Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

J. E. B.,

Compendieuse Staats-Beschreibung Des Durchlauchtigen Welt-Kreises, Worin I. Aller Regenten, als Käyser, Könige, Chur- und Fürsten [et]c. ..., II. Der jetzt-lebenden, wie auch aller ihrer Angehörigen Geburts- Vermählungs- [et]c. Tage und Jahre bemercket, III. Alle, jedem zustehende Länder ..., IV. Ihre Anwartungen und Praetensiones berühret, und V. Die Wapens in Kupffer abgebildet werden Dergestalt Daß junge Leute solche bey Hofe, im Kriege, Bd.: 1

Braunschweig (1719)

H.un. 566 n-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10033859-9
VD18 80393322

4790

H. un. 566 n - 1

gtr. 479

Hist. univ. Subsid.

566 n

R

Staats-Beschreibung

Geographia.
Heraldica
Historia Genealogia
Ius Publicum

Compendieuſe

Staats-Beſchreibung

Des

Durchlauchtigen Welt-Kreiſes/

Worin

I. Aller Regenten/ als Käyſer/ Könige/ Chur- und Fürſten ꝛc. Republiquen und Bißthümer/ wie auch aller derer Herren und Grafens/ woraus das Teutſche Reich beſtehet/ Urſprung beſchrieben wird/

II. Der jetzt-lebenden/ wie auch aller ihrer Angehörigen Geburts- Vermählungs- ꝛc Tage und Jahre bemercket/

III. Alle/ jedem zuſtehende Länder/ ſamt darin liegenden Städten/ Reſidentzen/ Schlöſſern ꝛc. und deren Merckwürdigkeiten/ nahmhaft gemacht/ mithin der Länder alter Zuſtand/ vorige Regenten/ jetzige Regierungs-Art/ Macht/ Schwäche/ Rechte/ Geld/ der Einwohner Naturel/ des Landes Beſchaffenheit/ die Gebirge/ Gewäſſer/ Religion/ Kirchen-Regiment/ Ordens/ Studia, Univerſitäten und Bibliotheken angeführet/

IV. Ihre Anwartungen und Prætenſiones berühret/ und

V. Die Wapens in Kupffer abgebildet werden:

Dergeſtalt

Daß junge Leute ſolche bey Hofe/ im Kriege/ auf Reiſen ꝛc. an ſtatt einer Hiſtoriſchen Bibliotheck mit ſich führen/ daraus repetiren/

auch

Zu Erlernung des gantzen Welt-Staats ſehr nützlich gebrauchen können.

Abgefaſſet von

J. E. B.

Erſter Theil.

Braunſchweig/ in Verlegung
Henrich Wilhelm Meyers/ Hertzogl. privileg. Buchdr.
1719.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hochgeſchätzter Leſer.

Ein junger Menſch/ ſonderlich einer von Adel/ wenn er ja nicht dem Studieren ſich gantz zu wittmen/ ſondern ſeine fortune bey Hoff/ im Kriege/ und dergleichen Gelegenheiten zu machen gedencket / muß allerdings den Staat der Welt einiger maſſen inne haben/ wofern er nicht bey ſtets vorfallender Gelegenheit von andern/ wegen ſeiner Ignorence will anſehen oder ſchamroth *gemacht ſeyn*. Es hat mir aber meine eigene Erfahrung in einer etliche Jahr gehabten Lebens-Art etwas gezeiget/ welches der Jugend an ſolcher devoir ſehr verhinderlich zu ſeyn pfleget. Wenn neimlich ſelbige ſchon in den ſogenannten galanterie Studiis, ich meyne *in* Geographicis, Hiſtoricis, Genealogicis und Heraldicis, einige fundamenta oder etwas mehr geleget hat/ ſo ereugnen ſich doch ſehr häuffige Gelegenheiten / worinn ſie nicht capable iſt/ vielerley Bücher / als wor-

woraus ſie ihre Wiſſenſchafft gefaſſet / zur repetition oder zum Studieren mit ſich zuführen / wodurch den / da die Memorie in Ruhe geräth / entweder nichts gelernet / oder das Gelernte vollkommen wieder vergeſſen wird. Um aber ſelbige hierinn zu proſpiciren / hat man dieſes geringe Werck public machen / und damit theils denen Docenten / welchen dieſe Methode anſtändig / um darüber ſolchen genannten ſubjectis, auch wol andern / zu dociren / und das kurtzgefaßte durch einen Diſcours zu erweitern; theils auch denen diſcenten profectus zu machen oder zu unterhalten / als mit einer Bibliotheca portatili, aufwarten wollen. Es finden ſich zwar ſchon einige Bücher / die eben dieſe Anmerckung vermuthlich haben erſetzen wollen / worunter die durchlauchtige Welt / ihr Lob verdienet / und Neoburgs Hoffmeiſter nicht zuverachten ſeyn ſoll. Allein weil junge Leute die Geographie gerne etwas weitläufftig und mit kleinen Anmerckungen verſehen / die Antiquen Sachen unſerer Vorfahren zu wiſſen groſſe Luſt haben / die Regierung der Kirchen und Religions-Sachen / das Naturel einer Nation, und deren Landes Beſchaffenheit / bey allen Staaten zu leſen begierig ſind / ſo wird man hierinn ſolches und anderes mehr / das die That ſelber zeiget /

get/ erſetzet finden/ wobey das Nieder-Sächſiſche territorium, als Patria vollkommen enucleiret iſt. Die Autores, woraus die Materie genommen/ hat man meiſtens beygeſetzet/ auſſer Becmanni und Cluverii Bücher mit Bunonis und Reiskii Commentariis, Gottofredi Chronike, Cluveri Hiſtoria univerſalis, Hoſemanns Regenten-Saal/ Gryphii Ritter-Ordens/ welche beſtändig adhibiret/ mit den allegatis aber nicht jedesmahl das Buch vergröſſern wollen. Man hätte zwar die Sachen aus den Autoribus viel umſtändlicher ausarbeiten können/ allein weil das Werck alsdann ſeine Gröſſe überſchritten hätte/ ſo hat man dasjenige/ was etwan völliger requiriret werden könte/ in einigen ſupplementis, ſo öffters erfolgen ſollen/ communiciren wollen; imgleichen mit erſten eine teutſche Chronologie/ ſo aller hierin vorkommender Häuſer merckwürdigſte Umſtände und periodos, jedes vor ſich zeigen/ und gleichſam als ein Chronologiſches Fundament zu dieſem Wercke ſeyn wird. In dem erſten Paragrapho dieſes Operis findet ſich die Genealogie eines Hauſes/ſamt einigen Tabellen aus Imhoffs und Hübners Genealogien geborget/ meiſtens aber üm ſolche noch deutlicher zu machen/ hin und wieder geändert. Der zweyte

§. zeiget des regierenden Herrens / und ſeiner gantzen Familie Geburts- Crönungs- Vermählungs- und Sterbe-Tage und Jahre / mit Fleiß bis auf jetzige Zeit continuiret. Des 3ten § contenta wird man aus den præmittirten Summarien abnehmen. In dem 4ten hat man von den Prætenſionen als ein Hiſtoricus nur das Fundament berühret / woher ſelbige prætendiret werden / wegen der Gegen-Gründe aber / die bisweilen wichtiger als die Prætenſion ſelber / ſich jedesmahl auf Schweders theatrum prætenſ. bezogen; wobey aber anzumercken / daß viele darunter / die gar im geringſten nicht urgiret werden / ſondern nur zur Anmerckung dienlich ſeyn. Der 5te § zeiget endlich das Wapen in Kupffer mit einer kleinen Beſchreibung aus dem Spener, Trier, und der Durchl. Welt genommen. Daß man vor dieſes erſte Buch ein weitläufftiges prooemium, welches vor alle folgende Bücher / wiewol kürtzlich geſchehen / gemacht / iſt Urſache / weil man Teutſchlands Antiquitäten / wie auch die aus dem Jure publico genommene Nachrichten / weiln ſelbige ſonſten gantz diſtrahiret ſeyn würden / nicht füglicher anbringen können. Der Regiſter meynt man / ſol faſt eben die Dienſte thun / als wie ſonſten die ſogenannten Geographiſchen Zei-

tungs-

tungs-Lexica. Die Ordnung der Könige iſt in dieſem erſten Buche geſetzet nach der Länder Lage auf der Land-Charte/ weil wol die Rang-Diſputen zwiſchen ſelbigen niemals weder können noch werden aufgehoben werden. In den zwey übrigen Theilen/ welche gleich folgen/ wird das 2te Buch die Chur-Fürſten/ das 3te die Geiſtlichen-/ das 4te die Weltlichen alten-/ das 5te die neuen Reichs-Fürſten/ das 6te die Reichs-Prælaten/ das 7te die Italiäniſchen Fürſten/ das 8te die freyen Republiquen/ das 9te die Reichs-Grafen/ das 10te die Reichs-Städte/ das 11te die hin und wieder zerſtreuet liegende Potentaten/ das 12te die in Aſien/ das 13te die in Africa/ das 14te die in America liegende Reiche/ auf gleiche Art vorſtellen. Diejenigen ſo von einigen Sachen genauere und beſſere Nachricht haben/ als geſetzet worden/ bittet man höchlich/ ſolche dem publico *literario* zum beſten/ dem Verleger geneigt zu communiciren/ ſintemal der Autor von ſolcher Einbildung gar nicht iſt/ als wenn er alles vollkommen getroffen zu haben/ ſich perſuadirte/ welches bey dieſen weitläuftigen Umſtänden ſich wol niemand wird rühmen können. Solte aber ein Momus ſeine Naſe-Klugheit darüber wollen hören laſſen/ wie denn leyder heutiges Tages

ein

ein ſehr groſſer Theil / wie ſie heiſſen wollen / ſtudirter Leute / an dieſen Narren-Seile ziehen / gleichwol wohl wiſſend / daß keiner nach aller gusto könne gerecht ſeyn / ſo wiſſe derſelbe / daß man thm gebührend zu antworten / ſich ſtets wird geneigt finden laſſen / mit welcher Nachricht ſich der Autor in des hochgeſchätzten Leſers geneigtes Andencken recommendiret.

Das erſte Buch.

In welchem vorgeſtellet werden

Die gekrönten Häupter in EUROPA.

PROOEMIUM.

Von dem alten und neuen Statu des teutſchen Reichs.

(1.) Von des Kayſers Vorzuge. (2.) Warum er Römiſcher Kayſer. (3.) Von wem Teutſchland bevölckert. (4.) Deſſen alte Grentzen und darin gewohnten Völckern. (5.) Von deſſen erſten Königen. (6.) Von den Slavis oder Venedis, Wenden. (7.) Von den Cimbris. (8.) Herulis. (9.) Vandalis. (10.) Gothis. (11.) Longobardis. (12.) Marcomannis. (13.) Quadis. (14.) Æſtiis. (15.) Burgundis. (16.) Allemannis und Svevis. (17.) Thuringis. (18.) Bojis. (19.) Sachſen. (20.) Francken. (21.) Von deren Religion und Göttern. (22.) Laſtern. (23.) Tugend. (24.) Ehſtand. (25.) Hausweſen. (26.) Kleidung. (27.) Gelde. (28.) Studiis (29.) Kriege. (30.) Sprache. (31.) Ständen und Lehn-Gütern. (32.) Begräbniſſen. (33.) Von Teutſchlands neuen Statu. (34.) Von den Kayſern nach Carolo M. (35.) Die neuen Grentzen und Prætenſionen. (36.) Von den Crayſen und deren Directoren. (37.) Von den Flüſſen. (38.) Gebürgen und Wäldern. (39.) Kayſer-Wahl. (40.) Krönung. (41.) Capitulation und Macht, und der Ständen Gehorſam. (42.) Vicariis des Reichs. (43.) Jetziger Religion. (44.) Kirchen-Regiment und Päbſtl. Reſervaten. (45.) Von Ritter-Ordens. (46.) Von den Collegiis curioſ. (47.) Jetziger Müntze und deren Reduction.

(1.) Wenn man die Frage würde aufs Tapet bringen, welcher Potentat für den Höchſten zu halten, ſo iſt wol kein Zweifel, daß die Antwort für den Römiſchen Käyſer ausfallen müſte?

ſte? Eine gemeine Regul iſt ſonſten: Tanto ſublimius quis eſt, quanto potentioribus imperat; **Deſto höher iſt ein Regente/ je mächtigere Herren unter ſeiner Botmäſſigkeit ſtehen.** Wo lebet aber ein ſolcher Potentat, der ſolcher mächtigen Könige und ſo vieler hohen Herren Haupt zu ſeyn, wie der Römiſche Käyſer, ſich rühmen kan? Die alten Römiſchen Hiſtorici bezeugen von den Römiſchen Bürgermeiſtern, daß ſie jederzeit die Präcedentz vor den Königen genommen, welchen Rang nachgehens die Imperatores auch obſerviret. Weil aber der heutige Käyſer in ſolcher Dignität denen letztern ſuccediret; ja auch die Orientaliſche Käyſer durch unterſchiedliche Verträge, denen Occidentaliſchen ſolchen Vorzug concediret, ſo wird wol niemand, wie einige affectirte Frantzöſiſche Scribenten bishero ſich unterſtanden, ihm ſolche Hoheit mehr abdiſputiren. Solcher Ehren gemäß machet man alſo billig den Anfang von Beſchreibung der Käyſerlichen Hiſtorie und Länder.

(2.) Anfänglich zwar pfleget es ſonderlich denen Auswärtigen wunderlich zu klingen, daß die heutigen Käyſers ſich den Titul Römiſche Käyſer beylegen, da ſie doch über Rom nichts zu befehlen haben, Allein man muß ſich hier erinnern, daß ein Potentat, wenn ihm ſchon ein Land entriſſen wird, dennoch den Titul davon zu behalten, gar nicht kan verdacht werden. Wie gantz Italien durch den mächtigen Käyſer Ottonem I. jure belli ſey acquiriret, ob es gleich Carolus M. durch ſeine Declarirung zum Römiſchen Käyſer bekommen, und alſo ohne dem auf dieſen Ottonem als Succeſſorem in der Käyſerlichen Dignität hätte fallen müſſen, iſt aus der Hiſtorie gnugſam bekannt. Baronius wil zwar fürgeben, die Pacta, welche Otto mit dem Pabſt Leone III. und den Römern aufgerichtet, kraft welcher die teut-

teutſchen Könige allemal Käyſer und Könige über Italien ſeyn ſolten, gingen nur auf gewiſſe Perſonen, nemlich auf Ottonem und deſſen Sohn: Allein daß ſolche Pacta nicht perſonalia ſondern realia ſeyn, die alle Succeſſores betreffen, iſt gnugſam zu erſehen aus des Grotii *L. 2. c. 16. §. 16. de J. B. & P.* Conringius *de Imper. German.* beweiſets ausführlicher; Weil aber das meiſte von Italien durch die fatalen Zeiten der Fränckiſchen und Schwäbiſchen Käyſer iſt verlohren gangen, ſo daß nur noch etliche Reichs-Lehne in dem oberſten Theile Italiens dem Käyſerthum übrig geblieben, ſo wird niemand verwerffen können, daß der teutſche Käyſer die *Prætenſion* und den Titul von dem verlohrnen Lande vollkommen beybehalte. Dabenebſt ſo nennet ſich der Römiſche Käyſer gleichfalls König von Germanien, üm zu zeigen, daß Teutſchland diejenige Provintz ſey, worin und worüber er fürnemlich ſeinen Scepter führe.

(3.) Ehe wir aber die itzige Regierungs-Art von Teutſchland anſehen, ſo kan nicht undienlich ſeyn, die alte Hiſtorie etwas zu perluſtriren, als worin angewieſen wird, daß Teutſchland 136. Jahr nach der Sündflut, nebſt den übrigen Europäiſchen Provintzen ſey bevölckert worden von dem Aſcenas ſonſt auch Celta, (von welchen Namen die **Celten**) oder Tuiſco, (wovon der Name **Teutſche** ſeyn ſol) einem Enckel des Japhets und Sohn des Gomers. Dieſer Aſcenas ſol unterſchiedliche Söhne gehabt haben, welche ſich in die Europäiſchen Länder getheilet, derjenige Sohn aber, welchem Teutſchland gefallen, und deſſen Name nirgends genannt wird, habe wieder fünf Söhne hinterlaſſen, welche Teutſchland unter ſich getheilet, und alſo fünf Nationes geſtiftet, als erſtl. die Vindelos oder Vandalos, Vandalios, Vinulos, Winulos oder Winilos, zweytens, die Ingævones, drittens, die Iſtævones, vier-

viertens, die Hermiones, fünftens, die Peucinos oder Baſtarnas, wie Plinius in ſeiner Hiſtorie *l. 4. c. 14.* ſolches beſchreibet, dem man zu Gefallen, weil keine ſichere Nachricht vorhanden, ſolches glauben muß.

(4.) Gleichwie nun dazumal Teutſchland weitere Gräntzen, wie itzo gehabt, ſintemal gegen Morgen die Sarmatiſchen Gebürge und die Weixel, gegen Mittag die Donau, gegen Abend der Rhein, gegen Mitternacht der Septentrional Oceanus die Gräntzen gemacht, alſo hätten ſich auch dieſe fünf Stamm-Völcker ſo vermehret, daß von den erſten, von den Vandalis oder Wandaliern (welche mit den Venetis, Wenden nicht müſſen confundiret werden, weil ſolche letztere eine Slaviſche Nation) ſollen entſtanden ſeyn die Gothen, Die Carini, die Lemovii, Rugii, Varini, Anglii, Eudoſes, Svardones, Nuithones, Sidini, Caviones, Deuringi oder Toringi, Longobardi, Semnones, Burgundiones; von den zweyten, von den Ingævonibus, die Chauci, die Foſi oder Sachſen, Cimbri, Teutoni, Scandii, Finingii, Hilleviones, Sitones, Marchiofinni, Scritofinni, Rutubæ, Lappiones, Svevones und Gutæ oder Jutæ, wiewol einige neue Scribenten dieſe und die Gothen für einerley halten. Von dem dritten Stamm-Volcke den Iſtævonibus die Triſii, Bructeri, Angrivarii, Chamavi, Anſibarii, Dulgibini, Chaſſuarii, Marſi, Tuhantes, Marſaci, Sicambri Ubii, Uſipii, Tencteri, Juhones, Mattiaci. Von den vierten, den Hermionibus die Cheruſci, Chatti, Hermunduri nachmals Svevi genannt, Nariſci, nachmals Armalauſi, Marcomanni, Seduſci, Harudes, Qvadi, Oſi, Gothini, Lugii, Burii, Marſigni. Was für Völcker vom dem fünften, den Peucinis herſtammen, wird von Plinio gar nicht gemeldet. An was für Orten dieſe Nationes gewoh-

gewohnet, findet man beym Cluverio in ſeinen Wercken, es iſt aber wohl zu obſerviren, was Reiskius ſetzet in einer nota über Cluverii Introduct. ad Geogr. daß noch viele Zweifels-Knoten hierbey zu moviren; welches denn auch Anlaß giebet, daß die neueſten Scribenten, dieſen Völckern andere Wohnungen aſſigniren, als Cluverius, auf Plinii Meynung ſich gründend, thut; weil bewuſt, wie Plinius ſelber bekennet, daß er das meiſte nur gehöret habe, und ſich niemand dazumal gewaget, das wilde und rauhe Teutſchland durchzuſuchen. Wiewol wenn dieſer Völcker demigrationes und die Zeit, wann ſie geſchehen, wohl obſerviret und diſtinguiret werden, wie dieſe Nation dieſen Ort verlaſſen, und von einer andern bewohnet worden, wovon etwas bey Recenſirung der teutſchen Provinzen gedacht wird, findet man viele Zweifels-Knoten gehoben.

(5.) Der erſte König, der über dieſes groſſe Land geherrſchet, wird genannt Aſcanes, Celta oder Tuiſco, ſol im 19 Seculo nach Erſchaffung der Welt gelebet haben. Der zweyte König wird genannt Mannus, und wird ins 20 Seculum verwieſen. Der dritte Ingevon, und nach ihm ſein Bruder Iſtevon in 21 Sec. Zur Zeit Abrahams und Iſaacs. Der fünfte Hermann oder Hermion welchem zu Ehren die Irmenſeul oder Hermansſeul ſol erbauet ſeyn. Der ſechſte Marſus, der ſiebende Gambrivius, der achte Svevus, der neunte Vandalus, der zehende Teutanes, der eilfte Allemannus, der fünf Söhne hinterlaſſen, Noricum, Hunnum, Helvetium, Romum und Bojum. Nach dieſem Bojo werden zwar noch viele Könige recenſiret, die aber nur über ein Stück von Teutſchland regiret, wiewol die Hiſtorien von ihnen eben ſo ungewiß, als von den recenſirten erſten. Von der Zeit an, da die Kö-

Römer ihre ſiegreiche Waffen auch wider Teutſchland gewendet, welches ungefehr 100 Jahr vor Chriſti Gebuhrt geſchehen, findet man nun ein klein wenig beſſere Nachricht, daß zu ſolcher Zeit und nach Chriſti Gebuhrt bis auf Carolum M. welcher guten Theils das gantze Land unter ſeine Botmäſſigkeit gebracht, unterſchiedliche auch ſehr berühmte nationes floriret, wovon (1.) etliche anitzo abgeſondert noch blühen, (2.) etliche mit dem Reiche wieder verknüpffet ſind, (3.) etliche in andere Länder gezogen, (4.) etliche im Lande geblieben, aber ihren Namen verlohren, und mit andern, ſonderlich mit den Slavis conjugiret worden, (5.) etliche von den Francken bezwungen. Zu der (1. Sorte, nemlich die ſich von Teutſchland abgeſondert und noch blühen, ſind erſtlich die Völcker, ſo in Scandinavia gewohnet, wovon eine jede Nation ihren beſondern kleinen Fürſten gehabt, welche aber ſo zuſammen geſchmoltzen, daß nur zwey Königreiche geblieben, als Schweden, wovon lib. 1. c. 7. und Norwegen wovon lib. 1. c. 6. aus welchen imgleichen aus den Däniſchen Provintzen ſich einige Fürſten nach einander heraus gemacht, und in Engelland und Franckreich eingefallen, welchen der Name Nordmänner beygeleget worden, wovon lib. 1. c. 7. mehr zu finden. Zweytens, die in Dännemarck, Jüthland und Schleswig gewohnet, ſo anfänglich von Richtern ſich gouverniren laſſen, bis endlich Danus ein Königreich aufgerichtet, dem zu Ehren es Dännemarck benamſet worden, wovon lib. 1. c. 6. Drittens, die in Pohlen, welches bis an die Weixel ſich erſtreckte, und zu erſt mit teutſcher Nation iſt beſetzet geweſen, nach deren Unterdruckung mit Slavis, derer letztere Hertzogen, endlich den königlichen Titul erlanget, wovon lib. 1. c. 9. Zu der (2. Sorte gehören die, ſo in Böhmen gewohnet, welche von den Slavis ſind ſubjugiret worden, doch

ſo,

ſo, daß Böhmen nebſt Mähren, Lauſnitz und Schleſien nunmehro wieder mit Teutſchland verknüpffet.

Wobey zu erinnern, daß (6.) die Slavi auch genannt worden Venedi, Vinidii oder Wenden. Ihr Uhrſprung wird hergeholet aus Sarmatia, (welches ein gut Stück von Pohlen und Rußland bis an dem Fluß Don und Wolga begrieff) und ſind nach den Attilam, der Hunnen Könige, im 5 Seculo herausgefallen. Wie ſie Rußland, Pohlen, Böhmen bevölckert, ſol an jedes Orte erwehnet werden; Wie ſie Ungarn übermannet, davon zeuget noch das Königreich Slavonien; Wie ſie faſt halb Teutſchland inne gehabt um und von der Oder herunter, um und an der Donau, davon zeugen noch die vielen in Meiſſen, ja gar in Anhaltiſchen gelegene Städte und Dörffer. Leuncl. Pand Turc. n. 37. der Name Slav, ſol ſo viel als Ruhm und Ehre bedeuten, wornach dieſe Nation ſonderlich getrachtet und auch erworben. Sie ſind zertheilet geweſen in die Welatabos ſive Wilſos, Sorabos, in der Lauſnitz Abotritos oder Obotritos in Mecklenburg, Polabos, Rugianos und Uchros; wovon ein jedwedes Volck eine beſondere Regierung gehabt hat. Bey den Wilſis hat der älteſte Sohn dem Vater in der Regierung ſuccediret, den ſie aber, wenn er des Vaters Geſetze nur etwas übertreten, ſofort haben abſetzen, und dem andern Bruder das Reich conferiren können. Dieſes Reich iſt mit dem Obotritſchen combiniret worden. Bey den Rugianis auf der Inſul Rugen, und Obotritis iſt zwar auch ein Regent erwählet worden, allein ſein Anſehen und Befehl hat niemals der Prieſter ihren vorgehen dürffen. Nachgehens aber iſt ihre Hoheit dennoch etwas geſtiegen, durch Conquetirung mehrer Länder, ſo daß die letzteren Regenten den Namen, Könige der Obotriten angenommen. An. 1163. wurde der letzte König der Obotriten Pribislaus von

Henrico Leone Hertzog in Sachſen totaliter geſchlagen und bezwungen, daß er ſich des königlichen Tituls enthalten, und das gantze Mecklenburgiſche Land, ausgenommen die Herrſchaft **Stargard** und die Grafſchaft **Schwerin**, welche ihre eigene Herren hatten, als ein Fürſtenthum von Henrico zur Lehn nehmen muſte. Des Pribislai Poſterität ſol in den itzigen Hertzogen von Mecklenburg noch floriren, und gehören zum teutſchen Reiche, wovon lib. 4. cap. 5.

(7.) Zu der dritten Sorte, nemlich die ſich in andere Länder gewendet, (bey welchen allen wohl zu mercken, daß, obſchon etliche weggezogen, dennoch vermuhtlich immer einige zurück geblieben, die nachgerade von anderer Potentaten ſind ſubjugiret worden) gehören (1. die Cimbri. Dieſe Völcker haben gewohnet in Jüthland und Schleswich. An. mundi 3837. haben ſie durch Teutſchland ſich an die Römiſchen Grentzen gemacht, und ein Stück Landes von Gallien verlanget. Als ihnen ſolches abgeſchlagen, ſind ſie in Italien eingefallen, auf Rom losgangen, da denn der Römer General Marius A.M. 3848. ihnen ſo begegnet, daß 200000. todt geblieben, und die übrige Wenige zerſtreuet worden.

(8.) Zweytens, die Heruli, haben in Mecklenburg und Pommern gewohnet. Man ſagt, es wären die Heruli unter des Alexandri M. Heer geſtanden, unter ihrem König Anthyrio, nach Alexandri Tode aber wären ſie wieder in ihr altes Vaterland nach der Oſt-See gangen, ungefehr 300 Jahr vor Chriſti Gebuhrt, da ſie ſich nachgehends mit den Vandalis conjungiret, welche eben in dieſen Landen gewohnet, ſo daß nach Chriſti Gebuhrt die Vandaler und Heruler von einem Könige beherrſchet worden. Anno C. 340. haben die Heruli auf Permiſſion des Käyſers Conſtantini M. ſich in Pannonien niedergelaſſen, und ſich gegen das

Adria-

Adriatiſche Meer ausgebreitet. Anno 405. ſind ſie 200000. ſtarck in Italien eingefallen, ſind aber totaliter geſchlagen, und der König Rhadagaſius gefangen und ſtranguliret worden. Anno 476. fielen ſie unter ihrem König Odoacer, wieder in Italien ein, und machten dem Occidentaliſchen Käyſerthum, welches Momillus Auguſtulus regierte, ein Ende. Allein der Oſt-Gothen König Theodoricus invitirte den Odoacrum zu Gaſte, weil er ihm mit Gewalt nichts abhaben kunte, und ließ ihn in trunckener Weiſe ermorden, da ſich die übrigen Heruli hin und wieder zerſtreueten. Weil aber, wie ordinair geſchiehet, bey einer Demigration gleichwol viele im Lande verbleiben, alſo werden auch unterſchiedliche Könige erzählet, die nachmals über die erſten benanten Länder der Heruler und Vandaler in Teutſchland regieret haben, allein alles ungewiß, bis auf Viſilaum III. aus Wendiſchen Stamme, der zugleich König der Obotriter war, und deſſen Poſterus Pribislaus von Henrico Leone, wie ſchon gemeldet, überwunden.

(9.) Drittens, die Vandali, daß dieſe mit den Herulis in einem Lande gewohnet, anmeiſten aber in Pommern und einen König gehabt, iſt ſchon erwehnet, ſintemal der Titul von den Vandalis von den Pommerſchen Hertzogen iſt, und von den Königen in Dännemarck und Schweden noch gebrauchet wird. Anno 407. ſind ſie in Franckreich, und 409. in Spanien eingebrochen, allwo ſie veſten Fuß geſetzet in der Provintz Bætica, welche ſie nach ihren Namen Vandalia, die Spanier corruptè, Andaluſia genennet. Als der Gouverneur von Africa Bonifacius unſchuldiger Weiſe bey der Käyſerin Placidæ des Valentiniani III. Mutter war angegeben, als wenn er ſich ſouverain von Africa machen wolte, und der Feind des Bonifacii de Aëſius, wel-

cher die Sache angegeben, unterdeſſen in Vertrauen an Bonifacium ſchrieb, er ſolte nicht nach Rom kommen, ſonſt würde es ihm beym Kopffe hergehen, ſo rieff der Bonifacius dieſe Vandalos aus Spanien zu Hülffe, welche auch unter ihrem König Genſerico 427. ankamen, Bonifacium ſchützten, Carthago einnahmen, und durch Lybien, allwo itzo Algier, Tripoli und Tunis lieget, ein eigen Reich aufrichteten, obſchon der Occidentaliſche Käyſer einige Zeit mit Gewalt ſich darwider legte, welches ſie 107. Jahr glücklich mainteniret, da der Orientaliſche Käyſer Juſtinianus I. den letzten König Gilimer gefangen bekam, und das Land zu ſeinem Reiche wieder ſchlug. Von den Königen findet man, daß ſie ſeyn erblich geweſen.

(10.) Viertens, die Gothi, welchen ihre Wohnung ordentlich in Schweden, fürnemlich in der Provintz Gohtland zugeeignet wird, wiewol einige meynen, daß die Jühtländer und Gothen, welche beyde den Namen von Guten oder Goden führen, auch in Jühtland und Dännemarck gewohnet. Loccenius Antiq. Sv. Goth. l. 1. c. 1. meynet, daß Gothe und Getæ, welche letztere um den Pontum Euxinum geſeſſen, gleichfalls einerley, wider welchen Pontanus in deſcript. Dan. p. 607. Zur Zeit des Käyſers Decii. An. 250 haben ſie ſich nach Pannonien gelencket, im 4 Seculo zu des Käyſer Valentis Regierung den Arrianiſchen Glauben angenommen, mit den Römern aber gute Nachbarſchaft gehalten; Im 5 Seculo hat ſich ein Theil bey der Zertheilung des Käyſerthums nach Italien gewendet, allwo mit ihnen von Käyſer Honorio nach vielen Kriegen tractiret wurde, daß ſie aus Italien abziehen, und ſich in Spanien niederlaſſen muſten, allwo ihr Regiment gewähret bis 714. da König Rodericus von den Saracenen aus Africa iſt überwunden

wor-

worden, durch Verraht und Rachgier des Grafens Juliani, als deſſen Tochter der König geſchwängert. (den Namen Julianus hat nachgehens jederman in Spanien zu führen deswegen ſich geſcheuet.) Dieſe ſind genannt worden die Viſi oder Weſt-Gothen, und haben jederzeit einen König zum Regenten durch eine freye Wahl aus dem edelen Geſchlechte der Baltorum erwählet. Ihre Provintzen haben ſie durch die Vornehmſten verwalten laſſen, welche ſie comites nannten. Der andere Theil von den Gothen, welche Oſtro-Gothi hieſſen, iſt beym Ausgang des 5 Seculi gleichfalls in Italien eingedrungen, haben darin 60 Jahr regieret, da ſie von den Orientaliſchen Käyſer Juſtiniano I. überwunden, keine Könige mehr erwählen, ſondern den Käyſer für ihren Herren erkennen muſten. Ihre Könige ſind jederzeit aus dem edlen Geſchlecht der Amolorum genommen worden, doch ſo, daß eine freye Wahl in des Volcks Gewalt blieb. Ihre Provintzen ſind gleichfalls durch die Vornehmſten verwaltet worden, welche Comites bey den alten Autoribus heiſſen.

(II.) Fünftens, die Longobardi. Einige meynen, der Name komme her von den langen Bärten, andere von *langen oder* guten Böhrden, heben, indem ſie an guten Orte und Lande gewohnet, und alſo mit ihren Einkünften vieles heben und ausrichten können. Die ſicherſte derivation iſt von ihrer Streit-Axt, von der langen Steitbahrte, welcher ſie ſich im Kriege bedienet. Sollen erſtlich in Norden, hernach in Pannonien gewohnet haben, von da A. C. 383. nach der Marck in Teutſchland ſich gewendet. Ehe ſie aus ihren Gräntzen gegangen, haben ſie Duces zu ihren Regenten gehabt, nachgehends, da ſie nach Italien 571. marchiret, einen König erwählet, und zwar in der Belagerung vor Pavia. Als der General Narſes das Exarctat in

in Italien adminiſtrirte, und von der Käyſerin mit ſehr höniſchen Worten war herdurch gezogen worden: Revocandum Eunuchum, ut penſa traheret cum ancillis in gynæceo, ſo rieff er die Longobarden zu Hülffe, welche ſo gleich das oberſte Theil von Italien einnahmen (als der von ihnen den Namen Lombardey überkommen) ihre Regierung zu Pavia anlegten und Narſetem ſchützten. Ihre Regierung hat daſelbſt gewähret 206 Jahr, da ihr letzter König Deſiderius auf Anhetzen des Pabſts, als welchen er das Verſprochene nicht gehalten, von Carolo M. durch Krieg iſt überwältiget, gefangen und ins Kloſter geſtecket worden. Vellejus ſchreibet von ihnen, daß ſie ein Volck feritate germanicâ feriorem, unter den wilden Teutſchen das Grauſamſte geweſen, welche Grauſamkeit ſich aber nachgehends in Italien ſehr gemildert. Das Volck iſt unterſchieden geweſen in Capitaneos, Valvaſores und Plebem. Capitanei ſind geweſen, die gewiſſe feuda oder Güter zum Salario vom König überkommen hatten, (ſintemal **Feuden** von dem alten Gothiſchen Worte **Föde**/ Ernährung, herkommen ſol) Valvaſores, welche gewiſſe Güter von den Capitaneis beſaſſen, und plebs, alle die Handwercker und die, ſo Künſte tractireten. Dieſe Diſtinction und Belehnung bey den Longobarden hat nachmals Anlaß gegeben, die feuda in beſſere Ordnung zu bringen. Denn obgleich nicht kan behauptet werden, daß die feuda von den Longobarden erſt aufgekommen, ſondern bey den Teutſchen ſchon vor dem Auszug der Longobarden aus Teutſchland im Gebrauch geweſen, ſo iſt doch wahr, daß ſie die Longobarden in beſſere Ordnung gebracht, wie aus der zweyen alten Mayländiſchen ſcriptorum, Gerardi Nigri, und Oberti de Orto Schriften bekannt, da ſie unter der Regierung K.

Fri-

Friderici Barbaroſſæ, die Geſetze von den feudis ans Licht geſtellet.

Zu der (4. Sorte, nemlich die im Lande geblieben, ihren Namen verlohren, und von ihren Uberwinders ſind ſubjugiret worden, rechne

(12.) Erſtlich, die Marcomanni, haben ihre Wohnung gehabt in dem Würtenbergiſchen, und der Pfaltz, zwiſchen den Neckar und dem Rhein. A.C. 5. haben ſie ihren Sitz verlaſſen, die Bojos aus Böhmen verjaget, unter ihrem Könige Maroboduo, und die Qvados aus Sleſien, Mähren aber den Römern abgenommen. Im fünften ſeculo iſt dieſe Nation ſonderlich in Böhmen von Peſt und Krieg durch Attilam gantz aufgerieben worden, ſo daß es ein Slavoniſcher Printz Zechus, nach der Böhmiſchen Scribenten Meynung A. C. 644. ohne Widerſtand eingenommen, der aber, da keine Speiſe und Kleidung zu finden geweſen, ſich von Eicheln ſpeiſen, und nackend gehen müſſen; Deſſen Slavoniſche Landes-Leute das Land, ſonderlich Böhmen und Mähren bevölckert, wie davon die Böhmiſche Sprache noch Zeuge iſt.

(13.) Zweytens, die Qvadi, ſollen den Namen haben nicht von ihren Laſtern, ſondern von ihrem Zorn, da ſie, wann ſie von den Römern angegriffen wurden, qvad oder bös wurden, und ſich mit ihnen herum ſchlugen. Haben ihren Sitz gehabt nebſt den Lygiis, Burcis Marſignis, Oſis, in Sleſien, Mähren und in einem groſſen Theile von Pohlen. Im fünften ſeculo ſind ſie von den Hunnen unterdrücket, welche aber hernach wiederum der Slaviſchen Nation guten Theils weichen müſſen.

(14.) Drittens, die Æſtii, eine Art von Gothen, wiewol Cluverius ſelber nicht weiß, worzu er ſie referiren ſol. Haben ihre Wohnung gehabt in Liefland

und Preuſſen, mit welchen ſich im achten ſeculo die Alani eine Slaviſche Nation combiniret. Lange vor Chriſti Gebuhrt ſollen die erſtern an dem Rhein-Strom gewohnet haben, von da ſie ſich nach Liefland gewendet. Werden getheilet in die Scyros, von welchen die Preuſſen, und Hirros, von welchen die Liefländer abſtammen. Haben viele kleine Könige gehabt, die übers Land geherrſchet: ſind von den teutſchen Ritter-Orden untern Fuß gebracht. Zu dieſer Sorte wären zwar noch die meiſten von den alten vorbenannten Völckern zu rechnen, welche im Lande geblieben, aber ihren Namen verlohren, allein da keine ſonderliche Nachricht von ihnen vorhanden, habe ſolche lieber mit Stillſchweigen übergehen wollen. Zu der (5. Sorte, nemlich die von den Francken ſind überwunden, gehören

(15.) Erſtlich die Burgundi, Burgundier, oder wie ihr eigentlicher Name ſeyn ſol Würgender. Sollen erſt in Pohlen bey Gneſen, hernach in der Gegend bey Caſſel und Marpurg, ferner, da ſie die Allemannos vertrieben, zwiſchen dem Rhein, Donau und Mayn, und endlich in Franckreich um den Fluß Rhone gewohnet haben, haben ſich von einem König beherrſchen laſſen, der aber mehr den Namen als in der That die Würde bekleidet, ſintemal wenn ein Unglück dem Lande widerfahren, es gemeiniglich der König entgelten müſſen. Der letzte hat geheiſſen Gundemarus, welcher von den Francken iſt bezwungen worden.

(16.) Zweytens, die Allemanni. Cluverius ſetzet ihre Herkunft aus Gallien, denn, nachdem die Marcomanni nach Böhmen gezogen, hätten **allerley Männer** oder Leute ſolches Land, welches das heutige Schwaben iſt, wieder beſetzet, und wären **allerley Männer**, Allemanni genannt. Andere, als Claudia-

dianus und Peutinger halten dafür, daß die Alleman-ni keine andere als die Svevi wären, als welche zu al-len Zeiten zwiſchen der Donau und Elbe und Weixel gewohnet, nachgehends aber im dritten und vierten ſe-culo ſich zwiſchen der Donau und Rhein niedergelaſ-ſen, die Römer nach Italien vertrieben, und ihnen die Helvetios, Rhætos und Hermunduros kurtz vor Chriſti Gebuhrt unterwürffig gemacht; ſintemal AL-lemanni ein general Name aller von Mitternacht kommenden Völckern geweſen, wie Arnobius beweiſet, und mit welchem Namen die Svevi ab-ſonderlich von den Römern und Galliern wären bele-get worden. Zu Friedens Zeiten haben ſie etliche er-wählet, die das Recht verwalten müſſen, zu Krieges Zeiten aber nach Art der Teutſchen den Beſten unter ihnen zum Herrführer. Nachdem ſie aber in Schwa-ben ſich veſte geſetzet, haben ſie einen König genommen, wiewol bey deſſen harter Regierung ſich zimlich un-gedultig erwieſen. Anno 436. hat ſich eine Par-tey von dieſen Svevis durch Franckreich in Spanien gewendet, die Provintz Gallicia eingenommen unter ihrem König Emerico, und durch 177. Jahr ein ordentlich Königreich darin gehabt, auch nach den Abzug der Vandaler mehr Land bekommen. Der letz-te König Andeca, welcher zu Sevilla reſidirte, iſt 585. von den Gothiſchen Könige Leovigoldo bekrieget, gefangen und ermordet worden, und alſo ihr Land mit den Gothiſchen combiniret. Die übrigen Svevi in Teutſchland haben ihren eigenen König bis 499. ge-habt, da Alaricus mit den Francken gekrieget, und von dem Franckiſchen König Clodovæo, erſchlagen worden, da Schwaben alſo an die Francken gerah-ten, und durch Stadthalters iſt gouverniret worden.

(17.) Drittens, die Deuringii oder Thuringii-

Bar.

Barthius in com. ad Britonem Aremoricum ſetzet, daß die Thoringii mit den Lotharingiis ein Volck geweſen; hingegen Rhenanus, daß ſie mit den Longobardis gegrentzet und ihren Sitz gehabt, um und in dem Hartz, bis gantz nach den Ausfluß der Elbe, wovon ſie durch die Sachſen weggetrieben, ſo daß ſie mit dem kleinen territorio müſſen zufrieden ſeyn, welches noch heutiges Tages Thüringen genannt wird. Im dritten ſeculo haben ſie ſich noch durch gewiſſe Richter regieren laſſen, zu nachgehenden Zeiten einen König ernennet, der aber wenig zu ſagen gehabt. Daß ihre Macht groß und conſiderable geweſen, erhellet daraus, weil ſie zu gleicher Zeit mit den Francken und Sachſen Kriege geführet, als welche viele Arbeit gehabt, ehe ſie haben können untern Fuß gebracht werden. Der Sachſen erſter Angriff iſt geſchehen, wo itzo das Hadeler Land liegt, ſintemal ein gewiſſer Sachſe ſich für alle ſeine güldene Ketten einen Schooß voll Erde von einem Thüringer hatte geben laſſen, die er aber nachgehends klein gemacht, eine groſſe Rivier damit beſtreuet, und durch der ſeinigen Hülffe glücklich mainteniret, ſo gar, daß die Thüringer endlich gantz vertrieben worden.

(18.) Viertens, die Boji oder Bavari ſollen nach des Cluverii Meynung herſtammen aus Gallien von dem Bojo, des Königes Allemanni Sohne. Anno mundi 3360. ſind ſie unter Anführung Sigoveſi nach Bojemiam, Böhmen, gezogen, und die Svevos daraus vertrieben. Nachdem ſie faſt in die 600 Jahr Böhmen beſeſſen, ſind ſie von den Marcomannis wieder depoſſidiret, da ſie das Land der Nariſcorum wo die Ober-Pfaltz lieget, eingenommen, welches ſie in die 500 Jahr beſeſſen, bis ſie von An. 508. bis 520. das heutige Bayern erobert, als welches zuvor den

Rö-

Römern gehörete und zu Vindelicia gerechnet wurde. Als im fünften ſeculo der Römer Gewalt ziemlich geſchwächet wurde, ſo trieben die Boji unter ihren Fürſten Theodoro I. und II. nebſt Hülffe der Slaven und Wenden (als welche Steyermarck, Oeſtereich, Kärnten und Kräyn für ihre Dienſte kriegten) die Römer über die Schweitzer Gebürge. Vor der Bojorum Bekehrung zum chriſtl. Glauben haben ſie durch ein ſuffragium ihnen einen König oder Fürſten erwehlet, die aber, wenn ſie etwas von ihren Geſetzen übertraten, eben ſo als die Unterthanen geſtraffet wurden. Nachdem ſie hernach den chriſtl. Glauben durch die Lehre des Severini und Ruperti angenommen, ſind ihre Könige mit mehrer Ehrerbietung bewürdiget worden. Ihre Regenten wurden genommen aus den edlen Geſchlecht der Agilolgfinger, und ſchrieben ſich die meiſten Hertzoge, viele aber auch Könige. Der letzte war Thaſſilo III. welcher von Carolo M. 788. gefangen, und ſamt ſeinem Sohne ins Cloſter geſtoſſen, Bayern aber zur Franckiſchen Provintz gemacht wurde. Aventini Annal. Boj.

(19) Fünfftens, die Sachſen. Tacitus nennet dieſe Nation zwar nicht in ſeinem Wercke, ſondern er gedencket der Foſorum, welche an der Elbe in Holſteiniſchen gewohnet hätten; weil aber Holſtein und Schleswig der Sachſen erſte Wohnung geweſen, ſo ſchlieſſet man, daß die Foſi keine andere als die Sachſen ſeyn müſſen. Nachgehends hat ſich dieſe Nation ſo ausgebreitet, da ſie den Sclavis gleichfals viel Land abgenommen, daß ihre Grentzen gegangen bis an den Rhein und die Oder, und ſich getheilet in die Angeln, Oſt- und Weſtphalen, und wie einige wollen auch Angrivarios. Beda in Hiſt. Eccleſ. l. 5. c. 11. ſetzet, daß ſie keine Könige, ſondern Stadthalters (wie andere ſagen

12. an der Zahl) gehabt, welche die Regierung geführet, aus welchen ſie zur Zeit des Krieges einen zu ihren Hertzog, Heerführer, oder Fürſten erwehlet, welcher aber nach Endigung des Krieges nichts mehr gegolten, als die übrigen. Anno 449. kunte der König in Britannien Vortigerius ſich nicht ſchützen wider die Schottländer; weil er nun von dem Röm. Käyſer keine Hülffe gewärtig ſeyn kunte, ſo rief er die Sachſen üm Hülffe an, da denn eine groſſe Anzahl von den Sachſen, die Angli, Angel-Sachſen genannt, unter der zwey Brüder Hengſt und Horſt Anführung hinein zog, die Schotten zu paaren trieb, aber ſich ſelbſten veſte ſetzet, und 7. kleine Königreiche nach einander fundirete, welche Anno 818. zuſammen geſchmoltzen, und von denen Britannien den Namen Engelland bekommen. Ao 1015. wurde die Sächſiſche Poſterität von dem König in Dännemarck Canuto überwältiget, welcher ſich zum König von Engelland machte, und die Sachſen ſubjugirte, wovon cap. 5. dieſes Buchs. Die andern in Teutſchland zurück gebliebene, haben ihre ſchon gedachte Regierungs-Art behalten, bis auf Wittekindum M. welcher von Carolo M. überwunden, und zum erſten Hertzoge von Sachſen gemacht wurde, doch ſo, daß über Sachſen auch Palatini Pfaltz-Grafen geſetzet wurden, welche die Biſchöffe zu Gehülffen hatten; ingleichen über gewiſſe Dorf-Riviers, Gowen, Comites, Greven oder Grafen, deren vicarii die Scabini, Scheppens waren, welche alleſamt das Land nach Art der Francken verwalten und regieren muſten. vid. lib. 2 c. 5. §. 3.

(20) Die Uberwinder ſind ſechſtens die Francken. Die Franzöſiſchen Scribenten referiren ſie zu den Cimmeriis nachgehends Sicambri genant, welche A. M. 3509. als eine reliquie von Troja von ſchwartzen

Meere

Mein wären weggezogen, und erſtlich in Teutſchland zwiſchen der Elbe und dem Rhein, hernach in Gallien ſich niedergelaſſen. Zehn Jahr vor Chriſti Geburt aber wäre Francus ihr König geweſen, von welchem ſie den Namen Franci bekommen. Daß die Sicambri aber in der Gegend des Cleviſchen Jul. und Bergiſchen Landes gewohnet, und daß die Franci ein teutſches Volck, welche nicht aus einem eigenen, ſondern aus allerhand teutſchen Völckern, als Angrivariis, Chaucis, Bructeris, Cattis, Sicambris, Saliis, Cheruſcis und Sedunis beſtanden, die ſich für die Römer zu ſchützen zuſammen gethan, und ihnen nicht unterthan, ſondern frey und franck ſeyn wollen, bezeugen und beweiſen die meiſten gelehrten Leute, vid. Hornius in Introd. ad Geographiam ant. Ihr Sitz wird ihnen alſo aſſigniret in Weſtphalen, Frießland und Niederlanden. Anno 326. hat ſich eine Colonie unter Genebaldo einem Bruder des Königs Clodomiri IV. weiter hinauf gemacht, bey den Mayn-Strom ſich niedergelaſſen, und daſelbſt das Oſt-Fränckiſche Hertzogthum geſtiftet, welches Land noch heutiges Tages Francken heiſt. Der letzte Hertzog wird genannt Hetanus, nach deſſen Tode Anno 740. die Weſt-Francken ſolches Land an ſich gezogen, da der damalige Major Domus, Pipinus, es ſeinem Sohne Carolo nachgehends Käyſer und Magnus zubenamet, gegeben. Anno 418. ſind unter Anführung des Königes Pharamundi die übrigen Francken nach Gallien gangen, ſolches Land ihnen unterwürffig gemacht, und das Weſt-Fränckiſche Reich geſtiftet. Der letzte König hieß Childericus III. weil aber ſelbiger nach ſeines Majoris Domus Meynung nicht tüchtig genug zur Regierung war, ſo ſetzte er ihn mit Genehmhaltung des Pabſts Zachariæ ab, und ſteckte

ihn ins Kloſter, ſich aber erhob er auf den Thron, deſſen Sohn den der ſchon gedachte Carolus M. war, Hertzog in Oſt-Francken, und zugleich König in Franckreich, und durch welches heroiſchen Muht endlich im neunten ſeculo dieſe genannte ſtreitbare nationes völlig ſind bezwungen, und ſub prætextu religionis unter das Fränckiſche Regiment gebracht worden. Mehrere Nachricht von dieſen alten Völckern iſt zu finden in Cluverii Germania Antiqua, Hornii Introd. ad Geogr. Antiq. und in Latio de demigratione gent.

(21.) Von dieſer teutſchen ihrer heidniſchen Religion findet man, daß ſie ſonderlich darin eifrig und hartnäckig geweſen. Aventinus Annal. Boj. l. 3. ſchreibet, daß ſie deswegen die chriſtl. Religion nicht annehmen wollen, weil ſie tapfferen Leuten und dem Kriegs-Weſen gantz zuwidern. Weil der Chriſten GOtt gantz arm, und ſeinen Anbehtern nichts als Schmach und Armuht wiederfahren lieſſe. Was aber die Perſer, Egyptier, Griechen und Römer für Götzen verehret, ſolche ſind auch meiſt, wiewol unter andern Namen, von den Teutſchen angebehtet worden. Guagninus Veronenſis in deſcr. Pruſſiæ fol. 11. ſetzet, daß die Preuſſen dem Donner, Mond, Sternen, Schlangen, Kröten, und faſt allen Creaturen göttliche Ehre erwieſen. Dergleichen iſt auch beym Crantzio in Vandal. l. 3. c. 37. zu leſen, und Helmoldo lib. 1. Chron. Slav. c. 53. daß ſie allerhand Thiere, Ungezieſer, die Elementa, gewiſſe Wälder, Eichbäume, weiſſe Pferde ꝛc. angebehtet. Cluverius in germ. wiederleget alſo einiger Meynung recht gründlich, welche dafür halten, die Teutſchen hätten nur drey Götter gehabt, die Sonne, den Mond und den Vulcanum, ſintemal Julius Cæſar l. 6. com. als worauf ſich ſolche gründen, ſehr irret. Gleich wie nun die mei-

mahlen Heyden zwey Principia ſtatuiren, nemlich einen guten und böſen GOtt, alſo rufften auch die Teutſchen den guten GOtt an, üm ihnen guts zu thun, den böſen aber, üm ihnen nicht zu ſchaden. Crantzius Vandal. l. 3. c. 37. ſagt, daß man den böſen Zeernebok genennet, und Georg. Fabricius l. 1. Orig. Sax. daß die Sachſen ſolchen Zeernebock Tybilenum genannt, woraus nachgehends Tifel ſ. Teufel entſtanden. Beyde den guten und böſen hat man als unſichtbare Götter verehret in Wäldern, und an ihrer ſtatt die Haynen. Der höchſte Abgott hieß bey ihnen der Tuiſco oder Theut, wodurch einige der Egypter GOtt Teut, andere der Teutſchen ihren König Tuiſconem gemeynet zu ſeyn glauben, ich aber ihn vor der Römer Jupiter halte. Das Götzen-Bild ſtand auf einem Poſtement und war ein alter Mann mit einem grauen und groſſen Bart, mit rauher und harichter Haut eines wilden Thieres umgeben, in der rechten Hand einen Scepter als ein Regent haltend, die lincke ſtreckte er von ſich mit aufgethanen Fingern. Von dieſem Tuiſcone fabulirte man ferner, daß ſeine Mutter wäre die Erde geweſen, und alſo wurde auch ſelbige unter den Nahmen Nehrt, verehret. Man opfferte ihr fürnemlich Getreide und Kuchen. Sie hatte ihren Aufenthalt in Forſt oder Wäldern; dabey ward ihr ein verdeckter Wagen geweihet mit Kleidern, vor ſelbigen ſpannete der Prieſter zwey Kühe, wo ſolche denn den Wagen hinzogen, da war groſſe Freude, und jedermann ſteckte ihr zu Ehren grüne Mayen, daß ein ſolcher Gaſt zu ihm gekommen.

Mannus gleich wie er ein Sohn des Königs Tuiſconis genennet wird, alſo wurde auch dieſer mit unter die Götter gerechnet. Saxo gram. Hiſt. Dan. l. 14. ſetzet, daß das Bild des Manni bey den Rugianis ſey mit der

Römer ihrem Jano mit zwey Geſichtern gleich geweſen. Wie die Sonne, Mond und Feuer von ihnen iſt angebehtet worden, hat Cluverius L. 1. Ant. Germ. c. 29. welcher wiewol mit ſchwachen Gründen daraus behaupten wil, daß die Teutſchen die H. Dreyeinigkeit dadurch gemeynet hätten. Die Sonne wurde in Tempeln angebehtet unter der Geſtalt eines halb nackenden Manns-Bildes, auf einen Seulen Fuſſe ſtehend, deſſen Antlitz von feurigen Strahlen leuchtete, und mit ſeinem ausgeſtrecktem Arm vor der Bruſt ein brennendes Rad, ſo den ſchnellen Sonnen-Lauf bedeutete, hielt. Der Mond war geſtalt, als ein Weib, mit einem kurtzen Männer-Rocke, daran eine Kappe war mit zwey langen Ohren, welche über den Kopf gezogen wurde. Uber die Füſſe waren ſpitzige Schuhe, das Weib hielt des Monden-Bild vor ſich Das Feuer nenneten ſie Zeicz, welches allein mit Eichen-Holtz angemacht, und ſtets brennend unterhalten wurde.

Von ihren Oden oder Woden ſetzet Saxo gram. l. 6. daß er ein König ſey geweſen und ſich ſelbſt ſolchen Dienſt geſtiftet. Sein Bild iſt geweſen ein anſehnlicher Mann auf einer Seule, auf dem Kopf eine Krone, in der rechten einen roſtigen Sebel, in der lincken ein Schild tragend, und länglich zugeſpitzte Schuhe anhabend. Zur Erhaltung des Sieges wurden ihm Menſchen-Opffer gebracht, und wurde alsdenn weder König noch ihre eigene Kinder geſchonet.

In groſſen Anſehen wurden weiter gehalten, der Thor, welcher auf einem prächtigen Seſſel ſaß, auf dem Haupt eine güldene Crone und zwölf hell-glänzende güldene Sterne, in der rechten einen königlichen Zepter habend, ſeine Macht ſolte ſich fürnemlich über Regen, Wind, Donner, Hagel erſtrecken, er wurde auch

öffters mit Menſchen-Blut verſöhnet. Alle Eydſchwüre bey den Dännemerckern geſchahen bey den Namen des Thors.

Unter den Göttinnen war berühmt die Frigga oder Freya. Ihr Bild war geſtalt, als halb ein Mann und halb ein Weib. Der Ober-Leib wie ein gerüſteter Soldat, der Unter mit einem langen Rock bekleidet. In der rechten hielte ſie ein bloſſes Schwerd, in der lincken einen Bogen. Ihr Opffer war ein Eberſchwein. Bey ihren Dienſte wurden allerhand unzüchtige und ſchandbare Sachen verübet. Man hält ſie vor die Venus, ob ſie gleich von ihrem Bildniß unterſchieden, als welche ein nackends Weibs-Bild präſentirete, mit einem Myrten-Krantz mit Roſen vermenget, in der lincken die Welt-Kugel haltend, auf einem güldenen Wagen, vor welchen zwey weiſſe Tauben und zwey Schwanen, wobey die mit Armen ſich umſchloſſene Gratien ſtanden.

Von den Sator, (welchs Saturnus ſeyn ſoll) oder wie die Sachſen ihn genennet, Crodo, wird geſagt, daß auf den Poſtement ein Fiſch, Bars genannt, gelegen, auf deſſen ſtachlichten Rücken ein Mann von magern Geſicht, mit langen Haaren und Bart, und entblöſſten Haupte geſtanden, in der lincken ein Rad, in der rechten einen Waſſer-Eimer haltend, darinn allerley Blumen und Früchte. Sein langer Rock iſt um den Leib mit einer weislichten Binde gegürtelt geweſen, wovon die 2. Ende von Winde gewehet wurden. Er ſoll im Schloß zu der Hartzburg am Hartz geſtanden haben, und iſt ein Vorſteher der Bosheit und Schalckheit geweſen. Ernſt lib. 2. obſ. var. c. 18. meynet, daß dahero der Nieder-Sachſen Scheltwort entſtanden, du Kröde oder Kröte, der gleichſam ſo bosshaftig und garſtig wie der Crodo.

Nach dieſen Göttern und Göttinnen, welche faſt universal von allen Teutſchen verehret worden, ob gleich öfters mit variirenden Nahmens und Bildniſſen, ſo haben die Sachſen fürnemlich noch gehabt die Irmen oder **Ermen-Seul.** Einige meinen, es habe dieſer Götze angedeutet, den Mercurium, welcher Hermes in Griechiſcher Sprache genannt wird. Andere ſie ſey in honorem des Teutſchen Königs Hermanni oder des Teutſchen Generals Arminii aufgerichtet, und Göttlich verehret worden, wie Voſſius lib. II. de Orig. Idol. cap. 32. der hinzu ſetzet, daß Mars und Hercules nachgehends mit dieſen Abgott wären combiniret worden. Tadelhaftig wäre es gar nicht, wenn man ſagte, daß ſie den Nahmen gehabt, quaſi Germans-Seule, eine Seule vor die Ger- oder Guer-Männer, vor die Krieges-Leute, weil Ger oder Guer bey den Sachſen **Krieg** bedeutete, und dieſe Seule bey Krieges-Zeiten fürnemlich iſt frequentiret worden, ſintemahl Cranzius lib. II. Sax. c. 9. ſetzet, daß ſie folgende Inſcription gehabt: Dux ego gentis Saxonum, victoriam certam polliceor venerantibus. Sie hat geſtanden auf den zerſtöhreten Schloſſe Ehresburg, itzo Stadtberg in Stift Paderborn und niemahls bey Merſeburg in Meiſſen. Carolus M. hat ſie verſtöret, und als Ao. 822. bey Gründung des Stifts Corvey die Seule, worauf das Götzen-Bild geſtanden, wieder gefunden wurde, haben die Sachſen ſie von neuen wollen aufrichten, ſind aber von Käyſer Ludovico Pio geſchlagen und verjaget worden, da denn die Seule nach Hildesheim gebracht, wo ſie anitzo noch in der Mitte vor den Chor ſtehet, und am Feſt-Tagen an ſtatt eines Leuchters dienet. Sie hat die Eigenſchaft, daß ſie bey den heiſſeſten Sommer-Tagen kalt iſt, und beym Aufſchlagen einen recht ſchönen Klang von ſich gibt.

gibt. Das Bild, das auf dieſer Seule geſtanden, iſt ein gewapneter Krieges-Mann geweſen, der in der rechten eine Krieges-Fahne, worin eine Roſe gehalten. Er ſelbſt ſtund bis an den hohlen Leib in Roſen. In der lincken hielt er eine Waage. Seine Bruſt war offen und bloß, mit einen Bähren bezeichnet. Im Schilde führete er einen Löwen, worüber eine Waage hing. Auf den Helm ſtund ein Wetter-Hahn. Wenn man zu Felde ging wurde der Götze von der Seule weggenommen, und mit ins Feld geführet, woran ſie nachgehends die Gefangene banden und ſie tödteten, oder auch wol die Ihrigen ſelber, die ſich nicht gut hielten, wie ſolches auch den Königen öfters wiederfahren.

Die Venedi oder Wenden haben inſonderheit geehret ihren Triglam, welches ein Menſchen-Bild war mit 3. Angeſichter, einen halben Mond in Händen haltend. Weil aber die Diana ehemahls Trigla geheiſſen, ſo ſiehet man, daß es den Mond angedeutet habe. Die *Venedi* in der Lausnitz den Flins einen Mann wie ein Leichen-bitter mit einen langen Trauer-Mantel auf einen Kieſelſtein ſtehend, in der Hand einen Stab haltend, worauf eine brennende Fackel. Auf der *lincken Schulter* ſaß ein Löw, welcher ſie mit ſeinen *Brüllen* aufwecken würde von den Todten. Die Venedi in Wagria und um Altenburg ihren Prove oder Prono auf einer Seulen ſtehend, in der Hand einen Pflug-Schaar haltend, worauf allerhand puncte gemacht waren. Der Kopff war gekrönet mit langen Eſels-Ohren, die Füſſe geſtieffelt, nebſt einer Schelle daran hangend. In der andern Hand einen Spieß, woran ein Fahnlein. Sonſten war auch berühmet der Radegaſt, fürnemlich bey den Obotriten oder Mecklenburgern. Der Götze iſt von gediegen Gold geweſen, auf einen mit Purpur bekleideten Bett-

Lager aufgericht gantz nackend ſtehend von anſehnli-
cher Geſtalt, mit nicht gar langen aber krauſen Haar,
auf den Kopff war ein Vogel mit ausgebreiteten
Flügeln. Die Bruſt zeigte das Wapen der nation,
nemlich einen Ochſen-Kopff, welchen der Götze mit
der Rechten hielt, in der Lincken aber eine Hellepart.
Es wurden ihm auch Menſchen geopffert, fürnemlich
Gefangene, welche ſie in ein gewiß Geſträuch beſtrick-
ten und alſo verbrandten. Die Rugianer hatten ih-
ren Schwantevith, ein Bild von Holtz, wie ein groſ-
ſer Rieſe, hatte 4. Menſchen-Köpffe und 4. Hälſe,
und einen Flitzbogen in der Lincken, nebſt einen Horn
ſo mit Wein gefüllet war, in der Rechten ein groſſes
Schwerdt, an der Seite die Degen-Scheide, über
den Leib einen kurtzen Rock, wie auch Sattel und
Zaum bey ſich hangend. Dieſen Abgott ſind 300.
Pferde gehalten worden, worauf man täglich aus-
ritte und Raub einholte, welches alles geopffert wur-
de, worunter ein weiß Pferd, worauf der Hohepprie-
ſter ritt, und worauf der Schwantevith bey Strei-
ten und Kriege zu reiten geglaubet wurde. Die um
Ratzeburg herum wohnende Wenden hatten die Si-
bam, ein nackendes Weibes-Bild, derer lange Haa-
re auf den Rucken zerſtreuet herum hingen, bis an
die Knie, in der einen Hand einen Apffel, in der an-
dern eine Weintraube haltend, welche vermuhtlich
die Venus geweſen. Sonſt war auch bey den
Wenden der Podaga, welcher bey Plöen geſtanden,
von deſſen Geſtalt aber nichts gemeldet wird. Der
ungeſtalte Rugevit hatte 7. Köpffe und Geſichter un-
ter einem Huht und eben ſo viel Schwerdter an der
Seite, das achte hat er in der rechten Hand gehal-
ten. Der Porevit hatte 4. Köpffe unter einem Huht,
und das fünfte Geſichte auf der Bruſt. Die natio-

nes,

nes, ſo mit den Römern gräntzeten, haben auch nebſt ihren univerſal-Göttern die Iſidem, den Mercurium, Wodan oder Jwodan von ihnen genannt, Martem und Herculem der Römer mit verehret, als von welchen letzten aus Aventini Anna Boj. l. 3. bekandt iſt, daß ihm der Wald und Berg bey Reginoburgum, Regenſpurg, geheiliget geweſen, alda er auch angebetet worden. Idem l. 1. ſetzet, daß ſie ihm Allemannum genennet, und daß ſein Bildnis, welches in Bayern, wo das Schloß Almoſtein lieget, geſtanden, von Joh. Stabia Kayſers Maxim. Hiſtoriographo wäre nach Tyrol gebracht worden.

Die Thüringer hatten ihren Püſterich, welcher noch jetzo auf dem Schloß zu Sondershauſen anzutreffen. Nemlich eine dicke menſchliche poſitur von Ertz gegoſſen, inwendig hohl, ſo daß zwey Eimer Waſſer hinein gehen, einer Ellen hoch, der Umfang des Bauchs eine Elle, und ein Viertel. Seine Rechte lieget auf den Haupte, die Lincke ruhet auf dem Knie, wiewol ſolche, üm das Ertz zu probiren, ihm iſt abgenommen worden. Mitten auf den Kopff und an ſtatt des Mundes ſind zwey kleine Löcher, welche mit Pfröpffen feſt gemacht wurden, wenn er zuvor mit Waſſer angefüllet war. Wenn er hernach auf glüende Kohlen geſetzet wurde, ſo trieb die Hitze die eingeſchlagene Pfröpffe heraus, welches einen heftigen Knall verurſachte, wobey das herausſprützende Waſſer wie Feuer-Flammen anzuſehen. Er ſoll auf den wüſten Schloß Rotenburg negſt den Städtlein Kelbra geſtanden haben. Wegen dieſes Abgotts ſehr dicker proportion mag es wol geſchehen ſeyn, daß man einen dicken und kurtzen Menſchen noch jetzo einen dicken Püſter nennet.

Dieſes ſind die bekanteſten Götter der alten Teut-

ſchen, wobey noch anzumercken, daß ihre Bildnis öfters in Tempel, öfters aber in freyen Felde ſtunden, dennoch aber der gröſten Heiligkeit würdig æſtimiret wurden, daß auch bey Straffe des Lebens niemand nur das geringſte Ungeziemende davon reden durffte. In den Schwantewiths Tempel durfte der Prieſter ſo gar keinen Athem hohlen, ſondern muſte ihn an ſich halten, und wenn er nicht mehr kunte, den Kopff aus der Thür ſtecken, damit die Göttliche Gegenwart durch einen gemeinen Menſchen nicht verunehret würde. Solche Götter nun wol zu warten, und ſie vor den Vögelmiſte zu ſaubern, auch deren Dienſt gebührend zu verrichten, wurden die Prieſter gehalten, welche gemeiniglich aus den Vornehmſten des Vocks, auch wol aus Königl. Stamm genommen wurden, und welche eben ſo viel Anſehen als die Regenten hatten. Sie werden gemeiniglich getheilet in 3. ſpecies. (1.) In die Barder, welche die Kinder informireten, und ſonſten die Hiſtorien in Lieder abfaſſten, auch bey den Opffern ſungen vid. Tacit. de mor. (2.) Die Wahrſager oder Wahrſagerinnen, welche aus den Eingeweide des Opffers oder Vögelflug weiſſageten; als wenn das Blut mit Hauffen aus dem Opffer floß, war es ein Zeichen des Sieges ꝛc. oder ſonſt das Loß warffen, und daraus ſchloſſen, was ſich begeben würde. Die Cimber nenneten ihre Wahrſagerinnen Altrunnen oder Alruhnen, ſintemahl **ruhnen** ſo viel heiſt als Wahrſagen oder heimlich murmeln. Dieſe gingen mit bloſſen Füſſen, mit loſen unaufgebundenen hängenden grauen Haaren, hatten ein weiß linnen Hembd an, unten zugebunden, um den Leib einen meßingen Gürtel. Wenn Gefangene eingebracht wurden, lieffen ſie hinzu, ſchnitten ihn mit dem Schwerdt die

Gur-

Gurgel ab, und fingen das Blut auf in kupfferne Schaalen, daraus ſie denn von zukünfftigen Dingen weiſſageten. (3.) Die Druiden, welche das Opffer verrichteten, und Streitigkeiten ſchlichteten, auch die geiſtl. Straffe zu dictirten. Wer ſich ihrer Straffe entzog, wurde vom Opffer ausgeſchloſſen, welches die gröſte Straffe, weil niemand mit einen ſolchen umging. Hatten unter ſich einen Oberſten oder Hohenprieſter. Ihre Einkünfte waren erſtlich was übrig blieb von Opffern, welches ſie aſſen, hernach was ſonſten von andern Sachen den Götzen verehret wurde. Ihre Haare und Bart lieſſen ſie sehr lang wachſen, andern Heydniſchen Prieſtern gantz contrair. So mancher Abgott, ſo vielerley Prieſter. Den Gottesdienſt verrichteten ſie barfuß, truncken von Blute des Opffers, um deſto tüchtiger zu ſeyn, beſprengten das Volck damit, beſchmierten imgleichen inwendig den Tempel. Nach vollbrachten Gottesdienſt fingen ſie an ihr Opffer-Maal nebſt dem Volck zu verzehren, wobey ſie ſich einander ſo viel zubrachten, auf gutes Wolgehen der Götter, daß ſie gemeiniglich truncken nach Hauſe gingen. Das Fleiſch ward öfters gantz ungekocht verzehret. Cluverius l. 1. Germ. c. 35. ſagt, daß ſie zuweilen Menſchen-Fleiſch mit gefreſſen, wie denn Cranzius l. 7. Van. Dal. c. 48. bezeuget, daß ſie ihre Eltern, wenn ſie alt und ſchwach geworden, gleichfals aufgefreſſen. Das erſte Feuer zum Opffer wurde aus einem Kieſelſtein geſchlagen, welches nachgehends durch Eichen Holtz immer bey hoher Straffe muſte unterhalten werden. Die Zuſammenruffung zum Gottesdienſte geſchahe mit Blaſung eines Horns an ſtatt unſerer Glocken, dergleichen Horn, das 1639. bey Tundern von einer Bauren-

Dirne gefundene ſeyn ſoll, wie Nerretter in Com. ad Roſſen. p. 1037. ſetzet. Die Prieſter-Kleidung war von weiſſen Linnen, wie die Leviten im A. T. ſintemahl der Teufel mit ſeiner Heydniſchen religion allezeit ein Affe geweſen, der die Jüdiſche religion nachgeaffet, wie nicht allein aus dieſen vorerwehnten ſelber abzunehmen, ſondern in Dillherns Diſſert. Diabolus Dei Simia weitläufftig zu leſen. Die Freya hat Jungfrauen zu ihren Prieſterinnen gehabt, Strabo lib. 7. Mehre Nachricht iſt in Voſſio de Idololatr. in Elia Schedio de Diis Germ. und in Alex. Roſſens Juden und Heyden Tempel cum notis Nerretters zu haben.

(22.) Unter ihren Laſtern wird ſonderlich die Trunckenheit obenan geſetzet, wiewol die Furcht gegen die Götter ſolche einigermaſſen mit ſich brachte, als welchen zu Ehren ſie einen Becher in drey Schlucken muſten ausgeleeret haben. Tacitus ſetzet, daß ſie gantze Tage und Nächte durch geſoffen, und wer am meiſten hat zu ſich nehmen können, iſt vor den principalſten gehalten.

Die Straſſenrauberey war bey ihnen faſt ein Handwerck, ſintemahl die vielen Raub-Schlöſſer, und aufgezeichnete Hiſtorien davon gnugſam zeugen. Dem Müßiggang waren ſie ſehr ergeben, ſo daß ſie, wenn kein Krieg war, zu Hauſe auf der Bährenhaut lagen, und an nichts Hand anlegen wolten. Von ihrer Zanckſucht zeuget, daß, wenn ſie beym Trunck geweſen, ſie jederzeit ihre Degen bey ſich gehabt, und gar ſelten ohne blutige Köpffe ſind von einander gangen. Wer des Vatern Feind geweſen, ſolcher hat auch den Sohn am Halſe gehabt. Dem Spielen haben ſie dergeſtalt angehangen, daß viele alles vom Leibe verſpielet, ja gar ihre Freyheit, ſo daß einer des an-

dern

dem Knecht dadurch geworden. Von den Pomerſchen Venedis wird geſaget, daß ſie auch viel Weiber gehabt, und wenn gar zu viel Kinder erfolget, ſolche getödtet, fürnemlich die Töchter, damit die andern deſto beſſer kunten ausgeſteuret werden. Dahingegen dieſe keine Diebe noch Bettler leiden können.

(23.) Unter ihren Tugenden ſtehet oben an die Tapfferkeit, maſſen die Römer bey keiner nation ſo heftigen Wiederſtand gefunden haben, als bey den Teutſchen, ja welchen die Römer*, als die auch von Tapfferkeit profeſſion machten, ſelbſten weichen müſſen. Die Redlichkeit war bey ihnen im höchſten grad anzutreffen, ſo daß was zugeſaget, gehalten, und gegen ihren guten Freund, niemahls Falſchheit, ſondern die beſte Treu und Freundſchaft obſerviret wurde, wie denn deswegen die Römer, die Teutſchen zu ihrer Leib-Guarde genommen, und wie Joſephus berichtet, auch Herodes in Judäa ſich der Teutſchen zu ſeinen Trabanten ſoll bedienet haben. Von ihrer Keuſchheit kan zeugen, daß ob man gleich bey allerſeits Geſchlecht die pudenda ſonderlich zu den älteſten Zeiten hat ſehen können, dennoch kein Ehebruch faſt iſt begangen worden. Der Ehebruch war geſtraffet, daß der Mann der Frauen die Haare abſchnitte, und ſie in Gegenwart ihrer Anverwandten aus dem Hauſe nacket durch den gantzen Flecken oder Dorffe mit einer Peitſche jagte. Dieſe und andere Tugenden mehr hatten ſie von ihren Vorfahren geerbet, waren gleichſam mode, und wurden ſteiff gehalten, ob ſchon keine geſchriebene Geſetze deswegen verhanden. Tacitus ſagt: Plus ibi boni mores, quàm alibi bonæ leges valent. Wiewol nachgehends da mehre Bosheit verübet worden, auch allerhand geſchriebene Geſetze aufgekommen.

(24.) Vor

(24.) Vor den 20ſten Jahr hat niemand bey ihnen heyrahten dürffen. Die Griechen und Perſer, nahmen zwar ihre Schweſtern, Töchter ꝛc. zu Weibern, allein bey dieſen finden wir, wie Cluverius ſetzet, daß ſie unterſchiedliche verbohtene gradus obſerviret. Wenn jemand üm eine Frau anhielt, wurde fürnemlich geſehen auf ſeine Tapfferkeit, ſintemahl er gemeiniglich einen Kampff antreten muſte, und darinn ſeine Tapfferkeit ſehen laſſen. Hernach ſo wurde wegen des Brautſchatzes gehandelt, maſſen der Bräutigam der Braut ein Heyrahts-Gut zubringen muſte, nemlich gemeiniglich etliche Stücke Rind-Vieh, (als worinn der Teutſchen Reichthum beſtand,) ein gezaumtes Pferd, einen Schild und Degen, wogegen denn die Braut etwas von Waffen den Bräutigam wieder verehrete, nebſt Schenckung des Ringes (als welchen ſie gleichfals von den Bräutigam auch überkommen) zum Zeichen ihrer ewigen Beſtändigkeit, und Uberreichung etwas Geldes. Den erſten Morgen nach der Hochzeit muſte der Mann ihr die Morgen-Gabe geben oder Verſprechen, welches bey den Longobarden der 4te Theil von des Mannes Gütern austrug. Der Frauens Arbeit war, daß ſie nebſt den Knechten das Feld beſtellen muſten, und nach Verrichtung deſſen in beſondern Zimmern ſpinnen und ihre Kleider zubereiten. Bey Gaſtereyen durfften ſie nicht erſcheinen, imgleichen auch die Töchter nicht. Einem neu gebohren Kinde durffte die Frau durchaus keine Amme halten, ſondern muſte es ſelbſt ernähren. Die Kinder wurden ſofort zur Probe, ob ſie hart oder weich werden würden, ins kalte Waſſer getauchet, welche es aushielten, waren gut, die andern tauchten nichts, und wurden bisweilen ſogleich über die Seite gebracht. In heranwachſenden

den Jahren wurden ſie in der euſſerſten Härte erzogen, gingen allezeit nackend, und zu Froſt, Hitz und Hunger, zur Jagd und Krieg angewehnet.

(25.) Ihre Wohnungen waren in der Erde Löcher, welche mit Reiſer und Erde überdecket wurden, und die nachgehends in ſchlechte Bauer-Hütten ſind verändert. Das Bette war ein Stein, oder die bloſſe Erde. Die Vornehmſten bedienten ſich allerhand Häute von wilden Thieren. Ihre Speiſe war Brodt, Milch, Butter und Käſe, der Tranck war Waſſer, auch Bier, Wein iſt zu vermuhten bey denen, die gegen Gallien gewohnet. Die Schüſſeln waren irden oder höltzern. Die Trinck-Geſchirre waren gemeiniglich bey Gaſtereyen Hörner von Auer-Ochſen. Sie aſſen auf bloſſer Erden, oder auf einem niedrigen Tiſche. Die Sitze waren Häute, Gras oder Heu. Das Fleiſch ward ohne Meſſer mit Händen und Zähnen zerriſſen.

(26.) Ihre Kleidung war ſehr ſchlecht. So lange wie ſie in der Kindſchaft lebten, welche gemeiniglich bis ins 20. Jahr ſich erſtreckte, gingen ſie auch in der gröſten Kälte nackend vid. Mela. l. 3. c. 3. Hernach ſo nahmen ſie eine Decke von der Rinde des Holtzes, oder eigentlich von Matten, oder ein Fell von Thieren, und bedeckten damit den Leib, doch ſo, daß die Beine beyderſeits bis an den Bauch gemeiniglich unbedeckt waren Eginardus in vit. Carl. M. Die Felle waren entweder von Bären, Ochſen, Hirſchen, Wölffen, Schweinen oder Lückſen, wovon ſie das Rauhe dennoch auswendig kehrten. Ihre Könige aber hatten öfters auch allerhand zuſammen geſetzte Felle von Ottern, Wieſeln und Martern. Zu Taciti Zeiten haben die Frauen angefangen ſich in Leinwand zu kleiden, doch ſo, daß ſie noch keine Ermel in

das Hembde nahmen, auch ſelbiges nicht weit herunter hangen lieſſen, über welches ſie hernach ihr Fell hingen. In 4. Seculo aber haben ſie angefangen, fürnemlich die, welche an die Römer grentzten, ſich nach Römiſcher Art zu kleiden, da denn eine jedwede Nation faſt eine abſonderliche Art ſich zu kleiden gehabt hat. Die Francken hatten erſtlich am bloſſen Leibe ein Hembd, über die Füſſe leinen Strümpffe und Schuhe, aus Fell oder Holtz und Eiſen oder Borcke von Bäumen, welche beyderſeits mit Riemen von etlichen Ellen lang zugebunden wurden. Bey Vornehmen waren die Schuh öfters verguldet. Die Hoſen waren entweder von Leinen oder Leder. Ubers Hembde wurde ein weiter Rock, gemeiniglich bunter Couleur, welcher mit einer Niſſel oder höltzernen Pflocke zugemacht wurde, und aus Wollen oder Leinen beſtand, gezogen, der mit dem Degen-Gehencke umſpannet wurde. Der Rock oder Mantel reichte hinten und vorne auf die Füſſe, an der Seite aber war er kurtz, und reichete kaum auf die Knie. vid. Werimbert. in vit. Car. M. Die Sachſen hatten gleichfals einen langen Rock, trugen einen langen Spieß, kleinen Schild, und ein groſſes Meſſer, nach der Zeit haben ſie ſich den Francken gleich gekleidet. Daher die Redens-Art entſtanden, wenn jemand nach dieſer neuen Fränckiſchen, anjetzo alten Mode ſich gekleidet hat, es ſehe gantz alt-Fränckiſch aus. Die Gothen kamen mit den Sachſen in der Kleidung gantz überein, doch ſo, daß ihr Uberkleid gantz enge war, und compreſs am Leibe ſaß, gingen gleichfals mit den Armen nackend, das Kleid reichte kaum an die Knie. Der Longobarden Kleidung war gantz weit und meiſtens von Leinen. Uberal aber trug man zu den ältern Zeiten keinen Huht, ſondern ſie gingen im bloſſen Kopffe, ohne wenn ſie dann und

war im Kriege die Haut des Kopffes eines wilden Thiers aufſetzeten, um dadurch den Feinden deſto erſchrecklicher zu ſeyn. Nach der Zeit als die Kleidung aufkam, hat man angefangen das Haupt mit einem Huht zu bedecken, welcher gemeiniglich aus rohten Tuch gemacht wurde. Ihre Geſtalt war zuweilen rund oder viereckigt, oder gantz hoch in die Höhe ſtehend. Zuweilen rohte Hauben, wie die Weiber tragen. Ihr meiſter Putz beſtand in Haaren, welche ſie ſehr lang wachſen lieſſen. Die Schwaben knüpffeten hinten im Nacken eine Knode darin. Die Sachſen lieſſen ſie um den Kopff fliegen. Die Francken ausgenommen lieſſen ſie gantz herum beſcheeren, und durfften eben keine lange Haare tragen, ohne die ſo aus Königlichen Stamme waren. Dahingegen die Longobarden einen zum Zeichen der Unehre die Haare abnahmen. Gelbe oder rohte Haare wurden für die beſten gehalten, da denn diejenigen, welche ſolche nicht hatten, die Haare öfters wuſchen und ſchmierten. Die Burgundier ſollen Butter und Sauer ſolche zu färben gebraucht haben. Viele liebten zwar einen langen Bart, allein die Sachſen, die Longobarden, die Francken und Gothen lieſſen ſich ihn öfters abnehmen, wie *Diodor. Siculus* und Tacitus ſchreiben.

(27.) Von Gelde wuſten die alten Teutſchen nichts, wolte man was kauffen, wurde ſolches gegen allerhand Sachen umgetauſchet. Wolte man der Obrigkeit die Steuer geben, geſchahe ſolches an Viehe, ꝛc. Nachgehends aber, nachdem ſie mit den Römern mehr bekand worden, haben ſie derſelben Geldes ſich bedienet, und darauf recht verpicht geweſen, wiewohl die Nördlichen Völcker ihre alte Art mit Vieh zu kauffen viel länger behalten. Bey Fallung der Römer Macht ſind entſtanden die Byzantiſchen Mün-

Müntzen, bey prædominirung der Francken abe
hat man ſich meiſtens des Fränckiſchen Geldes bedienet
Die Römiſchen Müntzen waren 3. Sorte, welche gu
tentheils zu Trier oder zu Lion, Lugdunum in Franck
reich geſchlagen wurden, dannenhero auf den Trieri
ſchen ſtund P. Tr. auf den Lioniſchen P. Lugd. Die er
ne Müntz-Art war von Gold, welche ſie Solido
nannten, die zweyte aus Silber, welche Denarios
Quinarios &c. Die dritte aus allerhand ſchlechter
Metall, und hieſſen Dupondios, Seſtertios &c. vid
Budæus de Aſſe. Die Byzantiſchen wurden geſchla
gen in Orient und durch die Exarchen oder Stadthal
ters der Orientaliſchen Käyſer in Italien, unter di
Teutſchen Nationes gebracht. vid. Freherus de re
monetar. l. 11. c. 1. Die Fränckiſchen waren erſtlich
libræ, ein Pfund, welches 12. Untzen hatten, den Rö-
mern gleich vid. Georg. Agricola contra Budæum
de reſtit. ponderib. Eine Untze 8. Drachmas, ein
Drachma 3. Scrupel, ein Scrupel 24. Gran. Zwey-
tens Solidi, derer 20. auf ein Pfund gingen, waren ge-
meiniglich von Gold und rund, nachgehends aber
hat ihre Güte öfters varüret, da ſie ſind höher oder
geringer geſchätzet worden. Drittens Denarii, wel-
che entweder aus Silber oder ſchlechten Metall wa
ren, die erſtern weiſſe, die andern ſchwartze genannt
Die erſte Art kam mit den Solidis überein, die andern
hielten den 8ten Theil von der Untze, wiewol ihr Wehr
ſehr varüret hat. Auf den Gold-Stücken ſtun
das Bruſt-Bild des Königes, der es hatte ſchlagen la
ſen, wovon diejenigen, welche Charibertum füh
ren, ſehr rahr ſeyn ſollen, hingegen die ſilbern, di
Clodovæum, Dagobert, Pipinum führen, falſch
Auf der andern Seite ſtand gemeiniglich ein Creutz
welches nachgehends mit den ſanctis tutelaribu

com

commutiret iſt. Nachdem die Carolingiſchen Käyſer in decadence kommen, hat jedes Land, jede Stadt und Republic Geld ſchlagen laſſen, da denn häuffig aufkommen die Marcke, wovon die Cölniſchen, Lübeckiſchen, Stockholmſchen von einander unterſchieden waren. Rhenanus l. 11. rer. Germ. ſetzet zwey Marck wären auf ein Pfund gegangen, dahingegen Cujacius in Com. quodam, daß zwey Pfund auf ein Marck gegangen. Wiewohl die ſicherſte Meynung ſeyn ſoll, daß 1. Marck 8. Untzen gehabt habe. Nach dieſer Abgang ſind auf kommen die Floreni, wovon die Rheiniſchen Gülden auf 25. Batzen gehalten, ferner die Ducati, die Coronati, oder die Kronen, Thaleri &c. wovon unten von Teutſchlandes neuen ſtatu.

(28.) Von ihren ſtudien findet man aus den Jul. Cæſare, daß ſie zu Cæſaris Zeiten keine andere ſtudia gehabt, als Jagen und Kriegen, hingegen die Druidæ und Bardi hätten ſich allein, obgleich gantz ſchlecht, etwas darum bekümmert, bis endlich Carolus Magnus beſſere Anſtalt dazu gemacht, als welcher die vielen Klöſter ſtiftete, zu dem Ende, daß von den München die Information in allerhand ſtudien darin ſolte verrichtet werden. Zum Jagen præparirten ſie ſich ſonderlich durch lauffen, da ſie ſich bemüheten mit dem Wilde in die Wette zu lauffen. Zum Kriege, durchs fechten, und durch die bey den Römern bekante ſaltationem Pyrricam, da ſie mit ausgezogenen Degens tantzeten, und im tantzen allerhand Poſituren machten, wodurch man der Feinde Hiebe oder geſchoſſene Pfeile kunte ausweichen, oder ihnen eins anbringen; wofür hernach vom Käyſer Henrico Aucupe die Tournier-Spiele ſind angeordnet. Daß aber auch die Muſic, obgleich ſchlecht genug von ihnen muß tractiret ſeyn, erhellet

aus den vielen Teutſchen Liedern, womit alle verrich-teten Thaten ihrer Helden abgefaſſet waren; al welche fürnemlich bey den Götzen-Dienſte abgeſun-gen wurden, worin eine Art von Leyer-Inſtrumen-ten geſpielet ward. Daß ſie auch von der Mahlere etwas müſſen gewuſt haben, zeuget die Bemahlun ihrer Kleider, imgleichen daß ſie auf ihren Sturm-Hauben allerhand Bildniſſen ſetzen und mahlen lieſ-ſen, welche den alten Adelichen Geſchlechtern nach-mahls Anlaß zu ihren Wapen gegeben haben. Ihr Poëterey iſt bekandt, welche bey ihnen aufs höchſt geehret wurde, ſo daß gemeiniglich die Hohen ſic damit delectirten, weil ſie davor hielten, ſolche Ein-fälle würden ihnen von den Göttern gegeben.

(29.) Von ihren Krieg-führen iſt bekant, daß ſie darin ſehr groſſe courage bezeuget haben. Gleich wie aber heutiges Tages gewiſſe Leute nur dazu ge-halten werden, den Krieg abzuwarten, ſo war hin-gegen bey ihnen ein jedweder ein Soldat, und mu-ſten ſowohl die in Städten als in Dörffern, die Freyen als Knechte, alt und jung, bey harter Straf-fe mit zu Felde gehen, wiewohl von den Francken ge-leſen wird, daß ſie keine Knechte mit zum Kriege ge-braucht, und jederzeit etliche zu Hauſe gelaſſen, da-mit ſie ins künftige Jahr bey Anhaltung des Krie-ges, immer friſche Völcker hatten, und alſo ſich ein-ander ablöſen kunten. Ihre meiſte Macht beſtand in Fußgängern, wegen der vielen Wälder und Mora-ſte, welche durch gantz Teutſchland gingen. Und ob ſie gleich Reuterey auch hatten, ſo iſt doch ſolche bey den Francken erſtlich recht aufgekommen, als bey welchen es vor eine hohe Ehre gehalten wurde, zu Pferde zu dienen, auch nachmahls Anlaß zu der Rit-terſchaft gegeben hat. Ihre Beſoldung war, wi

Ta

Tacitus ſetzet, daß ſie ſich in der überkommenen Beute getheilet. Nachgehends aber wie die Francken empor kommen, als welche das Land in gewiſſe Grafſchafften getheilet hatten, muſte ein jedweder Grave ſeine Leute, die er lieffern muſte, auch erhalten. Diejenigen Völcker, welche einen König hatten, ſolche wurden von ihren Königen commendiret, die aber nur gewiſſe Richter hatten, ſolche wähleten einen, welchen ſie vor den beſten hielten, ſolcher muſte ſo lange commendiren, als der Krieg dauerte, hernach war ſeine Macht vorbey, und war nichts mehr als eine andere Privat-Perſohn. Jedoch durffte ein ſolcher König oder General niemahls die untergebene Soldaten nach ſeiner Willkühr ſtraffen, ſondern alles muſte geſchehen, wenn der Prieſter ſolches erſt hatte für recht erkandt, weil ſie theils vermeinten, die erudition beſtünde bey den Prieſtern, da niemand ſich ſonſt ums ſtudiren bekümmerte, theils aber auch wol aus Furcht, daß ein ſolcher Herr durch eine freye Gewalt ihnen ihre Freyheit nicht möchte gantz abſchneiden. Ein ſolcher General wurde genannt Heretochius, von Heer und togen, teihen oder ziehen, der das Heer zog oder führete. Die Francken aber, als welche die Römer imitirten, hatten nebſt den Könige ihren Mareſchallum, Seneſchallum, welche das Krieges-Heer führten. Nechſt dieſen waren die Centuriones, welche eine Compagnie verſtunden, ihre Standiferos, welche die Standart oder Fahne trugen, und Decanos, welche ein contubernium eine Corporalſchaft 10. Mann zu befehlen hatten. Ihr Gewehr iſt (1.) geweſen ein zweyſchneidiger Degen ohne Spitze, Spatha genennet, aber von ſolcher Gröſſe und Länge, daß ſie ihn muſten mit beyden Händen führen, und einen Reuter ſamt

dem Pferde von oben bis unten haben können durch hauen. (2.) Eine Lantze oder langer Spieß, dahero die Fußgänger Lans-Knechte; wiewol da ſolche Lantzen von andern ſcriptoribus der Reuterey angewieſen werden, ſo werden hingegen nahmhaftig gemacht, gewiſſe Streithammer oder Axte, welche auf beyden Seiten Schärffe hatten, welcher ſich die Fußgänger bedienet. (3.) Ein Schild, aus Weyden geflochten, oder aus lichten Holtze gemacht, gantz lang und krum gebogen, damit der Leib gleichſam damit kunte bedeckt und umgeben werden. Hernach aber haben ſie ſich runder Schilde bedienet, und wurden auf den lincken Arm geführet. (4.) Einen Helm, die gantz alten haben im bloſſen Haupte gefochten, oder über ſolches die Haut eines wilden Thiers gezogen. (5.) Ein kurtzer Pantzer, welcher den Leib bedeckte. Was andere von einer Brinne ſchreiben, ſolches verſtehet Loccenius in Antiquit. von nichts anders als von einem Pantzer, ſintemahl Brinne, ſo auch ſonſten Halsberge genannt wird, nichts anders iſt, als ein ſolches Inſtrument, womit der Hals verberget, und für Schaden bewahret wurde. Und (6.) findet man auch, daß ſie ſich der Pfeile und Bogen bedienet haben, da denn die Francken Pfeile gehabt mit Wiederhacken, welche Ancones genannt werden. Dieſe Waffen haben gedauret bis ins 13. und 14. Seculum, da man die heutigen Waffen und Gewehr auf die Bahn gebracht. Unterdeſſen ſo wurden die Waffen bey ihnen ſehr hoch, ja heilig gehalten, ſo daß ſie allezeit bey wichtigen Verſammlungen, bey ihren Götzen-Dienſten, bey Verrichtung eines Eydes mit ihren Waffen erſchienen, und die Waffen ſelber weyhen lieſſen. Daher es geſchehen, daß man die Waffen in

Tem-

Tempeln aufgehangen, welches noch zu Chriſtlichen Zeiten an Begräbniſſen vornehmer Officiers zu ſehen, da unter andern ihre Sporne, Lantzen und Degen in Kirchen ſind aufgehangen worden. Ihre Fahnen wurden genannt Banda, von den Bande, welcher oben an die Stange der Fahnen war angeknüpffet, und wovon der Träger oft genennet wurde Bandereſius, Banner-Herr. Die General- oder Haupt-Fahnen wurde genannt Standartum, von Stanta ſtehen, weil ſolche jederzeit auf einen erhobenen Wagen im Lager ſtand, ſo daß ſie weit und breit konte geſehen werden. Die ältern führten gemeiniglich Wolffs-Pferde, wilde Schweine-Bildniß, die Francken aber haben gehabt einen Löwen und Schlange. Die Gothen zu Kriegs-Zeiten einen Drachen, zu Friedens-Zeiten ein Lamm. Von der Kriegs-Muſic ſetzet Cluverius, daß ſie Tubas, Cornua und Buccinas gehabt haben, welche einigermaſſen gegleichet denen heutigen Trompeten, Zincken und Waldhörnern. Von Trommeln hat man nichts gehöret, bis nach Caroli M. Zeiten. Nichts höhers aber iſt zu verwundern, als daß die beſte diſciplin unter den Alten geweſen iſt, da man niemanden das Seinige genommen, nichts in Brand geſtecket, keine Frucht verheeret, ſondern alles ſolches ſo lange geſpahret, bis ſie ihre Feinde vor ſich gehabt haben, ſintemahl demjenigen, welcher ſolches in Freundes Lande verübete, die Haare abgeſchoren wurden, welches die ſchimpfflichſte Straffe bey ihnen war. Und damit auch der Veneri von den Soldaten nichts geopffert würde, ſo durffte kein Frauenzimmer ins Lager kommen. Die Franci ſind die erſten geweſen, die ſolches geſchehen laſſen, wiewohl nachgehends der Käyſer Fridericus Barbaroſſa durch Abſchneidung der Naſen den

Frauens-Perſohnen, welche ſich im Lager eingefunden, die alte diſciplin wieder hat reſtituiren wollen. Ihr Lager wurde mit Karren und Wagens umringet, und befeſtiget, ſo man eine Wagenburg nannte, damit ſie von ihren Feinden nicht möchten überfallen werden. Die Schlacht-Ordnung wurde gemacht dreyeckigt, welche zu Caroli M. Zeiten vièreckigt angeordnet worden. Der Anfall geſchah mit einen erſchrecklichen Geſchrey und Ruffen. Zu gantz ältern Zeiten hieb und ſchoß ein jeder ſo gut wie er konte, zu ſpätern aber hat man erſtlich mit Pfeilen auf einander geſchoſſen, hernach mit Spieſſen, und endlich mit den Degen den Beſchluß gemacht. Wenn ſie geſchlagen zu ſeyn ſchienen, retirirten ſie ſich ins Lager hinter die Wagenburg, und ſetzeten ſich wieder von neuen. In Belagerungen lieſet man beym Tacito, daß ſie mit furie eine Stadt angefallen, und ſo lange geſtürmet, bis ſie ſolche erobert. Nach Caroli M. Zeiten aber haben ſie viele Inſtrumenta von den Römern gelernet, als Cancrum, Arietem, womit ſie die Mauren einſtieſſen, Cattum, worin ſie bedeckt ſtehen, und auf die Mauren ſteigen kunten, Manganum oder Balliſtam, womit ſie mächtige groſſe Steine in die Stadt ſchleuderten, und die Häuſer dadurch ruinirten, Talpas und Vulpeculas auch eine Art Mauerbrecher oder Bohrer. Dabey auch nach Römer Art ſich ſo umher gelägert, daß die davor gebaueten Thürme einer Stadt nicht unähnlich geſehen. Nach Erlangung eines Sieges, wurden die gefangene Leute getheilet, wovon die Götter den beſten Theil krigten, die vornehmſten Gefangene wurden auf einem von Raſen aufgebaueten grünen Altar geſchlachtet, und dem Marti und Mercurio geopffert, darauf wurde mit Schmauſern

ſie drey Tage und Nacht angehalten, und alſo mit Jauchtzen den Göttern gedancket. Die ſich bey der Schlacht wohl hatten gehalten, wurden von jedermann geehret und geprieſen, die aber ſolches nicht gethan, wurden heftig geſtraffet, ſo gar daß die Könige, wenn ſie unglücklich gefochten, ſelbſt getödtet und den Göttern geopffert wurden. Die ihr Schild verlohren in der Schlacht, durfften ſich bey keinem Götzen-Dienſte mehr einfinden, welche Straffe denn noch bey und nach des Caroli M. Zeiten gedauret, da denjenigen, welche Lehn-Güter hatten, ſolche genommen oder aber am Leben geſtraffet wurden.

(30.) Eine ſchwere Sache aber iſt es, von der alten Teutſchen Sprache unwiederſprechliche Nachricht zu geben. Bekant iſt es, daß ſie von Japhet abſtammen, deſſen Nachkommen Scythien, Thracien und Griechenland bevölckert, welche alle anfänglich vermuhtlich von einerley Sprache müſſen geweſen ſeyn, nemlich ſolcher, welche in Orient gebräuchlich. Nachdem aber dieſe Völcker ſich von einander geſondert, die meiſten Scythen ſich nach den *Abend-Ländern* gewendet, und unter den Nahmen *Celtæ auch* Teutſchland mit bewohnet, ſo wird es geſchehen ſeyn, daß da ſie nunmehr unter ein ander Clima gekommen, und die Orientaliſche Hitze ſich geleget, auch die hitzige Orientaliſche pronunciation ſich wird moderiret haben, und alſo nach und nach die Ausſprache der Wörter und endlich auch die Schreibung, verändert ſeyn, welches denen in Griechen-Land und Thracien gleichfals wird wiederfahren ſeyn, wie ſolches die tägliche Erfahrung mit andern Sprachen noch jetzo bezeuget; Wobey ich aber die Meynung des Cluverii und anderer in ihrem

Wehrt

Wehrt laſſe, daß ſolche bey Verwirrung der Sprachen zu Babylon mit entſtanden.

Gleichwie nun dieſe Celten mit den Griechen grentzeten, auch die Griechen öfters aus ihren kleinen Ländgen in die ſo genañten Celtiſchen wüſten Länder Colonien geſchicket, ſo werden vermuhtlich auch dieſe beyde nationes eine vor der andern Wörter geborget und genommen haben, daß dannenhero die Griechen von den Celten, die Celten von den Griechen, wiewohl jene von dieſen mehr Wörter, bekommen, (ſintemahl dieſe Griechiſche nation zur excolirung guter Künſte ſich viel eher als die Teutſchen gewendet,) wie gleichfals anjetzo aus täglicher Erfahrung bekandt. Dannenhero wahrſcheinlich, daß die Diſputation, ob die teutſche Sprache von der Griechiſchen oder dieſe von jener abſtamme gar nicht nohtwendig. Jul. Cæſar. l. 1. de bello Gall. ſetzet, daß ſich die Tentſchen gar der Griechiſchen Littern im Schreiben bedienet haben vid. quoque Trithemius de Franc. liter. Dieſe der erſten oder der alten Teutſchen Spache wird genennt die Celtiſche. Nachdem aber die Römer, Teutſchland guten theils ihnen unterwürffig machten, haben ſie die Lateiniſche Sprache eingeführet. Als nun die Teutſchen ſolche nicht vollkommen begriffen, ſo redeten ſie etliche Worte Latein und Teutſch durch einander, gaben Teutſchen Wörtern Lateiniſche Endigungen, und ſolche Sprache wird von den Autoribus Provincialis genannt. Bey der Römer gäntzlichen Untergang ſuchten die Teutſchen ihre alte Sprache wieder hervor, doch wie leicht zu erachten, daß vieles von Lateiniſchen behalten wurde, fürnemlich die Bildung oder Schreibung der Littern. Carolus M. hat darauf erſtlich angefangen, ſie etwas mehr zu verbeſſern und recht zum Stande zu bringen, und der Käyſer Fridericus

ricus II. hat ſie in Cantzeleyen und öffentlichen negotiis introduciren laſſen. Weil aber die Völcker die gegen Norden wohneten, niemahls mit den Römern haben einen Umgang gehabt, ſo iſt auch ihre Sprache nicht mit der Lateiniſchen commutiret worden, und alſo ſind die Nordiſchen Sprachen, fürnemlich die Schwediſche (worin aber auch vieles durch die Zeit iſt verändert worden) noch reliquien von der rechten alten Teutſchen Sprache. Die Böhmiſche aber und Pohlniſche ſind, weil ihre Einwohner gantz Auswärtige, gleichfals keine Teutſche ſondern Sclavoniſche Sprachen.

(31.) Das Volck bey den Teutſchen wurde unterſchieden in 4. Sorten, in die Adelingos, Adelichen, Ingenuos oder Liberos, Freye, Libertos, Freygelaſſene, und Servos Knechte. Diejenigen welche ſich in Kriege wohl gehalten hatten, ſolche wurden zur Adelichen Würde erhoben, und welche unter den Adelichen am meiſten Ehre und Ruhm hatten, wurden gemeiniglich zu Königen, oder bey denen die keine Könige hatten, zu Feld-Herren erwählet. Der Königliche Printz hatte alſo keinen andern Titul als *Adelingus*, wie die Edelleute. Die höchſten Bedienungen wurden den Adelichen gegeben. Sie hatten viele Freyheit, dannenhero noch das epitheton die freye Ritterſchaft, dabey aber muſten ſie nicht auf der Bähren-Haut liegen (ſintemahl diejenigen verachtet wurden, und das Sprichwort vielleicht daher mag entſtanden ſeyn, ein Bährenhäuter, der immer auf der Bährenhaut liegt, und ſolche hütet) ſondern ſich immer in Krieges-Diſciplinen oder Jachten exerciren, dabey aber ſich auch in der andern, nemlich der freyen Leute ihren Künſten, Gewärben, Handlungen ꝛc. gar nichts miſchen, ſondern von ihren Gütern

tern oder Einkünften ſich ernehren. Ihr Kennzeichen war ein groſſer Knebelbart.

Die Güter wurden ihnen gegeben von dem König, öfters aber auch wol von andern mächtigen und vermögenden Perſohnen, und werden in den Autoribus genennet feuda, welches nach Loccenii deduction von den Gothiſchen Worte föde, welches bedeutet, ernehren / herkömt, weil ſie nemlich einer meritirten Adelichen Perſohn zu ihren, hernach aber auch zu ihrer Nachkommen männlicher Linie, Unterhalt eingegeben wurden, doch ſo daß ſolche von dem Principal wieder kunten eingezogen werden. Der finis alſo, warum ſolche gegeben wurden, war zwar zu ihren Unterhalt, doch hauptſächlich, daß ein ſolcher ſich verobligiren muſte, den Principal zu ehren, zu dienen, Gut und Blut vor ihm aufzuſetzen, Soldaten zu halten von ſeinen Einkommen, und ihm zu ſchützen, und weil ſolches die Frauens-Perſohnen nicht kunten, ſo ſiehet man alſo die Urſach, warum ſolche kein feudum haben, auch jetzo nicht ererben können. Wenn nun ein Vaſal, nemlich der ein feudum bekommen, ſich nicht geziemend, aufführete, ſo wurde ihm wieder ſolches genom̃en. Die Urſachen waren gemeiniglich dieſe, wenn er nemlich wider den Willen desjenigen, der das feudum conferiret hatte, ſolches verſetzete und verkauffete, oder wenn er ſeine Schuldigkeit in Beſchützung und Hülffe zu leiſten nicht erwieſe, oder auch wenn die neue inveſtitur von den Nachkommen nicht innerhalb Jahr und Tag gehohlet wurde rc. welches Verſehen eines Vaſallen Felonia genennet wird, von den Gothiſchen Wort feil, fall, fehl, wie Loccenius ſaget. Die inveſtitur war die Einſetzung in die überkommene Güter, dabey nemlich der Vaſal vor dem Principal ohne Degen, ohne Sporn, ohne

ne Huht auf die Knie fallen, mit einem Hand=ſchlage, Treu und Glauben angeloben, und hernach beſchweren muſte. Nach welcher Verrichtung dem Vaſallen eine Fahne, welche Fürſten und Grafen nur allein empfingen, oder ein Degen oder Spieß ꝛc. gegeben wurde, womit er ein vollgültiger poſſeſſor derer Güter war. Daß dieſe feuda bey allen Teutſchen im Gebrauch geweſen, wollen zwar viele nicht paſſiren laſſen, ſintemahl die Longobarden, nachdem ſie in Italien gewohnet, die leges davon erſtlich aufzeichnen laſſen; allein daß ſie auch bey den alten Teutſchen, obgleich nicht ſo umſtändlich, als itzterzählter maſſen, im Gebrauch geweſen, wiſſen andere mit beſſern Gründen zu behaupten. Der andere Stand unter den Teutſchen hieß die Freyen, weil ſie nemlich den Adelichen nicht unterworffen waren, ſondern vom Könige dependirten, und mit den Ihrigen kunten ſchalten nach eingenen Gefallen. Sie wurden gleichfals nach Gutbefinden zu guten Ehren=Aemtern und Krieges=Chargen befordert, auch wol gar zum Adelſtand erhoben. Der dritte Stand waren die Freygelaſſene, Lazzi, welche bey ihrer Knechtſchaft *ſich wohl gehalten*, und alſo zu der Freyheit gelaſſen *wurden*, da nemlich einem ſolchen ein Brief gegeben wurde, Kraft welches er für einen Freyen war declariret worden. Der vierdte Stand waren die Knechte, ſolche wurden gemacht entweder aus den gefangenen nationen, oder von der Knechte Kinder, welche wieder Knechte ſeyn muſten. Weil viele von den gefangenen Slavis zu Knechten ſind gebraucht worden, ſo iſt hernach entſtanden, daß man einen Knecht, einen Sclaven genennet hat. Daß aber ſolche ſehr hart müſſen gehalten ſeyn, kan man ſchlieſſen aus der Redens=Art, daß die Herren geſagt haben,

ben, von einen Knechte; er iſt mein eigen, ich mag ihm ſieden oder braten. Bey Verſterbung eines Knechts, nahm der Herr alle ſeine Güter zu ſich, und die Erben kunten nichts kriegen. Wenn der Herr wolte, kunte er alles nehmen, was der Knecht ſich erworben hatte. Ja wenn er ihn tödtete, ging ſolches ihnen frey aus nach Taciti Nachricht. Wiewohl ſolche Rechte hernach viel gütiger ſind geſetzet worden, ſintemahl der Herr bey Abſterben des Knechtes nur etliche Stücke hat nehmen dürffen, das andere den Erben müſſen laſſen, welches auch bey den Freygelaſſenen iſt obſerviret, da ihre Herren bey ihren Abſterben nur etliche Sachen von ihren Gütern haben zu ſich genommen.

(32.) Zuletzt findet man von ihnen im Tacito, daß ſie mit ihren Todten gar keinen Pracht getrieben, ſintemahl ein hauffen Holtz zuſammen gebracht wurde, worauf ſie den Todten geleget, und alſo verbrennet. Der berühmten Leute Cörper ſind gemeiniglich mit ſolchen Holtz verbrennet worden, welches ſie bey Lebzeiten hoch hielten. Diejenigen Waffen, die ſie hatten geführet, wurden auch gemeiniglich mit ins Feuer geworffen, imgleichen das Pferd, worauf ſie geritten. Man findet auch etliche Exempel bey den Herulis, Boruſſis und Slavis, daß ſich die Frauens aus Liebe zu ihren Mann zugleich mit haben verbrennen laſſen. Nachdem der Hauffen verbrannt, wurde die Aſche und Knochen in eine Urnam oder Topff hinein gethan, und ein wenig in die Erde verſcharret. Die Svevi und Gothen aber haben ſolche in die Flüſſe geſtreuet. In die Urna wurde Geld mit hinein geleget, vielleicht dem Charonti zum Trinck-Gelde. Die Gothi haben einen Degen und Keule hinzu gefügt. Sie ſetzten auch wohl Steine an den

Ort,

Orte wo jemand begraben lag, und machten eine Grab-ſchrift daran. Dieſe Begräbniß-Ceremonien wiederfuhren öfters denen abgelebten Perſonen. Wenn ſie nicht mehr fortkommen kunten, muſten ſie auf den Holtz-Hauffen, und wurden hernach von jemand umgebracht und verbrandt, oder ſonſten getödtet, oder auch lebendig begraben, wie ſolches eine Gräfin von Mansfeld 1309. in Lüneburg:Lande, an den ſogenannten Wendiſchen Bauren ſelbſten geſehen, da Sie dem Sohne ein Stück Geldes gebohten, ſeinen Vater lebend zu laſſen, als er ihn lebendig begraben wolte: welches der Sohn zwar acceptiret aus Liebe zum Gelde, allein, mit der condition, wenn der Vater das Geld verzehret, ſo müſte er dennoch, da er nichts mehr verdienen könte, ſich lebendig begraben, und von der Welt abhelffen laſſen. Man findet etliche wenige Exempel, daß Verſtorbene nicht ſind verbrandt, ſondern begraben worden. Die Schweden haben ihre Todten den Göttern zu Ehren an die Bäume in Wäldern bisweilen aufhangen laſſen. In dem 4ten Theil Hübners Hiſt. iſt von den Preuſſen unterſchiedliches colligiret, daß die Kinder nemlich in Gewohnheit gehabt, die Eltern mit einem Küſſen zu erſticken, wenn ſie Alters-wegen nichts mehr nutze. Eine Leiche ſey bey ihnen weiß angekleidet, und auf einen Stul geſetzet worden, als wenn ſie noch lebendig wäre: Darnach wäre ein Backtrog mit Bier angefüllet, den hätten die Anverwandten ausgeſoffen, und dem Todten fleiſſig zugetruncken. Wenn das Bier verzehret, ſo hätten ſie folgendes Klag-Lied angeſangen: Heu! heu! warüm biſt du geſtorben, haſt du nicht gnug zu eſſen und zu trincken gehabt? haſt du nicht ein ſchönes Weib gehabt? warüm biſt du denn geſtorben? darauf ſie, der Leiche wieder eins zu getruncken,

cken, und um einen Gruß an ihre gute Freunde in jene Welt gebehten. Den todten Weibern gaben ſie ein Nadel und einen Knaull Zwirn mit auf den Weg, dami ſie ſich auf der langen Reiſe nach jener Welt die Klei der flicken könten. Den Männern aber ward ei Schwerdt und etwas Geld mitgegeben, damit ſi ſich unter Weegens etwas zu gute thun mögten. Wenn die Leiche fortgeführet ward, ſo zogen ſie di Degen aus, hieben damit in die Luft, und ſchrie darzu: Lauffet, ihr Teufel, in die Hölle. Wenn de Cörper verbrandt ward, ſo wurden die beſten un liebſten Sachen mit ins Feur geworffen; ſonderlic bey dem Begräbniß der Weiber muſte ein Spinnra als ein Kleinod des weiblichen Geſchlechts mit ve brandt werden. Bey Fürſtlichen exequien ſprunge viel Bediente mit ins Feuer, ingleichen die Weibe die ihre Männer ſehr geliebet hatten, lieſſen ſich fre willig mit verbrennen. Die andern wurffen Geld in Feuer, damit die Seele einen Zehrpfennig unter We gens haben mögte. Als auch nach Aufkunft de Chriſtenthums ſcharf verboten ward, keinen Cörpe mehr zu verbrennen, ſo gaben ſie ihnen doch ein Bro und eine Kanne Bier mit ins Grab, daß die Leich nicht etwa hungern oder durſten müſte. Ließ ſich d Frau nicht mit begraben, ſo beweinete ſie den Man 30 Tage auf dem Grabe, oder hielt auch etliche We ber die an ihre Stelle weinen muſten. Einige Wo chen darnach ward ein groſſes Trauer-Maal gehalte und weil die Leute glaubten, daß die abgeſchieden Seele vor der Thür ſtünde, ſo ward ſie nicht allein z Gaſte gebeten, ſondern ein jeder warff ein Stückle Fleiſch unter den Tiſch, und goß etwas Bier nac damit ſich die Seele daran erquicken mögte. Wen die Maalzeit vorüber, ſtund der Prieſter auf, un

jag

jagt die Seele mit dieſen Worten wieder zur Stube hinaus: Ihr habt gegeſſen und getruncken, o ihr Seelen, gehet heraus, gehet heraus. Darauf ward der Beſchluß mit einem guten Rauſche gemacht, darin die Weiber den Männern nichts nachgaben.

Mehrere Nachricht von Teutſchlands alten ſtatu, ingleichen von dieſen Begräbniß-Ceremonien ſuche in Hachenbergs Germania Media, deſſen man ſich ſonderlich bedienet, und den ſogenannten Cluverio, fürnemlich in den ſpecial-Hiſtoricis, Cranzio, Aventino &c.

(33.) Nachdem nun vorgedachtermaſſen die Francken, und ſonderlich der Kāyſer Carolus M. dieſe Völcker guten theils zum Chriſtenthum gebracht, und eine neue Regierungs-Art eingeführet, ſo ſind die meiſten alten Gebräuche verändert und verbeſſert worden. Die Todten ſind beerdiget, die unterſchiedlichen Stände ſind zwar geblieben, aber die leibeigene Knechte ſind faſt gantz abgeſchaffet, und welche ja noch geblieben, werden viel leidlicher tractiret, und haben kaum den Schatten der vorigen Knechtſchaft. Die ſtudia ſind ſo anjetzo excoliret, daß denen ſpitzfindigen Ausländern nichts nachgegeben wird, wozu Schulen und Univerſitäten in abundantz aufgerichtet, wie bey jedem Lande wird zuleſen ſeyn. Die Kleider-Tracht iſt täglich verbeſſert worden, und im Haus- und Eheſtande eine gäntzliche metamorphoſis erfolget, die Chriſten geziemet. Die Laſter hat man zwar auch geſuchet abzuſchaffen, daß aber ſolche anjetzo noch im Schwange gehen, iſt aus der täglichen Erfahrung bekandt, wiewol auch andere Nationes gleichfals an ſolcher Seuche kranck liegen. Und ob gleich der Teutſchen temperament nicht ſo hitzig, als der Frantzoſen, ſo iſt es dennoch auch nicht ſo langſam als der Spanier ihres,

ſondern ſie haben gleichſam das Mittel zwiſchen dieſer beyden, und ſind dahero viel geſchickter eine ſchwer Sache gründlich zu unterſuchen, an welchen ein Frantzoſe wegen ſtarcker Hitze müde wird. Wiewol viel subjecta ſich finden, die denen ſubtileſten Frantzoſen nichts nachgeben, wie hiervon in hiſtoria litteraria nachzuſchlagen, und die vielen von Teutſchen erfundene Sachen bezeugen, worunter oben an zu ſetzen, die Buchdruckerey, das Pulver, Muſqueten, Geſtücke ꝛc. Von der Teutſchen Redlichkeit und Tapfferkeit wil nichts ſchreiben, üm nicht den Namen eines Selbſt-Lobers zu verdienen. Handel und Wandel bezeugen das erſte, das letztere aber die überall geführten Kriege, worin die Teutſchen ihre unverzagte Löwen-Art gnugſam erwieſen, und mancher Nation Schrecken eingejagt. An ſtatt daß Tacitus ſchrieb, es wären nichts als Wüſteneyen in Teutſchland, ſo ſind anjetzo ſolche überall mit unzähligen Städten und Dörffern faſt überhäuffet, und welche alle mit Einwohnern dermaſſen angefüllet, daß in Europa kein Land, Teutſchland vorgehet. Was für vieles Getreyde darinn muß geerndtet werden, davon können die vielen Wegſchickungen in den See-Städten nach fremden Ländern zeugen. Den vielen Weinwachs zu geſchweigen, ſo findet man jetzo ſo vielerley Biere darin, wovon etliche auch einen guten Weine zu vergleichen ſind, wie denn die Braunſchweigiſche Mumme nicht allein nach Engelland, ſondern gar in Oſt-Indien unter der Linie durch verſchicket wird und gut bleibet. Die vielen Bergwercke in Ertz-Stift Saltzburg, in Meiſſen, auf dem Hartze, in den Käyſerlichen Erbländern ꝛc. wovon bey jeden Lande ein mehres, woraus Gold, Silber, Kupffer, Eiſen, Zinn, Bley, Vitriol, Spießglas, Zinnober, Queckſilber, blaue Farben ꝛc. gebracht

werden,

werden, die ſchönen Saltzwercke muß man gewiß als eine ſonderbare Himmels-Gnade achten.

(34.) So lange nun die Carolingiſchen Käyſer in gutem Flor waren, ſo erkenneten die Teutſchen ſolche für ihre Regenten und Ober-Herren, als aber ſolche in Decadence kamen, und der nächſte Erbe zur Teutſchen Crone Carolus Simplex König in Franckreich ſich ſelber wider die innerlichen troublen nicht helffen kunte, den Teutſchen Reiche noch vielweniger, ſo ſuchten ſie ihre angebohrne Weiſe vollenkömmlich wieder hervor, nemlich aus ihren Vornehmſten einen zum vollkommenen Haupte zu erwählen. Zwar einige Autores ſtehen in den Gedancken, als wenn ſie auch bey der Carolingiſchen Käyſer Zeiten ihre freye Wahl hätten noch gehabt; allein Franciſc Buddeus in einen coll. MNS. Pol. Hiſt. weiſet vollkommen, daß ſucceſſio damals a voluntate Patris dependiret, wobey die Proceres Imperii niemals diſſentiret. Und alſo wurde dazumal von allen Ständen des Reichs Otto Hertzog zu Sachſen als ein mächtiger Fürſt zum Käyſer erwählet, der ſich für die Ehre wegen Alters bedanckete, und den Conradum einen Hertzog in Francken recommendirte, welcher von dem gantzen Reiche für einen teutſchen und Römiſchen Käyſer erkannt und geehret wurde. Die Regierung der Carol. Käyſer hat gewähret durchs 9te ſeculum, durchs 10te ſeculum der Sächſiſchen ihre, durchs 11. der Fränckiſchen, durchs 12. der Schwabiſchen, im 13. iſt durch etliche 20 Jahr ein interregnum geweſen, da bald dieſer, bald jener von etlichen zwar iſt erwählet worden, allein alles ohne Nachdruck, bis endlich Rudolphus, Graf von Habſpurg einmütig zum Käyſer iſt erkohren. Im 14ten ſeculo iſt die Wahl aus unterſchiedlichen Häuſern geſchehen, ſonderlich aus dem Hauſe von Lützelburg, und im 15ten iſt endlich Albertus II. aus dem Hauſe

Oeſterreich erwählet worden. Weil nun dieſes Haus mächtig, und alſo die Käyſerliche Würde am beſten führen kunte; auch damit bey einer neuen Wahl wegen der vielen Competenten keine Unruhe entſtehen mögte, ſo ſind die Stände des Reichs von der Zeit an immer bey dem Hauſe Oeſterreich geblieben, da hingegen der Käyſer beſchweren muß, ſolche Würde nicht erblich an ſein Haus zu bringen.

(35.) So weite Grentzen aber Teutſchland ſonſten gehabt, hat es anjetzo nicht mehr, denn nach Cluverii Bericht, iſt das alte dreymal ſo groß geweſen, da doch das jetzige von Abend gegen Morgen mit addirung Böhmens und Sleſiens auf 200. und von Mitternacht gegen Mittag 150 teutſche Meilen geſchätzet wird. Unterdeſſen ſo prætendiret das Reich

(1) Auf gantz Preuſſen, wovon ein Stück 1466. an Polen kommen, und 1525. das andere an Brandenburg, ſintemal die teutſchen Ritter die es beſeſſen, vom teutſchen Reich dependiren.

(2) Auf Liefland, welches den Schwerdtträger-Rittern abgenommen, ſo auch vom teutſchen Reiche dependiret haben.

(3) Auf die freyen Reichs-Städte im Elſas, denen Franckreich ihre immedietät genommen.

(4) Auf die Schweitz oder

(5) Auf das gantze Königreich Arelat, ſo ein groß Stück von Franckreich ausmachte, weil nemlich Käyſer Friderich I. durch Vermählung mit Beatrix, Rainaldi Grafens von Burgund Schweſter und nächſten Erbin, ſolches ans Reich gebracht.

(6) Auf unterſchiedliche Italiäniſche Lehn, ſo ſich der Pabſt angemaſſet, als Neapel und Parma.

(7) Auf das Patrimonium Petri in Italien, ſo die Gräfin Methildis 1097. dem Pabſt ſol geſchen-

ckt

cket haben, da es doch ein Reichs-Lehn geweſen.

(§) Auf die Oerter, welche die Venetianer auf dem veſten Lande inne haben, und als Lehne beym Käyſer Maximilian I. erkannt, auch 50 Pfund Goldes jährlich tributs davon erlegen wollen, nachmals aber unterlaſſen haben.

(36.) Anno 1500. iſt dieſes Land vom Käyſer Maximiliano I. in 6 Kreiſe, und 1512. von eben dieſem Käyſer, weil die vorige Eintheilung zu weitläuftig, auf der Reichs-Verſamlung zu Trier in 10 Kreiſe getheilet worden, welche genennet werden, der Oeſterreichiſche, Burgundiſche, Nieder-Rheiniſche, Ober-Sächſiſche, Fränckiſche, Bayerſche, Schwäbiſche, Ober-Rheiniſche, Weſtphäliſche und Nieder-Sächſiſche Kreys; nach welcher Riege, obgleich bisweilen nicht ohne diſput, ſie auch ihre rangue haben, ohne allein der Kreys, welcher die andern convociret, als welcher die Oberſtelle und das Directorium hat. Die Urſache iſt geweſen, damit nemlich die Kreys-Directores gleichfals mit über die Gerechtigkeit und Ruhe in ihrem Kreyſe ſehen könten, und wenn an jemand die execution wegen eines begangenen Fehls ſolte verrichtet werden, und derſelbe dem Käyſer allzuweit abgelegen, ſolches durch dem Kreys-Director könte gehoben werden. Hieraus ſihet man alſo, daß ein jedweder Kreys einen oder mehr Kreys-Directores hat. Im Oeſterreichiſchen iſt es der Käyſer ſelbſt, in Bayerſchen der Churfürſt von Bayern und der Ertz-Biſchoff von Saltzburg, in Schwäbiſchen der Biſchoff von Coſtnitz und Hertzog von Würtenberg. In Burgundiſchen war es der König von Spanien als Hertzog von Burgund, welcher Kreys jetzo aber von Teutſchland gantz abgeſondert iſt. In Nieder-Rheinſchen der Churfürſt zu Mayntz allein,

in Ober-Rheinſchen der Biſchoff von Worms und Churfürſt zu der Pfaltz. In Ober-Sächſiſchen der Churfürſt allein. In Nieder-Sächſiſcher alterniret der König in Schweden wegen Bremen, und der König in Preuſſen wegen Magdeburg, die Condirectour führen die Hochfürſtl. Häuſer Braunſchweig und Lüneburg, und zwar der älteſte jedesmal. In Weſtphaliſchen der Biſchof von Münſter und der König in Preuſſen, mit welchem letztern der Churfürſt zur Pfaltz wegen Jülich und Cleve alterniret. In Franckiſchen der Biſchof von Bamberg und Marggraf von Anſpach welcher alle drey Jahr mit Bareuth alterniren muß. Dieſe Charges ſind erblich; aber gantz unterſchieden hiervon iſt die Charge eines Kreys-Obriſten, welche von den Kreys-Gliedern bald dieſem bald jenem conferiret wird, doch ſo, daß ſie öfters der Kreys-Director zugleich mit haben kan, öfters auch wol ein Graf oder Freyherr, welcher aber einen Eyd darüber ablegen muß, ſeinem Amte recht vorzuſtehen, und auf alles genau Achtung zu geben. Die Einkünfte ſind bey den Fürſten davor gemeiniglich nichts.

Zu den Oeſterreichiſchen Creyſe gehöret: Das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich, die Hertzogthümer Steyermarck, Kärnten und Crayen, die gefürſtete Grafſchaft Tyrol, die Bißthümer Trident und Brixen. Was der Käyſer in Schwaben beſitzt, wird gleichfals hieher gerechnet.

Zum Burgundiſchen gehöreten ehemals die Niederlanden und die Franche Comte welche nunmehro vom Römiſchen Reiche abkommen.

Zu den Nieder-Rheiniſchen gehören die Churfürſtenthümer Mayntz, Trier, Cöln, die Pfaltz und die Eyffel.

Zu dem Bayerſchen das Churfürſtenthum Bayern,

die

die Ober-Pfaltz, die Land-Grafſchaft Leuchtenberg, das Hertzogthum Neuburg und Fürſtenthum Sultzbach, die Gefürſtete Grafſchaft Sternſtein, das Ertz-Bißthum Saltzburg, die Bißthümer Freyſingen, Regenſpurg, Paſſau, die Probſtey zu Berchtolsgaden, die Grafſchaften Ortenburg, Hohenwaldeck und Marelrain, die Herrſchaft Breiteneck, die Reichs-Stadt Regenſpurg.

Zu den Ober-Sächſiſchen gehöret das Hertzogthum Sachſen, die Marggrafſchaft Meiſſen, die Landgrafſchaft Thüringen, die Fürſtenthümer Coburg, Querfurt, Anhalt, die Marck Brandenburg, das Hertzogthum Pommern, die Stifter Meiſſen, Merſeburg und Nauenburg, die Abtey Quedlinburg, die Grafſchaften Barby und Mansfeld.

Zu den Fränckiſchen die Marggrafſchaften Anſpach und Bareyth, das Fürſtenthum Henneberg, die Bißthümer Bamberg, Würtzburg und Eichſtedt, das Teutſch-Meiſterthum Mergentheim, das Fürſtenthum Schwartzburg, die Grafſchaften Wertheim, Löwenſtein, Hohenloh, Erpach, Reineck und Gernbach, die Freyherrſchaften Limburg und Schönborn.

Zu den Schwäbiſchen das Hertzogthum Würtenberg, die Marggrafſchaft Baden, das Fürſtenthum Hohenzollern, Oettingen, Fürſtenberg, und die meiſten Reichs-Grafſchaften, das Bißthum Augſpurg, Coſtnitz, Chur in der Schweitz, viele Abteyen und 31 Reichs-Städte.

In Ober-Rheiniſchen die Stifter Worms, Speier, Baſel und das Johanniter-Meiſterthum, die Gefürſtete Abteyen Fulda, Murbach und Luders, und einige geiſtliche Prælaten, die Pfaltzgrafen Zweybrück, Birckenfeld und Veldentz, die Landgrafſchaft Heſſen, die Wetterau, und das Weſterreich. Sonſten gehöreten auch

auch dazu Savoyen, Lothringen, Strasburg, Mumpelgard und die Reichs-Städte in Elſas.

Zu den Weſtphäliſchen die Stifter Münſter, Lüttich ſo 1717. incorporiret worden, Paderborn, Oſnabrück, Corvey. Die Hertzogthümer Weſtphalen, Cleve, Julich, Bergen, Oſt-Frießland, Minden, Verden, die Grafſchaft Oldenburg, Delmenhorſt, Marck Ravensberg, Schaumburg, Lippe, Pyrmont, Spiegelberg, Hoya, Diepholtz &c.

Zu den Nieder-Sächſiſchen die Fürſtenthümer Braunſchweig, Lüneburg, Bremen, Magdeburg, Halberſtad, Mecklenburg, Holſtein und Sachſen-Lauenburg, die Bißthümer Hildesheim und Lübeck, die Grafen von Ranzau, die Reichs-Städte Bremen, Lübeck, Hamburg und Goslar. Wiewol in jure publico von den Publiciſten noch diſputiret wird, ob etliche Länder nach dieſen oder nach jenen Kreyſe zu rechnen ſind, als welche Autores die expreſſe davon geſchrieben, ingleichen Zeiler von den 10 Kreyſen weitere Nachricht ertheilen.

(37.) Die principalſten Flüſſe, welche Teutſchland durchwäſſern, ſind (1) die Donau von den Alten Iſter genannt, welche in Schwaben bey den Dorffe DonEſchingen, im Schwartzwald in der Grafſchaft Baar aus einem Brunn entſpringet. Die Länge ſo er flieſſet, ſol in die 700 Meilen ſich erſtrecken, da er durch ſechs Ausflüſſe ſich wegen ſeines ſchnellen flieſſens ſo heftig in den Pontum Euxinum ſtürtzet, daß auf 40000 Schritt ſüß Waſſer behalten wird. An Gröſſe übertrifft er nebſt den Nilo alle in Europa, Aſia und Africa ſich befindende Flüſſe, ſintemal 60 Flüſſe ſich in ihn ergieſſen. Er iſt der eintzige Fluß, der von Abend gegen Morgen flieſſet, man hat auch angemercket, daß er üm Mittag nicht ſo ſchnell flieſſe,

als

als des Abends und Morgens. Es ſind drey Waſſer-Fäll in ihme, wovon der erſte bey Lintz, welcher der Sau-Rüſſel genannt wird, wegen eines alſo geſtalten Felſen, der ſich weit in die Donau erſtrecket, alwo ſich die Donau ſehr heftig drehet, und ihr Waſſer durch verborgene Klippen gewaltig geriſſen wird; man kan aber dennoch vorbey fahren. Der andere bey den Städtlein Grein, der Strudel genannt, welcher gefährlicher als der vorige, weil die Donau daſelbſt zwiſchen grauſamen Felſen läufft, deren etliche oberhalb, etliche aber unter dem Waſſer ſtehen, und an welchem das Waſſer mit groſſer Macht gebrochen wird, und weil der Strom ſehr geſchwind gantz ſchaumend und ungeſtüm fort gehet, ſo werden die Schiffe ſo dahin verfallen, auf und nieder geworffen. Der dritte unter Crems, der Würbel, der gleich als ein drehender Schlund anzuſehen iſt, alwo ſich das Waſſer mit groſſer Gewalt umdrehet, und von ſeinem geraden Lauffe durch einen groſſen entgegen ſtehenden Felſen verhindert wird. Er iſt nur 200 Schritt von den Strudel, und ziehet eine groſſe Menge Waſſers in den Abgrund herunter, ſamt allen was hinein fällt, welches in einer unweit Caniſcha in Nieder-Ungarn gelegener See wieder heraus kommen ſol. Unten an dem Fuß eines hohen Felſens ſtehet ein kleines Kirchlein, dem H. Nicolao als Patron dieſes gefährlichen Strudels gewidmet, alwo die Reiſenden zur Danckbarkeit geben, was ſie gelobet haben, für die Beſchirmung durch dieſen gefährlichen Ort.

Der andere Strom iſt der Rhein, entſpringet in der Schweitz in Graubünder-Lande, hinter einen Dorffe Hinter-Rhein genannt am Glitſcher-Berge, auf welchem Gebirge weder Eis noch Schnee auch den Sommer nicht gäntzlich vergehet, und alſo un-

ter-

terſchiedliche Quellen von ſich giebet, die ſich conjungiren und den Namen Rhein bekommen. Er flieſſet mitten durch den Boden-See; Nahe bey der Stadt Seltz in Elſas, bey Worms, Bacherach, Bonn ꝛc. fiſchete man Gold aus dem Sande, wovon die Gold- oder Rhein-Gülden ſind gemacht worden; von Straßburg bis Coblentz wird er wegen der vielen Bißthümer und Stifter die groſſe Pfaffen-Gaſſe genannt. Er hat 7 kleine, und 2 groſſe Waſſer-Fälle, der erſte groſſe geſchiehet bey Schafhauſen, da er ſo erſchrecklich von einen hohen Felſen auf den andern herunter flieſſet, daß man nichts hören kan, ob ſchon auch einer noch ſo ſtarck ruffte. Der andere bey der Stadt Lauffenburg, der gleichfals gefährlich. Zur Römer Zeiten hat er die Gräntzen zwiſchen Teutſchland und Gallien gemacht, und iſt den Römern gemeiniglich fatal geweſen, ſo daß, wenn ſie über ihn herüber gangen gemeiniglich ſind geſchlagen worden. Unter den in ihn ſich ergieſſenden Flüſſen, ſind die vornehmſten der Neckar, Mayn nnd Moſel. Wenn er die Niederlanden berühret hat, ſo giebt er erſtlich von ſeinem Uberfluß der Wahl etwas ab, hernach der Iſſel, und drittens den Leck, uud der vierte Strom, welcher den Namen Rhein behält, flieſſet ſehr gering nach Leyden zu, wovon zwey Meile er ſich bey den Dorffe Ratwick Opzee im Sande verliehret, ſintemal der gäntzliche Ausfluß ins Meer durch ein Erdbeben ſol verſtopffet ſeyn.

Der dritte Strom, die Elbe, welche auf den Rieſen-Gebirge, zwiſchen Böhmen und Schleſien, in einem Thal der Teufels-Grund genannt, entſpringet. Sol den Namen haben von eilf, weil nemlich 11 Brunnen an dem Gebirge ſind, welche ihr Waſſer conjungiren und den Elb-Strom machen ſollen. Andern iſt ſolche derivation lächerlich, und glauben, daß nach der alten

Sprache

Sprache Elffe ſo viel als ein groſſer Strom bedeute, als wie ein jeder kleiner Strom Aue heiſt. Man giebet vor, daß er vor dieſem auch Gold-Sand geführet habe. Er wird durch die Einnehmung vieler Flüſſe, als der Saale, Spree, Havel, Neiſſe, Muldau ꝛc. ſehr mächtig und ſchiffreich. Sein Ausgang geſchiehet in die Nord-See, da man denn in ihm auf viele Meile die Ebbe und Fluth der See wahrnehmen kan.

Der vierte iſt die Weſer welche aus den zwey bey Münden zuſammenkommenden Flüſſen die Fulda und Werre beſtehet, in Bremen giebet er einen guten Lachs-Fang und fällt in die Nord-See.

Der 5te iſt der Mayn, entſpringet auf den Fichtelberge zwiſchen Böhmen und Voigtlande; Man findet Perlen darin, er ergieſſet ſich bey Maynß in den Rhein.

Der 6. die Oder, entſpringet auf dem Gräntzen zwiſchen Schleſien und Mähren, nicht weit von den Städtgen Odrow, flieſſet durch Schleſien, Marck und Pommern bis nicht weit von Stetin in den groſſen Haf, woraus ſie ſich hernach durch 3. Ausgänge in der mitten die Schwiene, zur rechten die Dievenau, zur lincken die Pene genant ins Baltiſche Meer ergieſſet. Der Churfürſt von Brandenburg Friderich Wilhelm hat ſolche mit der Spree durch einen Graben vereinigen laſſen, damit man aus der Oſt-See durch die Oder, Spree, Havel, Elbe, könte in die Nord-See kommen, welche Arbeit anitzo aber ziemlich verdorben.

Sonſt ſind auch noch viele ſchöne Flüſſe als der Eyder-Strom in Holſteiniſchen, die Iſer, der Lech, der In, in Bäyerſchen, die Embs, die Saw, Draw in Oeſterreich, und andere mehr in den übrigen Provintzen, allein doch lange nicht von ſolcher Wichtigkeit denn die erſten.

(38.) Unter den Gebirgen ſind vornemlich mit die

Alpen

Alpen zwiſchen Teutſchland und Italien. Kirche
rus in mundo ſubt. ſetzet, daß die Alpen gleichſam di
principaleſten Knochen, wie bey denen Menſchen, al
ſo dieſe, bey den Erdboden wären, wovon die andern
Gebirgen, als die Pyrenæiſchen, Savoyſchen, Tyroli
ſchen, Saltzburgiſchen, Böhmiſchen, Schleſiſchen
Ungariſchen, Meißniſchen und Hartziſchen nur bra
chia, Neben-Geripge wären.

Unter den Böhmiſchen iſt ſonderlich berühmt das
hohe Rieſen-Gebürge, auf welchem der ſogenannt
Rübezahl ſeine Spückerey treiben, und ſich bald in
eine Kuh, Schaaf, Hund, Katze, Münch ꝛc. ver
maſquiren ſoll, wovon aber Becmann. in einer ora
tion von dieſem Gebürge ſaget, daß die Einwohner
daſelbſt ſelber bekandt, wie der Rübezahl, oder wi
es eigentlich heiſſen ſol, Robertus von der Sahne, ein
pur lauteres Gedichte.

Unter den Hartziſchen hat den Preis, der Bructerus
Blocksberg, von den Anwohnern, der Brocken genant
Iſt ſchon zu alten Zeiten bekandt geweſen, fürnemlich
von der Fabel, daß in der Walpurgi Nacht die Hexen
auf Gabeln, Beſen und Ziegenböcken dahin geflohen
kämen, und ihre Zuſammenkunft mit einem Tantze zie
reten, wovon Prætorius, wo mir recht in ſeinen Hexen
Hiſtorien tröſtliche Exempel hat, derer eigentliche U
ſprung an einem andern Ort dieſes Buchs zu ſehen. Eh
Teutſchland bewohnet ward, ging der Hartz-Wal
durch gantz Teutſchland, ſo daß die groſſen und berühm
ten Wälder, der Schwartz- Thüringer- Böhmer
Wald, der Speßhard, Oden-Wald zwiſchen Heide
berg und Franckfurt, reliquien ſind, von dem alte
groſſen Hartz-Walde. Was die gemeinen Leute vo
den berühmten Jäger Hackelberg erzehlen, welcher un
dieſe Gegend des Hartzes in der Luft mit feurigen Hun
den jagen ſol, iſt eben ſo glaublich, wie die Fabel von

Rüb

Rübezahl, und mag vermuhtlich ſeinen Urſprung haben von den vielen meteoris, ſo hierſelbſt viel häuffiger entſtehen, als anderer Orten.

(39.) Der Käyſer welcher über dieſe Länder und deren Potentaten herſchet, wird, wie ſchon gedacht, aus dem Hauſe Oeſterreich durch eine ordentliche Wahl dazu erwählet. Die Wahl geſchiehet durch die Churfürſten jetzo allein. Wenn ſolches aufkommen wird hin und wieder ventiliret. Zu der Caroliniſchen, Sächſiſchen, Fränckiſchen und Schwäbiſchen Käyſer Zeiten war faſt alles erblich ſo lange wie Anverwandten da waren, wenn aber keine Anverwandten da waren, ſo geſchahe die Wahl von allen Reichs-Ständen. Die gemeineſte Meynung iſt ſonſten, daß es geſchehen zu des Sächſiſchen Käyſers Ottonis III. Zeiten, als welcher mit dem Pabſt Gregorio V. die pacta ſeines Großvaters renoviret, daß nemlich den Käyſer zu erwählen, niemand als die teutſchen Fürſten ſolten Macht haben, und der Pabſt von den Käyſer ſelber ſolte conſtituiret werden, bey welcher Gelegenheit denn die Churfürſten wären eingeführet, wie Buxtorfius in Com. ad aur. Bullam und Münſterus in *Coſmographia* und viele andere behaupten; welcher *letzte gar eines* Diplomatis gedencket, welches ſolches bezeuge. Aber zu geſchweigen, daß ſolches diploma nicht könne agnoſciret werden, wie die geſchickteſten Autores ſelber geſtehen, und daß nach dieſem Ottone die folgende Käyſer von allen Ständen des Reichs ſind erwählet worden, wie von den nach Ottone folgenden Henrico II. Otto Friſingenſis l. 6. *Chron.* C. 26. ausdrücklich bezeuget, ingleichen alle autores coætanei dieſer wichtigen Sache keine Erwehnung thun, und faſt nicht müglich, daß die wichtige *conſtitution*, wenn ſie wäre angeordnet worden gäntzlich

gänzlich verſchwiegen oder verlohren ſeyn könte, ſo
ſihet man, daß von dieſem Käyſer die Churfürſten
nicht können introduciret ſeyn. Buddeo in Col.
M N S. ſcheinet am beſten zu ſeyn, daß die Churfürſten
allgemählig aufgekommen, ſo daß ihre Macht, al-
lein einen Käyſer zu erwählen, bey dem groſſen inter-
regno in 13 ſec. ſeine völlige Reiffe erlanget. Denn
weil bey den Zeiten der Schwäbiſchen, auch etlichen
Fränckiſchen Käyſern die obſervirung des Rechts in
Teutſchland ſehr in decadence kommen, ſo daß, wer
am mächtigſten war, auch das meiſte Recht und Ge-
walt hatte, und das Fauſt-Recht alſo getrieben wur-
de, ſo ſey es geſchehen, daß die mächtigſten Stände
einen Käyſer erwählet, wozu die Schwächern aus
Furcht wol hätten müſſen ja ſagen, und nach gerade
wären endlich die Schwächern nicht mehr gefraget,
ſondern die mächtigſten hätten ſolches für ſich allein
gethan, wie denn deswegen der Käyſer Carolus IV.
in der güldenen Bulle ſetze, es ſey eine alte Gewonheit,
daß der Käyſer nemlich von etlichen allein erwählet
würde. Die erſte occaſion, wo die mächtigſten Stän-
de einen Käyſer allein erwählet, iſt geſchehen im 1
ſec. bey der Erwählung des Wilhelmi Grafen von
Holland und Rudolphi Habſpurgici, und von der
Zeit jedesmal obſerviret, bis ſie gar von Carolo IV.
in der güldenen Bulle iſt confirmiret worden. Dieſe
Wahl geſchiehet nun entweder, wenn ein Käyſer
verſtorben, oder reſigniret hat, oder degradiret wor-
den, oder wenn bey Lebzeiten des Römiſchen Käyſers
ein zukünftiger Käyſer erwehlet wird, welchen alsdenn
der Titul eines Römiſchen Königs beygeleget wird,
und der einen einköpffigten Adler führen darf. So
bald wenn ein Todes-Fall oder ſonſten præſentirung
eines zukünftigen Römiſchen Königs geſchehen, ſo

wir-

wird ſolches an den Churfürſten zu Mayntz referiret, der es wegen ſeines Amts, da er des heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cantzlar iſt, den andern Churfürſten durch einem verſchloſſenen in teutſcher Sprache abgefaſſeten Brief notificiret, und zur neuen Wahl zuſammen fodert. Den Brief inſinuiret ein Herold in Gegenwart zweyer Notarien und Zeugen, welche darüber ein Inſtrumentum verfertigen. Wenn aber Mayntz vacant iſt, ſo verrichtet es Chur Trier oder bey deſſen Ermangelung der folgende. Sönſten war Chur Mayntz gehalten innerhalb Monats Friſt, nach erlangter Nachricht von des Käyſers Tode, die Ausſchreibung vorzunehmen, und die übrigen Churfürſten muſten innerhalb 3 Monat erſcheinen, welches aber, wie bekant, nicht allezeit iſt obſerviret worden, wie denn in vielen Stücken gar öfters eine Aenderung obſerviret wird. Iſt ein weltlicher Churfürſt unmündig, ſo erſcheinet deſſen Vormund, iſt eine geiſtliche Chur-Würde vacant, ſo wird das Capitul gantz vorbey gangen, oder es muß einen gleich wieder erwählen, welcher alsdenn, ob er auch ſchon von dem Pabſt noch nicht iſt confirmiret oder von dem Käyſer belehnet worden, dennoch ſeine gebührende Amts-Verrichtung ausüben kan. Wird nun ein Churfürſt vorſetzlicher Weiſe nicht (oder zur ungebührlichen Zeit) eingeladen, ſo iſt die folgende Wahl nichtig; bleibet er aber vorſetzlicher Weiſe oder deſſen Geſandter aus, oder gehen zu früh wieder weg, ſo bleibet die folgende Wahl dennoch richtig.

Der Ort wohin die Zuſammenruffung der Churfürſten geſchiehet, iſt Franckfurt am Mayn, wiewol öfters, wenn erhebliche Urſachen da ſind, eine andere Stadt dazu ausgeſetzet wird, da denn Franckfurt reſervalien bekömmt, daß es ihr an ihrem Recht nicht

præjudicirlich ſeyn ſol. Wenn nun aber der Actu
bey ihr ſol gehalten werden, ſo wird der Stadt ſolche
notificiret, ům allerhand victualien, Futter ꝛc. anzu
ſchaffen, auch ſonſt die Logements fůr die Churfů
ſten oder derer Geſandten zu præpariren und dieſelbe
gebůhrend zu empfangen. Denn wenn ein Churfůr
oder deſſen Geſandter auf etliche Meilen nach D
Stadt avanciret iſt, ſo wird ſolches notificiret de
Grafen von Pappenheim, als Reichs Erb-Marſcha
und dem Raht der Stadt, da ſelbiger Reichs Erb
Marſchall mit etlichen Compagnien Bůrgern hinau
marchiret, und den Churfůrſten oder deſſen Geſandte
empfånget, und herein fůhret, auch nachgehends ſ
lange der actus wåhret, die Jurisdiction in civil- un
criminal-Sachen ůber aller anweſenden Suite fůhre
Wenn der Churfůrſt oder deſſen Geſandter in de
Stadt arriviret, låſſt er ſeine Ankunft Chur Mayn
notificiren, und erwartet die viſite. Wenn ein Geſand
ter da iſt, ůberliefert er ſein creditiv an Chur Mayntz
und giebet darauf viſiten. Der Train eines Chur
fůrſten ſol nach Inhalt der Bulle nicht ůber 200. aus
tragen, worunter nur 50. gewaffnete ſeyn ſolten, a
lein dieſes wird anjetzo eben nicht in Obacht genom
men. Wenn nun alle Churfůrſten beyſammen, ſ
muß der Raht und Bůrgerſchaft derſelben Stad
wo die Wahl geſchiehet, ſchweren, daß ſie ihnen al
Sicherheit und Verpflegung verſchaffen wollen, un
Sorge tragen, daß kein Fremdling wåhrender Wah
ſich in der Stadt aufhalten důrffe. Da denn auc
die Fůrſtlichen Perſonen erinnert werden, ſich ſo lang
aus der Stadt zu begeben, bis die Wahl verrichte
Nach ſolcher Entweichung wird von denen Churfůrſte
ůber allerhand Sachen deliberiret, und eine capitu
lation aufgeſetzet, wornach ſich der eligendus richte
ſol

ſol, welche dieſes letzte mal bey der Wahl der Käyſerlichen Majeſtät Caroli VI. in 28 Seſſionen vollendet iſt. Wenn ſolche verfertiget, wird ein Tag zur Wahl anberahmet, an welchen die Thore der Stadt geſchloſſen werden. Die Schlüſſel werden an Chur Mayntz geliefert, und wird frühe üm 8 Uhr mit allen Glocken eine Stunde geleutet, hierauf ſtellet ſich die Bürgerſchaft ins Gewehr, und die Churfürſten verſammlen ſich auf den Römer oder Rahthauſe in ihren Chur-Habit, oder wenn Geſandten vorhanden, erſcheinen ſelbige in ihren gewöhnlichen Habit, oder wie das letzte mal geſchehen in Spaniſcher Kleidung. Von hier reiten ſie zu Paaren nach der Bartholomäi Kirchen, da denn die Abgeſandten denen Churfürſten im Range weichen müſſen. Vor denen Churfürſten reiten ihre Hof-Marſchalle, davon jeder ein Schwerdt in der Scheide die Spitze in die Höhe haltend, trägt, und zur lincken und rechten gehen die Churfürſtlichen Trabanten, den Geſandten aber wird kein Schwerdt vorgetragen. Wenn man nun in die Kirche und ans Chor gelanget, wird öffentlich abgeleſen, wer von den hohen Bedienten mit ins Chor gehen darff. Iſt ſolches geſchehen, wird die Thür des Chors entweder von den Erb-Marſchall oder deſſen Reichs-Quartiermeiſter zugeſchloſſen, und darauf ſolenne Meſſe gehalten, während ſolcher die proteſtirende Churfürſten, oder deren Geſandten ſich in eine nechſt-befindliche Capelle begeben oder verbleiben, wie dieſesmal geſchehen, und darin ſo lange verweilen, bis die Meſſe vorbey. Im Chor ſitzen die Churfürſten, ihre Hof-Marſchalle aber müſſen bey ihnen ſtehen bleiben. Hierauf wird von ihnen der Wahl-Eyd abgeleget, daß ſie nemlich frey und ohne affecten einen qualificirten Herrn erwählen ſollen. Nach dieſen verfügen ſich die Chur-

fürſten oder deren Geſandten, ingleichen etliche Nebe
Rähte und Notarien in die Sacriſtey, und wird v
den Reichs-Quartiermeiſter zugeſchloſſen, die Schlüſ
aber den Erb-Marſchall zugeſtellet. Darauf fräg
Chur Mayntz, ob jemand Verhinderung wiſſe, waru
die Wahl nicht vor ſich gehen könte? Wenn nun k
ner geantwortet, ſo müſſen die weltlichen Churfü
ſten vermittelſt eines Handſchlages Chur Mayntz a
geloben, daß wenn einer von ihnen erwählet würd
daß er der Capitulation wolte nachleben, und d
meiſten Stimmen wolte gelten laſſen, welches d
Notarien wohl obſerviren müſſen, und darauf neb
den übrigen aus der Sacriſtey weichen, worau
das votiren angehet. Chur Mayntz fräget die übr
gen nach ihrem Range um ihre vota, Chur Sachſe
aber zuletzt: Worauf er ſeine Stimme hinzu thu
wiewol Exempel ſind, da ſolche Ordnung nicht i
obſerviret worden. Wer alſo die meiſten Stimme
bekömmt, iſt Röm. Käyſer. Er muſte aber zum w
nigſten 4 Stimmen haben, als noch 7. Churfürſte
waren, und jetzo da 9. ſeyn, 5. 30. Tage werden i
nen anberahmet, in welchen die Wahl ſol verrichte
werden, doch ſollen ſie in ſolcher Zeit mit Waſſe
und Brod geſpeiſet werden, wiewol kein eintzige
Exempel, da die Wahl nicht gleich vollenzogen wo
den. Wenn die Wahl geſchehen, ſo werden etlic
Mayntziſche Rähte und Neben-Geſandten nebſt de
zwey Notarien wieder in die Sacriſtey hinein geruffe
und angezeiget, wer Römiſcher Käyſer, worüber e
liche Inſtrumenta müſſen aufgerichtet werden, wovo
etliche ins Reich-Archiv, und etliche ins Chu
Mayntziſche geleget werden. Dem electo aber wir
hernach ein diploma aufgeſetzt, von den Churfürſte
oder Geſandten unterſchrieben überliefert, worau

er ſeine Wahl ſehen kan, und zugleich die Capitulation hinzugethan, welche er bey der Krönung vor dem Altar beſchweren muß. Nach unterſchriebener Wahl wird der Electus publiciret, und mit Paucken, Trompeten, Glocken-Klang, Canonen-Schüſſen, das Te Deum geſungen. So lange wie er nun nicht gekrönet iſt, ſo lange ſchreibt er ſich Römiſcher König.

(40.) Die Krönung geſchahe zu ältern Zeiten dreymal, die eine wurde verrichtet von dem Pabſt zu Rom, die andere zu Mayland, die dritte in Teutſchland. Die zu Rom iſt abgeſchaffet, weil nemlich die Päbſte gar zu handgreiffliche affecten dabey ſehen lieſſen, die Teutſchen zu den Römer Zuge, wodurch nemlich der Käyſer begleitet wurde, gar zu viel Unkoſten wenden muſten, und hat nach Carolo V. kein Käyſer mehr Belieben getragen die Päbſtliche Krönung zu ſuchen und zu genieſſen. Die zu Mayland wurde auch genant die Lombardiſche, und geſchahe mit der eiſernen Krone, welches nicht anzunehmen, als wenn die Krone von Eiſen wäre geweſen, ſintemal die Krone, eben wie andere von Golde, mit Diamanten reichlich beſetzt, nur daß ein inwendiger Rincken von Eiſen iſt hinein gemacht geweſen. Weil aber die Käyſer ſolche Krönung auf ihre eigene Unkoſten verrichten muſten, iſt ſie gleichfals unterblieben. Die teutſche Krönung iſt alſo allein noch übrig, und ſolche geſchiehet entweder von Chur Mayntz, wenn die Stadt in Chur Mayntziſchen Diœces lieget, wo die Krönung geſchiehet, oder Chur Cöln, wenn die Stadt, wo die Krönung geſchiehet, im Cölniſchen diœces iſt. Wenn ſie in einer anderen verrichtet wird, die in keines diſtrict, alterniren dieſe beyde. Wiewol die drey geiſtlichen Churfürſten, (bey Käyſer Caroli VI. Krönung aber Chur Mayntz und Trier wegen Chur

Cölns abſence) zugleich die Crone auffſetzen. D
Ort, wo die Krönung geſchiehet, war ſonſten Acke
nach Caroli V. Krönung aber iſt ſolche an unterſchie
lichen Orten, als zu Franckfurt, Regens- und Aug
purg verrichtet, wogegen Acken reverſalien ihres Rech
bekommen hat. Die Reichs-inſignia, welche bey d
Krönung gebraucht werden, werden zu Acken, a
meiſten zu Nürnberg verwahret, und zur beſtimmte
Zeit an den Krönungs-Ort hingebracht. Nüre
berg ſchicket 1. die Crone Caroli M. welche vom pure
Golde 8 Pfund am Gewicht und faſt einer halben E
len hoch, oben zu gemacht, und ein Creutz dara
geſetzet. 2. Caroli M. Ring. 3. Deſſen Schwerdt in ein
vergüldeten und mit Perlen beſetzten ſilbernen Scheid
4. Den güldenen Reichs-Zepter. 5. Den güldene
Reichs-Aepffel, auf welchem ein Creutz. 6. Carol
M. Rock mit Perlen beſetzt. 7. Ein Mantel und Wa
pen-Rock. 8. Die Knie-Stiefel, Handſchuhe, Leib
gürtel ꝛc. Acken liefert 1. eine mit Edelgeſteinen ve
ſetzte Schachtel, worin etwas Erde, worauf Stephan
Blut iſt vergoſſen worden. 2. Caroli M. Sebel ſam
den Degen-Gehenck, ſo er täglich zu tragen pflege
mit welchem der Käyſer die Ritter ſchläget. 3. E
Evangelium-Buch in Lateiniſcher-Sprache mit gü
denen Buchſtaben geſchrieben. Was ſonſten nu
bey der Wahl für Ceremonien obſerviret, ſolche we
den auch bey der Krönung in Obacht genomme
nemlich daß, wenn ein Churfürſt nicht gegenwärti
ſeyn wil, er einen Geſandten durch ein creditiv dar
bevollmächtigen kan, daß die Glocken geläutet we
den, und daß die Bürgerſchaft ſich ins Gewehr ſtellet
Die Verſamlung geſchiehet zu Franckfurt auf de
Römer. (In einer andern Stadt, an einem ande
Orte) von da begiebet man ſich zu dem Käyſer, u
m

mit ihm nach der Bartholomäi Kirchen; der Weg iſt mit Brettern belegt, und mit Tuch überzogen. Die Churfürſten ſind mit ihrem Chur-Habit angethan und reiten, ihre Suite aber gehet, doch ſo daß vor jeden Churfürſten deſſen Erb-Beamter vorher zugehen pflegt. Bey den vorigen Krönungen ritten in dem erſten Gliede ihrer drey. Chur Bayern in der Mitte als Ertz-Truchſeß hielt den Reichs-Apffel, vor ihn her ging der Truchſeß von Waldburg, als Chur Bayerſcher Erb-Beamter; zur rechten Chur Brandenburg als Ertz-Cämmerer, hielt den Reichs-Zepter, vor ihn her der Graf von Hohenzollern, als Erb-Beamter von Brandenburg; Chur Pfaltz zur lincken, als Ertz-Schatzmeiſter, hielt die Crone, vor ihn her der Graf von Sinzendorff, als Chur-Pfältziſcher Erb-Beamter. Im andern Glied ritte Chur Sachſen allein als Ertz-Marſchall, und träget Caroli M. Schwerdt. Neben ihn gehet der Graf von Pappenheim als Erb-Marſchall und träget die Scheide zu dem Schwerdte. Im dritten Gliede ritte der Käyſer unter einen Himmel, welcher vom Rahts-herrn der Stadt getragen wurde. Im vierten Glied der Böhmiſche Geſandte als Erb-Schencke, träget nichts. Nach dieſen folget der Hof-ſtaat. Weil aber bey dieſer letzten Krönung Bayern excludiret, ſo ſind vor dem Kayſer geritten, der Böhmiſche, Sächſiſche und Braunſchweigiſche Geſandte, nach dieſen der Brandenburgiſche Geſandte, in Abweſenheit des Grafen von Hohenzollern mit den Reichs-Zepter, und der Graf Sinzendorff als Schatzmeiſter mit der Crone. Nach dieſen der Churfürſt von der Pfaltz mit dem Reichs-Apffel, und gleich vor dem Käyſer der Graf von Pappenheim das Schwerdt Mauritii haltend. Wenn man in die Kirche kömmt wird der Käyſer von zwey

Geiſtlichen Churfürſten, welche in ihren Ertz-Biſchöf
lichen Habit ſchon gegenwärtig, in die Mitte genom-
men, und vor den Altar geführet, woſelbſt er ſich au
einen koſtbahren Beht-Stul niederläſſet. Vor un
neben dem Käyſer ſtehen derer Churfürſten Vicarii mi
den Reichs-Inſignien, und der Erb-Marſchall Gra
von Pappenheim trit mit dem bloſſen Schwerdt rech
gegen den Käyſer über, und hält die Spitze des
Schwerdts in der rechten Hand über die Achſel in die
Höhe. Nach verrichtetem Gebeht und gehaltener Meſſe
wird der Käyſer gefragt ob er bey dem wahren Cathol
Glauben verbleiben und nach demſelben leben wolle?
ob er die Catholiſche und alle andere particular-Kirchen
der Catholiſchen Religion mit Macht beſchützen wolle?
ob er das zerrüttete Römiſche Reich wieder zu Kräften
und Aufnahm bringen? ob er die heilſame Juſtiz ad-
miniſtriren und ein Beſchützer derer Wittwen, Wäy-
ſen, und aller Bedrängten ſeyn; auch ob er dem Rö-
miſchen Pabſt gebührenden reſpect erweiſen wolle?
worauf der Käyſer bey jeder Frage mit einem volo
und mit einem Eydſchwur bekräftiget, ſolches zu thun.
Nach ſolchem Eyd werden die Churfürſten und Für-
ſten ꝛc. gefragt, ob ſie einen ſolchen zu ihren Käyſer
haben wollen, und nachdem ſolche ihr fiat erſchallen
laſſen, wird dem Käyſer von einigen Biſchöfen di
Bruſt und rechter Arm entblöſſet, worauf der Chur-
fürſt, an welchem die Ordnung, den Käyſer mit ge-
weyheten Oel, oben auf die Scheitel Creutzweiß, im
gleichen zwiſchen den Schulter-Blättern, auf den
Nacken, auf der Bruſt, am rechten Arm, zwiſchen
der Hand und Gelencke des Arms, in der flache de
rechten Hand ſalbet, welches Oel ſo fort mit der rein
ſten Wolle wieder abgetrucknet wird. Wenn di
Salbung vorbey, wird der Käyſer von den geſamten

Chur

Churfürſten in die Sacriſtey oder Conclave geführet, und ihn von ſeinem Cammer-Herrn der Käyſerliche Habit, Mantel und Knieſtifel angelegt, hierauf wieder heraus geführet, und ihm Caroli M. Schwerdt dieſes letztemal von Trier, in die Hand gegeben, und von Chur Sachſen und Pfaltz (dieſesmal Pfaltz alleine) die Scheide und Gehenck umgürtet, worauf der Käyſer das Schwerdt ſelber einſtecket. Von Chur-Mayntz wird ihm ferner ein pretieuſer Ring angeſtecket, der Zepter in die rechte, und der Reichs-Apffel in die lincke Hand gegeben, und darnach von den geiſtlichen Churfürſten die Crone zugleich aufgeſetzet. Weñ nun der Käyſer die Reichs-Inſignien an die Churfürſten oder deren Erb-Beamten wieder zurück gegeben hat, ſo ſchweret er nochmals die Finger auf das Evangelium-Buch haltend, das vorgenannte ſteif und veſt zu vollenziehen. Wenn dieſes vorbey, wird wieder Meſſe gehalten und der Käyſer communiciret unter einerley Geſtalt, **dieſes letztemal unter beyderley** / wobey die Crone von Chur Trier ſo lange abgenommen wurde bis die Empfahung geſchehen. Nach deſſen Vollenbringung ſetzet er ſich auf einen prächtigen Thron und empfänget von Chur Mayntz im Namen des gantzen Churfürſtlichen Collegii die complimente. Worauf denn der Käyſer ſofort etliche Cavaliers zu Rittern ſchläget, er ſelbſt aber zum Dom-Herrn zu Acken erkläret wird. Hierauf wird die Kirche verlaſſen, der Käyſer gehet mit denen Churfürſten zu Fuſſe über die bezogene Brücke nach dem Ort, wo ſol geſpeiſet werden, und zwar gehet Chur Bayern mit dem Reichs-Apffel, dieſesmal Chur Pfaltz, auf ihm folget Chur Trier, ferner Sachſen, Brandenburg und Pfaltz in einer Riege, Sachſen aber mit bloſſem Schwerdt in der Mitten. Dann der Käyſer von

Chur Mayntz und Cöln begleitet, wovon der erſte die Reichs-Inſiegel, der andere die Longobardiſchen Siegel träget. Nach dieſen der König in Böhmen mit der Crone auf dem Haupt, und endlich die Anweſenden.

Bey der letzten Krönung gingen Chur Pfaltz mit mit den Reichs-Apffel, der Erb-Marſchall mit dem Schwerdt, der Brandenburgiſche Geſandte mit dem Zepter, und deſſen Erb-Schatzmeiſter mit der Haus-Krone, mit welcher der Käyſer nach der Kirche geritten war, zu beyden Seiten etwas zurück die geiſtlichen Churfürſten. Wenn ſie nun an den Ort gekommen, ſo nimmt Chur Sachſen ſeinen Marſchalls-Stab in die Hand, und befielet die Speiſen aufzutragen, reitet in einen vor dem Käyſerlichen Zimmer geſchütteten Hauffen Habern, füllet damit ein ſilbern Maaß, ſtreicht es mit einem ſilbern Stabe gleich, giebt das Maaß ſeinem Vice-Reichs-Marſchall, ſtoſſt den ſilbern Stab in den Hauffen Habern, reitet davon, und giebt den Habern preiß, dem Reichs-Marſchall Graf von Pappenheim fällt das Pferd, Maaß und Streichholtz zu. Hierauf kömmt Chur Bayern, oder deſſen Vicarius, ſetzet ſich gleichfals zu Pferde, und reitet in die Küche, woſelbſt eine Schüſſel hingeſetzet iſt, welche beleget, mit einem Stücke von den gantz gebratenen und mit Feder-Vieh geſpickten Ochſen, ſolche nimmt er zu ſich, und ſetzet ſie auf die Käyſerliche Tafel. Darauf ſo reitet Chur Pfaltz oder deſſen Erb-Beamter und wirfft die Krönungs-Müntze aus, der Erb-Beamte bekömmt ſo viel als 12 Marck Silber. Endlich wenn durch Grafen die Speiſen aufgetragen ſind, ſo hat Chur Brandenburg ein Becken unterm Arm, und eine Gießkanne in der Hand, nebſt einer Handquelle über die Achſel, mit welcher er

vor

vor und nach der Tafel dem Käyſer ſerviret, welches alles deſſen Erb-Beamte bekömmt. Endlich ſo præſentiret Böhmen einen Becher voll Wein mit Waſſer vermiſcht, wiewol gemeiniglich in dieſer Bedienung eine Veränderung vorgehet.

Währender Zeit ſolcher Verrichtungen ſtehen die Churfürſten bey der Käyſerlichen Tafel, und wenn ſolches alles vorbey, gehet der Käyſer zur Tafel, wobey der älteſte geiſtliche Churfürſt das Gebeht verrichtet. Nebſt der Käyſerlichen Tafel ſind vor einen jeden Churfürſten auch eine Tafel geſetzet, die aber etliche Stuffen niedriger, als des Käyſers ſeine, wovon aber dennoch die Geſandten excludiret werden, und bey Abweſenheit der Churfürſten ledig ſtehen müſſen, ob ſie gleich gedecket, die Bedienten gleichfals um ſelbige herum ſtehen. Ein jeder Churfürſt muß ſein eigen ſilbern Servis dazu hergeben. Die Reichs-Fürſten ſpeiſen zuſammen an einer Tafel, welche noch einige Stuffen niedriger als der Churfürſten ihre. Die Churfürſten ſpeiſen mit bedeckten Haupte, die Reichs-Fürſten aber unbedeckt. Dieſes währet ſo lange, als der Käyſer Luſt hat zu ſitzen, worauf es geendiget wird, und ein jeder ſich nach dem Quartier begiebt.

(41.) Die Capitulation beſtehet darin, daß der Käyſer, ob er gleich Oberhaupt, dennoch ſchweren und verheiſſen muß, der Stände hergebrachte Freyheit nicht zu kräncken, das Reich nicht zu verſchlimmern, vielmehr zu verbeſſern, und die wichtigſten Dinge, die dem gantzen Reich angehen, nicht für ſich allein zu vollenziehen, ſondern dem gantzen Reich oder im Nohtfall denen Churfürſten zu berichten, und mit ſelbigen darüber zu conſuliren, wie ſolche der Länge nach in denen Wahl-Capitulationen können nachgeleſen werden.

den. Nur etliche zu gedencken, ſo muß es dem Reich communiciret werden, (obgleich nachgehends unter Käyſerlicher Majeſtät als Regentens Namen alles ausgefertiget wird) (1) Wenn Geſetze durchs gantze Reich ſollen gegeben werden, wie zum Exempel wegen der introducirung des emendirten Calenders bey Anfang dieſes ſeculi geſchahe. (2) Wenn jemand ſol in die Acht erkläret, oder ſonſten vom Sitz und Stim̃ auf dem Reichs-Tage ausgeſchloſſen, oder vacante Länder ſollen eingezogen, oder ſonſten ihnen die privilegia ſollen benommen werden. (3) Wenn Krieg ſol geführet, oder Friede geſchloſſen, oder allianz gemacht, oder Geſandten verſchicket werden, worin das Reich meliret iſt, oder Veſtungen anzulegen. (4) Wenn die Stände ſollen mit Contribution beleget werden. (5) In Religions-Sachen keine Veränderung einzuführen, vom Reiche nichts zu veralieniren, oder zu verſetzen.

Dahingegen nun verbinden ſich die Stände ihm zu gehorchen, empfangen die Lehn ihrer Landen von ihm, da denn auch in Reichs-Städte gewiſſe Commiſſarien geſchicket werden, die die Huldigung einnehmen müſſen; wo der Käyſer durchreiſet, pfleget er ſolche bisweilen ſelber einzunehmeen, wie zu Nürnberg geſchehen. Die Churfürſten oder Fürſten haben Macht ſolche entweder ſelber zu holen, als welchen der Käyſer ſie ſelber giebet, oder durch einen Abgeſandten holen zu laſſen. Die Reichs-Grafen und andere ſind verbunden in hoher Perſon ſelber ſolche zuempfangen, und bekommen ſolche nebſt den Italiäniſchen Lehns-Leuten, von den Reichs-Hofrahts-Præſidenten. Ferner ſo beehren ſie den Käyſer mit den Titul Ihro Käyſerliche Majeſtät. Dahingegen er einen König Ihro Königliche Lieben, oder Königliche Würden, einen Chur oder andern vor-

vornehmen Reichs-Fürſten, Eurer Lieben, Einige Eurer Durchl. ſo aber eine gewiſſe taxa dafür bezahlen müſſen, einen Ertz-Biſchof, Eurer Andacht, einen Reichs-Grafen oder Freyherrn nur ſchlechterdings, du nennen darff. Und endlich ſo faſſen die Reichs-Glieder wider des Käyſers Willen und Wiſſen kein concluſum ab, ſondern dem Käyſer wird ſeine Hoheit gelaſſen, und hingegen müſſen der Reichs-Stände privilegia nicht geſchwächet werden.

Uber dis hat aber der Käyſer gleichwol noch viele reſervaten, welche er guten theils ohne Vorwiſſen der Stände ausüben kan, nemlich, daß er kan Könige, Churfürſten, Fürſten, Grafen, Freyherrn, Edelleute, Comites Palatinos, Doctores, Magiſtros, Notarios publicos und gekrönte Poeten machen. 2. Daß er privilegia und Freyheiten geben kan, die aber zum Nachtheil Landes-Fürſtlicher Hoheit und Gerechtigkeit nicht müſſen gereichen, welche durchs gantze Reich gültig. 3. Daß er unehrlich-erzeugete Kinder kan ehrlich declariren, welche Macht (als auch Doctores, Magiſtros, Notarios zu creiren) er denn gleichfals den Comitibus Palatinis erzeiget, ſolches aber nur bey *bürgerlichen ſelten* beym adelichen Stande exerciren *dürffen, die* höhern reſerviret ſich der Käyſer. 3. Kan er einen in die Acht erklärten wieder recipiren, und auch ſeine Güter wieder geben. 4. Kan er einen minderjährigen für volljährig erklären, daß nemlich ein ſolcher alsdenn keines Vormunds mehr bedürftig iſt. Welche majorennität auch von Comitibus Palatinis mitgetheilet wird, aber geringern Stande. 5. Kan der Käyſer geleiſtete Eyde erlaſſen und auflöſen. 6. Eiſerne, oder Anſtandes-Briefe geben, kraft welcher einen wieder ſein Verſehen in Schulden gerahtenen in ſo vielen Jahren niemand mahnen oder arreſtiren darf,

und

und in welcher Zeit der Schuldner keine Zinſen ent-
richtet. 7. Einem Dorff, oder Flecken, das Stadt-
Recht geben. 8. Allgemeine Meſſen verordnen, und
privilegiren. 9. Die Stapel-Gerechtigkeit conferiren,
daß nemlich an gewiſſen Orten vorbeygehende Waa-
ren nohtwendig erſt müſſen feil geboten werden. Im-
gleichen das jus emporii, kraft welches die Waaren
keinem Fremden an einem Ort verkauffet werden, ſon-
dern denen Einheimiſchen, welche ſie wieder an die
Fremden überlaſſen. 10. Das Marckt-Recht, wo-
ſelbſt die Waaren drey Tage ſtille liegen müſſen. 11. Die
oberſte Poſt-direction, welcher adminiſtration als
ein erblich Lehn dem Grafen von Taxis unter den Titul
des Erb-Reichs-Poſtmeiſter-Amts conferiret, welcher
da vor alle Käyſerlichen und Käyſerlicher Collegiorum,
Käyſerlichen hohen Bedienten Briefe ümſonſt paſſi-
ren laſſen muß. 12. Univerſitäten aufzurichten und
ſelbige zu privilegiren.

So lange wie nun ein Käyſer bey Leben bleibt, be-
hält er ſeine Würde, es ſey denn, daß er wieder ge-
ſchworne Capitulation handeln wolte, und daß ſich
das Reich ihm widerſetze, nach Gutbefinden ihm allen
Gehorſam aufkündiget, und einen andern an ſeine
Stelle erwählet. Iſt aber ein Käyſer ſchwach oder
findet ſonſt für rahtſam der Regiments-Laſt ſich in
etwas zu erleichtern, ſo kan er ſeinen Sohn, wenn die
Stände es billigen, oder einen andern ſich an die Seite
ſetzen laſſen, welcher auf die vorgedachte Art und Weiſe
erwählet und gekrönet wird, allein ehe er zum völligen
Regiment kommt, wird er nicht Käyſer, ſondern Rö-
miſcher König genennet.

(42.) Wenn aber ein Römiſcher Käyſer verſtir-
bet, und iſt noch kein Römiſcher König, oder ſich
abſentiret (worin aber der Käyſer eine Veränderung
machen kan und einen Stadthalter ſetzen, den Vicarii

abe

aber reſervalien geben muß) ſo ſind zwey Reichs-Vicarii geſetzet, die alsdenn ſolche Regierung ſo lange führen müſſen, bis ein neuer Käyſer erwählet worden. Zu ältern Zeiten wurden die Vicarii Majores Domus, Præfecti Prætorii, Pfaltz-Grafen genannt; weil nun eine Pfaltz-Præfectur in Nieder-Sachſen geweſen iſt, wie denn Käyſer Otto I. Hermannum Billingium zum Käyſerlichen Stadthalter an der Elbe und Weſer gemacht; vid. Spangenbergs Mansbergiſche Chron. die andere bey den Pfaltz-Grafen am Rhein, als welche von Ottone III. daſelbſt ſoll aufgerichtet ſeyn, ſo geſchichts, daß heutiges Tages noch 2. Vicarii verhanden, nemlich Chur Sachſen und Chur Pfaltz, welche den Ständen dasjenige communiciren, was ſonſten der Käyſer hat communiciren müſſen, des Käyſers reſervaten aber für ſich allein verrichten, dabenebenſt alles unter ihren Namen expediren und vollführen laſſen. Chur Sachſen ſind zu regieren die Länder übergeben, welche das Sächſiſche Recht haben (welches im Sachſen-Spiegel zu leſen) als den Ober- und Nieder-Sächſiſchen Kreyß, (die Häuſer Braunſchweig und Lüneburg haben zwar das Sächſiſche Recht abgeſchaffet, gehören nichts deſtoweniger zu dieſem Vicariat) Böhmen, Mähren, Schleſien und Lauſnitz. Chur-Pfaltz diejenigen Länder, welche das Fränckiſche oder Schwabiſche Recht (welches im Schwaben-Spiegel zu leſen) haben, als den Oeſterreichiſchen, Schwabiſchen, Franckiſchen, und die Rheiniſchen Kreyſe. Wenn ein neuer Käyſer erwählet, ſind ſie ſchuldig von ihrer Regierung dem Käyſer Rechenſchaft zu geben. Zu mercken, daß Chur Pfaltz wegen des Vicariats mit Bayern diſputiren hat. Denn als der Churfürſt Fridericus in die Acht erkläret wurde, ſo wurde Bayern die Chur gegeben.

geben. Weil nun Bayern vermeynete, ſolches Vicaria gehörete zur Chur, hingegen Friderici Nachkomme behaupten, es gehörete zu ihren Landen, ſo wurde di Sache zu einer alternirung debattiret, womit ma aber nicht iſt zu frieden geweſen. Von der Chur un Fürſten Würde, Macht, Lehn, wird im Procemi des 2ten, 4ten, und 5ten Buchs zu finden ſeyn; vo den vorgebrachten kan man mehr Nachricht einhole in den publiciſten, die ex profeſſu de jure public geſchrieben, wie ein ſolcher Limnæus in comment. a A. B. 4. in Comment. ad Capit. Cæſar. und in Jur Imp. Rom. Germ. Bœcleri Notit. S. R. I Sever. d Monzambano de Statu Imp. Germ. wovon Sam Puffendorff autor. Schützens colleg. jur. publ. mi Scharſchmidii continuation. 4. und unzählich an dern, die in der Bibliotheca juris publici, ſo Bilder beck ſeinem Reichs-Staat vorgeſetzet, zu leſen.

(43.) In Teutſchland werden, kraft unterſchied licher Vorträge und Friedens-Schlüſſe, drey Religio nen geduldet, als 1. die Catholiſche, 2. Evangeliſch oder Lutheriſche, 3. Calviniſche, oder wie die ſich darzu Bekennende lieber nennen laſſen Reformirte. Nach Abſchaffung der Heydniſchen, wurde die Catholiſch überall introduciret. Weil aber ſolche von Tage zu Tage mit überhäufften Ceremonien gleichſam beſchwe ret wurde, ſo daß die gelahrteſten, verſtändigſten Ca tholiquen ſelber eine reformation wünſcheten, wi ſolches in dem kleinen Tractat des Probſts von de Hardt de genuina occaſione motuum in Eccleſia kan nachgeleſen werden, ſo geſchahe es, daß Lutherus Profeſſor zu Wittenberg 1517. den 31 Octobr. öffent lich ſeine 95 Theſes wider die Lehre vom Ablaß, welch Briefe einer Namens Tezel dazumal eben unverſchäm ter Weiſe vertändelte, und den Leuten das Geld ab

ſchwatze

ſchwatzete, anſchlug. Als man hierauf Lutherum 1520. in Bann that, und unwiederleget zu revociren zwingen wolte, ſo ſuchte er noch mehre Sachen hervor, die ſonſt vielleicht wol wären von ihm unberühret blieben. Wie nun ſolche Lehre von vielen angenommen wurde, und deswegen einige Potentaten ihre und ihrer Unterthanen Confeſſion zu Augſpurg überreichten, ſo wolte doch der Käyſer Carolus V. ihnen kein Gehör geben, ſondern ließ von Julio Pflug, Michael Sidonio und Johanne Agricola Islebio eine declaration teutſch und lateiniſch auffſetzen, und den 25 May 1548. publiciren, wornach ſich die Lutheriſchen Stände richten ſolten, bis daß ein allgemeines concilium wäre gehalten worden, worin die Sachen debattiret würden. Weil nun ſolche declaration, oder wie es genannt wurde, Interim, alles zimlich durch ein ander miſchete, und den Catholiſchen gar zu viel favoriſirete, ſo wegerten ſich die Stände, ſolches kraft ihrer Reichs-Freyheit anzunehmen. Was für ein Kriegs-Feuer darauf entſtanden, iſt zu weitläuftig zu erzählen. Vermuhtlich iſt es, daß der Käyſer mag verdrießlich geweſen ſeyn, auf Zureden unzeitiger Eyferer wegen einer Gewiſſens-Freyheit, die niemand nachtheilig, einen Krieg anzufangen, ſintemal er im Cloſter S. Juſti in Spanien nach ſeiner Abdanckung von der Regierung öfters ſoll geſaget haben, wenn er das Bild betrachtet, worauf die Schlacht und Gefangennehmung des Churfürſten von Sachſen abgemahlet geweſen: hätten wir den Mann gelaſſen, wer er war, ſo wären wir geblieben, was wir waren. Deswegen er denn mit den Lutheriſchen Ständen die Transactionem zu Paſſau aufgerichtet, welche 1555. zu Augſpurg in den Religions-Frieden iſt verwandelt worden, kraft welches die Lutheriſchen, oder wie ſie genannt werden,

die Proteſtantiſchen Reichs-Stände und Städte ih freyes Religions-exercitium überkommen, ihne das ſummum jus epiſcopale in ihren territorii übergeben, ihre Religion inskünftige zu ſchützen i verſprochen worden, ja ihnen eben die Rechte, we che die Catholiſchen Stände beſitzen, conferiret, auc freye Macht gelaſſen, wer Luſt hätte, ſolche Prote ſtantiſche Religion inskünftige noch anzunehmen, wi wol mit dieſem Vorbehalt, daß ein Geiſtlicher al Ertz-oder Biſchof, oder Prælate ſeine Kirchen-Güt verlaſſen und vor ſich leben müſſe, welche clauſul nac gehends die Lutheraner auch von den ihrigen alſo an gehenget und geordnet. Der Käyſer Ferdinandus I wurde von dem Pabſte ſolche Transactionem umzu werffen abſolviret, deswegen denn der ſogenannte ve derbliche dreyſſig-jährige Krieg entſtand, deſſen En ſchaft aber wieder war, daß der Käyſer Ferdinandu III. den bekannten Weſtphäliſchen Frieden zu Münſt und Oſnabrück ſchloß, worin alles was im Augſpu giſchen Frieden war geſetzet, nochmals confirmir wurde, und noch hinzu kam, **daß alles was b den 1 Jan. 1624. die Proteſtanten an Kirche Gütern beſeſſen hätten / ſolches ihnen verbleib müſte. Was aber in der Proteſtanten Land noch von den Catholiſchen beſeſſen würde / ſo ches gleichfals in** ſtatu quo **allezeit ſolte gelaſſ werden.** Kurtz nach Lutheri Reformation h auch Zwinglius in der Schweitz angefangen zu r formiren. Ein groſſer Irrthum iſt es, daß einige vo geben, Zwinglius habe eher reformiret als Lutheru Denn ob man gleich gerne zugiebet, daß Zwingliu 1516. ſchon mag viele Zweifels-Knoten entfunden h ben, die ihm bey der Catholiſchen Religion nicht a geſtanden, ſo iſt doch bekannt, daß er 1517. noch v

d

dem Catholiſchen Abt zu Einſiedel ſey zum Prediger beruffen, als nach welchem Ort dazumal viele Walfahrten geſchahen, welches gewiß nicht geſchehen, wenn Zwinglius reformirt geweſen. Ja 1523. hat Pabſt Adrianus VI. an ihn geſchrieben, und ihm ſeinen Legaten nebſt der Ehre des Römiſchen Stuhls recommendiret, woraus man ſchlieſſen kan, daß ſeine oppoſition, welche er 1519. wider den Ablaß-Krämer Samſon gethan, noch nicht groß muß eclatiret ſeyn, ſintemahl der Pabſt ihm ſonſten nimmermehr zur Beförderung der Catholiſchen Lehre würde ausgebehten haben. Iſt alſo ſeine reformation nicht eher als 1524. zum Stande gebracht, wie der Reform. Hoſpinianus ſelber bekennet, da doch Lutherus 1517. angefangen zu reformiren, wie mit mehren Löſcher in Hiſtoria motuum P.I. p. 113. erweiſet. Die ſeinen Lehr-Sätzen folgen, heiſſen die Zwinglianer. Weil aber etliche von ihnen die Lehr-Sätze des Zwinglii als gar zu hart ſelber verwerffen, ſo wollen ſie ſich nicht nach ſeinen Namen nennen laſſen, ingleichen nicht nach des Calvini Namen: Deſſen reformation bald nach Zwinglio erfolget, und theils des Zwinglii Lehr-Sätzen gefolget, theils ſolche verbeſſert: Sondern Reformirte. Sie haben ſich anfänglich aller Freyheit mit angemaſſet, welche die Proteſtanten genoſſen, ſintemahl ſie vorgaben mit Luthero einig zu ſeyn, ſich berufften auf die Augſpurgiſche Confeſſion, und ſelbige für das Symbolum ihres Glaubens gleichfals bekenneten; davon aber zu wiſſen, daß die Augſpurgiſche Confeſſion, welche ſie amplectiren, diejenige iſt, welche Philippus Melanchthon, da er angefangen dubia zu moviren, in doctrina de præſentia Chriſti vera & ſacramentali manducatione in ſacra cœna, hatte verbeſſert, und

general-Redens-Arten hinein geſetzt, die in utramque partem kunten geſaget werden, und 1540 und 41. Lateiniſch gedrucket iſt, und alſo mit der übergebenen Teutſchen und Lateiniſchen, wovon das original zeuget, eben nicht übereinkömmt, wie denn ſolcher halben öfters von den Catholiſchen unnütze inſtantien ſind gethan worden. Nachdem ferner auch allerhand hohe Häupter die Religion zu erwählen, ihnen gefallen laſſen, ſo iſt es geſchehen, daß endlich im Weſtphäliſchen Frieden dieſe 3. genannte Religionen in Teutſchland vom Käyſerlicher Majeſtät zu ſchützen ſind aufgenommen worden, doch ſo, daß in etlichen Städten auch der Juden ihr exercitium religionis geduldet wird, weil ſie nemlich gute Kammer-Knechte, die alle mit Leib und Gut zum ærario zur Zeit der Noht können gezogen werden. Der Reformirten Glaubens-Bekäntniß wird anitzo erkennet aus dem Synodo zu Dortrecht; der Lutheraner oder Evangeliſchen aus der Augſpurgiſchen Confeſſion, welche nebſt den commentariis von den Sächſiſchen Theologis in dem Buche, Formula Concordiæ, verfaſſet; von den Helmſtädtiſchen oder Braunſchweig-Lüneburgiſchen in dem Corpore Julio. Der Catholiquen aus dem Concilio zu Trident.

(44.) Bey den Evangeliſchen Ständen hat alſo kraft der Friedens-Schlüſſe ein jeder Potentat in ſeinem Lande über die Religion, Kirchen, Stifter und deren Güter zu befehlen, und werden die päbſtlichen Befehle gar nichts mehr regardiret, ſondern alles durch die angeordneten Conſiſtoria verwaltet, worin ſo wol geiſtliche als weltliche Richters zu finden. Bey den Catholiſchen Ständen gehören alle geiſtliche Sachen vor den Biſchof, welcher ſolche an den Ertz-Biſchof zur Noht an den Pabſt gelangen läſt. Bey den Catholi-

theliſchen hat ſich der Käyſer (welches auch die Proteſtantiſche Regenten guten theils anitzo in acht nehmen) das jus primarium precum in denen Oertern, wo ers vor dem 1624 Jahre gehabt, reſerviret, kraft welches er die erſte Stelle, welche in einem hohen Stifte nach ſeiner Krönung loß wird, conferiren kan, wem er wil, nur daß bey den Catholiſchen eine Catholiſche, bey den Evangeliſchen eine Evangeliſche Perſon muß ernennet werden; ſintemal dieſe Manier von alten Zeiten gebräuchlich geweſen, auch ſo gar bey etlichen Stiftern eingeführet iſt, daß ein neu-erwählter Ertz- oder Biſchof oder Abt, Probſt, Dechant gleich nach ſeiner introducirung die erledigte Stelle mit einem ſolchen ſubjecto beſetzen kan, die ihn beliebig, wie denn bekandt iſt, daß ſolches Recht auch von einem neu-erwählten Dechant zu Braunſchweig exerciret wird. Der Pabſt beſitzet über ſeine vorgedachte höchſte Gewalt in geiſtlichen Sachen noch, wiewol auch nur bey den Cathol. Ständen, 1. die Annatas, davon iſt bekändt, daß auf dem andern Concilio zu Lyon den Geiſtlichen ein Tribut auferleget, nemlich die Einkunft eines Jahres zu Eroberung des heiligen Landes. Ob nun gleich ſolcher Krieg endlich unterlaſſen, und auf dem Concilio zu Baſel ſolche Annaten einzuſtellen geſchloſſen wurde, ſo hat der Pabſt dennoch ſolche gerettet, und zwar ſo, daß ein jeder neu-erwählter Biſchof oder Abt des erſten Jahrs Einkünfte unter dem Namen eines gratials der Päbſtl. Cammer einliefern muß. Welche Mode bey den Evangeliſchen auch zimlich eingeführet iſt, ſo daß der Candidat, zwar nicht dem ſummo Epiſcopo wie alhier dem Pabſte, ſondern den meiſten Præſentatoribus, ein gratial geben muß, welches man wol eben keine ſimonie nennen kan. Allein

wenn das gratial öfters ſo hoch getrieben wird, daß vier jährige Annatæ darauf gehen, und der arme Candidate ſein Lebtage nicht aus den Schulden kömmt, ſo weiß ich nicht, ob ſolches zu loben iſt. 2. Das jus pallii. Es iſt gebräuchlich, daß kein Patriarch, oder Ertz-Biſchof (welcher in andern Ländern nicht einmal den Titul eher annehmen darff) ehe einen andern Clericum kan ordiniren, bis er von dem Pabſt das pallium gelöſet, welches heutiges Tages für 27000, 3, bis 40000 fl. verkauffet wird. Es hat zwar der Pabſt prætendiret, daß von den Biſchöfen ſolches pallium auch ſolte gelöſet werden, allein es hat ſich bishero keiner darzu verſtanden, wie das Bißthum Bamberg. Am 21 Jan. am Agneten-Feſte werden 2 weiſſe Lämmer zu Rom auf den Altar geſetzet in der Kirche gleiches Namens, und hernach denen Sub-Diaconis an der Peters-Kirchen geliefert, die ſie, nachdem ihnen die Päbſtliche Benediction ertheilet, denen Nonnen S. Marthæ liefern, als welche die Aufſicht auf ihrer Weyde darüber haben, und zur rechten Zeit, nemlich am Sonntage Albis die Wolle abnehmen laſſen. Dieſe Wolle muß von den Nonnen Turris ſpeculi geſponnen werden, (es wird aber gemeiniglich von ungeweyheter Wolle mit darzu genommen) und nachgehends werden die Pallia daraus verfertiget. Nach Verfertigung werden ſie zu den reliquien der Apoſtel Petri und Pauli unter gewiſſen Gebehtern geleget, des andern Tages aber wieder weggenommen und heilig aufbehalten, deswegen es heiſt: Pallium de corpore S. Petri ſumtum. Das pallium ſind kleine weiſſe Creutz-Bänder, Binden oder Läpgen, welche um die Schultern alſo geleget werden, daß zwey Schnüre oder Läpgen vorn und hinten hängen. An der lincken Seiten iſts doppelt, an der rechten einfach. Vier purpurfar-

ben

bene oder ſchwärtzliche Creutze ſind gleichfals darauf, welche beym Umlegen ſo zu ſtehen kommen, daß das erſte hinten, das andere vorn, das dritte auf der rechten, das vierte auf der lincken Seite ſich zeiget. Es ſol auch mit drey Nadeln, und an Enden mit ſubtilen Bley verwahret ſeyn. Gleich wie ein Biſchof durch einen Ring und Stab, alſo wird der Ertz-Biſchof durch dieſes pallium inſtalliret, und bekömmt es gemeiniglich am Tage ſeiner ordination, wenn er dem Pabſt das juramentum fidelitatis geleiſtet, mit dieſen Worten: Ad honorem Dei omnipotentis, & beatorum Apoſtolorum Petri & Pauli, Domini Papæ N. & Romanæ Eccleſiæ, nec non Eccleſiæ tibi N. commiſſæ, tradimus tibi pallium, de corpore S. Petri ſumtum, ut utaris eo certis diebus, qui exprimuntur in privilegiis à ſede Apoſtolica conceſſis. Wird ein Ertz-Biſchof an ein ander Ertz-Bißthum translociret, muß er von neuen das pallium holen laſſen; wiewol alsdenn, als auch wenn 2 Ertz-Biſchöfe gleich nach einander bald an einem Orte ſterben, üm den Lande, als welches ſolches Geld aufbringen muß, einige Erleichterung zu geben, ſolches üm einen leidlichern Preiß verhandelt wird. Der Pabſt trägt ſein pallium immer, als ein Zeichen der vollkommenen Gewalt über die Kirche, der Ertz-Biſchof aber nur an den recht hohen Feſten und Meſſen, oder es müſte ihn denn in proceſſion oder ſonſten beſonders vom Pabſte concediret werden. Wenn er ſtirbt, wird er darin begraben. Stirbt er in ſeinem Gebiethe, wirds ihm recht angethan; ſtirbt er auſſer ſeinem Gebiethe, wirds zuſammen gewickelt, und ihm unter den Kopf geleget. Hildebrandi hiſt. Concil. vid. (3) Die Confirmation, kraft welcher er die erwählten Ertz- und Biſchöfe, Aebte und Prælaten beſtätiget, und zu geiſt-

lichen Verrichtungen qualificiret machet, wovo[n] gleichfals etwas erfolgen muß, oder womit er doch di[e] Annaten deſto beſſer erhalten kan. (4) Die Menſe[s] Papales. Es haben ſich der Käyſer und Pabſt lang[e] gezancket, von Einſetzung eines geiſtlichen Prælatens. Dieſer Streit iſt endlich vom Käyſer Friderico III. und Pabſt Nicolao V. 1447. folgender Art beygeleget worden, daß, in welchen Stiftern der Pabſt von Al[-] ters her recht gehabt einen geiſtlichen zu erwählen, er ſolches durch die ſechs Monathe verrichten ſolte, nem[-] lich durch Januar. Mart. Maj Julium. Sept. Novemb. was hierin vacant würde ſolte der Pabſt vergeben: was aber in den übrigen ſechſen fiele, ſolte der Käyſer wieder beſetzen. Wo der Pabſt aber ſolche Erwäh[-] lung nicht beſeſſen, daſelbſt geſchiehet die Wahl von den Capituln, doch ſo, wenn ſelbige ſich zweyen, daß alsdann der Käyſer den Ausſchlag geben kan. vid. die Friedens-Schlüſſe in Augſpurg, in Münſter und Oſna[-] brück, ingleichen die Wahl-Capitulation der Käyſer; worin, ſonderlich in den mittelſten, gleichfals zu finden, wie eine jede Religion die andere toleriren und ver[-] tragen ſol, ſo daß ein jeder Unterthan ohngehindert eine andere Religion, als ſein Landesherr hat, anneh[-] men kan, ſeine devotion privatim in ſeinem Hauſ[e] halten, ſeine Kinder auf auswärtige Schulen ſchicken, oder Privat-Præceptores halten, und vom Gottes[-] Acker keinen Ausſchluß gewärtig ſeyn darff. Wil er im Lande nicht bleiben, ſondern zu ſeinen Religions-Ver[-] wandten ſich begeben, kan er ſeine Güter verkauffen oder adminiſtriren laſſen, ohne die geringſte læſion, auch mit einem teſtimonio ſeines Wohlverhaltens dimit[-] tiret werden; worwider aber öfters zimlich gehandelt wird. Ingleichen keiner ſol den andern in Begehung ſeines Gottesdienſtes ſchimpffen, ſondern friedlich mi[t]

einan[der]

einander leben. Die Profeſſores und Prediger ſollen ſich im diſputiren nicht gar zu hitzig erzeigen und calumniren, ſondern alles in Liebe erörtern. Das exercitium publicum religionis ſo 1624. den 1 Januar. an einem Ort geweſen, muß gleichfals, obſchon der Landes-Herr eine andere Religion hat, geduldet werden, weil dieſes Jahr der terminus generalis iſt, nach welchem die Sachen zu debattiren der Weſtphäliſche Friede ſich gründet; ſo daß wenn ein Land bey Abgang ſeines Herrn einen widrigen Religions-Verwandten zum Herrn bekömmt, dennoch das Land bey ſeinem exercitio religionis verbleibet, der Herr aber Macht hat ſeine Schloß-Kirche von ſeiner Religion zu ordiniren, wiewol ohne Schaden der Einkünfte der ſchon fundirten Kirchen. Es hat zwar der Pabſt Innocentius X. 1651. wider alles dieſes proteſtiret, allein nichts erhalten, als von den Catholiſchen dasjenige, was ſchon vorher gemeldet. Sonſten iſt noch zu mercken, daß, wenn ein Catholiſcher Orden ſolte aufhören, die Güter nicht dem Landes-Fürſten können heimfallen, ſondern einem andern Orden ſollen conferiret werden. Andere Religions-Verwandten ſind zwar gäntzlich ausgeſchloſſen, doch werden, wie ſchon gedacht, zu dem auch in Hamburg und Altenau, Memnoniſten geduldet, welches von einigen gelobet, von andern aber getadelt und wider das Friedens-Inſtrument zu ſeyn, gemeynet wird.

(45.) Es finden ſich in Teutſchland auch geiſtliche Ritter-Orden, worunter 1. die Ritter des teutſchen Ordens. Sie haben ſonſt den Titul gehabt, Brüder des Teutſchen Hauſes unſer lieben Frauen zu Jeruſalem, oder Ritter der Jungfrauen Mariä, oder Creutz-Ritter. Sollen ihren Anfang im 12 ſeculo genommen haben, da ein Teutſcher zu Jeruſalem ſeinen Landes-

Leuten ein Hoſpital erbauet, nebſt einer Capelle de
Jungfrauen Mariä gewidmet. Käyſer Henricus VI
hat, nachdem ſich nachgehends eine rechte Brüderſchaf
zuſammen gefunden, üm dieſes Hoſpital wieder di
Saracenen zu ſchützen, vom Pabſt Cœleſtino III
1191. die confirmation erhalten, und zugleich die Re
guln des Auguſtini. Anno 1226. ſind ſie wieder di
ungläubigen Preuſſen zu Hülffe geruffen von dem Her
tzog in Maſuren, da ſie denn einen Strich Landes zwi
ſchen der Weixel, Mocker und Trebende zur Danck
barkeit überkommen, darin ſie denn, nachdem ihnen
unterdeſſen von den Saracenen alles im gelobten Lan
de genommen, geblieben, und ſich 1238. mit dem
Schwerdtträger-Orden in Liefland verknüpffet. Anno
1466. ſind ſie geſtürtzet worden, da ihre groſſe Macht
fürnemlich dem König in Polen gar zu ſehr in die Au-
gen ſtach, ſo daß ſie gantze Länder muſten abtreten,
und daß übrige nochmals als ein Lehn von der Kron
Polen agnoſciren; Anno 1525. wurde der letzte Hoch-
Meiſter Marggraf Albrecht zu Brandenburg als ein
Hertzog damit von Polen belehnet, und der Orden
hatte in Preuſſen, ohngeacht Käyſerlicher Proteſti-
rung, ein Ende. Die anderwerts ſich befindende Rit-
ter haben darauf ihr Haupt genennet, Adminiſtrator
des Hoch-Meiſterthums in Preuſſen, und Meiſter des
teutſchen Ordens im Teutſch- und Welſchen-Lande,
worin er auch vom Käyſer Carolo V. 1538. beſtätiget,
ſeinen Sitz zu Mergentheim in Francken genommen,
als ein Mitglied des Reichs ſeine Stelle auf den Reichs-
Tagen erhalten gleich nach den Ertz-Biſchöfen. Der
Hoch-Meiſter iſt Römiſch-Catholiſch, die Ritter kön-
nen aber auch Evangeliſch ſeyn. Die Ordens-Lande
werden in 12 Balleyen getheilet, derer jede einen Land-
Commenthur hat, und ſind Lothringen, Elſas, Coblentz,
Oeſter-

Oeſterreich, Burgund, Tyrol, Gieſſen, Weſtphalen, Francken, Heſſen, Thüringen und Sachſen, wovon aber die Holländer und Frantzoſen vieles eingezogen. Der Land-Commenthur hat wieder ſeine Haus-Commenthurs unter ſich. Das Zeichen, welches ſie auf der Bruſt oder ihren weiſſen Mänteln tragen, iſt ein ſchwartz Creutz im ſilbern Felde, über welches noch ein güldenes geſtellet, an jeder Ecke mit Lilien gezieret, in der Mitte iſt der ſchwartze Reichs-Adler. Mehres in Venatoris Hiſt. Bericht von dem teutſchen Orden. 4. ſihe auch cap. 10. lib. 1. von Preuſſen. (2) Johanniter-Ritter. Werden auch ſonſt genannt Ritter des Hoſpitals S. Johannis, Rhodiſer- oder Malteſer-Ritter. Sind ohngefehr im 11 ſeculo entſtanden, da etliche Chriſten von allerhand Nationen ſich zuſammen thaten, und zur Verpflegung der bleſſirten, und Bewirthung der Pilgrimmen ein Hoſpital nahe an dem h. Grabe aufrichteten und zugleich ſich verbunden in ſteter Feindſchaft wider die Saracenen zu leben, ihnen Abbruch zu thun, und den Chriſtlichen Glauben wider ſie zu ſchützen, welches anfangs ſo ausgeſchlagen, daß ſie gantz Judäam wieder inne gehabt. 1124. iſt der Orden nach den Reguln Auguſtini confirmiret. Im 14ten ſeculo ſind ſie nach Rhodus gekommen, da ihnen zuvor alles in Judäa abgenommen. Anno 1530. iſt ihnen die Inſul Maltha vom Käyſer Carolo V. geſchencket, mit dem Beding, daß ſie den König von Spanien für ihren Schutzherrn beſtändig erkennen und vier groſſe Schiffe wider die Türcken unterhalten ſolten, in welcher Inſul der Groß-Meiſter ſeinen Sitz hat. und wovon lib. 10. cap. 7. Der Orden iſt zu beſſerer Richtigkeit in 8 National-Conſilia oder Sprachen eingetheilet, deren jede wieder beſon-

beſondere Prioratus oder Meiſterthümer unter ſich ha[illegible] wovon Engelland nunmehro abgangen. Die teutſch[illegible] Nation hatte vier Groß-Priorate, das Teutſche, Böh[illegible] miſche, Ungariſche und Däniſche, (welche zwey lette[illegible] auch ſchon wieder gantz eingangen,) und die Balle[illegible] oder Herren-Meiſterthum in der Marck Brandenburg[illegible] Das teutſche Groß-Priorat hat auch von Holland und Schweden im Bremiſchen ziemlich Abbruch gelit[illegible] ten. Der Groß-Prior, oder wie er genannt wir[illegible] obriſte Meiſter wohnet zu Heidersheim in Briſgow, und iſt ein Reichs-Stand. Er machet jährlich gewiſſ[illegible] Gelder nach Maltha an den Groß-Meiſter, als Tür[illegible] cken-Steuer, ſo reſponſiones heiſſen. vid. lib. 3. cap. 27. Das Herrn-Meiſterthum in der Marck hat ſonſt auch den Obriſt-Meiſter erkennet, anitzo aber hat Chur Brandenburg das Wahl-Recht für ſich. Es beſte-het aus ſechs Commenthuren, in der Alten-Marck zu Werben, in der Neu-Marck zu Lagau und Schievel-bein, in der Mittel-Marck zu Lieſen, in dem Fürſten-thum Minden zu Wittersheim, in dem Hertzogthum Braunſchweig zu Süpplingenburg, woſelbſt dem Durchl. Hertzoge das jus præſentandi wechſels-weiſe mit Brandenburg zuſtehet. Des Herrn-Meiſters Re-ſidence iſt zu Sonnenburg in der Neu-Marck. Das Ordens-Zeichen iſt ein ſilbernes acht-ſpitziges Creutz auch wol von Golde, weiß emaillirt, worin ein zarter güldener Creutz-Strich durchzogen. Es wird auf den ſchwartzen Mänteln geſticket, oder auch auf der Bruſt oder am Knopf-Loche an einem ſchmalen Bande ge-tragen. Mehre Nachricht iſt in des von Oſterhauſen Bericht vom Johanniter-Orden in 8. von allen hat kürtzlich Gryphius im Entwurff von geiſtlichen und weltlichen Orden. 8.

Von den übrigen teutſchen Orden, wird man unter jedem

jedem Hauſe, von wem ſie geſtiftet, Nachricht finden. Sonſt waren auch die Tempel-Herren welche 1118. aufkommen, da ihnen Balduinus 2 K. zu Jeruſalem einen Theil ſeines eigenen Pallaſts, ſo an den Tempel Salomonis ſtieß, zueignete, deswegen der Name Tempel-Herrn ihnen zugeeignet wurde. Ihr Habit war weiß, das Creutz aber roht. Das Gelübde ſtund in Beobachtung ewiger Keuſchheit, Beſchirmung des h. Landes und Bewirthung der Pilgrame. Anfangs waren ſie ſo arm, daß zwey auf einem Pferde ritten, zuletzt waren ſie ſo reich, daß ſie 40000 Commenden beſaſſen, welche jährlich über zwey Million einbrachten. Wegen dieſes groſſen Vermögens wurde der Pabſt Clemens V. und König Philippus Pulcher in Franckreich bewogen, daß ſie dem Orden allerhand abſcheuliche Laſter aufbürdeten, und ihm von 1306 bis 1311. den Garaus machten, welchem Exempel andere Potentaten folgeten. Die Güter nahmen etliche Herrn ſelber ein, etwas bekamen die Johanniter-Ritter. Buſſier Hiſt. Franc. l. 9. defendiret den König und Pabſt, die meiſten aber glauben es nicht. vid. Gryphius.

Es gibt noch Ritter, die aber keine Geiſtliche ſind, *noch auch einen* gewiſſen Orden, doch aber viele Ehre und Vorzug haben. Selbige werden von dem Käyſer am Tage ſeiner Krönung mit dem Schwerdte Caroli M. geſchlagen, welches, wenn der Ritter auf den Knien ſitzet, ihm dreymal über den Rücken gezogen wird, ſonſt aber keine Einkünfte als den Titul, Ritter des h. Römiſchen Reichs, beſitzen.

(46.) Man hat auch üm die Mediciniſchen und Phyſicaliſchen ſtudia in Aufnahm zu bringen Anno 1672. zu Schweinfurt ein Collegium naturæ Curioſorum aufgerichtet, aus Æmulation der Engliſchen

Socie-

Societát, welches der Medicus D. Joh. Laur. Bauſchi[n] zum Stande gebracht, D. Fehr aber völlig perfectio[n]ret. Anno 1687. iſt dieſes Collegium von Ihro Kä[yſ.] Majeſtät in Schutz genommen, und Societas Le[o]poldina genannt worden. Dergleichen Societate[m] Regiam auch der König in Preuſſen fundiret, welc[he] beyde noch dauren.

Weil auch die teutſche Hiſtorie ſonderlich die al[te] und mittlere zimlich unvollkommen, ſo iſt auch ein hiſt[o]riſches Reichs-Collegium auf Angeben des D. Pa[u]lini zum Stande gebracht, worin ein jeder Gelehrt[e] die alten documenta perluſtriren ſolte. Ob aber no[ch] darin gearbeitet werde, glaube nicht.

Anno 1617. iſt auch der Palm-Orden oder di[e] Frucht-bringende Geſellſchaft zu Weimar etabiliret, um darin die teutſche Sprache zu excoliren, welch[e] zwar anfangs ſo in Aufnahm geweſen, daß auch drey Reichs-Fürſten nach einander zu Præſides davon ſich haben beſtellen laſſen, nunmehro aber ſchon lang[e] wieder verloſchen, welches Glück gleichfals der Pegni[t]zer Schäfferey, Zimbriſchen Schwanen-Orden, und Teutſch-geſinnten Genoſſenſchaft wiederfahren.

(47.) Endlich ſind noch her zurechnen die Mün[t]zen, ſo anitzo in Teutſchland üblich. Die in hieſigen Sächſiſchen Kreyſen gängige ſind bekannt genug. Im Käyſerlichen und angrentzenden Ländern meiſt ſind (1) Creutzers, deren einer drey pf. gilt. (2) Käyſer-groſchen, deren einer drey Creutzer macht. (3) Sech[ſ]ſers, einer thut 19 pf. (4) Funfzehners oder 15 Creu[t]zers-Stücke, thut eines 4 ggr. (5) Ein Käyſer[-] Gülden macht 20 Käyſer-Groſchen oder 16 ggr. In Rheiniſchen Ländern gilt ein Creutzer 4 pf. Ein Albus 2 Creutzer oder 8 pf. Ein Plappert 3 Creutzer. Ein Schilling 9 pf. Ein ſchlechter Batzen, 4 Creutzer

Ei[n]

Ein guter Batzen 5 Creutzer. Ein Kopf⸗Stück 5 Batzen, oder 5 ggr. 4 pf. In Meiſſen gilt ein Gülde 21 ggr. man hat aber keine Sorte davon, ingleichen im Braunſchweigiſchen von Marien⸗Gülden, ſo 20 Maringroſchen oder 13 ggr. 4 pf. geſchätzet werden. In Hamburg wird gerechnet nach Marck⸗Stücken, gelten 8 ggr. werden ſonſt genannt Drittel oder Marck⸗Lübſch, ein doppelt Marck oder 2 Drittel⸗Stück iſt 16 ggr. Ein Schilling gilt in Hamburg 6 pf. Es ſind zwar viele Herren ſo einerley Müntze prägen laſſen, unterdeſſen ſo variiren ſie doch immer in valeur. Die in Handelungen gebräuchlichſten wird man aber aus folgender reductions⸗Tabelle, ſo in einigen Comtoirs gebräuchlich, einigermaſſen abnehmen, und deren Wehrt aus gegen⸗geſetzten fremden Müntzen ſchlieſſen können.

1 Käyſer⸗Gulde thut in Sächſiſchen Kreyſen	16 ggr.
10 ⸗ ⸗ ⸗	6 Rthl. 16 ggr.
50 ⸗ ⸗ ⸗	33 ⸗ 8 ggr.
1 Rthr. Sächſ. thut in Käyſerlichen Landen	1 fl. 30 †
10 ⸗ ⸗ ⸗	15 fl.
50 ⸗ ⸗ ⸗	75 fl.
1 Käyſerl. Gülde thut in Venedig	5 Lire
10 ⸗ ⸗ ⸗	50 ⸗
50 ⸗ ⸗ ⸗	250 ⸗
1 Lira Venet. thut Käyſerlich	12 †
10 ⸗ ⸗ ⸗	2 fl.
50 ⸗ ⸗ ⸗	10 fl.
1 fl. Käyſerl. thut in Spanien	5 real 20 Mar.
10 fl. ⸗ ⸗ ⸗	55 real 30 Mar.
50 fl. ⸗ ⸗ ⸗	279 real 14 Mar.
1 *Real* Spaniſch thut Käyſerl.	$10\frac{14}{19}$ †
10 ⸗ ⸗ ⸗	1 fl. $47\frac{7}{19}$ †
50 ⸗ ⸗ ⸗	8 fl. $59\frac{16}{19}$ †

1 fl.

1 fl. Käyſerl. thut in Portugall	222½ Ree
10 fl. „ „	2 Mille Rees, 225 Ree
50 fl. „ „	11 Mille Rees, 125 Rees
1 Mille Rees Portug. thut Käyſerl.	4 fl. 29 59/89 †
10 „ „ „	44 fl. 56 56/89 †
50 „ „ „	224 fl. 43 13/89 †
1 fl. Käyſerl. thut in Franckreich	2 Livres
10 fl. „ „ „	20 Livres
50 fl. „ „ „	100 Livres
1 Livre Frantz. thut Käyſerlich	30 †
10 Livres „ „ „	5 fl.
50 Livres „ „ „	25 fl.
1 fl. Käyſerlich thut in Engelland	3 Schilling
20 fl. „ „	1 Pfund Sterl. 10 Schilling
50 fl. „ „	7 Pfund Sterl. 10 Schilling
1 Pfund Sterl. Engell. thut Käyſerl.	6 fl. 40 †
10 „ „ „	66 fl. 40 †
50 „ „ „	333 fl. 20 †
1 fl. Käyſerlich thut in Dennemarck	4 Marck Dän.
10 fl. „ „ „	40 „
50 fl. „ „ „	200 „
1 Marck Däniſch thut Käyſerlich	15 †
10 „ „ „	2 fl. 30 †
50 „ „ „	12 fl. 30 †
1 fl. Käyſerlich thut in Schweden	2 Carolin
10 „ „ „	20 „
50 „ „ „	100
1 Carolin iſt Käyſerl.	30 †
10 „ „ „ „	5 fl.
50 „ „ „ „	25 fl.
1 fl. Käyſerlich iſt in Polen	2 fl. Polniſch
10 „ „ „	20 „
50 „ „ „	100 „

1 fl.

1 fl Polniſch thut Käyſerlich					30 †
10	⸗	⸗	⸗	⸗	5 fl.
50	⸗	⸗	⸗	⸗	25 fl.
1 fl. Käyſerlich thut in Rußland					$3\frac{1}{3}$ gri.
10 fl.	⸗	⸗	⸗		3 Rubel $3\frac{1}{3}$ gri.
50 fl.	⸗	⸗	⸗		16 Rubel $6\frac{2}{3}$ gri.
1 Rubel Ruſſiſch thut Käyſerl.					3 fl.
10	⸗	⸗	⸗	⸗	30 fl.
50	⸗	⸗	⸗	⸗	150 fl.
1 fl. Käyſerl. thut in Holland					$1\frac{2}{3}$ fl. Holland.
10	⸗	⸗	⸗		$16\frac{2}{3}$ fl. ⸗
50	⸗	⸗	⸗		$83\frac{1}{3}$ fl. ⸗
1 fl. Holländiſch thut Käyſerlich					36 †
10	⸗	⸗	⸗	⸗	6 fl.
50	⸗	⸗	⸗	⸗	30 fl.

Cap. I.
Von den Käyſerlichen Ländern.

§. 1.
Von dem Urſprung des jetzigen Käyſerlichen Hauſes.

Johannes Seifridus, Haſelbach und Henricus Friburgenſis wollen es aus der Arca Noæ deduciren, dergleichen Arbeit auch der Käyſer Maximilianus I. angefangen, aber von ſeinem Hof⸗Narren Cuntz von Roſen davon durch dieſe occaſion iſt abgehalten worden, weil er nemlich ſonſten mit dem Cuntzen würde verwandt ſeyn, welcher ſein Geſchlecht auch von Noa herführete. Andere als Rud. Volaterranus und Nauclerus, imgleichen Lambecius in Proleg. ann. Auſtriac. laſſen dieſe lächerliche deduci-

cirung weg, und fangen an von der zu Rom be-
rühmten Familie, die Anicii und nach dieſen d
Perleones genannt. Die gemeinſte Meynung abe
iſt, daß Sigebertus ein Sohn des Auſtraſiſchen Kö-
niges Theoberti II. der Stiffter ſey geweſen, Ao
Chriſti 630. welcher als Graf in Allemannien ſo
regieret haben, und deſſen Sohn Olbertus I. diſſeit
des Rheins in Brilgau ein Schloß gebauet, und Ha-
benthumsburg, nachgehends Habſpurg, genannt
wovon ſie den Nahmen Grafen von Habſpurg er-
langet. Nach Abgang dieſer Linie hat eine ander
Habſpurgiſche Linie, welche von Erckembaldo ei-
nem Majore domus in Franckreich abſtammet, ſol-
ches geerbet, von welcher der Athicus Adelricus zu
mercken, weil er nemlich ein Fürſt in Elſaß iſt ge-
weſen, und zwey Söhne Anno 720. hinterlaſſen,
1. Adelbertum von deſſen Enckel Warino die Gra-
fen von Altorff, nachgehends die Welfi genannt,
abſtammen, und 2. Hettonem, von welchem di
Grafen von Elſaß und zu Habſpurg. Aus ſei
Poſterität iſt 991. Gonzelinus geſtorben, zw
Söhne hinterlaſſend, der jüngſte Landulus iſt e
Stamm-Vater der Hertzogen von Zäringen, od
anitzo Marggrafen von Baaden, der ältere Ratb-
rus hat den Gräflichen Habſpurgiſchen Stamm pr-
pagiret. Eben dieſer Ratborus hat nachgehens e
Schloß in der Schweitz 1020. nahe bey der Sta
Bruck gebauet, wovon die rudera noch gewieſe
werden, und zu den Canton Bern gehören, nac
dem das in Briſgow gebauete Schloß Habſpur
ruiniret worden, und ſolchem den Nahmen Hab
ſpurg beygeleget. Anno 1232. ſtarb Graf Rudo
phus III. hinterlaſſend zwey Söhne, wovon d
jüngſte Rudolphus IV. die Habſpurgiſche Linie zu Lau

fen

Ad pag. 99.

- Rudolphus I. Habſpurgicus Käyſer
  - Albertus I. in Oeſterreich H. und Käyſer
    - Rudolphus König in Böhmen.
    - Fridericus Pulcher, Käyſer.
    - Leopold.
    - Albertus II. Sapiens.
      - Rudolph.
        - Albertus IV. der Geduldige H. in Oeſterreich.
          - Albertus V. unter den Käyſern / II. König in Ungarn und Böhmen.
            - Ladislaus Poſthumus, König in Ungarn und Böhmen.
      - Albertus III. mit dem Zopff.
      - Leopold Pius Graf in Tyrol.
        - Fridericus mit der leeren Taſche in Tyrol.
          - Sigismund Simplex.
        - Erneſtus der Eyſerne in Steyermarck Cärnthen und Krayn.
          - Fridericus Käyſer III.
            - Maximilianus I. Käyſer.
              - Philippus I. ſtirbt vor den Vater / als deſignirter König in Spanien wegen ſeiner Gemahlin.
                - Carl V. Käyſer.
                  - Philippus II. König in Spanien.
                    - Philippus III. König in Spanien.
                      - Philippus IV. König in Spanien.
                        - Maria Thereſia Gemahlin Lud. XIV. in Franckreich renunciret ihr Recht auf Spanien.
                        - Marg. Thereſia Gemahlin K. Leopold.
                        - Carl. II. König in Spanien.
                - Ferdinand I. Käyſer.
                  - Maximil. II. Käyſer.
                    - Rudolph. II. Käyſer
                    - Ernſt
                    - Mathias Käyſer.
                    - Maximilian
                    - Albert.
                  - Ferdinand in Tyrol.
                  - Carl in Steyermarck / Cärnten und Kräyn.
                    - Ferdinand II. Käyſer.
                      - Ferdinand III. Käyſer.
                        - Ferdin. IV. Römiſch. König.
                        - Anna Maria Gem. Philippi IV. Kön. in Spanien.
                        - Leopold Käyſer.
                          - Joſephus Käyſer.
                          - Carl. VI. Käyſer.
                        - Carl Joſeph Biſchof zu Paſſau.
                        - Eleonor. Mar. Königin in Polen.
                      - Leop Wilhelm. Biſchof zu Paſſau / Halberſt.
                    - Leopold in Tyrol
                      - Ferdinand Carl.
                        - Claudia Felicitas Gemahlin K. Leopoldi.
                    - Carl.
          - Albertus VI.
    - Otto der Fröliche Hertzog in Cärnten.
  - Rudolphus H. in Schwaben

fer

ſenberg gemacht, welche zu Anfang des 15. Seculi ausgeſtorben, der älteſte Albertus IV. die zu Habſpurg propagiret, und zwar ſo, daß ſein Sohn Rudolphus V. 1273. zum Römiſchen Käyſer iſt erwählet worden. Nach dem Tode des Ottocari, Königs in Böhmen, iſt Oeſterreich mit Genehmhaltung des Reichs des Käyſers Sohne Alberto zur Lehn gegeben, und alſo an dieſes Haus gekommen. Und obgleich nachgehends das Haus Oeſterreich der Käyſerl. Würde wieder hat müſſen ledig gehen, ſo iſt doch ſolche 1438. von Alberto II. an, beſtändig bis itzo noch dabey geblieben, wie die Tabelle ausweiſet.

Von den Regenten, die Oeſterreich vor dem Hauſe Habſpurg beſeſſen, iſt §. 3. n. 3. zu leſen. Mehre Nachricht hat Wolffgang. Lazii Hiſtor. Auſtr. Chiffletii Series Chronol. Impp. Rom. fürnehmlich Sigism. von Bircken Oeſterreichs Ehren-Spiegel. Die erſte Arbeit hat ein Graf von Fuggern gemacht, unter deſſen Nahm die alten editions allein vorhanden.

§. 2.
Von dem jetzigen Römiſchen Käyſer und deſſen Familie.

Die jetzige Käyſerl. Majeſtät ſind CAROLUS VI. gebohren den 1. Octobr. 1685. Der gantze Nahm iſt, Carolus Franciſcus Joſephus Wenceslaus Balthaſar Johannes Antonius Ignatius. Den 12 Octobr. 1711. zum Römiſchen Käyſer erwählet, den 22 Decembr. a. ej. zu Franckfurt gekrönet, nachdem er 1703. zum Spaniſchen Könige ſchon war gekrönet. Durch das Abſterben ſeines Brudern Käyſers Joſephi, auch König in Böhmen und Ungarn worden, welche Krönung zu Preßburg den 22 May 1712. vollenzogen iſt.

Seine Gemahlin Eliſabetha Chriſtina, ſind Hertzogs Ludewig Rudolphs zu Braunſchweig-Lüneburg-Blanckenburg, und Chriſtinæ Louiſe gebohrner Fürſtin von Oettingen, Tochter: gebohren den 28 Aug. 1691. Den 16 Octobr. 1707. wurde Sie für eine Königliche Braut erkläret, die copulation iſt den 23 April. 1708. in der Kirche zu Maria Hirzing nicht weit vom Kloſter Neuburg geſchehen, und zwar an den Käyſer Joſephum, weil ſich der Bräutigam in Spanien aufhielte. Die Trauungs-Ceremonie verrichtete der Cardinal von Sachſen Zeitz. Nachdem Sie aber den 25 Julii in Spanien anlanden, ſo wurde den 1 Aug. das Beylager zu Barcellona vollenzogen. 1714. den 18 Octobr. zur Ungariſchen Königin gekrönet. Hat gebohren, (1) Leopoldum, Johannem, Joſephum, Antonium, Franciſcum de Paula, Hermenegildum, Rudolphum, Ignatium, Balthaſarem, Ertz-Hertzog von Oeſterreich und Printz von Aſturien den 13 April 1716. † 1716. den 3 Nov. (2) Mariam Thereſiam Walsburgam Amaliam Chriſtinam geb. den 13 May 1717.

Ihro Käyſerl. Majeſtät Vater ſind geweſen Käyſer Leopoldus, geb. 1640. den 9 Junii. † 1705. haben ſich zu dreymahlen vermählet gehabt. (1) Mit Margaretha Thereſia, Philippi IV. Königs in Spanien Tochter, † 1673. von ſolcher ſind zu erwachſenen Jahren gekommen Maria, Antonia, Joſepha, Ben. Roſ. Petronella, geb. 1669. 18 Jan. wurde an den Churfürſt Maximilian Emanuel von Bayern 1685. vermählt, † 1692. Zum (2) mit Claudia Felicitas, Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli in Oeſterreich, Inſpruckl. Linie, Tochter, † 1676. die 2 erzeugten Printzeßinnen ſind gleich in zarter Kindheit geſtorben. Zum (3) mit Eleonora Magdalena Thereſia den 14 Sept.

Sept. 1676. Churfürſt Philippi Wilhelmi in der Pfaltz Tochter, geb. den 6 Januar. 1655. leben noch als Käyſerl. Wittwe, mit welcher 9 Kinder erzeuget, davon 3 in der Kindheit geſtorben, die übrigen ſind:

1. Joſephus Jacobus Ignatius Joh. Ant. Euſtachius geb. 1678. wurden 1690. zu Augſpurg zum Römiſchen König gekrönet, 1705. die Käyſerl. Regierung bekommen, 1711. den 17 April unvermuhtet geſtorben. Den 11 Nov. 1698. vermählt mit Wilhelmina Amalia, Johann Friderich Hertzogs zu Braunſchweig und Lüneburg-Hannover Tochter, und gezeuget drey Kinder, (1) Mariam Joſepham Benedict. Anthon. Thereſiam, Xaveriam, Philippinam, geb. den 8 Dec. 1699. bekam 1708. am Tage ihrer Firmung den Namen Eliſabeth. (2) Leopoldum Joſeph. Joh. Thadæum Anton. Narciſſum, Ignatium, Xaverium, Philippum, geb. 28 Octobr. 1700. † 4 Aug. 1701. (3) Mariam Amaliam Joſeph. Annam Thereſ. Cordulam, geb. 21 Octob. 1701. welche beyde Ertz-Hertzoginnen jetzige Käyſerl. Majeſtät 1713. zu Erbinnen von Oeſterreichiſchen Landen ernenneten, wenn er ohne Erben ſolte abgehen, und Ihnen den Rang vor ſeinen Schweſtern auch damals gegeben.

2. *Maria* Eliſabetha Lucia Thereſia Joſepha geb. 13 Decembr. 1680.

3. Maria Anna Joſeph. Ant. Regina geb. 7 Sept. 1683. vermählt an den König in Portugall Johannem V. 1708. nach welcher

4. Der Käyſer gebohren.

5. Maria Joſ. Coletta, geb. 6. Mart. 1687. † 1703. den 14 April.

6. Maria Magd. Ant. Joſ. Gabriela, geb. 1689.

Sie bekennen ſich insgeſamt zur Cathol. Religion.

§. 3.

Von den Käyſerl. Majeſtät zugehörenden Ländern.

N. 1. (A) Von den Namen des Königreichs Ungarn. (1) Von den alten Einwohnern und Regenten bis aufs jetzige Haus. (2) Von den alten Sitten. (3) Alten Grentzen. (4) Jetziger Krönung. (5) Vornehmſten des Reichs. (6) Landes Beſchaffenheit. (7) Flüſſen. (8) Gebirge. (9) Sprache. (10) Gelde. (11) Religion. (12) Ordens. (13) Zum ſtudiis gehörenden Sachen. (14) Von den darin befindlichen Städten. (B) Von Siebenbürgen. Deſſen Regenten. (1) Deſſen Einwohnern / fürnemlich den darin ſich befindenden Sachſen. (2) Flüſſen. (3) Religion. (4) Städten. (C) Sclavonien. Alten Einwohnern / Sprache / Flüſſe und Städte. (D) Croatien. Einwohner und Städten. (E) Dalmatien / Gröſſe / Alter / Eintheilung und Einwohnern. (1) Landes- (2) Einwohner-Beſchaffenheit. (3) Flüſſen. (4) Von den Städten / wobey der Uskoken und Morlachen gedacht wird. N. 2. Von Böhmen. (A) Erſten Einwohnern. (1) Erſten Regenten. (2) Von des Königreichs Gerechtſamen ꝛc. (3) Von der Einwohner Beſchaffenheit. (4) Gebirgen. (5) Flüſſen. (6) Religion. (7) Städten. (B) Schleſien. Die vorigen Regenten / und wie es an Böhmen gerahten / von den Einwohnern / Religion ꝛc. (C) Mähren. Alten Einwohnern / Lande / Religion / Städten ꝛc. N. 3. Der Oeſterreichiſche Kreys. (A) Oeſterreich / von den vorigen Regenten / privilegiis &c. Wien / Reichs-Hofraht. (B) Steyermarck. (C) Kärnthen ꝛc. (D) Krain. Einwohner / curioſiteten ꝛc. (E) Tyrol / Landes-Beſchaffenheit. (F) Die Schwabiſchen Länder und Briſgau. N. 4. Mayland ꝛc. N. 5. Neapel ꝛc. N. 6. Sardinien ꝛc. N. 7. Die Spaniſch- oder Oeſterreichiſchen Niederlanden ꝛc. N. 8. Mantua ꝛc. von Käyſerl. Ordens.

N. 1. Gehöret dem Käyſer das Königreich Ungarn nebſt den angrentzenden Siebenbürgen / Sclavonien / Croatien und Dalmatien.

(A) Es iſt das Königreich Ungarn zu alten Zeiten Pannonia genannt worden. Sol den Namen

Namen von Pannon, einem Nachkommen des Japhets haben, welcher das Land 155 Jahr nach der Sündfluht ſoll angebauet haben. Als nachgehends die Hunnen poſſeſſion im Lande gehabt, iſt das Wort Hungarn, Ungarn entſtanden, ſintemal die Hunni auch Ungari oder Ugri, oder Agareni, genannt worden, wie Reiskius in not. ad Cluverii geogr. ſetzet. Cluverus in Epit. Hiſtor. meynt von den Hunnen und Avares, welche Ungarn gleichfals mit bewohnet, und deren beyder Name combiniret, endlich den Nahmen Hungarn gemacht hätte.

(1) Von den alten Zeiten vor Chriſti Gebuhrt findet man wenig Nachricht, ohne daß die Könige in Macedonien öfters ihr Heyl verſuchet, ſolches Land nebſt ihren Fürſten untern Fuß zu bringen, welches aber allezeit ſeine Freyheit glücklich gerettet. Um die Zeit der Gebuhrt Chriſti iſt es von den Römern unter des Käyſers Auguſti Regierung eingenommen, und in eine Römiſche Provintz verwandelt worden. Im 4 ſeculo haben die Vandali und Gothen darin mit dominiret, die aber, da es die Hunnen überſchwemmet, theils bald wieder weg gezogen, theils derſelben Gnade leben müſſen. Von dieſen Hunnen wird geſchrieben, daß ſie eine Scythiſche Nation geweſen, und hinterm ſchwartzen Meer um die Gegend, wo Aſia und Europa grentzen, gewohnet. Ums Jahr 300. zu des Käyſers Diocletiani Zeiten, ſind ſie zuerſt heraus gefallen. Zu Käyſers Juliani Apoſtatæ Regierung, ums Jahr 360. haben ſie ſich weiter dem Römiſchen Reiche genähert, und kurtz darauf in dieſem 4 ſeculo in 1080000 Mann ſtarck unter Anführung ſechs Generals Pannonien überſchwemmet. Und obgleich die Römiſch. Gouverneurs ſich ihnen tapffer widerſetzeten, ſehr viele in unterſchiedlichen Schlachten

ten erſchlugen, ſo haben die Hunnen dennoch Meiſt[illegible] geſpielet, und den General Attilam 401. zu ihren Kö nig erwählet, und alſo ein Reich aufgerichtet. Die ſer Attila ſchrieb ſich: Attila filius Bendeguz, Ne pos magni Nembroth, in Engadi nutritus, De gratia Hunnorum, Medorum, Gothorum, Daco rumque Rex, metus orbis, flagellum Dei. Ziemlich großſprecheriſch, woran aber viele zweifeln, daß e[illegible] ſolchen Titul geführet, da er über die Meden nichts zu befehlen gehabt. Dieſer Attila hat den Griechi ſchen oder Orientaliſchen Käyſern einen Tribut auf geleget, als er aber in Occident ſolches auch verſu chen, und das Land ihm unterwürffig machen wolte, ſo wurde er 451. in Franckreich bey Chalons in Cham pagne geſchlagen. Hierauf hat er in Italien ſich zwar auch grauſam bezeiget, allein nicht weiter als an den mittelſten Theil von Italien gekommen, weil ihn der Pabſt Leo I. mit guten Worten abſpeiſete. Nachdem er aber wieder zu Hauſe gekommen, und ſich verheyrahtet, iſt er gleich die erſte Nacht des Bey lagers Anno 454. von einer Blutſtürtzung erſticket worden, nachdem er ſein Alter auf 124 Jahr ſol ge bracht haben. Nach ſeinem Tode haben ſich zwe[illegible] von ſeinen Söhnen üm die Regierung gezancket, ſo daß Adalricus ümkommen, Chaba aber von den Teut ſchen und andern Völckern nach Griechenland verja get worden, von da er ſich 471. wieder nach Scy thien gewendet. Was von Hunnen zurück geblieben, hat ſich müſſen unter der andern Völcker Bothmäs ſigkeit ergeben, und ſollen ſich in dem Fürſtenthum Siebenbürgen niedergelaſſen, und Siculos Uberblie bene genannt haben, ſo daß deren Nachkommen die heutigen Zeckler, lateiniſch Siculi, in Siebenbürgen ſeyn ſollen. Nach dem Abzuge des Chabæ und Un

ter-

terdrückung der zwey übrigen Söhne des Attilæ Ernaci und Durichi haben die Oſt-Gothen prædominiret über das Land, ſo anitzo Ungarn heiſt, in der Wallachey aber, Moldau und Siebenbürgen, welches Dacia hieß, herrſcheten die Gepidæ. Die Oſt-Gothen ſind 526. wie auch die Gepidæ hernach von den Longobarden unterdrücket, oder verjaget worden. Nachdem dieſe Nation ſich nach Italien begeben, haben die Avares unter ihrem König Avaro 567. ſolches eingenommen, ſind aber von dem Griechiſchen Käyſer 604. wieder unterdrücket worden. Als dieſe darauf in höchſte Verwirrung ſelber geriethen, ſo haben die in Mähren wohnende Sclaven (von deren Urſprung im proœmio dieſes I Buchs) unter dem König Suatopluco oder Suatobogio ſolches eingenommen, wiewol die Jahr-Zeit ſehr ungewiß iſt, wenn ſolches geſchehen. 744. aber ſol er von den Hunnen wieder vertrieben ſeyn. Die Hunnen mogten zwar den Vorſatz gehabt haben, ſo gleich unter dem Chaba wieder zukommen, und ihren hinterlaſſenen Landes-Leuten zu ſuccurriren, allein es ſind 300 Jahr darüber hingangen, ehe ſie wiedergekehret. Ihr Anführer wird genannt Almus, und ſol 216000 Mann bey ſich gehabt haben, worüber 7 Generals geſetzt geweſen, von welchen nachgehends ein jeder eine Veſtung gebauet, von welchen ſieben Städten der Nahm Siebenbürgen entſtanden ſeyn ſoll. Im 9 ſeculo haben ſie ſich mit dem Könige in Bayern Thaſſilone verbunden wider den Käyſer Carolum M. ſind aber bey dieſer occaſion, da Thaſſilo bezwungen, gleichfals von Carolo M. untern Fuß gebracht, und haben gantzer 100 Jahr die Carolingiſchen Käyſer für ihre Oberherren erkennen müſſen. Nachdem aber die Carolingiſchen Käyſer in decadence kommen, ſo

rebellirten die Hunnen unter dem Käyſer Arno-
pho, und fielen in Teutſchland, ja ſchlugen de
Käyſer Ludovicum IV. ſolcher geſtalt, daß er ſic
zu einem jährlichen Tribut verſtehen muſte, welche
Tribut der Sächſiſche Käyſer Henricus Auceps 932
abgebracht, da er nemlich, nachdem er ſich zuvor i
gute Krieges-Verfaſſung geſetzet, verſchloſſene Städt
angeleget, an ſtatt des Tributs einen raudigten Hun
ſchickte. Und ob ſie gleich ſtarck hernach noch heraus
fielen, dennoch allezeit geſchlagen wurden. Der letzt
heydniſche König, oder Fürſt, wie er auch genann
wird, hieß Toxus, deſſen Sohn Geyſa wurde durc
ſeine Gemahlin, welche eine Chriſtliche Printzeſſi
aus Polen, zum Chriſtenthum bewogen, und 989. ge
tauffet. Dieſes Geyſæ Sohn Stephanus hat die
Chriſtl. Religion noch mehr etabiliret, und iſt 1001. zum
erſten Könige in Ungarn gekrönet, da ihm vom Pabſt
das einfache Creutz im Wapen in ein gedoppeltes
iſt verwandelt worden. Von dieſer Zeit an ſind die
Ungarn anfänglich bis ins 14 ſeculum bey ihren ein-
heimiſchen Fürſten geblieben, und ſelbige zu Königen
erwählet; hernach aber bis ins 16 ſeculum ſich hin
und wieder von auswärtigen Potentaten einen zum
König genommen. In gedachten ſeculo endlich 1527.
iſt Ferdinandus I. aus dem Hauſe Oeſterreich und Käy-
ſer, wegen ſeiner Gemahlin Anna, einer Schweſter
des letzten Königes Ludovici, zum König erwählet,
deſſen Nachkommen bis itzo noch die Ungariſche Kron
tragen, ſo gar daß da es zuvor ein Wahl-Königreich
geweſen, nunmehro 1687. von dem verblichenen Käy-
ſer Joſepho, mit Genehmhaltung der Stände, weils
doch von den Türcken gäntzlich war erobert, und jure
belli wieder acquiriret, als ein Erb-Königreich,
und nunmehro auch dem Käyſer Carolo übergeben

worden,

worden, welcher aber 1714. die Gnade den Ständen wieder gethan, bey ſeinem Abgang ohne Erben, Ihnen die Freyheit zu erwählen, zu überlaſſen, die aber dargegen ſtipuliret, die Oeſterreichiſchen ſonderlich Joſephiniſchen Printzeßinnen nicht zu vergeſſen.

(2) Heidmannus in Introd. ad vet. geograph. ſetzet, daß die alte Pannoniſche Nation, welche zu den Celten gehöre, die alten teutſchen Sitten auch gehabt habe. Nach der Zeit aber, da die Römer Pannonien inne gehabt, hätten ſie der Römer Sitten und Sprache angenommen. Daß ſie auch eine groſſe Tapfferkeit an ſich gehabt haben, darüber kan Vellejus Paterc. lib. II. nachgeleſen werden, welcher auch ihre mores einiger maſſen mit berühret. Von den Hunnen aber wird geſchrieben, daß ihre Manier zu leben, von dem wilden Vieh wenig unterſchieden geweſen. Ihr Eſſen ſey geweſen Wurtzeln aus der Erden. Den Kindern in der Wiegen hätten ſie alſobald die Backen zerriſſen und zerhacket, damit ſie von Kindes-Beinen an, der Wunden mögten gewohnet werden. Im übrigen, da ſie von den Scythen abſtammen, ſo folget, daß ſie auch ſelbige humeur werden an ſich gehabt haben (als von welchen bey der Europäiſchen Tartarey ein mehres) welche von dem Matthia Corvino im 15 ſeculo erſt meiſtens ſind abgewehnet worden.

(3) Die Grentzen von Pannonien waren gegen Abend der Berg Cethius, welcher itzo an einigen Orten Pleyſi, an andern Hertzberg genannt wird. Gegen Mitternacht die Donau, und gegen Morgen der Berg Macheck, gegen Mittage bis an den Fluß Una, daß alſo darzu gehöreten der gröſte Theil von Oeſterreich, Steyermarck, Kärnthen, Crain, Windiſche Marck, Croatien, die Helfte von Ungarn, über die

Donau,

Donau, Sclavonien, Boſnien, und ein Theil vo
Servien. Es wurde getheilet in Vorder- und Hinter
Pannonien. In den Vordern, welche provincia præ
ſidialis hieß, war Vindcbona, Wien die Hauptſtadt
in den Hintern, welche provincia conſularis, war
Sirmium, Sirmiſch.

(4) Wenn der König gekrönet wird, werden ihm
10 Fahnen præſentiret und vorgetragen, zum Zei
chen, daß 10 Landſchaften, welche Königreiche genann
werden, darzu gehöret haben, welche aber davon ab
kommen, ſo daß er nur noch beſitzt Ungarn an ſich
ſelbſt, Sclavonien, Croatien, worin die Türcken nu
etwas weniges haben, Siebenbürgen und Dalma
tien, worin aber die Türcken und Venetianer viele
beſitzen. Boſnien alſo, Servien, die Wallache
und Moldau, Bulgarien und Cumania, welche
ein Stück von der Wallachey und Moldau an den
Tartariſchen Grentzen war, ſonſt auch Circaſſia
oder Zavolcha genannt, ſind von den Türcken gan
weggenommen worden, und Lodomeria iſt an Po
len kommen; deswegen die Könige ſich ſonſten eine
gewaltigen groſſen Tituls bedienten. Die Krönun
geſchiehet zu Presburg, von dem Primate regni, Ertz
Biſchof zu Gran. Die Salbung geſchiehet auf de
Bruſt. Worauf der König in die Kleidung des H
Stephani erſten Königs in Ungarn eingekleidet wird
vorher aber vor dem Altar kniend mit Auflegun
zweyer Finger das juramentum de ſervanda pac
& juſtitia, ableget. Nach der Salbung wird ihm
das Schwerdt des H. Stephani gereichet mit die
ſen Worten: Accipe gladium ſanctum, munus
Deo, in quo concides adverſarios populi De
Iſrael, wormit der König drey Streiche in die Luf
thun muß. In währender Meſſe unter der Eleva
tio

tion werden die Reichs-Inſignia unterwerts gegen die Erde gekehret. Nach der Krönung reitet der König vors Michaelis-Thor, ſteiget auf die gemachte Bühne, ſchweret den Eyd, die Freyheit und Immunitäten des Reichs betreffend, und reitet darauf nach dem ſo genannten Königsberg, wenn er auf die Spitzen kömt, ziehet er das Schwerdt S. Stephani aus, und thut vier Hiebe gegen die vier Theile der Welt.

(5) Der oberſte miniſter unter der Geiſtlichkeit iſt der Primas regni, Ertz-Biſchof zu Gran, welcher den 9 Dec. 1714. da er ohne dem Legatus natus, Summus Secretarius und Cancellarius iſt, Reichs-Fürſt geworden, worin ſeine ſucceſſores alle ſuccediren ſollen. Dieſe Stelle bekleidet anitzo der Cardinal von Sachſen Zeitz. Der oberſte unter den weltl. Ständen wird genannt Palatinus Hungariæ.

(6) Der Boden iſt einer von den fruchtbarſten in Europa, ſo gar daß man ſelbigen zu tüngen gar nicht bedarff. Der Rocken iſt faſt unſern Weitzen gleich, der Weitzen aber ausbündig ſchön. Der edelſte Wein, worunter der Tockayer bekandt, das vortreflichſte Obſt wächſet hieſelbſt. Die Wieſen erheben ihr Gras oft über Pferd und Wagen. An Vieh-Zucht iſts ſo geſegnet, daß jährlich nach Wien nur über 80000 fette Ochſen verhandelt werden. Die Jagten ſtehen jederman frey, und ſind die Haſen, Rebhüner, Faſanen auch der gemeinſten Bauren ihre Speiſe, die über dem oft gantze Karren voll Feldhüner nach Oeſterreich verfahren. Silber, Kupffer, Eiſen, Saltz, allerhand Metallen und Mineralien geben die Gebirge in Uberfluß, ſonderlich das zwiſchen Ofen und Gran, ausgenommen Zinn, woran man Mangel hätte, wenn keine Zufuhr geſchehe. Das Ungariſche Gold aber iſt wol durch die gantze Welt bekandt,

kandt, es iſt zwar nicht edeler, doch eben ſo gut, a
das Arabiſche, und findet man oft gantze Zapff
Goldes zwey Elen lang. Bey Tage iſt die Hitze
ſchrecklich ſtarck, weil aber des Nachts die Kälte glei
fals heftig iſt, wie man vorgiebet, ſo können die Fre
den darin nicht dauren, ſondern kriegen das Hitzi
Fieber, Ungariſche Kranckheit, dahero die Rede entſta
den: Ungarn iſt der Teutſchen ihr Kirch-Hof. D
mir aber von vielen die Nacht-Kälte contradiciret wi
ſo glaube, daß der hitzige Wein nebſt der ſtarcken Hi
ſolche Kranckheit cauſiren mag, worzu denn kömm
daß die meiſten Dörffer, ſonderlich an den Türckiſch
Grentzen in und unter der Erden ſind, dergleich
dümffigte Quartier den Teutſchen ungewohnet.

(7) Die Einwohner pflegen aufrichtig von G
mühte, ſtarck von Leibe zu ſeyn, im Kriege tapffer un
großmühtig; die von der Infanterie heiſſen Haiducke
die von der Reuterey Huſaren. Ihre beſte delicate
ſen ſind Knoblauch und Zwiebeln. Ihr Habit kön
mit dem Polniſchen ſehr nahe, doch iſt er etwas kürtze
Sie ergeben ſich gerne der Faulheit, dabey können
ihre affecten nicht bergen. Wenn ſie beym Trun
kommen, ſo pfleget gemeiniglich ein guter Rauſch de
Beſchluß zu machen, wobey ſie dem Zancken ſehr e
geben, ſo daß ſelten ein Schmauß gehalten wird, w
bey ſie nicht einander den Kopff entzwey hauen. U
ter den Adelichen iſt eine Gewohnheit, daß ſie die Ki
der mit einander in der Wiegen verloben, welche Ve
löbniß hernach nicht muß gehindert werden.

(8) Unter den Flüſſen iſt 1. die Donau, wovo
ſchon angemercket in Proœm. lib. 1. 2. Die Dra
welche aus Oeſterreich kömmt, und die Grentzen zw
ſchen Hungarn und Sclavonien machet, und bey E
ſeck in die Donau fällt. 3. Die Theiſſe, welche au

dem hohen an Polen grentzenden Carpathiſchen Gebirge rinnet, und bey Zolnock die Zagyva einnimmt, und etwan zwey Meile unter Peterwardein in die Donau fällt. Dieſer Strom iſt ſo fiſchreich, daß man zu ſagen pfleget, er führe nur zwey Theile Waſſer, und drey Theile wären Fiſche. Man hat wol eher bey Austretung der Theiſſe für einen Ungariſchen Goldgülden bey 1000 Hechte oder Karpen gekaufft, und weil man ſie nicht alle hat verzehren können, wol gar den Schweinen vorgeworffen. Sie führet auch Stöhre und Barben. Sie ſol alle Ströme in Europa an Fiſch-Reichthum übertreffen. 4. Der Gran. 5. Neutra. 6. Wag. 7. Muer. 8. Rabnic, und 9. Leutha ſind durch die Zeitungen bekandt worden.

(9) Es befindet ſich im Lande das groſſe und mächtige Carpathiſche Gebirge, welches Ungarn von Polen und Schleſien ſcheidet; es hat viele Namens, bey dieſem Ort ſo, bey einem andern, anders. Es ſoll höher ſeyn als die Tyroliſchen und Schweitzer Gebirge, ſintemal auf dem Hügel der Grosvater genant, kein Wind und Wolcken mehr zu ſpüren ſeyn ſollen; wie denn der berühmte Medicus Varenius 30 Meilen weit durch ein Perſpectiv die Stadt Cracau in Polen hat ſehen können, wie Helwig in ſeiner Berg-Hiſtorie ſetzet.

(10) Es reden die Ungarn eine gantz beſondere Sprache, welche die Hunnen und Avares mit herein gebracht, und gantz von der Sclavoniſchen unterſchieden iſt. Die Einwohner, ſo zwiſchen der Donau und der Theiſſe wohnen, reden gleichfals eine a parte Sprache, ſo die Jazygiſche genannt wird, ob dieſelbe etwan mit der Raiziſchen Sprache übereinkomme, möchte gern unterrichtet ſeyn. Die Edelleute und Vornehmſten, auch anitzo die Geringern, reden Latein, welche gleichſam in hieſigem Reiche die Galanterie-

Spra-

Sprache iſt, wobey aber der gute Priſcianus, ſonde[r]lich von den gemeinen Leuten, vieles ausſtehen mu[ſ]

(11) Das in Ungarn gängige Geld iſt eben da[s] was im Oeſterreichiſchen Lande genommen wird; [so]ſten ſind auch die ſogenannten Creutzer mit einem M[a]rien-Bilde und dem Ungariſchen Wapen bezeichne[t] deren 5. einen Käyſer-Gr. machen. Hernach eine A[rt] von Groſchen, auf deren einer Seite des Bethlem Ga[b]bors Bild, der ſolches hat ſchlagen laſſen, auf de[r] andern ſein Wapen, nebſt dem Hertz-Schidlein, i[n] welchem zwey Schwalben an einem Pfeile, die Gabo[r] einſt im Flug geſchoſſen, und in ſein Wapen zum A[n]dencken ſetzen laſſen. Die Gr. gelten ohngefehr nac[h] unſer Müntze 1 ggr.

(12) Die Chriſtliche Religion iſt eingeführet, al[s] der Käyſer Geyſa, fürnemlich ſein Sohn Stephanu[s] regierete. Wie ſelbiger aber von den Einwohnern, bey welchen das Heydenthum gar zu tief eingewurtzelt, wiederſprochen worden, ſind bey den Hiſtoricis viel[e] Stücke aufgezeichnet. Nachdem aber die Lutheriſch[e] Religion auch ſich ſehr angefangen auszubreiten, ſ[o] iſt ſolches etlichen Prælaten ſo verdrießlich gefallen, daß ſie mit der höchſten Unruhe und Unglück des Kö[-] nigreichs ſolche zu unterdrücken vorgenommen, welche[s] die heftigen Türcken-Kriege unter dem Käyſer Leo[-] poldo bezeugen (wobey aber nicht zu leugnen, da[ß] unter dem prætext der Evangel. Religion viele Staats[-] Interets mit verborgen gelegen haben) ſo daß anitz[o] nicht mehr ſo viele Evangel. und noch weniger Refor[-] mirte darin anzutreffen, welchen 1711. zwar ein freye[s] exercitium religionis iſt verſtattet, doch 1714. z[u] Preßburg in dem Land-Tags-Abſchiede ſo iſt deter[-] miniret worden, daß in jeder Geſpanſchaft nur zwe[y] Oerter zum exercitio ſolten frey ſeyn. Man finde[t]

zwey

zwey Ertz-Bißthümer, das 1. zu Gran, in Nieder-Ungarn, das 2te in Ober-Ungarn zu Colocza. Unter den Bißthümern iſt bekandt das zu Veſprin, Fünfkirchen, Chonad, oder Zchonad, Neutra, Groß-Wardein, Erla, Rab, welcher Biſchof allezeit der Königin Cantzler iſt, und Waizen. Das Kirchen-Regiment iſt ordinair, wie bey den Catholiquen.

(13) Von Ordens findet man nichts, denen Johanniter-Rittern ſind ihre darin gehabte Güter gleichfals durch die vielen troublen genommen.

(14) Vom ſtudiren machen die Ungarn eben nicht viel Weſens, ob ſie ſchon capable ſind, etwas Gutes zu thun, weil ihr Gemüht mehr martialiſch iſt, daher auch, wie mir bekandt, nur eine Academie zu Fünfkirchen geſtiftet. Zu Ofen ſind vor dieſen viele Antiquitäten geweſen, und ſonderlich die ſchöne Königliche Bibliothec, die aber wegen der Eroberungen in ſchlechten Zuſtand gerahten, und nachgehends nach Wien gebracht worden. Mehres von allen iſt zu finden in Joh. Ferdin. Behamb. notit. Hung. antiq. modern. cum obſervat. Berneggeri 8. Bonfinii res Hung. per Sambuc. fol.

(15) Das Land wird getheilet in 74 Kreyſe, Göwe, Geſpan oder Grafſchaften, auch wol in Ober- und Nieder-Ungarn.

In Ober-Ungarn, diſſeits der Donau, gegen Mitternacht und Polen zu, ſind die fürnehmſten Comitatus und Geſpanſchaften.

1. Poſonienſis, in welcher die Königliche Haupt-Stadt Poſonium, oder Preßburg an der Donau. Auf dem Berge bey der Stadt liegt das Schloß, worauf die Krone und andere Krönungs-Zierahten verwahret werden. Es haben 7 Ungariſche Herren ein jeder einen Schlüſſel darzu, damit keiner ohne dem andern hinein

hinein kommen kan. S. Georgen, Böſing oder Pö-
zin (welche beyde Oerter Käyſer Rudolph Anno 1606
dem Stephano Illiershazio wieder zugeſtellet, deſſe-
Familie ſie ſonſt in Beſitz gehabt,) Modern, Biebers-
burg, und die Königliche Freyſtadt Tirnau, in welche
der beyden Käyſer Maximil. II. und Rudolphi II. be-
rühmter Rath, Hiſtoricus, Medicus und Poëta Joh-
Sambucus, Anno 1531. gebohren.

2. Tranchinienſis, in welcher die Berg-Stad-
Schmölniz und Trentſchin an der Wage. Nahe a-
Trentſchin ſind warme Bäder, ſonderlich wider de-
Stein heilſam.

3. Turocenſis, reich an Eiſen; in welcher die Pröb-
ſtey Turocz, S. Martin an der Wage.

4. Nitrienſis, in welcher die Biſchöfliche Neytra
am Fluſſe Neytra; die nach den A. 1663. geſchehene-
Verluſt, der Grentz-Veſtung Neuhäuſel angerichte-
Veſtung Leopoldſtadt nahe an Freiſtadt, lieget neb-
Schinta an der Wage; noch ſind hie die Bergſtäd-
Schemnitz, Pugganz, Königsberg.

5. Komaienſis, in welcher die Anno 1685. 9 Au-
mit Sturm wieder genommene Veſtung Neuhäu-
an der Neitra. Es iſt dieſer Ort üm deſto merckliche-
weil er mitten in Europa liegen ſol. Comurad, Sch-
litz. Es grentzet hieran die Inſel Schütt (Citu-
rum Inſula) von den Armen der Donau umſchloſſe-
Sie hebt ſich bey Preßburg an, erſtrecket ſich bey -
Meilen in die Länge, begreifft über 250 Dörffer, u-
beſtehet aus vielen kleinen Eylanden, ſo die Dona-
allda machet; dero vornehmſten ſind die groſſe u-
kleine Inſel Schütt. In der euſſerſten Ecke liegt d-
Veſtung Comorra, ſo bis dahero vor den Türcke-
noch unüberwindlich geblieben. Wird deshalben d-
Ungariſche Jungfer genannt. Zu Sumarein iſt e-
anſehnlicher Pferde-Handel.

6. Barſienſis, in welcher Lewentz und Barcan, gleich
gegen Gran über, wobey die Käyſerl. 10. 20. Octobr.
1683. einen herrlichen Sieg über die Türcken, erhielten.
7. Zolienſis, in welcher die in der Donau liegende
Inſel S. Andreas, und hart an ſelbiger Waitzen,
welche Anno 1684. von den Käyſerlichen erobert
ward. Novigrad, Palanca an dem Fluß Ibola, und
noch an ſelbem Strome Jarmat, Filleck; hiernechſt
etwas höher die Bergſtädte Tillen, Altſol, Kremnitz,
allwo eine ſo reiche Gold-Ader, daß man wol eher aus
den Weinſtöcken einige güldene Rincklein und Blät-
ter heraus wachſen ſehen. In der Müntze daſelbſt wird
das meiſte Hungariſche Gold und Silber vermüntzet.
Das Waſſer iſt ungeſund, und macht, daß es ſo viel
Kropfichte, Taube, Stumme, Blödſichtige und Thö-
richte da giebet. Es iſt auch daſelbſt ein Brunne, der
alles Vieh tödtet, das daraus trincket, dem Menſchen
aber unſchädlich iſt. Nicht weit davon ſol ſich auf
einem hohen Berge eine tieffe Höle befinden, aus wel-
cher ein ſchweflicher Dampf ſteiget, welcher alles Vieh
tödtet, auch die Vögel die darüber fliegen, denen Men-
ſchen aber ſol es im geringſten nicht ſchaden. Neu-
ſol am Gran, allwo ein Kupffer-Bruch, da Theo-
phraſtus Paracelſus ſein Laboratorium gehabt.
Bey dem Schloß Zolio iſt ein guter Sauer-Brunn.
Oberhalb iſt

8. Liptovienſis, in welcher Lipſch, und über die
Wage, Neuſchloß.

9. Tornenſis, in welcher das Bergſchloß Muran.
Unterwerts iſt

10. Gomorenſis, in welcher Gomor, und die Ve-
ſtung Pudnock. Weiter hinab iſt

11. Hontenſis, in welcher Onoth und Agria, oder
Erla, eine alte Biſchöfliche Stadt, ſo den 18. Nov.
1687.

1687. durch Hunger, den Käyſerlichen ſich zu ergeb
genöthiget ward. Zur Seiten hinab iſt

12. Peſthienſis, in welcher Hatwan, Peſt a
der Donau, gegen Ofen über, nebſt der Donauiſch
Inſel Rätzenmarckt. Weiter hinab an der Don
iſt

13. Zolnocenſis, in welcher der, von den Käyſe
Anno 1685. recuperirte veſte Paß, Zolnock an de
Einfluß der Zagywa in die Theiß.

14. Heweſienſis, in welcher Hewecz. Noch höh
zur Rechten iſt, an der Theiß

15. Zabolcienſis oder Zapolia, aus welcher J
hannes, König in Ungern, bürtig geweſen. Es i
in ſelbiger Beſzermin. An der Theiß und Bodrog
liegt Tockay, ſo von einigen zur Zemliner Geſpanſcha
gerechnet wird. Der daſelbſt wachſende Tockayer-Wei
iſt wol einer der edleſten in der Welt. Man ſage
daß die Römiſchen Prieſter ſich deſſen, bey der Me
nicht bedienen dürffen, damit ſie durch deſſen Ausbür
digkeit nicht mögen verleitet, oder etwa zu ſtarck b
truncken werden. Zwiſchen Tockay und Wardei
iſt eine Heide, etwan 16 Meilen groß, welches der ei
tzige Ort in Ungarn iſt, da es am Holtze fehlet. E
was zur Lincken iſt

16. Borſodienſis, und zur Rechten dieſer Geſpa
ſchaft

17. Zemlinenſis, in welcher Zemblin.

18. Abaviwarienſis, in welcher die vornehmſ
Königl. Frey- und Haupt-Stadt, in Ober-Unger
Caſſovia oder Caſchau, am Fluß Hornat. Sie wa
von den Käyſerlichen 1685. im Octob. eingenommen
Der Caſchauer Wein iſt kalkicht, und macht leicht
das Podagra. Die Lufft iſt auch nicht gar zu geſund

19. Zepuſienſis, oder Zips, wird 7 Meile lang

un

und 5 breit geſchätzet, in welcher Zeben, nebſt der Königlichen Frey- und Hauptſtadt der Grafſchaft Zips, Leutſchovia (Leutſchau.) Zwiſchen Leutſchau und Epries iſt das veſte Berg-Schloß Sepuſium oder Zipſer-Haus. Die berühmte Ungeriſche Grafſchaft Sepuſium oder Zips erſtrecket ſich an den Carpatiſchen Gebirgen, und iſt ein Theil deſſen an Polen verpfändet. Es befindet ſich darin eine Höle, die Drachen-Höle genannt, in welcher eine Menge Drachen-Gerippe und andere Sachen zu ſehen. Von den 13 Städten, ſo an Polen verſetzet ſind iſt Lublo die beſte, allwo der Polniſche Landes-Hauptmann ſich aufhält. Zu Käſmarckt (Cæſareopoli) wird herrlich Bier gebrauet. Zur Rechten findet ſich Comitatus

20. Saaroſienſis, in welcher die Königl. Freyſtadt, Eperies an der Taroza, ſo 1685. 11 Sept. an die Käyſerlichen überging.

21. Ungenſis, in welcher die Veſtung Ungwar am Ung. Kam auch 1685. an die Käyſerlichen. Zur Rechten grentzet Comitatus

22. Beregienſis, in welcher das veſte Bergſchloß Mongatſch, welches der Graf Emericus Töckely mit ſeiner Gemahlin einer verwittweten Ragotziſchen Fürſtin, und gebohrner Gräfin von Serini, erheyrathet, Anno 1688 aber, 17 Jan. nach faſt dreyjähriger Bloquade, an die Käyſerlichen übergangen.

23. Marmarienſis, in welcher Zatſchwa. Etwas hinab iſt Comitatus

24. Ugoghienſis, in welcher Nagybania, oder Neuſtadt, an den Siebenbürgiſchen Grentzen; iſt von den Gold- und Silber-Bergwercken berühmt.

25. Zatmarienſis, in welcher Zatmar an der Samoſch. Noch tieffer iſt der Comitatus

26. Oradienſis, in welcher der Schlüſſel zu Ungern und

und Siebenbürgen Groß-Waradein, welche Veſtu
am Fluß Chryſio oder Keres gelegen, und 1692.
Majo an die ſiegreichen Käyſerl. Waffen, mit Acco
überging. Die Veſtung Giula, am See Zarkat, erg
ſich mit Accord 1694. 25 Dec.

27. Chonadienſis, an der Theiß; in welcher Zc
nat. Zur Lincken iſt

28. Brodroghienſis, in welcher an der Theiß
Veſtung Segedin, welche Anno 1686. im Octo
von der Käyſerl. Armee erobert wurde. Hiernechſt da
wegen der Niederlage, ſo die Türcken A. 1697. den
Sept. von den Käyſerlich. unter dem Commando
Durchl. Printzen Eugenii von Savoyen, erlitten,
rühmte Zentha, und tieffer hinunter Tituln, ſo 16
im Jul. erobert; Am Einfluß Darbe in die Don
lieget das von Natur und Wercken veſte gemac
Schloß Erdödi. Höher an der Donau iſt

29. Bathienſis, in welcher die Ertzbiſchöfliche C
locza, an der Donau, welche die Türcken 1686.
Käyſerl. überlaſſen. Uber Segedin, an der Thei
liegt Comitatus

30. Czongradienſis, in welcher Czongrod; N
höher an der Theiß, iſt Comitatus

31. Tarantalienſis, in welcher S. Lorentz, Berc
Tur, Savaras. Oberhalb ſelb. iſt

32. Bihorienſis, in welcher Debrezin, zwiſc
Tockay und Wardein, Neduwar.

33. Anno 1716. iſt auch das Temeswariſche Ba
nat, durch die Eroberung der ſehr veſten Stadt T
meswar, wieder erlanget, worin 980 Städte, Fleck
und Dörffer gezählet werden. Die Geiſtliche Ju
diction iſt dem Biſchof von Zchonad wieder gegeb
der ſie ſonſten exerciret hat. 1717. ſind auch die d
zu gehörigen Oerter Orſova und Meadia erob
worden.

In Nieder-Ungarn, zwiſchen der Donau und der Drawe, ſind folgende an der Donau liegende Comitatus und Geſpannſchaften:

1. Moſſonienſis, in welcher an dem Eintritt der Leytha in die Donau, Ungariſch Altenburg (Owar) Muzon. Stoſſet an die Inſel Schut, und andere viele Donauiſche Eyländer der Gegend. Man ſchwatzet von vielen Hexen, ſo vormals allhier geweſen, und auf den angelegenen Bergen ihre Täntze ſollen gehabt haben.

2. Jawarienſis, in welcher die Biſchöfliche Javarinum, oder Rab, allwo der Arrobo oder die Rabe in die Donau fällt. Tata oder Dotis, allwo die alten Könige ihr Luſt-Schloß und Garten hatten. Papa und die Inſel Rab am Fluſſe Rab. Auf dem Berge Pannonio oder dem S. Martens-Berge lieget das reiche Benedictiner-Cloſter S. Martin von dem H. Stephano I. Könige in Ungarn geſtiftet, deſſen Abt Archi-Abbas genannt wird.

3. Strigonienſis, in welcher die Ertzbiſchöfliche Hauptſtadt Strigonium oder Gran, am Gran und der Donau, ward 1683. 17. Octobr. von den Käyſerl. erobert. A. 1685. von den Türcken zwar wieder belagert, aber den 6. Aug. glücklich mit einer anſehnl. Niederlage der Türcken, entſetzt. Vicigrad oder Plindenburg, ſo Ann. 1684. überging.

4. Pelyſenſis, in welcher Peliſa und Buda, oder Ofen, die vormahlige Reſidentz und Hauptſtadt des gantzen Königreichs, wegen ihrer herrlichen warmen Bäder ſonderlich werth geachtet. Vor dem Thor nach Conſtantinopel zu, entſpringet eine Quelle, welche ſo heiß, daß alles damit kan abgebrandt werden, hat dennoch Fiſche, welche aber im kalten Waſſer nicht leben können. Sie ward den 2 Sept. 1686. unter Commando

mando des Churfürſten von Bayern und Hertzog
von Lothringen, mit ſtürmender Hand, wieder erober

5. Simigienſis, in welcher Dombe.

6. Tolnenſis, in welcher Tolna an der Donau.

7. Waranienſis, an der Donau und Drawe; i
welcher das A. 1686. im Oct. von der Käyſerl. Arm
wieder eroberte Fünf-Kirchen (Quinque Eccleſiæ
allwo der Käyſer Solymannus geſtorben und begrab
iſt; und das ſo wol wegen der jämmerlichen Niede
lage, die König Ludwig A. 1526. allda erlitten, als d
herrlichen Sieges, den des groſſen Leopoldi Arme
unter Anführung des Churf. von Bayern, A. 168
2. 12 Aug. daſelbſt gewonnen, berühmte Mohacz.

8. Sygethienſis an der Drawe; in welcher Sige
zwiſchen den Sumpffen des Alma-Fluſſes. Iſt 168
im Jan. wieder erobert, Coppan Watzan Babotſch

9. Zaladienſis an der Drawe, in welcher die i
Moraſte liegende Haupt-Veſtung Caniſcha, ſo 169
16 Mart. nach einer langwierigen Bloquade ſich
die Käyſerl. Armee ergeben, da ſie ſeit 1600. in Türc
ſchen Händen geweſen. Kanywar. Oberhalb
Comitatus

10. Wetzprimienſis, in welcher die Biſchö
Veſprin oder Weißbrunn, das luſtige fiſch- und fruc
reiche Thyan am Plattenſee, oder dem See Balath
(Lacu Volcæo.) zur rechten iſt Comitatus

11. Abbenſis, in welcher die vormahlige Hau
ſtadt Abba regalis, oder Stuel-Weiſſenburg, a
Hungariſch Szekes Feyerwar, an der Sarwiza, all
die Könige gekrönet und begraben wurden. S
ward Ann. 1688. 9. April. den Käyſerl. übergeben. Z
lincken der Weſpriniſchen Geſpannſchaft, an d
Steyermarckiſchen Grentzen iſt Comitatus

12. Caſtri ferrei, in welcher Kiment, Eiſenber

Pinck

Pinckafeld, Kirchſchlag. Oberhalb an der Leytha iſt

13. Soproniensis, in welcher Oedenburg (Sopronium) an den Grentzen Oeſterreichs und der Steyermarck; Neuſiedel am Neuſiedler-See; Eiſenſtadt. Zu mercken iſt, daß in Ober-Ungern die fünf Städte Caſchau, Leutſchau, Bartfeld, Eperjes und Kis-Szeben oder Klein Zeben, die fünf Königliche Frey-ſtädte ſind. Uber dem werden für freye Städte paſſiret: Preßburg, Oedenburg, Tirna, Trentſchin, Neuſtadt, Waradin, Köprenick, Criſium, S. Georgen und Käsmarck: Nichtweniger Altſol, Carpona, Modern, Pöſing, Breßnobania, Kismarten und Boza. Die ſieben freye Berg-Städte ſind in Ober-Ungern: Cremnitz, Schemnitz, Neuſol, Puggantz, Königsberg, Tillen, Libeten, in dero Nachbarſchaft ſich der ungeheure Berg erhebet, des Teufels-Hochzeit genannt. Mehres in Zeilers Hungaria, ſo Andr. Stubel bis 1690. vermehret.

(B) Siebenbürgen, zu alten Zeiten iſt es ein Stück von Dacia geweſen, Dacia Gepidia genannt, weil Dacia ohngefehr beſtand aus Siebenbürgen, Wallachey und Moldau. Im 8 ſeculo hats den Nahmen Siebenbürgen bekommen von den ſieben Haupt-Städten oder Burgen, welche von der Hunnen 7 Generals ſollen gebauet ſeyn. Die alten Dacier ſind, als Pannonien von den Römern occupiret worden, gleichfals bezwungen, und zwar unterm Käyſer Trajano Ann. 105. der letzte Fürſt wird genannt Decebalus. Nachgehends hat dieſes Land mit Ungarn gleiche fata gehabt, welche in vorhergehenden nachzuleſen, und iſt allezeit von den Ungariſchen Königen durch gewiſſe Weywoden gouberniret worden. Nach dem Tode des unglücklichen Königs Ludovici II. Anno 1526. hat

hat ſich der Weywode Johannes de Zapolia zum Kö-
nig in Ungarn krönen laſſen, da doch Ferdinandus I.
nachmals Käyſer, wegen ſeiner Gemahlin des Lu-
dovici II. Schweſter näher Recht darzu hatte. Nach-
dem ſich nun dieſe Beyde lange üm dieſes Reich ge-
zancket hatten, ſo wurde 1535. dieſer Vergleich getrof-
fen, daß jener und ſeine Erben mit dieſem Fürſten-
thum verlieb nehmen ſolten. Und ob gleich der eintzige
Sohn Johannes Sigismundus ohne Erben abging;
auch mit dem Käyſer Maximiliano II. contrahiret
war, daß nach ſeinem Tode der Fürſt in Siebenbür-
gen ein Vaſall von Ungarn ſeyn ſolte; ſo erwählten
doch die Siebenbürger einen Fürſten nach ihren Ge-
fallen; welches nachgehends allezeit beobachtet wor-
den, ſo daß ſolcher Fürſt bald bey Ungarn bald bey
der Türckiſchen Pforte ſich hat inſinuiret, bis 1699
im Carlowitzſchen Frieden es ausgemacht, daß Sie-
benbürgen allezeit ſolte unter des Röm. Käyſers als
Königs in Ungarn devotion verbleiben. Etliche
Fürſten ſind geweſen aus dem Hauſe Bathor, etliche
aus dem Hauſe Ragoczy, etliche aus dem Hauſe Abaffi.
Der letzte Fürſt Michael Abaffi II. wurde vom Könige
in Ungarn würcklich eingeſetzet, ob ſchon Ragoczy
näher Recht zu haben vermeynete, und iſt 1713. geſtor-
ben. Während ſeiner minorennität waren ſeine
Regiments-Verwalters Georg Pamphi, des Printzen
Hof-Meiſter, Georg Bethlen, General, Nicolaus
Bethlen, Cantzler, Stephan Apor, Schatzmeiſter,
Julavi und Nereſteſchi, 2. Rähte. Ob junge Herr-
ſchaft von dieſem Abaffi II. vorhanden, iſt nicht be-
kandt, die Wittwe iſt aus dem Hauſe Bethlen.
Nachdem aber der Fürſt Ragoczy darin rebelliret,
und alles Land wieder jure belli acquiriret worden,
ſo ſtehets dahin, ob der Käyſer einen wieder zum Für-
ſten darin denominiren wird.

(1)

(1) Das Land hat unterſchiedliche Einwohner. 1. Die Zeckler, welche eine reliquie der Hunnen ſind. 2. Die Ungarn. 3. Die Sachſen. Und 4. ſo wohnen auf den Dörffern und Vorſtädten viele Einwohner aus der Wallachey, wovon ſich öfters welche aus dem Lande anderwerts hin begeben und herum wandern, die man gemeiniglich Ziegeuner nennet, von vielen verlauffenen Leuten aber in andern Ländern vermehret werden. Wie die Sachſen nach Siebenbürgen gekommen, davon ſind unterſchiedliche Meynungen. Einige meynen, als wenn die 1284. aus Hameln an der Weſer entführte Kinder, unter der Erden wären weggegangen, und ſich hier wieder hervor gemacht. Cluverius ſetzet, daß Carolus M. ſie hierher geſetzet, damit ſie keinen Aufſtand mehr mögten anrichten, und deſto eher gebändiget würden, welches gantz probabel, ſintemal Carolus M. Ungarn occupiret, und mit den Sachſen ſchwere Kriege geführet hat. Iſthuanfius in Hiſt. Ung. hält davor, als wenn Geyſa II. König in Ungarn ſolche herein genommen, weil das Land durch die vielen h. Züge nach den gelobten Lande erſchöpffet geweſen, und mit vielen privilegiis begnadiget. Hornius in orb. pol. führet an den Ammianum Marcellinum, welcher ſchreibet, daß ſchon im 3 ſeculo etliche Oſt-Fahlen aus Teutſchland darin gewohnet hätten. Ihre Sprache iſt teutſch, allein von der Ungariſchen ſchon ziemlich corrumpiret.

(2) Flüſſe ſind darin 1. der Mariſch oder Rhabon, welcher aus den Carpathiſchen Gebirgen entſpringet, und ſich in die Theiſſe ſtürtzet, 2. Die Ald oder Aluta, welche aus eben dem Gebirge entſpringet, und ſich in die Donau ergieſſet. Samoſch. &c.

(3) Die Religion iſt ſehr wunderlich gemiſchet, ſintemal die Sächſiſche Nation die Evangel. Religion ange=

angenommen, welche ſie 1526. ihnen haben durch etliche Mönche von Wittenberg vortragen laſſen. Die Ungariſchen haben gutentheils die Cathol. dabey aber finden ſich viele reformirte, ingleichen häuffige Arianer und Socinianer.

(4) Die Länder und Städte in Siebenbürgen ſind 1. Cibinum, Hermanſtadt auch Zeben genannt. Hierzu gehören 10 Königliche und 8 zinsbahre Dörffer, und die 7 Sächſiſchen Sedes und Oerter:

a Zabern, *b* Zades, *c* Reusmarck, *d* Segesburg, *e* Olezna, *f* Schenckenſtuel, und *g* Rupan.

2. Biſtricia, die Nöſen-Stadt an der Biſtritz. Die Gegend da herum wird genannt das Nößner-Land.

3. Medieſus, Mederiſch an der groſſen Kockel; die herumliegende Gegend heiſt das Wein-Land. Unweit davon wohnet der teutſche Superintend. in dem groſſen Flecken Birthalmen.

4. Corona, Cronſtadt oder Braſovia, auch Stephanopolis hinten an den Wallachiſchen Grentzen, mit Gebirgen, als einer Crone umgeben. An dem Alt lieget das veſte Schloß Mergenburg, und wird die Nachbarſchaft da herum das Wurtzeland genennet.

5. Siburgum, (Segeswar, Schesburg) am Zeckler-Lande, zwiſchen den Weinbergen, am Kockel-Fluſſe.

6. Sabeſcus (Millenbach) an der Mühl. Unweit davon liegen:

a Broſch oder Zazwaras ein teutſches Filial, und *b* das Städtlein der Wiedertäuffer Wintz.

7. Claudiopolis, von des Claudii ſiebender Legione alſo geheiſſen; auch Coloswaria Clauſenburg genannt, von denen ſehr engen Berg-Clauſen, durch welche man nach Groß-Wardein reiſet. Sie iſt eine berühmte Handel-Stadt an dem Fluſſe Samoſch.

Uber

über ſelbigen, ſind noch in Siebenbürgen, 1. Alba Julia (Weiſſenburg, Jula auch Feyewar benahmet) lieget an der Maroſch. 2. Altenburg. 3. Die trefliche Veſtung Fagorach. 4. Das veſte Berg-Schloß Curgwar, nebſt denen Schlöſſern 5. Hunniad und 6. Michaelis-Berg. 7. Das Goldreiche Keresbania, von ſeinen Bergwercken berühmt. 8. Die Bergſtadt Nagibania an den Ungriſchen Grentzen. 9. Die Veſtung Burglos, oder Bees an dem Waſſer Samos, davon 10. unweit in einem Moraſte Viwar lieget, und 11. Deva ein veſtes Schloß und Paß an den Temeswariſchen Grentzen.

Die Zeckler wohnen im Winckel gegen die Moldau und Reuſſen zu, und beſitzen 7 Landſchaften oder Pagos, 1. Septi. 2. Orbay. 3. Kysdi. 4. Cryeck. 5. Cirgio. 6. Marenzeck. 7. Arwiaszeck. Ihre Hauptſtadt heiſt Neumarck. Der überaus veſter Paß zwiſchen Siebenbürgen und Servien wird porta ferrea, das eiſerne Thor genannt. Mehres in den obencitirten Zeiler.

(C) Das Königreich Sclavonia. Gehörete vor dieſen zu Pannonien, und hat alſo mit ſelbigen gleiche fata gehabt. Iſt benahmet von den Slavis oder Sclavis, einer Wendiſchen oder Sarmatiſchen Nation, welche zuerſt in Polen und Rußland, fürnemlich aber bey dem Fluß Tanais oder Don und der Wolga gewohnet, wo heutiges Tages die Crimiſchen Tartarn ſind. Ihren Ausfall haben ſie gethan im 5ten ſeculo, nachdem die Hunnen ſich wieder nach Scythien gewendet hatten, und ſind zuerſt durch Polen in Mähren gekommen, von da im 5ten und 6ten ſeculo in Pannonien. Nachdem aber die Hunnen Pannonien wieder erobert, iſt ihnen dieſes kleine Ländgen nebſt Illyrien übrig geblieben, welches von den Flüſſen der Saw und Draw um-

umſchloſſen, und von ihnen Sclavonia genannt wird, und durch ihre eigene Könige beherrſchet worden, die es endlich 1080. an die Ungariſchen vermacht, wie bey Dalmatien umſtändlich zu leſen. Von der gantzen Slaviſchen Nation vid. in prooem. lib. 1. Ihre Sprache die noch geführet wird, obgleich, wie bey allen Sprachen geſchiehet, etwas verändert, iſt eine Mutter der Dalmatiſchen, Wendiſchen, Böhmiſchen, Polniſchen und Ruſſiſchen Sprache.

Die Flüſſe ſind die Drau, Sau und die Donau. Die geringern, ſo das Land durchwäſſern ſind die Valpo, Bozwtha, Craſſo, Biczſi, Briſwa und Unna. Das Land genieſſet gleiche Regierung, und hat gleiche Religion mit dem Königreich Ungarn, als mit welchem es verknüpffet iſt. Die Luft iſt ſehr geſund. Der Boden wegen des vielen Waſſers iſt überaus fruchtbar, und hat einen Uberfluß am Vieh. Der Slavonier, oder wie ſie ſonſt auch heiſſen Sclavacken Sitten ſind recht kriegeriſch, und iſt ihnen die gröſte plaiſir Krieg zu führen, deswegen ſie es faſt nicht laſſen können, auch bey Friedens-Zeiten wider die Türcken Streifferey en zu thun. Die Einwohner, welche in dem unterſten Theil von Sclavonien wohnen, werden genennet die Raſci, auf teutſch die Raizen, eine reliquie von den alten Roxolanis oder Ruſſis, welche mit den Sclavacken gleiche Regierung haben, ihre Nation aber noch weit in Servien hinein unter die Türcken erſtrecken. Ihre Sprache iſt zwar auch dem Urſprung nach Slavoniſch, hat dennoch aber einen Unterſcheid von der, ſo die Slavaken gebrauchen, und bedienen ſich die angrentzenden Türcken ſelbiger häuffig. Die Raizen formiren ſamt andern bey dem Kriege rechte Frey-Compagnien, und verſuchen ihr Heil gegen die Türcken, wo ſie nur können.

Die Comitatus oder Geſpanſchaften, darin es getheilet, ſind

1. Zagrabienſis, in welcher Zagrab, die Sau flieſſet mitten durch. Allhie iſt ein Bißthum und Academie. Die Türcken haben es niemals erobern können. Warasdin an der Draw. Copraniz.

2. Poſegienſis, in welcher die Veſtung Veroviza, an der Drawe. Ward 1684. 14. Jul. den Türcken wieder abgenommen. Sepplonc, Gradiska an der Saw. Die Sclavoniſche Hauptſtadt Poſſega, ward im Oct. 1687. und mit derſelben beynahe das gantze Königreich Sclavonien, des Türckiſchen Jochs entlaſtiget.

3. Valkonenſis, in welcher Eſſeck an der Draw, und der berühmten Eſſecker-Brücke, welche eine teutſche Meile lang über Moräſte und die Draw gebauet iſt, bis an die Veſtung Darda. Sie iſt 14 Elen breit, und auf jedem Muſqueten Schuß ſtehet ein Thurn. Der Käyſer Solymann ſol ſie Anno 1566. haben verfertigen laſſen. Ward An. 1687. im Sept. von den Käyſerl. wieder gewonnen, und 1688. von ihnen abgebrandt. Iſt nun wieder gebauet. Walko War. Hieran ſtöſt der ſonſt zu Pannonien gerechnete

4. Ducatus Sirmienſis, welches 1698. dem Italiäniſchen Fürſten Livio Odeſchalchi verkauffet worden, und in welcher an der Donau die Hauptſtadt Villach oder Illock und Peterwaradin, ſo beyderſeits im Jul. 1688. von der Käyſerl. Armee erobert wurden. Nahe hierbey liegt das Schloß und Städtgen Carlowitz, wo 1699. der Friede mit den Türcken iſt geſchloſſen worden. 1717. haben es die Türcken faſt gantz abgebrandt, wobey die Friedens-Capelle, worin der Friede beſchworen, mit verbrandt worden. An der Sau zeiget ſich das alte Sirmium, allwo ums

Jahr

Jahr 345. der Ketzer Photinus Biſchof geweſen, deſſe
Grundſtürtzende Irrthümer wider die ewige Gotthe
Chriſti im Concilio Sirmienſi A. 1351. verdamme
von dem Spanier Michaele Serveto (der 1553. i
Octobr. zu Genev verbrandt, ſeinen Gift aber i
Africa, dahin er ſich Arabiſch zu lernen, als ein M
dicus begeben, von den Jüden und Muhammed
nern eingeſogen) und den Italiänern, denn beyde
Socinis Lælio und Fauſto, (jenes ſeines Bruders, de
Alexandri Socini Sohn) im vorigen ſeculo, au
dem Abgrund der Höllen wieder hervor geholet, un
von vielen in Hungarn, ſonderlich in Siebenbürge
dahin Fauſtus Socinus 1577. von dem Medico Bla
datra beruffen worden, noch jetzo von denen, die ſi
unitarios daſelbſt heiſſen, geheget werden. An d
Donau ſind noch Bonmonſter und Salankemen
allwo gegenüber die Theiſſe in die Donau fällt. Be
dieſem Orte beſiegte Printz Louis zu Baden 169
19 Aug. die Türckiſche Armee vollkömmlich in eine
Haupttreffen. Ingleichen 1716. der Hertzog Eugeni
von Savoyen. Die Sirmiſchen Weingärten ſi
berühmt, und ſol Käyſer Probus ſelbſt in dieſer G
ſpanſchaft, in der Gegend des Berges Almus od
Arpataro Weinberge angerichtet haben.

(D) Das Königreich Croatien. Was dieſ
Land vor alte Einwohner gehabt hat, und wie es a
Ungarn kommen, davon iſt zu ſehen bey Dalmatie
ſintemal es zu dem alten Illyrico, und zwar zu d
Theil Liburnia genannt, gehöret hat. Die jetzig
Einwohner heiſſen Croaten, oder Crabaten, welc
für tapffere Krieges-Leute gehalten werden, aber der
wilde Krieges-Art von vielen nicht gelobet wird. D
Gouverneur wird genannt Bannus Croatiæ. D
Städte darin ſind 1. Carlſtadt eine aus 6 Paſtey
beſ

beſtehende ſchöne Veſtung, die jederzeit in Chriſtlichen Händen geweſen, und den Oeſterreichiſchen Erb-Ländern zur Vor-Mauer dienet. 2. Petrina, ein veſter Ort, welchen die Chriſten auch allezeit mainteniret. 3. Waraſdin eine Veſtung an der Draw. 4. Caſthanowiz ein veſtes Schloß. 5. Chraſtowiz eben ein ſolcher Ort. 6. Fiſſeck an der Culp, iſt zwar in vorigem Kriege gantz ruiniret worden, aber nunmehro wieder aufgebauet. Den Türcken gehöret 7. Bihigium, oder Wihiz eine importante Veſtung, 1697. von den Chriſten vergeblich belagert, ſintemal ſie an einer Seite einen groſſen Moraſt hat. Zwiſchen Croatien und Dalmatien liegt die Provintz Corbavia, welche ſich bis an die Morlachie erſtrecket, darin ſind Bunick, Budack, Dubovo, Oſtroviza, Berleta und Ribnick. Der Baron von Valvaſor in der Ehre des Hertzogthums Krains ſetzet für gantz glaubwürdig, daß in dieſem Lande nicht weit vom Crainer-Lande ein Kirchhof ſey, welcher keine Todten leidet, ſondern was bey Tage hinein gegraben werde, ſolches werffe er des Nachts wieder heraus.

(E) Dalmatien, an dem Adriatiſchen Meer, hat in die Länge von Macedonien her, bis an Hiſtriam, 90 teutſche Meilen, in die Breite aber nur 20. Iſt zu alten Zeiten Illyria oder Illyricum genannt worden, und in zwey Theile getheilet, was nach Griechenland grentzete, bis an den Fluß Cherca, hieß Dalmatien, was an Iſtrien, hieß Liburnia, worin die berühmten Völcker die Japydes waren. Der Nahm Liburnia iſt endlich gar weg geblieben, ſo daß itzo das gantze Land Dalmatien genannt wird. Bochartus lib. 1. Chan. c. 23. führet unterſchiedliche Scribenten an, welche behaupten wollen, daß von Canaans Nachkommen dieſes Land bevölckert worden; den Appianum,

num, welcher ſie für Celten ausgiebet, und den He-
rodotum und Athæneum Dionyſium, welche ſie f
Phönicier halten, als die dieſe Küſte am Adriatiſch
Meer inne gehabt hätten. Er erweiſet aber daß all
ungewiß ſey, indem die Sprache und Sitten mit d
Phöniciern gar nicht überein kommen, ſintemal d
Illyrier-Sitten gantz kriegeriſch, grauſam und räub
riſch beſchrieben werden, da hingegen die Phönici
im ſtudiren und ſonderlich in der Aſtrologie den hö
ſten gradum erreichet haben. Liburniam haben d
Römer vor den andern Puniſchen Kriege noch erober
Dalmatien aber iſt von Auguſto erſt occupiret wo
den. Den Römern haben es die Gothen guten the
abgenommen, und von dieſen haben es die Sclavi od
Sclavonici bekommen, die es ſamt Croatien u
Sclavonien beſeſſen, und durch ihre Könige regier
laſſen, worunter der letzte Zolomerus oder Zelim
rus, der des Ladislai ſancti Königs in Ungarn Schw
ſter zur Gemahlin gehabt, und ſolcher 1080. nebſt i
rem Bruder Ladislao nach ſeinem Tode alles v
macht; die denn ihrem Bruder Ladislao ſolche Rei
nach ihrem Tode wieder überlaſſen, und alſo dieſe K
nigreiche mit Ungarn verknüpffet. Anitzo aber h
der König in Ungarn nur noch etwas in Dalmati
ſintemal die Venetianer ſich ſehr darin bereichert h
ben, die Türcken gleichfals etwas abgezwacket.

(1) Das Land liegt über die maſſen luſtig, h
einen ergiebigen Boden, der Korn und Wein in Ub
fluß bringet, bloß was nach Croatien hin grentz
ſolches iſt ſehr rauch und mager. Die Schaa
werffen zweymal in einem Jahre.

(2) Die Einwohner leben lange, wegen der g
ſunden Luft, ſind martialiſch und der Cathol. Re
gion wie die in Croatien ergeben, wiewol bey viel
ſchlech

ſchlechte moralität obſerviret wird. Die nach dem Gebirge wohnen, tragen mit den Weibern faſt gleiche Kleidung.

(3) Die Flüſſe im Lande ſind 1. der an Grentzen des Iſtriens flieſſende Arſia. 2. Die Una, welche hier auf den Gebirge entſpringet. 3. Der nach Macedonien flieſſende Drilo. 4. Naro. 5. Titius oder Cherca. 6. Timicus oder Clim. 7. Fiume. 8. Salona. 9. Cetina. 10. Narenta. 11. Norin.

(4) Das Land wird getheilet in die Provintz Banadego, Morlacha, und Ercegovina. Dem Käyſer als heutigen Könige in Ungarn, gehöret 1. Zeng, Segna oder Senia, eine auf Felſen liegende Veſtung und Meerſtadt, die herum wohnende Völcker heiſſen die Uskoken, und ſollen noch von den alten Liburniern abſtammen, von denſelben die raubriſche Natur geerbet haben, wie ihre See-Kaperey auf dem Adriatiſchen Meere bezeuget. Der Alten Streifferenen waren ſo cruel, daß ſie ihren Feinden das Hertz aus dem Leibe fraſſen, die Weiber das Blut ausſogen, und nachmals mit den Zähnen zerriſſen. Sie ſind eigentlich der Griechiſchen Religion zugethan, und kommen den Wallachen gantz gleich, werden aber dennoch geduldet. Andere Scribenten meynen, daß Anno 1542. ſich viele Ungarn hierher retiriret, als die Türcken überall Meiſter von Ungarn geſpielet, und von ſolchen Flüchtlingen wären die Usgoken entſprungen. (2) S. Veit am Flaum oder Fiume wird von einigen auch hierher gerechnet, iſt zwar klein, aber wohl beveſtiget, hat einen guten Haven, und admirable Citadell. 3. Modrus. 4. Ottoſaz. 5. Ouglin. 6. Avendo. 7. Das Schloß Feliſſa. 8. Ortopola, und 9. die ſogenannten Croatiſchen Inſuln. Die Türcken beſitzen 1. Arcegovina, die jetzige Reſidentz des Baſſa. 2. Dulcigno, welches ſich ſehr auf

auf See-Räuberey leget, daher die Seeräuberſche Dulcignotten. 3. Scardona eine importante Stad welche wohl bewohnet iſt. Den Venetianern g höret 1. Zara oder Jadera die Haupt-Stadt in gan Dalmatien, ſie war vormals eine freye Republic, un als der im 11 ſeculo lebende Ungariſche König Co lomannus ſie einſt ihrer Freyheit hätte berauben wo len, ſol der Schutz-Engel dieſer Stadt Nicolaus, de König des Nachts beym Haaren gezauſet und m einer güldenen Peitſche dergeſtalt geſchlagen haben daß er des Morgens ausgeſehen, als wenn er de Staub-Beſen bekommen, und alſo die Stadt gern mit frieden laſſen müſſen. Sie liegt auf einer Hal Inſul, und iſt faſt gantz mit dem Meer umgeben, a der Seite, da ſie am veſten Lande hänget, ſind tief Graben, hohe Mauren, und ſtarcke Bollwercke. De Venetianiſche Stadthalter, welcher alle drey Jah abgelöſet wird, reſidiret auf dem veſten Caſtell. E iſt an die Venetianer nebſt der Grentz-Grafſchaft Zar von den Königen in Ungarn verkauffet worden. 2 Clim eine conſiderable Veſtung. 3. Sebenico. 4 Traw. 5. Cliſſa. 6. Spalatro. 7. CaſtelNuov 8. Cattaro Narenza. 9. Balone, die Reſidentz der a ten Illyriſchen Könige. 11. Budoa. 12. Ciclut. 1 Scutari. 14. Nona oder Ænona gantz mit dem Mee umgeben. Und die vielen Inſuln auf dem Adriati ſchen Meere, wovon die principaleſten ſind Vegli gegen Zeng über, Curzola oder Corcyra, Bua ode die Rebhüner-Inſul ꝛc.

Wo Zara, Nona liegt, iſt die Provintz Banadego wo Narenta, Spalatro, Cliſſa, iſt Ercegovina, w Zeng, Clim, Salone, Traw, iſt Morlachia. D Morlachen ſind ein beſonders Volck, Griechiſcher R ligion, welche ſich unter der Venetianer Schutz be geben

haben, und den Türcken groſſen Abbruch zu Krieges=Zeiten thun. Von der Stadt Raguſa, welche hier gleichfals lieget, iſt zu finden im II Buche c. 5. desgleichen mehr von Dalmatien lib. II. cap. I.

Im übrigen ſo beſitzet zwar der König in Ungarn etwas von Boſnien, es iſt aber von keiner Wichtigkeit, auſſer daß 1717. der veſte Paß Zwornick erobert worden. Die Türcken hingegen haben die veſten Städte inne. Sieder der 1717. den 16 Aug. vor Belgrad erlittenen Türckiſchen Niederlage iſt auch vieles aus dem Königreiche Servien, als Belgrad, Semendria, Sabats und Ram erobert, von derer Behaltung ein zukünftiger Friede erſt die Gewißheit geben muß. Mehres in Zeilers Hungaria. Ant. Bonfinii decades rer. Hung. ſo Joh. Sambucus augmentiret, und vorher citirten.

N. 2. Das Königreich Böhmen nebſt dem Fürſtenthum Schleſien und der Marggrafſchaft Mähren.

(A) Das Königreich Böhmen iſt zur erſten Zeit von den Suevis beſetzt geweſen, von denen im procœmio dieſes Theils Nachricht zu finden. Die *Suevi* ſind *anno mundi* 3390. durch die Bojos vertrieben, von welchen in dieſem procœmio gleichfals zu leſen. Fünf Jahr nach Chriſti Geburt hatten die Marcomanni, von denen das procœmium auch berichtet, poſſeſſion im Lande gefaſſet, da denn die Boji ſich nach Bayern gewendet, doch ſo daß Böhmen von den *Bojis* den Nahmen behalten hat. Anno 550. wie die probatſten Scribenten ſetzen, haben es die Slavi eingenommen, von welchen geredet iſt bey Beſchreibung Slavonien, ingleichen im ſchon gedachten procœmio.

(1) Die Hiſtorie wird ordinair erzählet, daß ein Slavoniſcher Printz in Croatien Nahmens Czechus eine

habe eine Mordthat begangen, deswegen er ſeine Bru-
der Lechum, Ruſſum, und nechſte Anverwandten zu
ſich genommen, und ſich in Böhmen retiriret. Als e
ins Land gekommen, habe er keine Einwohner gefunden
als welche durch Krieg und Peſt gantz wären aufge-
rieben geweſen, ſo gar daß er ſich nebſt den Seinige
hätte müſſen von Eicheln ernähren. Der Brude
Lechus ſey hernach weiter gegangen und habe Polen
bevölckert, wie der dritte Bruder Ruſſus auch alſo i
Rußland gethan. Von dem gedachten Czecho an
(deſſen zweyter ſucceſſor die Libuſſa mit ihrem Gemah
Premislao I. welcher ein Bauer geweſen, und deſſe
baſten Schuh im Huſſiten-Kriege ſind verlohren gan
gen, da ſie ſonſten bey der Wahl gezeiget wurden) bi
an den Wenceslaum I. im 10ten ſeculo ſind die Re
genten Hertzoge genennet worden, worunter der Bor
zivojus die Chriſtliche Religion angenommen, un
ſich von Cyrillo hat tauffen laſſen.

Der Wenceslaus I. oder auch Sanctus genannt, i
Ann. 937. vom Käyſer Ottone I. zum erſten Böhmiſche
König gekrönet worden, und hat einen ſchwartzen Adl
zum Wapen bekommen. Und ob gleich ſeine Nachkom
men (worunter des Königes Bruder Boleslaus, welch
wegen des Bruder-Mords den Keſſel über dem Feu
in der Käyſerlichen Küche halten muſte, und alſo zu
Straffe einen Keſſel ins Wapen bekam) ſich des Kö
niglichen Tituls wieder enthalten, ſo iſt Wratisla
II. Anno 1086. vom Käyſer Henrico IV. wieder dar
confirmiret worden; wiewol dennoch dieſes Nac
kommen ſich Hertzoge genennet, welches auch d
Nachkommen des Wladislai II. gethan, der do
vom Käyſer Friderico Aucupe nicht allein zum Kön
ge war erwählet worden, ſondern auch einen Löw
mit zwey Schwäntzen ins Wapen bekommen, b
endli

endlich von Premislao II. Ottocaro, von A. 1200. an beſtändig die Regenten den Königlichen Titul geführet haben, als welcher vom Käyſer Friderico II. Privilegia bekommen, 1. Daß Böhmen nicht mehr zum Römiſchen Reich contribuiren ſolte, da es doch vom Henrico Aucupe vollkommen war zinsbar geweſen. 2. Daß der König nicht verbunden ſeyn ſolte auf dem Reichs-Tag zu erſcheinen, wofern er nicht in der Nähe gehalten würde. 3. Daß der König ſeine Biſchöfe ſelber inveſtiren mögte, und 4. daß bey der Huldigung die Böhmiſche Krone den Königen gantz ſolte reſtituiret, und nicht unter das Volck geworffen werden.

Der letzte vom Böhmiſchen Stamm war Wenceslaus V. Anno 1306. nach welchen bald aus dieſem bald aus jenem Geſchlecht ein König iſt erwählet worden, bis endlich Ferdinandus I. Käyſers Caroli V. Bruder wegen ſeiner Gemahlin, die eine Schweſter des Königs Ludovici II. in Böhmen und Ungarn war, Anno 1526. erwählet wurde; von welcher Zeit an das Oeſterreichiſche Haus allezeit einen König gegeben hat, doch ſo daß nunmehro ſolches als ein Erb-Königreich angeſehen wird, weil nemlich Ferdinandus II. das gantze Land durch Krieg von neuen erobert hat.

(2) Im übrigen ſo iſt der König von Böhmen von Käyſers Rudolphi I. Zeiten an (ob er ſchon länger ſolche Würde ſol gehabt haben) als ein Churfürſt des Römiſchen Reichs gehalten, und zu des Käyſers Wahl beruffen worden; und zwar ſo hat er unter den weltlichen Churfürſten die Oberſtelle, und bey dem votiren giebt er das dritte votum, ob ſchon die alten Knittel-Verſe ihm das letzte zueignen. Sonſten hat er bey der Verfertigung der Capitulation nichts zu ſchaffen gehabt, nunmehro iſt 1708. die Sache dahin verglichen, daß Böhmen in allen Anlagen einen

Churfürſtl. Anſchlag wil über ſich nehmen, und den Käyſerl. Cammer-Gerichte 300 fl. gleich den andern Churfürſten zahlen, und davor alle Gerechtigkeit und deliberationes in ihrem Collegio, den andern Churfürſten gemäß, überkommen, wie ſolches nebſt den Re admiſſions-Ceremonien in Fabri Staats-Cantzl. tom. 13. zu ſehen.

Dennoch aber ob ſchon Böhmen alſo ein Reichs-Stand iſt, darff doch niemand aus dem Reiche an das teutſche Reichs-Tribunal appelliren, ſondern er muß bey der Böhmiſchen Regierung acquieſciren, weil er ſonſt ſeiner Sache verluſtig iſt. Die Lehn von Böhmen ward vom Käyſer gehohlet, doch durfte der König nicht nach den Käyſerlichen Hof hinreiſen, ſondern der Käyſer muſte ſie conferiren an einen nicht weit von Böhmen gelegenen Orte, welches anitzo nicht nöhtig.

Der König von Böhmen hat den Titul Ertz-Schencke des H. Röm. Reichs, welches im 12 ſec. an einen Hertzog in Böhmen ſol verliehen ſeyn, als der Hertzog von Schwaben Fridericus Barbaroſſa Käyſer geworden, als welcher es zuvor gehabt. Es beſtehet das Ertz-Schencken-Amt darin, daß der Ertz-Schencke oder deſſen Subſtitute der Erb-Schencke bey der Tafel nach der Krönung einen Credentz-Becher mit Waſſer und Wein gefüllet, præſentiret. Der Erb-Schencke waren ſonſten die Semper-Freyen von Limpurg anitzo die von Altheim. Es hat dieſes Reich hingegen wieder recht mächtige Lehn-Leute, denn es müſſen Chur-Mayntz wegen Bamberg, Sachſen wegen Henneberg, Brandenburg wegen Nürnberg, die Biſchöffe Würtzburg, Eichſtedt, Coſtnitz, und viele andere mehr die Lehn von dem Könige hohlen, derer gantze Catalogus zu leſen in Sweders J. p. ſ. p. 2. C. 5.

(3) Die

(3) Die heutigen Einwohner ſind von den alten Sclaven, wiewol die in Städten wohnen guten theils von tutſchen Geblüte entſproſſen, und gegen die Sclaven, welche die Dörffer bewohnen, für glückſelig zu achten.

(4) Das Land iſt gewiß eins von den ſchönſten, anmuhtigſten und fruchtbarſten und eine luſtige Ebene oder Aue, ſintemal ums Land ſich hohe Berge und Wälder befinden, welche es einſchlieſſen. Die Luft ſol recht geſund ſeyn. Getreyde, Hopffen und Safran, Fiſche und Wildpret findet man in groſſer abundantz. Wein gehet auch mit. Saltz fehlet zwar, wird aber aus Sachſen und Polen hingebracht. Unter dem Feder-Viehe ſind ſonderlich die Gänſe am häuffigſten anzutreffen, dero Federn aber ſolcher geſtalt aus dem Lande verfahren werden, daß man auſſerhalb Prage wol wenig Wirthshäuſer findet, da man auf Feder-Betten zu liegen kömmt.

(5) Die Gebirge haben Silber- Eiſen- und Bley-Adern, und die Flüſſe führen Gold-Körner. Auch ſind die Böhmiſchen Diamanten, Jaſpis, Saphier, Amethiſten und Schmaragden nicht unbekandt, ob ſie ſich eben gleich gegen die Orientaliſchen nicht zeigen dürffen.

(6) Die Flüſſe in Böhmen ſind 1. die Elbe, welche Nordwerts an den Schleſiſchen Grentzen aus dem Rieſen-Gebirge entſpringet, wovon im prœmio dieſes erſten Buchs, wird hernach durch unterſchiedliche Flüſſe in Böhmen vermehret, und zwar ſo bekömmt ſie bey Garonitz die Upawa und Metueze. Bey Königgrätz die mit der Chrudimka vermehrte, Orlitz. Gegen Abend bekömmt ſie bey Libitz die Czidlina, bey Nymburg die Melina, oberhalb Brandeiß die Gizer, und bey Melnick die Witava, oder Muldau, hernach Pes-

Peſſowka, bey Nutzwitz die Chablowha, bey Leut⸗meritz die Eger oder Ohrzen, bey Auſſick die Bilie und bey Diezia die Bilnitz. 2. Die Muldau, welche entſpringet an den Bayerſchen Grentzen in Paſſauer⸗Walde, nicht weit vom güldenen Steg. Sie nimt ihren Lauff erſtlich Oſtwerts, wendet ſich bey Roſen⸗berg Nordwerts, und nimt zu ſich oberhalb Budweiß, die Maletz, oberhalb Theyn die Lauſcnitz oder Luzni-ce, die Perlenreiche Ottava, welche ſich mit der Pla⸗nitz verſchweſtert hat, ferner bey Gilow die Sazawa, endlich die Myſa, welche von den Cadbürz, Bradanka und Ublawa vergröſſert worden. Drey Meilen un⸗ter Prag wird ſie mit der Elbe conjungiret. 3. Die Eger, welche an dem Fichtel⸗Berge ihren Urſprung hat, und von dem Weſſeritz beſtürmet wird. vid. Sigismund. von Bircken im Oeſterreichiſchen Ehren⸗Spiegel p. 488.

(6) Nach Abſchaffung der heydniſchen Greuel unter dem Borzivajo im 9 ſeculo iſt die alte Catho⸗liſche Religion introduciret worden, nachdem aber ſelbige, durch allerhand unnöhtige Gewiſſen⸗Zwange, ſehr maculiret wurde, ſo acceptirten die Böhmen im 15 ſeculo unter der Regierung Wenceslai VI. die Theſes des Johann Huß, welcher in Böhmen aus dem Dorffe Huſiniez gebürtig, und Profeſſor zu Prag war. Es geſchah nemlich, daß der Pabſt Johannes XXIII. Ablaß predigen ließ, allen die wider ſeine Fein⸗de, als welche ihn abgeſetzet hatten, würden zu Felde gehen, worüber ſich die Böhmen dergeſtalt ärgerten, daß ſie proponirten, da ſie des Johann Wiclefs eines Engelländers, Bücher geleſen hatten, 1. Daß ein Pabſt nicht mehr Gewalt habe als ein ander Bi⸗ſchof. 2. Daß das Fege⸗Feur eine Fabel. 3. Daß die Heiligen nicht müſten angebehtet werden. 4. Daß

die

die Prieſter keine weltliche Güter beſitzen müſten. 5. Daß der Teufel die Mönchs-Orden erdacht hätte. 6. Daß die Ohren-Beichte nicht nöhtig, und 7. Daß das Nachtmaal unter beyderley Geſtalt müſte gereichet werden, welches der vornehmſte Punct war. Ob nun gleich andere mehr als Hieronymus Pragenſis, Jacobus Miſnenſis, und Petrus Dresdenſis fürnemlich darunter waren, ſo wurden die ſo ſolchen theſibus beypflichteten vom Huß, nur allein Huſſitæ benahmet, wiewol ſie, weil ſie allerwerts Kelche an ihre Häuſer mahlen lieſſen, auch nachgehends Calixtini, auch von ihren im Beſitz habenden Schloſſe Thabor, Thaboriten, von den Frantzoſen, welche aus der Piccardie bey damahligen troublen ſich wegbegeben hatten, und es mit ihnen hielten, Piccardini, und nach dem Tode des Generals Ziskæ, Orphani ſind genennet worden, von welchen aber auch dieſes anzumercken, daß ſie einander öfters contradiciret, und niemals vollkommen, als in dem Articul vom Abendmaal, in beyder Geſtalten zu empfangen, einig geweſen ſind. Der Lermen der hieraus entſtund, war bey dem damahligen Könige Wenceslao eine Freude, und ſagte nichts darzu. Unterdeſſen ſo hatte der Bruder des Königs Käyſer Sigismundus das groſſe Concilium zu Coſtnitz am Boden-See gleichſam ſelber zuſammen getrieben, auf ſelbiges wurde Huß vociret, und bekam nicht allein vom Käyſer einen Geleits-Brief, ſondern auch der Papſt Johann XXIII. hatte verheiſſen: Wenn Huß auch des Papſtes Bruder getödtet, ſo ſolte ihm doch kein Leid wiederfahren. So bald aber wie Huß aufs Concilium gekommen, hieß es wider alle Billigkeit, Hæreticis non eſt ſervanda fides, und Huß wurde ins Gefängniß geworffen, da er ſimpliciter nicht revociren wolte. Und als Hieronymus dar-

darauf von den Böhmen hingeſchicket wurde, Huſſen beyzuſtehen, ſo wurde auch dieſer ins Gefängniß gelegt. Der Ausgang war 1415. dieſer, Huß wurde ſeines priſterlichen Habits beraubet, eine papierne mit Teufeln bemahlte Krone mit der Beyſchrift: Dieſes iſt ein Ertz-Ketzer, aufgeſetzet, lebendig verbrandt, und die Aſche auf den Rhein zerſtreuet. Hieronymus Pragenſis wurde das folgende Jahr gleichfals verbrandt, ob gleich die Böhmen aufs demühtigſte vor beyde gebehten hatten, und des Käyſers ſalvum conductum vorgezeiget. Was für Reden Hieronymus auf ſeinem Scheiterhauffen geführet, da er den Scheiterhauffen für ihm anzuzünden geheiſſen, zu den Bauern geſprochen, der Holtz zugetragen, o ſancta ſimplicitas, imgleichen daß ſie nach 100. Jahren ſolten Rechenſchaft geben, hat Löder beſchrieben in dem ſo genannten Huſſiten-Briefe. 4. weitläuftig aber von der Hardt in Conc. conſt. Nach dem Tode Wenceslai nun war Anno 1419. Sigismundus der nächſte zur Böhmiſchen Krone, weil aber ſelbiger einen Böhmiſchen Bürger Kraſa wegen ſeiner Huſſiten-Lehre verbrennen ließ, auch wegen des Huſſes in keinem guten Andencken war, ſo wolten die Böhmen von ihm nichts wiſſen, und der Krieg unter den Huſſiten General Johann. Ziſchka brach in voller Flamme aus, darin Böhmen gantz ruiniret wurde, bis endlich 1434. im Baſelſchen Concilio den Böhmen ihre articulos concediret wurden, welche compacta concilii Baſileenſis genannt werden, und auf welche Anno 1435. die Ruhe völlig folgete. Nach der Reformation Lutheri wurde dieſes ſeine Lehre häuffig angenommen, und weit darin ausgebreitet. Anno 1609. haben die Stände ſub utraque von dem Käyſer Rudolpho den bekandten Majeſtät-Brief loßgewürcket, worin ihnen

nen nachmals das freye exercitium religionis verſtattet wurde. Anno 1618. wolten die Lutheraner eine Kirche bauen zu Beraun, als ſie aber kein Gehör bey den Käyſerlichen Miniſtern kriegen kunten, ſondern ihnen ihre privilegia abgeſchlagen wurden, ſo ſchmiſſen ſie die Käyſerlichen Rähte Jaroslaum von Martiniz, Wilhelmum von Slavata und den Secretarium Philipp. Fabricium, vom Schloſſe zum Fenſter hinunter, und erwählten einen neuen König, nemlich den Churfürſten von der Pfaltz Fridericum V. welches denn ſo übel gerieht, daß Ferdinandus II. nachdem er Böhmen erobert hatte, alle Lutheraner vertrieb, worin nach geſchloſſenem Frieden immer continuiret wurde, ſo daß anjetzo nichts als die Catholiſche Religion darin zu finden iſt.

Der oberſte Prälat iſt der Ertz-Biſchof zu Prag, Sonſten aber iſt das Kirchen-Regiment wie in andern Käyſerl. Erb-Ländern.

(7) Das Königreich hat Carolus IV. eingetheilet in 15 Krag oder Kreyſe, ſo der Ordnung nach folgende ſind:

1. Der Prager-Krag, oder Kreyß; in welchem die Haupt- und Königliche Reſidentz-Stadt Prage, an den beyden Ufern der Muldau. Sie beſtehet aus vier Städten; Der Altſtadt in welcher Carolus IV. die Univerſität Ann. 1378. angeleget. Der Neuſtadt, ſo an der alten, behuef einer von Quaderſteinen aufgeführter Brücken, aus 16 Schwibbogen beſtehend, hanget. Es hat dieſe Brücke 1770 Schuh in die Länge, und 35. in die Breite. Der Kleinen-ſtadt, in welcher des H. Wenceslai Schloß, Rathſchin genannt, und der gegen Norden gelegenen Jüdenſtadt, ſo vor einigen Jahren groſſen Schaden am Brande gelitten. Auf den Rahthauſe im Thurn iſt die künſtliche Uhr, welche

welche den gantzen Himmels-Lauff, Monat, Tage Stunden, Æquinoctia &c. weiſet.

2. Rakowniczky Krag, der Rackonitzer Kreyß in welchem das wegen ſeines guten Biers berühmt Raconick. Uber ſelbigen iſt:

3. Slanski Krag, der Slaner Kreyß, in welchen Slany, eine der beſten Städte in Böhmen. Velwa ein mäſſiger Ort. An ſelbigem liegt, auf der Garte zur lincken.

4. Zatecky Krag, der Satzer Kreyß, in welchem die Königliche Freyſtädte: Ziadeck oder Satz an de Eger, aus welcher daſelbſt das bekandte Braunbier ſo ſie Samecki nennen, gebrauet wird, und Bruck a der Moſta. Ferner Kadan, Commota, Sonnenberg und Rothen-Hahn. Etwas zur rechten zeiget ſich

5. Litomercki Krag der Leutmeritzer Kreyß; i welchem Leutmeritz, unfern dem Eintritt der Eger in die Elbe; Melnick an dem Einfluß der Mulda in di Elbe, Teplitz wird durch ſeine warmen Bäder berühmt gemacht. Zur Rechten grentzet:

6. Eslawsky Krag, oder Circuly Bogeslavienſis der Bundslauer-Kreyß; in welchem ſonderlich viel Glashütten. Es liegen in ſelbiger Reichenſeich, oben am Rieſen-Gebirge, welche ſonſt Montes Sudetes heiſſen. Dieſes Gebirge iſt von dem, auf demſelben vor Jahren, durch allerhand Verſtellung berüchtig tem Geiſte, auf Polniſch Robazael, ins gemeine Rie benzahl, von den Leuten, welche auf dem Gebirge vie umgehen Domine Johannes, weil es den andern Nah men nicht leiden kan, genennet, bekandt genung. Es ſol dieſes Geſpenſt bald als ein Münch, bald als ein Kräuter-Mann, bald als ein Berg-Mann, bald in Geſtalt einer Eule, Rabens, und in vielen andern, er ſchienen ſeyn, niemand zwar etwas gethan, dafern e

aber

oder durch Verlachung und Scheltworte gereitzet worden, erſchröcklich Donner und Ungewitter plötzlich erreget, auch wol die Reiſenden von dem Felſen herab geſtürtzet haben. Daß es Becmann. in Hiſt. geogr. für eine Fabel hält, ſtehet in proœm. lib. 1. Aus dieſem, an Schleſien ſtoſſenden Rieſengebirge, entſpringet die Gizera, an welcher ſich zeigen: Tornau, Kloſter Hradiſt, Jung Bolslaw oder Buntzel, Bænathki und Alt-Buntzel, allwo die Gizera in die Elbe tritt. Etwas hinab an der Elbe lieget Suinibrod oder Nymburg, oberhalb dem Rieſen-Gebirge liegt Friedland. Zur Rechten hinab iſt

7. Hradeczky Krag, der Königin-Grätzer Kreyß. Iſt der gröſte unter allen. Es ſind in ſelbigem Kralowihrades oder Königin-Grätz, alſo geheiſſen, weilen ſie der Böhmiſchen Königin Leib-Gedinge und Wittwen-Sitz iſt. Sie lieget an der Elbe und Chrudimka, darin unterhalb die Orlitz tritt. Etwas höher, da in die Elbe die Upatwa fleuſt, liegt Jaromirz, und an der Czidlina, Chlumiz, Trautnau, Nachod welches dem Fürſten von Piccolomini gehöret. Oberhalb dieſem Kreyſe, im Rieſen-Gebirge, beym Teufels-Grunde, entſpringet die Elbe. Unterwerts iſt

8. Chrudimsky Krag, der Chrudimer-Kreyß, in welchem Chrudim an der Chrudimka, ſo bey Königin-Grätz in die Elbe gehet. Etwas hinab liegen Teynez, Roſſumberg, Reichenberg und Lautomysl. Von dannen zur Rechten, etwas höher, Böhmiſch-Triba, Landskron und Orliz. An der Elbe finden ſich noch: Przelautſch und das reiche Cloſter Pardowitz, welches allein bey 400 Fiſch-Teiche hat. Legtomiſſel, allwo der Käyſer Carolus IV. ein Bißthum geſtiftet hat. Zur Lincken erbreitet ſich:

9. Ziaslawsky Krag, der Zaslauer-Kreyß; in wel-

welchem des Ziskæ Begräbnißſtadt Czaslow an der Chrudimka, die in dieſer Gegend ihre Uhrquelle hat. Es hatte der Ziska befohlen, ſie ſolten ihn nach ſeinem Tode ſchinden, und die Haut über die Trommel ſpannen, wofür die Feinde ſich fürchten würden, und den Leib den Vögeln und wilden Thieren zu freſſen geben, man hat ihn aber dennoch hieher begraben, und über das Grab die eiſerne Keule gehangen, die er im Kriege geführet. Uber ſelbiger iſt Kuttenberg, allwo die Silber-Bergwercke vormahlen ergiebig geweſen. An der Sazawa liegen Ledetſch und Nemecky oder Teutſchen-Brod. Unter ſelbiger zur Lincken hinab erſtreckt ſich an der Muldau und dem Mähriſchen

10. Bechinsky Krag, der Bechiner-Kreyß, in welchem Bechin, und an der Muldau Teyn, und die Königliche Freyſtadt Budweiß. An der Laußnitz, von unten herauf, liegen: Biſtricz, Lomnitz, Weſely, Sobieslaw und Thabor, allwo der berühmte Huſſiten-General Ziſchka eine Veſtung angeleget, dahero der Ort Thabor, d. i. eine Schantze, und die Huſſiten die Thaboriten geheiſſen. Höher hinauf zeiget ſich:

11. Kaurzimsky Krag, oder Circulus Caſurgiſenſis, der Chaurzimer-Kreyß, in welchem Chaurzim, Koſtetz, über dem Klaretz und Böhmiſch Broda. An der Elbe liegen: Koſteletz und Brandiis, gegen alten Buntzel über, auf dero Schloſſe Käyſers Leopoldi Majeſtät zur Zeit der Wienerſchen contagion reſidiret hat. Hinab zur Lincken iſt:

12. Wltawsky Krag, oder Circulus Ultavienſis, der Muldauer-Kreyß, an der Muldaw, in welchem Tloſcout, Newiklaw, Woſelzan, Rotradek, Schonburg. Hinunter findet ſich auf der Charte, zur Lincken der Muldau.

13. Prachensky Krag, der Prachenſer-Kreyß, in wel-

welchem die Königl. Freyſtadt Piſeck an der Ottawa. Es finden ſich daſelbſt die Böhmiſchen Diamanten. An der Blanitz lieget Huſſinetz, und etwas tieffer Prachalitz, am güldenen Steige. Die Schlöſſer Sedlitz und Lasko ſind etwas höher. Unten an der Muldau iſt das wegen ſeiner Bergwercke berühmte Krumlaw. Es gehöret aber das Fürſtenthum Krumlaw, dem Fürſten von Eggenberg. Ob dieſem Kreyſe liegt:

14. Podberdsky Krag, der Podberder oder Berauner-Kreys, Circulus Veronenſis genannt, in welchem an der Watta, Beraun, nebſt der Veſtung Karlſtein, in welcher die Kron und Scepter des Königreichs verwahret werden, und vor welcher dem Huſſiten König Coributh, Hertzogen aus Litthauen der Kopff mit einer Stück-Kugel Anno 1422. abgeſchoſſen worden, nachdem er mit Einwerffung gantzer Fäſſer voll Schlangen, Ungeziefer und Menſchen-Miſt die Einwohner gantz ungeſund gemacht hatte. Zur Lincken lieget:

15. Plzensky Krag, der Pilsner-Kreys, in welchem die veſte und ſchöne Pilſen, zwiſchen der Miſa und Watta, ſo zu nechſt unter der Stadt zuſammen kommen. Unfern davon iſt Rokizan. An der Miſa ſind: Tachaw und Meiß. An der Watta liegt die Königl. Freyſtadt Klataw oder Glattau, und gegen ſelbige über an den Grentzen des Bäyerſchen Kreyſes die Königl. Freyſtadt Thaus, auf Böhmiſch Damazlicze genandt, zwiſchen den Städten Rieſenburg und Ronsberg.

Zu dieſen 15 Kreyſen werden noch gerechnet:

16. Der Egriſche Kreyß, in welchem Eger am Fluß Eger, ein ziemlicher mit doppelten Mauren verwahrter Ort, allwo Anno 1634. der Hertzog von Friedland umgebracht worden, ſonſten auch General Wal-

lenſtein genannt. Etwa eine halbe Meile von d
Stadt, auf dem Wege, da man zu dem Chur-Säc
ſiſchen Dorffe Schönberg, und dem Voigdländiſch
Städtlein Adorff reiſet, entſpringet in freyem Fel
der berühmte Egriſche Geſund- und Sauer-Brunn
Es ſtöſſt hieran:

17. Laketsky Krag, oder Cubitanus terræ tractu
der Ellenboger-Kreys; in welchem Loket oder Elle
bogen, an der Eger, zwiſchen Schlacken-Walde (a
wo in den angelegenen Zimmer-Bergwercken, ein G
ſpenſt, in Geſtalt eines Münches, oft groſſen V
druß machen ſol) und Schlackewerde, auf Böhmiſ
Weſtrow, allwo ein ſchönes Schloß und anſehnlich
Garten. Durchs Fürſtenthum Schlackewerd (w
ches A. 1542. den berühmten Grafen Caſpar Schlick
jetzo des Käyſerl. General-Lieutenants, Printz Louis v
Baden, Erben gehöret) fleuſt die Weſſeritz, und fä
in die Eger, zwiſchen Engels-Hauß und Carlsba
dero warmen Bäder ihre Namen bekommen von C
rolo IV. der ſie Anno 1370. auf der Jagd entdeck
als deſſen Windſpiele mit abgebrüheten und verſeng
Pfoten gelauffen kommen, und er darauf ſein bleſſir
Bein daraus gewaſchen, welches bald hernach h
worden. Im Gebirge gegen dem Voigdlande lie
die Silber-reiche Bergſtadt Joachims-Thal, ne
den benachbarten Bergſtädten: Gottes-Gab, Hi
melſtein, Hauenſtein, Plat, S. Peter, Neukirch
Neudeck, Klaſtenretz und Felixburg.

Es ſind Ann. 1519. zuerſt im Joachims-Thale g
ſchlagen die Joachims-Thaler, von dieſem Thale a
geheiſſen, auf dero einer Seiten des H. Joachimi, a
dem Revers des Grafen Stephani Schlickii, dama
ligen Herrn dieſer Oerter Bildniſſe. Johann. M
theſius, ſo D. Martini Lutheri Leben beſchrieb

ſtlange allhier Pfarherr, und der Podagriſche Nico-
laus Herman, (der nebſt vielen geiſtlichen Liedern, den
Geſang: Wenn mein Stündlein verhanden iſt; ge-
macht,) an der Schulen Cantor geweſen. In der
Eck, zur Rechten des Königs-Grätzer Kreyſes, und an
den Schleſiſchen Grentzen iſt noch

18. Die Grafſchaft Glatz, in welcher Glatz an der
Olmitz, unfern der Neiſſe zu Landeck iſt ein war-
mes Bad. Mehres von alten hat Æneas Sylvius in
hiſtoria Bohemica und Zachar. Theobaldi in To-
pographia & de montibus Bohemiæ. Die Auto-
res insgeſamt ſo von Böhmen geſchrieben, hat Mar-
quard. Freyherus colligiret, und 1602. in einem eige-
nen Wercke heraus gegeben.

(B) Schleſien. Einige alte Scriptores geben
vor, daß Schleſien gleich nach der Sündfluht ſey be-
ſetzet worden, ſintemahl Japhets Enckel Slyſa ſich
hierher begeben, und ſeine Nachkommen wären Slyſii
genannt worden, und von dieſen das Land, Slyſien,
oder Schleſien. Die gewiſſere Meynung aber iſt, daß
ſolches von teutſchen Völckern gleichfals iſt mit be-
wohnet worden, welche Quadi und Lygii genannt
werden, und da ſolche im 5 ſeculo ſind von den Hun-
nen ruiniret worden, ſo haben ſich nach dieſer Abzug
allerhand Völcker fürnemlich die Slavi hinein begeben,
welche nach Slavoniſcher Sprache, Slezaci genannt
worden, woraus nachgehends Schleſier entſtanden.
Anfänglich im 6. ſec. hat es unter den Polniſchen Kö-
nigen geſtanden, von welchen Miecislaus I. 965. die
Chriſtl. Religion introduciret, und am Sonntage
Lætare alle Götzen-Bilder ins Waſſer werffen laſſen,
daher daſelbſt in etlichen Städten noch der Gebrauch
iſt, daß die Kinder an demſelben Sonntage ein Bild
nehmen, und ins Waſſer tragen, vorgebende, ſie trie-

ben den Tod aus, weswegen der Sonntag auch d
Todten-Sonntag daſelbſt genennet wird. Der ve
jagte Uladislaus II. König in Polen hat Anno 114
von ſeinen Brüdern zu ſeiner portion gantz Schleſi
haben ſollen, von welchem und ſonderlich deſſen Sö
nen und Enckeln die Fürſten in Schleſien nachmals a
geſtammet ſind. Anno 1300. fingen die Schleſiſch
Fürſten an, ſich von der Polniſchen Herrſchaft los
machen und begaben ſich ſamt den Biſchof von Bre
lau im 14 ſeculo in Böhmiſchen Schutz, weil
von jenen hart gehalten, auch durch ein Geſetz von d
Polniſchen ſucceſſion ausgeſchloſſen wurden, welch
Anno 1333. von Caſimiro III. König in Polen co
firmiret iſt, da denn die Schleſier ihr Wapen ve
ändert, und an ſtatt des weiſſen einen ſchwartzen Adle
genommen haben, auch nachgehends, wie die Fürſte
thümer ausgeſtorben, ſolche an die Kron Böhme
fallen laſſen.

Das erſte ſo an Böhmen gefallen, war Breßla
Der erſte Hertzog nach dem Uladislao II. den vertrieb
nen König aus Polen, ſo gantz Schleſien haben ſol
aber zu früh ſtarb, war deſſen Sohn Boleslaus
der letzte Henricus VI. welcher ſich in den Schutz d
Böhmiſchen Königs Johannis begab, und weil
keine Erben hatte, ſolches an Böhmen vermachte, vo
welcher Zeit an, nemlich Anno 1337. es unter der Bö
miſchen Krone geblieben.

Das 2te war Schweidnitz. Es ward anfängli
getheilet und wurde halb von Breslau halb von Lign
regieret, Anno 1278. hat es Boleslaus III. aus de
Lignitziſchen Hauſe bekommen, und ſich Hertzog vo
Schweidnitz geſchrieben. Der letzte hat geheiſſen Bo
leslaus IV. geſtorben 1368. da es an Böhmen gefalle
doch ſo, daß die Wittwe Lebenslang bis 1392. admin
ſtration darin behalten.

J

In eben dieſem Jahre iſt auch Jauer mit an Böhmen gekommen. Anfangs hat es auch mit unter Breslau und Lignitz geſtanden, Boleslaus III. aber erſter Hertzog von Schweidnitz hat es ſeinem Sohn Henrico 1301. gegeben, von welchem es Henricus II. ein Bruder des Hertzogs Boleslai IV. in Schweidnitz und dieſer Boleslaus wieder von ſeinem Bruder geerbet, und alſo mit dieſen an Böhmen gerahten.

Das 3te war Münſterberg. Gehörete auch zu Schweidnitz. Boleslaus III. aber gab es ſeinem Sohn Boleslao I. als ein beſonder Hertzogthum; deſſen poſterität in Johanne 1429. ausgegangen. Böhmen hat es darauf an Wilhelm Hertzog von Troppau wieder verliehen, und nach dieſes Hauſes Abgang an die Söhne des Königes Georgii in Böhmen. Weil es aber unter dieſen ſo ſehr tief in Schulden war gerahten, ſo haben ihre Erben 1570. ſelbiges von freyen Stücken an Käyſer Maximilianum II. übergeben, worauf es 1654. den in Fürſten-Stand erhobenen Grafen von Auersberg, als ein Lehn conferiret, die es noch beſitzen.

Das 4te war Troppau. Nach den genannten Uladislao war Miecislaus erſter Hertzog darin, ſo ſich Hertzog von Teſchen und gantz Ober-Schleſien ſchrieb. Sein Enckel Miecislaus II. ſtarb 1246. und Wenceslaus III. König in Böhmen zog das Fürſtenthum Troppau davon an ſich, und gab es ſeinem natürlichen Sohne Johanni, deſſen poſterität bis 1469. gedauret. Nach dieſer Zeit iſt es zwar unterſchiedlichen conferiret, ſo es aber nicht lange beſeſſen, bis es 1614. an den Fürſten von Lichtenſtein verpfändet, welches Geſchlecht es noch beſitzet.

Das 5te war Sagan. Es gehörete anfangs zu Glogau, von welchen es 1280. abkommen, und Pre-

mislao gegeben, von deſſen poſterität Johannes II. 1472. an den Marggrafen zu Meiſſen verſetzet, von welchen es Käyſer Ferdinandus I. 1548. wieder eingelöſet. Anno 1553. ward es an Brandenburg wieder verpfändet, aber 1558. wieder eingelöſet. Nachher haben es die von Promniz, auch der General von Wallenſtein Pfands-weiſe inne gehabt, bis es 1646 an die in den Fürſten-Stand erhobene Grafen von Lobkowitz verkauffet, ſo es noch beſitzen.

Das 6te Glogaw. Der erſte Hertzog nach dem Uladislao, war deſſen Sohn Conradus, von welchem es ſein Bruder zu Breslau wieder geerbet. Anno 1242. bekam es Conradus II. zu ſeinem Antheil, deſſen poſterität 1331. ausgeſtorben, da ſich die Fürſten von Teſchen und Sagan darin getheilet. Anno 1479 iſt das Teſchenſche Antheil, und 1490. das Saganſche an Böhmen kommen. Nachhero haben es zwar des Königes in Böhmen Uladislai IV. Brüder, Johannes, Albertus und Sigismundus beſeſſen, bey ihrer Erhebung auf den Königlichen Thron in Polen aber, iſt es wieder an Böhmen gerahten.

Das 7te Croſſen. Es iſt lange Zeit her mit Glogaw vereiniget geweſen, bis es 1213. Conradus II. als ein beſonder Fürſtenthum erlanget. Der letzte hat geheiſſen Henricus X. deſſen Gemahlin aus dem Hauſe Brandenburg von ihm von allen Gütern zur Erbin 1476. war eingeſetzet. Sie hieß Barbara, Churfürſtens Alberti Achilles Tochter. Anno 1482 bekam ſie Croſſen allein, das übrige aber der Hertzog von Sagan, kraft eines Vergleiches: Anno 1510. erbte es das Chur-Haus Brandenburg, und 1538. bekam es Churfürſt Joachim. II. vom Käyſer Ferdinando I. erblich, und beſitzet es dieſes Haus noch bis jetzo.

Das 8te Oels. Hat unter den Breslauiſchen Für-

ſien anfangs geſtanden. 1293. hat es Conradus aus den Glogauiſchen Hauſe erlanget, bey deſſen Familie Ausgang, 1490. Böhmen geerbet, und dem Fürſten von Münſterberg Henrico gegeben, deſſen letzte Erbin Eliſabeth 1647. Sylvium Nimrod aus dem Hauſe Würtenberg geheyrahtet, und alſo an dieſe Linie gebracht, die es noch beſitzen.

Das 9te Jägerndorff. Gehörete anfangs unter Teſchen. Anno 1272. ward es zu Ratibor geſchlagen. Durch die geſchehene Theilung in dieſem Hauſe hat Nicolaus III. Jägerndorff als ein beſonder Fürſtenthum erlanget. Die letzte Erbin von ſeinem Geſchlechte hieß Barbara, und vermählte ſich zum andernmal an den Freyherrn von Schellenberg, welche es bis 1511. beſeſſen, da es nach ihrem Tode an Böhmen gefallen. Anno 1523. bekam Georg Pius Marggraf von Brandenburg aus Francken und Enckel des Churfürſtens Alberti Achilles dieſes Hertzogthum vom König Ludovico in Böhmen verehret, (wiewol er an den von Schellenberg eine Summa Geld zahlen müſſen) weil er Vormund zu ihm geweſen war. Nach dieſes Georg Sohns, Georg Friderichs Tode, erbete der Churfürſt Joachim Friederich von Brandenburg, und gab es ſeinem jüngſten Sohne Johann Georg zu regieren über. Weil dieſer aber die Parthey Friderici des neuen Königs in Böhmen erwählet hatte, ſo ward ihm 1624. ſein Fürſtenthum vom Käyſer Ferdinando II. genommen, und an die von Lichtenſtein gegeben, die es noch beſitzen. Um aber die Brandenburgiſche prætenſion aufzuheben, ſo iſt an Brandenburg 1686. der ſo genannte Swibuſiſche Kreys bey Croſſen gelegen, zum æquivalent übergeben, welcher ſonſten zum Fürſtenthum Glogau gehöret hat. 1695. aber gegen andere ſatisfaction wieder an den Käyſer zurück geliefert worden.

Das 10te Ratibor ſamt Oppeln. Das erſte h
anfangs zu Teſchen gehört, bis 1272. da es Premi
laus erlanget, deſſen Tochter es wieder an Troppa
und zwar Nicolaum II. als ihren Gemahl gebrach
Nach dieſes Hauſes Abgang hat 1516. das Haus
Oppeln geerbet, und nach dieſes 1532. geſchehenen V
fall, Böhmen. Der erſte Fürſt zu Oppeln war Bo
leslaus I. ein Bruder Premislai zu Ratibor. D
letzte Fürſt hieß Johannes. Nach dieſem iſt es ve
tauſchet worden an die Siebenbürgiſchen Fürſten
1645. an Polen verſetzet, 1664. aber wieder eingelöſet

Das 11te Teſchen. Der erſte Hertzog nach dem
Uladislao war ſein Sohn Miecislaus, welcher nebſ
ſeinem Sohne und zwey Enckeln gantz **Ober-Schle
ſien** allein beſeſſen, ehe die Zertheilung angangen
Nach ſelbiger hat es 1272. Caſimirus II. erlanget, deſ
ſen poſterität 1618. erſt in Friderico Wilhelmo aus
geſtorben, und das Land an Böhmen übergeben.

Das 12te war Lignitz nebſt Brieg und Wolau
Der erſte Hertzog nach Uladislao war ſein Sohn Bo
leslaus I. welcher mit ſeinem Sohne Henrico I. und
Enckel Henrico II. über gantz **Nieder-Schleſien** ge
herrſchet (ſintemal der dritte Sohn Uladislai, Conra
dus, über das mittlere Stück von Schleſien Hertzog,
gleich ohne Erben verſtorben.) Des letztern Henrici II.
Söhne haben das Land getheilet, Henricus III. hat
Breslau, Conradus II. Glogau, und Boleslaus ca
vus 1242. Lignitz bekommen. Von dieſer Lignitzſchen
Linie hat Fridericus 1488. die Lutheriſche Religion in
ſeinem Lande introduciret. Anno 1614. hat Georg
Rudolph ſolche mit der Reformirten verwechſelt, und
ob er zwar kurtz hernach ſelbige wieder verlaſſen, und
1653. ohne Erben geſtorben, ſo ſind doch ſeine ſucces-
ſores aus Brieg dabey verblieben. Der letzte war

Georg

Georg Wilhelm, ſo 1675. in der beſten Jugend ſtarb. Nach ſeinem Tode bekam ſeine Mutter die Stadt Olau zum Wittwenthum, allein der Reformirte Gottesdienſt wurde gäntzlich ausgerottet, und das Land Lignitz ſamt Brieg und Wolau bekam der Käyſer Leopold als König in Böhmen. Von Brieg iſt zu wiſſen, daß es 1296. von Lignitz abgeſondert, und von Boleslao III. regieret worden, aus deſſen poſterität dieſer Georg Wilhelm war. Wolau gehörete anfangs zu Glogau und Oels, bis es 1298. Conradus III. Gibboſus für ſich als ein Hertzogthum erlanget. Anno 1495. kam es an die Herren von Münſterberg, ſo es an Fridericum I. im 16 ſeculo zu Lignitz verſetzet, und bey deſſen Abgang alſo an Böhmen gerahten. Das Fürſtenthum Neiſſe iſt ein Stück von Breslau geweſen, und hat Jaroslaus dann regieret. Er war 1198. Biſchoff zu Breslau, und vermachte zugleich dieſes Stück Land dem Stifte, bey welchem es noch iſt. Anno 1341. hat der Hertzog von Breslau Bogeslaus III. (von welchem beyläufftig anzumercken, daß er einſt ſeinen Printz den Breslauern verſetzet hat) auch den Diſtrict Grottkau an den Biſchoff verkauffet, welcher mit Neiſſe combiniret worden, und bald das Fürſtenthum Neiſſe bald Grotkau genannt wird.

Die Regierung des gantzen Landes auſſer was veralieniret worden, geſchiehet durch einen Ober-Hauptmann, welche Art 1474. zuerſt ſol introduciret ſeyn, da Stephanus von Zapolia zum erſten Ober-Hauptmann confirmiret. König Wladislaus IV. in Böhmen hat angeordnet, daß jedesmal der älteſte Schleſiſche Fürſt ſolche Stelle verwalten ſolte, zu welcher 1528. auch der Biſchoff von Breslau capable erkläret worden. Anno 1609. ſind die Geiſtlichen von Käyſer Rudolpho II. zwar wieder in einem privilegio excludiret, es iſt aber nicht ſo accurat obſerviret worden.

Das Land iſt ſehr fruchtbar ſonderlich an Getreyde und Flachs, wovon die Schleſiſche Linnen, ſo an alle Oerter faſt verſchicket werden, zeugen. An den Einwohnern wird ſonderlich die Höfflichkeit gerühmet, nebſt ihren angebohrnen Naturell zur teutſchen Poeſie; wie hiervon denn ſonderlich Zeugen ſind Martin Opiz aus Boleslau, welcher als ein teutſcher Homerus die rechte Poeſie von der alten Meiſter-Sängerey wieder hergeſtellet hat, und 1639. zu Dantzig an der Peſt geſtorben. Ferner Andreas Gryphius, Syndicus zu Groß-Glogau; Chriſtian von Hofmannswaldau in Arnoldsmühl, Käyſerl. Raht und Præſes zu Breslau; Daniel Caſper von Lohenſtein, Syndicus zu Breslau, und autor des teutſchen Arminii, Hans Aſmann von Abſchatz, Chriſtian Gryphius und andere noch lebende mehr. Von den gelehrten Schleſiern, ſo ſich durch Schriften ſignaliſiret, kan man leſen in des berühmten Schleſiers Martini Hanckii geweſenen Rectors in Breslau opere poſthumo, de Scriptoribus Sileſiæ.

Es werden die Schleſier per raillerie Eſels-Freſſer genannt (wie denn dergleichen Benennungen faſt allen Nationen gemein, ob ſie gleich nicht quadriren, ſondern von den Handwercks-Geſellen ab ore ad os fortgepflantzet werden, als die Thüringer Herings-Naſen, die Schwaben, Blitz-Schwaben und Gelb-Füſſer, die Weſtphäler, Blindlinge, die Braunſchweiger, Speck-Muffen, die Oeſterreicher, Fläſchel-Träger &c.) weil ſie nemlich einen Eſel für einen Großvater der Haſen hatten angeſehen und gefreſſen. Allein die rechte Urſach hat Zeiler in ſeiner Topographie aus D. Georg Tileni Verſen, wie daß ein Bergwerck bey der Grafſchaft Glatz gelegen, der Güldene-Eſel genannt würde, welches die Einwohner für ſich behalten, und keinem Fremden davon etwas zukommen laſſen wollen, wes-

wegen

wegen von den Fremden der Name Eſels-Freſſer ihnen angewachſen. Es iſt aber die replique ſehr ingenieus, ſo die Schleſier darauf zu antworten pflegen, und beſteht in dieſem Verſe:

Dicis, Grille, aſinos Sileſia devorat omnes,
Si verum eſt, ne Te devoret illa, cave.

Der Haupt-Strom darin iſt die Oder, wovon in proœm. lib. 1. Die andern ſind die Neiſſe, der Bober, Queiß, Zack, die Razbach, Bartſch, Olau ꝛc.

Die Religion iſt meiſt Catholiſch, doch befinden ſich noch häuffige Evangeliſche darin, weil nemlich die vormahligen Fürſten kraft ihrer völligen Superiorität ſelbige Lehre in ihren Lande introduciret, die denn durch den Paſſauiſchen Vertrag confirmiret worden. In der Böhmiſchen Unruhe hielten es die Schleſier mit dem neuen König Friderico, wurden aber dennoch 1635. im Pragiſchen Frieden dahin verglichen, daß die Evangeliſchen bey ihrer Gewiſſens-Freyheit verbleiben ſolten, welches nachhero im Weſtphäliſchen Frieden 1648. nochmahls confirmiret worden, wobey die Stadt Breslau ihre Religions-Freyheit völlig behielt, und die drey Kirchen als vor Schweidnitz, Jauer und Glogau zu der Evangeliſchen ihren Gottes-Dienſt beſtätiget wurden. Allein wie deſſen ungeachtet ihnen Eintrag von der Catholiſchen Cleriſey geſchehen, und eine Kirche nach der andern abgenommen, auſſer den vorgenannten confirmirten, iſt bekandt genug, ſo daß endlich 1707. durch hohe Vermittelung des Königs in Schweden, kraft des Ranſtädtiſchen Convents die Sache dahin gediehen, daß Inhibition geſchehen, liberum religionis exercitium gegeben, und die Evangeliſchen Kirchen reſtituiret worden. Im Fürſtenthum Ligniz ſind 28. in Brieg 56. in Wohlau 15. in Münſterberg 9.

in Oels 6. bey der Stadt Breslau 4. reſtituiret worden, auch erlaubet noch 6 neue Kirchen ſamt zugehörenden Schulen als vor Sagan, Freyſtadt, Hirſchberg, Landshut, Militſch und Teſchen zu erbauen. Der erſte Evangel. Prediger war zu Lignitz 1522. angenommen und hieß Fabian Eckel. Zu Breslau waren Joh. Heſſus und Hieronymus Moibanus. Der gelehrte Rector zu Breslau, Zacharias Urſinus brachte die reformirte Religion zuerſt herein, welche endlich auch öffentlich angenommen wurde von denen Fürſten von Lignitz und Brieg, und ſich anfangs mit den Evangel. ſehr wohl vertrug, hernach aber ſolche Verketzerung unter einander anrichteten, daß jene nach gedachter Hertzogen Tode öffentlich faſt gäntzlich ausgejaget wurde, dieſe aber ſehr vielen Verdruß leiden und mit entgelten muſte. Die noch befindliche Reformirte haben zwar getrachtet in die letzte convention mit eingeſchloſſen zu ſeyn, es iſt aber nicht geſchehen. Anno 1526. fieng ein Edelmann Caſpar von Schwenckfeld zu Oſſing in Fürſtenthum Lignitz nebſt ſeinen Gehülffen Valentin Krautwald, Lector daſelbſt, Joh. Sigismund Werner Paſtor zu Lignitz, und Fabian Enckeln auch Paſtor an dieſem Orte, eine beſondere Lehre an, daß man nemlich eine ſonderbahre Erleuchtung von GOtt ohne ſein Wort haben müſte, und was ihm mehr beygemeſſen wurde. Weil er aber zuletzt mit der Wiedertäuffer Meynung in einigen Puncten ſol überein geſtimmet haben, ſo wurde er ſamt ſeinen Glaubens-Genoſſen von Käyſer Ferdinando II. verjaget, da er denn in Schwaben 1561. zwar geſtorben, aber ſo viel heimliche Anhänger in Schleſien hinterlaſſen, daß öfters gantze Dörffer voll noch in dem Fürſtenthum Lignitz angetroffen werden. vid. Calvörs Fiſſuræ Sionis. Das Land wird getheilet in Ober- und Nieder-Schleſien.

In

In Ober-Schleſien gehören dem Käyſer, als Kö-
nige in Böhmen, folgende Hertzogthümer:

1. Teſchen, an der Hungriſchen Grentze, in welcher
Teſchen zwiſchen zwey Flüſſen lieget, der Elſe, welches
ſchnelle Waſſer ſich bey Oderberg in die Oder ſtürtzet,
und der Weichſel, ſo unter Teſchen, neben der Pleſſe,
ſich auf Polen wendet, und zu einen groſſen Haupt-
Waſſer wird. Hinab an der Elſe lieget Jabluncka,
ein veſtes Schloß und Paß, unweit den Carpathiſchen
Gebirgen, gegen Ungarn.

Die freye Herrſchaft Pleſſen, ſo zur Rechten ans
Teſcheniſche ſtöſt, gehöret den Grafen von Promnitz,
Die ſie 1556. gekaufft, und ſonderlich Balthaſar, ſo Bi-
ſchoff zu Breslau geweſen. Es ſind in ſelbiger Mi-
kolaw, Mislowitz, Bierum oder Berohn, und Pleſſa
an der Weichſel.

2. Ratibor; in welcher Ratibor und Oderberg an
der Oder; das ſchöne Fürſtliche Schloß Ribnick, Sora.

3. Oppeln, an den Polniſchen Grentzen; in welchem
Oppeln die Hauptſtadt an der Oder, Ober- oder Klein-
Glogau, Neuſtadt, Koſel, Beuthen, welches unter
dem Namen einer Freyen-Herrſchaft den Grafen von
Henckel gehöret: Gleibitz, Toſt, Groß-Strelitz, Fal-
ckenberg, Zültz, Roſenberg, Lublinitz, Schurgaſt,
Krappitz, Peiß-Krotſchamb, Leßnitz, Gortzoba, Do-
bradin, Steinau, Friedland, Klein-Strelitz, Groß-
Mück, und das, wegen ſeiner Bergwercke berühmte
Tarnowitz, allwo ſich der Polniſche König Auguſtus
ſo lange aufhielt, bis er von den Polniſchen Senatoren
nacher Cracau eingeladen wurde. Anbey iſt zu mer-
cken, daß die beyden Fürſtenthümer Oppeln und Ra-
tibor, jetzo in eines gezogen, und von einer Regierung
verſehen werden.

Dem Fürſten von Lichtenſtein gehören die beyden
Fürſtenthümer:

4. Trop-

4. Troppau, in welchem Troppau oder Opawa an der Oppa und Mora, Neukirch, Kranowitz, Holdſchin, Mayſtadt, Kunßbergen, Wigſtettel, Freudenthal.

Und 5. Carnovia oder Jägerndorff, in welchem Jägerndorff oder Karnow an der Oppa, Bendſchin, Zauditz, Boberau, und Lübſchütz. Dem Biſchoff von Breslau gehöret das Hertzogthum

6. Grotkau, auch wol das Hertzogthum Neiſſe genannt; in welchem die Biſchöffliche Breslauiſche Reſidentz-Stadt Neiſſe, oder Niſſe an der Neiſſe, Grotkau, Otmachau und Patſchkau an der Neiſſe, Wanſen an der Oblau, Ziegenhals am Biel, Zuckmantel, die Bergſtadt Hotzenplotz oder Hohepletz, Freywalde, Weidenau, Jauernick, ſamt dem Schloſſe Johannisberg, Kaltenſtein, Oyeſt. Das Bißthum iſt erſtlich Anno 966. von Miecislao Hertzogen zu Teſchen, in den Dorffe Smogra angeleget und 1041. nach Pitſchen in dem Fürſtenthum Brieg, Anno 1051. zu Breslau aber niedergeleget worden. Der 1. Biſchoff wird Gottfried genannt ein Italiäner. Laut des Colowratiſchen Vertrages 1504. ſol keiner dazu gelangen, als ein Böhme, Schleſier, Mährer oder Laußnitzer, ſo aber nicht gehalten wird. Die Intraden des Biſchoffs ſollen ſich auf 15000 Rthl. jährlich belauffen. Das Hertzogthum

7. Münſterberg, gehöret dem Fürſten von Auersberg; in welchem Münſterberg unweit den Uhrquellen der Ohlau; Heinrichau allwo an der Ohlau ein anſehnliches Kloſter, Tepliwoda, Franckenſtein an der Weiſteritz, Kamentz, Warta.

Zu mercken iſt, daß einige die beyden Fürſtenthümer Grotkau und Münſterberg zu Nieder-Schleſien rechnen.

In Nieder-Schleſien gehören dem Käyſer, als Böhmiſchen Könige dieſe Hertzogthümer:

1. Schweinitz, in welchem Schweidnitz an der Weiſtritz alſo geheiſſen von den Wildbahnen der wilden Schweine, ſo vor Erbauung der Stadt mit ihren Forſten und Wäldern allda geweſen. Die Lutheriſche Kirche vor der Stadt iſt im Weſtphäliſchen Frieden confirmiret. Strige, an der Polnitz, allwo in dem angelegenen Georgen-Berge die Striegiſche Siegel-Erde gegraben wird. Griſſa, das wegen ſeiner Leinwand berühmte Reichenbach, Polckenhain, Landshut, Zobten, an dem Marmor-reichen Zobtenberge, Freyberg, und der wegen ſeiner Silber-reichen Bergwercke, auch ausgegrabenen Steinkohlen, geſchätzte Gottesberg.

2. Jauer am Rieſengebirge, in welchem Juravia oder Jauer, allwo auf der Fürſtlichen Burg der beyden Fürſtenthümer Schweidnitz und Jaur, Landes-Hauptmann reſidiret. Die vor der Stadt liegende Lutheriſche Kirche iſt auch durch den Weſtphäliſchen Frieden privilegiret. Gegen dem Rieſen-Gebirge liegt Hirſchberg, an dero Mittägiger Seiten der Zacken fleuſt, ſo unter der Stadt mit dem Bober, der bey Roſſen in die Oder fällt, ſich vereiniget. In der Nähe ſind die warmen Bäder, und von ſelbigem unfern auf einem hohen Berge, das, dem Grafen von Schaffgotſch gehörige veſte Schloß Kinaſt. Schmiedeberg an der Lomnitz, Friedberg, nicht weit von den Quellen der Queiß, und weiter hinauf an der Queiß, das dem Grafen von Schaffgotſch zukommende Schloß Greiffenſtein; und fürter am Queiß, Greiffenberg und Naumburg. Ferner Schonau am Katzenbach; und am Bober Kupfferberg, das luſtige Lemberg, Lähn und Buntzel.

3. Lignitz, in welchem Goldberg, die alte Stad Lignitz, allhier iſt eine Ritter-Schule aufgerichtet fü beyde Religions-Verwandten und 1709. inauguri worden, da ſie den Nahmen S. Joſeph erhalte Parchwitz an der Katzbach. Ferner: Wolſtadt, i dero Gegend Anno 1241. die Chriſten von dene Tartern die groſſe erſchröckliche Niederlage gelitten in welcher der grauſame Feind 9 groſſe Säcke mi Ohren gefüllet, und nur einem jeden erſchlagenen Chri ſten ein Ohr abgeſchnitten. Lüben, Hain, Niclas ſtadt, klein-Kutzen, Kunitz und Koſchwitz, welch beyden letztere jede an einem See, ſo unter der Erde zuſammen gehen, gelegen.

4. Breslau, in welchem Stadt und Schloß Liſſa an der Polsnitz, die veſte Burg Auris, und Jeltſch a der Oder, Neumarck und Schalcka. Es gehöret auch hieher das Königl. Burglehn, Diœceſis Namsla-vienſis, in welchem Namslaw an der Weida. An der Ola und Oder lieget die fürtreffliche Schleſiſch Hauptſtadt Breslau, welche den gröſten, ſchönſten und veſteſten Städten Teutſchlandes nichts nachgie bet, auch, da das übrige vom Königlichen Obe Ampte im Nahmen des Königes regieret wird, für ſic noch groſſe Freyheiten hat. Es hatte die Stadt ſon die Ehre, daß ſie über das Fürſtenthum Breslau di Landes-Hauptmannſchaft führte, Anno 1635. abe gab ſie ſolche dem Käyſer, und erhielt davor die ra tification des Pragiſchen Friedens, daß ſie nemlich bey ihren Religions- und andern Freyheiten ſolte ge laſſen werden. Sie iſt von Wratislao, welchen Käyſe Henricus IV. zum erſten Böhmiſchen Könige ge macht, aus den ruinen der beym Ptolomæo erwehn ten Stadt Budorgis erbauet. Anno 1702. habe die Jeſuiter privilegia bekommen, eine Univerſitä

daſelbſt

daſelbſt anzulegen, welche Leopoldina genannt wird: Unterdeſſen floriren dennoch daſelbſt die 2 Lutheriſchen Gymnaſia S. Eliſabeth und S. Magdalena, die jederzeit mit gelehrten Leuten pflegen beſetzt zu ſeyn. Das Bier heiſt der Schöps, von welchem die Verſe gemacht:

Schöps caput aſcendit, neque ſcalis indiget ullis
Seſſitat in ſtirnis, mirabilis intus in hirnis.
O Schöps, Schöps, te libenter bibit omnis plebs.

5. Brieg, in welchem Brega oder Brieg, an der Oder, mercklich iſt der Predigtſtuhl in der daſigen Haupt-Kirchen, ſo aus einem Stein gehauen, welcher aus den Stein-Brüchen bey Strela Anno 1573. mit 16 Pferden angefahren. Olau an der Olau, ſo bey Breslau in die Oder fällt, Strela, Nimptſch, Pitzſchen, Creutzburg, nebſt den Gold- und Silber-Bergwercken bey Reichenſtein.

6. Wolau, in welchem Wolau, das Cloſter Leubus an der Oder, Rauden, Steinau, Herrnſtadt, Sandewaldau. Es iſt das Wolauiſche dem Hertzogthum Liegnitz jetzo einverleibet.

7. Glogau, in welchem die veſte Handelſtadt Groß-Glogau an der Oder, die Lutheriſche Kirche vor der Stadt iſt durch den Weſtphäliſchen Frieden confirmiret. Alhier giebt es Apffel-Bäume, die im Winter Frucht tragen. Sprottau an den Waſſern, Bober und Sprotta; Beuthen an der Oder, gehöret dem Baron von Schönaich, und iſt eine freye Herrſchafft. Das Gymnaſium daſelbſt iſt noch wüſte und verſchloſſen. Grünberg, Gurau an der Bartſch, Pulckwitz, Köben, Wartenberg, und an dem Waſſer Weißfurth, Neuſtadt und Primnikau. Freyſtadt treibet einen ſtarcken Leinwand-Handel.

Von den übrigen Nieder-Schleſiſchen Hertzogthümern, gehöret das Hertzogthum

8. Oels einer Linie der Würtenbergiſchen Hertz-
ge, in welchem Oels, Bernſtadt an der Weida, u
die neue Julius-Burg, nebſt Feſtenberg, Hundef
an der Weida, Kunſtadt, Stroppen, Moſeba
Zirckwitz, Trebnitz, allwo aus einem angelegenen H
gel irrdene Gefäſſe, und allerhand Töpffe, von Nat
alſo gebildet, aus der Erden gegraben werden,
zwar anfänglich weich ſind, von der Sonnen ab
leicht erhärtet werden; dahero der Ort genannt wi
der Töppelberg oder Töpffersberg.

9. Das Hertzogthum Sagan gehöret dem Fürſt
von Lobkowitz; in welchem Zeganum, oder Sag
und Naumburg, beyde am Bober, Freywalde, Pryb
an der Neiſſe.

10. Das Hertzogthum Croſſen gehöret nach Bra
denburg, in welchem Croſſen nebſt ſeinem ſchön
Schloſſe, an dem Zuſammenfluſſe der Oder und B
ber, Zülichau, Bobersberg, und die Herrſchaft Son
merfeld. Ans Croſſenſche grentzet der Schwibuſiſc
Kreys, jenſeits der Oder an den Polniſchen Grentze
in welchem das veſte Suebadinum, oder Schwibuſſ
an der Obra, oder der Schwemme, ſo dem Käyſ
gehöret.

Ferner ſind allhier noch übrig die freyen Stande
Herrſchaften, und Baronatus:

1. Wartenberg ans Hertzogthum Oels grentzen
in welchem Polniſch-Wartenberg, gegen Groß-P
len an der Weida, Bralin. Sie gehöret dem Bur
grafen von Dohna.

2. Militſch liegt etwas höher, und gehört den Gr
fen von Malzan. Es iſt in ſelbigem Zulauf, u
das Städtgen Militſch, beyde an der Bartſch, neb
Freiham. Sonſten haben es beſeſſen die Freyherr
von Kurtzbach.

3. Trachenberg grentzet ans Militſche zur Lincken, und gehörete ſonſten auch den Freyherrn von Kurtzbach, bey deren Abſterben es an die Grafen von Schafgotſch gerathen. Als aber 1634. Johann Ulrich von Schafgotſch ſein Leben laſſen muſte; ſo belehnete der Käyſer Ferdinandus II. die Grafen von Hatzfeld damit, die noch in poſſeſſion ſind. Es ſind in ſelbiger Stadt und Schloß Trachenberg an der Bartſch, nebſt Prauſnitz. Die übrigen drey freye Herrſchaften als Pleſſ, und beyde Beuthen ſind ſchon erwehnet, und haben dieſe ſechs freye Herrſchaften gleich denen andern Schleſiſchen Fürſtenthümern, Votum und Seſſion auf den Schleſiſchen Fürſten-Tagen, und dependiren unmittelbar vom König in Böhmen. Mehres von allen in Zeilers Topographia Sileſiæ. Jngleichen Caſp. Schwenckfelds Catalogo Stirpium, Foſſilium &c. Sileſiæ, worin er die naturalia dona Schleſiens tractiret, und welchem Buche eine Geographie von dieſem Lande beygefüget, und Joh. Curæi Sileſiæ gentis Annalibus.

(C) Die Marggrafſchaft Mähren. Solche iſt von drey unterſchiedlichen Völckern bewohnet worden. Die erſten waren die Quadi lange vor Chriſti Geburt. Die andern die Marcomanni, welche kurtz nach Chriſti Geburt nicht allein dieſes Land, ſondern auch das meiſte von Böhmen etwas von Hungarn und Oeſterreich inne gehabt haben, und ein beſonder Königreich darin etabiliret. Der erſte König wird Maroboduus genannt, und der dritte ſol von den Römern bezwungen ſeyn, die das Land in eine Römiſche Provintz verwandelt. Jm 2 ſeculo ſollen ſich die Marcomannen wieder frey gemacht haben, aber wider die Römer heftige Kriege deshalben führen müſſen. Jm 4 ſeculo iſt der Chriſtliche Glaube darin gepre-

geprediget und angenommen worden. Da im 5 ſecul der Attila ſo grauſam darin hausgehalten, ſind d Marcomanni ſamt den Suevis nach Spanien gezogen. Die 3. ſind die Slavi, ſo wieder nach jener Abzuge ei Königreich daraus gemacht, ſo von dem Fluß Moran Mähren genannt worden. Unter dieſer ihren Könige iſt bekandt der Suatoplucus, oder Zwentoboldus als welcher durch den H. Cyrillum ſich hat zur Chriſt Religion bekehren laſſen. Suatoplucus II. ſo i Bann gethan und nachhero ein Einſiedler geworden bey deſſen Unglücke dieſes weitläuftige Reich gar ſe in die Enge gebracht, und von den benachbahrte weggenommen worden. Das meiſte hat Boleslaus König von Polen 1013. erlanget, dem es 1026. von de Böhmen wieder abgenommen. 1086. ſol es vo Käyſer Henrico IV. zum Marggrafthum gemach und Böhmen incorporiret ſeyn, da es bisweile den Böhmiſchen Printzen zur apanage gegeben.

Das Land hat einen fetten und trächtigen Boden der Wein aber iſt kalkicht, und verurſachet gar ba das Podagra. An ſtatt daß Weyrauch und My rhen aus den Bäumen rinnen, ſo wirds alhier au der Erde an einigen Oertern gegraben.

Die Flüſſe ſind die Mähr oder Moraw, die Tey die Jgla, die Schwarte, Bezwa, Zwitta ꝛc.

Die Religion iſt gantz Catholiſch, und iſt 107 das Bißthum zu Olmütz ſchon angeleget worde Die Evangeliſchen ſind vollkommen wieder darau vertrieben; in theils Dörffern, fürnemlich zu Auſt litz unweit Brinn wohnen und werden geduldet d Wiedertäuffer, die ſich von Meſſer⸗ und irrden Geſchirr⸗machen ernähren, im kauffen aber nach ihr Art ſich nichts nicht abdingen laſſen, indem ſie nic höher fodern, als die Sache wehrt. Am meiſt

wi

wird verwundert, dero gute Anſtalten und Reglements, nach welchen unter ihnen alle Güter gemein ſind.

Oerter ſind darin 1. Olmütz an der Mähr, welcher Strom mitten durchs Land flieſſet, und gleichſam in zwey Theile theilet. 2. Kremſier. 3. und Hradiſch. An der Schwarta und Switta lieget 4. die Stadt Brinn, und an ſelbiger die Veſtung Spielberg, welche beyde Ströme unterhalb der Stadt zuſammen kommen. Die vormahlige Reſidentz der Marggrafen. 5. Znaim liegt unten an der Teya oder Dya, welcher anſehnliche Fluß Mähren von Oeſterreich ſcheidet, und unter Luntenburg bey Rabensburg in die Marck fället. Harte an Zaslauer-Kreyſe in Böhmen liegt 6. Iglaw an der Igla, allwo gut Tuch gewebet wird. 6. Niclasburg eine groſſe Stadt an den Wein-Gebirgen nach Oeſterreich hin, gehöret aber dem Fürſten von Dietrichſtein.

Sonſten hat zu Böhmen, Schleſien und Mähren auch die Lauſnitz gehöret, ſo aber an Chur Sachſen abgetreten, allwo lib. 2. cap. 5. nachzuſehen.

N. 3. **Der gantze Oeſterreichiſche Kreys / als worzu gehöret**

(A) Das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich. Wenn die Herrn in dieſem Lande angefangen den Ertz-Hertzoglichen Titul zu führen, darüber wird noch diſputiret; die ſicherſte Meynung hält man dieſe, daß der Käyſer Friderich III. Anno 1453. ſolches aufgebracht, als in deſſen ertheilten privilegio ſolches Tituls ſol gedacht werden. Megiſerus in ſeiner Cärnthiſchen Chron. ſetzet, daß die Hertzoge in Cärnthen vor Carolo M. ſich ſchon Ertz-Hertzoge genennet, und daß nach der combinirung dieſer beyden Hertzogthümer gar recht gethan wäre worden, den Ertz-Hertzoglichen Titul wieder hervorzuſuchen und anzunehmen.

Das Land Oeſterreich hat guten theils zu der Pro-
vintz Noricum gehöret, deſſen erſter König Brennu
etliche 100 Jahr vor Chriſti Gebuhrt ſol gelebet ha-
ben. Zur Zeit, ům Chriſti Gebuhrt, haben es die Mar-
comanni aus Mähren unter ſich gebracht, und vo
dieſen gleich im 1 ſeculo die Römer. Im 5 ſecul
haben die Gothen Heruli Longobardi &c. ih
Durchzüge dadurch genommen, und es zimlich rui-
niret, da denn 520. der Hertzog oder König in Bayer
Theodor. II. ſolches erobert, und die entkräftete Rö-
mer völlig übers Gebürge gejaget. Da dieſe Natio
im 9 ſeculo von Carolo M. wieder bezwungen wor-
den, ſo iſt auch das Stück Land ſo Nieder-Oeſterreic
heiſt mit erobert, welches etwas von Noricum, etwa
von Pannonien begriff, und durch einen Marggrafe
verwaltet worden.

Anno 928. hat es der Käyſer Henricus Auceps ei-
nem Hertzog aus Bayern, Leopoldo Illuſtri, welche
ſeine Schweſter zur Gemahlin hatte, erblich gegeben
von deſſen poſteris einer Henricus II. Jaſemergot
das Land ob der Ens, oder Ober-Oeſterreich 1156. da-
zu bekommen, als welches zu Bayern ſonſten gehö-
rete. Denn bey der Achts-Erklärung Henrici Superb
Hertzogs in Sachſen wurde dieſem Henrico II. gan
Bayern gegeben. Als er aber Henrico Leoni i
Sachſen, Bayern reſtituiren muſte, ſo behielt er da
Ländgen ob der Ens, und bekam den Titul als He-
rtzog von Oeſterreich. Der letzte von dieſem Geſchlec
hieß Fridericus II. bellicoſus, und blieb 1246. in ein
Schlacht wider die Ungarn. Seines Brudern Tochte
ſo an Baden vermählt war, nahm zwar poſſeſſion, un
ihr Sohn mögte ſich wol mainteniret haben, wur
aber ſamt dem Schwabiſchen Conradino zu Neap
enthauptet. Seine Schweſter Conſtantia, vermäh
q

en Henr. Illuſtrem Marggrafen von Meiſſen, ward zur Nachfolgerin von den Ständen erkläret, allein König Ottocarus in Böhmen kam zuvor, vermählte ſich mit ſeiner andern Schweſter Margaretha, (die er aber 1261. verſtoſſen, und einige Jahr hernach im Gefängniß vergeben laſſen) und bekam alſo Oeſterreich, zu welchen er gleichfals Steyermarck und Kärnthen brachte. Als er aber ſolche Länder von Käyſer Rudolpho Habſpurgico zu Lehn nehmen ſolte, als welcher zuvor unter des Ottocari Armee gedienet hatte, ſo deuchte ihm ſolches deſpectirlich, verurſachte aber dadurch, worzu noch andere Umſtände mehr kamen, daß die Sache zum Kriege ausſchlug, worin Ottocarus ums Leben kam; Da denn der Käyſer Rudolphus Anno 1282. auf öffentlichen Reichs-Tage ſeinen Sohn Albertum I. damit belehnete, von welchem das jetzige Haus in gerader Linie abſtammet, vid. §. 1.

Die Privilegia, die dieſes Haus beſitzet, ſind ſonderlich. 1. Wegen ſeines Tituls Ertz-Hertzog gehet es den Königen gleich, und gleich nach den Churfürſten. 2. Es giebet zu Dienſte der Käyſer nichts, und iſt exemt und frey aller Auflagen, auch ſo gar derer, ſo zu Unterhaltung der Reichs-Gerichte gegeben werden. 3. Die Lehn darff ein Ertz-Hertzog nicht holen, ſondern der Käyſer muß ſie ihm in ſeinen eigenen Oeſterreichiſchen Landen geben, und darff der Ertz-Hertzog ſo gar zu Pferde ſitzen, und ſeinen Ertz-Hertzoglichen Hut oder Crone aufſetzen. 4. Bezahlet keine Reichs-Taxa wegen der Belehnung, wie die Churfürſten thun. 5. Das Land iſt ein weiblich Erbe, beym Abgang der männlichen Linie, und weñ auch die weibliche Linie ausginge, hat die letzte Perſon dennoch Macht mit ihren Ländern zu diſponiren. 6. Es kan vor ſich neue Zölle anlegen und die alten ſteigern, wie Chur Brandenburg. 7. Hat das jus de non appel-

appellando, wie die Churfürſten. 8. Kan Grafe
Edelleute, Doctores &c. creiren, wie Chur Pfal
9. Kan nach Belieben, auf den Reichs-Tagen erſch
nen oder auſſenbleiben. 10. Hat ſeinen Sitz auf d
geiſtl. Fürſten Banck über alle, und weichet der G
ſandte keinem ſelbſt-anweſenden Fürſten. 11. Es i
frey von allen hohen Reichs-Gerichten, doch nimt es a
die Auſtregas, von welchen in proœmio lib. 4. la
der Wahl-Capit. Joſephi art. 31. 12. Darff kei
originalia von ſeinen Freyheits-Briefen produciren
ſondern nur vidimirte Copeyen. Der bekannte Puffen
dorff in Monzambano c. 2. ſaget und zwar ziemlic
dreiſte, daß die Privilegia alſo eingerichtet wären, ün
das Käyſerthum ſtets bey dieſem Hauſe zu behalten
ſintemal wenn ſolches davon genommen würde, e
gleich ſich vom Röm. Reich gantz abſondern könte.

Dem Lande fehlet an Vieh, Holtz, wild, nichts, un
iſt ſehr fruchtbar, träget den herrlichſten Saffran
der den Indianiſchen bald übertreffen ſol, und iſt a
meiſten Oertern mit Gebirgen umgeben; dahingege
aber ſonderlich in Unter-Oeſterreich ſehr ungeſund, zu
malen wenn die Luft nicht ſtarck gehet, da gar bal
die Peſte ſich hervor giebt, wie man denn ſagt: Au
ſtria ventoſa eſt, ſine ventis eſt venenoſa.

Die Einwohner werden geprieſen wegen ihrer Gaſ
Freyheit, daß ſie gerne Geſellſchaft leiden mögen, abe
auch genannt Fläſchel-Träger, weil ſie alsdann ſehr vi
auf eine Flaſche Wein halten, welche aber wol kein
von allen Nations verſchmähen wird.

Die Religion iſt anitzo gantz Catholiſch. Sonſte
waren auch häuffige Evangeliſche darin, ſo aber nun
mehro völlig vertrieben. Die Juden ſind 1670. er
völlig hinaus gejaget, wegen unterſchiedlicher Mi
handelungen, da denn ihre Synagoga, ſo ſie zu Wie
hatten

hatten, iſt in eine Chriſtliche Kirche verwandelt, und dem H. Leopoldo gewidmet worden.

Das Land wird getheilet durch die Ens und Jſſer, in (1) Ober-Oeſterreich, oder das Land ob der Ens gegen Bayern liegend; in welchem die Landes-Fürſtl. 7 Städte: Linz an der Donau und Traun, mit ſeinem ſchönen Käyſerl. Schloſſe, woſelbſt derſelbe ſich öfters aufzuhalten pfleget. Steier am Zuſammenfluß der Steier und Ens. Wels, Ens, Freyſtadt, Gemünd an dem Ausfluß der in den Trauner-See ſich ſtürtzenden Traun, und Vöcklabrück. Es liegt auch in dieſem Lande das Schloß Windhaag, allwo eine vortreffliche Bibliotheck und andere rare Sachen gezeiget werden, ingleichen noch ſehr viel andere Städte.

Und (2) Nieder-Oeſterreich, oder das Land unter der Ens gegen Ungarn zu. Es wird dieſer Theil wieder in 4 Viertheil getheilet, derer zwey ober- und unter den Meinharts-Berg, diſſeit der Donau: Die andern zwey aber, ober und unter den Wiener-Wald, jenſeit der Donau, liegen. Die vornehmſte Stadt darin iſt die Käyſerliche Reſidentz (a) Wien. lat. Vindobona, war zu alten Zeiten ſchon eine principal-Stadt in Pannonien. Sieder Beſitzung des jetzigen Käyſerl. Hauſes dergeſtalt angewachſen, daß ſie den gröſten Städten in Europa nichts nachgiebet, welches aber von den Vorſtädten mit zu verſtehen, ſintemal die eigentliche Stadt Wien an ſich eben nicht allzu groß iſt. Das Schloß oder die Käyſerl. Burg in der Stadt iſt gantz eine beſondere Veſtung, iſt aber ſamt der Stadt eben ſo extraordinair veſte nicht, ob ſie ſchon von den Türcken 1529. und 1683. vergeblich belagert und beſtürmet worden, ſintemal die viele Mannſchaft die beſte Gegenwehr gemachet hat.

Die Häuſer ſind meiſtentheils anſehnliche Palläſt und gehöret in jedem das mittelſte Stockwerck geg den dritten Theil gewöhnlicher Haus-Miethen vor d Käyſerl. Bedienten, nach Spaniſcher Manier; w fern ſelbiges nicht durch ein ſpeciales privilegium d von eximiret iſt. Es iſt ein eigener Biſchoffs-S darin, ſo aber kein unmittelbarer Reichs-Stand i Die Univerſität iſt 1360. von Rudolpho und Albe to III. fundiret worden. Die Jeſuiter haben ein b ſonder prächtiges collegium. Wie ſtarck und nom breus die Käyſerl. Bibliothec ſeyn muß, ſo der Käyſ Maximilian. I. erſt angefangen, und mit der von Ofe nemlich des Wolfgangi Lazii Käyſerlichen Geheime Rahts und Leib-Medici, Johannis Fabri eines Wi nerſchen Biſchoffs, Johannis Sambuci, Hugoni Blotii, Richard. Streinii, Sebaſt. Tengnagelii, Phi lipp. Eduardi Fuggers, der von Ambras aus Tyro (allwo dennoch noch eine iſt) und letztens Petri Lam becii Bibliothec vermehret worden, kan man au dem Catalogo, ſo der berühmte Bibliothecarius Pe trus Lambecius von den MNSS nur gemacht, un aus 8 Büchern in folio beſtehet, und von ſeinem ſuc ceſſore Daniel de Neſſel noch mit einem tomo conti nuiret worden, ſehen: Wiewol nicht zu leugnen, da ſeine commentarii das meiſte in dieſen Büchern au machen. Die Griechiſchen und Oriental. Manuſcript ſollen meiſt von Augerio Gislenio Busbeckio in ſe nen Geſandſchaften nach den Orient gekauffet ſeyn Summa dieſer nebſt der Wolffenbüttelſchen, Vat caniſchen zu Rom, und Oxfurtiſchen in Engellan wird der Preis vor allen beygeleget.

Bey den Dominicanern wird auch eine Biblioth aufgehoben, ſo einer Namens Windhagen, ein JCtu und Käyſerlicher Rath zum Gebrauch armer St

dente

denten gewidmet, ſintemal ſie täglich einige Stunden zum Gebrauch offen ſtehet, aber nichts daraus verborget wird. Die Anzahl der Bücher ſol eben nicht groß ſeyn, allein aus lauter juriſtiſchen und zu Galanterie-ſtudiis dienenden Büchern beſtehen, ſo bey Catholiſchen faſt etwas rares iſt, als welche ihre Information meiſt von Geiſtlichen genieſſen, die gemeiniglich bey ihrer Philoſophie und Theologie verbleiben, und darin ihre Auditores unterrichten.

Die Stadt iſt ſehr volckreich, und mit Fremden immer angefüllet, welches herrühret, theils da einige den Käyſerl. Hof beſehen, theils von den Geſandten, theils von den Gerichten, ſo in dieſer Stadt gehalten werden. Dann zu geſchweigen der Gerichte, ſo der Käyſer vor ſich hält, und an welche aus jeder Landes-Regierung die wichtigſten Sachen referiret werden, und ſonderlich viere ſind, als (1) der Geheime Conferentz-Raht, darin der Käyſer ſelbſt præſidiren. (2) Der würckliche Geheime Rath. (3) Der Hof-Krieges-Raht und (4) der Hof-Cammer-Raht, bey welchen allen lauter hohe und ſehr viele Rähte ſind: So iſt auch allhier der Reichs-Hof-Raht, welcher der Teutſchen Reichs-Glieder Klagen und Sachen im Namen des Käyſers ſchlichtet und tractiret. Dieſes Gerichte iſt zwar zu alten Zeiten ſchon geweſen, ſintemal daher noch rühret, daß es an dem Ort ſeinen Sitz hat, wo das Käyſerl. Hof-Lager oder Reſidentz iſt; wiewol zuweilen exceptions geſchehen. Käyſer Maximilianus I. aber hat es wieder reſtauriret, und iſt durch die folgende Käyſer immer verbeſſert worden. Es hat in Klage-Sachen faſt gleiche Beſchaffenheit wie die Reichs-Cammer, doch ſind noch andere Fälle, ſo dem Reichs-Hof-Raht allein zukommen, als die Belehnungen, die Criminal-Sachen, die Declarirung

pro

pro majorenn, die conferirung der Privilegien, Käyſerl. Majeſtät allein zukommen.

Die Proceß-oder Klage-Sachen wurden ſonſt nach Gutbefinden debattiret, anitzo aber ſieder 165 iſt eine eigene Ordnung vorgeſchrieben, kraft welch alle Sachen nach Art der Reichs-Cammer, aber v kürtzer, wiewol auch koſtbarer, abgehandelt werden.

An ſtatt des Käyſers ſitzet der Reichs-Hof-Rah Præſidente, welcher zum geringſten ein Freyherr ſey muß. Im Namen des Reichs Cantzlers, als Chur zu Mayntz, iſt der Reichs-Vice-Cantzler. Die A zahl der Reichs-Hof-Rähte ſol ſich auf 17 Perſon erſtrecken, halb Standes-Perſonen, halb Rechtsg lehrte, aber alle von teutſcher Nation, und im ſtudi juris ſoweit erfahren, daß ſie ex actis referiren kö nen. Im Münſterſchen Frieden iſt paciſciret, da die Aſſeſſores halb Cathol. halb Evangel. Religio ſeyn ſollen, damit eine Gleichheit der Stimmen zw ſchen beyden wäre. Es iſt aber die Anzahl niemal complet, doch gilt der wenigen Evangeliſchen Sti me ſo viel, als der mehreren Catholiſchen ihre; u vor wenig Jahren ſol auch ein Reformirter Aſſeſſo recipiret ſeyn. Sie werden alle vom Käyſer eing ſetzet, dem ſie auch ſchweren müſſen, auſſer der Reich Vice-Cantzler, die Secretarien, Protocolliſten 2c ſo Mayntz einſetzet und ſchweren läſſt; als welche auch die viſitation dieſes Gerichts zukömmt.

Ihre Bezahlung gibt der Käyſer, aus den Rev nüen, ſo er aus dem Reiche hebet, und wird das G richt beym Abſterben des Käyſers geſchloſſen. Wen eine Sache allhier iſt anhängig gemacht, ſo kan d von an kein ander Gericht appelliret, ſondern allei an den Käyſer ſelbſt ſuppliciret werden, um durc andere Hof-Rähte, ſo weder referenten noch corfe

rente

enten geweſen, die acten nochmals durchſehen zu laſſen. Es hat dieſes Gerichte ſeine eigene Reichs-Hof-Cantzeley, worin alles expediret wird, und deren taxa lib. 5. in procemio zu finden.

Anno 1715. iſt das gemachte Banco-Reglement allhier in Wien publiciret worden, wodurch man die negotien und andere Sachen auf beſſern Fuß ſetzen wil. Ein jeder Käyſerl. Miniſtre muſte darzu contribuiren. Das præſidium bekam der Fürſt von Trautſohn.

Ferner ſind (b) Tuln (c) Krems (d) Stein (e) Mautern, dieſe drey liegen ſehr nahe an einander (f) die Wieneriſche Neuſtadt, 8 Meilen von Wien. (g) Laxenburg und (h) Ebersdorff ſind Käyſerl. Luſt-Häuſer. (i) Baden mit ſeinen warmen Bädern (k) Brück an der Leitha (l) Yps an dem Zuſammenfluß der Yps in die Donau. (m) Cor-Neuburg diſſeits der Donau, und jenſeits derſelben Cloſter Neuburg, nicht weit vom Calenberge. Man nennet es den rinnenden Zapffen, wegen ſeines Reichthums an Wein, der, wann er gleich ein gantzes Jahr durch den Zapffen eines Faſſes flöſſe, doch dem Vorgeben nach, nicht ausrinnen würde. Dieſes Cloſter, nebſt dem Kornreichen Cloſter Melck (ſo deswegen der Reiſende-Metze genannt wird, weil ein Mann mit einem Himbden oder Metzen im Jahr die Einkünffte und den Vorraht dieſes Cloſters nicht ausmeſſen könne) und Kettwein oder Göttwich (welches man den klingenden Pfenning heiſt, mit den Vorwand, es könne einer die Einkünfte, wo ſie in Pfennige gewechſelt würden, nicht zählen) ſind die drey reicheſten und vornehmſten Clöſter in Oeſterreich.

(B) Das Hertzogthum Steyermarck. Dieſes Land iſt auch ein Stück von dem alten Norico geweſen.

weſen. Anno 520. jug der Bayerſche Hertzog The
dor. II. die Römer übers Gebirge, weil aber die W
den ihm hülffliche Hand leiſteten, ſo bekamen es
bige von Bayern zur Lehn. Im 8 ſeculo hat
Carolus M. weggenommen, da es ans teutſche Re
gerahten. Anno 1030. hat es Käyſer Conradus
als ein Marggrafthum einem vornehmen Herrn O
tocarus genannt erblich gegeben, da es zuvor bald d
ſen bald jenen zum Herrn gehabt hatte, von deſſen p
ſteris einer Ottocarus V. ſolches (nachdem er kurtz z
vor zum Hertzog war declariret worden, aber kein
Erben hatte) an den Hertzog in Oeſterreich Leopo
dum virtuoſum 1193. verkauffet hat. Das Land
gebirgigt und ungeſund, ſonderlich an Waſſer, ſi
temal ſehr viele Einwohner Kröpffe haben, die v
dem Waſſer herrühren, als welches ſo gar die Stöc
ſo darin einige Zeit liegen, knotich machet. Die R
ligion iſt Catholiſch.

Das Land wird getheilet (1) in die Ober-Stey
marck in welcher Judenburg, Bruck und Leuben
der Muer, Marienzell, wohin die vielen Wallfahrt
geſchehen, Rotenmann im Palten-Thal, der berühm
te Marck und Bergwerck Eiſenärtz. Die reichen Cl
ſter Admont, dahin der Marck S. Gallen gehör
und S. Lambrecht.

(2) In die Unter-Steyermarck, in welcher
Haupt-Stadt und Academie (a) Grätz an der Mu
Es iſt allhier ein hohes Land-Gerichte für die inne
Oeſterreichiſchen Lande, wohin Steyermarck, Cär
then, Krain und Iſtrien appelliren können, als welc
Hertzogthümer die innern Oeſterreichiſchen Land
heiſſen, das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich an ſich ab
die Nieder-Oeſterreichiſchen Landen, die Grafſcha
Tyrol ſamt den in Schwaben gelegenen, die V

de

der Landen genannt werden. Jeder Diſtrict hat ſeine ordentlichen Gerichte, und dabey ein hohes, wohin appelliret wird, und worin der Stadthalter, Cantzler und die vornehmſten Bedienten ſitzen. Es hat allhier zu Grätz der berühmte Hof-Krieges-Raht von Rauber gewohnet, deſſen Bart bis auf die Erde in zwey Locken reichte, wie ſolcher in Tentzels monatl. Unterredungen abgemahlt zu finden. Wegen ſeiner groſſen Stärcke konte er ein Huf-Eiſen wie einen Faden zerriſſen. Käyſers Maximiliani II. natürliche Tochter war ſeine Gemahlin. (b) Friburg (c) Fürſtenfeld an den Flüſſen Laufnitz und Veiſtritz. (d) Hartberg, (e) Marchburg (f) Pettau an der Draw (g) Rackelsburg (h) Mureck (i) Crackenthurn. Die Grafſchaft Cilley an den Croatiſchen Grentzen, wird gleichfals hieher gerechnet, die nach Abgang des letzten Grafens Ulrici III. 1456. ans Haus Oeſterreich gefallen. Eggenberg liegt zwar auch darin, hat aber ſeine eigene Fürſtens gehabt, ſo ausgeſtorben ſind. Woven lib. 5. c. 3.

(C) Das Hertzogthum Cärnthen. Solches iſt ein Stück von dem alten Norico und iſt von den Bayerſchen Theodone II. den Römern durch Hülffe der Wenden abgenommen. Es begriff dazumal viel ein mehres und zwar von Steyermarck, Krain und Tyrol in ſich, und hieß zu Zeiten Nieder-Bayern. Bald hatten es die Bayern, bald die Wenden in poſſeſſion, bis es Carolus M. beyden abgenommen, und einen beſonderm Hertzog Ingevo genannt, einige ſagen, Ertz-Hertzog darin geſetzet, nach welchem es unterſchiedliche Familien beſeſſen, bis es der König Ottocarus in Böhmen im 13 ſec. gekauffet. Nachdem dieſer aber in der Schlacht umkam, ſo vergab es der Käyſer Rudolphus Habſpurgicus aufs neue und zwar

an einen Nahmens Mainhard, in deſſen Sohn Henrico V. 1131. dieſes Geſchlecht ſo fort wieder au geſtorben. Des Henrici hinterlaſſene Tochter Ma garetha Maultaſchia muſte mit Tyrol allein vorli nehmen, Kärnthen aber wurde vom Käyſer Ludov co Bavaro, dem Hertzog Ottoni Jucundo in Oeſte reich conferiret, wobey es bis jetzo geblieben.

Von Anno 790. bis 1414. iſt eine wunderliche in veſtitur darin geweſen, daß einer von einem gewiſſe Bauren-Geſchlecht aus dem Dorffe Glaſenburg, ſic auf den eine Meile von Clagenfurt unter freyen Him mel ſtehenden Fürſten-Stein geſetzet, welchem der neu Landes-Fürſt gerecht zu regieren angeloben müſſen Der Fürſt war angethan in Bauern Habit, und mu ſte ein Rind und Pferd führen, welches alles er den vorgedachten Bauren nebſt etwas Geld und Be freyung von allen oneribus geben muſte, und noc darzu einen Backenſtreich von dem Bauern leyden ehe er den Fürſten-Stein betrat, und alſo inveſtir wurde. Währender dieſer Ceremonie hatten die vo Gradnecker Freyheit Gras zu meyen, wo ſie nur wol ten; und die Portendorffer, nach deren Abgang di von Mordaxen, zu ſengen und zu brennen; wofür ſ aber lieber mit etwas Gelde ſich befriedigen lieſſen Dieſe wunderliche Art ſol von Ingevone dem Bauern zu Liebe introduciret ſeyn, weil ſie mit ihm zugleic die Chriſtliche Religion von dem H. Modeſto im ſeculo angenommen, deſſen ſich die Adel. geweger Der letzte ſo es gethan war Hertzog Erneſtus ferreus ſintemal ſein Sohn Fridericus, weil er Römiſche Käyſer war, ſolches nicht hat thun wollen, ſondern gäntzlich abgeſchaffet, dem Lande aber reverſalien ge geben, daß es ihren privilegiis nicht ſolte ſchädlich ſeyn

Das Land wird auf 27 Meile lang und 12. brei

gerech

gerechnet; und ob es zwar gantz voller Berge, ſol es dennoch ziemlich fruchtbar ſeyn. Das Korn aber liegt wegen der harten Kälte ſehr lange in der Erde, ehe es hervor wächſet. Es wachſen häuffige Waſſer-Nüſſe darinn, deren Kern die Land-Leute mahlen und Brod davon backen. Der Weg in Crain hinein iſt unten durch ein erſchröckliches hohes Gebirge mit unglaublicher Mühe durchgehauen, daß alſo die Reiſe gar bequem anitzo kan verrichtet werden; den Abriß davon hat Eduard Bruns in ſeiner Reiſe-Beſchreibung durch Niederland, Teutſchland, Hungarn ꝛc. woſelbſt auch mehres von dieſem Lande zu finden.

Die Religion iſt, nachdem die Evangel. völlig heraus gejaget, gantz Catholiſch. Das Land wird getheilet von einigen ins Obere und Niedere: Von andern aber 1. ins Unter-Viertheil, worin die Haupt-Stadt Clagenfurt am Glaan. Die abſurde Gewohnheit dieſer Stadt, da ſie vor dieſem einen Beſchuldigten erſt gehangen, und des andern Tages deliberirt, ob er ſchuldig geweſen, und nach Befinden entweder hangen laſſen oder abgenommen, habe mir niemals für wahr bey dieſen Umſtänden einbilden können. Ferner die Schlöſſer Carlsberg, Hohenberg, Ebenthal, Friedenberg, Pleiburg, die Pröbſtey Eberndorff, die Commende Rechberg, der auf der Inſul in einer See ſtehende Pallaſt, Maria Loretto; das Stift Victring nebſt den ſteilen Berge Loibel. Das Schloß und Herrſchaft Sonnegg im Jauenthal haben ſonſt die von Ungnaden gehabt, anitzo aber die Grafen von Roſenberg.

2. Ins Ober-Viertheil, in welchem die alte Fürſtliche Reſidence Mühlſtadt, Schloß und Herrſchaft Biberſtein, Glanegg, Landscron, die Herrſchaft Pitersberg, die Commende des Johanniter-Ordens

Pülſt, Tarvis, das warme Bad Töpliß, Das zw
ſchen den höchſten Gebirgen liegende und an Tyr
grentzende Serviten Cloſter Oſſiac, allwo eine Cr
ſtallene Kugel gewieſen wird, womit Wahnſinni
können klug gemachet werden, wenn nemlich dieſel
ſo gegen die Sonne gehalten wird, daß die Strahl
davon den Wahnwitzigen aufs Haupt fallen. D
H. Maria ſol ſie dem Abt Werner. II. verehret h
ben.

Die Stadt Villach gehöret dem Bißthum Ban
berg; die Grafſchaft Ortenburg den Fürſten vo
Portia.

3. Ins Lauenthaler Viertheil, in welchem die L
vantiſche Biſchöffl. Reſidence Lavantum oder S. A
dreæ, welches ſamt der Stadt Friſach, Werffe
Guttenberg 2c. nach Saltzburg gehöret. Die Schl
ſer Hardneidſtein und Heimburg. Die Herrſcha
Collonitz, das Benedictiner Cloſter S. Paul; V
ckenmarckt und Reinhoff, nebſt ſeinen vortrefflich
Sauer-Brunnen.

Wolffsberg gehöret nach Bamberg, geſtalten a
dem Berge das Schloß und Wohnung des Ba
bergiſchen Vizdoms iſt, welcher über alle Bamb
giſchen Güter in Cärnthen zu befehlen hat, als
ſind das ſchon genannte Wolffsberg und Villa
wie auch S. Leonhard und Feldkirchen, ſo vom Kay
Henrico 1006. dahin geſchencket.

4. Ins Jürger Viertheil, in welchem S. Veit
der Glan und Wieliz, die vormahlige Hauptſta
allwo der Hertzog auf dem nahe an der Stadt gele
nen Zollfelde, auf den unter freyen Himmel ſtehend
Lehn-Stuhl die Huldigung vom Volcke empfi
Die Schlöſſer Dornhoff, Eberſtein, Frauenſte
Kreyg. Der Marck und Thum-Stift Gurck, w
y

von das Stift und Bißthum unter Saltzburg gehören. Der Biſchoff reſidiret eine viertel Meile davon im Schloſſe zu Strasburg, und wird allezeit ums drittemal von Saltzburg, die andern beydemal von Oeſterreich beſtellet. Der Strom bey Gurck heiſſt die Gurk, und gibt ſehr groſſe Krebſe, die durch Aufpfeiffen eines gewiſſen Thons ſollen hervor kommen und ſich fangen laſſen, wie der Schwerdt-Fiſch im Sicilianiſchen Meere.

(D) Das Hertzogthum Crain. Dieſes Land ſol guten theils zu dem alten Jllyriſchen Reiche gehöret haben, wovon unter Dalmatien zu ſehen. Die meiſten ſcriptores geben die alten Einwohner für Celten aus, Carni oder Carnutes benahmet von den Alpen, als davon der hierher grentzende Theil Carnia, ſonſt Alpes Juliæ, iſt benahmet worden. Der Baron von Valvaſor in ſeiner Ehren des Hertzogthum Crains ſaget, daß ſie von den alten Phöniciern abſtammeten, und Carni bedeutete ſo viel als vornehme Herren. Zur Zeit des erſten Königs in Macedonien Carni, hätten ſie ſich hierher begeben, und wären von dieſem Könige alſo benahmet worden.

Es hat das Land gar früh von den Römern Anfechtung gehabt, doch iſt es erſt vom Käyſer Auguſto ſubjugiret worden, der es nebſt ſeinen ſucceſſoribus durch Stadthalter regieren laſſen, bis es von Theodone II. Hertzoge in Bayern 520. durch Hülffe der Wenden conquetiret worden; weil aber die Longobarden und die von ihnen geſetzten Hertzoge in Friaul gar bald das meiſte hier herum zu befehlen gehabt, und Crain auch unter ſelbigen geſtanden, ſo ſihet man wol, daß jene nur etwas weniges davon werden unter ſich gehabt haben. Nachdem es Carolus M. im 8 ſeculo erobert, ſo iſt es anfangs durch einem Stadt-

halter regieret worden, nachgehends aber den Hertzo-
gen in Cärnthen mit übergeben. Unter der Regierung
Käyſers Friderici Barbaroſſæ iſt es wieder abgeſon-
dert worden, und hat eigene Marggrafen erlanget
von Crainburg genannt, bey deren Abſterben Fride-
ricus II. Hertzog in Oeſtereich 1233. poſſeſſion davon
genommen, und zwar unter dem Nahmen eines Her-
tzogthums. Nach dem Tode Käyſers Ottocari in
Böhmen, als ſucceſſoris dieſes Friderici, ward 1282
Albertus I. von ſeinem Vater Käyſer Rudolpho Habs-
purgico, nebſt andern Oeſterreichiſchen Ländern, damit
belehnet, und von der Zeit an es noch bey Oeſterreich
iſt.

Die Einwohner ſind halb Teutſche, halb von den
alten Sclavis oder Wenden, und andere mehr, ſo daß
neunterley Sprachen darin geredet werden, worunter
die Teutſche die vornehmſte, als in welcher die Ge-
richte gehalten werden. Sie haben groſſe Luſt zum
Soldaten Leben, ſind arbeitſam, und auch dauerhaft.
Gehen öfters des Winters barfuß, ja ſcheuen ſich
nicht in den ſtrengſten Witterungen die reiſende Leute
durchs Waſſer und Ströme zu tragen. Ihr Brod
wird aus Heydel oder Buchweitzen gebacken. Haben
Wein auch Bier. Sind aber ſehr abergläubiſch
(woraus ihre Einfalt abzunehmen) und haben viel
lächerliche Ceremonien, am meiſten und fürnemlich
die, ſo in Iſterreich wohnen. So bald wie ein Ge-
witter ſich hören läſt, muß der Geiſtliche oder Prieſter
nicht allein, wie ſonſten wol bey den Catholiſchen ge-
ſchiehet, die Glocken leuten laſſen, ſondern er muß
auch vor die Kirch-Thür treten, und die Wolcken
exorciren und verbannen, weil ſie ſicher glauben, daß
das Gewitter von Hexen ſey angeſtiftet worden; dañ
denn der Geiſtliche, wenn ſein Verweiſen nicht helffen
wil

wil, und das Gewitter einſchläget, öfters in Gefahr ſines Lebens kömmt, weil ſie meynen ſolches rühre von der Unwürdigkeit und Ungeſchicklichkeit des Geiſtlichen her. Von eben dieſen, in Iſtereich wohnenden ihren Hochzeit-Ceremonien erzehlt von Valvaſor, daß, ſo bald die Trauung in der Kirchen vorbey, ſo ſpringe die Braut nebſt ihren Freundinnen zu, und falle den Bräutigam in die Haare, und wenn er ſich nicht geſchwind aus der Kirchen retirirete, würde er die meiſten Haare in den Händen ſeiner Geliebtſten, und deren Geſpielinnen ſehen.

Wenn ihnen einer abgeſtorben (welche Ceremonie die in Mittel-Krain obſerviren ſollen) wird der Cörper ſehr wohl gewaſchen, damit er hübſch reinlich vor GOtt komme. Legen ihn ferner Geld und Brod in den Sarg, und beſtatten ihn an einem Ort, der ihnen am luſtigſten deucht, zur Erde, weil ſie keine Kirch-Höfe haben. Ehe der Todte hinaus getragen wird, beſtellen ſie rechte Klage-Weiber, die über ihn heulen müſſen, und die Frage abgehen laſſen, warum ſie geſtorben, was ihnen gefehlet: wie die alten heydniſchen Preuſſen gethan. Wird ein Kind hinaus getragen, ſo gehet die Mutter in der Proceſſion hinter her, und träget die Wiege auf dem Kopffe. Nach Beerdigung des Kindes wirfft ſie die Wiege aufs Grab, und zertrit ſie in viele Stücke; verfluchet den Tod, daß er das Kind habe weggenommen, das vielleicht den Türcken noch hätte Abbruch thun können, und wünſchet daß der Tod an der zertretenen Wiege ſich möge das Unglück freſſen. Ob nun gleich die gemeinen Leute ſo ſchlecht von Verſtande ſind, ſo rühret doch dieſes nicht von dem Naturel des Landes her, ſondern von der ſchlechten cultivirung, da dieſe Leute zwiſchen ihren Bergen und Klippen immer verbleiben, wohin keine

keine Fremde ſich ſonderlich begeben, ſintemal ma
von denen in Städten wohnenden und andern ſch
ein beſſers weiß, worunter ſehr viel Gelehrte die
würcklich in der erudition hochgebracht, als der B
ron von Herberſtein, deſſen Ambaſſaden nach d
Türckey und Rußland im Druck ſind: Johann
Traufrer ſo Profeſſor zu Straßburg geweſen: Dav
Verbecius, ein Doctor in der Medicin: Joh. Lu
Schönleben, deſſen Crainerſche Hiſtorie bekandt, z
Laubach gebohren, und als Dechant daſelbſt geſto
ben. Georg Sigismund von Hallerſtein, der Cra
nerſche Owenus, und viele andere mehr, wovon e
groſſer catalogus in der Ehre des Hertzogthum Crain
zu finden, unter denen der Baron von Valvaſor die obe
ſte Stelle meritiret, als deſſen erudition aus ſeinen 2
geſchriebenen Büchern gnugſam erhellet.

Das Land ſol, ob es gleich bergicht, dennoch nac
ſeiner Art noch fruchtbar ſeyn. Unter dem Weyd
werck iſt denen Bauren ſehr gemein ein Thierche
Billich genannt, wie eine groſſe Ratze an Geſtalt un
Gröſſe, welche ſich bey Tage in den Löchern der Bäum
in ſehr groſſer Anzahl aufhalten, und aus ſelbig
durch aufgeſtellete Fallen oder Säcke gefangen, b
Tonnen-weiſe eingepeckelt und hernachmals gegeſſ
werden. Die Einwohner glauben ſicherlich, der Te
fel treibe ſie des Nachts auf die Weyde, wovon ſie v
Kennzeichen vorgeben, auch daß ſie ſonſten ſo fett nic
ſeyn könten. Im Winter gehet der Wind auf de
Gebirge Karſt ſo ſtarck, daß er einen Reuter ſa
dem Pferde umwerffen kan. Es fällt auf dieſem h
hen Gebirge kein Schnee mehr.

Ja man kan dieſes gantze Land einen rechten Sp
gel der wunderbahren und unerforſchlichen Nat
nennen. Zugeſchweigen was erzehlet wird von de

Ber

Berge Kerma, wenn jemand mit der Peitſche mitten im Mittage auf ſelbigen klatſchet, ſo ſol ein groß Unglück entſtehen; ingleichen von den Mockrizer See, welcher dann und wann von einigen geſehen wird, allein wenn ihn jemand ſuchet, noch niemals hat können gefunden werden; als welche zwey Stücke von den Aberglauben und Einbildung der Einwohner dependiren: So wird hingegen mit Gewißheit berichtet, daß wenn eine auf dem Gebirge Karſt wohnende Frau gebiehret, ihre Frucht in Geſtalt einer Schlangen ſeyn ſol. Solchem Ungeheur paſſen die beſtellten Weiber ſorgfältig auf, treiben es in eine Wanne voll Waſſer, welche zu dem Ende ſchon hingeſetzet worden, geben ihm hernach Streiche mit der Ruhten, bis daß es ſich in ein Kind verwandelt, welches wo mir recht iſt, durch Abſtreiffung der Schlangen-Haut geſchiehet. Bey jeden Streiche nennen ſie ein Handwerck oder profeſſion, und bey welches Nennung die Verwandelung geſchiehet, ſolche profeſſion muß das Kind hernach lernen. Von einem Nuß-Baume erzehlet vorgedachter Autor gleichfals, daß er gantz dürre bleibe bis an den Tag vor Johannis; an ſolchen fange er an zu blühen, und den andern morgen habe er Früchte wie andere Bäume.

Bey Crainburg iſt ein groſſes Wetter-Loch wenn man einen Stein hinein wirfft, ſol gleich (ſo ſich in Wahrheit alſo verhalten ſol) ein erſchröcklich Gewitter aufſteigen und da herum wüten. Wie denn bey Ruden-Stein aus einem Loche, wenn etwas hinein geworffen wird, ein ſolcher dicker Nebel und Wolcken heraus fahren ſollen, daß man faſt nichts mehr ſehen kan. Und bey Veternigk ſol dergleichen aus einem Loche vom Winde geſchehen. Bey Katzenſtein findet ſich ein Felſen-Loch, ſo jemand Ohren-Weh hat, und

das Ohr daran leget, wird er ſofort ſeiner Schmertzen befreyet; dergleichen Felſen-Loch bey Auersberg iſt, welches denjenigen, ſo Rücken-Schmertzen hat und dadurch kriechet, gleichfals curiret. Worzu hinzu zu fügen die wunderbahre Czirnizer See. Sie iſt eine Meile lang, eine halbe Meile breit und liegt nahe an dem Marck Czirniz. Es liegen drey Inſuln und eine Halb-Inſul darin. Der Grund iſt ſehr ungleich, an etlichen Orten tieff, an andern aber ſehr hoch. Ordinair füllet ſie ſich mit Waſſer an im October und November, welches ſtehet bis um Johannis, zu Zeiten bleibts zwey bis drey Jahr, da es durch zwey Löcher, welche in einen Felſen hinein gehen, und auf der andern Seite des Berges wieder heraus, abflieſſet und zwar gäntzlich, auſſer einigen tieffen Löchern, weil durch die gantze Rivier gewiſſe Canäle gehen, ſo das Waſſer zuführen. Die Ergieſſung entſtehet nach proportion des Regens, entweder früher oder ſpäter, zu Zeiten auch wol zwey oder drey mal im Jahr, und ſpringet das Waſſer aus den Löchern, ſo häuffig in dem See ſind, gantz hoch heraus, und zwar in ſolcher Geſchwindigkeit, daß ein Reuter mit dem Pferde der Fluht nicht entjagen kan, ſintemal in 24 Stunden das Waſſer bis 3 Ruhten hoch ſtehet. Wann die See trocken, ſo wird in 3 Löchern, aus welchem das Waſſer mit entſpringet, wenn es donnert, ein erſchreckliches Geraſſel als von Trommeln gehöret. Unterſchiedliche Herrn und Clöſter haben Macht bey ihrem Abfluſſe etliche Fiſchzüge durch die Löcher und Gruben zu thun, als welche immer mit Waſſer angefüllet bleiben, wiewol zwey als Leich-Teiche verſchonet bleiben. Wenn dieſe das ihrige gethan, wird durch Lautung einer Glocken den herum wohnenden Bauren permiſſion gegeben, den Nachfan-

zu halten, welche ſich denn gar häuffig einfinden. Nach dem Abfluß wird das Trockene gemeiniglich mit Buchweitzen beſäet, weil aber auch auf den Höhen Buſchwerck, ſo iſt die Redens-Art entſtanden: Man könne im Czirnizer See fiſchen, jagen und erndten. Mehres von allen in Valvaſor Ehre des Hertzogthums Crains.

Die Flüſſe darin ſind die Saw, welche aus einem moraſtigen und kohtigten Orte entſpringet, und davon den Namen vielleicht überkommen hat. Die Gurck, die Laibach, das Waſſer Bella, welches bey Tage um 9, und des Nachts um 12 Uhr fleſſet, niemals aber länger als eine viertel Stunde. Das Waſſer fleſſet aus einem engen Felſen-Loche, und iſt ſo weiß wie Milch. Die Einwohner meynen, es halte ſich ein Drache im Felſen auf, der ſolches Waſſer nicht wolle heraus flieſſen laſſen. Die Urſache aber ſol ſeyn, weil das Loch gar zu eng, und ſehr verſtopffet, ſo müſſe ſich das Waſſer in dem Felſen ſehr bewegen, und alſo gantz ſcheumend werden: Wie denn wenn jemand einen Stock nimmt, und in die Quelle bohret, ſo gleich das Waſſer ſeinen Fluß anfänget, ob ſchon die ſonſt ordinaire Stunde noch nicht vorhanden.

Die Evangel. Religion iſt ſonſt faſt gantz in dieſem Hertzogthum angenommen geweſen, und ſol ein Thumherr zu Laybach, Tuber genannt, der erſte Lutheraner geweſen ſeyn, ſo viele Lutheriſche Bücher in die Crainerſche Sprache überſetzet. Unter Käyſer Ferdinandi II. und III. Regierung aber ſind alle dieſe Religions-Verwandten vertrieben, ſo daß anitzo nichts als die Catholiſche Religion geduldet wird, auſſer einige Uskoken ſo der Griechiſchen Kirchen beypflichten. Es ſollen aber die Geiſtlichen, auſſer was in den Städten wohnet, gemeiniglich unſtudirte Leute ſeyn,

ſeyn, die, ſonderlich in Iſtereich mit arbeiten müſſen wenn ſie anders leben wollen; und alſo bey der Wein Leſe öfters eben die exceſſive Frölichkeit mit begehen wie ihre Zuhörer, auch ſonſten ſich deren abergläubiſche Ceremonien und Meynungen gar gerne conformiren

Unter den Weibs-Perſonen ſol ſonderlich eine böſ Gewohnheit geduldet werden, daß ſie Satyrion ode Stendel-Wurtz mit gewiſſen zauberſchen Worte abbrechen, und alſo verſchaffen, daß die Manns-Per ſon, welche ſie dadurch zur Liebe anzureitzen ſuchen ihnen nachfolgen, und die verlangte Liebe erweiſen muß Es ſol aber öfters eine artige Kurtzweile ſeyn, da wenn eine unrechte ſpecies der Wurtzel abgebrochen wird, oder ſonſten die operation nicht recht angeſtel let worden, Schweine, Pferde, Kühe, Eſels oder ande Vieh der Menſche nachlauffen, und ſich von ſelbige nicht wegbringen laſſen, bis man ſie todtſchläget, wo von im Valvaſor unterſchiedliche Exempel.

Der Queckſilber in der Ydria, in Iſtereich iſt ſeh conſiderable, und bringet jährlich etliche Tonne Goldes ein; wiewol Johann Joachim Becker dafü hält, der Käyſer thäte beſſer, wenn er den Queckſilbe im Lande behielte, und daraus Cinober machen lie ſo würde man ein weit mehres davon haben könne Denn es ſollen die Holländer den Mercurium an ſic kauffen, daraus die Maniſten in groſſer Quantit durch Zuſatz von Schwefel Cinnober machen. D Art des Mercurii, welchen die Bergleute Virgineu nennen, tröpffelt aus den Minen von ſelbſten herau oder man kan ihn auch in der Erde augenſcheinli ſehen, der ohne Behülffe des Feuers durch Abwaſch ſepariret wird. Mercurius communis aber iſt de jenige, welchen man nicht ſihet, ſondern in der Er verborgen lieget, und muß durch die Gewalt d

Feue

Feuers heraus getrieben werden. vid. acta ſociet. Regiæ Angl. Anno 1669. M. Dec. Dieſe gemeine Mercurial-Erde ſol ſehr reich ſeyn, alſo daß ſie bisweilen zwey Drittel Queckſilber daraus extrahiren können. In dem Tractat L'Europe Vivante, ou Relation nouvelle Hiſtorique & Politique de tous ſes Etats wird bezeuget p. 75. daß nach der Rechnung der Aufſeher des Queckſilber-Bergwercks, ſo ſie dem Käyſer præſentiren müſſen, man befunden, daß es von 1661. bis 1663. zur Ausbeute gegeben 6953334 Pfund Queckſilber. Die Machinen ſo man dabey gebraucht ſollen billig zu admiriren ſeyn. Die Leute aber, welche in dieſem Bergwercke arbeiten, ſind ſehr zum Schlag geneigt. Ein reiſender Edelmann aus Engelland hat einsmals obſerviret, daß einer von den Berg-Leuten, der nur 6 Monath darin gearbeitet, von den Mercurialiſchen Ansdünſten dermaſſen inficiret geweſt, daß, wenn er nur ein wenig Kupffer in den Mund genommen, oder zwiſchen den Fingern gerieben, es gleich ſo weiß als Silber geworden.

Das Land wird getheilet in fünf Theile. 1. In Jorenſcka-Stran oder Ober-Crain, in welchem die Hauptſtadt (a) Laubach, bey den alten Neoportum, wovon fabuliret wird, daß der Jaſon, als er das güldene Vließ in Colchis geſtohlen, mit ſeinem Schiffe die Donau herunter, in die Sau bis an Neoportum gefahren, und ſein Schiff von hier in den ſinum Flanaticum habe ſetzen laſſen. Die Stadt iſt nicht ſonderlich veſte, hat einen Biſchoff der aber kein unmittelbahrer Reichs-Stand iſt. In der Stadt Laubach iſt das Stamm-Haus und Schloß derer von Auersberg. (b) Marck. (c) Die Eiſenbergwercke zu Eißneren und zu Kropp. (d) Die Clöſter Michelſtetten und Münckendorff. (e) Die Städgens Biſchoffs-

Lack,

Lack, Crainburg, der alten Marggrafen Reſiden
Radmannsdorff und Stein.

2. In Daleſcka-Stran oder Unter-Crain,
welchem (a) Weixelberg (b) Gurckfeld (c) und d
Ciſtertienſier Cloſter Sittich.

3. In Metliſchke-Krai, Mittel-Krain, ſonſt Go
ſcheer oder auch die Windiſche Marck genannt, wor
(a) Metling an der Kulp (b) Tſchernembl (c) R
dolffswerth ſonſt Neuſchättle genannt.

4. In das innerne Krain, worin die Karſtne
Ober-Laybach, der Marck Czirnitz ſamt ſeinen vorhi
beſchriebenen See, und den gleichfals gemeldeten Queck
ſilber-Bergwercke. Hierzu werden gerechnet einig
ſchon in Friaul, und alſo an Italien liegende Lande
als (a) die Gefürſtete Grafſchaft Görtz oder Görit
auch wol Karſtia genannt. Die alten Grafen ſin
ſehr mächtig geweſen, und haben öfters mit Venedig
Krieg geführet. Graf Mainhard hat im 13 ſeculo
auch Tyrol beſeſſen, und von ſeinen Söhnen hat der
älteſte Tyrol, der jüngſte Görtz gehabt, und ihr Ge
ſchlecht darin fortgepflantzet. Anno 1500. iſt dieſe
Linie in Gr. Leonhard ausgeſtorben, da denn wegen
einer 1473. gemachten Erb-Verbrüderung Oeſtereich
geerbet. Es liegt darin die Stadt Görtz ſo zimlich
ſeyn ſol.

(b) Die Gefürſtete Grafſchaft Gradiska ſo eine
pertinentz von Görtz geweſen, nachhero aber 1641. an
die Fürſten von Eggenberg als ein unmittelbares
Reichs-Lehn überlaſſen und verkauffet worden. Bey
dieſer erſt kürtzlichen Ausgang iſt der Graf von Alt
heim wieder damit beliehen.

(c) Die Stadt Aquileja oder auf teutſch Aglar.
War ſonſten ſo berühmt, daß ſie Roma ſecunda ge
nennet wurde. Anno 452. wurde ſie von der Hun

nen

dem Könige Attila belagert, der wegen ihrer Veſte die Belagerung aufzuheben reſolviret war. Indem er aber an einem Abend obſervirete, daß die Störche aus der Stadt wegzogen, und ihre Jungen in den Schnabeln mit wegführeten, ſo muthmaſſete er der Stadt ihren Untergang, und ließ den letzten Sturm geſchehen, worin die Stadt erſtiegen und zu einen Steinhauffen gemacht wurde. Nachgehends hat es bald unter den Hertzogen von Friaul, bald unter den Patriarchen von Aquileja geſtanden, nunmehro aber gehöret es nach Oeſterreich (als welches auch den Patriarchen zu erwählen prætendiret, der ſich nur noch davon nennet, und zu Udina wohnet) und iſt nur mit geringen Fiſcherhäuſern bebauet. Denn als Carolus M. die Lombardey jure belli acquiriret, ſo hat er auch Aquilejam bekommen. Doch ließ er dieſelbe dem Könige von Italien, welche nachgehends unter den Berengariis Hertzoge von Friaul geweſen. Darauf iſt ſie an die Patriarchen gerahten, als die von Carolo M. ſchon gewiſſe privilegia daran haben geſchencket bekommen, wie denn ſelbige von Ludovico Pio, Lothario, Carolo, Ottone I und IV. ſollen confirmiret ſeyn, welches man an ſeinen Ort geſtellet ſeyn läſt. Ferner wird referiret, daß der Käyſer Otto I. dem Patriarchen Rodaldo, Udino, Faganea, Gruario, Bugam, Braitano mit dem gantzen Lande, was zwiſchen Livenza und Piave lieget, geſchencket. vid. Sabellicus lib. 5. Antiquit. Aquil. & Alberti Deſcriptio Ital. Dem Patriarchen Johanni hat Otto III. Imp. Soliniano gegeben mit der Helffte des Caſtels Noricia, Orſonem aber, des Ottonis Urſeoli Hertzogs von Venedig Brudern-Sohn, ließ er abſetzen, weil er ſich Patriarchen zu Grado genennet. Dem Patriarchen Poponi gab Käyſer Conradus das

Hertzog-

Hertzogthum Frioli, und die Marggrafſchaft Iſtri
mit vielen Gütern, aus welchen er jährlich mehr al
100000 Goldgülden Einkünfte heben konte. Gleich
fals hat der Käyſer Henricus dem Patriarchen Go
thopoldo, das Hertzogthum Frioli ſamt der Marg
grafſchaft Iſtria confirmiret, auch anbey verordne
daß es eins von den edelſten Gliedmaſſen des Röm
ſchen Reichs ſeyn ſolte. Uber dem ſol Käyſer Hen
ricus IV. dem Patriarchen zu Aquileja Sigeardo
Giappidiam geſchencket haben. Es iſt ſehr merck
würdig, daß, wie der Biſchoff zu Aquileja Voldar
dicus die Inſel Grado von den Venetianern erober
und er ſich daſelbſten mit 12 Canonicis etwas aufg
halten, Vitalis Michael Hertzog zu Venedig denſe
ben mit vielen Soldaten unverſehens überfallen, un
ihn ſamt den 12 Canonicis gefänglich weggeführe
Doch iſt er endlich wieder loß gelaſſen, mit dem Be
dinge, daß er alle Jahr am Tage ſeiner Gefangen
ſchaft einen Ochſen und 12 Schweine nach Venedi
ſenden ſolte. Der Ochſe wird noch geliefert, und wi
ihm der Kopff mit einem Hieb auf dem Marx-Pla
abgehauen, die Schweine ſind abgeſchaffet, a
welche von dem Venetianiſchen Volcke ſonſten a
dem groſſen Platz zur Kurtzweil der gantzen Sta
getödtet wurden. Unter dem Patriarchen Ludovic
Duca Techio haben ſich die Herrn Venetianer
Herrn von Friaul gemacht, wie Sabellicus in obg
dachtem Buch nicht allein, ſondern auch Candid
& Amuſeus erwieſen. Darauf iſt Johannes Vit
licus des vorigen Patriarchen Succeſſor nur Herr
Spiritualibus, die Venetianer aber in Temporalib
geweſen. Ludovicus Paduanus hat ſich endlich m
den Venetianern verglichen auf Genehmhaltung d
Pabſts Calixti, daß nemlich der Patriarch die He

ſchaft über Aquileja, di S. Vito, e di San Daniele, über das übrige die Venetianer haben ſolten; doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ihm und ſeinen Succeſſoribus jährlich 30000 Ducaten bezahlet werden ſolten. Deſſen ungeachtet, erhellet aus obigen Sonnen-klar, was für Macht und Recht die teutſchen Käyſer ſich über die Patriarchen von Aquileja angemaſſet. Daher auch im 16 Seculo das Haus Oeſterreich de jure nominandi Patriarcham Aquilejæ mit den Venetianern nicht allein geſtritten, ſondern es haben auch noch Jhro Käyſerliche Majeſtät Ferdinandus II. A. 1628. da der Pabſt ohne des Käyſers Bewilligung einen Venetianiſchen Prælaten das Patriarchat zu Aquileja conferiret, welche Stadt und Fürſtenthum dem Römiſchen Reich gehörig, durch Albrecht Pettlern eine Proteſtation inſinuiren laſſen. vid. Meteranus novus l. 48. p. 574. woſelbſt das Käyſerliche Diploma zu finden.

Sonſten gehörete dem Hauſe Oeſterreich auch aus dem Friaul das Schloß und Herrſchaft Portenau. Anno 1529. iſt es den Venetianern zu Bononien abgetreten, mit der condition aber, daß die Ertz-Hertzoge den Titul davon führen ſolten, welches auch geſchiehet.

5. Jn das Jſtereich. Es gehöret dieſes Iſtria faſt gantz den Venetianern, allwo mehre Nachricht, auſſer die Stadt Trieſte, welche ein eigen Fürſtenthum mit ihren territoriis ausmachet, und St. Veit am Flaum, ſo von einigen zu Dalmatien gerechnet wird. Trieſte hat ſich 1369. erſt an Oeſterreich ergeben, ſintemal ſonſten der Biſchoff allhier darüber zu befehlen gehabt hat. S. Veit aber 1374. ſo man meynt unter die Grafen von Görtz ſonſt gehöret zu haben. Sie haben beyde ihren eigenen Hauptmann,

und mit der Crainerſchen Regierung nichts zu thu
von welchen ſie nach Grätz an die Haupt-Regierun
gehen. Zu Trieſte oder Tergeſte iſt ein guter Have
woſelbſt die Käyſerlichen Galeeren liegen. Die Gegen
ſol ziemlich ungeſund und wenig bewohnet ſeyn. D
zu ihrem territorio gehörende Oerter ſind Pudina, od
Pedena, Piſinum, Coslach am Fluß Arſa, Lupoli
num, Cominum, Dorum, Vipæum, Fanum S. An
geli, Proſecho, bey welcher der Proſegner-Wein
oder auch Reinfall genannt, wächſet. Ein Carmeli
ter Münch Irenæus della Croce hat ein eigen Buc
von Trieſte in Italiäniſcher Sprache heraus gegeben
Hiſtoria Antica e Moderna, ſacra e profana dell
Citta di Trieſte ſo in dem monatl. Auszuge 1700
p. 270. des Profeſſor hiſtor. zu Helmſtädt Eckard
zu finden, worin ein mehres zu ſehen.

(E) Die Gefürſtete Grafſchaft Tyrol. Was von
dieſer Grafſchaft nach Cärnthen hingrentzet, ſolche
gehörete zu der Römer Zeiten zu Noricum, was abe
nach Italien und Schweitz hin lieget, zu der Röm
Provintz Rhætia. Der Bäyerſche Hertzog Theodor
II. hat es im 6 ſeculo den Römern abgenommen, un
durch Marggrafen, an der Etſch genannt, gouvernire
laſſen. Als es nachhero an die Carol. Käyſer gera
then, haben ſelbige es durch den Grafen von Andech
regieren laſſen, deren Urſprung vom Käyſer Arnol
pho her deduciret wird, und zwar von Rapold, ſo de
Käyſers natürlicher Sohn, erſter Graf von Andech
und Regent von Tyrol geweſen. Im 12 ſeculo ha
ben ſie ſich Hertzoge von Meran geſchrieben, und ha
ben in Francken gleichfals ſehr wichtige Güter beſeſſen
ſo an die Grafen von Orlamünde, und Burggrafe
von Nürnberg (anitzo Marggrafen von Anſpach un
Bareuth) weil ſie Gemahlinnen aus dieſem Hauſe g

hab

habt, gekommen. Der letzte Otto II. iſt 1248. ermordet worden. Weil aber auch einer aus dem Geſchlecht der Grafen von Tyrol (ſo bishero nur etwas weniges in Tyrol gehabt) Namens Albertus eine Printzeſſin von Meran zur Gemahlin hatte, ſo nahm dieſer die herum gelegene Güter zu ſich. Es hinterließ aber dieſer auch kein männl. Erben, ſondern eine Tochter, die an den Grafen von Görtz Mainhard. II. vermählet wurde, als deſſen älteren Sohns poſterität in Tyrol floriret hat, bis auf Graf Henricum ſo 1331. ohne männl. Erben verſtorben. Seine eintzige Tochter Margaretha Maultaſchia vermählte ſich erſtlich an Johannem Printzen in Böhmen, einem Bruder Käyſers Caroli IV. ließ ſich aber, nachdem ſie mit ihm 10 Jahr im Eheſtande gelebet, wieder ſcheiden, und vermählte ſich mit Ludovico in Bayern, Käyſers Ludovici Bavari Sohne, lebte mit ſelbigen 19 Jahr, da ſie ihn ſoll mit Gift vergeben haben, ingleichen den mit ihm erzeugten Printzen Mainhardum. Einige Autores ſagen, ſie habe ſich zum drittenmal mit Hertzog Rudolph. IV. in Oeſterreich vermählt, andere hingegen negiren es; doch dieſes iſt gewiß, daß Tyrol 1363. an Oeſterreich gerahten, als welches Haus ohndem Cärnthen ſchon erlanget, ſo der Margarethæ Vater Henricus gleichfals beſeſſen, und daß ſie 1366. zu Wien geſtorben, von welcher erſtern Zeit Tyrol immer bis jetzo noch bey Oeſterreich geblieben, wiewol zu Zeiten die apanagirten Herren darin eine beſondere Regierung gehabt haben, die aus der Tabelle können geſehen werden.

Wenn die Unterthanen huldigen, ſo wird dabey dieſe Ceremonie obſerviret; nemlich der Ertz-Hertzog oder deſſen Gevollmächtigter muß ſeine rechte Hand in des Fiſcals von Tyrol lincke Hand legen, der Fiſcal leget

leget ſeine rechte ferner auf des Ertz-Hertzogen Han
und ſchlieſſet ſelbige in die Mitte.

Das Land wird zu 24 Meile lang und 20. br
gerechnet, und iſt eine rechte Vormauer gegen Itali
indem nichts als hohe erſchreckliche Gebirge darin
zutreffen ſind. Auf den Bergen iſt es zwar kahl u
rauch, jedoch in den Thälern über die maſſen fruc
bar und angenehm. Die Bergwercke ſonderlich
Saltzwercke bringen ein groſſes ein. An Fiſchen u
Früchten iſt faſt ein Uberfluß, ſintemal in den Th
lern gleichſam die Italiäniſche Luft ſchon iſt, und
les frühzeitiger hervor bringet, als im flachen Lan
von Teuſchland, über die Gebirge hinüber. Der K
ſer Maximilianus I. hat es dannenhero gar recht m
einem groben Bauern-Kittel dem Anſehen nach v
glichen, welcher bey ſtrenger Kälte aber ſehr wa
hielte und guten Nutzen ſchaffte.

Die Einwohner ſind fleiſſig, arbeitſam, redlich u
treu, wie ihre Nachbahren die Schweitzer, doch dab
ſonderlich die mitten im Lande wohnen, abergläubi
und etwas einfältig. Wie ſie ihre Treue gegen i
Obrigkeit dem Käyſer erwieſen, iſt aus der occaſi
1703. bekandt, da die Bayern in Tyrol einfielen, u
die beſten Veſtungen ſchon inne hatten, ſintemal
Bauren ſich dazumahl mit ihren Gewehr (welches je
Bauer hat, und zugleich einen guten Schützen abgie
auf die Berge retirireten, den Bayern die P
abſchnitten, und nachhero ſo, theils auch mit S
nen und andern Inſtrumenten chargirten, daß
meiſten das Wegziehen vergaſſen, und alſo Ty
gantz wieder befreyet wurde, wie der Gerichts-Sch
ber zu Efferding J. C. M. eine artige relation dav
hat heraus gegeben.

Die bekandteſten Flüſſe ſind der Inn ſo in die D
n

nau, und Etſch, oder Adige ſo ſich ins Adriatiſche Meer ergieſſet. Die Religion iſt gantz Catholiſch. Die Haupt-Stadt darin iſt (a) Inſpruck, lat. Oenipontum, an den Inn. Sie hat nur zwey enge Wege oder Zugänge, daß wenige Mannſchaft ein groſſes Kriegs-Heer abhalten kan. Das groſſe und herrliche Schloß ſol recht ſehens wehrt ſeyn. Uber der Gallerie, ſo an der Cantzeley iſt, iſt ein klein Henge-Dach von Kupffer, welches Fridericus ſenior mit Golde überlegen laſſen, und 200000 Rthlr. gekoſtet, weil er nemlich von ſeinen Feinden Spottsweiſe, Friedel mit der leeren Taſche genennet worden.

Unweit dieſer Stadt iſt das Gebirge Zürl, worauf der Martins-Berg, auf welchem Maximilianus I. zwey Tage und Nächte ſitzen müſſen, weil er in Nachklätterung der Gemſen ſich verſtiegen, und nicht wieder können herunter kommen; da ihm den von ferne die Hoſtie iſt gewieſen, üm ſich zum Tode zu bereiten. Es ſol ihn aber ein in Bauern-Habit verkleideter Mann wieder herunter geführet haben, und nachmals nicht mehr geſehen ſeyn worden. Es iſt nach der Zeit ein crucifix von 40 Schuhen lang auf einer Seite Mariä, auf der andern Johannis Bildniß ſtehend an den Felſen in eine kleine Höle geſetzet worden, zum Andencken ſolcher wunderlichen Errettung, welches noch zu ſehen. Von dieſes Käyſers ſeiner Vermeſſenheit den Gemſen nachzuklettern iſt zu leſen des Phezingers eines Nürnbergiſchen Patricii Buch, Theuerdanck genannt, ſo alles in alten Verſen nach der Meiſter-Sänger Art beſchrieben. Gleichfals nicht weit von Inſpruck iſt der berühmte Paß, die Ehrenberger-Clauſe, allwo der Churfürſt Mauritius von Sachſen, die gefangene Herren Johann Friderich entſetzten Churfürſten von Sachſen, und Philippum Ma-

Magnanimum Landgrafen von Heſſen befreyet h
Ferner liegt in der Nähe ohngefehr zwey Stun
das Luſt-Schloß Ambras, allwo eine Bibliothec (
erſte und ältere ſol in die Wienerſche gebracht ſey
wie Lambecius ſelber geſtehet, dieſe aber von den l
tern apanagirten Ertz-Hertzogen colligiret ſeyn) u
eine berühmte Raritäten- oder Kunſt-Cammer,
welcher ſonderlich zu ſehen das portrait D. Luther
wie er im Galgen hänget: Der ſtarcke Ertz-Hertz
Leopold in Lebens-Gröſſe zu Pferde, in der Hand ſei
erſchreckliche Lantze haltend, ſo er im tourniren g
brauchet; als welcher eine Gutſche mit ſechs Pferd
beſpannet in vollem Rennen hat aufhalten könne
Eine Haut von einer Schlangen 15 Schuh lang,
an der Wand genagelt. Ein Stück vom Stric
wormit ſich Judas erhencket, wird in einem Käſtg
mit Perlen beſetzet, verwahret. Ein paar ſchwar
Sammte Hoſen, ſo der König in Franckreich Fra
ciſcus eben getragen, als er von Käyſer Carolo V.
Italien bey Pavia geſchlagen und gefangen bekomm
worden. In dem Saale ſind die Fürſtl. Portraits
Lebens-Gröſſe, und bey dem Ofen des bekandten Tiſ
Rahts Chriſpers Bildniß, als welcher ſ. v. von Läuſ
erſchrecklich geplaget wurde, und das eleiſon in d
Kirche nicht leiden kunte, weil er meynte dadurch a
geſtochen zu ſeyn.

(b) Die Stadt Hall im Innthal, welche weg
der Saltzwercke berühmt iſt. Ohngefehr eine Stu
de von der Stadt werden Steine aus den Berg
heraus gehauen, und in groſſe darzu gemachte Grub
geworffen; darauf laſſen ſie die Gruben voll
Waſſer, welches ſo lange darin ſtehet, bis die Stei
zerſchmoltzen ſind, alsdann wird dieſes Waſſer in
Stadt geleitet, und Saltz daraus gekochet. Es
bei

beiten täglich über 1000 Perſonen daran, und der Uberſchuß der daraus gehoben wird, ſol ſich dennoch in die 1500000 fl. belauffen. Es iſt auch eine Glas-Hütte und Müntze allhier, ſo durchs Waſſer getrieben werden. (c) Tyrol, ein altes in Felſen gehauenes Schloß, wovon das Land den Nahmen. (d) Botzen, eine berühmte Handels-Stadt an der Etſch, welche hier ſchiffbahr wird. Sie hat vier groſſe Jahrmärckte welche von den Italiänern häuffig frequentiret werden, und gehört zum Stifft Trident. (e) Kuffſtein an Bayerſchen Grentzen, ein kleiner aber veſter Ort, ſo 1703. die Bayern eroberten. (f) Gerolzegg ein Schloß, ſo für unüberwindlich gehalten wird. Anno 1504. iſt es von Käyſer Maximiliano I. erobert. Der Commendant ließ anfangs allemahl mit einem Beſen an dem Felſen fegen, wohin die Kugeln getroffen hatten, welches dem Käyſer dermaſſen verdroß, daß er zwey groſſe Geſchütze, Weckauf und Purlepaus genannt, davor bringen, alles herunter ſchieſſen ließ, und der gantzen Guarniſon keinen Pardon geben wolte, auch dem ſo für ſie bitten würde mit Ohrfeigen abzuweiſen ſchwur. Nach der Eroberung hat dennoch ein Hertzog von Braunſchweig, Namens Ernſt für etliche gebeten, der auch üm den Käyſer nicht meyneydig zu machen, einen gelinden Backenſtreich ausgehalten. (g) Meran, (h) Schwatz, (i) Ritzbuhl, (k) Rotenberg oder Rattenberg ein ſehr veſter Paß und Stadt am Inn, (l) Lienz, (m) Roveredo, (n) Riva, oder Reiff am Garder-See, ſo aber auch ans Stifft Trident gehöret. (o) Die Päſſe Scherniz, Landeck, Lung, Cluſa und Cuvel. (p) Trident und Brixen haben ihre eigene Biſchöffe, wovon lib. 3. cap. 15 & 16. Mehres von Tyrol hat Nigrinus in ſeiner Beſchreibung von Tyrol. 12.

(F) Die Oeſterreichiſchen Schwabiſchen Länd
Was von Schwaben nach Bayern grentzet, war
der Römer Zeiten ein Stück von Vindelicia. W
aber nach der Schweitz oben hin lieget, diſſeits
Donau, ſolches bewohnten die Marcomanni, die
aber verlaſſen und ſich nach Mähren gewendet;
denn die Allemanni dieſer ihren Sitz occupir
Nachhero haben die Suevi ſich auch herein gema
und mit den Allemannis combiniret, wobey de
dieſer ihr Nahm in Teutſchland gantz verloſchen. J
letzter König Alaricus iſt 499. von dem Könige d
Francken erſchlagen, und das Land bezwungen w
den. Von den Francken iſt es durch Gouverneu
regieret worden, worunter die Grafen von Habſpu
und andere mehr geweſen, ſo ſich all nach gerade er
lich gemacht. Anno 916. iſt ein Graf von Buchor
von Käyſer Conrado I. gar zum erſten Hertzog vo
Schwaben gemacht, nach deſſen Tode ſolche dignit
von unterſchiedlichen Häuſern iſt getragen worde
Anno 1080. bekam es Graf Friderich von Stauffe
deſſen poſterität nicht allein die Schwäbiſchen Käy
gegeben, ſondern auch gedauret bis 1269. da Conr
dinus, als er ſeine Königreiche Neapel und Sicili
dem Hauſe von Anjou, dem ſie der Pabſt geſchenck
entreiſſen wolte, darüber gefangen und barba
ſcher weiſe zu Neapel öffentlich enthauptet wur
Der Käyſer Rudolphus Habſpurgicus gab dieſes v
cante Reichs-Lehn ſeinem jüngſten Sohne Rudolph
Weil aber Rudolphi Sohn Johannes ſeines Vate
Bruder Käyſer Albertum I. durch Hülffe Ulrichs v
Palm, Rudolphs von Wart, und Walthers v
Eſchenbach ermordete, und ſich nicht durffte ſeh
laſſen, ſondern ſich in ein Cloſter ſteckete,
ward Schwaben Käyſers Alberti I. Sohne Leop

do Glorioſo vom Käyſer Henrico VII. gegeben, und alſo mit Oeſterreich verknüpffet, bey dem es noch jetzo, ſo daß der Käyſer ſich in ſeinem Titul einen Fürſten der Schwaben ſchreibet, und es durch einen Stadthalter ſamt Tyrol regieren läſt. Wie viel aber davon veralieniret, verſchencket oder verkauffet worden, kan man abnehmen aus den vielen beſondern Herrſchaften und Regierungen, ſo darin anitzo vorhanden.

Dem Ertz-Hauſe Oeſterreich gehöret (als worin keine andere als die Catholiſche Religion ſtatt hat, welche der H. Ansgarius im 9 ſeculo darin gelehret)

1. Die Marggrafſchaft Burgau. Sie hatte ihre eigene Grafen, welche 1283. in Henrico ausgeſtorben, da das Land an den erſten Oeſterreichiſchen Beſitzer Rudolphum gefallen. Es erſtrecket ſich von der Donau faſt bis an den Lech oder an die Biſchöffliche Augſpurgiſche Grentzen. Die Haupt-Stadt heiſt (a) Burgau an dem Waſſer Mindel, woſelbſt die alten Marggrafen reſidiret. (b) Futtenbach (c) Wolpa (d) Tanhauſen (e) Siermalshauſen (f) Fiſchach (g) Auersperg (h) Rolt (i) Wetterhauſen (k) Neuburg (l) Rockenburg (m) Burtenbach (n) Güntzberg, ſo 1693. an den Marggrafen von Baden, ſo genannten Printz Louis, geſchencket.

2. Die Grafſchaft Bregentz am Rhein und Boden-See gelegen. Solche gehörete ſonſt dem Grafen von Montfort, und wurde am Ertz-Hertzog Sigismund von Oeſterreich verkauffet. Es lieget darin (a) Bregentz eine Stadt und Veſtung am Boden-See und Fluſſe Bregentz. Das Schloß liegt auf einem hohen Berge. (b) Langen Argen hat auch ein veſtes Schloß ſo in den Boden-See hinein lieget.

3. Die Grafſchaft Feldkirchen, ſolche iſt 1375. gekauffet worden vom Ertz-Hertzog Leopold III. auch von

dem Grafen von Monfort. Sie liegt an der Jll, iſt eben nichts ſonderlichs darin.

4. Die Grafſchaft Pludentz nebſt der Herrſc Heiligenberg, ſo gleichfals Leopold. III. aber von Grafen von Werdenberg gekauffet.

5. Die Grafſchaft Montfort ſo die Grafen di Nahmens ſamt Bregentz an Oeſterreich verkau vid. lib. 7. c. 8.

6. Die Herrſchaft Hohenberg, welche 1371. Grafen von Hohenberg abgekauffet iſt. Es l darin (a) Rotenburg am Neckar, als welcher Stadt in zwey Theile theilet, wovon der eine Ehingen, der andere Rotenburg heiſt. Nicht davon liegt das Schloß (b) Alt-Rotenburg. Horb auch am Neckar. (d) Feldorff an Hohenzol ſchen Grentzen.

7. Die Herrſchaft Nellenburg am Boden-S Käyſer Friderich der III. ſol ſie ans Haus gebra haben. Es iſt darin (a) Stockheim oder Stock (b) Achen.

8. Die Herrſchaft Hohenfels, worin Langenſt Homberg, Bollingen, Roſneck, Bodmen, Ratz Zell und Tengen. Sie ſol aber zu der Land-C menturey Altzhauſen gehören.

9. Ein Strich Landes zwiſchen den Fürſtenbe ſchen und Würtenbergiſchen, worin Oberndorff, M rienzell, Rotenmünſter und Villingen an dem Wa Burg, ſo aber von den meiſten zum Briſgau gerec wird.

10. Ein Strich Landes zwiſchen den Waldbu ſchen und Ulmiſchen Gebiete, worin Erbach an Donau, und Schelcklingen.

11. Die vier Waldſtädte zwiſchen den Schw wald und Rhein, als Rheinfelden, Seckingen, La

ſenb

fenburg und Waldshut, ſo noch über dis Schweitzeriſche Protection haben.

12. Die Stadt Coſtnitz. War ſonſten eine freye Reichs-Stadt, weil ſie aber das Buch Interim nicht annehmen wolte, wurde ſie in die Acht erkläret. Und weil Käyſer Carolus V. ſelber die Execution that, iſt ſie hernach bey Oeſterreich geblieben. Sie liegt am Boden-See (lat. Lacus Bodamicus, oder Acronius, oder Brigantinus genannt) und Rhein, als der durch dieſen See durchflieſſet, und heiſt auch wol von einigen Conſtantz. Von Anno 1414. bis 1418. iſt allhier das berühmte Concilium gehalten worden, auf welchem Johann Huß und Hieronymus Pragenſis zum Feuer ſind verdammet worden, ohngeachtet des Käyſerl. gegebenen ſichern Geleits-Briefes. Das Concilium ward von Käyſer Sigismund ſelber convociret, der wegen ſeiner heftigen Mühe vom Käyſer Maximiliano I. öfters der Reichs-Büttel iſt genennet worden. Wie er unter andern das Wort ſchiſma für ein fœmininum inskünftige anzunehmen befohlen hat, welcher Befehl aber von der Lateiniſchen Sprache als wider ihr Gewiſſen noch nicht iſt angenommen, iſt bekandt. Die Summa der das concilium haltenden und von ſelbigen dependirenden Perſonen, ſol ſich auf 16000 belauffen haben, worunter der Pabſt Johannes XXIII. 4 Patriarchen, 29 Cardinäle, 47 Ertz-Biſchöffe, 270 Biſchöffe, noch mehr Aebte und Doctores, und endlich der Käyſer ſamt 564 Fürſten und Grafen. In dem koſtbahren Wercke, ſo der Probſt zu Helmſtädt von der Hardt von dieſem Concilio elaboriret, und auf Unkoſten des Hertzogs von Braunſchweig Rudolphi Auguſti heraus gekommen, iſt ein mehres und alle ſeſſiones und concluſa weitläuftig zu leſen. Anno 1686. iſt die Univerſität von

Freyburg hierher verleget geweſen, nach dem Ryſwi
ſchen Frieden aber wieder nach Freyburg transferir
worden.

Es liegen zwar noch mehre Oerter und Herrſchaft
in Schwaben, ſo an dieſes Haus gehören, die ma
aber ſo accurat nicht aufgezeichnet findet.

13. Der Briſgau. Hat ſonſten den Hertzogen vo
Schwaben gehöret, und iſt alſo auf vorgedachte Wei
ans Haus Oeſterreich gerahten. So wol vor de
Ryſwickſchen als Badiſchen Frieden iſt er in Frantzö
ſiſchen Händen geweſen, beydesmal aber in ſtatu qu
reſtituiret. Es lieget darin (a) Freyburg, eine Haupt
Veſtung ſamt den zwey vortrefflichen Veſten S. Pe
ters- und Stern-Schantzen und Schloſſe. Jn Nim
wegiſchen Frieden behielten die Frantzoſen dieſe Ve
ſtung, deswegen die Univerſität nach Coſtnitz am
Boden-See verleget wurde, und die Oeſterreichiſch
Regierung nach Waldshut. Jn den zwey nachfol
genden Friedens-Schlüſſen aber iſt ſie beydesmal wi
der abgetreten, nach vorher geſchehener Eroberung
Zu ältern Zeiten hat ſie ihre eigene Grafens gehabt, ſ
nachhero ausgeſtorben, da ſich die Stadt zuvor ſcho
von ihrer Bothmäſſigkeit losgemacht, und 1366. unte
Oeſterreichiſchen Schutz begeben, als welche Herren
ſonderlich Albertus XVI. auf Veranlaſſung ſeine
Gemahlin Mechtildis 1452. die Univerſität allhier ge
ſtiftet. Es gehören darzu die Dorffſchaften: Lehen
Mertzhauſen und Kirchzarthen ſo in dem Friedens-Ar
tic. mit erwehnet, und abgetreten worden.

(b) Briſach, oder auch alt Briſach, eine der beſte
Veſtungen am Rhein-Strom. Sie lieget auf einen
hohen Berge, und das Schloß auf dem andern gege
über. Nach Abgang der Hertzoge von Schwaben, al
welchen es gehöret hat, wolte Henricus III. Biſchoff z

Baſe

Baſel, und gebohrner Graf zu Neuburg dieſe Stadt als ein erleidigtes Lehn einziehen; Käyſer Rudolphus Habſpurgicus machte auch prætenſion darauf, welche vom Biſchoff durch Erlegung 900 Marck Silbers abgethan, und die Stadt ans Bißthum gebracht wurde. Nachgehends iſt ſie durch Verpfändung ans Haus Oeſterreich kommen, welches ſelbige bis auf den 30jährigen Krieg in Beſitz gehabt, da 1638. der Hertzog Bernhard von Weimar durch eine vier monatliche Belagerung, worin von beyden Seiten in die 80000 Mann geblieben, Katzen und Hunde in der Veſtung verzehret seyn, ſolche erobert. Nach deſſen Tode iſt die Stadt ſamt des Hertzogs Armee durch gewiſſe Künſte des Cardinals Richelieu (welcher den Ort den Schlüſſel zu Teutſchland nennete) in Franzöſiſche Hände gerahten. vid. Puffendorffs Teutſche und Schwediſche Krieges Geſchichte lib. II. §. 53. worin ſie durch den Münſterſchen Frieden geblieben. Anno 1700. ward ſie kraft des Ryſwickſchen Friedens, und 1714. kraft des Badenſchen reſtituiret, und zwar mit allen, wie ſie ſich zu ſolcher Zeit befunden, Getreyde-Kaſten, Zeughäuſern, Veſtungs-Bau, Wällen, Mauern, Thürnen, Gebäuden, auch allen auf rechter Seiten des Rheins gelegenen Zubehörungen; was aber auf der lincken Seite des Rheins lieget, als das fort Mortier, bleibet Franckreich; wie auch die Neuſtadt oder Neu-Briſach ſamt der Brücke, und den auf der Rhein-Inſul gemachten fort, welche drey Stücke aber ſind geſchleiffet worden. Dem Graf Arco ward 1704. der Kopff abgeſchlagen, und Graf Marſigli der Degen entzwey gebrochen, weil ſie als Commendeurs dieſe Stadt ohne Noht an Franckreich in dieſem letzten Kriege übergeben hatten.

(c) Das Fort-Kehl, liegt rechter Seite am Rhein,

zu

zu Antritt der Brücken über den Rhein nach Stra
burg, und iſt ohne demolirung reſtituiret. Es g
höret dem gantzen Reiche, und wird von ſelbigen g
meiniglich der Commendant und die Beſatzung g
geben und unterhalten. Das fort de la Pile ſam
andern im Rhein gelegenen, ſind geſchleiffet, u
der Strom beyden ohne Steigerung des Zolls fr
zum Gebrauch gelaſſen worden.

(d) Neuenburg iſt eine beſondere Grafſchaf
1698. ward ſie dem Käyſerl. Geheimen Raht Hamil
ton gegen 400000 fl. als ein Unterpfand eingeräumet
1702. nahmen die Frantzoſen die Stadt weg. 1714
ward ſie mit wieder reſtituiret.

(e) Villingen ward 1704. vergebens belagert, wir
von einigen zum Schwäbiſchen Ländern mit gerechnet

(f) Trieſen, St. Hulprecht, Röſwick, Waldkirch,
Luterbach, Stauffen, Elzach an der Elz ꝛc. ſind lau
ter geringe Oerter.

(g) Heidersheim gehöret und iſt die Reſidentz de
Johanniter-Meiſters wovon lib. 3.

Sonſten hat auch in dieſer Gegend dem Hauſ
Oeſterreich gehöret der Sundgau, die Landgrafſchaf
Elſas und die Land-Voigtey Hagenau, anitzo aber
kraft des letzten Friedens iſt der Rhein wieder zu
Scheidewand zwiſchen Oeſterreich und Franckreich ge
macht, und alles ſo gar das in der Pfaltz liegende aber
zum Elſas gehörende Landau ſamt ſeinen Dorfſchaf
ten, Nusdorff, Danheimb und Queicheimb abgetre
ten und gelaſſen. Der erſte Abtritt dieſer Länder ge
ſchahe 1648. im Weſtphäliſchen Frieden, da die zehn
freye Reichs-Städte ſamt Straßburg, als worüber
Franckreich die Voigtey hatte (ſonſt die Land-Voigtey
von Hagenau genannt) noch beym Reich verblieben.
Nach dem Nimwegiſchen Frieden aber 1679. legte

Franck-

Franckreich die bekannte Reunions-Cammer an, und entzog nicht allein die 10 Städte dem Reiche, ſondern nahm auch Straßburg weg, welches ihm beydes 1684. in dem 20jährigen Stillſtande wegen des harten Türcken-Krieges, und 1697. im Ryſwickſchen Frieden gelaſſen. Wie aber die 10 Reichs-Städte, auſſer Landau anitzo, an Franckreich niemals cediret, ſondern ihm nur die Præfectur darüber gegeben worden; es aber de facto ſolche immer zurück behalten, kan man in Puffendorffs Schwediſchen und Teutſchen Krieges-Geſchichten weitläufftig finden.

Nro 4. **Das Hertzogthum Mayland.** Es iſt dieſes Hertzogthum ein Stück von Gallia Cis-Alpina, und Inſubria, wovon lib. 9. in prooemio. Zwiſchen den 1 und 2 Puniſchen Kriege haben es die Römer erobert, und bis ins 6 ſeculum beſeſſen, da die Longobarden es eingenommen und in Pavia ihre Reſidentz angeleget haben. Nachdem es Carolus M. von dieſen erobert, iſt es bey den Röm. Käyſern geblieben, die ſich zu deſſen Vergewiſſerung allemahl zu Mayland mit der ſo genannten eiſernen Krone haben krönen laſſen. Als aber die Käyſer ſonderlich im 13 ſeculo ſich nicht viel um Italien bekümmerten, ſo hat ſich eine mächtige Familie in Mayland Viſconti genannt, hervor gethan, und des Regiments ſich angenommen, wovon einer Matthæus Viſconti 1310. vom Käyſer Henrico VII. zum Vicario Imperii in der Lombardey geſetzet worden und den Titul Vice Comes erhalten. Anno 1396. kauffte Johannes Galeacius von dieſer Familie, den Titul Hertzog von dem Käyſer Wenceslao. A. 1447. ſtarb dieſes Geſchlecht aus, und kam ein Graf von Catagnole Franciſcus Sfortia 1450. wegen ſeiner Gemahlin, ſo des letzten Hertzogs natürliche Tochter geweſen, zur Beſitzung, ob ſchon dem Hauſe

Or-

Orleans die ſucceſſion von der vorigen Linie bey ihr
männlichen Abgang war verſprochen worden, u
der Käyſer es gleichfals als ein vacantes Reichs-Fe
dum prætendirte. Dieſes Franciſci Vater Muti
ſol Anfangs ein Eſel-Treiber geweſen ſeyn; nachh
aber den Krieg gefolget, und ſich dadurch zum G
fen von Catagnole gemacht haben, wegen ſeiner Leib
Gröſſe aber Sfortia genannt ſeyn. Anno 1535. iſt au
dieſes Geſchlecht ausgeſtorben, da denn zuvor, a
Hertzog Ludovicus Morus, von Franckreich iſt gefa
gen geweſen, das Land an Franckreich gerahten, de
es aber der Käyſer Carolus V. wieder genommen, u
den rechtmäſſigen Erben reſtituiret, wobey der Kön
Franciſcus I. ſeines Rechts ſich 1529. gantz begeb
müſſen, allein nachhero, weil es in ſeiner Gefangenſcha
zu Madrit geſchehen, nicht daran hat gebunden ſe
wollen. Anno 1556. gab es Käyſer Carolus V. ſe
nem Sohne Philippo II. Könige in Spanien, als ei
Reichs-Lehn, der es durch einen Gouverneur regier
laſſen. Beym Abſterben des letzten Königs in Sp
nien Caroli II. von dieſer Carolingiſchen Linie, ergri
der Duc d'Anjou Philippus, als durch das ungültig
Teſtament deſignirter Erbe, ſamt Franckreich, poſſe
ſion, dem es aber von 1701. bis 1707. völlig durch d
Käyſerlichen Waffen wieder abgenommen worden, ſ
daß es durch einen Gouverneur anitzo regieret wird.

Das Land wird von ſeiner ſonderbaren Fruchtba
keit und Schönheit, das Paradieß von Italien gen
net, indem die Erndte zweymal des Jahres verricht
wird, die Bäume continuirlich mit neuer Blühte un
reiff-gewordenen Früchten behangen ſind. Der Rei
wächſet in ſolcher abundence, daß gantz Franckreic
und Italien damit verſehen wird, zugeſchweigen de
herrlichen Wein-wachſes, Flachs-baues, und der fe
te

ten Vieh-weyde. Von der Mäyländer Religion und Naturel iſt zu ſehen proœmium lib. 9. wiewol die Mayländer doch nicht ſo eyferſüchtig ſeyn ſollen, als die übrigen Italiäner, aber hingegen fleißiger zur Arbeit, und dabey mehr auf Galanterie halten. Die Flüſſe ſind der Poo, Teſis oder Ticino, Oglio, la Gogna, Tanaro, Toſa, Staſpha, Bormia, Serivia, Lambro, Adda, und etliche ſchiffreiche Seen, als Laco Maggiore, oder di Locarno und Lagodi Conco. Städte ſind (a) Mayland oder Milano. Dieſe Stadt muß man billig unter die ſchönſten und herrlichſten Städte von Europa rechnen. Sie iſt in der Runde gebauet, und der gantze Umkreiß der Mauren erſtreckt ſich auf 10 Italiäniſche, oder dritthalb Teutſche Meilen. Die Anzahl der Einwohner machen einige ſo groß, daß ſie ſich bis 300000 Seelen belauffen ſol, andere aber haben eine kleinere Anzahl. Sie hat 22 Pforten, 220 Kirchen und Capellen, und 110 Clöſter. Viertzig mal iſt ſie belagert, und 22mal eingenommen, wie du Val in ſeiner Geographie angemercket. Des Monconys Bericht nach lieget die Stadt Mayland in einer wunderſchönen Gegend, zwar mit gefutterten Baſtionen, doch eben nicht zum beſten beveſtiget. Die meiſten Gaſſen ſind enge, alſo daß gar leicht durch ein Bombardement eine Feuers-Brunſt entſtehen kan. Das Caſtel aber ſol von mehrer conſideration ſeyn, und in demſelben eine Quelle, welche Mühlen treibet. Eben daſſelbe confirmirt Miſſon, ſagend, daß die Citadelle zu Mayland ein Regulier ſechseckt ſey, wohl gefuttert, mit vielen Canonen verſehen, und habe ſie ſo wol einen guten Graben, als tüchtige Contreſcarpen. Burnet verſichert auch in Beſchreibung ſeiner Reiſe durch Italien, die Citadelle ſey gantz regular gebauet, und mit allen, was

was die Stadt bey ihrer devotion zu erhalten er⸗
dert wird, wohl verſehen. Allein ſie wäre doch ni
beſtand eine conſiderable Armee abzuhalten. D
Canal Navilio della Marteſana genannt, iſt kein Fl
wie einige Autores meynen, als welcher zwey M
oberhalb Canonica bey Trezzo ſich anhebet, und ſ
in gerader Linie bis auf eine halbe Meile von Ma
land fortgehet, deſſen gantze Länge aber erſtrecket ſ
auf 20 Meilen. Er bekommt ſein Waſſer von de
Adda⸗Fluß. Allein weil deſſen Strom oder Lau
öfters ſehr abhängig und jähling iſt, ehe er in da
ebene Feld kommt, ſo geſchicht, daß der Canal ih
auf 25 bis 30 Schuh in die Höhe, dem Dorff C
nonica gegen über, übertrifft. Man ſaget, es hätt
ſehr viele erfahrne Ingenieurs zu unterſchiedenen Ze
ten dieſe communication des Adda⸗Fluſſes vermittel
eines Canals mit Mayland geſuchet, keiner aber al
Leonardo de Vinci ein ſehr berühmter Mathemati
cus, und ein vollkommener Mann zu ſeiner Zeit in g
hörigen Stand bringen können. Burnet gedenck
in den oballegirten Tractat gleichfals dieſes Canal
nemlich der Laco Maggiore ergöſſe ſich in den Flu
Teuſe oder Teſin, deſſen Strom ſo ſtarck, daß ſie
drey Stunden über 30 Meilen fortkommen könne
ob ſchon die Fluht damals nicht eben gar groß gew
ſen. Aus dieſem Fluß aber wären ſie in den Canal vo
30 Fuß breit und 30 Meil lang gekommen, we
chen Franciſcus I. König von Franckreich durch de
obgemeldten Vinci zum Nutzen und Bequemlichke
der Stadt Mayland aus dem Fluß Teſin leiten laſſen
Die Seyden⸗Manufacturen haben vor dieſen an di
ſem Ort ſehr floriret. Doch ſollen ſie von der Zeit an
da die Oſt⸗ und Weſt⸗Indiſche Compagnie die Seyd
aus Orient und Occident in Europam gebracht, i

groſſen Schaden und Abnehmen gerahten ſeyn. In dem 16 ſeculo müſſen die Einwohner noch groſſe Mittel gehabt haben. Denn A. 1574. hat dieſe Stadt Johanni ab Auſtria auf Befehl des Königes von Spanien 300000 Kronen an Contribution bezahlen ſollen, da ſie in eben denſelben Jahr ſchon extraordinair 500000 Kronen würcklich contribuiret hatte. V. Langueti geheime Schreiben an den Chur-Fürſten von Sachſen. Bey den zwiſchen Pabſt Paulum V. und der Republique im Anfang des vorigen Seculi entſtandenen Zwiſtigkeiten und Troublen, ſoll die Stadt Mayland zur Unterhaltung der Spaniſchen Soldatesque täglich 7000 Philipps-Thaler contribuiret haben, da ſonſten zu des berühmten Hiſtorici Cominaei Zeiten, nach ſeiner Rechnung das gantze Hertzogthum nicht mehr als 700000 Goldgl. getragen. Auſſer Zweifel hat die Stadt da ſie noch letzt unter Spanien geſtanden, ein groß Quantum jährlich an Contribution entrichten müſſen. Denn man ſagete im gemeinen Sprichwort: Die Unterthanen in Sicilien werden von den Spaniern ums Geld gezauſet, in Neapoli geſchunden, und in Mayland gar gefreſſen. Vor einigen Jahren wäre dieſe herrliche Stadt bald in äuſerſten Ruin geſetzet worden. Denn es hatte der Graf Forini von Monaſtero ſeine Gemahlin in der Nacht ermordet, und den Pallaſt darauf in Brand geſteckt, wodurch noch drey andere Häuſer abbrannten. Nach lang gehaltenen Inquiſitions-Proceß wurde dem Grafen als einem Todtſchläger und Mordbrenner eine dieſem groſſen Delicto conforme Strafe dictiret. Doch iſt er endlich begnadiget, und A. 1701. den 19 Sept. enthauptet worden.

Die Palläſte worin der Gouverneur und Ertz-Biſchoff, ſo 16 Biſchöffe unter ſich hat, wohnen, ſollen

recht Königliche Palläſte seyn. Die Dom-Kirch
von weiſſen Marmor aufgeführet, und inwendig
ſchön, von den koſtbarſten Statuen. Die vortre
che Kunſt-Cammer, welche ein Canonicus, Man
do Septalla angeordnet, iſt voll von Raritäten.
gröſte veneration iſt vor den Nagel, womit Chri
am Creutz iſt gehefftet geweſen; er lieget auf dem
hen Altar, und brennen Tag und Nacht fünf Lic
um ſolchen. Der gantzen Stadt ſol nichts fe
als Glas-Fenſter, ſintemal die papiernen die Sch
heit zu Zeiten zimlich verderben. Wegen der
len delicaten Speiſen iſt die Redens-Art entſ
den, man könne ſeinem Leibe nirgends was recht
gute thun, als in Mayland. Unter den vielen
lagerungen und Eroberungen iſt die 1162. die hefti
geweſen. Es hatten nemlich die Bürger einen A
ruhr wider den Käyſer Fridericum I. erreget, u
deſſen Gemahlin Beatrix rücklings auf eine Ef
geſetzet, ihr den Schwantz an ſtatt des Zaums in
Hände gegeben, und alſo in der Stadt herum, w
führen laſſen. Bey der Eroberung wurde alles, au
drey Kirchen dem Erdboden gleich gemacht, mit d
Pflug der Boden umackert, und als ein verfluc
Ort mit Saltz beſtreuet. Den Bürgern, welche T
an der Beſchimpffung der Käyſerin hatten, wu
der Kopf abgeſchlagen, oder muſten zu Rettung ih
Lebens mit den Zähnen eine Feige ſ. v. aus der Ef
Hintern ziehen.

(b) Pavia ſonſt Ticinum. Die Reſidentz der L
gobardiſchen Könige. Die berühmte Univerſität
Käyſer Carolus M. fundiret. Wegen des vortr
Weinwachſes und Getreydes, heiſt ſie il Giardin
Milano.

(c) Cremona zwiſchen den Poo und Oglio.

hier iſt der höchſte Thurn in Europa nach der gemeinen Sage; worauf der Käyſer Sigismund, Pabſt Johannes XXII. nebſt den damahligen Mayländiſchen Gouverneur einsmals ſollen geſtanden ſeyn, da es der letztern hernach öfters bereuet, daß er die zwey andern nicht herunter geſtürtzet, und ſich alſo ein ewiges Andencken gemacht. 1702. ward der Franz. General de Villeroy von den Käyſerl. gefangen heraus geholet.

(d) Como au Lago di Como. Die Familie von Odeſchalchi iſt aus dieſer Stadt entſprungen.

(e) Alexandria della Paglia, iſt von Pabſt Alexandro III. erbauet. Hat einen Biſchoff; den Zunahmen ſol ihr Käyſer Fridericus I. oder Barbaroſſa zum Schimpff gegeben haben.

(f) Tortona (g) Novara das Vaterland des Petri Lombardi (h) Lodi, (Lat. Lacus Pompei) die allhier gemachten Käſe ſollen öfters 4 bis 5 Centner wiegen. (i) Soncino. (k) Picighitone, (l) Trezzo (m) Peſchera (n) Caravaggio (o) Marignaro (p) Funtanella (q) Valence (r) Caſal Maggiore (s) Anghiera ſo den Titul einer Grafſchaft führet. (z) Certoſa ein berühmt Cartheuſer Cloſter, allwo der erſte Hertzog von Mayland begraben liegt. Die Einkünfte des Cloſters ſollen ſich auf 50000 Kronen belauffen. Die meiſten genannten Oerter ſind fortificiret.

Sonſten gehörete auch hierher das am Liguſtiſchen Meer gelegene Final, ſo den Genueſern verkauffet worden, lib. 11. c. 2. und Mortara ſamt Vigevano, ſo an Savoyen abgetreten.

Endlich ſo wird auch hierher referiret der ſtatus præſidii, wovon zu wiſſen, daß der Käyſer Carolus V. die Stadt Siena im Florentiniſchen erobert, zum Gehorſam des Römiſchen Reichs 1555. gebracht, wie Thuanus lib. 15. ſetzet, und ſeinen Sohn Philippum

König in Spanien damit belehnet. Dieſer hat auf den Groß-Hertzog von Florentz Siena ſamt un ſchiedlichen Oertern als ein Lehn wieder verliehen, nur einige Veſtungen ſo gute Haven haben, zurüc halten, worin ſtets Spaniſche Beſatzung gele und die communication mit Spanien unterha müſſen. Die ſämtlichen Oerter ſind (1) Orbit am Toſcaniſchen Ufer, der beſte Ort (2) Porto H cole ſehr klein (3) Porto San Stefano (4) Telam (5) Porto Longone welches auf der Inſul Elba get, und auch für paſſable gehalten wird. Die V ſtung Porto Ferrajo auch auf dieſer Inſul, geh nach Florentz. (6) Monte Argentario.

Anno 1707. iſt Orbitello und Porto S. Stepha Porto Hercule 1711. unter des Käyſers Gehorſ gebracht, das übrige iſt nicht gemeldet. Span aber beſitzet noch Porto Longone, und wurden 17 die Trouppen daſelbſt ausgeſetzet üm in Italien zufallen. Einige rechnen als ein Lehn von die ſtatu Præſidii, das Fürſtenthum Piombino, auch am Toſcaniſchen Ufer liegt, und den jetzi poſſeſſori ſamt der Veſtung Piombino genomm weil er die Franzöſiſche Parthey in vorigem Kr gehalten.

N. 5. **Das Königreich Neapel.** Man hat nebſt den angrentzenden Sicilien, Magnam Græci genannt, weil nemlich die an dem Meer liegende G tzen überall mit Griechiſchen Colonien waren beſ Der Nahm iſt nachgehends nur dem Strich Lan geblieben, welches ſich vom Sicilianiſchen Meer an Tarent erſtrecket. So viel Städte in die Græcia Magna geweſen, ſo viel beſondere Völ und kleine Staaten, als die Campani, Picenti Apuli, Dauni, Peuceti und Pœdiculi, die Meſſa

Sal

Salentini und Calabri, die Lucani, die Brutii, welche alle insgeſamt von den Römern lange vor Chriſti Geburt ſind unter den Fuß gebracht. Im 9 ſeculo zur Zeit Käyſers Honorii ſind die Weſt-Gothen herein gekommen, deren König Alaricus, bey der Stadt Conſenza in den Abgrund eines Fluſſes begrabet lieget, und nachdem ſie ziemlich darin aufgereumet, ſich nach Spanien begeben. Nachgehends haben eben dergleichen die Vandali aus Africa, die Heruli und Oſt-Gothen gethan, welche letztere von dem Griechiſchen Käyſer Juſtiniano I. heraus getrieben, da denn das Land von Gouverneurs oder Exarchen iſt regieret worden. Nachdem aber auch die Orientaliſchen Käyſer nicht mehr beſtand waren, ſolches vollkommen zu defendiren, ſo drungen ſich die Saracenen hinein, weswegen Neapel ſamt Sicilien dem Käyſer Otto II. mit ſeiner Gemahlin Theophania, einer Orientaliſchen Printzeßin, im 10 ſeculo zum Brautſchatz iſt mitgegeben worden, der zwar unterſchiedliche Kriege, öfters mit der höchſten Gefahr ſeines Lebens, deshalben geführet, aber wegen Untreue der Einwohner niemals zum ruhigen Beſitz hat kommen können. Im 11 ſeculo begaben ſich etliche vornehme Normänner, weil der natürliche Printz Wilhelm Conqueſtor in der Normandie in Franckreich, zur ſucceſſion war gekommen, hierher, ſchlugen die Saracenen mit der Griechen Hülffe aus dem Lande, machten ſich aber ſelber zu HErren, und nannten ſich erſtlich Grafen von Apulien. Damit aber der Pabſt ſie mögte zu Freunde haben, ſo ward 1059. einer Nahmens Robertus von Pabſt Nicolao II. zum Hertzog von Apulien gemacht, wofür das Land als ein Lehn vom Pabſt agnoſciret, und noch darzu Benevento abgetreten wurde. Anno 1130. hat ſich Rogerius II. als

als welcher Sicilien zugleich mitbeſaß, einen Kö
beyder Sicilien (ſintemahl Neapel ſolcher Nahm a
gegeben wurde) genennet, und iſt auch endlich
Pabſt darin gekrönet und confirmiret worden. A
1186. iſt die Schweſter des Königs Wilhelmi I.
mit dem nachmahligen Käyſer Henrico VI. aus
Hauſe Schwaben vermählet worden, der ſich mit
walt auf den Thron geſetzet, und den König Wilh
III. einen agnaten, ſamt ſeiner Familie depoſſid
und nach Teutſchland relegiret.

So wie aber Henricus VI. zum Beſitz gelange
iſt auch ſeine poſterität wieder davon gekom
Henrici VI. Sohn, der Käyſer Fridericus II. beſa
zuletzt ruhig, und ward von ſeinem natürlichen S
Manfredo mit Gift vergeben. Friderici II. re
Sohn, Conradus ward, als er kaum poſſeſ
vom Königreich genommen, vom Pabſt in den B
gethan, und von dem erwehnten Manfredo auch
geben, der ſich auf den Thron ſetzte, ohngeachtet C
radus einen unmündigen Printz Conradinum hi
laſſen. Weil aber der Pabſt darmit gar nicht zu
den, ſo ſchenckte er 1264. beyde Königreiche Ca
von Anjou, Königs Ludovici IX. in Franck
Bruder, welcher alles mit Gewalt unter ſich bra
wobey Manfredus ermordet wurde. Wenige Ja
darauf kam der junge Conradinus mit einer A
auch dahin, und wolte poſſeſſion ergreiffen, w
aber geſchlagen, und auf der Flucht verrahten, d
im 16ten Jahre ſeines Alters, ſamt dem Hertzog
Oeſterreich Friderico ſeinem Helffer, 1269. zu Nea
enthauptet wurde. Bey der Execution gab er ſe
Ring und Handſchuch an einen Truchſeß von W
burg, um ſolche den König in Arragonien Petro
hin zu bringen, den er zum Erben und Rächer ei

ſ

ſiret hätte, als welcher des vorgedachten Manfredi Tochter zur Gemahlin hatte, vid. mehre Umſtände in Gottfrieds Chronicke.

Dieſer Carl ward zwar anfangs in beyden Reichen König, weil ihm aber von dem König Petro III. Sicilien durch die bekandte Veſper genommen wurde, wovon lib. 9. c. 8. ſo behielt er ſamt ſeinen Erben Neapel allein, welches von dieſer Zeit an den Nahmen, das Königreich Neapel erlanget hat, wobey denn dieſem Carolo I. 1277. die prætenſion auf Jeruſalem von einer Printzeſſin von Antiochia iſt gegeben, daher ſie ſich auch Könige von Jeruſalem geſchrieben. Die letzte von dieſem Geſchlecht war die Königin Johanna II. welche erſt 1420. Alphonſum V. von Arragonien und Sicilien, und hernach 1422. Ludovicum III. auch aus dem Hauſe Anjou, aber von einer gantz diverſen Linie zum Erben einſetzete. Des letzteren Nachkommen haben ihr Recht an Franckreich vermacht, weil ſie den kürtzern gezogen: Des erſtern Bruder bekam Arragonien und Sicilien, ſein natürlicher Printz Ferdinandus das Königreich Neapel, deſſen poſterität von Franckreich ſo gedrucket worden, daß ſie ſich des Königreichs begeben müſſen, aber auch bald ohne Erben verſtorben, da Ferdinandus Catholicus König in Spanien ſamt Ludovico XII. König in Franckreich mit einander 1501. das Reich getheilet. Franckreich hat nachgehends, weil es mit Spanien in Krieg gerieht und gar kein Auskommen ſahe, ſeine prætenſion 1506. als einen Brautſchatz für Käyſer Ferdinand. Cathol. andere Gemahlin Germanam de Foix abgetreten, als welcher ohndem Sicilien ſchon beſaß, und beydes durch Vice Rois hat regieren laſſen. Dieſes Ferdinandi Tochter Sohn Käyſer Carl V. hat von ihm alles geerbet, und es ſamt dem Königreich Spanien ſeinem

Sohn Philippo II. übergeben. Als dieſes Philip
Uhr-Enckel Carolus I. 1700. ſtarb, ſo ſetze ſich d
Hertzog von Anjou Philippus wegen des illegitim
Teſtaments in allen Ländern, und alſo auch hier in po
ſeſſion, und ließ ſich 1702. perſönlich huldigen. G
hatten 1701. der Marquis de Vaſto, die Fürſten od
Printzen, di Caſetta, della Riccia, di Macchia, un
di Chiuſano, die Hertzogen di Teleſſe und di C
ſtelluctia, die Herrn Malitia Caraffa, Carl di Sagr
und Joſeph Capecci ein Manifeſt in der Stadt p
bliciren laſſen, daß nachdem ſie conſideriret, wie la
ge ſie das Joch der Ausländer bisher erdulden müſſe
als welches den alten Ruhm und Glantz von Itali
und inſonderheit des alleredelſten Reichs Neapolis,
vor zeiten ſeine eigene Könige gehabt, nicht wenig ve
dunckelt hätte, überdem auch ſich ſehr zu Gemüth
gezogen, wie viel Kummer, Jammer und Elend be
ſothanen deplorablen Zuſtand ſie erleiden müſſen
nunmehro aber durch den Tod des Königes Caroli I
welcher keine Leibes-Erben hinter ſich verlaſſen, vo
dem Bande ihres Eydes und Verpflichtungen befreye
ſo wären ſie nach reifflich gehaltener Deliberatio
itzo gäntzlich reſolvirt, einen eigenen König zu erwä
len, der ſeine Reſidentz zu Neapolis in der Hauptſta
des gantzen Königreichs hinfüro nehmen könte. Wan
nun in dem Ertz-Hertzog Carl von Oeſterreich, d
Käyſers Leopoldi Sohn, die Qualitäten eines groſſ
Printzen concurrirten, und derſelben ohndem aus d
Durchleuchtigſten Hauſe Oeſterreich entſproſſen; A
wolten ſie denſelben für ihren König erkennen, welch
auch bald ſelbſt ins Reich kommen, und mit ſein
glorieuſen Waffen ihre einmal gefaſte Reſolutio
nachdrücklich ſecundiren würde ꝛc. Ob nun zw
den 22 Sept. in der Nacht bey 700 Ritter und ander
Leu

Leute ſich verſammleten, das Vivat Imperator & Archidux Auſtriæ auf den Gaſſen hin und wieder hören lieſſen, die Gefängniſſen aufbrachen, die Gefangene auf freyen Fuß ſtelleten, unterſchiedliche avantageuſe Poſten in der Stadt einnahmen, und das gemeine Volck und die Bürger, die Waffen zum Dienſt des Käyſers zu ergreiffen, erregten, auch den folgenden Morgen des Korn-Magazins, der Pforte d' Albe und anderer vortheilhaften Plätze ſich bemächtigten; ſo vigilirte doch der Vice-Roy Hertzog von Medina Celi bey Zeiten, zu welchen auch eine groſſe Parthey Edelleute ſich ſchlug unter des Hertzogs von Popoli Commando, welchen er mit der Cavallerie und Infanterey avanciren, und mit Geſchütz dergeſtalt dieſe Oeſterreichiſch Geſinnete angreiffen ließ, daß ſie bald theils verjaget, theils ergriffen und gerichtet wurden. Unter andern iſt auch Saſſinet aus der Franche Comte bürtig, gefangen, welchen man für einen Enckel des berühmten Barons d' Iſola Käyſerlichen Ambaſſadeurs hält; welcher in dem Tractat Bouclier d' Etat & de juſtice des Königes in Franckreich, wegen ſeiner Gemahlin, Anno 1667. formirte Prætenſiones auf die Spaniſchen Niederlanden ſo gründlich widerleget, daß derſelbe auch des Königes Approbation ſelbſten meritiret. Denn als der König einsmals einige Miniſtros gefraget, ob das Buch des obgemeldten Barons zu refutiren wäre, und ſie es bejahet, ſol der König auf ſeinen Degen gewieſen, und geſagt haben: Mit dieſer Feder kan es geſchehen. Gedachter Saſſinet aber iſt vor dieſem bey dem Grafen von Mansfeld Käyſerlichen Ambaſſadeur in Franckreich Secretaire, und neuligſt ein Agent zu Rom geweſen. Anno 1707. ward das Reich unter des rechtmäſſigen Herrns, Käyſers Caroli VI. Gehorſam durch eine Ar-

Armee gebracht, und ihm den 31 Julii zu Neapel geh
diget, der es durch einen Vice Roy gouverniren lä
Es haben ſich ſchon bishero vielmals allerhand reb
lionen anſpinnen wollen, da aber allen den Groſſe
ſo es mit Philippo gehalten, ihre Güter ſind confiſ
ret, auch einige gar gefangen geſetzet worden, ſo iſt
nunmehro ziemlich ſtille. Sicilien iſt unterdeſſen v
Franckreich an Savoyen übergeben, und weil noch i
keinem Friedens-Schluſſe die Sache verglichen, ſo i
man immer in Begriff ſich zu defendiren.

Das Reich hält der Pabſt für ſein Lehn, deswege
1700 der Päbſtl. Nuncius wider das bekannte Teſta
ment, worin der Duc d'Anjou zum Erben eingeſetz
wurde, ſolenniter proteſtiren muſte. Bey Empfan
gung der Inveſtitur, und nachgehends alle Jahr an
St. Petri Abend muſte der Königliche Geſandte von die
ſem Reiche, vor der groſſen Pforte der S. Peters Kir
che dem Pabſte in recognitionem Domini, ſolen
niſſime überreichen einen weiſſen Zelter mit einen koſt
baren rohten ſeidenen Sattel und Decke reichlich be
ſetzet. Der Zaum, Steigbügel und Huf-Eiſen waren
von Silber. An dem Halſe des Pferdes hieng ein
Beutel, worin ein Wechſel-Brief von 7000 Ducaten,
welcher des Abends noch bezahlet wurde. Die Worte
welche der Pabſt gebrauchen pfleget, ſind in Miſſons
Italiän. Reiſe p. 854. zu leſen. Wir empfangen das
Geſchencke und den Tribut, welchen uns unſer lieber
Sohn N. zu verehren ſchuldig iſt, und welchen nebſt
ſeiner Durchl. Frau Gemahlin, und allen ihren Unter
thanen wir unſern Apoſtoliſchen Segen mittheilen.

Das Land hält in die Länge 90. und Breite 30
teutſche Meilen, und deſſen ungeachtet bringet es we
nig ein, weil die Geiſtlichen gar zu viel an ſich gebracht,
als

als die ſonſten Macht hatten, alle rechts und lincks an ihre Clöſter ſtoſſende Häuſer, bis an die nächſte Gaſſe zu kauffen und zu eximiren, welches von jetziger Regierung unter Käyſer Carl VI. erſt abgeſchaffet und verboten worden. Burnet in ſeiner Reiſe-Beſchreibung p. 130. ſetzet, daß wenn dieſes Reich in fünf Theile getheilet würde, würde die Geiſtlichkeit 4 Theile davon beſitzen; worzu noch kömmt, daß man 60 Fürſtenthümer, 100 Hertzogthümer, 100 Marggrafſchaften, 70 Grafſchaften, mehr als tauſend Baronyen, und unzähliche viel Herrſchaften darin zählet, die zwar bisweilen ihren Beſitzer kaum nach Nothdurft das Leben unterhalten, aber alle zuſammen gerechnet, vieles austragen, und den Einkünften des Königes entziehen. Die Einwohner ſind ſehr unruhige Köpffe, welches das Sprichwort bezeuget: Regno di Napoli e un Paradiſo, ma habitato di Diavoli; Neapolis iſt ein Paradies, aber bewohnet von Teufeln: Jmgleichen die zwey groſſen Revolten, Ann. 1547. und 1647. wovon beydesmal der Anfänger Thomas Agnello geheiſſen. Die erſte geſchahe wegen der Einführung der Spaniſchen Inquiſition, die andere wegen Steigerung der Zölle. Sonſten ſind ſie auch ſehr träg und faul, ſo daß ſie mit zerriſſenen Kleidern und hungrigen Magen, dennoch lieber auf dem Marckte herum gehen, als arbeiten. Jhre Kleidung iſt, nach Art der Spanier, meiſtens dunckel. Dahingegen wird an ihnen gerühmet, daß ſie, ſonderlich die Calabrier verſchmitzte und ſcharffſinnige, die in Aprutia aufrichtige und freygebige, die in Apulia ſtarcke Leute ſeyn ſollen.

Sonſten war das Land von den Mördern, Banditen genannt, faſt gantz überſchwemmet, welche ums Geld jemand umzubringen, ſich dingen lieſſen, und

daben

dabey auch im Plündern keines verſchoneten, auſſ
einige Gegenden, wo ſie des Winters ihren Aufen
halt haben kunten. Anno 1686. hat der Marquis d
Carpio, als Vice-Roy eine extraordinaire Stra
darauf geſetzet, ingleichen auch diejenigen, ſo ſolch
hegen würden, da ſich den eine groſſe Menge fre
willig angegeben, den verheiſſenen Pardon ang
nommen, und alſo auf die Caſtele zu ewiger G
fängniß geſetzet; wodurch das Land einigermaſſen li
beriret worden.

Es wird das Land von den aus dem Appeniſchen
Gebirgen heraus rinnenden Strömen häuffig durch
floſſen, und iſt alſo ſehr fruchtbar, ſonderlich an Oel,
Wein und herrlichen Weyden. Die Hitze iſt vie
ſtärcker als in den übrigen Theilen von Italien. Man
findet keine giftige Thiere darin, als die Tarantulen.
Solche ſind eine Art von Spinnen, welche ſonderlich
diejenigen ſo im Felde arbeiten, ſtechen. Wer geſto-
chen iſt, wird närriſch, und machet die wunderlichſten
Poſituren, und wofern ihm nicht geholffen wird, muß
er ſterben. Man hat zwar bishero unterſchiedliche
Medicamente ihnen adhibiret, welche aber die Sache
nicht völlig heben wollen; die beſte Cur und Artzeney
iſt, wenn ſie allerhand muſicaliſche Inſtrumenta her-
bey bringen, und auf ſolchen eine gewiſſe Melodie
ſpielen, daß der Patiente tantzen muß, durch welche
Bewegung der überkommene Gift wieder fortge-
het. Ein jegliches Inſtrument hat nicht den effect,
ſondern es wird ſo lange damit umgewechſelt, bis
eins getroffen wird, ſo gleichſam eine Antipathie mit
dem Gifte hat, und den Patienten curiret, wie Kir-
cherus in art. Magnetica dieſe Sache weitläuftiger
unterſuchet.

In Calabria findet man häuffig Manna, welches
auf

auf den Blättern der Bäumen oder hohen Felſen des Morgens lieget. In Campanien ſol es ſo vielen Safran, Honig und Wachs geben, das gantze Länder damit könten verſehen werden. Die Maulbeer-Bäume ſind am überflüſſigſten verhanden, welche zu Fütterung der Seyden-Würmer gebrauchet werden. In der Grafſchaft Moliſſa iſt das Wildpret wegen ſeiner Vielheit viel wolfeiler, als das zahme Fleiſch. In Aprutio citeriori wird das Pech in groſſer abundance aus der Erde gegraben. Nebſt den obgedachten Tarantulen findet ſich eine Art Heuſchrecken, Cavalette genannt, welche öfters gantze Felder abfreſſen, wofern die Gavii eine Art Vögel, ihnen keinen Einhalt thun, die ſie von einander treiben können. vid. Buno ad Cluverii Geograph.

Unter den verwunderns-würdigen Dingen ſind ferner 1. der Monte di Somma oder Veſcuvius 8 Meilen von Neapel gelegen, aus deſſen Eröffnung ſtets Rauch gehet, bisweilen aber auch Flammen und Steine geworffen werden. Zwiſchen dem Berge und Neapel iſt deswegen ein eigen Marmor aufgerichtet, worauf die entſetzliche Begebenheit 1631. beſchrieben, da er alles umher liegende ruiniret, wie denn die Glut und Aſche 10 Schuch höher geweſen, als eines verbrannten Dorffs Kirch-Spitze. Die Urſache und Beſchaffenheit iſt in Kircheri mundo ſubterran. mit mehren zu leſen. (2) Das Allaun und Schwefel-Gebirge Monte Secco und Solfatara genannt, aus welchem die Flamme und der Rauch mit groſſem Geſtanck gehet, daß auch die bloſſe Hitze aus den Dampf-Löchern die gröſten Keſſel können ſiedend machen. Die Herumwohnende glauben ſicherlich, daß es die Schornſteine der Höllen ſind, weil ſie zum öftern ein erſchreckl. Geſpücke und Winſeln daherum vernehmen. Die Oerter

ter an welchen der Schwefel und Salpeter noch f
gebrochen werden, ſolche bringen jährlich ein groſſes e
(3) Der Laco Lucrino oder Wucher-See, zwey M
len von Pozzuolo, der den Namen davon hat, w
er niemals alles dasjenige wieder giebet, was hin
getauchet wird. Wenn jemand Eyer in einem Ko
ſol hinein laſſen, kriegt er doch nicht die eingele
Zahl wieder. Das Waſſer iſt ſchwartz, dick u
ſiedet ſtets. Bey dieſem See hat ſich vor zeiten e
Meer-Schwein mit einem jungen Knaben ſo bekan
gemacht, daß es ihm von Bajas nach Pozzoulo in d
Schule auf ſeinem Rucken übers Meer getragen, w
der Knabe dem Thier bisweilen etwas Brodt zug
worffen. (4) Laco d' Averno auch nicht weit vo
Pozzoulo, über welche kein Vogel fliegen kan, ſo
dern ſo gleich von den aufſteigenden Dünſten getödte
wird. Er läſt nichts auf ſich ſchwimmen, ſonder
reiſt alles zu Grunde. (5) Grotta di Cani, in wel
cher kein Menſch lebendig bleiben kan, ſondern vo
ſubtilen Dünſten ſo gleich getödtet wird; zur Prob
wirfft man Hunde hinein, wovon die Höle den Na
men bekommen. (6) Der See Agnano, bey Pauſilyp
po gelegen, hat eine Meile in Umkreiſe. Iſt gan
mit Bergen umgeben, und mit Schlangen angefüllet
Was in der Höle di Cani geſtorben, wird albie
wieder lebendig, wenn es ſofort hinein geworffen wird
weil der See nicht über 20 Schritt von der Höle ab
gelegen iſt. Das Waſſer darin ſiedet ſtets, und i
doch nicht hitzig. (7) Monte nouvo welcher 1530. i
der Nacht zwiſchen den 19 und 20 Sept. entſtanden
Sol 400 Ruhten perpendiculariter hoch ſeyn, un
3 Meilen in Umkreiſe haben. (8) Die Grotta der Cu
maniſchen Sibylle, nicht weit von der Stadt Cuma
og in einem Felſen erſtlich ein ſchöner Gang, hernach ein

ſchönes

ſchönes Zimmer gehauen, deſſen Gewölbe nette gemahlet, und die Maure mit Corallen und Perlen-Mutter ausgeſchmücket. (9) Der unter-irrdiſche Weg zwiſchen Neapel und Pozzoulo, einer Meilen lang, 12 Schuh in die Höhe und 18 in die Breite, durch einen Felſen gehauen. (10) Das Labyrinth bey Pozzoulo, aus welchen niemand ohne Anbindung eines Fadens beym Eingange, wieder heraus zukommen pfleget. (11) Die vielen Catacomben oder Gänge unter der Erden im Felſen, 20 Schuh breit und 50 hoch, welche viel beſſer als die im Römiſchen Gebiete, und worin die alten Chriſten theils ihre Todten begruben, theils auch ihren heimlichen Gottesdienſt hatten. (12) Die Via Appia, ſo Appius Claudius erbauet, von Rom bis nach Brundus. Die Breite iſt 12 Schuh. Es hat dieſer Weg ſchon über 1800 Jahr geſtanden, und dennoch trifft man zuweilen denſelben auf eine gantze Meile lang noch unbeſchädiget an. Mehres hat Miſſon in ſeiner Reiſe-Beſchreibung durch Italien.

Die Religion iſt Catholiſch und alſo das Kirchen-Regiment, wie bey andern beſchaffen, nemlich daß Biſch- und Ertz-Biſchöffe darin zu befehlen haben, welcher erſtern 24 ſind. Man hat zwar die Spaniſche Inquiſition introduciren wollen, weil aber 1574. die Rebellion deswegen entſtanden, ſo iſts dabey geblieben. Und ob gleich bey jetziger Regierung der Pabſt darum angehalten, ſo hat doch der Cardinal Grimani, als damaliger Vice-Roy, dem Pabſt gantz deutlich zu verſtehen gegeben, daß es nicht geſchehen könte. Die Diſputen ſo der Käyſer als hieſiger König mit dem Pabſt gehabt, wegen der vielen angemaſten Freyheiten über die Geiſtlichen, ſind noch nicht abgethan.

Das Land wird getheilet in 4 Haupt-Theile oder Provintzen, welche wieder, jede in drey kleine Provintzen getheilet werden, und ſind: (A) Cam-

(A) Campanien, oder Terra di Lavoro, wor
(1) Terra di Lavoro eigentlich ſo genannt, in welch
die am Toſcaniſchen Meere liegende Haupt-Sta
und Sitz des Vice-Roy und Ertz-Biſchoffs (a) N
poli oder Neapel. Sie ſol wenn man den Umkre
der Mauren nachgehet, 9. wenn man aber die Vo
ſtädte dazu nimmt, 18 Italiäniſche Meilen austrage
Sie iſt mit Quader-Stücken von Steinen gepflaſter
hat faſt durchgehends gerade und breite Straſſen, ho
he und platt bedachete und auf einerley Art gebaute
Häuſer. Und ob gleich in andern Europäiſchen groſ
ſen Städten, als zu Paris, Londen, Venedig, Rom
ſehr ſchöne Häuſer anzutreffen, ſo ſind doch neben
denſelben viel unförmliche, zu Neapolis aber ſollen ſi
durchgehends ſchön ſeyn. Die Palläſte geben de
Stadt einen unvergleichlichen Splendeur, wie auch
die prächtigen Kirchen, worin nebſt andern Koſtbar
keiten eine groſſe Menge Gold- und Silber-Geſchirrs
zu ſehen. Inſonderheit ſol die groſſe Carthuſe von
S. Martin voll rarer und prächtiger Sachen ſeyn
Dem obgedachten Miſſon haben die Mönche verſi
chert, daß unter einem eintzigen Priorat 500000 Du
caten nur auf Silber-Werck, Schildereyen und Bild
hauer-Arbeit von ihnen ſey aufgewendet worden
Drey Citadellen beſtreichen die Stadt, als S. Elimo,
Nuovo, und dell Ovo. Die erſte lieget auſſerhalb
der Stadt auf einem Berge, gleiches Nahmens, un
auf einen Felſen gleichſam eingegraben. Die ander
als Nuovo (das Neue auch Molo genannt) iſt von
lauter Quadre-Stücken erbauet, lieget am Meer, da
es das Geſtade oder Schiffs-Porte in guter Sicher
heit erhalten kan. Es hat veſte Mauren, tieffe und
breite Waſſer-Graben. Neben dieſer neuen Veſtung
lieget des Königlichen Stadthalters, den ſie Vice-R

nennen

nannen, Pallaſt, in welchem ein crucifix von dem berühmten Mahler Michael Angelo nach der natürl. proportion gemahlet, gezeiget wird, indem er einen Baum darzu gecreutziget: Jmgleichen ein Stein, aus welchem etwas als Baum-Wolle kan geſchabet werden, woraus die Alten ein Leinwand haben machen können, welches, wenn es ſolte gereiniget werden, ins Feuer geleget wurde, und doch nicht verbrandte, ſondern klar wurde. Und allernächſt bey dieſen das Arſenal oder Zeug-Haus. Die dritte Citadelle Ovo, lieget im Meer auf einen hohen Felſen, und gleichſam in Form eines Eyes, daher es auch den Nahmen bekommen, wird durch eine ſteinerne Brücke an das Land geheftet. Nach dieſen drey Citadellen iſt auch ein gewaltiger Meerhafen, welcher in die 500 Schritt lang, etwas gebogen, und mit lauter Quader-Stücken in das Meer hinaus erbauet iſt. Sie ward ſonſten wegen des vielen hohen und niedrigen Adels, ſo darin wohnet, die Edele genannt. Weil ſie aber 1707. ſich dem jetzigen rechtmäſſigem Könige gleich ſubmittirte, iſt ihr die Gnade beygeleget worden, daß ſie ſol die Getreueſte und Hochverdiente genennet werden.

(b) Die von Natur und Kunſt vortreffliche See-Veſtung Gaëta, am Golfo di Gaëta. Nahe bey der Stadt iſt ein Felſen, welcher zur Zeit der Creutzigung Chriſti ſol von einander geriſſen ſeyn.

(c) Capua am Fluſſe Volturno, zwey Meilen von dem Orte, da das alte Capua geſtanden. Es wohnet ein Ertz-Biſchoff darin. Die Gegend iſt Frucht-reich.

(d) Das uhralte Pozzoulo, lat. Puteoli, ſo anitzo kaum der Schatten von dem vorigen noch iſt. Die Weiber trincken allhier keinen Wein, und diejenigen, ſo es thun, werden für unzüchtig gehalten.

(e) Aquino ein geringer Ort, aber des Sc
Lehrers Thomæ de Aquino Gebuhrts-Stadt.

(f) Nola am Fluſſe Sarno, und nicht weit
Veſuvio, allwo 420. vom Biſchoff Paulino
Schellen und Glocken erfunden, daher die Stadt
Glocke im Wapen führet.

(g) Sorrento hat einen Ertz-Biſchoff.

(h) Capri eine Inſul, worin ſich der Käyſer
berius ſonderlich verliebet gehabt hat. Die Wach
kommen hier in gröſter Menge zuſammen, wenn
Winter antreten wil, und ſo bald ſich ein guter W
eräugnet, fliegen ſie hinüber in Africam.

(i) Iſchia auch eine Inſul 5 Meile von Neapel
legen, mit ſeiner unüberwindlichen Veſtung.
ſol ſo metallen-reich ſeyn, daß man meynet, ſie be
aus lauter Gold, Silber, Eiſen, Saltz und an
Mineralien.

Das Fürſtenthum Sora gehöret denen von Bu
Compagno, Hertzog von Piombino, iſt aber c
fiſciret. Das Fürſtenthum Fundi, iſt dem Gr
von Mannsfeld gegeben worden.

2. Principato Citra, in welcher die alte Unive
Salerno, ſo vor langen Zeiten, ſonderlich wegen
Studii Medici berühmt geweſen, geſtalten allda,
Ablauff des 12 Seculi, die Schola Salernitana
ſchrieben. Policaſtro am Golfo di Policaſtro,
die von wegen der von Flavio Gioja, oder Fla
Blondo, wie ihn etliche nennen, ums Jahr 1302. e
erfundenen Pyxidis nauticæ, Magnet-Nadel, beka
Amalfi. Die Stadt führet den Titul eines Für
thums, und hat einen Ertz-Biſchoff.

3. Oltra, in welcher Conza, Monteſoſcolo.

(B) Abruzzo, vor zeiten Samnium. Es iſt ſelbi

1, O

1. Oltra, in welcher die Veſtung Aquila, Aſcoli am Fluß Tronto, Ortona und Atri am Golfo di Venetia. Gehörte denen aus dem Hauſe von Aqua viva, iſt aber eingezogen, weil ſelbige es mit den Feinden des rechtmäſſigen Königes gehalten.

2. Citra, in welcher Lanciano, Chieti, hat einen Ertz-Biſchoff. Civita di Penna, iſt ein Lehn nach Parma, und des Ovidii Vaterland Sulmone.

3. Contado di Moliſe, in welcher Moliſe, ein Schloß nur, gegen über liegen die Eyländer di Tremiti, S. Domingo, La Caprara, S. Nicola.

(C) Apulia, oder Puglia; w.

1. La Capitanata, in welcher die Ertz-Biſchöffliche Manfredonia, am Golfo di Venetia, ſo allhier Mare di Puglia heiſt; Das vormahlige Saracenen-Neſt Luceria; Aſcoli an den Uhrquellen der Carapella. Die auf einem Berge liegende S. Angelo gehöret dem Herrn von Nuceria.

2. Terra di Bari, in welcher die Ertz-Biſchöffliche See-ſtadt Bari; vormals ſind die Könige allhier eingeſegnet und gecrönet worden. Die See-Veſtung Barletta hat auch ein Ertz-Bisthum, Monopoli, Trani hat einen Ertz-Biſchoff, Canoſa, in dero Gegend das zerſtöhrte alte Canna zu ſehen; Des Horatii Geburts-ſtadt Venoſa, an den Grentzen Baſilicatæ.

3. Terra di Otranto, in der Ecken, zwiſchen dem Golfo di Venetia, und Golfo di Taranto, welche zwey Meere dieſes Land faſt als eine Halb-Jnſel umſchlieſſen. Es ſind allhier, unfern des Capo S. Mariæ di Leuca, ſonſt Promontorium Japygium genannt, der Spitze des Fuß-veſten Landes an der Bocca del Golfo di Venetia, da dieſes Meer ſich in dem Joniſchen endet, auf einem hohen Felſen das alte Ertz-Biſchöffliche veſte und luſtige Hydruntum oder

Otranto; Der Sitz des Königl. Stadthalters Le-
ce; die Ertz-Biſchöffl. Haupt- und See-Stadt Bri-
diſi oder Brunduſium, unter den herrlichen Luſt-W
dern und Oliven-Bäumen. Bis dahin gieng v
mals die, von Rom aus, und zwar dem Capeniſ
Thore gepflaſterte ſchöne Heer-ſtraſſe, Via Appia
nannt, die ſich bey 350000 Schritte erſtreckte.
ranto, an der Spitze des Golfo di Taranto, hat ei
Ertz-Biſchoff, an dero Gegend die deswegen alſo
nannten giftigen Tarantulen häuffig zu finden;
Biſchöfflichen Sitze Caſtro und Meſſano; Nar
und die wichtige See-Veſtung Gallipoli.

(D) Calabria, darin 1. Calabria citra, ſonſt m
gna Græcia genannt, und hat Coſenza auf d
Berge Apennino, allwo der Sitz des Stadthalt
und Ertz-Biſchoffs. Aus einen ohnweit gelegen
Walde, wird der beſte Terpentin geholet. Roſſa
hat einen Ertz-Biſchoff und liegt auf einem hohen F
ſen, woſelbſt ſich Käyſer Otto II. hin retiriret, als
in der Schlacht mit den Saracenen gefangen wu
ſich aber durch Hülffe der Griechiſchen Sprache
machte, und für einen Kauffmann ausgab. In
ſignano iſt auch ein Ertz-Biſchöffl. Sitz.

2. Oltra, in der Nachbarſchaft Siciliens, in w
cher Cantazaro, S. Eufemia am Golfo gleiches N
mens. S Severina hat einen Ertz-Biſchoff. Regg
auch der Sitz eines Ertz-Biſchoffs und eine groſſe u
volckreiche Stadt. Gegen S. Eufemia über liegt
Joniſchen Meer, Squillace, allwo Italien nur
Meile breit iſt. Noch liegt am Tyrrheniſchen M
Tropæa und gegen über am Joniſchen Meer Gira
ſind beyde gute Veſtungen.

3. Baſilicata, vormals Lucanien, in welcher Cir
za oder Aurenza hat einen Ertz-Biſchoff. Biſcio

und Pieſto. Gegen über liegen die Inſulæ Liparæ, ſonſt auch die Æoliſchen und Vulcaniſchen genannt, unter welchen Lipara die anſehnlichſte iſt. Stromboli Strongyle und Vulcania oder Hiera, werffen gleich dem Veſuvio Feuer aus. Die übrigen ſind Patre Ratto, Panaria oder Hiceſia, Didimo oder Saline, Alicurgia, Ericuſa, Felicurgia, Fœnicuſa, o Palmaria, Uſtica, o Evonime.

N. 6. **Das Königreich Sardinien.** Wer die erſten Einwohner geweſen, kan man wol nicht für gewiß ſagen. Von den Carthaginenſern haben es die Römer, und von dieſen im 9 ſeculo die Saracenen bekommen. Anno 1132. hat Pabſt Innocentius II. ſolches an die Piſaner geſchencket. Käyſer Fridericus II. aber den Saracenen abgenommen und dem Reiche zugeeignet. Im 13 ſeculo haben die Piſaner darauf poſſeſſion ergriffen, krafft ihrer Donation. Anno 1298. verehrete Pabſt Bonifacius VIII. ſolches dem König in Arragonien Jacobo II. deſſen Sohn es 1324. würcklich erobert, und mit Spanien verknüpffet, weil die Piſaner ſich mit den Genuenſern nicht darüm vertragen kunten, als dieſe jenen ſolches zu erobern geholffen hatten. Beym Abgang Königs Carl II. 1700. nahm die Anjouiſche Partey mit poſſeſſion davon. Anno 1708. aber nahm es die Engelländiſche und Holländiſche Flotte ein, da es denn unter dem Gehorſam des Käyſers Caroli VI. geblieben, und durch einen Vice-Roy regieret worden. Anno 1717. aber, den 22 Aug. landeten die Spanier darin, da der Käyſer eben mit den Türcken zu thun, und haben nachdem Cagliari durch eine harte Belagerung erobert, alles unter ihres Königes Fuß gebracht.

Es wächſet viel Weitzen und ander Getreyde auf dieſer Inſul. Von giftigen Thieren und Schlangen

weiß man allhier nichts, wol aber von einen den Sp
nen ähnlichen Ungezieffer, Solifuga ſo ſehr ſchadh
demjenigen, ſo ihm zu nahe kömmt. Weil der Nor
wind das Land wegen der Gebirge nicht treffen kan,
regieren allhier gar öfters allerhand peſtilentzialiſ
Kranckheiten, daß wenig Einwohner ein Alter erlang
Die Länge wird auf 45. die Breite auf 26 Meilen g
rechnet. Zur Römer Zeiten waren darin 42 Städ
anitzo aber nur 7. und zwar (a) Cagliari oder Cala
am Golfo di Cagliari. Es iſt eine Veſtung nebſt ein
guten Haven, woſelbſt der Vice Roy ſamt einen Er
Biſchoff reſidiret. Die Stadt hat eigentlich 4 Th
le, als Villa Nova, La Narina oder Gliapola, Sta
par, und in der Mitten Calari. Es iſt auch ei
Univerſität hieſelbſt.

(b) Orislagni lat. Arborea, iſt ein Marggr
thum mit ihren diſtrict. Sie hat einen Ertz-Biſcho
und bequemen Hafen, der aber wenig beſuchet wi
wegen des übeln Geruchs von den ſtehenden Sümp
fen. (c) Algeri, (d) Villa d' Egleſias, oder Igle
(e) Saſſari ein Ertz-Bißthum (f) Boſa oder Bo
und (g) Caſtel Aragoneſe. Die umher geleg
kleinere Inſuln ſind: Aſinaria oder Zanara un
Corſica, und gegen über J. de Tavolara am Go
de terra Nova, und unterhalb gegen Africa,
Valla, J. de S. Antioco, J. de Frances, J. Pia
oder de Palma, nebſt Inſ. de S. Pietro. Sie w
den ſonſten von einigen Inſulæ Tremitanæ genan

Die alten Einwohner von Sardinien wurden
nicht viel æſtimiret, daher das Sprichwort Sa
Venales, welches ſeinen Uhrſprung von T. Semp
nio Graccho, der, als er Sardinien erobert, eine
che Menge Gefangene von dieſer Nation verkauf
daß faſt niemand ſolche mehr hat haben wollen.

Jm heutigen wird gerühmet, daß ſie gute Jäger und Schiff-Leute ſeyn ſollen, hingegen getadelt, daß ſie grauſam, Weinſäuffer und nach der religion nicht viel fragen, ſondern ſonderlich bey den Türcken ſelbige ablegen, und deren ihre annehmen. Buno ad Cluveri Geogr.

N. 7. **Die ſo genante Spaniſche / nunmehr Oeſterreichiſche Niederlanden.** Den Nahmen der Niederlanden deduciret man ordinair her, weil ſie niedriger als das übrige Teutſchland liegen, wormit aber einige autores gar nicht zufrieden, ſonderlich der Autor von dem Schlüſſel zur heutigen Hiſtorie p. 825. der auf die alte Eintheilung Lotthringes mit Recht zielet, wovon dieſem Theil der Nahm Nieder-Lothringen oder Niederland war. Zur Zeit der Römer wurde dasjenige ſo über den Rhein davon lieget, als welcher die Grentzen zwiſchen Gallien und Teutſchland machte, Gallia Belgica genannt, und gehörete zu Franckreich, wovon lib. 1. c. 4. §. 3. ein mehres. Was aber diſſeits lieget hieß Batavia, wovon lib. 11. c. 8. und iſt ſpäter von den Römern ſubjugiret worden.

Als im 5 Seculo die Francken in Gallien einfielen, blieben die Niederlanden bey der Fränckiſchen Regierung. Jm 9 Seculo theilte K. Lotharius I. das Reich unter ſeine Söhne, da die Niederlande ſamt Lothringen, Jülich, Cleve, Lüttich, Cöln, Trier, Pfaltz und Elſas ohngefehr, das Auſtraſiſche Reich ausmachten, aber gar bald wieder theils mit dem teutſchen Reiche, theils mit Franckreich conjungiret, und ſonderlich die Niederlanden durch Gouverneurs oder Grafen regieret wurden. Weil ſie aber den teutſchen Käyſern und auch den Königen in Franckreich weit entlegen waren, und die Nordmänner ſonderlich in Franckreich gnug zu thun ſchafften, ſo haben ſich die darin

darin geſetzte Grafens (wovon ein mehres bey rec
ſirung einer jeden Provintz) wie überall in Teutſchl
all nach gerade erblich gemacht, und das Land derge
verheyrahtet, daß der Hertzog in Burgundien Car
Audax endlich im 15 ſeculo alle Provintzen beſe
auſſer Geldern, Utrecht, Ober-Jſſel und Gröning
ſo Käyſer Carl. V. an ſich gebracht. Mit des
dachten Carl Audax Tochter Maria hat ſie der
Hertzog in Oeſterreich, nachhero Käyſer Maximi
nus I. erlanget, und von dieſem ſein Enckel Kä
Carl V. Als dieſer letztere die Regierung abdanck
ſo bekam ſein Bruder Ferdinand die teutſchen Oe
reichiſchen Länder nebſt dem Käyſerthum, ſein S
aber Philippus II. das Königreich Spanien, Nea
Sicilien, Sardinien, Mayland, America und
geſamten Niederlanden. Wie dieſe letztern als die
Provintzen ſich wieder getheilet, und 7 davon i
Freyheit erlanget, iſt im lib. 11. c. 8. zu leſen: W
ferner von den zurück gebliebenen 10 Provintzen, Fra
reich bey unterſchiedlichen Friedens-Schlüſſen, ſon
lich bey den Pyrenäiſchen Frieden 1659. die ga
Provintz Artois, vieles von Flandern, von Henneg
Namur, Luxemburg: Jngleichen die vereinigten N
derlanden, vieles von Flandern, Braband und Li
burg, abgezwacket, iſt das erſtere lib. 1. c. 4. das l
tere lib. 11. c. 8. zu finden.

Bey dem 1700. geſchehenen Todes-Fall Kön
Caroli II. in Spanien, nahm der Hertzog von An
Philippus durch Hülffe Franckreichs wegen des
ſchen Teſtaments des gedachten letzten Königes a
von dieſen Niederlanden poſſeſſion, und der dam
lige Spaniſche Stadthalter Maximilianus Eman
Churfürſt von Bayern, überlieferte alles an Fra
reich. Weil aber der Käyſer ſein Recht nicht w
fahren laſſen, Engel- und Holland von Franckre

du

durch den Partage Tractat waren vexiret worden, und ſonderlich das erſte einen Catholiſchen König annehmen ſolte, ſo ſchloſſen dieſe drey Puiſſances 1702. eine genaue alliance, welche in der Europ. Fama p. 1. zu leſen, da denn durch eine ſehr groſſe Armee in den folgenden Jahren meiſt alles wieder erobert, und auch Franckreich vieles genommen wurde.

Unterdeſſen den in die Acht-erklärten Churfürſten von Bayern Maxim. Eman. bey einen erfolgenden Frieden deſto beſſer zu proſpiciren, und zu ſeinen Ländern zu verhelffen, wurden 1711. dieſe Niederlanden von Spanien, an gedachten Churfürſten abgetreten, und das, was noch davon in ihrer Gewalt, auch würcklich eingeräumet.

In dem 1713. geſchloſſenen Frieden zu Utrecht, da Engelland aus der vorgedachten alliance ſich heraus begab, und Holland endlich folgete, wurde den Holländern alles dasjenige eingeräumet und gelaſſen, was der letzte verſtorbene König in Spanien Carl II. darin beſeſſen, um bey erfolgten Frieden mit dem Käyſer, ſolches dieſem Ertz-Hauſe zu übergeben: Auch muſte Bayern eine Ceſſions-Acte von ſich geben; und aus dem Hertzogthum Luxemburg, und der Grafſchaft Namur nur ſo lange die Einkünfte heben und darin regieren, bis er von ſeinen Erbländern poſſeſſion wieder bekommen, auſſer etwas von Ober-Geldern, ſo an Preuſſen für das abgetretene Fürſtenthum Orange von Franckreich und Spanien war cediret worden.

Anno 1714 und 15. erfolgete endlich der Friede zwiſchen dem Käyſer und Franckreich zu Raſtadt und Baden, da art. 15. Bayern und Cöln reſtituiret artic. 19. an Preuſſen die Geldriſchen Oerter gelaſſen, und art. 20. & ſeqq. die gantzen Spaniſchen Niederlanden dem Ertz-Hauſe Oeſterreich zugeeignet wurden, und von den Holländern ſolten übergeben

werden, welches nachhero geſchehen, auſſer eini
Städte in Geldern, ſo ſie gantz behalten, und einig
worin ſie ob ſie ſchon dem Ertz-Hauſe Oeſterreich geh
ren, ihre Beſatzung welche aber Oeſterreich mit ſchwer
muß, zu ihrer Grentz-Verſicherung haben und laſſe
und ſind Namur, Tournay, Menin, Furnes, Warn
ton, Ypern, das Fort Knock, Dendermonde und Ru
remond, welche zwey letztern halb Holländiſche un
halb Oeſterreichiſche haben ſollen, und vom Lande be
zahlet werden, wie mit mehren aus dem 1715. ge
ſchloſſenen, und 1716. ausgewechſelten aber noch nich
confirmirten Barriere-Tractat zu vernehmen.

Von den Unterthanen ſaget man, daß ſie guter hou-
meur und eben nicht zu hitzig ſeyn ſollen. Wer ih-
nen aber erſt einmahl zu nahe komme, von ſolchen
lieſſen ſie ſich nicht wieder verſöhnen. Im ſtudiren
haben ſie es ſo hoch gebracht, daß man gantze Com-
pagnien recht gelahrter Leute von ihnen herzählen kön-
te. Es wird von ihnen die Galanterie und Saubrig-
keit im höchſten Grad geliebet, deswegen faſt kein
Land, wo ſo viele ſchöne Städte auf einmahl anzu-
treffen, wie hier. Ihre meiſten Profeſſionen ſind die
Kauffmannſchaft, und das Spitzen-knüppeln, wovon
ſie vollkommen Meiſter, wie die Brabantiſchen Kan-
ten beweiſen. Das Land hat einen fruchtbaren Bo-
den, aber ſehr feuchte und naß, ſo daß faſt gar keine
Schlangen und wenig Ungeziefer darin angetroffen
wird. Durch den langwierigen Krieg iſt es ziemlich
ruiniret, kan ſich aber bald wieder erhohlen. Vor
dieſen muſte jährlich aus Spanien ein Zuſchuß am
Gelde zu Unterhaltung dieſer Lande geſchicket werden;
da doch das Land von Impoſten gantz ausgeſchöpffet
wurde; allein anitzo bezahlt es jährlich an die Hollän-
diſche Beſatzungen, welche 35000 Mann ſtarck ſind,

500000 Rthlr. und ſol die Regierung ſchon weit beſſer reguliret ſeyn.

Die Flüſſe ſind (1) die Maas, welche aus Lothringen kömmt, und in die Nord-See flieſſet. (2) Die Schelde, Franz. l'Ecaut, flieſſet auch in gedachte See. (3) Die Moſel, ſo dieſe Landen nur etwas berühret. (4) Die Elſa oder Allzet. (5) Semoye. (6) Sour. (7) Cheza. (8) Marſette iſt ſehr klein. (9) Ur. (10) Sambre. (11) Doure. (12) Heyne. (13) Scarpe. (14) Aa. (15) Reya. (16) Canché. (17) Blangis. (18) Liſe oder Lys. (19) Leye. (20) Tener. (21) Rupel. (22) Yper. (23) Sinna. (24) Del. (25) Nette. (26) Rur. (27) Niers &c.

Die Religion iſt an den Oertern, welche Oeſterreichiſch und Franzöſiſch ſind, überall Catholiſch, auſſer die Holländiſche Garniſons, ſo das freye religionis exercitium genieſſen, aber ohne Glocken-Klang oder öffentliche ſolennitäten. Welche aber den Holländern unterthan ſind, darin werden auch andere Religions-Verwandte öffentlich geduldet. Bey dieſer ihrer Catholiſchen Religion haben ſie aber dieſes voraus, daß ſie ſich an keine päbſtliche Bulle oder Geſetze kehren, bis ſolche von ihrer Cleriſey recipiret worden, und öffentlich promulgiret ſind. Es darff auch keiner in Geiſtlichen Sachen nach Rom appelliren, ſondern alles muß vor den Geiſtlichen Gerichten abgethan werden, und von dieſen kan man an den Ertz-Biſchoff zu Mecheln, als Primas, appelliren. Im vorigen ſeculo gab der Biſchoff zu Ypern, Corn. Janſenius unterſchiedliche theſes heraus, welche den Jeſuiten nicht anſtanden. Ob er nun gleich einen groſſen Anhang bekam, ſo geſchahe es doch, daß der Pabſt Urbanus VIII. 1641. ſolche öffentlich zu Rom verdammete; und ob ſchon anfangs in den Niederlanden nichts

nichts darauf gepaſſet wurde, ſo drang doch Pab
Innocentius X. durch, als welchen der König in Sp
nien nicht gerne zum Feinde haben wolte, ſo daß nu
mehro alle Clerici bey ihrer introduction ſchwere
müſſen, daß ſie keine Janſeniſten, noch deſſen Leh
annehmen wollen.

Die darzu gehörende Landen ſind anitzo (A) da
Hertzogthum Luxenburg oder Lützelburg. Anno 96
ſol Sigfridus ein Graf von Ardenne den Grund darz
geleget haben, von deſſen poſterität der Käyſer Hen-
ricus VI. im 14 ſeculo geweſen. Dieſes Henric
Sohn Johannes ward wegen ſeiner Gemahlin Köni
in Böhmen, und von ſeinen Söhnen iſt Carl IV.
Käyſer und König in Böhmen, Johannes Marg
graf in Mähren geweſen, Wenceslaus der jüngſt
zum erſten Hertzog in Lützelburg gemacht worden, abe
ohne Erben verſtorben. Käyſers Caroli IV. Sohn,
König Wenceslaus hat es ſeines Brudern Johann s
Tochter zum Brautſchatz gegeben, die es nach ihre
beyden Gemahlen Abſterben, 1443. an Philippum
Bonum Hertzog in Burgundien verkauffet, von wel
chem Hauſe es, wie ſchon erwehnet, an Oeſterreich
gerahten.

Es lieget darin 1. Luxenburg am Fluſſe Elſa, eine
auf einen Felſen gelegene Veſtung.

2. Baſtogne. 3. Chiny oder Chimay, führet den
Titul einer Grafſchaft, oder anitzo Fürſtenthums,
und gehöret dem Printzen von Chimay.

4. Arlon. 5. Grävenmachern. 6. Königsma-
chern. 7. Rodemachern hat Franckreich noch in poſ-
ſeſſion behalten, und wird von dem Marggrafen von
Baden prætendiret. 8. Kirch. 9. Echternach lie-
gen beyde an der Sour.

In die Oraniſche Erbſchaft gehöret S. Veit und
Viande.

Viande. Das übrige nach Franckreich, als welches das gantze Land vor dem Ryſwickſchen Frieden inne hatte, aber laut des 5 Articuls dieſes Stück abtreten müſſen.

(B) **Die Grafſchaft Namur.** Der erſte Graf wird Berengarius genannt, und ſol ſein Geſchlecht im 12 ſeculo abgeſtorben ſeyn, da ſeiner Schweſter Sohn Balduinus Graf zu Hennegau und Flandern geerbet. Anno 1305. iſt ſie einer abgefundenen Linie aus dieſem Hauſe gegeben, deſſen Nachkommen ſelbige 1428. an Philippum Bonum Hertzog in Burgund verkauffet.

Es liegt darin 1. Namur, zwiſchen zwey Bergen, und der Sambre und Maas, eine der allervortrefflichſten Veſtungen; das Caſtell am Sambre und Maas auf einem Felſen liegend, wird faſt für unüberwindlich gehalten, iſt aber dennoch 1695. erobert worden. Es iſt anitzo eine Barriere-Stadt.

2. Charleroy eine neue Veſtung an der Sambre, ſo dem König Carl. II. zu Ehren angeleget und benennet worden.

3. St. Fleury iſt nur ein Dorff, wird aber deswegen mit erinnert, weil dabey 1692. das blutige Treffen gehalten, da die Alliirten von den Franzoſen geſchlagen worden, und ſich retiriren müſſen: Was Franckreich von dieſer Grafſchaft beſitzet, iſt lib. 1. c. 4. zu ſuchen.

(C) **Die Grafſchaft Hennegau.** Sie wird in die 18 Meilen lang und 11 breit geſchätzet. Ihr Urſprung wird ins 9 ſeculum geſetzet, da Raginerus I. ſolche erlanget. Seine poſterität hat auch Flandern Namur und Holland beſeſſen, und Balduinus V. iſt gar Käyſer zu Conſtantinopel geworden. Zu Anfang des 15 ſeculi hat die letzte Erbin und Printzeßin Jacobæa,

bæa, alles an Philippum Bonum in Burgund g
geben, üm ſie zu ſchützen.

Es ſind darin 1. Mons oder Bergen an der Han
iſt nicht allein veſte ſamt ſeinem Schloſſe, ſondern d
Waſſer kan auch in die herumliegende Felder gelaſ
werden. An und in dieſem Orte ſind ſehr ſchöne Ga
tens, und ſollen die beſten Blumiſten allhier zu find
ſeyn. Das weibl. Adeliche Stifft hat etwas ſond
bares, indem die Nonnen nur Vormittags Geiſtli
gekleidet gehen, und ihre Andacht haben; Nachmi
tags aber weltlicher Kleidung und divertiſſement
ſich bedienen können.

2. Ath iſt klein, aber ſehr veſte.

3. Enghien hat den Titul eines Fürſtenthums, w
denn zuweilen einige Franzöſiſche Printzen ſich davo
genennet.

4. S. Ghilain. 5. Hall. 6. Binche. 7. Bar
banſon hat den Namen eines Fürſtenthums. 8. Beau
mont eine Grafſchaft. Jngleichen 9. Roeux. 10
Leſſines. 11. Ligne. 12. Leuze. 13. Soignies
14. Braine le Comte. 15. Fontaine l'Eveque. 16
Steenkercken ein ſchlecht Städgen, bey welchen 1692
eine Schlacht gehalten. Das übrige gehöret nac
Franckreich.

(D) **Die Grafſchaft Flandern.** Sie ſol in Um
kreiß in die 80 Meilen haben, und begreifft 7 Bi
thümer, 3 Fürſtenthümer, 130 Clöſter, unter welche
57 Abteyen, 21 Collegial-Stiffter, 27 freye Her
ſchaften, 250 Voigdteyen, 60 Städte und über 116
Dörffer. Die Franzoſen und Holländer beſitzen jed
eine ziemliche portion davon, an Oeſterreich gehör
kraft des Raſtädtſchen Friedens art. 21.

1. Gent an der Schelde, Lis, Lye und Maurwate
eine der gröſten Städte in Europa, ſol über 3600
Häuſ

Häuſer haben, und dennoch viele groſſe wüſte Plätze. In dem hieſigen Schloſſe iſt der Käyſer Carl V. gebohren. Die Stadt wird defendiret von der Citadell, und die Geiſtlichen von ihren hieſigen Biſchoffe.

2. Brügge liegt an der Reya, iſt ein groſſer Ort und ziemlich fortificiret. Es hat einen Biſchoff. Anno 1429. den 10 Jan. hat der Hertzog von Burgund Philippus Bonus den Ritter-Orden des güldenen Vlieſſes allhier geſtifftet, da er mit ſeiner Gemahlin Iſabella, einer Printzeßin aus Portugall Beylager hielt. In dem groſſen Gebäude, worin die Kauffleute anitzo zuſammen kommen, ſol einer von Geſchlecht Burſe gewohnet haben, welcher 3 Beutel oder Bourses im Wapen geführet, und auch ſelbige vor das Haus ſetzen laſſen, daher es gekommen, daß man dieſes Haus nachgehends die Bourſe oder Börſe, und alle Oerter, wo die Kauffleute pflegen ihre conferentzien zu halten, Börſen genennet. Dieſe Gegend herum heiſt T'Land van Vryen.

3. Dam ein kleiner Ort.

4. Cortryck, Franz. Court ay, an der Leye. Es iſt allhier ein hohes Stifft von Canonicis beſetzet.

5. Dixmuden am Yper ward 1695. von dem General Major Ellenberger unzeitig übergeben, dem davor noch ſelbiges Jahr der Kopff zu Gent abgeſchlagen wurde.

6. Furnes ſo eine Barriere-Veſtung ſamt der Furner-Ambacht oder diſtrict, worin 18 Kirch-Spiele.

7. Das gantz in Moraſt liegende Fort Knock. Iſt auch eine Barriere-Veſtung.

8. Die Stadt Loo. 9. Ypern am Fluſſe Yper, eine fürtreffliche Veſtung. Sie hat einen Biſchoff und

einen weitläufftigen Diſtrict oder Caſtellaney. Si
iſt zur Barriere mit ausgeſetzet. 10. Die Sta
Rouſſelaer. 11. Poperingen. 12. Warneton iſt e
ne Barriere-Veſtung, liegt nebſt den drey folgende
an der Lis. 14. Comines. 15. Warwick. 16. Me
nen, keine geringe, ſondern eine harte Veſtung, und zu
Barriere ausgeſetzet.

16. Dornick, Frantzöſiſch Tournay an der Scheld
Der Biſchoff allhier hat ſonſt unter den Ertz-Biſcho
nach Cambray und nicht unter Mecheln gehöret; ob
er aber, nun die Stadt Oeſterreichiſch, auch mutire
wird, kan nicht ſagen. In der Stadt liegt Hollän
diſche Beſatzung, oder es iſt eine Barriere-Veſtung.

17. Blanckenberg hat einen Haven.

18. Oſtende, ein kleiner aber ſehr veſter Ort un
Haven, vor welchem 1604. die Spanier drey Jah
gelegen hatten, ehe ſie ihn einbekommen können.

19. Nieport eben ein ſolcher veſter Ort und Haven,
wie der vorhergehende.

20. Deynſe an der Lis. 21. Audenarde an de
Schelde, mitten in der Stadt liegt ein ſehr veſtes un
etwas erhabenes Schlöß. Der Biſchoff gehöret
ſonſten unter Cambray.

22. Dendermonde an der Schelde und Dendre. I
dieſer Veſtung liegt halb Käyſerliche halb Holländi
ſche Beſatzung, doch iſt der Gouverneur Käyſerlich
und hat den Holländern auch geſchworen.

23. Oudenborch hat ſieder 1604. da es über dre
Jahr belagert worden, noch keine ſonderliche Beveſt
gung wieder bekommen können.

24. Die Grafſchaft Aloſt, oder T'Land van Aelſ
worin Aelſt an der Dendre, Ninove und Geersber
oder Grandmonz.

25. T'Land van Waes liegt über der Schelde
und ſol keine ſonderliche Stadt haben. D

Die Fahrt auf der Leye iſt beyden Nationen frey, und kan laut des Friedens mit keinen Zoll beleget werden. Was Franckreich und Holland darin hat, ſtehet lib. 1. c. 4. und lib. 11. c. 8.

Der erſte Graf in Flandern Balduinus I. hat Käyſers Caroli Calvi Tochter zur Gemahlin gehabt, und iſt alſo mit Flandern und Artois belehnet geweſen, ſo auch beyde immer ſind verknüpffet geblieben, bis die letztere nemlich Artois von Graf Philipp in Flandern dem Könige in Franckreich Philippo II. zum Heyrahts-Gut iſt mitgegeben (weil die Braut jenes Schweſter Tochter war) der ſie 1191. auch eingenommen, aber hernach doch wieder veralieniret, und ans Haus Burgund 1329. an Hertzog Eudonem IV. durch Mariage gegeben. Flandern aber iſt 1369. an Hertzog Philippum Audacem in Burgund auf eben dieſe Weiſe gerahten.

(E) **Das Hertzogthum Braband.** Es wird gleichfals auf 80 Meile in Umkreiß gerechnet, und finden ſich etliche Wälder und Gehöltze darin, welches ſonſten etwas rares hier iſt. Zu den erſteren Zeiten als im 7 ſeculo war es eine Grafſchaft, und hieß Lotharingia inferior oder Moſana, und iſt zum erſten Herren in dieſer Gegend, Pipinus de Landis, vermuhtlich durch die Fränckiſche Könige geſetzet worden. Von ſeinen Nachkommen, die faſt alle Majores domus bey gedachten Königen waren, iſt endlich Pipinus III. König in Franckreich geworden, und ein Vater des Käyſers Caroli M. geweſen. Zu Anfang des 11 ſeculi iſt es durch Mariage an die Grafen zu Löwen gekommen, ob ihnen gleich die ſucceſſion von den Hertzogen in Ober-Lothringen lange iſt diſputirlich gemacht worden. Henricus Probus von dem Löwenſchen Geſchlecht hat ſich im 12 ſeculo erſten Hertzog von Braband genannt. Sein Enckel Henricus Infans iſt der

Stamm-Vater der Landgrafen in Heſſen. D
männliche Geſchlecht iſt im 14 ſeculo ausgeſtorb
da es einer aus dem Flanderſchen Hauſe bekommen,
deſſen poſterität Philippus, Brabant ſamt Limb
und Antwerpen an Philippum Bonum Hertzogen
Burgund, als ſeinen Vettern vermacht, der es 14
in poſſeſſion genommen.

Es liegen darin 1. Brüſſel an der Sinna, ſi
wohl beveſtiget, groß und ſehr ſchön gebauet. I
den Fürſtl. Pallaſte im Garten iſt ein Orgel-We
zu ſehen, ſo vom Waſſer getrieben wird. Der G
neral-Gouverneur oder Stadthalter reſidiret allhi
und wird auch das hohe Tribunal von Braband, Ra
von Staat genannt, darin gehalten. Die groſ
Hunde werden an ſtatt der Pferde vor den Wag
allhier gar häuffig gebrauchet. Die Jeſuiter hab
eine recht ſchöne Bibliothec, welche aber faſt durchg
hends allhier angetroffen werden.

2. Löwen. Eine eigene Grafſchaft, unter der
Grafen Ambertus I. Longicollus, Gerberga
Erbin von Braband zur Gemahlin gehabt, und d
wegen die prætenſionen auf Braband erlanget,
von ſeinen Nachkommen Godofredus I. 1106. vö
und ruhig endlich behauptet.

Die Stadt Löwen an der Dilia und Vorta ſol zw
Meile in Bezirck haben, in zimlichen Defenſion
Stande, prächtig und ſchön gebauet ſeyn. Die U
verſität, ſo Hertzog Johann IV. in Braband 14
angeleget, und deren collegia gleich einem Palla
iſt ſonſten mehr berühmt geweſen, wie itzo, ſinten
zu des Lipſii Zeiten auf einmal 9 Königl. Printzen,
Hertzoge, 19 Grafen und eine groſſe Menge Adelic
Perſonen daſelbſt ſollen ſtudiret haben. Die Sta
hat ein beſonder Recht die Unzucht zu beſtraffen, n

lich ſie kan dem Hurer den Kopff mit einer höltzern Säge abſchneiden laſſen.

3. Arſchott iſt ein Hertzogthum an der Demer, und gehöret dem Fürſten von Arenberg.

4. Dieſt wird als ein Spaniſch Lehn in die Oraniſche Erbſchaft gerechnet.

5. Vilvorden. 6. Tienen Franz. Tillemont. 7. Nivelle. 8. Leeuwe ein kleiner Ort an der Geete nebſt einem Schloſſe. 9. Gemblours. 10. Hannye. 11. Lier an der Nette. 12. Sanfliet an der Schelde. 13. Landen und andere kleine Veſtungen mehr.

14. Heyleſem oder Heyliſſen nur ein Dorff, ſo aber ſieder 1705. bekannt iſt, da die Teutſchen eine unglaubliche That thaten, und die Franzöſiſchen Linien überſtiegen. Was den Holländern gehöret iſt lib. 11. c. 8. n. VIII. zu leſen.

(F) **Die Marggrafſchaft Antwerpen.** Im 6 ſeculo ſol es zu einer Marggrafſchaft angeleget ſeyn, da die Normänner angefangen hieſige Oerter zu incommodiren. Der erſte Marggraf wird Urilo genannt. Zu anfang des 11 ſeculi haben es die Grafen von Löwen durch Heyraht bekommen, bey welchen als Hertzogen von Braband es jederzeit geblieben, und an Burgund gerahten. Es lieget darin Antwerpen oder Antorff an der Schelde, die allhier gantz ſchiffreich iſt, und einen bequemen Haven machet. Sie iſt veſte und hat ein berühmtes Caſtel ſamt unterſchiedlichen Schantzen, in welchen ſich der Duc d'Alba eine koſtbare Seule ſetzen laſſen, welche aber bald wieder herunter geriſſen worden. Vor dieſen war es die berühmteſte und reicheſte Handels-Stadt in gantz Niederlanden. Durch die Spaniſchen Edicte aber, unter Philippo II. kraft welches die inquiſition ſolte Statt haben, und andern Urſachen mehr, wendeten ſich die

reicheſten Einwohner nach Amſterdam, ſo daß ſie a
itzo, ob ſie ſchon ſchöne und reiche Einwohner ha
dennoch nur den Schatten von der alten Beſchaffe
heit repræſentiret. Von den reicheſten Kauffleut
iſt einer Johann Daens mitgeweſen, ſintemal ſelbig
Käyſer Carl V. eine Million zum Ungriſchen Krie
vorgeſchoſſen, nachgehends aber den Käyſer zu Ga
gebehten, und die obligation in einem Feuer von Zi
met-Rinde verbrennet. Ingleichen Anthonius Fugge
ſo 6 Millionen baar ſol hinterlaſſen haben, deſſen Ge
ſchlecht in den Grafen von Fugger noch bluhet. Si
hat einen Biſchoff, eine ſchöne Bibliothec ſo vo
Raht dependiret, und in der berühmten Plantinia
niſchen Druckerey ſollen 12 Preſſen und hunderterle
Schriften ſeyn.

(G) **Die Herrſchaft Mecheln.** Sie hat ſon
ſten den Herrn von Grimber zugehöret, als welche ſi
ſollen ans Stifft Lüttich verkauffet haben. Als abe
die Stadt Mecheln dem Biſchoff nicht pariren wo
len, ſol ſie Biſchoff Adolph 1333. an Ludovicum II
Grafen von Flandern vor 100000 Goldgülden wiede
verkauffet haben, mit welcher Grafſchaft dieſe Her
ſchaft an Burgund gekommen.

Es liegt darin Mecheln, Frantz. Malines. Ein
ſchöne und groſſe Stadt am Dell, ihre beſte Veſtun
iſt, daß ſie kan etwas unter Waſſer geſetzet werden
Der Ertz-Biſchoff hat allhier ſeinen Sitz, von welche
meiſt alle andern Biſchöffe dependiren. Ingleiche
ſo ward allhier das Parlament oder Ober-Appella
tions-Gerichte gehalten, von welchem nicht kunte we
ter appelliret werden, und aus 16 Rähten und Aſſeſ
ſoribus beſtund. Bey der Haupt-Kirche ſtehet ein be
ſonderer Thurn, worin alle Stunde die Glocken ſpie
len, ſo aber durchgehends faſt in den gantzen Nieder
landen,

landen, auch öfters in den geringſten Städtgens. Die Einwohner werden wegen ihrer Höfflichkeit dee Meſters van Polyt genannt. Wegen der geſunden Luft iſt Philippus I. und deſſen Sohn Käyſer Carl V. allhier erzogen worden.

(H) Vom **Hertzogthum Geldern** noch etwas. Von ſeinem vorigen Zuſtande und wie Nieder-Geldern zu den vereinigten Niederlanden gehöret, iſt lib. II. c. 8. zu finden. Worzu 1716. in dem Barriere-Tractat noch etwas von dieſen ſogenanten Spaniſchen oder Ober- oder nunmehro Oeſterreichiſchen Geldern an die vereinigten Niederlanden abgetreten worden, wie lib. II. c. 8. n. VIII. gleichfals zu ſehen. Was Preuſſen durch den Utrechtiſchen Frieden 1713. davon erhalten, findet ſich lib. I. c. 10.

Nach Oeſterreich gehöret alſo nur noch 1. Ruremont, an der Maas wo die Rur hinein fällt. Es iſt ein groſſer Ort, auch zimlich veſte, dahero er mit in dem Barriere-Tractat begriffen, und halb Käyſerl. halb Holländiſche Beſatzung hat. Der Gouverneur iſt Käyſerlich, muß aber den Holländern ſchweren, ihnen nichts zum præjuditz zu thun. Es iſt ſonſten ein Hof-Gerichte allhier gehalten worden, ob es noch dauret, kan nicht ſagen. Es hat aber einen eigenen Biſchoff.

2. Erkelens mit ſeinem Zubehör.

(I) Das Hertzogthum Limburg. Zur Zeit Käyſers Henrici III. ſoll einer aus dem Hauſe Salm, Carl das Schloß Limburg wieder aufgebauet, und deſſen ſein Sohn Valramus den Titul eines Grafens von Limburg bekommen haben. Anno 1106. hat Henricus den Titul eines Hertzogen erlanget. 1282. iſt es von Hertzog Adolph an den Hertzog in Braband Johannem I. verkauffet worden. Mit den Brabandi-

ſchen Ländern iſt es ans Burgundiſche, von dieſ ans Oeſterreichiſche, und nachgehends ans Spaniſc Haus gerahten. Anno 1716. ward es durch den B denſchen Frieden und Barriere-Tractat dem Käyſ eingeräumet. Man hat zwar vorgehabt, daß Chu Pfaltz ſelbiges als ein æquivalent vor die Ober-Pfa haben ſolte, wie denn auch einige Zeitungen 1716. ve ſichern wollen, daß es eingeräumet wäre worden, a lein, weil ſich wegen des Barriere-Tractats viele diffi cultäten hervor thaten, ſo hat man nachhero deutlic geſehen, daß Pfaltz noch nichts erhalten, ſondern be der Bayerſchen inveſtitur 1717. inſtantien deshalbe thun laſſen. Die Haupt-Stadt darin heiſt Limbur an der Weſa, nahe dabey auf einem Felſen lieget da Schloß ſo 1677. gäntzlich ruiniret worden, nunmehr aber etwas wieder fortificiret iſt. Um dieſe Gegen ſind viele Bergwercke, aus welchen der Galmey-Stein kömmt, welcher zu Ausarbeitung des Kupffers un Meſſinges verbrauchet wird. Wegen der vortreffl chen Kräuter ſind die Limburger Käſe in groſſem B ruff. Die übrigen Oerter ſind gering, auſſer wa die Holländer beſitzen, wovon lib. 11. c. 8.

Sonſten gehörete auch zu dieſen Niederlanden d Grafſchaft Artois, ſo aber 1659. im Pyrenäiſche Frieden ſchon an Franckreich gantz abgetreten. Meh res von den Niederlanden iſt zu finden in Ortelii It nerar. Brabant. und in der Beſchreibung der Span ſchen Niederlanden.

N. VIII. **Das Hertzogthum Mantua**, wovo lib. 9. c. 5.

Ferner ſind hier noch zu mercken die unterſchiedlich weltlichen Ritter-Ordens, ſo in Oeſterreich gebräuc lich, als 1. der Orden des güldenen Vließ. Es iſt ſe biger von den Königen in Spanien als Hertzogen vo Burgund bishero vergeben worden; ſieder der Ze abe

aber, daß der Käyſer Carl Spanien gehabt und prætendiret hat, iſt er nunmehro in Teutſchland vom Käyſer vergeben worden; da unterdeſſen der Beſitzer des Spaniſchen Reichs Philippus ſelbigen gleichfals in Spanien austheilet.

Der Stiffter ſoll ſeyn Philippus Bonus Hertzog in Burgundien und Braband, da er bey ſeiner Vermählung mit Iſabella Printzeſſin von Portugall 1430. der h. Mariá und dem h. Andreá zu Ehren, zuerſt 24 Ritter, hernach aber 30 creiret. Die Ordens-Tracht war anfangs ein langer tuchener purpurfarbener Talar mit Hermelin gefüttert, auf deſſen Rande das Ordens-Sinnbild, hernach aber iſt ein Seidener von ſolcher Purpur-couleur mit weiſſen Unterfutter daraus geworden, wiewol die Ritter wenn ſie mehre Tage zuſammen kommen des andern Tages ſich eines ſchwartzen, des dritten Tages eines weiſſen Ordens-Habits haben bedienen müſſen. Nachhero iſt ſelbiges ſo accurat nicht obſerviret worden. Käyſer Carolus V. hat die Anzahl der Ritter auf 50. erhöhet, welche mit ihren Oberhaupt als dem König 51. ausmachten. König Philippus IV. hat noch 7. hinzu gethan. Einer iſt unter ihnen Cantzler vom Orden, einer Schatzmeiſter, einer Herold, und einer Secretarius. Die Ritter haben keine Einkünfte, ſondern ſchweren nur ihren Fürſten getreu zu ſeyn, und die Religion zu beſchirmen. Das Ordens-Kleinod iſt eine güldene Kette, deren Gelencke von flammenden Feuer-Gerähte, als Stahl und Kieſelſteinen, wechſels-weiſe zuſammen gefüget ſind, woran das güldene Vließ hänget. Bey ſolennen Tagen wird ſelbige getragen, ſonſt aber nur das Vließ an einem rohten Bande. Wenn der Ritter ſtirbet, muß die Ordens-Kette ans Oberhaupt gleich wieder geliefert werden. Gryphii Ordens-Beſchr. p. 206.

2. Orden der Sclavinnen der Tugenden. Solch
iſt geſtifftet von Eleonora, Käyſers Ferdinandi I
hinterlaſſene Gemahlin 1662, für adeliches Frau
zimmer, deren 30. gemeiniglich ſind. Ihre Pfli
ſol ſeyn, daß ſie das Ordens-Zeichen am lincken Ar
an einer güldenen Kette allezeit tragen, der Tugen
Mäſſigung der affecten, und anderer löblichen Tug
den ſich befleiſſigen. Das Ordens-Zeichen iſt eine gü
dene mit einem Lorbeer-Krantz umgebene Sonne m
der Umſchrift: Sola ubique triumphat. Eins i
groß, und ſolches muß beym Abſterben einer Ordens
Genoſſin an die Groß-Meiſterin, ſo die Käyſerin iſ
wieder zurück geſandt werden: Eins iſt klein, ſo nu
an einer ſchwartzen ſeidenen Schnur getragen wir
und welches die Erben behalten. Wer dieſes verlieh
ret, muß 100 Rthlr. Strafe geben, welche an eine
armen tugendhaften Menſchen gegeben werden. Gryph.
p. 264.

3. Orden der vereinigten Creutz-Trägerinnen. Di
Stiftung iſt eben von Käyſer Ferdinandi III. Gemah
lin geſchehen, und zwar 1668. als die Käyſerliche Bur
zu Wien brannte, worin ein Stück vom Creutz Chri
ſti unter der Aſchen unverſehrt geblieben. Die Or
dens-Genoſſen tragen auf der lincken Bruſt an einem
ſchwartzen Bande ein viereckigtes Creutz, an deſſen
4 Ecken 4 Sterne funckeln, welche auf das Creutz
Geſtirne des Poli Antarctici ihr Abſehen haben. Mit
ten durch das Creutz gehen 2 holtzfarbene in Creutzes
Geſtalt formirte Linien, rings umher ſtehen 4 Adler,
und um das Ordens-Zeichen: Salus & Gloria. Di
Patronen dieſes Ordens ſind die Mutter GOttes und
der h. Joſeph. Pabſt Clemens IX. hat ihn confir-
miret, und dem Biſchoff zu Wien iſt die Aufſicht in
Geiſtl. Dingen gegeben. Die Ober-Protectorin ſind

an

anizo die verwittwete Käyſerin Eleonora, als welche 1698. den 3 May als am Stiftungs-Tage 17 Damen damit begnadigten, und ſolches nachhero öfters repetiret haben. Gryph. p. 264.

4. Orden von der Liebe des Nächſten. Solchen haben die Käyſerin Eliſabeth Chriſtina 1708. vor Ihrer Abreiſe aus Wien nach Spanien geſtifftet. Es tragen ſelbigen ſo wol Cavaliers als Dames, und wer ihn hat kan ihn einen ſeiner guten Freunde ſchencken, doch dieſes nur einmal. Das Ordens-Zeichen iſt ein gülden Creutz worauf dieſe Worte creutz-weiſe eingelaſſen: Amor proximi. Es wird an einem rohten Bande an der Bruſt getragen.

§. 4.

Von den Prætenſionen und Anwartungen.

Das Oeſterreichiſche Haus prætendiret 1. die gantze Spaniſche Monarchie, oder alles dasjenige, ſo Philippus V. jetziger uſurpator der Cron Spanien noch davon in Beſitz hat, welches lib. 1. c. 3. zu ſehen, nebſt dem Königreich Sicilien, ſo an den Hertzog von Savoyen im Utrechtiſchen Frieden abgetreten worden. Das Fundament dieſer prætenſion iſt das jus agnationis, wie aus der Tabelle §. 1. dieſes Cap. abzunehmen, welches jus in Spanien obſerviret worden, vid. Mariana lib. 9. rer. Hiſpan. c. 19. hernach weil die Infantinen, ſo ſie an Franckreich vermählet worden, ihre prætenſiones auf Spanien haben abſchweren müſſen, ſo die Nachkommen ratione juris gentium zu halten allerdings ſchuldig ſind. Und wenn ja der letzte König Carl II. ein Teſtament hätte machen wollen, er ſolches wider vorgedachte 2 fundamenta zu thun nicht wäre capable geweſen; da man doch die Intrigues, ſo der Cardinal Portocarero

mit dem gemachten Teſtament geſpielet, gnug gewuſt; die er auch auf ſeinem Tod-Bette vollkommen ſol bekannt und bereuet haben, wenn die deshalben erhaltene Zeitung aufrichtig.

2. Auf das Hertzogthum Burgundien in Franckreich. Es hat zum Arelatenſiſchen Reiche mit gehöret, und iſt hernach an Franckreich getheilet worden: König Johannes Valeſius in Franckreich hat es ſeinem jüngſten Sohn Philippo Audaci auf ewig für ſeine Erben geſchencket, wie Froiſſard. l. 1. Hiſt. Gall. bezeuget: als Käyſer Maximilian. I. die letzte Erbin von dieſes Philippi Geſchlecht Mariam geheyrahtet; und nebſt den Niederlanden auch dieſes hätte erben müſſen, ſo haben die Frantzoſen Burgund als ein männlich Lehn weggenommen, und an ihre Cron gezogen.

3. Auf die Grafſchaften Auſſonne, Auxerre, Maſcon, und Herrſchaft Bar an der Seine, auch aus vorgedachten Fundamenten.

4. Auf die Franche Comte. Solche hat Maximilianus I. gleichfals mit geerbet, und ſein Enckel Käyſer Carl V. hat ſie zu der Spaniſchen portion geſchlagen, und ſeinem Sohn Philippo II. gegeben, als deſſen Nachkommen ſolche von Franckreich genommen worden, und im Nimwegiſchen Frieden gäntzlich cediret: womit aber die teutſche Oeſterreichiſche Linie nicht zufrieden.

5. Auf die Grafſchaft Boulogne. Solche iſt ein Flandriſch Lehn, und 1180. an einen Frantzöſiſchen Printz durch mariage gerahten, davon Franckreich ſich ſolche hernach zugeeignet.

6. Auf das Hertzogthum Bretagne. Weil nemlich Iſabella eine Erbin aus dieſem Hauſe an Albertum Ertz-Hertzog in Oeſterreich iſt vermählet geweſen.

7. Auf

7. Auf die Grafſchaft Habſpurg in der Schweitz im Canton Bern, welche abgenommen, als Ertz-Hertzog Fridericus IV. Pabſt Johannem XXII. wider des Käyſers Willen in Schutz genommen und heimlich fortgeſchaffet. Sie führen den Titul und Wapen noch davon.

8. Auf die Grafſchaft Kyburg im Canton Zürch, welche bey eben der genannten occaſion ſol genommen ſeyn: Wiewol andere meynen, daß ſie nur an die Schweitzer verſetzet wäre, und daß alſo die Einlöſung prætendiret würde. Oeſterreich führet den Titul und Wapen davon.

9. Auf die Herrſchaften, Blaubeuren, Achalm und Hohen-Stanffen, ſo für 123000 Ungar. fl. an Conradum von Riedheim verpfändet, der ſolche hernach dem Hauſe Würtenberg wieder verkauffet.

10. Auf Portenau, ein Städgen und Herrſchaft in Friaul, welches nach dem Tode Königs Ottocari in Böhmen, der es von dem letzten Hertzog in Cärnthen gekauffet, von Käyſer Rudolpho Habſpurgico als ein Lehn eingezogen. 1516. haben es die Venetianer weggenommen, Oeſterreich führet den Titul und Wapen.

11. Die Beſtellung des Patriarchen von Aquileja vid. unter Aquileja in vorhergehendem §. 3.

12. Die Landes-Fürſtliche Obrigkeit über die Bambergiſche Lehne in Cärnthen, weswegen ſchon über 200 Jahr proceſſiret.

13. Die Immedietät der Ober-Herrſchaft Sigmaringen und Veringen, weil ſolche von Käyſer Carl V. dem Grafen Carolo von Hohenzollern geſchencket, als die Grafen von Werdenberg ausgeſtorben. Veringen ſol von Oeſterreich unterdeſſen in poſſeſſion genommen ſeyn, aber absque præjudicio der Fürſten von Hohenzollern. Einige rechnen dieſe prætenſion unter Böhmen.

14. Der

14. Der gantze Elſas und Sundgau hat ſonſt auch zum Oeſterreichiſchen Landen gehöret, welc durch den Weſtphäl. Frieden zuerſt; nachhero dur die übrigen Friedens-Schlüſſe immer vollkommen an Franckreich cediret ſind. In dem Frieden zu Ge trudenberg 1710. ſolte der Elſas wieder abgetreten we den, es iſt aber aus dieſem Frieden nichts geworde Man prætendiret alſo dieſe Länder zwar nicht, we ſie ordentlich abgetreten, allein daß man ſie doch au rechtmäſſige Weiſe gerne wieder hätte, iſt wol zu ver muhten.

Anwartunge hat Oeſterreich auf das gantze He tzogthum Würtenberg, wenn es ohne männliche Er ben ſolte abgehen, ſintemahl Hertzog Ulrico das Her tzogthum von dem Schwäbiſchen Bunde genommen und für aufgewandte Krieges-Unkoſten an den Käyſer Carl V. 1520. verkauffet worden, der es ſeinem Bru der Ferdinando als ein Affter-Lehn gegeben. Anno 1534. iſt es Hertzog Ulrico zwar wiedergegeben, abe als ein Lehn von Oeſterreich, welches 1599. der Hertzog Friderich vom Käyſer Rudolpho II. abgekauffet, un ſein Land als ein unmittelbahres Reichs-Lehn wiede empfangen, aber mit der condition, daß Oeſterreic nach Würtenbergs Abgang, ſuccediret.

Als König in Ungarn wird prætendiret 1. alle dasjenige, was die Türcken von Ungarn abgezwacke ſamt der Protection über den Hoſpodar in der Mol dau und in der Wallachey.

2. Gantz Dalmatien, weil der letzte König ſolche ſeiner Gemahlin vermachet, die es wieder an ihre Bruder Ladislaum König in Ungarn gegeben.

3. Die gantze Grafſchaft Zyps. Ein Theil davon iſt neml. an Polen verſetzet. Priluſius, vormals Polniſche Secretarius in ſeinen herausgegebenen Diplomatibus

ſteckt

ſtecket in dem eiteln Wahn, als wenn der König in Ungarn, weil auf beſtimmte Zeit der Pfand-Schilling, vermöge des darüber errichteten Vergleichs, ſo in dem Königl. Polniſchen Archiv befindlich ſeyn ſolle, nicht wieder bezahlet worden, ſein Recht und Prætenſion auf das Schloß Zips und den übrigen Städten gäntzlich verlohren hätte, alſo gar, daß, wenn gleich der König in Ungarn es rediмiren wolte, der Schatz eines gantzen Königreichs zur Abtragung der Zinſen nicht zulänglich ſeyn würde; ſintemal die Cron Polen die obgedachte Städte jure Dominii poſſedirte. Allein wenn man dieſe Sache recht beym Licht beſihet, iſt dieſes eine ungerechte und nichtswürdige Gloſſe des Auctoris. Denn Paſtorius, Königl. Polniſcher Hiſtoricus, muß in ſeinem Floro Polonico lib. 13. p. 160. ſelbſt geſtehen, daß auf Interpoſition Zaviſſii Nigri König Uladislaus Jagello nicht mehr als 80000 Pragiſche fl. Sigismundo darauf angeliehen, und können alſo die darauf haftende Zinſen eine ſo groſſe Quantität nicht austragen, wie Priluſius rhetoriſiret. Dannenhero der Käyſer Leopold, als König in Ungarn der Crone Polen remonſtriren laſſen, daß das Dominium der bewuſten Städte keines weges der Cron Polen cediret worden; inſonderheit da man ſich in dem Ann. 1412. gemachten Contract, das jus reluitionis ausdrücklich vorbehalten. Uberdem ware in dem A. 1589. zwiſchen den Käyſer Rudolphum II. und Sigismundum König in Polen beliebeten, und mit dem hochtheuren Eyd beſtättigten Vergleich klärlich verabredet und geſchloſſen worden, daß alle vorhin aufgerichtete Pacta veſt und unverbrüchlich gehalten, und mithin das obgemeldte Pactum de Ann. 1412. worin das jus relicendi dem Königreich Ungarn handgreifflich vorbehalten, confirmiret worden. Ja es hätten auch die

Städte

Städte und Inwohner des Landes Zips faſt bey all
Königl. Ungariſchen Crönungen das juramentum
delitatis würcklich geleiſtet, und die Beſtätigungen
rer Privilegien erhalten. Endlich wäre auch ausdrü
lich in den Pactis verſehen, daß ſo ferne einige St
tigkeiten zwiſchen beyden Cronen Ungarn und Po
entſtehen mögten, ſolte der gravirte Theil gehalt
ſeyn, durch Geſandten oder ſchriftlich, die andere Pa
they deſſen zu erinnern, und durch glimpffliche We
um die Abſchaffung der Beſchwerungen ſich bewerbe
Wenn aber darauf nichts zu erhalten, ſolten inne
halb 2 Monathen 3 Rähte von den Magnatibus d
Königreichs Ungarn, Böhmen, Mähren, Schleſien
nach Beſchaffenheit der Sachen auf den von dem la
dirten Theil beſtimmten Tag und Ort geſandt werde
um dieſe Querelen vorzunehmen, und dieſelbe dur
gelinde Mittel zu heben ſuchen. Weswegen auch de
Käyſer Leopold in dem vor einigen Jahren an den Kö
nig in Polen abgelaſſenes Schreiben amicabilem
Compoſitionem offeriret. Käyſer Ferdinandus II
hat gleichfals ſchon Zips ſamt den 13. davon depen
direnden Städten fodern laſſen, und nicht allein da
Capital, ſondern auch die aufgeſchwollene Zinſen
bezahlen ſich erboten.

Als König in Böhmen hat es Anwartung auf d
gantze Lauſnitz, wenn die Albertiniſche Sächſiſche Lin
ſolte ohne männliche Erben abgehen, weil nemli
ſolche wegen 72 vorgeſchoſſenen Tonnen Goldes in d
Böhmiſchen Unruhen, an Sachſen mit dieſer cond
tion übergeben worden. Die Prætenſion über S
gmaringen gehöret auch hierher, ob ſie ſchon unt
Oeſterreich geſetzet worden.

Wegen des Hertzogthums Mayland werden
prætendiret unterſchiedliche Oerter, als Parma u
Pi

Ad pag. 285.

Keÿſer liches Reichs Wapen

Keÿſer liches Hauſs Wapen.

Piacenza, welches der Pabſt für ſeine Lehne ausgiebet, und Breſcia, Crema, Bergamo, ſo die Venetianer beſitzen, welches alles zu Mayland ſonſten ſoll gehöret haben. In dem 1709. mit dem Pabſt geſchloſſenen Frieden iſt Parma und Piazenza ausgeſetzet, daß es erſt ſoll aus den alten Documentis unterſuchet werden, wer Lehns-Herr ſey, welche documenta von Mayländiſcher Seite 1708. im Brande des Schloſſes häuffig ſollen ruiniret ſeyn.

2. Genua, weil ſolches öfters unter Mayländiſchen Schutze geſtanden.

Die Reichs-Prætenſiones ſind in proœm. lib. 1. zu leſen, von dieſen angeführten aber hat Schweder. in Theatro prætenſion. lib. 1. ein mehres, nebſt denen pro & contra angeführten argumenten, welchen man inskünftige mit l. c. in dieſem paragrapho allezeit citiren wird.

§. 5.
Von den Wapens.

Es führet der Käyſer 1. ein Haupt-Wapen wegen des Reichs, dem die andern von übrigen Ländern faſt alle incorporiret ſind. Solches iſt ein ſchwartzer Adler mit zwey Köpffen, ſo mit güldenen Circkeln umgeben in güldenem Felde. Die Schnabel und Füſſe ſind roth. Die Flügel ausgebreitet. In der lincken Klaue den Reichs-Apffel, in der rechten ein bloſſes Schwerdt und den güldenen Scepter, wiewol ſolches zuweilen gar wegbleibet, oder auch das Schwerdt und Scepter nur allein in die Klauen gemahlet wird. Uber den Adler ſchwebet die Käyſerl. Crone wegen des Römiſch. Reichs. Auf der Bruſt des Adlers ſo geſpalten, war ſonſten ein ſilbern Queer-Balcke in rohtem Felde wegen Oeſterreich: und ein güldenes Caſtel mit

drey

drey Thürnen, ſchwartzen Mauer-Strichen, bla[…] Thür und Fenſtern in rohtem Felde wegen Caſtili[…] Anitzo iſt das Bruſt-Schild quadriret, und hat im […]ſten Felde das Caſtilianiſche Caſtel, im andern das […]griſche Creutz, im dritten den Böhmiſchen Löwen, […] vierten den Oeſterreichiſchen Balcken und die Burg[…]diſche Binde. Uber dis iſt noch ein Hertz-Schild, w[…] auf der Reichs Adler ſtehet. Um die Bruſt henget d[…] Orden des güldenen Vlieſſes. Um den Adler heng[…] 11 kleine Schilder, ſo aber bisweilen wegbleiben, mit e[…]ner Uberſchrift, wovon ſie ſind, als (1) von roht un[…] Silber achtmal queer getheilet wegen Ungarn. (2) I[…] rohtem Felde ein ſilbern Patriarchen-Creutz, welches au[…] einer güldenen Crone hervor gehet, auf einen grün[…] dreyfachen Hügel, auch wegen Ungarn. (3) Ein ſi[…]bern Löwe in rohtem Felde mit einen zweyfach[…] creutz-weiſe gelegten Schwantze wegen Böhmen. (4[…] Drey güldene gecrönte Leoparden in blauem Felde we[…]gen Dalmatien. (5) von roht und Silber gewürffel[…] wegen Croatien. (6) Ein rohtbekleideter Arm mit e[…]nem ſilbern Sebel in güldenen Felde, auch wegen Cro[…]tien. (7) Ein ſilbern Queer-Balcken im rohten Fel[…] wegen Oeſterreich. (8) Von Gold und Blau ſech[…]fach ſchrägrechts geſtreiffet mit einer rohten Einfaſ[…]ſung, wegen Burgundien. (9) Ein ſilbern ungeflü[…]gelter Greiff, aus deſſen Rachen und Ohren Feu[…] gehet in grünem Felde wegen Steyermarck. (10) Ein[…] blauer roht-gecrönter Adler, welcher einen von Silbe[…] und roht-gewürffelten halben Mond mit über ſich ge[…]henden Spitzen auf der Bruſt hat in ſilbern Feld[…] wegen Crayn. (11) Ein rohter Adler mit güldne[…] Crone und Klee-Stengeln in den Flügeln in ſilber[…] Felde, wegen Tyrol. Die erſten 6. ſind mit geſchloſſ[…]nen Cronen, der 7te Schild mit der Ertz-Hertzogl. un[…]

bi[…]

die übrigen mit Fürſten-Hüten bedecket, auſſer der letzte, ſo blos. Zuweilen ſollen auch zwey güldene Greiffe den Adler als das Wapen halten.

(2) So bedienen ſie ſich auch eines kleinern Wapens, welches obs gleich andere incorporirte Länder mit begreifft, dennoch das Böhmiſche oder Ungariſche, oder das Haus-Wapen genannt wird. Solches hat 24 Quartiere. In dem Hertz-Schild iſt (1) der Oeſterreichiſche Balcken. Das Bruſt-Schild iſt quadrirt, und hat (2) die Burgundiſchen Streiffen, (3) den Steyermarckiſchen Greiff, (4) den Oeſterreichiſchen Balcken noch einmal, nebſt drey über einander gehenden ſchwartzen Löwen in güldenem Felde wegen Cärnthen. (5) Den Tyrolſchen Adler. In dem rechten Schilde oben (6) die rohten und ſilbern Streiffen wegen Ungarn. (7) Der Böhmiſche Löwe. (8) Das güldene Caſtel wegen Caſtilien. (9) Ein rohter gold-gekrönter Löwe in ſilberm Felde, wegen des Königreichs Leon. (10) Vier rohte Pfäle in güldenem Felde wegen Arragonien. (11) Ein Andreas-Creutz, oben und unten die Arragoniſchen Pfäle, an den Seiten ein ſchwartzer Adler in ſilberm Felde wegen Neapel und Sicilien. (12) Drey ſchwartze Hirſchhörner übereinander in güldenem Felde wegen Würtenberg. (13) Drey ſchwartze Löwen in güldenem Felde, wegen Schwaben. (14) Iſt ſilber und roht Band-weiſe geſtreiffet mit einem güldenen Pfale wegen der Marggrafſchaft Burgau. (15) Ein rohter Löwe mit blauer Crone und Zunge in güldenem Felde wegen Habſpurg. (16) Der Crainerſche Adler. (17) Zwey güldene mit den Rücken zuſammen gekehrte Fiſche in rohtem Felde wegen der Grafſchaft Pfyrt. (18) Ein güldenes ſchräg-rechts gezogenes Band in rohtem Felde, an jeglicher Seite von einem güldenen Löwen begleitet,

wegen der Grafſchaft Kyburg. (19) Solches iſt h
gezeichnet mit Silber und rohten Straſſen, halb
einen güldenen Löwen in blauem Felde wegen G
(20) Eine güldene Straſſe oder Band in rohtem F
von drey güldenen Cronen begleitet, wegen E
(21) Iſt halb beſetzt von ſilbern und rohten Pf
halb hats einen ſchwartzen Adler in güldenem Felde
gen des Landes ob der Ems oder Ober-Oeſterreich,
Fuß des Schildes iſt in drey Theile getheilet, und
(22) zweymahl drey güldene Sterne in blauem F
und zwey rohte Balcken in ſilberm Felde wegen
Grafſchaft Cilley. (23) Einen ſchwartzen Hut
rohtem Rand und Schnüren in ſilberm Felde we
der Wendiſchen Marck. (24) Einen ſilbern Balcken
rohtem Felde mit einer darüber ſtehenden offenen P
te von Golde auf einen dreyfachen grünen Hügel
gen Portenau.

Das Wapen iſt eingefaſſet mit der güldenen V
Kette, auf den 4 Ecken ſtehen noch vier Wapen,
1. iſt der Böhmiſche Löwe, das 2. ein ſchwartzer G
gecrönter Adler in güldenem Felde, der einen ſil
halben Mond mit einem ſilbern Creutze auf der B
hat, wegen Schleſien. 3. Ein von Silber und r
gewürffelter Adler in blauem Felde wegen Mähr
4. Ein geſpaltener Schild, halb mit einer gülden
Maure mit ſchwartzen Mauer-Strichen in bla
Felde, halb mit einem rohten Ochſen ſo einen wei
Bauch hat, in ſilberm Felde bezeichnet, wegen O
und Nieder-Lauſnitz.

Das eigentliche Königliche Wapen von Neap
ein blauer mit güldenen Lilien beſtreueter Schild,
auf ein rohter Tournier-Krage von 5 Latzen, mit e
Crone bedecket iſt. Zu beyden Seiten ſtecket eine Fa
die erſte hat von blau und Silber-gewürffelte Bän

ad pag 259.

Neapolitaniſche Wapen
Sardiniſches Wapen
Maÿlandiſche Wapen
Portugieſiſches Wapen

rohtem Felde; die andere, 3 ſchwartze Löwen in güldenem, welche die Normänner und die Schwabiſchen Könige ſonſten geführet.

Das Königreich Sardinien hat ein rohtes Creutz in ſilberm Felde, zu jeder Ecke iſt ein ſchwartzer Mohren-Kopff mit einer ſilbern Binde.

Das Hertzogthum Mayland führet eine blaue gekrümmete Schlange in ſilberm Felde, mit einem rohten Kinde im Rachen. Zuweilen iſt es quadriret, da das erſte und letzte Quartier die Schlange, das andere und dritte einen ſchwartzen Adler in güldenem Felde præſentiret.

Mehres von dem in dieſem paragrapho gemeldeten, ingleichem von den Umſtänden warum ſolches Wapen erwählet, kan man finden in Triers Wapen-Kunſt, und in der Durchlauchtigen Welt, welche beyde man in dieſem paragrapho allzeit mit l. c. citiren wird, wobey doch zu erinnern, daß einige Stücke vorkommen, ſo nicht allezeit in beyden anzutreffen. Wil man noch weitläufftiger ſeyn, ſo iſt Spener in Arte Heraldica zu conſuliren, woraus vorgenannte nebſt übrigen ſcriptoribus als Buſſing, Gottſchling &c. alle das ihrige, auſſer was von gantz neuern Sachen aus eigener Erfahrung hinzu gethan, genommen haben.

Cap. II.

Vom Königreich Portugall.

§. 1.

Von dem Urſprung des Königes in Portugall.

Von den alten Königen in dieſem Reiche kan man nachſehen den 3 §. dieſes Cap. Von jetzigen Ge-

ſchlecht iſt zu mercken Johannes I. Nothus im 14 und 15 ſeculo, welcher mit ſeiner Maitreſſe Ines einen Sohn Alphonſum gezeuget, dem er das Fürſtenthum Braganza zur Appanage einräumen ließ, und ihn alſo zum erſten Hertzog von Braganza gemacht. Dieſes Alphonſi Nachkommen haben immer mehr Güter an ſich gezogen, ſo daß faſt der vierte Theil vom Königreich ihnen gehöret hat. Wie nun die Portugieſen mit der Spaniſchen Regierung nicht zufrieden waren (als von welcher es in die 60 Jahr unter Philippo II, III, und IV. iſt beherrſchet worden) ſo erwähleten ſie 1640. einen von Alphonſi Nachkommen Johannem IV. Hertzogen zu Braganza zum König, welcher die Crone glücklich behauptet, ſo daß ſie auf ſeine Söhne als Alphonſum VI. und Petrum, und itzigen König Johannem V. als Enckel gekommen. Sonſten iſt auch zu mercken, daß die Grafen von Olivenza, oder wie ſie gemeiniglich heiſſen, Hertzoge von Cadaval einerley Stammes mit den Königen in Portugall ſind, ſintemal des gedachten Alphonſi Sohn, Ferdinandus I. zwey Söhne hinterlaſſen, deſſen älterer Ferdinandus II. die Bragantiſche Linie propagiret, der jüngere Alvarus die Cadavalliſche Linie geſtiftet hat. Ing... chen die Grafens von Oropeſa, Lemos, Hertzoge v... Veragua, ſo ſich in Spanien aufhalten und and... Ausgeſtorbene, wie aus der zweyten Tabelle zu ſehe... Die Grafen von Vimioſo ſind gemeiniglich natürlic... Kinder von Königlichen Geſchlechte.

§. 2.

Von dem jetzigen Könige und deſſen Familie

Solcher heiſt Johannes V. Franciſcus Anthonius Joſephus geb. 24 Oct. 1689. gecrönet den 1 Jan. 1707.

Seine

Johannes I. Nothus König in Portugall.

Kinder von Johannes I.:
- Eduard. König
- Petrus Hertzog zu Coimbra
- Henricus Hertzog zu Viſeo, ſo die Schiffart erſt in Portugall etabiliret.
- Johannes Ordens-Meiſter S. Jacob
- Ferdinand ſanctus.
- Alphonſus ein natürl. Printz und Hertzog zu Braganza deſſen poſterität in der folgenden Tab. weitläuftiger.

Kinder von Eduard:
- Alphonſus V. König
- Ferdinand. Hertzog zu Viſeo.
- Johannes Hertzog zu Coimbra.

Sohn von Petrus Hertzog zu Coimbra: Petrus | Johannes | Jacob

Sohn von Johannes Ordens-Meiſter: Jacob Ordens-Meiſter

Sohn von Alphonſus V.: Johannes II. König

Kinder von Ferdinand Hertzog zu Viſeo:
- Johannes Hertzog zu Viſeo
- Jacob Hertzog zu Viſeo
- Emanuel Hertzog zu Beja wird König

Kinder von Johannes II.:
- Alphonſ. ſtirbt eher als der Vater
- Georg. ein natürl. Printz.

Kinder von Emanuel:
- Johannes III. König
- Ludov. Hertzog zu Beja
- Ferdin.
- Alphonſ.
- Henricus ein Cardinal wird K. nach Sebaſtian
- Eduard H. von Guimaranes
- Iſabella verm. an K. Carl V.
- Beatrix verm. an Carl III. H. in Savoyen

Kinder von Johannes III.:
- Johannes ſtirbt vor den Vater.
- Maria verm. an Philipp. II. König in Spanien / der König in Portugall nach Henr. geworden.

Sohn von Johannes: Sebaſtian König / bleibt in Africa

Sohn von Ludov.: Anthon ein natürl. Printz / affectiret das Königreich.

Sohn von Anthon: Emanuel de Portugall.

Kinder von Eduard H. von Guimaranes:
- Eduard H. zu Guimares
- Maria vermählt an Alex. H. zu Parma
- Catharina vermählt an Johannem H. zu Braganza.

Sohn von Maria und Philipp II.: Philippus III. König in Spanien und Portugall.

Philippus IV. König in Spanien und Portugall bis 1640.

Linie Braganza (von Alphonſus):
- Ferdinand. I. Hertzog zu Braganza.
- Ferdinand. II. Hertzog zu Braganza.
- Jacob
- Theodoſius v. Braganza.
- Johannes ſeine Gemahlin Catharina.
- Theodoſius Hertzog von Braganza.

Kinder von Theodoſius:
- Johannes IV. wird König an ſtatt Philippi IV.
- Eduard

Kinder von Johannes IV.:
- Alphonſus VI. König in Portugall / 1668 abgeſetzet.
- Petrus König. † 1706.
- Theodoſius

Kinder von Petrus:
- Johannes V. König in Portugall anitzo.
- Franciſcus Xaverius.
- Anthon. Franciſc.
- Emanuel.

Alphonſus de Portugallia erſter Hertzog von Braganza.

- Alphonſus Graf von Ouren
- Ferdinandus I. Hertzog von Braganza.
  - Ferdinand II. Hertzog von Braganza.
    - Jacob Hertzog von Braganza.
      - Theodoſius I. H. von Braganza.
        - Johannes Hertzog von Braganza.
          - Theodoſ. II. Hertzog v. Braganza.
            - Johannes Hertzog und König in Portugall.
              - Alphonſ. und Petrus Könige.
                - Johannes König anitzo.
          - Eduard. Marquis von Flechilla.
            - Ferdinand Graf von Oropeſa.
              - Eduard Gr. von Oropeſa.
                - Eman. Joachim Graf v. Oropeſa.
                  - Petrus Vincentius Gr. v. Oropeſa, lebet in Spanien.
    - Dionyſius Graf von Lemos.
      - Ferdinand Roderigo Graf von Lemos.
        - Petrus Ferdinand Graf von Lemos.
          - Ferdin. Roderigo II. Graf von Lemos.
            - Franciſcus Gr. von Lemos.
              - Franciſcus Ferdin. Graf von Lemos.
                - Petrus Anton. Graf von Lemos.
                  - Gineſius Gr. von Lemos, lebet in Spanien.
  - Alvarus Graf von Tentugall.
    - Rodericus Marquis von Ferreira.
      - Franciſcus Marquis von Ferreira.
        - Nunnius Marq. von Ferreira.
          - Franciſcus Marquis von Ferreira.
            - Nunnius Alvarez Hertzog von Cadaval und Graf von Olivenza.
              - Jacobus de Melo und Alvarus de Melo, zwey Brüder / ſind nächſte Cron-Erben in Portugall / wenn die jetzige Linie abſtirbet.
        - Conſtantinus.
          - Franciſcus Marquis von Villeſcas.
            - Caſpar Conſtantinus Marquis von Villeſcas.
              - Joſeph Franciſcus Marquis von Villeſcas.
    - Georg Graf von Gelves.
      - Alvarus Graf von Gelves.
        - Nunnius Hertz. v. Veragua.
          - Alvarus H. von Veragua.
            - Petrus Nunnius H. von Veragua.
              - Petrus Emanuel H. von Veragua, lebet in Spanien.
  - Alphonſus Graf von Faro.
    - Sanctius Graf von Faro und Odemira.
      - Alphonſus.
        - Sanctius Graf von Faro und Odemira.
          - Alphonſus Gr. von Odemira.
            - Sanctius Gr. von Odemira iſt 1642. ohne Erben abgeſtorben.
    - Ferdinandus Herr von Vimiero.
      - Dionyſius Gr. von Faro.
        - Stephanus Gr. von Faro.
          - Dionyſius Gr. von Faro.
            - Johanna Juliana des Gr. von Unnon Gemahlin.
          - Franciſcus Gr. v. Odemira.
            - Maria des Hertz. v. Cadaval Gemahlin.

Seine Gemahlin iſt Maria Anna Joſepha Anthonia Regina des Käyſers Caroli VI. Schweſter, geb. 7 Sept. 1683. vermählt 27 Oct. 1708. Ihre Kinder ſind

(a) Maria Magdalena Franciſca Xaveria Joſepha Thereſia Barbara geb. 4 Dec. 1711.

(b) Petrus Printz von Braſilien geb. 19 Oct. 1712. † 1714.

(c) Emanuel geb. 12 Junii 1714.

(d) Carolus geb. 2 May 1716.

(e) Anthon geb. 5 Julii 1717.

Sein Vater hieß Petrus geb. 26 April. 1648. † 9 Dec. 1706. welcher ſich zweymal verheyrahtet gehabt.

A. Mit Maria Johanna Baptiſta aus Savoyen, Hertzogs Carls von Nemours Tochter geb. 21 Jun. 1646. † 27 Dec. 1683. von welcher geb. Iſabella Louiſa Joſepha den 12 Jan. 1669. † 21 Oct. 1690. Dieſe Gemahlin hat zuerſt dieſes Petri leibl. Bruder Alphonſum IV. zur Ehe gehabt, nach deſſen dethroniſirung ſie ſich zwar ins Cloſter begeben, hernach aber auf päbſtl. diſpenſation ſich mit dieſem Petro vermählet.

B. Mit Maria Sophia, Philippi Wilhelmi Churf. in der Pfaltz Tochter geb. 6 Aug. 1666. von welcher geb. der itzige König und deſſen Geſchwiſter, als

Johannes Franciſcus Xaverius geb. und † 1688.

Franciſcus Xaverius Anthonius Joſephus Urbanus geb. 25 Junii 1691.

Anthonius Franciſcus Bened. Leop. Theodoſius Henricus geb. 15 Mart. 1695.

Thereſia Franciſca Joſepha geb. 1696. † 1704.

Emanuel geb. 3 Aug. 1697.

Franciſca Joſepha Xaveria geb. 30 Jan. 1699.

Sonſten hat auch der junge Hertzog von Cadaval Ludovicus, und nach ſeinen Tode, ſein Bruder Jacobus eine Gemahlin, welche eine natürliche Tochter des

Königs Petri iſt, Louiſe genannt. Seine 2 natu
liche aber nunmehro legitimirte Printzen heiſſen, Do
Miguel geb. 1699. iſt vermählt mit des Printzen C
roli Joſephi von Ligne Tochter, Marquiſin von Aro
ches, welche 1718. den 19 Jan. einen Sohn gebohre
und Don Joſeph. geb. 1702. welcher ein Geiſtlicher.

Eben dieſes Königs Petri Schweſter Catharina,
eine Gemahlinne Caroli II. Königs in Engelland g
weſen † 1705. zu Villa Vitioſa.

Sie bekennen ſich insgeſamt zur Cathol. Religion

§. 3.

Von den zugehörenden Ländern.

N. 1. Portugall. (1) Von deſſen alten Zuſtand den erſten G
ſen und Königen. (2) Ihrer erſten Schiffahrt und au
wärtigen Handelunge. (3) Von dem Königl. Staat/ So
verainität/ erblicher Beſchaffenheit/ Regierung und Geric
ten. (4) Einkünfte und Macht. (5) Von der Einwohner
(6) Landes-Beſchaffenheit. (7) Sprache und Gelde. (8
Flüſſen. (9) Religion und Kirchen-Weſen. (10) Studi
Univerſitäten und Bibliotheken. N. 2. In Africa. N.
In Aſia. N. 4. In America etwas.

Solche ſind N. 1. das Königreich Portugall un
Algarbien. (1) Was vor dem 11 ſeculo i
Portugall paſſiret, kan §. 3. unter Spanien nachgel
ſen werden, weil Portugall bis daher eine Provin
von Spanien geweſen, gleiche fata alſo mit ſolche
genoſſen, und Luſitania iſt genennet worden. Den
A. 1040. hat Ferdinandus I. König in Leon und C
ſtilien die Städte Viſeo und 1041. Coimbra den
Saracenen abgenommen, und weil der Graf Heinric
aus Burgund (deſſen Aelter-Vater Hugo Capet
König in Franckreich geweſen ſeyn ſoll) des König
Tochter Theraſiam geheyrahtet, ſo hat ihm der Köni
entweder zum Heyrahts-Gute, oder zur Belohnung ſ

n

ner Tapfferkeit gedachte und noch etliche andere Städte gegeben. Die zu ſolcher Zeit aber häuffig aus Franckreich zu Hülffe gekommene Chriſten, ſo in den Haven Porto ans Land getreten, ſollen dem Lande den Namen Portugallia zuwege gebracht haben, wiewol andern die derivation von Portus Cale qv. portus pulcher beſſer gefällt. Dieſer Henricus hat ſich den Titul eines Königs nicht beylegen laſſen, ſondern ſein Sohn Alphonſus I. einige ſchreiben zwar, wiewol lächerlich genug, daß Chriſtus ihm wäre erſchienen, und ſolches zu thun befohlen, auch die fünf Bluts-Tropffen in ſein Wapen ihm verehret; Allein die rechte Urſache kan ſeyn, weil fünf Könige der Saracenen von ihm ſollen geſchlagen, und mehr und mehr verjaget ſeyn, auch der Leoniſchen Könige Herrſchaft über Portugall abgeſchüttelt worden. Unter dieſes Alphonſi Nachkommen war Alphonſus III. im 13 ſeculo, welcher ſich mit einer Spaniſchen Printzeßin vermählet, und dadurch permiſſion bekommen, daß Königreich Algarbien den Saracenen abzunehmen, und mit ſeinem Reiche zu verknüpffen. Sein Sohn Dionyſius hat im Lande die meiſten Geſetze, die noch gebräuchlich, angeordnet, und ſonderlich dahin die Land-Leute gewehnet, daß ſie haben müſſen das Feld bauen, wodurch denn, da zuvor faſt lauter Bettler im Lande waren, alle Betteley eingeſtellet wurde. Seine Gemahlin iſt die h. Eliſabeth geweſen. Als im 14 ſeculo die echte männliche poſterität in Ferdinando ausging, ſo erwählten die Portugieſen ſeinen Bruder Johannem I. Nothum, einen natürlichen Sohn des Petri Crudelis, und ſchloſſen Johannem I. König in Caſtilien, welcher des Ferdinandi Tochter Beatrix zur Gemahlin hatte von der ſucceſſion aus.

(2) Im 15 ſeculo iſt unter Johanne II. der Grund

zur Oſt-Indiſchen Handlung geleget, denn nachdem ſeines Groß-Vatern Eduardi Brudern Printz Henricus 1420. die Inſul Madera entdecket hatte, ſo wurde unter dieſem Johanne II. die Küſte von Guinea durch Alphonſum de Alberkerken recognoſciret, das Caſtel de Mina angeleget, und Capo Tormentoſo nachgehends Caput bonæ Spei durch den berühmten Vaſcum di Gama betreten. Und weil zu gleicher Zeit die Spanier Americam entdeckten, ſo gab Pabſt Alexander VI. 1493. den Ausſpruch an dieſen König, daß er 180 Grad gegen Morgen ſeinen Vortheil daſelbſt zu machen ſolte permiſſion haben, welches von König Emanuel auch völlig zum Stande gebracht, die Spanier aber 180 Grad gegen Abend. Im 16 ſeculo iſt die männliche ſucceſſion in Sebaſtiano (welcher in Africa ſol umkommen ſeyn, von den vielen Pſeudo-Sebaſtianis ſehe man nach Chiffletium in Tennevr. Expenſo C. VII & VIII.) und Henrico Cardinali wieder ausgangen, da denn die Spanier, weil ihr König Philippus II ein Sohn war Iſabellæ, einer Schweſter des letzten Henrici, mit Gewalt poſſeſſion nahmen, und obgleich die von Braganza näher Recht zu haben vorgaben, Portugall mit Spanien combinirten, wovon es endlich 1640. wieder getrennet, wie aus §. 2. beygelegter Tabelle dieſes Cap. zu ſehen.

Anno 1644. ward den Portugieſen der Krieg von Spanien, als dem Könige Philippo IV. angekündiget, welche gar bald hätten können über den hauffen geworffen werden, wofern nicht Franckreich, Engelland und Holland dem Hauſe Spanien ſolches Unglück gegönnet, und theils öffentlich, theils unter der Hand dem neuen Könige Johanni IV. allen Vorſchub gethan, wie denn auch ohndem Spanien mit Franckreich und den Holländern in Krieg verwickelt war. Nach dem

Pyre

Pyrenäiſchen Frieden aber grieffen die Spanier die Portugieſen mit gröſſerer Macht an, da nunmehro Alphonſus VI. ſchon König war. Weil aber Philippus IV. in Spanien ſtarb, ſo ward 1668. Friede gemacht, da Alphonſus VI. für König in Portugall erkannt wurde, eben die privilegia in Spanien zu handeln bekam, als die übrigen Nationes, den Spaniern aber Ceuta in Africa zurück laſſen muſte.

Das beſte in dieſem Kriege hat gethan der kluge General Hertzog von Schomberg, ſo von Franckreich übergelaſſen wurde, dem aber von den Geiſtlichen in Portugall kein groſſes Lob beygeleget wird, weil er ſelbige guten theils unter die Soldaten ſteckte, oder ſonſten zu Schantzen machen und arbeiten gebrauchte. Als dieſer Hertzog hernach vom König in Engelland Wilhelm zu Beſteigung ſeines Throns gleichfals gebrauchet wurde, iſt er in Irrland in Durchſetzung eines Stroms erſchoſſen worden.

Die vereinigten Niederländer aber ſind bey dieſem Kriege am beſten gefahren, ſintemal ſelbige, da ſie mit Portugall auch in Krieg geriehten, das meiſte in Oſt-Indien und etwas in America wegnahmen, und 1661. im Frieden behielten.

Wie der vorgedachte König Alphonſus VI. wegen ſeines unverſtändigen Lebens von den Ständen abgeſetzet, und ſein Bruder Petrus eingeſetzet worden, iſt bekandt, imgleichen wie der König Petrus 1703. ſich mit dem Käyſer, Engel- und Holland in alliance wider Spanien und Franckreich begeben, wovon 1715. der Friede zu Utrecht durch den jetzigen König erſt geſchloſſen.

(3) Der unglückliche König Sebaſtianus hat ſich von dem Pabſt den Titul Rex obedientiſſimus beylegen laſſen, welcher aber von ſeinen Nachfolgern nicht viel iſt obſerviret worden. Die Magnificentz ſol an

dieſem Hofe die Spaniſche Hoheit noch übertreffe wie denn Souſa in append. cap. VI. de Luſ. ſchr bet, daß dieſer König der oberſte unter allen Europ ſchen Königen wäre, ſo aber bis dato von ande noch nicht iſt regardiret worden. Wenn der Kön ſich ausbegeben wil, ſo muß des Morgens ein Tro peter durch alle Gaſſen ſolches intimiren, welche b König paſſiren wil. Iſts aber die Königin, ſo m es ein Pfeiffer und Trommelſchläger verrichten. Iſ der Infant oder Infantin, ſo verrichtet es ein Hautboiſ Begeben ſie ſich alleſamt aus, ſo marchiren alle b nahmte Perſonen des Morgens voraus. Vor d oberſte Gericht muß ſich der König ſelbſten ſtellen, ob gleich ſouverain iſt; Wie denn auch ſeine Souvera nität mit vielen capitulationen ſehr eingeſchrencket i daß die Stände, ſo aus dem hohen Adel, Bürge Stand und Geiſtlichen beſtehen, gar vieles zu ſage haben.

Das Reich iſt erblich, und kömmt nach Abgan des männlichen Stammes auf weibliche Perſonen, d ſolches an keinen auswärtigen Herrn ſelbſt, wol ab auf deſſen durch die Perſon erzeugete Kinder bringe können. Nach Abgang dieſer jetzigen Familie werd die Hertzoge von Cadaval für die nächſten Cron-ſuc ceſſores gehalten.

Das Reich wird in 6 General-Gouvernement eingetheilet, deren jedes ſeinen Vice-Roy hat, vo welchem an das Caza de Supplicaçon zu Liſſabon, od Caza de Civel zu Porto appelliret wird, und vo dieſen zweyen an das oberſte Hof-Gerichte, oder Deſe bargo de Paco, in welchem alle Appellationes un Urtheile revidiret werden. Zu Staats-affairen iſt d Staats-Raht geordnet, welcher mit lauter Adeliche beſetzet iſt, und in welchen der Staats-Secretariu

m

mit ſitzet, bey dem ſich diejenigen addreſſiren, ſo bey Hofe etwas ausrichten wollen. Zu den Königlichen Einkommen iſt die Cammer, ſo in die Rechen- und Tax-Cammer getheilet wird.

(4) Die Einkünfte ſollen auf 21 Millionen Franzöſiſcher Pfund ſich belauffen, die am meiſten von der Handelung einkommen, ſintemal die fremden Waaren auf 23. pro Cento abtragen müſſen. Die Handelung mit den Schnupff-Toback hat der König allein. Seine Macht beſtehet anitzo zu Friedens-Zeiten auf 25000 Mann, und einer beſtändigen Flotte wider die Africaniſchen See-Räuber.

(5) Die Einwohner und Leute in Portugall ſollen nicht ſo Moröſe als die Spanier ſeyn, doch dabey ziemlich hochmühtig. Denn ſo bald jemand nach Oſt-Indien mit reiſet, und das Capo de bonne Eſperance vorbey paſſiret iſt, ſo ſetzet er vor ſeinen Nahmen den Titul Don, und hält ſich für einen Edelmann, den andere aber gemeiniglich ſchertz-weiſe zu nennen pflegen: Einen Edelmann des Vorgebirges der guten Hofnung. Uber ihr heimtückiſches Weſen klagen ſonderlich die andern Nationes. Das Mißtrauen floriret ſtarck in ihnen, da ſie denn auch nicht einmahl gerne eine Jungfer in die Meſſe ſchicken. Das Frauenzimmer wil das prædicat haben, daß es das ſchönſte in Europa, das übrige in andern Ländern wären nur Hülſen. Ob ſie ſonſt ſchon ſehr ſcharfſinnig ſind, ſo richten ſie ihr Gemüth doch meiſtens auf die Handlung, und laſſen die ſtudia liegen, ſo daß man wenig gelehrte Leute unter ihnen hat.

(6) Das Land iſt ſehr volckreich, und ob man ſchon in die jenſeit Meers gelegene Provintzien jährlich bey 6000 Menſchen verſchicket, ſo mangelts doch an Einwohnern nicht, wozu am meiſten contribuiret der

hieſigen

hieſigen Weiber Fruchtbarkeit, daß alſo in Portug bey 630. groſſe und kleine Städte können gezähl werden, welche alle wohl bevölckert ſeyn. Die Lu iſt zwar ziemlich hitzig doch dabey geſund. In vo gem ſeculo ſind etliche Pfropff-Reiſer erſt von Äpffe Sina hierher gebracht, anitzo aber ſiehet man ſch gantze Wälder von ſolchen Bäumen. An Seide Würmern iſt eine erſchreckliche Menge, ſo das ma gantze Maulbeeren-Wälder zur Speiſe vor ſolche ve miehtet. Feigen, Roſinen, Mandeln, Citronen nich zu rechnen, ſo bringts ſonderlich vielen Baum-Oe ſintemahl jährlich nach Holland allein bey 3000 To nen ſollen verſchicket werden. Juſtinus lib. 44. c. gedencket, daß die Pferde in dieſem Lande vom Win trächtig würden, welches zu verſtehen von der häuffi gen Vieh- und Pferde-Zucht, die in dieſem Lande ge ſchiehet. An Getreyde leidet das Land, weil es bergicht etwas Mangel, der aber durch die Schiffahrt reichlich erſetzet wird. Das in Spanien bekannte Stier-Ge fechte wird auch allhier obſerviret.

(7) Von der Einwohner Sprache wird unter Spa nien gedacht werden, als wovon ſie nur wegen ihre beſondern Dialecti abgehet, ſonſten aber die Lateiniſch Sprache auch für ihre Mutter erkennet.

Ihre Müntzen ſind (1) ein Rees iſt nach unſere Müntze noch nicht völlig einen Pfennig, und machen 40 Rees erſt ein Real oder 2 ggr. und 10 pf. und Heller. 314 Rees einen Thaler.

2. Ein Millerees machet 25 real, oder ohngefeh 3 Thaler, oder eine halbe Portugiſiſche Piſtole.

3. Ein Ducat Portugiſiſch macht 10 real oder 28 ggr. 3 pf.

4. Man hat auch groſſe Stücke von Ducaten-Gol de, ſo 10000 rees gelten.

5. Ein

5. Ein Teston iſt noch nicht völlig 4 ggr.
6. Eine Cruſada macht 4 Teſtons.
7. Ein Vintein macht 20 rees.

(8) Ohne die in Spanien vorkommende Flüſſe als den Tajo, Duro und Guadiana, befinden ſich noch der Mondego, welcher in das Atlantiſche Meer fällt, Minho und Palma, welche nicht weit von S. Hubes ins Meer ſich ergieſſen. Das Meer womit das Reich an einer Seite umgeben, heiſt oceanus Atlanticus, von dem Gebirge Atlas in Africa.

(9). Die Religion iſt Röm. Catholiſch, zu deren Beförderung zu Liſſabon, zu Coimbra und Evora beſondere Inquiſitions-Gerichte etabiliret, welche mit gleicher Schärffe als in Spanien getrieben werden; bey dieſer Religion ſind die Einwohner ſonderlich ſuperſtitieus. Ein groſſer Theil von ihnen hegen einen heimlichen Judaiſmum, und werden gemeiniglich Mauranen oder Marrani, oder neue Chriſten, von den Hamburgern Portugieſen genennet, ſo daß man Urſach zu befürchten hat, es werde die Chriſtl. Religion von der Jüdiſchen inskünftige gar unterdrücket werden. Dieſe Mauranen rühren her von den ſonſt berühmten Könige Emanuel. Als der König in Spanien Ferdinandus Catholicus durch die Einführung der Spaniſchen Inquiſition alle Jüden aus den Spaniſchen Ländern vertreiben ließ, ſo retirirten ſich ſehr viele nach Portugall, welche von dem damahligen Könige Johanne II. aufgenommen wurden. Als aber dieſes ſein ſucceſſor Emanuel ſich mit des Ferdinandi Catholici Tochter vermählete, ſo muſte er in den Ehe-Pactis verſprechen, die recipirten Juden aus dem Lande zu ſchaffen. Weil nun die Juden ſich anfänglich wegerten, und der König ſelber ſahe ſeinen groſſen Schaden, der dem Lande dadurch zuwuchſe; ſo ſind ſie gezwungen worden, die Chriſtl.

Chriſtl. Religion anzunehmen. Die Kinder unter 1.
Jahren ſind ihnen genommen, und in der Chriſtl. Reli-
gion unterrichtet worden. Ob ſie nun gleich aus Noh
ſich haben müſſen bekehren laſſen, ſo weiß man doch
daß ſie heimlich die ihrigen wieder in dem Judenthum
unterrichten.

Die Päbſtliche Gewalt gilt ſonderlich viel in die-
ſem Lande, und was der Pabſt daraus hebet iſt noch
mehr, ſintemahl der Pabſt durch 20. und mehr Jahre
herdurch, etliche Ertz-und Biſchöffe nicht hat conſtitui-
ren wollen, ob gleich der König ſelber deswegen bey ihm
gleichſam queruliret hat, da doch die Wahl eines Ertz-
Biſchoffs von Evora auf 90000 Rthlr. dem Pabſt
eintragen ſoll. Sonſten zählet man 3 Ertz- und 10
Bißthümer, wovon die erſtern zu Liſſabon, Braga und
Evora ſind. Uber die Geiſtlichen in den übers Meer
entlegenen Provintzien iſt der Patriarche von Braſilien
und Ertz-Biſchoff von S. Salvator, worunter unter-
ſchiedliche Bißthümer ſtehen. Des gantzen Reichs
Primas von den Geiſtlichen, war der Ertz-Biſchoff zu
Braga. Anno 1717. aber hat der Pabſt einen Patriar-
chen in dieſem Reiche geſetzet, der ohne Zweifel den Vor-
zug haben wird. Das jus nominandi zu den geiſtl.
Aemtern, ſtehet bey den Capitularen, auſſer den dritten
Theil den der König zu vergeben Macht hat, der Pabſt
aber inveſtiret und confirmiret ſelbige. Die gantze
Cleriſey ſoll mit ihren Zubehör faſt die Helffte des gan-
tzen Königreichs ausmachen, und iſt wie ſchon geſagt
der dritte Theil der Land-Stände, ſoll auch zwey Drit-
theile der unbeweglichen Güter im Reiche beſitzen, und
alſo eben ſo viel Einkünfte als der König haben. Sie
hat zu Liſſabon noch ein beſonder Gerichte, ſo der heilige
Stuhl genannt wird, vor welchen die Religions- und
Ehe-Sachen abgehandelt werden. Uber alle dieſe

Sa-

Sachen hat nach den Ertz-Biſchöffen der Pabſt, wie ordinair bey den Catholiſchen, Macht, und entſcheidet was dieſe nicht können oder wollen, deswegen der Päbſtl. Nuncius zu Liſſabon beſtändig reſidiret. Etwas ſonderliches aber iſt es, daß der König den Ablaß zu verkauffen, durch eine päbſtl. Bulle privilegiret iſt, und die Bezahlung vor ſich einſtreichet.

(10.) Es ſind auch drey Ritter-Orden, als S. Johannis und Thomæ, Chriſti, und S. Benedicti, ſonſten die von Avis genannt. Die Glieder von dem erſten Orden können ſich verehligen, welches der König Emanuel vom Pabſt Alexandro VI. erlanget hat, deswegen ſolcher nicht mehr an Krieges- ſondern gemeiniglich an hohe Hof-Bedienten vergeben wird, vid. Mariana Hiſpan. rer. 26. c. 13. Der S. Johannis- und Thomæ-Orden iſt eine reliquie aus Syrien zu Ptolomais. Sie haben ein roht Creutz mit geſtutzten Enden, in der Mitte die Abbildung dieſer zwey Heiligen, 59 Commenden und zwey Balleyen. Die Ritter Chriſti haben ihren Anfang dem ruin der Tempel-Herren zu dancken 1319. unter König Dionyſio. Haben 454 Commenden. Sie tragen ſchwartze Kleidung, vorn auf der Bruſt ein weiſſes ſeidenes Creutz mit einem rohten Rande. Der dritte Orden hat zum Stiffter Alphonſum I. A. 1147. Er hat 42 Commenden. Sie tragen ein grünes Lilien-förmiges viereckiges Creutz. Der König iſt Groß-Meiſter von allen.

(11) Man zählet vier Univerſitäten, eine zu Liſſabon, die andere zu Coimbra, die dritte zu Evora und vierte zu Sora, ſehr viele Jeſuitiſche Collegia, als welche ſehr ſtarck allhier ſind und viel gelten. Von ſtudiis wird nicht ſonderlich viel gemacht, deswegen man auch von ihren Bibliothecken nicht viel vernommen. Mehres in dem Ehren Spiegel von Portugall.

12. Anthon. de Souſa Genealog. regum Luſitan.

A. Das Königreich Portugall an ſich wird
fünf Provintzen oder General-Gouvernements
theilet. 1. Extremadura, in welcher Liſſabon an
Münden des Tagi. Die Stadt iſt nicht allein
rühmt, weil die Reſidentz des Königes da iſt, ſonde
wegen ihrer Gröſſe und Schönheit, indem die Po
tugieſen zu ſagen pflegen: Qui no ha viſto Lisbo
no ha viſto coſaboa, wer Liſſabon nicht hat geſehen
der hat nichts gutes von Städten geſehen. Die Unive
ſität und das Ertz-Bißthum bringen gleichfals ein
groſſe Zierde. In dem Haven werden faſt alle Wa
ren aus Orient und Occident ausgeladen. Man ze
get im Dom eine Capelle, die Raben-Capelle genann
worin 4 Raben unterhalten werden, von den deswege
gegebenen Allmoſen. Die Urſache ſagt man, ſey, al
der H. Vincentius wäre getödtet und auf den Schind
Acker geworffen worden, ſo hätten vier Raben an
ſtatt von den Cörper zu freſſen, ſolchen verwahret, un
ſelbigen nachgehends bis in die Kirche begleitet, wel
chem zu Ehren ſie anitzo noch unterhalten würden
Noch unglaublicher aber ſcheints, daß wenn eine da
von ſterbe, eine andere vom Felde ſich freywillig ein
ſtelle, und den vierten Platz in der Capelle wieder er
ſetze. Die zwey Veſtungen See-werts bey Liſſabon
werden genannt Caſcalis und Bethlehem oder Belem
Setubal oder S. Hubes liegt auch am Meer, und ha
den beſten Haven in Portugall, treibet ſehr ſtarcken
Handel mit dem Saltz.

Santarein, die Einwohner in dieſer kleinen Sta
rühmen ſich von ihrer Menge Oel einen Fluß zu ma
chen, der dem Tago nicht weichen ſolte. Leiria hat ei
nen Biſchoff. Tomar allwo die Ritter Chriſti ihre
Sitz haben, Alcantara ein Königlich Luſt-Haus.

2. Bei

2. Beira. In dieſer Provintz liegt Coimbra am Fluſſe Mondego, hat eine Univerſität und Inquiſitions-Gerichte. Die Univerſität iſt 1482. vom König Johanne III. geſtifftet.

Guarda, Viſeo, Lamego haben alle drey eine jede ihren Biſchoff.

3. Trans-Tagana, oder Alentejo entre Tejo, in welcher Evora, die beſte Stadt nach Liſſabon, hat ein Ertz-Bißthum, welches jährlich 200000 Pfund Intraden bringet, eine Inquiſition und Univerſität. Die Notarien haben allhier ihre Schriften täglich auf dem Marckte feil.

Elvas, eine Grentz-Veſtung, hat einen Biſchoff.

Beia hat heilſame Bäder.

Villa Vitioſa ein Königl. Luſt-Schloß.

Portalegre und Olivenza Grentz-Veſtungen, und die Univerſität Sora.

4. Trans-Montana, oder Tra los Montes in welcher Braganza, hat den Namen eines Hertzogthums, aus welchen die itzigen Könige herſtammen.

Miranda de Douro eine Grentz-Veſtung mit einem Bißthum.

Villa Real führet auch den Titul eines Hertzogthums.

5. Interamnenſis oder Entre Douro y Mincho, In welcher die Ertz-Biſchöffl. Stadt Braga, ſehr groß und auch zimlich veſte.

Porto, oder Port à Port, iſt ein ſchöner Haven am Douro.

Gvimaranes iſt ein Hertzogthum.

Valenza eine ſchöne Grentz-Veſtung.

B. Das Königreich Algarbien, ſo das 6te General-Gouvernement iſt. Soll benennet ſeyn, nach Arabiſcher Sprache, eine fruchtbare Gegend. Hat viele

warme Bäder. Die Länge wird auf zwey, die Br auf acht Meile gerechnet. Die Hauptſtadt heiſt vila, zu Faro und Sylves ſind Bißthümer. La wird für des Hannibals ſein Lacobriga gehalten, hat König Johannes IV. einen ſchönen Wacht-Th der Schiffart zum beſten angeordnet.

N. 2. Ferner gehöret zu dieſem Reiche: In Af (A) von den Canariſchen oder fortunatis Inſulis, Inſul Madera, welche Königs Johannis I. No Sohn Printz Henricus 1420. entdecket hat. Umgriff ſoll in die 18 Meilen ſeyn. Die Luft iſt te perirt, ſie bringet ſchönen Wein, wobey die St öfters mehr Trauben als Blätter haben. Func iſt die Haupt-Stadt darin, worin der Biſchoff w net. Monchriko hat einen Haven, der mit drey ſtungen verſehen iſt. Einige autores rechnen ſie n mit zu den Canariſchen Inſuln.

(B) Auf der Africaniſchen Küſte diſſeits des C de Bonne Eſperance etwas von dem Königreich A gola. Es liegt unter dem Fluß Zaire, unweit d Reiche Congo. Anno 1568. haben die Portugi Loanda S. Pauli auch weggenommen, welches grosse Stadt mit einem ſchönen Haven iſt, auf ei kleinen Inſel am Ufer liegend.

(C) In dem Königreich Marocco die Stadt M zagan, eine kleine Veſtung gegen den Einfluß Fluſſes Ommirabi.

(D) Das Königreich Zofala auf der Küſte Caffern um den Fluß Zambeze, die Stadt Zofa einiger maſſen beveſtiget und hat eine Citadelle, König in dieſem Reiche iſt den Portugieſen zinsb und muß viel Gold, Helffenbein und Ambra liefern

(E) A

(E) Auf der Küſte Zanguebar jenſeits des Capo, 1. Die veſte und reiche Stadt Monzambique. Sol durch die Araber kürtzlich erobert ſeyn, ob ſelbige aber ſolche noch beſitzen, kan nicht ſagen. 2. Die auf einer kleinen Inſul gelegene Stadt und Citadelle Quiloa, welche mit der Stadt gleiches Namens auf dem veſten Lande nicht muß confundiret werden. Mombaza gehörete ihnen auch, iſt aber 1700. ihnen abgenommen, die Beſatzung hat ſich durch eine Mine in die Lufft fliegen laſſen.

(F) Die Inſuln de Cabo Verde oder des grünen Vorgebirges. Solcher ſind zehn an der Zahl, und werden genennet Heſperides oder Gorgones. 1440. ſollen ſie die Genueſer entdecket haben, gehören aber alle nach Portugall. Die meiſten Einwohner ſind Cathol. Chriſten. Die ſchwartzen alten Einwohner bekennen ſich zu Mahomets Lehre, haben dennoch ihre eigene Ceremonien, welche faſt dahin ausfallen, daß ſie weder Glauben noch Geſetz halten. Die Lufft iſt zwar warm, aber auch ungeſund. Das Land trägt Citronen, Orangen, und bringet ſehr fettes Vieh. Die erſte Inſul heiſt S. Jago auf welcher Riberia Grande, da der Vice-Re und Biſchoff wohnet. Die andere S. Antonio hat zwey hohe Berge. Die dritte S. Vincent welche fünf Meilen lang. Die vierte S. Luciæ, 8 bis 9 Meilen groß. Die fünfte S. Nicolao. Die ſechſte Del Sale, worauf ſehr vieles Saltz zubereitet wird. Die ſiebende Bonaviſta ſol 20 Meilen groß ſeyn. Die achte Majo, 7 Meile groß, die Sonne kocht allhier in den Pfannen das Saltz, welches röthliche couleur annimmt. Die neunte Fuogo. Aus einem Berge auf dieſer Inſul ſihet man Dampf und Schwefel hervor gehen. Die zehnte Brave bringt ſchönen Wein.

(G) Etliche kleine Inſuln um den Æquatore, etwas

was unter der Küſten von Guinea. Die erſte he
S. Thomæ. Die Luft iſt ungeſund, ſonderlich für d
Fremden, dahingegen die Einwohner dennoch wol 1
Jahr erreichen. Die Einwohner ſind zweyerley, P
tugieſen und Mohren. Wenn ſich die weiſſen m
den ſchwartzen vermählen, haben die Kinder eine bra
ne oder gelbe Farbe, und werden Mulaten genenn
Anno 1405. am Tage Thomæ iſt die Inſul durch
nen Hauptmann von der Portugieſiſchen Nation en
decket worden, und hat alſo den Nahmen von S. Tho
ma erlanget. Die Hauptſtadt heiſt gleichfals S. Th
mæ, hat ein veſtes Citadell, und einen Biſchoff.

2. Die Inſul del Principe hat den Nahmen, weil i
re Einkünfte an den Königl. Printzen ſind verordn
worden. Die Luft iſt beſſer als auf der vorigen, d
Land mit allerhand ſchönen Gewächſen verſehen. M
zählet über 3000 Sclaven, die in den Zucker-Mühle
arbeiten müſſen.

3. Annebon iſt an einem Neuen-Jahrs-Tage en
decket worden, wovon ſie den Nahmen bekomme
Die Luft iſt geſund, das Land ſehr fruchtreich. D
Einwohner gehen nackend, ohne daß nur die Schaa
bedecket iſt. Die Frauen tragen ihre Kinder auf d
Rücken, und ſäugen ſie über die Schulter.

4. Ferdinando Pao und 5. S. Matthæi ſind ſchlech

6. Acemcaon iſt auch nicht allzu wohl bewohnet.

N. 3. In Aſia und zwar. (A) In dem Königre
Guzurate, diſſeits des Golfo de Cambaga, die S
ſtadt Diu. Sie liegt auf einer Inſul, welche durch e
ſteinerne Brücke mit dem veſten Lande verknüpffet i
Die Stadt hat zwey Veſtungen, welche den Hav
beſchützen, der noch über dis durch eine eiſerne K
geſperret wird.

(B) Jenſeits ermeldeten Golfo, am Strande d

Cambajiſchen nnd Malabariſchen Reiche und Provintzien:

(a) Die Hauptſtadt Goa an dem Reiche Cuncan. Sie iſt die Reſidentz des Vice-Re, und Ertz-Biſchoffes, und pranget mit ihren koſtbahren Kirchen und Gebäuden. Anno 1510. hat ſie der Hertzog von Albuquerque den Portugieſen unterworffen. An ſtatt der Mauren iſt ſie mit 6 Citadellen verſehen. Den Haven bedecken 2 Caſtele. Man hat auch allhier eine Univerſität angeleget. Das Parlament daſelbſt, welches die Portugieſen Relazam heiſſen, beurtheilet alle Civil- und Criminal-Sachen; nur darff kein Gentilhomme ohne expreſſe Ordre aus Portugall zum Tode verdammet werden. Es iſt auch hieſelbſt die Santa Caſa, oder das Haus der Inquiſition, von welcher ausführlich geſchrieben der Autor der Relation de l' Inquiſition de Goa, als welcher ſelbſt darin gefangen geſeſſen, und die erſchrecklichen Greuel, und grauſame Injuſtice dieſer H. Inquiſition mehr als zu viel erfahren. Sonderlich gehets über die Criſtans novas, oder die nicht lange zum Chriſtl. Glauben bekehret worden, her, bevor, wo ſie begütert ſind; dero Habſeligkeiten man durch dieſen heiligen Schand-Deckel öffters an ſich reiſſen ſoll. Die Execution der, in dem Sancto officio verurtheilten, oder l' Auto da fé, geſchicht alljährlich mit groſſem Aufzuge und Sollennität, im Anfang des Dec. mehrentheils Dom. 2. Adv. um das jüngſte Gericht einiger maſſen zu præſentiren; da es an ein Brennen und Verurtheilen gehen ſoll, welches niemand ohne Entſetzen anſehen kan.

(b) Chaul; ſo ſich allezeit wider die Holländer und Indianer tapffer gehalten.

(c) Ba Caim; lieget in einer geſunden und fruchtbaren Gegend; iſt ziemlich groß und volckreich.

(d) Trapor und Danou; zween kleine Plätze. [...] Danou erhebet ſich der groſſe Berg le Pic de Dan[...] welcher dergeſtalt weit in der See ſich ſehen läſt, [...] man daran dieſe Küſte von Indien erkennet.

(e) Daman; eine zwar kleine, aber ſchöne [...] wohlgebauete Handels-Stadt. In dem Fort d[...] Jerome iſt allezeit eine anſehnliche Guarniſon von [...] ter gebohrnen Portugieſen; geſtalten ihnen an d[...] Gouvernement von Daman all viel gelegen. [...] dieſen haben ſie faſt die gantze Malabariſche Kü[...] commandiret; nun aber iſt ihnen das Königr[...] Cochin und Cananor, von den Holländern geno[...] men; das übrige haben die Könige der Länder wi[...] erobert. Viel Pfeffer und Cardomomen wa[...] ſen hieſelbſt; auch Canel; aber der auf Ceylon [...] beſſer.

Sonſten gehörete auch unter Portugall, die St[...] und Veſtung Macao, auf einer kleinen Inſel, g[...] ches Nahmens, an den Chineſiſchen Grentzen; wel[...] vor Ankunft der Holländer in dieſes Reich, der S[...] pel aller Handlung und Kauffmannſchaften, zwiſ[...] Europa und China war, durch die Chineſer aber [...] nommen worden.

N. 4. In America, und zwar in deſſen Oeſtlic[...] Theile (A) Braſilien, welches in 14 Provintzien [...] theilet wird: Paria, Maragnaga, Siara, Riogran[...] Barayba, Tamarica, Pharnambuco, Seregippe, [...] hia de Todos los Santos, das Land der Inſeln, [...] Land S. Spiritus, Porto Securo, Rio de Janciro [...] Vincentiana. Die Portugieſen haben es Anno 1[...] unter Petro Alvaro Gabrail entdecket, und Fuß [...] auf gefaſſet, ſo daß ſie zwar die Küſte beſitzen, die a[...] Einwohner aber im Lande nicht gäntzlich bezwin[...] können, wovon im Buch von America. Sie haben

di[...]

dieſen Provintzien, bevor am Strande, unterſchiedene importante Städte und Veſtungen erbauet, unter welchen die vornehmſten ſeyn,

1. S. Salvador, an der berühmten Bahia de Todos los Santos. Der Gouverneur daſelbſt iſt wie ein Vice-Re, aller umher gelegenen Plätze. Um der Reede dieſer Bahia liegen zwar einige Sandbäncke, ſo die Anfuhrt etwas gefährlich machen, allein die Piloten, welche, ſo bald ſie nur ein Schiff erblicken, ſo fort anfahren, und ihre Dienſte anbieten, wiſſen es wohl zu leiten; geſtalten der Haven anſelbſt vortrefflich iſt, und die Schiffe für dem Ungewitter geſichert. In der Stadt iſt das Relazam, oder Parlament oder Ober-Gericht über gantz Braſilien; und der Ertz-Biſchoff daſelbſt hat unter ſeinen Sprengel alle Gemeinen, zwiſchen dem Tropico Cancri, und dem Cap de Bonne Eſperance, ſo der Crone Portugall gehören.

2. Olinda de Fernambouc; dero Gegend wie ein irrdiſches Paradies zu æſtimiren.

3. Spiritu Sancto.

4. S. Sebaſtian in Rio de Janciro, nebenſt noch einigen Inſeln an den Küſten belegen.

Gantz Braſilien iſt anmuhtig, die Luft temperiret und geſund, das Land fruchtbar. Die Einwohner ſind roht-gelbe, von guter Taille, ſehen nicht ungeſtalt, doch etwas kriegeriſch aus, und haben etwas Tartariſches in ihrem Geſicht. Die mit den Portugieſen zu thun haben, ſind Chriſten, und haben ſich das Nackend-gehen und Menſchen-freſſen guten theils abgewehnet, dem die weiter ins Land wohnende ſehr ergeben ſeyn. An ſtatt der Bette ſpannen ſie ihre Baum-wollene Netze aus, worin ſie ſchlaffen, und Amacas heiſſen. Man bauet zwar allda etwas Getreyde, Reiß und Hirſe; dennoch iſt der Braſilianer

gewöhnliche Speiſe, das Meel, ſo ſie aus der Man-
dioc bereiten und Caſſave nennen. Dieſe Mandio
oder Juca iſt eine weiſſe Wurtzel, welche, wo ſie nic
zubereitet iſt, dem der davon iſſet, in Gefahr des L
bens ſetzet, wenn ſie aber zerrieben, gewaſchen, un
im Ofen getrocknet iſt, die beſte Nahrung und Speiſ
faſt allen Americanern, gibt. Citronen, Oranges, L
monien, Melonen, Bananes, Ananas, Cocos, Wein
trauben, wachſen alle vortrefflich. Der beſte Tobac
und Zucker, nebſt den rohten Färbeholtze, kömmt von
hier. In der Bahia de todos los Santos werden
Wallfiſche gefangen, deren Thran zum leuchten, und
das Fleiſch den Sclaven, und Unbegüterten zur Speiſe
dienet. Zwey Dinge ſind in Braſilien merckwürdig;
daß man allda die Inquiſition nicht eingeführet hat,
und daß kein Bettler gelitten wird; geſtalten die Rei-
chen ein point d' honneur draus machen, wer den mei-
ſten Armen und Unvermögenden in ſeinem Hauſe zu eſſen
gibt. Die Portugieſiſche Flotte, ſo nach Braſilien all-
jährlich abfähret, nimmt ihren Lauff geſellſchaftlich bis
an die Linie, begleitet von einigen Orlogs-Schiffen,
wider den Anfall der Corſaires und Seeräuber; Jen-
ſeit der Linie aber gehet ſie aus einander, und ſuchet
jedes Schiff ſeinen Haven auf, dahin es gedencket.
Die meiſten wenden ſich nach der Bahia de todos los
Santos, und der angenehmen Stadt S. Salvador.
Wann die Flotte wieder nach Hauſe wil, verſammlet
ſie ſich auf einer gewiſſen Höhe, mehrentheils unfern
ermeldeter Bahia, und ſpannet die Segel einmühtig
auf nach Lisbona, (v. Relat. de l' Inquiſ. de Goa
p. 199.) In dem 1713. geſchloſſenen Utrechtiſchen
Frieden, iſt Portugall alles von Franckreich genom-
mene reſtituiret, auch art. 9. vergönnet, die durch den
1700. gemachten Tractat und geſchleiffte Forts Arra-
guar,

guar, Caman oder Maſſapa wieder zu bauen, und neu anzulegen. Beyde Ufer des Amazonen Fluſſes ſollen Portugall zugehören. Die Frantzöſiſchen Einwohner in Cayena ſollen nicht mehr darauf handeln, ſondern ſich des gantzen Cap du Nord enthalten, als welches vollkommen an Portugall abgeſtanden wird. Die ſituation davon iſt zwiſchen der Rivier der Amazonen und der von Jaxoc oder Vincent Pinſſons.

(8) Die Azoriſchen Inſuln. Solche werden auch genennet Terceres, von der vornehmſten Inſul Tercera. Ingleichen die Flämiſchen, Inſulæ Flandricæ, weil ſie von den Flandern entdecket ſeyn ſollen. Sonſten auch die Habichts-Inſuln, weil man ſehr viele Habichte darin angetroffen. An der Zahl ſind neune. Die erſte iſt Tercera, worauf die Stadt Angra mit einer veſten Citadelle, der Gouverneur und Biſchoff haben ihre Wohnung darinne. Es wächſet darauf viel Färber-Röhte, ſo üm die Lackens damit zu färben häuffig verfahren wird. Die Ochſen daſelbſt übertreffen an Hörnern und Gröſſe alle Europäiſchen. Die andere heiſt S. Maria. Die 3. S. Michael. Die 4. del Pico hat einen Feuer-ſpeyenden Berg von eben ſolcher Gröſſe, als der auf der Inſul Teneriffa. Es wächſt hieſelbſt ein Holtz, Teixo genannt, welches niemand als Königl. Bediente fällen dürffen. Inwendig præſentiret es ſchöne Scharlachen-Flammen, und hat eine ſtarcke Härte. Die 5. Fagal. Die 6. Georgio. Die 7. Gratioſa. Die 8. Flores. Die 9. Corvo. Mehre Nachricht von Portugall iſt zu finden in Joh. Laët. deſcript. Hiſp. Nicola. de Oliveira deſcript. Portug. Mäynſtädtiſcher Ehren-Spiegel des Königr. Portugalls, 12. It. Cocceji Hiſtor. Portugall. 4.

§. 4.
Von den Prætenſionen.

Solche ſind 1. in Africa auf Guinea, welches unter Königs Emanuels Regierung erobert, von den Engelländern, Holländern und Dänen aber ihnen abgenommen. 2. In Aſia, auf die Stadt Ormus, an ſinu Perſico, die von ihnen erobert und beveſtiget, von den Perſianern aber durch Auffwieglung der Engelländer abgenommen und zerſtöhret worden. Auf die Inſul Ceylon, auf die Küſte Coromandel, Malacca, Malabaria, welches die Holländer genommen. Auf Maſcate in Arabien welches die Araber ihnen weggeraubet. Auf Monbaza, welches 1700. durch die Mohren erobert worden.

Die auf die Spaniſche Monarchie, ſcheinet durch die Friedens-Schlüſſe abgethan zu ſeyn l. c.

§. 5.
Von den Wapen.

Die Schildhalter an dieſen Wapen ſind zwey Drachen, deren jeglicher eine Fahne neben ſich ſtehen hat. Die zur Rechten führet 5 blaue Schildlein, die zur lincken 7 güldene Caſtele. Das Wapen iſt mit der Ketten des Ordens JEſu Chriſti umgeben, ſo daß hinter dem Wapen die Lilien-Spitzen des Ordens von Avis hervor ragen. Das mittlere Schild iſt ſilbern und hat 5 blaue Schildlein, deren jedes mit 5 ſilbernen Pfennigen andere ſagen mit den 5 Wunden Chriſti bezeichnet iſt. König Alphonſus I. hat ſie hinein geſetzet, da er 5 Mohren-Könige, wie die beſten Autores meynen, erleget. Dieſer Schild iſt mit einen rohten Rande eingefaſt, worauf 7 güldene Caſtele zu ſehen ſind, wegen der Verwandſchaft mit dem Könige in Spanien. Der Helm iſt gecrönt und trägt einen halben güldenen Drachen, mit ausgebreiteten Flügeln l. c.

Cap.

ad cap. 3.§5.
Spaniſches Wapen
Franzöſiſches Wapen.
IOYE
S. DENYS

Cap. III.

Von dem Königreich Spanien.

§. 1.

Von dem Urſprung des Königs in Spanien.

Davon kan nachgeleſen werden in cap. 4. §. 1. von Franckreich. Von der vorigen Königl. ausgeſtorbener Geſchlechter Abſtammung in §. 3. dieſes Cap.

§. 2.

Von dem jetzigen Könige und deſſen Familie.

Der anitzo ſich in poſſeſſion des Königreichs Spanien geſetzet hat, heiſt Philippus V. geb. den 19 Dec. 1683. und hieß ſonſten in Franckreich Duc d' Anjou. Nach Abſterben des letzten Königs Caroli II. iſt er durch ein Teſtament zum König denominiret, welches der Cardinal Porto Carrero ſoll gemacht, und den König Carolum II. in ſeiner Todes-Noht, da er die darin geſetzte Puncte nicht mehr habe durchſehen können, zum Unterſchreiben beredet und gleichſam gequälet, und dieſes wegen ſeiner Groß-Mutter, Ludovici XIV. Gemahlin Maria Tereſia, des Königs Caroli II. Schweſter, da doch die Oeſterreichiſchen Herren, als männliche Erben, von gleicher Linie abſtammende vorhanden waren, und noch darzu die obgedachte Maria Tereſia ihre Anſprüche auf Spanien vor ihrer Vermählung abſchweren, und an die Oeſterreichiſchen cediren müſſen. Der jetzige Käyſer wurde 1704. zwar als König nach Spanien transportiret, und eroberte vieles, weil er aber wegen ſeiner Wahl zum Käyſerthum 1711. wieder weggieng, und ſeine Alliirten nachgehends ihr devoir nicht mehr erzeigten, ſo iſt alles wieder verlohren gangen. Anno 1701. den 18 Febr. iſt dieſer Philippus zu Madrit arriviret, und von

von etlichen Spaniern gecrönet worden, hat auch durch Hülffe ſeines Groß-Vaters des verſtorbenen Königs in Franckreich Ludovici XIV. ſich ſo weit mainteniret, daß er Spanien und die in America liegende Länder noch zur Zeit beſitzet. Anno 1712. den 5 Nov. hat er auf Franckreich renunciiren müſſen, vor ſich und ſeine Deſcendenten, wegen des Friedens mit die Engelländer.

Seine erſte Gemahlin war Maria Louiſa Gabriele geb. 1687. die dritte Tochter Victoris Amadei II. Hertzogs von Savoyen. Vermählet den 11 Sept. 1701. † den 14 Febr. 1714. von welcher gebohren

(a) Ludovicus Philippus 1707. den 25 Aug. Printz von Aſturien, welches der ordentliche Titul des erſtgebohrnen Printzen oder Infantens in Spanien iſt.

(b) Philippus Graf von Flandern 2 Jul. 1709. † 8 Jul. dieſes Jahrs.

(c) Philippus Printz von Caſtilien geb. den 7 Junii 1712.

(d) Ferdinandus geb. 22 Sept. 1713. wird genannt Grand Prieur de Caſtille de l' ordre de Malte.

Die andere iſt anitzo Eliſabetha geb. 21 Oct. 1692. des Hertzogs von Parma Franciſci Halb-Brudern, und ſeiner itzigen Gemahlin Tochter. Vermählt den 24 Decembr. 1714. zu Quadalaxera in Spanien, von welcher gebohren.

(a) Carolus den 20 Jan. 1716.

(b) Franciſcus den 21 Mart. 1717. und auch in dieſem Jahr †.

(c) Maria Anna Victoria den 31 Mart. 1718.

Des Königs Philippi Vater iſt alſo geweſen Ludovicus XV. Dauphin. von welchen unter Franckreich §. 2. Sonſten lebet auch noch des verſtorbenen Königs Caroli II. Wittwe Maria Anna geb. 1667. den

28 Oct. des Churf. in der Pfaltz Philippi Wilhelmi Tochter, und Schweſter der Käyſerin Eleonoræ, die aber in Franckreich gleichſam als im Cloſter leben muß. Sie bekennen ſich alleſamt zur Cathol. Religion.

§. 3.

Von den zugehörenden Ländern.

N. 1. Spanien. (1) Von deſſen Nahmen. (2) Von den alten Einwohnern. (3) Von der alten Eintheilung. (4) Der alten Einwohner Tugenden / Laſter / Tapfferkeit / Religion / von Numantiæ Verſtöhrung. (5) Von der Beſchaffenheit unter den Römern / und bey deren decadence / da es von Teutſchen und endlich Saracenen erobert worden. (6) Von Anfang des Leoniſchen Reichs. (7) Des Suprarbiſchen oder Navarriſchen (8) Caſtiliſchen (9) Arragoniſchen und ſämtl. Vereinigung. (10) Von des Königs Tituln. (11) Regierung (12) Geſetze und reſpect. (13) Einkünften und Tracht. (14) Von der Königin. (15) Printzen und Printzeßinnen. (16) Von den Grandes. (17) Von der jetzigen Spanier Temperament / Sitten ꝛc. (18) Sprache (19) Landes Beſchaffenheit. (20) Von Stier-Gefechte. (21) Gelde. (22) Bergen und Flüſſen. (23) Religion und Kirchen-Regiment. (24) Ordens. (25) Von einigen Stifftern der Münchs-Orden. (25) Von ſtudiis, Univerſitäten und Bibliotheken. (26) Von der jetzigen Eintheilung des Landes und Städten. N. 2. In Africa etwas nebſt den Canariſchen Inſuln. N. 3. In Aſia die Philippiniſche ꝛc. N. 4. Das meiſte von America.

Es haben ſonſten ſehr viele Länder zu dieſem Reich gehöret, als Neapel, Sicilien, Sardinien, Mayland, die Niederlanden ꝛc. weil aber ſolche in dieſem letzten Kriege davon ſind abkommen, ſo gehöret nun noch darzu N. 1. **Das groſſe Königreich Spanien.** (1) Soll den Nahmen haben von der Stadt Hiſpali, welche ſonſten die Haupt-Stadt von gantz Spanien war, wie Cluverius muhtmaſſet. Die Griechen haben das Land Iberiam genannt, von dem

Fluß

Fluß Iber, oder auch Heſperiam, weil es nach dem A-
bend lieget. Diodorus Siculus nennets Celtiberia: D[ie]
Länge wird auf 190, die Breite auf 150 Meile gerechne[t.]

(2) Derjenige der dieſes Land bevölckert, wir[d]
Thubal von den Scribenten genennt, ein Sohn Ja-
phets, von Bocharto aber Tarſes, ein Enckel Japhets
und dieſes ſoll geſchehen ſeyn 143 Jahr nach der Sünd-
fluht. Nach dieſen werden noch unterſchiedliche Kö-
nige genennet, wovon die bekandteſten heiſſen Iberus,
Bætus, Hiſpalis, Hiſpanus, Hercules, Heſperus,
und der letzte Habydus. Zu ſolcher Zeit, Anno Mundi
3036. ſoll eine erſchreckliche Dürre entſtanden ſeyn, da
die Gebirge angeſtecket, ſo daß das Gold und Silber
Strom-weiſe heraus gefloſſen, durch welches Unglück
das Land von den erſten Einwohnern meiſt entblöſſet
worden. Wiewol alles, ohne die Dürre, ungewiß
genug ausſihet. Nach dieſen findet man unterſchiedliche
Völcker, welche darin gewohnet, und ſich niedergelaſſen,
allein auch wenig Gewißheit, in welchem Jahre ſolches
geſchehen. Die fürnehmſten ſind die Celtæ, welche
aus Teutſchland durch Franckreich gekommen, und
Spanien eingenommen bis an den Fluß Iberum, dan-
nenhero ſie Celtiberi genannt worden. Die Phöni-
cier, Lydier, Thraces, Rhodii, Phryges, Cyprii,
Egyptier, haben zwar auch hier und da etwas einge-
nommen gehabt, allein keiner hat es weiter gebracht,
als wie die Carthaginenſer aus Africa, die bis an den
Fluß Iberum von den Columnis Herculis her zu
rechnen, das Land inne gehabt. Die Saguntini
haben zwiſchen den Carthaginenſern und Celten ge-
wohnet, und ſind freye Leute geweſen, damit dieſe
beyde Nations nicht nahe an einander wohnen, und
Gelegenheit zu zancken geben mögten. Als aber die
Carthaginenſer mit den Römern zerfielen, ſo wurde

Spanien durch Scipionem meiſt weggenommen, und Anno mundi 3749. wurde Friede gemacht, in welchem die Römer Spanien behielten. Die überbliebenen Cantabrier und Aſturier wurden erſt 3929. ihrer Freiheit beraubet, und unter der Römer Joch gebracht, welchem es unterthan geweſen, bis ins 5 ſeculum nach Chriſti Geburht, da es durch allerhand Völcker den Römern abgenommen, und von ſolchen beſetzet worden.

(3) Die Römer theilten das Land in 3 Provintzen, in Bœticam, welche die heutigen Reiche als Granadam, Andaluſiam, Eſtremaduram, und ein Stück von neu Caſtilien ausmachten. 2. In Luſitaniam, welches beſtund in den heutigen Portugall, ein Stück von Neu- und Alt-Caſtilien. 3. Tarraconenſem, welche in ſich hielt Murciam, Valentiam, Cataloniam, Arragoniam, Navarram, Biſcajam, Aſturiam, Galliciam, Legion, und ein Stück von Alt-Caſtilien. Bœtica und Luſitania wurden ſonſt auch von den Römern genannt Hiſpania Ulterior, Tarraconenſis aber citerior. Unter dieſen Provintzen war Bœtica die ergiebigſte, reichſte und anmuhtigſte, ſo gar daß einige die Elyſiſchen Felder hierher legten, und Strabo 200 Städte darin zählet.

(4) Die Einwohner ſo gegen Portugall wohneten, hieſſen Celtiberi, die gegen Spanien Turduli oder Turdetani. Von den Turdulis (welche Iſaac. Voſſius ad Pomp. Mel. l. 3. zweyerley machet) ſaget Plinius, daß ſie untüchtig zum Kriege geweſen, und Strabo ſetzet, daß ſie hingegen die Gelehrteſten unter allen Spaniern, und dabey ſehr höflich. Die in der andern Provintz hieſſen Luſitani, von welchen Strabo l. 3. vorgiebet, daß ſie im Kriege über die maſſen tapffer geweſen, gar viel auf Rauberey gehalten, und ſolche lieber getrieben, als das an ſich fruchtbare Erdreich gebauet,

ſich

ſich ſtets an einer Speiſe geſättiget, kein Geld nic
gehabt, ſondern durch Verwechſelung und Vertau
ſchung gehandelt. In der dritten Provintz wohnete
erſtlich die Celtiberi an dem Fluß Iber, von welche
gemeldet wird, daß ſie tapffere Leute geweſen, der
nigen Leiber, die im Kriege umkommen, haben ſie nic
verbrandt, ſondern den Vögeln vorgeworffen. D
Zähne nnd den gantzen Leib wuſchen ſie täglich m
ſ. h. Urin, welchen ſie in gewiſſen Ciſternen darzu au
huben. vid. Strabo und Catullus. Von ihre
Heydniſchen Religion iſt gleichfals wenig bekandt
Zur Zeit des vollen Mondes trugen ſie ihren GO
des Nachts auf die Gaſſe, tantzeten um ihn herum
und machten ſich ſonſten luſtig. Florus ſetzet, da
160 Städte in dieſer ihrer Landſchaft gelegen, wo
unter Numantia hochgehalten wird. Denn als ſel
bige Anno mundi 3817. von den Römern unter
dem Scipione belagert wurde, ſo hielt ſie ſich vor ihr
Freyheit 14 Jahr. Endlich als ſie ſich nicht mehr hal
ten kunte, ſo ermordeten ſie ihre Weiber und Kinder
und nahmen von ſolchen auch nachmahls etliche zu
Speiſe. Als auch dieſerwegen die Belagerung noch
nicht vorbey ging, ſo verbrannten ſie die gantze Stad
und ermordeten ſich ſelbſt unter einander, daß die Rö
mer nichts als ein lediges Neſt, und verbrandte Stelle
funden. 2. Die Vaſcones, welche an dem Pyre
næiſchen Gebirge im Königreich Navarra wohneten
von dieſer Streitbarkeit zeiget gleichfals die Belage
rung der Stadt Calaguris, als welcher Einwohne
ſo gar ihre Weiber und Kinder einpeckelten, und auf
fraſſen, ehe ſie ſich ergeben wolten: und die nachmals
von den Römern gefangen und gecreutziget wurden
ſungen am Creutze die frölichſten Lieder, an ſtatt über
Schmertzen zu klagen. 3. Die Varduli, wo Guipuſco
liege,

lieget. 4. Die Cantabri, wo Biſcaja anzutreffen. Was für eine ſtreitbahre Nation ſolche geweſen, iſt aus dem Horatio zu ſchlieſſen, der ſie für gantz unzuzäumende Leute ausgiebet, ſo gar daß die Cantaber auch in der Gefangenſchaft die Ihrigen gerne umbrachten aus Liebe zur Freyheit. Was vorhin von der Leiber Sauberkeit geſchrieben worden, ſolches referirt Diodorus l. 5. von den Cantabris gleichfals. 5. Die Aſtures, wo Aſturia lieget. Solche werden gantz wilde Leute genannt, die ſich ſonderlich auf das Rauben gelegt. 6. Die Vaccæi in Caſtilia, ſind zwar auch ſtreitbar geweſen, allein ſie haben ſich dennoch den Römern gar bald unterworffen. Sie hatten ein Geſetz, wer einen Ackersmann beſchädiget hatte, muſte des Todes ſterben. Sonſten wird insgemein von den alten Spaniern geſchrieben, daß ſie ſehr ſparſam gelebet, und ihre Leiber ſo gewehnet, daß ſie haben können Arbeit und Faulheit ertragen. Ihr Getrancke iſt aus Waſſer oder aus einem liquore beſtanden, welchen ſie haben können aus Honig und Korn præpariren. Die Fremdlinge wurden ſehr höflich von ihnen aufgenommen. Um die Gräber der Verſtorbenen wurden ſo viel kleine Seulen geſtecket, als ein ſolcher Feinde umgebracht hatte. Ihre Ehre beſtund in kriegen, zu welchen ſie angemuntert wurden, weil nemlich die Mütter ihren Kindern der Väter verrichtete Thaten immer erzehleten und vorhielten. Das Leben achteten ſie nichts, und wenn es ihnen nicht ſo gleich nach Willen ging, brachten ſie ſich ſelbſten um. Eine lächerliche Gewohnheit war es, daß, wenn ein Weib darnieder kam, es ſofort den andern Tag an ihre Arbeit ging, ſintemal ihnen der Ackerbau und die gantze Haus-Arbeit oblag, der Mann aber an ihrer ſtatt etliche Tage bey dem Kinde darnieder liegen

muſte. Wenn ein Mann heyrahtete, muſte er
Weibes-Perſon einen Brautſchatz geben, und we
etwas von Eltern zu erben war, bekamen ſolches
meiniglich die Töchter. Ob nun zwar alſo dieſe N
tion ſehr cruel und ſtreitbar geweſen, ſo iſt ſie d
von den Römern in einer Zeit von 200 Jahren völ
untern Fuß gebracht worden. Mehres in Heidma
ni Introd. ad Geograph. Vet. und Ludov. Mol
de orig. & nat. Hiſp. vet.

(5) Im 5 ſeculo nach Chriſti Geburt, nachdem
das Land unter den Römern als eine Provintz ruh
geweſen, wurde Spanien von den Vandalis, Suevi
und Alaunis (von welchen in prooemio lib. 1.) ang
fallen, ſo daß die Vandali ein Stück von Bœtica
oberten, welches nach ihnen noch itzo Vandalitia g
nannt wird, und die Suevi ein Stück, wo itzo Gallic
ohngefehr iſt, die Alani, ein Stück von Luſitania. Im
6 ſeculo fielen die Weſt-Gothen in Italien, und da
mit ſie der Käyſer Honorius mogte vom Halſe kri
gen, ſo verglich er ſich mit ihnen, daß ſie Spanien
ihrer Wohnung bekamen, worin ſie denn über 30
Jahr regieret und dominiret haben. Der letzte vo
ihren Königen hieß Rodericus, welcher durch Unkeuſch
heit ſich ſelber um die Crone brachte, indem der Julia
nus, deſſen Tochter der König verunehret, die Sara
ceniſchen Mohren aus Africa rieff, und ſelbigen ſei
eigen Vaterland verrieht, indem er dem König ſolch
conſilia gab, wodurch das Land disarmiret, und de
Saracenen Gelegenheit gegeben wurde, ſolches m
leichter Mühe zu erobern, auſſer 3 Provintzen, als Ga
licien, Aſturien und Biſcaya, wohin ſich die Chriſte
oder Gothen retirireten; welcher Saracenen Reg
ment, das ſich nachhero in viele kleine Reiche zerthe
let, nicht eher hat können völlig wieder ausgerott

werden

werden, als 1492. von dem König Ferdinando Catholico.

(6) In den 3 genannten Provintzen aber entſtand gleichfals ein beſonder neu Regiment, welches das Leoniſche genannt wurde. Der erſte König hieß Pelagius, ſol ein Printz vom Gothiſchen Geſchlecht geweſen ſeyn: Allein wie heftig es müſſe von den Saracenen gedrücket ſeyn, iſt daraus zu ſchlieſſen, daß etliche Oerter an ſtatt jährlichen Tributs eine gute Anzahl Jungfern an die Saracenen haben liefern müſſen. Der letzte im Leoniſchen Reiche hieß Veremundus III. welcher ſeine Schweſter Sanctiam an Ferdinandum I. Printzen in Caſtilien im 11 ſeculo vermählte, und beyde Reiche alſo vereinigte; und ob ſie gleich nachgehends bisweilen ſind wieder von einander getrennet worden, ſo hats doch nur wenige Zeit gedauret; wiewol jederzeit bey der conjunction die beyden Reiche a parte ſind tituliret und genennet worden.

(7) Anno 724. iſt auch ein Königreich in Suprarbia entſtanden. Der erſte König hat geheiſſen Garſias Simenius ein vornehmer Gothe. Weil aber ſeine Nachfolger Navarra erobert hatten, iſt der Nahm Suprarbia eben nicht lange in Gebrauch geblieben, ſondern das Königreich Navarra genannt worden. Anno 1512. wurde König Johannes II. von Ferdinando Catholico verjaget, weil er vom Pabſt war in den Bann gethan, da denn der Theil von Navarra, welcher in Spanien lieget, bey Spanien blieb; den andern über die Gebirge behielt Johannes unter dem Nahmen Nieder-Navarra, und iſt nachgehends an die Könige von Franckreich kommen.

(8) Anno 965. iſt die Regierung in Caſtilien entſtanden. Denn als ſich Leon der Saraceniſchen Macht entzogen hatte, ſo wageten es etliche Grafen

aus Caſtilien gleichfals, waren glücklich, und erhi
ten ihre Freyheit, welche aber von der Leoniſchen R
gierung dependiren muſte. Nachdem aber die Leon
zu hart mit ihnen verfuhren, erwählten ſie ihnen
gene Richter, worunter der 16. Ferdinandus Gonſa
vus es dahin brachte, daß er zum freyen Grafen vo
Caſtilien ernennet wurde. Im 11 ſeculo iſt es a
den König von Navarra Sanctium Majorem weg
ſeiner Gemahlin gekommen, deſſen Sohn Ferdinan
dus I. es mit ſeiner poſterität ſo lange verſorget, bi
endlich im 15 ſeculo Iſabella eine Schweſter des letzt
Königs Henrici IV. es nebſt Leon, an den Arragon
ſchen Printz Ferdinandum Cathol. gebracht hat.

(9) Anno 780. hat ſich einer mit Nahmen Azna
Meiſter von der Stadt Jacca gemacht, weil nun de
Fluß Arragone die Grentze ſeines Gebiehts machte,
ſo iſt er genannt worden, Graf von Arragonien: Nach
dieſes Nachkommen Abgang haben die Könige von
Navarra einige Zeit mit darüber geherrſchet, von wel
chen es endlich durch eine Printzeßin an den Grafen
von Barcellona oder Catalonien Raymundum im 12
ſeculo iſt gerahten. Der erſte Graf von Barcellona
hat Bernhardus geheiſſen, ſol ein Teutſcher geweſen,
und von Carolo M. Anno 797. zum Grafen conſti-
tuiret ſeyn. Seine poſterität hat bis auf Ferdi-
nandum Catholicum gedauret, als welcher wie ſchon
gedacht, alle Spaniſche Reiche zuſammen beſeſſen, ſin
temal Granada, welches die Mohren noch beſaſſen
1491. auch durch ihm erobert worden.

Unter ihm iſt ſonderlich merckwürdig die Entde
ckung der neuen Welt, welche Chriſtophorus Co-
lumbus oder Colon von Genua, wie er eigentlich heiſ-
ſen ſoll, verrichtet, nachdem er 1483. bis und in die

Luca

Lucayiſchen Inſuln gekommen. Anno 1497. iſt auch das veſte Land von Americo Veſputio erobert, dem zu Ehren es America genennet worden.

Nach Abſterben dieſes Ferdinandi hat ſeiner Tochter Johannæ, (welche mit Käyſer Maximiliani I. Sohne dem Philippo Auſtriaco vermählet war) Sohn Carolus V. alles geerbet. Caroli V. Sohn und Erbe von den Spaniſchen Ländern war Philippus II. unter welchem die Spaniſche Macht zu wackeln anfing, unter Philippo III. continuirete, unter Philippo IV. und Carolo II. völliger geſchahe. Nach des letztern Tode, iſt Spanien durch ein ungültiges Teſtament an den Duc d'Anjou gelanget, der es, wie ſchon erwehnet, wiewol zimlich beſchnitten, noch beſitzet.

(10) Der König in Spanien nennet ſich Catholicus, oder Univerſaliſſimus; denn als 1496. Ferdinandus Catholicus die Mohren austrieb, und die Spaniſche Inquiſition einführete, ſo wurde dieſer Titul wieder aufgewärmet, (ſintemahl er zu ältern Zeiten ſchon von 2 Königen iſt uſurpiret worden) und er von dem Pabſt zu Vergeltung ſeines Eyfers damit regalirt, welcher Titul aber die Spaniſchen Könige, ſonderlich Philippum II. der eine univerſal Monarchie zu etabliren, und ein Herr der gantzen Welt zu ſeyn gedachte, in zimlichen ruin geſtürtzet. Man nennet auch ſonſten den König in Spanien Regem hominum, in comparaiſon anderer Könige, weil nemlich die Spanier ſich ſonderlich vor andern Nationen als kluge Leute oder Menſchen halten wollen. Sonſten hieß es von dieſem groſſen Reiche, daß die Sonne darin niemals auf- noch unterginge, welches von etlichen Americaniſchen Provintzen zu verſtehen, als in welchen zu der Zeit, wenn in Spanien Nacht iſt, die Sonne ſcheinet. Anno 1623. hat der König Philippus IV. eine

Verordnung gemacht, daß man üm den groſſen Titul von allen Ländern zu verhüten, die äuſerliche Aufſchrift an ihm ſetzen ſolte: Al Buey nueſtro Sennor, dem Könige unſern gnädigſten Herrn.

(11) Die Regierung iſt zwar ſouverain, doch galten die Stände des Reichs vor dieſen ſehr viel, als derer pacta vor der Huldigung muſten beſchworen werden, bey itziger Regierung ſind ſie ſehr in decadenz kommen. Sie werden in 3 Claſſen getheilet, nemlich in die Geiſtl. Adel. und Haupt-Städte Claſſe. Caſtilien hat noch ſeinen eigenen Raht, imgleichen Arragonien mit ſeinen incorporirten Ländern, derer pouvoir aber lange nicht mehr von ſolchem Anſehen, als es zu vorigen Zeiten geweſen.

(12) Der König ſol ein gewiß Reglement haben, wornach er ſich reguliren muß; ob dieſer itzige und vorige allezeit es ſo accurat obſerviret, kan wol nicht ſagen. (1) So muß er im Winter üm 9 Uhr, im Sommer üm 10 Uhr ſich niederlegen. (2) Wenn er aus ſeinem Schlaff-Gemach in der Königin ihres gehen wil, muß er ſeine Schuh als Pantoffeln anziehen. (3) So muß er in gewiſſen Tagen den fremden Miniſtern audienz geben. (4) In gewiſſen Tagen ſeinen Unterthanen. (5) So darff er auf den Luſt-Schlöſſern nicht länger bleiben, als es geordnet worden, und punctuel an den beſtimmten Tag zu Madrit ſeyn. (6) Wenn der König ein Pferd einmahl beſchritten, darff hernach ſolches niemand anders weiter reiten. (7) In dem Pallaſt des Königs dürffen keine verheyrahtete Perſonen wohnen oder ſchlaffen.

Es wird dem Könige ſehr groſſer reſpect erwieſen, ſo gar daß der Nahm des Königs faſt heilig geehret wird, wie denn bey Nennung (der König wils haben) jeder-

jederman bereit iſt, alles zu thun. Die Grandes warten dem König bey Tafel auf, und ſtehen unbedeckt. Wenn ſie das Eſſen überreichen, geſchiehet ſolches kniend.

(13) Obgleich die Länder ſehr viel Geld jährlich einbringen, wie Lucas de Linda in ſeiner Welt-Beſchreibung ſolches ſpecificiret, ſo iſt doch jederzeit ein groſſer Geld-Mangel. Die Urſache wird angegeben, weil die Schatzungen nicht könten erhöhet werden, ſondern auf dem alten Fuß bleiben müſten; und der König gar zu viel Bedienten hielte, deren Unterhaltung täglich 80000 Ducaten koſtete, welches beydes aber der jetzige ziemlich übertreten hat. Seine Tracht iſt ein ſchwartz taffend Wams, und ein Mantel mit ſchwartzen Boy gefuttert, die Bedienten tragen gleichfals ſchwartz.

(14) Die Königin nebſt ihren Dames ſetzen ſich niemals auf Stühle, ſondern die Vornehmſten auf Küſſen, die Geringern auf ausgebreiteten Teppich oder bloß auf die Erde, nach Art der Türcken. Wenn die Königin mit dem Wagen umwirfft, oder vom Pferde fällt, ſo kommt es dem König oder Dames zu, ihr zu helffen. Ein Cavallier darff ſich ſolches bey Verluſt ſeines Lebens nicht unterſtehen. Nach Abſterben des Königes darff die verwittwete Königin ſich nicht wieder verheyrahten.

(15) Der älteſte Printz und Printzeßin heiſſen Infant oder Infantin, des erſtern abſonderlicher Titul iſt Printz von Aſturien. Die natürlichen Kinder haben gemeiniglich von Madrit wegbleiben müſſen, üm den Streit zu vermeiden mit den Grandes, welche den Rang vor ihnen prætendiren.

(16) Die Grandes ſind dreyerley Gattung, ihre Ehre iſt die höchſte in Spanien. Die erſte Art ſind, welche ſich bedecken ehe ſie mit dem Könige reden, wie-

wol der König zu ihnen ſagen muß, bedecket euch, fü
euch und für die eurigen, ſintemal dieſer ihre Wür
erblich, und ſowol auf Sohn, als bey deſſen Ermang
lung auf die älteſte Tochter, erbet. Die andere A
bedecken ſich auf gegebenes Zeichen von dem König
wenn ſie mit ihm angefangen haben zu reden. Dere
ihr Grandat ſich nur auf die beſitzende Perſon erſtr
cket. Die dritte Art bedecket ſich nicht eher, als bi
ſie mit den König haben ausgeredet. Wenn der Kö
nig an ſie ſchreibet, nennet er ſie Excellenz, und tra
ctiret ſie als Fürſten. Der Grandes ihre Gemahlin
nen werden von der Königin auch ſtehend empfangen
und an ſtatt daß andere Dames auf der bloſſen Erd
oder Teppich ſitzen, ſo wird dieſen ein Küſſen hinge
leget.

(17) Der Spanier Temperament ſol Cholerico
Melancholicum ſeyn, dannenhero kömmts, daß ſie
gerne ruhig und in tief-ſinnigen Betrachtungen ihre
Zeit hinbringen. Ihre Unfruchtbarkeit, und die dar
aus entſtandenen wenigen Einwohner, iſt bekandt.
Philippus II. hat 1623. ein Edict heraus gegeben, da
jedermann wer heyrahtete, ſolte vier Jahr frey ſeyn
wer 6 Söhne zeugete, obgleich etliche davon ſtürben,
ſolte Lebens-lang Freyheit genieſſen; denen armen
Mädgens wird eine Ausſteuer darin verheiſſen, um die
ſes zu erſetzen. Allein weil gar zu ein hitziges clima in
dieſen Ländern zu finden, ſo meynt Campanella es mü
ſten die Männer ausländiſche Weiber heyrahten, ehe
könte ſolche Sache nicht gehoben werden. Wiewol ein
groſſes mit dazu contribuiren mag, daß die H. Inquiſi
tion ſo vielmahl 100000. umgebracht, ſo viele nach A
merica verſchicket ſind und noch werden, und andere
Nationes ſich wenig daſelbſt niederlaſſen. Sie ſind in
ihren Vornehmen zwar ſehr bedächtlich, allein gar zu

langſam, ſintemal ſie darüber die beſten Vortheile ihnen aus den Händen nehmen laſſen. In eſſen und trincken ſind ſie mäſſig, Oliven, Knoblauch und Rettig ſind ihre beſte delicateſſen. Sie ſind ſehr geduldig in travaillen die Ehre bringen. Sie ſpielen wenig. Hingegen wird an ihnen getadelt die Rachgier, daß ſie ihren Feinden ſolche Lebens-lang nachtragen, auch wol auf dem Todbette ihren Erben ſolche anbefehlen: Die Faulheit: Die Geilheit, indem ſchon die Knaben von 12 Jahren ſich ſollen in öffentlichen Huren-Häuſern finden laſſen. Am aller unerträglichſten iſt die Hochmuth, weshalben ſie faſt niemals lachen; wenig reden, vermeynende aber, ihre Worte ſeynd lauter Centner ſchwere Sachen, von den tiefſten Nachſinnen. Sie tragen keine Abſätze unter den Schuhen, damit ſie deſto höher können hertreten; wenn der mütterliche Nahme anſehnlicher klinget, als der Väterliche, nehmen ſie ſolchen an. Der geringſte Handwercks-Mann (welcher ſich Segnor Cavalleros nennen läſt) kleidet ſich nach Art des Königs ſchwartz mit einem Mantel, worunter ein langer Degen hanget, in welchem Zieraht ſie beichten und communiciren, und weñ er ausgehet muß ſein Lehr-Junge hinter ihm angehen. So gar die Bettler wollen Herren genennet ſeyn, denn wenn man ihnen nichts geben wil, pflegt man ihnen zu antworten: Cavallero perdonne iſted, no tengo moneda: Mein Herr vergebe mir, ich habe itzo keine Müntze. Der Mann ſpeiſet allezeit abſonderlich an einem Tiſche, und die Frau mit den Kindern auch gantz a parte. Sie gehen allzeit vor hinein ins Gemach, und auch wieder heraus, ehe derjenige, ſo ſie zuſpricht. Daß ſie kleberichte Finger haben, hat Käyſer Carl V. ſelber zu erkennen geben, wenn er öfters wiederhohlt; daß der Teutſchen Sauffen, der Italiäner Lieben, und der

Spanier Mauſerey keine Geſetze könten vorgeſchrieben werden. An ſtatt daß wir in Grüſſen etwas anwünſchen, ſo ſprechen ſie laudetur ſanctiſſimum Sacramentum, oder laudetur Jeſus Chriſtus. Die Findel-Kinder werden für edel gehalten, und genieſſen alle adel. Freyheiten. Mehres vid. Barclajus in Icone, und ſonderlich der Gräfin von Aunoy Reiſe durch Spanien 1695. 8. als welche ſonderlich alhier gebrauchet.

(18) Ihre Sprache iſt meiſt Lateiniſch, etwas Frantzöſiſch und etwas von der alten Sprache iſt darunter vermiſchet. In dem Königreich Biſcaya meynet man, werde die alte Spaniſche Sprache noch am meiſten geredet. Die meiſten bedienen ſich des Caſtilianiſchen dialecti, welcher von den Portugiſiſchen und Cataloniſchen gantz, auch mit vielen beſondern Wörtern unterſchieden iſt. vid. Becmann. hiſt. orb. terr. cap. IX. de linguis. welcher noch mehr dialectos als Granatenſem nnd Andaluſciam ſetzet.

(19) Das Land lieget unter einen ſehr heiſſen clima, welcher am Mittage unerträglich iſt. Von 11 bis 5 Uhr Abends kan niemand arbeiten, man ſihet keinen Menſchen auf der Gaſſe gehen, die Kram-Laden werden zugeſchloſſen, und die Leute halten ſich entweder auf dem Bette, oder in einem kühlen Zimmer auf. Die Luft iſt eben nicht zu geſund, ſondern hat eine groſſe Schärffe bey ſich, deswegen des Nachts und Morgens die Fenſter zugehalten werden, damit das Geblüt nicht inficiret werde. Das Land iſt geſchickt hervor zu bringen, alles was zur Menſchen Nutzbarkeit nötig iſt, allein daß Spanien dennoch von andern Ländern vieles anſchaffen muß, macht, weil die Einwohner das Land nicht genug bauen, und für ſchimpfflich halten ſich auf den Acker-Bau zu legen. Es heget die herrlichſten Bergwercke, und gleichwol liegen ſolche verbor-

verborgen und verzehren ſich ſelber. Der Weinwachs iſt vortrefflich, ob er gleich erſt auf Befehl des Käyſers Caroli V. durch einen Teutſchen Peter Simon, vom Rhein dahin gebracht und angebauet worden. Der Alicanten-Wein, der Secc, alſo genannt, weil er alhier in ledernen Schlauchen verfahren wird, der ſchwere Baſtart, bekennen alle Spanien für ihre Mutter. Holtz und Kohlen werden Pfund-weiſe verkaufft, weil ſolche ſehr wenig vorhanden: Die Butter wird aus andern Landen dahin gebracht und in Schweins-Darmen nach Ellen-weiſe verkauffet. Die Elle ohngefehr für 6 mgr.

(20) Sehr berühmt iſt das Stier-Gefechte, welches durchgehends, auch öfters in geringſten Dörffern ſolenniſſime gefeyert wird. Es werden nemlich etliche Büffel-Ochſen gefangen, und an beſtimmten Tag in ein dazu bereitetes theatrum gebracht, mit welchen gewiſſe Perſonen die Ehre einlegen wollen, in Gegenwart des Königs, Dames, oder anderer, oder wo der König nicht vorhanden, des Præſidis, unter Trompeten-Schall ſtreiten und ſolche erlegen. Wenn nun ſchon etliche Perſonen getödtet, oder heftig verwundet werden, dennoch dauret das Fechten ſo lange, bis der König ſaget, es iſt genug. Ausführlicher hat die Gräfin d'Aunoy a p. 323-345. nebſt einem Abriß ſolches beſchrieben.

(21) Das übliche Geld iſt 1. ein Maravadis, eine kleine kupfferne Müntze, gilt ohngefehr 1 Pfennig, und ihrer 95. machen 8 ggr. Sie werden in groſſen und kleinen Rechnungen gebrauchet, zum Exempel, wenn einer 4 Thlr. zu fodern hat, ſo nennet er ſolche zu 1140 Maravadis, als welches viel höher und anſehnlicher klinget, weil 258 Maravadis einen Thlr. machen.

2. Ein Real ſind 34 Maravadis, beynahe 3 ggr. und

und machen 8 real einen Thlr. Es iſt eine ſilber[n]
Müntze. Weil 8 auf ein Spaniſch Mat gehen, od[er]
einen Thaler machen, ſo heiſt es auch wol ein St[ück]
von Achten.

3. Ein Real de Plata iſt geringer und ohngefehr 2 gg[r.]

4. Ein Peſo oder Pezzo d' otto Reali oder Sp[a]niſch Mat galt 8 real, ſeit 1686. aber 10 real.

5. Ein Patacon gilt einen Thaler.

6. Ein Spaniſcher Ducat macht 11 real oder 31 ggr. 7 pf. oder 374 Marvadis.

7. Eine Spaniſche Piſtole gilt 32 real.

(22) Das Pyrenäiſche Gebirge iſt die Scheid[e]-Wand zwiſchen Spanien und Franckreich. D[er] höchſte Berg ſol ſeyn S. Adriani, allwo nicht weit al[s] Roncevalles iſt, da der Roland für Durſt ſol geſtorben ſeyn. Auf dem Gebirge Capli zeiget man einen Fiſch-reichen Teich, welcher, wenn ein Stein hinein geworf-fen wird, ein erſchreckliches Gewitter verurſachen ſol; desgleichen auch ein alter Felſen thut, wenn er nur an-gerühret wird, welche miracula aber auf die Prob[e] ankommen. vid. Hieron. Paul Barcinonenſis de Mont. & flum. Hiſp.

Flüſſe ſind in Spanien 1. der Tajo. Er entſpringet in Caſtilien und fließet durch Portugall ins Atlandiſche Meer, iſt Gold-reich und wegen ſeiner Gold-Körner ſchon bey den Alten berühmt geweſen. 2. Der Duro, entſpringet auch in Caſtilien, iſt ſehr Fiſch-reich und fließet durch Portugall auch, ins Atlandiſche Meer. 3. Anas, oder Guadiana, entſpringet gleichfals in Caſti-lien, verkriechet ſich bey der Stadt Metalunca unter die Erde, und kömmt eine Meile hernach erſt wieder her-vor, deswegen man ſagt, es können auf dieſem Strohm ſehr viele Trifften Schaafe ſich täglich weiden. 4. Ebro, oder Iberus, ſein Ausſprung geſchiehet in Caſtilien, hat

ſehr weiches Waſſer, welches gut zur Geſicht-Händ- und andern Wäſche, und auch zu trincken iſt. 5. Quadalquivir oder Bœtis entſpringet in Caſtilien und iſt der tieffeſte Fluß. 6. Der Gualentin, welcher bey Almacarren ins Mittel-ländiſche Meer fällt. 7. Segura in Murcia flieſſet auch in gedachtes Meer bey Almoradi. 8. Xucar, fällt bey Alcine in dieſes Meer. 9. Turias, welcher aus den Arragoniſchen Gebirgen kömmt, und durch Valentiam ins Meer fällt. 10. Bideſſoa, welcher die Faſanen-Inſul macht, worauf 1659. der Pyrenäiſche Friede geſchloſſen, weil ſelbige weder Franckreich noch Spanien gehöret. Die Plenipotentiarii waren der Cardinal Mazarini wegen Franckreich, und Louis von von Haro wegen Spanien.

(23) Die Religion in gantz Spanien iſt Catholiſch, wiewol ihre devotion gar zu superſtitiös heraus kömmt, indem ſie ſich nicht ſcheuen, zugeſchweigen aller abſurditäten, den München auf der Gaſſen den Saum der Röcke zu küſſen, als welche es gerne zulaſſen. Einige ſtehen in den Gedancken, als daß der Apoſtel Jacobus ſie ſol von ihrer Abgötterey befreyet haben, andere aber zweifeln hier mit beſſern Urſachen an, und ſetzen, daß es ſo gleich nach der Apoſtel Tode geſchehen. So bald wie ſie die Chriſtl. Religion angenommen, haben ſie ſolche ſehr eyffrig defendiret, wie zu ſehen beym Sulpitio Severo, wo er von dem Priſcilliano und deſſen Adhærenten handelt. Wie ſcharff ſie anitzo noch alle diejenigen, ſo ſich nicht zu ihrer Religion bekennen, verfolgen, bezeuget ihre Inquiſition, oder das H. officium. Dieſes Gerichte wurde 1478. oder wie andere 1494. von Ferdinando Catholico und ſeiner Gemahlin Iſabella eingeführet, erſtlich nur in Caſtilien, um der Mohren und Juden halben, welche nur zum Schein das Chriſtenthum annahmen, hernach aber

heim-

heimlich ihr Heyden- und Judenthum exercirten. W
aber ſolches den Geiſtlichen vieles einbrachte, wur
es durch gantz Spanien public gemacht, und nach
hends auch wieder andere Chriſtliche Religions-V
wandten exerciret, die man aber anitzo lieber heiml
mit Spaniſchen Feigen hinrichtet als öffentlich. D
General-Inquiſitor iſt der Ertz-Biſchoff zu Toled
hernach ſo ſitzen darin theils Franciſcaner, theils D
minicaner, theils Jeſuiten als Inquiſitores, und vie
gemeine Clerici als Aſſeſſores. Es wird auch dar
gehalten ein Fiſcal und zwey Secretarii, ferner ein Pr
curator über die confiſcirte Güter, und endlich
Diener, ſo meſſingene Creutze an den Manteln trage
Es ſollen aber auch wol 20000. heimliche Aufmerck
hin und wieder ſich befinden, welche alles, was an i
ren Orte paſſiret dem H. officio hinterbringen. W
der alles natürliche Recht aber iſt es, daß nieman
ſeinen Ankläger zu wiſſen bekömmt, und ſo bald, wann
er auf Angeben eines andern eingezogen iſt, aufs höchſt
torquiret und in dem garſtigſten Gefängniß verwah
ret wird, derer Titul seyn ſoll: Exurge Deus & ju
dica cauſam tuam. Wenn man bisweilen einen un
ſchuldig zu ſeyn befindet, und ſolcher ſelber ſeinen An
kläger von ohngefehr errähtet, ſo wird er zwar au
freyen Fuß geſtellet, allein er darff keine action wide
ſeinen falſchen Ankläger anſtellen. Wird jeman
ſchuldig befunden, werden gemeiniglich alle ſeine Gü
ter confiſciret, ſo daß ſeine Kinder das Nachſehen h
ben müſſen. Die Strafe geſchiehet entweder, daß
mit einem Strick gedämpffet, oder verbrannt wir
wie denn ſolches der Titul an dem Hauſe ihrer Zuſam
menkunft ausdrücket, welcher ſehr tröſtlich lautet
Occidite, crucifigite, ſtrangulate, excarnificate
deswegen es von andern öfters das Blut-Gerichte ge

nann

nannt wird. Einer von den erſten Inquiſitoribus mit war Thomas de Turrecremata, Benedictiner-Ordens, welcher ſein Amt recht zu etabiliren 2000. in einer Suite zu Pulver verbrennen ließ. Mehres vid. Thuanus l. hiſt. 133. it. Arcana dominationis Hiſpan.

Der Spanier Glaubens-Articul ſind in dem Concilio Tridentino enthalten, als welchem ſie ſich gantz unterwerffen, wiewol die Wenigſten Rede und Antwort von ihren Glauben geben können, ſondern ſich befriedigen, daß ſie ſagen, ich glaube was die Kirche glaubet. Ob aber gleich alle widrige Lehren abgehalten werden, ſo findet man doch Nachricht, daß vor einigen Jahren ſonderlich in Arragonien ſich häuffig die ſogenannte Enthuſiaſten oder Quäcker hervorgethan, und da ohndem dieſer ihr ſtille Weſen mit der Spanier Natur übereinkömmt, ſo wird ohne Zweifel dieſe Lehre noch, obgleich heimlich, im Schwange ſeyn. Renardus in epiſt. p. 413. ſchreibet: Es führet dieſes König reich zwar den Titul des Catholiſchen Königreichs, aber ſo viel ich ſehe, ſchwebet keines in gröſſerer Gefahr, als dieſes, das Chriſtenthum, wo nicht gar, doch gewiß den mehrern Theil zu verliehren, woferm nicht der Allerhöchſte es verhütet, und den Menſchen beſſer machet, daß er auf ſeine Schantze fleiſſiger Achtung gebe, damit dieſe Länder vom Mahometiſchen Gift, und Jüdiſcher ſuperſtition nicht angeſtecket werden: Von welchen beyden dieſes Königreich ſich nicht wenig zu befahren hat. Denn ob gleich die Juden und Mahometaner gezwungen werden äuſerlich Chriſten zu ſeyn, ſo inſtilliren ſie doch heimlich ihren Kindern ihre väterliche Religion, und alſo findet man öfters die gröſten Familien, welche Mauranen, oder neue Chriſten genannt werden, und in der That noch heimliche Juden oder Mahometaner ſind.

Die

Die geiſtl. Sachen dependiren alle vom Pabſt, a
auch das hohe Inquiſitions-Gerichte, wie auch Con
jo de la ſanta cruzada, worin man auch die Büch
recenſiret, ſo da ſollen gedrucket werden, und die Ju
læa accordiret. Der König hat Macht die Ertz- u
Biſchöffe zu denominiren, der Pabſt aber ſolche zu b
ſtätigen. Der Ertz-Biſchöffe ſind 8 als zu Toled
Burgos, Compoſtella, Hiſpalis, Granada, Saragoſſ
Terragona und Valentia, an die von den Biſchöff
appelliret wird, und welche alles ſchlichten und ordon
niren. Der oberſte unter ihnen iſt der zu Toledo, al
welcher gemeiniglich eine Perſon aus der Königl. Fa
milie zu ſeyn pfleget, ſintemahl er Primas regni un
Groß-Cantzler von Caſtilien iſt, und den Rang gleic
nach dem Könige hat, auch wie Aubertus Mire
l. 1. Pol. Eccleſ. c. 17. ſetzet, 80000. oder wie ande
200000 Ducaten jährlich Einkünfte und 8 Biſchöff
unter ſich hat. Biſchöffe, Aebte und Prælaten ſin
faſt unzählbar, wiewol der Biſchoff zu Leon und der z
Oviedo unter keinem Ertz-Biſchoff gehören, ſonder
unter des Königs direction ſtehen. Die Geiſtlichke
iſt unter den drey Reichs-Ständen der erſte.

(24) Die Geiſtl. Ritter-Orden ſo ſich in dieſem Re
che befinden, ſind der erſte S. Jacobi, der 2. von Cala
trava, der 3. von Alcantara, der 4. von der Mutte
GOttes de Merced. Der 5. der lieben Frauen zu Mon
teza, ſonſten S. Georgii. Der 6. de la Banda, welc
alle um die Mohren zu vertreiben, angeordnet waren
hatten ihren Ordens-Meiſter, der ſo ſouverain, d
er dem Könige nicht einmahl parition leiſtete. Nac
dem aber die Mohren vertrieben, und die Ordens gar
mächtig wurden, ſo hat ſich Ferdinandus Catholicu
die adminiſtration vom Pabſt Innocentio VIII. au
gebeten, und Carol. V. hat ſolche auf die Könige erbli
erha

erhalten, die ſolche alſo durch gewiſſe Commendeurs verwalten laſſen.

Der von S. Jacob iſt 1170. geſtifftet, üm die Wallfahrt nach S. Jago di Compoſtella zu befördern. Die Anzahl Ritter ſol ſich auf 600. erſtrecken, nebſt 40 Commenthuren. Das Ordens-Zeichen iſt ein weiſſer Habit mit einem purpur-rohten Creutz, in Geſtalt eines Schwerdts, zu Ende an dem Griff ſind 3 Lilien. Neben dem Creutz tragen die Ritter auch eine Muſchel als das Zeichen des H. Jacobs. Sie durffen nicht heyrahten. Der von Calatrava iſt 1158. vom König Sanctio III. geſtifftet. Die Ritter tragen ein Lilien-förmiges rohtes viereckigtes Creutz. 1540. haben ſie Erlaubniß bekommen, ſich zu verheyrahten. Der von Alcantara iſt 1176. von Ferdinando II. König in Leon geſtifftet. Die Ritter tragen ein grünes Lilien-Creutz an der lincken Bruſt auf weiſſer Kleidung. Heyrahten gleichfals. Der von der Mutter Gottes de Merced iſt geſtiftet 1223. Die Ritter haben auf der Bruſt einen gecrönten Schild, in deſſen unterſtem Theil das Arragoniſche Wapen, im andern ein ſilbernes Creutz. Sie tragen einen weiſſen Mantel, eine Münchs-Kapffe, und heyrahten nicht. Der von der lieben Frauen zu Monteza, iſt mit dem S. Georgii d'Alfama vereinbahret. Führet ein rohtes Creutz auf weiſſem Kleide. Iſt üms Jahr 1317. geſtiftet, nachdem die Tempel-Herrn vertilget waren. Der S. Georgii aber 1201. Der de la Banda iſt 1332. von Alphonſo XI. geſtiftet. Die Ritter tragen eine rohte Binde über die lincke Schulter nach der rechten Hüffte. Es wurden die Cadets von Adel ſonſten damit begnadiget. Von dem Orden des güldenen Vlieſſes ſehe man unter Oeſterreich.

(25) Was für eine erſchreckliche Menge Münche in Spanien leben müſſen, iſt zu ſchlieſſen, weil der General der Franciſcaner dem Käyſer Carl V. 22000

Münche nicht zu alt, auch nicht zu jung zum Krie angebohten hat, ſo daß den Gottesdienſt gebühren zu beſtellen, nichts ſolte verabſäumet werden.

Den Stifter des Dominicaner- und Jeſuiter-O dens hat Spanien an die Welt gebracht. Des erſte autor hieß Dominicus Guzmann, welcher im 13 ſ culo die Reguln des Auguſtini erwählte, und ſolc mit einigen additionibus vermehrte. Sie werden auc ſonſten genannt Prediger-Münche, weil ſie nemlic zum predigen ſich ſonderlich widmen. Weil der Käy ſer Henrich VII. von einem Prediger-Münche im H Abendmahl vergeben worden, ſoll dieſes ihre Stra ſeyn, daß der gantze Orden die rechte Hand bey de Meſſe nicht gebrauchen darff, ſondern die lincke. De andern Stifter hieß Ignatius de Lojola, ein Ede mann und Soldat. Als er vor Pampel na lahm geſchoſſen wurde, erwählte er den Geiſtl. Stand und richtete im 16 ſeculo einen beſondern Orden auf, deſ ſen Glieder lieber den Titul Profeſſores als Prieſte führen. Es iſt aber ein heftiger Streit zwiſchen dieſe 2 Orden, über die quæſtion: Ob die Maria ohne Sün de empfangen? welches die Jeſuiten behaupten, di Dominicaner leugnen. Pabſt Urbanus VII ſolt den Streit entſcheiden, gab aber zur Antwort: E wäre ihm von GOtt noch nicht offenbahret, wer recht von dieſen beyden Partheyen hätte. Alexander VII muß nachgehends die Offenbahrung bekommen haben als welcher den Jeſuiten recht beygeleget.

(26) Von der Spanier Erudition und Gelehr ſamkeit iſt leicht zu ſchlieſſen, daß ſie ſolche ſo hoch eben nicht bringen müſſen, weil ſie nemlich wegen ihrer na türlichen affecten ſich einbilden, recht hochgelahrt zu ſeyn, wenn ſie erſt nur etwas gefaſſet haben, ſo daß ſi alſo die rechte Gelehrſamkeit ſelber verachten, und we ni

mg Haupt-Gelehrte unter ihnen nennen können. Die Philoſophia Moralis, Metaphyſica und Theologia Scholaſtica wird ſonderlich von ihnen excoliret, als etwas ihrer Natur gemäß; die luſtigen ſtudia, als Phyſica, Medicina und humaniora werden nicht ſonderlich geachtet. Es werden aber gleichwol 18 Univerſitäten gezählet, welche nach Conringii diſſ. antiq. Acad. alle im 16 ſeculo ihren Anfang genommen, und von Dominicanern und Franciſcanern als Profeſſoribus beſetzet ſeyn. Die Jeſuiten dociren nur auf der am jüngſten angelegter Univerſität zu Madrit.

Unter den Bibliotheken verdienen einen Ruhm, 1. die Regia, ſonſten auch genannt die Laurentiana, oder Scoriazenſis, welche in dem Cloſter Eſcurial befindlich (das dem H. Laurentio gewidmet, und nahe an dem Dorffe Scorialis lieget, dannenhero die unterſchiedliche Benennung) ſie hat ſehr viele Griechiſche und Arabiſche MNSS, denn des Königs Marocani Arabiſche Bibliothec beſtehend aus 7800 Arabiſch. Büchern, iſt hier hergebracht, wie Thom. Erpenius in or. ult. de lingu. Arab. bezeuget. 2. Die Complutenſis in der Stadt Alcala des Henares, derer Bücher mit Ketten angeſchloſſen ſind. vid. Schottus de Hiſpan. academiis und Bibliothec. Francof. 4. Mehres von allen bishero gemeldeten iſt zu finden in Marianæ rebus Hiſpan. fol. Thom. Campanella de Monarchia Hiſp. und vorgenannten.

(27) Das groſſe Königreich Spanien wird getheilet in 2 Reiche, Caſtilien und Arragonien, und zwar zu (1) Caſtilien gehören folgende kleine alſo genannte Königreiche. 1. Gallicia. Das Land hat Kupffer, Eiſen, Bley und Zinnober-Bergwercke, liegt aber ſonſten gantz wüſte und iſt alſo arm. Die Haupt-ſtadt iſt, S. Jago di Compoſtella, hat einen Ertz-Biſchoff

und Univerſität. Der Nahm rührt her von dem Apoſt Jacobo Majori, welchem ein Stern allhier erſchienen wovon ihm zuvor geträumet, daß er an ſolchem Or würde gemartert werden, wo er ſelbigen ſehen würd welches auch nach der Spanier Bericht geſchehen ſe ſol, da hingegen andere in Hiſtoria Eccleſ. geübete Sc benten ſetzen, daß er niemals nach Spanien hinkom men. Unter den Haupt-Wallfahrten, die nach Je ruſalem, Rom, Loretto gerichtet werden, wird die nac dieſem Ort die letzte und 4te gerechnet. Das Bild Jaco bi ſtehet in der Ertz-Biſchöffl. Kirchen, welches die Pi gramme dreymal küſſen und ihm ihre Hüte aufſetzen Sonſten muß gantz Spanien von jedem Pfluge jäh lich ein Maaß Getreide hierher liefern, weil nemlic der H. Jacobus in einer gewiſſen Schlacht wider d Mohren auf einem weiſſen Pferde ſich ſol haben ſehe laſſen, und die Feinde zurück getrieben, welches man ih nen zu Gefallen glauben kan. Ferner ſind Tuy, Lugo Orenſe, das vormals wegen der warmen Bäder da ſelbſt, von den Schwaben, Warm-See geheiſſen Der Haven Corunna, und Bajonne de Gallicia. A der Spitze Galliciens erhebet ſich das berühmte Pro montorium Nerium, welches man Capo finis terra heiſſet.

2. Aſturia, iſt ein rauhes und bergichtes Land, i welchem

(a) Aſturia de Oviedo. Es lieget allhier Ovied eine Univerſität. Der Haven Villa Viciosa.

(b) Aſturia de Santillana.

Von dieſen beyden Aſturien führet der Cron-Prin den Characterem, Prencepe de las Aſturias, Prin von Aſturien. Es iſt ein Gold- und Pferde-reiches Land liefert Menni und andere ſchöne Farben, auch eine ſchönen Aepffel-Tranck, den ſie Sidram heiſſen.

3. Can

3. Cantabria, oder Biſcaja, iſt bergicht, hat viel Holtz und Obſt. Deſſen Provintzien ſind:

(a) Biſcaja, in welchen die treffl. Handel-Stadt Bilbao, aus welcher alljährlich bey 50 Schiffe mit Wolle beladen, abfahren, nebſt denen See-Haven S. Andreæ, und Laredo. Es gibt alda ſchöne Methe, welche ſie Aloxa nennen, auch viele Eiſenbrüche.

(b) Rioja, in welcher Lugronno.

(c) Alava, in welcher Vittoria, jenſeit den St. Adrians-Berg, durch welchen man üm der Reiſenden willen einen Durch-Bruch gemacht, daß ſelbe durch den Berg hindurch reiſen, und in der Höle vor ſich finden können einen Brunnen, Herberge und Kirche.

(d) Guipuſcoa, in welchen Toloſa, und der Haven S. Sebaſtian, dero Einwohner der König ſonſten mit entblöſten Haupt anredete; Le Paſſage, Fuentarabia eine Grentz-Veſtung. Nahe bey liegt die Faſanen-Inſul auf dem Fluſſe Bidaſſoa, welche weder Spanien noch Franckreich gehört, und beyde Länder ſcheidet. 1659. iſt der Pyrenäiſche Friede daſelbſt geſchloſſen worden, da denn die Abgeſandten an einem Tiſch geſeſſen, ein jeder aber dennoch in ſeines Principalen Lande geblieben. Das Land wird wegen der vielen Eiſen-Hütten Vulcani officina geheiſſen, und verſchicket jährlich über 30000 Centner Eiſen in andere Länder.

(e) Die Herrſchaft Molina.

4. Legio oder Leon, in welchen Leon, Aſtorga an den Lachsföhren-reichem Tuerto, Ciudad Rodrigo, Alva, nebſt den Univerſitäten Palentia und Salamanca, welches letztere die berühmſte Univerſität in Spanien, und ſehr groſſe Freyheit hat.

5. Alt-Caſtilien, Caſtilla la vieja, in welcher die Haupt-Stadt Burgos, allwo in dem Cloſter Delas Huelgas 150 Nonnen aus den edelſten Geſchlechtern erhal-

erhalten werden und gehören unter ſelbiges 14 Städt und 50 Dörffer. Die Auguſtiner daſelbſt zeigen ei Crucifix, das Nicodemus ſol geſchnitzet haben, dahe es bey den Spaniern insgeſamt in gar hohem reſpec iſt; die Univerſität Valladolid und Oxma; Avila Segovia, da das beſte Spaniſche Tuch gewebet wird Siguenza, und unſern davon Medina celi, ein kleine Fürſtenthum; nebſt den ruderibus der alten Numantiæ, und des S. Dominici Geburts-Stadt Calahorra am Ebro.

6. Neu-Caſtilien, Caſtilla la nueva; in welchem die Königliche Reſidence Madrid. Die Stadt hat we der Mauren noch Graben, ſondern die herum liegend Gebirge, welche gantz enge Päſſe haben, bedecken ſie. Das Erdreich und die Gebirge ſind faſt lauter Feuer ſteine, daher die Spanier ein Wunderwerck aus der Stadt machen, als wenn ſie mit feurigen Mauren umgeben wäre. Das unterſte Stockwerck aller Häuſer in Madrit, gehört dem Könige, als welcher ſie ein giebet wem er wil, wo der Einwohner nicht ſolche Recht abkaufft. Und unweit davon die Univerſität Alcali des Henares, ſonſt Complutum genannt; der Ertz-Biſchöffl. Sitz und Univerſität Toledo am Tajo die Königliche Luſt-Häuſer: Buen Retiro und Aranguez am Tajo; Jaëne, Cuenca, Ciudad Real, und nahe dabey Calatrava. Das berühmte Cloſter Eſcurial hat Philippus II. mit 20 Millionen Goldes aufgeführet, zu Ehren dem S. Laurentio, als an deſſen Tage er Anno 1557. bey S. Quintin in der Picardie die Frantzoſen geſchlagen, oder wie andere wollen weil er in der Belagerung S. Quintin eine Kirche dem H. Laurentio gewidmet, einreiſſen und zur Batterie gebrauchen müſſen. Es ſollen in ſelbigem 14000 Thüren ſeyn, und die Schlüſſel zu ſelbigen 7000 Pfund wiegen. Es iſt mi

150 München des Ordens S. Hieronymi bewohnet, deſ-
ren Abt allezeit ein Grand d'Eſpagne iſt. Unter dem
groſſen Altar iſt der Könige ihre Begräbniß-Stätte,
Pantheon geheiſſen, welche anzurichten Philippus IV.
200000 Thaler verwandt hat. Der Schatz wird auf
15 Tonnen Goldes gerechnet, welcher in der Kirchen be-
findlich. 1671. hat es heftig darin gebrannt, wodurch
die Schönheit des Cloſters zimlich verdorben.

7. Eſtremadura, in welcher an der Guadiana das Pomerantzen- und Citronen-Reiche Badajos und Medira; Truxillo, Albuquerque, Alcantara am Tajo, Placentia, Medilino, wobey die Guadiana oder Anas, ſo ſich in Neu-Caſtilien zu S. Leucas über Calatrava in die Erde verſteckt, wieder heraus bricht, da inzwiſchen über den verdeckten Strom, die herzlichſten Wieſen ſeyn; das Cloſter S. Juſt in welchem der Käyſer Carolus V. 1556. geſtorben, nachdem er 2 Jahr zuvor die Regierung abgedancket, und ſich mit 12 Bedienten hieher begeben hatte.

8. Andaluſia, in welcher am Guadalquivir, Cordua, allwo man den Corduan zu bereiten zuerſt erfunden; und das wunder-volle Sevilla, von welchen die Spanier ſagen: Quando Iddio Vuol Favorire ad uno, gli da una caſa in Sevilla: Wem GOtt gnädig iſt, dem beſcheret er ein Haus in Sevilien. Die Häuſer ſind lauter Palläſte. In der Sacriſtey ſol eine Monſtrantz von Silber ſeyn, woran 8 Männer zu tragen haben. Das Ertz-Bißthum trägt jährlich in die 200000 Stück von Achten ein. Es ſollen allein über 120 Armen-Häuſer drinnen ſich befinden; da der Strom in den Golfo de Cadiz tritt, iſt der ſchöne Haven S. Lucar de Borromeo, oder de Barramede. Ferner Medina Sidonia, die Univerſität Oſſuna, das unfern Cordua auf einem Berge erhabene Schloß Alcala Real;

Real; Die berühmte Inſul und See-Haven Cadi[x] oder, wie ihn die Holländer und Engelländer nenne[n] Calis Malis, liegt am Golfo gleiches Namens, un[d] Algezira nebſt Gibraltar, oder Gibel Tarif, am Eſtr[e]chode Gibraltar. Dieſe letztere Stadt und Veſtun[g] von welcher die Meer-Enge kan beſchoſſen werden, i[ſt] im Utrechtiſchen Frieden an Engelland abgetrete[n]. Die Oliven wachſen in dieſem Lande ſonderlich gro[ß] wie es denn überall einen Frucht-tragenden herrliche[n] Boden hat.

9. Granata, in welcher die faſt gröſſeſte Stadt i[n] Spanien und Univerſität Granada. Sie war vo[r] dieſem die Reſidentz der Mohriſchen Könige, Ferdinan[d] Cathol. hat ſie 7 Jahr lang belagert, und durch ih[re] Eroberung der Saracenen Regiment 1492. ein End[e] gemacht. Ferner am Iberiſchen Meer Muxara, Alme[ria], Solobrena, Almunecar und Malaga, des Königes Zeug-Haus, ſo wegen des ſchönen Havens, auch Wein Mandeln- und Roſinen-Handels berühmt iſt. Sie ha[t] 2 Caſtele gegen einander über. Es iſt Granada ein ge[ſegnetes] und geſundes Land. Die Maulbeer-Blätte[r] geben allein jährlich 40000 Kronen am Zoll. Haſe[n] und Caninichen lauffen auf den Feldern bey ganze[n] Trifften. Zu Alhama ſind geſunde warme Bäder. Die Wälder um Cartama ſind voller Eichen, und de[s] Krautes Smak, ſo man bey Gerbung der Bock-Fell[e] gebrauchet.

10. Murcia der Garten Spaniens, in welchem d[ie] Seiden-reiche prächtige Stadt Murcia, und der unve[r]gleichliche Haven Carthagena, allwo ein ſehr geſegn[e]ter Makrellen-Fang zu ſeyn pfleget, dahero das ſi[ch] um den Haven ſchlieſſende Eiland Scombraria genann[t] wird. Die Citronaten ſollen ſo groß wie ein Kop[f] in Murcia wachſen.

(II

(II) Arragonien, begreifft in ſich die Reiche:

1. Arragonien, eigentlich ſo genannt; in welcher die Königl. Reſidence Saragoſſa, am Ebro. Die Univerſität Hueſca oder Oſca; das veſte Jaca Balbaſtro, Calatajud, Venaſcue, Montalvan, nebſt der Veſtung Mirabel. Der Ebro durchſchneidet das Land, ſo an ſich ſalpetricht und unfruchtbar, auf einigen Bergen aber ſonderlich gutes Saltz giebet. Dieſe Einwohner ſind ſonderlich hoffärtig. Die alten Ceremonien die ſie bey Erwehlung des Königs gebrauchten, waren: Wir die wir ſo viel gelten als ihr, machen euch hiemit zu unſern Könige, daß ihr unſere privilegia bewahren ſollet, und anders nichts. Der König Petrus Crudelis hat ſie abgebracht, indem er nach ſeiner Crönung ſolche mit ſeinem Blute auslöſchete, als etwas das für Könige zu verächtlich, hat ihnen aber andere mitgetheilet, die unter jetziger Regierung wieder ſind ziemlich geſchwächet worden.

2. Catalonia, in welcher die Vigueries oder Diſtrictus:

a. Viguerie de Gironne, an den Rouſſilloniſchen Grentzen, in welcher Girona, am Fluſſe Ter; und noch an ſelbigen Torvella, Verges, Angles, Amer. Noch gehören hierher Maſſanet, Ampurias, Figueras, Tor Oëlla, Palamos, S. Feliu de Quixols, Toſa, Blanes, Oſtalric, Roſes ein vortrefflicher Haven, unfern dem Vorgebirge Capo de Creux.

b. Barcellone, in welcher 1. die reiche und veſte Stadt und Univerſität Barcellona. Ihre Häuſer ſind prächtig von Quaderſtücken aufgeführet, und haben zu unentbährlichen Nothwendigkeiten Abtritte, welches ſonſt in Spanien was rares iſt. Als der Kayſer Carl VI. ſein Königreich Spanien wegen des Utrechtiſchen Friedens, worin er von ſeinen allürten verlaſſen wurde,

wurde, abandoniren muſte, ſo hat ſich Barcellona ſam der Inſul Majorca allein unterſtanden, ſich Philipp nicht zu unterwerffen. Sie hielte demnach die ſchärf ſte Belagerung aus, worinn ſo gar die Weiber dur Hergebung ihres Geſchmucks als auch arbeiten ſi tapffer erwieſen. 1714. den 12 Sept. muſte ſie de noch eine Capitulation eingehen, und für die Plün derung 13 millionen Stück von Achten bezahlen. E ſind wenig Häuſer ſtehen blieben von den vielen Bom ben-Einwerffen. Die eroberten Fahnen und Stan darten wurden zu Madrit als rebelliſche Sachen ver brannt. In dem letzten Sturm ſollen über 8000 Mann von der Armee des Hertzogs von Berwick, al welcher davor commandirte, geblieben ſeyn. Ihre ge habte privilegia ſind ihr gäntzlich genommen, die Uni verſität ſol nach Cervera gewieſen ſeyn. 2. Terraſſa. 3. Mataro.

c. Villa Franca de Panades.

d. Tarragone. In der Stadt iſt eine Academie

e. Tortoſe, die Stadt lieget am Ebro, unweit von deſſen Einfluß ins Meer liegt Ampoſta.

f. Momblaneq.

g. Lerida, iſt eine Ertz-Biſchöffl. Stadt die Univer ſität ſol gleichfals nach Cervera verleget ſeyn.

h. Balaguer. Die Stadt lieget am Fluß Segre.

i. Paiccerda, in welcher die Comté de Cerdagne.

k. Cervera, in welcher Cervera, Cardona.

l. Manreſa, in welcher Manreſa, Montſerrat.

m. Vich. n. Campredum.

o. De Villa Franca de conflent. Das Land iſt gebirgicht, doch fruchtbar an Wein, Oel und Getraide; hat auch auf den Bergen ſchöne Marmor- und Jaſpis Brüche. Sonderlich wächſt hier viel Korck oder Pan toffel-Holtz, deſſen Borcke, wenn ſie abgenommen wird, gleich wieder wächſt.

3. Va-

3. Valentia, in welcher die, von wegen ihres immerwährenden Frühlings und Univerſität ſchöne Stadt Valentia; dahero ſie die Spanier nennen Valentia la hermoſa; das ſchönſte Frauenzimmer in Spanien ſol hier zu finden ſeyn; das Wein-reiche Alicante am Golfo gleiches Namens, dahin auf Caroli V. Befehl Petrus Simonis die erſten Weinrancken vom Rheine verſetzet hat, die nun den delicateſten Wein liefern; Segorbe, Morviedro, unfern welcher vor dieſen Saguntus geſtanden, und das wegen Saltz-Handels blühende Guardamar. Es iſt in dieſem Lande ein groſſer Saltz- und Seiden-Handel, und wächſt die Roßmarien hieſelbſt Mann hoch. Man findet auch in dieſem Lande Bandeleros, Mörder, die ſich für Geld darzu anbieten, jemand umzubringen.

4. Inſulæ Baleares.

(a) Majorca, oder nach der Einwohner Ausſprache, Mallorca, auf welcher Majorca. Es iſt von dieſer Inſul gebürtig der berühmte Raymundus Lullus, welcher im 13 ſeculo die Alchymiſticam ſonderlich ausgeübet, auch zuerſt die Art den Brandtewein zu brennen und abzuziehen ſol erfunden haben. Sie hat am längſten die Parthey des Käyſers Caroli VI. gehalten. 1715. wurde ſie mit Gewalt von dem König Philippo erobert, da ihre privilegia ziemlich beſchnitten wurden.

(b) Minorca, auf welcher Citadella, Porto Maon, iſt im Utrechtiſchen Frieden an Engelland abgetreten.

5. Inſulæ Pityuſæ.

(a) Yvica, oder Ebuſus, auf welcher keine Schlange noch anders giftiges Ungeziefer dauret. Saltz und Feigen ſind im Uberfluß zu finden.

(b) Formentera, da man ſich für Schlangen kaum retten kan; dahero ſie bey den Griechen Ophiuſa geheiſſen

heiſſen und faſt unbebauet iſt. Doch ſollen di Schlangen in keinen Kreiß, den man mit Ebuſiſche oder Yvickſcher Erde um ſich gezogen, treten, auch mi dem Staube ſothaner Erden aus Yvica, für welche ſie ſo fort fliehen, glücklich abzuhalten ſeyn.

6. Der Obertheil des Königreichs Navarra, begreif fend 6 Theile: (1) Pampelona an den Pyrenäiſchen Gebirgen, vor welcher 1520. Ignatius Lojola bleſſirt worden, daß er den cœlibat erwählen müſſen, und nachgehends den Jeſuiter-Orden geſtifftet. (2) Eſtella. (3) Tudela. (4) Olita. (5) Sangueſa. (6) S. Juan. Das Land iſt nicht ſonderlich volckreich, und wil man verſichern, daß die einige Stadt Milan mehr Einwohner habe als das gantze Königreich Navarra.

Ferner beſitzet dieſes Reich noch einige Oerter aus dem ſtatu præſidii in Italien, und zwar Porto Longone, Monte Argentario und Telamone, das übrige haben die Käyſerl. und zwar Orbitello und S. Stephano, 1707. Porto Hercole 1711. erobert.

Anno 1717. rüſteten die Spanier eine Flotte aus, unter den prætext, daß ſie wider den Türcken mit agiren ſolte, weswegen denn der Pabſt alle decimas von geiſtlichen Gütern in gantz Spanien dem Könige zu heben permittirte, allein ehe man ſichs verſahe, ging ſolche den 22 Aug. vor die Haupt-Stadt Cagliari im Königreich Sardinien, eroberte ſelbige nach einer, einige Wochen daurender Belagerung, worauf ſich hernach die gantze Inſul ergeben, von derer reſtitution die Zeit Gewißheit lehren muß, unterdeſſen kan die Beſchreibung von dieſer Inſul cap. 1. lib. 1. n. 6. geleſen werden.

N. 2. Beſitzet Spanien in Africa (A) in der Barbarey und zwar im Königreich Fez das veſte Ceuta, welches ſieder 1694. von den Mohren iſt belagert geweſen.

weſen. Von den Lateinern wird Ceuta, Septa genannt, weil ſie auf einem der allda befindlichen 7 Hügeln, ſo weil ſie gleich hoch ſind, Brüder geheiſſen werden, erbauet. Nicht weit von dannen iſt der Berg Abyla, dem Berg Calpæ in Spanien gegen über. Dieſe beyden Gebirge hat man vor alters die Seulen Herculis genennet, weil ſie von ferne wie Seulen ausſehen, und dabey vorgegeben, ſie wären vor dieſen ein Berg geweſen, Hercules aber hätte ihn aus einander geriſſen, und aus dem ocean das Mittelländiſche Meer laſſen hindurch flieſſen. Sonſten gehörete auch darzu, Oran, Peron de Velez, Rache, Mahomura, welche aber die Mohren erobert haben. Der König Ferdinandus Catholic. ſol die Städte meiſt conquetiret haben.

B. Die Fortunatæ oder Canariſche Inſuln auf dem Atlantiſchen Meer, gegen Marocco über. Es ſind ihrer 10 an der Zahl, 3 ſind unbewohnt, daher etliche Autores nur 7 nennen, und Madera ſtehet unter Portugall. Die übrigen 6 ſind 1. Canaria (darauf Cividad de las Palmas) wo von der Canarien-Zucker und Sec ihren Namen haben, die in dieſer Inſul gemacht werden. 2. Teneriffa, auf welcher der allerhöchſte Berg Pico, auf deſſen Spitzen ein groß rund Loch, woraus continuirlich ein Schwefel-Dampf gehet. 3. Forteventura. 4. Ferro, auf welcher der Wunderbaum. Nemlich auf der gantzen Inſul iſt kein Waſſer, ſondern ein Nebel, oder bey gantz hitzigen Tagen ein Dampff aus der See. Selbiger ſetzet ſich über dieſen Baum, welcher allezeit grün iſt, von deſſen Blättern der Nebel hernach als Waſſer herunter tropffelt, in die untergeſetzte Becken, und alſo die gantze Inſul mit ſüſſen Waſſer verſiehet. 5. La Palma. 6. Gratioſa. Es liegen dieſe Inſuln nahe unter dem Krebs-Circul und daher von groſſer Hitze, ſo daß die

Erndte im Mertz oder April anfänget; aber gantz b
freyt von giftigen Thieren und Ungeziefer.

N. 3. In Aſia die Philippiniſchen Inſuln und China, deren über etliche 1000. an der Zahl ſeyn ſo len, worunter aber 40. bis 50. etwan in Betracht kom men. Michael Lopezius hat ſolche 1564. erfunden und ſeinem König Philippo II. zu Ehren die Philipp niſchen genannt; bringen aber nichts ſonderlichs ein Lucon oder Neu-Caſtilien iſt die gröſte unter allen, welche öfters mit dem Nahmen, welchen die Haupt Stadt führet, Manitha genannt wird. Es reſidiret daſelbſt der Spaniſche Stadhalter und Ertz-Biſchoff hat eine reiche Niederlage von den koſtbahren Orien tal. Waaren, welche von hier nach Mexico verführet werden. Cabita iſt bequemer und ein ſicherer Haven. Mindano iſt in vorigem ſeculo zum Gehorſam ge bracht. Paragoya und etliche andere haben ihren ei genen König. Tendaye heiſt eigentlich Philippine, weil ſie am erſten entdecket.

N. 4. Sehr vieles von America. Wie dieſes Land ſey entdecket, und wie es bezwungen, und andern Sa chen, kan bey America im 14 Buche nachgeſehen wer den. Es wird getheilet in Nordl. und Südl. In dem Nordl. hat Spanien (A) Neu Mexico, oder Nova Granada, oder neu Marata, welches 1583. von Auguſtin Ruis einem Franciſcaner-Münche entdecket worden. Gegen Morgen grentzet es an Florida, gegen Mittag an neu Spanien, gegen Abend an dem Meer Vermejo, gegen Mitternacht an die unbekandten Länder um den Nord-Pol. Das Land genieſſet einer geſunden Luft, und ob es gleich bergicht iſt, ſo iſt es dennoch von herr licher Fruchtbarkeit. Man findet in den Gebirgen Ei ſen-Ertz-Silber- und Gold-Adern: In den Wäldern Tieger, Bären, Löwen und wilde Ziegen. Am Ufer

dieſes

dieſes Landes iſt eine Art Kühe, welche eine Bocks-Haut, Löwen-Haar, und einen Höcker als ein Cameel auf den Rücken tragen. Es wächſet hier die Cacao, welche Frucht den Mandeln gleichet, und aus welcher die Chocolate bereitet wird. Nebſt den Spaniern ſind auch noch heydniſche Einwohner, welche ihren eigenen Cazigue oder Capitain haben, und ziemlich geſchickt und höflich ſeyn ſollen. Die vornehmſten Flüſſe ſind Rio del Nort, Tecon, Anguchi. Es wird eingetheilet in 5 Provintzen, als neu Mexico, worin S. Fée, da der Gouverneur reſidirt, und ein Biſchoff, California, Anian, Quivira und Cibola, als worin Granada, Acoma und Perillo.

(B) Mexico, oder Nova Hiſpania iſt 1518. entdecket von Ferdinando Corteſio. Grentzet mit Neu-Mexico gegen Abend; gegen Mitternacht an Florida. Die Länge ſol ſich auf 800. die Breite auf 180 Meilen erſtrecken. Das Land ſol gleichſam einen immerwährenden Frühling genieſſen, ob es ſchon unter Zona torrida belegen. Man pflantzet alhier Europäiſche Gewächſe, welche verwunderns-würdige Frucht tragen ſollen: Die Vortrefflichkeit des Landes kan man daraus ſchlieſſen, weil mancher Spanier 40000 Stück Rind- und über 150000 kleines Vieh auf der Weyde gehen hat. Unter den Bäumen hat den Vorzug der Maquey oder Muquey, welcher die Einwohner mit Wein, Waſſer, Eſſig, Honig, Oel, Faden oder Zwirn, Nadeln und andern Nutzbarkeiten verſorget, dabey ſein Holtz auch die Gebäude davon zu zimmern tauglich iſt. Er hat breite dicke Blätter, deren Spitzen ſcharff zulauffen, ſeine Stacheln, welche man auszuziehen pfleget, dienen zu Nehe- und Stecke-Nadeln. Auch hat er ein haariges Zeug, das man an ſtatt des Garns gebraucht. Wenn ein Loch oder Ritze in den

jungen Stamm geſchnitten wird, giebet er eine ſol
ſüſſe Feuchtigkeit, welche keinem wohlſchmecken
Weine weichet, ſie wird aber bald ſauer und zu Eſſ
Wenn ſolche zweymal gekochet wird, erhält ſie d
Geſchmack des Honigs. Unter den Vögeln fin
ſich ein kleiner Cincon genannt, der nicht gröſſer
ein Käfer, und mit ſchönen Federn gezieret iſt, au
von dem Thau und Geruch der Blumen ſeine Nahrun
hat. Im October hänget er ſich an eines Baume
Aſt, und ſchläfft bis in den April. Die in dieſe
Reich lebende Heyden ſind ſehr freundlich und zu all
Künſten capables, machen die netteſten Gemählde u
ausgelegte Gold-Arbeit. Die Flüſſe ſind Yorck,
Paulo, S. Pedro, Panino, de los Yopes. Die alt
Könige haben zu Krieges-Zeiten können 3 bis 4000
Mann ins Feld ſtellen, deswegen der hieſige Vice-Ro
allen Gouverneurs der Spaniſchen Provintzien i
Nordl. America vorſtehet, deſſen Amt aber gemeini
lich nur 5 Jahr zu dauren pfleget. Das Land wi
getheilet in 3 Audientias oder Gerichte. 1. Mexic
welches in 7 Provintzien wieder diſtinguiret wird, a
Mexico, Mechoacan, Panuco, Tlaſcala, oder de l
Angelos, Quaxaca, Tabaſco und Jucatan. I
Mexico liegt Mexico die Haupt-Stadt und Reſiden
der alten Könige, und des itzigen Vice-Roy und Er
Biſchoffs. Wegen ihrer Schönheit und Gröſſe, i
dem ſie auf 6 Italiän. Meile in Umkreiß gerechnet wi
iſt hier eine Univerſität angeleget. Die Stadt iſt von
Seen umringet, deren eine ſaltzigtes Waſſer führet, u
das Saltz und Salpeter ſo häuffig auswirfft, daß
mit geringer Mühe können geſammlet werden; der a
dere ſüſſes. Vera crux gehört gleichfals zu Mexic
allwo faſt alle Waaren zuſammen kommen, die na
Europa ſollen gebracht werden. Die 2. Guadalajar
od

oder Neu-Gallicien hat wider 7 Provintzen, als Guadalajara, Zacatecas, Nova Biſcaya, Cinaloa, Culiacan, Chiamatlan, Xaliſco. Die 3. Guatimala, welche aus 8 Provintzen beſtehet, als Guatimala, Soconuſco, Chiapa, Honduras, Vera Paz, Nicaragua, Coſta Ricca, Veragua. In Guatimala liegt Sant Jago de Guatimala, welche Stadt eine Univerſität und Biſchoff hat. Der General-Gouverneur hieſelbſt iſt dem Vice-Roy nicht unterworffen. In der Provintz Honduras iſt des Jahrs zweymal Erndte und Weinleſe.

(C) In dem Königreich Florida, davon ein mehres unter Engelland, die beyden Caſtele S. Auguſtino und S. Mattheo.

In dem Südl. America (A) Terra firma, Neu-Caſtilien oder Caſtille d'Or. Solches iſt 1514. angefallen und bis 1521. erobert worden. Die Gröſſe wird nach der Länge 40, und nach der Breite 200 Meilen gerechnet. Das Land iſt ſehr fruchtbar, aber von Ungeziefer und Crocodillen ſehr gefährlich. Die Bergwercke ſind ſonderlich ergiebig von Gold, Silber, Kupffer und blauer Farbe. Die alten Einwohner ſind ziemlich ſtreitbare Leute geweſen. Flüſſe ſind darinnen Orenoque oder Paria ein groſſer Fluß, Rio S. Martha, Magdalena, Meta, Beta, Quajakar. Das Land theilet man in unterſchiedliche Gouvernements, als terram firmam, worin Panama die Hauptſtadt und Porto Belo, allwo die Waaren aus Peru hinkommen, wenn ſie nach Spanien geführet werden. Popayan, in welcher Popayan und S. Fé d'antequera. Carthagena, worin Carthagena, derer Einwohner ſich guten theils ernähren, von der Zubereitung der Perlen, als welche ſie durchbohren und zum Tragen aptiren; allhier pfleget die Spaniſche Silber-Flotte zu überwintern.

S. Martham. Rio de la Hacha. Venezuelam. N
vam Granadam. Pariam. Neu Andaluſiam. Dar
worin die Schotten 1699. ſich veſt geſetzet, aber 170
wieder delogiret ſind. Cajennam und Guiana
welche letztere Provintz die Holl- Engel-Länder u
Frantzoſen in Beſitz haben.

(B) Peru iſt 1525. von dem Spaniſchen Gouv
neur Franciſco Piſardo oder Pizarro angefallen u
erobert. Es grentzet mit Terra firma und Chili. D
Gröſſe von Mittag bis Mitternacht ſol ſeyn 600 Meile
von Morgen gegen Abend 280. Das Land iſt üb
fruchtbar und die Bergwercke zum ergiebigſten A
des Berges Bariacacca Spitze darff niemand geh
ſintemal er ſofort des Todes-Angſt empfindet und ſt
ben muß, wenn er ſich nicht bald retiriret. Von d
alten Königen iſt zu ſehen bey America. Flüſſe ſind
Peru, der Peru wovon das Land den Namen hat, Ri
Amazones, Amaruma, Tapi, Cuſignares, Cayan
und der See Titicaca. Es wird getheilet in 3 Audie
tias, als 1 Quito, die Stadt gleiches Namens h
eine Univerſität und Königl. Gerichte. Die ruinirt
Goldgruben ſollen vor dieſen mehr Gold als Erde g
habt haben. 2. de los Reges, worin Lima oder lo
Reges von Pizarro 1535. erbauet, iſt die Reſidentz de
des Spaniſchen Vice-Roy über das Mittägl. Am
rica; auch wohnet der Ertz-Biſchoff allhier, nebſt ein
Univerſität. Anno 1699. iſt ſie bis auf die Helff
vom Erdbeben, welchen das Land ſehr unterworffe
ruiniret. Cuſco, die Wände und Dächer ſind a
hier bey Ankunft der Spanier faſt von Golde gew
ſen. 3. Los Charcas, in welchen Potoſi, bey welch
die beſten Silber-Adern in gantz America zu finden, u
La Plata woſelbſt ein Parlament und Ertz-Biſchoff.

(C) Chili iſt 1540. unter dem Diego Almagro e
ober

dert, wiewol noch viele wilde darin leben. Es grentzet mit Peru bis an das Mar del Sur, und an Terram Magellanicam. Die Länge wird auf 300. die Breite auf 20 Meilen gerechnet. Das Land iſt ſehr kalt, ſo gar daß Reuter und Pferd öfters davon erſtarrend gemacht werden. An der Meer-Küſte iſts nichts deſto weniger ſehr fruchtbar. Die Bergwercke ſind ſehr ergiebig. Die Schaafe ſo groß, faſt als ein Cameel, und werden zum Laſt-Tragen gebrauchet. Man findet ſehr viele Feuerſpeyende Berge darin, die öfters gantze Städte und Dörffer ruiniret haben. Die heydniſchen Einwohner ſind groſſe und kriegeriſche Leute, derer Kleidung eine Haut von wilden Thieren. Mehr als zwey Kinder erziehen ſie nicht, die übrigen werden todtgeſchlagen. Das Land wird in 3 Stück getheilet 1. Chili, worin S. Jago am Fluſſe Tapocalma. 2. Cuao. 3. Imperial.

(D) Tucumann. Das Land iſt von vielen Flüſſen durchſchnitten. Es grentzet mit Chili, Peru, Paragay und terra Magellanica. Die wilden Einwohner ſind Leute von 10 bis 12 Schuh, von groſſer Stärcke, Geſchwindigkeit und Kühnheit, hingegen Liebhaber des Jagens und Tantzens, und Feinde des Krieges. Den Spaniern gehört S. Jago del Eſtero allwo der Gouverneur und Biſchoff wohnet. S. Miguel, Neu Cordua, Madrit.

(E) Paragay. Die Länge dieſes Landes beträgt ſich 670 Meilen, die Breite 520. Das Land iſt noch fruchtbar, die Sümpffe ſtehen voller Zucker-Rohr, die Bergwercke ſind ergiebig. Die wilden Einwohner ſind gleichfals groß, worunter die Quirandes ihre Häuſer auf Rädern haben, und mit ſich fortführen. Sie genieſſen gewiſſe Freyheiten. Die Flüſſe heiſſen Rio de la Plata, welcher einer von den gröſten Flüſſen in der

gantzen Welt iſt, uud viel Silber mit ſich füh
Seregippe, Meari, Paragay, Uragay. Man the
das Land in 6 Landſchaften, als 1 Chaco, 2. Pa
gay, 3. Rio de la Plata, worin L'aſſumtion da
Gouverneur und Biſchoff wohnt. 4. Paria. 5. C
veros, oder Guarra worin Cividad Real. 6. Uragu

(F) Von den Antillen Inſuln drey. S
führen den Namen, weil ſie gleichſam vor oder an
Americam liegen, und ſind 1. Hiſpaniola, oder S. D
mingo. Darin haben ſich die Spanier zuerſt nied
gelaſſen und Veſtungen gebauet. Sie iſt reich
Vieh, Leder, Zucker, Ingber, und andern zur Artz
und Farbe dienlichen Sachen. In den Bergwerck
iſt das feinſte Gold. Man findet eine Art Mücke
wie Käfer, Coucoujou genannt, deren Flügel u
Augen den Lichtern gleichen, welche die Einwohn
des Nachts an Hände und Füſſe binden, und an ſta
der Laterne ſich bedienen. Die Hauptſtadt heiſt
Domingo, La Conception de la Vega. S. Jag
Die Frantzoſen beſitzen den Theil davon, der geg
Abend grentzet. 2. Cuba. Iſt die gröſte unter d
Antillen Inſuln, hat beſſere Luft als die vorig
und iſt viel fruchtbarer. Die Flüſſe führen meiſt a
Gold-Sand. Es liegt darauf S. Jago, und S. Chr
ſtovel de la Havana, deſſen Haven ſicher veſt u
groß iſt, daß 1000 Schiffe darin liegen können. H
ſelbſt verſammlen ſich die Spaniſchen Silber-Galli
nen, und liegen allda ſo lange im Haven, bis der Sep
kömmt, und es wieder Zeit iſt nach Hauſe zu fahre
Um deſtomehr iſt an dieſen Orte gelegen, weil er glei
ſam der Schlüſſel Americæ und der Grundſtein
darauf ſich die Macht Spaniens in der neuen W
ſtützet, dahero er auch mit allem Fleiſſe bewahr
wird. Die Cubaner ſind ſchön von Leibe, dahero d

Spanier ſich ſehr an ihren Weibern verſündigen. Es gibt allda groſſe Schlangen ohne Gift, dero Fleiſch von den Inſulanern geſpeiſet wird. Der Biſchoff wohnt zu S. Jago. 3. Porto Ricco iſt 1493. von Columbo entdecket, es iſt darauf angeleget S. Juan de Puerto Ricco, der Haven iſt groß und ſicher. Die 4te Jamaica gehört nach Engelland.

(G) Von Sottoventoſiſchen etliche (Inſulæ infra ventum) über terra firma gelegen als 1. La Trinidad. 2. Margarita iſt zwar unfruchtbar, giebet aber die ſchönſten Perlen.

(H) Die Islas de los Ladrones (Inſulæ latronum) zwiſchen den Philippiniſchen Eyländern und America auf den Archipelago S. Lazari, ihrer 20 an der Zahl. Sie dienen eigentlich dazu die Schiffart von Peru nach den Philippiniſchen Inſuln zu befördern und haben den Nahmen von ihren diebiſchen Einwohnern. Mehres von dieſen Spaniſchen Ländern kan man ſehen in des Königreichs Spanien Land-Staats-und Städte Beſchreibung. 12. Zeilers Reiſe-Beſchreibung durch Spanien und Portugall. 8.

§. 4.
Von den Prætenſionen.

1. So prætendiret Spanien gantz Portugall, ſintemal ſolches von Spanien 1580. bey Abgang der männlichen Linie iſt occupiret worden, und da die Portugiſen mit ſolcher Regierung nicht zu frieden geweſen, haben ſie den Hertzog von Bragantza 1640. deſſen Vorfahren eben ſo nahe anverwandt zu seyn prætendirten, als Spanien, erwählet. 1668. iſt zwar Portugall von Spanien für ſouverain erkläret, welches 1701. wieder obgleich heimlich geſchehen, weil aber Spanien den Titul und Wapen von Portugall noch führet, ſo meynen einige, daß die Prætenſion noch

nicht völlig erloſchen, ob ſelbige gleich in dem Utrech-
ſchen Frieden iſt wieder aufgehoben.

2. Auf Provence, weil die letzte Gräfin und Kö-
gin von Neapolis Johanna II. ſolche Grafſchaft Al-
phonſo Könige in Arragonien vermachet.

3. Auf Burgund welches Ludovicus XI. König
Franckreich mit Gewalt an ſich gebracht, da es doch
zur Burgundiſchen Erbſchaft gehöret, und alſo a
Spanien auch hätte fallen müſſen. Welche zwey Præ-
tenſiones aber itzo, da Oeſterreich Neapel und di
Niederlande hat, nach Oeſterreich vielmehr gehören.

4. Auf Engelland, weil Philippus II. mit der Königi
Maria aus Engelland dieſe Ehe-pacta gemacht, we
am erſten ſtürbe, der ſolte des andern Länder erben un
Maria zuerſt der Welt Abſchied gegeben.

5. Auf alles was andere Potentaten in Americ
beſitzen, weil der Pabſt alles entdeckte Land gegen
Weſten 1493. an Spanien ſol geſchencket haben.

6. Auf Corſica, weil ſolches 1297. der Pabſt Bo-
nifacius Jacobo Könige in Arragonien unter Bedin-
gung eines jährlichen Zinſes geſchencket. Unterdeſſen
führet Spanien den Titul, die Genueſer aber haben
die poſſeſſion.

7. Auf Jeruſalem, weil ſolche prætenſion von Kö-
nig Friderico II. als Könige in Neapel mit ſeiner Ge-
mahlin Johanna iſt geheyrahtet, und nebſt Neapel und
Sicilien nachgehends an Arragonien gekommen, ſ
nunmehr aber an Savoyen nebſt Sicilien abgetreten
worden.

8. Da ſich der itzige König den Titul von allen
durch Oeſterreich occupirten Ländern noch vorbehält,
ja da er gar den Titul der Oeſterreichiſchen Länder da-
zu ſetzet, wie die alten Oeſterreichiſchen-Spaniſchen
Könige gethan, ſo glaube, wenn eine Gelegenheit ſich

ſolte

ſolte eräugnen, und der itzige König oder deſſen Nachkommen Macht erſt wieder hätten, daß man dieſes gar bald als eine prætenſion nach Frantzöſiſchem ſtylo anſehen würde, wie das Exempel der Eroberung Sardiniens und der ſchon angefangene Krieg gnugſam zeuget.

§. 3.

Von den Wapen.

Solches war ſonſten lociret, daß das 1 und 4 Feld roht war, und hatten ein güldenes Caſtel mit 3 Thürnen, blauer Thür und Fenſtern und ſchwartzen Mauerſtrichen, wegen Caſtilien. Im 2. und 3. ſo Silber iſt, ein rohter Gold-gecrönter Löwe wegen Leon. Das 5. hatte 4 rohte Pfäle in güldenem Felde, wegen Arragonien. Das 6. ein Andreas-Creutz oben und unten die Arragoniſchen Pfäle, an jeglicher Seite einen ſchwartzen Adler in ſilbernem Felde, wegen Neapel und Sicilien. Das 7. oberſte Haupt- oder Mittel-Schild war das Portugiſiſche Wapen. Das achte hatte einen grünen roht-geöffneten Granat-Apffel in ſilberm Felde wegen Granada, es war in einem Triangel zwiſchen die 2 oberſten Haupt-Quartiere eingepfropffet. 9. Einen ſilbern Balcken in rohtem Felde, wegen Oeſterreich. 10. Einen Schild, 6 mal von Gold und blau Bandweiſe geſtreifft mit einer rohten Einfaſſung, wegen alt Burgund. 11. Ein blaues Feld mit gülden Lilien und von roht und Silber abgewechſelter Einfaſſung, wegen neu Burgund. 12. Einen güldenen Löwen in ſchwartzem Felde wegen Braband. Das 13. u. 14. einen geſpaltenen Mittel- oder Fuß-ſchild, worin zur rechten ein ſchwartzer Löwe in güldenem Felde wegen Flandern, zur lincken ein rohter Adler in güldenem Felde wegen Tyrol. Den Schild umgabt die Ordens-Kette des güldenen Vlieſſes. Und war bedecket mit einer Königl. Crone. An-

itzo aber hat der jetzige poſſeſſor dieſer Cron, die alte zwey güldene Löwens wieder zu Schildhaltern erwählet, und ſind die Helm-Decken halb gülden und halb Hermelin. Die 2 Mittel-Schilder ſind weggelaſſen als das Portugiſiſche und das Flandriſche nebſt dem Tyrolſchen. Das Granadiſche iſt zwiſchen die zwey unterſten groſſen Felder eingepfroffet, und nur ein Mittel-Schild geſetzet, worauf in blauen Felde drey güldene Lilien, und um denſelben eine rohte Einfaſſung wegen des Hertzogthums Anjou.

Cap. IV.

Von dem Königreich Franckreich.

§. 1.

Von dem Urſprung des Königes in Franckreich.

Der Stifter dieſes Königl. Geſchlechts wird nach aller Hiſtoricorum einhelliger Meynung Hugo Capetus genannt, ein Graf zu Paris, der im 10 ſeculo gelebet. Wie in den vorhergehenden ſeculis theils Fränckiſcher Nation, theils von Carolo M. abſtammende Könige über dieſe Länder geherrſchet, davon kan nachgeſehen werden nebſt der Tabelle der §. 3. dieſes 4 Cap. Weil aber der letzte dieſer Carolin. Könige Ludovicus V. das Reich ruiniren ließ, ſo wurde nach ſeinem Tode dieſes Ludovici V. Vatern Bruder, Carolus Hertzog in Lothringen übergangen, und dieſer Hugo Capetus zum König erwählet. Einige Hiſtorici geben vor als wenn dieſer Hugo Capetus von Wittekindo M. abſtammete, wiewol die accuratern behaupten, daß er von den alten Fränckiſchen oder ſogenannten Merovingiſchen Königen ſeinen Urſprung nehme. Seine

Vorfahren als Hugo Magnus, Robertus und Eudo
haben ſich ſonderlich formidable gemacht, indem ſie das
Königreich mehr als die Könige ſelbſt regieret haben, wie
denn Hugo M. den König Ludovicum Ultramarinum
einige Jahr gefangen gehalten hat. Dieſes Hugonis
Capeti Nachkommen ſind folgende: Robertus, Hen-
ricus I. Philippus I. Ludovicus VI. craſſus (deſſen
andrer Sohn Robertus Graf von Dreux, die Hertzogl.
Linie von Bretagne fundiret, welche 1488. erſt ausgan-
gen: und deſſen dritter Sohn Petrus das Geſchlecht
von Courtenay erigiret, welches bis itzo noch blühet
und wider die Declarirung Königs Ludovici XIV.
daß ſeine legitimirten Printzen ſolten Kron-fähig ſeyn
ſolenniter proteſtiret) Ludovicus VII. Philippus II.
Ludovicus VIII. Ludovicus IX. ſanctus. Philip-
pus III. Audax (dieſes Bruder hieß Robertus, Herr
zur Clermont und Bourbon von welchen die Bour-
boniſchen Könige abſtammen) Philippus IV. pulcher.
(ſeine Brüder ſind geweſen Carolus Herr zu Valois,
von welchen die Valeſiſchen Könige entſproſſen, und
Ludovicus Graf von Evreux, deſſen Nachkommen
Könige in Navarra geworden) Ludovicus X. Philip-
pus V. und Carolus IV pulcher. Weil dieſer letzte im
14 ſeculo ohne männliche Erben ſtarb, ſo ſuccedirte
das Haus Valois, welche man die Valeſiſchen Könige
nennet, dahingegen die Vorerwehnten die Capetingi-
ſchen benahmet werden. Die Valeſiſchen ſind Phi-
lippus VI. Johannes Bonus. (ſein Sohn Ludovi-
cus iſt Hertzog von Anjou geworden, und nachgehends
König in Neapel: Philippus Audax Hertzog in Bur-
gund, Johannes Hertzog von Berry) Carolus V. ſa-
piens. Carolus VI. Carolus VII. Ludovicus XI.
Carolus VIII. Ludovicus XII. aus dem Hauſe Or-
leans ein Vetter des Caroli. Franciſcus I. auch ein

Vetter des Ludovici, ſchrieb ſich ſonſten Graf von Angoulesme. Henricus II. und die 3 Brüder Franciſcus II. Carolus IX. und Henricus III. mit welchen im 16 ſeculo die Valeſiſche Linie ausging, und die von Bourbon auf den Thron kamen, welches Haus in dem Antonio (durch Erheyrahtung der Erbin von Navarra) ſich hatte das Königreich Navarra, was nemlich diſſeits der Pyrenäiſchen Gebirge lieget, angeſchaffet. Der erſte König hieß Henricus ein Sohn des Antonii. Weil er aber der Reformirten Religion ergeben war, ſo wolte man ihn nicht eher zum Könige annehmen, bis er ſich zum Röm. Cathol. Glauben bekennete. Dieſes Henrici Sohn hieß Ludovicus XI[…] und ſein Enckel iſt der kürtzlich verſtorbene König Lu[…]dovicus XIV. Mehre Nachricht findet man in Blo[…]delli Geneal. Franc. fol. Der Könige in Francfr[…] Leben, Regierung und Abſterben 12. Folgende Tab[…] wird alles deutlicher machen.

§. 2.

Von dem jetzigen Könige und deſſen Famil[…]

Solcher heiſt Ludovicus XV. geb. 1710. den […] Febr. iſt 1715. zur Regierung unter Vormun[…]ſchaft des Hertzogs von Orleans Philippi gekommen.

Sein Elter-Vater iſt geweſen der letzt-verſtorbe[…] Ludovicus XIV. geb. 1638. den 5 Sept. gecrönet 165[…] den 7 Jun. † 1715. den 1 Septembr. deſſen Gemahli[…] Maria Thereſia, eine Tochter Philippi IV. Königs i[…] Spanien. Welche geb. 1638. den 25 Sept. vermähl[…] den 7 Jun. 1660. † 1683. den 30 Julii.

Sein Großvater war Ludovicus omnium Sanctorum geb. 1661. den 1 Nov. † 1711. den 14 April als Dauphin. deſſen Gemahlin Maria Anna Chriſtina Victoria, Churfürſt Ferdinandi Mariæ in Bayern Tochter, welche geb. 1660. den 17 Nov. † 1690. den 20 April.

Sein

Ad pag. 330.

Stamm-Tafel der Könige in Franckreich.

Pharamundus erſter König der Weſt-Francken im 5ten ſeculo

Clodio zweyter König

Merovæus König/ wovon der Nahm Merovingiſche Könige/ ſo in Childerico III. im 8ten ſeculo ausgeſtorben.

Albero und Sigimerus Stamm-Väter der Carolingiſchen Könige.

Vaubertus — Ferreolus

Ansbertus, Herr an der Moſel und Marggraf an der Schelde/von welchem er Sohn/ſolches iſt ungewiß.

Arnoldus.

Arnulphus

Anſegiſus

Pipinus Heriſtallus, Hertzog in Braband.

Drago Hertzog in Burgund. — Grimoaldus Major domus. — Carolus Martellus Hertzog in Braband. — Childebrandus

Pipinus wird König.

Carolus Magnus König in Franckreich und Käyſer. Deſſen Geſchlecht in Ludovico V. im 10ten ſec. ausgeſtorben.

Nebelongus Graf zu Autun.

Theodobertus.

Robertus fortis, Graf in Orleans, welchen die ſcriptores zum Uhr-Enckel des Wittekindi M. machen/ ſo das Königl. Geſchlecht davon herdeduciren.

Eudo Graf zu Paris — Robertus Graf zu Paris

ſo beyde Könige in Franckreich einige Zeit geweſen.

Hugo Magnus Graf zu Paris

Hugo Capetus wird König/ von dem die Capetingiſchen Könige den Nahmen.

Robertus König mit dem Zunahmen Sanctus.

Hugo — Henricus I. König. — Robertus.

Philippus I. König.

Ludovicus VI. craſſus König.

Philippus. — Ludovicus VII. König. — Robertus Graf von Dreux, Stamm-Vater der Hertzoge von Bretagne. — Petrus Herr von Courtenay, von welchen ſich die Hertzoge von Courtenay herdeduciren.

Philippus II. König.

Ludovicus VIII. König — Philipp. Graf von Boulogne.

Ludovicus IX. ſanctus König. — Robertus Graf von Artois. — Alphonſus Graf von Poictiers. — Carolus Graf von Anjou wird König in Neapel.

Ludov. IX. König.

Philippus III. König. | Iohannes Triſtan. | Petrus Graf von Alençon. | Robertus Gr. v. Clermont.

Philippus IV. pulcher König in Franckreich und Navarra. | Carolus Graf zu Valois. | Ludovicus Graf von Evreux ſeine Nachkommen haben Navarra erheyrahtet/ ſind aber gleich ausgeſtorben.

Ludovicus X. König in Franckreich und Navarra. | Philipp. V. König in Franckreich und Navarra. | Carolus IV. pulcher König in Franreich und Navarra. | Iſabella verm. nach Engell. deswegen die prætenſion. | Philippus VI. erſter König vom Valeſiſchen Geſchlecht.

Johanna Erbin von Navarra. | Iohanna Erbin von Burgund. | Iohannes Bonus König. | Philipp Hertzog von Orleans.

Carl V. ſapiens König. | Ludovicus Hertzog von Anjou wird König in Neapel ernennet. | Pilipp Audax H. in Burgund. | Iohannes Hertzog v. Berry.

Carl VI. König. | Ludevvig H. in Orleans. | Ludovicus II. auch titulair-König. | Iohann intrepidus. | Anton

Carl VII. König. | Carl. H. v. Orleans. | Philipp. | Iohann Gr. von Angouleſme. | Iohann ein natürlich. Sohn Stam-Vater der von Longeville ſo ausgeſtorbē. | Lud. III. titul. König. | Renat. Hertzog in Lothr. ſtirbt ohne Erben. | Carl. Hertzog in Maine. | Philipp bonus. | Iohann und Philipp

Ludovic. XI. König. | Ludov. XII. König nach Carl. IIX. | Carl Graf v. Angouleſme. | Carl Graf in Provence vermacht ſeine prætenſions auf Neapel an König Lud. XI. | Carl Audax | Maria Erbin vermählt an Käyſer Maxim. I.

Carl IIX. König.

Franciſcus I. König nach Ludov. XII.

Henricus II. König / erſtochen.

Franciſcus II. König. | Carl IX. König. | Henricus III. König. ſterben ohne Erben. | Franz Hertzog von Alençon. | Margaretha vermählt an Henr. IV. König.

Ludovicus XIV. König / ſtarb 1715. | Philippus Hertzog von Orleans.

Ludovicus ſtarb als Dauphin 1712. | Ludovicus Hertzog v. Maine. | Ludov. Alex. Graf von Thouloufe. ſind legitimirte Printzen. | Philippus Hertzog von Orleans anitzo und Regent.

Ludovic. H. von Bourgund ſtarb als Dauphin. 1712. | Philipp Hertzog von Anjou iſt König in Spanien. | Carl H. von Berry: ſtarb 1714. | Ludov. Conſtant. Printz v. Dombes. | Carl Graf von Eu. | Ludovicus Duc de Chartres.

Ludov. XV. König anitzo.

Carolus von Anjou.

Carl Martellus König in Ungarn. | Robert König in Neapel. | Philipp Printz zu Tarento. | Iohann H. zu Durazzo.

Carl ſtirbt vor den Vater. | Carl und Ludevv. Hertzoge zu Durazzo

Iohanna I. Königin in Neapel. | Carl Parvus König in Neapel.

Ladislaus König in Neapel. | Iohanna II. Königin in Neapel.

Robertus Gr. v. Clermont.

Ludovicus H. v. Bourbon.

Petrus Hertzog von Bourbon. | Iacobus Gr. de la Marche.

Ludov. II. Hertzog von Bourbon. | Iohann Graf de la Marche.

Iohannn I. Hertzog von Bourbon. | Iacob. II. Graf de la Marche. | Ludov. Graf von Vendome.

Carl I. Hertzog Bourbon. | Ludov. Graf von Montpenſier. | Iohannes Graf von Vendome.

Suſanna Erbin von Bourbon. | Carl II. wird wegen ſeiner Gemahlin Suſanna Hertzog von Bourbon. | Franciſcus Graf von Vendome. | Ludovicus Printz v. Roche Sur-Yon, von welchem die ausgeſtorben. Hertzoge von Montpenſier abſtammen.

Carl H. v. Vendome. | Lud. ein Cardinal. | Franciſc. Gr. v. S. Paul.

Anthon Hertzog von Vendome, wird König in Navarra. | Carl ein Cardinal. | Ludovicus Printz von Condé.

Henricus IV. Magnus König in Navarra und erſter König vom Bourboniſchen Hauſe in Franckreich. 1610 erſtochen. | Henricus Printz v. Condé. | Franciſcus Printz v. Conty. | Carl Gr. v. Soiſſons.

Ludovic. XIII. König. | Gaſto Iohannes Baptiſta Hertzog von Orleans. | Cæſar Hertzog v. Vendome ein natürlicher Sohn. | Henricus II. Printz von Condé. | Ludovic. von Soiſſons.

Ludovic. Hertzog von Vendome. | Franciſcus Hertzog v. Beaufort. | Ludov. II. Printz v. Condé. | Armandus Printz von Conty. | Henric. Ludov. Ritter v. Soiſſons. ein natürlich. Sohn. † 1703.

Ludevv. Ioſeph. Hertzog von Vendome iſt todt. | Philipp H. von Vendome iſt Groß-Prior. | Henric. Iulius Printz v. Condé.

Ludovic. Printz v. Condé. Hertzog v. Bourbon. | Lud. Armandus Pr. von Conty. | Franciſc. Ludov. Printz v. Conty.

Lud. Henr. Hertzog v. Enghien. | Ludevvig Armandus Printz von Conty.

Ludov. Graf de la Marche.

Sein Vater Ludovicus Hertzog von Burgund geb. 1682. den 6 Aug. † 1712. den 18 Febr. deſſen Gemahlin und Mutter des Königs Maria Adelheid, Victoris Amadei II. Hertzogs in Savoyen Tochter, geb. 1685. den 6 Dec. vermählt 1697. den 7 Dec. † 1712. den 12 Febr. von welcher gebohren (a) Ludovicus Hertzog von Bretagne 1704. den 25 Jun. † 1705. den 13 April.

(b) Ludovicus Hertzog von Bretagne 1707. den 8 Jan. † 1712. den 8 Mart.

(c) Ludovicus Hertzog von Anjou, itziger König.

Des Königs Vatern Brüder ſind 1. Philippus Hertzog von Anjou, oder König in Spanien, allwo mehres zu finden.

2. Carolus Hertzog von Berry, geb. 1686. den 31 Aug. † 1714. den 4 May. Deſſen Gemahlin war Maria Louiſe Eliſabeth von Valois, des Hertzogs von Orleans älteſte Tochter, welche geb. 1695. vermählt 1710. den 21 Jul. hat gebohren (a) eine todte Printzeßin 1711. den 21 Jun. (b) Einen Printz Hertzog von Alenzon 1713. den 26 Mart. welcher in eben dem Jahr den 6 April wieder verſtorben. (c) Mariam Louiſen Gabriele geb. und † 16 Jun. 1714. nach des Vatern Tode.

Anno 1713. kam eine Zeitung heraus, als wenn eine rechte Tochter von Ludovico XIV. ſich gefunden hätte, ſo bishero im Cloſter Moret bey Fontainebleau unter den Namen eines Marocciſchen Geſandten Tochter erzogen worden und gelebet hat, weil ſie nemlich ſchwartz, indem ſich des Königes Gemahlin an einen Mohren verſehen. Bey ihrer Gebuhrt hätte man ſie gar bald für todt ausgegeben.

Des Königes Ludovici XIV. natürliche Kinder ſind, und zwar (A) von Louiſe Françoiſe de la Valiere, ſo 1667. Hertzogin von Vaujours ernennet und an Geſtalt faſt heßlich, allein an Verſtand deſto vor-

treff-

trefflicher, erſt Hof-Dame bey der Ducheſſe d'Orleans, nachdem ihr ſelber, ihr Leben nicht länger anſtund, Aebtißin in einem Carmeliter-Cloſter unter dem Namen Louiſe de Miſericorde, worin ſie 1710. geſtorben. 1. Maria Anna de Bourbon Mademoiſelle de Blois geb. den 9 Octob. 1666. vermählet den 16 Januar. 1680. an Louis Armand de Bourbon, Prince de Conti, Franciſci Ludovici Bruder. Ihr Gemahl iſt 1685. ohne Kinder geſtorben. Der Kayſer von Marocco verlangte ſie 1700. zur Gemahlin, es wurde aber abgeſchlagen, und lebet von 1696. im Nonnen-Cloſter von Challiot. 2. Louis de Bourbon, Comte de Vermandois, Groß-Admiral von Franckreich geb. 1667. mit ſeiner Schweſter legitimiret 1669. † 1683.

B. Von Franciſca Athanaſia de Rochechouart, Gemahlin des Marquis de Monteſpan, welche 1670. der König ihrem Gemahl von der Seite weggenommen, und als er nicht Danck darzu ſagen wolte, Landflüchtig gemacht. (Nachdem ſie vom König verſtoſſen, ging ſie wieder zu ihrem Gemahl und † 1707.) 1. Louis Auguſte de Bourbon Souverainer Printz von Dombes, Duc de Maine, General über die Schweitzer und Groß-Meiſter über die Artillerie, geb. den 31 Mart. 1670. 1673. legitimirt und 1692. vermählet an Mad. Louiſe Benoite de Charolois, Henrici Julii Printz von Conde Tochter, als welche geb. den 8 Nov. 1676. und von welcher gebohren (a) eine Printzeßin 1694. † in eben dieſem Jahr.

(b) Louis Conſtantin, geb. 1695. bekam ſeinen Namen 1697. und † 1698.

(c) Mademoiſelle d'Aumale geb. 1697. †. 1699.

(d) Ludovicum Auguſtum Printz von Dombes, geb. 2 Mart. 1700. wohnete 1717. der Campagne in Ungarn bey.

(e)

(e) Ludovicus Carolus Graf von Eu geb. 15 Oct. 1701. beyde bekamen 1710. die Anwartſchaft auf ihres Vatern Chargen.

(f) Ein Sohn Graf von Aumale genannt, geb. 1704. den 14 April. † 1708.

(g) Louiſen Franciſcam den 4 Dec. 1707. getauffet 1714.

2. Louis Cæſar de Bourbon Graf von Vexin geb. 1672. † 1683.

3. Louiſe Franc. de Bourbon Mad. de Nantes geb. und legitimirt 1673. vermählet 1685. an Louis de Bourbon, Henrici Julii Printz von Condé Sohn. Wittwe ſieder 1710.

4. Louiſe Maria Anna de Bourbon, Mad. de Tours, geb. 1676. † 1681.

5. Louis Alexandre de Bourbon, Hertzog von Damville, Comte de Toulouſe geb. 6. Jun. 1678. legitimirt 1681. Groß-Admiral von Franckreich.

6. Franciſca Maria de Bourbon geb. 25 Mart. und legitimirt 1681. Vermählet 1692. an Philippum Duc de Chartres, nunmehr d'Orleans. Von den übrigen Maitreſſen findet man eben keine Kinder, es ſind ſolche geweſen.

C. Maria Angelique de Scortailles Hertzogin de Fontange, welche im erſten Kind-Bette geſtorben.

D. Mademoiſelle de Martenon.

E. Mademoiſelle de St. Tron.

F. Madame de Maintenon. Man ſagt; ſie heiſſe Guillemette und ſey auf der Inſul Martinique in America in Sclaverey gebohren, und durch eine vornehme Dame nach Franckreich gebracht, da ſie als Cammer-Jungfer gedienet, bis ſie endlich der Marquis de Chevreuſe zur Maitreſſe angenommen, und nach 10 Jahren verſtoſſen. Nachhero habe ſie der berühmte

Poet

Poet zu Paris Monſieur Scarron zur Frauen genom-
men. Andere ſagen ſie ſtamme aus dem Königl. Ge-
ſchlecht von Navarra, ihr Vater aber wäre einer vo[m]
Adel geweſen. Nach ihres Mannes Tode iſt ſie bey d[er]
Madame de Monteſpan in Dienſten und zugleich [in]
des Königes Bekandſchaft gerahten, der ſie denn wege[n]
ihres groſſen Verſtandes bis an ſein Ende wehrt ge-
halten, und 1708. zur rechten Gemahlin hat antrauen
wollen laſſen, wenn die Printzen nicht ſo heftig dar-
wider geweſen wären.

Übrigens iſt 1667. ein Edict heraus gekommen, daß
dieſe natürlichen Kinder denen rechtmäſſigen ſolten
gleich geachtet werden, und in dem 1714 Jahre den 1[.]
Auguſt, wie auch 1715. noch einmahl, hat der Köni[g]
regiſtriren laſſen, daß nach Abgang der Printzen von
Geblüt der Duc de Maine und Comte de Toulouſe,
Nachfolger zu der Cron ſeyn ſolten, und alle Ehr[e,]
Rang, Vorzug und Sitz im Parlament wie die Prin-
tzen von Geblüt, haben. Die Printzen von Courtenay
proteſtirten nach des Königs Ludovici XIV. Tode am
erſten dawieder, hernach die übrigen. Erſtlich hieß es
die Entſcheidung dieſes Proceſſes ſolte verſchoben ſeyn,
bis zur majorennität des Königes. 1717. aber ward
die Sache ausgemacht, und die deshalben geſchehene
edicte revociret, der Duc de Maine und Comte de
Toulouſe ſamt ihren Erben für unfähig zur Crone er-
kannt, doch ſolten dem Duc de Maine und Comte de
Toulouſe ihr bisheriger Rang, Würde, der Sitz im
Parlament und andere prærogativen Lebens-lang ge-
laſſen werden.

Des Königs Ludovici XIV. Bruder war Philip-
pus, Hertzog von Orleans, geb. 1640. den 21 Sept. [†]
den 9 Junii 1701. Iſt zweymal vermählt geweſen.
(A) Mit Anna Henrietta Stuarta, Caroli I. Königs
in

in Engelland Tochter, welche geb. 1644. vermählt 1661. den 31 Mart. † 1670. von welcher procreiret worden 1. Maria Louiſe geb. 1662. den 27 Mart. vermählt an Carolum II. König in Spanien † 1689. den 12 Febr. 2. Philippus Carolus Hertzog von Valois, geb. 16 Jul. 1664. † den 8 Dec 1668. 3. Eine Printzeßin † 1665. 4. Anna Maria geb. 27 Aug. 1669. vermählt an Victor Amadeum Hertzog in Savoyen 1684. den 9 April. (B) Mit Charlotta Eliſabeth, Churfürſt Caroli Ludovici in der Pfaltz Tochter, Anno 1671. den 21 Novembr. von welcher gebohren 1. Alexander Ludovicus den 2 Jun. 1673. † 16 Mart. 1676.

2. Philippus Hertzog von Chartres geb. 2 Aug. 1674. wovon hernach

3. Eliſabeth Charlotta Madem. de Chartres geb. 13 Sept. 1676. vermählt an Leopoldum Joſephum Hertzog in Lothringen den 22 Oct. 1698.

Nach dem Tode des Hertzogs Philippi von Orleans, hat der Sohn Philippus, Hertzog von Chartres den Titul, Hertzog von Orleans wieder bekommen. Iſt durch den Schluß des Parlaments 1715. zum Regenten von Franckreich ernennet, bis zur majorennität des Königs, hat ſich 1692. den 18 Febr. an Franciſcam Mariam, Mademoiſelle de Blois, eine natürliche Tochter des Königs von der Monteſpan vermählet, von welcher erzeuget (a) Eine Printzeßin von Valois genannt 1693. † 1694.

(b) Maria Louiſe Eliſabeth von Valois, anitzo von Orleans, geb. 20 Aug. 1695. vermählt 1710. an Carl Duc de Berry. Wittwe ſeit 1714.

(c) Maria Adelheid von Chartres, geb. 13 Aug. 1698. hat ſich 1717. ins Cloſter Chelles begeben.

(d) Charlotte Aglae von Montpenſier, anitzo von Valois geb. 22 Oct. 1700. (e)

(e) Ludovicus Duc de Chartres geb. 4 Aug. 17
getaufft 1710. nahm 1717. in Aug. ſeinen Sitz im Pa
lament, weil er das 15te Jahr ſeines Alters erlang
hatte.

(f) Louiſe geb. 12. Dec. 1708.

(g) Eine Princeßin geb. 18 Dec. 1714. de Baujolo

(h) Eliſabeth Franciſca geb. 26 Junii 1716.

Sonſten hat dieſer Regente Philippus auch unte
ſchiedliche Maitreſſen gehabt, die Mademoiſe de Flo
renſac, de Celi und die Gräfin von Argentan, dere
Söhne den Titul Ritter von Orleans bekommen.

Die ſo genanten Printzen von Geblühte aus de
Hauſe Bourbon ſind die von Condé und Conty. D
von Condé hieß Henricus Julius von Bourbon Prin
von Condé, ſonſten Hertzog von Enghien. geb. 29 Ju
1643. †. 1709. Ward den 11 Dec. 1663. vermählt mi
Anna Henrica Julia Pfaltzgrafen Eduardi Tochte
geb. 23 Jul. 1647. welche † 1700. in Octob. von ih
ſind gebohren

1. Maria Thereſia von Bourbon geb. 1 Febr. 166
vermählet 1688. an Franciſcum Ludovicum Printze
von Conty. Wittwe ſieder 1709.

2. Ludovicus Hertzog von Bourbon geb. 11. Octob
1668. † 1710. den 4 Mart. hat ſich vermählet gehabt
mit Louiſe Franciſca eine natürl. Tochter des Königs
Ludov. XIV. von der Monteſpan Anno 1685. den 24
Jul. von welcher gezeuget:

(a) Maria Gabriele Eleonora de Bourbon geb. 2
Dec. 1690. Iſt 1696. zur Coadjutrice der Königl
Abtey Fonte vraut in Anjou erwählet, und 1707. in
Cloſter gangen.

(b) Ludovicus Henricus Hertzog von Enghien
geb. 18 Aug. 1692. ſieder 710. Hertzog von Bourbon
vermählt 1713. den 9 Julii mit der älteſten Printzeßin
von Conty Maria Anna.

(c

(c) Louiſe Eliſabeth de Charollois geb. 22 Nov. 1693. vermählt 1713. an den Printz von Conty Ludov. Armandum.

(d) Louiſe Anna de Sens anitzo de Charollois geb. 1695. den 23 Jun.

(e) Maria Anna de Clermont geb. 16 Oct. 1697.

(f) Ein Printz geb. den 19 Junii 1700. ſonſt Graf von Charollois anitzo Hertzog von Enghien genannt, hat noch keinen Vor-Nahmen.

(g) Madem. von Vermandois geb. 15 Jun. 1702. auch noch ohne Nahmen.

(h) Thereſia Alexandrina von Sens den 15 Sept. 1705.

(i) Gr. von Clermont nunmehro von Charolois geb. 15 Junii 1709. 1717. iſt er getauffet, und zum geiſtl. Stande als Abt von Bourbon beſchoren worden auch 1718. die Abtey von S. Claude erhalten.

3. Anna Louiſa von Enghien geb. 11 Aug. 1675. † 24 Octob. 1700.

4. Louiſe Benedicte von Condé geb. 8 Nov. 1676. vermählt den 19 Mart. 1692. an Ludewig Auguſt, Hertzog von Maine.

5. Maria Anna von Montmorency geb. 24 Febr. 1678. vermählt 1710. den 14 Maj. an den Hertzog von Vendome. Wittwe 1712. † 1718.

6. Eine natürl. Tochter Mademoiſelle de Chateaubriand, vermählt 1696. den 5 Mart. an den Marquis de Laſſé. † 1710.

Der von Conty hieß Franciſcus Ludovicus Printz von Conty, ſonſten von Rocheſuryon gebohren 30 April. 1664. † 1709. den 21 Febr. Anno 1697. wurde er zum König in Polen von einigen erwählet, ging auch zu Schiffe dahin, muſte aber dem Könige Auguſto als Mit-Competitoren weichen. Seine

Gemahlin und Wittwe iſt Maria Thereſia, Henric Julii Printzen von Condé Tochter geb. 1 Febr. 1666 vermählt 29 Jun. 1688. iſt nicht recht beſinnen. Vo ihr ſind gebohren (a) Maria Anna Printzeßin de Conty den 18 April 1689. vermählt an Ludovicum Henricum von Bourbon 1713.

(b) Ein Printz 1693. † bald.

(c) Printz von Rocheſuryon geb. 1 Decemb. 1694 † 1698.

(d) Ludewig Armand Graf de la Marche anitzo Printz von Conty geb. 10 Nov. 1695. vermählt mit Louiſe Eliſabeth von Bourbon 1713. welche 1715. den 28 Mart. einen Printz gebohren, Graf de la March genant. ſo † 1717. den 1 Aug. den 12 Aug. aber in eben dieſem Jahr erſetzte ein ander Printz ſeine Stelle.

(e) Louiſe Adelheid Madem. de la Roche Suryon geb. 1696. den 29 Nov. welchen Nahmen ſie 1702. erſt erlanget.

(f) Eine Printzeßin von Alais geb. 1697. † 1699.

(g) Hertzog von Vermandois geb. 1703. † 1704. Dieſes Printzen von Conty Vatern älterer Bruder hieß Ludovicus Armandus geb. 5 Apr. 1661. † 1685. ohne Kinder. Seine Gemahlin und Wittwe war Maria Anna Königs Ludovici XIV. von der Valiere natürl. Tochter. Vermählet 17. Jan. 1680.

Man referiret hier auch her die 2 Hertzogen von Vendome weil ſie Enckel ſind des Cæſaris von Vendome, der ein natürl. Sohn Henrici IV. Königs in Franckreich von der ſchönen Gabriele d' Eſtrees. war

1. Ludovicus Joſephus geb. 1 Jul. 1654. generaliſſimus der Frantzöſiſch. Armees. † 11 Jun. 1712 vermählt 1710. den 14 Maj. mit der Printzeßin von Enghien Anna Maria aus dem Hauſe Condé ſonſt Mademoiſelle von Montmorency genannt. † 1718.

2. Phi

2. Philippus, Groß-Prior von Franckr. geb. 20 Aug. 1655. wurde 1714. tod geſagt, ſol aber noch leben.

Ingleichen den Grafen von Dunois, oder Chevalier von Soiſſons geb. 1643. † 1703. den 8 Febr., weil er ein natürl. Sohn Ludovici de Bourbon Grafen von Soiſſons. Seine Gemahlin war Angelique Cunigunda, Franciſci Henrici von Montmorency, Hertzogs von Luxenbourg Tochter, vermählt 7 Oct. 1694. Sie hat 1696. im Octob. eine Tochter gebohren. Mademoiſelle von Neuchatel genant, welche 1710. im Febr. an den Hertzog von Luynes vermählt worden.

Sie ſind insgeſamt der Cathol. Religion ergeben.

§. 3.

Von den zugehörenden Ländern.

N. 1. Franckreich. (1) Von deſſen Nahmens. (2) Erſten Einwohnern und des Landes Zertheilung. (3) Regierung und Tapfferkeit im Kriege / moribus, Laſtern ꝛc. (4) Göttern. (5) Von ihrer Bezwingung durch die Römer. (6) Von der Beſchaffenheit des Landes bey Abgang der Römer / und den Fränckiſchen Königen biß jetzo. (7) Von des Königs Titul und curirung der Kröpffe. (8) Krönung. (9) Regierung / Pairs, Parlamentern. (10) Geſetzen und Rechten. (11) Einkünften und Macht. (12) Dauphin. (13) Von der jetzigen Einwohner humeur. (14) Sprache. (15) Müntze. (16) Landes-Beſchaffenheit. (17) Flüſſen und Bergen. (18) Religion- und Kirchen-Regiment. (19) Adel. Ordens und München. (20) Studiis, Univerſitäten und Bibliotheken. (21) Die Eintheilung des Landes und Städte. N. 2. Nieder Navarra. N. 3 Rouſſilion. N. 4. Von den Niederlanden etwas. N. 5. Franche Comte. N. 6. Bouillon. N. 7. Sundgau. N. 8. Elſas. N. 9. Von Lothringen. N. 10. Die Beſatzung in Monaco. N. 11. In Africa. N. 12. In America.

N. 1. (1) Das Königreich Franckreich an ſich wurde zu alten Zeiten Gallia genennet, und hat den Nahmen Franckreich ohngefehr im 5ten ſeculo nach Chriſti Geburt von den Francken bekommen,

welche das Land ſubjugirten. Die richtigſte Me-
nung, wovon das Land Gallien iſt genannt, iſt wol d
Cluverii ſeine, da die erſten Einwohner die Celten v
ihren vielen Reiſen und demigrationen, (da ſie
Teutſchland, durch Illyricum, in Griechenland und
Aſien ſich begeben) Galler iſt ſo viel als Wanderer ſ
benahmet worden.

(2) Die erſten Einwohner ſind alſo die Celten, w
che nicht allein dieſes Land ſondern auch die angrentzend
Länder, bevölckert, wie in Proœmio dieſes erſten Buch
zu ſehen. Nachdem die in dieſem Reiche wohnend
Celten den Nahmen Gallier bekommen, (welches zu
Zeit des Königes Tarquinii Priſci zu Rom geſchehe
ſo geben die Röm. Scribenten einmühtig, daß Galli
iſt zertheilet geweſen in 2 Theile, in Galliam Cis-alpi
nam und Tranſalpinam Ciſalpina hieß auch galli
citerior, oder Togata, weil die Einwohner nach A
der Römer lange Röcke oder Togas trugen, und be
griff dasjenige Land, welches die Gallier in Itali
conquetiret hatten, wovon bey der Beſchreibung It
liens ein mehres.

Gallia Tranſalpina wurde wieder in 2 Theile geth
let, als Galliam Braccatam, und Galliam Comatam

(A) Braccata hieß gleichfals Narbonenſis und be
grieff die Provintz Languedoc, Dauphinat, Provenc
und das Hertzogthum Savoyen in ſich. Die Einwohn
waren ſonderlich in Savoyen und um Geneve d
Allobroges, hernach die Centrones, Segolauni, Vo
contii, Catugires, Cavares, Salyes, Gabali, Ruten
Helvii, Volcæ, Tectoſages, und Volcæ Arecomic

(B) Gallia Comata begriff das übrige von Franc
reich und Niederlanden, und wurde in 3 Theile getheilet
als 1. in Aquitaniam, Celticam, und 3. Belgicam.

1. Gallia Aquitania begrieff ohngefehr das Lan
zwiſche

zwiſchen der Garonne, Pyræneiſchen Gebürge und dem Oceano. Wiewol der Käyſer Auguſtus die Grentzen, nachdem es zur Röm. Provintz gemacht, erweitert. Die Einwohner werden genennet, Auſci, Vaſates, Bigerriones, Tarbelli, Cadurci, Petricornii, Arverni, Lemovices, Limoges, Bituriges, Pictones, Santones.

2. Gallia Celtica, zu Auguſti Zeiten von der neuerbaueten Stadt Lugdunum, Lugdunenſis genannt. Darzu hat gehöret das Land zwiſchen der Marne, Seine dem Oceano und Garonne, biß an die Rhone, Rhein und das Gebürge Gebenna. Die Einwohner ſind, Oſismii, Veneti, Nannetes, Curioſolites, Redones, Andegavi, Turones, Aulerci, Unelli, Carnutes, Lexobii, Pariſii, Senones, Tricaſſii, Ædui ſ. Hedui, Vadicaſſes, Seguſiani.

3. Zu Gallia Belgica hat man gerechnet, die am Rhein gelegene Schweitz, Elſaß, Lothringen, Burgundien, die Churfürſtenthümer Trier, Cöln, das Hertzogthum Jülich, vieles von Gelderlande, von Holland, Seeland, Braband, Flandern, Hennegau, Artois, Namur, Isle de France, Piccardie vieles von der Champagne und der Normandie. Die darin wohnende hieſſen: Die Taxandri, Menapii, Morini, Ambiani, Bellovaci, Caleti, Vellocaſſi, Atrebates, Nervii, Eburones, Condruſi, Segni, Cæreſi, Poemani, Veromandui, Sueſſiones, Silvanectes, Rhemi, Treviri, Mediomatrices, Leuci, Lingones, Sequani, Rauraci, Helvetii, Ambrones, Urbigeni, Trebocci, Nemetes, Vangiones, Ubii, Gugerni &c. vid Plinium lib. 4 c. 17.

(3) Daß über dieſes Gallien kein König geherrſchet, iſt daraus zu ſehen, weil die Völcker einander ſelber in Haaren gelegen, und dadurch den Römern Anlaß gegeben, ſie zu überwältigen. So manche Stadt oder

Volck alſo geweſen, ſo manche beſondere Regierung Wiewol ſie zu Kriegeszeiten einen Fürſten erwehl haben. vid. Strabo.

Von dieſer Völcker ihrer Tapfferkeit iſt dieſes Zeugni genug, daß die Catiliniſchen Aufrührer zu Rom g ſuchet haben, die Allobroges in ihr Bündniß zu locke Was vor Macht die Arverni erwieſen, hat Cæſar i com. 7. bell. gal. von den Menapiis ſtehet in 4. com Cæſaris, daß ſie alle ihre Sachen in die Wälder und Sümpffe verborgen, und ſich gleichfals in die dickſter Büſche retiriret, ehe die Römer es ſich nun verſehen wären ſie heraus gefallen und zwar in unterſchiedliche Parteyen, und der Römer Lager angegriffen, ſo daß ma erſtlich alle Wälder habe niederhauen müſſen, ehe ſi hätten können, ſich zu ergeben, gebracht werden. Unte allen werden die Belgæ die tapfferſten, die Helvetii di kriegerſchen genennet, ſo daß die Röm. Scribenten ſagen cum cæteris gentibus de gloria, cum gallis vero d ſalute contendiſſe Romanos. Man eignet ihnen ein groſſe Statur zu, gelbe oder rohte Haare die ſie üb die Schulter fliegen laſſen, wovon gallia comata de Nahmen bekommen: Sie bedienten ſich ſehr lang Degen, die ſie nicht wie die meiſten übrigen Völcker a der lincken, ſondern an der rechten Seite führeten Ihre übrigen Kriegesgewehre waren, lange Schilde Lantzen, Bogen und Schleudern.

Daß ſie eben von gar zu groſſer Klugheit nicht mü ſen geweſen ſeyn, folget daraus, weil ſie ſich gar heft betriegen lieſſen, und ihren Zorn gar nicht bergen kun ten. Auf Fellen von wilden Thieren zu eſſen, und au zu ſitzen, zu ſchlafen, findet man gleichfals, daß es be ihnen in Gewohnheit geweſen. Ihr meiſte Speiſe wa Milch oder Schweinefleiſch, ſowol friſch als auch g ſaltzen.

Sehr heftig wird an ihnen gerühmet, daß ſie ſich der Sauberkeit in ihrer Kleidung bedienet, und den Hals, die Armen und Finger mit Ringen und güldenen Zierahten gezieret. Daß man auch denen Reiſenden keine Gewalt habe anthun müſſen, darnach haben ſie allen müglichſten Fleiß angewendet.

Unter ihre Laſter wird dieſes gerechnet, daß ſie dem Sauffen ſich ſehr ergeben haben, und darauf wegen der geringſten Uhrſache ſich ſelbſten niedergemacht. Die Köpffe der erſchlagenen Feinde, pflegten ſie gemeiniglich in ihre Häuſer in Käſtgens aufzuſtellen. Die Begräbniß bey ihnen waren ſehr koſtbahr, und geſchahe gemeiniglich durch Verbrennung der Cörper, ſo daß alles dasjenige, was ihnen angenehm war, von Waffen, von Knechten, von Thieren mit verbrennet wurde. Man findet aber auch, daß ſie die Cörper in die Erde begraben, oder in rechte Todten Stöcke geleget und auf die Rhone geſetzet, und den Fluß hinab treiben laſſen, weil ſie vermeinten üm die Gegend Arles wären die Elyſiſchen Felder, wo der Todte hinein gehohlet würde.

(4) Unter ihren Göttern haben ſie den Mercurium am meiſten geehret. Hernach den Apollinem, Martem, Jovem und die Minervam, welche alle ſie aber mit beſondern Nahmens nach ihrer Sprache beleget. Die höchſte Verehrung ihrer Götter geſchahe durchs Blut eines Menſchen, ſintemahl diejenigen, die in Kranckheit, oder in Gefahr waren, gleich ihren Göttern einen Menſchen oder ſich ſelbſt zu opffern verſprachen, bey deſſen Opfferung nachgehends allerhand wahrſagerſche Dinge in Obacht genommen wurden, üm zukünfftiger Sachen Ausgang zu erfahren. Man findet auch, daß ſie gewiſſe Götzenbilder gehabt, worin die Menſchen

kunten verſperret werden, welche ſie nachgehends, wenn etliche Perſohnen darin geweſen, angeſteckt, und verbrant; welches faſt eine Art von Gottesdienſt dem Moloch oder der Iſidi zu ehren zu ſeyn ſcheinet. An ſtatt daß Diebe oder Straſſenräuber oder andere Ubelthäter geſtraffet werden, wurden ſolche bey ihnen als ein angenehmes Opffer den Göttern geopffert. Ihre Prieſter, die ſie faſt eben ſo hoch wie die Götzen ehreten, waren dreyerley Gattung. Die Druidæ, welche den Gottesdienſt verrichteten, die Lebensreguln dem Volcke und ihren Diſcipuln lehreten, dabey gleichfals Richters waren, und alle ihnen vorgebrachte Sachen ſchlichteten und beylegten. Die Vates, welche das Opffern in obacht nahmen, und zugleich aus der Natur des Opffers zukünftige Sache prognoſticirten. Und letzlich die Bardi welche gleichſam ihre Hiſtorici waren, sintemahl ſie der berühmten Leute Leben und Thaten in Verſe abfaſſeten, und öffentlich abſungen.

Unter ihren Glaubens-Articuln iſt, daß ſie die Seele des Menſchen vor unſterblich hielten, und nach den Tode in eines andern Leib zu kehren glaubten. Jngleichen hielten ſie die Welt vor ewig, mehres von dieſer Nation gibt Julius Cæſar in ſeinen commentariis. Daß auch die ſtudia wiewol zu ſpäter Zeit, kurtz vor Chriſti Geburt, darin nach griechiſcher Art floriret, iſt aus den actis der Stadt Maſſiliæ, Marſeille, zu ſehen bey dem Strabone, ſintemahl durch dieſe eintzige Stadt faſt gantz Gallien iſt cultificiret worden, und aus dem Cicerone in orat. pro Flacco: Hujus ego civitatis diſciplinam atque gravitatem non ſolum græciæ, ſed haud ſcio, an cunctis gentibus anteponendam dicam.

(5) Vor ohngefehr 4 ſecula vor Chriſti Geburt, thaten dieſe Gallier einen Einfall in Jtalien, nachdem ſie

ſie von der Fruchtbarkeit dieſes Landes hatten gehöret. Anfänglich begehrten ſie nur von den Cluſinis, daß ſie ihnen einen Platz neben ihnen in Etrurien mögten einräumen. Weil aber die Cluſini die Römer zu Hülffe ruffften, und dieſe ungebehtene Gäſte mit Gewalt zurück weiſen wolten, ſo opponirten ſich die Gallier. Ihr General hieß Brennus, ſeine Armee ſoll mehr als 100000 Mann ſtarck geweſen ſeyn. Dieſer ſchlug die Römer in Hetrurien, und ging auf Rom los, gewann die Stadt, jagte die junge Mannſchaft aufs Capitolium, die alten aber, welche in ihren ſchönſten Habit auf ihren groſſen Stühlen ſaſſen, und von den Galliern anfänglich für Götzen gehalten wurden, wurden nachdem ſie für Menſchen erkannt, maſſacriret. Das Capitolium hatten ſie einmal in der Nacht auch bald erſtiegen, wofern nicht eine Gans durch ihr Geſchrey den Commendanten Manlium aufgewecket hätte. Ob die Gallier nachgehends von dem Camillo ſind hinaus gejaget, oder ob ſie ſich mit Gelde befriedigen laſſen, wird beydes von den Autoribus angegeben; wiewol ſich die Gallier nachgehends in dem oberſten Theile von Italien um den Po veſte geſetzet, und ſolchen Galliam Ciſalpinam genennet. Von hier aus haben ſie immer weiter gegriffen, und Illyricum erobert, ja gar in Griechenland und klein Aſien gedrungen, allwo die Provintz Galatia von ihnen ſol den Nahmen bekommen haben.

Nachdem aber die Römer nachgehends die Stadt Carthago etwas gedemühtiget, und alſo gute Mannſchaft auf den Beinen hatten, ſo ſuchten ſie, ohngefehr 2 bis drittehalb ſecula vor Chriſti Geburt, allerhand Urſachen hervor, wodurch ſie der Gallier Provintzen in Italien wieder eroberten, und ſolche in Römiſche Landſchaften verwandelten.

Etliche Jahre hierauf wurden auch die Allobroge
von dem General Fabio überwunden, und alſo Ga
lia Braccata in eine Römiſche Provintz verwandel
Ein halbes ſeculum ohngefehr vor Chriſti Gebu
wurde endlich das gantze Gallien unter der Röm
Bohtmäſſigkeit gebracht, die Urſache war dieſe: D
Helvetii zündeten ihr Vaterland an, und fielen ih
eigene Landes-Leute an, die zwar von den Römern
Hülffe bahten und erlangten, aber ſo, daß nachdem
Julius Cæſar die Helvetios bezwungen, er der übrigen
Gallier nicht verſchonete, ſondern das gantze Land den
Römern unterwarff, und es in 17 Provintzen theile
te, die einem Prætorio zu verwalten anvertrauet wur
den, nachdem der Krieg 10 Jahr gedauret hatte.

(6) So lange nun die Römiſche Macht unzertren
net geblieben, iſt Gallien nicht angefochten, als aber
der Käyſer Honorius im 5 ſeculo das Occidentaliſche
Käyſerthum bekam, ſo thaten die Vandali, Suevi,
Alani einen harten Durchzug durch Gallien in Spa
nien. Von welchen und nachfolgenden Völckern das
procemium von Teutſchland lib. 1. zu ſehen. Kurtz
darauf Anno 411. bekamen die West-Gothen einen
Strich Landes von Gallien an dem Mittelländiſchen
Meere, wo itzo Provence und Languedoc lieget, wel-
ches letztere von ihnen den Nahmen bekommen quaſi
Langue de Goth. Anno 430. kamen die Burgundi
und nahmen ein, was heutiges Tages noch Burgun-
dien nach ihnen heiſt.

Zu gleicher Zeit fielen auch die Franci ein, und
nahmen das meiſte von Gallia Belgica weg, ſo daß
die Römer blut-wenig behielten, ja die Francken
unterworffen ihnen alles, und lieſſen das Reich nach
ihren Nahmen Franckreich nennen. Ihr erſter Kö-
nig der ſie hinein führete hieß Pharamundus, (wel-
cher

cher die leges Salicas, das nemlich keine weibl. Perſon im Reich ſuccediren ſolte, ſol gegeben haben) der andere Clodio Comatus, der 3. Merovæus, dem zu Ehren (weil er ſein Reich erſt recht erweitert) die übrigen nachfolgenden Könige, die Merovingiſchen genant werden. Dieſes Nachfolger hieß Clodovæus oder Ludovicus, (welcher die Chriſtl. Religion introducirte, den Nahmen Chriſtianiſſimus annahm, die 3. Lilien, an ſtatt der 3 Kröten ſich ins Wapen ſetzen ließ, und das Reich vergröſſerte. Nach ihm iſt das Reich öfters unter die Printzen zertheilet worden, aber doch wieder zuſammen kommen, bis endlich Childericus III. von ſeinem Majore Domus Pipino Anno 752. auf Anſtifften Pabſt Zachariæ in ein Cloſter geſtecket wurde. Nach dieſem Pipino wurde ſein Sohn Carolus M. König, deſſen Nachkommen aber im 10 ſeculo, ob ſchon Carolus Hertzog in Lothringen noch lebte, von dem Hugone Capeto Grafen von Paris vom Reich verdrungen wurden, von welchem Hugone wie davon der itzige König abſtammet, zu ſehen iſt im §.1. dieſes cap.

(7) Der König führet den Titul Chriſtianiſſimus, oder auch Primogenitus Eccleſiæ filius, weil Ludovicus I. unter allen Europäiſchen Potentaten der erſte geweſen, der Anno 499. den Chriſtl. Glauben angenommen, Becmanni Not. dign. ill. diſſ. II. c. 2. Von den Türcken wird ihnen der Titul Podeshair oder Käyſer gegeben, welchen ſie ſonſt niemand als ihren Käyſer zu geben pflegen. Sonſten ſol nach Art der Römer eine beſondere Demuht ſeyn, daß er alle conquetirte Länder nicht mit in den Titul ſetzen läſt, ſondern nur zu frieden mit Rex Franciæ & Navarræ iſt: Wiewol ich lieber glaube, daß weil erſtlich wenige Provintzen zu dieſem Reiche gehört, man groſſe Titul nicht hat machen können,

nach-

nachgehends aber, da ſich das Reich erhohlet, man keinen groſſen Titul, ům die Spanier dadurch mit ihren groſſen Titul zu railliren, gebrauchet.

Der König iſt Abt unter den Canonicis von S. Hilario zu Poictiers, empfänget deswegen nach der Geiſtl. Vorgeben, das Nachtmahl unter beyder Geſtalt und kan nicht in Bann gethan werden: Daher auch das Sprichwort: Der Abt von S. Hilario habe Macht bey der Königin zu ſchlafen.

Von der Könige Wunder-Cur, da ſie Kröpffe heilen, iſt folgends zu mercken: Die gebrechlichen Perſonen werden in 2 Reihen geſtellet, ſo weit daß 4 Perſonen bey einander durch paſſiren können. Bey Ankunft des Königs fallen ſie alle auf die Knie, die Hände empor hebende; wenn nun die Aertzte ſo hinter den Patienten ſtehen, deren Köpffe zum Könige hinlencken, ſo ſtrecket der König ſeine rechte Hand in Geſtalt eines Creutzes aus, ſelbige auf die Stirn eines jeden legend, mit dieſen Worten: Le Roy te touche, Dieu te guerriſſe, d. i. Der König rührt dich an, GOtt heile dich. Hernach ſo werden ſie wieder hinaus gelaſſen, da denn die Allmoſen-Geber einem jeden eine Verehrung geben. Endlich, nachdem ſich der König gewaſchen, hat der actus ein Ende. Ludovicus I. ſol dieſe Kraft zuerſt bekommen haben. Ludovicus XIV. hat 1654. zu Reims 3000. und 1660. zu S. Jean de Luz 1200. curiret. Aus was für einer Macht ſolches geſchehe, davon ſind unterſchiedliche Meynungen, Becmann. in Syntagm. dignit. diſſ. 6. meynet, daß ſolches auf die impreſſion der Patienten ankomme; Bierling. in diſp. de eo, quod divinum eſt in hiſtor. civ. cap. 9. daß die Aertzte heimliche Artzeney den Patienten geben, welche ſolches würckete.

(8) Sonſten war es, daß kein König vor dem 14

Jahr ſeines Alters gecrönet wurde, als in welchem Jahre ſie majorennes wurden, welches anitzo nicht mehr obſerviret wird. Die Salbung geſchiehet zu Reims allwo der König die Nacht zuvor in der Kirchen ſeine Andacht halten muß. Erſtlich wird er auf die Bruſt von dem daſigen Ertz-Biſchoff, hernach auf den Rücken zwiſchen beyden Schultern, ferner auf den Ellbogen geſalbet mit dieſen Worten: Ich ſalbe dich zum König mit dem H. Oel im Nahmen des 2c. darauf ihm ein Ring angeſtecket und gereichet wird, zum Zeichen daß er mit dem Königreiche gleichſam vermählt ſey, 2 Scepter, einen der Macht, den andern der Gerechtigkeit, endlich die Crone in welcher Zierde der König auf den Thron geſetzet wird, und der Kirchen Andacht mit beywohnen muß. Die zur Krönung gehörigte Kleider liegen zu S. Denys, welche nach Reims gebracht, und vom Abt ſo lange beym Altar verwahret werden. Wenn der König nach dieſen in dem Tempel des H. Marculphi ſein 9tägig Gebeht verrichtet hat, (welches darum geſchiehet, weil dieſer durch ſeine Vorbitte die Wunder-Cur dem Könige ausgebehten) ſo reiſet der König nach Paris, woſelbſt die gröſten ſolennitäten beym Einzuge und Dancksagung verrichtet, imgleichen der König zum Ritter des H. Geiſtes geſchlagen und Abt von S. Hilario gemacht wird. vid. Ceremonial. Franc. it. Limnæus in notit. regn. Franc. lib. 2. c. 4. Der Oel, womit der König geſalbet wird, iſt verwahret in der H. Pulle, (ampulla) in dem Cloſter des H. Remigii zu Reims, welches bey der Tauffe und Crönung Ludovici I. eine Taube in einem güldenen Gefäſſe ſol gebracht haben, welches, da es im 5ten ſeculo herunter gebracht, höchlich zu verwundern, daß es noch nicht ausgebraucht oder ſonſten vertrucknet iſt. vid. Chifflet. de ampull. Rhemenſ.

(9) Die

(9) Die Regierung iſt gantz Monarchiſch, vor Zeit[en] galten die Majores Domus ſehr viel, ſo gar daß ſie ſi[ch] öfters auf den Thron gedrungen. In nachgehend[en] Zeiten waren es die Pares Franciæ, (Pairs) wovon [6] geiſtl. und 6 weltl. waren. Die letzteren waren theils er[b]lich, theils aber nicht, und ſind numehro faſt ausgeſto[r]ben, ſo daß gemeiniglich die hohen Printzen ſolche Ste[l]len und Ehre haben. Sie kunten nur vor den Parlamen[t] zu Paris belanget und nicht in Bann gethan werden. Anitzo iſt ihre Würde, ob ſie gleich die höchſte nach dem Printzen iſt, die der König jemand geben kan, nur noch ein Schein gegen die vorige; ihre gantze Verrichtung beſtehet, daß ſie bey der Königl. Salbung den Oelkrug Scepter, Cron und andere Inſignia tragen. Der Er[tz]biſchoff zu Reims ſalbet, der 2 Biſchoff von Laon träg[t] das Oelfläſchgen, der 3 von Langres den Scepter, de[r] 4 von Chalon den Ring, der 5 von Noyon den Gürtel, der 6 von Beauvais den Königl. Mantel. Am meiſten galten die Parlamenter, indem der König kein Edict pu[b]bliciren kunte, bis es von ſelbigen approbiret worden. Vom Ludovico XI. aber iſt der Grund zur ſouverai[n]nen Macht gelegt, ſo daß die Parlamenter anitzo nichts mehr als die vorfallenden appellationes in Gerichts[]händeln ſchlichten und iſt das zu Paris das allervor[]nehmſte, hat 8 Præſidenten, welche aber in unterſchiedli[]chen Cammern ſitzen. Das 2. zu Toulouſe. 3. Zu Bour[]deaux. 4. Zu Rouen. 5. Zu Aix. 6. Zu Grenoble. 7. Zu Dijon. 8. Zu Rennes. 9. Zu Pau. 10. Zu Metz. 11. Zu Enſißheim oder auch Colmar worwider aber di[e] Landvogtey Hagenau proteſtirt, weil nach Inhalt de[s] Friedens-Schluſſes alles in ſtatu quo verbleiben ſol[l]. 12. Zu Boiry oder Beſançon. 13. Zu Tournay welche[s] für die Niederlanden angeleget wurde, anitzo aber d[a] die Stadt Käyſerlich iſt, wieder weggenommen iſt. Das 14. zu Arras, vid. Gerhardi diſcurſ. de Parlam. Gall.

Gall. & Angliæ. Jedes gouvernement hat ſeine Gerichte, Obere und Untere, von welchem an das Parlament appelliret wird. Des Königs hohe Gerichte ſind ferner, 1. Les Cours des Aides, wo die Steuer-Verpachtung tractiret wird. 2. Les Chambres des Comtes. 3. Der Staats-Raht, vor welchen die alliancen deliberiret werden. 4. Le Conſeil des Depeches da generaliter von gantzem Lande tractiret wird. 5. Des Finances, da die Einkünfte. 6. Des Parties, da die geheimen Staats-Sachen in Vorſchlag kommen. 7. Le grand Conſeil, darin die Gültigkeit der Parlament-Schlüſſe, das Königl. Recht in geiſtlichen Sachen ꝛc. debattiret werden. In den 5. letztern ſitzt der König mit den Printzen ſelbſt.

(10) Ihre Geſetze und Rechte, welche aus den alten Römiſchen und nachgehends von den alten Königen gegebenen conſtitutionibus beſtehen, und unter Ludovico XIV. in einen codicem ſind gebracht, augiret und corrigiret worden, werden genannt Leges Salicæ, worunter das fürnehmſte iſt, daß Pharamundus ſol geſetzet haben, daß das weibliche Geſchlecht von der ſucceſſion ausgeſchloſſen ſeyn ſolte, weil nemlich im Evangelio ſtehet Lilia non nent, und Franckreich Lilien in Wapen führet. Was für vieles Blut aber in dem Kriege mit Engelland über dieſes Saliſche Geſetze iſt vergoſſen, wenn es anders zuvor in praxi geweſen: Ingleichen wie die heutigen Frantzöſiſchen Juriſten noch diſputiren, ob ſolches Geſetz allein von Königlichem Stande oder auch von den Unterthanen zu verſtehen, ſolches iſt häuffig bey den Hiſtoricis zu leſen.

(11) Des Königs Einkünfte werden jährlich auf etliche 100 Millionen Frantzöſiſch. Pfund gerechnet, Anno 1695. ſollen es geweſen ſeyn 187037669 Pfund. Darzu contribuiren 1. die ſtarcken contributiones und Zölle.

Zölle. 2. Der Saltzhandel, welcher allein vom Kön dependiret, der jedem jährlich ein quotum geben lä welches ſie dennoch theuer bezahlen müſſen. Das Sa wird gemacht in Guienne bey Bruage. Man läſ daſelbſt das Meer-Waſſer durch einige Schleuſen einen moraſtigen Ort, der ohngefehr eine Meile gro etwann einen halben Fuß hoch hinein. Welches nac gehends von der Sonnen ſo getrocknet wird, daß es d Geſtalt des Saltzes annimt. 3. Müſſen die Stände i allen Provintzen, die Geiſtlichen gleichfals ein donati durch eine gezwungene Freywilligkeit hergeben. 4 Werden die hohen Aemter und Bedienungen verkaufft und täglich neue eingeführt. 5. Wenn ein Frembde ſtirbt, ſo tritt der König in die Erbſchaft, welches in de Normandie ſo obſerviret wird, da der Uberſchuß vo der unmündigen Kinder Einkommen vom Könige ge hoben wird. Die Ausgaben ſind aber gleichfals nich gering, denn der groſſe Staat, die vielen Geſandten, di viele Militz ſo zu Fuß auf 300000. zu Pferde 100000. zur See auf 300. Schiffe geſchätzet wird, und die vie len Bedienten, worin aber der itzige Regente groſſ Menage angeordnet, nehmen vieles weg.

(12) Der Kron-Printz führt den Titul Dauphin, welches daher rühret weil der letzte Graf von Delphinac Humbertus II. 1343. den König Philippum *IV.* zum Erben eingeſetzet, mit der condition, daß der ältere Printz den Nahmen von ſeinem Lande führen, und ſouverain darin ſeyn ſolte. Er wird nur allein Monſeigneur genandt, da die übrigen Printzen mit Monſieur müſſen zufrieden ſeyn. Nach den Printzen vom Geblühte und hohen Ducs, Pairs, folgen die Marſchalle, Gouverneurs, Ritter von Ordens, Marggrafen ꝛc. Dem Adel iſt es keine Schande zu handeln allein nur ins Groſſe.

13. Wa

(13) Was der Einwohner humeur betrifft, ſo ſind die Frantzoſen ſehr luſtig, doch dabey freundlich und höflich, ſo daß man geſtehen muß, daß die Höflichkeit von ihnen erſt, andern Ländern ſey communiciret worden. Ihre Mäſſigkeit im eſſen und trincken übertrifft gleichfals die meiſten Nationen. Von ihrer Reinlichkeit zeuget das viele raſiren, und das ofte angelegte weiſſe Linnen-Zeug. In Erfindung ſind ſie ſehr geſchwind, und auf alle Sachen curieus. Im Kriege tapffer genug etwas zu unternehmen, nur daß ſie mit ſolcher Standhaftigkeit die Sache nicht aushalten, dahero man geſehen, daß eine Stadt zu defendiren ſie viel beſſer und länger haben aushalten, als das Feuer in Feld-Schlachten vertragen können. Ihre Liebe und Treue vor ihren Könige, kan man täglich von den verjagten und in andern Ländern ſich aufhaltenden Hugonotten noch bis itzo erfahren, ſo daß das Sprichwort entſtanden: Der König in Franckreich ſey ein König der Eſel, weil ſeine Unterthanen, gleich wie ein Eſel, alles geduldig trügen, was er ihnen auflegete. So hoch aber dieſes an ihnen zu loben iſt, ſo hoch iſt auch zu tadeln ihr Hochmuht und Einbildung, ſintemal ſie nichts liebers thun als die Teutſchen und andere herdurch zu ziehen, nichts für gut halten, als was von ihnen ausgeſonnen und gemacht, da doch, (ob man ihnen ſchon zuletzt eine geſchwindere Hurtigkeit des Verſtandes zuſtehet) bekannt iſt, daß kein Frantzos ſich rühmen kan, ſolche Sachen erfunden zu haben, wie die Teutſchen, als derer Temperament obgleich etwas langſamer, dennoch eben ſo klug nachſinnend iſt, wobey ihnen noch die Beſtändigkeit zu hülffe kömmt: dahingegen ein Frantzos gar keine patience hat, ſondern gleich alles was in ein oder etlichemal nicht gehen wil, abandoniret. Ihre Hitze und Zanckſucht iſt daraus zu ſchlieſſen,

ſchlieſſen, daß in keinem Lande mehr Proceſſe geführ werden, als in Franckreich (welches Teutſchland glei wie in andern alſo auch in dieſem Stücke ziemlich nac ahmet) wie Bodinus l. 5. de republ. c. 1. ſelbſten g ſtehet; imgleichen aus den vielen duelliren, da ma nachgerechnet, daß vor dem bey Lebens-Strafe gethan ſcharffen Verbot des Königs Lud. XIV. innerhalb 1 Jahren 80000 von Adel der Hals gebrochen. Ihr Geilheit, da man ihnen zu Ehren die Neapolitaniſch Kranckheit Frantzoſen nennet, beſinget Barclajus. Ihr Unbeſtändigkeit da ſie gar zu ofte in Kleidern variiren und auch eben an eine Zuſage ſich nicht binden, ſonder dem flattiren und Lügen ſich ergeben, weiß ich nicht ob ſolches unter die Laſter zu rechnen, wenn nur da letztere in gewiſſen Fällen nicht gar zu grob practicir würde, und dannenhero das Band der Freundſchaf welches ſie ohnedem wenig achten, nicht gäntzlich un worffen würde, ſintemal die Welt mit Gewalt wil flat- tiret ſeyn, und aus der Kleider variation eine recht Klugheit machet. Ihr Frauenzimmer iſt zwar nich allzu ſchön, doch complaiſant, und ſehr verliebt, befleiſ ſen ſich lieber eine blaſſe Farbe im Geſicht zu haben als eine rohte.

(14) Was für eine Sprache von ihnen geredet wer- de, und wie ſolche die Lateiniſche für ihre Mutter er- kenne, iſt bekandt: In der Provintz Orleans redet man ſie am zierlichſten. Im Niederlande am gröbe ſten, und heiſt ſonſt die Walloniſche Sprache. Die lä cherlichſte in Gaſcogne.

(15) Ihre Müntze iſt 1. ein Denier gilt einen Heller und machen 12. einen Sols.

2. Ein Liard, gilt 3 Deniers.
3. Ein Blanc 5 Deniers.
4. Ein Carol 10 Deniers.
5. Des pieces gelten 5 Sols.

6. Ein

6. Ein Sols ſol ohngefehr fünftehalb Pfennig seyn.

7. 20 Sols machen ein Livre, oder Pfund, oder Franc, und ſind 8 ggr.

8. Ein Mailles gilt ein fl.

9. Un Eſcu Sols war 5 Livres 14 Sols.

10. Louis d' Or galten 14 Livres &c.

Anno 1718. wurden alle Müntz-ſpecies wieder verhöhet, und die alten zum umſchmeltzen in die Müntze zu bringen anbefohlen, weil ſie gegen eine gewiſſe Zeit nichts mehr gelten ſolten, da denn ein ſpecies-Rthlr. auf 6 livres iſt geſetzet worden.

(16) Was das Land betrifft, ſo hat es eine annehmliche und wohl-temperirte Luft, nicht zu warm und nicht zu kalt: Der Boden iſt fruchtbar, ſonderlich an Weine, deſſen Vortrefflichkeit mit manchem theuren Weine um den Vorzug diſputiret. Der Zoll von den ausgefahrnen ſol 15 Millionen bringen. In der Provintz Dauphiné und angrentzenden ſtehet die Roßmarie an ſtatt der Dorn-Büſche auf dem Felde, und fällt des Morgens im Thau in den Sommer-Monaten, Manna, welches man an etlichen Orten unter dem Namen Schwaden zu kauffe kriegen kan, wie Zeiler. in Itin. Gall. ſetzet. Am Eiſen, Kupffer, und andern Metallen iſt auch kein Mangel, ob aber der Einwohner Nachläſſigkeit im Nachſuchen ſchuld, oder ob die Natur ihre Berge mit keinen koſtbahren Metallen ſo häuffig begabet, ſolches kan nicht ſagen, unterdeſſen findet man doch hin und wieder Edelgeſteine. Die Vieh-Weiden und Zucht ſind vortrefflich, nur ſcheinets daß einiger Mangel an Pferden ſey, weil jährlich aus Teutſchland eine groſſe Menge zugeführet werden. Am meiſten iſt nachzuſinnen den häuffigen manufacturen, die in allerhand Arten, welche nur aus fremden Ländern kommen, nachgemachet werden, zu

derer Verkehrung Franckreich ſehr gelegen lieget, we
es an drey Orten mit Waſſer umgeben, und jährlic
von dem Stoffe à la mode nur, am Zoll 40 Millione
einbringen ſol. Die Gröſſe des Landes wird von etliche
Frantzöſiſchen Scribenten ſonderlich dem Du Val ſeh
groß gemacht, ſol aber von Canal bis an Italie
180 teutſche Meilen beytragen, vom Pyrenäiſchen Ge
birge bis an die Niederlande 140. der gantze Umkreiſ
558. wie Cluverii Geograph. weiſet.

(17) Flüſſe ſind 1. die Loire, welche ins Aquita-
niſche Meer flieſſet, und aus dem Gebenniſchen Gebirg
bey Auvergne ohngefehr entſpringet. Sie wird de
König genannt. 2. Die Seine. Flieſſet bey Havre
de Grace in den Canal, entſpringet bey dem Cloſter
S. Seyne nicht weit von Nivers, und wird für das ge
ſundeſte Waſſer gehalten. 3. Die Garonne entſtehet
aus den Pyrenäiſchen Gebirgen, und flieſſet ins Aqui-
taniſche Meer. Sie iſt Schiffreich, doch zu Sommers
Zeiten ſol ſie niedrig gnug werden, wenn ſie den Schne
von Bergen empfangen und fortgeſchicket hat; wenn
ſie nach dem Meer kömmt, ſo vergröſſert ſie das See
Waſſer, daß ſie mit ihren Wüten und Gröſſe einem
See ähnlicher als Strome wird. 4. Die Rhone iſt
der ſchnelleſte Fluß, flieſſet ins Mittelländiſche Meer, und
entſtehet von dem Alpen-Gebirge. 5. Die Somne
flieſſet durch die Piccardie in den Canal. 6. Die Du-
rance. 7. Dordogne. 8. Charente. 9. Doux, und
andere kleine mehr. Sonſten iſt auch zu mercken, daß
der Strich vom Meer zwiſchen Franckreich und Enge
land, La Manche, oder Canal genennt wird. Das
Stück vom oceano, welches an Gaſcogne grentzet,
heiſt das Aquitaniſche, weil dieſer Strich Landes ſamt
dem angelegenen, Aquitania genannt wurde.

Die berühmteſten Gebirge ſind der Vogeſus, der
Lothrin-

Lothringen, Burgund und Elſas von einander ſcheidet. Gebenna in der Provence, welches Franckreich gleichſam von der Schweitz ſcheidet. Jura nimt ſeinen Anfang bey der Stadt Genev und gehet in Franckreich bis an den Fluß Doux.

(18) Die Religion iſt Catholiſch und iſt im 5ten ſec. nach Chriſti Geburt das Land zum Chriſtl. Glauben bekehret, unter der Regierung Clodovæi nach ſeiner Tauffe genannt, Ludovicus I. Ob aber ſchon der König in Franckreich den Titul Chriſtianiſſimus hat, ſo erkennet es doch den Pabſt nicht, vor infallible, ſondern ſeine general Regul iſt, welche 1682. von der Frantzöſch. Geiſtlichkeit approbiret, daß der Pabſt nichts in weltl. Sachen weder den Geiſtlichen noch andern befehlen könne, und wenn es ja geſchehe, ſo verbinde ſolcher Befehl keinem, weil alles von König dependire: In geiſtl. Sachen gehe ſeine Ordnung, ob man ihm ſchon vor das oberſte Kirchenhaupt erkenne, nicht weiter, als was die alten Concilia ordiniret und geſetzet haben, und ſey er unter einem concilio: Dahero es auch regnum libertatis genannt wird. So lange die Sanctio pragmatica geweſen, hat der Pabſt nichts mehr als die confirmation der Biſchöffe gehabt. Solche ſanctionem hat errichtet der König Carolus VII. Anno 1438. denn als die Biſchöffe auf dem Concilio zu Baſel beſchloſſen hatten, daß der Pabſt nicht Macht hätte die geiſtl. Stellen bloß nach ſeinen Gefallen zu erſetzen, und in währender vacanz die Einkünfte in ſeine Kammer einzuziehen, ſo nahm der König ſolches vor gewiß an, und machte ein Geſetze, welches Sanctio pragmatica genannt, und vom Pabſt confirmiret wurde, als dem zu gefallen der König das Concilium zu Baſel von einander jug, und wodurch alſo libertas Eccleſiæ vollkommen confirmiret ward, ſo gar daß der Pabſt nicht capable einen König in

in Franckreich zu excommuniciren. Anno 1516. ab-
ſchaffte der König Franciſcus I. dieſe ſanctionem a
und richtete mit dem Pabſt Leo X. das Concord
auf, kraft welches dem Pabſte die Annaten von d
Geiſtlichkeit, und die Entſcheidung der geiſtl. Streit
keiten concediret wurden, der König aber bekam d
vocation der geiſtlichen Perſonen. Es hat ſich al
Franckreich niemals das Tridentiniſche Conciliu
obtrudiren laſſen, die Sorbonne niemals geſcheue
die Päbſtl. infallibilität zu beſpotten, und der Auto-
rum Bücher, ſo ſolche defendirt, als des Bellarmini
Baronii und Svarez Sachen, durch des Hencke
Hand zu verbrennen. Ja der König Ludovicus XIV
ſol öfters vorgehabt haben einen Patriarchen zu erwe
len, und den Pabſt gantz auszuſchlieſſen, weil Pabſt In-
nocentius XI. das jus regale oder die Vergebung d
geiſtl. beneficien dem König in allen Provintzen nic
zuſtehen wollen, ſondern nur in denen, ſo vor den Lion
ſchen Concilio 1274. zur Krone gehöret, als in welche
der Grund zur Frantzöſ. Kirchen-Freyheit geleget wor-
den, worwider der König aber glücklich obtinirte. O
nun gleich die höchſte Gewalt über die geiſtl. Sachen be
dem Könige ſtehet, ſo läſt er doch ſolche von den Er
und Biſchöffen verwalten, ſo daß gemeiniglich ein Car-
dinal director von allen iſt, welcher aber dennoch öfters
ordnen muß, was der König wil, wofern er nicht wi
einer Ungnade gewärtig ſeyn, wie ſolches das Exempe
des Cardinals Noailles unter dem Könige Ludov
XIV. bezeuget. Von Ertz-Biſchöffen zählet man
andere ſetzen 19. worunter der oberſte der von Paris iſ
Von Biſchöffen 102. andere ſagen 109. von Aebten 54
von Geiſtl. 122600. von Nonnen 82000. Die Ertz-Bi-
ſchöffe ſchreiben ſich theils Wir, theils Ich von GOtte
Gnaden, haben zwar alle einen Sitz in Parlament, abe
kein

kein votum, als nur die, ſo Pairs von Franckreich zugleich mit ſind. vid. Bodinus de republ. l. 5. c. 2. Anno 1555. ſind die Jeſuiten aus Paris verjaget, und 1594. nach dem ihr Diſcipel Johann Caſtell dem König Henrico IV. mit einem Meſſer die Zähne ausſtach, aus dem gantzen Reiche, da ihnen zu Paris eine Schand-Säule öffentlich geſetzet worden. Anno 1603. ſind ſie wieder admittiret, und die Säule weggethan, ſo daß ſie ſich anitzo durchs gantze Reich ausgebreitet, und einer von ihnen des Königes Beichtvater iſt. Was ſie in dieſem ſeculo den Cardinal Noailles und andern Theologis für Verdruß gemacht, ſo daß mancher ins exilium oder ins Gefängniß wandern müſſen, welches gewiß den Cardinal auch wiederfahren, wann der Tod des Königs Ludovici XIV. nicht erfolget, iſt bekandt: Ja 1715. iſt ein Edict regiſtriret kraft deſſen die Jeſuiten wenn ſie ihren Orden vor dem 33 Jahr ihres Alters verlaſſen, ihre Güter wieder erben und bekommen ſollen.

Sonſten iſt auch bekandt der Janſenismus. Der erſte von dieſer Partey oder autor, iſt geweſen Michael Bajus Profeſſor zu Löven, welchen heimlich nachgefolget, da der erſte von Pabſt war anathemaſiret, Jacobus Janſenius zu Amſterdam. Von dieſem hat es gelernt Cornelius Janſenius, Biſchoff zu Ypern, welcher ein weitläuftiges volumen ſchrieb, Auguſtinus genannt, welches nach ſeinem Tode zu Paris 1640. in 3 tom. gedrucket wurde, worin er aus dem Auguſtino die Articul von der Erb-Sünde, von freyem Willen, und der Gnade GOttes lehrete. Weil nun dieſer die Kräfte des Menſchen gar zu gering machte, und alles auf die Gnade GOttes ſetzte, die Jeſuiten hingegen den Kräften des Menſchen mehr zueigneten, die Pariſiſchen Theologi aber ſamt vielen andern dem Janſenio beypflichteten, ſo wurden ſelbige beym Pabſt verklagt, da

es denn ſo weit gekommen, daß alle Geiſtl. eine Formul bey Verluſt ihrer Ehre und Aemter unterſchreiben müſſen, wodurch ſie ſich eydl. des Janſenismi müſſen loß machen. Daß aber deſſen ungeacht viele ſolchen heiml. favoriſiren, und der Jeſuiten ihrer Lehre ſich feind bezeigen, iſt zu ſehen aus der letzten affaire des Cardinals Noailles als Ertz-Biſchoffs zu Paris. Denn als 1671. der P. Quesnel (Presbyter der Pariſiſchen diœces.) das N. Teſtament mit Noten herausgab, und darin unvermercket die übele moralität der Jeſuiten widerlegte, wurde er nicht allein verfolget, excommuniciret, ſondern auf ſeiner Flucht 1704. in Arreſt genommen, woraus er aber echapirte. Allein weil dieſes Buch mit approbation der obern Geiſtl. war gedrucket, ſo verklagte der Pabſt diejenigen beym König, als Janſeniſten, und ſchickte 1713. eine conſtitution, ſo ſich Unigenitus anfänget, nach welcher man ſich reguliren ſolte, und in welcher dieſe Noten verdammet wurden. Weil aber ſolche conſtitution nicht allen, fürnemlich dem gedachten Cardinal nicht anſtund, weil ſie wider die Frantzöſiſche Kirchen-Freyheit wäre; der König Ludov. XIV. hingegen den Pabſt und Jeſuiten ſecundirte, ſo wurden ſehr viele abgeſetzet und noch mehr würden erfolget ſeyn, wofern der König nicht unvermuhtet darüber weggeſtorben. Anitzo hat man die dieſerwegen gefangen geſetzte wieder frey gegeben, des Cardinals Parthey nimt immer zu, es bekennen die meiſten, daß was geſchehen, formidine pœnæ von ihnen gethan, ſo gar daß der Regent dem Pabſt zimlich laulichte complimente gemacht hat, und das concordat zu wiederruffen gedreuet, wofern er die confirmation der Geiſtlichen länger denegiren würde. Wie die Sache wird ablauffen, da einige auf ein Concilium nationale ſich beruffen, wird die Zeit geben. Unterdeſſen hat der Pabſt 1717. alle Frantzöſiſche

zöſiſche wider ſeine conſtitution gemachte Schriften durch den Hencker verbrennen laſſen, und dem Volcke in Rom weiß gemacht der Cardinal lehrete mit ſeinen Anhängern die Ohren-Beichte ſey kein Sacrament, und Hurerey keine Sünde.

Bey der Reformation des Johannis Calvini iſt auch die reformirte Religion daſelbſt eingewurtzelt, als derer Bekenner von den Papiſten Hugonotten genant werden. Thuanus lib. 24. ſagt, daß man zu Tours die Kinder mit dem Könige Hugo geſchrecket, welcher des Nachts auf den Kirchhöfen herum ritte und die Leute ſchlüge: Weil aber die Reformirten (welche vor Calvino hier in Franckreich, waren und hieſſen Lutheraner, wie Löſcher in Hiſt. mot. beweiſet,) des Nachts heimlich auch zuſammen gekommen und ihren Gottesdienſt gehalten, ſo wären ſie Hugonotten genannt. Es ſind aber dieſe jederzeit heftig gedrückt worden. Sleidan. l. 9. ſagt, daß man ihnen unter dem König Franciſco die Zunge ausgeſchnitten, damit ſie auf den Richtplatz, die Uhrſach ihres Todes und ihre Lehre nicht könten bekandt machen. Anno 1572. am Tage Bartholomæi wurde mit ihnen die Pariſiſche Hochzeit geſpielt, da alle vornehmen Hugonotten zu des Printzen nachmals Königs Henrici IV. Hochzeit geladen, und nachgehends auf ein gegebenes Zeichen, in Paris allein 30000. niedergemacht wurden. Der Bräutgam wurde verſchonet, muſte aber in die Meſſe gehen, und ſeine Religion changiren, welches, biß er wieder nach Hauſe dimittiret ward, von ihm gehalten wurde. In gantz Franckreich hat man über 100000. gezählt, die innerhalb 3 Tagen getödtet wurden. Ob nun gleich vor- und nachher die heftigſte Kriege von ihnen wider den König geführet wurden, ſo haben ſie dennoch nicht eher können Ruhe kriegen als unter Henrico IV. welcher zu Nantes

1598. ein Edict publiciren ließ, kraft welches ihnen ei-
freyes exercitium ihrer Religion zugeſtattet, und no
darzu einige veſte Oerter zu ihrer Sicherheit eingerä
met wurden. Wie aber Ludovicus XIV. ſolche w
der gedrücket, das Edict 1685. aufgehoben, erſtlich
viel 1000. aus dem Lande gejaget, und ihre Güter co
fiſciret, hernach aber, da er den Mangel der Unterth
nen gar zu mercklich empfunden, keine mehr heraus g
laſſen, ſondern Dragouner verordnet, die ſie mit Ge
walt bekehren müſſen, und die erſchrecklichſte Marte
den Leuten angethan, ſolches iſt bekandt, und kan ma
ohne heftiges Mitleiden nicht leſen. 1715. kam noch ei
Edict heraus, daß diejenigen ſo heimlich Reformir
wären, und ſich für Papiſten nur ausgeben, auf ihre
Todbette aber Merckmahle davon blicken lieſſen, ſolte
auf den Schindacker geworffen werden, welches an u
terſchiedlichen exequiret worden. Unter dem itzige
Regenten hat man gemeynt, daß die Verjagten würd
Freyheit wieder zu kommen erlangen, allein an 2 Orte
hat man ſolche Wiedergekommene gefangen geſetze
weil die alten Edicte noch nicht revociret wären.

Die Einkünfte der Geiſtlichen ſollen wie Taberiu
ausgerechnet, 100 mal ſo viel ſeyn, als des König
ſeine, dahero ſie auch öfters zu einem don gratuit ange
ſtrenget werden.

(19) Die Ritter-Orden ſind 1. des H. Geiſtes, wel
cher von Henrico III. 1579. eingeführet, weil er am
Pfingſt-Feſte allwo vom H. Geiſt geprediget wird ſon
derlich glücklich geweſen. Er iſt nachgehends mit dem
2ten S. Michael verknüpffet, ſo daß ſolcher erſt mu
angenommen werden, ehe der ander conferiret wird
Das Ordens-Kreutz wird an einem himmelblaue
Bande auf der lincken Seite getragen, und iſt ein ova
Schild worauf Michael den Drachen beſieget, woran
ei

ein achteckigtes weiſſes Creutz hanget, mit einer abwerts-fliegenden Taube, zwiſchen den Ecken ragen Lilien hervor. Die Ordens-Kette welche recht koſtbar wird nur bey galla Tagen getragen. Jngleichen ihr beſonderer Ordens-habit. Die in 70 Articuln beſtehende ſtatuten des Ordens, ſind beym Megiſero de ordinum Equeſtrium Orig. cap. 8. zu leſen. Der Orden S. Michael wird auch Fremden und alleine conferiret. Anno 1693 hat König Ludovicus XVI. den 3ten Orden des H. Ludwigs gemacht, um die treue Dienſte ſeiner Officiers zu belohnen. Sie tragen ein güldenes achteckigtes weiſſes Creutz, mit zwiſchen geſetzten Lilien, in dem mitten ſtehenden runden Schilde iſt das Bild des H. Ludovici in gülden Harniſch und Königl. Mantel, in der rechten einen Lorbeer-Krantz, in der lincken eine dorne Krone und Nagel haltend. Die Aufſchrift iſt: Ludovicus Magnus inſtituit 1693. Auf der andern Seite ein Schwerdt an deſſen Spitze ein Lorbeer-Krantz mit einer weiſſen Binde, mit der Uberſchrift: Bellicæ virtutis præmium. Die älteſten 8. haben jährl. 6000 Pfund, die Commenthur deren 24. etliche 3. etl. 4000. Pfund, die Ritter etliche 1. etl. 2000. Pfund. Der 4te iſt des S. Lazari von Jeruſalem und Mariä vom Berge Carmel, welcher nachdem er von Judäa vertrieben, vom König Henrico IV. in Schutz genommen, und vom Ludovico XIV. für die in ſeinen Dienſten bleſſirte Soldaten ausgetheilet worden. Das Creutz iſt violet worauf das Bild der Mariä, welches ſie am Halſe und auf dem Mantel wie die Maltheſer tragen. Von allen iſt der König Groß-Meiſter. Anno 1717. hat der König Ludov. XV. den 5ten Orden geſtiftet, du Pavillon genannt. Das Ordens-Zeichen iſt ein von Gold emaillirtes Creutz an einem weiß und blau geſtreifften Bande. Auf einer Seite des Creu-

tzes

tzes ſtehet ein Pavillon auf der andern Seiten da Spiel, aneau tournant, womit er ſich die Zeit zu paſſi ren pfleget.

Von andern als geiſtl. Orden ſagt Miræus in or Chriſt. daß kein Königreich ſey, worin mehr geſtift als in dieſem, welches zu ſehen, weil der Orden der Ca thuſianer, Ciſterſienſer, Præmonſtratenſer, der Clu niacenſer, die congregatio Patrum oratorum &c Franckreich vor ihren Geburts-Ort erkennen. Unter Nonnen iſt ſonderlich ein Orden, worin die Perſohnen filiæ Dei genannt werden.

(20) Weil die Frantzoſen ein hurtiges naturel haben, ſo kan man leicht ſchlieſſen, daß ſie es in ihren ſtudiis auch weit werden bringen; wie wir denn die vortreffl. gelahrten Männer gleichfals alhier gelebet zu haben leſen können. Die faſt an allen Orten befindl. trivial Schulen, und der Jeſuiten Collegia nicht zu rechnen, ſo findet man 23 Univerſitäten. Die erſte iſt zu Paris, und hat Carolus M. in 8 ſeculo geſtiftet. Der Rector wird alle viertel Jahr erwehlet, und ſol den Rang vor den Päbſtl. Geſandten nehmen. Die Studenten wer den in 4 nationen getheilet, als in die Pariſiſche, Picar diſche, Normandiſche und Teutſche, wovon eine jede ihren eigenen Procurator hält, und ſollen wol öfters 30000. ſtarck geweſen ſeyn. Sonſten hatte ſich die Uni verſität durch die gantze Stadt ausgebreitet, anitzo aber hat ſie ihren beſondern Theil. Sie hat 21 Collegia publica, und 30 privata, ſo von fürnehmen Leuten ge ſtiftet. Das Collegium Theologicum heiſt die Sor bonne, dahero die Doctores darin, die Sorboniſten, alſo benahmet von dem fundatore Roberto à Sorbona. Die 2. iſt zu Orleans alwo die Teutſchen groſſe privile gia haben wie Conring. in diſſ. 6. de antiq. Acad. ſa get. Unter den ſenioribus der Academie müſſen allemal

6 Teut-

6. Teutſche und 6. Niederländer ſeyn. Die 3. zu Angers. Die 4. zu Aix; welche 2. fürneml. für die Jeſuiten und Medici angeordnet. Die 5. zu Bourges. Die 6. zu Montpellier. Die 7. zu Bourdeaux. Die 8. zu Caen von Henr. V. König in Engelland 1418. geſtiftet. Die 9. zu Cahors. Die 10. zu Nantes. Die 11. zu Poictiers. Die 12. zu Reims. Die 13. zu Thouloſe. Die 14. zu Valence. Die 15. zu Lion. Die 16. Grenoble. Die 17. zu Rouen, ohne zu rechnen die zu Avignon, zu Pont à Mouſſon, zu Dovay ꝛc. Saumeur welche vor die Hugenotten geſtiftet, iſt anitzo wüſte. Sonſten muß man auch nicht die andern Academien, ſo da um ſich in Spielen und andern Sachen zu exerciren angeleget, mit dieſen confundiren. Die Academie Françoiſe iſt 1639. unter Ludovico XIII. von den Cardinal Richelieu geſtiftet, da 40. biß 42. Perſonen in den Saale des Louvre zuſammen kommen, und die Nettigkeit der Frantzöſiſchen Sprache hervor ſuchen. Die Academie des Sciences iſt 1660. unter direction des Herrn Colberts errichtet und 1669. confirmiret. Dieſe Academie beſtehet aus 20 Perſonen, welche wöchentlich 2 mahl conferiren in der Königl. Bibliothek, und ſuchen alle unbekante natürliche und mathematiſche Sachen zu excoliren. Ihre penſion iſt jährlich 1500 livres. Von den ſubſtituten dieſer Perſonen und mehren Sachen vid. Hiſtoria Scientiarum Regiæ Academiæ du Hamel. die Academie d' Architecture iſt 1672. von Monſ. Blondel unter des Königs Ludovici XVI. direction geſtiftet. Die Academie de Peinture iſt von dem Herrn Colbert und Sequier unter Ludovico XIV. zum Stande gebracht.

Unter den Bibliotheken iſt ſonderlich die Königliche welche auf der Könige Unkoſten angeſchaffet. Uber der Mazariniſchen diſtrahirung klaget Conringius ſehr heftig,

heftig, weil in ſo kurtzer Zeit keine ſo bald zum Stan-
de gekommen, und ſo auserleſen geweſen. Iſt aber
meiſtens in der Königl. zu finden, wie auch des Herrn
du Buy ſeine. Die Thuaniſche, des Monſieur Col-
berts, d' Harlay, und des Lamaignon ſind alle ſe-
hens werth. In des geweſenen Cantzlers Telliers Bi-
bliothec, ſind viele Arabiſche, Griechiſche und Hebräiſche
MNSS. Die zu Amiens wird auch ſehr gelobet.

(21) Das Königreich Franckreich wird nach der
diſpoſition Ludovici XIII. de Anno 1614. eingethei-
let in 12 groſſe Gouvernements, davon 4. geſetzet ſeyn
gegen Norden als:

1. La Picardie, ein Weitzen-reiches aber Wein-ar-
mes Land; in welcher Amiens, Abbeville en Ponti-
nu, Boulogne, eine gantze Grafſchaft, die Stadt
hat einen Haven. Der König ſchicket nach ſeiner Krö-
nung ein gülden Hertz von 2000 Rthlr. in die hieſige
Haupt-Kirche, weil er ſolche Grafſchaft als ein Lehn
von der H. Maria anſiehet. Ludovicus XI. hat es
zum erſten introducirt. Ardres, S. Quintin en Ver-
mandois, Pequigny, Guiſe, Perone, Vervins; Cres-
ſy, Noyon oder Noviomagus, in welcher 1509. Joh.
Calvinus gebohren; Guiſe an der Oyſe; Premon-
ſtre (da der Ordo præmonſtratenſium vom Pabſt
Honorio II. beſtätiget, entſproſſen, weil die Jungfrau
Maria dem Heil. Norberto dieſen Ort zum Cloſter
ſol præmonſtrirt oder angewieſen haben.) nebſt dem
fürtreflichen Haven Calais.

2. La Normandie, in welcher die Ertz-Biſchöffl.
Stadt Rouen an der Seine. Alhier iſt das Mädgen von
Orleans als eine Hexe von den Engelländern Ann. 1430.
verbrannt Die Univerſität Caen oder Cadomum
an der Ome, Auranches, Caudebec, allwo gute Hü-
te gemacht werden; Yvetot, ſo vormals mit ſeinen 17
Pfarr-

Pfarren ein eigen klein Königreich geweſen; Giſors, Montgomery, das Benedictiner-Cloſter Mont S. Michel, dahin groſſe Wallfahrten geſchehen; Coutance, Alençon, Aumale, Evreux, Liſieux, Bayeux; nebſt denen See-Havens Havre de Grace, an den Munden der Seine, Dieppe und la Hogue.

3. Isle de France, in welcher Paris an der Seine, des gantzen Reichs Haupt-Stadt. Das Königliche Schloß heiſt das Louvre. Das Gefängniß für die Groſſen die Baſtille. 1669. iſt für die invaliden das fürtreffliche Hoſpital gebauet, welches einem Königl. Pallais ähnlich. Wer 10 Jahr gedient, und hernach bleſſirt wird, kan hinein kommen. Es ſind 4000 Bette darin, 6 Soldaten haben eine Cammer, jeder ſein eigen Bette. Officiers werden nur 2 in eine Cammer gewieſen. Sie werden geſpeiſet und müſſen täglich in dieſem Hauſe ihre Wache verrichten. Ferner die Luſt-Oerter Verſailles von Ludovico XIV. erbauet. Es ſol über 300 Millionen gekoſtet haben. Die Waſſer-Machinen ſind nicht allein Kunſt- ſondern auch ſehr koſtbar. Man hat nach Abſterben Ludov. XIV. vorgehabt ſolche um die groſſen Unkoſten ſo darauf gehen zu erſparen zu ruiniren. Und unfern davon das ſchöne von Marmor erbauete Trianon; Fontainebleau, S. Germain en laye, Confluens, S. Clou, Compiegne, Bois de Vincennes; der Begräbniß-Ort S. Dionyſii, oder S. Denis; Marly, allwo die meiſten Staats-Verſammlungen ſonſten gehalten wurden. Anet auch ein prächtiges Luſt-Schloß in einem Flecken. Die Uhr iſt ſehr koſtbar, etliche Hunde bellen, und ein Hirſch ſchlägt die Stunden. Hiernechſt Mont Martre, allwo S. Dionyſius Areopagita ſol gelitten haben. Es liefert vielen Gips nach Paris, dahero das Sprichwort kommen: Il y a plus de Mont

Martre

Martre à Paris, que de Paris à Montmartre. Weit
Montmorenci, Chantylli, und das zum Angedenck
ſeiner Gefangenſchaft von Franc. I. erbauete Schl
Madrit; das wegen der allda bereiteten irrdenen G
ſchirre bekandte Melum; der Flecken Goneſſe, all
gut Brod gebacken und nach Paris gebracht wird; d
wegen des Anno 1561. allda gehaltenen Colloquii zw
ſchen den Cardinal von Lothringen und Bezam b
rühmte Poiſſy.

4. La Champagne, in welcher der Ertz-Biſchöffl
che Sitz und noch vor Rom erbauete Stadt Reims
allwo die Königl. Crönung geſchiehet, weil der H. O
daſelbſt conſerviret wird. Troyes, die Haupt-ſta
allwo die Haare Chriſti gezeiget werden. Sedan, a
der Moſe; die Grentz-Veſtung gegen die Niederlan
Rocroy, Retel; die Ertz-Biſchöffl. Sens, Langer
und der Diſtrict la Brie, in welchem die Biſchöffli
Stadt Meaux oder Meldæ an der Marne, nebſt Cha
lons (Catalaunum) allwo der Hunnen König Attil
geſchlagen, und dem veſten Schloſſe Chateau Thie
ry, an eben dieſem Fluſſe. Von Provins, welch
ſeiner Lage nach, wie Jeruſalem ausſehen ſol, ſind d
herrlichen Provintz-Roſen hergeſtammet. Zu Cler
vaux (Clara Valle) hat S. Bernhardus ſeine Abtey ge
habt.

Zum Mittel des Reichs hat er geordnet:

5. La Bretagne, in welcher die Handel-Stadt Nan
tes an der Loire, Rennes, Vannes, nebſt denen Se
Haven Breſt, welches wegen ſeiner Sicherheit die Cam
mer genannt wird, und ſo einer von den beſten in Europ
iſt. S. Malo, des Nachts patroulliren die Hunde allhie
auf dem Walle. S. Brieux, port Louis, und denen
kleinen Inſuln, Les Sept Isles, auch denen Eyländer
Oveſand und Bellile.

6. L

6. La Bourgogne, das Hertzogthum oder Nieder-Burgundien genannt, in welchem die Haupt-ſtadt Dijon, das alte Auguſtodunum, oder Autun, das berühmte Cloſter Cluniac oder Clugny, Auxerre, Charoles, Bourg-en Breſſe, eine Grafſchaft die nach Savoyen gehöret hat, und gegen der Marggrafſchaft Saluzze durch Henr. IV. vertauſchet worden. Challons an der Saone, in dem Diſtrict Challonois; und Bellai, in dem Ländgen Bugey. Von Ciſteaux oder Ciſtertium haben die Ciſtertienſer-Münche ihren Namen.

7. L'Orleannois, in welcher die Academie an der Loire Orleans; die Johanna d' Arc eines Hirten Tochter, ſonſt das Mädgen aus Orleans iſt hieraus bürtig, die auf einer Seulen nebſt dem König Carolo VII. zu ſehen. Es wächſet da herum viel Wein, weil er aber ſehr kalkicht iſt, darff er nicht auf die Königliche Tafel gebracht werden. Zu dieſem gouvernement gehören die Länder:

(a) Berry, in welchem die mitten in Franckreich an der Eure belegene Biſchöffliche Stadt Bourges. Sie iſt dero geſtalt mit Strömen und Sümpffen umſchloſſen, daß man ſie wil für unüberwindlich halten. Weil ſie in ihrem Wapen einen Eſel auf den Catheder ſitzend führet, pfleget man von ungeſchickten Leuten, die zu Ehren-Aemtern befördert werden, zu ſagen: Sie führen das Wapen der zu Bourges.

(b) Ninervois, in welchem Nevers, allwo man die Glaß-Hütten in der Stadt hat.

(c) Touraine, in welchem die Ertz-Biſchöffliche Stadt Tours. Der h. Martinus hat vormals die Kirche daſelbſt regieret. In dem, unfern von der Stadt, gelegenem Cloſter, Marmonſtier, zeiget man eine Flaſche mit Oel, die ein Engel, dem Vorgeben nach, dem Heil. Martino ſol gebracht haben, ſich damit zu ſchmieren,

als ihn der Teufel von der Treppe herab geſchmiſ
Henric. VI. hat ſich daraus ſalben laſſen, als e
Chartres gecrönet worden. Das Geſpenſt Hug
hier des Nachts gegangen ſeyn, davon die Hugo
ten genannt werden.

(d) Blaiſois, in welchem das veſte Schloß Am
ſe, auf welchen vornehme Herren geſetzet werden, w
ſie etwas verbrechen; und Blois an der Loire, d
Gegend ſo anmuhtig und geſund iſt, daß man vorm
die Königl. Printzen und Printzeßinnen zu Blois er
gen.

(e) Vendomois, in welchem das Hertzogth
Vendoſme.

(f) Beauſſe, in welchem Carnutum, ſo jetzo Ch
tres heiſt, ein weyland uhralter und berühmter Wo
platz der Druidum. Es ſol die aller-älteſte Mar
Kirche daſelbſt ſeyn, maſſen man erzählen wil, da
ſchon der Römiſche General Priſcus erbauet, zu Eh
der gebährenden Jungfrauen, als ermeldete Dru
ihm geweiſſaget, daß eine Jungfrau gebähren wü
Das Land hie herum iſt ſehr fett und kleyicht, da
in ſelbigem, bey naſſem Wetter, übel zu fahren, da
das Sprichwort entſtanden: En-Beauſſe bonne t
re, & mauvais Chemin.

(g) Perche.

(h) Le Maine, in welchem Mans und Magene.

(i) Anjou, in welchem die Academie an der Ma
Angers oder Andegavum. Man rechnets unte
Wunderwercke Franckreichs, daß auf der Th
Kirche daſelbſt, auf dem Gewölbe zweer Thürme
dritte Thurm geſetzt, und alſo gleichſam in der L
gegründet iſt. Noch lieget hier la Fleche, und
vormahlige Academie der Hugonotten, Saumur o
Salmurium.

(k) Poictou, ein fruchtbares, Woll- und Flachsreiches Land, in welchem Poictiers, oder Pictavia, welche mit ihren Garten und Weinbergen ſo groß als Paris ſeyn ſol; Luſignan, allwo im Schloſſe der Thurm, und in ſelbigem der Brunn, der bey den Poeten ſehr berühmten Meluſinæ gezeiget wird. Aus Richelieu iſt der Welt-bekandte Cardinal, Armandus Richelieu gebürtig geweſen.

(l) Angoumois, in welchem Angouleme an der Charante, und das Schloß Rocheſaucault.

(m) Pais d' Aunis, in welchem die Seeſtadt und vormahlige Haupt-ſtadt der Reformirten Rochelle, dero herrliche Privilegia ſamt der Veſtung bey der A. 1628. von Ludovico XIII. geſchehener Eroberung guten theils verlohren. Gegen über liegen die Eyländer de Re und d' Oleron.

8. Le Lyonnois, in welchem das vortreffliche Lion an dem Zuſammenfluſſe der Rhone und Saone. Allhier iſt eine vortreffliche Uhr, ſie zeiget den Lauff der Planeten. Ehe die Glocke ſchlägt krähet ein Hahn, der Engel kömmt aus dem Thurm und bringt der Mariä einen Gruß. Der H. Geiſt überſchattet dieſelbe, und die Engel ſchlagen mit Hammern auf die Glocke. Hieher gehören die Länder: Beau Jolois, Forez, Auvergne, in welchem Clairmont. 1095. ſind auf dem hieſigen Concilio die Roſen-Cräntze erfunden, üm bey den heiligen Zügen die vielen Vater Unſer deſto beſſer zu zählen. Montferrat, Rion, Thiers und S. Flour. Bourbonnois, in welchem Moulins, und la Marche.

Gegen Mittag wurden geleget.

9. La Guyenne, über der Garonne, in welchem das Weinreiche Bourdeaux. Hieher werden gezogen die Provintzen Santonge, in welchem Saintes, und der

Haven Rochefort. Perigord, in welcher Perigue
Limoſin, in welcher Grandmont, und Limoges. Qu
cy, in welcher Cahors, eine berühmte Univerſität, ſo
genannt Divona Cadurcorum, und Montaub
Rovergue, in welcher Rodes. Agenois, in wel
Agen. Man rechnet auch hieher la Gaſcogne,
welcher Bayonne, und die Länder: Bearn, in wel
Pau. Bigorre, in welcher Tarbes. Conſervans,
welcher S. Bertrand. Les Landes, in welcher D'Aq
Albret, Bazadois, in welcher Bazas. Condomois,
welcher Condom. Armagnac, in welcher Au
Cominges.

10. Le Languedoc, in welchem an der Garon
Toulouſe, Foix, Alby, Carcaſſone, Narbonne, das
ſtige Beziers, wovon das Sprichwort: Si Deus v
veret in terris, habitaret Biterris. Die Univerſit
Montpellier, allwo ſonderlich das Studium Medicu
floriret, und den Medicinæ Candidatis, bey ihrer Pr
motion, wenn ſie Doctores werden, des berühmt
Franc. Rabelæſii Hut und Rock angekleidet, an
zugeruffen wird: Vade & occide Cain. Das uhral
Nimes, und Les Sevenes, oder das Gebenniſche G
birge. Die Brücke zu Pont. S. Eſprit, über die Rho
ne, iſt eine der anſehnlichſten in Europa. Die Roß
marien wächſet im Languedockſchen auf den Klippen
und Hügeln ſo häuffig, daß ſie mit Roßmarien
und Myrthen-Sträuchen Feuer in den Ofen un
auf den Herden anmachen. Das Land gibt ſch
ne Citronen, Granat-Aepffel, Pommerantzen, F
gen, Oliven, Mandeln, Reiß, Saffran. Der K
nig Ludovicus XIV. hat allhier die Anſtalt durc
Graben und Waſſerleitungen gemacht, daß man vo
Toulouſe zu Waſſer, ins Mittelländiſche Meer fah
ren, und von dannen zurück in den ocean, ſchiffen kan.

11. Le

11. Le Dauphiné, in welchem Grenoble, an der Iſerre; die Ertz-Biſchöffliche Stadt Vienne an der Rhone; die Academie Valence, das Ertz-Biſchöffliche Embrum an der Durence; Brianſon. La Carteuſe iſt der Carteuſer ihr vornehmſtes Cloſter, allwo ihr fundator Bruno 1080. ſich herbegeben, nachdem er ſeinen Freund zu Paris verdammt zu ſeyn hatte hören müſſen. Dauphiné oder Delphinat hat ſonſten zum Arelatenſiſchem Reiche gehöret, hernach aber ſeinem eigenen Grafen, wovon der letzte Humbertus, nachdem er ſeinen Sohn hatte fallen und den Hals abſtürtzen laſſen, ſolches 1343. an den König von Franckreich Philippum IV. Valeſium vermacht, doch ſo, daß jedesmal der Cron-Printz den Titul von dieſem Lande führen ſolte.

12. La Provence, in welcher die Hauptſtadt Aix und Arles. Dieſe 2 Oerter müſſen mit einander nicht confundiret werden. Von der letzten Stadt hat das beruffene Regnum Arelatenſe ſeinen Nahmen, wovon weitläufftig in prooemio lib. 10. Die alte ſo wol als die neue Hiſtorie von Arles haben folgende auctores beſchrieben: Bovis dans la Royale Couronne des Rois d' Arles en Avignon 1641. 4. M. J. Sequin dans les Antiquités d' Arles 1687. 4. Petrus Saxius in Hiſtoria primatum Eccleſiæ Arelatenſis. 1629. 4. Bey Arles findet man viel heydniſche Gräber, weil ſie an dieſem Ort die Elyſiſchen Felder zu ſeyn geglaubet. Nicht weit von Aix iſt der Flecken Sallon, allwo Noſtrodamus begraben. Die Helffte ſeines Grabes iſt in der Kirche, die Helffte auſſerhalb, weil man nicht gewuſt, ob er ein Prophet oder Zauberer. Das Grab iſt Mannes hoch, auf eine gantz ungewöhnliche Art, worin er ſich lebendig begeben, und ſeine Lampe nebſt Oel, Papier und Dinte mitgenommen, vorher aber

demjenigen alles Unglück geweiſſaget, der dieſes Gra[b] vor einer gewiſſen Zeit würde laſſen aufmachen. Fern[er] die vortrefflichen Haven Toulon und Marſeille. Vo[n] dem letzten Ort iſt das Sprichwort: Es ſey ein Him[-] mel der Frauen, ein Fegfeuer der Männer, und ei[ne] Hölle der Eſel. Die gantze Provence hat ihren eig[e-] nen Grafen gehabt, ſo ſich unter der Regierung d[er] Burgundiſchen Könige ſouverain gemacht. Der letz[te] Gilbertus ſtarb 1112. und ſeine Tochter Dulcia brach[-] te das Land an den Grafen von Barcellona Berenga[-] rium III. bey dieſes ſeiner männlichen Linie Abgan[g] brachte es Beatrix an Carolum von Anjou, von wel[-] ches Geſchlechte unter Neapel, der letzte aus dem jün[g-] ſten Hauſe Anjou vermachte es 1481. an Ludov. X[I.] König in Franckreich. Avignon deren Mauren alſ[o] gebauet, und mit Thürmen gezieret, daß die Stadt au[s-] ſehen ſol, wie Jeruſalem anitzo ausſihet. Es wird über[-] aus genaue bewachet, ſo gar daß die Bette des Nacht[s] viſitiret werden. Es gehört die Stadt, ſamt der Gra[f-] ſchaft Venaiſin genannt, dem Pabſte. Das Fürſt[en-] thum Orenge hatte ſeine eigene Fürſten, von welche[n] es die Grafen von Naſſau geerbet. Nachdem der Kö[-] nig Wilhelm in Engelland aus dieſem Hauſe ſtarb ſo prætendirte es der König in Preuſſen und deſſen Nauſſauiſche Mit-Erben, allein Franckreich hat es in poſſeſſion, und hat im Utrechtiſchen Frieden etwas von Ober-Geldern ſamt der Stadt und allem Zubehör davor an Preuſſen abgetreten. Die Naſſauiſche Er[-] ben proteſtiren zwar, allein Preuſſen hat ſich gege[n] Franckreich verbunden, ihnen ſatisfaction zu geben. Vor Cedirung hat der König in Franckreich ſchon die Reformirten zur Cathol. Religion gezwungen. Die Stadt heiſt Orenge (Arauſio) und iſt aller ſeiner Veſtungen beraubet. Sie hatte ſonſten eine berühm[te]

[di]e Univerſität, ſo 1718. mit allerhand Profeſſoren wieder beſetzet, wie auch einen Biſchoff. Zur Provence gehören noch Les Isles de Hieres, von der auf dem veſten Lande gegen über liegenden Stadt Hieres alſo genennet.

N. 2. Gehöret zu Franckreich Nieder-Navarra. Die Hauptſtadt heiſt S. Palais. Man rechnet auch wol das Land Bearn in Guienne darzu. Wie und wenn ſolches Königreich entſtanden, iſt ſchon lib. 1. c. 3. zu ſehen. Von dem einheimiſchen Könige war Sanctius VII. infirmus, 1234. der letzte, und brachte in das Navarriſche Wapen die eyſernen Ketten, weil er nemlich der Barbarn Lager beſtürmete, und die eyſernen Ketten, womit es umgeben war, zerbrochen. Seine Schweſter Blanca vermählte ſich an einen Grafen von Champagne, derer Sohn und Enckel Könige geweſen, aber in männlichen Stamme wieder ausgangen, da das Reich mit der Princeßin Johanna an Philippum I. König in Franckreich gekommen, und von 4 Königen beſeſſen. Königs Ludov. Huttini Printzeßin Johanna vermählte ſich mit Philippo Grafen von Evreux aus Frantzöſiſcher Königl. familie, und ward König in Navarra, muſte aber Champagne verlaſſen. Von dieſem Geſchlecht iſt das Reich an Johannem I. König in Arragonien durch die Printzeßin Blancam gekommen: Und von dieſem wieder an den Grafen von Foix Franciſcum Phœbum, deſſen Schweſter Catharina vermählt worden, an Johannem II. Hertzogen von Albret und Bearn, welcher nach Franciſco König 1484. geworden. Dieſem Johanni iſt durch König Ferdinand. Cathol. in Spanien, Ober-Navarra, unter dem prætext, eines Päbſtlichen Bannes abgenommen worden. Sein Sohn Henricus II. nannte ſich nichts deſtoweniger König in Navarra, ob er ſchon nur Bearn, Albret und Foix hat-

te. Dieſes Henrici II. Tochter Johanna ward v
mählt an Anthonium Hertzogen von Bourbon, u
auch deshalben König in Navarra. Sein ſucceſ
Henricus III. ward endlich in Franckreich unter d
Nahmen Henr. IV. König, wovon in dieſen c
§. 1.

N. 3. Die Grafſchaft Rouſſilion in Cataloni
Solche iſt von Spanien in dem Pyrenæiſchen Fr
den 1659. abgetreten. Es ſind darin Perpignan ei
Grentz-Veſtung, Mont Louis, Villa Franca, Co
lioure, Cabo de Creux ſo die Grentze macht.

N. 4. Von den Niederlanden 1. die gantze Gra
ſchaft Artois. Die Niederlande gehörten gantz na
Spanien, allein durch den Pyrenæiſchen, Aachiſche
Nimwegiſchen und Ryſwickiſchen Frieden iſt im̃er ei
Stadt nach der andern abgezwacket, daß Franckrei
ein ziemlich Stück davon beſitzet. Jn Utrechtiſchen Fri
den 1713. hat es etwas wieder müſſen fahren laſſen, w
von an ſeinem Orte. Von dem alten Zuſtande und de
Landes Beherſchung iſt zu leſen in lib. 1. unter den Oeſte
reichiſchen Niederlanden. Die Grafſchaft Artois ſol i
der Länge 12. und in der Breite 6 Meilen austragen
Arras iſt die Hauptſtadt, eine vortrefl. Feſtung, hat eine
Biſchoff und ſchöne Bibliothek. Die Spanier lie
ſen übers Thor eine Katze eine Maus verfolgend i
Stein hauen mit dieſer Schrift: Les François pren
dront Arras, lorsque ce Chat prendra ce Rat. Di
Frantzoſen haben nunmehro aus prendront, gemach
rendront, welches beydes großſprecheriſch genug i
S. Omer, die Jeſuiten haben ein Seminarium allhi
vor die papiſtiſchen Engelländer, worinnen viele con
ſpirationes wider Engelland ſind angeſponnen. Da
in Moraſt liegende Aire. S. Venant, Bethune, Pa
paume, Hedin und S. Paul. Teroanne. Lenz.

2. Vo

2. Von der Grafſchaft Flandern; Ryſſel oder L'Isle, Dovay, hat eine Univerſität, (dieſer Gegend Einwohner heiſſen die Wallonen) La Baſſee, Armentieres, Dünckirchen, iſt nach dem Utrechtiſchen Frieden geſchleifft, die Frantzoſen haben das nahegelegene Mardick wieder zu einem importanten Hafen machen wollen, worwider Engelland proteſtiret hat, ſo daß ſelbiges 1717. meiſt wieder geſchleiffet worden. Grevelingen, Winoxberg, Mont Caſſel.

3. Von der Grafſchaft Hennegau, Valenciennes, an der Schelde, die Ertz-Biſchöffliche Stadt Cambray, davon das Cammertuch ſeinen Nahmen; Bouchain, Condet, Maubeuge, Quesnoy, Landrecy, Avesnes, Bavay, Philippeville, Mariæbourg. Von der Caſtellaney der Stadt Aeth hat der König von Franckr. im Ryſwickiſchen Frieden, mit der Kron Spanien, Art. 7. behalten: die Bourg Anthon Vaux, Guarrain, Rame Croix, Betnome, Conſtantin, das Lehngut Paradis, für ſo viel es mit dem Dorf Kain contribuiret, Harines, Meles, Mourcourt, Kain, Le mont de S. Andebert, de Trinité genannt, Fontenay, Moubray, Hernies, Caluello und Viers, nebſt dero Kirch-Spielen und Dependentien, ohne etwas davon zu reſerviren.

4. Von der Grafſchaft Namur; Charlemont und Givet.

5. Vom Hertzogthum Luxenbourg: Montmedy, Jvoix, anitzo Carignan geheiſſen; Thionville oder Diedenhofen an der Moſel. Damvillers, Marville, Stenay.

N. 5. Die Grafſchaft Burgundien, oder Hoch-Burgund, auch la Franche Comte, oder die freye Grafſchaft, wegen ihrer vormals habenden Zoll-Freyheit, ge-

nannt. Sie gehörete nach Spanien, und war aus der Burgundiſchen Erbſchaft. 1674. hat es Franckreich weggenommen, als ein Lehn, und im Nimwegiſchen Friedenbehalten. In ſelbiger lieget, die Ertz-Biſchöffliche Stadt Beſançon, der Ertz-Biſchoff prætendirt noch ein Reichs-Fürſte zu ſeyn. Die Univerſität und Bibliothek ſind ſehens wehrt. Es hat auch ein Parlament. Sie iſt vor ältern Zeiten eine Reichs-Stadt geweſen, in Münſterſchen Frieden iſt ihre Reichs-Freyheit caſſiret, da ſie gegen die Stadt Franckenthal an Spanien vertauſchet. Ferner die Univerſität Dole, Gray an der Saone, Salins, Poligny und das unfruchtbare Orgelet.

N. 6. Das Hertzogthum Bouillon. Die Hauptſtadt hat gleichen Nahmen Bouillon. Es gehöret dem Könige von Franckreich gar nicht zu, ſondern er hat nur allein die Beſatzung Tempore Belli Gallo-Batavici darin liegen laſſen. Damit aber dieſes deſto klärlicher erhelle, muß man ein wenig in die Hiſtorie zurück ſehen. Dieſes Land an der Maaß Bouillon iſt vor Zeiten für ein Glied des Lotharingiſchen Reichs gehalten worden, und dem teutſchen Reich ſchon â tempore Ludovici unterworffen geweſen. In den Receſſibus imperii wird auch dieſes Hertzogthums unter den Titul des Landes an der Maaß, welches unter den Ober-Reiniſchen Kreiß gehörig, gedacht. Sonſten iſt aus den Chytræo bekant, welcher Geſtalt im 16 ſeculo eine groſſe Mißhelligkeit zwiſchen dem Käyſer Carl den Vten und Robertum von der Marck entſtanden, worin auch der König von Franckreich, unter deſſen Protection er lebete, aus Haß gegen das Ertz-Hertzogliche Hauß Oeſterreich mit eingeflochten, doch muſte Franciſcus I. in dem Madritſchen Frieden ſich verbinden, keine Hülffe ferner dem Hertzog von Bouillon zu præſtiren. Anno 1529. iſt

in

in dem Frieden zu Camberg verabredet und beſchloſſen, daß dem obgedachten Roberto de la Marck, ſeinen Kindern oder andern, wenn ſie etwas wider das Caſtel und Hertzogthum Bouillon und deſſen Pertinentien, welches der Käyſer eingenommen, und dem Lüttichſchen Capitel (dem es eigentlich von uralten Zeiten herzugehöret) unternehmen mögten, der König in Franckreich keine Faveur oder Aſſiſtenz weder directe noch indirecte zum Præjudiz des Lüttichſchen Biſchoffthums leiſten ſolte. Ja was noch mehr iſt, ſo hat Henricus II. König von Franckreich Anno 1559. in dem Lambreſiſchen Frieden Art. XIV. ſich verpflichtet das Schloß, Bouillon ohne das Geringſte zurück zu behalten, vollkömmlich und auf guten Glauben in dem Zuſtand, darin es ſich zur Zeit des Friedens befunden, den Lüttichſchen Biſchoffthum zu reſtituiren. Vid. Recueil des Traites de Paix entre les Couronnes d' Eſpagne & de France, Troiſieme Edition 8. 1659. p. 232. Dahingegen mögte man von Frantzöſiſcher Seite das Pactum de Anno 1651. ſo Ludovicus XIV. mit dem Hertzog von Bouillon errichtet, opponiren, darin nicht allein Sedan und Raucourt, ſondern auch dasjenige Theil, ſo der Hertzog von Bouillon in dieſem Hertzogthum damals in Beſitz hatte, dem Könige in Franckreich cedirt worden. Allein hierauf iſt leicht zu antworten. Es hat damals der Hertzog von Bouillon an Franckreich nichts mehr cediren können, als was er von dem Biſchoffthum Lüttich zu fodern gehabt. Nun aber iſt es bekant aus denen, bey dem Nimwegiſchen Friedens-Tractaten übergebenen Memorialien, daß dem Grafen von der Marck nicht jure Dominii das Hertzogthum Bouillon von dem Lüttichſchen Capitel (als welchem es von 6. ſeculis her zugehöret) ſondern anfangs Anno 1484. das Vicariat und nachgehends in den Lüttichſchen

Kriege wozu Guilielmus Marianus und ſein Bru
Robertus Gelder vorgeſchoſſen, nur jure antichreti
ſ. Pignoris ſo lange aſſigniret worden, biß dem Gra
30000. Rth., womit ihnen das Capitul verhaft,
zahlet würden. Weil nun Fridericus Mauritius
la Tour ſchon Anno 1641. vermöge des errichte
Vergleiches, wegen ſeiner Prætenſion befriediget wo
den, ſo folget von ſelbſten, daß er kein Dominium ſupr
mum über dieſes Hertzogthum gehabt, und alſo Franc
reich dergleichen hohe Gerechtſame auch nicht cedire
können. V. Memoires & Negotiations de la Pa
de Nimveque, woſelbſt die Proteſtation des Biſcho
zu Lüttig wider den Nimwegiſchen Frieden befindlich

N. VII. Der gantze Sundgau. Er gehörete dem Hau
Oeſterreich und ward in Weſtphäliſchen Frieden a
Franckreich abgetreten. Es ſind darin Pfirt, Befor
Hüningen eine neue Fortreſſe, nahe an Baſel, daß
einander mit Canonen erreichen können. Mülhauſen
eine freye Reichs-Stadt geweſen, und hat ſich 1533.
der Schweitzer Bündniß begeben, daß ſie alſo vor ſi
noch geblieben. Das Fort Mortier, welches aber eigen
lich zum Brißgau gehört.

N. IIX. Der gantze Ober- und Nieder-Elſas ein re
edler Sitz, und am Wein und Getreyde geſegnetes Land
Im Ober-Elſas liegen Colmar, Münſter im Grego
rien-Thal, Murbach, Luders und Enſisheim, dahi
das neue Frantzöſiſche Parlament, für die Unterthan
im Elſas, geleget. Im Nieder-Elſas ſind, Zaber
Hagenau, Schletſtadt, Turckheim, Weiſſenbur
Andlau, Rosheim, Obernheim, Landau, und die Sta
Strasburg, welche im Frieden zu Ryswick Art. 16
vom Käyſer und dem Reiche, mit allem an der linck
Seite des Rheins gelegenem, ſo ſelbiger Stadt ſon
zugehörig, an Francfreich abgeſtanden. Art. 24. iſt d
in

im Rhein neu angelegte Veſtung Fort Louis, und die am Rhein gelegene Inſul, dem Könige auch verblieben; das Fort aber, ſo auf der rechten Seiten des Rheins erbauet, gegen Fort Louis über ſol herunter geworffen, und der Boden des abgetragenen Forts, mit denen Häuſern, dem Marggrafen von Baden reſtituiret werden. Das Theil der Brücken, ſo von bemeldetem Fort zu der Inſul gehet, ſol abgetragen, und von niemanden wieder erbauet werden. Wegen des Rheinſtroms iſt zwiſchen dem Käyſer und Reiche, auch Könige von Franckreich Art. 18. beſagten Inſtrum. pacis Ryswic. beliebet, daß, was die Schiffahrt und andern Gebrauch des Fluſſes betrift, ſelbe frey und offen ſeyn ſollen, vor beyder Partheyen Unterthanen, auch allen andern, ſo dahin paſſiren, ſchiffen, oder ihre Waren bringen wollen, ohne daß ein oder ander daſelbſt, oder anderswo etwas unternehmen könne, um den Fluß abzuleiten, und auf einigerley weiſe deſſen Lauf zu hemmen, die Schiffahrt, oder andern Gebrauch, ſchwerer zu machen, vielweniger iſt vergönnet, neue Rechten, Auflagen oder Zölle anzulegen, oder die alten zu vermehren, die Schiffe zu zwingen, an einem Ufer eher als am andern, anzufahren, und ihre Waren auszuladen, oder daſelbſt einzunehmen, ſondern alles dieſes ſol in eines jeden Freyheit ſtehen. Welches alles in Raſtadter oder Badenſchen Frieden 1714. confirmiret, weil dieſer jenem zum Grunde hat. Der Abt zu Münſter und der zu Lüders, die Aebtiſſin zu Andlau nennen ſich noch unterdeſſen Reichsſtände.

N. IX. Vom Hertzogthum Lothringen hat, in dem Frieden zu Ryſwick Art. 32. der König von Franckreich behalten Saar-Louis, mit einer halben Meile Landes in die Runde, wie auch Art. 33. die Stadt und Voigtey Longuick, mit aller Zubehör, und Dependentien, zu dero Erſetzung der König von Franckreich dem Hertzog

tzog eine andere Stadt und Voigtey von gleicher Gr
und Würden in den dreyen Bißthümern Metz, T
und Verdun, welche Franckreich in Lothringen hat,
treten wil; und ſollen die Commiſſarii ſich drüber
gleichen, welches 1718. endlich erfolget ſeyn ſol. So
auch Art. 34. bedungen, daß die Paſſage vor die K
nigliche Trouppen, die von den Gräntzen komm
oder dahin marchiren, durch des Hertzogs Sta
allezeit ſolle offen ſtehen. Die 3. in Lothringiſch
liegende Bißthümer, Metz, Tul und Verdun gehö
ten ſonſt zu Teutſchland, weil aber der König Henr
cus II. ſolche eroberte, und der Käyſer Carolus V. d
Regierung abdanckte, ſo behielt Franckreich 1556. dur
den Frieden zu Vaucelles dieſelben, zu Metz iſt nu
mehro ein Parlament angeleget. vid. lib. 10. c. 1.

N. X. Einige rechnen auch in Italien das Fürſt
thum Monaco hieher, ſolches muß aber nicht unter d
Länder, ſo dem König in Franckreich vor ſich unterth
nig gerechnet werden, denn das directum dominiu
oder die ſogenannte Ober-Lehns Herrlichkeit dieſes Fü
ſtenthums kommt eigentlich dem Römiſchen Reich z
dieweil es ein Theil des Arelatiſchen Königreichs gew
ſen, wie Honoratus Bouchius in ſeiner Hiſtorie von Pro
vence bezeuget. Carolus Venaſcius des Fürſten vo
Monaco Secretarius ſuchet gar in ſeiner Genealogi
de la Maiſon de Grimaldi zu behaupten, daß Grima
dus I. Paſſani Grimaldi Sohn, wegen ſeiner groſſen me
riten von dem Käyſer Ottone I. mit dem Fürſtenthu
Monaco inveſtiret worden. Morerius gedencket au
in ſeinem groſſem Dictionaire Hiſtorique &c. daß w
Lucianus Grimaldi, Fürſt zu Monaco Ann. 1523. ma
ſacrirt worden, habe ſein Bruder Auguſtin Grimal
Biſchoff zu Graſſe, Abt zu Lerins, des Königes i
Franckreich Rath und Allmoſen-Meiſter, ſeines Bru

der

ders Tod zu vindiciren, einen criminellen Proceſs am Käyſerlichen Cammer-Gericht zu Speyer angeſtellet, auch ſich für dem Käyſer Carolo V. erkläret, weswegen ihm der König in Franckreich Franciſcus gehäſſig geworden, und ihm alle ſeine Güter in Franckreich genommen, dahingegen hat ihm der Käyſer zu Erſetzung ſeines Schadens das Biſchoffthum Majorque, und Ertz-Biſchoffthum Oriſthan verliehen. Daher unwiedertreiblich folgen muß, daß das dominium utile Principatus Monacenſis, dem Fürſten dieſes Nahmens zukomme und gebühre. Zwar hat ſich der Hertzog von Monaco nachgehends im 17 ſeculo unter Frantzöſiſche Protection gegeben, allein daß daher kein ſupremum dominium und daraus flieſſende Unterthänigkeit kan gefolgert werden, iſt ſchon bey allen Publiciſten ausgemacht. Damit man nun eine gründliche Notiz von dieſer Sache erlange, iſt zu wiſſen, daß Ann. 1605. die Veſtung Monaco, ſo an der Mittelländiſchen See, nicht weit von Niza lieget, der Fürſt di Val di Taro des jungen Fürſten Honorati von Monaco Vetter und Vormund unter dem Beding des Juris Præſidii an Spanien übergeben, doch alſo, daß die darin gelegte Spaniſche Soldatesque von dem König von Spanien ſolte unterhalten und beſoldet werden. Dieſer Tractat aber ſol von Spaniſcher Seite gar nicht gehalten ſeyn, und hat der Fürſt die Beſatzung beſolden müſſen, alſo gar, daß er dadurch faſt in Armuth gerahten, weswegen er endlich darauf bedacht geweſen, ſich dieſe Gäſte vom Halſe zu ſchaffen. Nun fügte es ſich eben, daß Anno 1641. die Spanier ein Theil der Guarniſon anderswo hin geſchickt, weswegen der Hertzog mit ſeinen Leuten und Unterthanen in der Nacht die Wache attaquiret und dieſelbe nach einem kleinen Scharmützel gefangen genommen, auch

gleich

gleich darauf von dem Gouverneur von Proven
d'Alais, Succurs erhalten. Wiewol nun die Rev
nüen, ſo er aus einigen Spaniſchen Ländern zu hebe
verlohren gangen, die doch ſonſten gar nicht richtig ei
kamen, ſo erhielte er doch davor Anno 1642. von de
Könige in Franckreich Valentinois im Delphina
und ſein Sohn das Marquiſat von Baux. Von d
Zeit an haben die Frantzoſen die Beſatzung in Monac
einige Zeit gehabt, nicht aber dieſen Ort unter der Fran
tzöſiſchen Monarchie Bothmäſſigkeit gebracht. V.
Traité entre le Roy Louis XIII. & le Prince de Mo
naco pour la Protection de la Somfraineté de Mo
naco l'ann. 1641. S. Tuillet. Iſt zu finden in den
Recueyl des Traites de Confederation p. 338.

N. XI. In Africa:

1. Das Fort d'Arguin, auf einem alſo genannte
Eylande, etwas jenſeit dem Capo Blanc, oder dem we
gen der Lybiſchen Sand-Berge alſo genanntem weiſſen
Vorgebirge, zwiſchen demſelben, und dem Capo Ver
de, oder dem, wegen der mit Palmen und anderen grü
nen Sachen bewachſenen Küſten, geheiſſenen grü
nem Vorgebirge. Man handelt allda mit den
Azoaghes, einem Geſchlechte der Mohren, welch
von der Stadt Hoden, als dahin die Carava-
nen aus Tombut, Gualata, und andern Lybiſchen
Quartieren hinkommen, und Gold, Arabiſche
Gummi, Elffenbein und Strauß-Federn bringen. Die
Frantzoſen haben dieſes Fort Anno 1672. den Hollän
dern weggenommen, und kraft des Nimwegiſchen
Friedens behalten; nichtsdeſtoweniger ſollen die Hol
länder alle Jahr einige Schiffe auch dahin ſchicken. Es
iſt der Strand hieſelbſt zwar ſehr Fiſch-reich, geſtalten
er unter andern ſolche groſſe Schildkröten giebet, de
ren eine 30 Mann ſättigen kan, das angelegene Land
her iſt ſehr ſandig und unfruchtbar.

2. Das

2. Das Fort und kleines Eyland Gorée, unweit dem C. Verde, welches der Vice-Admiral d'Eſtrées Anno 1678. den Holländern gleichfals weggenommen. Das Fort iſt von keiner importanz, und dienet nur den gar zu frechen Muthwillen der Negres einiger maſſen zu zähmen, ſo zwiſchen den Oſtiis der beyden Flüſſe Senegal uud Gambie, in welche ſich der Niger theilet, wohnen. Es iſt ſonſt an ſich ein erbärmliches Land, davon ausführlich zu leſen le Maire in ſeinen Voyages, ſo Anno 1695. zu Paris heraus gekommen, a p. 64.

3. Die Inſul S. Louis, mitten in dem Fluſſe Senegal, etwa 5 Meilen von deſſen Ausfluß ins Meer. Die Frantzöſiſche Compagnie hat allda ihr Magazin und Commendanten, und bringen die Schwartzen ihre Wahren dahin, von Leder, Elfenbein, gefangenen Sclaven, auch jezuweilen von Ambra, und vertauſchen ſelbige für Leinwand, Cantun, Zinn, Eiſen, und Brandtwein, von welchem ſie über alle maſſen groſſe Liebhaber ſind. Der Handel bringet den Frantzoſen 800. pro Cento, und werden die Sclaven nach den Americaniſchen Inſuln gebracht, allda in den Zucker-Mühlen zu arbeiten. Die Schwartzen verkauffen einen ſolchen Gefangenen für etwa 5 Quartier Brandtewein, und in America kan er wol 100 Thlr. wieder gelten. Sie legen ſich derogeſtalt auf dieſen Menſchen-Verkauff, daß wol der Vater ſeinen Sohn, ja ſo gar der Sohn ſeinen Vater zu kauffe bringet.

4. Die Inſul Bourbon, ſonſt de Maſcaraine genannt, unweit Madagaſcar. Es iſt ſelbige, nebſt der unfern davon belegenen und den Holländern zuſtehenden Inſel S. Maurice, eine der allergeſundeſten und anmuhtigſten des Erdbodens, reich an Fiſch- und Vogelfang. Das Erdreich iſt überaus gut, und bedarff wenig Anbauens. Die Luft iſt allda ſo rein, daß der

autor der Relation de l' Inquiſition de Goa, ſo
Pariß 1688. heraus kommen, ſchreibet, man habe
40 Jahren keinen Frantzoſen daſelbſt geſehn, der kra
worden ſey; ja, die allbereit wegen preßhaften Leibes
ihren Leben verzweifelt hätten, wären, da ſie auf dieſe J
ſel kommen, in weniger Zeit zu vollkommener Geſun
heit gediehen, daß ſie dahero insgemein ein irrdiſch
Paradies genennet würde, pag. 22. Monſ. Fiacou
hat ſie 1659. im Nahmen der Frantzoſiſchen Oſt-Ind
ſchen Compagnie eingenommen. Ihre Länge iſt 2
die Breite 14 Meile.

5. Das Fort Dauphin, auf der groſſen Inſul M
dagaſcar, welches Eyland die Portugieſen S. Lauren
die Frantzoſen Dauphiné heiſſen. Es lieget das Fo
an der Ecke der Inſel, welche Ecke Ditapere genan
wird, und beſtehet etwa nur aus einem ſteinernen G
bäude. Die groſſe Bosheit und Treuloſigkeit der In
ſulaner hats gemacht, daß, nach erwehntem autori
Berichte, die Frantzoſen ſich entſchloſſen, dieſe In
gantz und gar zu quitiren; ob ſolches geſchehen ſey, ka
nicht ſagen. Die Einwohner auf Madagaſcar ſey
ſonſt verſchiedener Arten nemlich weiſſe und ſchwartz
Bey einigen, ſo gegen Norden wohnen, findet man einig
wenige Spurzeichen des Mahometiſchen Glaubens,
bey den andern aber faſt überhaupt kaum einen Schat
ten einiger Religion. Alle Arbeit der Miſſionaire
iſt an dieſem Volcke vergebens geweſen, das ohnedem
einander faſt immer in den Haaren liegt, und unter ſi
Kriege führet. Ihre gewöhnliche Speiſe iſt Rei
nebſt allerhand Arten wohlſchmeckender Wurtzeln
Bohnen und Erbſen. Es gibt auch Weintrauben
allda; allein daß Volck weiß ihnen ſelbige nicht zu
Nutze zu machen, geſtalten ihr Geträncke alltäglich
Waſſer iſt. Wenn ſie ſchmauſen wollen, trincken ſi

Methe,

Methe, die ſie ſehr ſtarck und delicat zu machen wiſſen, angeſehen es allda ſehr häuffige Bienen giebt. Ihre Ochſen haben etwas ſonderliches an ſich, indem ſie auf ihren Rücken, gleich als einen Geſchwulſt haben, der it zuweilen zweymal ſo groß, wie der Kopf iſt. Aus denſelbigen wird ein Talch geſchmoltzen, oft 30 Pfund aus einem ſolchen Gewächſe, ſo ihnen an ſtatt der Butter dienet, die ſie ſonſt nicht pflegen zu machen. Längſt den Küſten findet man die wohlriechende Ambra. Die Schweine freſſen ſelbige mit groſſem appetit, und die Inſulaner gebrauchen ſie unter den Toback, wenn ſie ſelbigen rauchen. An die Ausländer aber vertauſchen ſie dieſelbe üm Arm-bänder, Carniolen, auch andere gläntzende Steine, und üm gedrückte Leinwand, welches alles ſie höher achten als Gold und Silber, welchen beyden edlen Metallen ſie zum Theil ſo gar das Zinn und Kupffer vorziehen. Mehres iſt bey Africa, weil dieſe Inſul unterſchiedliche eigene Könige hat. Sonſten haben die Frantzoſen auch gehabt S. Lucia und Le fort des François.

N. 12. In America und zwar in Mitternächtlichen oder Nordiſchen, in dem Lande Canada die Provintz 1. Nova Francia, oder Saguenay. Solche iſt unter Franciſco I. ſchon erobert worden. Quebec iſt die Haupt-Stadt, allwo der Biſchoff und Frantzöſiſche Gouverneur wohneten. Ferner S. Jean. Les Mines. In dem 10ten Art. des Utrechtiſchen Friedens 1713. hat Franckreich an Engelland abgetreten den Meer-Buſen und Enge Hudſon, mit allen daran gelegenen Plätzen, doch daß der Compagnie zu Quebec und allen Unterthanen frey ſtehet, ſich anderswo hin zu retiriren. Ob nun Quebec allein oder was für andere Plätze mehr hierin abgetreten, habe noch nicht erfahren können. Es ſollen aber durch Commiſſarien die Grentzen inskünftige ge-

ſetzet werden. Der groſſe Fluß S. Laurentii theil das Land.

2. Canada, darin liegt Mont-Real.

3. Louiſiana, heiſt in der Land-Carte Iroquoi iſt 1678. entdecket und Ludovico XIV. zu Ehren al genannt. Des Landes und der Einwohner Beſch fenheit ſuche unter America.

Kraft des 12ten Art. des Utrechtiſchen Friedens h Franckreich auch abgetreten die Provintz Acadia, ode Neu-Schottland ſamt der Stadt Port Royal ode itzo Annopolis, und darzu gehörigen Inſuln, ſo ga daß die Frantzöſiſchen Unterthanen ſich des fiſchen daſelbſt enthalten ſollen.

Von den herum gelegenen Inſuln gehörete Franc reich (1) die Inſul Aſſumptionis Anticoſti genann (2) die Inſul S. Jean. (3) Die Inſul Terra Nov mit der Stadt Plaiſance, welche 1713. auch an Engellan abgetreten, ſo daß die Frantzoſiſchen Unterthanen doc den Fiſch-Fang und das Trucken noch behalten haben 4. Die Inſul Cap. Breton hat nebſt allen im Mun de und Buſen des Laurentii-Fluſſes liegenden Inſuln Franckreich bekommen vid. 13 art. des Utrechtiſche Friedens. Das Volck in Nova Francia iſt zum thei ſehr wild und barbariſch, und eine Art von Menſchen Freſſern. Es finden ſich unter andern, Vögel daſelbſt in Tauben Gröſſe, von Himmel-blauer Farbe, un unter dem Bauche gläntzend, dero krummer Schna bel 14 Daumen-breit lang, und dahero zu verwunder wie ſie die Speiſe können in den Kropff bringen.

5. Von denen an den gröſſeren Antillen-Inſuln grentzenden Caraiber-Eyländern, Barlavento genant, die kleineren Inſuln:

(1) S. Bartholomei, auf welcher das Land zwar zum Anbauen nicht ſonderlich tüchtig, dennoch aber vi herr

herrliche ſchöne Bäume und Wälder, und in ſelbigen allerhand Vögel gibt, daß, wer Luſt hätte in der Solitude zu leben, dieſe Inſul ihm treflich ſolte zu ſtatten kommen.

(2) S. Croix. Die Erde iſt gut allda, und träget unterſchiedene ſchöne und köſtliche Bäume, ſo zum Farben und Schreiner-Werck dienlich.

(3) Tortue.

(4) Guadaloupe. Die Frantzoſen haben das Land wohl angebauet, welches ihnen Reiß, Mays, Manioc, Patates, Ingber und Zucker-Rohr ſo gut träget, als irgendswo ſonſt. Sie iſt die gröſte und ſchönſte dieſer Inſuln, ſo den Frantzoſen gehören.

(5) Martinique. Sie iſt ſehr gebirgigt, liefert doch guten Toback. Die Spanier nennen ſie Martinino. Es wohnen viel Caraiber drauf.

(6) S. Luciæ, oder Sainte Alouſie. An den beyden ſehr hohen und jähen Bergen in ſelbiger, ſind ſchöne und anmuhtige Thäler, mit annehmlichen Bäumen beſetzt, und Fiſch-reichen Strömen befeuchtet. Das Land iſt fruchtbar, und die Luft geſunder wie auf Martinique.

Von dieſen Eyländern hat der Herr de Rochefort eine gründliche und herrliche Beſchreibung abgefaſſet, welche Anno 1668. ins Teutſche überſetzet, mit vielen Kupffern gezieret, und zu Franckfurt in 12. herausgegeben, unter dem Titul: **Hiſtoriſche Beſchreibung der Antillen-Inſuln in America gelegen.**

Es haben auch die Frantzoſen, Colonien zu Miſſiſipi errichtet, welches auf der Inſul S. Domingo oder Hiſpaniola Abendwerts lieget, welches die Spanier als poſſeſſores ungern geſehen, als die daſelbſt die Frantzoſen zu Nachbaren nicht verlangen. Monſieur d' Ibervil-le als auctor dieſer neuen Colonie ſol den Haven am

Eingang der Rivier Miſſiſipi haben vertieffen laſſen, weil man daſelbſt nicht wohl einlauffen kan, daher di Schiffe 12 à 15 Meilen zurücke bleiben muſten. Wei auch die Erfriſchungen, da das Land noch nicht überal cultiviret, ſehr rar ſind, werden dieſelbe von S. Doming mit Chalupen und kleinen Fahrzeugen dahin gebracht. Das Zucker-Gewächs ſol daſelbſt ziemlich zunehmen. 1702. iſt ihnen Lepetit Gouave an Nordiſcher Seite dieſer Küſte von den Engelländern abgenommen. Sie haben aber noch Le grand Gouave und andere Flecken mehr. Mehre Sachen von der Frantz. Hiſtorie ſind zu leſen in Freheri Corpore Hiſt. Franciæ fol. Thuan. Hiſtor. ſui temporis, Froſſardi & Cominæi Hiſt. Gall. von der Geographie Zeileri Itinerar. 8. Sinceri Itiner. Gall. 12. und die in Frantzöſiſchen in groſſer Menge befindlichen Hiſtoires und Delices de la France.

§. 4.

Von den Prætenſionen.

Solche werden beſchrieben, daß Franckreich 1. prætendire alle die Länder welche zum Königreich Auſtraſien und Lothringen gehöret haben, welche zwiſchen der Maaß, Schelde und dem Rhein gelegen waren, als die Niederlanden, Lothringen, Pfaltz, Jülich, Cleve, Mayntz, Cöln, Trier und den Elſas, welchen letzteren es nunmehro hat, als welches nach Abgang des Carol. Stammes auf die Könige in Franckreich hätte fallen müſſen.

2. Das gantze teutſche Reich, weil nemlich Carolo M. die Käyſerl. Würde erblich conferiret, und alſo an Franckreich bleiben müſte. In vorigem ſeculo wurde Monſ. Aubery in die Baſtille geſetzet, weil er dieſe prætenſion in ſeinem Buche de juſtis prætenſion. Regis Galliæ ſup. Imper. hervorgeſuchet, iſt aber nachgehends in die gröſte Gnade des Königs Lud. XIV. wieder gekommen.

3. Da

3. Das heutige Lothringen, theils weil es mit zu dem Auſtraſiſchen Reiche gehöret, theils wegen anderer Urſachen mehr.

4. Das Königreich Ober-Navarra, welches Ferdinandus Cathol. ohne Urſach dem Johanni d' Albret weggenommen, deſſen Tochter ſolches ans Haus Bourbon gebracht.

5. Caſtilien und Leon, weil nemlich Alphonſi VIII. Königs in Caſtilien älteſte Tochter an Ludovicum VIII. König in Franckreich vermählt geweſen.

6. Arragonien, weil der Pabſt Petrum König in Arragonien wegen der Sicilianiſchen Veſper in Bann gethan, und Philippi Audacis Sohn Carolo die execution aufgetragen.

7. Catalonien, weil es mit Arragonien verknüpfft geweſen.

8. Portugall, weil Alphonſus in Franckreich Kinder gezeuget, die er nachgehends, da er den Thron beſtiegen und eine ander Gemahlin gehabt nicht agnoſciren wollen, ſondern die Kinder anderer Ehe erben laſſen, die aber ihr Erb-Recht dem Könige in Franckreich cediret.

9. Majorca und Minorca, weil des letzten Königs Schweſter Johanna, ſolches, obs gleich zu Arragonien gehörete, an den Hertzog von Anjou gegeben, von welchem die Könige in Franckreich geerbet.

10. Sardinien, weil es vom Pabſt dem Duc d' Anjou geſchencket, da Petrus König in Arragonien dem es gehörete die Sicil. Veſper angeſtellet hatte.

11. Neapel und Sicilien, weil ſolches vom Pabſt dem Duc d' Anjou auch geſchencket, von welchem das Recht an den Duc de Maine gekommen und welcher Lud. XI. König in Franckreich wieder erben laſſen. Franciſcus I. hat in ſeiner Gefangenſchaft davon abſtrahiren müſſen, woran die Nachfolger nicht haben wollen gebunden ſeyn.

12. Genua. Es gehöret eigentlich zum teutſchen Reiche, weil es ſich aber öfters unter Frantzöſiſchen Schutz begeben, ſo wird es prætendiret.

13. Meyland, weil Maximilianus Sforzia es an Franciſcum I. vermacht und gegen eine jährliche penſion übergeben, da doch ſolches ein Lehn vom teutſchen Reiche iſt, und Käyſer Carolus V. ſeinen Sohn Philippum König in Spanien damit belehnet.

14. Savoyen, weil es zum Arelatenſiſchen Reiche gehöret hat.

15. Piemont und Nizza weil ſolches zu Savoyen gehört.

16. Avignon. Hat den Grafen von Provence gehöret, die Königin von Neapel Johanna aus dieſem Geſchlecht hat ſolches für ein Stück Geldes dem Pabſt überlaſſen, welches die Frantzoſen eben nicht ſchuldig zu halten, weil eine Frau ohne conſens des Curatoris nichts veralieniren könte. Mehre Nachricht hat Sueders theatrum prætenſionum imgleichen Du au Puy des Droits du Roy de France ſur pluſieurs Etats.

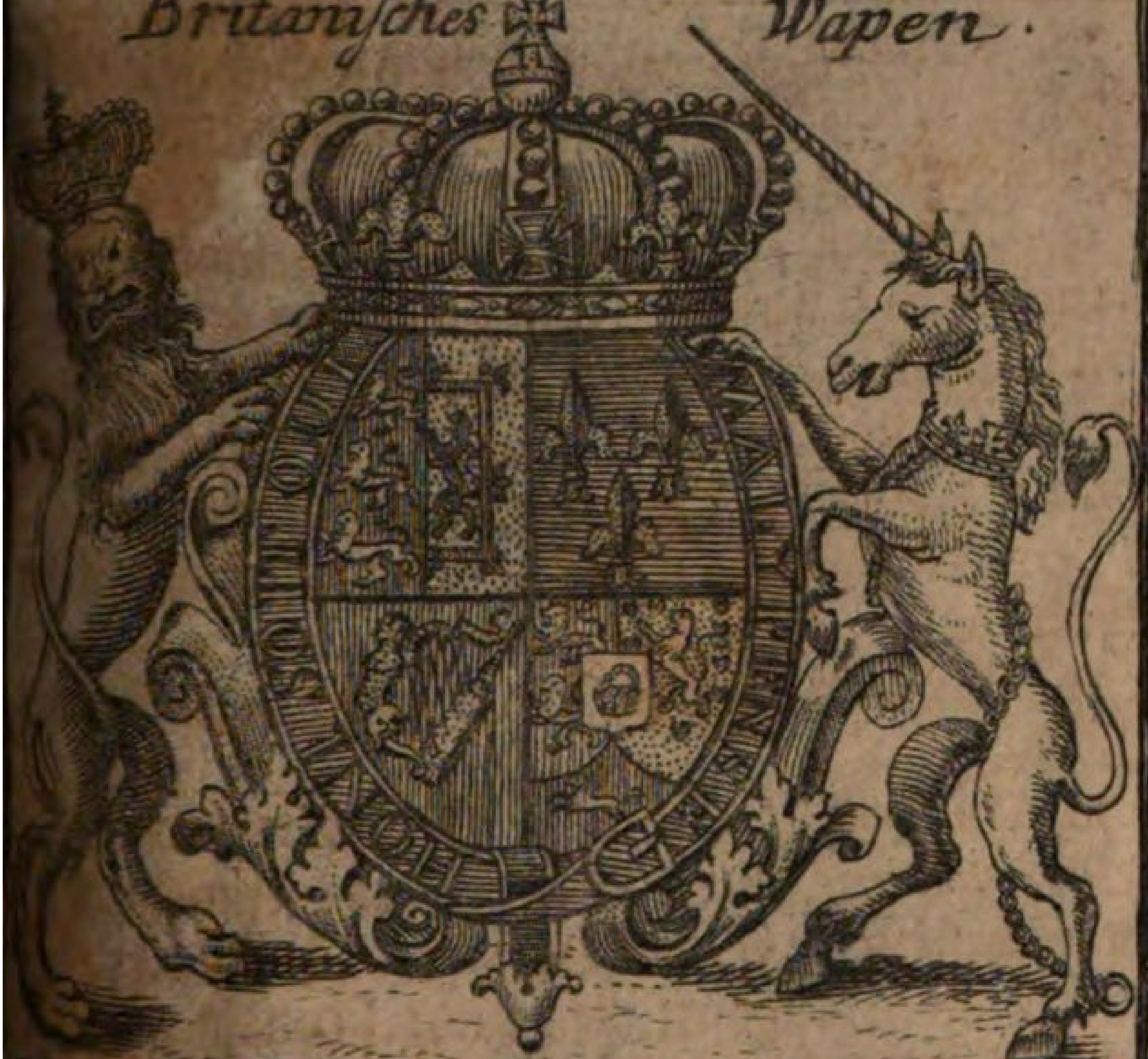
§. 5.

Von dem Wapen.

Solches beſtehet aus einem zweyfachen Schilde, auf dem erſten ſind 3 güldene Lilien in blauem Felde wegen Franckreich, und dem andern in rohtem Felde eine an einander geſchloſſene und ins gevierte gelegte güldene Kette, in der Mitte ein Schmaragd, wegen Navarra. Uber den Schilden iſt ein mit der Crone bedeckter offener Helm, die Helm-Decken ſind gülden und blau. Um den Schild hängen die Ordens des H. Michaels und H. Geiſtes. Die Schildhalter ſind zwey Engel in Wapen-Röcken, auf welche das Frantzöſiſche Wapen geſticket, deren jeder eine Fahne in Händen hat, in welchen das Frantzöſiſche Wapen wieder zu ſehen,

ad cap. 5 § 5.

Britañiſches Wapen.



Chur-Braunſchweig. Wapen

hen, bisweilen hat der Engel zur lincken das Wapen von Navarra. Dieſes alles ſtehet unter einem blauen mit Hermelin gefütterten und mit güldenen Lilien beſtreuten Gezelte, über welchen die Frantzöſiſche Crone iſt, die von dem Auri flammeo noch bedecket wird; gantz zu oberſt ſtehen die Loſungs-Worte Montjoye S. Denys. Von dem Auriflammeo, oder Fähnlein, welches nebſt dem Oelkruge zu Reims und den güldenen Lilien ins Wapen vom Himmel ſol gebracht ſeyn, ſehe man nach den Scipionem du Pleix in hiſt. reg. gall. welcher aber alles für Fabeley hält.

Cap. V.

Von dem Königreich Engelland.

§. 1.

Von dem Urſprung des itzigen Königlichen Hauſes in Engelland.

Der itzige Poſſeſſor dieſes Reichs iſt ein Herr aus dem alten und berühmten Hauſe Braunſchweig und Lüneburg, von deſſen Urſprung gar alte Zeiten müſſen beobachtet werden. Einige Scriptores wollen das väterliche Geſchlechte von dem Cajo Actio einem Römiſchen Patricio her deduciren, welcher ums Jahr 390. gelebet, und deſſen Vorfahren ſchon vor Chriſti Geburt zu Rom berühmt geweſen, ſintemal Marcus Actius Balbus des Käyſers Auguſti Großvater mütterlicher Seits geweſen. Andere behaupten, daß ſie mit den Käyſer Carolo M. einerley Urſprung. Allein weil beydes durch das Alter der Zeit ſehr obſcur, ſo thut man beſſer, wenn man Azonem II. einen Marggrafen von Eſte in Italien (deſſen Vorfahren und Neben-Linie auſſer Eſte beſeſſen Genua, Meiland, Mantua, Mutina oder Modena, Regio, die Anconiſche Marck, Ve-

rona und Ferrara, wovon zwar etwas bey der Mode-niſchen familie geblieben, ein gut Stück aber durch di letzte Erbin Mathildis dem Pabſt geſchencket und ver alieniret worden. v. Speners Syll. gen. Hiſt. 479.) zu Stammvater nennet, welcher 1081. geſtorben, un von dem an die Hiſtorie mehre Richtigkeit hat. Dieſe Azo II. heyrahtete erſtlich Cunigundam (eine Tochte Welphi des 3 Hertzogs in Bayern) deſſen Sohn Welphus IV. (ein Vater Heinrich des Schwartzen, und Großvater Heinrich des Hoffärtigen) ein Erbe von Bayern war und den Braunſchw. Aſt vortſetzte. Zum andern verheyrahtete er ſich wie die beſten Genealogi-ſten vermeynen, an Judith Käyſers Conradi I. Toch-ter, welche durch ihren Sohn Azonem III. die heu-tigen Hertzoge von Modena propagiret. vid. lib. 9. c. 3. Das Gvelphiſche Haus, woraus die obgedachte Cunigunda, ſol ſeinen Urſprung nehmen von einem Warino genannt, welcher im 8 ſeculo beym Francki-ſchen Könige Carolomanno Major Domus, und Herr zu Altorff, wo anitzo das Cloſter Weingarten in Schwaben lieget, geweſen, deſſen Sohne Iſenbart 12 Printzen von ſeiner Gemahlin auf einmal gebohren, wovon ſie 11. als junge Hunde oder Gvelphen, welches ſo viel bedeuten ſoll, hat wollen erſäuffen laſſen, wes-wegen ſolchen der Nahm Gvelph oder Welph nachge-hends geblieben. Andere erzehlen die Fabel anders; quaſi als wenn nicht dieſes Haus, da viele Herren den Nah-men Guelphus darin geführet, hätte können dieſerwe-gen das Gvelphiſche genant werden, ſintemal des Pipini Nachkommen in Franckreich, alle die Carolingiſche Könige genannt werden, ob ſchon nur einer darunter geweſen, der Carolus M. geheiſſen. Dieſes Iſenbarts Nachkommen ſind endlich Grafen zu Altorf, und im 9 ſeculo durch den Henricum I. Hertzoge in Nieder-Bayern (welches Land er durch liſtige Umfahrung mit

einem güldenen Wagen, welchen er im Schooſſe hielte von ſeiner Schweſter Gemahl Ludovico Juniori Könige in Bayern erhielte) geworden. Jn Gvelpho dem 3. ſtarb das männliche Geſchlecht aus, da denn der Cunigundæ Sohn Guelphus IV. von Eſte das Land erbete, und von Käyſer Henrico IV. das übrige Bayerland darzu bekam. Dieſes Gvelphi des IV. Enckel Henricus der Hoffärtige iſt im 12 ſeculo Hertzog zu Sachſen geworden.

Der erſte Hertzog in Sachſen iſt Wittekind, welcher nach Ablegung ſeines heydniſchen Glaubens 785. von Käyſer Carolo M. darzu creiret. wie lib. 2. c. 5 §. 1. die Genealogie des Wittekindi und ſeiner Vorfahren weiſet. Aus ſeiner poſterität ſind die Sächſiſchen Käyſer gekommen, bey derer Regierung die Sächſiſchen Länder an ihre Vettern gegeben, (ſo theils Marggrafen und Herren zu Braunſchweig, theils Herren an der Werre oder Weſer, wovon l. 2. c. 5. §. 3.) ohne der Lüneburgiſche Antheil, welchen Hermann Billing erlanget. Jm 11ten ſeculo erheyrathete Henricus Pinguis Hertzog an der Weſer, die letzte Erbin von dem Braunſchweigiſchen Theile und im 12 ſeculo vermählte ſich Lotharius ein Graf zu Süplingenburg und Quernvord mit des Henrici Pinguis Tochter als Erbin, und baht ſich vom Käyſer das Lüneburgiſche nach Abgang des Billingiſchen Stammes aus, welches er auch und alſo gantz Sachſen erhalten. Dieſes Lotharii eintzige Tochter Gertraud erheyrahtete der Hertzog aus Bayern Henricus der Hoffärtige wodurch er alſo Sachſen und Bayern combinirte. Unter Sachſen wurde gerechnet, Weſtphalen, Engern, Holſtein, Stormarn, nebſt andern um die Elb belegene Länder, als das Bremiſche, das Burggrafthum Magdeburg, die Herrſchaft Nordheim, Grafſchaft Querfurt und der Chur-Kreiß. Unter Bayern, nicht allein

allein Bayern ſondern auch ein gut ſtück von Oeſtreich Steyermarck und Cärnten. Wegen der groſſen Macht die alle mit neidiſchen Augen anſahen, und weil der Käyſer die Reichs-Inſignia nicht hatte erlangen können wurde dieſer Herr von dem Käyſer Conrado II. in die Acht erkläret, da denn vieles verlohren ging.

Henricus der Löwe ſein Sohn bekam zwar vieles wieder durch Hülffe ſeines Vatern Bruder des Guelphi, welcher (nachdem er von ſeiner Gemahlin von der Veſtung Weinsberg herunter getragen wurde, weil der accord war: Was die Frauen tragen könten, ſolte frey paſſiret werden) vom Käyſer einen zimlichen Frieden erlangte; worzu nachgehends Henricus der Löwe ſelbſt vieles den Dänen, Wenden und Slaven abnahm, ſo daß Büntings Verſe in ſeiner Chronike wol kunten geſaget werden: Von der Elb bis an den Rhein, von Hartz biß an die See war mein, Bayerland beſaß ich mit Macht ꝛc. allein die Jalouſie der andern Potenzen ſtürtzete endlich auch dieſen Herrn ſo daß er 1180. in die Acht erkläret und aller Länder beraubet ward. Die Urſach ſolte ſeyn, weil er den Käyſer wider den Pabſt nicht mehr hätte ſuccurriren wollen, da er doch wegen Einfall der Wenden in ſeine Länder ſelber zu thun gnug hatte. Allein laß ſeyn, daß er ſich einiger maſſen vergangen, ſo iſt doch eine ſolche execution wider ihm gehalten, wovon kein eintziges Exempel in Hiſtorien zu finden. Nachdem man ihm alle ſeine Länder genommen, ſo muſte er 3 Jahr ins exilium; nach ſeiner Wiederkunft kunte er ſeine mütterliche Erbländer Braunſchweig und Lüneburg nicht einmahl wieder haben, ſondern ſolte zum 2ten mal nach Engelland, welche Reiſe er zwar angetreten, allein bald wieder umgekehret und ſolches Land mit Gewalt guten theils eingenommen. Die abgenommenen Provintzen, an wem ſolche gerahten, were

den

den beym Henning in theatr. geneal. T. 3. p. 2. unter allerhand reiſſende Thiere und Gevögel welche ein weiſſes Pferd zerreiſſen, vorgeſtellet, mit einem lateiniſchen Lemmate, zu welchen aus des Büntings Chron. von Braunſchweig, die Teutſchen Rythmi hinzu geſetzet ſind. Zur rechten ſtehen die weltlichen und zwar zu oberſt ein Bär, den Kopf des Pferdes im Munde tragend, wegen des Alberti Urſi, Grafen von Aſcanien, oder nunmehro Fürſten zu Anhalt, welcher das Sachſen-Land bekommen:

Ex hujus infortunio, Elector inclytus vocor,
Da diß Roß in Unglück verdarb
Durch Gnade ich die Chur erwarb.

Darunter ein Löwe das Hertz des Pferdes im Munde haltend, auf Henricum ſelbſten weil er Braunſchweig und Lüneburg wieder erlanget.

Hæreditario mihi cor jure donavit leo.
Von alten Stamm rechter Gebort
Braunſchweig und Lüneburg mir gehort.

Ferner ein Lucks welcher einem Fuß davon träget, wegen der Grafen von Wittelsbach ſo Bayern bekommen:

Ex gratia Bojariam, agnoſco partem propriam.
Bayern nahm ich für den Theil mein,
Und laſſe mit gut ein Ding ſeyn.

Weiter ein Wolf, auch einen Fuß habend wegen der Pfaltz-Grafſchaft beym Rhein, ſo auch ans Hauß Bayern kommen, obgleich mit Henrici Sohns Tochter Agnes ſolche völlig erſt abgetreten ward:

Agnetem ipſe filiam propter, Palatinus creor.
Zur Agneten der Tochter zart
Mit der Pfaltz ich belehnet ward.

Nach dieſen ein wild Schwein welches die Lunge träget, wegen der damaligen Grafen von Holſtein, ſo ſolches Land vollkommen und erblich an ſich gebracht:

Sin-

Sincera prævalet fides, Holſatiamque poſſidet.
Treu ohne Arg kan nicht lang beſtahn
Darum bring ich Holſtein davan.

Auf welches ein Fuchs, der etwas von Eingeweide, wegen der Landgrafen von Thüringen, ſo die Pfaltz-Grafſchaft in Sachſen und etliche Oerter bekommen:

Applaude, da pecuniam, placet ne Sangershuſium
Sangerhuſen auch mir gefält,
Dieweils ſo zugeht in der Welt.

Endlich ein Hund ſo die Fußſohle mit den Hufeiſen benaget wegen Heſſen, welches unterſchiedliche Oerter bekommen:

Giſelowerda pignus eſt Moguntiæ, enſis obtinet,
Gieſelwerd, Mayntz verſetzet iſt,
Bekam ich mit dem Schwerdt ohn Liſt.

Zuletzt eine Katze, welche ſich mit der andern Fußſohle und Hufeyſen ſchlepte wegen Goßlar, ſo ſich in die Freyheit geſetzet.

Equo fruebar optime tædebat ipſius tamen:
Goßlar des Pferds viel genoſſen,
Iſt doch ſein worden verdroſſen.

Zur lincken ſind die Geiſtlichen unter Geſtalt reiſſender Vögel. Der erſte bedeut Mayntz:

Moguntiis Eisfeldia, parva datur pecunia:
Mayntz bekam und hat das Eichsfeld,
Welchs iſt verſetzt üm geringes Geld.

Der andere bedeutet Cöln:

Agri mei & Weſtfalia, devota ſunt Colonia:
Engern und Weſtphalen waren mein,
Cöln wil deſto geiſtlicher ſeyn.

Der 3te bedeutet Paderborn, und hat einen Fuß:

Nec Paderbornam tæduit captare portiunculam.
Paderborn war auch da und nicht faul,
Nahm ſein theil mit vom weiſſen Gaul.

Der 4te Bremen und Verden, hat auch einen Fuß:

Et

Et Brema cum Verdenſibus nil eſt quod erubeſcitis.
Verden und darneben Bremen,
Dörffen ſich meiner nicht ſchämen.
Der 5te bedeutet Halberſtadt und Magdeburg:
Caballus Halberſtadium & caſtra ditat virginis:
Magdeburg zugleich Halberſtadt
Haben von mir auch gnug und ſatt.
Der 6te Hildesheim:
Eccleſiaſticum decus exornat Hildesheimium:
Zur geiſtlichen Jurisdiction
Iſt Hildesheim gezieret ſchon.
Der 7te bedeutet Minden:
Statuta requiſivimus, Mindæque ſedes auximus.
Statuta die wir hie finden,
Mehren uns das Stifft Minden.
Der letzte bedeutet Lübeck:
Diſcors equo me tradidi, ad Imperatoris fidem:
Lübeck war das Pferd nicht eben,
Darum es ſich zum Reich hat geben.
Unten zum Füſſen des Pferdes iſt eine Kröte mit einem Biſchoffs-Hut:
Quanta fides? animæ jurant inviſcera noſtræ,
Se curaturos quod portio nulla peribit.
Ich bin ein kleines Thier,
Und hab viel Gift bey mir.

Was für Geiſtliche unter dem letzten Bilde gemeynet, kan nicht finden, unterdeſſen da der Biſchoff zu Oſnabrück auch etwas bekommen, das Stift zu Oldenburg nachgehends Lübeck und andere geiſtliche mehr, ſo könte man ſchlieſſen, daß ſolche nebſt den andern gemeynt, weil ſie vielleicht unter den Mantel der Geiſtlichkeit dem guten Hertzog Heinrich eins werden vorgeſchwatzet, und dabey bey der Naſe herumgezogen haben, wie die Lateiniſche Unterſchrift andeutet.

Die

Die 3 Söhne dieſes Henrici ſind Heinrich, Otto der Römiſcher Käyſer geworden, und Wilhelmus Longaſpatha genannt, ſo das Geſchlecht continuirt und zwar durch Ottonem puerum, welcher, nachdem ſeines Vatern Brudern Henrici Tochter, die Stadt Braunſchweig an den Käyſer Fridericum II. verkauffet, ſolche durch Hülffe der Bürger eroberte, und ihnen davor groſſe Freyheit gab. Nachdem aber des Käyſers Armee im Anzuge war, ſo muſte dieſer Otto ſich dahin bequemen, den Titul von Sachſen fahren zu laſſen, hingegen den von Braunſchweig und Lüneburg gebrauchen, und ſolche noch dazu als ein Lehn zu Maynz vom Käyſer annehmen, wie denn Käyſer Fridericus II. ſich ſonderlich über dieſen Tag gefreuet. Solches iſt geſchehen 1235. Meibom. in opuſc. Hiſtor. p. 496. hat mehres. Dieſes Ottonis pueri 2 Söhne Albertus und Johannes haben darauf das Land getheilet, welches bis dieſen Tag noch nicht wieder vereiniget. Von des Alberti poſterität hat endlich im 16 ſeculo gelebet Erneſtus pius Hertzog zu Lüneburg, deſſen zwey Söhne Henricus mit dem Fürſtenthum Dannenberg ſich begnügend, und Wilhelmus das Lüneburgiſche regierend, die zwey heutigen florirende Linie geſtiftet. Vom Henrico ſtammen die zu Wolffenbüttel, (wovon in lib. 4. c. 4. mehres) und Wilhelmo die zu Zell und Hannover, nunmehro Königliche ab. Wilhelmus hinterließ ſieben Printzen, welche ſich reſolvirten nur einem von ihnen heyrahten zu laſſen, welches dem 6ten Georg, der aber nicht zur Regierung gekommen, getroffen. Dieſes Georgs 4 Printzen waren 1. Chriſtianus Ludovicus, ſtarb 1665. zu Zell. 2. Georg Wilhelm, nahm nach Abſterben des ältern Herrn Brudern poſſeſſion zu Zell, ſeine Gemahlin iſt die einige Zeit zu Lüneburg, anitzo zu Zell noch lebende

Witt-

Wittwe Eleonora d' Eſmiers, eine Tochter Alexan-
di Herrn von Olbreuſe aus Franckreich, geb. 1639.
welche wieder gebohren Sophiam Dorotheam A. 1666.
den 15 Septembr. Sie ſind beyde von Ihro Käyſerliche
Maj. in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben. Der
Hertzog Georg Wilhelm ſtarb 1705. den 21. Aug.
Der 3te Johann Friderich wohnete zum Calenberg
oder Hannover, ſtarb 1679. auf der Reiſe nach Ita-
lien, nachdem er zuvor die Cathol. Religion erwählet.
Seine älteſte Printzeßin Charlotte Felicitas, geb. 1671.
iſt vermählt geweſen an den Hertzog zu Modena Anno
1695. †1710. deswegen die bekandte Medaille gemacht,
worauf ein Strom ſich in zwey Arme theilet, welche
nach einer ziemlichen Weite durch einen Canal ſich
wieder zuſammen hängen. vid. Lettre ſur la conne-
xion des maiſon de Bronſvic & d' Eſte Hanov. 1695.
Die andere Wilhelmina Amalia geb. 1673. vermählt
an den verſtorbenen Käyſer Joſephum anno 1699.
Der 4te Erneſtus Auguſtus ſtarb 1698. Seine Ge-
mahlin Sophia, war eine Tochter, des Churfürſten
Friderici V. in der Pfaltz, und der Eliſabethæ, des Kö-
nigs in Engelland Jacobi I. Tochter, mit welcher 6
Printzen und 1 Printzeßin erzeuget, wovon der itzige
König Georg Ludewig der älteſte. Anno 1701. ward
die Churfürſtin Sophia wegen ihrer Frau Mutter durch
einhelligen Schluß des Parlaments, und ihre Leibes-
Erben Proteſtantiſcher Religion nach Abgang der Kö-
nigin Annæ zu ſucceſſores ernennet, welcher Schluß
1702. confirmiret ward. Ob nun gleich die Churfür-
ſtin Sophia ſolches nicht erlebet, als welche 1714. den 8
Jun. ſtarb, ſo hat doch Dero Sohn als itziger König
den 29 Sept. 1714. die Regierung glücklich angetreten,
und iſt den 31 Octobr. gecrönet worden. Mehre Nach-
richt von allen iſt in Maderi Antiqu. Brunſvic. 4. und

Büntings Braunſchw. Chron. mit Meibomii co
nuat. Um mehrer Deutlichkeit willen hat man fol
de genealogiſche Tabelle beyfügen wollen.

§. 2.

Von dem jetzigen Könige und deſſen Fam

Solcher heiſt Georg Ludewig geb. 1660. de
Maj. den 29 Sept. 1714. iſt er in Engelland a
kommen, und die Regierung angetreten, den 31 Oc
gecrönet. Seine Gemahlin war Sophia Dorot
Hertzog Georg Wilhelms von Zell einige Toc
geb. 1666. den 15 Sept. vermählt 1682. den 21 N
lebet anitzo ſieder 1694. vor ſich zu Ahlen. Von
cher gebohren

1. Georg Auguſt den 30 Octobr. 1683. Wurde i
vor ſeiner Ankunft in Engelland zum Hertzog
Cambridge und den 5 Octobr. eben dieſes Jahrs
Printzen von Wallis declariret. Seine Gemahli
Wilhelmina Charlotta, Johannis Friderici
Brandenburg-Anſpach Tochter geb. 1 Mart. 16
vermählet den 2 Sept. 1705. von welcher gebohren

(a) Fridericus Ludovicus den 31 Jan. 1707. Her
von Glocester und Printz von Cornuwallien.

(b) Anna geb. 2 Nov. 1709.

(c) Amalia Sophia Eleonora geb. 10 Jul. 1711.

(d) Eliſabetha Carolina geb. 16 Jun. 1613.

(e) 1716. den 19 Nov. einen todten Printz.

(f) Georg Wilhelm den 13 Nov. 1717. † 17 Fe
1718.

2. Sophia Dorothea geb. 16 Mart 1687. vermä
den 28 Nov. 1706. an den itzigen König in Preuſſ
Des Königs Vater waren Ernſt Auguſt Churfür
des Römiſchen Reichs, worzu er den 19/9 Dec. 1692. di
Inveſtitur empfangen, und Biſchoff zu Oſnabrück
geb. 10 Novembr. 1639. † in Jan. 1698. Die Mutter

Sophia

Ad pag. 402.

Das Wittekindiſche Geſchlecht.

- VVittekind. M. lebt im 8ten und 9ten ſeculo. Seine Anteceſſores ſind lib. 2. cap. 5.
  - VVigbert Hertzog zu Sachſen.
    - Bruno I. Hertzog zu Sachſen.
    - VValpertus Gr. zu Ringelheim wovon die Grafen v. Oldenburg / Savoyen und Montferrat abſtammen ſollen.
      - Ludolph. M. Groß-Hertzog zu Sachſen.
        - Bruno II. Hertz. in Sachſen/ bauet Braunſchweig.
        - Egbert Marggraf auf dem Hartze.
        - Tancvvard bauet die Braunſchweigiſche Burg.
        - Otto Groß-Hertzog der Sachſen.
          - Henricus Auceps wird Käyſer im 10ten ſeculo.
            - Otto I. oder M. Käyſer.
              - Otto II. Käyſer.
                - Otto III. Käyſer † ohne Erben.
              - Ludolph Hertz. in Schwaben.
            - Henricus Hertzog in Bayern.
              - Henricus Rixoſus Hertzog in Bayern.
                - Henr. II. ſanctus wird Käyſer nach Otton. III. † ohne Erben.
              - Bruno I. Marggr. in Sachſen. Herr zu Braunſchweig.
                - Bruno II. Marggr. zu Sachſen.
                  - Ludolph Marggr. zu Sachſen.
                    - Bruno III.
                    - Egbertus I. zu Sachſen und Thüringen Marggraf.
                      - Egbert II. Marggr. zu Sachſen und Thüringen/ wird zu Eiſenbüttel ermordet.
                      - Gertraut bringt Sachſen und Braunſchw. an Henr. Pinguem.
                    - Hermann Pfaltzgr. zu Sachſen.
              - Hermann Graf zu Northeim.
                - Sigfried Graf zu North. und Göttingen.
                  - Sigfried, Henrich und Benno 3 Grafen zu Northeim.
                    - Otto Hertzog an der Werre oder Weſer / oder von Göttingen.
                      - Henricus Pinguis Hertzog an der Werre/ erheyrahtet Braunſchweig und Sachſen.
                        - Richenza wird vermählt an Lotharium Grafen von Supplingenburg nachher Käyſer.
                          - Gertraut eintzige Tochter Lotharii erbet Sachſen/ Braunſchweig / Göttingen/ Lüneburg/ und bringet es an ihren Gemahl Henricum ſuperbum Hertzog in Bayern.
                      - Sigfried Pfaltzgr. zu Sachſen.
                        - Sigfried II. Pfaltzgraf in Sachſen.
                      - Conrad Pfaltzgraf zu Sachſen.
                        - Sigfried Pfaltzgraf in Sachſen.
  - VVittekind. II. Graf zu Wettin.
    - Dietgremus Stamm-Vater der Marggrafen von Meiſſen.
    - VVittekind von dem die Grafen von Paris und Franckreich abſtammen ſollen.

Das Welfiſche Geſchlecht.

- VVarinus Herr zu Altorff. Lebt im 8ten ſeculo.
  - Iſenbart. Herr zu Altorff. Seine Gemahlin ſol 12 Kinder auf einmal gebohren haben.
    - VVelphus Graf zu Altorff.
      - Ethico Graf zu Altorff. Einige halten ihn für einen Enckel des VVelphi.
        - Henricus I. Hertzog in Nieder-Bayern durch ſeinen güldenen Wagen.
          - Henricus II Hertzog in Nieder-Bayern/ und Graf zu Altorff.
            - Rudolph Hertzog in Nieder-Bayern.
              - VVelphus I. oder II. wie einige wollen/ H. in N. B.
                - VVelphus II. oder III. Hertzog in N. B.
                  - VVelphus III. oder IV. Hertzog in Nieder-Bayern ſtirbt ohne männliche Erben.
                  - Cunigunda wird wird an Azo II. von Eſte vermählet.
                    - VVelphus IV. wird Hertzog in N. B.
                      - VVelphus V. Hertzog in gantz Bayern.
                      - Henricus niger, Hertzog in gantz Bayern/ wie auch zu Spoleto, Marggr. zu Tuſcia, Printz in Sardinien. Seine Gemahlin war VVulfhild aus dem Billingiſchen Geſchlecht.
                        - Henricus Superbus Hertzog in Bayern / wird Hertzog in Sachſen ꝛc. wegen ſeiner Gemahlin Gertraut / Käyſers Lotharii Tochter.
                          - Henricus Leo kömmt in die Acht/ und behält nur Braunſchweig und Lüneburg als mütterliche Güter.
                            - Henricus Hertzog zu Zell/ und Pfaltzgraf am Rhein.
                              - Agnes bringt die Pfaltz an ihren Gemahl Otto Illuſtris Hertzog in Bayern.
                              - Elike bringt auch etwas von der Pfaltz an ihren Gem. Herm. IV. Marg. zu Baden.
                              - Beyde verkaufften Zell und Braunſchweig an den Käyſer Frid. II.
                            - Otto IV. Hertzog zu Braunſchweig. Wird Käyſer.
                            - VVilhelm Longaſpata Herz. zu Lüneburg.
                              - Otto Puer muß ſich Hertzog von Braunſchweig und Lüneburg allein ſchreiben/ und ſolches vom Käyſer zur Lehn nehmen.
                        - VVelphus VI. Printz v. Sardinien/ Marg. zu Tuſcien/ H. zu Spoleto.
                          - VVelphus VII. Stadthalter in Italien. † vor den Vater.
                    - Berthold.
                    - Azo III. oder Fulco Stam-Vater der H. v. Modena.
                    - Adelbert Ertz-Biſchoff v. Bremen.
    - Cuno Graf von Franken.
    - Thaſſilo Graf zu Hohenzollern.
    - Ego Gr. zu Heiligenberg.
    - VVerner Graf zu Teckenburg.
    - Gebhard Hertzog von Alemannien.
    - Eberhard Graf v. Eberſtein.
    - Arnolph Graf v. Oettingen.
    - Berthold Graf v. Wölpe.
    - Adelbert Graf von Calw.
    - Henric. Graf v. Catzenellbogen.
    - Rudolphus ein Biſchoff.

Das Eſtiſche Geſchlecht.

- Azo I. erſter Marggraf zu Eſte in Italien / im 10ten ſeculo. Die Vorfahren ſind ungewiß.
  - Theodobaldus Marggr. zu Eſte / Ferrara ꝛc.
    - Bonifacius Marggraf zu Eſte ꝛc.
      - Mechtildis die reiche ſetzet den Pabſt zum Erben ein.
  - Albertus oder Siegbert.
    - Hugo Margg. in Eſte.
      - Azo II. ſeine erſte Gemahlin iſt Cunigunda aus Bayern.

Das Billingiſche Geſchlecht.

- Hermann Billing von Stübekeshorn. Wird Hertzog in Sachſen/ und Lüneburg.
  - Benno oder Berno.
    - Beinhard Hertzog in Sachſen.
      - Ordulphus. Dieſes und der vorgenanten Brüder ſind Grafen von Holſtein geworden.
        - Magnus letzter Hertzog.
          - VVulfhild verm. an Henr. nigrum in Bayern.
          - Elike vermählt an Otto Dives Gr. zu Aſcanien.
          - Wer die älteſte weiß man nicht. Sie bekommen nichts von ihres Vaters Landen/ ſondern Lotharius Gr. von Supplingenburg wird vom Käyſer damit belehnet.

Otto Puer
Erſter Hertzog von Braunſchweig und Lüneburg im 13ten ſeculo.

- Albertus Magnus bekömmt Braunſchweig.
  - Henrich I. mirabilis Hertzog zu Grupenhagen.
    - Henrich II. Hertzog zu Grupenhagen.
      - Otto Hertzog zu Tarento wegen ſeiner Gemahlin Iohanna I. Königin in Neapel.
    - Ernſt zu Oſterode.
      - Albertus zum Saltze.
        - Ericus Hertzog zu Grupenhagen.
          - Henrich III. zu Grupenhagen.
            - Henrich IV. zu Grupenhagen.
          - Albertus III. zu Grupenhagen.
            - Philipp I. zu Grupenhagen. Wird Evangeliſch
              - Ernſt II. VVolffgang und Philipp. III. welcher 1596. ohne Erben ſtarb.
      - Friderich zu Oſterode.
        - Otto zu Eimbeck.
  - VVilhelm Hertzog zu Braunſchweig.
    - Otto Largus zu Braunſchweig.
    - Ernſt zu Göttingen.
      - Otto der Quade zu Göttinge.
        - Otto Cocles zu Göttingen.
    - Magnus I. zu Braunſchweig.
      - Ludovicus erbet Lüneburg.
      - Magnus II. Torquatus.
        - Friderich zu Eimbeck/ wird Käyſer / 1400. erſtochen.
        - Bernhard Hertzog zu Lüneburg/ ſtirbt 1434.
          - Otto von der Heyde zu Lüneburg.
          - Fridericus Pius zu Lüneburg.
            - Bernhard II. und Otto Magnanimus zu Lüneburg.
              - Henrich junior zu Lüneburg.
                - Otto ſenior zu Harburg.
                  - Otto junior zu Harburg.
                - Erneſtus zu Zell. Wird Evangel. † 1546.
                  - Henricus nimmt mit Danneberg verlieb.
                    - VVilhelm ſtirbt 1642. nachdem ſeine Brüder ſchon vorangangen.
                    - Iulius Ernſt zu Dannenberg.
                    - Franz Domprobſt zu Straßburg.
                    - Auguſt erſt zu Hitzacker / hernach zu Wolffenbüttel.
                      - Rudolph Auguſt zu Braunſchweig † 1704.
                        - Auguſt Friderich † 1676. vor Philippsburg.
                      - Anthon Vlrich zu Wolffenbüttel / † 1714.
                        - Auguſt VVilhelm zu Braunſchw. un Wolffenb. ohne Erben.
                        - Ludevvig Rudolph zur Blanckenburg ohne männliche Erben.
                      - Ferdinand Albrecht zu Bevern / † 1687.
                        - Ferdin. Albrecht, Ernſt Ferdin. 3 Brüder ſind unbeerbet geſtorben.
                          - Carl, Anthon Vlrich.
                          - Ludevvig Ernſt.
                          - Aug. VVilhelm
                  - VVilhelm junior bekömmt gantz Lüneburg.
                    - Von ſeinen 7 Printzen haben 4. regieret Ernſt, Chriſtian, Auguſt und Friderich der 6te/ Georg hat das Geſchlecht fortgepflantzet.
                      - Chriſtian Ludevvig zu Zell.
                      - Georg VVilhelm zu Zell.
                      - Johann Frid. zu Hannover.
                      - Ernſt Auguſt, Biſchoff zu Oſnabrück. Wird Churfürſt zu Hannover.
                        - Georg Ludevvig wird König in Engelland.
                          - Georg Auguſt Printz von Wallis.
                            - Friederich Ludevvig, Hertzog von Gloceſter.
                        - Maximil. VVilhelm lebet zu Wien.
                        - Ernſt Auguſt, Biſchoff zu Oſnabrück.
                        - Die übrigen 3. ſind todt.
                - Franciſcus zu Giffhorn.
        - Henricus junior zu Braunſchw. ſtirbt 1416.
          - VVilhelm GOttes-Ruh zu Calenberg / erbet Göttingen.
            - Friderich zum Calenberge.
            - VVilhelm junior zu Wolffenbüttel.
              - Henricus ſenior oder Malus zu Wolffenbüttel.
                - Henricus junior oder der Wunderliche zu Wolffenbüttel.
                  - Carl Victor und Philipp Magnus bleiben als Printzen bey Sieversshauſen.
                  - Iulius zu Wolffenbüttel erbet Calenberg. Wird Evangeliſch. Bauet die Univerſität Helmſtädt.
                    - Henricus Iulius zu Wolffenbüttel.
                      - Friderich Vlrich zu Wolffenbüttel ſtarb 1634. ohne Erben.
                    - Philipp Sigism. Biſchoff zu Verden.
                    - Ioachim Carl Dom-Probſt zu Straßburg.
                    - Iulius Auguſt Abt zu Michelſtein.
                    - Chriſtian erſt Biſchoff zu Halberſtadt/ hernach General.
                    - Heinrich Carl auch Biſchoff zu Halberſtadt.
                - Georg Biſchoff.
              - Ericus I. ſenior zum Calenberge.
                - Ericus II. junior zum Calenberg / ſtirbt ohne rechtmäßige Erben.
          - Henricus Pacificus zu Wolffenbüttel.
  - Albertus Pinguis Hertzog zu Göttingen.
  - Die übrigen Brüder wurden Geiſtliche.
- Iohannes bekömmt Lüneburg.
  - Otto Strenuus zu Lüneburg.
    - Otto und VVilhelmus regieren gemeinſchaftlich.
      - Otto ertrincket als ein Kind in der Ilmenau.
      - Eliſabeth vermählt an Otto Hertzog in Sachſen / deſſen Sohn Lüneburg prætendiret.
      - Mechtildis vermählt an Ludovicum Hertzogen zu Braunſchweig / Magni Torquati Bruder.

Sophia Friderici Churfürſten und Pfaltz-Grafens am Rhein Tochter. geb. 13 Octobr. 1630. vermählt 1658. † den 8 Jun. 1714.

Des Königs Geſchwiſter ſind:

1. Fridericus Auguſtus geb. 3 Octobr. 1661. ward als Käyſerl. General-Wachtmeiſter in Siebenbürgen von den Türcken erſchoſſen den 10 Jan. 1691.

2. Maximilianus Wilhelmus geb. 14 Decembr. 1666. hat die Cathol. Religion erwehlet, und lebet als Käyſerl. General zu Wien.

3. Sophia Charlotta geb. 20 Octobr. 1668. vermählt an Fridericum I. König in Preuſſen † den 1 Febr. 1705.

4. Carolus Philippus geb. 13 Octobr. 1669. von den Türcken maſſacriret den 1 Jan. 1690.

5. Chriſtianus geb. 29 Sept. 1671. Ertranck im Durchſetzen durch die Donau den 31 Julii 1703.

6. Erneſt Auguſt geb. 17 Sept. 1674. Ward 1716. zum Biſchoff von Oſnabrück poſtuliret.

Sie ſind Evangeliſcher Religion der König mit ſeinem Cron-Printzen haben nach der Reformirten ceremonie 1715. communiciret, worüber zu ſehen Refutation d'un Torris ſurla ſucceſſion d' Hannover.

§. 3.

Von den zugehörenden Ländern.

N. 1 Von Engelland. (1) Von deſſen Nahmens. (2) Von den alten heydniſchen Einwohnern. (3) Von deren Sitten. (4) Von den Königen ſo bis auf jetziges Haus geherrſchet. (5) Von des Königes Ehre/ Krönung/ Regierungs-Art/ Einkünfte/ Rechten/ Parlament &c. (6) Von den Printzen. (7) Von den Vornehmſten des Reichs. (8) Von der itzigen Einwohnern Tugend/ Laſtern und andern Gewohnheiten. (9) Von ihrer Sprache. (10) Von des Landes Gröſſe/ Beſchaffenheit/ und darin befindlichen Merckwürdigkeiten. (11) Von den Müntzen. (12) Von den Gebürgen. (13) Von den Flüſſen und Waſſern. (14) Von der Religion und Kirchen-Regiment. (15) Von

(15) Von Ordens. (16) Von ſtudiis, Univerſitäten und Bi-
bliotheken. (17) Von der Eintheilung des Landes und befin-
lichen Städten. N. 2. Von Schottland. (1) Von deſſ
Nahmen. (2) Von den alten Eiwohnern. (3) Von der
Sitten. (4) Von den alten Königen. (5) Von der Einwo
ner Tugenden/ Laſtern und Gewohnheiten. (6) Von des La
des Gröſſe Beſchaffenheit und Merckwürdigkeiten. (7) Vo
Gebürgen. (8) Von den Flüſſen und Waſſern. (9) Von Re
ligion- und Kirchen-Regiment. (10) Von ſtudiis, Univerſit
ten ꝛc. (11) Von der itzigen Eintheilung des Landes und dari
befindlichen Städten. N. 3. Von Irland. (1) Von deſſe
Nahmen und alten Einwohnern. (2) Von deren Sitten. (3
Von den alten Herrn über dieſes Land. (4) Von der itzige
Einwohnern Tugend / Laſtern und Gewohnheiten. (5) Vo
ihrer Sprache. (6) Von des Landes Beſchaffenheit u
Gröſſe. (7) Von den Flüſſen und Waſſern. (8) Von Rel
gion- und Kirchen-Weſen. (9) Von Studiis, Univerſitäten u
(10) Von der Eintheilung und Städten. N. 4. Von den In
ſuln um Britannien. N. 5. Von Gibraltar und Porto Mahon
in Spanien. N. 6. Von dem was ihnen in Africa gehör
N. 7. Von dem was in America ihnen zuſtehet. N. 8. Vo
dem zum Churfürſtenthum Hannover gehörenden Länder
N. 9. Von dem zum Hertzogthum Lüneburg gehörenden Lä
dern. N. 10. Von dem Hertzogthum Lauenburg.

N. 1. Gehört darzu das Königreich Engelland
(1) Es hat gantz zu alten Zeiten Albion g
heiſſen, von den weiſſen Gebürgen und Ufern, die ſic
nach der See-Seite her præſentiren. Hernach Bri
tannia, worunter Schottland mit gemeynet wurd
Einige meynen von dem Wort Brith, welches gefärb
heiſſet, weil die alten Einwohner ſich zu färben pflegte
Andere von Brytho, einen Uhr-Enckel des Trojaniſch
Æneæ, welcher anno mundi 1119. ſolches bevölcker
Bochartus lib. 1. Chan. c. 39. deriviret ſolches von d
Puniſchen Sprache, nach welcher Britannia ſo vi
heiſſen ſol, als ein Land des Zinnes oder Bleys, welch
häuffig daſelbſt zu finden.

(2) U

(2) Unter dem Könige Severo wurde es getheilet in Norden und Süden, nachgehends in 5 Theile, welche diviſion aber öfters variiret, ſo daß unter der Sächſiſchen Könige Regierung endlich die heutige entſtanden. Die einwohnende Völcker wurden genenennet Oſtidamnii, Durotriges, Segontiaci, Bibroci, Cantii, Tribonantes, Caſſii, Zœni, Ancalitæ, Atrebarii, Dobuni, Ordovices, Demetæ, Cornavii, Pariſii, Belgæ, &c. Die berühmſten waren die Sibures in Wallis und die Brigantes in Northumberland.

(3) Julius Cæſar in Comment. ſchreibet, daß die Cantii ſo in Kent gewohnet, die allerbeſten und höflichſten geweſen, welche ohne Zweifel aus Gallien ſich dahin geſetzet, und alſo ihre Gewohnheit behalten, dahingegen die übrigen, ob ſie ſchon im Kriege eben nicht zu tapffer, dennoch grauſam genug gelebet. Ihre Kleidung war eine wilde Thiers Haut. Ihre Nahrung beſtand in Milch und Fleiſch, ohne Brod, weil kein Korn von ihnen geſäet wurde. Ihre Leiber waren von ſtarcker Gröſſe, welche ſie immer beſchoren, ohne dem Kopf, von welchem die Haare lang herunter hangen muſten, und den Bart auf den Oberlippen. Der Leib wurde gantz bleichblau übergefärbet, auch mit allerhand Thier-figuren bemahlet und eingeätzet, ob es zum Zieraht oder um ihren Feinden deſto grauſamer vorzukommen geſchehen, weiß Pomponius l.3. c.6. nicht zu beantworten. Dahero einige meynen, daß die Gewohnheit noch herrühre, daß in Engelland den Mannsperſonen ſich zu ſchmincken vor keine Schande gehalten wird. Ihre Städte waren die Wälder, da ſie etliche Bäume fälleten, und darmit eine ſolche Revier umlegten, als wie ſie ihnen bequem zu ſeyn hielten: ſolche ferner mit einem Graben fortificirten, um vor des Feindes Anfall ſicher zu ſeyn; wie denn bey der Römer Ankunft erſt die

Stadt Camalodunum, anitzo Malden, und London
gebauet. Ihrer etliche hielten ſich gemeiniglich zu-
ſammen, welchen denn auch der Gebrauch der Weiber
gemein war, welches bey Eltern und Kindern auch ob-
ſerviret wurde. Von ihren Götzendienſte findet man
faſt gar nichts; Den Haſen, das Huhn und die Gans
wurde bey ihnen heilig gehalten und von keinem gegeſ-
ſen, obgleich häuffig zur Luſt unterhalten. Mehres
vid. Strabo l. 4. und Julius Cæſar in Comment
bello Brit.

(4) Der erſte König über dieſe Völcker ſol der
thus oder Brutus geweſen ſeyn, nach welchem e
60. Könige geherrſchet, die aber nichts ſonderlichs
gerichtet, als daß zu Caſſivelani Regierung
mundi 3895. Julius Cæſar, entweder ſeine Ehre
zu vergröſſern, oder weil der König den Gallier
holffen, ſolches Land attaquiret und es dahin gebr
daß die Könige jedesmal ſich einen Röm. Stadth
muſten ſetzen laſſen, und gleichſam der Römer V
len ſeyn. Unter dem König Coyllo ließ der Kä
Hadrianus die Maure zwiſchen Schott- und Engell
ziehen, weil man mit den wilden Schotten keine
meinſchaft haben wolte, welche vom Käyſer Sev
repariret, der denn bey ſolcher Gelegenheit Engella
vollkommen untern Fuß gebracht, daß die Könige wen
mehr zu ſagen gehabt haben. Anno Chriſti 181. ſol d
König Lucius das Chriſtenthum angenommen hab
Anno 449. kunte der Britten König Vortigerius ſ
wider die Schotten nicht mehr defendiren, und
ſie von den Römern gleichfals keine Hülffe hatten,
rufften ſie diejenigen Sachſen an, welche fürnemli
an der Elbe herum im Holſteiniſchen wohneten, un
Angli hieſſen (wovon der Nahm Engelland) welc
unter zweyer Brüder Anführung Hengſt und Hor

Ad pag. 407.

VVilhelmus I. Conqueſtor.
Hertzog in der Normandie/ und König in Engelland / lebt im 11ten ſeculo.

Robertus III. Hertzog in der Normandie. | VVilhelm. II. König. | Henricus I. Clericus, König. | Adela vermählt an Graf Stephano von Blois.

VVilhelm ſtirbt vor den Vater. | Mathildis vermählt an den Hertzog von Anjou | Stephanus wird König nach Henric. I.

Könige aus dem Hauſe Anjou.

Henricus II. Courtmantel, wird König nach Stephano.

Henricus ſtirbt vor den Vater. | Richard. I. wird König. | Johannes König nach ſeinen Bruder.

Henricus III. König. | Richard ward zum Röm. Käyſer erwählet.

Eduard I. König. | Edmund Graf von Lancaſter.

Eduard II. König.

Eduard III. König/ prætendiret Franckreich wegen ſeiner Mutter.

Eduard niger, ſtirbt vor den Vater. | Lionellus Hertzog von Clarence. | Johannes Hertzog von Lancaſter. | Edmund Hertzog von York.

Könige aus Lancaſter.

Richardus II. König. | Philippa vermählt an Graf Mortimer. | Henricus IV. König nach Richard. II. | Johann Hertzog v. Sommerſet. | Eduard. | Richard Graf von Cambridge, verm. mit Anna von Mortimer.

Roger, Edmund, Johann.

Edmund, Anna Mortimer, vermählt an den Hertzog von Yorck.

Henricus V. König. | Johann, | Edmund. | Richard. von Yorck.

Könige aus Yorck.

Henric. VI. König. | Edmund Tudor iſt Halb-Bruder von einem Edelmann Ovveno Tudor. | Margaretha verm. an Edmund Tudor. | Henr. Edm. u. Johann ſind geköpffet. | Eduard. IV. König nach Henr. VI. | Richard. III. König/ nachdem er ſeiner Brüder Kinder ermordet.

Könige aus Tudor.

Eduard Printz von Wallis kömmt üm ohne Erben.

Henr. VII. Tudor wird König nach Richard. III. | Eliſabeth verm. an Henricum Tudor. | Eduard. V. König wird ermordet.

Arthurus ſtirbt vor den Vater. | Henricus VIII. hat 6 Gemahlinnen gehabt. Schmälerte des Pabſts autorität in Engelland. | Margaretha vermählt an König Iacob. IV. in Schottland. | Maria verm. zuletzt an Graf von Suffolck. Ihre Nachkommen ſind enthauptet worden.

Maria war von der erſten Gemahlin/ und Cathol. Religion/ wurde König nach Eduard. VI. vermählte ſich mit Philippum II. König in Spanien. | Eliſabeth war von der 2ten Gemahlin/ Anna von Bullen, ſo geköpffet wurde. Ward Königin nach der Maria, und führte die reformirte Religion ein/ † unvermählt. | Eduard VI. König / iſt von der 3ten Gemahlin/ ſtirbt ohne Erben. | Iacobus V. König in Schottland. | Margaretha verm. an Matth. Stuard, Gr. v. Lenox

Maria Königin in Schottland / wird enthauptet / iſt verm. geweſen (1) mit Franciſcum II. König in Franckreich. (2) Henricum Stuard. (3) Gr. von Bothvvell. | Henricus Stuard, Graf von Darley / vermählt mit der Königin Maria. | Carl Graf von Lenox.

Arbella verm. an Graf Hertford / und prætendiret die Krone.

Könige aus Stuart.

Iacobus VI. König in Schottland / wird König in Engelland / nach der Eliſabeth. und ſchreibt ſich Iacob. I. von Groß-Britannien.

Henr. Frid. ſtirbt vor den Vater. | Eliſabeth vermählt an Frid. V. Churfürſt in der Pfaltz. | Carl I. König/ wird enthauptet.

Carolus II. König. | Maria verm. an VVilhelm. II. Printz von Oranien. | Iacob. II. König/ 1689. abgeſetzet. | Henricus Hertzog von Gloceſter. | Henrica Maria verm. an Hertzog von Orleans.

Maria bekömmt mit ihren Gemahl VVilhelm. III. Printz von Oranien den Thron. | Anna Königin nach Maria.

in ſtarcker Anzahl hinein zogen, und die Schotten zur raiſon brachten, allein wegen Schönheit des Landes nachmals darin ſelber blieben, ſo daß 7 Königreiche von ihnen entſtanden, als welche Eintheilung noch behalten wird, als Kent, Suſſex, Oſt-Angeln, Eſſex, Mercia, Northumberland, Weſtſex, und dem rechten Könige nichts mehr als Wallis gelaſſen wurde, von welchen der letzte Cadovalladrus anno 687. geſtorben.

Im 9ten ſeculo hat Egbertus König in Weſt-Saxen oder Weſtſex, endlich alles untern Fuß gebracht, und ſich König in Engelland tituliret, deſſen Nachkommen bis ins 11te ſeculum gedauret, da Edmundus II. dem Däniſchen Könige Canuto Magno, das Reich halb abgetreten, und nach ſeinem Tode gantz überlaſſen, wiewol die Dänen ſchon 2 ſecula zuvor in Northumberland Fuß geſetzet und blutige Kriege mit den Sächſiſchen Königen geführet hatten. Nach Canuto haben gefolget Haraldus I. und Canutus II. worauf abermal ein Sächſiſcher Eduardus Confeſſor des Edmundi Bruder wieder den Thron erlanget. Nach dieſes Abgang ſind die Normanniſchen Hertzoge zur Cron gelanget. Die Normandie liegt wie bekannt in Franckreich, und hieß vor dieſen Neuſtria, wurde im 10ten ſeculo von Rollo, nach ſeiner Tauffe Robertus einem Grafen oder Könige aus Norwegen oder Dennemarck conquetiret, doch ſo daß ers als ein Lehn von Franckreich annehmen muſte. Von ſeiner poſterität ſuche cap. 6. §. 3. N. 2. Von ſeinen Nachkommen war im 11 ſeculo Wilhelmus I. Conqueſtor, ſolchen ſetzte der obgedachte Eduardus Confeſſor zum Erben von Engelland ein, welches er auch glücklich durch ſeine Waffen eroberte. Seine poſterität iſt aus folgender Tabelle zu ſehen.

Der König Heinricus VIII. hatte eine Schweſter

Margaretha, welche an Jacobum IV. König in Schottland vermählet ward, deſſen Enckelin die enthaupte Maria war, als von derer andern Gemahl Henrico Stuart, Jacobus VI. gezeuget, und König in Schottland geworden iſt. Wegen dieſer Abſtammung ward dieſer Jacobus auch zum König in Engelland erwählet. Um aber weder Schott- noch Engelland zu nahe zu treten, ſo ſchrieb er ſich Jacobus I. König in Groß-Britannien. 1605. den 5 Nov. ſolte er mit dem Parlament in die Lufft geſprenget werden; welches aber glücklich entdecket wurde, ſo daß ſolcher Tag noch anitzo gefeyret wird. Weil die heimlichen Catholiquen ſolches angeſtifftet, ſo machte er den Eyd Allegiance und Supremacy, welchen alle Bedienten beſchweren muſten, nemlich ihn für König und als Ober-Haupt der Kirchen zu erkennen, welcher 1673. gleichſam renoviret, und der Teſt genant worden. Wegen ſeiner Gelehrſamkeit, da er das Buch δῶρον βασιλικὸν geſchrieben, auch wegen ſeiner Friedfertigkeit hat man dieſen ſpitzigen Vers auf ihn gemacht:

Rex erat Eliſabeth, nunc eſt Regina Jacobus.

Carolus I. ſein Sohn wurde 1649. den 30 Jan. enthauptet, weil er des Parlamentes Freyheit anfochte. Oliver Cromwell war 4 Jahr hernach Regent, welcher aber nur den Titul Protector führte. Nach dieſes ſeinem Tode, wurde zwar ſein Sohn Richardus Cromwel zum Protector erwählet, allein weil der rechtmäſſige Erbe König Carolus II. wieder heim kam, ſo legte er gerne ſeine Ehre nieder. Dieſer Carolus II. hat 1670. die Societatem Regiam geſtifftet. Nach ſeinem Tode, welcher ohne Erben erfolgete, ſuccedirte ſein Bruder Jacobus II. 1685. Weil dieſer ſich zur Cathol. Religion bekandte, und den obengedachten Teſt abſchaffen wolte, ſo wurde er 1689. dethroniſiret und ſtarb 1701 den 16 Sept. in Franckreich. Seine erſte Gemahlin war Anna Hyden, des Cantzlers von Engelland Tochter,

refor-

reformirter Religion, von welcher geb. (a) Maria, den 10 Maj. 1662. † 1695. den 6 Jan. Ihr Gemahl war Wilhelmus Printz von Oranien und König in Engelland, und (b) Anna geb. 6 Febr. 1664. † 1714. den 10 Aug. als Königin. Ihr Gemahl war Georg Printz aus Dennemarck. Seine des Jacobi II. andere Gemahlin war Maria Beatrix Hertzogs Alphonſi II. zu Modena Tochter geb. 1658. verm. 1673. lebte in Franckr. in einem Cloſter und † 1718. den 7 May, von welcher zwar 9 Kinder gebohren und meiſt gleich in der Jugend geſtorben, der 7te aber Jacobus Eduardus geb. 1688. wolte von niemand für einen echten Printz, ſondern für eines Müllers Sohn gehalten werden, deswegen ob er gleich öfters einen Verſuch zur Crone zu gelangen gethan, ſo iſt doch bis dato alles zurück gegangen, ſo gar daß die Prophezeyung des Noſtrodami richtig eingetroffen, daß ihn Franckreich endlich abandoniren würde, und er ſich nach Lothringen retiriren müſte, woraus er ſich gleichfals wieder weg nach Urbino ins päbſtl. Gebieht begeben. 1689. ſol dieſe andere Gemahlin in Franckreich noch eine todte Printzeßin gebohren haben, und 1692. Mariam Louiſen welche 1712. den 18 April †.

An ſtatt dieſes Königs Jacobi II. wurde Wilhelmus Printz von Oranien geb. den 14 Nov. 1650. erwählet, welcher 1688. eine Deſcente in Engelland that, ſo daß er 1689. gecrönet wurde, † 1702. Das Recht hierzu war, weil ſeine Mutter Maria Jacobi II. Schweſter, und ſeine Gemahlin Maria, Jacobi II. Tochter war.

Nach des Wilhelmi Tode wurde Anna die andere Tochter Jacobi II. zur Königin 1702. erwählet. Ihr Gemahl Georg iſt 1708. den 8 Nov. geſtorben, und führte nur den Titul Groß-Admiral von Britannien. Sie hat zwar 13 Kinder mit ihm gezeuget, welche aber in der zarten Kindheit geſtorben, ohne Wilhelmus Hertzog von Gloceſter geb. 3 Aug. 1689. † 10 Aug. 1700.

Nach der Annæ Tode welcher 1714. den 10 Auguſt erfolgete, ſuccedirte endlich der jetzige König Georg Wilhelm. Wie nahes Recht dieſer Herr nebſt andern mehr darzu habe, wird folgende Tabelle deutlicher weiſen. Wobey zu mercken daß die Reformirte Religion wegen des oben-gedachten Teſt den Vorzug für allen hat haben müſſen.

Jacobus I. König in Engelland.

- **Carolus I. hinterläſt vier Kinder**
  - Carolum II. † ohne Erben.
  - Jacobum II.
    - Maria, † ohne Erben. Ihr Gem. König Wilhelm.
    - Anna, † ohn Erbē. Ihr Gem. Georg Pr. aus Dennemarck.
    - Jacobus, Ed. ſupponirter Printz v. Wallis.
    - Maria Louiſe † in Franckreich.
  - Mariam Ihr Gemahl Pr. von Oraniē/ von welcher K. Wilhelmus gebohren.
  - Henrietten Ihr Gem. Hertzog v. Orleans. Ihre Tochter verm. an den jetzigen Hertzog von Savoyen Victor Amad. II.
- **Eliſabeth Schweſter Königs Carol. I. Ihr Gemahl Fridericus V. Churfürſt in der Pfaltz. Hinterließ auch vier Kinder.**
  - Carol. Ludov. deſſen Tochter vermählt an den Hertzog von Orleans/ von welcher leben/ Philipp. heutiger Hertzog von Orleans. und Eliſab. Charl. Gem. Leop. Joſephi H. in Lothringē.
  - Eduardus von deſſen 3 Töchtern die 1. an den Fürſten von Salm/ die 2. an Printz von Conde, die 3. an Johann. Frider. Hertzogen zu Hannover vermählt/ von welcher die Hertzogin v. Modena, und die Käyſerin Amalia, (Joſephi Wittwe.
  - Louiſe Hollandine † als Aebtiſſin.
  - Sophia Ihr Gemahl Ern. Aug. Churf. zu Hann. Ihr Sohn Georg Ludewig itziger König. Sind Proteſtantiſch. Religion.

Sind alle Cathol. Relig.

Sonſten ſind noch zu mercken des Königs Jacobi II. natürliche Kinder, (A) von der Iſabelle Churchil, Schweſter des Hertzogs von Marlborough. 1. Jacobus Fiz James Duc de Berwick. Seine itzige Gemahlin iſt Madem. Barckley, vermählt 1700. den 19 April. Welche (a) Jacobum Fiz James 1702 geb. (b) Henrietten Fiz James 1705. (c) Franciſcum Fiz James 1709. von ſeiner erſten Gemahlin lebt noch Jacobus Fiz James geb. 1695. 2. Henricus Fiz James Duc d' Albemarle † 1702. in Franckreich. (B) Von der Gräfin von Dorcheſter 1. Lady † 1700. Ihr Gemahl war der Baron von Waldegrave. 2. Catharina, ihr letzter Gemahl wurde 1706. der Graf von Bughingham.

Des Königs Caroli II. natürliche Kinder ſind von der (a) Mad. Walters, Jacobus Hertzog von Montmouth welcher 1685. zu London enthauptet wurde. Seine 2 hinterlaſſene Söhne ſind Jacobus Scot von Doncaſter, und Henricus Scot. (b) Von der M. Green Carolus Graf von Pleymouth † 1682. (c) Von der Mad. Villers nachgehends Hertzogin von Cleveland 1. Carolus Graf von Southampton † ohne Erben. 2. Henricus Hertzog von Graffton † 1690. Sein Sohn heiſt Carolus itziger Hertzog von Graffton. 3. Georgius Hertzog von Northumberland. 4. Anna ihr Gemahl Graf von Suſſex. 5. Barbara ihr Gemahl Graf von Lichfeld. (d) Von der M. Shamron, Charlotte, ihr Gemahl der Graf von Yarmouth. (e) Von der Comœdiantin Davis, Maria, ihr Gemahl der Graf von Derwentwater. (f) Von der Comœdiantin Eleonora Gwin, Carolus Hertzog von S. Alban welcher wieder 1700. einen Sohn bekommen. (g) Von der Hertzogin von Portsmouth Carolus Hertzog von Richmond.

(5) Den

(5) Den Königen hat man jederzeit eine ſolche Ehre erwieſen, die gewiß andern Potentaten nicht wiederfähret. Man grüſſet ſie, man dienet ihnen zur Tafel, mit einem Knie auf der Erde liegend, und niemand als der Cron-Printz darff ſich vor dem König bedecken. So groſſe Höfligkeit aber ihnen erwieſen wird, ſolche groſſe Grauſamkeit findet man auch, welche den Königen wiederfahren, wenn die Gemühter der Unterthanen öfters, auch ohne genugſame Urſache, ſind erbittert worden. Die ältere Hiſtorie zu geſchweigen, ſo iſt aus der neuen bekandt, daß der hochmeritirte König Jacobus I. ohne Urſach mit dem Parlament ſolte in die Luft fliehen. Carolus I. wurde gar enthauptet, weil er die Engliſchen fundamental-Geſetze ſolte lædirt haben. Wie vielmals dem Könige Wilhelmo nachgeſtellet worden, und was für eine Rebellion wider jetzige Majeſtät, unter welchem doch Britannien viel glücklicher ſeyn kan, als unter den Prætendenten, ſolches iſt aus den Zeitungen gleichfals wiſſend.

Von der Crönung iſt zu mercken, daß ſolche zu Weſt-Münſter in der Cathedral-Kirchen zu geſchehen pfleget, und zwar in Gegenwart der oberſten Reichs-Bedienten, wobey ſich die Ritter des Ordens des blauen Hoſenbandes, in ihren Ordens-habit einfinden. Der König kömmt ins Parlaments-Haus, allwo ihm alle Königliche Kleider und andere Kleinodien præſentiret werden, welche vor ihm hin in einer proceſſion auf Tuch, nach der Abtey-Kirche getragen werden. Nachdem der König erſt ſein Gebeht verrichtet, ſo fräget der Ertz-Biſchoff von Canterburi, das Volck, hernach den Adel, ob ſie dieſem Könige alle Pflicht thun wollen, welche ſelbiges affirmiren. Hierauf wird geprediget. Nach der Predigt frägt der Biſchoff von London, ob der König bereit wäre, den Eyd abzulegen, wie ſolcher vom

Parla-

Parlament wäre angeordnet? Welchen der König dem Ertz-Biſchoff mit der Hand-Auflegung aufs Evangelium und Sprechung der Worte, ſo wahr mir GOtt helffe, verrichtet. Darauf geſchiehet die Salbung von dem genannten Ertz-Biſchoff unter einer muſic, und zwar auf der Bruſt, zwiſchen beyden Schultern, an dem Ellbogen beyder Arme, und auf dem Wirbel des Haupts, welches alles mit zarter Leinwand abgetrocknet wird. Hierauf wird ihm der Königliche ornat angeleget und zuletzt, wenn der König auf den H. Eduards Stuhl (welcher ſehr alt und höltzern, vor dem Altar ſtehend) geſetzet, bekömmt er die geſegnete Crone, welche des Volcks Zuruffung, die Ablöſung der Canonen, und die Huldigung der Vornehmſten, begleiten. Unter den Reichs-Kleinodien ſind 2 Zepter, auf einem ein Creutz, auf dem andern eine Taube, wovon der eine den Stab Wohl, der andere ſo etwas gebogen, den Stab Weh vielleicht andeuten ſol, oder wie der Autor Jubil. Britan. meynet, das Recht auf die Cron Franckreich. Ferner ſo communiciret der König, und nimt endlich in proceſſion mit Vorantragung der Reichs Kleinodien ſeinen Rückweg zur Tafel. Mitten unter der Tafel kömmt ein gewaffneter Mann, und fodert denjenigen zum Duell heraus, ſo wider die Crönung etwas zu ſagen, mit Niederwerffung ſeines eiſernen Handſchuchs. Wenn ſich niemand findet, ſo trincket ihm der König einen güldenen Pocal Wein zu, welchen er für ſeine Mühe behält, und austrincket, welche ceremonie noch übrig geblieben ſeyn ſol, von dem introducirten ſolennen Fauſt-Rechte. vid. Spelmann in gloſſario voce Campo. Von dieſer gantzen Ceremonie ſuche in theatro Europ. tom. 9. ſo unter Carolo II. geſchehen, womit dieſe letztere faſt gantz überein ſtimmt.

Der König führet den Titul Defenſor Fidei, Beſchützer

ſchützer des Glaubens, welchen der König Henricus VIII. erworben, als er 1522. mit eigener Hand ein Buch wider D. Lutherum ſchrieb, und darin die 7 Sacramenta defendirete, als wofür Pabſt Leo X. aus Freuden ſolchen Titul überſchickte. Am grünen Donnerstage pflegen die Könige ſo viel alten Männern die Füſſe zu waſchen, als ſie Jahre alt ſind, welches die Königin gleichfals an alten Weibern exerciret, vielleicht zur Nachfolge Chriſti. Wiewol dieſer actus zu alten Zeiten ſchon in obſervanz geweſen, und faſt bey allen Höfen obſerviret wird. Am H. 3 König Abend muß der König wegen einer Gewohnheit im Brete ſpielen, was er gewinnt, bekömt der Thürwärter des Hofs, als deſſen Amt iſt, alle dieſen Abend vorfallende diſputen zu entſcheiden. Die Könige haben auch die Kraft Kröpffe zu heilen durch ihr Anrühren, von welchem actu zu leſen unter Franckreich §. 3. Eduardus Confeſſor ſol mit ſolcher miraculoſen cur von GOtt begnadiget ſeyn. Der König Wilhelmus III. hat ſolches nicht practiciren wollen, wie auch von itziger Königl. Majeſtät ſolches nicht iſt gehöret worden. Die Gewalt des Königs und Regierung iſt nicht abſolut ſondern mit dem Parlament verknüpffet. Zum Exempel wenn neue Geſetze ſollen gegeben oder alte abgeſchaffet werden, muß ſolches mit Vorbewuſt und conſentirung des Parlaments geſchehen. Gericht zu halten über das Volck thut der König allein, aber über die Lords und andere Groſſe, gehöret mit vors Parlament. Chargen oder ſonſten Bedienungen dem Adel zugeben, beſtehet beym König allein, wie ingleichen ein Parlament zuſammen zuruffen, und es zu prorogiren, ſolches aber zu diſſolviren nach eigenen Belieben und unverrichteter Sache, wollen einige Autores dem Könige nicht zulegen, da es doch öfters in der Hiſtorie practiciret worden. Tribut aufzulegen, muß

muß mit Genehmhaltung des Parlaments geſchehen, und ob gleich der König Krieg kan führen und alliançen machen vor ſich allein, ſo ſiehet man leicht, daß ſolches nicht viel zu bedeuten hat, weil das Parlament den nöhtigen Tribut und Schatzung darzu verwegern kan. Das Stadt-Recht einem Flecken oder Dorffe zu geben, ſcheinet gleichfals, oder doch zum wenigſten die Einſchreibung in die Acten des Parlaments, mit dem Parlament verbunden zu ſeyn. Alles was das Parlament beſchlieſſet, wird durch eine Bill oder Schrift an den König geſchicket, welcher es confirmiren muß, oder nach Befinden verwerffen kan. Wenn das erſtere geſchehen, iſt die Sache richtig, wiewol eine Execution vom Könige dennoch kan temperiret werden. Die geringern und übrigen regalia, von welchen dem Reiche und Parlament kein Schade kan zuwachſen, als Geld zu ſchlagen ꝛc. beſitzet alle der König vor ſich, worunter eins von die vornehmſten iſt, daß alle Erbſchaften, wenn keine Verwandten da ſind, oder die Güter, wenn jemand etwas capitales verſehen, in den Fiſcum des Königs gezogen werden. Ingleichen daß der König von allen Adelichen Pupillen, welche im 21 Jahre majoren werden, und denen die ihren Verſtand nicht haben, Vormund iſt, alſo daß ſolche von ihren Gütern nichts mehr genieſſen, als was zu ihrer Unterhaltung requiriret wird. Und bey der majorennität muß ein gewiſſes Geld dem Könige bezahlet werden, wenn die Güter ſollen reſtituiret werden, weil nemlich das Lehn durch dem Vater iſt verlohren geweſen, und da der Sohn ſolches wieder erlanget, ſeine Danckſagung darmit ablegen muß. Welches Geld auch diejenigen Lehn-Leute entrichten müſſen, die heyrahten wollen, um den conſens darzu zu erlangen. Ferner die Königl. Cammer-Intraden von Land-Gütern, gewiſſen Wäldern und Zöllen,

welche jährlich auf 1200000 Pfund Sterling, ſind be nahe ſechſtehalb Million, ſich belauffen. Polydoru Virgilius de reb. Ang, l. 11. berichtet, daß die König in Engelland zu Anfang ihrer Regierung nur ein Reichs-Verſamlung angeſtellet, worin wegen des g meinen Beſtens gerahtſchlaget worden. Nachgehend wäre ſolche Zuſammenruffung öfters geſchehen, und al etwas nohtwendiges introduciret worden. König Wilhelm, Roberti Sohn ſol der erſte geweſen ſeyn, ſo die Bürgerſchaft mithin eingezogen, und das Unter-Parlament formiret, welches ſich nachgehends die gröſte Macht zugeeignet, weil ſie nemlich am meiſten zum Geld geben contribuiren müſten. Die Zuſammenkunft geſchiehet anitzo im Pallaſt zu Weſtmünſter nich weit von Königlichen Schloſſe Witthal, da man aus dem Vorhofe Weſtmünſter-Hall in das Zimmer hin ein gehet, wo das Unter-Parlament iſt, die Bäncke ſind mit grünen Tuch bekleidet, in der Mitte iſt ein Stuh mit grünen Sammet, worin der Præſident ſitzet. Uber dieſen Zimmer iſt das andere vors Ober-Parlament, worin Stühle mit rohten Tuche und ein Thron für den König. Im Oberhauſe ſitzen die geiſtlichen und welt lichen Lords, zur rechten des Königs die geiſtlichen nach ihren Range, zur lincken der Reichs-Cantzler, Schatz-Meiſter, Groß-Siegel-Verwahrer, und Præſident des Rahts, nach dieſen die Ducs, Marquiſen, Comtes, Vicomtes &c. nach ihrer Range. In der Mitte di Königlichen Rähte, Richter, Secretarien ꝛc. Am End ſitzen die Clerken der Cron und des Parlaments, ſo di Protocolla führen. Die Lords haben ihre ſonderbah Röcke und weiſſe Stäbe. Wenn einer abweſend, gi er einem andern Vollmacht. Im Unterhauſe aber nich ſondern wer da iſt, kan ſeine Stimme nur geben, welch auf 500. ſich belauffen. Sie ſitzen durch einander un

trage

tragen ihre ordentliche Kleidung. Es erwählet einen Præſidenten oder Sprecher, ſo vom Könige confirmiret wird, und ohne Scheu alles vortragen darf im Oberhauſe, was in untern paſſiret. In untern ſitzet auch der geringere Adel mit. Die Zuſammenruffung geſchiehet vom Könige etliche Wochen zuvor durch Brieffe an jeden geiſtlichen und weltlichen Lord zum Ober-Parlament; zum Unteren wird nur an die Ober-Schöpffen von jeder Provintz geſchrieben, welche von jeder Landſchaft 2 Chevaliers, von jeder Stadt 2. und von jeder Burg 1. oder auch wol 2. erwählen laſſen, und hernach zum Parlament nach London ſchicken, ſo aber alle ehrliche und renommirte Leute ſeyn müſſen. Wenn eine Sache ausgemacht, ſo muß der König ſelbige confirmiren. Erregen ſich diſputen, ſo werden ſolche durch gewiſſe Deputirte debattiret. Von des Königs und Parlaments Macht kan nachgeſchlagen werden Miltonus in defenſ. pro popul Angl. Salmaſius in defenſ. Regia, worin dieſer des Königs, jener des Parlaments Seite defendiret. Sonſten aber Gerhardi diſcurſus de Parlamentis Gal. & Angl. Chamberlain Etat noveau, d' Angleterre. Ihre Rechte, wornach ſo wol der König als das Parlament ſich reguliren muß, ſind zuſammeo colligiret, von den Statuten, ſo der König durchs Parlament hat angeordnet. Wenn ſich caſus zutragen, welche in den Statuten nicht enthalten, ſo müſſen die Advocati nach ihrem Gewiſſen ſolche defendiren; iſt aber die Sache von importanz, muß ſolche vors Parlament gebracht und daſelbſt determiniret werden, welche Sache nachmals mit der Advocatorum rationibus gleich obſerviret und von den ſcriptoribus in ihr corpus juris referiret wird. vid. Duke de Autor. Jur. Civil. l. 2. c. 8. part 3. §. VI. &c. Der König Wilhelmus Conqueſtor hat alle Engliſche jura und Parla-

ments Bücher in Frantzöſiſcher Sprache abfaſſen laſ-
ſen, welches gedauret biß auf Eduardum III. der ſolch
in Engliſcher Sprache vertiren laſſen. Unter dieſe
Geſetzen ſol auch dieſes mit ſeyn, daß wenn einer ein
Maulſchelle dem andern gibt und der Geſchlagen
ſtirbt vor Ausgangs des Jahrs, ſo wird der, ſo geſchla-
gen am Leben geſtrafft.

(6) Der Cron-Printz führt den Titul Hertzog von
Wallis, welches erſt ſeinen Urſprung zu des Königs
Eduardi III. Zeiten genommen, der ſeinen Söhnen den
Titul Hertzog beylegte, da ſonſten nur die Printzen von
Geblüt Grafen genannt wurden, und ſeinem ſucceſ-
ſorem im 7ten Jahr zum Hertzog von Cornvallien im
12ten zum Hertzog von Wallis creirete, dannenhero der
Cron-Printz alſobald nach der Geburt gemeiniglich
Hertzog von Cornvallien heiſt, und bey Heranwachſung
zum Hertzog von Wallis gemacht wird.

(7) Die Vornehmſten des Reichs, heiſſen Lords
welches ſo viel als Herren bedeutet, und Mylords, ſo viel
als meine Herren. Es werden darunter verſtanden, alle
Fürſten, Hertzoge, Marg- und Grafen und Baronen,
ingleichen dieſer ihre erſtgebohrne Söhne, ferner die
Königlichen Richter, wenn ſie ſchon aus dem Ritter-
oder Bürger-Stande ſind. Sie heiſſen auch wol the
Peers of England oder Pares. Ihr Perſon iſt ſo hei-
lig, daß ſie niemals kan arreſtiret werden, ſie ſey denn
von Parlament verurtheilet, wegen Verrähterey &c.
Sie dürffen keinen Eyd ablegen, weil ihr Ja-Wort
eben ſo viel gilt. Ihre Ehre iſt die höchſte in Eng-
land, welche ſehr zärtlich gehalten wird. Sie können
ihnen ſelbſt Capelläne machen, die der Ertz-Biſchof
confirmiren muß. Die ſo eben keine groſſe Güter ha-
ben, bekommen vom Könige eine jährliche penſion &c.
Unterdeſſen findet man doch etliche ſo 20000 Pfund

Ster-

Sterlings an bahren Renten haben, und aufs magnifiqueſte leben können. vid. Chamberlain. Hier iſt auch zu gedencken des Lord Maire, oder Stadt-Meiſters von London, ſo alle Jahr aus der Kaufmannſchaft erwehlet wird. Die Zahl der erwehlenden belauft ſich auf 5000., und geſchiehet am Michaels Tage, da er nach etlichen Tagen einen ſolennen Einzug hält. Wenn der König tod, und noch kein ſucceſſor vorhanden, ſo ſol dieſer Lord die erſte Stelle der Reichs-Verwaltung zum Nachtheil der Pairs nehmen, und vertreten, ſonſten aber groſſe Autoriät haben.

(8) Der Einwohner temperament ſaget man beſtehe aus dem humido und calido in gleicher quantität, dahero ſie von ſonderbarer Scharfſinnigkeit, und zu allen curieuſen inventionen geſchicket. Sind nicht zu hitzig und auch nicht zu langſam; ſchertzen gerne und ſind frölich aber nicht mit Unfläterey, welches wider ihre Höflichkeit, die ſie ſonderlich gegen Fremde erzeigen; Von Leibe ſehr geſchickt und ſchön, dannenhero die Engelländiſche Seiltäntzer gemeiniglich vor die vortrefflichſten geſtalten werden. Man rühmet ferner an ihnen, daß keine Nation den Sabbaht beſſer heilige als dieſe, ſintemal nichts verkauffet wird, nicht geſpielet, keine weltliche Lieder geſungen werden, wofern ſolche obſervanz nur nicht formidine pœnæ geſchiehet, da eine groſſe Geld-Straffe darauf haftet, wer ſolches zu thun ſich belieben läſt. Dieſes iſt die Warheit, daß keine Kinder ihre Eltern mehr veneriren und gehorchen als hier, ſintemal ſie öfters vor ihnen niederfallen, und üm Mittheilung ihres Segens ſie erſuchen. Ihre Tapfferkeit iſt recht gut, ſintemal ſie auch die gröſt: Gefahr ja den Tod nichts ſcheuen, wie letztere Kriege zur Gnüge bezeugen, allein ihre angebohrne delicateſſe ſcheinet faſt, daß ſie harte travaillen nicht gar zu lange aushalten können.

Hingegen verleitet ſie ihre Scharffſinnigkeit zu aller-
hand intriguen, und ihre Zartheit zur Ungedult und
Rebellion. Dannenhero ſie der Unbeſtändigkeit er-
geben ſind, und gar leicht von ihren affecten bald hie
bald dort hinaus bewogen werden. Henſnerus in itin.
beſchuldiget ſie der Mauſerey ſo daß an keinem Ort
mehr Diebe gerichtet würden als in Engelland. Wo-
bey aber zu erinnern, daß nach ihren Geſetzen ein
Dieb gehangen wird, wenn er nur 12 pf. geſtohlen.
Daß ſie aber zum Sauffen ſich ſtarck bequemen müſſen,
kan man daraus ſchlieſſen, weil der Protector Crom-
well durch ein eigen gegebenes Geſetze ſolches hat abge-
ſchaffet wiſſen wollen. Julius Cæſar Scaliger giebt
dieſes judicium: Angli ſunt perfidi, inflati, feri, con-
temptores, ſtolidi, amentes, inanes, ob ſolches in al-
len Stücken getroffen, kan wol nicht bejahet werden.
Denn obgleich in einem Lande etliche von ſolcher Gat-
tunge ſind, ſo muß man doch regardiren ob dieſe oder
jene Partie die ſtärckeſte, weil es heiſt, à potiori fit de-
nominatio. Das Frauenzimmer liebet gleichfals ſehr
die Freyheit, und da ſie von dem Männern wegen ihrer
Schönheit hoch veneriret werden, ſo ſiehet man öfters
daß die Weiber das dominium führen. Die Frau
nimt kein Theil an dem Verbrechen, welches ſie mit
ihrem Manne begangen, ſondern der Mann muß vor
alles ſtehen, weil nemlich die Frau als die vornehmſte
unter den Domeſtiquen in Hauſe gehalten wird. Hinge-
gen ſtehen auch alle ihre Güter, ja das Kleid, welches ſie
am Leibe trägt, unter des Mannes diſpoſition. Wenn
eine Frau in Abweſenheit ihres Mannes ein Kind ge-
bieret, und der Mann iſt ſchon in 2 Jahren nicht zu
Hauſe geweſen, hat aber auch nicht auſſer Engelland
gelebet, ſo muß der Mann ſolches vor ſein Kind erken-
nen, und auferziehen laſſen. Von vielen wird das

Toback

Toback rauchen an dem Engliſchen Dames getadelt, wiewol ihr freyes Weſen, da ſie Wein ſchencken beſuchen, mit fremden Perſonen ſich öfters gleich familiär machen, mehr zu tadeln wehrt iſt. Wenn eine vornehme Dame an eine geringere Standes-Perſon ſich verheyrahtet, ſo behält Sie ihren Titul, dergleichen Glück vielen Gelehrten wiederfahren, die jährlich zu ihren ſtudiren eine gewiſſe penſion von ihrer Frauen und Gebiehterinnen gehoben und nützlich employren können. Das Neue Jahr wird von ihnen den 25 Mart. angefangen, vielleicht, weil an dieſem Tage die Maria Chriſtum empfangen, und Chriſtus ins Fleiſch gekommen; oder wie andere ſagen, weil die Stadt London daran zu bauen iſt angefangen. Der älteſte Sohn erbet alle des Vaters Güter, und die anderen müſſen ſich begnügen laſſen, wenn ihnen etwas zu ihrer ſuſtentation gegeben wird: Dannenhero die Edelleute ihren übrigen Kindern nach den erſten, die Handlung lernen und treiben laſſen, welches ihren Adel daſelbſt keine Schande, wie denn dieſes auch nicht, daß ein Edelmann mit eigener Hand das Feld beſtellen hilft. Bey der Mauer oder an den Häuſern zu gehn, ſol allhier die Oberſtelle ſeyn, und ſobald jemand mit der Dame über eine Goſſe gehet, muß er ſolche an die Mauer treten laſſen und ſeine Stelle verändern. Keine Tortur wird bey ihnen gelitten, aus der raiſon, weil einem torquireten Menſchen, der unſchuldig, keine ſatisfaction vor ſeine ſchimpffliche Schmertzen könne gegeben werden, oder wenn ja der Miſſethäter ſterben müſte, warüm man ihm denn zuvor quälete? vid. Smith de Rep. Angl. l. 2. c. 27. Die meiſten Miſſethäter werden mit dem Strange gerichtet, Straſſen-Räuber in Ketten gehangen, Verrähter geviertelt, Standes-Perſonen allein wird der Kopf mit einem Beil auf dem Blocke abgeſchlagen. Das

Aufhangen geſchiehet, daß man den Delinquenten auf einen Karren unter dem Galgen oder Baum führet, und anknüpffet; und den Karren hernach wegfahren läſt, da er öfters kaum eine Spanne über der Erden hän get. Seinen Befreundten iſt es unverwehrt, wenn ſi dem Gehangenen beym Füſſen ziehen, und alſo eher ſei ne Quaal verkürtzen. Eine beſondere Straffe iſt es, daß wenn jemand ſeinen Fehler nicht geſtehen wil, und doch klar iſt, daß er ſolches begangen, daß ein ſolcher na ckend zwiſchen 2 Breter ausgeſtrecket, und ſo lange mit Steinen auf der Bruſt beleget wird, biß das Leben weg iſt. Wobey aber dieſes, daß alsdenn ſeine Güter de nen Erben gelaſſen werden, welche ſonſten wenn einer ge richtet wird in des Königs fiſcum verfallen ſind. Der Engelländer Patron iſt Georgius, Biſchoff zu Alexan- dria, wiewol viele zweiffeln ob ein ſolcher jemals gelebet. Jacobus a Voragine ſol zum erſten mal die Fabel be ſchrieben haben, daß er einen Drachen erleget, und die ſol chen vorgeſetzet Jungfer befreyet, welche Baronius Martyr. ad 23 April. ſelbſten verwirft, vermeynend daß Georg. eine Stadt andeute, welche unter Jungfern Ge ſtalt vorgeſtellet würde, und von der Ketzerey befreyet ſey.

(9) Ihre Sprache iſt eine Tochter von der teutſchen Sprache, und zwar von der alten Sachſen ihre, worun ter hernach viele Wörter von der alten Cambriſchen, ſo die Britten geredet, imgleichen von anderen Sprachen gemiſchet worden, und welche nach der Einwohner Mund-Art ſehr ſubtil ausgeſprochen wird. Die in der Provintz Wallis und auf der Inſul Angleſey reden noch die alte Brittiſche oder Cambriſche Sprache, und können von den Engelländern ſehr wenig verſtanden werden.

(10) Das Land iſt ſehr volckreich. Unter der Re gierung des Königs Caroli II. hat man 6 Millionen Manns-Perſonen gefunden, die alle Soldaten abge

ben

ben kunten, von 16 bis auf 60 Jahr ihres Alters. Die Grösse im Umkreiſe wird gerechnet auf 300 teutſche Meilen. Die Länge von Schottland her 80, die Breite 70 teutſche Meilen. Die Luft iſt recht temperiret, ſo daß des Winters für die Kälte keine Stuben vonnöhten wärm, noch des Sommers Grotten für die Hitze. Da nun nichts deſtoweniger die Schwindſucht den Einwohnern gleichſam erblich angebohren zu ſeyn ſcheinet, ſo ſolte man faſt ſchlieſſen, daß die Schärffe der Luft ſolches nicht cauſiren könne, ſondern daß die vielen Abkühlungen der Liebe, Toback und Brandtewein wol etwas ſchuld daran ſeyn mögen. Das Land iſt ſehr fruchtbar an Getreyde und Vieh, und obgleich kein Wein drin wächſet, und wenig Holtz, ſo wird doch durch die Schiffart alles gedoppelt erſetzet. Die Schaafe ſind gröſſer und fetter als in andern Ländern, und heiſt es von ihnen, daß ſie wegen ihrer köſtlichen Wolle, güldene Wolle tragen, wovon die Engelländiſchen Tücher mit mehren zeugen. Sie wird unverarbeitet nicht aus dem Lande gelaſſen. Wie berühmt ihre Zelter oder Pferde, iſt nicht zu berühren, von ihren Doggen oder Hunden ſagen die Einwohner, das ein Hund eben ſo viel im Kriege ſolte ausrichten als drey Soldaten. Man findet hin und wieder Bley- und Eiſen-Bergwercke, imgleichen etliche Kupffer-Minen, allein den Vorzug hat das Zinn, welches ſich als Silber verarbeiten läſt. Die Manufacturen ſind allhier in dem gröſten Flor, welche durch die Kauffmannſchaft, die auch adeliche Perſonen treiben, unterhalten wird. Der Fiſch-Fang um das Land herum iſt recht geſegnet, nur daß die Holländer den beſten profit davon haben, indem ſie etliche ſecula herdurch die Fiſcherey an Engliſchen Ufern getrieben, und nunmehro ihnen ſolches ſo leicht nicht kan verwehret werden. Das Land iſt

an unterſchiedlichen Orten zum Weinbau ſehr geſchickt, allein weil das Bauen mehr Unkoſten erfodern würde, als hernach aus dem Wein könte gelöſet werden, weil die anderen Weine, fürnemlich der Frantz-Wein ziemlich wolfeil, ſo läſt man alles unbebauet liegen. Das Geträncke iſt meiſtens Bier, oder, wie ſie es nennen, Ala, die Einwohner von Hereford, Gloceſter, und andere mehr, bereiten ein Geträncke Cider, welches einem Safte ſehr ähnlich ſeyn ſol. In den am Meer gelegenen Provintzen werden häuffig Bäume aus der Erden gegraben, wo ſolche hinein gekommen, wird hin und wieder diſputiret, vermuthlich daß das Meer ſolche mag beworffen haben, weil ſolches jederzeit an einem Ort ein Stück Erde abreiſt, und an andern wieder etwas anſetzet. Der Saffran, welcher hier häuffig gebauet wird, wird ſehr hoch gehalten. In der Provintz Gloceſter iſt ſehr häuffig Toback gebauet worden, welcher aber üm die Americaniſchen Colonien nicht zu ruiniren, verbohten worden. Es gibt in gantzem Lande keine Wölfe, welches daher kömmt, weil vormals den Königen an ſtatt Tributs von den Groſſen eine gewiſſe Anzahl Wölfe muſte geliefert werden. Imgleichen daß die maleficanten ihr Leben durch eine gewiſſe Anzahl Wolfs-Köpffe haben redimiren können. Ich glaube aber, daß weil ſonderlich keine Gehöltze im Lande, dieſe Gäſte ſich nicht commode daſelbſt einquartiren können. Man findet auch keine Störche, die Urſache, meynen etliche, ſey, daß ſie ſo weit nicht könten übers Meer fliegen, welche raiſon aber ſehr ſchlecht ausſiehet. Warüm aber die Fröſche ſtumm, ob ihnen das Waſſer vielleicht zum quacken undienlich, kan man gleichfals nicht gewiß determiniren. Es gibt in keinem Lande ſo viel Krähen als hier, ingleichen ſehr viele Schwäne, welche zu tödten ſtraffbar iſt, und muß ein ſolcher

den bey dem Schnabel aufgehangenen Schwan gantz mit Geträyde bedecken, worzu öfters 20 Laſten verbrauchet werden. Die meiſten Städte haben keine Mauren, allein es ſind hin und wieder höltzerne Thürme, von welchen man durch brennende Pech-Krantze ein Zeichen geben ſol, wenn eine feindliche Landung zu befürchten, üm alsdenn die Waffen zu ergreiffen. Sonſten ſind die Vortrefflichkeiten dieſes Landes in dieſen Vers begriffen:

Arx, Mons, Pons, Fons, Rex, Eccleſia, Fœmina, Lana.

Zwiſchen Engel- und Schottland iſt von den alten Britten mit groſſer Müh und Unkoſten eine Maure gezogen, in die 20 Meile, von einem Meer zum andern, üm für der Schotten Einfall geſichert zu ſeyn, wovon die rudera noch zu ſehen. Bey der Stadt Salisbury ſihet man viele groſſe ungeheure Steine auf einander geleget, Chorea gigantum genannt, imgleichen in der Grafſchaft Oxfort, welche, weil ſie über Menſchen Arbeit zu ſeyn ſcheinen, von vielen für der Rieſen-Bau angeſehen werden. Wormius in Monum. Dan. citiret dergleichen in Dennemarck, und ſaget daß ſolche Begräbniſſe oder ſonſten Denckmahle groſſer Helden ſeyn, wie denn beym Joſua 6 Cap. ſolches ſteinerne monument gleichfals zu leſen. Weil nun bekandt, daß aus Däniſchen Geſchlecht Könige über Engelland geherrſchet und unterſchiedliche Provintzen von Dänen ſind bewohnet geweſen, könte man zwar auch dieſe monumenta davor halten, wofern ſelbige nur nicht ein luſus naturæ ſind, dergleichen häuffig anzutreffen.

(11) Die Müntzen im Lande ſind entweder von Kupffer oder Zinn, als die A Farthing anderthalb pf. A Halſpenny 3 pf. oder von Silber: als A Penny 6 pf. Two Pences 1 ggr. Three Pences 18 pf. A groat

2 ggr. Six Pences 3 ggr. A Schilling 6 ggr. A half Crown drittehalb Engl. Schilling. A Crown 6 Engl. Schilling. Von Golde ſind A Guiney ſind 21 und ein halber Engl. Schilling. A Jacobin 25 Engliſche Schillinge. Die groſſen Summen werden nach Sterling gerechnet, welche im 13ten ſeculo unter dem Könige Henrico III. zuerſt geſchlagen, und den Nahmen von einem Staar, welcher Vogel darauf gepräget, führen. Ein Sterling gilt etwas mehr, als 5 Pfennig, ein Pfund Sterling aber macht 20 Engl. Schilling, ſind ohngefehr 5 Rthlr. In den Havens werden die Fremden genau beſuchet, daß ſie kein Engl. Geld mit hinaus nehmen, ſintemal nicht mehr als 40 Rthlr. erlaubet iſt, das übrige muß durch Waare oder Wechſel mitgenommen werden.

(12) Unter den Bergen iſt der Menneh Denni der allerhöchſte, und faſt ſtets mit Nebel bedecket. Wenn ein Hut oder ſonſtes etwas leichtes herunter geworffen wird, ſo wehet der Wind ſolches allezeit in die höhe, und läſt nichts als recht ſchwere Sachen herunter auf die Erde fallen. Der in der Grafſchaft Herford liegende Berg Melalehil wird beſchrieben, daß er 1571. in einem Augenblick ſich von den umliegenden Feldern abgeſondert, und in die 400 Schritt mit Bäumen, Schaaf-Ställen und Heerden Schaafe, gantz langſam 3 Tage und 3 Nächte fortgewandert, bis er endlich ſtille geſtanden an dem itzigen Orte.

(13) Unter den Flüſſen iſt der erſte die Temſe, oder Thames. Sie flieſſet in die Nord-See und ſol jährlich 8 Monat lang eine ſolche ſpiritualiſche Qualität an ſich haben, daß ihr Waſſer wie Brandtewein ſich laſſe anzünden und brennen, und ſey keiner corruption unterworffen. 2. Die Severne. Sie entſpringet auf dem Berge Plintimon, und flieſſet von oben herunter in das Irrländiſche Meer. 3. Die Trent flieſſet ins Æſtuarium

rium des Humber-Fluſſes. 4. Medway, flieſſet bey der Temſe mit in die Nord-See. 5. Der Fluß Tamer in Weſt-Sex. 6. Ouſe in Oſt-Angeln und Mercia. 7. Mona in Mercia. 8. Der Dée in Wallis. 9. Youre. 10. Luna. 11. Eden. 12. Tyna. 13. Tweda an den Grentzen von Schottland. 14. Der Humber in Northumberland. Die Flüſſe ſollen bey häuffigen Regen oder Schnee nicht ſo auflauffen, wie anderwerts, welches vermuhtlich daher kömmt, weil keine ſonderliche Gebürge vorhanden. Die Waſſer ſo um Engelland flieſſen ſind die Nord-See, worin die Holländer fiſchen, das Irrländiſche Meer, und die Enge welche Engelland und Franckreich von einander trennet, der Canal, Pas de Calais, oder La Manche genandt. Es ſind zwar lange Zeit groſſe Kriege geführet, den Holländern das fiſchen oder den Herings-Fang zu verwehren, bey welcher Gelegenheit Seldenus Mare clauſum geſchrieben, und gedefendiret, daß das Meer, welches nahe an einem Lande grentze, deſſelben Potentaten zu gehöre, und daß alſo die Nord-See den Engelländern gehörete: Welches hingegen Hugo Grotius mit ſeinem Buche Mare liberum für die Holländer refutiren wollen, als wenn das Meer keinem unterthan ſeyn könne, und die Holländer alſo allerwerts auf der See frey zu handeln und zu fiſchen hätten; allein ſelbige haben dennoch in dem Friedens-Schlüſſen obtiniret, und verrichten; ſolchen jährlich. Die Gegend wo der Fang geſchiehet iſt an der Landſchaft Nortfolck bey der Stadt Jarmouth. der Anfang wird gemacht den $\frac{14}{24}$ Junii in der Nacht nach S. Joh. Tag, und dauret bis S. Andreas-Tag. Wer eher auswirfft, wird hart geſtrafft. Was nach Bartholomæi gefangen wird, ſolches verkauffen ſie den Engelländern, oder machen Bücklinge daraus.

Das

Das Netz wird mit der Sonnen Untergang jedesmal geworffen, und 2 Stunde nach der Sonnen Aufgang wieder herauf gezogen, und iſt auf die 1200 Schritt lang. Gemeiniglich liefert ein Netz in einem Zuge 12 bis 14 Laſt Heringe, die Laſt zu 12 Tonnen, ſind 168 Tonnen, welches gar nicht zu verwundern, indem ſolche erſchreckliche Menge ſich daſelbſt befindet, daß ſie faſt das Waſſer verfinſtern.

Nahe an dem Gebirge bey Oxfurt iſt eine Quelle, derer Waſſer die Eigenſchaft hat, daß es alles zu Stein machet. Wenn etwas eben nicht lange hinein geleget wird, ſo kan man gleichwol ſo fort ſehen, daß es mit einer ſteinernen Rinde umgeben iſt. Von den im Lande ſich befindlichen See Gufer wird erzehlet, daß ſo lange jederman frey ſtehet in dieſem See zu fiſchen, Fiſche in groſſer Menge zu finden ſeyn ſollen, ſobald aber die Obrigkeit ſich ſolche allein vorbehalte, ſol kein einziger mehr zu ſehen ſeyn. Daß es ſchon öfters probiret worden, da es ſich alſo befunden, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn. Von dem See Mirtous wird gemeldet, daß deſſen halber Theil mitten im Sommer mit Eyß befrohren, die andere helfte aber auch mitten im Winter dennoch offen bleibe. Mehre Wunder ſowol in dieſen als andern materien ſind zu leſen in J. Childrei Britannia Baconia ſ. Hiſtoria memorabilium rerum naturalium Angliæ, Scotiæ & Walliæ.

(14) Anno 597. ſol dieſes Land zum Chriſtlichen Glauben bekehret ſeyn durch den Abt Auguſtinum, welchen Pabſt Gregorius M. hinein geſchicket, ſo daß bey der Tauffe des Königs Ethelberti Königs in Kent 10000 Angeln ſich mit haben tauffen laſſen. Die Chriſtliche Gemahlin des Königes, Bertha, welche aus Franckreich war, ſol ſolche Bekehrung am meiſten zum ſtande gebracht haben. Dieſem Exempel ſind die übrigen

Köni

Könige nachgerade gefolget. Der König in West-Sex Inas verwilligte dem Pabſt den Peters Groſchen welcher von jedem Hauſe jährlich muſte bezahlet werden, und da ſolches nachgehends vom gantzem Königreich Engelland geſchehen, ſo darf man ſich nicht verwundern, daß ſolches jährlich etliche Tonnen Goldes ausgetragen. Im 14ten ſeculo hat der bekante Prediger Joh. Wiclef Bücher geſchrieben und zimlich das Pabſtthum darin angegriffen. Unter der Regierung des Königs Henrici VIII. im 16ten ſeculo, bekam die Päbſtliche Autorität einen rechten Stoß. Denn obgleich dieſer gelehrte König wider D. Luthern ſchrieb, und den Titul Defenſor Fidei erhielt, ſo wolte doch der Pabſt in des Königes Eheſcheidung von der Catharina nicht willigen, zwar eben nicht aus der Urſache, weil es unrecht, ſintemal bekandt, daß die Päbſtliche diſpenſation ſchon unterwegens, ſondern aus Furcht vor dem Carolo V. deſſen Mutter Schweſter, dieſe Catharina war, deßwegen der Päbſtliche Abgeſandte Laurent. Campegius ſeine Bulle ſolange zurück halten muſte, biß man ſahe, wo die Sache erſt hinaus wolte. Als aber dem Könige die Zeit zu lang wurde, und beſorgete, daß der Pabſt nicht conſentiren würde, ward er ſelber Richter, und ließ ſich ſcheiden. Weil nun der Pabſt ihm mit dem Banne dreuete, welcher auch erfolgete, ſo ergriff er dieſes expediens: Er machte ſich zum Haupt der Engliſchen Kirchen, verwarf die Heiligen und Bilder, Fegfeuer, Cloſter-Leben und der Prieſter cœlibat, verboht bey Lebens-Straffe nicht nach Rom zu appelliren, noch den Peters Groſchen zu bezahlen, diejenigen ſo ſolchen bißhero geſamlet, muſten zum Lande hinaus, unterdeſſen blieb er doch Catholiſch, und drückte die hineingekomene Proteſtanten heftig, legte aber zugleich den Grund zur nachfolgenden Reformation. Solche brachte zum Stan-

Stande Henrici VIII. Sohn Eduardus VI. welche
in der reformirten Religion erzogen, und ſolche durch
den Biſchoff zu Canterbury Thomam Cranmerum
einführen ließ, wovor er aber von der nachfolgende
Königin Maria, verbrandt wurde, als welche die Ca
tholiſche Religion wieder einführete. Weil aber durch e
nen frühzeitigen Tod die Königin Maria die Regierung a
ihre Schweſter der Eliſabeth gar bald überlaſſen muſte,
ſo wurde durch dieſe alles völlig zur Richtigkeit ge
bracht, und des Calvini dogmata beliebet, wiewol ſo,
daß da des Calvini Lehr-Sätze die Päbſtlichen Kir
chen ritus und ceremonien verwerffen, in der Engli
ſchen Kirchen, ſolche völlig beybehalten wurden, wel
ches zwar an ſich recht gut, weil doch die Kirchen ritus
in freyer diſpoſition des Kirchenhaupts beſtehen, und
öfters zur pietät vieles contribuiren, allein nachge
hends zu den heftigſten Gezäncke und Unglück Anlaß ge
geben hat, welches fürnemlich unter König Carolo I. an
gangen. Denn diejenigen ſo ſolche ritus ſchlechterdings
abgeſchaft wiſſen wolten, hieſſen Non conformiſtæ oder
Puritani, die ſie aber annahmen hieſſen Conformiſtæ,
worzu endlich die 3te Gattung kam Separatiſtæ oder In
dependentes, die es gar mit keinem Theile hielten, ſon
dern obgleich etliche dennoch auch ihre eigene Reli
gions-Articul obſervirten. Sie ſind nachgehends
Wiedertäuffer und Enthuſiaſten genandt worden,
und haben ſich endlich die Quäcker zu ihnen geſellet,
von deren Aufkommen Crœſens Quäcker-Hiſtorie
zu leſen, als wovon ein gut Theil unter dem Er
Quäcker Willian Pen, nach America geſegelt, und
das Land Pen Sylvania angebauet, welches er von
König Carolo II. geſchencket bekommen. 1715. erlang
ten ſie vom Parlament, daß ihr Ja und Nein, an ſtatt
eines Eydes angenommen wurde. Weil auch unter
andern der ritus blieb, daß die Biſchöffe bey ihrem An

ſehe

ſehen und Ehre gelaſſen wurden, ſo heiſſen die Conformiſten auch wol Epiſcopales, hingegen die Puritani, welche keinen Biſchoff leyden wollen, ſondern nur Presbyteria, Verſamlungen der älteſten Geiſtlichen, die die Inſpection über geiſtliche Sachen führen ſollen, ſo werden ſolche Puritaner am meiſten Presbyterianer genannt. Wie viele Catholiquen, welche in andern Ländern eigene Clöſter und Schulen angeleget, worin ſie ihre Kinder können informiren laſſen, ſogenannte Photinianer oder Socinianer und Atheiſten ſich häuffig befinden, die alle unter König Carolo II. ihre Freyheit darin zu leben bekommen, imgleichen wie die obengenannten, Independenten, Quacker in unterſchiedliche Sorten diſtinguiret werden, und was ein jeder für Glaubens-puncte hat, iſt zu leſen in Hornbecks ſumma Controverſiarum, und in Benthems Engliſchen Kirchen-Staat. Honorius Regius de ſtatu Eccleſiæ Britannicæ, zehlet gar 180 Secten. Unterdeſſen da der Teſt eingeführet, welchen jederman beſchweren muß, der ein Amt im Reiche bekömt, daß er nemlich im Abendmaal keine tranſubſtantiation, keine Anruffung der Heiligen glaube und die Päbſtliche Meſſe vor ein Greuel halte, ſo ſihet man, daß es menſchlichen Anſehen unmüglich, wie die Reformirte Religion könne unterdrücket werden; worüber der König alſo das oberſte Haupt, und ſolche durch die Biſchöffe regieren läſt, welche als Glieder des Parlaments ſchon dahin ſehen, daß von den fundamental-Geſetzen in der Religion vom Könige keine Aenderung könne gemacht werden. Der oberſte Ertz-Biſchoff und Primas regni iſt der zu Canterburi, welcher den König krönet, das erſte votum im Parlamente gibt, und unter ſich hat 22 Biſchöffe, 1. den zu London, 2. Rocheſter 3. Chicheſter 4. Wincheſter 5. Salisburi. 6. Briſtol. 7. Welles oder Bath, beyde Oerter

haben

haben nur einen. 8. Exceſter. 9. Oxford. 10. Gloceſter. 11. Peterburg. 12. Herford. 13. Worcheſter. 14. Stafford. 15. Lichfeld oder Conventry haben einen. 16. Lincolne. 17. Ely. 18. Norwick. 19. Bangor. 20. S. Aſſaph. 21. S. David. 22. Landaf. Der andere Ertz-Biſchoff iſt der zu Yorck, welcher die Königin krönet und unter ſich 4 Biſchöffe hat 1. zu Cheſter. 2. Carlile. 3. Durham. 4. Balacuri. Mehres von allen iſt zu leſen in des kürtzlich verſtorbenen Biſchoffs von Salisbury Burnets reform Hiſtorie.

(15) Zu Ausbreitung der Religion findet man keine Ordens, wie in den vorhergehenden Königreichen, unterdeſſen ſind dennoch 1. die Ritter S. Georgs und Garters, oder Hoſenbandes Ordens. Zu welchem Ende derſelbe angeſtellet, iſt noch nicht ausgemacht. Polydorus Virgilius meynet, daß da der König Eduardus der III. mit der Gräfin von Salisbury getantzet, habe ſie einen Hoſen- oder Knie-Band verlohren, welcher vom König ſelbſt wäre aufgehoben, der dabey geſagt Honny ſoit, qui mal y penſe. Andere meynen, daß als der König Eduardus III. 1346. mit den Frantzoſen vor Crecy geſchlagen, und ſolcher 30000. erleget, ſo habe er ſolches Band zum Feld-Zeichen gegeben, wovon er 1350. einen Orden geſtifftet. Die Anzahl der Ritter ſind nebſt dem Ober-Haupte 26 Perſonen, die am 23 April als am S. Georgen-Tage jährlich zu Windſor zuſammen kommen. Die Tracht iſt ein langer himmel-blauer Mantel, von Sammt, Seide oder Tuch, mit weiſſen Unter-Futter. Auf der lincken Achſel iſt ein roht Creutz in weiſſem Felde, mit einem geſtickten Garter, und dem beygefügten Symbolo, an dem lincken Schenckel iſt das blaue Hoſen-Band, mit dem Symbolo, welches aus Diamanten oder Perlen geſtickt. Auf dem Kopffe haben ſie ein ſchwartz ſammten Ba

ret mit weiſſen Federn. Die güldene Ordens-Kette, welche über den Mantel getragen wird, beſtehet aus 16 Garters oder rund-gelegten Hoſenbändern, nebſt einer weiſen und rohten Roſe in der Mitten, woran unten des H. Georgii Bild zu Pferde nebſt den Drachen zu ſehen. Der Orden hält auch gewiſſe Bedienten, als Cantzler, Regiſtrator &c. vid. D. B. L. Bericht vom Engl. Ritter-Orden S. Georg.

2. Die Ritter von Bad. Sie ſollen vom König Henrico IV. 1399. geſtifftet ſeyn, zum Andencken, daß er auf Ermahnen eines Ritters, zweyen Wittwen das Recht im Bade geſprochen. Ihr Zeichen iſt ein rohter Band, welcher als eine Echarpe getragen wird. Ihre Kleider ſind ein langer Rock und Mantel von grüner Couleur, worauf 3 Cronen in einem Ringe mit der Uberſchrift, tria in unum. Sie werden bey Königl. Beylagern, Crönungen und Geburten nur geſchlagen.

3. Die Equites Aurati. Deren ſind viele, und haben keinen Orden, auch kein Zeichen, werden nur vom König mit dem bloſſen Degen, durch einen Schlag auf die Schulter, gemacht.

(16) Aus dem Temperament der Engelländer iſt ferner ſchon zu ſchlieſſen, daß ſie im ſtudiren es weit bringen können. Fürnemlich in naturalibus oder Phyſicis hat man die vortreflichſten Sachen und Nachrichten den Engelländern zu dancken. Die Societas Regia wurde 1658. von dem Könige Carolo II. gebilliget und mit vielen privilegiis etliche Jahr hernach begnadiget, welche zum ſymbolo hat: nullius in verba. Die erſten Glieder davon waren D. Wilkins, Biſchoff zu Cheſter, D. Sethward, Biſchoff zu Salisbury, der vortrefliche Boyle, der Ritter Wren, D. Wallis, D. Gotthard, D. Willis, D. Bathurſt, D. Wren und Herr Hoocke, anitzo werden auch Männer aus

andern Ländern mit darein recipiret. Wie ſie ab
ihr ſymbolum jederzeit wohl obſerviret haben, un
die curieuſeſten Sachen experimentiret, davon geb
häuffige Nachricht die Acta Eruditorum zu Leipz
Von der Societät an ſich iſt zu leſen L'Hiſtoire de
Societé Royale de Londres par Thomas Sprat. G
nev. Von der Einwohner gründlicher Wiſſenſcha
ſind auch Zeugniß genug, die häuffigen überſetzten mo
ral- und homiletiſche-Bücher, welche, obgleich lang
daran ſol gearbeitet ſeyn, dennoch mit Nachdruck geſetzet.
Wiewol die guten Anſtalten etwas zu lernen contri-
buiren auch vieles darzu, wie denn die Univerſität O
furt 18 vortrefliche Collegia, und ſolche revenuen ha
worin mehr als 1000 Studenten können auf des Kö
nigs Unkoſten frey unterhalten und informiret wer
den. Der König Alfredus in Weſt-Sachſen ſol ſi
889. fundiret haben. Jedes Collegium hat eine Ki
che und Bibliothec. Die beſten palatia oder Collegi
ſind S. Magdalenæ und Corporis Chriſti. Die vor
treflichſte Bibliothec iſt die Univerſitäts-Bibliothe
welche der Ritter Thomas Bodley oder Butler ge
ſtifftet, und durch des Seldeni donation, imgleichen
durch Wilhelm Laud Ertz-Biſchoff zu Canterbu
ry, welcher 1200 Oriental. Manuſcripta und viel
Medaillen hinein gegeben, ſo vermehret, daß ſie in
gantz Europa die beſte mit genannt wird. Die Bü
cher ſind an Ketten verwahret, weil die Biblioth
täglich etliche Stunden offen ſtehet und von jederma
frequentiret wird. Auf der Univerſität Cambrid
ſind 16 Collegia, unter welchen S. Petri das ält
zur H. Dreyfaltigkeit das ſchönſte iſt. Jedes colle
gium hat wider ſeine eigene Bibliothec, die beſte i
zur H. Dreyfaltigkeit. Dieſe Academie oder Unive
ſität iſt geſtifftet 1256. unter Henrico III. andere ſage

1280

1280. unter Eduardo I. Der Ort iſt ſumpffig, deswegen er nicht ſo häuffig frequentiret wird als Oxfurt. Die Bibliothec des Königes in Weſtmünſter wird auch ſehr gerühmet. Die vielen Schulen und andere Anſtalten ſind auch vortreflich eingerichtet, ſintemal in Londen und Weſtmünſter und darzu gehörigen Plätzen 116 Schulen, worin anno 1714. 4780 Kinder geweſen, ſo alle ohne Entgelt informiret, und auch meiſt gekleidet und unterhalten werden. Alle Jahr kommen die Kinder zuſammen in S. Sepulcher Kirchen, wohin ſie nebſt den Præceptoribus Proceſſions-weiſe gehen, und daſelbſt eine Predigt von einem Biſchoffe anhören, wobey ſich die Inſpectoren mit einfinden. Jedes Kind hat einen Zettul auf der Bruſt, worauf der Nahme der Kirchen ſtehet, worzu es gehöret, imgleichen die Zahl, ſo aus ſelbigem Kirch-Spiel in die Armen-Schul gethan worden. In gantz Britannien ſollen dieſer Arm- und Frey-Schulen 992. ſeyn, von welchen man Nachricht hat. Sonſten ſind groſſe freye Schulen in Hoſpitälen und viele groſſe Stiftungen, ſo mit jenen keine connexion, alle aber mit wenigen Unkoſten können frequentiret werden. Uberdis hat 1701. auch die Societät de propaganda fide in partibus transmarinis ihren Anfang genommen, da gewiſſe Leute Gelder ſelber hergegeben, oder durch Collecte ſammlen laſſen, und den Miſſionariis gegeben, die fürnemlich in America die Chriſtliche Religion ausbreiten, worunter keiner unter 200 Rthlr. dienet. Mehres von allen in dem ſchon genannten Benthem, Chamberlain, Polid. Vergilius, Burnets Hiſt. Reform. Eccleſ. Ang. fol. Smith. de rep. Angl. 12. Jonſtoni hiſtor. rer. Britan. fol. imgleichen in Happels Brit. Glücks-Wechſel 4.

(17) Das Königreich Engelland wurde ſonſten ge-

theilet in Lœgriam und Cambriam oder Walliam anitzo aber in 52 Schires oder Grafſchaften und ſind:

1. Northumbrien, in welchem Neucaſtle, Wilſon Berwich an Schottlands Grentzen.

2. Cumberland, in welchem Carlisle, Keswik Berith.

3. Weſtmorland, in welchem Apelby, Kandale Es iſt unfruchtbar, daher es auch ein Morland heiſſet.

4. Lancaſter, in welchem Lancaſter, Mancheſter, Preſton. Das Land da herum hat ſchöne Felder und Auen.

5. Cheſter, ein fruchtbares und bevor Käſereiche Land, in welchem Weſtcheſter, Finborrow.

6. Salop; oder Scropshire, in welchem Schersbury. Es gibt allda viel Eiſen- und Stein-Kohlen, daneben auch ſchöne Fiſche.

7. Lincoln, in welchem Lincoln, iſt ſonſt die berühmſte Stadt geweſen. Grandham, Baſton; hier gibts viel Endten.

8. York, in welchem die Ertz-Biſchöffliche Yorck, als der König Henricus VIII. die Catholiſch. Kirchen ruiniren ließ, ſo traff man allhier in einer unterirrdiſchen Gruft eine angezündete Lampe an, allwo der Käyſer Conſtantinus ſol begraben ſeyn. Kingſton, Dancaſter, Watherby, Richmond unweit Swale, welcher Fluß von den alten Engelländern faſt für heilig gehalten wurde, als in welchem der H. Paulinus an einem Tage über 10000 Männer, ohne Weiber und Kinder ſol getauffet haben. Zu Whitby am Seeſtrande finden ſich Steine, wie die Schlangen gekrümmet. Hull iſt eine veſte und feine Handelſtadt, und liegt nicht weit vom Humber-Fluß, in welchen faſt alle Ströme, die dieſes Land befeuchten, hinein flieſſen.

9. Nöt

9. Nottingham, in welchem Suthwell, Mansfield, Blieth, Workenſop. Die Hauptſtadt Nottingham iſt eine der älteſten und anſehnlichſten Städte. Es finden ſich allda viele uhralte in Stein und Felſen gehauene Hölen und Wohnungen. Das Land iſt geſund, und träget gut Gras und Geträyde.

10. Darby, in welchem S. Diacre, Workesworth. Die Hauptſtadt Darby liegt an der Dove, welche von Norden herab ins Süden fleuſt, und ſich in die Trente ergieſſet. Das Bier ſo hier gebrauet wird, hält man ſonderlich für geſund. Das Land gibt viel Bley, Eiſen, und Stein-Kohlen. Bey The caſtle in The peake iſt eine groſſe unter-irrdiſche Höle, the Divels arſe (Diaboli podex) genannt. Man wil vorgeben, daß ein gantzes Land mit ſeinen Flüſſen und Strömen allda unter der Erden ſich verberge.

11. Stafford; in welchem Stafford, Lichtfield, Bourton. Das Land iſt gebirgigt, und gehet die Berg-Kette bis in Schottland hinein.

12. Leiceſter; in welchem Leiceſter, Hinkley, Lutterworth; allwo Joh. Wicleſus Prediger geweſen, deſſen Cörper Pabſt Martinus V. Anno 1628. aufgraben, und nebſt ſeinen Büchern verbrennen laſſen.

13. Ruthland; in welchem Uppingham, Okeham, oder Oukan, ein Flecken, deſſen Herr das privilegium hat, allen durch ſein Gebiet gehenden Pferden das Huf-Eiſen abbrechen zulaſſen, wofern es nicht gelöſet wird.

14. Warwik; in welchem Warwik, Leamington, Stradford, Coventry. Der Fluß Avona durchſchneidet dieſe Provintz, welche etwa in der Mitte Engellandes lieget.

15. Worceſter oder Vigorn; in welchem Worceſter, Durtwich, allwo es etliche ſchöne Saltz-Quellen giebt. Die herrliche Sabrina oder Severne fleuſt durchs Land.

 16.

16. Nortfolk; in welchem Norwich; die See-ſtadt und See-Haven Yarmouth, wobey der Herings-Fang pfleget am beſten zu ſeyn. Man ſihet hier vi Schaafe.

17. Suffolck; in welchem Sudburg, Ipswich, Rew-mark, S. Edmundsburg, Rendelisham, Hemingſton der Haven Alburg. Schöne Auen und Wieſen ſin in dieſem Lande, und werden die Suffolckſchen Käſe ſ gut als die Parmeſan-Käſe, gehalten.

18. Eſſex, in welchem Leeg, Rochfort. In der Haupt-ſtadt Colcheſter, an der Colne belegen, ſol Conſtantinus M. und zu Earles-Coln ſeine Mutter Helena, gebohren ſeyn.

19. Middelſex, in welchem London, die Haupt-ſtadt des Reichs. Ein Compendium Europæ an der Thames. Die Stadt theilet ſich in zwey Theile London und Weſtmünſter, und wird 9 Frantzöſiſche Meilen in Umkreiß gehalten, ſol mehr Häuſer als Paris haben. Hat 121 Pfarr-Kirchen. Eine Brücke über die Temſe von 330 Schritten nach London. In Weſtmünſter lieget das Königliche Schloß Withal welches durch den Thier-Garten von dem Pallaſt S. James abgeſondert wird. Die Kirche in Weſtmünſter wird die Abtey genannt, worin der König gecrönet und begraben wird. Sie ſol die gröſte in der gantzen Welt ſeyn. Es wird darin der Stein gezeiget worauf Jacob geruhet. Die 2 Häuſer worin das Parlament ſich ver-ſammlet, heiſſen in ſpecie, Weſtmünſter. Unter den 13 fortreſſen, welche die offene und ohne Mauren be-findliche Stadt defendiren, iſt der Towr mit, allwo das Arſenal, Reichs-Inſignia, Archiv. Er iſt ſehr gro und hat unterſchiedl. Straſſen. Es werden die Staats-Gefangene hinein geſetzt, und iſt ſonſt die Reſidentz ge-weſen. Zu Hamptoncourt iſt der fürtrefliche Pallaſt,

welcher

welcher zuerſt von dem Cardinal Thomas Wolſey angeleget, von Henrico VIII. aber zur Vollkommenheit gebracht. Bey Heſton wächſet der beſte Weitzen, aus deſſen weiſſen Meele das Weiß-Brodt auf die Königliche Tafel gebacken wird.

20. Kent, in welchem die Ertz-Biſchöffliche Stadt Canterbury, die Ertz-Biſchöffliche Kirche ſol die ſchönſte in Engelland ſeyn. Graveſand, Rocheſter, Greenwich, und der Haven Dover, gegen Calais über, allwo die Paſſagier examiniret werden. Dieſe Provintz liefert viel Obſt, bevor Aepffel.

21. Sworey, oder Surrien, in welchem Godelminge, der ſchöne Luſt-Ort Neneſuch, da ſich der König Henricus VIII. zu ergetzen pflegen.

22. Suſſex, in welchem Chicheſter, Arundel, Lewes.

23. Hantonia, oder Sudhamptom, in welchem Vintonia oder Wincheſter, Portsmouth, Spithead.

24. Dorceſter, in welchem Weymouth, Tyburn, Lime, Portland.

25. Devonia, oder Devonshire, in welchem Exceter, Pleymouth, allwo ein ſchöner Haven für die Schiffe, nebſt Dartmouth. Das Land iſt gebirgigt und voller Wälder, dabey aber nicht unfruchtbar. Aus dem Felſen wird auch der Magnet gebrochen.

26. Kornwallia; in welchem Heilſton, Penſans, und der See-Haven Falmouth. Die Bergwercke ſind ſonderlich reich an Zinn.

27. Sommerſet, in welchem Briſtol, eine der gröſten Städte, nechſt Bath, allwo ein Bad, Wels, Glaſtenbury.

28. Wilton; in welchem Wilton, Malmesbury, Salisbury. Man ſihet allhier viel herrliche Trifften Woll-reicher Schaafe.

29. Barkshire, in welchem Farendon, Walling-ford, das luſtige Windſor.

30. Gloceſter, in welchem Gloceſter, Campden. Im Fluß Severne liegt die Inſul Alney.

31. Oxford; in welchem die Weltberühmte Univerſität Oxford, VVolſtock und Banbury.

32. Buckingham; in welchem Buckingham, Stradfort, Newport. Das Land ſol den Namen haben von den vielen in demſelben wachſenden Büch-Bäumen.

33. Hereford, in welchem Hereford an der Lea, Lemſter, VVebley, Roſſe, S. Albans.

34. Bedford, in welchem Bedford, Odil, Dunſtable. Die Uſe fleuſt durchs Land.

35. Nordhampton, in welchem Peterborrow, Brakeley, Grafton.

36. Huntingdon; in welchem Huntingdon, S. Ivos, S. Needes, und Heilweſton, allwo ſich zwey Brunnen finden, ein ſaltziger, welcher gut iſt wider den Ausſatz, Krätze, und allerhand Räudigkeit, und einer mit ſüſſen Waſſer, welcher die Augen-Beſchwerungen heilet. Das Land hat ſeinen Nahmen von den vielen Wildbahnen, die ſonderlich in alten Zeiten, da es alles mit Wäldern umzogen war, ſich häuffig allhier funden.

37. Cantabrigia, oder Cambridgeſchire, in welchem an dem Camo die Univerſität Cambridge. Ely an der Ouſe; Roiſton, Burwel. Das Land iſt etwas ſumpficht, dahero nicht übrig geſund, träget dennoch gut Geträyde.

38 Pembrok; in welchem Pembrok, Tenby, Milfordhaven, einer der beſten und ſicherſten Haven in Europa. In der Gegend welche man Ros nennet, wohnen Leute, dero Vorfahren auf Vergönſtigung Henrici I. aus Flandern hieher kommen, als dero Land

von

vom Waſſer überſchwemmet. Das Vorgebirge, S. Davidsland, hat eine unfruchtbare rauhe Gegend, dennoch haben ſich vorzeiten Leute, die dem Vitæ aſceticæ, und einen ſtillen heiligen Leben ſich befliſſen, dahin begeben; geſtalten auch allhier der Prieſter Calphurnius, mit Concha, des H. Martini Turon: Schweſter, erzeuget den berühmten H. Patricium, der Irrländer Apoſtel. Es ſol derſelbe, nach dem Bericht des Bellaucenſis, 70 Todten erwecket, 365 Kirchen gegründet, auch ſo viel Biſchöffe, und daneben 3000 Presbyteros ordiniret; 12000 Menſchen in einem Tage, und unter ſelbigen 6 Könige getaufft, 80 Jahr in Irrland das Evangelium geprediget, und ſein Leben auf 120 Jahr gebracht haben.

39. Monmouth, in welchem Monmouth an dem Zuſammen-Fluß der Munow oder Monnow und Vaga, oder Wye; Chepſtow, Caerlon.

40. Montgommery, reich an guten Pferden. In welchem Montg. und Lanuethlin.

41. Radnor; in welchem Radnor, Caſtle, Paine, und die Veſtung Raihader Gowy an einer gebirgichten unluſtigen Wüſteney belegen.

42. Caermardan, in welchem Caermardan, Kidwelly, und das Berg-Schloß Carey, unter welchen viel unterirrdiſche Hölen und Gewölbe. Es iſt allda ein Brunn, welcher in Tag und Nacht ſeine ordentliche Ebbe und Fluht hat, gleich dem Ab- und Zulauff des Meers. Das Land iſt ſonſt nicht arm, ſo wol an Geträyde als Vieh-Zucht.

43. Glamorgan; in welchem Landaff, Cowbridge.

44. Cardigan; in welchem Cardigan, Aberiſt-With. Bey Kilgaran hat die Tiuy einen herab ſtürtzenden Waſſer-Fall, über welchem, wie die Lachſe ſich zu ſpringen bemühen, indem ſie ſich in einen Circkul win-

winden, den Schwantz ans Maul halten, und gleich den Würmen aus ihrer Krümme fortſchieſſen, luſtig zu ſehen iſt. Das Land iſt voller Berge; doch giebts an der Waſſer-Seite etwas Felder.

45. Merioneth; in welchem das veſte Schloß Harlek. Bey Foſtineog iſt eine gepflaſterte Heerſtraſſe, ſo über die höchſten Gebirge gehet, und Sarn Helen, oder der Helenen-Weg genannt wird, weil er durch Vorſorge des Conſtantini Mutter Helenä alſo ſol gebahnet ſeyn. Es iſt dieſes die allerrauheſte Provintz in gantz Wallien, doch weiden auf den Bergen und Klippen die herrliche Schäfereyen, ſo zumahlen von den Wölfen geſichert ſeyn.

46. Caernarvan, in welchem Bangor.

47. Denbigh, in welchem Ruthin, Denbigh. Man findet in dieſer Gegend alte Seulen mit ungewöhnlicher Schrift bezeichnet, ſo der alten Druiden Überbleibſel ſeyn ſollen.

48. Flinth; in welchem die Biſchöffliche S. Aſaph.

49. Breknok, in welchem Breknok, Buelth.

50. Die Inſul Mona oder Angleſey; in welchem Beaumarish, nebſt 362 Flecken. Der Sund Menai ſcheidet dieſes Eyland von dem Fuß-veſten Lande. Es liefert viel Mühl-ſteine, hat ſchönen Weitzen, Wachs &c. ſo daß es genannt wird Mater Walliæ.

51. Hartford über London, muß mit Herford nicht confundiret werden; welches bey Monmouth lieget. Es hat Harford und Biſchoffs-Stattford.

52. Durham, nebſt Weſtmorland, hat Durham am Fluſſe Waer, iſt eine Veſtung. Brandespeth, Rabye und Lumley ſind alle drey veſte Oerter.

Hierzu werden noch gerechnet in Wallis 1. die Inſul Man, auf welcher Ruſſin ſo auch Caſtleton heiſt, Duglas, Balacuri und Mannia. 2. Die Inſul The

Calf

Calf of Man, auf welcher The Pyle eine Veſtung.
Dieſe Inſul iſt ſehr berühmt von den Endten ſo aus
faulem Holtze allhier wachſen.

Die meiſten Geographi theilen das Land in 7 Provintzen und in das Fürſtenthum Wallis. Zur Provintz Kent gehören Kent. Zu Eſſex Mittelſex und Eſſex. Zu Suſſex, Suſſex und Surrey. Zu Weſtſex, Sudhamton, Barckeshire, Wiltſchire, Dorcheſter, Sommerſet, Devonshire, Cornubien. Zu Oſt-Angeln, Cambridge, Nortfolck, Suffolck. Zu Mercia Buckincham, Hardfort, Bedfort, Hundington, Northamton, Oxford, Gloceſter, Monmouth, Herford, VVorcheſter, VVarwick, Leiceſter, Routland, Lincolne, Nottingham, Darby, Stafford, Scrops und Cheſter. Zu Northumberland Yorck, Lancaſter, Cumberland, VVeſtmorland, Durham, Northumberland. Zu VVallis, Glamorgan, Breknock, Caermardan, Penbrock, Cardigan, Radnor, Mongomery, Merioneth, Caernarvam, Denbig, Flint. Mehres von der Geographie iſt zu leſen in Camden. Deſcr. Inſul. Britann. und in Becmanns Hiſt. orb. terrarum cap. 5. §. 5. iſt zu ſehen als auf einer Tabelle, wie viel vota jede Grafſchaft hat, imgleichen wie viel ſie geben müſſen.

Ferner gehöret zu dieſer Cron N. 2. das Königreich Schottland. (1) Hat anfänglich Caledonia von dem Walde dieſes Landes geheiſſen, hernach iſts Britannia mit benahmet, und zwar Klein-Britannien. Endlich Scotia, Schottland, welches einige von einer Egyptiſchen Printzeßin Scotia herdeduciren, welche dieſes Land bevölckert, andere von den Scythen, und alſo den Einwohnern ein groſſes Alterthum beylegen, deren Nichtigkeit Buchananus in Hiſt. rer. Scot. l. 1. accurat beweiſet, und wie die erſten Einwohner, ſo wol von

Schott-

Schott- als Engell- und Irrland aus Gallien, Teutſchland und Spanien entſtanden.

(2) Von den alten Einwohnern findet man wenig, ſintemal zu Strabonis Zeiten noch nichts von ihnen bekandt geweſen. Im 2 ſeculo p. Chriſtum ſind ſie durch ihre Einfälle in Engelland erſt ſonderlich bekandt worden. Dahero alles alte von ihnen auf betrüglichen Muthmaſſungen beruhet. Die im Nordiſchen Theile hieſſen Schotten, die im Südlichen, Picten, welche im 9 ſeculo von den Schotten bezwungen. Die Picten ſollen ſich über den gantzen Leib gemahlet haben, wie bey Engelland ſchon geſetzet, woraus zu ſchlieſſen, daß die Picten auch ein gut Theil von Engelland werden mit beſeſſen haben.

(3) Von ihren Sitten findet man nicht mehr, als daß ſie ſehr grauſam, und dabey ſtreitbar geweſen, ſo daß ſie von den Römern niemals haben können bezwungen werden. Der Verſtorbenen Fleiſch iſt von ihnen geſpeiſet. Die ſ. h. Hinter-Backen und die Brüſte der Frauen ungekochet, waren ihnen eine rechte delicateſſe. Ein Weib, das ihr Kind nicht ſelber ſtillen konte noch wolte, muſte eine Ehebrecherinne ſeyn. Ein Ausſätziger oder Wahnwitziger wurde caſtriret, damit ſolches vitium nicht kunte propagiret werden. Der heydniſche König Evenus III. hat vor Chriſti Geburt ein Geſetz publiciret, kraft welches der König auf Adelichen Beylägern, und die Edelleute auf der Bauren Hochzeit in ihrem diſtrict, die erſte Nacht des Bräutigams Stelle vertreten muſte. Welches Geſetze nach Chriſti Geburt noch gedauret, da es Milcolumbus III. 1061. mit groſſer Mühe abgeſchaffet, doch ſo daß die Bräute ihren Ritter-Herren eine halbe Marck Silber davor bezahlen müſſen, welches die Weiber-Steuer genannt wird.

(4) Der erſte Schottiſche König ſol Ferguſius geheiſſen haben, und gelebet zu Alexandri M. Zeiten. Unter Metellano ſol Chriſtus gebohren ſeyn. Donaldus I. ſol im 2 ſeculo den Chriſtlichen Glauben angenommen haben. Unter Dongardo ſind im 5 ſec. die Sachſen in Britannien gekommen. Unter Congallo I. ſind 2 Wahrſager in Schottland geweſen, Merlinus und Girdas, deren Weiſſagungen noch fürhanden. Anno 840. unter Kennetho II. ſind die Picten gäntzlich maſſacriret, der Reſt ſol ſich nach Norwegen retiriret haben, und den Dänen den Weg nach Britannien gewieſen. Im 11ten ſeculo hat regieret Milcolumbus III. welcher die Titul, Graf, Marggraf, Hertzog ꝛc. unter den Schotten aufgebracht, und das vorgenannte Geſetze abgeſchaffet. Unter ihm iſt eine Rebellion durch einem Edelmann Walter genant, geſtillet, den der König zum Stuart bey ſeinem Hofe gemacht, welches die höchſte Charge geweſen, deſſen Nachkommen den Namen Stuart erblich behalten und in Jacobo auf den Thron gekommen. Denn nach Abſterben König Davids II. 1370. wurde ſeiner Schweſter Marioræ Sohn, Robertus II. von Stuart König, die übrigen Könige weiſet folgende Tabelle:

Robertus III.

Jacobus I.

Jacobus II.

Jacobus III.

Jacobus IV. Seine Gemahlin war Henrici VIII. Königs in Engelland Tochter.

Jacobus V.

Maria wurde in Engelland enthauptet. Ihr 2ter Gemahl war Henricus Stuart Darley, wurde von der Maria ermordet, ſein Sohn war

Jacobus VI.

Dieſer

Dieſer wurde wegen ſeiner Aelter-Mutter König in Engelland mit, und nannte ſich Jacobus I. Rex Magnæ Britanniæ. Seine ſucceſſores ſind in der Engelländiſchen Hiſtorie zu ſehen.

(5) Weil von des Königs Regierung ꝛc. und den vornehmſten des Reichs bey Engelland ſchon Erinnerung gethan, welche auch in dieſem Reiche obſerviret wird: ſo ſehen wir an die Tugenden der Einwohner. Solche wurden vor der conjunction mit Engelland vor recht getreue Leute gehalten, ſintemal ſie die Könige in Franckreich zu ihrer Leib-Guarde gebrauchеten, wie anitzo die Schweitzer, daß aber ſolcher affect ſich faſt verlohren, wollen die Zeitungen geben. Sie ſind recht gute Soldaten, können beſſer als die zärtlichen Engelländer aushalten, und leben mit wenigen vergnügt. Ihrer Laſter ſind ſonderlich 2. der Zorn und die Rachgier, welche bey ihnen in höchſten Grad. In der Höfligkeit ſollen ſie es auch ſo weit nicht gebracht haben als die Engelländer, und fürnemlich die ſo im Gebirge wohnen, welche wegen ihrer groben Lebens-Art die wilden Schotten geheiſſen werden, und die Irrländiſche Sprache reden.

(6) Weil ihre Sprache nur wegen des dialecti von der Engliſchen unterſchieden, ſo folget die Beſchaffenheit des Landes, welches wegen harter Luft nicht ſo fruchtbar als Engelland, doch ſol es noch zimlich Korn lieffern und gute Viehzucht geben. Die Steinkohlen ſo in Engelland verbraucht werden, werden in dieſem Lande gebrochen. Man findet Minen von allerhand Mineralien. 1716. ſol man Silber-Bergwercke entdecket haben. Hingegen übertrifft es Engelland an Weidewerck und Feder-wilpret. Es giebet Schaafe welche gantz gelbe Wolle, Zähne und Fleiſch haben, ingleichen auch etliche von gantz weiſſer couleur. Eine Art

wilder

wilder Ochſen, die gantz weiß, und denen Menſchen der-maſſen feind, daß ſie auch nicht einmal das Graß freſſen ſo jemand angerühret. Man findet gar keine Ratzen, und wenn welche hinein gebracht werden, ſterben ſie gleich. Hingegen hat es Wölfe, welche von den treflichſten Hunden nur können gehetzet werden. Etwas verwunderns würdig iſt, daß an den Schottländiſchen Ufer Gänſe oder eine Art groſſe Vogel auf den Bäumen wachſen, Bernales genannt, von den Holländern Rotganſen, die die Irländer in der Faſten eſſen, obgleich der Pabſt Innocentius III. auf den Laterani-ſchen Concilio ſolches verbohten. Von der generation dieſer Vögel meynet Kircherus, daß auf dem Eyß-Meere viele Eyer gefunden würden, welche bey Aufthauung und durch des Meers Wellen endlich ans Ufer geſchlagen und zerbrochen würde. Der Saame könte nun alhier an den Bäumen und Geſträuchen leicht einen warmen Ort antreffen, daß er coagulire und bey erfolgten Sonnenſchein zum Cörper würde. vid. Kircherus in mund. ſubt. l. 12. §. 1. Die Länge Schottlands wird gehalten von Promontorio The Mule uf Galloway biß ans Dunsbyheat 70 teutſche Meilen, die Breite von Ardermouthead bis Buqhamnes 50 Meilen. In Umkreiß 170 bis 200 Meilen.

(7) Die Müntzen ſind mit den Engliſchen gleich. Unter den Gebürgen iſt das zur Römer Zeiten ſchon bekante Gebirge Grampius anitzo Gransbain das gröſte, und theilet das Land in Süd- und Nord-Schottland.

(8) Unter den Flüſſen iſt der Tay der gröſte, wiewol man einen Fluß, der etwas zu bedeuten hat, in genere einen Tay zu nennen pfleget. Der Forth. Der Eden. Der Clyd. Hernach ſo ſind auch 4 æſtuaria, welche

Fyrth genannt werden, 2. an der Nord-See als Fyrth of Forth, und Murray Fyrth. 2. An Irländiſchen Meer Solway Fyrth und Fyrth of Clyd. Im Lande liegt der See Lomond 24 Meilen lang und 8. breit, auf welchen bey ſtillen Wetter ofters ein ſolch Ungeſtüm entſtehet, daß die Schiffer ſich nicht wagen dürffen ſelben zu beſchiffen. Die Fiſche darin ſollen keine Floß-Federn haben. Auf dieſer See ſind in die 30. ſchwimmende Inſuln, welche immer von einem Ort zum andern ſchwimmen, und doch mit guter Viehzucht verſehen ſeyn. Sie dienen den Einwohnern im Kriege zur Retirade. Bey den Städgen Vinton iſt ein Fluß, deſſen Waſſer bis auf die Helfte nur im Winter zufrieret. Bey Aberdeen auf der Nord-See iſt der berühmte Lachsfang, darunter öfters Stücke von 40 Pfund ſeyn ſollen.

(9) Weñ es wahr daß unter dem König Donaldo I. im 2ten ſeculo die Schotten zum Chriſtlichen Glauben bekehret, ſo ſind die Schotten eher, als die Engelländer Chriſten geweſen. Unter Jacobo I. hat Schottland die reformirte Religion gleichfals volkommen angenommen, und nach dem 1707. das Schottiſche Parlament mit ins Engliſche aufgenommen, und alſo beyde Reiche eins geworden, ſo hat es ſobald nichts zu bedeuten, daß die Schotten eine andere Religion einführen werden, ob ſchon viele Catholiquen ſich im Lande noch befinden. In Schottland ſind ſehr häuffige Presbyterianer, die keine Biſchöffe leyden können, unterdeſſen ſind doch 2 Ertz-Biſchöffe da, der zu S. Andrews und der zu Glaſcow. Unter den erſten gehören der Biſchoff zu Dumblain, Brechin, Newaberdeen, Dunckel, Mourray oder der Elgimiſche, Cathnes oder Tornamiſche, ſo über die Orcadiſchen Inſuln. Unter den andern der Biſchoff zu Edenburg, Galloway, Argyle und der über die Hebridiſchen Inſuln.

(10) Ob

(10) Obgleich dieſes Land zum ſtudiren und Künſten ſo geſchickt eben nicht iſt, ſo findet man doch unterſchiedliche Gelehrte darin, die es in ſtudiren ſehr hoch gebracht. Die ſpitzigen Barclaji müſſen ſolches vor ihr Vaterland halten, der wunderliche Dempſterus und der vortrefliche Buchananus imgleichen, und andere mehr. Univerſitäten ſind zu Edenburg, zu S. Andrews, zu Glaſcow, zu Newaberdeen, welche anitzo am beſten æſtimiret wird. Von Bibliotheken finde eben keine ſonderliche Nachricht, ohne was auf den Univerſitäten zu finden.

(11) Das Königreich wird durch den Fluß Tay getheilet, in das

I. Nordliche, in welchem die Landſchaften:

1. Anguſia oder Anguis, am Taiſchen Sund, in welcher Kouper, der veſte Haven Dundee an dem Oſtiis der Tay; die Biſchöffliche Stadt Brechin.

2. Mernis, etwas höher, in welcher die trefliche See-Veſtunge Dunotyr, Montros, Barry, Alze, Fordun iſt vormahlen wegen des allda beygeſetzten Leichnams des H. Palladii, der Anno 431. von Pabſt Cœleſtino zu dieſen wüſten Leuten geſandt, das Evangelium zu predigen, in ſonderbarer Veneration geweſen.

3. Marria, in welcher alt Aberdeen, ein Biſchöffli-cher Sitz und Univerſität am teutſchen Meer, unweit davon iſt New Aberdeen. Es gibt daſelbſt einen geſegneten Lachs-Fang, und des Fiſches, den ſie Eſox heiſſen, welcher ſeine Eyer im Herbſte in den Sand verdecket. An dem Dee-Strome liegt Kildrummy, der alten Marriſchen Grafen Reſidence.

4. Buchan, unter welcher der Salmenreiche Dony nach dem Meer hinfleiſt. Am Strande findet man Bernſtein.

5. Moravia, oder Murray, der anmuhtigſten und fruchtbarſten Landſchaften eine in gantz Schottland,

in welcher Elgin am Lox, und Innernes an der Neſſe, dero Waſſer faſt immer laulicht iſt, und niemals zufrieret. Zu Elgin wird das Gericht gehalten, der Biſchoff hat auch ſonſt allda ſeinen ordentlichen Sitz; es pfleget aber derſelbe ſich mehrentheils, wegen der anmuhtigen Garten, und des angelegenen Sees, auf welcher ſich eine groſſe Menge allerhand Waſſer-Vögel pfleget aufzuhalten, zu Spynie zu divertiren.

6. Roſſia, von den Alabaſter-Bergwercken berühmt. In ſelbiger ſind Chanonry, am Murray-Firth, und Cromarty. Von den Orcadiſchen Inſeln biß ins Kentiſche, nach der Thames hin, iſt kein beſſer noch ſicherer See-Haven, als dieſer. Gleich drüber iſt

7. Aſſyn, an der Nord-See, welche Landſchaft etliche zu Roſſia rechnen; darneben:

8. Sutherland, voller Marmor-reichen Gebirge; in welcher Dornok, Clyn: Auf dem Schloſſe Doviobia haben die alten Sútherlándiſchen Grafen Hof gehalten. Am Strande ſihet man zuweilen Wallfiſche, Meer-Kälber, und andere See-Thiere.

9. Strahtnavern, iſt voll rauher Wälder und mit Wölffen angefüllet.

10. Cathaneſia oder Caithnes, in welcher die Biſchöffliche Stadt Tornock, Thurſo, Wyck und Dungysby, ein Vorgebirge unter den Orcadiſchen Eyländern, womit Schottland gegen das áuſſerſte Norden ſich endet. Bey Anguſia, der erſten Provintz, zur Lincken, iſt

11. Perthia, in welcher Dunkeld, Perth und Johnſton (Villa S. Johannis,) und in dero mitten die Abtey Scone, nicht weit von Johnſton, allwo die Schottiſchen Könige ehe deſſen gecrónet ſind. Höher liegt

12. Gourea, und

13. Braid Albania, zwiſchen den unerſteiglichen Gramper-Gebirgen. Etwas höher lieget.

14. Atho-

14. Atholia, an den Wurtzeln der Gramper-Berge, und den Ufern des Tay-Stromes, in welcher Blaire. Die vielen Bären und wilde Ochſen, daneben auch die vielen Hexen und Unholden, recommendiren dieſe Provintz ſehr übel. Zur lincken liegt

15. Loquabria, gegen den Ebudiſchen Eyländern über. Man findet Eiſen-Adern in ſelbiger, und in den Seen und Strömen einen reichen Fiſch-Zug.

II. Südliche, in welchen die Landſchaften:

1. Lothiana, die beſte und fruchtbarſte unter allen Provintzien, in welcher die Schotten am höflichſten ſind. In ſelbiger liegen Edenburg, die Königliche Hauptſtadt; Lyth, Dunbar.

2. Fifa, in welcher S. Andre, allwo der Ertz-Biſchoff, nebſt einer Univerſität iſt. In dem Meer-Buſen Fyrth of Forth, ſeynd unterſchiedene Inſuln. Unter ſelbigen hat das Eyland Baſſa ein hohes Berg-Schloß, auf welches man mit einem Seil muß hinauf gezogen werden, wenn man hinein wil. Im Auguſto verſammlen ſich, üm dieſe Gegend, eine unglaubliche Menge wilder See-Gänſe.

3. Merche, in welcher Hum, und die Clöſter Kelſe und Goldingham.

4. Twedalia, an den Ufern der Tuwe, in welcher Peblis, ſo dieſes merckwürdige hat, daß allda ſeyn 3 Kirchen, 3 Thore, 3 Gaſſen, und 3 Brücken. Das Land hat geſunde Vieh- ſonderlich Schaaf-Weiden, geſtalten die Schafe daſelbſt biß ins 15 Jahr alt werden.

5. Eskdalia, an den Ufern der Eßke.

6. Libdisdal, an den Engliſchen Gräntzen.

7. Annandia, an den Anne-Strom, und dem Irriſchen Meer; in welcher Annan. Dieſer Anne-Fluß ergeuſt ſich in den Solway-Fyrth, und hat an ſeinen Ufern

Ufern ſchöne Wälder, und adeliche Höfe. Bey Mabar
iſt eine See, in welcher Fiſche ſeyn ſollen, dero Gattun
man ſonſt nirgends findet.

8. Nithia (Nidesdal,) an der Nitha, bey dero Mün
den die anſehnliche Kauff-und Handels-Stadt Dum
freis;

9. Gallovidia (Galloway,) in welcher Withein
Wygton. Es werden hier ſonderlich viele Aale ge
fangen, auch findet ſich allhier eine See, dero Helfte
im Winter frieret, die andere Helfte ungefroren blei
bet. Gegen Weſten hänget an dieſer Provintz die Halb
Inſul the Mull (oder der Schnabel) of Galloway
Gegen Norden iſt der Seebuſen mit vielen Inſuln b
leget.

10. Carricta, reich an Getraide, und Wieſen-Wach
in welcher Bargeny, Killochen und Thomaſtown.

11. Kyle, oder Coila; in welcher Ayr, am Ayr-Fluß

12. Cunningham, alſo geheiſſen, weil die Könige zu
Luſt ſich allda pflegten aufzuhalten. Der Haupt-O
heiſt Reinfrey.

13. Argathelia oder Argyle; gegen Süden ſtöſt ſ
an den Fyrth of Clyd, und das Eyland Buthe. Da
Irriſche Meer erhebet ſich gegen Norden, mit ſeine
ſchwartzen und rauhen Seeklippen. Es gibt in dieſe
Lande viel Fiſchreiche Seen, und Graß-volle Berge, au
welchen oft Kühe und Hirſche zuſammen weide
Sonderlich hat das Rindfleiſch, von dannen einen kö
lichen Geſchmack, und rinnet das Fett der Kühe ni
in Talch zuſammen, ſondern zerſchmeltzet ſich in Oel.

14. Knapdalia, nebſt der Halb-Inſul Canthyr
Die Meer-Enge iſt allda kaum eine kleine Meile bre
dahero die Schiffer ihre Kähne bißweilen aus eine
Ufer ins andere tragen.

15. An dem Nordlichen Provintzien liegen: Cant
r

re, darin die Inſul Arren, ſonſt Glotta genannt, in dem Einfluß und Seebuſen, den die Glotta oder Clyd allda macht. Man ſaget, daß es in ſelbiger keine Mäuſe gebe, und die Todten-Cörper nicht leicht verfaulen.

16. Lorna, in welcher der Seehafen Dunſtafag.

17. Mentheit, an den Gebirgen; in welcher Duni-blain.

18. Strathernia, an der Ern, in welcher Abrenethey. Mitten im Lande liegen.

19. Levinia oder Lennox, in welcher das faſt unüberwindliche Schloß Dunbriton.

20. Sterlinga, in welcher der Schlüſſel des Reichs Sterling, geſtalten nur allhier über den Forth-Fluß eine Brücke iſt.

21. Glotiana, oder Clysdal; in welcher an der Glotta, der Clyd, das Schottiſche Paradieß Glascow, allwo ein Ertz-Biſchoff nebſt einer Univerſität vorhanden. Nicht weit davon lieget das veſte Schloß Hamilton, wovon die Hertzoge dieſes Nahmens den Nahmen führen. Es wird dieſe Provintz auch von dem Strohm Douglas angewäſſert; das Schloß, ſo der vornehmen Douglaſiſchen Familie den Nahmen gibt, wird davon Douglas, und das Thal, durch welches der Fluß ſeinen Lauf nimt, Douglas dale geheiſſen. Mehres iſt zu leſen in des Buchnani Hiſtor. rerum Scotic. 8. Boetii Hiſtor. Scotor. fol.

N. 3. Das Königreich Irrland. (1) Wird von einigen deriviret als der Iberis oder Iris Land, und von anderen von Hiar, welches Abend bedeutet, weil es den Engelländern gegen Abend lieget. Ptolemæus erzehlet drey Nationes ſo darin gewohnet, die Brigantes, Cauci, Mænapii, welche leicht aus dem Namen zu ſchlieſſen, daß ſie ihre Ankunft aus Britannien und Teutſchland gehabt haben.

(2) Alle alten Scribenten gehen dahin, daß ſie

wenig oder nichts von der Tugend gewuſt, ſondern eine grauſame Nation geweſen. Daß ſie zum Krieg ſonderlich incliniret, kan man aus dem Mela lib. 3. c. 15. ſchlieſſen, welcher erzehlet, daß ſie ihren erſtgebohrnen Kindern, das erſte Eſſen auf des Vatern Degen Spitze gegeben, mit dieſen Wunſch, daß das Kind im Kriege und in Waffen ſeinen Tod finden mögte. Die verſtorbene Eltern wurden von ihnen geſpeiſet, welches bey vielen andern auch im Gebrauch geweſen. Beym Begräbniß ihrer Todten wurden Klag-Weiber beſtellet, die bey den Begräbniſſen dergeſtalt heuleten, als wenn ſie von Sinnen kommen wolten. Wer am manierlichſten ſtehlen kunte, war der beſte Bürger, welches von Fremden zu verſtehen; denn ihren Neben-Bürger zu beſtehlen, war höchſt-ſtrafbahr. Wenn ſie des Morgens ausgiengen, baten ſie GOtt üm einen glücklichen Fortgang ihrer Dieberey und See-Rauberey, welches noch geſchehen, als die Inſul ſchon den Chriſtl. Glauben angenommen. Die Huren-Söhne wurden in der Erbſchaft allen andern Kindern vorgezogen.

(3) Einige Scriptores ſchreiben daß die Familie der Mileſiorum als Könige darüber geherrſchet und lange vor Chriſti Geburt eine Colonie nach Schottland geſchicket, und da ſelbſt das Königreich aufgerichtet, von welcher die Schottiſchen Könige abgeſtammet wären. Andere aber daß in jeder Provintz ein kleiner König geherrſchet, von welchen zu Krieges-Zeiten einer wäre erwählet, der über alle zu gebiehten gehabt hätte. Weil aber hieraus viele Uneinigkeit entſtanden, ſo hätte ſolches Anlaß gegeben, daß ſie von den Engelländern untern Fuß gebracht wären, welches A. 1172. geſchehen. Der König in Engelland Henr. II. hätte ſich ein Diploma vom Pabſt ausgebehten, daß Irrland ihm ſolte geſchencket ſeyn. Weil nun die Irren zimliche Rauberey getrieben hätten

un

und die Engelländer grauſam tractiret, imgleichen ein kleiner König Dermitius Hülffe in Engelland geſuchet, ſo wären ſie 1169. durch dem Grafen von Pembrok attaquiret, daß ſie ſich anno 1172. alſo unterwerffen müſſen, welcher Henricus II. ſich aber nur Dominum Hyberniæ geſchrieben. Henricus VIII. hat dem Pabſt zum Poſſen ſich König von Irrland zum erſten geſchrieben, ſeine Tochter Maria aber hat ſich aus Ehre gegen den Pabſt, von deſſen Stuhl den Königlichen Titul erſt confirmiren laſſen. Anitzo wird es durch einen Vice-Roy regieret, der öfters abgelöſet wird.

(4) Was an den Irrländern zu loben, ſol ihre Treue ſeyn, ſintemal ſie ihre gegebene Parole ſelten brechen ſollen, und gegen die Fremden noch zimlich willfärtig ſeyn, da ſie doch an ſich ſehr grob, faul, verſoffen und räuberiſch ſeyn ſollen. Beym Eſſen darff kein Menſch reden, ſondern es muß bey höchſter Stille geſchehen. Ihre Kinder verheyrahten ſich früh, ſo gar die Mädgens von 10 Jahren, dabey aber an keinen andern, als der in ihrer Stadt oder Dorffe wohnet. In ihrer Kleidung lieben ſie die bunte couleur, und ſonderlich die gelbe. Deswegen auch ein gelbes Haar von ihnen für andern æſtimiret wird.

(5) Die Sprache iſt gantz von der Engelländiſchen unterſchieden, und hat faſt mit keiner eine Gleichheit. Die wilden Schotten bedienen ſich gleichfals derſelben, dahero zu ſchlieſſen, daß es ein beſonderer dialectus von der alten Cambriſchen Sprache ſeyn wird.

(6) Das Land wird als bergicht und etwas moraſtig beſchrieben, ſo daß die Ausländer gleich die Rohte-Ruhr bekommen; allein dennoch von recht geſunder Luft, ſo daß die meiſten Einwohner von hohen Alter ſterben, und ſelten Kranckheiten unterworffen ſind. Man findet kein Ungezieffer, Schlangen, Ottern,

Kröten, Spinnen, darinnen, und wenn ſie hingebracht werden, ſollen ſie gleich ſterben; ſo gar ein gewiſſes Holtz, welches keine Faulung empfindet oder wurmſtichig wird, ſol die Kraft haben, daß, ob es ſchon auſſer Landes verfahren, dennoch keine Spinne ſich daran ſetzen ſol. Die Viehweide iſt ſo vortreflich, daß wenn das Vieh nicht beyzeiten von den Wieſen getrieben wird, ſolches ſich zu Tode freſſen kan. Alle Thiere, auſſer die Hunde, ſind kleinerer ſtatur, als anderwerts. Am Ufer des Meers finden ſich auch Gänſe die aus verfaultem Holtze wachſen, wovon bey Schottland nachzuleſen. Die Länge des Landes wird gerechnet auf 157 teutſche Meilen. Die Breite auf 72. mit welchen Cluverius zwar nicht übereinſtimmet, jedoch die Ecken und Winckel nicht mitrechnet.

(7) Der Haupt-Fluß iſt der Shennon, der oben herab flieſt, und ins groſſe Meer fällt. Die Barrow kömmt von oben gleichfals herunter, und fällt ins Irrländiſche Meer. Der Band. Der See Niach in der Provintz Ulſter hat die Art, daß er alles Holtz in Stein verwandelt, was aber auf dem Grunde liegt und die Erde berühret, ſolches wird in wenig Monat zu Eiſen. In Connaut iſt ein Brunn, deſſen Quelle graue Haare macht, hingegen iſt nahe dabey eine Quelle, die die grauen Haare wieder ſchwartz färbet. Auf dem See Dere in Ulſter iſt eine Inſul, Inſula Damnatorum, oder Purgatorium Patritii, von welcher man den Leuten weiß gemacht, es habe der H. Patritius als der Irrländer Apoſtel, GOtt gebehten, ſeinen ungläubigen Zuhörern die Pein des Fegefeuers hören zu laſſen, welches geſchehen wäre, ſintemal aus einem gewiſſen Loche ſtets ein erſchröckliches lamentiren gehöret wird. Ob nun gleich ſolches ſeine natürlichen Urſachen haben kan, ſo iſt doch dieſes gewiß, daß auf

der

der Inſul erſchrecklich viel Spückereyen ſich ſehen laſſen. In Münſter werden 3 merckwürdige Inſuln genennt, auf der 1. ſol kein weibliches Geſchlecht leben bleiben, es mag Menſch oder Vieh ſeyn. Auf der 2. Arran genannt, ſtürben die Leute nicht und wüſten von keiner Kranckheit, dahero ſie heiſt Inſula Vitæ, oder Angelorum. Uber die 3. könne kein Vogel fliegen, er verlieh-re gleich ſeine Kraft und falle zur Erden, daß alſo jährlich eine groſſe Menge gefangen würden.

(8) Im 5ten ſeculo ſollen die Jrrländer zum Chriſtl. Glauben bekehret ſeyn, durch den H. Patritium. Unter dem Engliſchen Könige Henrico VIII. 1535. führte der Ertz-Biſchoff zu Dublin Georg Brown die reformirte Religion ein. Weil aber der König ſelber noch von der Cathol. Religion behielt was ihm anſtund, ſo kunte die Reformation nicht pouſſiret werden, deswegen die Einwohner noch halb Catholiſche und halb Reformirte ſind. Zu Eduardi IV. Zeiten iſt der Jrrländiſche Gottesdienſt in Jrrländiſcher Sprache gehalten, die Bibel darin überſetzet, und die Engelländiſche Kirchen-Ordnung introduciret. Die Königin Maria ſchickte unter ihrer Regierung einen Geſandten, mit Befehl an die Stände, die Reformirten aufs heftigſte zu verfolgen und aus-zurotten: Weil ſich aber der Geſandte in ſeinem Quartier davon etwas mag haben verlauten laſſen, ſo nimt die Wirthin den Befehl weg, und legt ein Spiel Karten ins Futteral, welches bey deſſen Aufweiſung den Ständen ein Gelächter cauſiret. Wie er aber bemühet iſt einen andern Befehl zu holen, ſo ſtirbet die Königin Maria, und ſind alſo die Reformirten durch dieſe Gelegenheit noch geblieben. Unter dem König Carolo I. ſind beyde Partheyen ſo heftig an einander geweſen, daß in einem viertel Jahr 154000. umkommen. Anitzo da viele Engelländer hineinge-

 ſchicket,

ſchicket um die Nation zu cultiviren, ſind die Reformirten den Catholiquen weit überlegen. Es gibt darin 4 Ertz-Biſchöffe als zu Armagh, der Primas regni iſt, zu Cashel welcher von Patritio geſtiftet, zu Dublin und zu Toam welches nur ein Dorff iſt. Zwey Biſchöffe zu Galloway und Limrick.

(9) In ſtudiis lieſet man, daß ſie bis dato wenig gethan. König Eduardus I. hat 1320. zu Dublin eine Univerſität angeleget, welche die eintzige in gantzem Lande iſt, um die ſtudia zu befodern, und eine vortrefliche Bibliotheck dabey geſchaffet. 1593. hat die Königin Eliſabeth dieſe Univerſität mit lauter reformirten Profeſſoribus beſetzen laſſen. Der Titul eines Juriſten, Poeten, Philoſophi, war kurtz vor der Reformation erblich, und die Medici ſuccedirten einander gleichfals alſo, woraus die Gelehrſamkeit zimlich zu ſchlieſſen.

(10) Durchs gantze Land befinden ſich 33 Grafſchaften. Es wird ſonſten in 4 Theile getheilet, als 1. Ultonia, Ulſter, oder Gvilli, darin iſt der Ertz-Biſchöffliche Sitz Armagh, Londonderry und Dunghal. Aus dem See Erno fleuſt der Strom Bannig, nach dem Meer zu; hat an ſeinen Ufern die luſtigſten Wälder, und in ſeinen Waſſern eine geſegnete groſſe Anzahl Fiſche. Die Provintz Ulſter wird ſonſt in 10 Grafſchaften getheilet, und hat viele Seen und Wälder.

2. Connauht; in welcher Slego, Athlone, Galloway, Killalow, liegt am Schennon, Clare und das Ertz-Biſchöfliche Dorff Toam.

3. Leynſter, oder Lagenia, in welcher des gantzen Reichs Hauptſtadt und Academie Dublin iſt, eine ſchöne Veſtung mit einem guten Haven. Sie iſt zimlich volckreich, und hat 15 Kirchen. Das Königl. Schloß ſol fürtreflich ſeyn und ein gutes Zeughaus haben. Der

Vi-

Vice-Roy reſidirt allhier. Kilkenni, Wexfort, Kildare, allwo die H. Brigitta gebohren, und Drogheda.

4. Momonia oder Mounſter, in welcher die Biſchöffliche Limerick am Shenon-Fluſſe. Waterford ein ſchöner Haven und Handels-Ort. Corcke, beſtehend aus einer Gaſſe, nebſt dem Haven Kinſale, Balatimare, Cashel. Zwiſchen den Vorgebirgen Bantre und Baltimore geſchicht in dem Seebuſen ein geſegneter Härings-Fang. Aus Spanien und Portugall pflegen ſich üm den kürtzeſten Tag auch hieſelbſt Schiffe anzufinden, Stockfiſche zu fangen und abzuholen.

N. IV. Die Inſulen an Britannien belegen, und zwar:

A. In dem Canal zwiſchen Franckreich und Engelland, die Inſuln

a. Vecta oder Wight; iſt von Hantonia, durch ein kleines Fretum geſchieden: Mit Klippen zwar umcrönet, doch reich an Geträyde, Caninichen, Haſen, Rebhüner und Faſanen. Newport iſt auf ſelbiger der fürnehmſte Ort.

b. Sarnia oder Garnſey. An dem Flecken S. Peter, unddenen allda errichteten 2 Veſtungen, iſt ein Haven; man findet auf dieſer Inſul ſo wenig einen giftigen Wurm als in Irrland.

c. Cæſarea oder Jarſey. Die Schaafe auf ſelbiger tragen insgemein 4 Hörner. Die Luft iſt dergeſtalt geſund, daß man auſſer der Todes-Kranckheit wenig von Siechtagen weiß. Die Veſtung Montorqueil liegt auf einer hohen Klippen, und wird das Eyland von dannen beſchützet. Zu S. Hilarii ſol der hieher relegirte H. Hilarius Pictavienſis begraben liegen.

B. Gegen des Landes Ende und den Küſten von Cornwall, die 140 Inſuln, de Silley oder Sorlinges, ſonſt

ſonſt Caſſiterides genannt. 10. unter ihnen ſind bewohnet und unter denſelben iſt S. Maria die anſehnlichſte, als auf welcher eine Veſtung und Beſatzung iſt. Sie liefern Zinn und haben zuförderſt eine groſſe Anzahl Caninichen, Kraniche, Schwanen und allerhand Arten der Waſſer-Vögel.

C. Unfern den Schottiſchen Küſten und dem Cumberlande, die Inſuln Man oder Mona; wovon ſchon oben geſchrieben, Holy-Iland, Farne.

D. In der Caledoniſchen See an der Weſtküſte Schottlandes, die Inſulæ Hebrides, die man ſonſt Hebudas oder Ebudas, und Beteoricas, insgemein Weſterne-Iles nennet. Es ſind ihrer 44. unter welchen die fürnehmſten: Illa, Jura, Viſtut, Skia, Lewis Columb-kill, allwo zu Sodora ein Biſchoff iſt: Die Inſulaner ſind grobe und ungeſchlachte Leute, und ſind faſt von der Art, wie bie halb wilden und rauhen Irrländer.

E. Inſulæ Orcades, oder Orckney, über Schottland. Ihrer ſind 28. wovon die fürnehmſten ſind:

a. Pomona oder Mainland.

b. Hoy, mit ſeinen faſt unerſteiglichen Gebirgen, die denen ſo aus America kommen, zum Wegweiſer dienen. Kein Baum, noch irgend eine Staude ſol in dieſer Inſul zu finden ſeyn; wol aber viel Heyde. Sie haben ſonſten zu Norwegen gehöret, 1469. hat ſie der König Chriſtianus I. ſeiner Tochter Margarethen zum Heyraths-Gute mitgegeben an Jacobum III. König in Schottland, doch ſo daß ſie von Däniſcher Seite gegen ein gewiſſes Geld allemal ſolten wieder eingelöſet werden.

N. 5. In dem zu Utrecht 1713. geſchloſſenen Frieden haben die Spanier den Engelländern die vortreffliche See-Veſtung in Andaluſia, Gibraltar, abgetreten, imgleichen

gleichen auf der Inſul Minorca die Veſtung Porto Mahon, damit nemlich die Engelländer ſtets im ſtande ſind veſten Fuß in Spanien zu haben, wenn von Seiten Spaniens dieſer erkauffte Friede nicht wolte gehalten werden.

N. 6. In Africa (1) auf der Küſte von Guinea eine neue Veſtung am Capo Carſo und Eniachan (2) Auf dem Æthiopiſchen Meere die Inſul S. Helenæ. Sie hat in Umkreiſſe 16 Meilen. Zwiſchen den Küſten von Angola und Mataman findet ſich neu S. Helena, welche mit dieſer nicht muß confundiret werden. 1673. wurde ſie von den Holländern eingenommen, welchen ſie aber gar bald wieder entriſſen iſt. Man findet darauf fürtreflich ſüſſes Waſſer in Uberfluß, dahero die Oſt-Indien-Fahrer gemeiniglich hier anlanden und ſich erfriſchen. Sie iſt voller Gebirge und hat rings-herum ſichere Küſten, daß man allerwerts ohne Schaden anfahren kan.

N. 7. In Aſia haben ſie nichts als die Handlung auf der Inſul Sumatra und nach Smyrna, üm das übrige ſind ſie von den Holländern gebracht: Hingegen beſitzen ſie deſtomehr in America. Und zwar

A. Unter den Eyländern oder Inſuln

1. Die Inſul Terra nova oder Newfoundland. Sie lieget am weiteſten gegen Norden, gegen Canada über, und den Oſtiis des groſſen Fluſſes S. Laurentii. Ein Theil davon, Avalon geheiſſen, gehörete dem Lord Baldimore, deſſen Familie allda zu Ferriland eine neue Stadt und Schloß angeleget. Die Inſul ſol an Gröſſe mit Engelland zu vergleichen, mehr aber gegen Norden, als Süden bewohnet ſeyn. Die Schiffe pflegen in der Baye de la Conception einzulauffen. Umher ſind unterſchiedene Sandbäncke, unter denen, die gegen Oſten die Gröſſeſte iſt, um welche

alljähr-

alljährlich der berühmte und groſſe Cabeliau-oder Stockfiſch-Fang angeſtellet wird; welcher Fiſch in unglaublicher Menge allda gefangen wird, und zwar an Angeln, dergeſtalt, daß man den Angel kaum ſo geſchwinde in die See werffen kan, als der begierige Fiſch an der Lockſpeiſe ſich wieder feſte machet, ſintemal ein eintziger Mann in einer Stunde, derer wol 100. aufzeucht. Die Einwohner ſind guten Theils ungezogene, unartige Leute, gehen meiſtentheils nackend, pflegen ihre Geſichte mit Ocker anzufärben, und ſeynd dem Aberglauben ſehr, einige wol gar der Zauberey und dem Beſchwehren ergeben; glauben dabey an einem GOtt, der alle Dinge erſchaffen hat, und finden ſich der Unſterblichkeit der Seelen überzeuget zu ſeyn. Die Frantzoſen haben ſie eine zeitlang wieder inne gehabt, als welchen ſie zu erſt gehöret hat. 1713. in Utrechtiſchen Frieden aber iſt ſie nebſt der Stadt Plaiſance an Engelland abgetreten, ſo daß die Frantzoſen den Fiſchfang bey der Inſul mit verrichten dürffen.

2. Die Inſuln, ſo gegen Virginien überliegen, und weil ſie der Spanier Joh. Bermudaz, Anno 1522. zu erſt entdecket, Isles Bermudes genannt, da ſie aber der Engelländer Georg Summer, ums Jahr 1612. zu erſt bevölckert, die Sommer-Inſuln geheiſſen werden, auch ſonſten wol die Teuffels-Inſuln. Ihrer ſollen bey 400. ſeyn, unter welchen die Gröſſeſte hauptſächlich den Nahmen Bermudas, auch wol S. Georg führet. Es ſind hin und wieder einige Veſtungen angeleget, da ſie ohne dem, wegen der umliegenden Klippen, faſt unüberwindlich ſeyn. Die Lufft daſelbſt iſt überaus geſund, dahero die Einwohner, ſo lauter Engelländer und Europäer ſind, ihr Leben hoch bringen, und von Kranckheiten wenig, als gegen den Tod wiſſen. Kein giftiges Thier dauret hieſelbſt; Die Spinnen aber, ſo ihre Geſpinſte

ſpinſte

ſpinſte dergeſtalt feſte weben, daß ſich auch kleine Vögel drin verſtricken, führen hieſelbſt keinen Gift. Der Boden iſt höchſt fruchtbar, und trägt die ſchönen und erhabenen Cedern und Palmen, die herrlichen Citronen und Pomerantzen, Feigen, Melonen, auch unter andern das nutzbahre Unkraut den Toback. An allerhand Vögeln und Thieren, iſt ein Uberfluß. Summa, es ſollen dieſe Gegenden wie ein irrdiſches Paradieß ſeyn. Die Schildkröten ſollen ſehr groß allhier ſeyn, und legen ihre Eyer in den Sand, eine in die 200 Stück, woraus die Jungen wachſen.

3. Die Inſul Jamaica, eine von dem groſſen Antillen-Inſuln, unter Cuba belegen. Sie iſt durch des Protect Cromwels Flotte Anno 1655. den Spaniern entnommen, und nunmehro zu einer der mächtigſten und reichſten Colonien der Engelländer in Americâ gediehen. Sie wird in 14 Kreiſe oder Kirchſpiele getheilet. Ihre vornehmſte Städte ſind, nechſt der Hauptſtadt S. Jago de la Vega, Paſſage, Portroyal. Die zu den Spaniſchen Zeiten blühende Städte Sevilla, Melilla, Oriſtan werden jetzo nicht ſonderlich geachtet. Die beſten Schiff-Lager und Haven ſind, Port Royal, Port Morant, Old Harbour, Port Negril, und Port Antonico. Die Luft iſt temperiret. Die Sonne macht faſt lauter æquinoctia, und der ſehr fruchtbare Boden trägt, nebſt der Wurtzel Juca oder Mandioc, davon die Africaner faſt leben, den feinſten Zucker, Cacos, Indigo, Baumwolle, Toback, und allerhand Specereyen, Pomerantzen, Granatäpffel, auch die herrlichen Küchen- und Garten-Gewächſe. Pferde gibts in groſſer Anzahl, auch Kühe, Schaafe, Ziegen, Schweine und des Geflügels und der Fiſche vielfältige Gattungen. Die Felder ſtehen das gantze Jahr durch grüne, und lebt man immer, als im Mäymonaht, ja noch erfreulicher,

licher, da die Bäume ſtetig voll reiffer und unreiffer Früchte hängen. Von dem Baum, der die Cacav zur zu Bereitung der Chocolate träget, genieſſet Jamaica jährlich auf die 100000. Pfund Sterling, wiewol das gute Eyland Anno 1662. durch Erdbeben vieles erlitten.

4. Von dem Caraibiſchen Inſuln (von dem alten Einwohnern alſo benahmet) die ſich von Porto Rico an, biß an die Küſten von Pavia, gleich einem Bogen oder halben Monde erſtrecken, und Barlo vento genannt werden, 9. an der Zahl.

(a) Anguilla, von ihrer Geſtalt Snake-Island, oder die Schlangen-Inſul genannt. Es gibt allerhand Thiere auf dieſer und dem benachbarten Inſuln, ſonderlich, nebſt denen Europäiſchen, daß faſt Katzen gleiche „Opaſſum, welches ſeine Jungen in ſeinem unter dem „Bauch ihm gewachſenen Beutel, dem es nach Belieben eröffnen und ſchlieſſen kan, mit ſich zutragen, auch „nach Gefallen auszuſetzen pfleget: die den wilden „Schweinen faſt ähnliche Javaris, ſo ein Luftloch auf „dem Rücken hat, dahero es im Lauffen nach Gefallen „die Lunge abkühlen kan, und ſchwer zu fangen iſt. Die den Ferckeln an Geſtalt, an Gröſſe den Füchſen gleichende mit einer harten und ſchuppichten Decke belegte, aber wolſchmeckende Tatous. Die Crocodillen finden ſich ſonderlich des Nachts häuffig an, wo man die Schildkröten abzuſchlachten pfleget, als von dero Gerippen und Eingeweyde ſie ſich zu ſättigen pflegen.

(b) Barboude, auch ſonſt Barbado genannt; lieget 17 Grad von der Linie Nordwerts. Die Caribaner incommodiren ſelbige ſehr, mit ihren Einfällen, und Verwüſtungen. Sie ſind ungeſtalt, von platten Naſen, ſchmieren die Haut, ſo oft ſie ſich gebadet, mit einer gewiſſen rohten Salbe, und laſſen ſelbige am Feuer eintrocknen, nicht ſo wol wegen

einer

einer dadurch zu erlangenden vermeynten Schönheit, geſtalten ſie davon gantz Olivenfarbicht ausſehen, ſondern damit ſich die Fliegen und Mücken nicht mögen auf die Haut ſetzen, auch die Glieder dadurch hurtig gemacht, und geſtärcket werden. Ihre Haare ſind ſchlecht und lang, den Bart aber können ſie nicht leiden, und muß derſelbe wenn er etwas hervor kömmet, ſich bald mit der Wurtzel ausrupffen laſſen. Sie gehen gantz nackend, und halten von Kleidern nichts, wie faſt alle unter der Zonâ Torridâ wohnende. Aufs Haupt pflegen ſie wol eine Krone zu ſetzen, von allerhand bundfarbigen Federn. Sie können ſonſt von GOtt, der Gelaſſenheit, und Verachtung irrdiſcher Dinge, ſonderlich des Reichthums, ſehr vernünftig diſcouriren; und weil ſie dem Rechte der Natur gemäß zu leben ſich ſehr befleißigen, höret man unter ihnen faſt nichts von den Sünden wider das 6 und 7 Gebot. Ihre gebohrne Tod-Feinde ſind die Arovagues, ſo auf dem veſten Lande Americæ wohnen, dero Fleiſch ſie aus Rachgier zu freſſen pflegen.

(c) S. Chriſtofle, welche Columbus ſelbſt, nach ſeinem Tauf-Nahmen, alſo genennet. Sie wird in 4 Kreiſe getheilet, davon die Frantzoſen 2. nebſt 4 Schantzen, die Engelländer 2. und ſo viel Schantzen, nebſt 5 Kirchen, beſitzen. An den Grentzen dieſer beyden Nationen hält eine jede ihre Wache. 1702. haben die Engelländer ſie gantz erobert, und die Frantzoſen vertrieben. Es finden ſich hie herum die Craw-Jowls oder Kropff-Endten, welche in ihren unter dem Halſe hangenden Sacke, wol 2 Stübichen Waſſer auffaſſen können. Sie bedienen ſich deſſen zur Bewahrung der gefangenen Fiſche. Der Colybri, welchen die En-„ gelländer hieſelbſt den Humming-Bird oder den ſum-„ menden Vogel nennen, iſt wol ein rechtes Wunder-„

Geſchöpf des Höchſten; geſtalten dieſes Vögelein nicht viel gröſſer als die gröſſeſte Fliege, dabey aber ſo ſchön von Federn iſt, daß es wie ein ſchöner Carfunckel und Schmaragd glänzet, auch ſeinen Hals, Flügel und Rücken als einen Regebogen vorſtellet; Das Männlein funckelt mit ſeinem kleinen Federbuſche auf dem Haupte, als wenn dieſe ſeine Krone aus lauter Diamanten, und Rubinen beſtünde. Seine Nahrung iſt der auf die Baum-Blüte gefallener Thau, den es mit ſeinem Züngelein ablecket, und in ſich trincket. Gar nach ſeinem Tode riechet es wie der köſtliche Biſam, dannenhero einige auch von den vornehmſten Dames, ſich nicht bedencken, ihn an ſtatt der Gehencke, an ihren Ohren zu tragen.

(d) Mevis, oder Nieves; ſie hat 3 Kirchen, gegen der Reede eine Schantze, und ſonſt eine wolbeſtalte Regierung und Gerichte. Unter andern Thieren findet ſich in dieſen Careiber Inſuln der Land-Pike. Sihet aus, wie ein Hecht, nur daß er 4 kleine und ſchwache Füſſe hat, auch des Nachts aus ſeinen Löchern und Höhlen noch ſchärffer als die Fröſche heraus ſchreyet und quäcket. Die Horn-Fliege iſt eine Königin der Ungezieffer zu nennen, ſol aber mit allerhand ſchönen Farben, ſo wunderſchön aufgetragen ſeyn, daß der künſtliche Mahler es ſo ausbündig nicht machen kan.

(e) Antego, oder Antigoa. Sie leidet einiger maſſen Mangel am ſüſſen Waſſer, träget dennoch guten Zucker, Indigo, Ingwer, und Toback. Auf den angelegenen Küſten finden ſich ungeheure Meer-Thiere, von gantz räuberiſcher Art, und ſonderlich auf Menſchen-Fleiſch begierig. Unter andern kan der Sark Fiſch eine Art von See-Hunden, oder See-Wölffen, wenn er einen ſchwimmenden Menſchen erhaſchen kan, den-

ſelben

ſelben auf einen Biß wol mitten entzwey fleiſchen. Die Canades, welche Vögel etwa ſo groß, wie die Faſanen ſeyn, können, wegen der ausbündigen Schöne ihrer bunten und gläntzenden Federn, vor die allerſchönſten Vögel der Welt mit paſſiren.

(f) Montſerrat, iſt klein, hat aber eine ſchöne Kirche. Es wohnen mehrentheils Irrländer drauf. Es findet ſich auf dero Küſten zu Zeiten das See-Einhorn, mit einem Pferde-Kopffe, und einem aus ſeiner Stirne hervortretenden ſchwartzen gläntzenden Horn, bey 5 Ellen lang.

(g) Etwas auf La Dominique; das meiſte bewohnen die Cannibalen oder Caraiber, ſo den Engelländern ſpinnenfeind ſind. Im Grunde der alldaſigen Gebirge finden ſich viele Drachen und Schlangen. Es wird am meiſten der Toback auf ſelbiger gebauet.

(h) Barbados, die wichtigſte und austräglichſte unter dieſen Engliſchen Careiber-Inſuln wird in 11 Kreiſe, oder 14 Kirchſpiele getheilet, und iſt dergeſtalt mit Häuſern angefüllet, daß man ſie für eine Stadt anſehen ſolte. Die fürnehmſten Oerter ſind: S. Michael oder Bridgetown, Little-Briſtol, S. James, und Charlestown. Ihre Einwohner ſind Engel-Schott- und Irrländer, daneben einige Holländer, Frantzoſen und Juden, nebſt einer groſſen Anzahl der Mohren-Sclaven ſo von allerhand Orten, ſonderlich aus Africa her erkauffet werden. Sie träget viel Battaten oder Indianiſche Zucker-Wurtzeln, auch allerhand Gewächſe. Mit Zucker kan ſie allein jährlich bey 200 Schiffe befrachten.

(i) S. Vincent, träget viel Zucker-Rohr, iſt aber mehrentheils von ermeldeten Cannibalen oder Caraibern bewohnet. Litte 1718. ein Erdbeben, wodurch ſie zimlich ruiniret worden. Weil von einem Theil der Americaniſchen Inſuln iſt gehandelt worden, kan bey dieſer Ge-

legenheit beyläuffig angemercket werden, daß ſie insge-
ſamt Antillen Inſuln heiſſen, weil ſie dem veſten Lande
und der Americaniſchen Küſte gegenüber liegen. Sie
werden aber eingetheilet:

1. In Lucajes, unter welcher Bahama, Bimini, Gua-
nahami, die Columbus A. 1493. bey Entdeckung Ame-
ricæ, zuerſt erblicket, und dahero S. Salvator ge-
heiſſen.

2. In die groſſen Antillen-Inſuln; dahin gehören;
Hiſpaniola, Cuba, Jamaica, Porto Rico.

3. In die Caraiber Inſuln, oder Barlovento. Ihrer
ſind etwa 28. ſie ſchlieſſen ſich in einen halben Mond,
und gehöret davon Tabago denen Holländern, S. Tho-
mæ den Dähnen.

4. In die Inſuln Sottovento; Sie liegen hart über
Terrâ firmâ, und längſt den Küſten des veſten Landes;
unter welcher Margarita, Curaſſau, ſo den Holländern
gehöret.

Nechſt den Inſuln gehören in Americâ den Engel-
ländern

B Auf dem Fußveſten Lande in der Provintz Canada
(1) Neu Engelland, hart unter Novâ Francia. Die
Engelländer haben hieſelbſt unterſchiedene feine und
veſte Städte angeleget, unter welchel Boſton oder
New London die Hauptſtadt. Zu Cambridge ſind
2. Collegia geſtiftet, und wird die Regierung ſowol in
Kirchen- als Bürgerlichen Sachen, von den Presbyte-
rianern beſtellet. Viele der Indianer ſind zum Chriſt-
lichen Glauben jetzo bekehret, haben ihre Söhne ſelbſt
ſtudiren laſſen, die nun mit groſſem Nutzen zum Pre-
digamt beſtellet werden. Das Land hat Thiere und
Gewächſe genug, und lieffert zufoderſt köſtliche Peltze-
reyen und Fellen, Flachs, Leinwand, Ambra, Eiſen,
Pech, Theer, Schif-Seile und allerhand Zimmerholtz.

(2) Neu

(2) Neu Jorck in eben dieſer Provintz, vor dem Neu Nieder-oder Holland geheiſſen, da es die Holländer in Beſitz hatten, welchen es 1665. abgenommen. Die Hauptſtadt hieß vormals Neu-Amſterdam, jetzo aber Neu-Jorck, und lieget an dem Münden des groſſen ſchiffbaren Fluſſes Mohegan, in einer Inſul, Manhatan genannt. Etwas tieffer lieget das Staaten-Eiland, und zur rechten die lange Inſul. Das Land gibt ſonderlich gut Rauch- und Fellwerck, hat daneben einen fruchtbaren Boden, zu allerhand Gewächſe.

3. Neu-Jerſey, welches

a. Das öſtliche, an dem groſſen Hudſons-Strom und dem langen Eilande, in welchem ſchon 7 Städte angeleget, Schrewsburg, Middletown, Burgin, Newark, Elizabeth-town, Woodbridge, und Piſcatawey.

b. Das Weſtliche, an dem Delaware-Strom, in welchem die Stadt Barlington. An Vieh, und Gewächſe, bringet das Land einem reichen Segen. Nach Engelland wird ſonderlich von dannen verführet, der Wallfiſch-Thran, Fiſchbein, und allerhand Felle von Bibern, Meerkatzen, Racoon, und Martern. Die ſonderbahre Meynungen in Religions-Sachen wird man daſelbſt nicht leicht verketzern. An Jerſey ſtöſt

4. Penſylvania, oder des Pens Wald und Wildniß, alſo genannt, weil dieſer Strich Landes, ſamt ſeinen Büſchen und Holtzungen, dem Lord William Pen, vom Könige Carolo II. Anno 1681. krafft eines Donation-Brieffes geſchencket worden. Es iſt 57 teutſche Meilen lang und 45. breit. Schon vor dem haben ſich in dieſen Gegenden, die Niderländer und Teutſchen, welche mehrentheils an dem Bay oder oder Meerbuſen wohnen, nach der Hand auch die Schweden und Finnen häußlich niedergelaſſen, und zwar dieſe letzten an

an den Oſtiis der Delaware oder der Oſtrivier. Di
Niederländer haben ihren Gottesdienſt zu New-Caſt
le, die Schweden zu Chriſtiana, Tenecum und Wi
coco, als welchen das gantze Land gehöret hat, und vo
ihnen Suecia Nova benahmſet worden. Die Engellän
der haben etwas weiter hinauf an den Flüſſen ihr
Sitz erwehlet, und die gantze Provintz in 6 Grafſcha
ten getheilet; Philadelphiam, Buckingham, Cheſter,
New-Caſtle, Kent und Suſſex. Die Hauptſtadt iſt
Philadelphia, zwiſchen den Ufern der beyden ſchiffrei
chen Strömen Delaware und Skulkil. Sie iſt ſehr
anmuhtig und wol gelegen erbauet, und der vornehmſt
Sitz der aus Engelland weggezogenen Quäcker, als zu
dero Religion ſich der Herr Pen bekennete. Von dannen
etwa 2 Stunden gegen Morgen, hat Franc. Dan. Pa-
ſtorius ein ſonſt geſchickter und gelehrter Teutſcher, ne
benſt einigen Landes-Leuten, ein Stück Waldes aus
zureuten angefangen, darauf er den Grund zu einer
neuen Stadt geleget, derer ſie den Nahmen Germano-
polis, oder Germans-town und Teutſch-Stadt ge
geben. Das Land iſt an Witterung und Boden En
gellande nicht ungleich, träget auch alle in Engelland
wachſende Früchte und Bäume. So finden ſich
auch faſt alle bekandte Thiere und Vögel daſelbſt.
Die alten Indianer, Iroquoiſen geheiſſen, ſind ſtarcke
wolgewachſene Leute. Ihre Sacherna oder Könige
können ſich mit den Europäern wol vertragen; das
Volck ſchmieret ſich auch hier, und zwar mit Bären
ſchmaltz, dahero ſie alle räuchrich und Ziegeuneriſch
ausſehen. Im Sommer bedecken ſie faſt wenig, im
Winter aber umhüllen ſie den Leib in Tuch, die Bein
in eine Hirſchhaut. Sie verheyrahten ſich ſehr jung,
ſind groſſe Liebhaber von Toback und ſtarckem Geträn
cke, glauben daß ein GOtt und die Seele unſterblich ſey,

laſſen

laſſen aber auch die gröſſeſten Bosheiten auch den Todtſchlag mit Gelde büſſen. Es meynet Pen in ſeiner Anno 1681. zu Amſterdam heraus gekommenen Nachricht wegen Penſylvanien, daß dieſe Leute von den 10 Stämmen Iſraels herkommen, und führet zu ſeinem vornehmſten Gründen an, daß ſie nach denen Monden ihre Rechnung anſtellen, ihre Erſtlinge opffern, eine Art von Lauberhütten-Feſt haben, ihren Altar auf 12 Steine bauen, ein Jahr lang über ihre Todten trauren, ſich auch ihrer Weiber, wenn ſelbige nicht geſund ſeyn enthalten. Mehr Warſcheinlichkeit würde es haben, wenn die Sprache eine Gleichheit bezeugte, die Beſchneidung unter ihnen, und die Feyer des Sabbahts, gehalten würde. Die etwas höher wohnen haben faſt eine Sprache, wie die Engelländiſchen Cambri, oder Walliſer. Wann aber ſelbige ihre Colonien nach Weſt-Indien geſchickt, hat man noch nicht erkundigen können. Mehres kan aus des Paſtorii gegebener Nachricht erſehen werden, in dem Monahtlichen Unterredungen Anno 1691. à p. 278. & 1038.

5. Marilandia, oder Marien-Land, grentzet an Penſylvanien, und wird durch den Cheſopeak-Bay durchſchnitten. Man theilet es in 10 Grafſchaften, und wird das Land-Gericht in der Haupt-Stadt S. Maries, an dem S. George-Strom belegen, gehalten. Der Lord Baltimore wurde mit dieſer Provintz belehnet, davor er zur Erkentlichkeit am Oſterdienſttag, alljährlich dem Könige von Engelland zwey Indianiſche Pfeile zu Windſor entrichten muß. Er nahm ſeinen Sitz zu Mattapanii, etwa 8 Engeliſche Meilen von S. Maries. Sonderlich wird hieſelbſt ſtarck Toback zur Verhandlung gebauet.

6. Virginia, von Walter Rawleigh, der es 1584.

entdecket, zu Ehren der Königin Eliſabeth, alſo genen-net. Von Mittag bis Norden ſol es ſich auf 150 Meilen erſtrecken, von Abend bis Morgen auf 80. Es ſind in ſelbiger angebauet James-town, am Fluſs James, Eliſabeth-town, Bermuda, Wicocomoco Dales-Giff. Das Land wird getheilet in 20 Grafſchaf-ten. Die Indianer daſelbſt ſehen gantz geräuchert und ſchwärtzlich aus, ein ungezogenes abgöttiſches Volck. Die vornehmſte Waare ſo von dannen kömmt, iſt der Toback.

7. Carolina, in der Provintz Florida, zu Zeiten Caroli II. 1660. dem Frantzoſen weggenommen und an etliche Engliſche Grafen und Herren verlehnet. Wird in 2 Theile getheilet: (1) bey Albemarle, (2) bey dem Fluß Ashly, der mit 2 Armen ſich in die See geuſt, welche Ashly-River, und Cooper-River genannt werden. Die Gegend bey beſagtem Fluſſe iſt ſehr fruchtbar und geſund, und lieget an ſelbigem Charles-Fort. Sie hat faſt einerley Natur und Beſchaffenheit mit den lieblichen Gegenden um Aleppo, Judæa und Manking, der reicheſten Provintz in China. Die Weide iſt ſo herrlich, daß einige Particulier-Perſonen bis 800 Stücke Rind-Vieh und etliche 100 Stück Schweine halten, und mit dero Fleiſche nach Barba-dos, Jamaica und Neu-Engelland handeln können. Mit den Indianern, die dieſer Orten von weniger Mannſchaft ſeyn, lebt man in gutem Frieden, und ſeyn die Engliſchen bis auf 500 Engliſche Meilen ins Land hinein ihre Meiſter.

8. Acadia in Canada, gehörte ſonſten nach Franck-reich, und iſt im Utrechtiſchen Frieden an Engelland ab-getreten. Heiſt ſonſten Neu-Schottland. Die Haupt-ſtadt iſt Port-Royal, itzo Annopolis. Es werden mit darzu gerechnet alle an dieſer Provintz gelegene klein

In-

Inſuln. Die Frantzoſen haben ſich des Fiſch-fangs allhier begeben.

9. Die Stadt Quebeck in Nova Francia iſt gleichfals in dieſem genannten Frieden an Engelland kommen. Die Unterthanen dieſer Stadt nebſt der See-Compagnie haben Freyheit ſich hin zu begeben, wo ſie wollen. Ob mehre Plätze abgetreten in dieſer Provintz iſt bis dato noch nicht public, ſintemal die Commiſſarii die Grentzen noch nicht aus einander geſetzet. Unterdeſſen iſt mit genannt der Meerbuſen und Enge Hudſon, nebſt allen daran gelegenen Plätzen. Von des Landes und der Einwohner Beſchaffenheit iſt unter America weiter nachzuleſen, allwo die darin lebende Wilden beſchrieben werden.

Sonſt hat von jetzt gemeldeten Americaniſchen Landſchaften insgeſamt, ausführlich geſchrieben der Engelländer Richard Blome, in ſeiner l'Amerique Angloiſe, ſo verteutſchet worden. Anno 1697. hat P. Louis Hennepin Miſſionaire Recollect. & Notaire Apoſtolique zu Utrecht heraus gegeben eine Nouvelle Decouverte, von einem neu-entdeckten groſſem Lande in America, zwiſchen Neu-Mexico und dem Eis-Meer. Er ſpricht, es werde von einem groſſen Strome durchfloſſen, ſey gröſſer wie gantz Europa, und billig zu nennen Les Delices de Nouveau Monde. Mercklich iſt, daß er das Buch dem Könige William von Engelland dediciret, und wünſchet den Tag zu erleben, da dieſes groſſe Land, welches eines der gröſten Reiche der Welt abgeben könne, von Jhro Majeſtät beherrſchet, und die Chriſtliche Religion hieher gepflantzet werden mögte. Er hat 2 Land-Charten anbeygefüget, daraus man die Lage und Begriff dieſes Americaniſchen Landes erſehen kan. Er iſt eben derſelbe autor, der vor einigen Jahren die Americani-

caniſche Landſchaft Loviſiana beſchrieben hat. An-
no 1716. ſchrieb man, daß der obriſte Spotswood neb
11 Edelleuten und andern Engelländern ſich über d
Gebirge aus Virginien von Germanna Weſt-wer
begeben, ſolche glücklich überſtiegen, und gar ein ſch
nes Land entdecket. Ob dieſes des Pater Hennepin
ſein Land ſey, kan nicht ſagen, daß aber doch die S
che von zimlicher Wichtigkeit ſeyn muß, kan man dar
aus ſchlieſſen, weil der Gouverneur von Virginien
deshalben einen eigenen Orden aufgerichtet, und die
Edelleute ſo ſich mit gewaget, damit beſchencket. Da
Ordens-Zeichen beſtand aus einem güldenen Huf-E
ſen am grünen Bande, worauf war: Juvat tran
ſcendere montes, und auf dem revers: The Thr
montane Order.

N. 8. Das Churfürſtenthum Hannover hat mi
Engelland nichts weiter zu ſchaffen, als daß beyde anit
einen Herren haben, indem jenes zum teutſchen Reiche ge
hört, dieſes ein eigen Reich iſt. Von den älteſten Zu
ſtande dieſes Landes kan man nichts accurates melden,
ſondern man muß ſich mit den General-Nachrichten
von Teutſchlands alten Zuſtande behelffen, welche im
procemio dieſes erſten Buchs zu finden. Was aber
von nähern antiquitäten iſt, imgleichen von andern
Merckwürdigkeiten, Univerſitäten, Bibliotheken ꝛc.
wird an jedem Orte referiret. Die Religion iſt durch
gehends Evangeliſch, ohne die Cathol. Clöſter ſo durch
den Weſtphäliſchen Frieden privilegiret. Dieſes mu
man zum unſterblichen Ruhm der geſamten Durchl
Familie von Braunſchweig und Lüneburg ſetzen, da
ob ſie gleich viele Fürſtenthümer, Graf- und Herr
ſchaften beſitzen, ſie ſich doch nur eines kurtzen Titul
bedienen, und keine Länder mehr nennen, als Braun
ſchweig und Lüneburg; dannenhero anzumercken daß

zum

zum Churfürſtenthum gehöre 1. das Hertzogthum Calenberg. Ehe man ſelbiges betrachtet, iſt zu erinnern, daß Hannover nur ein Hertzogthum geweſen, und das Calenbergiſche ſey genannt worden. Anno 1692. iſt die Chur wegen ſonderbaren meriten von Käyſer Leopold dem Hertzog Erneſto Auguſto conferiret, wowider ſich aber viele Fürſtl. Häuſer heftig geleget, wie in Fabri Staats-Cantzley Tom. 5. & 6. mit mehren die diſputen zu leſen ſind. Anfänglich blieb das Mittel-Schild im Wapen ledig wegen des Reichs Ertz-Amte, obſchon der Käyſer das Reichs Ertz-Banner Amt an den Churfürſten conferiret hatte, kraft welches er die Sturm-Fahne führen ſolte, welche Würtenberg bishero geführet, aber nur nach Hannoverſche Meynung als Vicarius dieſer Charge. Bey der Bayerſchen Reichs-Acht hat Hannover das eventualiter verſprochene Ertz-Schatzmeiſter Amt erlanget, und die Crone ins Wapen ſetzen laſſen, was aber, da Bayern reſtituiret, und Pfaltz ſolches Ertz-Amt gehabt, und wieder zu haben prætendiret, wird reſolviret werden, muß man erwarten. Die Churfürſtlichen privilegia ſind das jus de non appellando wegen ihrer Unterthanen, wegen ſich ſelbſt privilegium electionis fori, da ſie entweder vors Hof- oder Cammer-Gerichte ihre Sachen können bringen laſſen. Mehres in procœm. lib. 2. und in cap. 4. lib. 4.

Das Hertzogthum Calenberg iſt vormals ein Stück des Hertzogthums Braunſchweig geweſen, in der Erbtheilung aber, ſo Anno 1494. von denen Nepotibus Hertzogs Wilhelmi des ältern, auch Gottes Kuh genannt, Henrico und Erico denen Aelteren geſchehen, zu einem beſonderen Fürſtenthum der Braunſchweigiſchen Linie gedien; geſtalten Erico das Land zwiſchen dem Deiſter und Leine zugefallen, zuſamt dem Lande Göt-

Göttingen; und da derſelbe ſein Hof-Lager auf dem Schloſſe Calenberg angeleget, iſt dieſer Diſtrict das Fürſtenthum Calenberg geheiſſen. Nach der Han iſt ſelbiges Anno 1584. mit dem Tode Erici des Jün gern wieder an die Wolffenbüttelſche Linie geknüpft worden, bis auch dieſelbe, durch Abſterben Herzog Friedrich Ulrichs 1634. den 11 Aug. erloſchen; da dem der Hochfürſtl. Lüneb. Stamm von dem unvergleich lichen Erneſto Confeſſore herkommende, in dieſe dero heimfallende Lande ſich getheilet. Der Calenbergiſche und Göttingiſche Theil iſt der Lüneburgiſchen Linie zu geſchlagen, und nachdem ſolche abermals das Land in die Zelliſche und Hannoveriſche Regierung getheilet, iſt Calenberg zu Hannover gerechnet worden. Wir wol len die Calenbergiſchen Lande nach der Lage und Läuf fe der Leine und Weſer, als der beyden Haupt-Strö me, davon ſie hauptſächlich angewäſſert werden, vor ſtellen, und der vornehmſten Oerter, Städte, Flecken und Amthäuſer Meldung thun, nebſt einer Anbeyfü gung der Dinge, ſo man von dero Alterthum in alten Uhrkunden gefunden, und was ſonſt dabey merckwür diges ſeyn mögte. Es ſind aber im Calenbergiſchen:

1. Diſſeits der Leine gegen die Zelliſche Amts-Voigdteyen, Burgwedel und Biſſendorff:

Die Amts-Voigtey Langenhagen; zu welcher ge hören die Kirchdörffer: (a) Bothfeld, hart ans Iſern hägiſche im Zelliſchen ſtoſſend, (b) Heinholtz, nahe für Hannover, (c) Engelborſtel und (d) das groſſe und anſehnliche Dorff Langenhagen, ſo ſonderlich wegen der allda gehaltenen Pferde-Märckte berühmt iſt, als welche in groſſer Menge frequentiret werden. Dieſe 4 Pfarren gehören zur Superintendentur Ronnen berg, jenſeits Hannover belegen.

2. An der Leine, von oben her unfern dero Mün-

den,

den, da ſie ſich gegen die Aller wendet, zu rechnen nach dero Quellen zu; und unweit dieſes Stroms:

1. Das Jungfrauen-Cloſter Marienſee, von Graf Bernhard zu Wölpe, Anno 1255. geſtifftet, da zuvor das Städtlein Cattenhauſen allda geſtanden. Sol jetzo etwa 7 adeliche Fräuleins haben. Weiter die Leine hinauf findet ſich die

2. Neuſtadt am Rübenberge, im flachen Felde gelegen; ſol vormals auch zur Grafſchaft Wölpe gehöret haben. Der Grund, darauf das Schloß ſtehet, iſt felſicht, und hat Ericus junior Anno 1573. das Städtlein mit einem Walle umzogen. Unfern der Neuſtadt iſt Steinhude, und an ſelbiger das Steinhuder Meer, ſo zwar wol Fiſchreich gnug iſt, wegen des morigten Grundes aber den Fiſchen ein darnach ſchmeckendes Fleiſch giebet. Von der Neuſtadt kommt man bey den Ufern des Stroms an das Harderbruch, ferner an die weyland uhralte Grafſchaft Wunſtorff, und ſihet wie die von Bokelo, Wunſtorff und Blumenau herflieſſende Aue in die Leine rinnet. Das Haupt dieſer Grafſchaft war.

3. Das Städtlein Wunsdorff, zwiſchen der Aue und Caſper-Aue, welche beyde Bächlein bey Blumenau zuſammen treten, und ſo dann mit ihrem Waſſer nach der Leine eilen. Es war vor dieſem Wunsdorff der Gräfliche Sitz obermeldeter Grafen, die ſich insgemein ſchrieben von Wunsdorff und Rhoden. Es haben ſich dieſe Grafen von Rhoden, in den dreyen Söhnen des Grafen Conradi, der ums Jahr 1114. das Cloſter Werder geſtifftet, in 3 unterſchiedliche Linien getheilet. 1. In die Lauenrodiſche, oder de Lewenroth, welche auf der Lauenrode für Hannover Hof hielte, und zum Zeiten Henrici Leonis ausſturbe. 2. In die Limmeriſche; die zu Limmer, unweit Han-

Hannover wohneten, und Comites de Limbere, Limberienſes, oder Limmerienſes genannt wurden. Von welcher Linie man ſieder 1223. keine Nachricht hat. 3. In die Wunſtorpiſche, die ſich, wie erwehnet, Grafen von Wunſtorp und Rohden ſchrieben, und ihren Sitz zu Wunſtorff hatten. Von dieſer Linie verkauffte Ludolphus die Grafſchaft Wunſtorff an Biſchoff Magnum von Hildesheim Anno 1447. der ſie aber dem Hertzoge von Braunſchweig Wilhelmo Victorioſo wieder überlaſſen. Mit des Ludolphi Sohne Georgio, der am Braunſchw. Hofe Stadthalter geweſen, Anno 1533. aber bey ſeiner Schweſter, der vermählten Baroneſſe von Warberg, zu Warberg geſtorben, iſt auch das Geſchlecht dieſer Grafen verloſchen. v. Meib. in notis ad Gerh. Stederb. Hiſtor. de Henrico Leone, T. 1. R. G. p. 441. Der autor des Cœnobii Montis-Franc. ſpricht von obigem alſo: Magnus Epiſcopus Ann. 1446. Comitatum Wunſtorpienſem à Julio & Ludolpho Comitibus de Rhode Wunſtorp emit, ſed eundem mox Guilielmo Victorioſo revendit, p. 94. Das Stifft zu Wunsdorff ſol Anno 876. fundiret ſeyn. Das alte Chronicon Mindenſe incerti autoris ſetzet unter dem Leben des dritten Biſchoffs von Minden, Theodorici, (der mit in der jämmerlichen Niederlage des Brunonis, des Stifters der Stadt Braunſchweig, bey Ebsdorff geblieben:) Iſte Monaſterium Monialium in Wunſtorpe in Honorem Sanctorum Coſmæ & Damiani fundavit. v. Meib. T. 1. R. G. p. 557.

4. Amthaus Blumenau, an der Aue, in einer an Wieſewachs, Ackerbau und Maſtung fruchttragenden Gegend. Es führet uns ſelbe wieder an die Leine, an dero anderen Seite wir uns wenden, laſſen das kalte Mohr zur lincken liegen, und kommen an das Churfürſtliche

5. Amt

5. Amthaus Riecklingen, am Einfluß des Mohe-Becks in die Leine, und der jenſeit dem Strome her ſtreichenden Blumenauiſchen Holtz-Maſch. Hertzog Albrecht von Sachſen, als er Anno 1383. die von Mandelsloh, in dem daſigen Schloſſe belagerte, iſt von einem aus dem damals gebräuchlichem Werckzeuge fliegenden Steine, am Beine zerſchmettert und getödtet worden; deſſen monumentum von Steinen aufgerichtet, und auf Begehren Hertzogs Fridrich Ulrichs Anno 1567. renoviret worden, und nebſt dem ausgeworffenen und mit einem Eiſen angeheffteten Steine in originali noch allda zu ſehen. Man läſt an jener Seiten des Fluſſes einige Oerter, als Gummi und Lohne liegen und gelanget an

6. Das Jungfrauen-Cloſter Marienwerder, von vorbemeldetem Conrado, Grafen de Rhoden & Wunſtorp Anno 1114. geſtifftet. Aus dem Chronico Mindenſi (ap. Meib. T. 1. R. G. p. 561.) wil faſt erhellen, als wenn ſchon vorhero allda zu Werder das Cloſter geſtanden, in welchem Canonici Regulares gewohnet hätten, ſo aber wegen ihres unordentlichen Lebens hinaus gewieſen, und durch die Grafen von Wunſtorp und Lovenrode aus dem Cloſter der Auguſtinerinnen Overenkerken, am Tage S. Catharina 1114. Jungfrauen wieder eingeführet. Es muß alſo entweder das Cloſter älter ſeyn, oder die Canonici müſſen nur einige Monathe darin, und zwar übel hausgehalten haben. Es lieget eine halbe Meile von Hannover bey Stöckem, geſtalten auch der Paſtor zu Stöckem alle Sonntage dem Convent, aus etwan 7 adelichen Jungfrauen jetzo beſtehend, in der Cloſter-Kirchen prediget. An jener Seiten der Leine folgen im Vorbeygehen, Sältze, Ahlem, Limmer (allwo obgedachter maſſen eine Linie der Grafen von Rhode gewohnet) und

und hart vor Hannover, Linden, da die Gräfl. Familie von Plate ihren Sitz hat. Darauf gelanget man an

7. Die Churfürſtliche Reſidentz-Stadt Hannover. Es hat, wie ſchon gedacht, dero Gegend vormals der Gräflichen Familie von Lauenrode zugehöret, welche an dem Orte, der jetzo auf der Neuſtadt auf dem Berge genannt wird, ihren Sitz und Schloß, die Lauenrode geheiſſen, gehabt, und da ſelbe ausgeſtorben, ihre Lande an Henricum Leonem vermannet. Zu derſelben, und in vorhergehenden Zeiten hat man die jenſeit der Leine, (von der Lauenrode, da die Gräfliche Hofhaltung war, anzurechnen) angebaueten Häuſer insgemein pflegen Hennover, d. i. hinüber, über die Leine, zu nennen, dahero der gantzen Stadt nachgehends der Nahme geblieben, daß ſie Hannover geheiſſen. Es wird ihrer unter dieſem Namen gedacht in des Gerh. Stederb. Hiſtoria Henrici Leonis, da der autor erzählet, daß 1182. der König Henricus, Käyſers Friderici Barbaroſſæ Sohn, Hannovere angeſteckt, das Caſtel aber der Grafen von Rothen, Limbere, nicht habe erobern können, ſondern ſey davon inhoneſtè repulſiret. Iſt alſo dazumal Limmer veſter geweſen als Hannover, geſtalten die Stadt ihre Veſtung zuerſt bekommen, mit dem Untergange ihres angelegenen Schloſſes Lauenrode, welches zu Magni Torquati Zeiten geſchehen iſt. Denn da rückte deſſen Feind, Hertzog Albrecht zu Sachſen 1371. vor die Lauenrode, gewann ſie, und erlaubte denen in Hennover, oder Hannover wohnenden Bürgern, dieſe Burg nieder zu reiſſen, an welcher ſie wol je zuweilen ihren Verdruß gehabt. Sie verrichteten auch ſolches, und zwar im Pfingſt-Feſte, brachen die Veſtung ab, huben zugleich den Gang aus der Burg in die Stadt auf, und brachten ihre Stadt mit Beyhülffe Hertzogs Alberti, in die Ring-Mauer; daß alſo dieſes die Epo-

cha iſt, daß Hannover beveſtiget, mit einer Mauer umgeben, und für ſich zu einer Stadt gedihen. Und da wir ſelbige itzo anſchauen, erblicken wir nicht ohne ſonderbare Anmuht, wie ſie lieget, in einer recht luſtigen und fruchtbaren Gegend, zwiſchen herrlichen und wohlangelegten Gärten und ſchönen Feldern, wie es an einer Seiten hat das ſehr anmuhtige Gehäge und Höltzgen die Elnerey, oder Elwerey, mit einem Graben umzogen, an das Dorff, die Liſte, und den Liſter-Thurn, ſo zur Heinholtziſchen Parochie gehöret, gegen Bothfeld hinab ſich erſtreckend. Sie wird alltäglich mehr und mehr gezieret, und iſt zufoderſt angewachſen, nachdem die Neuſtadt, ſo ihre eigene ſchöne Kirche hat, an ſelbige gehänget, und mit Wällen und Graben beveſtiget. Ihre Nahrung treibet ſie guten theils mit dem Broihan, welchen zu kochen Mr. Cord Broihan, aus Stöcken bürtig, Anno 1526. Donnerſtages nach dem Feſto Trinitatis zu Zeiten Erici Senioris, in Hans von Sode Brauhauſe zuerſt angefangen, und dieſem Bier mithin ſeinen Nahmen beygeleget, von welchem Bier der Vers bekandt:

Grandia ſi ſummo fierent convivia cœlo,
Breyhanam ſuperis Juppiter ipſe daret.

Die Stadt hat 3 Kirchen, zu S. Georgii und Jacobi, weil ſie am Marckte lieget, die Marckt-Kirche genant, S. Ægidii und S. Crucis, dero das Hoſpital am Steinthore eingepfarret. Wenn man die Stadt hinter ſich geleget und ferner am Ufer der Leine die Dörffer Dören, Wulfelde, Latzen und Grasdorff beſchauet, kommt man an

8. Das Churfürſtl. Amthaus Coldingen, und erblicket die herrlichſten Auen, die Reutermarſch geheiſſen, welche ihr Heu aufs Schloß liefern müſſen. Unfern ins Land gegen den Deiſter hinein, iſt das Städtlein

Pattenſen, in einem köſtlichen und austräglichen Boden, dero Bürger ſich guten theils vom Ackerbau und Viehzucht nähren. Es iſt hieſelbſt vor dem die Superintendentur geweſen, welche bishero aus der Neuſtadt Hannover iſt verwaltet worden. Und gehören zu derſelbigen Diœceſi folgende Pfarren, dero ſchon zum Theil Meldung geſchehen: (1) Dören, (2) Kirckrode, (3) Waſſel, (4) Mülly, (5) Grasdorff, und (6) ermeldetes Pattenſen. Etwas höher, die Leine hinauf, tritt man ins

9. Amt Calenberg, und ſihet zur rechten des Stroms ins Land hinein Jainſen, dahin die Superintendentur geleget, am Strome aber das Kirchdorff Schulenburg, und gegen über an der andern Seite des Stromes das Dorff Röſſi, und ferner an der Leine, das Churfürſtl. Schloß und Amts-Haus Calenberg, die vormahlige Reſidentz der Fürſtlichen Calenb. Linie, in einer an Acker und Wieſen fruchtbaren Gegend; Weiter

9. Das Jungfrauen-Cloſter Wulffinghauſen, von einem Ritter von Oddieroda Anno 1235. geſtifftet. Vormals in die Grafſchaft Homburg, jetzo unter das Amt Calenberg gehörig. Uber den Strom ins Land gegen Hildesheim hinein iſt

10. Das Benedictiner-Cloſter Marienroda, etwa eine halbe Meile von der Stadt Hildesheim, deſſen Abt den Durchl. Chur-Fürſten ebenmäſſig für ſeinen Landesherrn erkennet. Wird ſonſt Baccerode genannt, und iſt 1125. fundiret. Hierauf gehet man durch die Hildesheimiſchen Aemter, Poppenburg, Gronau und Wintzenburg, läſt zur rechten das Amt Lauenſteine, und wandelt ferner durchs Grubenhagiſche der abrauſchenden Leine entgegen, bis man kömmt in das zum Hertzogthum Calenberg gehörige Fürſtenthum Oberwald, oder das Land zu Northeim und Göttingen:

gen: welche Herrſchaften durch die mit der Gertrud, Marckgrafen Egberti zu Sachſen Tochter, getroffener Heyrath, an Heinricum den Feiſten Hertzog Ottonis an der Weſer Sohn, ferner durch die, mit deſſen einziger Tochter Rixa oder Richenſe errichteter Vermählung an Lotharium, Römiſchen Käyſer, und krafft der, mit deſſen auch eintziger Tochter Gertrud, geſtifteten Ehe an Henricum Superbum, Henrici Leonis Vater, mithin an das damahlige Hochfürſtliche Haus Sachſen, oder wie es jetzo heiſt, das Haus Braunſchw. Lüneburg kommen. Es haben aber die Hertzoge von Sachſen, über dieſe ihnen heimgefallene Herrſchaften, Göttingen und Northeim eine zeitlang die Grafen von Daſſel, die ohnedem ihre Lehn-Güter in ſelbigen Gegenden hatten, zu Stadthalter und Land-Vöigte geſetzt, auch wegen dieſer Function ihnen den Genuß des Hauſes und Amtes Uslar, auch der Helffte des Hauſes Moringen angewieſen. Aus welcher Stadthalterſchaft, krafft dero die Rüge-Grafen von Daſſel jezuweilen zu Göttingen und Uslar zu reſidiren obligiret, der Irrthum kommt, als wenn die Stadt Göttingen nebſt Uslar den Grafen eigenthümlich zugehöret habe. v. Letzner. Daſſelſche Chron. L. 1. p. 3. & 7. Es haben ſolches Amt ermeldete Grafen bis in die Zeiten Käyſers Lotharii verwaltet. Nach ſelbigen aber findet ſichs, daß allbereit Heinricus Superbus einen andern Land-voigt und Stadthalter nach Göttingen geſetzet, der nachdem Graf Adolph von Daſſel das Stift in Northeim eingeäſchert, dem Gräfflichen Hauſe Daſſel, das von Sachſen zu Lehn-gehende Haus und Amt Lauenberge, als ein verwircktes Lehnſtück im Namen ſeines Herrn reduciret. Gehet man nun an der Leine hinauf findet ſich unfern deroſelben

11. Die Stadt Nordheim, zwiſchen der Forellen-

reichen Ruhme und Leine. Man meynet, ſie führt ihren Nahmen von ihren Erbauern, denen Normannis, welche ſich ums Jahr 878. allda niedergelaſſen. Das Stift S. Blaſii, in der Stadt, hat erwehnter Hertzog Heinrici des Feiſten Vater, Otto, Hertzog in Bayern, und Graf zu Northeim Anno 1050. fundiret. Die Stadt iſt mit Graben und Mauren verſehen, und hat eine feine Kirche, S. Sixti, daneben 3 Thore, das Ober-Mühlen- und Höcklemer-Thor, aus welchem man nach Cloſter Hockelheim gehet. Unweit der Stadt iſt das Amt-Haus Brunſtein, welches von Hertzog Bruno, des Henrici Aucupis Elter-vater noch ſol gebauet ſeyn. Unter dieſem Amt-hauſe gehöret das unfern belegene und ſchon Anno 1030. geſtifftete Jungfrauen-Cloſter Wichbrechtshauſen. Etwas höher aber, am Vorhartze, zeiget ſich das Amt Weſterhofen, nebſt ſeinen herrlichen Holtzungen und Fiſchereyen. Gehet man wieder zur Leine, den Weg nach Göttingen hinauf, kommt man an das Dorff Hüllerſen, und ferner an

12. Norten, oder Nörten, einen kleinen Flecken, davon unfern das adel. Haus Hardenberg, an dem Gebirge Langfaſt, belegen. Es hat ſelbiges vormals Bevernſtein geheiſſen, und liegt in einem fruchtbahrem Gefilde, welches überall von der anflieſſenden Leine Nutz und Anmuht gewinnet. Am Strome iſt folglich

13. Wehnde, ein vormahliges Jungfrauen-Cloſter, wozu es ums Jahr 1300. fundiret; und eine halbe Meile von dannen die Hauptſtadt des Fürſtenthums Oberwald

14. Göttingen, die ihren Urſprung und Nahmen denen aus Scandinavia, als der vagina gentium, ſich ergieſſenden Gothis ſol zu dancken haben. Wegen ihrer herrlichen und fruchtbaren Gegend mag ſie wol Guthding heiſſen, wie ſie denn der Käyſer Fridericus

Barba-

Barbaroſſa in einem Briefe alſo genennet. Das Alter dieſer Stadt leuchtet da heraus, daß ſchon Henricus Auceps ums Jahr 933. nach der herrlichen Victorie wider die Hunnen, in ſelbiger mit vielen groſſen Herren, ein fürtreffliches Freuden-Feſt und den erſten Turnier gehalten, und haben Otto III. Henricus II. Lotharius, Otto IV. zum Theil auf dem in der nähe gelegenem Schloſſe Grona, Lotharius auch in der Stadt ſelbſt, Hof gehalten. Ihro Haupt-Kirche iſt zu S. Johannis; hiernechſt ſind die Kirchen: zu S. Jacobi, Albani, Nicolai, und unſer lieben Frauen. In dem Pauliner-Cloſter iſt das Pædagogium angerichtet. Vor einigen hundert Jahren war ſie eine vornehme Handel-ſtadt, und hatte den Stapel und Niederlage, der von Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Nürnberg und Franckfurt verführten Waaren, daneben anſehnliche Jahrmärckte, und trieb einen ſo ſtarcken Woll- und Tuchhandel, daß ums Jahr 1475. die Gilde der Tuchmacher beynahe aus 800 Meiſter beſtanden; ſie iſt aber, bevor durch die im 30jährigen Kriege ausgeſtandene Kränckungen, mercklich herunter geſtiegen. Zwo Meilen ins Land gegen das Eichsfeld iſt auf einem Berge das Amthaus Niedeck, und unter ſelbigen der adel. Sitz Retmarshauſen, deſſen Gegend, weil ſie von der Garte durchfloſſen wird, auf der Garte, und die umher errichteten Dorfſchafften die Garten-Dörffer genannt werden. Kehren wir wieder zur Leine, komt man an

15. Das Amthaus Reinhauſen, und erblicket gegenüber, nach dem Eichsfelde hin, auf zween faſt aneinander liegenden Bergen, die Gleichen. Es ſind 2. öde Bergſchlöſſer, deren das gegen Weſten nach Heſſen, das aber nach Oſten zum Calenberg gehöret; und ſollen ſie ſchon ums Jahr 720. erbauet, und von denen dazumal ſehr

anſehnlichen und vornehmen Herren von Rosdorff, die ſich dahero Herren zu Gleichen genannt, bewohnet ſeyn. Von Rheinhauſen gehet man an den Ufern der Leine, bey Gr. Schuen vorbey, und komt an das

16. Churfürſtliche Amt-und Haus Friedeland, an den Heſſiſchen Grentzen; in dero Nachbarſchaft die Leine, dero ſchnellen und reiſſenden Lauff wir itzo entgegen gegangen, ihre Uhrquellen hat. Wir gehen hiemit wieder zurück, wenden uns nach den Gegenden der Churfürſtlichen Reſidence Hannover, und betrachten die zum Fürſtenthum Calenberg gehörigen Oerter:

(3) Zwiſchen der Leine und dem Dieſter oder Deiſter, einem mit Wäldern und Holtzungen bewachſenen Gebirge, welches allbereit mit ſeinem blauen Gipffeln von ferne in die Augen leuchtet,

1. Das Dorff Ronnenberg, eine Meile von der Stadt, mit ſeiner hervorragenden Kirchſpitze. Dieſes iſt der Ort, deſſen wir ſchon droben gedacht bey der Amts-Voigdey Langenhagen, als wir erwehneten, daß aus derſelben 4 Kirch-Dörffer der Inſpection des Superint. zu Ronnenberg angewieſen. Uber denſelben gehören noch zu deſſen Diœceſi: (1) das Flecken Gerden. (2) Leveſte, bey welchem Dorffe die Schlacht zwiſchen Graf Otten von Schaumburg, und Hertzog Magnum Torquatum am S. Jacobi Tage Anno 1373. geſchehen, in welcher Hertzog Magnus, als er den Grafen vom Pferde gerennet, und ſelbigem den Reſt zu geben, auf ſeinem Leibe lag, von einem des Grafen Dienern auf Ottonis Leibe erſtochen iſt. Es ſol der Hertzog geſchworen haben, er wolle die Nacht in der Feinde Land ſchlaffen; dahero Graf Otto, um den entleibeten Hertzog nicht meineydig zu machen, ihn in ſein Land geführet, und von dannen zur Begräbniß wieder

ins

ins Land Braunſchweig zurück geſendet. Dieſer Graf Otto hatte Mechtildem, Hertzog Ludwigs nachgelaſſene Wittwe, und Hertzog Wilhelms von Lüneburg Tochter wieder geheyrahtet, und gerieht deßwegen dem Hertzog Magno in die Haare, weil derſelbe ſeiner Gemahlin Schmuck und Kleinodien nicht wolte abfolgen laſſen. v. Bunt. Chron. fol. 105. (3) Groſſen Golter, (4) Hohenboſtel und Landrihauſen, (5) Stemmen, (6) Kirchdorff, (7) Menthe, (8) Linden, (9) Wetbergen, und die beyden Jungfrauen Clöſter (10) Wennigſen und (11) Barſinghauſen, bey welchem letzten wir noch etwas zu mercken haben. Es lieget dieſes

2. Jungfrauen-Cloſter Barſinghauſen, unter dem Deiſter, diſſeits des Schaumburgiſchen Knichts, und iſt ums Jahr 1203. vom Widekindo de Svalenberg und Gottſchalco de Permont fundiret; nach dem Zeugniſſe Herm. de Lerbeke in Chron. Com. Schaumb. Dieſer Graf Wittekind von Schwalenberg war ſonſt ein groſſer Feind Henrici Leonis, ein deſto gröſſerer Freund aber des Käyſers Friderici Barbaroſſæ, den er auch ins gelobte Land begleitet. Beyläuffig iſt zu wiſſen, daß die Grafen von Schwalenberg, Waldeck, und Sternberg alle eines Urſprungs geweſen; geſtalten ſie alle den achteckigten Stern im Wapen geführet, nur, daß ihnen die erſten goldgelb im rohten Felde, die andern ſchwartz im ſaffrangelben Felde, die letzten aber im goldgelben Felde geſetzet. Gottſchalck von Pirmont hat noch An. 1236. gelebet, und eine Gräfin von Hallermund, Adelheit zur Ehe gehabt, die ihm 2 Söhne Gottſchalcken und Herman gebohren. (v. Meib. not. ad Chron. Com. Schaumb. T. I. R. G. p. 531.) Der Boden um Barſinghauſen iſt kornreich, und die Gegen wegen der ſchönen Aecker, Wieſen und

und Gehöltze anmuhtig, auch wegen des daſigen Stein-bruchs, frequentiret.

3. Unweit von Wennigſen zeiget ſich

4. Das Adelhaus Bredenbeck; hinter dem Deiſter aber liegt das

5. Amt und Flecken Lauenau, an der Aue, in einer ſchönen fruchtbaren Gegend, und unter dem benach-bahrten Gebirgen. Das zu dieſem Amte gehörige Dachtelfeld iſt ſonderlich wegen der vielen herrlich allda wachſenden Kräuter berühmt.

Wir treten hierauf (4) in die uhralte Grafſchaft Hallermünde, zwiſchen der Leina und den Gegenden des Deiſters, auch jenſeit demſelben belegen.

Hier kommen wie zufoderſt nach

1. Eldagſen, das Haupt-Städtlein in dieſer Herr-ſchaft, welche die letzten dieſes Geſchlechts, Wilbrandus, Biſchoff zu Minden, und deſſen Bruder Otto, auf ihrer Schweſter Sohn Philippum, Grafen von Spiegelberg geerbet, der ſie an Hertzog Wilhelm den Sieghaften ums Jahr 1434. überlaſſen. An Eldagſen grentzet gegen Weſten das Gehöltze der Hallerbruch, und gegen Norden rinnet die Haller, von dero Quellen her, die ſie hat bey

2. Hallerſpring, oder zum Springe, über dem Dei-ſter. Dieſes iſt ein Städtlein, und lieget an hohen Bergen, in einer an Ackerbau, Maſt, und Weide frucht-baren und anmuhtigen Gegend. Die Haller fleuſt von Eldagſen auf die Hallerburg zu, welches vormalige feſte Schloß, auf Vergönſtigung Wilhelmi Victorioſi, von dem Bürgern zu Hannover, Munder, Pattenſen, Eldagſen, und dem Cloſter Vulfinghauſen Anno 1435. abgebrochen und geſchleiffet iſt. In alten Zeiten war auch das Schloß Hallermund, an dem Einfluß der Haller in die Leine erbauet. (v. Cœnob.

Mon-

Montis-Franc. Chronicon p. 18.) Unfern dem Hallermündiſchen lieget das Städtlein

3. Münder am Fluſſe Hamel, zwiſchen drey Bergen, dem Sonnthal, Oſterberg und Dieſter; dahero einige meynen, daß ſie davon den Nahmen bekommen, und in alten Schriften Montria geheiſſen werde. Es iſt dahin eine Superint. geleget. Unter dem Gebirgen dero Häupter man allhier ſihet, heiſt einer der Schwaneberg. Eine andere Bergkette, die ihren hervorgeſtreckten Scheitel allda zeiget, und gegen das Schaumburgiſche ſich wendet, wird der Sindel genannt. Der Sachſen Hertzog, der Groſſe Wedekind ſol bey Münder am Hülſe-Brinck einſt ſein Heer-Lager geſchlagen haben, wie er ſelbiges gegen dem Käyſer Carolum M. geführet, davon man die Spurzeichen noch jetzo zeigen wil. Vor dem Flecken iſt ein Saltzwerck. An der Hamel hinab liegen ferner die Dörffer Hachmuchl und Hilgesfeld, und die angrentzende Grafſchaft Spiegelberg, mit welcher aber Hertzog Henricus Julius ſeinem Eydam, Graf Ernſt Caſimir zu Naſſau belehnet. Jedoch pfleget in dem Flecken Coppenbrügge, Hannöveriſche Beſatzung zu ſeyn. Hieran ſtößt

(5) Die alte Grafſchaft Homburg, aus welcher zum Calenbergiſchen gehöret: Das Churfürſtliche Amt Lauenſtein. Das Amthauß lieget auf einem Berge, das Flecken aber etwas herab im Grunde, in einer herrlichen und Frucht-tragenden Refier, die Lauenſteiniſche Börde geheiſſen. Dieſem Amte iſt angewieſen der Flecken Saltz-Hemmendorff. Es hat ſelbiger ſeine Saltzquellen, und in dem angelegenem Oſterwalde ein nutzbahres Steinkohlen-Werck. Wenn man von dannen nach dem Grubenhagiſchen und Göttingiſchen gehet, komt man über dem Hilß, einem anſehnlichen

und berühmten Wald, voller Eichen und Büchen, unter welchen ſo wol zahmes Vieh, als allerhand Wildprät ſeine Maſt und Weide findet. Man gehet darauf durch ein ſtück des Grubenhagiſchen und der alten jetzo zum theil nach Hildesheim gehörigen Grafſchaft Daſſel, biß man komt an dem Sölling. Hie müſſen wir etwas verweilen, und beſchauen die zum Calenbergiſchen Fürſtenthum Oberwald gehörigen Oerter

(6) Zwiſchen und an dem Söllinger-Walde und der Leine, da ſelbe an das Fürſtenthum Oberwalde hinfleuſt, und da finden ſich

1. Fredelsheim oder Frelſen. Ums Jahr 1070. hat Graf Johann zu Daſſel, nebſt ſeinem ums Jahr 1038. allda erbaueten Jadghauſe an einer ſchönen Quelle, ſo unter dem Heinemberge daſelbſt hervor dringet, eine Capelle erbauet, welche wegen der von ſeinem Bruder Anno, Ertz-Biſchoffen zu Cöln, dahin verehrten Hüffte des armen Lazari, dergeſtalt beſucht worden, daß man eine Pröbſtey und Convent dahin zulegen nicht unfüglich erachtet. Nachdem aber Graf Adolph von Daſſel das Stift und Cloſter Nordheim jämmerlich eingeäſchert, mithin Gelegenheit gegeben, zu dem Land-verderblichen Kriege, durch welchen viele ſchöne Plätze und Dorffſchaften, ſonderlich im Söllinger Wald, und in dem Aemtern Lauenberge und Hundesrück verſtöret, dero Rudera noch jetzo verhanden, hat er nicht eher können vom Banne, noch das Land vom Kriege befreyet werden, als biß er, ohngeachtet ihm Henricus Superbus allbereit Hauß und Amt Lauenburg als ein verwircktes Lehen reduciret, Anno 1130. ſich erkläret, neben der neuen Pröbſtey und geiſtlichen Brüderſchaft zu Fredelſcheim, ein Jungfrauen-Stift, unter der Regel S. Auguſtini zu errichten; wobey man ihm derogeſtalt mortificiret, daß er ſeine verlobte und

hertzlich

hertzlich geliebte Braut Adelheid von Pleß, zur erſten Priorin hergeben und einkleiden laſſen, und ſich alſo ihrer auf ewig begeben müſſen. Welcher Bau denn durch Beyhülffe ſeines Vaters Brüdern, der Grafen Johann und Herman vollzogen, durch dero Vorſorge das neue Cloſter den 13 Nov. 1132. hat können ſolenniter eingeweyhet werden. Worauf bevor ums Jahr 1155. der Priorin und Jungfrauen Regiment dergeſtalt angewachſen, daß der Prieſter ihres zuſamt ihrer daſigen Brüderſchaft verloſchen. So reich nun dieſes Cloſter dotiret, ſo mächtig iſt es herunter kommen, ſo gar, daß es nach dem Tode der 17ten Priorin, Hildeburg von Reuden Anno 1584. nicht eine Conventualinn mehr gehabt, biß es die Hertzoge Julius und Henricus Julius, einiger maſſen wieder unterſtützet. (v. Lezner L. VII. der Daſſelſchen Chronica.) Nicht weit davon eröfnet ſich

2. Das Amt und Städtlein Moringen, von dem anflieſſenden Bache der Mohr, ſo in der Nähe, an einem morichtem Orte entſpringet alſo geheiſſen. Die Helfte der Einkünfte dieſes Hauſes Moringen war vormals den Grafen von Daſſel, wegen ihrer Stadthalterſchaft angewieſen. Itzo iſt nach Moringen eine Superint. angeleget. Unweit der Stadt, fürm Bockenthore lieget Oberdorff, und allda zur Rechten der Wipperberg, zur Lincken der Dyckberg, und zwiſchen ſelbigen das Dorff Nienhagen; im Söllinger Walde aber auf einem Berge

3. Das Amt- und Jagthaus Nienover: ein uhralter Sitz einiger Grafen von Daſſel. Denn da kan man erweiſen, daß ſchon Graf Bodo, des allereltſten, davon man Uhrkunden hat, nemlich des Grafen Walteri (ſo noch ein Heyde geweſen, und ums Jahr 700. gelebet) ex filio Wittekindo nepos, auf dem

Schloſſe

Schloſſe zu Neuenober reſidiret, ſich einen Herrn zu Neuenober und Grafen zu Daſſel geſchrieben, eine Stadt an Neuenober anlegen wollen, aber durch den Krieg ſeinen Zweck nicht erreichen können, und endlich Anno 827. zu Neuenober geſtorben ſey. Weiter hinab an den Wurtzeln des Söllinges, gegen der Weſer Seiten iſt noch zu beſehen das

4. Amt und Städtlein Uslar, an der Forellen und Aal-reichen Ale. Dieſes Waſſer entſpringet auf dem Sölling am Corveyſchen, fleuſt gegen Mittag auf die Dörffer Schönenhagen, Kamerborn, Sollingen, von dannen auf die Stadt Uslar, weiter auf Steinbeck und trit in die Schwülm, die von Adeliebſen, dem Stammhauſe des alten Adelichen davon geheiſſenen Geſchlechts, der von Adeliebſen herab rinnet. Zuſamt der Schwülme, in welcher die Aale ihren Nahmen verliehret, fleuſt ſie bey dem Cloſter Lippoldesberge im Amte Griſelwerder in die Weſer. Den Genuß des Hauſes und Amtes Uslar haben vormals ebenmäſſig die Grafen von Daſſel gehabt, ſolange ſie der Sächſiſchen Hertzoge Stadthalter in dieſen Gegenden geweſen. Hat man den Sölling überſtiegen und zurücke geleget, finden ſich noch zu beobachten einige Plätze:

(7) Zwiſchen der Leine und Weſer, zur Lincken des Söllings, im Fürſtenthum Oberwalde. Als

1. Amt und Städtlein Hardegſen, an einem Gebirge deſſen ein Theil das Heinholtz heiſſet. Iſt von denen Herren von Roſtorp Anno 1380., dero Haus Roſtorp nach der Leine hinzu lieget, an Hertzog Otto den Quaden, Alberti Pinguis nepotem verfallen. Nebſt andern Roſtorpiſchen Gütern iſt an das Fürſtenthum Göttingen auch kommen

2. Das Amthaus Harſt, um welches wegen des ergiebigen Ackerbaues nebſt Lengeler und Goltenſen, viel

viel andere Dörffer angebauet ſeyn. Weiter hin komt man an den

3. Flecken Dransfeld, 2 Meile von Göttingen; und unweit davon in einem anmuhtigen Gefilde, an

4. Mariengarten, dahin vormals ein Cloſter von dem Grafen von Eberſtein geleget worden. Nun iſt noch übrig im Calenbergiſchen daß wir betrachten die Oerter, ſo

(8) An der Weſer und unweit dero Ufern liegen.

Ob wir zwar in unſerer Betrachtung nicht weit von Münden ſeyn, da ſie zuerſt den Nahmen bekommet, daß ſie die Weſer heiſſet, ſo wollen wir doch wie zuvor an der Leine geſchehen, itzo abermals wider den Strohm fahren, und unſere Reiſe von unten an der Grafſchaft Hoye, herauf nehmen, biß wir kommen in die Gegenden daraus wir unſere Augen itzo hinaus wenden. Mercklich iſts, daß dieſer Fluß den Tacitus, und die alten Römiſchen Autores Viſurgim nennen, von dem alten Teutſchen Scribenten Wiſuraha, in den Annal. Fuldenſibus gar Viſuracha heiſſen muß. Es iſt aber zu wiſſen, daß das Teutſche Wort Aha oder Aa ſo itzo Aue ausgeſprochen wird, zu der Zeit alle kleine Ströhme bedeutet, wie man itzo noch in Nieder-Sachſen davon Exempel hat. Die gröſſeren Flüſſe nannten ſie zwar mit ihren Nahmen, aber ſetzten an ſtatt der Endung das Wort Aa oder Aue hinzu, daß alſo Wiſuraha nichts anders iſt, als die Weſeraue, oder der Weſerſtrohm (wie aus dem Velſero angemercket Joh. Henr. Meibom. in not. ad Henr. Roslæ Herlingsb. T. 1. R. G. p. 797.) Wir fangen nun unſere Reiſe an aus der

1. Grafſchaft Wölpe ſo itzo ein Churfürſtlich Amt iſt. Sie hatte vor dieſem ihre eigene Grafen, die in alten Brieffſchaften und Uhrkunden, Comites de Wili-

Wilipia, Welpia und auch Welpe genannt werden. Sie führten im Wapen 2 Büffels-Hörner, und war von ihnen Graf Bernhard derjenige, der ſeinem Herrn Henrico Leoni überall am allergetreueſten und beſtändigſten geblieben iſt, auch der Eroberung Bardewicks mit beygewohnet hat. Ihre Grafſchaft iſt von Wilhelmo Victorioſo ums Jahr 1460. zu ſeinem Fürſtenthum gebracht. Das Amt-Haus Wölpe liegt unweit Nienburg, und gräntzet das Amt ans Nienburgiſche. Nicht ferne davon etwas ins Land hinein, iſt das Churfürſtliche Luſthaus Linsburg. Weiter her zwiſchen der Weſer, und dem Steinhuder-Meer, ſehen wir,

2. Das Amt und Flecken Rehburg, in einer wegen des angrentzenden Steinhuder-Meers moraſtigen und tieffen Gegend; Dahero das Heu auf den angelegenen Wieſen zum Theil des Sommers nicht kan abgefahren werden, ſondern ſo lange in groſſe Schober geſchlagen allda bleiben muß, biß die Moraſte und tieffe Abfahrten im Winter gefroren, und der Boden gehärtet iſt. Etwa eine Meile davon weiter nach dem Schauenburgiſchen her, komt man an

3. Das Cloſter Lockum; welches 1163. von Wilbrando, Grafen von Hallermünd, zu Zeiten Friderici Barbaroſſæ, auf die Reguln des Ciſtertienſer-Ordens, fundiret, und ſind die Literæ fundationis dieſer Abbatiæ Luccenſis, oder Monaſterii Luceæ zu leſen, in Meib. notis ad Herm. de Lerbeke Chron. Com. Schaumb. T. 1. R. G. p. 527. Es ſtehet in ſelbigen, daß dieſes nobilis Comitis Wilbrandi antiqui de Halremundt (wie er allda genannt wird,) älteſten Sohne Burchardo im Turnier (torneamento) zu Nienborg ein Bein zerſchmettert, und da derſelbe Todes verblichen, ſey er auf der Inſul Antiqua Lucca, oder alten Lucka begraben, nach der Verſetzung des

Orts

Orts aber in transplantatione loci nebſt anderen Gebeinen, mit nach dem neuen Orte überbracht. Es ſind in dieſem Cloſter noch jetzo Conventuales Evangeliſcher Religion, dero vortrefflicher Abbas Gerhardus, ſo wol in dieſem Lande, als in der gantzen gelehrten Welt ſchon längſt hoch angeſehen und berühmt geweſen. Wann man aus den Gegenden des Cloſters Lockum getreten, und ferner an der Weſer das Mündiſche und Schaumburgiſche durchgegangen, kommt man endlich unter vielen Gebirgen an die berühmte Stadt

4. Hameln. Berühmt mag ſie wol heiſſen, bevorwegen der uhralten Tradition, daß 1284. den 26. Jun. der Satan, in Geſtalt eines Pfeiffers, 130 Kinder aus der Stadt in den angelegenen Köppelberg hinein ſol geführet haben, die man hernach nicht wieder geſehen hat. Es iſt kein Zweifel, daß etwas, es ſey auch was es wolle, ſich allda müſſe begeben haben. Es kan ſolches Martinus Schookius, der in ſeiner hievon heraus gegebener Diſquiſitione Hiſtorica vermeynet, er könne obige Relation zur Fabel machen, ſelbſt nicht leugnen, derowegen er p. 142. ſich bemühet, die Veranlaſſung dieſer Erzählung zu errahten. Sie könne, meynet er, davon den Urſprung haben, daß entweder (a) die Knaben in Hameln unter ſich Soldaten geſpielet, gegen einander auf dem Köppelberg geſtritten, und einige davon getödtet; wobey der Mann, der ſie dazu animiret, wie er das geſehen, entwichen. Oder es können (b) dieſe Kinder durch ein Erdbeben verſchlungen ſeyn an dieſem Orte, da ſie ſonſt gewohnet zu ſpielen, von welchem Spiele die Tradition mit dem Pfeiffer, ſeiner Vermuhtung nach, habe entſtehen können. Oder es könne (c) ein gewiſſer Betrüger, wie der Tile Colup geweſen, der ſich für dem Käyſer Fridericum II. ausgegeben, die

in Hameln zu einen Aufſtande verleitet haben, in Meynung ihrer onerum (die Schookius im verblümten Verſtande für Ratzen und Mäuſe hält) loß zu werden. Auch habe etwa der Rebell ihnen zum andernmal gute Worte gegeben, (ſo bey ihm die Pfeiffe iſt) daß ſich ihre junge Mannſchaft mit gewaffneter Hand zu ihn gefüget, er möge aber wol bey den Berge in einem Treffen zuſamt denen jungen Burſchen aus Hameln geblieben und erſchlagen ſeyn. Oder, er meynet, es könne wol (d) dieſelbe Geſchichte ſeyn, die 1236. ſich zu Fulda begeben, da die Jüden in der Chriſtnacht in eine Mühle gefallen, und 5 Knaben getödtet. Dahero etwa ein ungelehriger Münch gemeynet, es müſſe zu Hameln geſchehen ſeyn, weil die Stadt vermuhtlich deswegen einen Mühlſtein im Wapen führe, auch Quern-Hameln von der Mühle genannt werde. Oder vielleicht können (e) dieſe Kinder mit der damals nicht ungewöhnlichen Kranckheit des S. Veit-Tantzes befallen worden ſeyn, wobey man Exempel habe, daß ſie ſich entweder vom Felſen herab, oder ins Waſſer geſtürtzet, ſich ſelbſt entleibet, oder auch wol zu Tode getantzet. Obs Schookius errahten, ſtehet dahin. Gewiß finden ſich in des M. Sam. Erichii Libello, de Exodo Hamelenſi, wider welches Schookius ſchreibet, auch Urſachen und Gründe, die ihre Erheblichkeit haben, und nicht ohne Nachdencken ſind.

Es lieget dieſe Stadt an dem Einfluß der Hamel in die Weſer. Dieſer Fluß, die Hamel, hat ſeine Quelle im Sintel-Walde zum Hamel-Spring, in eines Mannes Hofe, gegen Aufgang der Sonnen, und ſtreicht von dar hinunter auf die Stadt Münder, von dannen aber auf die Hachmühle zu, da ſie mit andern einfallenden Quellen und Bächen vergröſſert, den Lauff nacher Hilgesfeld fortſetzet, und über das flache Feld hinab nach

Hameln

Hameln in dero Stadt-Graben, von daraus aber in die Weſer eilet. v. Erichii Exod. Ham. p. 45. Oben iſt allbereit erwehnet, daß ſie für alters iſt Quern-Hameln genannt worden. Iſt ſo viel als die Mühle auf der Hamel, weil etwa anfänglich nur allda auf der Hamel eine Mühle geweſen; geſtalten das Wort Quern in der alten Sächſiſchen Sprache, ſo auch noch heute in der Niederländiſchen, eine Mühle bedeutet; über dem auch die Stadt in ihrem Wapen, einen Mühlſtein führet. v. Schook. l. c. p 18. Zum Zeugniß ihres Alterthums kan ſie erweiſen, daß die Stiffts-Kirche zu S. Bonifacii daſelbſt, von Bernhardo, Grafen zu Engern, einem Vetter des groſſen Wittekindi, allbereit 712. erbauet; in Betracht von der Stifftung dieſer Kirchen, die in einem Stein hinter dem Altar gehauene Worte zeugen: Bernhardus Comes, Chriſtina Comitiſſa, Regni Angariæ de Oſten, fundarunt hanc Eccleſiam. Browerus Antiq. Fuld. L. 1. C. 4. bezeuget, daß Carolus M. nachdem er König der Longobarden und Römiſcher Patricius geworden, Hameln zuſamt dem Weſer-Zoll daſelbſt, an die Abtey Fulda verehret. Zu Käyſer Lotharii Zeiten ſol, nach der Meynung Bünt. in Chron. fol. 60. ums Jahr 1133. Quernhameln noch ein Dorff geweſen ſeyn, und zum Stifft Minden gehöret haben, auch der damalige Prediger zu alten Lübeck nachmals Biſchoff zu Altenburg im Wagerlande, welches Bißthum nachgehends gen Lübeck verleget, S. Vicelinus, aus dieſem Hameln gebürtig geweſen ſeyn. Helmoldus, der zu Zeiten Friderici Barbaroſſæ gelebet, in ſeinem Chronico Slavorum, ſpricht von ihr C. 43. ſie ſey Villa Publica, cui nomen Quernhamele, ſita in Ripa Wiſeræ. Im Jahr 1259. da ſchon die Stadt aus den 10. bey der Hamel anliegenden Dorffſchafften ſich ergröſſert, hat der zeitige Abt von

Fulda, Henricus von Erthal, dem Biſchoffe Wittekindo zu Minden ſelbige verkauffet, wogegen ſich aber die Bürgerſchaft billig geleget, dem Biſchoffe ſeinen Zweck verrücket, und ſich unter Hertzog Alberti des Groſſen Schutz begeben, der ſie auch mächtiglich wider alle des Biſchoffs Unbilligkeiten, vertheidiget, und deroſelben jura confirmiret, Conf. ex parte, Herm. de Lerb. Chron. Com. Schaumb. & Meibom. not. T. 1. R. G. p. 539. it. Topogr. Duc. Br. Als nachgehends Hertzog Wilhelmus Victorioſus, mit ſeinem Bruder Henrico den Friedfertigen, die Regierung über Hameln gemeinſchaftlich führete, und von der Stadt 1427. gehuldiget wurde, hat Hertzog Wilhelm ſeinen Antheil, und alſo die Helffte der Stadt, dem Biſchoffe von Hildesheim, Magno, geſchencket, der auch 1436. der Stadt ihre Privilegia confirmiret. Allein unter der Regierung Erici Senioris, iſt in der Stifftiſchen Fehde Anno 1522. die Stadt Hameln wieder gantz an das Haus Braunſchweig kommen, worauf ſie ſich nach einigen Jahren zur Evangeliſchen Religion bekannt, durch Hülffe des M. Rudolphi Möllers, der von Hannover dahin kommen, das Reformations-Werck angerichtet, und 1540. am St. Catharinen Tage die erſte Evangeliſche Predigt allda gehalten hat. v. Erichii Exod. Hamel. pag. 50. Die Stadt iſt jetzo wohl fortificiret, und bringet ihr die Weſer mit ihrer Schiffart einen guten Handel, das Brauweſen und angelegten Manufacturen gute Nahrung, die umliegenden Auen und herrlichen Felder gute Frucht und Wachsthum, auch die benachbarten Berge und Hügel viele Luſt und Anmuth. Nechſt der Stiffts-Kirche iſt noch eine S. Nicolai, nebſt dem Armen-Hauſe zum Heil. Geiſt, der daſelbſt angerichteten feinen Schule zu geſchweigen. Und hiermit führen uns die Ufer der Weſer in

5. Die

5. Die uhralte Grafſchaft Eberſtein, oder Everſtein. Es iſt dieſelbe zum Theil, ſo wol, weil der junge Graf Otto ums Jahr 1425. den Bannier-Herrn von Homburg, und letzten ſeines Geſchlechtes, Henricum, in der Kirch-Thür des Cloſters Amelunxborn, da die Münche eben Gottesdienſt hielten, erſtochen, und nach Pommern ins Caminiſche geflüchtet, von Hertzog Bernhard des Magni Torquati Sohn, eingezogen; als auch da Otto Claudus der groſſe Hertzog von der Heyde genannt, Hertzog Bernhardi Sohn, des entwichenen Grafens Schweſter, Eliſabeth, von des Grafen Ottonis Vater Hermanno, zur Ehe bekommen, zuſamt der Herrſchaft Homburg an das Hochfürſtliche Haus Br. Lüneb. heimgefallen und ererbet, Conf. Meib. T. 1. R. G. p. 535. Als dieſer Hertzog Otto ohn Erben 1443. geſtorben, und ihm in der Regierung Hertzog Fridericus, von der Lüneburgiſchen Linie, Erneſti Confeſſoris Elter-Vater, ſuccediret, hat ſeine hinterlaſſene Wittwe, ermeldete Frau Eliſabeth, des letzten Grafen von Everſtein Tochter, auf ihrem Leib-Gedinge zu Gifhorn gewohnet, und iſt nach ihrem Tode im Cloſter Iſenhagen begraben. Es gehören aber aus dem Eberſteiniſchen zum Fürſtenthum Calenberg:

(a) Das Amthaus Artzen, jenſeits der Weſer, unter den mit Holtz-bewachſenen Gebirgen, deren eines auf dem Ahorn, ein anders der Lunigsberg heiſt. Weiter gegen das Pyrmontiſche hinab, finden wir

(b) Den Adel-Sitz der von Klencken, Hämelſchenburg, unter hohen Bergen, und an der im Grunde hinrinnenden ſchönen und Fiſchreichen Emmer, oder Ambra, dero Anwohner vermuthlich die alten Ambrones ſind. Gehen wir über ſelbige nach der Weſer wieder zu, kommen wir an

(c) Das Amthaus und Dorff Ohſen, an einem wohlgelegenen fruchtbahren und luſtigen Orte, allwo man ſich Behuef der Fähre, über die Weſer ſetzen läſt. Es lieget nicht ferne das Dorff Emmern, in deſſen Nähe die Emmer ihr klares Waſſer in die Weſer ſchüttet. Gehen wir nun weiter, dieſem Strome entgegen, erreichen wir

(d) Das Amt-haus und Flecken Grohnde, dem es weder an luſtigen Auen noch Kornreichen Feldern, noch Maſt-vollen Eichen- und Büchen-Wäldern, gebricht. Einige ſprechen, es habe eigentlich vormals zur Grafſchaft Homburg gehöret; wie ſie dañ auch zu eben derſelben ziehen die Helffte der an der Weſer erbaueten Stadt

(e) Bodenwerder, ſo jetzo gantz zum Calenbergiſchen gehöret, ausgenommen das vor ſelbiger liegende Cloſter Kemnade, welches Braunſchweigiſch iſt. Graf Bodo von Homburg hat ſie auf einem Werder in dem Strome gegründet, deſſen Waſſer gute Krebſe und Fiſche, auch zur Nahrung, ſo wol durch Schiffart, als Kochung des Broihans, Gelegenheit giebet. Die an der Seiten ſich aufthürmenden Gebirge benehmen nichts der Anmuth des Gefildes, darauf das Städtlein erbauet. Etwa eine viertel Meile davon iſt das adeliche Haus Helen, und eine Meile von dannen

(f) Das Amthaus Polle; deſſen Bergſchloß auf einem hohen Hügel erbauet, jetzo nur aus der Verwüſtung noch einige Bruchſtücke zeiget. Das Vorwerck aber und die Schäferey, nebſt dem Dorffe erſtrecket ſich an dem, mit ſeinem Waſſer herſpielenden Strome, noch ſehr luſtig. Hohe Berge umgeben es, deren einige heiſſen: Der Hevenberg, der Geiersberg, der Beckenberg. Und hiemit wenden wir uns aus den Grafſchaften Eberſtein und Homburg wieder hinaus, immaſſen die übrigen Oerter dieſer alten Herrſchaften, als Forſt, Fürſtenberg,

Otter-

Ottenſtein, ja die alten Stamm-Häuſer und Berg-Schlöſſer ſelbſt, Eberſtein und Homburg, dero Rudera von ihrem veſten Baue noch jetzo zeugen, nach Wolffenbüttel gehören. Gehen wir nun durch das Corveyſche, und einen Strich des Söllings vorbey, gelangen wir wieder auf den Boden, da die Weſer das Fürſtenthum Oberwalde anſpület, und kommen zuforderſt an

6. Das alte Benedictiner-Cloſter Bursfelde, vom Henrico dem Feiſten, Grafen zu Northeim, deſſen Frau Tochter Rixa, oder eigentlicher Richenſe, (iſt ſo viel als reicher Segen) an Käyſer Lotharium vermählet worden, 1099. zu Ehren dem Thomæ und Nicolao geſtifftet, welcher auch, da er Anno 1101. von den Frieſen erſchlagen, in ſelbigem beygeſetzet. In gantz Teutſchland iſt berühmt geweſen die Reformatio Bursfeldenſis, welche 1433. vorgenommen, der Abt Johannes Mindanus, der vorhero in dem Cloſter Reinhauſen bey Göttingen ein Münch geweſen, im Namen ſeines Abtes nach den Concilio gen Coſtnitz verſchicket, bey ſeiner Heimkehr 1330. zum Abt im Cloſter Clus bey Gandersheim gemacht, auch wie er allda die Reformation der faſt gar hingefallenen Diſciplin mit gutem Succeſs angefangen, zum Abte hieher nacher Bursfeld beruffen. Zu derſelben Zeit war das Cloſter Bursfeld in ſolches Elend verfallen, daß von vielen Jahren her ſich nur ein Münch daſelbſt erhalten können, der nichts mehr als eine Kuh gehabt, von dero Milch er ſich ernähret. Uberdem war aus der Kirchen eine Scheune geworden, und ſahe man das Vieh daſelbſt Stroh freſſen, da vormals ein gantzer Chor der Münche ihre Lieder zu GOtt geſungen, wie Trithemius redet Chronic. Spanheim. ad Ann. 1429, welcher Jammer wol guten theils von der Münche verthulichem Leben mag hergekommen ſeyn. Dieſer Abt Johannes aber aus Minden bürtig, hat

hat ſelbiges durch Einführung guter und ſcharffer Di-
ſciplin, auch ernſter Haltung ob die Reguln des H. Be-
nedicti in ſolchen Stand geſetzt, daß bey 70. andere Be-
nedictiner-Clöſter davon das Muſter genommen, mi
den Bursfeldern eine genaue Brüderſchaft und Socie-
tät aufgerichtet, auch dahin alljährlich ihre Aebte zum
Synodo ins Capittel geſchickt, allda wegen Beybehal-
tung der Diſciplin und andern wichtigen Dingen ſich
zu berathſchlagen. In welcher Achtbarkeit und Anſe-
hen das Cloſter Bursfeld bey 150 Jahr geblieben. Der
Succeſſor des Abts Johanni Mindani, Johannes ab
Hagen, oder de Indagine genannt, hat zu dieſer union
viel beygetragen; und iſt die Unio Bursfeldenſis und
der jährliche Synodus, von dem damals als päbſtlichen
Legato in Teutſchland ſich aufgehaltenen gelehrten
Cardinal und Biſchoffe zu Brixen, Nicolao Cuſano
A. 1351. auch nach der Hand vom Pabſte Pio II. der
zuvor Æneas Sylvius hieß, confirmiret worden. v. ex
Trithem. Meibomii Chronic. Berg. T. 3. R. G. p. 307.
Treten wir weiter und ſchauen an die Weſt-Seiten der
Weſer, erblicken wir gegen über abermals ein altes
Nonnen-Cloſter, welches heiſt

7. Hildewardeshauſen, oder Hilverhauſen, und iſt
vor Zeiten von einer gewiſſen adelichen Matron ange-
leget, von Käyſer Ottone I. aber A. 944. confirmiret
worden. Die Gegend kommt uns nicht anders für als
ſchön und fruchtbar, wozu der unweit gelegene groſſe
nach Heſſen gehörige Reinhards-Wald das ſeine mit
beyträget. Und ſo kommen wir endlich faſt an das En-
de unſerer Reiſe, da die Weſer ihren Anfang nimmt.
Solches geſchicht eine halbe Meile von jetzt-beſagtem
Cloſter. Denn da flieſſet die aus dem Hennebergiſchen
herauf ſtrömende Werra, und die aus dem Fuldiſchen
und Heſſiſchen herrinnende Fulda zuſammen, und ma-
chen

chen einen Strom, der allda die Weſer erſt genant wird, und an deſſen Ufern wir jetzo die angelegenen Gegenden beſchauet. Es iſt dieſer Zuſammenfluß der Werra und Fulde nicht ohne Merckwürdigkeit, geſtalten an ſelbigem erbauet iſt die Churfürſtliche Amts- und Grentz-Stadt

8. Münden in einer wegen der Baumreichen Gebirge und Fiſchreichen Ströhme ſehr luſtigen Gegend. Sie lieget zur Handlung bequem, und giebet wegen der allda gebrochenen und an viele Oerter abgeſchifften Mühlſteine ihren Einwohnern guten Vortheil. Auch iſt eine Superint. daſelbſt. Zur Seiten ins Göttingiſche hinein, iſt das Churfürſtliche Amt Brakenberg, und eine Meile über Münden an der Werra das

9. Städtlein Hedemünden dero Einwohner ſich guten theils vom Ackerbau ernehren.

II. Nehmen wir unſern Weg in das Fürſtenthum Grubenhagen. Es hat ſeine Benennung von dem darin belegenem Schloſſe und Sitze der alten Edlen Herren von Gruben, Grubenhagen, welches Albertus Magnus Anno 1272. dem Ritter Cuno Gruben wegen einer gewiſſen Mißhandelung genommen, da dann endlich gar Anno 1305. durch Abſterben des letzten dieſer Familie, Hans Gruben, die geſamten Grubiſchen Güter dem Fürſtl. Hauſe heimgefallen. Es iſt zuerſt zum Fürſtenthum gemacht in der Theilung zwiſchen Hertzogs Alberti M. Söhne, da in ſelbiger dem älteſten Sohne Henrico mirabili 1279. ſolches zugeſchlagen, deſſen Stamm durch den Tod Hertzog Philipps 1596. d. 4 April. verloſchen; worauf das Fürſtenthum Grubenhagen an die Hochf. Lüneburgiſchen Linie gediehen. Das votum auf dem Reichs-Tage führet anitzo der Hertzog Ludewig Rudolph zu Braunſchweig-Blanckenburg davon, weil dero præ-

tendirendes votum wegen Blanckenburg noch nicht hat können ausgemacht werden. Wir wenden uns zufoderſt in die Gegenden, ſo

(1) Zwiſchen der Leine und dem Sölling belegen; und beſchauen zuerſt

1. Die Stadt Eimbeck, das Haupt des gantzen Fürſtenthums. Sie erbreitet ſich unweit der Huefe, eines hohen Berges, und führet ihren Nahmen von dem unterſchiedenen Waſſern, die allda, zuſamt dem krummen Waſſer, in einem Bache die Ilme, flieſſen. Anfänglich hat man allda ein Flecken angelegt, um der vielen Walfahrten willen, ſo nach der Capelle des heiligen Bluts die man noch itzo zeiget geſchehen; dahero Geſa gebohrne Gräfin von Schwalenberg, und verwittwete Gräfin von Catlenburg, nach dem Tode ihres Gemahls Alberti Anno 1094. durch die vom Urbano II. und Käyſer Henrico IV. erlangte Confirmation Anlaß genommen, dieſe Capelle zu einem Stifte in honorem S. Alexandri zu erheben, welchen Bau die Gemahlin ihres Sohns Dietrichs, Gertrud, Ecberti des jungen Marggrafen zu Sachſen Schweſter, Anno 1108. erſt vollendet. Ob nun gleich die Münſter-Straſſe der erſte Anfang dieſer Stadt geweſen, ſo iſt ſie doch herrlich angewachſen, als die nahgelegenen Dörffer Diedepen, Kunhauſen, Beeſen und Oldendorff, mit in ſie eingeſchloſſen. Sie hat vormals guten Theils denen Rüge-Grafen von Daſſel gehöret, welche dieſer Orten regiert, und in den alten Sächſiſchen Zeiten zu Richtern, für denen die klagbaren Sachen ſolten gerüget. d. i. geklaget werden, in dieſem Diſtrict beſtellet; dahero ſie auch vom Rügen den Nahmen der Rüge-Grafen bekommen. Man wil erweiſen, daß dieſe Rüge-Grafen allbereit Anno 797. allhier gewohnet, maſſen ſie auch für dem damahligen

Flecken

Flecken, da itzo die Marckt-Kirche ſtehet, eine Capelle zu Ehren S. Jacobi, und dabey ein Schloß gebauet. Ihre Grafſchaft iſt all ergiebig geweſen, und hat in ſich gefaſſet bey nahe den gantzen Sölling, die Schlöſſer Daſſel, Lauenberg, Neuenober, Leuenvœrde, Fürſtenberg, und Hundesrück, nebſt Daſſel und Marck-Oldendorff; welche Oerter als der letzte des Geſchlechts Simon, Anno 1324. ohne Erben verſtorben, zum Theil ans Bißthum Hildesheim gerahten, zum Theil an die Hertzoge von Braunſchweig und Lüneburg vermannet ſind. Nebſt ermeldeten beyden Kirchen iſt noch in Eimbeck die Kirche S. Mariæ Magdal. auf der Neuſtadt. Es iſt auch hart vor der Stadt auſſer dem Tiederer Thore geweſen ein anſehnlich Stift B. Mariæ Virginis, von Rixa Käyſers Lotharii Frau Wittwe Anno 1140. fundiret, und von Henrico Mirabili erſten Hertzog in Grubenhagen Anno 1280. perfectioniret; allein bey damahligen Krieges-Läuften Anno 1547, da man gemeynet, die Kirche wäre der Veſtung ſchädlich, hat man ſelbige, und aus eben dem Grunde Anno 1632 zum andernmahl abgebrochen, davon die Rudera noch zeugen; dahero die Capitulares von der Zeit an genöhtiget worden, ihren Gottesdienſt in S. Alexandri Münſter in Geſellſchaft daſiger Capitularen zu verrichten. Die Ilme iſts hierbey wehrt, daß wir uns an dero Cryſtallen-Waſſer und Ablauf noch etwas ergetzen, und dero Quellen aufſuchen, geſtalten ſie der Hauptfluß iſt der gantzen Grafſchaft Daſſel. Wollen wir aber den Brunnen ſehen, aus welchem dieſes Waſſer zuerſt heraus brudelt, ſo müſſen wir auf den Sölling ſteigen, woſelbſt wir den Spring-Brunnen finden, welchen die Anwohner heiſſen den Lacken-Brunn. Das Waſſer ſo er heraus ſchüttet, fleuſt durch die Abbach und Lumbach, auch durch andere

Waſſer geſtärcket auf Reylnghauſen; allwo Anno 1584. eine Papier-Mühle angeleget. Von dannen wendet ſich der Strohm gegen Daſſel, nimt nebſt andern den geſunden Claus-Brunnen in ſich, darauf die Spœling, rinnet zwiſchen Eilenhauſen und Crimmenhauſen hinab in die Börde, wird durch andere Quellen gehäuffet, gehet auf den Flecken Marcholdendorff, trincket die Bever mit allen ihren Quellen und Einflüſſen in ſich, und löſchet mit ſeinem Waſſer zugleich aus aller der anderen Nahmen. Wendet ſich von dannen gegen das Dorff Holtzhauſen, durch die Dieſſen geſtärcket, weiter auf Hüllerſe und ſtreichet an der Landwehr vorbey gegen Eimbeck zu, vergröſſert ſich durch das krumme Waſſer und dem Bernerbach, auch viele andere Quellen und Bäche mehr, biß dieſe Ilme kurtz vor den rohten Steinbruch zu der ſchnell-flieſſenden Leine kommt, und durch dieſen viel ſtärckeren Strom verſchlucket wird, da dann von der reiſſenden Leine zugleich ihr Nahme getilget iſt. Wir gehen nun wieder aus Eimbeck hinaus, etwas ins Oſten, bleiben aber in der Nachbarſchaft der Leine und Ilme, und da zeiget ſich unſern Augen

2. Das Churfürſtliche Amthaus, Flecken und altes Schloß Saltz der Helden, ſo geheiſſen von denen edlen Herren den Helden, die von Bönninghauſen aus, bey den hieſigen Saltz-Brunnen hergerücket, das Schloß gebauet, und ums Jahr 1344. ausgeſtorben, da dann ihre Güter an Hertzog Albrecht, Grubenhagiſcher Linie des Heinrici mirabilis nepotem gefallen ſind. Hier ſehen wir nicht weit von ferne

3. Das alte Schloß Grubenhagen, welches nach Abgang der obgemeldeten Grubenhagiſchen Familie mehrentheils die Fürſtliche Reſidentz geweſen, biß ums Jahr 1521. Hertzog Philip der Aeltere herunter ins flache

che Feld, bey einer zwiſchen Saltz der Helden und Grubenhagen liegenden Kirche gerücket. Die Kirche hieß

4. Die rohte Kirche, und iſt bey derſelben nachgehends das Amthaus rohten Kirche angeleget; womit zugleich das alte Haus und Burg-Schloß Grubenhagen deſolat worden. Es gehören zu dieſem Amte Stöckheim, mit dem filial Hollenſtedt, Iber, (allwo der bekandte Johannes Letznerus, der durch ſeine A. 1596. heraus gegebene Daſſeliſche und Eimbeckiſche Chronica ſeinen Nahmen unſterblich gemacht, Prediger geweſen) mit den filialen Dorneſen und Strothagen, Odaſen mit dem filial Immenſen, Daſſeſen mit dem filial Wellerſen, Helmoldeshagen und Rotenkirch, Avenshuſen mit dem filial Renpershuſen, und der Thum der Stadt Eimbeck. Allhier iſt nicht zu vergeſſen, aus der alten Grafſchaft Daſſel

5. Das Schloß und Amthaus Erichsburg, zur Rechten dem Eimbeckiſchen liegend. Es hat ſeinen Nahmen von dem Stifter Hertzog Erichen.

Nun müſſen wir uns auch jenſeits der Leine beſehen, und unſere Augen gegen das rauhe Hartz-Gebirge wenden. Wir kommen aber

(2) An der andern Seiten der Leine gegen, an, und auf dem Hartze; in

1. Die Grafſchaft jetzo Churfürſtliches Amthaus Catlenburg, an der Rume, unweit der Stadt Northeim. Und hieher ſehen wir den alten Sitz der Grafen von Catlenburg, vormals Herren von Cadan geheiſſen, unter welchen Sigehardus von Cadan Anno 1099. hieher ſeinen Gräflichen Sitz gebauet, und ſelbigen Cadansburg geheiſſen, welcher Nahme nach der Hand in Catlenburg corrumpiret worden. Dieſe Gräfliche Familie iſt mit dem Letzten des Geſchlechts

Graf

Graf Dietrichen, der vorhero in der Catlenburg ein Jungfrauen-Cloſter angeleget, ausgeſtorben. Es gehören zu dieſem Amte: Catlenburg ſamt dem Filial Wachenhuſen, und Gildersheim.

Hierauf ſteigen wir weiter der Hartz hinan, und erreichen

2. Die alte Grafſchaft Lutterberg oder Lauterberg. Es iſt ſelbige mit dem Tode Graf Hermans Anno 1143. alſo mit dem Abgang einer Linie, zum Theil an Henricum Leonem kommen, durch das Abſterben aber der beyden Letzten des gantzen Geſchlechts, der Grafen Heiſen und Otten, welcher Letzte A. 1397. geſtorben, gäntzlich an Hertzog Fridericum, Grubenhägiſcher Linie, Heinrici Mirabilis nepotem vermannet; In dieſer Grafſchaft müſſen wir zufoderſt gehen nach der

A. Stadt Oſterode. Selbige hat vormals Brunsrode geheiſſen, da ſie von Brunone, Hertzog von Sachſen, Henrici Aucupis Aelter-Vater, und des Groſſen Wittekindi nepote ihren erſten Grund empfangen. Nachgehends hat eine vornehme Familie, die ſonſt in dieſen Hartz-Gegenden in groſſem Anſehen, von Oſterode genannt, das alte Schloß Oſterode in Beſitz gehabt, biß die Grafen von Lutterberg von den Hertzogen von Sachſen damit belehnet worden. (Chron. Cœnob. Montis-Franc. p. 10.) Sie hat jetzo 4 Thore, und 2 Pfarr-Kirchen, S. Ægidii (von dem H. Bonifacio, ſonſt Winifridus geheiſſen, dem Apoſtel der Teutſchen, nach verſtörten daſigen Götzendienſt, ums Jahr 724. gegründet) und S. Marien und Jacobi, ſo vormals ein Nonnen-Cloſter Ciſtercienſer-Ordens geweſen. Auch haben die beyden Vorſtädte ihre Kirchen. Der Neuſtadt hat ihr Stadtrecht Otto Puer, Henrici Leonis nepos, und

erſter

erſter Hertzog von Braunſchweig und Lüneburg verliehen. Gegen Abend ſehen wir die Kalckberge, nebſt ihren Alabaſter-Gips- und Kalckbrüchen, und auf der andern Seiten die Eiſen-Hütten. Vorm Thore gegen Süden, hat ſie einen guten Ackerbau, und verdienet dahero an der einen Seite des Hartzes Korn-Haus, und der Bergſtädte Brodtkammer zu heiſſen, wie Goslar auf der andern Seiten. Die durchflieſſende Apenke hält ihre Gaſſen rein, und die anſtrömende Söſe gibt ihr gute Forellen, Gründlinge und andere geſunde Fiſche. Sie iſt auch dann und wann die Hofſtadt der regierenden Grubenhägiſchen Hertzoge geweſen, hat auch nachdem dieſes Fürſtenthum ans Haus Lüneburg gefallen, ihre Achtbarkeit bekommen, durch die daſelbſt angerichtete Fürſtliche Cantzeley, daraus die Regierung des Fürſtenthums adminiſtriret wird. Jetzo iſt auch dahin die General-Superint. über die Geiſtlichkeit des Fürſtenthums Grubenhagen geleget. Es gehören zu dieſer Cantzeley, doch bey ihrem eigenen Berg-Amte, deſſen Præſes der Berg-Hauptmann iſt, die Hartz- und Berg-Städte:

(a) Altenau an der Ocker, und der Altenau, mitten im Hartze, unter dem Silber-Bley- und Kupffer-Bergwercken. Hertzog Chriſtian hat dieſem Orte 1617. zu erſt die Stadt-Privilegia verliehen. Eine Stunde davon iſt der moraſtige Bruchberg, an welchen die Ocker entſpringet. Die Einwohner ſind Köhler, Hütten-Arbeiter, Wald- und Bergleute.

(b) Clausthal, in dem Oberhartziſchem Gebirge. Käyſer Otto IV. hat ums Jahr 1209. die daſigen Bergwercke erſt recht in Aufnahme gebracht, Hertzog Erneſtus aber Grubenhägiſcher Linie Anno 1554. als ſie durch den Krieg verwüſtet, wieder ergäntzet, da ſie dann den Nahmen Clausthal bekommen, da man ſie

vorher nur zur Clauß geheiſſen. Zu mercken iſt, daß die meiſten Ertze in Clausthal auf denen Altenauer Hütten werden zu gute gemacht. Gehen wir von Oſterode herab, gegen das Eichsfeld zu, kommen wir an

B. Das Haus und Schloß Schartzfels. Es lieget oben auf einem eintzigen hohen 80 Werckſchuch hoch über der Erden heraus ſtehenden Steinfelſen, nebſt einem alten aus Quaderſteinen aufgeführten dicken und unbedeckten Thurm, dahin man durch eine hohe und mit einer Zugbrücke verwahrte ſteinerne Treppe, hinauf ſteigen muß. Des Hauſes Alterthum kan daraus erwieſen werden, daß ſchon ums Jahr 930. Bodo, Graf zu Lauterberg drauf reſidiret. Es fleuſt ein Bach die Oder genannt, im Grunde, an deſſen anderer Seiten das Amthaus lieget. Auch iſt die benachbarte Höle und Gang unter der Erden merckwürdig, und wol wehrt, daß wir ſelbige aufſuchen und beſchauen. Sie lieget von Schartzfelde gegen Abend zur rechten, etwas auf Hertzberg zu. Man ſteiget von etwa 9 Stuffen ſo die Natur in den Felſen gebildet hinab, und findet die fordere Höle bey 13 Klafter hoch, durch die Natur gewölbet, komt ferner aus einer Höle in die andere, dero Wende und Decken durchgehends von dem Tropfſtein geglättet, bevor in dem Nebenhölen und Löchern, in welchen die ſchönſten ſtiriæ lapideæ, oder Steinzapffen, ſo von dem abtropffenden Waſſer geronnen, zu finden. Der Boden iſt ſo wol wegen der verſtreueten Steine, als der von denen Schartzfeldiſchen Soldaten, um das ſogenannte Einhorn zu ſuchen, ausgegrabenen Löcher, uneben und übel zu gehen. Dieſes was ſie Einhorn nennen, ſind allerhand Gebeine der Menſchen und Thiere, welche wo ſie hier herkommen, nicht völlig ausgemacht iſt. Vielleicht haben ſich ſelbe zur Zeit der Sündfluht auf dieſe Gebirge reteriret, ſind aber

vom

vom Waſſer umkommen, und von ſelbigem in dieſe und andere Hölen geworffen; oder ſind auch wol von weiten Orten her durch die ſchrecklichen Waſſerfluhten mit groſſer Macht in dieſe Höle getrieben, ſo daß dero Gebeine nach der Hand alſo verſteinert worden, wie der fürtrefl. Conringius meynet, de Statu Helmſt. p. 9, 26. Auch können wol die Gebeine derer mit drunter ſeyn, die ſich aus Furcht der Feinde, oder anderer Drangſal wegen in dieſer Höle verſtecket, in ſelbiger aber geſtorben; oder wilde reiſſende Thiere können in dieſen Hölen ihre Behauſung gehabt haben, ſind aus ſelbigen heraus gegangen, haben, was ſie erhaſchen können, von Menſchen und Vieh erwürget, und in dieſe ihre Raub-Löcher mit ſich geſchleppet; oder es ſind dieſe Hölen der Alten ihre Begräbniß-Städten geweſen: geſtalten es nicht ohne Exempel iſt, daß man in uhralten Zeiten hiezu die Hölen gebrauchet, davon die Geſchichte Abrahams zeugen kan, als welcher zu ſeinem Grab-Gewölbe eine zwiefache Höle erwählete. Und ob man gleich vor zeiten in dieſen Gegenden die Todten verbrandt, bey den Heyden aber es nicht ungebräuchlich, daß wenn der Haus-herr geſtorben, man nebſt ihm ſeine beſten Pferde und andere Thiere die er ſonſt im Leben wehrt gehalten, mit aufs Feur geleget, wäre es zu bedencken, ob nicht auch auf ſolche Art die Gebeine der Menſchen und Thiere in dieſe Hölen getragen wären. Sonſt gehören unter das Amt Schartzfeld.

(a) Die Berg-Stadt S. Andreas-Berg, ſo etwa ums Jahr 1521. ihren Anfang genommen, dero Bergwerck aber nach der Hand ſehr in Abnahme kommen; jedoch ſol ſichs nachhero etwas wieder gebeſſert haben, ſonderlich an der Zeche auf den Füſten-Stollen der König Ludwig genannt. Es findet ſich in ſelbiger oft gantz gediegen Silber, auch roht gülden Ertz, da nur

der halbe oder vierte Theil abgehet. Jedoch lieget das Ertz nur Neſter-Weiſe, und ſtreichet nicht gangweiſe. Dieſe geringſten Ertze allhier ſind viel reicher, als die be⸗ſten Ertze aufm Clausthal und Zellerfeld. Die Zeche, Catharina Neufanck, war ſonſten auch in guter Auf⸗nahme, derogeſtalt, daß des Ertzes, ſo ſie gegeben, an ſchwartzem oder gemeinem Ertz, ein Centner, 14 Marck Silber gehalten, auch ſo gar der Mulm und Staub ſo dazwiſchen gelegen, an der Helfte Silber geweſen, daß auch die drin arbeitenden Bergleute müſſen alle⸗mal ihre Kleider ausziehen, und den Silber-Schlich ſo ſich dran geſetzet, auswaſchen. Sie iſt aber nachgehents wieder in Abnahme kommen, daß ſie nun Zubuſſe erfor⸗dert. Sonſt gehören die daſigen Bergwercke nach dem Clausthaler Zehenden.

(b) Flecken Lutter- oder Lauterberg.

(c) Bartefelde, mit den filialen Oſterhagen und Strina. (d) Barbiſſe.

Nicht weit von Schartzfeld erreichen wir

C. Das Schloß und Flecken Hertzberg an der Sie⸗ve oder Sieber, weiland die Reſidentz-Stadt der letzten Grubenhägiſchen Herren. Es lieget unter den hohen Hartz-Wäldern und Gebirgen, unter denen die näch⸗ſten ſind das Lüderholtz, der Braakberg, Hoyer, Lang⸗faſt, Steilewand, Grindelcke, Knollen ꝛc. nebſt dem Rotenberge, einem groſſen Holtze, und deſſen ingelege⸗nen Glas-hütten. Zwiſchen und um dieſen Gehöltzen findet man überall Dörffer und Feldmarcken. Zum Amte gehören: Polda, Woldershuſen, Hattorff, Schwiegershuſen, Welffen, Dorſte, Nienſtedt, Eysdorff. Gehen wir vom Hertzberg etwas wieder den Hartz hinauf, kommen wir an

3. Das Berg-Flecken und Amthaus Elbingeroda. Man ſagt es ſey von Eligero, Grafen von Ilefeld

den

dem Stamm-Vater der Grafen von Honſtein erbauet, und genennet. Es gibt allda einen guten Eiſenſtein; wie dann die Einwohner mehrentheils Bergleute, Holtzhauer, Köhler und Fuhrleute ſeyn, die ſich faſt vom Eiſen-handel ernähren. Schauen wir hier das rauhe Gebirge an, ſo erhebet ſich gegen Nordweſten an den Grentzen beſagten Amts, der in die Wolcken ſteigende hohe Bructerus, oder Brockens-Berg, ſonſt Melibocus geheiſſen; ſteigen wir den Berg hinan, ſo finden wir, daß er faſt über die Helffte ſeiner Höhe ſumpffig ſey, und man alſo ſeines Holtzes und Graſes wenig gebrauchen könne. Oben am Berge, auf einem ebenen Plan ſind 2 viereckigte Sümpffe oder Heller, auch entſpringet faſt auf der Spitze des Berges ein ſchöner Spiegel-klarer Brunn. Aus dem Schoſſe dieſes Gebirges werden die Bode, Ocker, Holtz-Emme und andere Flüſſe heraus gegoſſen. In proœm. dieſes Buchs iſt ſchon dieſes Berges gedacht worden, hier muß ich nur erinnern, die Meynung, ſo der autor in einem MNS. vitæ D. Julii Ducis Brunſvic. hat, woher doch die Fabul entſtanden, daß in Walburgis, oder Philippi Jacobi Nacht, die Hexen darauf zuſammen kämen? da er denn ſchreibet, es wäre aus einem Mißverſtand des Worts Unholden entſtanden. Denn als die Sachſen ſich hätten zum Chriſtl. Glauben bekehren laſſen, ſo wären noch viele darunter geweſen, die ihre heydniſche Religion nicht gäntzlich hätten verlaſſen können, und deshalben ſonderlich über den Wittekind ungehalten geweſen, und die man dannenhero Unholden oder die Ungehaltene genannt. Um aber von niemand erkannt zu werden, und den Fehm-richters nicht in die Hände zu gerahten, hätten ſich ſelbige auf die höchſten Berge retiriret, daſelbſt der Göttin Herthæ, auch Erth oder Nehrt genannt geopffert, als welche ſie zu den genannten Zeiten ſonderlich verehret, um fruchtbare Zeit zu haben. Weil aber der

Nahme Unhold nachgehends einen Hexenmeiſter hätte bedeuten müſſen, ſo hätte man vorgegeben, die Hexen hätten ihre Zuſam̃enkunft auf dem Brocken. Und hie mit verlaſſen wir den Hartz mit ſeinen Gebirgen, und gehen über die von Duderſtadt herflieſſende Bode. Ehe wir aber auch über die Leine treten, nehmen wir unſern Weg

3. Zwiſchen der Leine und Bode, über das Eichsfeld durch das Amt Radolffshauſen. Es iſt ſelbiges, zuſamt dem Amthauſe durch den Tod Dietrich zu Pleſſe 1571. an Hertzog Wolffgangen heimgefallen; und gehören darzu (a) Landorffshauſen, Falckenhagen, (b) Ebengötzen mit dem filial, die Pleſſe, auf einem unweit gelegenem Berge. Sie war vormals das Stammhaus der ſehr vornehmen und hochanſehnlichen edlen Familie von Pleſſe.

In der Grafſchaft Honſtein war vormals berühmt

4. Das Cloſter Jlfeld. Es iſt dieſes Cloſter von Eligero II. Grafen zu Bielſtein und Jlburg, der mit ſeiner Gemahlin Lutrada de Orlamunda, gebohrner Gräfin von Honſtein, die Grafſchaft Honſtein erheyrahtet, An. 1190. fundiret, aber erſt 1222. unter ſeinem erſten Abte Vramoldo zur Perfection gediehen. Der Abt Thomas Stange hat 1550. eine Schule draus gemacht, und zum erſten Rectorem den berühmten Michaëlem Neandrum beſtellet, der nachgehends auch ſein Succeſſor, und des Cloſters Adminiſtrator geworden, von welcher Zeit an die Jlfeldiſche Schule in guter Reputation geweſen. Sonſt haben es die Grafen von Stolberg jetzo das Haus Honſtein, von den Hertzogen von Br. und Lüneb. zu Lehen. Uber jetzt beſchriebenen Landen ſtehet noch unter der jetzigen Churfürſtl. Hannöveriſchen Regierung

III. Die Grafſchaft Diepholtz. Sie hat den Nahmen von dem alſo genannten gräflichen Stammhauſe der alten Grafen dieſes Ortes, von dero Urſprung man

ſonſt

ſonſt wenig Nachricht findet. Johann Schiphowerus in ſeinem Chronico Archi-Comitum Oldenburgenſium, welches er bis ans Jahr 1505. ausgefertiget, berichtet, daß er in Autentiquen Schriften gefunden, daß die Barones de Depholde nebſt den Grafen von Holſtein, Oldenburg, Hoje und Brockhuſen, herſtammen von denjenigen edlen Frieſen, die aus alten vornehmen Römiſchen Geſchlechtern entſproſſen, etwa um die Zeiten des Hunnen-Königes Attilæ in die Frieſiſchen Quartiere gewichen, oder ſchon zum Zeiten Julii Cæſaris hieher geſandt, die Frieſen im Zaum zu halten, und nachgehends den Käyſer Carolum M. in ſeinen Zügen bis gen Rom begleitet; von wannen ſie der Käyſer wieder zurück in ihr Vaterland geſandt, und zu edle Herrn gemacht, da ſie denn von denen Frießländern zu Grafen und Richtern erwählet, die nach dem Aſcbock das Recht geſprochen. Dieſer Aſcbock aber ſey von dem gelehrten Juriſten Azo gemacht, und ſchreibe die Rechte vor, wie man niemand beleidigen, einem jeden das Seine geben, Wittwen und Wäyſen nicht betrüben, und die Kirche GOttes beſchützen ſoll. v. Meib. T. 2. R. G. p. 142. Wären alſo dieſe Herren de Depholde aus uhralten Römiſchen und Frieſiſchen Familien, die von Carolo M. nobilitiret (welches zu der Zeit zum wenigſten eine freyherrliche Dignität war) und etwa bey und nach den Zeiten dieſes Käyſers aus Frießland und den Oldenburgiſchen heraus kommen, ſich in dieſe Gegend der Hunte niedergelaſſen, allda Gräfen und Richter geworden, mithin ihre Grafſchaft angerichtet, die nach der Hand, da ſie ihr Reſidentz-Haus ins tieffe Holtz geleget, und Diepholtz genennet, die Grafſchaft Diepholtz geheiſſen. Wann dieſes eigentlich geſchehen, kan man nicht wiſſen. Es muß aber ſchon vor den Zeiten Käyſers Ottonis I. geſchehen ſeyn, in Betracht zu deſſen Zei-

ten A. 939. ein Turnier zu Magdeburg gehalten, dem ſchon ein Grafe von Diepholtz, Wilhelmus genannt, beygewohnet. Es iſt doch aber auch dieſer der älteſte, davon man Nachricht hat. Der Stamm dieſer Gräflichen Familie iſt mit Graf Fridrichen 1585. ausgeſtorben, mithin ſeine Grafſchaft an ſeinen Lehnherren, Hertzog Wilhelm den Jüngern, vermannet. Es iſt zwar dieſes Ländgen nicht übrig groß, hat dennoch einen fruchtbaren Boden und feine Höltzungen, auch, bevor an den durchflieſſenden Strömen, grasreiche Wieſen und gute Weiden; dahero zur Viehzucht ſtattliche Gelegenheit. Damit wir aber in dero Beſchreibung etwas ordentlicher gehen, ſo wollen wir uns abermals ans Waſſer machen, und nach deſſen Führung die Grafſchaft beſchauen. Und weil durch ſelbige ſonderlich zween Ströme rinnen, die Hunte und Aue, ſo wollen wir nach dero beyder Ablauff unſern Weg nehmen und durch ſelbige uns durch die Grafſchaft Diepholtz führen laſſen. So gehen wir dann zuerſt nach der Hunte. Wollen wir aber dero Quellen auffſuchen, müſſen wir etwas weiter hinab nach dem Oſnabrückiſchen gehen, allwo ſelbige, bey dem adel. Hauſe Wiedela, aus einem Gebirge entſpringet. Von dannen fleuſt ſie nach den Diepholtziſchen zu, und erreichet ſelbiges nach zurückgelegter Huntesburg, bey dem gegen über liegendem Dillinger-Marck, und tritt ſo fort ins

1. Amt und Kirchſpiel Leuenförde. Sie verlieret ſich aber in dieſer Gegend in einem See, genannt der Dummer-See, welcher ſich etwa in die Länge bey drey viertel, in die Breite aber bey eine halbe Meile erſtrecket, und allerhand gute Fiſche nehret. Man wil erzehlen, daß vormals allda ein Tannen-Holtz geſtanden, der Ort aber ſehr mohricht geweſen, biß, da man das Holtz angeſtecket, und zugleich Feuer ins Mohr gebracht, die

Erde

Erde ſich gelöſet und hinab in dem unterirrdiſchen See durch einen Fall geſuncken, welcher See auf ſolche Weiſe ſich habe hervor gethan, da ihm ſeine vorige Decke entnommen. Gehen wir ans Geſtade dieſer See hinab, finden wir an ſelbigen und in der Nähe die Oerter, Drono, Dillingen, Stemshorn, das Amthaus und Flecken Lauenförde, auf einem moraſtigen Grund geſetzet, welches über dem im Krieges-Weſen viele Plünderungen und Einäſcherungen leiden müſſen, Mergel, Hageweide, Hude, unfern dem gegenüber liegenden Holtze, im Zeth genannt, und der Gegend die man das Fledder heiſt, am Stemmer-Mohr belegen. Hierauf komt man ans Jungfrauen-Cloſter Burlage, ſo von dem alten Heer-Lager der Sächſiſchen Bauren, zum Zeiten Caroli M. als er in dieſer Refier mit ihnen geſtritten, den Nahmen ſol behalten, auch da der Käyſer obgeſiget, durch deſſen Stifftung das Cloſter bekommen haben; die Dummer-See nimmt allhie unterſchiedene Einflüſſe der Bäche an, biß die Hunte wieder heraus dringet, ihren Nahmen aber auf eine Zeit zurücke laſſen, und die Lohne heiſſen muß. Ihr Ablauf führet uns nach dem

2. Gräflichen Stamm-Hauſe Diepholtz, nach welchem ſie unter dem Diepholdiſchen Bruch an einer, und dem Huntebruch an der andern Seiten hinzu eilet. Der Ort liegt zwiſchen Waſſer und Moraſt, die Hunte führet ihr Waſſer unter dem Nahmen der Lohne ſtrenge herbey, zugleich aber auch gute Fiſche, und macht das Land überall fruchtbar und luſtig. Das Schloß hat der Schwediſche Obriſter Kratzenſtein Anno 1637. in die Aſche geleget, iſt doch ſieder Anno 1651. in etwas wieder repariret. Etwa eine halbe Meile zur Rechten lieget das Dorff S. Hülpe, an welchen Orte der Käyſer Carolus M. als er mit den Sachſen geſtrit-ten,

ten, GOtt um Hülffe gar ſehnlich ſol angeflehet, und nach erhaltenen Siege GOtt zur Danckbarkeit eine Kirche erbauet haben, welche, ſo anſehnlich ſie vordem an Wallfahrten geweſen, ſo gar iſt ſie nach der Hand aus der Acht kommen, daß man auch dero Rudera nicht mehr vorzeigen kan; (Topog. Brunſv. p. 75.) Hinter Diepholtz gewinnet die Hunte ihren alten Nahmen wieder, fleuſt bey der Hengelmühle Hede, Oſſenbeck auch anderen Plätzen vorbey, und komt an

3. Mariendrebber, oder groſſen Drebber, allwo die Grafen von Diepholtz ihr Begräbniß, die Canonici aber ihr Collegium gehabt. Von dannen richtet ſie ihren Lauff nach dem uhralten Sitz der Grafen Cornau, da ſich der erſte Grafe ſol haben nieder gelaſſen, biß ſeine Nachfolger gemeynet ſie wären daſelbſt den Kriegs-Zügen gar zu ſehr exponiret, dahero ſie um mehrer Sicherheit willen ſich ins tieffe Holtz begeben, einen andern Platz gewehlet und Diepholtz erbauet. Bey Cornau wird die Hunte durch die von Vechte herab fallende Dodau geſtärcket, und in ſolchem Anwachs tritt ſie in das Kirchſpiel

4. Bransdorff. Sie läufft aber erſt an Dreike, Rachtern unweit Mekel vorbey, empfänget die Aue mit ihrem Waſſer, treibet die Hunde-mühle biß ſie das Flecken Barnsdorff angewäſſert: Wann ſie ferner zwiſchen Walſem und Aldorff durchgefloſſen, führet ſie uns ins Kirchſpiel

5. Goldenſtedt. Zur Lincken erblicken wir die Oerter Rodenbeck, Lahr, nebſt dem etwas weiter liegenden Holtze die Hollewide genannt; zur Rechten aber Ruſte und Eſchenmühle. Abermals zur Lincken Farneſch, Hasdorff, und dann ermeldetes Goldenſtedt, allwo ſie abermals von einem linckwerts herab-

flieſſen

flieſſenden Bache gehäuffet wird. Von Goldenſtedt iſt dieſes zu mercken, daß der Küſter Evangeliſch, der Paſtor aber Römiſch Catholiſch iſt. Wir gehen das Dorff Einem vorbey, mit unſerm Strohm aber ins Kirchſpiel.

6. Koldenrade, müſſen aber zuvor die Dörffer Auſten, und etwas zur rechten ins Land Oſterfelde zurücke legen, ehe wir an das Kirchdorff Koldenrade gelangen, und das zur Rechten liegende Grunendick. Hie werden wir müſſen ſtille ſtehen. Denn wolten wir mit dem Strom weiter fort wandern, würden wir ins Oldenbürgiſche geleitet werden, müſten nach Wildeshauſen, gar nach Oldenburg biß nacher Elsfleet, und allda ſehen wie die Hunte daſelbſt von der Weſer verſchlungen wird. Aber es leidet ſolches unſer Zweck nicht, als der uns zurücke ruft, und wil, daß wir der Aue auch nicht vergeſſen, ſondern auch dero Gang und Ablauf betrachten ſollen. Ihre Quellen aufzuſuchen müſſen wir abermals aus der Grafſchaft treten, und ſehen wie ſie aus einem Teiche nach dem Cloſter Lebbern fleuſt, ehe ſie ins Diepholtiſche komt. Bey Erwehnung dieſes Orts können wir nicht unterlaſſen, mit etlichen Worten zu erinnern, daß dieſes Cloſter Leveren (wie es im Chron. Mind. geſchrieben wir) von einem allda beſtellten reichen Prieſter, etwa ums Jahr 1114. gegründet ſey. Dieſer Mann iſt deßwegen gar nach Rom gereiſet, damit er vom Pabſte die Freyheit bekommen möchte, von ſeinem Gütern an ſeiner Kirchen, dero er bisher gedienet, ein Jungfrauen-Cloſter zu ſtifften; welches er dann ohne Schwierigkeit erlanget; worauf er bey ſeiner Heimkunft das Werck mit Freuden angegriffen, das Cloſter, obwol nur von Holtz, erbauet, und demſelben als Probſt fürgeſtanden; biß der auf ihm folgende vierdte Probſt an ſtatt der höltzernen Gebäude, ſteinerne

nerne hingeſetzet. Beregter Autor des Chronici Mindenſis nennet die vier erſten Præpoſitos, quatuor Monaſterii Columnas, und ſpricht, daß unter dero im Cloſter ſtehenden Bildniſſen dieſer Vers zu leſen:

Fundavi, rexi, ſucceſſi, pondera vexi.
(v. Meib. T. 1. R. G. p. 562.)

Von dieſem Cloſter fleuſt die Aue noch eine Ecke hin, rinnet ins Stemmer-Mohr hinein, und läſt das Mindiſche Amt Rade zur rechten Seiten nicht gar ferne liegen, welches wir weil es uns jetzo nicht angehet, vorbey treten und nur beſchauen, wie die Aue im Stemmermohr das Diepholtziſche angieſſet, das Holtz die Ströde genannt zur Lincken läſt, und ſich hinwendet nach

7. Auburg. Das Witlinger Mohr läſt ſie hie zur Rechten, und fleuſt an ſelbigen weg in das Kirchſpiel

8. Barver, treibet die Oldenvogds-Mühle, läſt Holte zur Lincken und kommt bey Danhol ins Kirchſpiel Barnſtorff, da wir dann etwas abwerts zur Rechten Dörpel finden, und das von ſelbigen geheiſſene Dörpeler Mohr; zur Lincken aber ferner gewahr werden, wie die Aue treibet die Helms-Mühle, bis ſie uns unter Barnſtorff dahin leitet, wo wir zuvor ſchon geweſen ſind. Denn das iſt der Ort, da ſie ſich mit der Hunte vereiniget, und wobey wir jetzo unſere Diepholtziſche Reiſe endigen. Endlich gehöret zum Hännoverſchen

IV. Aus der Ober-Grafſchaft Hoya folgende Aemter:

1. Amthaus und Flecken Stoltzenau an der Weſer. Die Veſtung daſelbſt iſt ums Jahr 1342. von dem Grafen von Hoya errichtet, als der Biſchoff von Minden, Ludovicus Hertzog von Lüneburg, die Schlüſſelburg an der Weſer gebauet, wozu derſelbe gebracht worden, nachdem die Grafen die von Biſchoff Wilhelm Anno 1242. aufgeführte Veſtung zwiſchen der

Stoltze-

Stoltzenau und Liebenau erobert, abgebrochen und die Liebenau daraus erbauet; es iſt aber die Veſtung an der Stoltzenau Anno 1635. niedergeriſſen, und dero Munition nacher Minden gebracht. Im übrigen iſt allhier die Superintendentur. An der Weſer ferner hinab liegen (a) Leeſe (b) das vormahlige Cloſter Schinna. Es iſt ſelbiges zum Zeiten Henrici, des 24 Biſchoffs zu Minden Anno 1147. gegründet, und ſeynd die Fundatores geweſen, die Grafen von Hallermont, die faſt eben um die Zeit das Cloſter Lockum geſtifftet. Es iſt aber das Cloſter in Schinna geweſen Benedictiner-Ordens, und zur Ehre dem S. Vito ſociorumque ejus angeleget, und durch des Henrici Nachfolger, Biſchoff Wernerum An. 1156. eingeweihet worden, der erſte Abt iſt genommen aus dem Cloſter S. Michaëlis in Hildesheim; (v. Autor Chron. Mind. edit. à Meib. T. 1. R. G. p. 562.) (c) Landesbergen, (d) zur Seiten nach der Aue hin, Rieſſen. Von der Stoltzenau ab zur Lincken an den Mindiſchen Grentzen iſt

2. Das Amthaus Diepenav. Vormals iſts mit einem ſtarcken Thurm beveſtiget geweſen, davon die Rudera zeugen. Es erzehlet Erdvinus Erdmannus in Chron. Epiſc. Oſnabrugg, daß ums Jahr 1381. als ſich zum Zeiten Wedekindi, Biſchoffs von Minden, zwiſchen ſelbigem und dem Bürgern in Minden ein Mißverſtand erhoben, wegen eines Zolles, den der Biſchoff anzulegen vom Käyſer Vergünſtigung bekommen, der Grafe von Hoya ſich dieſer Gelegenheit bedienet, und am Tage der 11000 Jungfrauen die Veſtung Depenow aufgerichtet; allein der Biſchoff habe auf ſeine Seite gebracht Gerhardum, Biſchoff von Hildesheim, Ottonem, Grafen von Schaumburg, und die Mindiſchen Bürger ſelbſt; in welcher Hülffe er nach

nach 15 tägiger Belägerung am Tage der 7 Brüder, dieſes Depenow erobert und ausgebrandt. (Meib. l. c. T. 2. p. 237.) Zu mercken iſt daß die Kirche zu Laveslo iſt. An der Aue die unter Liebenau in die Weſer gehet iſt

3. Das Amt-Haus und Flecken Steigerberg, oder Steyerberg. Einige meynen es ſol dieſes Haus von einem Grafen von Hallermünd erbauet ſeyn. Andere aber ſagen, daß es Ludolph de Roſtorp der 37 Biſchoff zu Minden gegründet habe. Solches bezeuget der Autor des Chron. Mind. wenn er von dieſem Biſchoffe ſchreibet; Iſte Caſtrum ſteigerberge Anno Domini 1304. ædificavit. Er thut hinzu, daß eben dieſer Biſchoff den Grafen Simon von der Lippe, bey dem Holtze Sandvord Anno 1301. überwunden habe, zu deſſen Erinnerung alljährlich am Tage des Sieges eine Proceſſion aus der Stadt pflege gehalten zu werden (v. Meib. l. c. p. 566.) Anfänglich hat die Veſtung geſtanden auf dem vor dem Flecken gelegenem Sand-Berge; dahero weil dieſer Hügel der Steinberg geheiſſen, der Nahme etwas corrumpiret und in Steirberg verkehret worden. Sie iſt aber nachgehends von dem Grafen zur Hoya, von dieſem Berge herab gebracht, und auf die Ebene wiewol eines moraſtigen, jedoch mit einem Schlingwerck belegten Bodens geſetzet worden. Sie iſt mit einen Graben umſchloſſen, auch vor dem mit einen Walle, welcher aber abgetragen iſt. An beyden Seiten flieſſet die Aue, ſo für dem Hauſe in 2 Arme geſchieden einige Mühlen treibet. Etwas höher zur lincken lieget

4. Das Amthaus Barenburg. Es iſt ums Jahr 1247. von dem Grafen von Hoya erbauet, der Mindiſchen ihren Einbrüchen zu ſteuren, und gegen dero Gewalthätigkeit ein ſicher Paß zu ſeyn, geſtalten es von einem

tieffen

tieffen Moraſt umſchloſſen. Die Capelle daſelbſt zum h. Creutz war vor Zeiten mit Päbſtl. Ablaß reichlich beſchencket, inmaſſen ſie von ungeſunden Leuten in groſſer frequens beſuchet wurde, die ſich einbildeten allhier wieder zu geneſen. Man wil auch davon Proben an dem Grafen Johann ſelbſt anführen, als deſſen elende Beine allhier ſo hurtig geworden, daß er ſeiner Krücke darauf er in ſeinem Gehen ſich ſtützen müſſen, zur ewigen Gedächtniß hier gelaſſen, und gleichwol davon gehen können.

N. 9. Das Hertzogthum Lüneburg. Hier muß erſtlich aus den §. 1. dieſes 5. cap. erwehnet werden, daß Hertzog Georg Wilhelm, Erneſti Confeſſoris Uhr-Enckel Luneb. Linie dieſes Hertzogthum vor ſich regieret und zu Zell ſeine Reſidenz gehabt habe, davon es öffters das Zelliſche genannt wird: Hingegen ſein Bruder und deſſen Sohn als jetziger König, Hannover gleichfals vor ſich verwaltet. Nach Abſterben des Hertzogs Georg Wilhelms 1705. iſt es alſo erſt an Hannover gekommen, doch ſo daß das Land ſeine eigene Regierung zu Zell behalten. Dieſes Hertzogthum ſol nach der Cleriſey, wie ſelbige in gewiſſe Inſpectiones eingetheilet, betrachtet werden. Der Anfang wird gemacht von der Elbe her, und iſt die

I. Inſpectio Harburgenſis.

Dahin gehören:

1. Stadt und Veſtung Haarburg, an dem Einfluß der von dem adelichen Hauſe Holm und Jeſteburg herrinnenden Seve in die Elbe, über welche allda eine frequente Uberfahrt nach Hamburg iſt. Es iſt allda eine eigene Fürſtliche Hofhaltung geweſen; maſſen des fürtreflichen Hertzog Ernſts älteſter Bruder Hertzog Otto, nachdem er die ſchöne Metten, oder Mechtildem, Edle von Campen gehey-

geheyrahtet, ſeinem Bruder die Regierung übergeben, und ſich mit der Haarburg abtheilen laſſen. Selbiger ſtarb 1549. nachdem er gezeuget Otto den Jüngern, den Berühmten zugenannt, der gleichfals zur Haarburg Hof gehalten, und ein groſſer Liebhaber gelehrter Leute geweſen, aber 1603. geſtorben iſt. Seine Söhne waren: Otto Henrich, Johann Friderich, Wilhelmus, Chriſtophorus, Otto und Fridericus. Hertzog Wilhelm, da die andern ohne Leibes-Erben geſtorben, überlebte ſie alle. Er war ein höchſt-löbl. und Chriſtl. Fürſt, ſtarb aber unverheyrahtet 1642 im 78. Jahr ſeines Alters, als Letzter von ſeiner Linie; nach welchem Todes-Fall die Regierung zu Haarburg ſich geendiget, und hinwieder dem Fürſtl. Zelliſchen Hauſe heimgefallen, nachdem ſie davon 115 Jahr abgeweſen. Es lieget dieſer preiswürdige Wilhelmus zu Zelle in der Stadt-Kirchen unterm Chor, in dem Hochfürſtl. Gewölbe, in einem zinnernen Sarge beygeſetzet. Unter andern gehören in die Haarburgiſche Parochie der Lauenbrock, der Mohr, ſamt denen allda belegenen Höfen, und das Neueland, ſo alles einen herrlichen und fruchtbaren Boden, an Weide und Getrayde hat, im Fall die Teiche durch die ſtarcken Waſſer-Fluthen nicht durchgebrochen werden, wodurch das überſchwemmete Land in einen miſerablen Zuſtand geſetzet wird. Noch ſind in dero Nachbarſchaft die 2 Fürſtl. Vorwercke und Pachthöfe, Husbrock und Hedenfelde, auch auf einem Eilande in der Elbe, der Fürſtl. Pachthof Katwick.

2. Alten-Werder, und 3. Fincken-Werder, ſo beyderſeits Eyländer in der Elbe ſind, dahin verſchiedene andere kleine Elb-Inſuln gehören. 4. Sinſtorff. 5. Hittfeld. 6. Jeſteburg. 7. Toſtedt, allwo eine Fürſtl. Voigdey. Durch ſelbige kommt die Eſte aus

dem

dem Winter-Mohr heraus gefloſſen, gehet unter Botersen und der alten Burgſtette auf Hollenſtedt; Von dannen auf Meuſeburg, und unweit dem alten Cloſter, von wannen das neue Cloſter nicht weit entfernet iſt, durch den Scheide-Graben ins Bremiſche, umſchleuſt Bortehude, und eilet an der Eſte-Brücke nach der Elbe zu. Unterhalb dem Toſtediſchen fleuſt die Fiſchreiche Wimma, die in dem Winter-Mohr eine Weile ſich verliehret, hernach wieder hervor tritt, ihren Cours über und durch das Weſſeler-Mohr fortnimt, an der Lauenbrügge unter dem Oſſenhorniſchen Mohr ſich ins Bremiſche wendet, die Aemter und Oerter Rotenburg und Ottersberge berühret, unter den Duvels- und Korten-Mohr über Borchfeld, und dem Hollerland, ferner dem Blockland ihre Reiſe nach der Weſer fortſetzet, die ſie unfern S. Magnus bey Bruch erreichet. Durchs Oſſenhorniſche Mohr rinnet die Oſte, die unterhalb Toſtede ihre Quellen hat, und die Voigdey gleichfals anwäſſert. Selbige fleuſt nach der Hand ins Bremiſche, gehet über dem Amt Ottersberge am Gnarrenberger-Mohr weg nach Bremerförde zu, ferner durchs Land Kädingen, und die Herrlichkeit Nienhaus, nach der allbereit in den Grentzen der Weſt-See, nach ihren Oſtiis und Münden abflieſſenden Elbe zu.

8. Fürſtl. Amthaus Moysburg an der Eſte. Sol vor dieſem einer adel. Familie der von Moysburg gehöret haben. Nachgehends haben es die von Oppershauſen, und letzlich Heinrich von der Wenſe Pfandsweiſe inne gehabt, nach deſſen Verſterben es an Hertzog Otto den Andern, Haarburgiſcher Linie, gekommen iſt. Zum Amte Moysburg gehören ferner: 9. Elſtorff. 10. Hollenſtedt an der Eſte. Der Inſpect. Haarburg iſt noch angewieſen: 11. Das Amt Wilhelmesburg beſtehende in der von der Elbe umfloſſenen Inſul glei-

ches

ches Namens, in welcher die Wilhelms-Burg ein Fürſtl. Amthaus, ſo vor dieſem ein adel. Sitz der von Groten geweſen. Das Amt wird in 3 Voigdeyen getheilet.

(1) Stilhorn (2) den Reigerſteig, ſamt der ſo genannten Haarburger Korn-Weyde. (3) Georgius-Werder. Selbige ſind alle der Wilhems-Burger Pfarre einverleibet, ſamt dem Fürſtlichen Pachthauſe Sluysgruve. Sonſt ſind auf dem Eilande Wilhelmsburg noch Morweder, ſo nach Ochſenwerder, einem in Hamburgiſcher jurisdiction liegendem Kirchſpiel eingepfarret; und einige Häuſer, ſo der Cron Dennemarck gehören:

II. Inſpectio Bardovicenſis.

Zu ſelbiger gehören:

1. Stifft und Flecken Bardewick, an der von Bodenteich, Ultzen, Meding, Bienenbüttel und Lüneburg herflieſſenden Ilmenau. Es iſt weyland eine ſehr groſſe, und vielleicht die älteſte Stadt des Sachſen-Landes geweſen, dero Erbauung man lange vor Chriſti Geburt hinaus rechnet, und denen Bardis, einem Nordiſchen Volcke zuſchreibet. Wenn dem Henrico Hervordienſi (einem Dominicaner-Mönche zu Minden) zu glauben, iſt S. Ægiſtus, einer aus den 72 Jüngern Chriſti, auf dem Befehl des Apoſtels Petri in dieſe Gegend kommen, und hat zu Bardewick nebſt ſeinem Diacono Mariano, das Evangelium geprediget. Beyde ſollen allda von den Barbaris, (welche in einer alten Schrift Thurii genannt werden) erſchlagen, und die Reliquiæ Ægiſti von dem Däniſchen Könige Kanuto, der ſie bey der Verſtöhrung Bardewicks bey ſeinem Schwäher, Henrico Leone ausgebehten, nach Dennemarck überbracht ſeyn. Meibom. Hiſt. Bardov. Sind Dinge, die man cum formidine oppoſiti anzunehs

nehmen hat; geſtalten die Scribenten hierin ungleiche Erzehlungen haben, auch Wernerus Rolevingius part. 1. c. 3. de laude veteris Saxoniæ ſchreiben darff, daß man noch zu ſeiner Zeit 1488. die Reliquias Ægisii gezeiget. 1168. 12. Cal. Jun. iſt daſelbſt der Decanatus angerichtet, Domino Adriano, wie in einem Chron. Mſt. ſtehet, Sanctæ Romanæ ſedis beatiſſimo Antiſtite, Imperatore Frederico Romani Imperii habenas flectente, Henrico juniore jam Saxoniæ, quondam Bavariæ Ducatum tenente. Der Ort hat von alten Zeiten den Sachſen gehöret, iſt von Käyſer Ottone I. dem neuen Hertzoge zu Sachſen, Hermanno Billingio, eigenthümlich übergeben worden, und hat in ihrem Wolſtande 9 Kirchen gehabt, auch anſehnliche Kauffmannſchaft getrieben; biß ſie von Henrico Leone 1189. nachdem er aus ſeinem Exilio in Engelland eben war wieder kommen, am Tage Simonis und Judæ verſtöhret worden, worzu der Einwohner Widerſpenſtigkeit, als die ſich von Bernhardo Aſcanien ergeben, auch einiger von des Bernhardi Beſatzung ungemeiner Frevel und Hochmuht, quippe qui, abjecto omni pudore, conſcenſis mœnibus, poſteriora corporis Heroi obverterunt, ein groſſes beygetragen, als dadurch dieſer tapffere Löw zu ſolcher Entſchlieſſung kommen iſt. Das Dom-Stifft aber und Collegium Canonicorum hat man allda gelaſſen, anbey auch vergönnet ſowol zu der Canonicorum, als anderer Leute Wohnung hie und da einige Häuſer wieder aufzurichten. Hertzog Ernſt hat Anno 1529. Matthæum Ginderich zum erſten Evangel. Prediger allda beſtellet, der bey 30 Jahren das göttliche Wort zu Bardewick gelehret. Der Boden umher iſt fruchtbar, und ſonderlich zum Garten-Bau nicht ungeſchickt; geſtalten der Kohl, Rüben, Zwiebeln und der-

dergleichen Früchte allda ihren gantz guten Wachsthum haben, und von dannen auch anderwerts hingebracht werden. (Top. p. 45.)

2. S. Dionys, ſo nebſt Dreck-Haarburg unter das Fürſtl. Amt-Haus Büttlingen an der Netze gepfarret, zu welchen aus der S. Dionyſer-Pfarre gehören filial Britlingen, Barum und Ludershauſen.

3. Handorff, dahin gehöret das zwiſchen Winſen und Lüneburg gelegene Wirthshaus Clus. Imgleichen Rottdorff und Sanckenſtedt, unweit dem Raddebruche einem Holtze, in welcher eine Fürſtliche Stuterey gehalten wird, und aus welcher ein Bach die Roddau genannt, geronnen kommt, der ſich zwiſchen dem an der Ilmenau gelegenem Varenholtz und Oldershauſen, in die Ilmenau, oder die Aue geuſt. An der Aue liegen Overufer oder Movern, und Tönhuſen, zwiſchen der Aue aber und einem Graben die Breſt geheiſſen, das Dorff Hunde, welches bevor bey Aufgehung des Waſſers, dergeſtalt unſauber iſt und angeſchwemmet wird, daß kaum einer ohne einem Kahn zum andern kommen kan.

4. Marſchacht. 5. Drenhuſen.

6. Amthaus nnd Städtlein Winſen an der Luhe, auf welcher die Fahrt nach der Elbe und auf ſelbiger nach Hamburg gehet. Dieſe Luhe, entſpringet etwas oberhalb Biſpingen fleuſt auf Biſpingen zu, und nimmt ſobald von der Rechten den herrinnenden Wittenbeck, von der Lincken aber die herabfallende Brunau in ſich, läufft unter Hürtzel, Steinbeck und Grevenhoff, von dannen ins Kirchſpiel Raven, unfern Schwinnebeck, Thänſen und Sorsdorff, ſchlinget ſich rechtwerts ins Kirchſpiel Amelinghauſen, unter Wolenbüttel und Oldendorff, verſchluckt die von der Rechten herſchieſſende Lopau, ſtreicht abermals gegen

die

die lincke Seite in eine Ecke des Kirchſpiels Raven, und nimmt einige Bächlein an, richtet ſodann ihren Lauff durch die Parochie Saltzhauſen, in welcher ſie an Patenſen und der Luh-Mühle (allwo die von der Lincken herlauffende Nottbeeck in ſie fällt) weggehet; ſtärcket ſich durch die von Weſter Gellerſen in die rechte Seite des Ufers einfallende Brünbeeck, reiſet auf Loop und Gaſtede zu, und weiter in dem Kirchſpiel Pattenſen auf Baalborg, Ludorff und Rendorff, wendet ſich damit auf Winſen, und vereiniget nach dem durchs Städtlein verrichtetem Cours, bey Stöckede ihr Waſſer mit der Jlmenau; ſtreichet in ſelbiger unter Hau weg, und verliehret ſich ſodann zuſamt der Jlmenau, in der Elbe. Sie lieffert allerhand gute Fiſche, zu Zeiten auch Lachſe und Lachs-Forellen. Des Städtleins Winſen gedencket Cranzius, wenn er meldet, daß Hertzog Albrecht von Sachſen in dem Kriege mit Hertzog Magno Torquato ſein Volck 1371. vor das Schloß Winſen geführet, habe aber unverrichteter Sachen, ob er gleich die Stadt ohne Mühe eingenommen, davor wieder abziehen müſſen. Saxon. 9. 38. Der Boden iſt nicht unfruchtbar; geſtalten an der einen Seite die Marſch, an der andern Seiten die Geeſt ſtoſt.

7. Pattenſen, oder Pattenhauſen.

8. Das alte Stifft Rameslo oder Ramſola von dem H. Ansgario, Ertzbiſchoffen zu Hamburg, zum Zeiten Ludovici Pii 873. aufgerichtet, als er mit ſeinem Geiſtlichen von dem Nordmänniſchen See-Räubern aus Hamburg verjaget worden, v. Adam, Brem. H. E. L. 1. c. 23. den Ort verehrete ihm Ikia, eine gottſelige Matron, aus ihren Erb-Gütern in dem Ramsloer Walde; allwo dieſe geflüchtete ſocietas zuerſt eine Zelle gebauet, bis allda ein Cloſter angeleget, und dem Hamburgiſchen Ertzſtifft untergeben worden; worin

der damahlige Biſchoff zu Verden Walgarius conſentirete, unter deſſen Sprengel ſonſt der Ort gehörte. vid. Privilegia Archi-eccleſiæ Hamb. à Lindenbrogio edita, & Top. p. 72.

9. Die beyden combinirten Pfarren, Hanſtedt und Undelo.

10. Egesdorff, dahin Sarendorff gepfarret, allwo die Poſt pfleget ihre Relais zu nehmen; Es fleuſt durch dieſes Kirchſpiel die ſchmale Aue, ſo unweit Dole entſpringet. Bey Südermühle unweit Sarendorff, Schetzendorff, und Nendorff hinab fleuſt, ferner durch die Parochie Hanſtedt, bey Hanſtedt und ſchmalen Felde hinrinnet, und oberhalb Jeſteburg in die Seve fällt.

11. Biſpingen an der Luhe, im Grunde gelegen, dannenhero es insgemein Biſpen in der Kuhle heiſt. Es pfleget die Fahrt nacher Haarburg allda durchzugehen. Die Gegend herum iſt faſt lauter Heyde, dahero mager und zum Ackerbau nicht ergiebig; es ſtöſſet an dieſes Kirchſpiel ein anſehnlich Holtz, die Raubkammer genannt. 12. Amelungshauſen. 13. Raven. 14. Saltzhauſen, ſo vor Zeiten ein Archidiaconatus und Beneficium menſæ Epiſcopalis Verdenſis geweſen. 15. Kirch-Gellerſen.

16. Nicolai Hof, ein Xenodochium, nach der Stadt Lüneburg gehörig, unweit Bardewick.

III. Inſpectio Lünenſis.

Darunter gehören

1. Das Fürſtliche Amthaus und Jungfrauen-Cloſter Lühne, an der Elmenau. Das Cloſter ſol von Theodoro, einem Prieſter und Münche des Cloſters zu S. Michaëlis aufm Kalckberge, ums Jahr 1172. geſtifftet ſeyn.

2. Der Kalckberg vor Lüneburg, an der Nordſeiten der Stadt aus lauter Kalck beſtehend, welcher aus dieſem Berge in groſſer Menge gebrochen, und hin und

wieder verfahren wird. Vor alters hat Hertzog Hermannus Billing das Schloß darauf befeſtiget, welches vielleicht ſchon nach der Muhtmaſſung des Sagittarii, in ſeiner diſſertatione de originibus & incrementis Lüneburgi, von den Sachſen, die Gewalt der Francken zu unterbrechen, allda angeleget; von dem Francken ſelbſt aber zu den Carolingiſchen Zeiten beſſer fortificiret, wider den Einbruch der Linonum, eines benachbahrten räuberiſchen und jenſeits der Elbe ſeßhaften Volcks gebraucht, und dahero Lüneburg quaſi Linonen-Burg geheiſſen worden.

Dieſer Linonum gedencket Eginhartus, wenn er erzehlet, daß Caroli Magni Sohn Carolus An. 808. eine Brücke über die Elbe gebauet, und der Linonum und Smeldingorum Ländereyen mit ſeiner Kriegesmacht verheeret. Eben derſelbe Eginhartus ſchreibet, daß An. 811. Carolus M. ſelbſt wider die Linones jenſeit der Elbe einen Theil ſeines Volcks geführet, und das Schloß Hohnbucki (welches ein Sclaviſch Wort war, und Hamburg bedeutete) ſo im verwichenen Jahre von den Vultzis (oder den Wilſtern) verſtöhret worden, wieder ergäntzet. Wenn aber die Stadt ſelbſt angeleget, iſt ungewiß. Sagittarius meynet, man könne zu dero Uhrheber wol den Henricum Aucupem angeben. Das iſt gewiß, daß Ditmarus Merſeburgenſis in der Geſchichte des Jahrs 1013. ſie ſchon eine Stadt nennet, wenn er ſpricht, daß dazumal in Hertzogs Bernhardi (der Hermanni Billingii per filium Bennonem nepos war) civitate Luinberg ein grauſamer Erd-Schlund zu der Inwohner groſſer Beſtürtzung geſchehen ſey; wie denn auch Lambertus Schaffnaburgenſis Lüineburg in der Hiſtoria Anni 1073. nennet oppidum maximum. Henricus Leo aber der ſchon vor dem zu Lüneburg mit ſeiner erſten

Gemahlin Clementia, des Hertzogs von Zäringen Tochter pflegte oftmals Hof zu halten, hat aus den Bruchſtücken der An. 1189. von ihm verſtöhrten Stadt Bardewick, Lüneburg mächtig erweitert und verbeſſert, dannenhero er insgemein gar als der erſte Stiffter angegeben wird, mit dem Zuſatz, daß zuvor allda nur ein Dorff welches bald Heymersdorff, bald Moyersdorff, bald Modeſtorff genennet wird, geſtanden. Crancius bezeuget ſolches ausdrücklich (Vandal. l. 12. c. 12.) der es Modeſtorp nennet. In dieſem Modeſtorp, ſo etwa da gelegen, da jetzo die Kirche S. Johannis in Lüneburg ſtehet, iſt ein Archidiaconatus Eccleſiæ ſive diœceſis Verdenſis geweſen, bis ſelbiger nach des Archidiaconi Conradi Openburg Tode An. 1444. zu einer Præpoſitur oder Pröbſtey gemacht, zu welcher Function Johannes à Minda zuerſt erwehlet. Es iſt aus ſothaner Relation wahrſcheinlich, daß dieſes Dorff Modeſtorp vor den Zeiten Henrici Leonis noch auſſerhalb der Stadt Lüneburg gelegen, welcher es aber bey Erweiterung der Stadt mit in die Ringmauren gezogen; dannenhero ſolche ungemeine Vergröſſerung und Ausſchmückung der Stadt es gemacht, daß man dero Origines dem Henrico Leoni pfleget zuzuſchreiben. Auf dem Kalckberge iſt von langen Zeiten berühmt geweſen das Benedictiner-Cloſter zu S. Michaelis, deſſen Stifftung von einem Autore Anonymo (der de fundatione quarundam Germaniæ Eccleſiarum geſchrieben, und von Madero in Antiquitatibus Brunſvicenſibus heraus gegeben) dem Ottoni, Hertzoge zu Sachſen, des Henrici Aucupis Vater Anno 906. beygeleget wird. Einige wollen verſichern, daß ſchon zu Ablauf des 8ten ſeculi der Engelländer, S. Suibertus, erſter Biſchoff zu Verden, zu Ehren der H. Marien eine Capelle auf dem Kalckberge procuriret

habe,

habe, bis nach der Hand das Cloſter draus worden, deſſen Fundator, wo es nicht einiger Meynung nach Hermannus Billing geweſen, ſondern wie oben gemeldet, Hertzog Otto, ſo hat ers doch mit mehren Einkünften und ſtattlichen Pfründen verſehen; wie er denn auch An. 973. allda ſol begraben ſeyn. Von dieſer vornehmen Billingiſchen Familie iſt beyläuffig dieſes zu wiſſen: Es hatte Carolus M. von dem uhralten Sächſiſchen Adel, oder Edlen Herren, die bey den alten Scriptoribus, Dynaſtæ Potentes regionis, auch wol Principes genennet werden, viele vornehme Familien in ihrem Lande, bey ihrem Gütern ungekräncket gelaſſen, aus welchen hernach die Comites, die das hohe Richterliche Amt verpflegeten, und aus ſelbigen die Duces und Marchiones erwehlet wurden, die denen ihnen aufgetragenen Bedienungen auf eine Zeit lang vorſtunden. Aus dieſem Ordine ſolcher vornehmen mächtigen nobilium war Billingus oder Willingus (iſt ſo viel als Wilcke, nach dem Urtheil Meibomii in Vindiciis Billingianis) der ſeine Güter zu oder bey Stübbekeshorn, ohnweit Soltau ſol gehabt haben, und vom Käyſer Ottone M. zu einem Gräven oder Comite des Diſtricts bey der Elbe erwehlet worden. Derſelbe hat einen Sohn Hermannum, der zwar nicht Comes (maſſen ſolche Aemter zu der Zeit nicht erblich waren) wie der Vater, dennoch ein nobilis Dynaſta oder Baro, agri ſeu territorii alicujus Dominus, war. Seine hohe Ankunft iſt daraus erweißlich, daß Ditmarus Merſeburgenſis l. 2. ſchreibet, es wären Hermannus Billing und Bruno I. Biſchoff zu Verden conſanguinei oder Blutsfreunde geweſen. Dieſer Bruno aber war Ottonis M. aus ſeinem erſtgebornen Sohne Ludolpho, Hertzoge in Schwaben nepos; nach dem Zeugniß Georgii Fabricii l. 3. Originum Saxon. Hermann

mann war ein langer anſehnlicher Herr, eines ſehr ſcharffen Geſichts, (nach des Crancii Bericht Saxon. l. 4.) hielt ſich auf am Hofe des Käyſers Ottonis I. dem er wie jetzo angeführet, mit Sipſchaft zugethan war, und ward Hofmeiſter bey dem jungen Käyſerlichen Printzen. Der Käyſer aber liebte ihn ſehr, wegen ſeiner vortreflichen Conduite, machte ihn zu einem Richter in Magdeburg, und An. 961. zu einem Vorweſer Saxoniæ Aquilonaris, gegen die Slaven, Wenden und Dänen, da er der Käyſer, eben einen Zug in Italien vorhatte. Als Hermannus alles ausbündig verwaltete, und Otto I. A. 966. abermals nach Rom gehen wolte, erklärete er Hermannum zu einem Erb-Hertzog in Sachſen, und gab ihm ein, das jetzo ſogenannte Land Lüneburg, worin dazumal Bardewick die Hauptſtadt war, auch nebſt anderen die Burggrafſchaft Magdeburg. Hertzog Hermann begab ſich darauf in ermeldetes Bergſchloß, die Linonen- oder Lünenburg, aufm Kalckberge, welches er vielleicht neu wieder erbauet, dannenhero Cranzius ſchreibet, er ſey Conditor iſtius arcis (Metrop. l. 3.) bey dem berühmten Cloſter S. Michaelis. Seine und ſeiner Gemahlin Hildegardis Weſterburgiæ Contrefait hat Meibomius aus einer alten Membranâ ſeinen Vindiciis Billing. anbeygefüget. Hermanno Billingio ſuccedirten in abſteigender Linie: Benno, Bernhardus, Ortolff und Magnus, deſſen zweyte Tochter Wolfhild (denn Söhne hatte er nicht) ſich an Henricum Nigrum, Hertzogen in Bayern vermählet, aus welcher Fürſtl. Ehe Henricus Superbus entſproſſen, der mit Frau Gertrud des Käyſers Lotharii Tochter, den unvergleichlichen Henricum Leonem erzeuget. Die ältere Tochter Eilike oder Heilewig, heyrahtete Ottonem den groſſen und reichen Grafen zu Ballenſtädt und Aſcanien oder Anhalt,

halt, und zeugete mit ihm Albertum Urſum, deſſen Sohn Bernhardus der erſte Hertzog von Sachſen Aſcaniſcher Linie geworden, als die Henrici in die Acht erkläret wurden. Obgemeldeter Hertzog Magnus, der Letzte des Billingiſchen Geſchlechts, ſtarb Anno 1106. die Lüneburgiſchen Lande aber hatte ſich der Graf von Süpplingenburg, nachhero Käyſer Lotharius ausgebehten. Noch iſt anbey zufügen, daß ſich vorerwehnten Schloſſes und Cloſters aufm Kalckberge die Lüneburger An. 1371. zu Hertzog Magni Torquati Zeiten bemächtiget, jenes abgebrochen, und dieſes in die Stadt auf einen Ort die hohe Ecke genannt verleget haben; wie denn dieſer Platz von den damahligen Hertzogen zu Sachſen Alberto und Wenceslao, die zu der Zeit in Lüneburg regierten, dem damahligen Abte Wernero von Groten An. 1375. ſolenniter und vollkommen übergeben und confirmiret worden. Mit Erbauung des neuen Cloſters hat man bey die 17 Jahre zugebracht, inzwiſchen der Convent ſich zu Lüne aufgehalten. Der Einzug in das neue Cloſter iſt am Tage Petri und Pauli geſchehen, da denn auch die in dem vorigen Cloſter aufm Kalckberge, beygeſetzte Fürſtl. Leichen in die neue Cloſter-Kirche herab gebracht worden. Ferner gehören nach dem Lüniſchen,

3. Emſen.

4. Reinsdorff. Wenthauſen und Baſtorff ſind filiale davon, dero Patronus Gerhardus ab Holle, Abt des Cloſters S. Michaelis, Anno 1550. wegen gar zu ſchlechten Intraden vergönnet, daß, da ſie ſonſt eine beſondere Parochie machten, ſie der Kirchen zu Reinſtorff einverleibet worden.

5. Thomasburg, und 6. Netze. Zu Netze hat vor dieſem an der Nordſeiten des Altars ein berühmtes Crucifix geſtanden, S. Hulpe genannt, zu deſſen Füſſen

man Flachs geopffert, und davor gehalten, daß ſolches den kreiſſenden Weibern ſonderlich zu ſtatten käme. Es lieget an der Netze, welches Waſſer entſpringet im Kirchſpiel Dalenberg, unweit Boitze, fleuſt auf Mickling, Etzendorff, Dalenburg, Hungersdorff, Elringen, Wichel, von dannen auf Thomasburg, Sutdorff und Netze, ferner durch das Scharenbeckiſche auf Echem, Lüdershauſen und Büttlingen, und gehet etwa bey Tonhauſen in die Ilmenau. Weiter ſind 7. Bienbüttel, oder Bienenbüttel, ſo nebſt dem eingepfarrtem Grünhagen an der Ilmenau lieget. 8. Betzendorff. 9. Bleckede, Amt-haus und Flecken an der Elbe. Vor dieſem ſol allda ein Raub-Schloß geweſen ſeyn. Zu dieſem Amte gehören die übrigen Pfarren ſo noch folgen als 10. Borskampe. Die Elbe fleuſt mitten durch dieſe Parochie. Zu Stiplitze, jenſeit der Elbe, iſt eine Capelle, in welcher jährlich 7 mal pfleget geprediget zu werden. 11. Nahrendorff, in deſſen Nachbarſchaft das Jagdhaus Göhrde. 12. Dalenburg an der Netze. 13. Radegaſt an der Elbe. 14. Garlsdorff.

Unſern Lühne iſt die jetzige Hauptſtadt des Landes Lüneburg, an der Elmenau, oder Ilmenau, auf welcher die Abfahrten nach der Elbe gehen. Von ihrem Urſprung iſt ſchon zuvor etwas gemeldet. Sie iſt von GOtt geſegnet mit den herrlichen Saltzquellen, welche ſich ſchon zu Zeiten Ottonis Magni Saxoniæ Ducis (Ludolphi filii und Henrici Aucupis Vaters) ſollen hervor gethan haben, dero Zehenden aber und Zölle von Ottone I. Röm. Käyſer an das Cloſter S. Michaelis aufm Kalckberg legiret ſeyn. Das iſt gewiß, daß die Sültze zu Lotharii Zeiten allbereit in Anſehen geweſen, geſtalten aus dem Diplomate der fundation des Cloſters Königs-Lutter erhellet, daß ſelbiger aus den Redi-

Einkünften von der Sültze dem Cloſter zu Königslutter auch etwas angewieſen. v. Meibom. Hiſt. Bardevic. Henricus Leo hat dieſe Sültze in groſſe Aufnahme gebracht; maſſen er die Oldesloiſchen Saltzquellen, ſo dem Grafen Adolpho, der zu der Zeit über Holſtein regieret, gehöreten, und denen Lüneburgiſchen ſehr ſchädlich waren, verſtopffet. Crantzius ſpricht, er habe ſie durch Einlaſſung ſüſſes Waſſers verdorben. Durch Vorſorge Hertzog Johannis zu Lüneburg (Ottonis des I. Hertzogs zu Braunſch. und Lüneb. Sohns) iſt ſie noch ergiebiger worden, da ſich 1269. eine neue Ader und Quelle hervor gethan. Die Kirchen in der Stadt, von welchen die erſten 4. Haupt-Kirchen ſind, ſeyn folgende:

1. Johannis Baptiſtæ, in welcher der Superintendens prediget. Der Ort, da ſie ſtehet, hieß vor dieſem Modeſtorp, und war bey dieſer Kirche ein Archidiaconatus Eccleſiæ ſive Diœceſis Verdenſis, welches die aufm Chor verhandenen Epitaphia der Archidiaconorum ausweiſen. Ann. 1444. iſt eine Præpoſitura draus gemacht, davon droben allbereit gemeldet. Die Præpoſiti werden, der Ordnung nach, wie ſie auf einander gefolget, recenſiret von Luca Loſſio, in farragine Epitaphiorum Saxonicorum, v. Meibom. Hiſt. Bardev.

2. S. Michaelis, allwo vor dem das illuſtre Cœnobium Ordinis S. Benedicti geweſen, welches Hertzog Chriſtian Ludwig 1655. reformiret, und dabey ein Fürſtl. Collegium und Ritterſchule für die adel. Jugend geſtifftet hat. In der Kirchen iſt der Altar-Stein ein blutrohter Marmor 1 Fuß weniger 2 Zoll dicke, 7 Fuß weniger 2 Zoll breit, und 11 Fuß lang.

Die güldene Tafel iſt an demſelben Altar von langen Zeiten her, ſehr berühmt geweſen. Es iſt ſelbige, an

an ſtatt des Bildwercks auf den Altar geſetzt, und beſtand aus lauterem Golde, welches Käyſer Otto II. pallida Mors Saracenorum zugenahmt, von den Saracenen gewonnen, als er im Neapolitaniſchen mit ihnen Kriege geführet, und darnach ums Jahr 970. dieſe Tafel bereiten laſſen. Die Länge ließ der Käyſer machen von 8 Fuß minder 3 Zoll, die Höhe von 4 Fuß minder 4 Zoll, das Corpus aber aus güldenem Bleche ſchlagen, und in ſelbiges verſchiedene Bilder treiben, derer er 3 Riegen ließ an einander ſetzen, und zwar in der Mitte ließ er vorſtellen Chriſti Bildniß, ſitzend auf einem Regenbogen, und in der lincken Hand die Welt-Kugel haltend, wobey der Heyland mit 2 Fingern gleich als auf etwas deutete. Zu beyden Seiten des Bildes wurden die 12 Apoſtel geſetzt, auf jeder Seiten ſechs, von denen 2. grün amuliret geweſen. Zur Rechten der Tafel wurden gebildet die Verkündigung Mariä, dero Heimſuchung, die Geburt des Heylandes, die Erſcheinung den Hirten auf dem Felde geſchehen, die Flucht in Egypten; ferner wie der Engel dem Joſeph erſchienen, und ihn geheiſſen wieder nach Hauſe zu gehen. Weiter die Hochzeit zu Cana; die 6 ſteinerne Waſſerkrüge, die Tauffe Chriſti, der mit dem Samaritiſchen Weibe ſich beredende Heyland, und noch andere Bilder mehr, dero Deutung man nicht wohl errahten können. Noch hat man drein getrieben, die Abbildung des Ausgangs Chriſti aus einer Stadt, mit einem Gefolge vieles Volckes. Uber dem Bilde Chriſti war vorgeſtellet ein Lamm, und zu deſſen Rechten 6. zur Lincken auch 6 Apoſtel, nahe über am Lamm der H. Benedictus, dem das Cloſter geheiliget, und zur Lincken der Ertz-Engel Michael, dem die Kirche conſecriret. Man hat auch die Tafel mit vielen köſtlichen Edelgeſteinen, ſonderlich an den Leiſten, auch an dem Bildniß Chriſti und

des Lamms beſetzet, wie man auch an der Tafel viele höchſt-ſchätzbare Steine gehangen, unter welchen ſonderlich der Werth eines ungemein groſſen Onychs, und einer ſehr groſſen Perle, ſich all hoch belauffen. Dieſe vortrefliche Antiquität iſt einmahl durch Matthias Reincken beſtohlen, der deswegen zu Hamburg 1645. den 20 Jan. an den höchſten Galgen gehencket worden. Dem aber ungeachtet, iſt ſie abermals durch des Nickel Liſt ſeine Diebs-Bande, etwa zu Anfang des Martii 1698. derogeſtalt beraubet, daß faſt wenige Reliquien davon übrig blieben. Die Thäter ſind guten theils entdecket, und haben vor Zell ihren Lohn empfangen. vid. Hoſemanns Denckmahl von dieſer gantzen Tragœdie. Ferner ſind in Lüneburg die Kirchen

3. S. Lamberti ad Salinas.

4. S. Nicolai; woraus auch die Predigten im Grahl, einem Armen-Hauſe, verſehen werden.

5. D. Mariæ, ſo vor zeiten den Franciſcanern gehöret, und jetzo wieder erbauet iſt. Nahe an ſelbiger wird die Bibliothec der Stadt verwahret.

6. S. Spiritus ein Xenodochium.

Die 7te Kirche Monaſterii Præmonſtratenſium Heiligen Dahl genannt, wird jetzo zum Gottesdienſt nicht gebrauchet.

IV. Inſpectio Ebſtorpienſis.

Zu ſelbiger und dem Amte Ebſtorff gehören:

1. Das Jungfrauen-Cloſter Ebſtorff, oder Ebbeckeſtorff, an der Schwienau. Dieſer Bach entſpringet im Wridelſchen Kirchſpiel, nahe an der Brakenhöfde, und ſol den Nahmen davon haben, daß, wie man ſich zuerſt an dieſem Bach niedergelaſſen, ein gewiſſer Mann bey deſſen Quelle einen Schweinſtall gebauet. Er richtet ſeinen Lauff zwiſchen Arendorff und Bode in das Kirchſpiel Hanſtede, auf Hanſtedt und

Tehendorff, rinnet weiter mitten durchs Ebsdorffiſche unter Tadendorff Ebsdorff, alten Ebsdorff, Wittenwater, Stadorff, und fleuſt zwiſchen Gerdau und Suſte in die Gerdau. Die Einwohner der drey letzten Dorffſchaften, Wittenwater, Stadorp und Suſte, werden dahero insgemein die Schwienauer genannt. Das Cloſter zu Ebsdorff iſt zu Zeiten Ludovici, Hertzogs von Lüneb. und Biſchoffs zu Minden, welcher Ottonis des Strengen Sohn geweſen, geſtifftet, der es auch ſelbſt eingeweyhet. In der benachbarten Gegend iſt die berühmte Schlacht mit den Normannis oder Danis gehalten, in welcher Hertzog Bruno zu Sachſen, der Fundator der Stadt Braunſchweig die Biſchöffe von Minden und Hildesheim, nebſt vielen Grafen, und faſt dem gantzen Kriegesheer, geblieben. Die Annales Fuldenſes referiren ſelbige ins Jahr 880. Theodoricus Engelhuſius, geweſener Canonicus in Hildesheim, (in vitis Imperatorum ex Ducum Brunſv. Domo oriundorum, ſo von Madero in Antiq. Brunſv. herausgegeben) ſchreibet davon, daß es ſcheinet, es ſey Hertzog Bruno eben nicht in der Schlacht, ſondern in einem ſchleunigen Einbruch des Gewäſſers umkommen. Seine Worte ſind pag. 24. und 25. dieſe: Ludolphus (de ſtirpe Magni Wittekindi, deſſen Tochter Mechteldam, der Käyſer Conradus Saliquus geheyrahtet, und der Henrici Aucupis per filium Ottonem Magnum, Saxoniæ Ducem, avus geweſen) genuit tres Filios, quorum unus nomine Bruno, pugnaturus contra Danos, inundatione repentina periit, ſine prole, a quo Brunſwick civitas nomen habet, quæ tamen ab alio Fratre Tancwordo ſcribitur in multis antiquis literis Tancworde Voërde. Tertius autem filius Ludolphi erat Otto &c. Umſtändlich diſcouriret davon ein autor Anonymus, ſed

vetu-

vetuſtus, apud Maderum l. c. p. 2. Circa principium converſionis Saxonum, Ludolphus, Dux Sax. poſt mortem Caroli, annis 40. fundavit Eccleſiam Ganderſem. Iſte genuit tres Filios, Ottonem, Brunonem & Tanquardum. Hi duo, Bruno & Tanquardus, civitatem Brunſwick, ſicut habetur in quibusdam Chronicis fundaverunt. Unde & quædam pars ipſius civitatis in antiquis privilegiis Tanquerode crebrius appellatur. De inſulto Danorum fuit illis temporibus populo & Eccleſiæ Dei plaga maxima, qui in Francia, & partibus Occiduis, omnia crudeliter vaſtaverunt. Ipſis in Theutonia Bruno & Tanquardus manu valida occurrerunt, & cum eis confligentes, & glorioſa de eis habita Victoria, cum ad ſua redirent, inundatione gravi imbrium perierunt. Weiter gehören zum Ebsdorffiſchen;

2. Barum. 3. Natendorff. 4. Hanſtedt. 5. Wridel; ſo vor dieſem nach Hanſtedt gehöret. 6. Eimbeke an der Gerdau. 7. Munſter.

V. Inſpectio Ultzenſis.

Die Stadt Ultzen hat vormals Lauenwalde geheiſſen, wie denn dieſer Nahme Lowenwolde, ſo wol in alten Briefen als am Rathhauſe, ſo 1347. gebauet, ſich gefunden. Uberdem zeuget davon ihr Wapen, da ſie einen blauen Löwen führet, wandelnd zwiſchen 3 grünen Bäumen, in grünem Felde, und mag ihr der Nahme wol gegeben ſeyn, von dem anſtoſſenden Walde, welcher das Ultzer-Holtz, oder, das wilde Buchholtz genannt wird. Ultzen iſt ſie vermuhtlich geheiſſen, da ſie an das benachbarte Cloſter Ulſſen, nach und nach weiter angebauet, dahero das Cloſter anfänglich Olden Ulſen, die Stadt aber Nien Ulſen genannt, bis der gantze Nahme Ulſen vom Cloſter weg in die Stadt gewandert, das Cloſter aber zum Zeugniß, daß es älter ſey, Olden-

Oldenſtadt benennet. Sie ſol von denen dahin handelnden Engel-Sachſen erbauet ſeyn, als welche zu ihrem Gedächtniß, und wegen des allda am Schnellenmarckte gehabten Ablagers und Stapel-Gerechtigkeit, ein meſſinges ſtarck übergüldetes Schiff dahin verehret haben, ſo man auf dem Chor der Pfarrkirchen aufgehänget. Andere berichten, daß Hertzog Otto Magnus, Saxoniæ Dux, Henrici Aucupis Vater, zu Anfang des 10ten Seculi ihr Fundator geweſen ſey. Gewiß iſts, daß Otto Puer, der erſte Hertzog zu Br. und Lüneb. ſie, gleich der Stadt Lüneburg mit Stadt-Recht begnadiget; und hat deſſen Sohn, Hertzog Johannes zu Lüneb. 1270. am Tage Luciæ, ihr das Stadtrecht erneuret, und mit neuen Privilegiis vermehret, kraft des in der alten Nieder-Sächſiſchen Sprache abgefaſſeten Diplomatis, ſo man alljährlich am gewöhnlichen Eddage oder Eyd-Tage der Bürgerſchaft auf dem Rahthauſe pfleget fürzulegen. Ihre drey Thore, das Gudes- oder Hudes- das Lüneburger- und das Veerſer-Thor, ſind an dreyen, vom Marckte auf ſelbige ſtoſſenden geraden Haupt-Gaſſen ſo artig angeleget, daß man aufm Marckte in alle 3 Thore ſehen kan. Ihre Gegend iſt luſtig und fruchtbar, wozu die anflieſſende Ilmenau das ihre mit beyträget. Dieſe Aue, ſo bey Ultzen erſt die Elmenau, das iſt wie man's erkläret, die Elvenau, von den 11. in ſie einfallenden Auen und Bächen geheiſſen wird, entſpringet unweit Bockel, im Kirchſpiel Hanckensbüttel, und dem Walde der Maſſel genannt, wendet ſich ungeſäumt ins Kirchſpiel Bodenteich, auf Rörſem, Lüder und Bodenteich, allwo ſie ſich an den daſigen See hänget, reiſet von dannen zwiſchen den Parochien Lembke und Nettelkampe an Owe, Wiren und Pollenſen weg, gehet auf Stederdorff, nimt die Steter-au, ferner die, durch die bey Ver-

ſen mit der Hard-au geſtärckte Gerd-au an ſich, läufft alſo unter Halchdorff und Hambruch an der Stadt Ultzen weg, bis auch die von Oldenſtedt herfallende Wipper-au in ſie gehet, da ſie denn ferner ihren Lauff nach Medingen, Bienenbüttel, Lüneburg continuiret, allwo ſie vormals die Lünau, jetzo gemeiniglich die Aue geheiſſen, unter Bardewic, Wittorff, S. Dionys, auf Dreck-Horburg ihren Gang fortſetzet, allda die Barumer-See, einen Arm der Netze in ſich trincket, durch die im Kirchſpiel Handorff gelegene Dorffſchaften, Oldershauſen, Fahrenholtz, Movern, Töhnſen, fortfleuſt, bey Stöckede mit der Luhe ſich verbindet, und bald drauf ihre Güſſe in die Elbe ſchüttet. Es wäſſert dieſer Strom zwar das Land nicht ohne Nutzen, und machet die Auen luſtig, kan aber bey vielem Regen bald aufſchwellen, und aus ſeinem Ufer treten, da er denn nicht ohne Schaden die angelegenen Ländereyen überſchwemmet. Es gehören unter die Inſpection Ultzen

1. Fürſtl. Amthaus Oldenſtadt. Jetzo iſt erwehnet, daß es vormals ein Cloſter geweſen, und Olden-Ulſen geheiſſen. Es hat aber Ciſtercienſer-Münche beherberget, und iſt ums Jahr 960. von Hertzog Bruno von Sachſen und Schwaben, Biſchoff zu Verden, nachhero Pabſt unter dem Nahmen Gregorius V. (welchen einige für eines Bauren Sohn aus Melmerode bey Braunſchweig mit Unrecht ausgeben, ſintemal ſeine Reſidentz nicht weit von gedachtem Dorffe geſtanden) geſtifftet. Der letzte Abt Heino, nebſt ſeinem Convent, hat es dem Hertzog Erneſto 1531. völlig übergeben, da man denn aus denen Gefällen Stipendia und andere Beneficial-Gelder ad pias cauſas deputiret, aus den faſt verfallenen Gebäuden aber ein Fürſtl. Amthaus angeleget, welches dennoch Hertzog Chriſtian 1625. gantz neu müſſen bauen laſſen. Die von Brunone erbauete Kirche ſtehet gleichwol noch. Die

Wipperau läufft mitten über den Amts-Hof, treibet die Hof-Mühle und eilet nach der Ilmenau.

2. Moltzen, dahin die Capellen zu Maſendorff und Otzen gehören. Es lieget dieſes Moltzen an mehr ermeldeter Wipperau, ſo im Kirchſpiel Roſche, unweit Krammahſel entſpringet, von dannen auf Daldorff, Göddenſtedt, Diendorff, Roſche, Prilip, Retzin, Borg, die Neue Mühle und Sutdorff zufleuſt; ſo dann zwiſchen den Kirchſpielen Moltzen und Retzen, unterhalb Stöcken, Maſendorff und Moltzen, ferner über den Amts-hof zu Oldenſtadt forttreibet, bis ſie oberhalb Ultzen, etwa bey Ripdorff mit ihrem Waſſer die Ilmenau ſtärcket; da ſie vorhero in ihrem Ablauff 6 Mühlen getrieben, von welchen des Oldenſtädtiſchen Amts Hof-Mühle die letzte iſt.

3. Retzling, oder Retzen; dahin gehören die Capellen zu Stöcken, Riſtede, Hanſtede, und groſſen Lindern.

4. Hindbergen.

5. Lehmke oder Lemke, nebſt den Capellen, Oſtede, und Emmerden. Dieſes Emmern lieget an der Stöteraù, die aus dem Bodenteichiſchen bey Heuersdorff hergefloſſen kommt, ferner das gantze Kirchſpiel Lemke ſonderlich an Oſtede und Emmer durchfleuſt, und ſo dann bis an Eſterlohe und Stederdorff, da ſie ihren Guß der Ilmenau gleichfals ſchencket.

6. Steterdorff, dahin die 5 Häuſer zu Eſterholtz gehören.

7. Bodenteich, an einem See ſo in die Elmenau einfleuſt, und an einem moraſtigen Boden, belegen. Das Fürſtliche Amthaus hat vor Zeiten der adelichen Familie der von Bodenteich zugehöret, bis es 1347. die Hertzoge von Lüneburg, Otto und Wilhelm Gebrüdere (ſo beyderſeits hernach ohne Männliche Erben verſtorben, von Boldewien von Bodenteich, und ſeinen

nen Vettern gekaufft. Es gehöret unter andern zur Pfarre, die Capelle Lüder, in welcher alternatim des Nachmittages pfleget geprediget zu werden. Unter dieſem Amte ſtehet ferner

9. Suderburg, an der Hard-au, ſo die gantze Parochie von Höſering her, allwo ſie unweit dem Holtze, in breitem Heſe genannt, ihre Quellen hat, durchwandert, ferner unter Holtzen und Hollenſtedt hinrinnet, und bey Verſen mit der Gerd-au ſich vereiniget, ſo dann, unfern von dannen in die Ilmenau abläufft.

10. Gerdau, an der Gerdau. Selbige entſpringet im Eimbeckiſchen Kirchſpiel, unweit Branboſtel, gehet von dannen auf Eimbeck und groſſen Süſte zu, ferner auf Gerdau und Hanſen, biß ſie bey Verſen ſich in die Hard-au miſchet; da denn der Cours ermeldeter maſſen nach der Ilmenau zugehet.

11. Holdenſtedt, an der Hardau, da die von der Wenſe ihre adel. Güter haben.

12. Roſche, an der Wiper-au. Zu dieſer Parochie, zu welcher 39 Dörffer gerechnet werden, gehöret unter andern das Filial Polau. Von Deiendorff in der Roſchel Capell hat man Nachricht, daß vormals die Einwohner daſelbſt jährlich, am Tage aſcenſionis Chriſti, bey dem Creutz, ſo mitten im Dorffe geſtanden, ein Lamm zu ſchlachten pflegen, welches ſie gekocht, und davon alle, ſo wol alte als junge, eſſen laſſen; mit dem Blute aber das Creutz und die Thür-Pfoſten beſprenget, zu einer ſicheren Verwahrung ihres Orts für der Peſt. Zu Göttenſtedt ſind die Bauren nicht weniger abergläubiſch geweſen; geſtalten ſie auf eben den Tag ein Schwein, oder, wie andere berichten, ein Rind, über den Balcken geſtürtzet, daß es den Hals zerbrochen; welches ſie hernach gekocht, und davon gleichfals alle laſſen eſſen, in der Meynung, wer nicht davon

eſſe, muͤſte daſſelbe Jahr des Todes ſterben. Zu Roſche gehöret imgleichen die Pfarre Sulendorff, nebſt dero filial Daldorff, ſo vormals per monachos Oldenſtadienſes curiret worden.

13. Nettelkamp, nebſt Wihern, der Capelle; die Pfarre in Wreſtede iſt auch hieher gezogen.

14. Höber.

15. Das Fuͤrſtl. Amthaus Kneſebeck, unweit einem Holtze, der Kikenbrock genannt. Die uhralte Familie der von Kneſebeck, ſo allbereit zu Zeiten Caroli M. ſich allhier niedergelaſſen, hat ihr Stammhaus zu Kneſebeck gehabt, allwo itzt das Fuͤrſtl. Amthaus iſt. Dieſer Familie gereicht es zum ſonderbaren Splendeur, daß einer daraus gar zum Reichs-Fuͤrſten-Stand erhoben und Biſchoff zu Ratzeburg im XV. Seculo geweſen. Albertus Cranzius in ſeiner Saͤchſiſchen Hiſtorie im XV. c. des XIten Buchs nennet denſelben Pardamum Kneſebeck, und ſchreibet, er ſey ein fuͤrtreflicher Mann geweſen, habe auch das obgedachte Bißthum mit groſſen Ruhm beherrſchet. Meibomius gedencket in ſeinem Op. Hiſt. T. III. p. 266. eines Diplomatis Anno 1360. von Ottone Duce Luneburgenſi gegeben, darin Balduin und Waſmod Kneſebeck als Zeugen angefuͤhret werden. Es ſind auch Kneſebecken in der Marck-Brandenburg, worunter einige ſich wegen ihrer ſonderbaren Erudition bekandt gemacht. Der Baron von Puffendorf gedencket auch in den Teutſchen und Schwediſchen Krieges-Geſchichten L. VII. §. 28. des Levini Kneſebecks eines Chur-Brandenburgiſchen Staats-Miniſters, der 1653. in einer nachdencklichen Schrift erwieſen, was die Papiſten fuͤr Vortheil und hingegen die Proteſtanten fuͤr Schaden von dem Pirniſchen Frieden haben wuͤrden. Gleichfals iſt nicht unbe-

unbekandt der Cantzler Kneſebeck, welcher bey der Churfürſtin zu Brandenburg, Churfürſt Frid. Wilhelms anderer Gemahlin dieſe Würde obtinirte.

Unter dieſes Amt gehören ferner

16. Das Flecken Witting, deſſen Erbauung man Wittekindo dem Jüngern, ums Jahr 807. zuſchreiben wil. Die von Kneſebeck haben ihre Güter drin. Vormals hats zur Marck Brandenburg gehöret, biß 1350. die Marck-Grafen Ludwig und Ludwig der Römer, den Eigenthum und die Lehn-Wahr über das Weichbild zu Wittingen, mit allen ſeinen geiſt- und weltlichen Zubehörungen, denen Hertzogen zu Lüneburg Ottoni und Wilhelmo vollkömmlich gegeben und überlaſſen.

17. Ohrdorff; ſo ſeinen Nahmen hat von dem allda in einem Hauſe entſpringenden Fluſſe, die Ohre genannt. Selbe rinnet das adeliche Haus und Flecken Brome vorbey bis vor den Drömling, allwo ſie ſich unterhalb dem in der Marck Brandenburg gelegenen, dem adelichen Geſchlechte der von Bartensleben zugehörigen Dorffe Jahrſtedt, nachdem ſie den kleinen Fluß, die Teiterwitz, in ſich genommen, unter die Erde verliehret, und dadurch dieſen Ort des Drömlings gantz naß und moraſtig machet, ſo daß man nur bey trucknen Sommer, und im Winter bey harten Froſt hinein kommen kan. Dieſer Fluß gehet alſo unter dem Drömling fort, und kommt bey Calvörde wieder hervor aus der Erde, von dannen er gegen der Sonnen Aufgang fortfleuſt, auf Haldensleben zu, bis er theils bey Wolmerſtedt, theils bey dem Dorffe Loitzke an die Elbe kommt. In den Annalibus Francicis Adelmi ad An. 781. wird ſeiner gedacht, wenn von Carolo M. ſtehet, er habe ſein Lager geſchlagen an dem Orte, wo die Hora und Albia zuſammen flieſſen. Im Amt Kneſebeck

ſcheidet ſie die Marck von Lüneburgiſchen. Vormals iſt Ohrdorff mit Wittingen combiniret geweſen.

18. Zaſenbeck.

19. Daringsdorff, oder Dargeſtorff. An das Amthaus ſtöſſet die groſſe Bickelſteiner Heide, welche denen von Bartensleben, nebenſt denen daran liegenden Dörffern Ehra, allwo ein Fürſtl. Füneb. Zoll, und Wißwedel zugehöret, und ſich biß an des Fleckens Brome Feldmarck erſtrecket.

20. Das Fürſtliche Amt und Jungfrauen-Cloſter Medingen an der Elmenau, vor dieſem Zellenſen genannt, welches Dorff mit ſeiner Zubehör der Probſt und Abbatißin zu Alten-Medingen 1324. von den Rittern von Groten erhandelt, und allda 1335. ihr neues Cloſter zu bauen angefangen, da es in Alten-Medingen, wegen Mangel mühltreibenden Waſſers, und weil die Heerſtraſſe durch den Hof gegangen, nicht wohl gelegen geweſen. Top. p. 154. Unter dem Amte ſtehen:

21. Alten-Meding, allwo das Cloſter, wie itzo gemeldet, vorher geſtanden. Dahin war es 1271. transferiret, da es zuerſt von Johanne einem Layen Bruder Ciſtercienſer Ordens 1228. in Steckensdorff war geſtifftet, wozu derſelbe aus dem im Magdeburgiſchen gelegenen Cloſter Wolmerſtedt zuerſt 4 Jungfrauen geholet. Von dannen iſts nach Plate gebracht. Ferner hat der Probſt im Kirchſpiel Alten-Medingen eine Capelle erbauet, zu dem Dintze genannt, allwo das Cloſter geblieben, bis es 1271. nach Alten-Medingen gekommen; daß alſo dieſes Cloſter ziemlich herum gewandert. Es gehöret unter andern zur Pfarre die Capelle Bodendorff.

22 Wichmannsburg.

23. Romſ::dt, dahin die Parochie Gollern vor dieſem

ſem gebracht, mit dem derſelben eingepfarret geweſenen Maßbruch.

24. Bevenſen an der Ilmenau. Ferner gehören zur Inſpect. Ultzen

25. Scharnbeck, allwo 1243. Hertzog Otto der Erſte zu Braunſchweig und Lüneburg, Henrici Leonis nepos nebſt Ludero, Biſchoffen zu Verden, ein Cloſter geſtifftet, und es von dem anlauffenden Bache Marienbeck genannt, daraus das corrumpirte Wort Scharnbeck entſtanden. Vormals hieß der Ort Steinbeck. Die Conventuales daſelbſt haben ſich 1531. zur Zeit der Reformation, nachdem ſich der letzte Abt verheyrahtet, gleichfals des Cloſter-Lebens begeben, und ſind zu andern geiſtlichen Bedienungen befordert worden, unter welchen Joh. Marquard der erſte Evangeliſche Prediger allda geworden, welchem Dienſte er auch in die 28 Jahr vorgeſtanden. Top. p. 182. Es lieget an einem See oder Teiche, der ſich nicht gar weit von dannen mit der Netze verbindet.

26. Echem unweit der Netze. Endlich, gegen dem Dannenbergiſchen lieget

27. Breſenbrock, an einem Waſſer, ſo nachgehends in die Jetze ſteiget. Die Herren von Groten haben daſelbſt ihren Sitz.

VI. Inſpectio Klotzenſis.

Hieher, und unter das Amt Klötze, welches gantz mit der Marck Brandenburg umgeben iſt, gehören

1. Das Flecken Klötze. Ums Jahr 1388. war die Burg Klotzede ein rechtes Raub-Schloß, und von denen von Quitzou bewohnet, woraus ſie aber durch der Hertzoge von Braunſchweig und Lüneburg Bernhardi und Henrici löbliche Anſtalt delogiret wurden. vid. Crantz. Sax. 10. 13. 14. Es gehören hieher die filiale Robitz und Kuſei.

2. Lockſtedt.

3. Breitenfeld; die filiale ſind Schwitow und Quarnbeeck.

4. Trippigleben, das filial der Märckiſchen Pfarr Jeggau. Zur Pfarre gehöret unter andern das Filial Steimke in der Marck.

5. Kakerbeck.

6. Der Flecken Brome, an der Ohre gelegen, allwo ein altes adeliches Haus, welches nebſt dem Flecken die Hertzogen von Braunſchweig und Lüneburg Seculo XIV. dem adel. Geſchlechte der von Kneſebeck zu Lehn übergeben, von welchen es die von der Schulenburg gekaufft, die es hernach dem uhralten vormaligen Gräfl. Geſchlechte der von Bartensleben überlaſſen, ſo es nebſt denen herumliegenden Dörffern itzo beſitzen. In dieſer Gegend und 1 Meile von Brome fänget ſich an das berühmte groſſe Holtz der Drömling, wovon ſo weit ſolches bis an die Braunſchw. Grentze ſich erſtrecket, ein Drittheil Lüneb. 2 Drittheil aber Brandenb. ſind, und woran hernachmals der an das Amt Klötze gehörige Antheil des Drömlings ſtöſſet. Es iſt mit vielen moraſtigen und tieffen Oertern theils umgeben, theils ſelbſt angefüllet, welche, bevor in den Gebüſchen des Holtzes, den Zugang oft unwegſam machen, und denen angelegenen Bauren, ſonderlich an der Seite nach der Marck und der Stadt Gardelegen werts, allwo verſchiedene Dämme hinein gehen, vormals Gelegenheit gegeben, ſich in ſelbigen ſo wol zur Sicherheit vor feindlichen Parteyen, als Kränckung reiſender Leute zu verſtecken, und wol einen und andern aus dem Wege zu heben, dahero die Drömmelingiſchen Bauren eine nicht überall feine Reputation ihnen zugezogen.

VII. Inſpectio Fallersleblenſis.

In ſelbiger, und dem Fürſtl. Amte allda, ſind:

1. Das Flecken Fallersleben, allwo vor dieſem ein Collegium Canonicorum geweſen, deſſen erſter und einiger Biſchoff Marcus geheiſſen, dannenhero der S. Marcus Ablaß in Vallersleben vormals in groſſer Conſideration geweſen. Von dannen hats Käyſer Henricus I. nach Vroſe, und Otto M. nach Magdeburg verleget. Der Autor, der de fundatione Germaniæ Eccleſiarum â temporibus Caroli M. ad Ottonem M. etwas hinterlaſſen, und von Madero ſeinen antiquitatibus Brunſvicenſibus einverleibet worden, ſchreibet p. 162. davon alſo: Anno Domini 783. ſeptimum in Schidere, quæ eſt villa in Dominio de Swalenberge, qui poſteà per Brunonem & Tancwardum Saxonicos in Vallersleve tranſponitur, & inde per Henricum I. in Vreſe Oppido Northuringiæ, & tandem per Ottonem M. in Partinopolin, quæ eſt Magdeburg, transfertur. Das iſt: Das ſiebende Biſchoffthum, das Carolus M. in Sachſenlande geſtifftet, iſt das zu Schidere, in der Herrſchaft Swalenburg (iſt Schire an der Emmer unweit Lüde) welches nach der Hand von den Sächſiſchen Herrn Bruno und Tancward nach Vallersleben, von Henrico Aucupe nach Vreſe in Northüringen (iſt das Städtlein Froſe, an der Elbe zwiſchen Magdeburg und Barby) und endlich von Ottone M. nach Magdeburg verleget worden. Meibomius in ſeinem Tractat de pagis Saxoniæ unter dem Titel Pagus Hartingowe diſcouriret davon folgender Maſſen: Sylva Hercinia, olim longè lateque ſe extendens, ſuccedentibus temporibus exciſa, urbes vicosque admiſit pagoque per amplo nomen fecit. Diplomate Ludovici Pii, quod Cl. Gu. Budæus noſter primus evulgavit, nominatur Hantingowe, aſſignaturque Diœceſi Halberſtadienſi. Idem in literis fundationis monaſterii Gröningenſis ad

Bodam fl. datis A. 936. vocatur Hardgo. Ei tribuuntur Gröninga, Wolferſtetum, Oſcherslebium, & Uplingum, hodieque nota loca. Diploma Ottonis II. Imperatoris, confirmantis Eccleſiæ Magdeburgenſi â Parente ſuo donata, quæ ordine recenſet, in pago Hardago nominat, Staun, Roresheim, Vallersleben, Bardorff, Dudenſtede, Gehrlan, Gethilde, ad Anno 973. Ex his Vallerslebium Epiſcopalis ſedes aliquando fuit. Nam Epiſcopatus, qui Schiræ ſive Schidræ (locus eſt in Comitatu Lippienſi) cœpit, inde â Brunone & Tanquardo Fratribus, Ducibus Saxoniæ Vallerslebium translatus eſt; ſed nec ibi diu hæſit, Froſam migrans, unde demum ab Ottone M. Magdeburgum deductus eſt, ut Centuria Magd. IIX. p. 18. & 23. ex Henrico Hervordienſi commemorat. Eodem habet Rolevincius l. de laudibus Ant. Sax. Henricus II. Imperator in Pago Hartega in Comitatu Liudigeri Comitis monaſterio Lunæ Anno 1022. donat prædium quoddam in Lathehurum. Hactenus Meibom. Der Inhalt dieſer paſſage, aus dem Meibomio, ſo viel zu unſerm Zweck dienet, iſt etwa dieſer: Der Hartz-Wald erſtreckte ſich vor dieſem weit und breit herum. Er ward aber nach der Hand hin und wieder ausgerodet, und bauete man auf die eröfneten Plätze, Städte und Flecken. Ein gewiſſer Diſtrict davon (dergleichen man vor alters Pagos hieß) wurd genannt Hartingow oder Hardgo, und gehörete unter den Sprengel des Biſchoffs von Halberſtad. Ludovicus Pius, in ſeinem dem Gröningiſchen Cloſter zu gute, abgefaſtem Diplomate gedencket deſſen, und zugleich der in dieſem Pago belegenen noch jetzo bekandten Oerter, Gröningen, Wolferſtedt, Oſchersleben und Uplingen. Wann Otto II. die von ſeinem Vater an die Kirche zu

Magdeburg geſchenckten Güter, in einem Käyſerlichen Briefe An. 973. beſtätiget, machet er der in dem Pago Hardago befindlichen Plätze, Staun, Roresheim, Vallersleben, Bardorff, Duttenſtede, Gehrlau, Gethilde, nahmhaft. Unter ſelbigen iſt Vallersleben, weiland ein Biſchöfflicher Sitz geweſen; geſtalten das Bißthum ſo zuerſt in Schira oder Schidra, der Grafſchaft Lippe angeleget, von denen Gebrüdern Bruno und Tanquard, Hertzogen von Sachſen, nacher Vallersleben verſetzet. Aber auch da hat es nicht lange verweilen mögen, ſondern nach Froſa, und von dannen durch Käyſers Ottonis I. Anſtalt nach Magdeburg hinwandern müſſen. Bis hieher gehet der Diſcours Meibomii. Das Flecken ſol in alten Zeiten denen Grafen von Woldenberg gehöret haben, die es Anno 1373. an die Lüneb. Hertzoge, Ottonem und Wilhelmum, des Johannis nepotes verkauft. Vorgedachter Meibomius erzehlet in ſeiner Walbeckſchen Chron. p. 2. & 3. daß ums Jahr 930. die Redarer-Wenden (ſo etwa im Dannenb. und Lüchauiſchen ſich niedergelaſſen) wider Henricum Aucupem ſich empöret, die Stadt Wasleben (ſo Cyriac. Spangenb. für Vallersleben hält) erobert, und ausgebrandt, von den Käyſ. aber bey der Stadt und Veſtung Luntzin an der Elbe (ſo vermuhtlich Lentze iſt) welches die Käyſerl. belagert, die Wenden aber entſetzen wollen, den 7 Sept. An. 930. aufs Haupt geſchlagen, und bey 200000. erleget; da denn an Käyſerl. Seiten geblieben, unter andern Graf Luther Edler Herr zu Walbeck, ſo der erſte ſeines Geſchlechts iſt, deſſen in bewehrten Hiſtorien gedacht wird.

Etwas merckwürdiges, da Vallersleben mit beygedacht wird, habe ich gefunden in des Budæi ſeinem herausgegebenen Leben des Biſchoffs Alberti II. zu Halber-

berſtadt, welches er alſo ad Annum 1334. erzehlet: Im Banno und Refier des Archidiaconats und Amtes Gaterſchleben, iſt vor Zeiten ein Dorff Haſelendorff genannt, zwiſchen Schadeleben und Winningen gelegen geweſen, davon jetziger Zeit weder Stumpff noch Stiel mehr verhanden. Sintemal ſolches Dorff in die Gaterſchlebiſche See zu grunde eingangen, und verſuncken, alſo daß man hernach die Glocken und das Geleute aus dem Kirchthurm genommen, und ins Cloſter Hederſchleben gebracht, daſelbſt ſie denn noch auf heutigen Tag ſeynd, und gebrauchet werden. Wenn aber und in welchem Jahre, dieſer unverhofter und betrübter Fall und Untergang ſich begeben, und zugetragen, habe ich bis daher eigentlich noch nicht erforſchen mögen. Sonſten iſt in demſelben Dorffe auch ein Münch-Cloſter Ordinis S. Benedicti geweſen, welches weil es dem Abte und Convente des Cloſters S. Mariæ de Latina in Jeruſalem ejusdem ordinis, gleichwie S. Lüders Cloſter vor Helmſtädt, anitzo noch der Fürſtl. Abtey Werden in der Grafſchaft Marck, damals ſubject und unterworffen geweſen, als hat der Prior angeregten Cloſters Friedericus in dieſem 1334 Jahre am Aſcher-Mittwochen, und alſo im General-Capitul zu Halberſtadt, nicht alleine für ſich und an ſtatt ſeines Collegii, beſondern auch im Nahmen und wegen obgedachten ſeines Abtes und Convents (daher er ſich alſo intituliret: Frater Friedericus humilis prior Eccleſiæ S. Petri Apoſtoli in Haſelendorp Ordinis S. Benedicti ſpecialis Procurator & mandatarius honorabilis Viri, Domini Abbatis & Conventus Monaſterii S. Mariæ de Latina in Jeruſalem, quibus nos & Collegium noſtrum ſubeſſe dinoſcimur) eine permutation, Tauſch und Umwechſelung etlicher liegender Güter, mit oft hochbedachten unſerm Biſchoff

ſchoff Alberto II. von Braunſchweig, und deſſelben Thum-Capitel zu Halberſtadt, nach lang gepflogener reiffer Deliberation, und mit wolbedachtem Muhte, dero geſtalt und alſo celebriret, angeſtelt und gehalten, daß gedachter Prior die Kirche und den Hof in Haſelen-dorff mit ſamt 20 Hufen Landes und 6 Höfen, ſo da-ſelbſt gelegen, desgleichen zwo Wieſen, und dem Hopf-fenberg, ferner auch einer Höltzung im Hakel, vierzehen Höfen (areas) im Dorffe Herkeſtorp, mit zwo daſelbſt gelegenen Höfen (curiis) cum omnium proprietate ac Dominio directo & utili ac juribus univerſis, tam corporalibus quàm incorporalibus, wie er und ſein Collegium ſolche Güter bis dahin beſeſſen, genützet und gebraucht gehabt, dem Stiffte Halberſtadt frey-willig geſchenckt und übergeben. Dagegen hochge-dachter Biſchoff und das Thum-Capitul, die Pfarr-kirchen zu Ercksleve, Vallersleve, und Dalldorff im Archidiaconat Aſchersleben frey, und ohn alle An-ſprach und Beſchwerniß, ſamt den Juribus præſen-tandi, ſeu patronatus &c. ohn allein und ausgenom-men die Procuration, ſo dem pro tempore anweſen-den Biſchoffe zu Halberſtadt, wegen der Viſitation von derſelben Pfarrkirchen gebührete, ſo wol auch dem jure Synodalium, ſo dem Archidiacono banni Aſcha-rienſis, als dem Segen-Korn 2c. jährlichen hat müſſen miniſtriret und gereichet werden, zu Bezeugung ihrer ſchuldigen Danckbarkeit dem Priori und Collegio zu Haſelendorff conferiret und geſchencket, und ſie alſo-bald und wie die Worte daſelbſt eigentlich lauten, eo-dem contextu, antequam ad alium ſe diverterit actum, aquæ viciſſitudinis libram in manibus ſuis tenentes, prout natura & qualitas illius contractus exigebat, ejusdem permutationis intuitu, in eine ge-ruhigliche, freye und erledigte poſſes conſtituiret und

geſetzet

geſetzet haben. Inmaſſen dann hierüber andere ab-ſonderliche Briefe, welche ich aber noch nicht geſehen noch geleſen, ausgefertiget worden. Bishieher Budæus. Das jetzige Fürſtl. Haus zu Vallersleben iſt von Hertzog Frantz, der zu Giffhorn reſidiret, angeleget, und nach der Hand von deſſen verwittweter Gemahlin, der Hertzogin Clara, An. 1551. erweitert worden.

In die Pfarre Vallersleben gehören Weihuſen und Oslos, beyderſeits an der Aller, und an dem groſſen und anſehnlichen Holtze, der Barenbruch genannt, welches wegen ſeines Gehöltzes, ſeiner Maſt und Wildbahn, überall höchſt nutzbahr iſt. Es gehet aus ſelbigem ein Grabe, in das angelegene groſſe Barnbruchiſche Mohr und Heyde, ſo ſich oberhalb den vor Giffhorn belegenen Remmer-wieſen an die Aller hanget; wie denn dieſes Mohr und Heyde faſt eben ſo weit hinreichet.

Ferner ſind zu dieſer Inſpection gezogen: 2. Sillfeld, nebſt der Parochie Emen, an dem Emer-Teiche. 3. Hattorff an der Schunter, da die von der Wenſe ihren Adel. Sitz haben. Die Parochie Mörſe iſt auch hieher gezogen. Heiligendorff, allwo eine Gograffſchaft 5. Neiendorff, nebſt Almke. 6. Ochſendorff, an der Schunter, dahin gepfarret Ury oder Uringen, der Adeliche Sitz der von Kisleben; imgleichen kleinen Steimbke und Boyenrode, allwo die von Veltem ihr Gut haben, und dahin ſich Anno 1624. zur Peſtzeit Abt Georgius Calixtus aus Helmſtädt reteriret. In allen dieſen Dörffern iſt eine Capelle, in welcher des Jahrs etlichemal geprediget wird, und zwar in kleinen Steimbke 2. mahl, in den andern aber, wenn der adel. Hof communicieren wil.

7. Rode, dahin vor jetzo gewieſen die Capelle Rottorff, ſo vorzeiten nach Ochſendorff gehöret, und da ſie

Anno 1256. von Biſchoff Volrad von Halberſtadt, doch mit gewiſſen der matri Ochſendorfienſi zu gute beybehaltenen reſervatis dem Cloſter Marienthal zugeleget, nach der Hand vom Cloſter curiret worden, deſſen man ſich doch nachgehends hat wegern wollen. Conf. Meib. Chron. Marienth. T. 3. R. G. p. 263.

Endlich gehöret unter dieſem Sprengel

8. Jeimbke, aus dem Giffhorniſchen Amte. Der Diſtrict daherum wird geheiſſen das Boldeken-Land, oder das Beilckenland; woher, iſt ungewiß. Es muß entweder das Volck, daß ſich in gar uhralten Zeiten allda niedergelaſſen, oder die vormahligen Herren des Orts müſſen die Belicken geheiſſen haben. Es finden ſich Spurzeichen dieſes Nahmens unweit davon, an der Aller, zwiſchen Dannenbüttel und Giffhorn, faſt nahe an dem ſo geheiſſenen Pagenſtalls-Buſch für Dannenbüttel; geſtalten allda 2. gegeneinander über, und nur von der Aller geſchiedene Plätze gezeiget werden, deren der eine genannt wird der Beilikenberg, der andere die Saſſenborg; und wird aus einer uhralten Tradition berichtet, daß vor gar langen Jahren die Herren von Saſſen und die Beilicken allda ihr Lager gehabt, als ſie gegeneinander zu Felde gelegen; wie man denn von den aufgeworffenen Schantzen noch jetzo einige veraltete Rudera daſelbſt ſehen kan.

VIII. Inſpectio Giffhornienſis.

Zu ſelbiger gehören die Aemter

1. Giffhorn.

Es lieget das Städtlein Giffhorn, an dem Zuſammenfluß der Aller und Iſe, an einem verſichert luſtigen Orte, der bevor geſegnet iſt mit herrlichem Wieſewachs, an den anmuhtigen Ufern der jetztermeldeten zween Ströme, dero beyderſeitigen Ablauf wir etwas betrachten müſſen. Die Aller komt aus

dem

dem Brandenburgiſchen bey Warnau, bis dahin wir ſie droben ſchon von ihren Quellen an begleitet, ins Lüneburgiſche, und fleuſt bey Weihuſen und Oslos, hart an Barenbruche weg, nimt bey der Viehtrãncke, die Graun-See genannt, das aus dem Båvermühliſchen Teiche herrinnende Waſſer an, gehet ferner unter Dannenbüttel weg, allwo ſie noch 1 Meile zu reiſen hat. Sie thut aber dieſen Lauff zwiſchen den allerſchönſten Auen und Wieſen; fleuſt an dem Pagenſtalls-Buſche, der Saſſenborg, unweit dem Giffhorniſchen Holtze die Pocken genannt, und erreichet die Baten- und Weſterbeckiſchen Wieſen, allwo ſie die Jüttenriede ins rechte Ufer einfallen låſt, und die Weſterbeckiſchen Wieſen mit einem Arme umſchleuſt; gibt dem von der Lincken unter der ſogenannten Schweine-Brücke her, einrinnenden Barenbruchiſchen Graben Platz, und umfaſſet mit einem ausgeſtreckten Arme linckwerts die begrünten Remmer- und andere Wieſen, da ſie unfern zur Rechten den luſtigen Bircken-Wald den Dragen erblicket. Ferner zur Lincken komt eine Riede durch die Steinriede und die Kiewitz-Wieſe, und rühret ihren Strom, welcher rechtwerts mit einem Arm die Schau- und Möhlen-Wieſen umſchleuſt, und allgemach aufſchwellet. Der Cours wird allda die Båhr genannt. Unſere Aller gehet ferner zwiſchen dem Dragen-Berge und den Trann- auch anderen Wieſen, bis ſie ſich unweit dem Giffhorniſchen Felde der Boſtel geheiſſen, in 2 Stróme getheilet, dero der eine nach dem Braunſchweigiſchen Thore und der Oſter-Brücke zugehet, der andere aber den Weg in die Stadt nimmt, bald aber ſich auch in zwey Ablåuffe ſondert, ſo hinter dem Garten durch einen Canal zuſammen geheftet werden. Der åuſſerſte Strom zur Rechten gehet zwiſchen den Hoffſtetter- und Hirten-Wieſen, mitten durch Giffhorn, und treibet

die

die Sand-Mühle, allwo er eine Brücke träget und zugleich das Städtlein in 2 Theile, den Steinweg und den Sand theilet, weiter ſeinen richtigſten Weg durch den Mühlen-Kolck, und Mittel-Graben gegen die Oſter-Brücke zunimt, da ſein und der zur Rechten herrinnenden Iſeihr Waſſer zuſamen fleuſt, und bald drauf mit dem unter dem Braunſchweigiſchen Thore hergefloſſenen anderen Aller-Arm ſich völlig verbindet. Der andere Fluß der dem Städtlein Giffhorn Nutz und Anmuht gibt, iſt die Waſſer-reiche Cryſtallen-klare Iſe. Selbige entſpringet bey Schweimbke im Kirchſpiel Hanckensbüttel, und nimmt ſo bald unweit Wolersdorff das aus dem Stöckmer-Teiche bey der Stockemer-Mühle, und Stöckum herrinnende Waſſer ein, gehet ferner auf das von ihr benennete alten Iſenhagen, wird folglich unweit Wunderbüttel durch die von Kneſebeck herkommende Jöggenbeck geſtärcket, fleuſt zwiſchen den Höltzern dem Kickenbrock und Löwen auf Warenholtze zu, von dannen ſie bis Giffhorn noch 3 Meilen abzulauffen hat. Sie gehet alſo in ihrer Reiſe unfern Betzhorn und Weſterholtze fort, richtet ihren Lauf durch das Holtz der Böſen-Brock genannt, an deſſen rechter Seite Weſendorff lieget, in einer groſſen und geraumen Heyde, ſo daſelbſt die kahle Brocks-Heyde heiſſen muß. So bald ſie den böſen Brock durchſtrichen, muß ſie durch ein kleines Gehöltze die Betze Riede, ferner durch ein ander Holtz, den Dodenhop, und gelanget an eine kahle unfruchtbare Ebene, die man den Appelberg nennet. Bald aber erreichet ſie die ſchönen Käßdorffer-Wieſen, komt unter Käßdorff und Gamſem, da ihr zu Lincken der Dragen ſeinen grünen Gipffel der wolriechenden Mäyen erhebet. An der Hofſtedte laufft ſie unter der Hohelicks-Brücke weg, und vertheilet ſich folgends in verſchiedene Stränge

und

und Graften, die an dem groſſen und kleinen Teuffels-brock und anderen für Giffhorn gelegenen Wieſen ihr klares Waſſer anſpühlen, und mit denen aus der Aller von der Lincken herlauffenden Strängen ſich vermiſchen. Der Hauptſtrom aber gehet zur Rechten des Schloſſes, um das Fürſtl. Vorwerck nnd dem Ereberg weg, treibet die Kardenaps-Mühle, flieſſet unter dem Zeller Thore hin, und zwiſchen dem hohen Felde und der Rohte, nach dem Schoß der Aller, in welchem ſie für der abgeworffenen Oſter-Brücke, ihr lauteres Waſſer einſchüttet.

Das an dieſen beyden ſchönen Strömen luſtig liegende Giffhorn, iſt ſonder zweifel vor langen Jahren wegen ſeines nutzbaren Lagers bewohnet geweſen, Und wird ſeiner ſchon gedacht An. 1260. als in welchem d. 2 Nov. allda ein gewiſſer Kauf geſchloſſen, kraft welchem die beyden Brüder von Dalem, der ältere und jüngere Balduin, den Probſte und Convent S. Mariæ vor Helmſtädt, einige Ländereyen in den Dörffern Eitzen Cübling und Honſtede verkauft; in welchen Kaufſchlag gewilliget Albertus, Hertzog von Br. und zu Zeugen deſſen gegenwärtig geweſen Conradus, Abt zu Riddershauſen, Conradus de Dorſtadt, Heinode, Wenden, Gebhardus de Bortfelde, und andere mehr. Dieſes Werck iſt obangeregter maſſen zu Giffhorn An. 1260. abgehandelt Meib. Chr. Riddasgh. p. 29. woraus erhellet, daß faſt für 440 Jahren Giffhorn ein namhafter Ort geweſen. Ferner iſt zu mercken daß Hertzog Frantz, des glorwürdigen Erneſti jüngerer Bruder, ums Jahr 1525. allda Hof gehalten. Es ſind hieher gepfarret die Oerter und Dörffer: Gambſen, Käsdorff, Dannenbüttel, Weſterbeck, Stüde, Dagebrücke, Bevermühle, Wilſche, unweit dem luſtigen Holtze der Ringela genannt, und das Fürſtl.

Vor-

Vorwerck Bockeln, welches vor dieſem ſol ein Cloſter geweſen ſeyn.

Zum Amte gehören:

A. Die kleine Heidmarck, in welcher

(1) Die Gow-Gräffſchaft Hanneckensbüttel, in welcher

a. Hanneckensbüttel. Etliche ſchreiben es Harminsbüttel. Sol vor alters die Mater geweſen ſeyn aller Pfarren in der Heydmarck. Es iſt anitzo hieher gepfarret Steimbecke, da vormals ein Geſund-Brunnen entſprungen, derowegen die Ciſtercienſer-Mönche im Cloſter Iſenhagen eine Capelle oder Cluſe dahin geleget, und auf den Altar ein Marien-Bild hingeſtellet, Chriſti vom Creutz genommenes Bildniß von Holtz auf dem Schoß haltend, ſo ſie inwendig ausgeholet, und indeſſen eröfnete Seite, die von weiten Orten herwallende Pilgrimme, Gold und andere Kleinodien eingeworffen, dem Bilde daneben auch Wachs, Flachs und vieles mehr geopffert, welches zuſammen nach dem Cloſter gebracht worden. Sie haben dieſem Bilde viel Wunder zugeſchrieben, und iſt das Bild im Cloſter Iſenhagen noch verhanden, der Clusbrunne an ſich, obwol ohne Geſundmachung auch noch im Stande, als welcher noch jetzo dem gantzen Dorffe ein ſchönes und klares Waſſer gibt, ſo einem ſonderbahren lieblichen Geſchmack haben ſol. Die Capelle ſol auch noch mehrentheils halb zu ſehen ſeyn.

b. Sprackenſel.

(2) Die Voigdey Steinhorſt, in welcher

a. Steinhorſt an der Lachte, und dem immergrünenden Tannenwalde dem Jafel. Die Kirche daſelbſt iſt fundiret von Boldewin von der Blanckenburg, dem letzten ſeines Geſchlechts, als ſein einiger Sohn Jürgen von der Blanckenburg auf der Jagt mit dem Pferde geſtür-

geſtürtzet, und einen tödtlichen Fall gethan. Dieſer Herr wohnete zur Steinhorſt, an dem Orte da nach der Hand die Pfarre hingeleget; und hat derſelbe die Kirche zum Gedächtniß ſeines Sohnes Georgii, in die Ehre S. Georgii laſſen einweihen, auch von dem damahligen Biſchoff von Hildesheim, Conrad erhalten, daß er die von dem Hochſtiffte zu Lehen gehabte Zehenden zu Gripshorn (oder wie in der Chârta donationis ſtehet, Gropelharne) und welche er der Herr von Blanckenburg wieder an daſſelbe reſigniret, der Eccleſiæ in Steinhorſt conferiret, quatenus, (wie die Worte des Biſchoffs lauten) idem ſacerdos conſulationem Epiſcopalem, & nos â Chriſto retributionem perpetuam habeamus. Es hat der Biſchoff dieſe literas Donationis ſigniret zu Poppenborch A. 1244. v. Id. April. pontificatus ſui 23. Vorhero haben die Leute in Steinhorſt nach vorgemeldetem Steimke, im Caſpel Hanckensbüttel, müſſen in die Capelle gehen, und von dannen den Ablaß holen. Mercklich iſts, daß nach Inhalt einer geſchriebenen Nachricht, kurtz vor der Reformation, der Paſtor zu Steinhorſt, Jacobus Loſmann zugleich ſol Amtmann zu Giffhorn geweſen ſeyn; welcher dann wol das Miniſterium in Steinhorſt ſchwerlich wird verrichtet, vermuhtlich aber, nach damahliger böſen und ärgerlichen Gewohnheit, die Beneficia Paſtoratus und jura ſtolæ ihm haben conferiren laſſen, da er denn etwa mit einem benachbahrten Patri accordiret, und demſelben für ſeine Mühe, wegen Haltung einiger Meſſen in der Kirche zu Steinhorſt, etwas abgegeben, bey welchen Umſtänden es verſichert Zeit war, daß man mit der Reformation ſolchen Sauerteig ausfegete.

b. Groſſen Oeſing.

(3) Warenholtz an der Iſe.

B. Der

B. Der Papendick; in welchem

1. Iſenbüttel, allwo die von Campen ihr Adel. Gut haben. Zu Kalberla oder wie es vor Alters geſchrieben, Kellerlau iſt eine kleine Capelle, nicht weit davon aber, des Weges nach Giffhorn, ein zu beyden Seiten bepflantzter Damm, der ſich faſt auf eine Meile erſtrecket. Der Adelichen Familie der von Campen wird ſchon gedacht A. 1230. da einer von Campen das Cloſter S. Crucis vor Braunſchw. geſtifftet hat. Meib. Chron. Ridd.

2. Ribbesbüttel, der Adel. Hof daſelbſt gehörete ſonſten denen von Mandelsloh. Vorzeiten hat daſelbſt ein Adel. Geſchlechte der von Ribbesbüttel gewohnet. Das Holtz zwiſchen Ribsbüttel und Giffhorn heiſt der Eſſel.

3. Leiffert, nebſt dem an der Ocker belegenem filial Hillerſe. Unweit Leiffert iſt der Wohlenberg, ein zimlich erhabener Hügel, davon die Anwohner verſchiedenes zu erzehlen wiſſen, und ſonderlich von einer Art Geſpenſter ſchwatzen, die ſich vor Alters als Zwerge üm dieſem Berg hätten ſehen laſſen. Zwiſchen Leiffert und Giffhorn iſt der zimlich groſſe Helenteich, in welchem verſchiedene Rieden, die von Ribbüttel, Augsbüttel und Iſenbüttel hergelauffen kommen, ſich ergieſſen, er ſelbſt aber durch die Helenriede ſich an die Aller heftet.

4. Diddderſen oder Dittesheim, an der Oker.

5. Adenbüttel und Rethem. Das angelegene Holtz heiſt der Heimwedel. Die Kirche zu Adenbüttel iſt nach der Reformation fundiret von denen von Marenholtz, ſo dazumal zu Warcksbüttel, nicht weit von Adenbüttel, im Holtze reſidirten, ehe ſie groſſen Schwülper an ſich kauften, und ihren Sitz dahin verlegten. Im Pabſtthum hat daſelbſt nur eine kleine Capel-

Capelle geſtanden, ſo nach Leiffert gehöret, und in welcher etwa des Jahrs 4 mal ein Münch aus dem Cloſter Bockel an der Aller, Meſſe geleſen.

6. Meine. 7. Wetmershagen.

8. Eſſenrode. 9. Bevenrode, Bienrode und Waggen ſind an Braunſchweig abgetreten, und gehören anitzo zum Amte Nienbrügge.

10. Groſſen Schwülper an der Ocker, die kurtz vorher bey kleinen Schwülper, ſich mit der Schunter vereiniget.

Weil in dieſen Gegenden die Nahmen der Dörffer mehrentheils auf Rode und Büttel ausgehen, ſo iſt anzumercken, daß Rode ſo viel heiſt, als ein angebauetes Land, ſo aus einer Wüſten oder mit Sträuchen und Wurtzeln bewachſenen Gegend ausgerodet iſt. Wie denn deswegen die meiſten Oerter, ſo ſonderlich am Hartze liegen, ſich auf ein Rode endigen, als woſelbſt die Leute vor alters an den Orten da Puſchwerck und Holtzung geſtanden, einen Platz ausgerodet, und zu Acker gemacht, der entweder von dem anflieſſenden Waſſer, oder dem angelegenen Holtze, oder der Familie, die es zuerſt ausgerodet, und die ſich daſelbſt niedergelaſſen, ſeine Beynahmung bekommen. So heiſt zum Exempel Brunsrode, ſo viel als der ausgerodete und zurechte gemachte Acker, welchen Bruno bereitet und angebauet. Rode, ſpricht Meibomius T. 1. R. G. p. 448. idem eſt, quod novale, id eſt, locus erutis exciſisque arboribus ac vepretis, excoli habitarique cœptus. Büttel aber bedeutete vormals eine Oeconomiam oder Haußhaltung, und hieß ein Butelier bey den Teutſchen ſo viel, als bey den Francis Boutilier, das iſt, Oeconomus, vel promus condus. In den Chartis ævo Carolingico & poſteà conceptis wird ein ſolcher genannt Buticularius. Denn ſo ſtehet in einer Charta Caroli

roli M. Odo buticularius de foreſte ſua interrogandus v. Voſſ. de vit. ſerm. p. 187. In der Gothiſchen und Schwediſchen Sprache heiſt noch jetzo By, ein Dorff, eine Dorffſchaft; wie denn viele Oerter in Schweden ſich auf By endigen, welches entweder die alten Chauci oder die alten Sachſen in diminutivo durch die Termination Büttele ausdrücken wollen.

Zur Inſpect. Gifhorn gehörete ſonſten auch das Amt Campen, welches anitzo nach Braunſchweig gegeben, für den Antheil den man am Lauenburgiſchen gehabt hat.

IX. Inſpectio Burgdorpienſis.

Zu ſelbiger gehören

I. Das Amt Burgdorff, in welchem

1. Das Städtlein und Fürſtl. Schloß Burgdorff, an der Aue. Es hat ſeinen Urſprung genommen von 9 Höfenern, die ſich aus den zerſtöhrten Dörffern Hetlingſen, Oenſingſen, Eſeringſen, Wellingſen und Garveſſen, welches am Burgdorffer Holtze gelegen, hieher begeben, und eine neue Dorfſchaft aufgerichtet, gegen dem Otzer-Thore hin; da denn dieſe Villa gemählig angewachſen, und von den Biſchöffen von Hildesheim, unter dero Gebiet der Ort geweſen, die auch ihren Voigd dahin geſetzet, das Stadt-Recht bekommen. Hertzog Otto von Lüneburg, genannt der groſſe Hertzog von der Heyde, Bernhardi Sohn, und Magni Torquati Enckel hat in der Hildesheimiſchen Fehde, ſo von 1420. bis 1422. gewähret, von Biſchoff Johanne III. gebohrnen Grafen von Hoya, das Flecken Burgdorff mit dem gantzen Amte und allen ſeinen Pertinentien, bekommen, das Schloß 1422. dran gebauet, und mit einem gedoppelten Wall und Graben umziehen laſſen, auch das Städtlein, ſo bisher ein kleiner offener Fle-

cken geweſen, nach Müglichkeit erweitert, es gleichfals mit einem Wall und Graben umgeben, auch die Thore dran geſetzet; da denn, nach etwa 100 Jahren, jenſeit der Aue auch die Neuſtadt dran gehänget, Top. p. 63. Auf dem Platze da das Schloß erbauet, hat vormals der Paſtor ſeinen Hof und Wohnung gehabt, dem dann ein anderer Grund angewieſen. Dazumal hat man das Städtlein auch wol die Burgau genant, wegen der neuen Burg ſo an der Aue aufgeführet. Dieſe Aue entſpringet bey Hohenhameln, im Stifft Hildesheim, gehet von dannen unter Meerum weg, wendet ſich ins Freye, und läſt Heimer, Dolgen und Lehrte zur lincken Seiten; tritt drauf ins Amt Burgdorff, und fleuſt an Steinwedel, Roddenſen, Arbeck, ferner durch Burgdorff, dann an Hülpingſen, und Dachtmiſſen, allwo ſie eine Mühle treibet; läſt Weſerlingen zur Lincken, nimt die Seebeck ein, und wendet ſich nach Obershagen, eilet darauf unter dem Hänigſer-Walde und Watlinger-Bruche nach Nienhagen in den Schooß der Fuſe. Wir müſſen aber wieder nach Burgdorff kehren, und etwas von der daſigen Kirchen beyfügen. Es iſt dieſelbe dem H. Pancratio zu Ehren erbauet, und hat vormals 21 Dörffer eingepfarret gehabt. Wetmar nebſt Tönſe und Engeſen haben den Anfang gemacht, von dem H. Pancratio und der Pfarre Burgdorff ſich zu ſcheiden, und 1307. am H. Catharinen-Tage 50 Pfund Hildesheimiſcher Müntze zum freyen Abtritt gegeben, eine eigene Kirche und Parochie in Wetmar errichtet, und ihrer Kirche S. Magnum zum Patron erwählet. Nach 22 Jahren iſt dieſe Luſt denen von der Horſt auch ankommen, die ſich mit Stelle und alten Warmbüchen zuſammen gethan, 1329. 6. Id. Mart. dem H. Pancratio 2 Marck gutes Silbers zum Abtritt erleget, in der Horſt eine eigene

gene Kirche erbauet, und deroſelben den H. Nicolaum zum Patron fürgeſetzt. Nach 26 Jahren haben endlich auch die von Steinwedel, Aligſe und Immenſen ſich zur Scheidung reſolviret, ſich mit einem halben Marck lötiges Silbers vom H. Pancratio und der Burgdorffer Kirchen am Tage Scholaſt. 1355. gelöſet, in Steinwedel eine Kirche erbauet und zween Heilige zu Vorſorgern erwählet, S. Nicolaum, und damit vermuhtlich auch ihr Fiſchfang in der Aue mögte geſegnet ſeyn, den weyland geweſenen Fiſcher S. Petrum. Da nun ermeldeter maſſen der Pfarre Burgdorff 9 Dörffer abgangen, ſind ihr nur folgende 12. noch geblieben; Otze, allwo eine Capelle, Arpke, oder Arbeck Rodingenſen, oder Röddenſen, Kolshorn, an einem luſtigen Dannenwalde, Heſſel, Beinhorn, Schillerslage, Rammeln oder Ramlingen, Weverlingen, Sorgenſen, Dachtmiſſen, allwo eine Mühle und Fürſtliches Vorwerck, Hülpingſen oder Hüttingſen, v. Chron. Eccleſiæ Burgt. Mſt. In einer andern alten geſchriebenen Nachricht findet ſich, daß das Gebäude des jetzigen Thurns, auf der Burgdorffer Kirchen 1592. angefangen, und das Gemäure zwar 1595. fertig worden, daß man die Glocken aus dem alten höltzern Thurn hinein hengen können, die Spitze aber ſey erſt 1601. aufgeführet. Von der Erden bis an die höltzerne Stange, halte die Höhe 120 Fuß, von dannen biß an den Knopff, der ſo dicke ſey, als einer mit beyden Armen umklafftern könne, 10 Fuß, von ſelbigem biß an den höchſten Knopff auch 10 Fuß, und im Wetterhahnen 2 Fuß. Würde alſo der Thurn von der Erden biß an die höchſte Spitze 142 Fuß haben. 1591. hätte man ſchon das völlige Gemäure zu einem neuen Thurn hingeſetzet, welches aber über 9 Tage, am 1 Sept. Mittwochens kurtz nach der Predigt, da noch Leute in der Kir-

Kirchen geweſen, von ſelbſten mit groſſen Krachen, doch ohne Verletzung eines Menſchen übern Hauffen geſchlagen, welches man theils den in den Freyen gebrochenen allzu mürben Steinen, theils dem nicht zu wohl bereitetem Kalcke, theils den Måurern, ſo zuſamt aus dem Voigdtlande geweſen, Schuld geben.

Zum Amte Burgdorff gehöret

1. Obergshagen oder Oppershagen an der Aue.

2. Steinwedel, auch an der Aue, darüber das *Jus Patronatus* der Abt zu S. Michaëlis in Hildesheim hat.

Unter die Inſpection iſt gewieſen

II. Das Amt Meinerſen, in welchem

Meinerſſen oder Meinersheim, Fürſtl. Amthaus und Dorff an der Ocker. Es hat vor dieſem ſeine eigene Dynaſtas gehabt, die Edlen Herren von Meinerſen, deren von den Zeiten Lotharii her, in den älteſten Briefſchaften hin und wieder gedacht wird. In einem Briefe Henrici Leonis de Anno 1160. wird Luthardus, nobilis de Meinerſem, als ein Zeuge angeführet. Ebenermaſſen, da Käyſer Otto IV. 1209. den 4 Dec. am Chriſtabend, in der Stadt Interamno in Italien die privilegia und donationes des Cloſters Walkenrede confirmiret, hat ſich unter andern als Zeuge mit unterſchrieben, Luthardus edler Herr zu Meinersheim. Meib. Walbeck. Chor. p. 45. Hermannus, nobilis Dominus de Meinerſen, hat gelebet 1190. deſſen Bruder Gardolfus 1219. ein Canonicus in Hildesheim geweſen. Tidericus nobilis de Meinerſen hat gelebt 1235. und wird 1244. als ein Zeuge angeführet in einem Brief des Halberſtädtiſchen Biſchoffs Meinardi; deſſen Bruder Luthardus de Meinerſem wird als Zeuge citiret in einem Briefe des Henrici, Hertzogs zu Sachſen und Pfaltzgrafens am Rhein 1222. Luthardi Söhne waren: 1. Burchardus, nobilis de Meinerſem,

eques

eques auratus, der von ſeiner Gemahlin, einer Gräfin von Dannenberg gezeuget, Burchardum, der noch 1333. gelebet; 2. Luthardus ſenior eques auratus, ſtarb 1304. und lieget zu Riddagshauſen begraben; 3. Luthardus junior, den man auch Comitem findet genennet zu ſeyn; maſſen die Dynaſtia Meinerſem vor alters eine nicht der geringſten Herrſchaften in Sachſen geweſen, und dieſe Nobiles oder Dynaſtæ ſich mehrentheils an Fürſtlichen Höfen mit groſſem Anſehen aufgehalten. Es offendirten aber jetzt-ermeldete 3 Brüder, wiewol zu ihren Unglück, ihren Herrn, Hertzog Ottonem Strenuum zu Lüneburg, dahero denſelben wegen ihrer gefährlichen Anſchläge wider die Regierung, ihr Schloß Meinerſem genommen, als welches 1316. da Burchardus de Meinerſem noch lebte, Balduinus de Wenden, und alſo eine andere gleichfals hochberühmte und uhralte adel. Familie inne gehabt. Von dieſem vornehmen Geſchlechte der von Wenden, iſt das Cloſter Riddagshauſen geſtifftet, das Geſchlechte aber ſelbſt 1595. ausgegangen, als Johannes a Wenden, der letzte des Stammes, geſtorben. Meib. Chron. Riddagsh. Es haben aber auch die von Wenden nicht lange Meinerſem, und das Schloß daſelbſt, beſeſſen, maſſen es ſich findet, daß Hertzog Magnus Torquatus mit ſelbigem 1364. Thomas von Rottleben, Zeit ſeines Lebens belehnet; worauf es bald wiederum an die Fürſtl. Herrſchaft verfallen iſt, da denn nach beſchehener Landes Theilung, von beſagten Hertzog Magni Nachkommen, dieſes nunmehro Fürſtl. Amt dem Fürſtenthum Braunſchweig, Wolffenbüttelſchen Theils einverleibet worden, bis es Hertzog Henrich zu Lüneburg, Ottonis und Annæ Naſſoviæ Sohn, durch einen getroffenen Wechſel mit Hertzog Henrich zu Wolfenbüttel, und Hertzog Erich zu Göttingen und Han-

nover, und alſo mit den Herren Braunſchw. Linie, an das Fürſtenthum Lüneburg 1512. gebracht. Topogr. Duc. Brunſv. & Lüneb. p. 155. Die Oker, an welcher Meinerſen lieget, wird von Aimonio Ovacra, in den Annalibus Francicis aber Obacrus genannt, Meib. T. 1. R. G. p. 437. und entſpringet am Hartze aus dem Brocken, geht auf Altenau, Schlewefen, Herligerode, nimt die von Goßlar herrinnende Goſe ins linckere, ferner die Rod-au ins rechte Ufer, und wendet ſich auf Finnenbrügge, Widela, Werda, Schladem, Creutzkirch, ſtärcket ſich daſelbſt mit der von Hornburg herablauffenden Jlſe, gehet nach Dorſtedt zwiſchen dem gegen einander über liegenden Ohren und Vehrmühle, allwo ſie ein von der Hedewigsburg herkommendes Waſſer einfallen läſt; ferner unter Neindorff und die Landwehr, und wird bey Halchter durch die rechtwerts eintretende Alten-au geſtärcket. Womit die Oker ihren Cours auf Wolffenbüttel, ſo denn unter groſſen Stöckheim, Leiffert, Stöckheim, Rüningen, Melverode auf Braunſchweig zunimt. Fortan auf Oelper, den Veltenhoff, Watenbüttel und Steinhoff läufft, im Kirchſpiel Schwülper die Rothemühle treibet, bey kleinen Schwülper mit der Schunter ihr Waſſer mehret, ferner durch den Papendick reiſet, und groſſen Schwülper, denn auch die Neue-Brück, Didderſen und Hillerſe berühret, allwo ſie eine Mühle treibet, auch eine Brücke träget; endlich unter Volkſe, Meinerſen und Dickhorſt abfällt, allwo ſie ihr grünliches und unlauteres Waſſer in die Aller geuſt.

2. Päſe. 3. Bercken im Peiniſchen Gebiet. Zum Amt Meinerſen gehören ferner.

(1) Die Gogräfſchaft Edemiſſen, in welcher

a. Edemiſſen, dahin unter andern gehöret Abbenſen an der Fuſe, allwo eine Capelle und adel. Sitz der alten und vornehmen Familie von Bülow. b.

b. Wipshauſen.

c. Edeſſe.

d. Eickenrode, ſo jetzo von dem Paſtore zu Dütten-ſtedt curiret wird.

e. Steterdorff unweit Peine.

f. Eltze, nebſt Ohoff, insgemein Mohoff genannt. Es lieget Eltze an der Erſche, ſo von ihren Quellen unweit Wipshauſen, zwiſchen Ritze und Alſſe wegfleuſt, Eickenrode zur Rechten läſt, ſo dann an Eltze, ferner unter Abeile und Benrode hinrinnet, und oberhalb Utze, unweit Kretze im Hänigſer-Caſpel in die Fuſe läufft. Sie hat ſonderliche gute Krebſe.

(2) Die Voigdey Utze, in welcher

a. Utze an der Fuſe, da die von Lüneburg ihren adel. Sitz haben. Ums Jahr 1230. wird eines von Adel Razzo de Utſen gedacht, der von Ludolpho, Grafen von Hallermünd einige Güter zu Lehn gehabt, ſo der Grafe ſeinem alten Schul-Freund Arnoldo, Abt zu Riddagshauſen zu Liebe, an ermeldetes Cloſter zu Riddagshauſen, verehret. Meib. Chron. Riddagsh. vermuthlich hat dieſe damalige edle Familie de Utzen, von ihrem Stammgute zu Utze den Nahmen geführet, wie denn wahrſcheinlich und zum theil erweißlich iſt, daß in dieſen Gegenden überall, wo alte adeliche Höfe ſind, daſelbſt zuerſt und in alten Zeiten Familien reſidiret, die ſich von dem Orte alſo benennet, und eben ſo geheiſſen, wie noch jetzo das Gut und die angelegene Dorffſchaft heiſſet.

b. Sivershauſen, oder Sivards- und Sigfriedshauſen, berühmt wegen der auf angelegenen Felde 1553. den 9 Julii (war der 6 Sonntag nach Trinitatis) mit Marggrafen Albrecht von Brandenburg gehaltenen blutigen Schlacht, in welchem dreyſtündigen Treffen Hertzog Heinrich zu Braunſchweig, ſeine 2 Söhne Carolum

lum Victorem, und Philippum Magnum verlohren, auch der Churfürſt Mauritius und Hertzog Erneſti Confeſſoris Sohn, Fridericus tödtlich geſchoſſen. Beyde ſind an ihren Wunden geſtorben: jener nach 2. und dieſer am 11 Tage. Man hat 4038 Perſonen auf der Wahlſtadt gefunden, unter welchen ertödteten 9 Grafen und bey 350. von Adel geweſen, ſo daß dem Hertzog Henrico der Sieg dazumal ſehr theur zu ſtehen kommen, Bünting. Chron. p. 137. zu der Siverhäuſiſchen Kirchen gehören nebſt anderen Dorffſchaften die 4 Capellen zu Arpke, Dolbergen, Oelerſt und Rörſe. Die 3 Letzten liegen an der Fuſe.

c. Henningſen, oder Hänigſen.

III. Die Amts-Voigdey Ilten, oder das Freye, in w.

1. Das Amthaus und Dorffſchaft Ilten. Dahin gehören die Capellen zu Bilm, Höverde, Ahlten, in deſſen Nähe der ziemliche groſſe Ahlterwald lieget. Die zu Anderten gehen zwar nach Kirchrode im Hannöveriſchen in die Kirche, doch iſt der Prediger zu Ilten perpetuus Oeconomus des ærarii Eccleſiaſtici in Anderten.

2. Lehrte. 3. Heimar. 4. Harber. 5. Rethmar, da die von Eltze ihre Güter haben. 6. Sehnde. 7. Das Filial kleinen Lopke, ſo nach groſſen Lopke im Hildesheimiſchen eingepfarret.

IV. Die Amts-Voigdey Burgwedel. Sol vor dieſem eine Grafſchaft der von Wedel geweſen ſeyn. Hierunter gehören

1. Groſſen Burgwedel, allwo das Fürſtl. Amthaus. Das eingepfarrete Fuhrberg hat das anſehnliche groſſe Holtz, den Witſenbrock, in der Nachbarſchaft.

2. Iſernhagen; ein anſehnliches Dorff, eine Meileweges lang. Es hat 4 Bauerſchaften: (a) Den Farſte, (b) die Kirchenbäuerſchaft, (c) den Niedernhagen, und (d) die Hohehorſt. Die beyden Höfe zum Baſtelhof

ſtelhof ſind auch hieher gepfarret. Vor Eröffnung des Hartzes, und alſo vor den Zeiten Henrici Aucupis, hat man allhier einen berühmten Steinbruch gehabt, woraus man Eiſen geſchmidet. Der Bruch findet ſich anjetzo noch; wie denn von ſolchen Eiſen-Steinen die Kirche allda, und dero veſter und dicker Thurm erbauet, auch der Ort, da man das Eiſen handthieret, und da die Brand-Hütten geſtanden, noch jetzo die Brandriede genannt wird. Sonder Zweifel kommt der Nahme Iſernhagen gleichfals davon her. Es lieget dieſes ſehr ſchöne Dorff in einer an Holtzung, bevor dem Sandbeck und Aſpahlen, auch den herrlichſten Auen und Feldern überall luſtigen Gegend, von dannen die anmuhtigen Wieſen, durch welche die Wietze hinrinnet, faſt bis gegen die Liſte, und die von Hannover reichen. Viele der Einwohner ernähren ſich vom Hopffen-Handel, den ſie von Braunſchweig, Ahlfeld, Wittenberg, und anderweit herholen, ſelbigen nach Holſtein, Jüttland, Dennemarck, und viele Oerter mehr verfahren, und von dannen allerhand Waaren wieder zurücke bringen, zu dero Verhandelung die benachbarte Stadt Hannover ihnen ſehr bequeme lieget. Die jetzt-ermeldete Witze entſpringet unter dem alten Warmbücher-Mohr unweit dem Mißbürger-Holtze, laufft aus der Erdekuhlen, an den oberhalb der Pinckenburg gelegenen Herren-Wieſen, nimt ihren Weg zwiſchen den Iſernhägiſchen und Bothfeldiſchen Grentzen, da ſie das hinter alten Warmbüchen herfallende Waſſer des Mühlen-Grabens, und die aus dem Olthorſter Mohr herauskommende, und durch die Lohnen hinter dem Baſtelhoff weglauffende Etter, da ſie ſich allbereit mit dem Mühlen-Graben vereiniget, in ſich trincket. So dann durchſtreichet ſie den zwiſchen Iſernhagen und Bothfeld liegenden Witzendamm, und richtet ihren

Gang durch die ſchönſten grünen Auen, bevor durch den an der Iſernhäger Brandriede liegender Wieſenſtrich, der Orswinckel genant, läſſet Heinhuſen, Maſpe, Biſſendorff zur Lincken, und treibet bey der Mohekuhle eine Mühle; faſſet die hinter groſſen Burgwedel herkommende Mühlenbeck, ſtreichet an dem ſogenannten Hagedorn, der neuen Wieſe und dem Timmerbrincke weg, und vereiniget ſich mit dem Himmelreichs-Graben. Dieſer Graben kommt aus 2 Quellen, dem Ramlinger-Teiche, und Oldhoſter Mohr, rinnet unfern dem Sprot, dem Raben-Gehäge, und Span-Mohr am Wettmar-Damm, und dem Fuhren-Kampe, von dannen unter dem Fuhrberge, dem Hirſch-Gehäge und Beer-Brocke weg, bis er an die Witze kommt. Die Witze alſo etwas vermehret, und nachgehends noch mit dem groſſen Hungraben, der aus dem groſſen Mohre kommt, vereiniget, wendet ſich unter dem Rundes-Horn auf Wickenberge zu, und eilet zwiſchen Witze und Steinvörde nach der Aller, die ſie im Kirchſpiel Winſen unter Paneze erreichet.

3. Wetmar, nebſt Engeſen, allwo ein Poſthaus, und Tönſen, ausgenommen dreyen nach Burgwedel eingepfarreten Höfen. An Wettmar liegt ein luſtiges Höltzchen, der Rahn oder das Radengehäge genannt.

4. Horſt oder die Kirchhorſt, nebſt Stelle und alten Warenbüchen, allwo die zerfallene Capelle ohnlängſt wieder repariret iſt. Die von Cramm ſind Patroni daſelbſt. Die groſſen Mohre, ſo zum Theil an der Olthorſt, zum Theil an der alten Warenbüchen ſich erſtrecken, ſind den Anwohnern zum Torffſtechen dienſam; erfodern aber von denen Reiſenden, ſo der Wege nicht wohl kündig ſeyn, gute Behutſamkeit.

X. Inſpectio Cellenſis.

Die Fürſtl. Reſidentz-Stadt Zelle lieget an der Aller

und Fuſe. Fürm Hehlen-Thore iſt das Hoſpital zu S. Annen, welches Anna, Graf Johannis von Naſſau Tochter, Hertzog Ottens (mit welchem ſie drey ein viertel Jahr in Fürſtlicher Ehe gelebet) Wittwe, und Erneſti Großmutter, Anno 1492. geſtifftet. Ihr Gemahl Hertzog Otto ſtarb nach ſiebenjähriger Regierung Anno 1471. zu Zelle, am Dienſttage nach dem Feſte der Weiſen, deswegen noch alle Dienſtage in der Kirchen ihres geſtiffteten Hoſpitals geprediget, und Gottesdienſt gehalten wird. Sie verheyrahtete ſich zwar zum andern-mahl an Philippum, Grafen von Katzen-Elnbogen, aber wie derſelbe auch bald geſtorben, begab ſie ſich wieder nach ihrem damals noch jungen Sohn, Hertzog Heinrich, und war demſelben bis zu ſeiner Majorennitát in der Regierung beyráhtig. Sie iſt die Stamm-Mutter der gantzen jetzo regierenden hohen Familie, der Hertzogen zu Braunſchw. und Lüneb. ſtarb 1514. und lieget in der Stadt-Kirchen zu Zelle, aufm Chor begraben. Nahe an obermeldetem Hoſpital iſt das neuerbauete Wáyſenhaus, ſo man in Abſicht des hóchſt-nützlichen Zweckes, wol für eine Zierde der Stadt mitrechnen kan. Vor dem alten Zeller-Thore lieget die Blumenlage, nebſt der anſtoſſenden Marſch. Am Ende dieſer Vorſtadt iſt das Hoſpital zu S. Georg, nebſt einer Kirche erbauet. Gleichfals iſt auf ſelbiger das fürtrefliche Hoſpital für invalides und breßhafte Soldaten, insgemein S. Wilhelm genannt. Es hat daſſelbe der hóchſt-lóbliche Hertzog Georg Wilhelm, und ihme alſo ein ewiges Andencken, geſtifftet. Von den beyden Strómen an welchen die Stadt lieget, müſſen wir noch etwas anfügen. Die Fuſe entſpringet unweit Barum, einem Wolffenbüttelſchen Dorffe, gehet auf Salder, und ferner durchs Stifft Hildesheim, unter

groſſen

groſſen Laffert und kleinen Jlſen, auf Peina zu, ſo dann zwiſchen Fören und Eixe am Kirchſpiel Sivershauſen, unter Körſe, zwiſchen dem gegen Abbenſen überlegenen Stelfelde und Oelerſen, und treibet folglich die neue Mühle, ſtreicht von dannen unter Dolbergen weg, und nimmt bey der Walsförder-Mühle das Schwartz-Waſſer an, vollſtrecket ihren Lauff unter Wackerwinckel und Utze, nimmt darauf die Erſche ein, und gehet zwiſchen den Fuſer- und Wattlinger-Brocken auf Wattlingen zu; ferner auf Nienhagen, und wird durch die Aue gemehret; fleuſt unter Groſſen- und Kleinen Ottenhuſen, zwiſchen Benboſtel und Borg, an den luſtigen Wieſen die Eickhorſt genannt; wendet ihren Strich linckwerts ins Weſten unter der Neuſtadt an Zelle weg, bis ſie unweit der Schäfferey ihr lauteres Waſſer in die Aller ſtürtzet. Die Aller haben wir droben bis Giffhorn begleitet, von dannen richtet ſie ihren Lauff, zwiſchen vielen ſchönen Wieſen, an der Brenneken-Brücke, ſonſt Betkenrode genannt, Bokeln, Gilde, Ettenbüttel, Garſenbüttel, *Bokelberge*, Dickhorſt, (da ſie die Ocker annimmt) Müden, Fletmar, Nienhofe, Langlingen und Schwachhauſen her, nimt das aus dem Forſte herkommende Schwartz-Waſſer ein, wendet ſich nach Offenſen, *gehet* zwiſchen Oppershauſen und Weinhauſen, unweit alten Zelle weg, wird durch die von Lachtihauſen herfallende Lachte geſtärcket, und gehet damit an der Stadt Zelle weg, nach obermeldem Ort ihrer Vereinigung mit der Fuſe.

Zur Inſp. Celle gehören:

(1) Alten Zelle, unweit der Stadt, deſſen man ſchon in dem Theilungs-Briefe der dreyen Söhne Henrici Leonis, An. 1203. meinet gedacht zu werden, *als in* welchem Henrico Palatino Zelle zugefallen. Man hält

hält aber dafür, daß von der jetzigen Stadt Zelle allda nicht könne die Rede ſeyn, maſſen man erweißlich hält, daß ſelbige erſt nach der Hand erbauet, und neuen Zelle oder das neue Weichbild genennet worden ſey. Aus welchem Grunde man ebenmäſſig ſchleuſt, daß wenn nach Bezeugung eines alten Briefes 1236. Graf Sigfried von Oſterburg, Hertzog Otten Miniſteriales ſuos à Tſelle usque Bremam verkaufft, die Rede von alten Zelle ſey Topogr. 215.

(2) Das Jungfrauen-Cloſter Weinhauſen an der Aller. Es hat ſelbiges 1241. geſtifftet Agnes, gebohrne Marckgräfin zu Landesberg, Marggraf Conrads zu Landsberg Tochter und Henrici Palatini, des Henrici Leonis älteſten Sohns, und Pfaltz-Grafens am Rhein hinterlaſſene Wittwe, nachdem ihr Gemahl 1227. ohne Erben verſtorben. Conradus, Biſchoff zu Hildesheim hat dieſes Cloſter eingeweihet. Die fürtrefliche Stiffterin Agneſa liegt zu Wienhauſen in der Kirchen für der Tauffe begraben, und ſol ihr Cörper in einem Meſſingenen Sarge ruhen. In einem Chronico Mſt. Iſenhagenſi ſtehet von derſelben alſo: Anno Domini 1266. Deo dilecta Agneſa, illuſtris Duxiſſa, fideliſſima Monaſterii Weinhauſen fundatrix, ſenex & plena dierum, ferè circiter 80 annos vitam ſuam in omni ſanctitate continuam finiit, Eccleſiaſticis ſacramentis devotè perceptis, animam ſuam Creatori ſuo feliciter reddidit. Das Fürſtl. Amthaus zu groſſen Eckling gehöret in dieſe Parochie; Zu der Amts-Voigdey aber ferner:

(3) Langling an der Aller, da jetzo die von Spörcken ihr Gut haben. 4. Müden an der Aller, nebſt den Adel. Sitzen der von Marenholtz, Dickhorſt und Garſenbüttel. 5. Nienhagen, nebſt der Mückenburg, einem Fürſtl. Vorwercke. 6. Bröckel. 7. Watlingen an

an der Fuſe, da die von Lüneburg ihren Adel. Sitz haben. 8. Biſſendorff, allwo das Fürſtliche Amthaus; und gehören zu derſelben Amts-Voigdey; 9. Breling, und 10. Mellendorff. Ferner folget 11. Beidenboſtel, allwo ein Fürſtl. Amthaus. Die Capelle Adensbeck gehöret zur Pfarre. Es lieget Beidenboſtel an der Aſchau, welcher Bach im Kirchſpiel Eſche entſpringet, und zwar aus 2 Quellen, dero der eine Strang von Lohe her, der andere von Dalie kommt, und die Dralle heiſt. Nach der Vereinigung dieſer beyden Flüſſe, gehet die Aſchau auf Eſche, ferner auf Havichorſt, und nimmt ſobald die von Ribbeloh herſchieſſende Quarnebeck ins rechte Ufer, reiſet damit auf Höver, und Beidenboſtel zu nach der Lachte, die ſie zwiſchen Jarnſen und Lachendorff ereilet. Zur Amts-Voigdey gehören: 12. Hohne, allwo ein Sitz der von Lüderitz. 13. Eldingen nebſt der Capelle Hohnhorſt, an der Lachte. Dieſer Strom hat ſeine Quelle unfern Sprackenſel, treibet ſodann die Auermühle, im Kirchſpiel Hackensbüttel, rinnet unter dem Dedelsdorffer Buſch an Steinhorſt, und läſt den Jafel zur Lincken, tritt von dannen ins Kirchſpiel Eldingen, in welcher er Wolenrode zur Lincken läſt und an Hohnhorſt läufft, nimmt unweit Jarnſen die von Eldingen herabſchieſſende Lutter, ferner die von Eſche und Beidenboſtel her eilende Aſchau, gehet an Lachendorff und ferner an der Sprache, einen luſtigen Gehöltze weg, nimmt den von Ohe und Alvern herflieſſenden Alvernbeck an, und ſtreichet auf Lachtehauſen zu, zwiſchen welchem Dorffe und der Stadt Zelle die Lachte von der Aller aufgefangen wird.

14. Eſche, dahin Weihauſen das Fürſtl. Jagthaus gepfarret. Unfern Weihauſen entſpringet die Lutter aus 2 Quellen, aus welchen der eine ausgegoſſene

Strang

Strang unweit Schelploh den Weg nimmt. Nach der Hand vereinigen ſich beyde Bäche, und fleuſt in ſelbigen die Lutter an Marwede, läſt Endehold und Heerſe zur Rechten, tritt ſofort ins Caſpel Eldingen, und gönnet den Oertern Bargfelde und Eldingen ihr Waſſer, eilt darauf ins Kirchſpiel Beydenboſtel, an Luttern weg, bis ſie zwiſchen Hohnhorſt und Jarnſe ſich in der Lache verliehret.

15. Bergen, nebſt der daſigen Amts-Voigdey, zu welcher gehören:

16. Witzendorff, da die Poſten auf Harburg und Hamburg ihre Wechſelung nehmen. Lieget an der Witze, die allda in der Nachbarſchaft entſpringet, mit einigen Bächen ſich folglich vermehret, auf Röding, Felligſen und Winterhoff zufleuſt, und unter Müden in die Oertze gehet.

17. Sültze, allwo die von Harling ihre Güter haben.

18. Hermansburg, da der von Haſſelhorſt ihre Güter ſeyn. Es iſt daſelbſt eine Fürſtl. Amts-Voigdey, zu welcher gehöret:

19. Müden an der Oertze. Die Oertze entſpringet in der Gegend der Raubkammer unweit Bredelau, gehet auf Münſter, Sutting, Tobing, ferner durchs Kirchſpiel Müden auf Potzen, nimmt an der lincken Seiten den Hamikenboſteler-Beeck, welcher bey Hamikenboſtel aus dem Zuſammenfluß der Schmarbecker-Beeck und Sothriether-Beeck entſtanden, und fleuſt ſodann auf Müden zu. Nimmt daſelbſt die von der Rechten herrinnende Witze ein, fält nach Willigenhuſen, tritt ins Caſpel Hermanns-Burg, und verſchlinget bey Lutter die Brunau, ferner denn aus dem Holtze die kalte Hofſtube genannt, und durch den Weſen-Sunder bey Weſen herkommenden Weſeler-beeck, und eilet nach Herrmanns-Burg, ferner auf

Schlüpke, und läſt bey Oldendorff die aus dem Holtze die Angerbeeck geheiſſen, herſchieſſende Angerbeeck in ihr linckes Ufer fallen, treibet zu Bentzen eine Mühle, läſt Sevelo, Mielen, Rehwinckel etwas zur Lincken liegen, fleuſt zwiſchen der Sültze und Everſen nach der Amts-Voigdey Winſen zu, läufft an Feuerſchützen-Boſtel hin, läſt an der Lincken Wulthauſen und eilet nach der Aller, in welche ſie zwiſchen Winſen und Steden, ihr Forellen-reiches Waſſer hinein ſchüttet. 20. Winſen an der Aller nebſt der Amts-Voigdey daſelbſt. Bey dieſem Winſen iſt Anno 1388. die merckwürdige Schlacht geſchehen, in welcher des Hertzogs Magni Torquati Söhne, Fridericus und Henricus des Weneeslai, Ducis Saxoniæ, Volck geſchlagen, wodurch, wie auch da Magni Torquati 2 Söhne Fridericus und Bernhardus des Wenceslai zwo Töchter, Annam und Margaretham geheyrahtet, das Hertzogthum Lüneburg wieder an ſelbige, und alſo an ſeine rechtmäſſige Herren gekommen iſt.

21. Das Jungfrauen-Cloſter Iſenhagen. Die fürtrefliche Agnes gebohrne Marckgräfin von Landesberg, Henrici Palatini Vidua, iſt auch die Stiffterin davon; als welche, da ſie unbeerbet, alle ihre Güter ad pias cauſas gewidmet. Den Ort kauffte ſie Anno 1243. von Hertzog Otto, ihres Gemahls Brudern VVilhelmi, Sohn, dem erſten Hertzoge von Braunſchweig und Lüneburg, und gab ihm davor ihr Leib-Gedinge an den Goslariſchen Bergwercks-Zehenden. Zuerſt legte ſie 1246. ein Münchs-Cloſter, Ciſtercienſer-Ordens an, zu alten Iſenhagen an der Iſe, etwa eine halbe viertel Meile davon, wo es jetzo ſtehet, und verſchrieb dahin 12 Münche aus dem Cloſter Riddagshauſen, deſſen Abt Arnoldus dieſes gantze Werck dirigirte. Der erſte Abt war Dethmarus, der 1245. ins

Clo-

Cloſter Iſenhagen eingeführet iſt. Es wurd aber ſelbiges von alten Iſenhagen, wegen des ſumpfichten Grundes nach Hannigsbüttel, und endlich, weil es wegen der damals durchgehender groſſen Heerſtraſſe, von Braunſchweig nach Lüneburg (welcher jetzo auf Oeſing und Sprackenſel zugehet) allda auch nicht zu bequem, für die Einſamkeit eines Cloſters ſchien, geſtalten die Mönche faſt täglich mit fremden Gäſten beladen wurden, an den Ort, da es jetzo ſtehet, zwiſchen der Iſe und dem Hagen verſetzet. Weil es nun ſolcher maſſen zu erſt an der Iſe fundiret, zuletzt aber hinter dem Höltzgen der Hagen genannt, verleget, hat mans Iſenhagen geheiſſen. Es bezeugen es auch noch jetzo einige zerbrochene Stücke von Mauerſteinen, ſo man unter der Erden zu alten Iſenhagen und Hanckenbüttel findet, daß das Cloſter daſelbſt errichtet geweſen. Allein da es zu des Abtes Detmari Zeiten 1259. durch eine Feuersbrunſt eingeäſchert, und den abgebrandten München von Johanne I. Biſchoffen zu Hildesheim, das Cloſter Beckenrode oder Baccerode, jetzt Marienrode (welchen Nahmen ihm Biſchoff Magnus 1439. gegeben) geheiſſen, unſern Hildesheim wieder eingeräumet wurde, nachdem er die Chor-Herren Ordinis S. Auguſtini, wegen unterſchiedener begangener extravagancen hinaus gewieſen, auch der Pabſt Alexander IV. 1261. in dieſe Translationem gewilliget, iſt Iſenhagen nach der Hand ein Jungfrauen-Cloſter geworden. In einem Chronico Iſenh. Mſt. ſtehet, um dieſer Zeit nichts von Brande, wol aber, daß die Mönche freywillig davon gezogen, weil die Intraden ihnen zu gering, und das Land zu unfruchtbar geweſen, alſo die Heide ihnen gantz nicht angeſtanden. Und damit gleichwol das Cloſter nicht möchte umſonſt gebauet ſeyn, habe mans einigen Jungfrauen angewieſen, mithin ein Nonnen-Cloſter

draus gemacht; da es denn bis 1430. allemal von einer Aebtiſſin und Probſte regieret und verwaltet worden, die erſte Aebtiſſin ſol geheiſſen haben Geſe. Den erſten Probſt aber hat man genennet Helmcke. Da das Cloſter 40 Jahr geſtanden, ſey es erſt, ſpricht obiges Chronicon, vom Donnerwetter angezündet, ſofort aber wieder erbauet doch nachgehends abermal 1388. da die Schlacht bey VVinſen an der Aller geſchehen, bis auf den Grund verheeret; derowegen die Abbatiſſin Mechtila und der Probſt Harmen, einen nahmens Friedrich mit einem Bettelbriefe umhergeſchickt, in welcher ſie ſonderlich die Capelle zu Steinke rühmen, daß allda ſo viele Wunder geſchehen, und allda zu Beyhaltung und Ergäntzung ihres Cloſters beweglichſte Anſuchung thun; wie es denn auch wieder in vorigen Stand geſetzet worden.

XI. Inſpectio Walsrodenſis.

Unter ſelbige gehören die Aemter:

1. Rethem; in welchem

1. Flecken und Jungfrauen-Cloſter Walsrode, an der Fulda, Anno 986. von Walo einem Anhaltiſchen Fürſten an dieſem Orte, der dazumal Rode hieß, geſtifftet. Hieher ſind unter andern gepfarret: Fulde und Gakenhoff, da die von Ahlden und Fulde ihre Güter; Kettenburg und Hürtzing, da die von Kettenburg ihren Sitz haben:

2. Amthaus und Flecken Rethen, an der Aller, dero wir droben bis Zelle gefolget ſind, und nun ihre Reiſe bis hieher beachten müſſen. Von Zelle mit der Fuſe geſtärcket, gehet ſie den Weg nach Winſen zu, ehe ſie aber dahin kommt, fällt ſie in die Oertze. Nachdem ſie Winſen angefloſſen, gehet ſie auf Horenboſtel, nimt unter Panetz die von Wickenberge herkommende Witze an, und wendet ſich in die Amts-Voigdey Eſel, da ſie

ſo bald zwiſchen Stillenhöfen und Marckelndorff ihren Guß thut auf Enghuſen, ſo dann auf Eſel zufällt, bis ſie oberhalb Gilten durch die ſchnelle Leine ſich mächtiglich anhäuffet, und in ihrem fernerem Ablauff Hamsdorff und Eikelohe etwas zur Rechten läſt, die Meiſe an der Hudemühlen her, ferner die Hohe eintrincket, und ſich auf Ahlden wendet; nachgehends ihren Lauff zwiſchen Heldberge und Ehlte unter Bierde vollführet, ſo dann die Gruve auffaſſet, an Borteslohe weg, auf Franckenfelde zueilet, da die herabſchieſſende und mit vielen Bächen trächtige Böme ſich in ſie ſtürtzet, womit ſie zwiſchen Kirchwalingen und Heren ihren Cours nach Rethem vollendet. Es ſind in Rethem dreyerley Einwohner, die Bürger, Amts-Vorbürger und Junckern-Vorbürger, angeſehen zehen adeliche Geſchlechter ihre freye adeliche Burghöfe darinnen haben.

3. Kirchwaling. Zu Hüsling haben die von Schlepegrell ihren Hof.

4. Kirchboitzen; dahin unter andern gepfarret Sindorff, (da die von Middachten ihren adel. Sitz haben, der zuvor denen von Klencken gehöret) Süd- und Nord-Camp, da der von Ahlden ihre Güter liegen.

5. Stellichte an der Lehre. Zur Pfarre gehöret blos der adeliche Sitz der von Behr, das übrige aber alles nach dem Walsröder Kirchſpiel. Der Patronus wohnet auf ſeinem adel. Gute zu kleinen Hüslingen, 2 Meile von Stellichte an der Aller.

II. Ahlden, in welchem

1. Fürſtl. Haus und Flecken Ahlden. Hat vormals denen von Ahlden gehöret, die ihr Schloß zur Bunckenburg gehabt.

2. Hudemühle an der Aller und Meiſe. Das alte adel. Geſchlecht der von Hodenberg hat allda ſeinen Sitz. Ermeldete Meiſe kommt von Dageförd, ober-

 halb

halb Bergen her, fleuſt unweit Selhop, Bleckmer, Meierhorff, Haſelhorſt, láſt Bergen zur Lincken liegen, gehet unſern Hoppenſtedt, Belſen, Horſt, zum Lohe, Gudehus, Hartmanshaus, unter dem groſſen Mohre an der Tofemöhle weg, an Meitze, Sunder, zwiſchen den Höltzern dem Miſerbrock und Sandhagen, nach Hudemühlen zu, und wirfft ſich in die Aller.

3. Eikeloh.

4. Ehlte, allwo die von Honſtedt ihre Güter und Sitz haben.

5. Gilten an der Aller, allwo der von Gilten und Bothmer ihre Güter ſeyn.

III. Amts-Voigdey Fallingboſtel; in welcher

1. Fürſtl. Amthaus Fallingboſtel, an der Böhme. Selbige hat ihre Quellen unterhalb der Wimma, am groſſen Wintermohr, und fleuſt auf Soltau, allwo ſie andere Bäche annimt, ferner auf Meshuſen, Marboſtel, Neuenhus, und wendet ſich in die Voigdey Fallingboſtel, allda unter Neuhaus, Böme, Fürhope, auf Wenſe das Stamm-Haus der alten Hochadel. Familie von der Wenſe. Die Böme fleuſt ferner auf Allerhopshof, Sulte, Dorffmarck, Dushop, zum Bruche, Küttelſe, Vierde, Klint, Fallingboſtel, Iding, Elveren, Utzing, nimt die Bommelſe, ferner die Warnau an ſich, ſtreicht auf Walsrode, da ſie die Fulde bekommt, ferner am Eckerwalde und dem Graßberckeshagen auf Böhme zu, und gehet gegen Franckenfelde über in die Aller.

2. Dorffmarck an der Böhme.

3. Meinerding.

4. Düßhorn; nebſt dem Filial Oſtenholtz.

IV. Amts-Voigdey Eſel; in welcher

1. Schwarmſtedt; dahin das Amthaus Eſel eingepfarret.

2. Both-

2. Bothmer an der Leina, und unweit dero Einfluß in die Aller.

V. Amts-Voigdey Soltau, in welcher das Flecken Soltau an der Böhme. Unfern davon in der Heyde, (nahe am Walde Wihe genannt, ſo zum Stifft oder Hertzogthum Ferden gehöret, zwiſchen ermeldetem Walde und Soltau, Ellingen und Aften) iſt 1519. am Abend Petri und Pauli die berühmte Schlacht gehalten zwiſchen Hertzog Erich dem Aeltern zu Göttingen und Hannover (welcher glorwürdige Fürſt in der Schlacht mit den Böhmen, bey Regensburg dem Käyſer Maximiliano I. ſein Leben errettet, und damit den guldenen Stern, oben im Pfauenſchwantze des Fürſtl. Wapens 1504. erworben) auch Hertzog Heinrich zu Braunſchweig an einer, und Hertzog Heinrich zu Lüneburg, nebſt Biſchoff Johann von Hildesheim an der andern Seiten, da dieſe das Feld erhalten, und jene beyden Hertzoge gefangen worden, auf Zelle geführet, und auf Martini wieder loßgelaſſen. Die Voigdey, ſo gantz der eintzigen Pfarr einverleibet, iſt etliche gute Meilen lang, und gehöret unter andern dahin, das vor Alters berühmte Stübbekeshorn oder Stipshorn, daherum die glorwürdigſten Billingii, ſo dieſer Endes vornehme Sächſiſche Dynaſtæ geweſen, ſollen ihre Güter gehabt haben. Es lieget an der Lüneb. Heerſtraſſe eine ſtarcke Meile von Soltau; Aus Elling iſt der wegen ſeiner prætendirten Vaticiniorum, ſo in Amſterdam ſollen gedruckt ſeyn, berüchtigte Hermann von der Hude gebürtig geweſen.

XII. Inſpectio Dannenbergenſis.

Es lieget daſelbſt

1. Städtlein Dannenberg an der Jetze, nebſt angelegenem Schloſſe. Es haben allda vor zeiten eigene Grafen reſidiret, unter welchen Nicolaus, Graf von

Dannenberg, dieſe Herrſchaft an Hertzog Otten den Strengen, zu Lüneburg verkaufft, Anno 1303. Andere ſetzen das Jahr 1312. in welchem ermeldeter Hertzog Otto geſtorben iſt. Nach der Hand iſt das Schloß unter ſolche Poſſeſſores gekommen, die von Rauben und Plündern Profeſſion gemacht, und die dadurch incommodirten Städte Lübeck und Hamburg bewogen, ſolche Drangſahl dem Käyſer Carolo IV. da er eben perſöhnlich in Lübeck war, beweglich fürzuſtellen, der ſofort die Anſtalt gemacht, das Hertzog Albrecht zu Sachſen, der zugleich dazumal Lüneburg inne hatte, imgleichen Hertzog Rudolph zu Sachſen 1376. das Raubſchloß ſtürmen müſſen, da denn die Mauren deſſelben eingeriſſen wurden. Es fiel alſo aufs neue die Dannenbergiſche Herrſchaft an die Lüneb. Regierung. Henricus, Erneſti Confeſſoris Sohn und Stamm-Vater der jetzigen Braunſchw. Linie, nachdem er gantzer 10 Jahr mit ſeinem jüngeren Bruder Hertzog Wilhelm, (von dem die Hannöveriſche und Zelliſche Linie herſtammen,) das Regiment in Gemeinſchaft verwaltet, überließ die geſamte Landes-Regierung demſelben, und ließ ſich mit der Apanage von Dannenberg und Lüchau begnügen. Als aber Hertzog Rudolphus Auguſtus von Wolffenb. den 12 Jun. 1671. ſich mit Beyhülffe des geſamten Hochf. Hauſes der Stadt Braunſchweig bemächtigte, überließ er ſeinem Vetter, Hertzog Georg Wilhelm zu Begebung habenden Anſpruchs an die Stadt, wie auch vor das Stifft Walckenrieth, die Dannenb. Aemter. In dem alten Thurm auf dem Schloßplatz, zu Dannenberg ſol vormals Chriſtiernus, König in Dennemarck gefangen gehalten worden ſeyn. Vor dem Marſch-Thore iſt die Capelle und Xenodochium S. Jürgen, allwo die Leichen von dem Marſchlande, vor

dem

dem Draſeniſchen Thore, die Capelle S. Annen, allwo die Leichen aus dem Draſemſchen begraben werden:

2. Quickborn. Unfern davon lieget das Fürſtl. Vorwerck Gümbſe, am Gümbſer-See, ſo vor dieſem ein Adel. Sitz der von Berge geweſen, und nach Abſterben des letzten dieſer Familie, Fritz von Berge an die Fürſtl. Lüneb. Dannenbergiſche Linie gerahten iſt. In deſſen Nachbarſchaft iſt das gehägete luſtige Höltzgen der Seybrock. Das Dorff Wulffsſahl lieget zwar diſſeits, und hart an der Elbe, es iſt aber Mecklenburgiſch und pfarret nach Dömitz, jenſeits der Elbe. Nach Quickborn gehöret auch das Wendiſche Dorff Zadra, in dem Walde Lucia, welcher Wald ein ſehr ſchönes Gehöltze iſt, wiewol die Wege und Einfahrten durch ſelbiges pflegen tieff zu ſeyn, und insgemein voll Waſſers zu ſtehen, es auch ſelber mit einem Geſümpff umſchloſſen iſt, daß alſo die darin wohnende Wendiſche Bauren, wider den Anlauf der Feinde von Natur gantz wol geſichert ſind. Es gibt eine herrliche und geſunde Vieh-Weyde drin, liefert ſchönes Bau-und Brennholtz, gibt herrliche Maſtung, eine gute Fiſcherey, Acker- und Hopffenbau, auch eine feine Wildbahn. An der einen Seiten dieſer ſchönen Luciæ fleuſt die luſtige Jetze, und hat an ihrer Rivier die Grasreicheſten Wieſen, ſo ſich von Dannenberg bis nacher Lüchau erſtrecken.

3. Breſelentz, allwo 2 Adel. Sitze der Adel. Familie von Dannenberg.

4. Damnatz, hart an der Elbe, allwo man den Einbruch des einreiſſenden Stroms, durch ſtarcke Teich- und Thammungen vorzubeugen genöhtiget iſt.

5. Langendorff an der Elbe. Es finden ſich in dieſen Gegenden viele heydniſche Begräbniß-Hügel, und in ſelbigen die Urnæ und Töpffe mit der Aſche und den Gebeinen der vormals verbrandten Todten; wie denn vor

vor einiger Zeit zwiſchen Langendorff und Sechezrin, eine Meile von Dannenberg ein ſtarcker Wind den Sand von einem Hügel abgedecket, dadurch viele ſolche Töpffe blos zu ſtehen kommen. Auf der Grentze von Breſelentz hat man unter einem Heidberge ſie ebenfals wahrgenommen; und zwar hat man zweyerley Gattungen der Grabſtellen allda angemercket, deren die eine unter runden kleinen Hügeln, etwa bis 3 Schuhe hoch aufgeworffen, die andere etwa 200 Schue von der vorigen entfernet, in der platten Erde angerichtet, dabey nur etwa 2. groſſe Feldſteine, ſo gegen Morgen zu daran aufgeſtellet, zum Kennzeichen gelaſſen. Allhie hat man die Urnas, unweit von einander kaum einen Fuß tieff in der Erden in zimlicher Menge angetroffen. Sie ſtehen im gelben Sande und ſeyn die Töpffe mit einem flachen und auf einer Seiten glatt bearbeiteten Feldſteine bedecket. Die Farbe der Töpffe iſt bräunlich, wie die an den ſteinern Krucken; ihre Form aber nicht überall gleich. Die meiſten ſind kurtz einer halben Elle hoch, theils mit, theils ohne Handgriffen. Der Hals iſt oben etwas enger, wie die mitte des Bauches. Auf obgedachten Berge ſind der kleinen Hügel wol bey die 30. und in einem jeden Hügel 2. oder 3. Urnæ. Hie ſtehen die Urnæ nicht blos im Sande, wie die vorigen, ſondern eine jede iſt rund umher, unten und oben mit bearbeiteten Steinen umſetzet. Am Grunde liegt mehrentheils ein glatter Stein, auf ſelbigem ſtehet aufgerichtet die Urna, auch mit 4 glatten Steinen beleget, und gleichſam eingefaſſet, und oben iſt ſie gleichermaſſen mit einem ſolchen Steine bedecket, auch wol gar mit einem anderen Topffe zubeſtülpet. Einige von dieſen Urnis ſind wol eine Elle hoch, bevor die etwas ſchmal ſind, die dickeren ſind etwas niedriger. Bey etlichen der gröſſeren ſtehen gantz kleine weiſſe Töpffe, einer

Hand groß, in welchen nichts denn Sand zu finden, die nicht ſowol die Urnæ lacrymarum, als Beweißthümer ſeyn, daß aus der Familie die allda ihr Begräbniß gehabt, ein kleines Kind geſtorben. Plinius bezeugets L. 7. c. 16. daß man niemand verbrandt, bevor ihm die Zähne gewachſen, ſondern ein ſolches Kind ſey begraben worden. Dennoch pflegten ſie zu deſſen Warzeichen wie viel ſolcher kleiner Kinder geſtorben, und beerdiget, in dem Begräbnis-Orte, da die Urnæ eines gewiſſen Geſchlechts hingeſetzet wurden, ſo viele kleine Urnas hinzuſetzen, und ſelbige bloß mit Sande zufüllen. Auf und bey etlichen Urnis findet man nebſt der Aſche auch ſtücke von Drat, in Geſtalt langer Nadeln oder Zängelein, ſo vermuhtlich eines der Werckzeuge geweſen, ſo der Verbrandte entweder zum Wircken oder Sticken gebraucht, und an den Gürtel ſeines Rockes getragen. Da ſie nun die Todten in ihren Kleidern verbrandten, iſt auch dieſes Inſtrument mit ins Feuer kommen, und der Gewonheit nach mit der Aſche aufgeleſen, und beygeſetzet worden. In einer Urna hat man etwas gefunden, daß einem Krantze gleich ſihet, den man vermuhtlich einer verſtorbenen Jungfrau aufgeſetzet, und da er ſelbe auf dem Rogo gezieret, hernach auch ihrer Aſche und Knochen Geſellſchaft leiſten müſſen. Die Urnæ insgeſamt ſeynd von Thon, und ſo lange ſie noch unter der Erden verſchloſſen ſtehen, gantz weich und mürbe, daß man ſie gar leichte zerbrechen kan und folglich ſehr behutſam mit ihnen umgehen muß; wann ſie aber an die freye Lufft kommen, und an derſelben ein wenig geſetzet ſtehen, werden ſie ſo hart wie andere irrdene Gefäſſe ſeyn mögen. Wie alt ſie aber ſeyn, wird man ſchwerlich errahten. Sonſt iſt die alleralteſte Weiſe, die Todten zu beſtatten, die Beerdigung. Da aber nachgehends, bevor bey Kriegesläuften, feindſelige

Unmenſchen auch wider die Todten wüteten, und dero Leichnam aufgruben, ſelbe auch in theils Ländern vor den wilden Thieren nicht gar zugeſichert lagen, haben einige Völcker, die Todten erſt zu verbrennen ſich entſchloſſen, ehe ſie ihre Gebeine und überbliebene Aſche in den Schoos der Erden beyſetzten. Daß nun unter ſelbigen auch die alten Teutſchen geweſen, bezeuget Tacitus ausdrücklich wenn er de Germanis ſpricht: Struem rogi nec veſtibus, nec odoribus cumulant: ſua arma quorundam igni & equus adjicitur. Wenn ſie ihre Todten verbrennen, werffen ſie ihre gebrauchte Waffen, auch zuweilen wol gar das Pferd mit ins Feuer, wiewol ſie den Holtzhauffen eben nicht mit vielen Kleidern bezieren, oder mit wolriechenden Sachen den aufſteigenden Rauch angenehm machen.

Von den alten Dänen und Norwegen berichtet uns ebenmäſſiges Saxo Grammaticus L. 3. Hiſt. Dan. daß ſie ihre Könige und vornehme Herren in naviculo, die gemeinen Leute aber in tumulo verbrandt haben. Des Saxonis Scholiaſtes Stephanius verſichert in ſeinen Notis, daß die Nordiſchen Völcker dero Behuef einen Kreiß von Steinen gemacht, etwa 20 Klaffter lang, und 3 Klaffter breit, in welchem ſie die erſtorbene Leiber verbrandt, die Aſche geſamlet, in Töpffe gethan, und mitten im Kreiſe beerdiget, alles aber wol mit Steinen eingefaſſet und bedecket. Von denen Wendiſchen Völckern, die noch jetzo in dieſen Gegenden, da dieſe Urnæ ſtehen, wohnen, und ein Geſchlecht der Sarmaten, Herulen und Sclaven ſind, ſchreibet Procopius L. 1. Belli Gothici, daß, ſo bald die Flamme ſich geleget, welche ſie um ihre Todten angezündet, ſie ſo bald die Gebeine geſammlet und in die Erde geſcharret. Dahero noch jetzo in Polen, Schleſien, Laußnitz, der Marck Brandenburg, im Bremiſchen und anderen Orten, da die

die Wenden ſich niedergelaſſen, oder ihre Züge und Striche genommen, die Urnæ jezuweilen aufgegraben werden. Und mag wol das Verbrennen ihrer Todten nicht eher aufgehöret haben als ihr Heydenthum, da ſie denn bey ihrer Bekehrung zum Chriſtlichen Glauben die Leiber ihrer Todten aus dem Feuer zu laſſen werden angefangen haben. Im übrigen wil man verſichern, daß zwiſchen Langedorff und Quickborn vormals eine Stadt geſtanden habe. Etwa ein Schuß Weges von Langendorff im Holtze gegen Grippel, iſt der Alaunberg, aus welchem vor dem viel Alaun gegraben worden, davon er auch noch jetzo einen Vorrath in ſich heget.

6. Amthaus und Städtlein Hitz-Acker, oder Hiddes-Acker, Hiddonis ager, an dem Zuſammenfluß der Elbe und Jetze. Hertzog Otto der Sieghafte (Erneſti Confeſſoris Großvater, Friderici des Andächtigen Sohn, und der Annæ Naſſoviæ Gemahl) reinigte das Haus Hitz-Acker von der allda gehegten Straſſen-Räuberey, und incorporirte es 1464. ſeinen Landen. Es ſind unterhalb an dem Einfluß der Jetze in die Elbe an dem Strome hinunter viel hohe Berge, auf deren nechſt nach dem Flecken gelegenen, man noch die Rudera von einem alten Schloſſe findet, auch auf einem gegen über Landwerts eingelegenen Berge noch die alten Mauern von einer ziemlichen groſſen Kirche ſihet; und werden in den um ſolche alte Kirche herum liegenden Platz noch itzo die Todten aus den Flecken und den eingepfarreten Dörffern begraben. An erſtgedachtem Berge hat man einen Weinberg angeleget, der noch itzo unterhalten wird. Hertzog Auguſtus von Wolffenbüttel ehe ihm durch Abſterben Hertzog Friederich Ulrichs der Braunſchw. Antheil heimgefallen, hat allhier von 1656. an ſeine Reſidence gehabt. Ermeldete Jetze hat ihre Quelle unweit Kikernitz und Kuſei, im Amte

Klötze,

Klötze, gehet auf Klötze, Panſau, Lockſtede, nimt ihren Cours durch einen Theil der Marck Brandenburg, auf Apenburg, Damke und Saltzwedel; tritt wieder ins Lüneburgiſche, und fleuſt durch das Kirchſpiel Revensdorff, unweit Lübbau und Tepelingen, ferner auf Wuſtrau, und verſchlinget die Dumme, rinnet von dannen weiter durchs Amt Lüchau, an Neritz, Klennau, Jetze, die Stadt Lüchau; denn an der ſchönen Lucie weg, auf Serau, Rebeck und Weitzke. Von dannen durchwandert ſie das Amt Dannenberg, und fleuſt noch an dem Schatten der grünen und Baumreichen Luciæ weg auf Langenhorſt, nimt einen von Preſelentz und Preſebruck herrennenden Bach an, gehet auf Herrenheide, unweit Lipa, Probsdorff, Bückau, die Stadt Dannenberg und Piſſelberg; ſchlingt ſich darauf ins Amt Hitzacker, und hat zur Rechten die herrliche Marſch, zur Lincken unfern die Dörffer Stretz, Kömen und Serau, eilet von dannen an Marwedel weg auf Hitzacker, und daſelbſt in die Elbe.

7. Drethen und Wittſeitz.

8. Kibrau und Goldin.

XIII. Inſpectio Luchovienſis.

Allda finden ſich:

1. Stadt und Amthaus Lüchau an der Jetze, auf einem moraſtigen Grunde, welches die in der Erden gefundene Bohlen ausweiſen, als auf welchen die Stadt erbauet. Das Schloß hat die Frau Anna Naſſoviapa, Hertzog Ottens Gemahl aufgeführet.

2. Predöhl, ſonſt die hohe Kirche an der Lengau, nebſt ihren 12 Capellen.

3. Woltersdorff.

4. Revenſtorff, nebſt der Kirche zu Böſel, und den Capellen zu Lübbau und Dangenſtorff, allwo vor dem

die

die Bauren gewohnet geweſen, das Wachslicht, ſo ſie in die Revenſtorffiſche Kirche am Johannis-Tage zu liefern pflegen, vorhero in ihrem Dorff, bey ihren ſo-genannten ewigen Feuer, welches ſie aus heftiger Rei-bung mit Theer beſtrichener Stricke excitiret, anzu-zünden, damit ihr Vieh in allen ihren Ställen zu be-leuchten, es hernach in proceſſion nach Revenſtorff zu bringen und auf den Altar zu legen. Derogleichen heydniſche ſuperſtitiones anitzo abgeſchaffet ſind.

5. Krummahſel. 6. Kühſten.

7. Trebel, nebſt der Capelle Gardleben.

8. Bülitz, nebſt dem Filial Jetze.

9. Das Flecken Klentz, nebſt dem Filial Buſſau.

10. Bergen an der Dumme. In dem eingepfarre-tem Spittal, ſol nach einer alten Tradition das Clo-ſter geſtanden ſeyn, welches nach der Hand nacher Di-ſtorff verleget. Die allda ſtehende Capelle iſt jetzo wü-ſte, und ſol die erſte Chriſtliche Kirche in ſelbigen Ge-genden geweſen ſeyn. Vorgemeldete Dumme fleuſt von Bergen durch das Holtz die Cheune genannt, und gehet bey Wuſtrau in die Jetze.

11. Schnega, allwo ein adel. Sitz der von Groten. Es gehören unter andern dahin die Capellen: Neuen-dorff, Thun, Prütze, Scheping.

12. Plate, hart an Lüchau.

13. Satamien.

14. Amt und Flecken Wüſtrau, an dem Zuſam-men-Fluß der Jetze und Dumme. Iſt vor einigen Jahren von dem Brand ſehr ruiniret worden. Vor dieſem hat das uhralte Geſchlechte der von Wuſtrau allda reſidiret, wovon der Letzte Michael Victor in der Belagerung vor Braunſchweig 1615. geblieben iſt.

15. Zebelin, nebſt dem Fürſtl. Vorwercke und Ver-walterey Kiven. In den übrigen eingepfarreten Dörf-fern

fern wohnen faſt lauter Wenden. Um Zebelin iſt die Gegend bergicht, und alſo entweder auf den Hügeln heydicht, oder im Grunde moraſtig, dannenhero das Land ungeſchlacht iſt, bevor zum Gartenbau, und ungeſchmackte Früchte bringet.

16. Amthaus Schnackenburg an der Elbe, da die aus Böhmen, Sachſen und von Magdeburg kommende auf Hamburg fahrende Schiffe den Zoll entrichten.

17. Haus und Flecken Gartau, die Pfarre Reſtorff iſt nach dem teutſchen Kriege mit der hieſigen combiniret.

18. Prezelle, nebſt dem Filial Lomitz. Die eingepfarreten Oerter gehören mehrentheils nach dem Hauſe Gartau, welches die Familie von Bernſtorff beſitzet.

XIV. Inſpectio Nienburgenſis, oder der Niedergrafſchaft Hoya.

Uberhaupt iſt zu mercken, daß die Grafſchaft Hoya vormalen von eigenen Grafen ſey regieret worden, dero bey den Hiſtoricis ſchon ums Jahr 820 gedacht wird. Top. p. 35. Ein Theil der Grafſchaft iſt vor alters von den Grafen von alten- und neuen Bruchhauſen beherrſchet; es ſind aber ihre vermanneten Lande bey Abgehung dero Familien auf die Grafen von Hoya abgeſtammet. Der letzte der Hoyiſchen Grafen war Graf Otto, der 1582. bey ſeinem Hintritt die Gräfl. Lande an den Lehn-Herren wieder heimfallen ließ. Hertzog Wilhelm der Jüngere, von Zelle, bekam die Aemter Hoya, Nienburg, Liebenau, alten und neuen Bruchhauſen. Hertzog Julius von Braunſchweig die Aemter Stoltzenau, Ehrenbrug, Barenburg, Stringerberg, Siedenburg, Diepenau; und der Landgraf zu Heſſen, die Aemter Ucht und Freudenberg. Als aber

die Braunſchw. Linie in Hertzog Friedrich Ulrichs Abſterben 1634. ausgieng, ſeyn obgemeldeten Ober-Grafſchaftlichen Aemter, oder der Braunſchweigiſche Antheil an die Harburgiſche Linie gefallen, nahmentlich an den damals regierenden Hertzog Wilhelmum, und wie auch dieſer Aſt bey Wilhelms Tode 1642. verdorret, an Hertzog Friederichen zu Zelle, und deſſen in der Regierung Succeſſores. Die an Heſſen heimgefallene Aemter Ucht und Freudenberg ſeynd von denen Herren Landgrafen, dem Grafen von Bentheim und Tecklenburg verlehnet geweſen; itzo aber wieder zurücke genommen worden. Es gehören alſo zur Inſp. Nienburg, oder der Niederen Grafſchaft Hoya.

I. Das Amt Nienburg, in welchem

1. Stadt und Veſtung Nienburg an der Weſer. Es ſol vor Zeiten in dero Diſtrict ein Geſchlecht der von Stumpenhauſen ihre Herrlichkeit gehabt haben, die aber von denen Grafen von der Hoya befehdet worden, welche aus jener ihren abgebrochenen Hofſtadt Nienburg erbauet. Es wird Nienborgs gedacht ums Jahr 1163. v. Meib. T. 1. R. G. p. 528.

2. Binnen, auf einem Berge; und Bühren, herab im Grunde, unweit der Aue, die unterhalb der Bührer-Marſch in die Weſer tritt.

3. Lohe an einem Bache, der Loher-Bach genannt, der bald drauf am Lohen-Marſch weg in die Weſer fleuſt.

4. Flecken Drackenburg an der Weſer.

5. Balge, an welchen der Sebbenhäuſer Mühlen-Beeck von der Behlinger Mühle herab, nach der Weſer zugeronnen kommt. An dieſem Bache lieget 6. Wietzen. Weiter aber zur Lincken hinauf 7. Staffhorſt. 8. Borſtel.

II. Das Amt Liebenau; in welchem der Flecken

Liebenau. Die Aue theilet es in 2 Theile, davon das Nordliche Liebenau, und das Südliche Burgdorff genannt wird.

III. Das Amt Hoya. In welchem, an dem Ablauff der Weſer zu rechnen, liegen

1. Eſtorff zur Rechten des Stroms. Zur Lincken aber

2. Das Flecken Bücken, allwo der H. Rembertus, Ertz-Biſchoff zu Bremen, 877. eine Kirche erbauet, und eine Pröbſtey nebſt etwa 5 Canonicis und einigen Vicariis angeordnet. Unweit davon lieget das adeliche Gut Ovelgünde.

3. Das Städtlein Hoya. Die Weſer fleuſt durch ſelbiges. Zur Rechten der Weſer ſind ferner

4. Haſſel; und wieder jenſeits zur Lincken, etwas vom Strome ab

5. Wechold.

6. Eitzendorff. Man gehet von dannen wieder nach der Weſer über ein Waſſer, die Alffer-See genannt, bey Alffen nach

7. Magelſen. Etwas hinab am Strome lieget ferner

8. Oeiſte; allwo ſich das Amt Hoya mit dem Amte Thedingshauſen, Zelliſchen Antheils, ſcheidet. Noch gehöret zu dieſen Amte

9. Martfelt, oberhalb Eitzendorff.

10. Hoyershagen, über Hoya.

11. Aſendorff an einem Bache, der bey Bücken in die Weſer fällt.

IV. Das Amt Alten-Bruchhauſen, in welchem

1. Vilſen, dahin Alten-Bruchhauſen gepfarret

2. Südwolde, dahin die Helffte von Neuen-Bruchhauſen gehöret.

V. Aus dem Amte Weſten, zur Rechten der Weſer

1. Weſten. 2. Dörveren.

XV. Inſpectio Sulingenſis, oder der Oberen Grafſchaft Hoya; zu welcher gehören:

I. Das Amt Ehrenburg, in welchem

1. Das Städtlein Sulingen. 2. Varlen. 3. Heiligen Lohe. 4. Schmalvörde; dahin das Amthaus Ehrenburg gepfarret. Anfänglich ſol daſſelbe Derenburg geheiſſen haben, da es zu Behuef dreyer Fräulein Leib-Gedinges erbauet. 1346. hat mans fortificiret, als Ludewig, Biſchoff zu Minden, mit Johann und Gerharden, Grafen zur Hoya Krieg führete. Es lieget in einer moraſtigen Gegend. Das Flecken, ſo vor alters am Schloſſe gelegen, iſt wegen Verrähterey und Correſpondence der Bürger mit dem Biſchoff von Minden abgebrandt, dabey die Bürger zu der Zeit verjaget worden. 5. Scholen und Schwavörden. 6. Neuenkirchen.

II. Das Amt Sieke, in welchem

1. Nordwolde. 2. Das Jungfrauen-Cloſter Heiligenrade. 3. Brincken, unweit Bremen. 4. Leeſte. 5. Weihe. 6. Riede. 7. Barrien. 8. Heiligenfelde. 9. Seehauſen; ſtehet ſonſt unter Bremiſcher jurisdiction.

III. Aus dem Amte Weſten:

1. Blendern, nebſt dem angelegenen Varſte, dem adel. Sitze der von Heimbruch. 2. Inſchede, an der Weſer. 3. Schwarmes.

IV. Das Stift Barſen oder Baſſen.

Zur Parochie gehören das Flecken Baſſen, nebſt den meiſten Oertern des Tecklenburgiſchen Amtes Freudenberg, auch vielen andern Dorffſchaften, aus denen Aemtern Sicke, Bruchhauſen und Harpſtedt. Das Flecken Baſſen wird getheilet in 3 Theile, Baſſen (allwo das adeliche Stifft) Freudenberg, da das Tecklenburgiſche Schloß und Amthaus iſt, und Loge.

N. 10. Das Hertzogthum Sachſen Lauenburg. Vor alters wohneten die Wenden allhier und wurden üm dieſe Gegend die Polabi genannt. Ihre Hauptſtadt war Ratzeburg. Anno 1136. hat der Sächſiſche Hertzog Henricus Superbus ſeine Gräntzen mit occupirung dieſes Landes erweitert, welches genannt wurde Nieder-Sachſen. Und üm dem Grafen von Holſtein keine ſchele Augen zu machen, hat Henricus Leo ihm das Wagerland abgetreten. Dem Grafen Henrico von Badewiede, weil ſolcher General wider die Wenden geweſen, hat eben dieſer Henricus Leo die Grafſchaft Ratzeburg als ein Lehn gegeben, deſſen posteri aber gleich in dem 12ten ſeculo ausgeſtorben. Als Henricus Leo in die Acht 1180. erkläret wurde, ſo bekam Bernhardus Graf von Aſcanien, die Chur-dignität ſamt Ober- und Nieder-Sachſen, welcher eine Veſtung an der Elbe anlegete, (andere ſagen dieſes von Henrico Leone) ſo die Wenden Lauen oder Lawenburg nenneten, und von welcher das gantze Land endlich das Hertzogthum Lauenburg iſt genannt worden. Bey dieſer Achts-Erklärung hat dieſer Bernhardus gleichfals dem Henrico das Hadeler-Land abgenommen. Bernhardus hinterließ 2 Söhne Albertum, welcher Sachſen und Lauenburg bekam, und Henricum, welcher ein Stamm-Vater der Anhalt. Fürſten. Dieſer Albertus hat wieder 2 Söhne, Albertum II. der Chur-Sachſen behalten, und Johannem II. der der erſte Hertzog zu Sachſen-Lauenburg geweſen. Im 15ten ſeculo lebte Ericus IV. welcher die ſogenannten 4 Landen, ſo an die Lübecker verſetzt waren, mit Gewalt ohne Erlegung des Pfand-Schillings erobern wolte, deswegen die Lübecker mit den Hamburgern ſich vereinigten, die Landen gemeinſchaftl. nahmen, und Ericum zwungen, 1420. die 4 Landen ihnen zulaſſen. Sonſten hat er 1374. eine

Erb-

Erb-Verbrüderung mit ſeinem Vettern der damaligen Chur-Sächſiſchen Linie aufgerichtet, ſo Käyſer Carolus IV. ſol confirmiret haben. Bernhardus II. ſol 1431. auch mit dem Hertzog von Mecklenburg eine Erb-Verbrüderung geſtifftet haben. Unter dem Johanne IV. hat Käyſer Maximilian. I. der Chur Sachſen, nachdem ſelbige ſchon von dem Meiſniſchen Stamm beſetzet war, exſpectanz auf das Lauenburgiſche gegeben. Hertzog Magnus I. hat ſich erklären müſſen des Chur-Sächſiſchen Tituls und Wapens zu enthalten, da doch ſolches ſeinem Rechte zur Chur nichts ſolte præjudiciren. Franciſcus II. hat 1585. die Evangel. Religion introduciret. Dieſer hinterließ 8 Printzen, worunter Julius Henricus Cathol. wurde und eine männliche poſterität nachgelaſſen. Der jüngſte davon Franciſcus Henricus reſidirte zu Frantzhagen und † 1658. Seine 2 Printzeſſinnen waren, Erdmuth Sophia geb. 1644, verm. an Guſtavum Rudolph. Hertzog zu Schwerin, lebte als Wittwe nebſt ihrer Schweſter zu Frantzhagen, 2. Eleonora Charlotte geb. 1646. verm. an Hertzog Chriſtianum Adolphum zu Holſtein-Sunderburg. † 1709. am 9 Febr. Des Julii Henrici 2 Printzen waren 1. Fridericus Erdmann, † 1666. 2. Julius Franciſcus. Dieſer hat die Erb-Verbrüderung mit Sachſen 1671. renoviret, wovor er permiſſion bekam, die Chur-Schwerter, aber mit umgekehrten Spitzen zu führen. † 1689. hinterließ 2 Printzeſſinnen (1) Annam Mariam Franciſcam geb. 1672. verm. zum erſtenmahl mit Pfaltz-Graf Philipp Wilhelm aus Neuburg, zum andern an dem Florentiniſchen Printz Johannem Gaſconem 1697. (2) Franciſcam Sybillam Auguſtam geb. 1675. verm. 1690. an Ludovicum Marggrafen von Baden. Nachdem Abgang kamen die Böhmiſchen Allodial-Güter an die Töchter. Die Reichs-Lehne prætendirte,

dirte, Anhalt wegen der Blutsfreundſchaft, 2. Chur-Sachſen wegen der Erb-Verbrüderung und Exſpectantz. 3. Die Erneſtiſche Sächſiſche Linie, weil nemlich die Exſpectantz der Erneſtiſchen Linie gegeben, als ſolche die Chur gehabt. 4. Das Haus Mecklenburg wegen des pacti Succeſſorii. 5. Das Haus Holſtein Gottorp auf 8 Dörffer, ſo ehemals ans Cloſter Reinbeck wären geſchencket, bey deſſen ſeculariſirung aber reduciret worden. 6. Die 2. Lauenb. Printzeſſinnen, weil Lauenburg wäre ein Weiber-Lehn geweſen. 7. Schweden auf das Hadeler Land, weil nemlich ſolches zu Bremen gehöret hätte. 8. Das Haus Braunſchweig-Lüneburg, weil ſolches gantze Land Henrico Leoni genommen, als welches es erlanget, und dem Churfürſten von Sachſen vor ſeine prætenſion 1100000 Rheiniſche Gülden, nebſt der Anwartung darauf nach gäntzlichen Abgang des Braunſchw. Hauſes gegeben. Nachdem auch der Braunſchw. Antheil an Hannover gegen Vertauſchung des Amts Campen überlaſſen, ſo iſt 1716. endlich die Belehnung an Chur Hannover zu Wien und das votum davon auf dem Reichs-Tage erfolget.

Es gehören zum Fürſtenthum Lauenburg

I. Die 4 Aemter:

1. Ratzeburg, in dero Gegend vormals die Polabi gewohnet, die nebſt den Obotritis, oder Mecklenburgern, den Radegaſt zum Abgott gehabt. Die Stadt liegt ſehr luſtig allenthalben mit dem Ratzeburger-Meer umſchloſſen, auf welchen man bis Gronau, ferner gen Lübeck ſchiffen kan. Erſtreckt ſich alſo dieſe See, die ſonſt am Fiſchen nicht arm zu ſeyn pfleget, und den Ratzeburgern das Waſſer zu ihren Rommeldeuß hergibet, in die 3 Meile bis Lübeck, und iſt ſelbe mehrentheils eine viertel Meile, an einigen Orten auch wol eine halbe

halbe Meile breit. Das äuſſerſte Geſtade, daran das Meer ſeine Wellen ſtöſt, iſt mit hohen Hügeln und anmuhtigen grünen Bäumen gecrönet. Die lange Brücke ſo zu Ratzeburg über die See geſchlagen, iſt wol bey 400 Schritte lang. Der Thum daſelbſt iſt von Henrico Leone 1154. geſtifftet; zugleich auch die Grafſchaft Ratzeburg, mit welcher und der terrâ Polaborum, er Graf Heinrichen von Badewide (wie ihn Crantius nennet; Im Chron. Com. Schaumb. heiſt er Henricus de Bardiwic. v. Meib. T. 1. R. G. p. 500) beliehen, deſſen Geſchlecht aber nicht lange, etwa kaum bis ans Jahr 1230. gedauret. Auf einem Stein ſollen von ermeldeten Henrico folgende Worte geleſen werden: Zu den Zeiten König Conrads und Hertzog Heinrichs von Sachſen, iſt kommen Graf Hainrich von Ratzeburg, und hat erſtlich den Chriſtlichen Glauben aufgerichtet; Deſſen Seel ruhe im Frieden, Amen! Den Dohm hat der Stiffter Henricus Leo, mit vielen Freyheiten und Heiligthümern aus der zerſtöhrten Stadt Bardewic verſehen, und wird von ihm an dem Kirch-Thurm dieſe Schrift geleſen: Im Jahr unſers Herrn 1153. am 11 Tage des Auguſt-Monats, iſt dieſe Thumkirche zu Ratzeburg geſtifftet, und eingeweihet, von Hertzog Heinrichen in Bayern und Sachſen, welcher geſtorben im Jahr 1195. Chytræus l. 2. Sax. ſpricht, es habe der Ertz-Biſchoff Albertus von Bremen ſchon zu Käyſers Henrici IV. Zeiten das Bißthum zu Ratzeburg angerichtet, ſo aber von den Wenden bald zernichtet worden, bis Henricus Leo daſſelbe erſt zum Stande gebracht, und dahero billig als der Fundator zu achten; der über dem den erſten Biſchoff Evermodum aus dem Dohm-Capittel zu Magdeburg hieher beruffen, und vom Ertz-Biſchoff Hartwigen von Bremen einweihen laſſen. Der 26.

Biſchoff Johannes Parkentin, als er mit Hertzog Johanne von Sachſen-Lauenburg in Streitigkeiten verfiel, hat Hertzog Magnum zu Mecklenburg zu einem Voigd ſeines Stiffts erkieſet. Das Stifft iſt 1648. im Friedens-Schluſſe ſeculariſiret, und zum weltlichen Fürſtenthum gemacht, auch dem Hertzoge zu Mecklenburg gegen Uberlaſſung der Stadt Wiſmar an die Schweden, gegeben, jedoch ohne præjuditz des Hauſes Sachſen-Lauenburg, und andere Rechten. v. Zeil Reichs-Geograph. p. 1365. Die Evangeliſche Lehre hat 1576. daſelbſt ihren Anfang genommen, und iſt Georg Urslerus der erſte Lutheriſche Prediger geweſen. In dem benachbarten Gehöltze hat der berühmte Räuber Papedone vormals ſeine Mord-Grube gehabt, von welchem erzehlet wird, daß er der entleibeten Häupter auf eine Linie gezogen, darauf zu ſeiner Ergetzlichkeit und divertiſſiment mit einem Stecken geſchlagen, und dabey geſungen:

So dantzet, ſo dantzet, min leveſte Söhne,
Dat Dantzen dat macket ju Vader Papedöne.

v. ex Chytræo & Crantzio die Beſchreibung des Polaben-Landes.

2. Lauenburg (Leoburgum) an der Elbe und dem Oſtio Delmenoi, wie Chytræus redet l. 2. Sax. p. 62. das Schloß ſo auf dem Berge belegen, hat unten im Grunde ein Städtlein. Melchias Nehel in Chronogr. Decenn. bezeuget, daß es den Nahmen habe von Henrico Leone, der dieſe Landſchaft zu erſt den Wenden abgenommen. Eben das bezeuget das Chronicon Bremenſe H. Wolteri, das Henricus Leo einigen Kauffleuten vergönnet, nicht weit von Ratzeburg eine Stadt anzulegen, welche ſie die Lauenſtadt geheiſſen, von Hertzog Heinrich, welcher Löwe oder Laue zubenahmet wurde. Meib. T. 2. R. G. p. 51. Uber der Elbe

am

am Lüneburgiſchen lieget der Flecken Attelnburg, allwo eine Fehre über den Fluß gehet. In den alten Stifften wird es genannt Erteneburgum.

3. Neuhaus an der Elbe, zwiſchen Dömitz und Lauenburg, allwo Hertzog Frantz Carl ſeine Reſidentz gehabt. An Moraſt und Waſſer hats daſelbſt keinen Mangel.

4. Schwartzenbeck.

II. Die Stadt Möllen oder Mühlheim, ſo nebſt ihren appertinentien, Hertzog Julius Frantz von den Lübeckern, welchen es vor 9737 Marck 8 pf. und 3 blaue Wind-Hunde verſetzet, durch Erſtattung des Pfand-Schillings wieder eingelöſet. Der bekante Eulenſpiegel ſol allhier begraben geſtanden haben, welcher zu Kneitlingen in Braunſchw. geboren. Frantzhagen iſt die Reſidentz des verſtorbenen Hertzogs von Holſtein Sonderburg Chriſtian Adolphs bisher geweſen, indem er des letzen verſtorbenen Hertzogs Schweſter zur Gemahlin gehabt. Die 4 Landen nebſt der Stadt Bergdorff ſind an die Hamburger und Lübecker, wie ſchon gemeldet, noch verſetzet, von derer reſtitution ſie bis dato noch nichts wiſſen wollen.

III. Gehöret hierzu das Ländgen Hadelen oder Hadelör zwiſchen der Elbe und Weſt-See, Hertzog Erich hat es ums Jahr 1500. bezwungen und an ſich gebracht. Der vornehmſte Ort in ſelbigen iſt Otterndorff oder Aterndorff unweit der Süder-Elbe und dero Einfluß in die Weſt-See. Hiernechſt Oldenbrock, Ludingwort, Nienkerken, Nortlebe, Hilligenwort, Sreinau, Gadesheim, Bilkam, Oſterbrock und Bellem. Die Käyſerlichen Trouppen haben dieſes Hadeler Land in ſequeſtration genommen, und iſt noch nicht reſtituiret.

Sonſten beſitzet der König in Engelland auch anitzo

die

die beyden Hertzogthümer Bremen und Verden, welche nachdem ſie von den Dänen erobert A. 1715. den 15 Octob. an ihm für ein gewiſſes Geld geliefert. Von deren Evacuation die zukünftige Zeit ein mehres und gewiſſes lehren wird. Jngleichen die Grafſchaft Delmenhorſt, ſo 1711. als ein Pfand-Schilling auf 20 Jahr von Dennemarck verſetzet worden.

§. 4.
Von den Prætenſionen.
Von Seiten Britanniens

Sind 1. auf gantz Franckreich. Der König in Engelland Eduardus II. hat zur Gemahlin gehabt Iſabellam, eine Tochter Philippi pulchri, deſſen 3 Söhne ohne Erben verſtorben. Als nun Philippus Valeſius zum König wegen der leges Salicas erwehlet, und Eduardus III. hintenangeſetzet wurde, ſo nahm der Krieg ſeinen Anfang und hat über 100 Jahr gedauret. Carolus VI. König in Franckreich verglich ſich mit Henrico V. in Engelland, daß nach ſeinen des Caroli VI. Tode, Henrici V. Königs in Engelland Sohn ſuccediren ſolte, und excludirte ſeinen eigenen Sohn Carolum VII. welcher aber die Engelländer zum Lande hinaus ſchlug, daß ſie nichts als den Titul behielten, denn ſie ſchon 1338. angenommen hatten. König Franciſcus I. hat Henrico VIII. in Engelland verſprochen 50000 Cronen jährlich vor dieſe prætenſion zu zahlen; allein die Zahlung iſt bald in ſtecken gerahten, und die prætenſion geblieben.

2. Jn ſpecie auch auf die Normandie und Anjou, weil Wilhelmus Conqueſtor das erſte mit Engelland verknüpffet, Henricus II. das andere, und dem Hertzogen nachgehends Könige Johanni wegen ſeines Brudern-Mords von Philippo II. König in Franckreich 1202. genommen.

3. Auf

3. Auf Gvienne, Touraine, Maine, Poictou, Ponthieu und Monſtreuil, weil die Erbin von dieſen Landen Eleonora von dem Könige in Franckreich Ludovico VIII. iſt wieder geſchieden, und an Henricum II. König in Engelland vermählt, da denn die Frantzoſen das Land zurück behalten.

4. Von dem Herings-Fang iſt oben ſchon erinnert, doch müſſen die Hollander 10 Meilen von Engliſchen Küſten bleiben.

Von Seiten der Teutſchländer, als des Landes Hannover und Lüneburg, worzu aber auch die Braunſchweigiſche Linie mit gehöret, werden dafür gehalten.

1. Alles was Henrico Leoni genommen, weil er nachgehends völlig wieder reſtituiret. Wie ſolches §. 1. dieſes Capituls zu finden.

2. Aufs Hadeler Land, weil es zum Lauenburgiſchen gehöret und Henrico Leoni entwendet. 2. Weil Ericus IV. zu Grubenhagen, pactum mutuum ſucceſſorium mit Hertzog Friderico 1389. übers Lauenburgiſche aufgerichtet.

3. Aufs Eichsfeld, weil ſolches von Ottone zu Grubenhagen, ſich mit Johanna Königin in Neapel vermählen laſſen, an Mayntz 1337. verſetzet und 1380. noch etwas darauf genommen. Wiewol etliche Oerter darauf, als Birckenſtein, Gleichenſtein und Scharfſenſtein von den Grafen von Gleichen ſind verkauffet.

4. Auf Bremen, weil ſie die Schutz-Gerechtigkeit darüber gehabt. Die Bremer geben vor, daß ſie ſich mit Ottone dem Kinde durch eine Summa Geldes verglichen.

5. Auf die Grafſchaft Stade, welche ſie zur Lehn gegeben. Henrici Leonis Sohn, auch Henricus hat ſolche ans Stift vermacht, mit contradiction der andern Brüder: 1676. iſt ſie zwar eingenommen, doch

im Nimwegiſchen Frieden wieder müſſen reſtituiret werden.

6. Auf die Grafſchaft Ravensberg und Mörsberg, wie Puffendorff meldet, aber er ſetzet das Fundament nicht hinzu, warum ſie ſolche aus der Jüligſchen Erbſchaft verlangen.

7. Auf Neapel und das Fürſtenthum Tarento, ſintemal Hertzog Otto von Grubenhagen, bey ſeiner Vermählung mit der Königin Johanna von dieſem Reiche, das pactum aufgerichtet, von einandern zu erben. Weil er aber ohne Erben zuletzt verſtorben, ſo hätten ſeine Vettern von ihm auch wieder erben müſſen.

8. Auf die verlaſſene Länder der Mathildis in Italien, Tuſcia, Mantua, Parma, Lucca, Ferrara &c. Der Pabſt wolte ſie haben wegen Donation. Der Käyſer Henricus V. als ein Lehn, der endlich Henrico Superbo ſolche überlaſſen als ein Lehn vom Pabſt. Der Käyſer Conradus belehnete Guelphum Henrici Superbi Bruder aufs neue darmit. Der Käyſer Otto IV. Henrici Leonis Sohn hat ſie noch einmal erobert; als aber ſelbiger in Bann gethan war, und Fridericus 1212. zum Gegen-Käyſer erwählet wurde, ſo muſte jener die Länder abandoniren, dieſer aber trat ſie dem Pabſt gleichſam ab.

9. Auf die Oerter ſo in der Grafſchaft Reinſtein liegen, und zu Blanckenburg gehören, als Weſterhuſen, Warnſtadt, Wedersleben, Thal, Nienſtadt, die Helffte von Weſterburg, das Schloß Rein oder Regenſtein, und etliche Forſten und Hartzwälder, weil ſolche ein Braunſchweigiſch und kein Halberſtädtiſches Lehn. Sie ſind 1583. in dem gemachten Halberſtädtiſchen Lehn-Brief aus Irrthum geſetzet, wiewol dieſe C[illegible]ſul von dem Biſchoff Hertzog Henrico Julio [illegible] Wolffenbüttel darzu geſetzet: So wir hierin [illegible]

zu viel, den die Grafen von Reinſtein von andern und ſonderlich unſern Fürſtl. Hauſe Braunſchw. zur Lehn tragen, ſolten geſetzet haben, das ſol Sr. ll. und uns unſchädlich ſeyn, welche Clauſul 1600. von Hertzog Friderico Ulrico ausgelaſſen, und alſo Anlaß gegeben haben, daß Halberſtadt die gantze Grafſchaft als ſein Lehn eingezogen. Der letztere Beſitzer Graf von Tettenbach hat ſolches 1644. erkennet, wie auch der Ertz-Biſchoff Leopold Wilhelm ſo den Grafen wieder damit beliehen. Weil aber von der andern Seite vieles eingewendet worden, ſo henget die Sache immer vor der Käyſerl. Cammer nach wie vor. vid. Schweders theatrum prætenſionum.

10. Die Schutz-Gerechtigkeit über Hildesheim, ſo von dem Biſchoff contradiciret wird, welche prætenſion aber von Hannover allein iſt gemacht worden.

§. 5.

Von dem Wapen.

Solches iſt ein aus 4 Schilden zuſammen geſetztes Wapen. Das oberſte Quartier iſt getheilet, in dem erſten Felde die 3 güldene über einander gehende Leoparden in rohtem Felde wegen Engelland. In dem andern ein rohter Löwe, ſo rings umher roht eingefaſſet, die Einfaſſung aber mit Lilien gezieret in güldenem Felde wegen Schottland. Das unterſte Quartier hat eine güldene Davids-Harffe in rohtem Felde, wegen Irrland. Das Quartier zur rechten iſt 3 mal getheilet, und hat in dem Hertz-Schilde eine Crone, wegen der Ertz-Schatzmeiſter Würde des Röm. Reichs, in der rechten Theilung die zwey übereinander gehende güldene Leoparden wegen des Hertzogthums Braunſchweig. In der lincken Theilung einen mit Hertzen beſtreueten Löwen wegen des Hertzogthums Lüneburg.

In

In der unterſten Theilung das weiſſe Roß wegen des Hertzogthums Sachſen. Das Quartier zur Lincken hat 3 güldene Lilien in blauem Felde wegen Franckreich. Der Schild wird mit der Königl. Engell. Crone gedecket, mit dem Orden des blauen Hoſen-bandes umhangen, worauf die Worte; Honni ſoit, qui mal y penſe. Schildhalter ſind zur rechten ein mit der Engl. Crone gecrönter güldener Löwe; zur lincken ein ſilbern Einhorn, welches eine güldene Crone um den Hals hat, wovon eine güldene Kette herab hänget, ſo um den Leib des Einhorns geſchlungen. Das gantze Schild ruhet auf einem Poſtement, worauf der Wahlſpruch des Königes zu ſtehen pfleget: Dieu & mon Droit.

Das Churfürſtliche Wapen iſt kürtzlich ſo rengiret, weitläuftiger ſuche es unter Braunſchweig. Der Mittel-Schild hat die Reichs-Crone. Die erſte Riege das Füllen wegen Sachſen, die Leoparden wegen Braunſchweig, den Lüneburgiſchen Löwen. Die 2te Riege den Eberſteiniſchen Löwen und den Homburgiſchen. Die 3 Riege zur rechten einen rohten Löwen blau gecrönet auf einem ſilbern Adler wegen Diepholdt. Zur lincken ein güldener Löwe über 4 güldene Quer-Faden, wegen Lauterburg. In der Mitte die Bären-Klauen wegen Hoya. Die 4 Riege, das Bruchhauſiſche vierfach getheilte und unten geſtänderte Feld, den Clettenbergiſchen Hirſch, das Hohnſteiniſche Schach. Unten das Reinſteiniſche rohte und Blanckenburgiſche ſchwartze Hirſchhorn. Die Helme ſind mit dem Braunſchw. Wapen eins, ohne das Pferd fehlet an der Seule, wiewol der Chur-Hut gemeiniglich geſetzet wird.

Cap. VI.

ad. cap. 6. §5.

Cap. VI.
Von dem Königreich Dennemarck.

§. 1.
Von dem Urſprung des itzigen Königlichen Hauſes in Dennemarck.

Solcher muß geſuchet werden von den Grafens zu Oldenburg und Delmenhorſt, derer Stamm-Vater Wittekindus M. gehalten wird. Denn die ordinaire tradition iſt, daß Walpertus, Wittekindi M. Enckel per Wigbertum, Hertzog zu Engern und Graf zu Ringelheim geweſen, und ſeiner Gemahlin zu Ehren, Altburgis genannt, die Stadt Altburg nachgehends Oldenburg gebauet. Sein Sohn Theodoricus habe ſich auch nachgehends Graf zu Ringelheim und Oldenburg geſchrieben. Dieſes Theodorici Uhr-Enckel Ottoni I. welcher im 10ten ſeculo gelebet, ſey das wunderbahre Horn von einem Geſpenſte geſchencket, welches noch zu Oldenburg aufgehoben wird. Ottonis I. Enckel iſt geweſen Huno glorioſus, dem der Käyſer Henricus IV. wegen ſeines Ungehorſams, daß er auf geſchehene citation nicht erſchienen, verdammet, mit einem Löwen zu kämpffen, welchen Kampff der Sohn Fridericus für dem alten Vater auf ſich genommen, und den Löwen, nachdem er einen falſchen Menſchen vor ſich hergeſchoben, glücklich erleget. Nachdem dieſer Fridericus ohne Erben geſtorben, iſt die Grafſchaft Oldenburg an ſeines Vaters Schweſter-Sohn Elimarum I. gekommen; von dieſes Elimari Vater kan man nichts weiter erfahren, als daß er ein vornehmer Befehlshaber in Frießland geweſen. Seine des Elimari Nachkommen haben ſich im Lande getheilet, ſo daß eine Linie zu Oldenburg, die andere zu Wildeshauſen reſidiret, welche letztere mit Johanne IX. im

14ten ſeculo ausgangen. Die Oldenburgiſche hat ſich wieder getheilet in die Oldenburgiſche und Brockhauſiſche. Und als 1247. Delmenhorſt gebauet war, in die Oldenburgiſche und Delmenhorſtiſche. Aus der erſten iſt gebohren Theodoricus Fortunatus im 14ten ſeculo. Den Zunahmen hat er bekommen von ſeinem groſſen Glück, da er das Gräfliche Land wieder zuſammen gebracht, und mit ſeiner 2ten Gemahlin Hedwig aus dem Hauſe Schaumburg das Hertzogthum Schleswig und die Grafſchaft Holſtein geerbet. Er hatte 3 Söhne, wovon Chriſtianus König in Dennemarck, Norwegen und Schweden geworden. Die andern 2 ſind Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt geblieben, und iſt der letzte Erbe von beyden Grafſchaften Antonius Guntherus 1667. geſtorben, da ſolche an Dennemarck gefallen, ohne Kniphauſen, welches den natürlichen Sohne des Antonii Guntheri gelaſſen, welcher Reichs-Grafe von Altenburg genennet worden. *Chriſtiano* I. iſt in allen 3 Reichen ſuccediret, ſein Sohn Johannes, und nach demſelben deſſelben Sohn Chriſtianus II. oder Chriſtiernus, der wegen ſeiner Grauſamkeit und Liebe zu der Brigittæ und deren Tochter Divike oder Columbula abgeſetzet, und in einem 27jährigen Gefängniß geſtorben. Die Schweden haben von der Zeit an ihren eigenen König erwählet. Norwegen und Dennemarck haben zum Könige genommen den Hertzog in Holſtein Fridericum I. des Königs Johannis Bruder. Dieſer hat dem Adel groſſe Privilegia gegeben, die Evangel. Religion predigen laſſen, und iſt ein Stamm-Vater des gantzen Königl. Däniſchen und Hertzoglichen Hauſes Holſtein. Nachfolgende Tabelle wirds deutlicher zeigen.

§. 2.

Theodorus Fortunatus, Graf zu Oldenburg im 15ten ſeculo.

- Chriſtianus König in Dennemarck / Norwegen und Schweden, Erbet Schleßwig und Holſtein.
  - Johannes König in Dennem. Norwegen und Schweden.
    - Chriſtianus II. oder Chriſtiernus König. Wird abgeſetzet.
  - Fridericus I. erſt Hertzog in Holſtein / hernach König an ſtatt Chriſtian. II.
    - Chriſtianus III. König.
      - Fridericus II. König.
        - Chriſtian. IV. König.
          - Friderich III. König.
            - Chriſtian. V.
              - Friderich König.
      - Johannes junior, Stamm-Vater der Hertzogen aus Königl. Linie.
        - Alexander zu Sunderburg.
          - hat fünf Prinzen.
            - Johann Chriſtian zu Sunderburg.
              - Chriſtian Adolph zu Frantzhagen / Sunderburg wird genommen.
                - Leopold Chriſtian †
                - Ludevv. Carl †
            - Alexander Heinrich die Catholiſche Linie.
              - Ferdin. Leop. † als Dom-Dechant zu Breßlau.
              - Alex. Rud. Canonic. zu Breßlau.
            - Ernſt Günther zu Auguſtburg.
              - Friderich.
              - Ernſt Aug.
              - Friderich Dom-Probſt zu Hamburg
                - Chriſtian Auguſt Erb-Printz.
            - Auguſt Philipp zu Beck in Weſtphalen.
              - Auguſt
                - Frider. VVilh.
              - Lud. Frid.
                - Frider. VVilh. Printz.
              - Anthon Günter.
            - Philipp Ludevvig zu Wieſenburg in Meiſſen.
              - Friderich † 1707.
                - Leopold.
              - VVilhelm Chriſtian. † 1711.
        - Friderich zu Norburg.
          - Joh. Bugislaus.
          - Chriſtian Auguſt.
          - Rud. Friderich.
            - Ernſt Leopold. Norburg iſt an Plöen kommen.
        - Philipp zu Glücksburg.
          - Chriſtian zu Glücksburg.
            - Philipp Ernſt.
              - Friderich Erb-Printz.
            - Chriſt. Aug.
        - Joachim Ernſt zu Plöen.
          - Joachim Ernſt zu Plöen.
            - Joachim Ernſt zu Plöen.
              - Joh. Adolph zu Plöen.
                - Adolph Aug. ſtarb vor den Vater.
                  - Leop. Aug. † 2 Jahr nach den Groß-Vater.
              - Auguſt zu Norburg.
                - Joachim Frid.
                - Chriſtian Carl. anitzo zu Plöen.
              - Joachim Ernſt zu Retwiſch.
                - Johann Ernſt Ferdin. zu Retwiſch.
      - Johannes ſenior Herz. in Holſtein.
      - Adolph Hertzog zu Gottorff.
        - Johann Adolph, Hertzog von Holſtein Gottorff.
          - Friderich III. Hertzog von Holſtein Gottorff.
            - Chriſtian. Albert. Hertzog von Holſtein Gottorff.
              - Friderich IV. Hertzog † 1702.
                - Carl Friderich geb. 1700. annoch unter Vormundſchaft.
              - Chriſtian Auguſt zu Lübeck Adminiſtrator.
                - Carl gebohren 1706.
            - Auguſt Friderich Biſchoff zu Lübeck.
          - Johann Biſchof zu Lübeck.
- Gerhard bellicoſus, Graf zu Oldenburg.
  - Johannes XIV. Graf zu Oldenburg.
    - Johann XV.
    - Chriſtophorus.
    - Anthonius I.
      - Johannes XVI.
        - Anthon Günther † 1667. ohne rechte Erben. Sein legitimirter Sohn bekam Kniphauſen / und führt den Titul Graf von Altenburg.
      - Anthonius I.
        - Chriſtianus † 1647. ohne männliche Erben.
- Mauritius Graf zu Delmenhorſt.

§. 2.

§. 2.

Von dem jetzigen Könige und deſſen Familie.

Solcher heiſt Fridericus IV. geb. 10 Octob. 1671. ward König 1699. wurde gecrönet den 15 April. 1700. Seine Gemahlin iſt Louiſe, Hertzog Guſtavi Adolphi von Mecklenburg Güſtrow Tochter, welche geb. 28. Aug. 1667. vermählt den 5 Decembr. 1695. von welcher gebohren

1. Chriſtianus den 28. Jun. 1697. † den 1 Oct. 1698.
2. Chriſtianus geb. 30 Nov. 1699. Cron-Printz.
3. Fridericus Carolus geb. 23 Octobr. 1701. † den 7 Jun. 1702.
4. Georgius geb. 6 Jan. 1703. † den 4 Mart. 1704.
5. Charlotte Amalia geb. 6 Octobr. 1706.

Des Königes Vater waren Chriſtianus V. geb. 15 April. 1646. ward König den 9 Febr. 1670. † 25 Aug. 1699. Die Mutter Charlotta Amalia geb. 27 April. 1650. vermählt 15 Jun. 1667. eine Tochter Wilhelmi VI. Landgrafen zu Heſſen Caſſel † den 27 Mart. 1714.

Des Königes Geſchwiſter ſind und 1 Chriſtian Wilhelm geb. 1672. den 21 Nov. † den 18 Jan. 1573.

2. Chriſtian geb. 25 Mart. 1675. † zu Ulm auf der Reiſe nach Italien an Blattern.

3. Sophia Hedwig geb. 28 Aug. 1677. iſt unvermählt.

4. Chriſtiana Charlotta geb. 18 Jan. 1679. † 18 Aug. 1689.

5. Carolus geb. 25. Octob. 1680. iſt unvermählt und Vice-Roy in Norwegen.

6. Eine Printzeßin geb. und † 17 Jul. 1682.

7. Wilhelm geb. 21 Febr. 1687. † 24 Febr. 1706.

Des Königes Vaters Chriſtiani V. Geſchwiſter waren 1. Anna Sophia geb. 1 Sept. 1647. vermählt an

Joh. Georg. III. Churf. zu Sachſen den 9 Oct. 1660. Wittwe ſieder 1691. † 1717.

2. Friderica Amalia geb. 12 Apr. 1648. vermählt an Chriſtian Albrecht Hertzog zu Holſtein Gottorff † 27 Dec. 1694. andere ſetzen 1704. erſt.

3. Wilhelmina Erneſtina geb. 20. Jun. 1650. vermählt an Carolum letztern reformirten Churfürſten zur Pfaltz. † 22 April. 1706.

4. Georgius geb. 21 April 1653. hatte zur Gemahlin die Königin Anna in Engelland † 1708.

5. Ulrica Eleonora geb. 11 Sept. 1656. Ihr Gemahl König in Schweden Carolus XI. † 26 Jul. 1693. Sie bekennen ſich alle zur Evangel. Religion. Sonſten ſind noch zu mercken die Grafen von Güldenlöw. Der erſte hieß Ulricus Fridericus Güldenlöw Graf von Larwiegen, war ein natürlicher Sohn des Königs Friderici III. ſo ein Vater des Königs Chriſtiani V. iſt geb. 4 Jun. 1638. und † 14 Jul. 1701. Seine lebende Kinder ſind Ulrica Antonia Gemahlin des Grafen von Ahlefeld. Chriſtiana Auguſta iſt unverheyrahtet. Ferdinandus Antonius von Daneſchiold und Graf von Larwiegen. Und der natürliche Sohn Woldemarcs Ulrich, Baron von Löwenthal welcher hatte 1. eine Gräfin von Brockdorff zur Gemahlin. 2. Eine van Ranzow. Von beyden ſind junge Herren verhanden.

Der andere hieß Chriſtianus Güldenlöw. War ein natürlicher Sohn des Königs Chriſtiani V. von der Mothin des Königs Leib-Medici Tochter. † 1703. und hat 2 Söhne hinterlaſſen und eine Tochter.

Der dritte Ulricus Chriſtianus Güldenlöw, General-Admiral eben von dem Könige Chriſtiano V. und der Mothin, mit welcher er ſonſten noch drey Töchter gezeuget, die aber als Bräute geſtorben, ohne die erſte, ſo Gemahlin des Grafen von Ahlefeld.

§. 3.

§. 3.

Von den dieſem Könige gehörenden Ländern.

N. 1. Von Dennemarck an ſich. (1) Von deſſen Nahmen. (2) Von den alten Einwohnern und deren Sitten. (3) Von den Königen/ ſo bis auf jetziges Haus geherrſchet. (4) Von des Königes Regierungs-Art/ Rechten und Crone. (5) Von der jetzigen Einwohnern Sitten. (6) Sprache. (7) Von des Landes Beſchaffenheit. (8) Von den Müntzen. (9) Von Flüſſen und Waſſern. (10) Von Religions- und Kirchen-Weſen. (11) Von den Ordens. (12) Von den Studiis, Univerſitäten und Bibliothecken. (13) Von der Eintheilung des Landes und darin befindlichen Städten. N. 2. Von Norwegen. (1) Von deſſen Nahmen und alten Einwohnern. (2) Von den Königen ſo bis auf jetziges Haus darin geherrſchet. (3) Von des Landes und der Einwohner Beſchaffenheit. (4) Sprache. (5) Von den umher befindlichen Waſſern. (5) Von Religions- und Kirchen-Weſen. (6) Von des Landes Eintheilung und Städten. N. 3. Von Däniſchen Lapplande. N. 4. Von Jsland. N. 5. Von Grönland. N. 6. Von Schetland. N. 7. Von Ferroe. N. 8. Von Holſtein. N. 9. Von Oldenburg. N. 10. Was in Aſien dieſer Cron gehöret. N. 11. Jn Africa. N. 12. Jn America.

N. 1. Gehöret dem König in Dennemarck das Königreich Dennemarck an ſich. (1) Es ſol den Nahmen haben von dem erſten Könige Dano, und Marcka, welches ſo viel bedeutet, als eine Gräntze. Nemlich des Dani Gräntzen. Andere deriviren es her von den Völckern Codanis, die darin gewohnet, beydes aber mit gleicher Ungewißheit; Wiewol das letztere von vielen vors beſte gehalten wird.

(2) Die alten Einwohner heiſſen zuweilen die Cimbri, welche in Schleſwig und Holſtein gewohnet, und nach Jtalien marchiret, wovon in proœmio dieſes 1 Buchs mit mehrern. Hernach die Guthæ oder Juthæ welche in Juthland gewohnet, ferner die Codani und Teutoni. Endlich aber iſt dieſer aller Nahm durch den

general Nahm Dani, Codani, contracte Dänen gantz verloſchen worden. Weil ſie aber mit zu Teutſchland gehöret haben, ſo iſt im prooemio dieſes 1 Buchs von ihren Sitten mehres zu leſen, kürtzlich aber iſt aus dem Plutarcho in Mario zu leſen, daß Cimbri nach der Teutſchen Sprache ſo viel bedeute, als Meer-Räubers, woraus alſo einiger maſſen zu ſchlieſſen, daß nichts ſonderlichs an ihnen muß zu rühmen geweſen ſeyn, ohne die hardieſſe immer auf dem Meer zu leben, zu ſtreiten und fremde Länder zu beunruhigen, ſintemal ſehr viele migrationes gentium aus dieſen Landen geſchehen, worzu ſie aber auch aus Noht gezwungen wurden, weil ihr Land nicht capable, ſo viel Einwohner zu ertragen. Abſonderlich aber iſt zu mercken, daß ſie zweyerley Arten gehabt, ihre Hiſtorien zu verzeichnen; welches bey den andern Teutſchen nach Weſt- und Süden nicht ſonderlich zu finden, ſintemal ſelbige alles nur in gewiſſe Lieder verfaſſeten, welche hernach von den Meiſter-Sängern ſind abgeſungen. Denn dieſe wie auch alle übrige Teutſche in Norden, hatten 1. die Scaldros oder Poëten, welche die Hiſtorien in ein Lied brachten, abſungen und den Kindern lerneten wie die übrigen Teutſchen. Wie weit aber ſolchen zu trauen, hat Conring in der præf. über den Tacitum. 2. Nahmen ſie gewiſſe Steine, und runeten oder kratzten in ſelbige was ſich begeben hatte mit gewiſſen Characteren, die genannt werden Literæ Runicæ, damit das Gedächtniß in Ewigkeit bliebe: aus welchen der älteſte Däniſche Scribent Saxo grammaticus eine Hiſtorie zuſammen colligiret hat. Exempla hiervon und vollkommene Nachricht, iſt zu leſen beym Olao Wormio in ſeinem Buche de literatura Runica.

(3) Ums Jahr 1960. nach Erſchaffung der Welt, zu Abrahams Zeiten ſol das Volck ſich wie faſt alle übrige

übrige teutſche Völcker, einen Richter Segubus genannt, erwehlet haben. Anno mundi 2910. zu Zeiten Davids, ſol Danus ſich zum König über die Juthæ und derer Länder gemacht, und alles nach ſeinem Nahmen Danemarck genannt haben. Von ſeinem Nachkommen haben etliche über Schweden etliche über Norwegen zugleich geherrſchet. Unter dem Frothone III. haben ſeine Vormünder ein Geſetz promulgiret, worin verbohten, daß keine Jungfern eher heyrahten durfte, niſi quas experiundo tales eſſe, ipſi prius cognoviſſent, (wie in Schottland dergleichen Geſetze auch geweſen) iſt aber bey der majorennität des Königs wieder abgeſchaffet. Dieſer Frotho ließ die Diebe ans Creutz nageln, und einen hungrigen Wolff dabey binden, welcher den Verbrecher alſo lebendig freſſen muſte, daß alſo dieſes Laſter zimlich gedämpffet wurde. Unter dieſem König hat auch der Cantzler Ericus, nachgehends König in Schweden gelebet, welcher einen bezauberten Brey gefreſſen, wodurch er ſo überklug geworden, daß er auch der Vögel und wilden Thiere Sprache hat verſtehen können. Von ſeiner Weißheit und ſchönen Verſen iſt in Saxone grammatico weitläufftig zu leſen. Des Königes Frothonis III. Cörper iſt nach ſeinem Tode 3 Jahr eingeſaltzen herum getragen, weil ihm die Unterthanen nicht gerne haben miſſen wollen. Bey Anfang des 3ten ſeculi haben die Dänen das Königreich einmal in 5 Reiche getheilet, iſt aber gar bald wieder aufgehoben. Im 4 ſeculo haben die Schweden den Dänen das Land Schonen abgenommen, und eine Weibes-Perſon zum Schimpf zur Regentin darüber geſetzet, es iſt aber von den Dänen bald wieder erobert. Der erſte Chriſtliche König hat geheiſſen Ericus I. und im 9ten ſeculo gelebet, als von welcher Zeit an Engelland und andere Länder von den Dänen ſind beunruhiget worden; wenn

wenn aber in den Hiſtoricis ſtehet, daß es die Däniſchen Könige gethan, ſo iſt es gemeiniglich zu verſtehen, von denen aus Königl. Geblüht erzeugten oder ſonſt groſſen Herren, ſintemal Canutus König in Dennemarck im 11ten ſeculo erſt, Engelland unter ſeine Regierung gezwungen. Von des Erici ſucceſſoribus haben etliche wieder das Heydenthum erwehlet, und die Chriſten heftig gedrücket. Der König Suen-Otto hat ein Geſetze gemacht, daß die Weibes-Perſonen in Dennemarck den 3ten Theil erben ſolten von allen Gütern, da ſie zuvor nur mit etwas wenigen Gelde waren abgeleget, weil ſie nemlich dieſen König von den Wenden mit Hergebung ihres Geſchmucks ranzioniret hatten; ob ſolches noch obſerviret werde, kan nicht ſagen. Canutus II. und III. ſind zugleich Könige in Engelland geweſen. Im 11ten ſeculo hat auch gelebet Ericus III. unter welchen ein Muſicant ſo künſtlich geſpielet, daß die Leute traurig, luſtig und gar raſend ſind geworden, nachdem er einen Ton darzu erwehlet, welches an dem König ſelbſt ſol probiret ſeyn. Anno 1346. hat der König Waldemarus III. Eſthen den Creutz-Rittern verkaufft vor 18000 Marck Silbers. Im 14ten ſeculo hat geherrſchet der König Olaus VI. dieſer bekam wegen ſeiner Mutter Margarethæ Dennemarck, und Norwegen von ſeinem Vater Haquino, von welcher Zeit dieſe 2 Reiche ſind combiniret blieben. Als er aber unvermählt ſtarb, ſo ward ſeine Mutter Königin, und brachte Schweden auch an ſich, machte 1398. zu Colmar das Bündniß mit den Ständen, kraft welches dieſe 3 Reiche auf ewig ſolten combiniret bleiben. Die Schweden wurden ihr aufs letzte gehäſſig, weil ſie ſolte auf einer gewiſſen Müntze die muliebria haben prägen laſſen den Schweden zum Schimpff, woran ihr doch unrecht wiederfahren, weil es ein groſſes O ſeyn ſol, und die Stadt Orebo bedeuten,

ten, wo dazumal dieſe Müntze gepräget. Ihr ſucceſſor war Ericus ihrer Schweſter Sohn, und ein Printz aus Pommern, welcher zwar alle 3 Cronen getragen, aber auch von allen 3. abgeſetzet worden, weil er das Land gar zu ſehr an Gelde mitgenommen. Den Pommerſchen Hertzogen als ſeinem Vettern hat er die Inſul Rügen 1438. zugeſchantzet, welche ſonſt zu Dennemarck gehöret hat. Die Inſul Gothland aber mit Dennemarck combiniret, wovon ſie 1645. in Frieden zu Bremſebroë wieder veralieniret. Er hat mit eigener Hand eine Däniſche Hiſtorie geſchrieben von allen Königen bis 1288., die noch vorhanden ſeyn ſol. Nach ihm wurde Chriſtophorus III. zum König erwehlet von allen 3 Reichen. Er war ein Printz aus Bayern und Erici X. Schweſter Sohn, iſt aber ohne Erben geſtorben. Darauf trugen die Dänen ihre Crone Adolpho Hertzogen von Schleſwick und Grafen zu Holſtein an, welcher ſich aber mit ſeinem Alter excuſirte, und ſeiner Schweſter Sohn Chriſtianum Grafen von Oldenburg recommendirte, deſſen poſterität es bis itzo noch beſitzet, nachdem ſich die Schweden dazumal von Dennemarck ſepariret haben. Als die Däniſchen Abgeſandten nach Oldenburg kamen zu dem alten Grafen Theodoricum oder Diedericum, und einen von ſeinen Söhnen zum Könige verlangeten, ſprach er: Ich habe 3 Söhne, der 1. iſt wollüſtig, der 2. kriegeriſch, der 3. klug. Woraus ſie alſo den 3ten nemlich Chriſtianum erwehlten, welcher ob er gleich nichts ſtudiret hatte, dennoch das Reich recht gut regieret, und Schleſwick und Holſtein darmit verknüpffet hat, nachdem der letzte Graf Adolphus 1459. ohne Erben verſtorben, und er der Grafen von Schaumburg ihre nähere prætenſion mit Gelde abgekauffet. Zu Holſtein iſt auch nachgehends Stormarn, Wagrien und

 Ditmar-

Ditmarſen geſchlagen und ihm vom Käyſer Friderico III. 1474. als ein Hertzogthum und Lehn von teutſchen Reiche gegeben. Unter Chriſtiani I. Nachkommen iſt ſonderlich zu mercken Fridericus II. weil er die Ditmarſen 1560. erſt völlig bezwungen; und ſeinen Hof-bedienten eine Beluſtigung gönnete, wenn er ſagte: Der König iſt nicht zu hauſe. Sobald es aber hieß: Der König iſt wieder nach hauſe kommen, ſo that ein jeder ſein devoir wieder. Chriſtianus IV. weil ſolcher faſt alles im Lande gebauet. Fridericus III. weil ſolcher 1658. den Schweden Schonen, Haland, Bleckingen, die Inſuln Huen, Bornholm und Bahus abgetreten, und ſolches 1660. confirmiret, auſſer Bornholm, welches er zurück bekommen. Unter ihm iſt die Hiſtorie mit dem von Uhlefeld paſſiret. Unter Chriſtiano V. wurde der Reichs-Cantzler Greiffenfeld zur ewigen Gefängniß condemniret.

(4) Daß dieſes Reich ein Wahl-Königreich geweſen, iſt aus vorhergehenden zur Gnüge abzunehmen: Anno 1660. unter König Friderico III, weil etliche Stände ſahen, daß dem Könige ſo nicht wurde unter die Armen gegriffen, wie es wol ſeyn ſolte, und der König dadurch recht unglücklich war, faſten die Geiſtlichen, Bürger, und Bauren die reſolution zu Coppenhageu auf dem damaligen groſſen Reichs-Tage, und ſtunden dem Könige die vollige ſouverainität und das erbliche ſucceſſions-Recht vor beyderley Kinder zu, und machten alſo das Wahl- zu einem Erb-Reiche. Die Adelichen Stände hatten zwar ſchlechte Luſt darzu, haben ſich aber nachgerade, da ihnen die Gelegenheit zimlich benommen, bequemen müſſen. Die Bauren an unterſchiedlichen Orten waren Leibeigene von ihren Junckern, ſolchen aber wurden zum recompens eigene Richter geſetzet, und die Edelleute muſten ihr Lehn auf eine

eine ſolche Art nehmen, daß die Bauren frey und des Königes Unterthanen waren, ohne wenn der König einem oder andern Edelmann, der ſich üm die Cron meritirt gemacht, ſolches zuſtehen würde. Wie denn von ſolcher Zeit an der Titul und die Würde eines Barons und Grafens ꝛc. eingeführet worden. Die Bürger und ſonderlich die zu Coppenhagen bekamen Freyheit den Degen zu tragen und wurden alle in den Adel-Stand erhoben, dahero in dieſer Stadt nichts als Edelleute wohnen. Die Königliche Crone wird auf 700000 Rthl. geſchätzet, auf dem Scepter ſol unter andern ein Jaſpis ſeyn, welcher auf 40000 Rthl. und ein Amethiſt, der auf 60000 Rthl. taxiret wird. Der König Waldemarus II. hat 1240. die Leges Cimbrias in ein Buch zuſammen tragen laſſen, welches genannt wird das Loboeck, nach welchen alles gerichtet und geſchlichtet wird, ſo daß kein weitläufftiger oder langwieriger proceſs darf gehalten werden, wiewol ſelbiges anitzo ſehr iſt vermehret worden. In den Reichs-Provintzen Holſtein, Stormarn &c. ſind zwar auch einige Friſiſche Geſetze mit in obſervantz, doch iſt das Käyſerl. und Röm. Recht am meiſten im Gebrauche.

(5) Von der Einwohner Beſchaffenheit ſetzet Barclajus, daß ſie die Teutſchen in Sauffen noch weit übertraffen: Allein wenn man conſideriret, daß alle die Völcker ſo nahe an Norden wohnen, mehrerer und hefftiger Lufts-Austrocknung unterworffen, als andere die weiter abwohnen, ſo wird man ſich nicht verwundern, warum jene mehr als dieſe trincken müſſen, und durch die tägliche Ubung hernach auch können. Andere Scriptores ſetzen ferner, daß ſie zwar aufrichtig und vorſichtig, dabey aber etwas hochmühtig. Daß die alte Tapfferkeit bey den itzigen verlohren, haben etliche aus den in Kriege bisweilen überkommenen Schlappen urthei-

urtheilen wollen: Allein daß nach aller Ethicorum Meynung ſolches keine Tapfferkeit ſey, wenn man ohne raiſon auf eine Sache losgeht, und ſich ohne Urſache todſchlagen läſt, hingegen, daß auch dieſes eine Tapffer-keit, wenn ich meinen Feind unter die Augen gehe, und bey Befinden, weil doch allezeit der Ausgang einer Schlacht nicht von Menſchen dependiret, auch wol die Flucht nehme, um nicht alles der maſſacre zu über-geben, ſolches iſt bekant. Uberdiß ſo rühmet man die Tapfferkeit zur See deſtomehr an ihnen.

(6) Ihre Sprache wird mit unter diejenigen dia-lectos gerechnet, die von der alten teutſchen Sprache ihren Uhrſprung haben. Von welchen aber der Nor-wegiſche und Schwediſche wieder differiret.

(7) Was das Land anbetrift, ſo wird die Luft vor geſund gehalten. Und ob gleich ſo viel Gehöltze und Wildpret nicht darin zu finden, ſo iſt deſtomehr zahm Vieh, welches in ſolcher Menge alle Jahr nach Teutſch-land geſchicket wird, daß es dem Könige ein erſchrecklich Zoll-Geld einbringet. Von Getreyde ſol es gleich-wol ſolchen Uberſchuß haben, ob es ſchon meiſt Maſch-Länder ſeyn, welche voll Waſſer ſtehen, daß es einen guten Vorraht an die Fremden überlaſſen kan. Man findet Kupffer- und Eiſen-Bergwercke. Wie reichlich die Waſſer Fiſche liefern, iſt daraus zu ſchlieſſen, weil ein gewiſſer Däniſcher Abgeſandter am Käyſerl. Hofe ſol geſaget haben, vid. Hamelmanns Chron. Oldenb. und zwar eben ohne keine rodomontade, daß wer in der mächtigſte Potentate aus allen Holtze, ſo in ſeinen Lan-de wüchſe, Schüſſeln machen lieſſe, der König in Den-nemarck dennoch capable, ſolche alle mit Fiſchen anzu-füllen, ſo unter ſeiner Jurisdiction gefangen wür-den. Man ſaget ſonſten wol, Italien ſey das Paradi[s] ge-weſen, anitzo aber ſey es Dennemarck, welches ſon-der-lich

lich zu verſtehen von dem wolfeilen Zehren, und von dem vielen Gelde, welches ſonſten bey den Unterthanen iſt zu finden geweſen, da ein Bauer gewißlich mehr als bürgerlich ſich aufgeführet.

(8) Die Land-Müntzen ſind ein Schilling Danske ſind 3 pf. zwey Schilling thut 6 pf. oder einen Lüb. Schilling. Ein Dütgen macht 3 Lüb. Schilling. Ein 8 Schilling-Stücke macht 2. ggr. Ein Marckſtücke Danske gilt 4 ggr. 2 Marckſtücke machen 8 ggr. oder 1 Marck Lüb. Eine Däniſche Crone macht 16 ggr. Die Rth. und Ducaten ſind mit den Teutſchen gleich, ohne daß das Däniſche Geld am Wehrt gemeiniglich ſchwerer und feiner iſt.

(9) Von Flüſſen findet man nichts ſonderliches. Der Fluß Ripa macht die Gräntze zwiſchen Jütland und Schleßwig, und iſt überbrücket, ſo daß alles Vieh, was in andere Länder gehet über dieſe Brücke bey Coldingen gehen und Zoll geben muß, daß denn ordinair, zu 40000 Ochſen und ſo viel Pferde jährlich gerechnet werden, wovon 1 Pferd 4 Rth. ein Ochſe 1 ſpecies Rth. gibt. Ferner ſind der Fluß Limfort. 3. Nipſa. 4. Die Jude. Sonſt aber iſt an einer Seite und oben die Oſt-See, von welcher geſagt wird, daß dero Waſſer wenn der Nord-Wind wehet, zimlich ſüſſe und zum kochen tauglich, wenn aber der Wind von Niedergang kömt, gantz geſaltzen wieder ſeyn ſol. Die Meer-Enge zwiſchen Fünen und Seeland heiſſet der groſſe Belt, zwiſchen Fünen und Jutland aber der kleine, zuweilen auch die Mittelfahrt. Sie frohr 1658. zu, da die Schweden ins Land fielen, deswegen ſetzte jemand dieſen Vers:

Sued Deus eſt retro, ſed Dania verſa Diana,
Ne mirêre, Deam ſuccubuiſſe Deo.

Die Enge zwiſchen Seeland und Schonen heiſt der Sund,

Sund, und iſt etwas über eine halbe Meile breit. Nach Schonen hin iſt der Sund etwas flacher, dannenhero halten ſich die Schiffe alle nach Däniſcher Seite her, unter der Veſtung Helſingnör, allwo Zoll gegeben wird. Der Zoll iſt ſehr ſtarck, ſintemal von jedem Schiffe, die Schwediſchen ausgenommen, 4 Rth. müſſen gegeben werden, ohne die Wahren darin, welche à parte geben, nemlich vor 100 Laſt 50 Rth. und von dem Schiffs-Manne, wenn die Wahre nicht nach Laſten zu rechnen, ſelber müſſen geſchätzet werden, wobey aber dieſes, daß die Wahre vor den geſchätzten Preiß von dem König ſelber kan behalten werden, dahero der Zoll eines Schiffes öfters auf 900 Rth. ſich belauffen ſol. Das Meer ſo über Seeland und Fünen liegt an Jütland wird genannt Sinus Codanus auf Däniſch Schager-Rack. Die Einwohner an dieſen Sinu haben das Strand-Recht, vermöge deſſen alle geſtrandete Güter dem Fiſco heimfallen.

(10) Die Chriſtl. Religion iſt im 9ten ſeculo nach Chriſti Gebuhrt in dieſen Reichen aufgangen. Denn als der König Regnerus ſeine 2 Brüder Haraldum und Ericum verjug, ſo retirirten ſich dieſe zwey nach Teutſchland zum Käyſer Ludovico Pio, nahmen auf deſſen Zurahten die Chriſtliche Religion an, und lieſſen ſich 826. zu Mayntz tauffen. Hierauf wandten ſie ſich wieder nach Dennemarck, und nahmen den Abt von Corvey Ansgarium mit ſich, welcher den Dänen predigte und viele bekehrte, ſo daß da Ericus [illegible]. 847. auf den Thron kam, und von neuen wieder bekehret wurde, das Chriſtenthum häuffig zunahm. Ob nun gleich hernach noch etliche heydniſche Könige wieder gelebet haben, und die Chriſten heftig gedrücket, ſo wurde doch alles verbeſſert, als der Käyſer Heinricus Auceps das Marggrafthum Schleswick anlegte, und den Kö-

König Gromonem III. zwang, den Chriſten das freye exercitium religionis zu gönnen. Jmgleichen als der Käyſer Otto I. Haraldum VIII. zwang ein Chriſt wieder zu werden, und deſſen Printz zur Tauffe hielt und ihn Suen-Otto nennete, ſintemal Haraldus gleich 4 Bißthümer A. 950. ſtifftete, als 1. zu Schleswic, 2. zu Ripen, 3. zu Arhus, 4. zu Odenſee, welche unter dem Ertz-Biſchoff zu Bremen ſtehen müſſen, bis Ericus III. 1103. vom Pabſte erlangte, daß der Biſchoff zu Lund zu einer Ertzbiſchöfflichen dignität erhaben wurde. Anno 1012. hat Suen-Otto das Bißthum zu Rotſchild angeleget. 1065. hat König Sueno III. auch 4 Bißthümer geſtifftet als 1. zu Lund, welches hernach Ertzbiſchöfflich wurde, 2. zu Dalby beyde in Schonen. 3. Wiborg. 4. Burglaw, beyde in Jütland, welches letztere hernach nach Alburg iſt verleget worden.

Daß die Biſchöffe zimlich gewaltig regieret haben, iſt an dem König Sueno III. zu ſehen; dieſer hatte etliche Vornehme, die von ihm übel geredt hatten, in der Kirchen zu Rotſchild tödten laſſen, als er nun darauf in die Kirche gehen wolte, trat der Biſchoff an die Kirch-Thür, ſetzte dem Könige ſeinen Biſchoffs-Stab auf die Bruſt, und ſchalt ihn für einen Mörder und Scharffrichter, welches ſo viel gleich würckte, daß der König Trauer-Kleider anlegte und üm Vergebung bat. Hingegen wie ſchlecht die Geiſtlichkeit dazumal mag ſtudiret haben, iſt einigermaſſen daraus zu ſehen, daß dieſes Königes Hof-Prediger immer die Worte im Kirchen-Gebät geleſen, Deus Regem mulum ſuum protegat, da ihm einer die Syllabe fa vor mulum ausgekratzt. Unter dem König Nicolao im 12ten ſeculo iſt den Predigern die Ehe verbohten worden. Unterdeſſen ſo iſt doch die Autorität des Pabſts an ſich ſo hoch

hoch nicht geachtet, daß er ſolche wie in andern Ländern vollkommen hat exerciren können, welches zu ſehen an Waldemaro II. denn als gegen ſelbigen der Pabſt in einem Schreiben ſich heraus ließ, daß die Anordnung und Beſtellung der Kirchen ihm zukäme, ſo bekam der Pabſt durch gewiſſe Abgeſchickte dieſe Antwort: Regnum habemus a ſubditis, vitam à Parentibus, religionem a Romana Eccleſia, quam ſi repetit, remitto per præſentes. Anno 1524. ließ der König Fridericus I. die Evangeliſche Religion öffentlich im Königreich predigen, doch unterſtand er ſich nicht, die Biſchöffe abzuſchaffen. Der König Chriſtianus III. (welcher in ſeiner Jugend die Unluſt zur Cathol. Religion verrieht, da er auf dem Reichs-Tage zu Worms dem Franciſcaner-Münch, dem der Strick durch die Cantzel hing, einen Knoten einknüttete, daß der Herr Pater nicht wieder kunte in die Höhe kommen, und alſo beſchämet wurde) hat endlich durchgebrochen, ſich laſſen 1537. von dem Evangeliſchen Johanne Bugenhagio krönen, die Päbſtl. Biſchöffe abgeſetzet, die Bibel in Däniſcher Sprache laſſen drucken, die Univerſität Coppenhagen mit Evangeliſchen Profeſſoribus beſetzet, und beſchloſſen keinen andern Religions-Verwandten zu dulden, welches er alles, ob gleich mit groſſer Mühe, erhalten. Dieſes aber iſt was ſonderliches, daß ob gleich die Teutſchen alle päbſtliche Ceremonien, auch etliche die gut waren, und von den älteſten Kirchen angeordnet, verwarffen, dieſes Reich dennoch nichts mehr abandonirte, als die groſſen Mißbräuche, und dannenhero ſich ſo einmühtig dabey aufgeführet, daß ſo viele Zänckerey, wie bey uns in Teutſchland, bey ihnen nicht zu hören ſind. Und eben dieſer König hat auch an gewiſſen Orten ſeines Reichs den Reformirten wegen des commercii die Freyheit [illegible]

ihrer Religion gegönnet, welches privilegii ſich nach-gehends auch andere Secten haben getröſten können, allein das Land an ſich iſt gantz Evangeliſch.

Die Gewalt ſo wol über die Religion, als auch über die Kirchen-Geſetze und Regierung iſt anitzo eintzig und allein bey dem Könige, welcher ſo wol den Geiſtl. als Canonicis ihre beneficia conferiret, oder wenn ja jemand ein jus patronatus hat, und einen præſentiret, durch niemand anders als ihn ſelbſt, ſolche confirmiren läſt. Unterdeſſen ſo hält er doch noch zur Regierung der geiſtlichen Sachen Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe, welcher autorität, ob ſie gleich nichts anders als general-und Superintendentens ſind anitzo zimlich wieder empor gekommen, wie auch der Aebte und Canonicorum ihre, deren ſich nicht wenige finden, nachdem ſie Fridericum III. zum Erb-Recht geholffen.

(11) Zwey Gattungen von Ordens ſind in dieſem Reiche in Gebrauch. Der 1. iſt der Elephanten-Orden, von deſſen Urſprung nichts gewiſſes zu melden, ob ihn Canutus VI. zum Andencken des Krieges mit den Ungläubigen, oder Chriſtianus I. zu Ehren ſeines Sohns Beylager, oder Fridericus I. ꝛc. geſtifftet. Vormals war das Ordens-Zeichen ein güldenes Halsband, aus zuſammengeſetzten Ancker-Creutzen und Elephanten, woran unten die Jungfrau Maria mit dem Chriſt-Kinde auf einem halben Mond ſitzend hing, wovon die Kette noch itzo gebrauchet wird. Anitzo iſt es ein weiß emaillirter güldener Elephant, mit einem dreyſpitzigen rohten Caſtel auf dem Rücken, auf deſſen rechter Seite man Diamanten in Figur eines Creutzes gläntzen ſihet; auf der Lincken aber des Königes gezogenen Nahmen, welches die Ritter an einem breiten blauen Bande an der rechten Seite tragen: Uber dis haben ſie auch einen achteckigten Silber-geſtickten Stern auf der lincken

Bruſt, in deſſen Mitte ein ſilbern Creutz in rohtem Felde gleichfals brodiret. Wer anitzo dazu gelangen wil, muß erſt Ritter von Dannebrog geweſen ſeyn.

Der 2 iſt der Dannenbrog Orden. Der Stiffter iſt der König Waldemarus IV. denn als ſelbiger 1219. wider die Liefländer zu Felde gelegen, und die Standarte verlohren gangen, ſo ſey eine Fahne mit einem weiſſen Creutze vom Himmel herunter gefallen, welche Dannebroge genannt wird, und ſolcher zu Ehren ſey der Ritter-Orden geſtifftet. Die Fahne iſt hernach in allen Kriegen mit zu Felde genommen, und 1501. von den Ditmarſen erobert worden, bey denen ſie hernach nicht iſt zu finden geweſen, und alſo in die rapuſe gerahten. Es iſt aber dieſer Orden bald darauf wieder eingangen, und 1676. von König Chriſtiano V. wieder reſtauriret. Das Ordens-Zeichen iſt ein güldenes weiß emaillirtes Creutz mit einem rohten Rande, mit 11 Creutz-weiſe geſetzten Diamanten, ſo an einem breiten weiſſen, einen rohten Rändgen habenden Bande getragen wird auf der lincken Seite. Auf der rechten Bruſt tragen die Ritter einen acht-eckigen geſtickten ſilbern Stern, worüber ein ſilbern Creutz mit rohter Einfaſſung und den Worten (s Reſtitutor. Bey den Ordens-Feſten ſollen ſie ſich einer beſondern Tracht bedienen müſſen, nebſt einer güldenen Ketten, derer Glieder aus den Ordens-Creutz, Buchſtaben W mit einer Königl. Crone, und Buchſtaben (s zuſammen geſetzet. Mehres in Leibniz Mant. j[illegible]r. gent. item Bartholini diſſert. de orig. ord. Eq. Da[illegible]ebrog.

(12) Daß ſie im ſtudiren ſchon können was re[illegible]ts auſ-richten, und von der Natur ihnen Vermögen [illegible] genug gegeben, bezeugen unterſchiedliche Exempel re[illegible]ht vortrefflicher Leute, als des Tycho de Brahe, der B[illegible]rtholinorum, Borichii, Wormii (ſo die Vaſa Lact[illegible] thoracica

racica und Lymphatica zuerſt erfunden) und anderer, welche ſonderlich das ſtudium Medicum im höchſten grad excoliret. Zu Tractirung der Studia findet man nebſt den häuffigen Schulen die Univerſität Coppenhagen, welche 1478. von dem König Chriſtiano I. angeleget, von Chriſtiano III. mit ſchönen intraden verſehen und von Friderico II. aufs beſte noch zugerichtet, auf welcher nachgehends Olaus Borichius ſeine gantze Hinterlaſſenſchaft und Haus, ſo der Univerſität vermacht, daß 16 Studioſi frey können erhalten werden in Speiſen, Kleidung und Wohnung, und ſich dem Studio Medico, worzu ſeine Bibliotheck gleichfals da iſt, nebſt einem Laboratorio und Garten, gäntzlich widmen müſſen. Die Bibliotheca publica iſt über dem Zeughauſe, von König Chriſtiano IV. gebauet, und werden in ſelbiger ſonderlich gewieſen die inſtrumenta Mathematica des Däniſchen Edellmanns Tychonis de Brahe, imgleichen ſeine Kunſtſtück, der globus cœleſtis, deren Diameter ſich auf 3 Ellen erſtrecket. Es iſt dieſem Tychoni de Brahe vom Könige Friderico II. die kleine Inſul Huen 1576. eingeräumet, auf welcher er ſeine ſpeculationes deſto beſſer haben kunte, allwo er das anitzo meiſt verfallene Uranienburg aufgeführet, ſie gehöret aber jetzo nach Schweden. Von andern Bibliotheck-raritäten iſt zu leſen Oligeri Jacobæi Muſæum. fol. Bey der Univerſität finden ſich über dieſe genante, noch eine beſondere Bibliotheck, die Königliche. Sie hat ihren meiſten Zuwachs von den von Gersdorff, Höeg und Scaven, als die ihre Bibliotheken daran geſchencket haben. 1586. hat dieſer Fridericus II das Seeländiſche Cloſter zu Sora in ein Königl. Gymnaſium verwandelt, welches öfters ſehr berühmte Profeſſores gehabt, gute Leute erzogen, und bis dieſe Stunde noch blühet. Anno 1691. iſt auch zu Coppenhagen die Rit-

ter-Academie eröffnet worden durch Veranlaſſung des Herrn von Schindel. Und ob gleich in dieſem Reiche keine Univerſitäten mehr, ſo iſt doch Kiel im Holſteiniſchen nicht gar weit abgelegen, als auf welcher dieſe Nation häuffig ihre ſtudia tractiret. Zu Ringſtedt iſt vormals eine vortrefliche Bibliotheck geweſen, welche aber 1658. im Kriege gäntzlich iſt ruiniret worden. Mehres iſt in Sibbern. Bibliothec. Danico Norwegica, ſo alle autores colligiret, die von Däniſchen Norwegiſchen Sachen geſchrieben.

(13) Zu dieſen Reiche gehören 1. unterſchiedliche Inſuln als A. Seeland, in welcher die Königliche Reſidence Coppenhagen, an einem der beſten Haven der Welt. Die Stadt wird getheilet in 6 Theile (a) Alt-Coppenhagen, in welcher die groſſe Marien-Kirche, und nahe an ſelbiger die Academie mit ihren Kirchen die Regentz genannt. An der Kirchen zur H. Dreyfältigkeit iſt das zur Verwahrung der Bibliothec und Mathematiſchen Obſervationen, wohl angelegte Stellæburgum. Das Schloß lieget unfern dem Amacker-Marckte. (b) Friedrichs-Haven. (c) Gülden-Löwes-Haven, in welchen der Bremer-Helm, nebſt dem Hallands-aa's, welcher Platz für das Centrum der Stadt gehalten wird. (d) Sophiæ-Amaliens-Haven, von welcher man zur Zollbude gehet, da die Schiffe liegen, und zur Lincken das neue Caſtel ſihet. (e) Neu-Copenhagen, deſſen Zierde die ſchöne Roſenburg iſt. (f) Chriſtians-Haven, welcher Theil der Stadt auf der Inſul Amac, oder Amager, den Küchen- und Kraut-Garten der gantzen Stadt lieget, und zum Wohnplatz der Jüden gewidmet ſeyn ſol. Von der neuen Kirchen hieſelbſt ſaget man, daß ſie eine der allerſchönſten, ſo wol der 3 Nordiſchen Königreiche als des gantzen Teutſchlandes ſey. Vier Meilen von Coppenhagen lieget

liegt die, wegen ihres ausbündigen ſchönen und anmuhtigen Schloſſes berühmte Friedrichsburg. Sie iſt von Frid. II. angelegt und von Christiano IV. meubliret. Es ſol alles was Eiſen ſeyn ſol, von Silber ſeyn, ſo gar die Schlöſſer an Thoren und Gitter vor den Fenſtern. Der Predigtſtuhl, Orgel, Tauff-Stein, alles von Silber. Das Glocken-Spiel kan in die 50 Melodeyen ſpielen. Hellignör, allwo der Zoll entrichtet wird, nebſt der Veſtung Kronenburg, an der engeſten Enge des Helleſponti Danici, des Sundes, oder Oreſundes, allwo er etwa eine halbe Meile breit, welcher, nechſt der Enge Gibraltar, einer der wichtigſten Seeplätze iſt, der von denen ſtets-durchfahrenden Schiffen am meiſten beſucht wird, und bey deſſen fundation Fridericus II. geſagt: Er wolte keinen Stein an demſelben Gebäude leiden, wenn er wiſſen ſolte, daß ſeine Unterthanen ſolchen bezahlt hätten. Noch iſt auf Seeland die Stadt Roskild oder Rothſchild, ſo vormals bey 24 Kirchen und Clöſter hatte, und wegen ihres Alterthums, auch Biſchöffl. Sitzes vor allen Däniſchen Städten ſehr anſehnlich war, anjetzo aber, von ihrer vorigen Herrlichkeit mächtig gefallen, und etwa wegen der Königlichen Begräbniſſe noch zu mercken iſt. Es wird im Dom gewieſen der Schleiffſtein, 2 Elen lang, an einer Seulen hangend, welchen der König in Schweden Albertus der Königin Margaretha zugeſchicket, auf welchem ſie ihre Nähnadeln ſolte ſchleiffen, ehe ſie ihn bekriegen wolte. Er iſt aber deſſen ungeachtet von der Königin gefangen bekommen. Es gehören auch hieher das See-ſtädtlein Köge, Ringſtadt, Cörlör gegen Fühnen über, mit ſeiner kleinen Veſtung, und die Seehaven Callumburg, Holbeck, Wordingburg. Die Länge dieſer Inſul ſol ſich auf 16. die Breite 14 Meile erſtrecken.

B. Fühnen, in welcher am Belt, die gegen der See-Seiten wohl-beveſtigte Nyborg, Ottenſee, Stegen, nebſt ſeinem alten Schloſſe Middelfahrt, und die Haven Aſſens, Kerſeminde, Voburg, Cartemund. Die Gröſſe und Fruchtbarkeit dieſer Inſul kan man daraus ſchlieſſen, daß ſie 24 Aemter, 264 Pfarren, 12 Städte, viel Schlöſſer und 39 Flüſſe hat.

C. Laland, auf welcher Mackau, und das Schloß Altholm, Naskloe. Die Inſul iſt, wegen der groſſen auf ſelbiger wachſenden Menge der Erbſen, berühmt, hält 8 Meile in die Länge und 5 in die Breite.

D. Falſter, auf welcher Kiöping. Die Inſul iſt 4 Meilen lang und 2 breit.

E. Mona, oder Moen dero weiſſen Kreite-Berge von weiten ſich zeigen, und hat Stega, Elmeland ein veſtes Schloß.

F. Ween, auf welchen Uranienburg, ſo von den Aſtronomiſchen Obſervationen des unvergleichlichen Tychonis de Brache bekannt. Sie hat einen fruchtbaren Boden, dabey gute Kaninichen, Haſen und Rebhüner. Man rechnet dieſe Inſul ordinair hieher, welches aber irrig, ſintemal ſie ſchon eine geraume Zeit unter der Schweden Bothmäßigkeit geſtanden. Man hat zwar 1658. de Ceſſione hujus inſulæ weitläuftig diſputiret, allein wie die Schweden ihre Prætenſion mit guten Umſtänden behaupteten, muſte der König Fridericus III. der Cron Schweden dieſe Inſul laſſen. Der König in Schweden fundirete ſich auf die Ceſſion von gantz Schonen, deſſen Theil die Inſul Wena ſchon von uhralten Zeiten geweſen. Nach aller Völcker-Recht wäre es ſchon ausgemacht, daß die Inſuln ſo dem Territorio am nächſten gelegen, auch deſſen Dominio zukäme und gebühre, woferne das Gegentheil nicht klar bewieſen werden könte, entweder

weder durch einen Vergleich oder auch durch die Verjährung. Weil auch die Dänen zugeben müſten, daß die Inſul Wena keine eigene Province machte, ſo würde nach den Völcker-Recht præſumiret, daß ſie zu Schonen, welchem Lande ſie am nächſten gelegen, nothwendig gehöre. Ferner als Schonen 1343. dem Grafen von Holſtein wäre verſetzet worden, hätten ſie die Inſul als ein Pertinentz von Schonen mit bekommen. Es hätten auch Arnoldus Huitfeldius Däniſcher Cantzler in ſeiner Chronicke, ſo er ex Archivis Regni Daniæ verfertiget, imgleichen Iſaacus Pontanus die Grentzen von Schonen mitten in den Oreſund geſetzet, und alſo die Inſul Wena mit darunter gerechnet. Uberdem ſo wäre unter der Regierung Chriſtophori I. die Inſul der Londiſchen Diœceſi unterworffen geweſen. In den Literis Ceſſionis Scaniæ wäre ausdrücklich verabredet, daß Schonen mit allen denjenige, was entweder dazu gehörete, oder jemals dazu gehöret hätte, der Cron Schweden ſolte cediret ſeyn, und mithin auch die Inſul Ween, welche nicht allein tempore ceſſionis mit der ſecular-jurisdiction Schonen adhæriret, ſondern auch, da dieſe Province noch Schweden unterworffen geweſen ꝛc. Weil aber die Dänen ſich inſonderheit auf die Relationes Geographorum recentiorum berieffen, und die Schweden dieſe als teſtes parum idoneos verwarffen, als worin ſie handgreifliche Errores anzeigeten, muſte endlich Fridericus III. der juſtice weichen, und der Cron Schweden dieſe Inſul laſſen, welche dieſelbe etliche Jahr beſeſſen, da ſie im vorigen Schwediſchen Brandenburgiſchen Krieg von den Dänen einmal erobert, im Nimwegiſchen Frieden aber der Cron Schweden reſtituiret worden.

G. Langeland, hat 7 Meile in die Länge und 2 in

die Breite, auf welcher Rudkiöbing, nebſt etwa 16 Dorffſchaften.

H. Hamſoë; hat gute Jagden und Fiſchereyen.

I. Soltholm, &c.

K. Amach, welches aber zu Seeland bisweilen mit gerechnet wird.

2. Die Halb-Inſul Jütland, ſo getheilet wird in

A. Nord-Jütland, es beſtehet aus 4 Nordwerts gelegenen Bißthümern, und Haupt-Regierungen.

1. Aalburg, in welcher Aalburg in dem Meerbuſen Limefiörd, der bis in die Mitte Jütlandes eindringet. Im Eingange des Fluſſes, welcher nach Aalburg führet, lieget die kleine Veſtung Hall, wie auch eine andere zu Flutſtrand, 5 Meilen gegen dem Vorgebirge Scagen, oder dem Mager-Ort, gegen Gothenburg über. Wenſyſte, die anbey liegenden Inſuln ſind Grysholm, Herzholm, Tysholm. Auf der Weſt-Seite ſind Thye, Homheeret, Weſterwick, allwo ein Cloſter, nebſt vielen Inſuln.

2. Wiburg, in welcher Wiburg, da das hohe Tribunal von gantz Jütland gehalten wird, von welchen auch nicht leicht an den König appelliret wird. Es hat jährlich im Martio eine berühmte Meſſe, worauf der Adel zuſammen kömmt, und wegen ihrer Sachen deliberiren. Nibe und Scheve nebſt den Inſuln Salling, Leſſoa, Fafferland, Nieding, Haſelin und Anholt.

3. Aarhus in welcher Aarhus an der Jude, gegen der Inſul Samſoe über, Horſens, Ebeltod, Landerſen nebſt einigen Eylanden.

4. Ripen, in welcher Ripen, am Waſſer Nipſa, Coldingen liegt an der Mittelfahrt, man gibt allhier Zoll von den auszuführenden Vieh, das Schloß Arnburg, Friderichsöde iſt wohl forticiirt. Weel nebſt unterſchiedlichen Inſuln.

B. Sü

B. Süder-Jutland, welche bey Coldingen angehet, und ſich bis zur Schleswigſchen Erd-enge erſtrecket. Es iſt nichts anders, als das Hertzogthum Schleswig, wovon unter der Königl. Regierung ſtehen Flensburg. Es ſol den Nahmen von ihren Erbauer Flemone haben, liegt an der Oſt-See und hat einen guten Hafen. Hadersleben hat gleichfals einen guten Hafen. Chriſtian Preiß, Chriſtians Hafen. Im Eingang dieſes Hafens am Baltiſchen Meer iſt Chriſtians Gefängniß oder wie es ſonſten heiſt, Friederichs-ört. Das Schloß Glücksburg gehöret einem appennagirten Hertzogen von Königl. Linie. Auf der Inſul Alſen lieget Nordburg und Sunderburg und gehöreten 2. beſonderen Hertzogl. Linien von Königl. Stamm, welche es aber dem Könige wieder haben überlaſſen müſſen. Ferner die Inſuln Rom, Amrom, Fora und das Annis-reiche Eyland Arroe, welcher auf Alſen gleichfals häuffig wächſet. Von Schleswigs alten Zuſtande ſuche in lib. 4. cap. 7. die Scriptores welche die Däniſche Sachen weitläuftiger beſchrieben ſind nebſt vielen andern die in Sibbers Bibliothec. zu ſehen, Saxo grammaticus in Hiſtoria Danorum fol. Cranzius in Chronico Dan. Suec. & Norweg. fol. Iſaac. Pontanus Hiſtoria rerum Dan. fol. Meurſii Hiſtor. Dan. fol. Wormii Antiquit. Dan: Literat: Runica, Lexico Runico, Monumentis Runicis & Faſtis Danicis. In geographicis ſind Zeilers Beſchreibung des Königreichs Dennemarcks und eines Anonymi deſcriptio regni Daniæ Norwegiæ & Ducatus Schlesvic. 12. von den Antiquitäten und Curioſitäten iſt mehr zu leſen in Lyſcandri Serm. Aut. Dan.

N. 2. Das Königreich Norwegen. (1) Selbiges iſt eigentlich ein ſtück von dem Lande, welches die alten geographi Scandia oder Scandinavia nennen. Den Nahmen

men ſol es bekommen haben von Noro (einen Bruder des Dani, erſten Königes in Dennemarck) welcher allhier der erſte König geweſen; wiewol ohne Gewißheit, ſintemal die Nennung, weil es gegen Norden gelegen vermuhtlich wird entſtanden ſeyn, wiewol auch dieſes darwider, daß es anfänglich Nerigon und nicht Norwegen geheiſſen. Die Einwohner hieſſen die Normänner, welcher Nahm aber zuweilen bald dieſen, bald denen die aus Dennemarck ſich in andere Länder gewendet, beygeleget wird. Von ihren Sitten haben die Hiſtorici nichts ſonderlichs, als was ſchon erinnert worden.

(2) Wenn alſo Norus des Dani Bruder erſter König geweſen, ſo kan man leicht ſchlieſſen, daß ſolches in die 11 ſecula vor Chriſti Geburt muß geweſen ſeyn. Nach dieſem Noro ſagen die alten Landes-Scribenten, daß das Land ſich in viele kleine Königreiche getheilet habe, die endlich Anno 868. von König Haraldo Harfagero bezwungen. Indem dieſer alſo allein regieret, ſo iſt es geſchehen, daß viele von den kleinen Königen oder Herren ſind mit einer ſuite weggezogen, worunter ſonderlich der Rollo zu mercken, welcher 887. ſich nach Engelland, und von dar nach Franckreich gewendet, ſo daß die Normandie von ihm den Nahmen bekommen, dabey er aber ein Stamm-Vater der Könige in Engelland geworden. Bey dieſer Gelegenheit iſt zu behalten, daß Rollo den Chriſtl. Glauben hat annehmen müſſen, und den Nahmen Robertus bekommen, imgleichen die Normandie zur Lehn, da man ihn denn zugenahmet Rollo by Gott, welches daher entſtanden, als er als ein Vaſal dem Könige in Franckreich den Fuß küſſen ſollen, ſol ſeine Antwort geweſen ſeyn, by Gott, das thue ich nicht. Welche Ceremonie alſo durch einen Normanniſchen Soldaten verrichtet worden, der aber

aber des Königes Fuß ſo in die höhe gezogen, um ſich nicht viel zu bücken, daß der König rücklings zur Erde gepurtzelt. Sein Sohn wird genannt Robertus II. nach welchen 3. Richardi Hertzogen geweſen, bis endlich Robertus II. den Wilhelmum Conqueſtorem König in Engelland gezeuget. Des Wilhelmi Mutter wird genannt Hervela auch Aclotta eines Kirſchners Tochter, welche dem Roberto II. mit ihren Tantzen ſo wol delectiret, daß er mit ihr des Abends zu Bette gangen. Beym Anfang der Bette-converſation ſol ſie ihr Hemde von oben bis unten entzwey geriſſen haben, mit dieſer raiſon: Non decere, ſe eam tunicæ ſuæ partem extremam, quæ ſibi pedes circuiret, ad os Domini ſui vertere.

Eben zu dieſer Zeit des Haraldi ſind die Orcadiſchen Inſuln, die Inſul Island, Het- oder Schetland, Ferro ingleichen Grönland bevölckert worden. Nach ihm iſt die Regierung des gantzen Landes allezeit bey einen geblieben. Anno 993. ſol der Olaus I. getauffet ſeyn, und die Chriſtliche Religion in Lande aufgangen. Olaus V. König in Dennem. hat endlich im 14ten ſeculo von ſeiner Mutter Margaretha geerbet, die aber nachdem der Sohn ohne Erben geſtorben, beyde Reiche glücklich noch regieret, und auch combiniret. Die nachfolgenden Könige ſind alſo unter Dennemarck ſchon recenſiret.

(3) Das Land ſol in die Länge 350 Meilen austragen. Iſt bergicht und hat viele Holtzungen, aus welchen die Holländer, Spanier 2c. ihre Maſtbäume und Holtz zu Schiffen kauffen, dabey rauh, kalt und unfruchtbar, dannenhero man leicht von der Einwohner naturel und Sitten ſchlieſſen kan, daß ſolches eben nicht zu vortrefflich, dieſe aber eben nicht zu höflich ſeyn werden, ſintemal die meiſten von Schiffen, Fiſchfangen und Bergarbeit profeſſion machen, wie denn der Stock-

fiſch-

fiſchfang in dieſem Reiche ſo häuffig geſchiehet, daß faſt gantz Europa darmit verſehen wird. Ob die Luft gleich hart iſt, ſo iſt ſie doch geſund, deswegen die Einwohner ſehr alt werden, und eine ſtarcke Natur haben. Bey ſtarcken Platz-Regen leydet das Land viel von den vielen Mäuſen, ſo mit herunter fallen, welche alles abfreſſen, und das was ſie nur berühren, verdorret machen. Die Bergwercke ſollen noch zimlich an Silber, Ertz, Eiſen und Kupffer ergibig ſeyn. Es ſchicket auch ſonſten Talch, Butter, Leder, Peltzwerck, Thran häuffig heraus.

(4) Ihre Sprache differiret von der Däniſchen, erkennet aber die alte teuſche Sprache vor ihre Mutter. Das Geld iſt mit den Däniſchen einerley.

(5) Von Strömen wird der Nieder nun allein genennet, ob gleich deren noch mehr ſind. Ohngefehr 60 Meilen über der Stadt Drontheim zwiſchen der Inſul Moskoe und Waroe iſt der Mæl oder Moske Strom, welches aber kein Fluß, ſondern ein gewaltiger Meer-Strudel iſt. Es hat 12 Meilen in Umkreiſe und verſchlinget in den 6 Stunden, wenn die Fluht iſt, alles, es mögen auch ſo groſſe Schiffe ſeyn, als ſie wollen. In den andern 6 Stunden, wenn Ebbe iſt und die Fluht bald kommen wil, ſo gibt er alles wieder wiewol zimlich verſtücket von ſich. Wenn der Strom etwas ergriffen, führet er es etliche mal in circul herum, und hernach wird es in der mitten als gleichſam in einem Trichter hinein geſtoſſen, da es deñ unten an den vermuhtlich hervorragendē Klippen aufs kleineſte zerſcheittert wird, wie der Augenſchein beym Auswerffen zeuget. Der Wallfiſch ſol ſich der Heftigkeit dieſes Wirbels nicht erwehren können, ſondern wenn er ſich darin zu ſeyn vermercket, ein erſchrecklich Brüllen von ſich geben, deſſen ungeachtet aber in 1000 Stücke zerſchmiſſen wird. Das

erſchreck-

erſchreckliche Gerauſche des Waſſers kan man ſowol bey ſtillen Wetter als ſtürmender Luft ſehr weit und zwar mit Entſetzen hören. vid. Happelii relation. curioſ. Der gelehrte Schwede Rudbeck hält ihm in ſeiner Atlandica für der Alten ihren Acherontem, worüber die Todten von dem Charon ins hölliſche Reiche ſind gefahren worden. Viele Gelehrte halten dieſen Würbel vor die Urſache der Ebbe und Fluht des Meers, weil allhier das Waſſer hinein und wieder heraus fiele. Der gute Ariſtoteles hat ſich ſelbſt ins Meer geſtürtzet, weil er die rechte Urſache nicht ergründen kunte. Anno 1715. gab Andr. Gärtner ein Mathematicus in Dresden, etliche Bogen heraus, worin er die Urſachen deutlich demonſtrirete, und ſolche an einem perpetuo mobili natürlich zeigete. Bey der Stadt Drontheim befindet ſich eine See, deſſen Waſſer niemals frieret, es iſt oben kalt, unten aber auf dem Grunde ſo heiß, daß wenn man einen Topff mit Speiſe hinunter lieſſe, ſolches bald gar gekochet würde.

(6) Anno 993. iſt der König Olaus I. getauffet, wiewol faſt 100 Jahr vorher von den Unterthanen ſchon viele das Chriſtenthum angenommen haben, welches ſie von den angrentzenden Dänen bekommen. Die Evangeliſche Religion iſt darin zu gleicher Zeit als in Dennemarck introduciret. Die Leute ſind bey ihrer Einfalt im Gottesdienſte zimlich abergläubiſch. Die ſo gegen Norden weiter wohnen, ſollen nebſt ihrem Chriſtenthum auch öfters von übernatürlichen Zaubereyen profeſſion machen. Der Gottesdienſt wird ſo wol in Norwegiſcher als teutſcher Sprache gehalten, wegen der vielen Teutſchen, ſo in den Bergwerken arbeiten. Die Behtſtunden aber werden ſo wol Morgends als Abends bey hinein- und Ausfahren in die Gruben verrichtet. vid. Wormii Muſæum.

Der

Der Biſchoff oder General Superintendente, welcher die Inſpection der Kirchen-Sachen hat, wohnet zu Drontheim. Von Bibliothecken und Univerſitäten iſt eben nichts vorhanden. Die Schulen beſſer zum Stande zu bringen, ſol bishero heftig gearbeitet ſeyn, woraus leichtlich eine beſſere cultivirung in allen Ständen erfolgen wird.

(7) Es beſtehet anitzo aus 5 Provintzien, Stifts-Aemtern oder Haupt-Regierung.

1. Chriſtianien, oder Aggerhuß; in welcher Opslo, Anno 1646. wurde bey dieſer Stadt ein Gold-Bergwerck entdecket, aber bald wieder erſchöpffet, Friedrichsſtadt und Friedrichs-Hall. Chriſtianien iſt nebſt ihrer feſten Citadelle, die Hauptſtadt in gantz Norwegen.

2. Chriſtian Sand, unfern davon iſt die Veſtung Veckeröe, welche anitzo vor eine beſondere Provintz gerechnet werden, nachdem Bahus an Schweden gerahten.

3. Bergen, in welcher die wegen ihrer umſchlieſſenden Gebirge befeſtigte berühmte See- und Handelſtadt Bergen, iſt 1702. faſt gantz abgebrandt, Stavanger, Walders.

4. Drontheim, die Stadt wird gegen der Meerſeiten von dem veſten Schloſſe Monckholm, auf welchem der Greiffenfeld gefangen gelegen, beſchützet, von der Landſeiten aber mit einer ſtarcken Citadelle. Vor dieſem hat allhier ein Ertz-Biſchoff gewohnet, von deſſen Kirche die rudera noch zu ſehen. Gegen über iſt der Meerſtrudel Maelſtrom.

5. Wardhus, ſo ſich mit dem Cap de Nord, unter der Zonâ Frigidâ, zum 73. Grad der Polar Höhe erſtrecket, und das Ende der bekandten Welt gegen Norden iſt. Wardhuis iſt eine Veſtung von 6 Baſtionen.

(a) Die Provintz Bahus in Norwegen iſt Schwediſch, und 1658. im Rohtſchild. Frieden abgetreten und 1660. zu Coppenhagen wieder.

(b) Die Grafſchaft Larwig gehöret dem Grafen von Güldenlöw.

(c) Die Grafſchaft Tousberg, den Grafen von Wedel. Zu oben genannten Autoribus iſt beyzufügen Pontani Hiſtor. Dan. und Chorogr. eben dieſes Autoris imgleichen Johann. Martin. Slangerupenſis Chron. Norweg.

N. 3. Ein Stück von Lapland, Lappia Danica genannt. Es lieget über den Schwediſchen Lappen, an der Nord-See. Es wird dieſer Lappen-ſtrich die Finnmarch genannt, und die Bewohner deſſelben die Finnlappen, und wegen ihrer langen Schrittſchue, damit ſie über Schnee und Eiß wegfahren, von alters her die Skridfinner, auch da ſie ſich am Geſtade der See hinziehen, die Siöfinner. Finnen heiſſen ſie, weil alle Lappen aus Finnland bürtig und mit den Finnen, gleich wie auch die Eſthen, einerley Haupt-Sprache, den Unterſcheid des Dialecti ausgenommen, und einerley Urſprung haben. Sie ſind unartige, abergläubiſche Leute, ungezogener wie die Schwediſchen Lappen, und erkennen den König von Dennemarck, vermittelſt Abgabe gewiſſer Fälle, vor ihrem Ober-Herren. Bleiben nicht an einem Orte, ſondern bald hie bald dort. Die in Inſuln wohnen und nahe an der See, in Heymeland, ſolche haben die Chriſtliche Religion angenommen und haben ihre Prieſter. vid. Pontanus in Hiſt. Dan.

N. 4. Die Inſul Island, ſol in die Länge 144. in die Breite 65. teutſche Meilen haben, und den Nahmen von den vielen Eys, in welcher die beyden Bißthümer Hola und Scalholt, nebſt ihren Schulen, darnebſt Beſtede, des Königl. Gouverneurs Reſidence, mitten im Lande ſind Schnee-Gebürge und nur Dörffer. Man zählet in dieſer Inſul bey 330 Evangeliſche Pfarren, deren Paſtores die gröſte Ehre von den einfältigen Einwoh-

wohnern genieſſen. Ob die Jsländer ſchon kein Brod haben, bringen ſie doch oft ihr Leben bey unverruckter guter Geſundheit, auf 200 Jahr. Die Butter iſt in ſolcher Menge, daß ſie gleich dem Kalck in groſſe Hauffen zuſammen geſchlagen wird. Das Rindvieh hat keine Hörner, wenn keine Futterung vor Vieh mehr zu bekommen, futtern ſie mit gedorreten Fiſchen. Von dem alten heydniſchen Einwohnern wird gemeldet, daß ſie ſich zu ihrer Reinigung mit Urin gegurgelt. Einen Bettler, der noch hat arbeiten können, hat man gleich caſtriret, üm die Faulheit nicht zu propagiren. Sie ſind von unglaublicher Stärcke geweſen, ſo daß einer mit den Zähnen habe ein vollgefülletes Faß heben können. Lächerlich aber iſts, daß man ſo altes Eys gefunden, welches beym Feuer als Holtz hätte können angeſtecket werden. Am berühmſten iſt darin der Feuerſpeiende Berg Hecla. Auf 6 Meile darf ſich ihm niemand nahen, wenn er auswirfft. Die materie iſt bisweilen Feuer, bisweilen feuriges Waſſer, nebſt einer ſchwartzen Aſche und Bimſtein, und zwar in ſolcher Menge, daß man weder Sonne noch Himmel davor ſehen kan. Wenn das Feuer ſeinen Ausgang nicht ſo gleich haben kan, ſo gibt es einen erſchrecklichen Klang, daß etliche in den Gedancken geſtanden, es müſte die Hölle dar, und das Geſchrey der Verdammten ſeyn. Unterdeſſen ſol dieſes gewiß ſeyn, daß der Teuffel ſein Affenſpiel treibet, und Todte in dem Berg hinein führet, dahero die Einwohner gleich wiſſen ſollen, wenn eine Schlacht vorgangen, ſintemal die Teuffel am geſchäftigſten. vid. Happelii rel. curioſ. Die Urſachen von dieſen und andern Wundern der Natur ſind pro & contra in Richeri mundo ſubterraneo zu leſen. Sonſten gibt es allhier noch 2 hohe Berge, der eine der Creutzberg, der andere Sau vel Jokul, deſſer Gipffel ſtets ſchäf-

von Wolcken bedecket ſind, oben auf ſelbigen höret man ſtets ein heftiges Donnern und ſihet auch Blitzen, in den Thälern aber iſt das ſchönſte Wetter. An Wunder-Brunnen findet ſich erſtlich einer nicht weit vom Hecla, der alles verbrennet, ohne Flachs und Hanf nicht. Nicht weit von dieſem ein anderer, welcher, wenn deſſen Grund berühret wird, ſofort alles in Eyſen verwandelt, wovon 1653. ein Frantzoſe die probe gemacht. Der 3te verwandelt alles hinein geworffene in Stein, der 4te färbet weiſſe Wolle ſchwartz. Der 5te ſchwartze Wolle weiß. Der 6te ſchmecket als Bier und machet die Leute truncken. Der Einwohner Sprache ſol ſo weit von der Norwegiſchen differiren, als die Holländiſche von der Teutſchen, in welche Sprache der König Chriſtianus IV. die Bibel hat ſetzen laſſen. Die alten Hiſtorici machen eine Jnſul allhier nahmhaft Thule genannt, die aber nicht mehr zu finden. Pontanus und Adamus Bremenſis ſagen es ſey Jsland, welche aber von einen Jsländer, Arngrimus Jonas genannt refutiret werden. Seine Bücher heiſſen worin mehre Nachricht Crymogæa ſ. res Island. l. 3. und Specimen Hiſtor. Islandiæ und Anatome Blefkeniana, worin er des Ditmari Blefkenii Buch von Jsland examiniret.

N. V. Grönland. Ob es eine Jnſul oder Veſteland ſey, und mit America gräntze, welches viele glauben, iſt noch nicht ausgemacht. Es ſol den Nahmen haben von den einiger maſſen grünen Weiden, die ſolches in der Ferne gantz grün ausſehend machen. Jm 10ten ſeculo haben die Dänen dieſes Land ſich unterwürffig gemacht, nachmals aber, weil nichts daraus zu profitiren, ſich nicht weiter darum eben bekümmert, bis ſie im 16ten ſeculo ſamt den Engel-Holländern und Hamburgern den Wallfiſchfang daſelbſt nach vielen diſputiren verrichten. Die Luft iſt ſo kalt, indem rechte hohe Berge

von Eyß in die höhe ſtehen, daß die Dänen auch dieſer wegen an dem Ort nicht haben bleiben können. Die Erde träget nichts als Weyde und Moos. Das meiſte Vieh und Vögel verändert von der harten Lufft ſeine Haare, ſo daß weiſſe Bären, weiſſe Haaſen, Krähen ꝛc. geſehen und gefangen werden, welches aber auch in Norwegen und Schweden ſchon geſchiehet. Die Einwohner ſind ſehr thum, aber zum höchſten mißtrauiſch. Sie ſind geſund, hart und leben lang. Ihre Weiber ſind allen gemein, welches da ſie Abgötter und Heyden, eben nicht zu verwundern. Sie zermalmen eine gewiſſe Art Knochen von Fiſchen, woraus Meel wird, und backen nachgehends Brod davon. Ihr Tranck iſt Meer-Waſſer. Ihre Wohnung ſind Hütten oder Zelte, welche mit See-Hunden Fellen überzogen, und etwas in die Erde hinein gegraben ſind. Ihre Nahrung iſt meiſtens zur See mit den Fiſchfang. Ihre wunderliche Art zu handeln geſchiehet, ſo daß ſie von der Fremden ihren Waren ſo viel nehmen als ihnen beliebt und ſolches auf eine Seite legen, dargegen aber auf der andern Seiten von ihren Sachen hinlegen, als ihnen gnug zu ſeyn düncket, da denn ſo lange ab und zu genommen wird, bis der Kauff richtig. Ihre ſeltzame Tracht, welche aus Fellen beſtehet, hat Berckelmeyer in Antiquar. recht artig abſchildern laſſen, nebſt ihren Runiſchen Calendern, und Schiffen. Weitläufftig aber von allen hat Olearius in ſeiner Perſianiſchen Reiſebeſchreib. l. 2. c. 4. Megiſerus in ſeiner Beſchreib. der neuen Nord-Welt ſchreibet, daß ein Cloſter S. Thomæ allhier geweſen, imgleichen warme Bäder, welcher Autor aber von den Gelehrten vor gantz ſuſpect gehalten wird. Eine Obrigkeit leyden die Einwohner nicht, ſondern wer viel Kinder, Bogen und Pfeile hat, viel Fiſche und Wild erleget, der iſt der fürnehmſte. Der

Wallfiſchfang geſchiehet am Ufer Grönlands und zwiſchen Spitzbergen, mitten in April fahren die Fiſcher aus und kommen im Julio oder Auguſt wieder. Die Wallfiſche werden gewöhnlich zu 50 bis auf 200 Schuh lang gerechnet, und gibt einer von 70 bis 120 Tonnen Trans. Man rechnet das jährlich über 4 bis 5000 Wallfiſche gefangen werden. Wenn ſie fangen wollen, ſetzen ſie ſich in unterſchiedliche kleine Böhte. Der Fang geſchiehet durch dem Harpunier, welcher forn auf den Bohte ſtehet, und ſeinen Harpun, welches ein wiederhackigter ſcharffer Pfeil iſt, in der Hand hat, ſo bald wie er den Fiſche nahe genug, ſo wirfft er ſolchen an den Ort dem Fiſche in den Leib, wo er am tieffſten hinein dringet. Oefters bekömt der Fiſch mehr Schüſſe auch wol von zweyerley Parthey der Schiffers, welche ſich partigiren müſſen. Iſt der Fiſch tieff genug geſchoſſen, ſo ſchieſſet er in den Abgrund, machet das gantze Meer von Bluhte roht und nach der Verbluhtung und Abſterben, gibt er ſich wieder empor. Unterdeſſen damit er auch könne wieder gefunden werden von denen die ihn getödtet, iſt eine dinne Linie an den Harpun feſte gemacht, die auf einer Rolle in Bohte immer ſo lange nachgibet, als es müglich, welche beym geſchwinden Ablauffen öfters aber an zu brennen fänget, und mit Waſſer gleich muß gelöſchet werden. Gehet der Fiſch weiter als die Linie reichet, müſſen ſie bey zeiten abkappen oder hauen, damit ſie nicht in die Tieffe mit hinunter gezogen werden. Stirbet der Fiſch eher, ſo verfolgen ſie nachgehends die Linie bis ſie an ihm gelangen, da er denn nach dem groſſen Schiffe wird hingezogen, und daran feſte gemacht, und von gewiſſen Leuten mit erſchrecklichen groſſen Meſſern ſeines Fettes nur, und etlicher Knochen aus dem Maule, Fiſchbein genannt, nicht aber der Floß-Federn beraubet wird. Das Fleiſch und Gerippe laſſen ſie nachgehends wieder treiben,

ben, und dienet dem wilden Vieh zur Nahrung. Der Speck wurde ſonſten in Grönland ausgebrant, anjetzo aber geſchiehet ſolches bey der Wiederkunft zu hauſe. vid. Happelii relat. curioſ. beym neuen Monde erſcheinet in dieſem Lande die gantze Nacht ein ſolcher heller feuriger Glantz, der Nordſchein genannt, wodurch das gantze Land erleuchtet wird. Es ſol ſich wie ein enger Pfahl erſtrecken und ſehr geſchwind vortſchieſſen bis es beym Aufgang der Sonnen ſich verliehret, wiewol eben dieſer Schein ſich auch in Island und Norwegen bey hellen Wetter ſol finden laſſen, woraus zu ſchlieſſen daß er von der Sonnen- oder Mond-Strahlen ſeinen Urſprung haben wird. Buno in ſeinen Noten über Cluver. Introd. geogr. ſetzet, daß in dieſem Meer bey Grönland der Fiſch Nahuay gefangen werde, welcher einen Zahn von 7 Schuhen lang hätte, welcher Zahn gemeiniglich vor ein Horn von dem Einhorns Thiere ausgegeben würde.

N. VI. Die Inſuln Hitland, oder Schetland, derer 26 ſind, 6 ſind nur bewohnt, und unter ſelbigen Mainland die Fürnehmſte. Es werden die Felſen- und Klip-Fiſche allhier häuffig gefangen.

N. VII. Die Inſuln Ferroe, vor dieſem Gleſſariæ geheiſſen. Ihrer ſind 16. und haben gute Weyde für Schaafe und Rinder. Dieſe ſamt den vorhergehenden Hitlanden gehören nicht alle zu Schottland.

N. VIII. Von dem Hertzogthum Holſtein, deſſen Umſtände in l. 4. cap. 7. weitläuftiger, die Stadt Rensburg an der Eyder, ſo zu einer Haupt-Veſtung verfertiget worden; Itzehoe, worin ein adel. Stift, deſſen Aebtißin eine Gräfl. oder Fürſtliche Perſon ſeyn muß. Die alten Hertzogen von Holſtein haben ihr Begräbniß darin.

Aus der Wagria, Plön, Arensbeck und Reinfeld. Es ſind vor dieſem Clöſter geweſen, gehören alle 3. dem

n Hertzog von Plön. Dem Könige aber kommen Segeberg, Oldeslo und das Schloß Trauendahl, 1700. der Friede geſchloſſen.

Aus Stormarn Crempe an der Stöhr, das an Elbe veſte Glückſtadt, allwo die Regierung übers Holſteiniſche, nebſt dem Zoll in der Elbe. Altona, ſo man an Hamburg allzu nahe hält. Es wurde 1713. von den Schweden gantz abgebrandt, weil ſie die Brandſchatzung ſo fort nicht kunten zuſammen bringen, ſo daß die Leute im harten Winter auf der Gaſſe liegen muſten. Iſt aber anitzo wieder aufgebauet. Allhier haben allerhand Religiones ihre Freyheit, wie denn ſonderlich viel Mennoniſten oder Wiedertäuffer ſich allhier befinden. Pinneberg, iſt eine eigene Grafſchaft geweſen und hat zu Schauenburg gehöret. Die in der Elbe auf einem Eylande liegende Hittlar und Scanſe, nebſt einigen Höfen hin und wieder auf den Elb-Inſuln dieſer Gegend.

Aus Dittmarſen, Meldorff, Bruns-Büttel, Helmſtadt, Tielebrück, Weſtlingsburg.

N. IX. Die Grafſchaft Oldenburg und Delmenhorſt. Es iſt ſelbige mit dem Letzten des Geſchlechts Graf Anthon Günter 1667. 19 Jun. zur Verledigung und an Dennemarck kommen, und wird in verſchiedene Amts-Voigdeyen und Kirchen getheilet, unter welchen ſind Tor, Bären, Elsvleet, Hammelwerder, Frickhuſen, Ovelgünne, Holtzwerder, Rodenkirchen, Eſensham, Sweie, Abbehuſen, Atens und Bleckſen, Burhoff, Eickwerder, Töſſens, Stalham ꝛc. Zum Oldenburgiſchen gehöret das Land Würen, in welchem 2 Pfarren, Deesdorff, und zum Büttel, welche letzte aber halb zu Schweden kommen. Die Städte darin ſind 1. Oldenburg, an den Flüſſen Hunte und Hara nebſt ſeinem Schloſſe, auf welchen die Grafen reſidiret haben.

ſelbigen wird gewieſen das künſtlich vergüldete ſilberne Jäger-horn, welches 967. eine Jungfer, die aus der Klufft des Oſenberges hervor gekommen, und nachgehends wieder verſchwunden, dem Grafen Ottoni I. mit einem Truncke, als ihm ſehr gedurſtet, præſentirt. Der Graf hat nicht davon getruncken, ſondern es rücklings übers Pferd gegoſſen, da denn an ſolchen Orten, wo das Pferd davon benetzet worden, alle Haare als von einem Scheide-waſſer ausgangen. Einige Gelehrte halten davor, daß der König Chriſtianus I. ſolches habe verfertigen laſſen, ſelbiges den H. 3 Königen dediciret, deren Perſon und Nahme darauf ſtehen, Balthaſar, Melchior, Caſper, und ſeinen confœderirten Grafen zu Cöln über der Tafel mit Wein angefüllet, præſentiret. Auf dem Mundſtücke ſtehet, O mater Dei, memento mei, und am Ende des Horns eine Jungfer mit einem Zettul, worauf: Drinc all ut. Tenzel in ſeiner monatlichen Unterredungen hat mehres davon. 2. Delmenhorſt, ein Schloß mit einer kleinen Stadt. 3. Chriſtianſtadt iſt 1681. zu einer Veſtung angeleget. 4. Die Stadt Jevern liegt an Oſt-Frießländiſchen Grentzen, und hat auch darzu gehöret, es bekam aber nach Abſterben Graf Anthon Günther ſeine Schweſter die Fürſtin von Anhalt Zerbſt. 5. Das Schloß und Herrſchaft Kniephauſen, nicht weit von Jevern, bekam der natürliche Sohn des letzten Grafens Anth. Günth. der anitzo den Titul als Graf von Oldenburg führet. Franckreich hat auf dieſe Oerter prætenſion gemacht, und ſolche an Dennemarck cediret, da denn lange Zeit heftig geſtritten, bis es endlich in dem angeführten ſtatu iſt gelaſſen. 6. Wilshauſen, Amt, Stadt und Schloß hat ſchon lange zum Hertzogthum Bremen gehöret, und iſt an Hannover verſetzet. Die Grafſchaft Delmenhorſt iſt

711. auf 20 Jahr auch an Hannover gegeben. Mehres von der alten Beſchaffenheit dieſer Grafſchaft hat Hamelmann in ſeiner Oldenburgiſchen Chronic.

N. X. In Indien, auf der Küſte von Coromandel, die Veſtungen Trankebar, oder Grangebar, (ſonſt Trangobay genannt) Madras und Dansburg. Sie ſind von mäſſiger importanz, wovon mehres lib. 12.

N. XI. Auf der Küſte von dem Goldreichen Africaniſchen Guinea,

1. Friedrichsburg, im Königreiche Fetu, etwa einen Mußqueten-Schuß von Cabo Corſo gelegen, iſt der in Africa negotiirenden Königl. Africaniſchen Compagnie Haupt- und vornehmſter Handel-Platz. Sie lieget hart an der See, auf einem Berge, auf welchen man etwa 300 Schritte ſteigens hat, und iſt mehr wider den Anlauff der Schwartzen, als wider groſſe Gewalt angeleget. Etwa 3 teutſche Meile von dannen ins Land hinein, lieget Fetu, des Fetuiſchen Königes Reſidentz-Ort. Das Caſtel S. George del Mina, iſt von den Portugieſen an die Holländer gerahten; und das Caſtel hart an Cabo Corſo, von den Schweden an die Engelländer.

2. Chriſtians-Burg in Königreich Accara, welches hart an Fetu grentzet. Die Luft in Fetu iſt ungeſund. Faſt alle Europäer kriegen zum Willkommen ein ſehr heftiges hitziges Fieber, ſo man des Landes Seuche nennet; die Schwartzen Einwohner aber können wol 100 Jahr leben, und das bey guten Kräften. An der gantzen Guineiſchen Küſte iſt nichts gemeiners, als die Würmer-Plage, da den Leuten an den Knöcheln, hin und wieder Würme wachſen, in Dicke einer Lauten-Seite, und oft bey fünf Elen lang; bey welcher Beſchaffenheit der Ort, da der Wurm durchbicken wil, mit Palm-Oel geſchmieret,

ret, der ſich hervor bohrende Wurm an ein Höltzgen gebunden und mit Behutſamkeit heraus gewunden wird. Reiſſet er ab, ſo ſeyn die Schmertzen um deſto gröſſer. Man gibt die Urſach auf den Palm-Wein, allein, weil auch die ärmeſten Sclaven dieſe Wurm-Kranckheit kriegen, die wol ihr Lebtage keinen Trunck Palm-Wein bezahlen können, hält man wahrſcheinlicher dafür, ſie entſtehen von dem faulen ungeſunden und ſtinckendem Waſſer. Die Schwartzen, ſo das Land bewohnen, ſind zwar von gutem Leibe, auch guter Vernunft, leutſelig, gaſtfrey, danckbar; dabey aber begehen ſie groſſe Sünden, ſonderlich wider das 6 Gebot, und leben wol recht in der Luſt-ſeuche, wie die Heyden, die von GOtt nichts wiſſen, lieben die Trunckenheit, ſind Lügner und Diebe. Der Abgötterey ſind ſie ſchrecklich ergeben, und verehren ſo wol den Samma, dem ſie alles Unglück zuſchreiben, als ihre O-Boſſum, Summan oder Fitiſo, von welchen ſie was gutes vermuhten. Wöchentlich feyren ſie den Dienſtag, und die Cabocorſiſchen Schwartzen über dem, den Sonntag, auf welchem kein Ackersmann die geringſte Feld-Arbeit verrichten darff. Zu Anfang des Septembris begehen ſie ihr allgemeines groſſes Feſt, welches, wie der Römer ihre Bachanalia, auf Freſſen und Sauffen hinaus laufft. Am Sonntage gehet es an und wäh［ret faſt die gantze Woche hindurch, mit Jauchtzen, Panquetiren, Trummeln, Schieſſen, Schreyen, Huren und Buben, alles zu Ehren dem Abgott Quaſſi, daß er laſſen ihr Getraide wol einerndten. Sie bringen auch alljährlich dem Cucu neu-erwachſene Früchte zum Danckopffer, mit angehängter Bitte, daß er die Gewächſe wolle ſegnen. Wenn ſie ihrem Abgott ein Schlacht-Opffer bringen, zeiget der heydniſche Prieſter das Opffer gegen alle 4 Theile der Welt, raufft ihm

Haare und Wolle aus, leget es dem, ders bringet, aufs bloſſe Haupt, wirfft es in einem von grünen Limonien-Blättern gemachten Kreiß, ſchlachtet und zertheilet es. Das Blut, mit welchem ſich zugleich die Anweſenden beſchmieren, nebſt einem Antheil Fleiſches, das Beſte des Fettes, Eingeweyde, Leber, Lunge, und zuforderſt das Hertz wird dem Abgott geopffert, das iſt, es wird hin und wieder aufs Feld gegoſſen und ausgeſtreuet, und den Maden, Vögeln und Würmen preis gegeben; das übrige verzehret der Pfaffe und Pöbel, der aber, ſo das Opffer gebracht, geneuſt nichts davon. Es haben die in Fetu zwar einen König, den ſie Ohin nennen, das Regiment aber iſt guter maſſen Ariſtocratiſch, angeſehen die Nobleſſe faſt mehr, als der König zu ſagen hat. Der Todſchlag, Diebſtahl und Ehebruch, den ein Kebsweib begehet, wird am Leben geſtrafft, und zwar mit Abhauung des Haupts, welches ein jedweder, auch wol ein Weib verrichtet. Der Miſſethäter wird mit dem Bauch und Angeſicht auf die Erde geleget, und ihm der Kopff mit einem Sebel abgehauen. Sonſt gehen ſie in Fetu nackt, jedoch ſind die Glieder, ſo die Natur wil verborgen haben, mit einer Binde verdecket. Ihr Brod backen ſie aus Türckiſchen Weitzen, eſſen daneben mehrentheils Fiſche, zuweilen Hüner, Elephanten, auch wol Hunde, Katzen und Ratzen, ſelten ander Fleiſch, als welches nur auf vornehme Tafeln kommt. Ihr Getränck iſt Waſſer, danechſt der aus den Palmen gezapffete Palm-Wein, und das aus Türckiſchen Weitzen gekochte Bier. Ehe ſie trincken, ſprützen ſie drey Mund voll des Geträncks ihren Summan und Fitiſo zu Ehren auf die Erde. Sonderlich ſind ſie überaus groſſe Liebhaber von Frantz-Brandtewein; Korn-Brandtewein aber wil ihnen gantz nicht ſchmecken. Sie nehmen ſo viel

Weiber und Kebsweiber als ſie ernähren können; die erſte aber iſt die vornehmſte, die den Kebsweibern und Geſinde zu befehlen hat. Alle Morgen erſcheinen die Weiber insgeſamt vor ihren Mann, demſelben Ac ju, oder guten Morgen zu ſagen. Da befleiſſiget ſich die eine mehr als die andere ihn zu bedienen, anzukleiden, das Haupt zu beſchicken, und deſſen Haar einzuflechten. Iſt der Mann ausſtaffieret, gibt er einer jeden einen Trunck Brandtwein, darauf gibt ihm eine jegliche die Hand, und ſpricht: Aurare mi daſchen, d.i. Herr ich bedancke mich; und gehet ſo dann ein jedes Weib nach ihrer Wohnung und Verrichtung. Alle mangelhaft gebohrne Kinder und Mißgebuhrten bringen ſie über die Seite, dahero man wenig Gebrechliche unter ihnen ſihet. An einigen Orten der Guineiſchen Küſten, bevor an Accarà, haben ſie die Beſchneidung, die ſie aber nicht nur an den Knäblein, ſondern auch an den 8 jährigen Mägdlein, verrichten. In Fetu aber iſt die Beſchneidung nicht üblich, ſondern ſie geben ohne derſelben am 13ten Tage, nach der Geburt, dem Kinde den Nahmen. Das Land träget treffliche Milie oder Türckiſchen Weitzen, oft 3 Aehren an einem Halme, und in ſelbigen bey 600 Körner. Darnechſt bebauen ſie ihre Aecker ſorgfältig mit Palmbäumen, aus deren einigen der Palm-Wein gezapffet, von andern aber die ſüſſen Datteln geleſen werden. Gewiß iſt ihnen der edle Palmbaum höchſt erſprießlich, geſtalten deſſen Oel zur Artzney, Speiſen und Anzündung der Lampen, das Holtz zum Feuer, die Zweige zu Bedeckung der Häuſer, die Blätter zum Zwirn und Nehen, und das Waſſer zum trincken dienet. Ein halbeſtübichen Topff voll Palm-Wein, wenn er unverfälſchet iſt, gilt zur Stelle wol 8 ggr. nach ihrer Müntze. Es iſt ein geſunder Trunck, laxiret und treibet das

Waſſer,

Waſſer, verwahret für allen Lenden-und Blaſen-Steinen, verurſachet keine Haupt-Schmertzen, und iſt er ein wenig, nur eine Nacht alt, ſo iſt er ſo kräftig wie die köſtlichſten Weine aus Europa. Uber dem wachſen in Fetu allerhand Gewächſe, ſonderlich gute Bananas, dero Früchte gleich den Bonen, Traubenweiſe an einen Stengel oftmals bey 100 hangen. Sie ſind lieblich anzuſehen, ihr Fleiſch iſt fleiſchfärbig, mit ſubtilen Adern und mürbe, riechen wie eine Roſe, und ſchmecken wie friſche Butter und Semmel. Sie bauen auch die Aggwirre, oder das Zucker-rohr, und die Malaguette, eine Art von Pfeffer, welche häuffig abgeholet wird, ſo aber dem aus Oſt-Indien weichet. Auch wachſen daſelbſt gute Limonien, reicher von Saft, wie die Spaniſchen, aber nicht ſo groß. Nebſt andern Thieren finden ſich daſelbſt Tieger, Ziebeth-Katzen, und Affen. Die dahin gebrachten Kauff-Güter, ſo in Fetu nicht bleiben, werden von den Accaniſchen Kauffleuten erhandelt, die ſie vom Strande nach Aſſingrud, der erſten Landſchaft des Königreichs Accania, von dannen durch die Landſchaft Alance nach Accabel oder Acaſſe, 12 Tagereiſe hinter Accanien tragen laſſen. Dieſes Accabel iſt eben das Land, welches die reichen Goldberge hat, und aus welchen das beſte Gold, ſo die Europäer daſelbſt an ſich handeln, gebracht wird. In dieſes Land iſt man alſo noch nicht recht gekommen, und weiß man nicht eigentlich, was es mit den daſigen Goldbergen und Goldſuchern für eine Beſchaffenheit habe. Aus Acaſſe kommen die Waaren an noch weitere Oerter, in Africa, davon man keine rechte Kunde hat. Köſtliche güldene Hutbänder wiſſen die Einwohner zu ſpinnen, welche aber auch all theuer zu ſtehen kommen. Die Waaren aber, ſo nach Fetu von den Europäern gebracht werden, ſind allerley Sachen, Raſche,

ſche, Leinwande, Cathunen, Türckiſche Decken, ſeidene Stoffen und Bänder, kupfferne und meſſingene Arm-ringe, allerhand bunte Corallen, meßingene Becken, Keſſel, zinnerne Schüſſeln, Beile, Meſſer, Fiſchangel, Nadeln, Glocken, Schellen, Schlöſſer, Spiegel, To-back, Tobacks-Pfeiffen und Frantz-Brandtewein. Von welchen allen ausführlich geſchrieben der Dä-niſchen Compagnie daſelbſt 8 Jahr lang geweſene Prediger Wilhelm Johann Müller in ſeiner Africa-niſchen Landſchaft Fetu, ſo gedruckt zu Hamburg 1673. in 8. Da die ordinairen Geographi von dieſen 2 neuen Königreichen Fetu und Accara ſonſt nichts nicht zu haben pflegen.

N. XII. In America, die Inſul S. Thomæ, von den Caraiber Inſuln oder Barlovento genannt. Das Fort Chriſtian ward 1716. von den Frantzoſen unter Schwediſchen Flaggen weggenommen. Neu-Den-nemarck hat zwar den Nahmen von dem Königreich, allein bishero iſt meines Wiſſens noch nichts darin entdecket worden.

Sonſten beſitzet die Cron Dennemarck anitzo das gantze Schwediſche Pommern nebſt Rügen, welches 1715. vollkommen erobert worden, imgleichen das gantze Holſtein und Schleswick, weil der Admini-ſtrator ſich nicht ſel neutral gehalten haben, von derer reſtitution die zukünftige Zeit etwas gewiſſes lehren wird.

Die Normänner haben auch eine Inſul gehabt Fris-land, welche 1380. der Venetianer Nicol. Zenus wie-der entdecket. Nachgehends aber iſt und hat ſie von niemand mehr können gefunden werden, ob ſie ver-ſchwunden, oder ob ſie mit Grönland oder America verwechſelt, ſolches kan nicht ſagen.

§. 4.

§. 4.
Von den Däniſchen Prætenſionen.

Solche werden angegeben, daß ſie ſeyn 1. Was man in Vandalia beſeſſen, nemlich den gantzen Strich an der Oſt-See, von Holſtein an durch Mecklenburg und Pommern ins Liefland, nebſt daran liegenden Inſuln, weil König Canutus ſolches erobert, und die Pommern- und Obotriten Fürſten gezwungen, ihn zu huldigen und ſich alſo ein König der Vandalier oder Wenden geſchrieben, welches noch geſchiehet. Als der König Waldemarus II. von dem Grafen von Swerin totaliter geſchlagen worden, ſo iſt alles abgefallen und nichts als der Titul geblieben.

2. Auf Rügen, wie ſolches von Erico Pommerano an ſeinen Vetter 1438. gegeben iſt ſchon oben erinnert, welches er nicht befuget geweſen.

3. Auf die Orcadiſchen Inſuln, welche zu Norwegen gehöret und an Schottland zum Brautſchatz ſind gegeben, ſolche gegen Erlegung 100000 Joachims-Thaler wieder einzulöſen, wovon die Engelländer nichts wiſſen wollen.

4. Auf Schonen, Halland, Bleckingen und die Inſul Gothland, weil ſolche jederzeit zu Dennemarck gehöret, und dieſe Cron durch den unglücklichen Krieg mit Schweden iſt gezwungen, ſolche abzutreten. Dennemarck führet unterdeſſen doch den Titul, König der Gothen.

5. Die Prætenſion auf das Lehn-Recht übers gantze Hertzogthum Schleswig, iſt aber 1700. zu Traventhal völlig gehoben worden.

6. Die Königin in Dennemarck Margaretha hat alle 3 Reiche combiniret, mit Verwilligung, daß ſolche immer ſolten beyſammen bleiben, und alſo die Schwediſchen 3 Cronen ins Wapen geſetzet, da nun die

die Schwediſchen Land-Stände hernach deſſen ungeachtet ſich getrennet, ſo hat König Chriſtianus III. 1548. auf gantz Schweden prætenſion gemacht, die aber 1562. und 1611. Urſachen zum Kriege geweſen, wie wol Dennemarck die 3 Cronen im Wapen behalten.

7. Auf die Stadt Hamburg weil ſolche auf Holſteiniſchen Boden lieget und zwar zur Grafſchaft Pinneberg und Schauenburg gehöret hat. Mehren relation und Beantwortung, iſt in Schweders theatro prætenſionum.

§. 5.

Von dem Däniſchen Wapen.

Solches iſt durch das Dannenbrogiſche Ordens-Creutz ein gevierter Schild. Das 1. quartier iſt iſt ein güldenes Feld mit Hertzen, worin 3 Leoparden übereinander gehen wegen Dennemarck. Das 2. ein roht Feld, worin ein güldener gecrönter Löwe, welcher eine krumme Helleparte hält, wegen Norwegen. Das 3. ein blau Feld, worin die 3 Cronen wegen Schweden. Das 4. ein gülden Feld worin ein blauer Löwe unter welchen 9. rohte Hertzen, wegen Gohten oder Gohtlands, oder wie Spener part. ſpec. p. 605. ſaget wegen Gütland. Auf den Fuß des Schildes iſt ein güldener gecrönter Lindwurm im rohten Felde wegen des Königreichs der Wenden. Der Mittel-Schild iſt wieder quadriret. Im 1 Quartier ſind 2 blaue Löwen in güldenen Felde, wegen Schleſwick. Im 2. ein ausgebreitetes und in 3 Theile zerſchnittenes ſilbernes Neſſelblat, worzwiſchen 3 ſilberne Nagel von Creutz Chriſti ſtecken, ſo Graf Adolph in gelobten Lande gefunden, in deren Mitte ein von Silber und roht getheiltes Schildlein, wegen Holſtein. Im 3ten ein ſilberner Schwan mit ſchwartzen Schnabel und Füſſen, um deſſen Hals ein gülde-

güldene Crone habend im rohten Felde wegen Stormarn. Im 4ten ein Reuter im gülden Harniſch mit bloſſen Degen auf einen rennenden Pferde mit ſchwartzen Zeuge im rohten Felde, wegen Ditmarſchen. Das Hertz-Schild iſt getheilet, auf einer Seite 2 rohte Querbalcken im güldenen Felde wegen Oldenburg. Auf der andern ein güldenes ſchwebendes Creutz im blauen Felde wegen Delmenhorſt. Das gantze Wapen iſt mit einer Cronen bedecket, und mit den Elephanten-Orden umhangen. Die Schildhalter ſind 2 wilde Männer mit groſſen Keulen.

Cap. VII.

Von dem Königreich Schweden.

§. 1.

Von dem Urſprung des itzigen Königlichen Hauſes in Schweden.

Daß ſolches entſproſſen aus dem Hauſe Pfaltz Zweybrück zu Cleeburg, iſt mit mehren zu ſehen in lib. 2. cap. 7. unter Pfaltz, da die beygefügte Tabelle ſolches deutlich demonſtriren wird. Dieſes iſt allhier zu erinnern, daß der Pfaltz-Grafe Carolus Guſtavus wegen ſeiner Mutter Catharinæ, Königs Guſtavi Adolphi Schweſter, von der Königin Chriſtina, Guſtavi Adolphi Tochter, zum König in Schweden iſt denominiret, deſſen Enckel der König Carolus XII. iſt.

§. 2.

Von dem jetzigen Könige und deſſen Familie.

Solcher heiſt Carolus XII. geb. 1682. den 17. Jun. gecrönt den 14 Dec. 1697. annoch unvermählt. Des Königs Vater waren Carolus XI. geb. 1655. den 24 Nov. † den 5 April. 1697. Die Mutter Ulrica Eleo-

Eleonora des Königes in Dennemarck Friderici III. Tochter. geb. 1656. den 11 Sept. vermählt. 6 Maj. 1680. † den 26 Julii 1693. Der Groß-Vater Carolus Guſtavus X. Pfaltz-Graf geb. 8 Nov. 1622. zum Könige gecrönt 1654. † 23 Febr. 1660. Die Groß-Mutter Hedwig Eleonora, Hertzog zu Gottorp Friderici III. Tochter geb. 23 Oct. 1636. vermählt 24 Oct. 1654. † 1716.

Des Königes Geſchwiſter ſind 1. Hedewig Sophia geb. 26 Jun. 1681. vermählt 12 Jun. 1698. mit Friderico V. Hertzog von Holſtein Gottorp. Wurde 1702. Wittwe † 22 Decemb. 1708.

2. Ulrica Eleonora geb. 23 Jan. 1688. vermählt den 4 April. 1715. an den Erb-Printz von Heſſen-Caſſel Fridericum. Die übrigen ſind frühzeitig geſtorben. Es bekennet ſich dieſes Königl. Hauß zur Evangeliſchen Religion.

Sonſten iſt hier anzumercken, daß der König Carolus X. von einer Maitreſſe Brigitta Allerts einen Sohn hinterlaſſen, Guſtavum Carlſohn welcher ſich 1685. mit der Gräfin Sophia Amalia von Schwartzenberg vermählt, und in Weſt-Frießland gewohnet. Er iſt † 1708. den 1 Jan. ohne Kinder.

Jmgleichen, daß der Grafen von Waſaburg, zu Hundloſen bey Wilshauſen in Bremiſchen reſidirend, Guſtaphus Adolphus, den König Guſtavum Adolphum vor ſeinen Groß-Vater erkennet. Er iſt geb. 1653. Seine Gemahlin heiſt Angelica Catharina Gräfin von Leiningen-Weſterburg, welche unterſchiedliche junge Grafen erzeuget.

§. 3.

Von den zugehörenden Ländern.

N. 1. Von Schweden. (1) Von deſſen Nahmen. (2) Von der heydniſchen Einwohner Beſchaffenheit. (3) Von den Köni-

gen/ ſo es bis auf jetziges Haus beherrſchet. (4) Von des Königs Regierungs-Art/ den Geſetzen. (5) Von der Militz. (6) Von den Adel. (7) Von der Einwohner Tugend und Laſter. (8) Sprache. (9) Müntzen. (10) Von des Landes Beſchaffenheit. (11) Von den Gebürgen. (12) Von Gewäſſern und Flüſſen. (13) Von der Religion und Kirchen-Regiment. (14) Von Ordens. (15) Von den Studiis Univerſitäten und Bibliothecken. (16) Von den zugehörenden Provintzen und Städten. N. 2. Von der Provintz Bahus in Norwegen. N. 3. Von Bremen und Verden. N. 4. Von Pommern. N. 5. Von Wismar. N. 6. Von Zweybrück.

N. 1. Es gehöret darzu Schweden. (1) Iſt auch ein Stück mit von dem alten Scandia oder Scandinavia, worzu Cluverius alle die Länder rechnet, die hier unter dem Nord-Pol liegen; Pontanus aber ſolches nur extendiret auf Schonen, die Provintz Schweden und Norwegen. Stiernhelmius ſetzet an ſtatt Schonen, Gothland. Es ſol den Nahmen von dem alten Könige Suenone haben; Loccenius in Antiq. Sueo Goth. l. 1. c. 1. deriviret es her von den Einwohnern, welche von den andern Völckern ſind Suionen oder Sueonen, contracte Sueden genennet worden, wegen ihrer männlichen Tugend und Tapfferkeit, ſintemal Suen einen muntern und in voller Blühte ſtehenden jungen Menſchen bedeutet. Die Provintz welche anitzo noch Schweden heiſt, führte ſonſten nur allein den Nahmen, anitzo aber werden alle Provintzen darmit beleget.

(2) Es ſol dieſes gleich ohngefehr etliche 80 Jahr nach der Sündfluht bevölckert ſeyn, von Japhets Sohn Magog genannt, welcher den Grund zum Schwediſchen Reich geleget. Von der alten Einwohner Leben und Beſchaffenheit wird das proœmium lib. 1. von den Gohten ein mehres geben, ſintemal die Gohten und Schweden einerley Nation und

alſo auch einerley Lebens-Art werden gehabt haben, ob gleich bisweilen eine jede Nation von ihren eigenen Könige iſt regieret worden, welches aber nicht lange gedauret. Die alten Scriptores nennen Schweden vagina gentium, weil die meiſten demigrations aus dieſem Reiche geſchehen, worunter aber Norwegen und Dennemarck mit muß verſtanden werden, ſinte-mal dieſer 3 Reiche alter Zuſtand confus durch einander erzehlet wird, daß man bey genauer Unterſuchung, von den ſo vielfältig ihnen contradicirenden Scriptoribus ſelber nicht weiß, was man ſtatuiren ſol, welches aber nicht zu verwundern, wenn man bedencket, daß dieſe Landen den Alten zimlich unbekant geweſen. Warum aber dieſe kalte Nordländer ſo viele colonien haben heraus ſchicken können, geben die meiſten auf dieſer Völcker ihre Polygamie, bey welcher Abſchaffung das Land ſeine vielen Einwohner zimlich verlohren.

(3) Der erſte König wird genannt der ſchon geſagte Magog. Der andere Sueno, von welchen die Schwe-den, der 3te Getharus, von welchen die Gohten ſollen den Nahmen haben. Der 4te Ubbo ſol Upſal gebauet haben, welcher im 20ten ſeculo nach Erſchaffung der Welt gelebet. Etliche unter den nachfolgenden Königen haben zugleich auch über Dennemarck geherrſchet, derer Chronologie ſo unrichtig iſt, daß ſie ſich unmüglich collationiren läſt. Der letzte heydni-ſche König vor Chriſti Geburt wird Alaricus I. ge-nannt, und iſt von dem Däniſchen Frotho III. depoſſe-diret, welcher ſeinen Cantzler Ericum III. zum König darin conſtituiret. Im 3ten ſeculo nach Chriſti Ge-burt iſt König Romalder üm Abwendung der Theu-rung, nachdem Vieh und Menſchen zum Opffer nicht mehr helffen wollen, ſelber geopffert. Der letzte heyd-niſche König war Ingellus III. welcher 12 kleine Köni-

in ſeinem Pallaſt verbrennet hat. Der erſte Chriſtliche König im 9ten ſeculo hat geheiſſen Olaus I. Im 12ten ſeculo, von welchem an die Hiſtorici erſt richtig zu ſchreiben ſcheinen, hat gelebet König Suercherus II. und nach ihm Ericus IX. welche beyde aus dem Adel genommen, und zwar ſo, daß ihre Nachkommen, eins ums andere auf 100 Jahr den Thron beſeſſen. Im 13ten ſeculo nach Abgang dieſer beyden Familien iſt die Birgeriſche mit Waldemaro auf den Thron gekommen, welche ſich mit Alberto aus Mecklenburg, wegen ſeiner Mutter aus Birgeriſchen Stamm im 14ten ſeculo beſchloſſen, ſintemal die Königin Margaretha aus Dennemarck alle 3 Reiche combiniret, ſo daß ſolche union, welche 1398. zu Calmar beſchloſſen wurde, ewig dauren ſolte. Sie hat aber nur gedauret bis 1523. da nachdem König Chriſtiernus oder Chriſtianus II. entſetzet, und Guſtavus I. erwehlet wurde; wiewol darzwiſchen der König Carolus VIII. Cnutſon 3 mal regieret, und 2 mal verjaget worden. Die Urſache dieſer unions-Zertrennung, wird dem Stockholmiſchen Blut-Bade zu gerechnet, da König Chriſtiernus 1520 den 7 Novemb. 94 Perſonen von den vornehmſten Reichs-Ständen enthaupten oder ſonſt erſchrecklich zu tode martern ließ, und des andern Tages ſo continuirte, daß auch die Weiber, Bediente, Anverwandte, öfters die Kinder nicht verſchonet wurden, welches von Stockholm an, das gantze Reich durch geſchehen ſolte und in Finnland fürnemlich exequiret wurde, und zwar deswegen weil Guſtav Trolle Ertz-Biſchoff [illegible] Upſal zum Lande von den Ständen war hinaus ge[illegible]get worden; wiewol da die Schwediſchen Scriptores [illegible]eſe Sache exaggeriren, wie ſie denn an ſich ſchlimm [illegible]nung, ſo ſetzen die Däniſchen, daß es der König darum [illegible]than, ſich an den Schweden zu rächen, weil ſie ſo

viele pacta den Dänen heilig beſchworen, und ſofort ohne genugſame Urſache gebrochen, auch den König Carolum VIII. jedesmahl zum Trotz erwehlet. Dieſes genanten Königs Guſtavi I. Vater war im Blutbade mit getödtet, und hieß Ericus Waſa, des in den Schwediſchen Troublen berühmten Gouverneurs des Reichs, des Steno Sturs Schweſter Sohn. Seine Autorität hatte er alſo von ſeiner Groß-Mutter Bruder. Er hatte ſich aus Dennemarck, allwo er als Geiſſel gefangen ſaß, als ein Jütländiſcher Ochſentreiber heraus practiſiret, und kam durch Hülffe der Lübecker nach Schweden, durch Hülffe der Schwediſchen Bergleute in der Provintz Dalekerlia, Dalekerls genannt, mit ſehr leichter Mühe auf dem Thron, weil nemlich Chriſtiernus in Dennemarck gleichfals abgeſetzet war worden. Unter ihm iſt Schweden in eine gantz neue Form gebracht worden, welches bald folgen wird. Sein Nachfolger iſt geweſen Ericus XIV, welcher den Dänen die 3 Cronen im Wapen nicht wolte führen laſſen. Seine Gemahlin Catharina ſol eines gemeinen Soldaten Tochter geweſen ſeyn, welche auf dem Marckte Nüſſe verkauffet, welche er genommen den andern Printzeſſinnen zum Trotz, als von welchen er unterſchiedliche Körbe geholet, wiewol ſeine wunderliche conduite überall nicht viel gerühmet wird. Er iſt von ſeinem Bruder Johanne dethroniſiret, welcher mit ſeiner Catholiſchen Polniſchen Gemahlin den Catholiſchen Sigismundum erzeuget, ſo König in Schweden und Polen zugleich geweſen, der aber wegen der Religion entſetzet, ſo daß Carolus IX. König Johannis Bruder erwehlet worden. Im 17ten ſeculo beſtieg endlich den Thron dieſes Caroli Sohn Guſtavus Adolphus, welchem die Crone von dem bekanten Tychone de Brahe bey der Geburt prophezeyet wurde,

ob

ob gleich der Vater Carolus dazumal nur Gouverneur des Reichs war, und keine apparence zur Crone hatte. Was dieſer König vor Kriege geführet mit Dennemarck und Polen, imgleichen wie er in den 30 jährigen Krieg in Teutſchland mit eingewickelt worden, als worin er 1632. bey Lützen nicht weit von Leipzig geblieben, ſolches iſt alles ſehr weitläufftig, und hats der berühmte Baron von Puffendorff in 2 folianten ausführlich beſchrieben, nemlich de rebus Suecicis Guſtavi Adolphi und in den Schwediſchen und Teutſchen Kriegs-Geſchichten. Nach ihm folgete ſeine Tochter Chriſtina, welche bey den Tode des Vaters nur 6 Jahr alt war, und alſo unter Vormundſchafft ihrer Mutter und 5 Reichs-Rähte ſtand bis 1644., da ſie das 18 Jahr erreichte und ſelber regierte. 1650. aber, nachdem ſie allerſeits Friede, ſich mit ungemeiner Pracht crönen ließ. Ihre Gelehrſamkeit, welche vor eine Königin ſehr hoch, iſt auch daraus zu ſchlieſſen, weil ſie die allergelehrteſten Leute zu ſich kommen ließ, mit ihnen diſcourirte, und wol beſchenckt dimittirte, welches Glück dem Renato Carteſio auch zwar wiederfahren, allein weil er öfters bis in die ſpäte Nacht vor der Königin, welche in Bette lag, mit bloſſen Haupte ſitzen muſte, und alſo ſein philoſophiſches Capitolium erkältete, bey ſeiner retour geſtorben. Anno 1654. den 6 Junii hat ſie vor geſamten Ständen, alles zum Regiment gehörendes ja ſo gar die Königl. Kleidung abgeleget, ihren Vetern Carolum Guſtavum Pfaltz-Grafen von Zweybrücken, als ihres Vatern Schweſtern Sohn, nachdem ſie ihm von einigen Jahren her ſchon zum Nachfolger erkläret, zum Könige crönen laſſen, ſich jährlich eine penſion von 200000 Rth. ausgedungen, die aber nachgehends auf 120000. gehandelt, wie Sprenger. Notit. R. Sued. ſetzet, und damit nach Rom gangen, nach-

nachdem ſie zu Inſpruck ſich öffentlich zur Catholiſchen Religion bekennet, und dem Pabſt Alexandro VIII. zu Ehren, ſich Chriſtina Alexandra genennet, allwo ſie auch, da ſie zuvor 2 mal nach Schweden wieder geweſen, und alle Gemühter von ihr abgeneigt erfahren müſſen, 1689. verſtorben. Die Urſachen dieſer mutation hat niemand errahten können, ob ſchon einige meynen, die vielen ſpendagen, wordurch ſie das Reich gantz erſchöpffet, welches zuletzt übel würde ausgeſehen haben, wären Schuld daran geweſen. Die es der Catholiſchen Religion zuſchreiben, als wenn ſie ſelbige darzu gezwungen, werden wol wenig Beyfall finden, ſintemal ihre Klugheit die Religions-diſputen ſchon beſſer wird eingeſehen haben. Wiewol da dieſe Königin ſonderlich ſich hat einen Nahmen machen wollen, ſo könten diejenigen wol einiger maſſen gleich haben, die da ſtatuiren, daß ſie ein exemplum ſine exemplo hätte geben wollen. Daß aber auch die erſte opinion nicht zu verwerffen, iſt daraus zu ſchlieſſen, weil Carolus X. die Sache dahin hat bringen müſſen, daß der 4te Theil aller nach Guſtavi Adolphi Tode verſchenckten Cron-Güter, wieder iſt reduciret worden. Welches unter König Carolo XI. endlich vollkommen hat geſchehen müſſen, ſo daß es 1690. auf Pommern und Liefland gleichfals iſt extendiret worden, Anlaß aber denen Liefländiſchen Malcontenten gegeben. Wie nach ihr geherrſchet Carolus Guſtavus X, Carolus XI. und Carolus XII. iſt ſchon erinnert worden. Man ſehe an folgende Tabelle.

Ericus Waſa Ritter von Gripsholm	
ſein Sohn Guſtaphus I. König hinterläſt 3 Söhne.	
Ericum XIV. wird abgeſetzet.	
Johannem wurde wegen ſeiner Polniſchen Gemahlin Catholiſch.	Carolum IX. König nach Sigismundo.
Sigismundus Catholiſch zugleich König in Schweden und Polen / wird abgeſetzet.	Guſtaphus Adolphus ſeine Schweſter Catharina an Pfaltz vermählet.
	Chriſtina welche eingeſetzet.
	Carolum X ihres Mutern Schweſter Sohn.
	Carolus XI.
	Carolus XII.

(4) Die Regierung wird von dem Könige nicht eher angetreten, bis er das 18te Jahr erreichet, welches terminus der Königl. Majorennität iſt, da unterdeſſen der Senat die Regierung führet. Die Crönung geſchiehet jedesmal zu Upſal im Dom, allwo die Könige zugleich ihre Begräbniß haben. Das Reich war ſonſten ein Wahl-Königreich, wie aus vorigem zu ſehen. Anno 1544. brachte es König Guſtavus I. Erichſon dahin, daß das Reich ihm als ein Erb-Reich auf dem Reichs-Tage zu Weſteras aufgetragen wurde, nachdem er ſonderlich die Geiſtlichen, welche die gröſte autorität unter den Ständen hatten, ſo demühtigte, daß ſie nichts mehr als was zu ihrer ſubſiſtentz nötig, behielten. 1604. iſt dieſer Reichs-Schluß bey der Erwählung Caroli IX. nach Abſetzung Sigismundi, auf dem

dem Reichs-Tage zu Norcöping confirmiret worden, ſo daß Caroli männliche Erben, und deren Legitimen Erben, jederzeit nach der Ordnung ſolten Könige in Schweden ſeyn, wie Thuanus in lib. 121. hat. Auf eben dieſem Reichs-Tage ſind hernach folgende puncta debattiret, welche zu fundamental-Geſetzen geworden. 1. Daß nach Abgang der männlichen Guſtaviſchen Linie, die weibliche auch ſuccediren ſolte, mit dieſer clauſul aber, daß ſie ſich nicht wider des Reichs Willen verheyrahten, hingegen das Reich gleichfals ihr niemand mit Gewalt obtrudiren ſolte. 2. Daß der König keiner andern als der Evangel. Religion ſolte zugethan ſeyn, deswegen der neue König jedesmal ſchweren muß, auf die Augſpurgiſche Confeſſion. 3. Daß weder der König noch die Cron-Printzen, keine andere als eine der Evangel. Religion zugethane Gemahlin nehmen ſolte. 4. Daß der König keinen von anderer Religion im Königreiche ſoll befodern, oder, auſſer gewiſſen Zufällen, im Lande dulden, ſondern wer von den Einwohnern ſolche verlieſſe, aller ſeiner Güter ſolte beraubet und ſelbige an die nächſten agnaten gegeben werden. 5. Daß kein König noch ein Reich ſolte haben oder annehmen, ſondern jederzeit im Reiche verbleiben. Und dieſes alles, wenn darwider gehandelt würde, daß die Stände an ihrem Vertrag gleichfals nicht gebunden ſeyn wolten. Die Regierung des gantzen Reichs lieſſen ſonſten die Könige führen durch 44 Senatoren, worunter der 1. war der Druchſes, welcher die Geſetze des Reichs handhaben, und nach Befinden dem Könige Vorſtellung thun muſte. Der 2. der Reichs-Marſchal, welcher die Miliz dirigirte. Der 3te der Reichs-Admiral, welcher die Schiffs-Sachen obſervirte. Der 4te der Reichs-Cantzler, welcher vor die Juſtiz-Sachen Sorge hatte, und der 5te der Reichs-

Schatz-

Schatzmeiſter ſo die Einkünfte des Reichs beobachte-te, welche von den Land-Ständen erwählet wurden, und alles, auch wieder den König zu befehlen hatten. Als aber 1680. auf öffentlichen Reichs-Tage dem Kö-nige Carolo XI. die völlige ſouverainität von allen Ständen übergeben wurde, ſo gar, daß er auch nach ſeinem Gefallen einen Nachfolger ernennen ſolte, wenn kein Erbe von ihm erfolgte, ſo iſt der ſenatorat zwar noch geblieben, aber mit was für reſtriction iſt leicht zu ſchlieſſen, ſintemal die 5 Reichs-Rähte nichts mehr als andere Königl. Rähte gelten. Unterdeſſen ſo ge-ſchiehet doch noch die convocirung der Land-Stände, ſo wol die Adelichen, Geiſtlichen, Bürgerlichen, als Bauren, ſo alle ihre Deputirte ſchicken und über des Königes propoſition votiren. Daß des Königes Einkünfte zimlich vergriffen geweſen, iſt ſchon vor-her geſaget, nachdem aber zweymal die reduction erfolget, ſollen ſelbige ſehr hoch ſeyn. Wenn denen Zeitungen zu trauen, ſol vor etlichen Jahren ein Ge-ſetz gemacht ſeyn, kraft welches niemand ein Gut, oder ſonſten unbewegliche Sachen, welches er von dem Könige geſchencket kriegte, länger behalten ſolte, als er lebte. Nach dem Tode ſolte alles an die Cron wie-der zurück fallen, welches gewiß eine gute invention, ſintemal die Erben eines meritirten Mannes, ſich alſo gleichfals erſt meritiret machen müſſen, ehe ſie Cron-beneficia genieſſen wollen, da unterdeſſen dem Könige die Gelegenheit nicht benommen iſt, andern meritir-ten eine Gnade zu erweiſen. Die Geſetze ſind vom Kö-nig Erico IX. ſancto im 12 ſeculo, da zuvor eine jede Provintz ihre beſondere ſtatuta gehabt, in ein Buch gebracht, welches noch itzo gebraucht und S. Erichs-Lag genennet wird, aber zimlich unvollkommen iſt. Der König Waldemarus hat ſolche im 13ten ſeculo

ſehr verbeſſert, und hinein geſetzet, daß die Weibes-Perſonen inskünftige den dritten Theil erben ſolten, da ſie zuvor nichts von der gantzen Erbſchaft überkommen hatten. Carolus IX. hat 1609. wollen hinein rücken laſſen, daß, wenn eines Edelmanns Sohn, ſo viel nicht ſtudirete, daß er ſeinem Vaterlande dienen könte, ſo ſolte er ſeinen Adelſtand und Erbſchaft verliehren, welches aber ins ſtecken gerahten. Wenn eine Sache nur etwas groß iſt, wird ſie gleich von der Stadt-Obrigkeit nach dem Reviſions-Gerichte gebracht, und daſelbſt debattiret. Zum Criminal-Sachen ſind 3 National-Gerichte. Das 1. vor Schweden zu Stockholm, das 2. vor das Gothen-Reich zu Jencöping. Das 3. zu Abo vor Finnland. Sonſten iſt auch das duelliren darin hart verboten, und müſſen die Ubertreter, wenn ſie Beyde leben bleiben, Geld-Strafe und 2 Jahr harte Gefängniß leiden.

(5) Wegen der miliz findet man kein Reich ſo wohl angeordnet, ſolche zu unterhalten, als dieſes. Die Anſtalt hat gemacht der König Carolus XI. und zwar ſo daß durchs gantze Reich 6 Bauern einen Reuter, 3. einen Soldaten, unterhalten müſſen, jedoch, daß der Soldat und Reuter ſein Land, welches ihm vom Bauren aſſigniret wird, mit eigener Hand nebſt dem Bauren beſtellen und zu ſeinem Unterhalt bearbeiten muß, und nur zu Zeiten zum exerciren davon abgehalten wird. Anno 1691. ſollen würcklich auf dieſe Manier ohne groſſe Unkoſten in die 80000 Mann unterhalten ſeyn.

(6) Da zu alten Zeiten alle Edelleute gleicher Würde gehalten wurden, ſo hat 1561. König Ericus IV. bey ſeiner Crönung eine Aenderung gemacht, und um die mächtigſten Familien auf ſeine Seite zu ziehen, die Freyherrl. und Gräfliche dignität introduciret. Die

erſten

erſten Grafen ſind geweſen Brahe, Stur und Roſa.

(7) Von der Einwohner Natur wird geſchrieben, daß ſolche geſund und ſtarck ſey; ihr Gemühte aufrichtig, gottesfürchtig, und der Religion ſchlechterdings beypflichtend, welches man ſonſten denen beyzulegen pfleget, die keinen ſpitzigen und ſcharffſinnigen Verſtand haben, wiewol ſehr viele unter den Schweden durch continuirliches ſtudiren und converſiren ſich öfters die ſchönſte ſubtilität zu wege bringen. Wie ihr Gemühte aber, wenn es einmal erſt aufgebracht, welches gar leicht geſchehen kan, dem Zorn und der Rachgier ergeben ſey, ſolches kan man nicht allein aus ihrer Lebens-Art und Exempeln ſchlieſſen, ſondern aus ihrem Temperament, welches, wie faſt bey allen Nordlichen Völckern, aus einer ſtarcken cholerie mit beſtehet. Die in den vorderſten Provintzen wohnen, ſind viel höflicher und zur converſation geſchickter, als die in abgelegenen, welches ſie aber eintzig und allein den Teutſchen zu dancken, die zu erſten Zeiten zu allen Sachen ſind employret worden, bis die Eingeſeſſene ihre Lebens-Art von ihnen gelernet. Der Schweden Tapfferkeit muß jedermann rühmen, ſo daß ſie öfters gröſſere Sachen gewaget, als ſie auszuführen capables geſchienen; auſſer daß ſie in den gröſten affairen bisweilen deſperat gegangen.

(8) Ihre Sprache nimt ihren Urſprung aus der Däniſchen, wiewol der Dialectus gantz beſonders iſt.

(9) Die Müntzen ſind an geringer Sorte die Oere, die von Silber, gehen 64. auf einen Rthlr. und iſt einer ſo viel als 6 pf. Die kupfferne aber 2 pf. Die Carolinen (die bey der Zeit der Königin Chriſtinen geſchlagen, heiſſen Chriſtinichen) gelten ein gedoppelter 40, ein einfacher 20, und ein halber 10 weiß Oer, oder weiß Rundſtücke, wovon eins 6 pf. thut. Eine Marck ſil-

ber-

ber-Müntze macht 3 Marck Kupffer, oder 8 weiß Rundſtücke. Eine Marck Kupffer hält $2\frac{2}{3}$ weiß Rundſtücke. Ein Ducate gilt 4 Thaler. Ein Rthlr. gilt 2 Thlr. Silber-Müntze, ein Thlr. Silber-Müntze einen halber Rthlr. ſpecies, oder 3 Thaler Kupffer, oder 4 Marck Silber-Müntze, oder 12 Marck Kupffer, oder 32 weiß Oer.

(10) Das Land iſt voller Wildniſſe, Steinklüfften, Berge, Höltzer und Moraſte, und hat nur in Schonen und Liefland guten Boden, deswegen die Zufuhr der Ausländer geſchehen muß. Es liefert aber hingegen köſtlich Wildprett, ernähret zahm Vieh, welches klein, und gibt den Ausländern viel Holtz. In Weſt-Gothland werden Käſe gemacht, die kaum von 2 Kerles können getragen werden. Die Königin Chriſtina hat einen nach Franckreich verſchicket, worauf ein Reuter ſich hat tummeln können. Das gantze Königreich iſt an den Meer-Seiten überall faſt mit Klippen verwahret, daß eine deſcente, auſſer an etlichen Orten, in Schonen recht difficil ausſihet. Im Lande werden wenig oder gar keine Stuben gefunden, ſintemal ein groſſes angezündetes Feuer, wozu ſie Holtz genug haben, die Kälte an ſtatt der Stube zu temperiren dienen muß. Das Korn wird im Majo geſäet, und iſt im Auguſt ſchon reiff. Von den Schwediſchen Pferden wird gerühmet, daß ſie den Gegenpart ihres Reuters mit den Zähnen ſollen anfallen, und ſo lange reiſſen und ſchlagen bis er gefället. Bey Abo iſt ein gewiſſer Ort, wo die Magnet-Nadel nicht mehr ſtehet, ſondern ſich immer herum drehet. Zu Torne und daſigen Grentzen iſt des Sommers keine Nacht, die Sonne gehet nicht unter, welches der König Carolus XI. ſelber angeſehen.

In Gothland ſind die Campi Bravelini, allwo die berühm-

berühmten Grab-Steine einiger Helden, ſo in einer Schlacht geblieben, auf welche mit Gothiſcher Schrift derer Nahm gerühmet, oder auf beſondere Art geſchrieben. Den Umkreiß dieſes Reichs rechnet man auf 800 teutſche Meilen, die Länge 300. und Breite 200.

(11) Das gantze Land iſt voll Wälder und Gebirge, welche Silber, Eiſen, fürnemlich Kupffer in gröſter abundence liefern: Der Galmey-Stein, der beym Verarbeiten des Meſſinges gebraucht wird, ſol viel eintragen. Der Alaun-Bruch bey Yſted in Schonen wird auch ſehr conſiderable geſchätzet. Die Inſul Huen hat einen groſſen Wald von Haſel-ſtauden, deſſen Nüſſe noch niemals wurmſtichig geſehen worden. Wiewol dieſe gantze Inſul was extraordinaires hat, indem weder Ratzen noch Mäuſe ſich darin aufhalten, noch auch können.

Die Provintz Dalekerbia hat den Vorzug vor alle, wegen ihrer ergiebigen Eiſen-Gruben und Kupffer-Bergwercke. Das Waſſer, ſo in den Gruben geſchöpfet wird, ſol das Eiſen ſo fort in recht ſchön Kupffer verwandeln. Loccenius in A. Sueogot. l. 2. nennet die Bergwercke ſubterraneum regni ærarium, deswegen die Königin Chriſtina das collegium zu Stockholm mit angerichtet, worin die Metalle unterſuchet und in Aufnahmen gebracht wurden.

(12) Die Flüſſe im Lande ſind 1. der Fluß Elve, welcher 10 Waſſer-Fälle hat und bey Gothenburg in den Schager-Ranck fällt. Der eine Fall wird genant Troll hette Teufels-Mütze, da er ſich zwiſchen 5 Inſuln 5 mal nach einander herab ſtürtzet, der höchſte Fall geſchiehet 60 Fuß hoch. 2. Der Fluß Woxa hat nicht weit von Wiburg auch einen Fall, der ſich auf 300 Elen, die Breite auf 40 erſtrecket, ſo daß die Erde und Berge davon erzittern, und das Gehör den

Men-

Menſchen gantz benommen wird. 3. Der Fluß Narva in Liefland hat nicht weit von der Stadt gleiches Nahmens einen hohen Fall, ſo daß die Schiffe müſſen ausladen und die Waare auf Wagens nach der Stadt bringen. Bey Sonnenſchein ſol er einen immerwährenden Regenbogen præſentiren. 4. Der Fluß Nolckenburg. 5. Der Fluß Angermann, und ſehr viel mehr. Der Sinus Botnicus theilet das Reich in 2 Theile. Der Sinus Finnicus ſchwinget ſich zwiſchen Finnland und Eſte hinein. Der Sund bey Helſinburg wird genant der Oreſund. Die See bey Stockholm heiſſet wegen der vielen gefährlichen Klippen die Scheeren. Der Brunn bey der faſt verſunckenen Stadt Wisby verwandelt alles in Stein, wie davon ein gewiſſer Mann die Probe mit einem Handſchuch gemacht hat. Der See bey der Stadt Veſſen, deſſen Waſſer oben kalt, kochet unten im Grunde alles, was hinein gelaſſen wird. Der Vetter in Gothland ſol die Wetter einen Tag zuvor durch ſein donnern anzeigen.

(13) Der Bekehrer, ſo die Schweden zum Chriſtlichen Glauben gebracht, ſol der h. Ansgarius geweſen ſeyn, ſo darin im 9ten ſeculo geprediget. Der erſte Chriſtliche König iſt Olaus Trœtelga geweſen in eben dieſem ſeculo. Daß aber Ansgarius den König Olaum ſelber getauffet, ſolches wil ſich keines weges combiniren laſſen, weil Ansgarius ſchon tod geweſen, als Olaus getauffet worden. Das Land hat nicht können ſo gleich auf einmal reformiret werden, als bis im 13ten ſeculo, da man meynet, daß alles Volck die Chriſtliche Religion, zum wenigſten äuſſerlich dem Anſehen nach, angenommen gehabt. Die Finnen ſind im 12ten ſeculo unter König Erico IX. darzu gebracht. Carolus VII. hat 1164. vom Pabſt Alexandro III. erhalten,

halten, daß zu Upſal ein Ertz-Biſchoffthum angeleget wurde, da ſonſten Schweden unter dem Ertz-Biſchoff zu Hamburg geſtanden; wofür er dem Pabſt bewilligte, daß alle Güter an die Kirche fallen ſolten, wenn jemand ohne Erben ſtürbe. Durch dieſe Erbfälle ſind die Geiſtlichen als der Ertz-Biſchoff mit den andern Biſchöffen ſo empor gekommen, daß ſie den öberſten Rang unter den Land-Ständen hatten, und die Senatores halb von ihnen, halb aus den Adel muſten erwehlet werden, dabey die ſchönſten Schlöſſer und Güter beſaſſen, daß ſie öfters, wenn der König ihnen nicht anſtund, eintzig und allein es dahin brachten, daß ein neuer König erwehlet wurde, welches man bey Abſetzung des Königs Caroli VIII. deutlich ſehen kan, da der Ertz-Biſchoff ſelber einen Harniſch und Schwerdt anzog, und dem König aus den Lande hinaus jagte, welches er nachgehends dem König Chriſtiano I. gleichfals practiſiret, worüber er zwar gefangen, aber durch Hülffe des Biſchoffs von Lincöping bald wieder befreyet wurde. Wie der Ertz-Biſchoff Trolle eintzig Urſache geweſen zu den Stockholmiſchen Blutbade unter König Chriſtierno, ſolches kan einen Hiſtorien-Leſer nicht unbekandt ſeyn, ſintemal wegen ſeiner Entſetzung die execution angefangen wurde, ob gleich andere Urſache mit darunter verborgen waren. Im 16ten ſeculo wurde endlich eine gantze mutation mit den Geiſtlichen und der Religion vorgenommen. Der Autor war der König Guſtavus I. er war nemlich bey ſeiner Flucht aus Dennemarck, zu Lübeck von Lutheri Lehre zimlich informiret worden. Weil nun der Ertz-Biſchoff Trolle ſich ihm widerſetze, als er zur Crone kam, ingleichen die Biſchöffe gar zu viel Güter beſaſſen, ſo war dieſer bedacht ihnen erſtlich das fundament, worauf ſie ſich gründeten, zu nehmen. Als der Ertz-

Ertz-Biſchoff Trolle ſolches merckte und erfuhr, ſo begab er ſich freywillig aus dem Lande; wiewol der ſucceſſor zu Upſal Ertz-Biſchoff Johannes Magnus, des berühmten Hiſtorici, Olai Magni Bruder, von eben der Hoffahrt war, als von welchem geſagt wird, daß er dem Könige einſten ein Glas Wein mit dieſem compliment zugebracht: Unſere Gnaden bringen es euer Gnaden. Weil aber 1527. der Pabſt Clemens VII. vom Käyſer Carolo V. belagert wurde, ſo nahm der König die Gelegenheit in acht, ſo daß auf einen gewiſſen Reichs-Tage alle Güter der Geiſtlichen eingezogen, die Schlöſſer abgenommen, und ihnen nichts weiter gelaſſen wurde, als wovon ſie ihr Leben und gutes Auskommen haben kunten. Aus den Kirchen wurden auch die überflüſſigen Ornata und Klocken genommen, verkaufft, und die Schulden davon abgetragen. Und weil die Prieſter den Bauren bishero das Abendmaal nicht hatten geben wollen, ehe ſie ihre Schulden entweder an ihres gleichen, oder die wegen ihrer Sünde ihnen zudictirte nicht hatten abgetragen, ſo wurde ſolcher abuſus gleichfals abgeſchaffet, und die Geiſtl. muſten ihre Sachen ſowol als andere vor darzu beſtellete Richter ſchlichten laſſen. Unterdeſſen ſo hatte 1525. ſchon, der König den Prieſtern die Ehe erlaubet, um ſie deſto eher auf ſeiner Seite zu haben. Nachdem er alſo dem Ertz-Biſchoff Johannem Magnum ſeinen Abſchied zugeſtanden, und 1531. Laurentium Petri zum Ertz-Biſchoff zu Upſal ernennet, welcher zu Wittenberg ſtudiret hatte, und Magiſter geworden war, und durch deſſen Fleiß ſchon vorhero das Neue Teſtament in Schwediſcher Sprache war gedrucket, und vieles wider das Pabſtthum war geprediget worden, ſo kam es endlich 1544. auf öffentlichen Reichs-Tage dahin, daß beſchloſſen wurde, keine andere als die Evangeliſche Religion

ion im Lande zu dulden. Der obgenannte Ertz-Bi-
hoff Johannes Magnus wird von den Catholiquen
eftig gelobet, indem er gleichſam als im Nahmen der
Schwediſchen Kirchen dem Concilio zu Trident bey-
gewohnet; allein weil hieraus bekandt wird, daß er
dazumal ſchon von ſeinem Ertz-Bißthum reſigniret,
o fält ſolches Vorgeben von ſelbſten weg. Die Wi-
ertäuffer und ſonderlich Knipperdolling haben zwar
azumal auch geſuchet, ihre Lehre auszubreiten, allein
e ſind ohne complimenten 1524. zum Lande hinaus
ejaget. Die Geiſtlichen haben darauf eine ſchlechtere
angue bekommen, daß ſie ſich, wenn ſie etwas auf
em Reichs-Tage haben ausrichten wollen, gemeinig-
ch mit der Bauren Land-Stände combiniret. Nach-
em aber den Königen immer mehr ſuperiorität zuge-
anden, iſt es endlich dahin gediehen, daß die Biſchöffe
o viel wie bey uns ein General Superintendente ge-
olten und ſich vom Conſiſtorio im Nahmen des Kö-
iges haben befehlen laſſen müſſen, als welches einen
weltlichen Præſide nten hat, imgleichen etliche Profeſſo-
res und die Biſchöffe, auch etliche Superintendenten,
zu Rähte.

Anno 1576. ließ es ſich mit der Evangeliſchen Reli-
gion gefährlich an, ſintemal der König Johannes we-
gen ſeiner Polniſchen Gemahlin die Catholiſche Reli-
gion erwehlte, und üm die Leute zugewinnen ein Buch
ausgehen ließ, genannt Liturgia Suecanæ Eccleſiæ
Catholicæ & orthodoxæ conformis, worin gezeiget
wurde, wie man weder Catholiſch noch Lutheriſch ſeyn
müſte, ſondern ſich nach der erſten Kirchen richten.
Etliche Geiſtliche unterſchrieben durch ſpendagen, an-
dere wegen der ſcharffen Edicte. Allein weil dem
Pabſte ſolches nicht anſtund, welcher gerne ſeine Auto-
rität gantz etabiliret wiſſen wolte: Des Königes Bru-

der Carolus, nachgehends König ſamt den Miniſteri darwider proteſtirten; ſo lieff alles fruchtlos ab. Die Jeſuiten wurden 1585. aus dem Reiche gejaget, worunter Laurentius Nicolai war, welcher die meiſten Anſchläge gegeben, M. Petrus Fectenius aber der die Liturgie componiret, war ſchon vorangangen. Nach Abſterben dieſes Königs Johannis muſte ſein Sohn König Sigismundus eydlich betheuren, wider die Religion nichts zu tentiren und da ſolches dennoch nicht unterblieb, ſo wurde er abgeſetzet, und ſeines Vaters Bruder Carolus IX. zum Könige ernennet, der die Sachen dahin diſponiret, daß die Beybehaltung dieſer Religion anitzo zu einem fundamental-Geſetze geworden. Es ſind im gantzen Reiche 1 Ertz-Biſchoff und 12 Biſchöffe, die aber nebſt den Predigern kein groſſes Einkommen genieſſen. Unter den Ertz- und Biſchöffen ſind 7. oder 8. Superintendenten, und unterſchiedliche Pröbſte. An Pfarren rechnet man in die 4000. die Prediger werden gerühmet wegen ihrer ſonderbahren Gaſt-Freyheit. In einer jeden Dioeceſi iſt ein Conſiſtorium, worin der Biſchoff præſidiret. Man kan davon an das National-Gerichte appelliren. Das Conſiſtorium darf keinen Eyd exigiren, noch mit Leibes-Straffe belegen.

(14) Von Ordens findet man in Schweden anitzo nichts. Die Königin Chriſtina ſtifftete die Amaranthen Ritter, welche Perſon ſie in einer gewiſſen Masquerade geführet hatte. Das Ordens-Kleinod wurde an einem rohten Bande getragen, und waren dieſe 2 Buchſtaben, *AV* nebſt der Italiäniſchen Beyſchrift: Dolcenella memoria: er iſt aber vor ihrem Tode noch in Abnahm wieder gerahten.

(15) Zum ſtudiren ſind die Schweden zwar geſchickt genung, ſintemal unterſchiedliche vortreffliche Leute

unter

unter ihnen vorhanden: Allein da ihr Gemüht mehr kriegeriſch geweſen, ſo ſind die ſtudia zimlich ins Vergeſſen gerahten. Unterdeſſen iſt doch ſieder 1477. die Univerſität zu Upſal, welche der Ertz-Biſchoff Jacobus unter König Chriſtiano I. geſtifftet, ſtarck frequentiret worden. Der Ertz-Biſchoff iſt allezeit Vice-Cantzler, und von den Profeſſoribus, deren bey die 20. gemeiniglich ſind, wird der Rector genommen. Der König erhält von eigenen Unkoſten 50 Studenten, deren gantze Anzahl ſich 7. bis 800. ordinair belauffen ſol. Anno 1640. hat die Königin Chriſtina in Finnland zu Abo gleichfals eine Univerſität angeordnet, und 1668. der König Carolus XI. zu Lunden, worauf der Baron von Puffendorff einige Zeit dociret. Als die Dänen kurtz nachhero das Land Schonen wieder eroberten, ſo machte der Profeſſor M. Weiſſer daſelbſt dieſen Vers zu Ehren dem Däniſchen Könige:

Perge triumphator, reliquas ſubmittere terras:
Sic redit ad Dominum, quod fuit ante ſuum.

Worfür ihm aber der König Carolus XI. nachdem er alles wieder erobert, den Kopff vor die Füſſe legen ließ. In jeden Kirchſpiel iſt eine Schule, worin die Knaben bis auf Univerſitäten perfectioniret werden. Unter den Bibliothecken wird die Stockholm zu ſehr gerühmet, worauf das Teuffels Buch zu ſehen, welches von einen Mönch durch Hülffe des Teuffels verfertiget, üm Pardon wegen ſeiner Hals-Straffe zu erlangen. Die Länge ſol 2 Ellen ſeyn, die Breite 1, die Blätter von röhtlichen Pergament mit Mönche Schrift. Von der Upſaliſchen ſuche unter Upſal. Von den Gymnaſiis wird Erinnerung an bey jedem Orten geſchehen. Die Königin Chriſtina hat auch zu Beforderung der Antiquitäten und des Metalls ein Collegium zu Stockholm aufgerichtet, welches vom Könige Carolo XI. reno-

renoviret worden, und ſchon unterſchiedliche Werck von der Schwediſchen Antiquität heraus gegeben. Ob ſolches noch dauret, kan nicht ſagen. Mehres von dieſen allen iſt zu leſen in L'Etat preſent de la Suede, traduit de l'Anglois 1695. welches ſonderlich gebrauchet. Cranzii Schwediſche Chronica fol. Olai Magni hiſt. gent. Septentrional. fol. Darwider Petrus Parvus ein Däniſcher von Adel geſchrieben, und die Däniſche Hiſtorien gerettet, welche Magnus etwas zu rüde tractiret. Den erſten Aufſatz der Hiſt. hat eigentlich Johannes Magnus gemacht, von dem Bruder Olao nachgehends continuiret und heraus gegeben. Loccenii rer. Suec. hiſt. 8. Die Continuat. bis auf Carol. XI. iſt in 4. Ejusdem Sueco-Gothic. Antiq. Der berühmte Rudbeck Prof. zu Upſal hat 3. tom in fol. geſchrieben Atlantica, worin er aber die Schwediſchen Sachen gar hoch heraus ſtreichet, ſo daß er bey wenigen Glauben findet.

(16) Es wird gantz Schweden eingetheilet in 25 Provintzen, wovon eine jede ihren beſondern Landshoffdingh oder Gouverneur hat, der von dem König dependiret, ohne in Finnland, und auf den Grentzen von Dennemarck, allwo ein General-Gouverneur iſt. Die Geographi aber theilen es ordinair in N. 1. Schweden. Solches wird wieder getheilet in (1) das eigentlich ſo genante Schweden, ſelbiges begreifft

A Upland. Zu ſelbigem rechnet man ein Stück der Königl. Reſidence Stockholm, welche zum Theil in Upland, zum Theil in Südermannland liegt; Geſtalten zu deſſen Wahrzeichen auf der Weſterlang Gaſſe zwiſchen den groſſen Kirchenbrinck, und dem Kohkbrinck auf einem Steine, davon dieſe Aufſchrift zeuget: Her är otſkilnaden emellan Södermannland ock Upland. Sie iſt mit ihren Malmen und Vorſtädten

ädten eine ſchöne Stadt. Wenn man von Teutſch-
und durch die Scheeren kömmt in den Keſſel der Me-
r-See, (welches der mit Klippen umgebener Umfang
t, an welchem die Stadt lieget) fähret man zuerſt
eg am Armen-Hauſe Danwinken genannt, ſo zur
ncken Seiten mit ſeiner Kirchen ſich zeiget, und an
ſſen Rechten der Thiergarten ſich anhebt, nebenſt dem
Schiffsholm, da vor dieſem die Flotte geſtanden, auf
elcher die ſogenannte Schifferholms-Kirche. Im
rtſegeln gelanget man an den zur Lincken ſich verbrei-
nden Südermalm, auf gähen und mit Pulver ge-
prengeten Klippen, erbauet. Es ſind auf ſelbigem die
Kirchen zu S. Catharinen und Marien Magdalenen.
Die Schleuſe nebſt der Eiſenbrücke ſcheidet der Sü-
rmalm von der Stadt, welche ſich an der Schiff-
rücke hinab erſtrecket. Sie iſt zwar an ſich nicht
brig groß, doch von wegen etlicher ſchönen gerade-ge-
aueten Gaſſen anſehnlich, deren die Konungsgatan
ie vornehmſte iſt. Unweit der Schiffbrücke, an wel-
her die einlauffenden Schiffe einen ausbündigen Ha-
en haben, iſt der Eiſenmarckt, an welchem das Banco-
Haus und Zoll-Haus. Weiter hinauf der Stadt-
marckt und das Schloß, ſo zwar groß, mit Kupffer
gedecket, aber nicht gar prächtig iſt. Es verſammlen
ich darauf die Cantzeley, der Hof- Kriegs- Schatz-
Commercien- Reviſions- Reductions- und Rahts-
Collegium. In der Stadt ſeyn die Store- oder groſſe
Cathedral-Kirche zu S. Nicolai, die Teutſche Kirche
der Gromonck oder Ritterholm, auf welcher nebenſt
dem Ritterhauſe die groſſe Ritterholms-Kirche, und
n ſelbiger die Königl. Begräbniſſe. Von dannen un-
weit gehet man über eine groſſe Brücke nach dem Li-
enholm, allwo man ſich, ſonderlich auf Johannis-
Tage, im Grünen, in groſſer Anzahl zu ergetzen pfleget.
Der

Der Nordermalm ſtoſſet unfern dem Schloſſe, behuef der Norderbrücke an die Stadt, und zeiget ſo fort den ſchönen groſſen Nordermarck, zur Lincken das Monchlager, oder den Kungsholm mit ſeiner Kirche, und zur Rechten das Ladugordz landat, alſo geheiſſen von dem vorzeiten allda geweſenen Viehſtall oder Vieh-Garten des Königs, ſo auf Schwediſch Landugordu genant wird. Es wohnen anjetzo mehrentheils Schiffleute und Botsvolck da, und iſt daſelbſt die Königliche Artillerie, nebſt der S. Johannis- und der Artillerie-Kirche. Zu Ende des Nordermalmes und der ſchönen Regierungs-Gaſſe iſt das Kinderhaus und Hoſpital, ſo zugleich zur Züchtigung der Huren, Diebe, und anderer Miſſethäter dienet. Die S. Jacobs-Kirche nebſt der zu S. Clara, und der zu S. Olof, über den Brunckels-Berg, (auf welchem etwa 16 metallene Stücke nebſt einem höltzernen Wachtthurm ſtehen) ſind noch auf dem Nordermalm; und etwa eine viertel Meile jenſeit derſelben das Königl. Luſthaus Carlsbergen. Zwiſchen Stockholm und *Upſal* lieget die uhralte Sigtuna, unweit dem Meeler, die vormahlige Haupt- und Reſidentz-Stadt des Königreichs. Die Schweden erzehlen, es habe ſie ihr fünfter König Siggo erbauet, und ſey in dem vormals berühmten Dominicaner-Cloſter daſelbſt, eine groſſe ſilberne Pforte, von gar koſtbarem Werthe geweſen; es ſey aber ſelbige bey dem im 13 ſeculo geſchehenem Einbruche der Ruſſen, und Einäſcherung der Stadt weggeführet worden, und wollen die Ruſſen ſelbe noch heutiges Tages zeigen. Hierauf ſey Birgerus, weil ſein Sohn Waldemarus König geweſen, er aber die Regierung geführet, bemühet geweſen eine neue Reſidentz aufzubauen, und dieſelbe an einem ſicheren Orte anzulegen, welches im 13ten ſeculo erfolget. Er habe aber die

Wah

Wahl des Orts, nebſt den Sigtuniſchen Bürgern, folgendermaſſen angeſtellet: Man habe einen ausgehöhleten Stock genommen, und ſelbigen mit Gelde angefüllet. Andere ſagen, man habe auch den zur ſilbern Pforte hinterlaſſenen Schlüſſel hinein geſtecket, und ſelbigen auf den Meler geworffen, in der Entſchlieſſung, daß, wo er würde antreiben, dahin die künftige Stadt ſolle gebauet werden. Es ſey aber ſelbiger angeſchwommen an einen Holm, auf welchen etliche Fiſcher gewohnet, und eine Kirche zum Heil. Geiſt geſtanden, dannenhero dieſer Holm noch jetzo H. Andas-Holm geheiſſen werde. Es iſt ſelbiger zwiſchen der Kronings-Pforten am Norder-Marckte, und der Brüken, an welcher die Stadt angehet, welcher Platz die Norderbrücke heiſt. Birgerus habe dieſer vermeynten göttlichen Direction gefolget, und allda ſeine neue Stadt zu bauen augefangen, welche aus angeführter Urſache von ihm ſey Stockholm genennet worden. Andere meynen, ſie heiſſe deswegen alſo, weil ſie wegen des feuchten Grundes auf Pfäle gebauet ſey. Wiewol die gantze Stadt mit nichten auf Pfälen ſtehet, ſondern nur die nahe am Waſſer gelegenen Häuſer, ſonderlich von der Oſterlang Gaſſen bis zur Schiffbrück, und von der Königs-Gaſſen bis an die Monckbrücke. Inſonderheit ſaget man von des Grafen de la Gardie Hauſe, daß es auf 18000 Pfälen ſtehe, derer ein jegl. 1 Rthl. gekoſtet. Die Gegend der Seeklippen, ſo nach Upland gehören, wird wegen des vielen Ruderſchlages, der allda häuffig fahrenden Bothe, Roslagia genant, in welcher zu Cappelſchär ein Haven iſt, und zu Ackewod eine Capelle, ſo zur Parochia Fortuna gehöret. Von dannen rudert man über den Seebuſen Hutſunden, den See Telgeſiöll, und das Waſſer Lummaren, in Nord-Telga hinein. Es iſt ſelbiges ein Städtlein

von etwa 200 Häuſern, davon die meiſten auf Pfälen über dem Waſſer ſtehen, ausgenommen denen, ſo gegen der Landſeite nach Fortuna auf einem Hügel erbauet. Das Waſſer fleuſt ſonſt hart an den Häuſern durch die Stadt, und muß ſich einer, wenn er zum andern wil, mit einem, dero Behuef an dem Hauſe ſtehenden Kahne, überſetzen laſſen. Es pflegen allda einige Schiffe von Lübeck aus Liefland, ſonderlich aus Bothnien anzulanden. Von dannen, wenn man nach Upſal wil, kommt man auf die Kirchdörffer, Fortuna, Husby, (davon unſern eine Capelle zu Schædra iſt) Goterora, allwo eine ſchöne groſſe Kirche, dero Thum man von ferne erblickt; das Land herum iſt über die maſſen fruchtbar, Husby-Longhundra, Lagga und Dannemarcken. Man ſihet allda Upſal, ſo etwa eine Meile davon lieget, allbereit ſchön in die Augen ſpielen. Dieſe Stadt iſt der alte Ertz-Biſchöffliche Sitz, und hat eine Academie. Im Thum hat man herrliche Ornatus und H. Gefäſſe, davon ein Kelch, wegen ſeiner ſchönen edlen Steine auf 2400 Rthlr. æſtimiret wird. Der alte Götze der Schweden, Thor, lieget in der Sacriſtey in originali, über einem Schrancke. In der Bibliothec zeiget man den alten berühmten Codicem argenteum Ulfilæ, in Silber gebunden. Es iſt eine alte Verſion der 4 Evangeliſten, mit alten theils verſilberten theils vergüldeten Römiſchen Buchſtaben geſchrieben. Die Stadt lieget ins gevierte; die Gaſſen ſeynd ſo gerade gebauet, daß man aufm neuen Marckt zu allen vier Thoren hinaus ſehen kan. Eine Meile davon iſt der berühmte Moraſteen, auf welchem vormals die erwählten Könige inauguriret wurden, und dabey die Jahrzahl eingehauen. Eine halbe Meile davon iſt Gammala, alt Ubſala, allda nicht lange vor Chriſti Geburt, der in gantz Norden hochberühmte

heydni-

heydniſche Tempel, für die Religion der Nordiſchen Völcker von Othino, der Schweden groſſen Regenten und Heiligen, der aus Orient dahin kommen, erbauet seyn ſol, der über dem die Art zu opffern allda angerichtet, auch verordnet, daß alle 9 Jahr zu Upſal der Gottesdienſt von allen Scandinaviſchen Völckern feyerlich ſolte beſuchet werden. Jetzo iſt allda eine mäſſige Kirche, vor welcher 4 erhabene Hügel aufgeworffen, Königs-Höhen genannt, in welchen man die urnas mit der Aſche und Uberbleibſel der verbrandten heydniſchen Könige beygeſetzet. Um Upſal am Wege gegen Weſtmannien liegen Reckamberge, Seviabrö, die Kirchen Grita, Girſta, Freßlunda, Liſchena, Longthura, Spaſſitra, nebſt Eßbergen; von dannen bey einer viertel Meil, die Brücke und Fluß Bricquag Upland von Weſtmannien ſcheidet.

B. Südermannland, in welchen die Biſchöffliche Stadt Stregnes, am Meeler-See, Telga, Troſa, Nyköping.

C. Weſtermanland, hebt ſich am Uplande bey der Brücke Bricquag an. Man kommt an die Kirche Dortuna, ſo im Walde lieget, und Balun, ſo dann in die Biſchöffliche Stadt Aroſia, oder Weſteros. Die Thum-Kirche iſt anſehnlich, mit Kupffer gedecket, und von Quader-Stücken angeführet. Im Gymnaſio dociren 8 Lectores. Am Waſſer ſind viele Eiſen-Hütten erbauet, und die Tächer der Stadt-Häuſer mehrentheils mit grünen Erd-Soden beleget. Es hat die Stadt ein anſehnlich Raht-Haus, und treibet ſein Gewerbe; dahero ſie wegen des Handels und Kauffmanſchaft, ihrer Art nach, all lebhaft iſt. Der Biſchoff hat ſeinen Hof zu Dingthuna, eine Meile von dannen. Von da kommt man durch Wendla und Kammerſta, nach Köping, einer kleinen Kauffſtadt, die

die ſonderlich mit Eiſen viel Gewerbe treibet. Arboga iſt gröſſer, und hat 2 Kirchen. Es gehen von da die Kauffſchuten, über den Meler nach Stegnes und Stockholm, und können die Schuten in die Stadt einlauffen, Behuf eines durchgehenden Stromes. Bey Salberg, in dieſer Provintz finden ſich Silberadern.

D. Nericia, oder die Nerck; In ſelbiger lieget die eintzige Stadt Orebro, an dem See Hielmeren, ſo bis nach Arboga reichet. Die Stadt hat ein fein Gymnaſium, Schloß und Kirche. Es iſt eine luſtige fruchtbare Gegend hierum. Wenn man von Orebro, an den Kirchdörffern, Moſos, Wreta, Rowa, ſeinen Weeg nimmt, kommt man nach Wiſtrop, ſo unten an Tyfheden lieget. Es iſt dieſes ein groſſer Wald, 4. und eine viertel Meilen breit, und acht Meilen lang, erſtrecket ſich in die Breite bis Oſter-Gothland. An einigen Plätzen iſt er zimlich bewohnt, daß man kaum mercket, daß man in einem ſo groſſen Walde ſey. Man ſihet allda Gärten, Wieſen und Ländereyen. An andern Orten aber ſtehen, zu beyden Seiten des Weeges die Bircken und Elern ſo dichte, daß die Strahlen der Sonnen kaum eindringen können, durch welche Dicke zum öftern ein lieblich-rauſchendes Bächlein, zu groſſer Anmuht der Reiſenden geronnen kommt. Zur Lincken im Walde, iſt die See Unneren, anderthalb Meilen lang; Zur Rechten die See-Skageren, und 2 Meilen in dieſem Tyfheden, iſt unweit dem Gaſt-Hofe Bodra eine Brücke, da ſich die Nerck- und Weſter-Gothland ſcheiden. Es ſtehen auf der Heer-Straſſe, alle viertheil Meilen, Steine oder Pfoſten, roht angeſtrichen, auf welchen die Diſtanz des Weeges gezeichnet.

E. Dalecarnia, lieget über Weſtmannien, an den Norwegiſchen Gebirgen; in welcher Idra.

(2) Nordland, dahin gehören

A. Geſtricia, in welcher Gevalia, am Sinu Bothnico, und die berühmten Kupffer-Berge, nebſt ihren Eiſen- und Kupffer-reichen Berg-Wercken.

B. Helſingen, über Geſtricien, in welcher Hudingswald, am Bothniſchen Meerbuſen. Noch höher gegen Norden liegt

C. Medelpadia, in welcher Indal am Indals-Elff, der ſich in dem Sinum Bothnicum ergeuſt. Noch höher an Skars-Field, einem alſo genandten Diſtrict, der Norwegiſchen Gebirge lieget

D. Jempte-Land, und etwas höher unter Lapland

E. Angermannia, durch welches der Fluß Angerman fleuſt, und ſich bey Hermoſand, in den Bothniſchen Seebuſen ſtürtzet.

F. Weſt-Bothnien, hart am Bothniſchen Seebuſen, die nechſte Nachbarſchaft der Lapländer; als welche, von ermeldetem Bothniſchen Meer, durch Weſt- und Oſt-Bothnien abgeſondert werden, geſtalten das Bothniſche Meer an keinem Orte, das Lapland näher, als auf 18 bis 20 Meilen berühret.

II. Gothia, oder Gothland, ſo getheilet wird in

1. Oſter-Gothland, diſſeits dem Veter-See. Zu Lincöping, iſt des Biſchoffs Wohnung, welcher nechſt dem Ertz-Biſchoffen der vornehmſte iſt. Wadſtein, lieget am Veter, und unweit davon Skeninga. Noch finden ſich hier Nor-Cöping, allwo der berühmte Reichs-Tag gehalten, auf welchem Carolus IX. zum König conſtituiret, und Süder-Cöping.

2. Weſter-Gothland, zwiſchen dem Vener- und Veter-See. Er hebt ſich an, wenn man aus der Nerck kommt, im Tyfheden, bey der Brücke an Bodra. Man kommt, wenn man drey Meilen im beſageten Walde abgeleget, an dem Gaſthof zu Bretta, von dannen nach der Kirche Howa, allda ſich der Tyfheden endet.

endet. Nicht weit aber davon hebt ſich abermals ein Wald an, ſo faſt bis Walla, drittehalb Meile ſich erſtrecket. Er beſtehet mehrentheils aus Tannen, und Fichten, und hat unterſchiedene kleine ſtehende Seen. Zur Rechten, am Vener lieget Marienſtadt. Wenn man ermeldetes Holtz durchgereiſet, kommt man an Binneberg, und Scherva, und zwar hieſelbſt unter ein langes hohes Gebirge Billingen genandt. Es iſt ſelbiges wegen ſeiner grünen und ſchönen Bäume, anmuhtig zu ſehen, und iſt das Land hieſelbſt über die maſſen gut, wie etwa in der Magdeburgiſchen Börde. Man erblicket ebenmäſſig auch hier auf einmal viele ſchöne Kirchthümer, unter welchen Warnheim, oder Warnhims-Klöſter ſonderlich hervor raget. Es iſt dieſes ein uhralter Ort, und ſol ein Nonnen-Cloſter allda geweſen ſeyn. Hinterm Altar ſeynd in 7 Gewölben 7 Schwediſche Könige, und unter ſelbigen der löbliche König Ingo III. der, da er den Götzendienſt zu Upſal gäntzlich aufgehoben, von einigen Meuchelmördern des Nachts in Schonen, auf ſeinem Bette ermordet, Anno 1063. begraben, davon die Runiſchen Buchſtaben zeugen, welche Graf Magnus Gabr. de la Gardie, durch Hülffe eines dieſer Schriftkündigen und dero Behuef geruffenen Schweitzers, aus ihrem Alterthum wieder ergäntzen laſſen. Eine Meile davon iſt die ſehr alte vormalige Königliche Reſidence der Weſt-Gothen, Scara. Es iſt daſelbſt ein Biſchoffthum, nebſt einem feinen Gymnaſio. Im Thum findet ſich ein trefflicher Ornat der Geiſtlichen, nnd unter ſelbigem 22 Meßgewandte. Der eine güldene Kelch, den ſie auf 777 Rthl. æſtimiren, funckelt mit ſeinen 60 Diamanten. Mercklich iſts, daß der Nachrichter, aus einem beſondern Kelche, der von Zinn, und übergüldet iſt allhier, getrancket wird. Das eine ſilberne Becken, daraus die

Tauf-

Tauffe verrichtet wird, wieget $222\frac{1}{2}$ Loht. Es ſollen dieſe Kirche vormals die Beutler erbauet haben, deren 400. allhier gewohnet, zu welcher Zeit die Stadt 7 Kirchen gehabt. Von ihrer Gröſſe, dero Rudera und Spürzeichen noch hin und wieder auf den Wieſen zu ſehen, auch daraus abzunehmen, daß des Biſchoffs Wohnung, ſo jetzo faſt 1 halbe Meile von der Stadt entriſſen, vor dieſem in ihrer Ringmauer geſtanden, iſt ſie jetzo mächtig herunter kommen. Man reiſet von dannen nach Store-Wonga, Weeden, Siöſde und dem Städtlein Alingzaäs, an der Sevenlånga; von daran erheben ſich die Gebirge, unter welchen Hwippup und Heſterſpring die höchſten ſind. Dieſe Berg- und Klippen-Kette erſtrecket ſich, nechſt den Dörffern Ingered und Leerum, bis Gothenburg, als welches von der Seite, mitten unter den Klippen lieget. Es iſt dieſes eine der beſten und ſchönſten See-und Handels-Städte in Schweden, und haben die Teutſchen eine feine Kirche allda, für ſich erbauet. Mitten durch die Stadt gehet ein luſtiger Strom, ſo ein herabfallender Arm von der ſich über das Gebirge ſtürtzenden Trolhetta, iſt. Es wird dieſer Strom, jenſeit nach Leerum genannt Asnem, und fleuſt an der Wurtzel der herabſchieſſenden Gebirge. Es hat Gothenburg ſtattliche Privilegia, ihrer treibenden Kauffmannſchaften; dahero auf einer über dem Strom gehenden Brücken, an welche die einlauffenden Schiffe anfahren können, die Abbildung der 4 Haupt-Theile der Welt, in Rieſen gröſſe aufgerichtet ſtehen, zur Anzeige, daß dieſe neue Stadt allen Nationen, zum Gewerbe frey und offen ſey. Etwa eine halbe Meile von Gothenburg, zwiſchen den Klippen lieget das Schloß Nie Elsborg. Zu Weſter-Gothland ziehen etliche

A. Wer-

A. Wermeland, oberhalb des Vener-Sees; in welchen Philipſtadt, Carolſtadt.

B. Dalia, jenſeit dem Vener, an denen Norwegiſchen Grentzen; in welcher Daleborg. Sonſt wird Norwegen von Bahus und Dalia, als anitzo Schwediſchen Provintzien, geſchieden durch den Fluß Glammen, und iſt Friedrichs-Stadt die erſte Norwegiſche Veſtung, 24 Meilen von Bahus gelegen.

3. Südern-Gothland, dazu rechnet man

A. Schmaland. Selbiges hat den Nahmen von der reichen Viehzucht daſelbſt. Es iſt in ſelbigem Wexio die Böſchöffl. Stadt. Der Gothen und Schweden Apoſtel, S. Suffridus ſol unweit hieſelbſt, dem König Olaum zugenannt den Skotkonung, (weil er jährlich dem Pabſt den Ramskot, oder eine Steur wider die Saracenen geſchickt) ums Jahr 982. getaufft haben, geſtalten deſſen Monumentum noch jetzo bey einem Hofe Oſtragord, zu ſehen, allwo eine Quelle, genannt S. Sigfrids-Quelle, (oder källa) in welcher er getaufft. Unter dem Kirchen-Tache, über der Thür des Conſiſtorii, zu Wexio, ſtehen davon nachfolgende Worte: Primum hic baptiſterium fuit fons circa Oſtragord. Dieſer H. Sigfrid hat dieſe Kirche anfangs auf dem Berge zu bauen angefangen, da jetzo ermeldeter Hof Oſtragord lieget, und davon die Rudera noch zu ſehen ſeyn. Es ſol ihm aber im Traum ſeyn angedeutet worden, den Tempel an einer See und auf einem ſumpfichten Orte mit Weiden bewachſen, anzulegen, welcher Widding Sio, d. i. ein Weiden-Moraſt oder See geheiſſen; Dahero der Ort den Nahmen Wexio bekommen. Es pranget dieſe Kirche mit 2 hohen Thürmen, und iſt in ſelber S. Suffridus begraben maſſen auch ſeine rohte Atlaſſene Mütze, und ſeine vor der Sacriſtey in einer kleinen Kammer ſtehende Statua

von Holtz ausgehauen, allda noch gezeiget werden. Seine 3 Enckeln von ſeiner Schweſter, die Biſchöffe Unamann, Sunamann und Vinimann, ſo um des Glaubens willen enthauptet, haben in dieſer Kirche auch ihr monument, angeſehen über dem Altar zu Wexio, in einem Käſen, drey in Stein gehauene Häupter abgebildet. Im Gymnaſio daſelbſt ſind 7 Lectores. Die Gymnaſiaſten gehen mit Walmars-giordlar; ſind Mäntel und Röcke vom Wattmann. In dieſer ſchlechten Tracht meynen ſie den alten Pro-pheten-Kindern es gleich zu thun, und ſich der Hoffarht zu entwehren. Sie gehen alle mit Kragen und darf keiner ein Halstuch tragen. In der Stadt fleuſt der Goldſchmiedes-Bach, welcher eine Grentze machet zwi-ſchen 5 Diſtrictibus und Voigdeyen; (1) Kungaherad (2) Norwingaherad (3) Owingaherad (4) Albohe-rad (5) Kinawalsherad. Der Smaländiſche König Ingo ſol ihnen den Nahmen gegeben haben. Selbiger hat gewohnet in dem von ihm ernandten Dorffe Ingol-ſtadt, in Kungaherad belegen, und ſagt man er ſey einſt geſtanden auf der Brücke ermeldeten Bachs, und habe dieſe Voigdeyen von ſeinen Gliedmaſſen benen-net: Kinnawalsherad, von ſeinem Kinnbacken; All-boherad, von ſeinem Ellbogen; Norwingarerad, von ſeiner rechten Hand gleichſam vom Norder-Flügel; Owingaherad, von der lincken. Die gantze Meridi-ſche Provintz wird Tieherad geheiſſen. Weiter iſt, in Smaland, Tönköping, allwo das Gothiſche Hof-gericht. Sie lieget zwiſchen 2 Seen, dem Criſtallen-klaren Veter-See, und dem Eilleiſiö oder kleinen See, wobey das Dorff Dunkehalla. Es gibt in der Stadt viele Handwercker, ſonderlich Schmiede, Schwerdt-feger und Hutmacher; geſtalten der König mehren-theils die Hüte für die Milice allda verfertigen läſt.

Die

Die gantze Stadt beſtehet aus einer langen Gaſſe. Im Veter-See liegt ein Eyland und auf ſelben die anſehnliche Grafſchaft Wiſſinsborge. Von Jencöping anderthalbe Meile gegen Stockholm, lieget der Flecken Grenna, und von dannen eine viertel Meile auf einem hohen Berge ein ſteinern Gebäude Brahehus. Der Der Berg iſt überaus luſtig, mit allerhand fruchttragenden Bäumen bewachſen. Noch ſind in dieſer Provintz Weſterwick, Bromſebroe (allwo 1645. der Friede geſchloſſen, kraft deſſen Dennemarck an Schweden auf ewig abgetreten, Jempteland und Herdalen, Gothland, Oeſel und zur Verſicherung auf 26 Jahr Halland) und Calmar, an der Oſt-See gegen Oeland über. Es iſt Calmar auf einer kleinen Inſul erbauet, genannt Quarneholm; und an ſich von ſchlechtem Anſehen, jedoch zimlich groß, und hat nur ein Thor, genannt die Weſter-Pforte. Zwiſchen Oeland und Calmar iſt eine Schantze Grimsſcheer geheiſſen. Sie liegt mitten im Sunde, und ſeegeln die Schiffe hart unter der Maure weg.

B. Blekingen, in welcher Trelmburg, Utſtadt, Chriſtiansſtedten, Chriſtianopel, Carlshaven, und die vom Könige Carolo XI. 1680. neu-angerichtete Veſtung Carlscrona, allwo eine teutſche Kirche angeleget.

C. Schonen, ein recht ſchönes, fruchtbares und geſegnetes Land, in welchem Lunden, allwo A. 1668. die Carolina Acad. geſtifftet, Lands-Cron, Malmö und Helſinburg am Sunde.

D. Halland, in welcher Helmſtadt, Laholm, Warberg. Es iſt ein fruchtbares Land, reich an Fiſchen, Schwanen, Endten, Ochſen und Pferden. Dieſe 3 Provintzen ſind an Schweden 1660. im Frieden zu Coppenhagen abgetreten. Imgleichen die nah gelegene Inſul Ween, oder Huen, worauf Tycho de

Brahe

Brahe gewohnet, und nach ſeiner commodität das Schloß Uranienburg vortreflich angeleget, ſo nun aber gantz verfallen ſeyn ſoll. Es iſt nur ein Dorff auf der gantzen Inſul. Die Dänen haben es in dieſem Kriege weggenommen.

III. Die Inſuln.

1. Gothland, in welcher die alte Kauff-Stadt Wisby, welche immer tieffer von der See verſchlungen wird. Die Ruſſen eroberten 1717. die gantze Inſul, und nachdem ſie die darauf befindliche Sachen, ſonderlich viel Pech und Theer hatten abgeführet, haben ſie ſelbige wieder verlaſſen.

2. Oeland, in welcher Brockholm, Oſtemby. Es iſt dieſe Inſul 18 Meilen lang, und da ſie am breiteſten iſt, eine Meile, mehrentheils nur eine halbe Meile breit. Man kan im Vorbeyſegeln 18 Kirchen auf einmal an der See wegſehen. Die Inſul iſt ſehr anmuhtig und fruchtbar, und hat ſonderlich viel Haſelnüſſe. Der König hat daſelbſt ſeine Wildbahnen und Gehäge, ſo vor ihn allein gefreyet ſind.

3. Bornholm, in welcher Nex, Rattenby, Schwanke, ſamt den Veſtungen Sandwick und Hamershuſen. Es beſitzen ſolche die Dänen.

IV. Lappland. Es wird ſelbiges getheilet in 6 Marckte, oder Gebiete und Aemter, ſo von den durchlauffenden Strömen alſo genennet werden.

1. Aongermanlands-Lappmarck. Liegt nahe an Angermannland und Jemterland. Es gehöret dazu nur eine Dorffſchaft Aoſahla geheiſſen, allwo auch eine Kirche; und erſtrecket ſich von der Weſtbothniſchen Grentze gegen die Norwegiſchen Fiels, oder Gebirge. Dieſe Gebirge ſind ſehr hoch und ungeheur, und gehen bis an den Buſen des Eis-Meers. Es wächſt kein Baum auf ihnen, ſondern ſie ſind mit Sand und Steinen be-

bedeckt, wenn man ihnen auf etliche Meilen naher kommt, erheben ſie ſich über den Horizont, wie ein hohes Gewölcke, nicht ohne Schrecken der Reiſenden, ſo über dieſelbe in Norwegen reiſen müſſen.

2. Umalappmarck; Beſtehet aus 4 Byar oder Dorffſchaften: Uma, Laisby, oder Raamby, Granby und Vaſteen. Zu Lykſala iſt eine Kirche. Es wur- den dieſe beyden Aemter ſonſten in eins gefaſſet, weiln beyde, ſo wol Aongermanlands-Lappmarck, als U- ma-Lappmarck, von einem Amtmanne regiret werden.

3. Pithalappmarck, nebſt ſeinen 7 Byar, oder Dorff- ſchaften: Graotrekby, Arfwitzierſsby, Lochteby, Arrieplogsby, Wyſierfby, Norweſterby, Weſter- by. In dieſer Marck ſind 4 Kirchen: Zu Graatræsk, Arfwitzierf, Storaswawyk und Arieplog.

4. Lulalappmarck, mit 5 Byar: Jochmoch, alls wo eine Kirche; Sochjoch, Torpingaur, Zerkiſtocht und Rautomjaur. Durch dieſe Marck gehet der Cir- culus unter dem Polo arctico, und mit ſelbigem an die Zona frigida.

5. Tornelappmarck; lieget nach Mitternacht, und erſtrecket ſich von dem äuſerſten Theile des Bothniſchen Meerbuſens gegen die groſſe Nordſee, dero Vorgebir- ge von den Schiffleuten Nordcaep genannt werden. Dieſe Marck oder Amt iſt getheilet in 8 Byar, oder Dorffſchaften: Tingawaara, Siggewaara, Sonde- wara, Ronolaby, Pellejerf, Lantekiemo, Awiowara, Tenouthſeiochki und ſind in dieſer Marck 3 Kirchen, zu Juckochſierf, Rounalo und Enotachs.

6. Kimilappmarck, reichet von Mitternacht gegen Morgen, und tritt an Oſt-Bothnien, Cajanien, und Carelien. Hat gleichfals 8 Byar; Enaraby, in wel- cher zu Enare eine Kirche, Sambeabby oder Somby,

Kie-

Kiemikila, Koulejerf, Hiedkajerf, Manſialka, Sau-
lankyla, Kithilaby.

Aus dieſen 33 Pagis oder Byar beſtehet das Schwe-
diſche Lappland. Ein jeglich By, oder Dorffſchaft
wird getheilet in ſeine Roekar, oder Feuerſtätten und
Familien, dero eine jede ihr gewiſſes abgetheiltes Stück
Landes, nebſt ſeinen zugemäſſenen Wäldern, Bächen
und Seen hat, und ſind ſolcher Roekar, e. g. in der
Dorffſchaft Aoſohla, ohngefehr 50. welche Abtheilung,
da gewiſſen Familien gewiſſe Feuerſtädte zugeordnet,
unter Carolo IX. geſchehen. Dieſer löbliche König
hat auch zuerſt Kirchen in Lappland bauen laſſen, deren
.. im Stande ſeyn, aus Bretern und höltzernen Bal-
ken aufgeführet. Bey einer jedweden iſt ein Glocken-
thurm, nebſt etzlichen Wohnungen für die Prieſter,
die auch für die Leute, ſo im Winter von weit-entle-
genen Oertern zur Kirchen kommen, denen allda, zur
Erquickung üm ſich zu erwärmen, ein Feuer angezün-
det wird. Die Länge Lapplandes erſtrecket ſich auf
mehr als 100 Teutſche Meilen, und die Breite iſt nicht
viel geringer. Vom Frühlinge und Herbſte weiß man
hier nichts, oder gewiß ſehr wenig; angeſehen in wenig
Tagen auf die gröſſeſte Winters-Kälte, der Sommer
mit ſeiner Hitze folget, und läſt es recht wunder-ſeltzam,
wenn man einen Platz, der vor etwa 2 oder 3 Wochen
unter Eys und Schnee verdecket gelegen, ſo ſchleunig
begrünet und in voller Anmuht ſihet. Das Land iſt
mehrentheils ſteinigt, voller Berge und Gründe. Die
erſchreckliche Bergwand der rauhen Norwegiſchen Ge-
birge, hat an ihrer Wurtzel luſtige Bircken-Wälder,
und mithin die klareſten Spring-Quellen, aus welchen
das Land mit vielen herrlichen Strömen und Bächen,
durchfloſſen wird, die endlich in den Bothniſchen Meer-
buſen fallen. Es gibt zwar bey ihnen viele Wieſen,
und

und mit ſchönen Kräutern bewachſene Auen; aber zum Ackerbau iſt das Land überall ungeſchlacht; denn, wo es nicht feuchte Gras-Plätze hat, da iſts ſandicht, oder mit Fichten-Wäldern überzogen, oder träget Heyde und Steine, iſt felſicht, oder mit Sümpffen und Moraſten aufgeſchwollen. Die Lappen leben alſo ohne Brod, zugleich auch ohne Saltz, und behelffen ſich mit der nahrhaften Milch ihrer Rheen-Thiere, und der anſehnlichen Menge der Gevögel, der ſchönſten Fiſche, und allerhand wilder und zahmer Thiere, die ihnen ſo wol im Winter als Sommer, zu Gebothe ſtehen. Sie ſind mehrentheils vom Leibe kurtz und mager, einerley Urſprungs mit den Finnen und Eſthen; der Rauch, in welchem ſie von Kindheit an, in ihren Katen liegen, machet ſie etwas gelbe, haben insgemein dicke Köpffe, eine breite Stirn, eine kurtze breite Naſe, und tieff im Kopffe liegende trieffende Katzen-Augen; ſind dabey ſchnell und behende zu Fuſſe, auch zu allerhand Geſchäften gelehrig, zur Faulheit aber ſehr geneigt, und dabey furchtſam und kleinmühtig, alſo zum Kriege gantz ungeſchickt, werden auch dazu niemals gebraucht. Dannenhero es ein pures Gedichte iſt, wenn man ſpricht, es ſeyn unter der Schwediſchen Milice gantze Regimenter Lappen gebrauchet; welches auch nur deswegen unmüglich, weil die Lappen nicht wol auſſer ihrem Lapplande, ja kaum einſt in Upſal und denen Schwede-Provincien, dauren können, ſondern ſo fort in tödtliche Kranckheiten, und dahin fallen: angeſehen ſie ſo wenig unſere gelinde Luft, unſer Saltz, Brodt, und gekochte Speiſen vertragen können, als wir ihre an der Luft gedörrete Fiſche und rohes Fleiſch. Sie ſeyn ſonſt gegen Arme und Fremde gutthätig; von Ehebruch und Diebſtahl höret man bey ihnen wenig. Sie bekennen ſich anjetzo zur Chriſtl. Religion, und bezeugen groſſen

Reſpect

eſpect gegen alle Verrichtungen des Gottesdienſtes;
vor, da zu Pitha und in der Umiſchen Marck, nahe
ey der Kirchen Lykſahl, Schulen unter ihnen ange-
get, und gebohrne Lappen Prediger zu ſeyn, tüchtig
emacht worden. Den Sonntag feyren ſie dergeſtalt,
aß ſie wol Bedencken tragen, an ſelbigem einſt ihre
ennthiere zu melcken. Ja wol am Sonnabend ſte-
n ſie an, grobe Arbeit vorzunehmen. Zur Tauffe
ſen ſie mit ihren Kindern jetzo, ſo viel ſie können, ge-
alten ihre Kindbetterinnen 8 oder 14 Tage nach ihrer
ntbindung oft eine lange Reiſe über die höchſten Ge-
irge, groſſe Seen, und tieffe Wälder, mit ihren Kin-
rn nach dem Prieſter vornehmen, üm die Tauffe zu
aben. Schweren, fluchen und Gotteslaͤſtern iſt bey
nen ein groſſer Greuel. Wiewol noch hin und wie-
r ſich einige ungezogene, ſo den Schulen und Kirchen
tlegen ſind, finden, die ihre alte heydniſchen Gebräu-
e und Aberglauben nicht völlig abgeſchaffet; aller-
aſſen ſie dem Gotte des Donners Tiermes, der über
e Gewitter, Geiſter und Menſchen gebiethen ſol, ei-
n Bogenſchuß hinter ihren Häuſern, ein Gerüſte von
retern, 3 Ellen hoch, aufrichten, es mit Bircken- und
ichten-Zweigen becrönen, dem Abgotte zu Ehren ei-
en Kloz von Birckenholtz, die Wurtzel in die Höhe
ekehret, drauf ſtellen, und ihm zu gewiſſer Zeit, von
atzen, Hunden, Schaafen, Hünern, zufoderſt aber von
Rennthieren, ein Opffer bringen. Alsdenn durchſte-
hen ſie dem Opffer-Thiere das Hertz, fangen das Blut
n ein Gefäß, und beſchmieren damit den Abgott. Hin-
er dem Bilde errichten ſie die Hörner, Haupt, Knochen
und Füſſe, vor daſſelbe aber ſetzen ſie eine Schachtel
aus Birckenrinden, in welche ſie von einem jeden Glie-
e ein Stücklein Fleiſch geleget, und etwas von Fett
überher gegoſſen. Das übrige Fleiſch verzehren ſie ſelber.

 Die

Die Storjunkares und Seites, ſo des Thiermes Stad-
halter ſeyn, und über die Thiere ſollen zu gebieten ha-
ben, ehren ſie faſt auf gleichen Schlag, dero idola aber
unfigürliche Steine ſind, auf beſondern Hügeln, Ber-
gen und an den Ufern der Seen und Ströme aufge-
richtet. Um dieſe Steine ſtreuen ſie alljährlich friſche
Zweige, im Sommer von Bircken, im Winter aber
von grünenden Fichten. So bringen ſie auch der
Baiwe, oder Sonnen, ihre Opffer, an dem ihr zu Eh-
ren, hinter ihren Häuſern erbauetem Gerüſte, auf wel-
ches ſie aber kein Bild, noch Hörner, ſondern nur die
fürnehmſten Knochen des Opffers, in einem runden
Kreiß aufſtellen. Der Sonnen Opffer müſſen junge
Weiblein ſeyn, anzudeuten, daß ſie ſey eine Zeuge-Mut-
ter aller Dinge. Kein Weibsbild darff an ihre Gö-
tzen-Oerter kommen, noch ihren Opffern beywohnen.
Die Zauber-Künſte, davon die Lappen vormals Welt-
berüchtiget geweſen, haben einige unter ihnen auch noch
nicht gantz und gar eingeſtellet. Sonderlich bedienen
ſie ſich zu dem Ende ihrer Kannus, oder Trummel, mit
allerhand rohten Figuren bemahlet, darauf ſie einen
groſſen ehernen Ring legen, und zur Bewegung deſſel-
ben auf die Trummel, mit einem Inſtrument aus ei-
nem Rennthier-Horne ſchlagen, bis der Arpa oder
Ring auf einer Figur nnbeweglich bleibet, daraus ſie
errahten, ob ihre Jagd und Fürnehmen werde glücklich
ſeyn, und was der Abgott für ein Opffer haben wolle.
Sie erfahren auch durch ihren Trummelſchlag wei-
entlegene Dinge, wobey der Trummelſchläger in Ent-
zückung, bey dero Antritt er die Trummel aufs Haupt
leget, fällt, nnd jezuweilen, nachdem der Ort entlegen,
24 Stunden alſo ohne Sinn und Empfindung liegen,
hernach wieder erwachet, was er an dem entferneten
Orte geſehen, genau und untrüglich erzehlet, auch von

ei-

in Wahrzeichen mit der Hand aufweiſet, das er von
annen mitgebracht. Die Umſtehenden hören nicht
uf, Zeit währender Entzückung zu ſingen, und dem
alſo Liegenden, für aller Anrührung, auch nur der Flie-
gen, die ſie zu dem Ende mit Wedeln ſorgfältig weg-
ſcheuen, zu bewahren; widrigenfalls der Entzückte
wahrhaftig todt bleibet. Es hat Schefferus in ſei-
ner Lapponia davon a p. 150. merckwürdige und un-
läugbare Exempel aufgezeichnet. Sie bedienen ſich
auch wol dieſer Trummel, andere zu behexen, welches
ſie aber ſehr heimlich halten. Von dem Windmachen
und dem deſſen Behuef geknüpfften Bande wiſſen die
Lappen nichts, wol aber die Norwegiſchen Finnlappen,
ſo dem Waſſer näher wohnen; wie man denn glaub-
würdige Zeugniſſe hat, daß ſelbige ein Schiff mitten
im Lauffe, hemmen und gantz unbeweglich anhalten
können. Andere haben Schachteln, und in ſelbiger
ihre Gan oder Geiſter, in Geſtalt blauer Fliegen, die ſie
auf andere ausfliegen laſſen, und ſelbige damit kläglich
bezaubern. Die Schwediſchen Lappen gebrauchen
dazu einen gewiſſen runden Ball, den ſie Tyre heiſſen.
Selbigen werffen ſie mit gewiſſen Umſtänden und Be-
ſprechungen in die Luft, mit dem Entſchluß, er ſoll nach
einem, dem ſie übel wollen, hinfliegen. Demſelben
ſchicken ſie damit Schlangen, Kröten, Mäuſe, und an-
dere Unglücks-Dinge auf den Hals, die ihn grauſam
plagen; davon ſich viele glaubwürdige und unläug-
bare, doch traurige Exempel finden. Vorgemeldeter
Schefferus berichtet von den Zauber-Künſten der Lap-
pen unter andern in der Vorrede an den Leſer, daß da-
zumahl, vor etzlichen wenigen Jahren, viel Leute zu
Stockholm, mitten auf öffentlichen Marckte, mit ihren
Augen angeſehen, wie ein Baurwagen mit Heu bela-
den, nebſt den Pferden, durch einen Wirbel-Wind auf-

gehoben, in die Lufft gefuͤhret, und wieder nieder geſetzet worden, da alles uͤbrige, was neben dem Wagen geſtanden, ungeruͤhret blieben. Solches aber habe vorhero ein Lappe, einer gewiſſen Perſon, ſo von ihm ein Probeſtuͤck ſeiner Kunſt gefodert, auszurichten verſprochen, bey welchem mercklichen Exempel es unglaublich iſt, daß ſo vieler Menſchen Augen, die ſolches geſehen, ſolten betrogen ſeyn; oder der Lappe muͤſte ihre Augen bezaubert haben; aber auch auf ſolche Weiſe haͤtte man einen Beweißthum der Lappiſchen Zauberey. Daß ſie aber auch mit ihren Rennthieren ſollen Zauberey treiben, und ihnen etwas ins Ohr raunen, iſt eine Fabel, daher ruͤhrend, daß die in Lappland gereiſete Teutſche und Frantzoſen, nicht begreiffen koͤnnen, wie ſelbiges den Schlitten ſo geſchwinde koͤnne fortziehen, und die ihm bekandten Wege ſo wohl finden, ſo doch demſelben natuͤrlich iſt. Dieſes Thier, welches die Lappen Herki oder Puaze, die Schweden aber Rheen (nicht vom Rennen, ſondern vermuthlich von der Reinlichkeit) nennen, hat die Groͤſſe und Farbe eines Eſels, auf dem Haupte zwey hinterwerts gebogene Hoͤrner, gleich den Hirſchen, von welcher in der Mitte eine kurtzere Zancke in gewiſſe Spitzen und Sproſſen getheilet, entſpringet, und ſich vorwerts beuget, macht im Fortgehen mit den Fuß-Gelencken ein Geraͤuſche, gleich den Ziegen, naͤhret ſich im Sommer mit Gras, Baumlaub und Kraͤutern, im Winter aber mit weiſſem Mooß, ſo auf den Gebirgen waͤchſt, zu welcher Zeit es am beſten bey Leibe iſt. Dieſe Rheen geben den Lappen geſunde Milch, fette und oͤhlichte Kaͤſe, endlich ihr Fleiſch zur Speiſe, dahero ſie von ihnen mit Sorgfalt gewartet werden. Wenn die Lappen im Sommer reiſen, haͤngen ſie dem Rheen ihre Buͤndel und Geraͤthe um den Hals, und gehen bey oder vorher; im Winter ſpannen

nen ſie es vor ihre Schlitten, ſo gleich den Kähnen unten rund ſind. Alsdann ſchnüren ſie dem Rheen einen breiten Riemen um den Hals, an welchem ein Seil forne auf der Bruſt veſt gemacht, ſo mitten zwiſchen den Vörder- und Hinter-Füſſen durchgehet, und an den Schlitten gebunden wird. Der fahrende Lappe regieret das Rheen mit einer Jagd-Linie, ſo er dem Thier nicht gleich einem Zaume ins Maul, ſondern um den Kopff und Hörner gebunden hat. Solcher geſtalt kan das Rheen 10 Stunde aufs höchſte lauffen, und über 12 Meilen vollenden, wiewol es alsdann ſehr abgemattet iſt, und, wo es nicht einen Tag darauf ruhet, ſterben muß. Vor einen Wagen, und zum reiten, wird es niemals gebrauchet. Wenn es müde ſtehets ſtille und gehet nicht weiter aus der Stelle. Sie werden an ſtatt des Brautſchatzes mitgegeben. Die Reichen haben öfters in die 2000. als worin auch ihr Reichthum beſtehet. Unter den Gewächſen finden ſich ſonderlich in Lappland, Bircken, Tannen und Fichten, Wacholdern- und Johannis-Beeren, fürtrefliche Angelica, und groſſer Saurampffer. Eichen aber und Büchen, nebſt allen Obſt-tragenden Bäumen, können hier nicht dauren. Den Bären halten ſie für den König der Wälder, und haben bey deſſen Jagd viele Ceremonien. Es gibt auch allda Vielfraſſe, Füchſe von allerhand Gattung, unter welchen die ſchwartzen die köſtlichſten ſind; hiernechſt Mardern, Eichhörner, Haſen, ſo wie in Liefland, im Winter weiß werden; die edlen Zobeln, ſo eine Art der Mardern ſind, unter welchen die Pech-ſchwartzen die beſten: und die Hermelinen. Selbige ſind eine Art der weiſſen Wieſeln, und iſt die Spitze des Schwantzes an ihnen gantz ſchwartz. Unter den Vögeln hat man in Lappland Schwäne, Gänſe, Endten, und andere Waſſer-Vögel; im-

imgleichen Auerhanen, Birck- und Haſelhüner, Schneehüner, nebſt andern Wald-Vögeln. Kein reicherer Lachsfang mag wol in Europa ſeyn, als in dieſen Quartieren, da aus den Gebirgen unzähliche herrliche Flüſſe herab ſchieſſen, und ihre ſüſſe Waſſer ins Bothniſche Meer ergieſſen. Man hat wol eher aus Torna in einem Jahr 1300 Tonnen Lachs abgefahren. Die eingeſaltzenen Hechte und andere Fiſche, werden auf Schiffen als groſſe Stapel Holtz von da nacher Teutſchland verſchicket. Es gibt Hechte in ihren Waſſern und Seen von 4 Ellen lang. So finden ſich auch daſelbſt Forellen, Gründlinge, Barben, Rothfedern, Meerbraſſen. Schlangen gibts in den Wäldern ſehr wenig; nach den Gebirgen aber keine eintzige, wie auch wenig anderes Ungeziefer. Von Flöhen haben ſie keine Beſchwer, deſtomehr aber von Weſpen und Mücken, die ihnen und ihren Rennthieren groſſe Unluſt verurſachen. Von den übrigen Künſten und Geſchicklichkeiten der Lappen, ihren Schritſchuhen, wie ſie das Zinn zu Drathe ziehen, um Fäden winden, und recht künſtlich damit ihre Kleider ſticken können, auch vielen andern Merckwürdigkeiten mehr, hat ausführlich geſchrieben obgerühmter Joh. Schefferus, geweſener Königl. Prof. in Upſal in ſeinem Lapplande 1675. in 4to. auf Befehl und Vorſchub des Grafen Magni Gabr. de la Gardie. In des Olai Wormii Muſæo findet man gleichsfals viele Nachricht.

An Lapland ſtoſt

V. Finnland. Die Einwohner haben mit den Lappen, die aus ihnen entſproſſen, viel gemein, nur daß ſie mehr civiliſirter ſind. Anno 1154. ſind ſie von Erico IX. zum Chriſtlichen Glauben bekehret. Zu Abo wohnet der Biſchoff. Es iſt auch allda eine Academie, von der Königin Chriſtina angeleget, ſo von den

Finn-

Finnländern ſehr frequentiret wird, angeſehen ſelbige Finnland mit Predigern mehrentheils verſorget. Ihre Studenten haben guten Theils fähige Ingenia, reden gut Latein, und machen einen geſchickten lateiniſchen Vers. Es iſt ſonſt Abo ein luſtiger Ort. Das vormahlige Schloß aber iſt verfallen: doch ſtehet noch eine Kirche daſelbſt, nebſt etlichen Stücken. Der Commendant wird genannt Schloß-Lovan; und hat nur wenige Soldaten bey ſich. Durch die Stadt fleuſt ein Strom, Aurajokia genannt, von welchem die daſige Muſæ Auraides heiſſen. Es iſt nur eine Kirche in der Stadt, in welcher alle Sonntage 4. mal geprediget wird: 2. mal Finniſch, und 2. mal Schwediſch. Zwiſchen dem Schloſſe und der Stadt iſt eine Hoſpital-Kirche, ſo vor einigen Jahren angeleget. Die Academie iſt hart bey der groſſen Kirchen am Kirchhofe, und hat 3 Auditoria: Majus, Minus & Mathematicum. Gegen der Nordſeiten der Kirchen, iſt auf einem Berge ein Loch, wie eine Schüſſel ausgeholet, und in ſelbigem von Natur gebildete Bäncke, wie in einem Auditorio. Man ſagt der Teufel ſoll vormals drin profitiret und Reſponſa gegeben haben. Nechſt Abo findet ſich Nyſtadt und Nadhendal. Es grentzen an Finnland die Alandiſchen Eyländer, aus welchen Stockholm mit vielen Holtze providiret wird. Der fürnehmſte Ort iſt Caſtelholm.

Man rechnet auch hieher:

1. Cajanien, an den Lappiſchen Grentzen, in welchen Cajaneburg und Ulaburg.

2. Savolaxia, eine Fluß- und Seereiche Provintz. Der Fluß Voxen ergeuſt ſeine häuffig empfangene Waſſer in den See Ladoga. Nyslot iſt die Veſtung hieſelbſt.

3. Tavaſtia, hat groſſe und ungeheure Wüſteneyen.

Aus den Gründen der Seen ziehen die Einwohner Eiſen. Tavaſthuſs und Haubo liegen hieſelbſt.

4. Nylandia, alſo geheiſſen, weilen es nicht ſo gar lange iſt, daß die Helſinger und Schweden, in dieſes Land neue Colonien geführet. Man findet hier Borg und Helſingfors.

5. Carelia, in welcher das feſte Wiburg, und Cron-Schloß, eine Veſtung mitten in der See, ſo 1704. die Ruſſen erbauet.

6. Kexholm, an und über dem See Ladoga. Dieſer See iſt einer unter den gröſſeſten Europæ, 36 teutſche Meilen lang, und 24. breit.

VI. Ingermanland, hat einen fruchtbaren Boden, und reiche Jagt der Elende. Iſt ſammt Kexholm 1617. von den Ruſſen in Stollbaviſchen Frieden an Schweden abgetreten. In ſelbiger ſind das feſte Noteburg, anitzo Schlüſſelburg ſieder 1702. Ivanogerod, ein Schloß unweit Narva, wird von andern als das Schloß zu Narvà zugerechnet. Caporia, und Nyenſchantz der Schlüſſel des Ruſſiſchen Reichs, welche das gantze Ingermanland beſitzen.

VII. Liefland, von deſſen alten ſtatu bey Preuſſen und Curland, wird am füglichſten getheilet in

1. Eſthland, dahin gehören die Kreiſe

A. Harrien, in welcher die Hauptſtadt des Fürſtenthums Eſthland, Revel, eine am Finniſchen Meerbuſen, berühmte Kauff- und Handelſtadt, in welcher die Geiſtlichkeit Eſthlandes ihren Biſchoff, und die Ritterſchafft ihre Landſtube hat. Es wird Harrien getheilet ins

a. Oeſtliche, in welcher die Pfarren: Jörthe S. Georgii, Kuſal, Jögelecht.

b. Weſtliche, in welcher die Pfarren: Kegel, S. Matthiæ und Kruſis, Niß, Hakeriß, Rappel. Noch gehö-

gehören zu Harjen nebſt anderen zerſtörten Schlöſſern. Das Haus Fegefeuer, die Abtey Podis, und das verwüſtete Brigitten-Kloſter Marienthal.

B. Wiria, oder das Wyhrland, zwiſchen Revel und Narva, am Finniſchen Buſen, in welchen nebſt den zum Theil verödeten Schlöſſern Wäſenberg, Borkholm und Tholsburg, am Seeſtrande, die Pfarren S. Georgii, Maholm, Lodenhuſen, Halliel, S. Catharina.

C. Vicus, oder die Wyhck; liegt zum theil

a. Im Lande, in der Bucht zwiſchen dem Liefländiſchen und Finniſchen Meerbuſen; in welchen die Pfarren Fickel, allwo ein Schloß S. Michaelis, Kerruſſen, Goldenbeck, Merrimach, nebſt den Schlöſſern Lode und Felx.

b. Am Strande; in welchen die Städtlein Habſal und Pernau, unweit dem zwiſchen Mona und dem fußfeſten Lande, liegenden 4 Meilen breiten ſo genannten groſſen Sunde. Es iſt dahin die Dorpatſche Academie verleget geweſen. Noch finden ſich die Pfarren Röthel, Martin, Pönel, Kirriſer, nebſt dem Flecken Lehal. Unweit des Sundes, liegt das Schloß Werden.

c. Im Eylande; Es gehören aber hieher die Eyländer:

1. Dagho oder Dogden; in welchen die Pfarren Kaines, Pohalet und Reicke. Gegen Oſten iſt Dagerohrt, allwo für die Schiffleute eine Backe oder Thurm errichtet.

2. Wormſoö. 3. Nuckoö.

D. Allentacken; in welchen Narva, woſelbſt die Ruſſen groſſen Handel treiben; Nyſchlot, Etz. Noch gehören zum Eſthlande aus

E. Jerwen, die Pfarren Mariæ Magdalenæ, Turgil, Petri, Ampel, Koſſe, S. Annen.

2. Das eigendlich ſo genannte Liefland, über welchem der beſtalte General Superintendens vor dem zu Dorpt, jetzo in Riga wohnet. Dahin gehören

A. Aus dem Eſthniſchen, diejenigen Plätze, ſo jenſeit dem Fluſſe Embeck liegen, und zwar

(a) Aus Jerwen, der Flecken und das zerſtörte Schloß Wittenſtein. Die Staroſteyen Felin und Overpahlen; beydes ſind kleine Flecken und Schlöſſer: nebſt den Staroſteyen Lais, Karckus und Tarwaſt, unweit der 7 Meilen und 2 Meilen breiten fiſchreichen See Wurtz-Jerwe.

(b) Odenpa, oder das Stifft Dorpat oder Derpt, es erſtrecket ſich am See Peibes, welcher 72 einflieſſende Ströme, und einen Ausfluß ins Meer, die Narva geheiſſen, hat. Es lieget hieſelbſt die Stadt und Acad. Dorpat, allwo das Königl. Schwediſche Ober-Hofgericht in Liefland geweſen iſt. Zum Dorpatſchen gehören ferner die gutentheis verſtöhrte Schlöſſer Ringen, Randen, Kaveleckt, Oldenthorn, Odenpa, Warnebet, Kyrienpa, Neuhaus, Tundel, Helmet, Ulſamt und die Abtey Falckenau; die Pfarren Sägnitz, Rappin 2c.

B. Das Lettland, diſſeits der Embeck belegen, und von Letten bewohnet, einer Ankunft und Sprache von den Eſthen gantz unterſchiedenen, mit den Semgallen aber und Curländern Verwandten Nation. Es lieget im Fürſtenthum Lettland, Riga, Lieflandes Crone und die Hauptſtadt der Provintz Liefland, welcher der König Carl der XI. zugeeignet, die erſte und nechſte Stelle nach der Königl. Reſidenz-Stadt Stockholm, auch geſamten Mitgliedern des Rahtſtuls dieſer Stadt den Adelichen Stand und Ehre ertheilet. Es lieget dieſe vortrefliche Kauff- und Handelſtadt an der Dina, welche 2 Meilen von dannen bey der Dynamünde, einer

Kö-

Königl. Veſtung, ihr klares und Lachsreiches Waſſer, in dem am Baltiſchen Meer hängenden Liefländiſchen Seebuſen eingeuſt. Eine groſſe menge Hanf wird allhier ab- und wieder weggeladen: die Kauffleute halten ſich prächtig; auch hat der General Gouverneur allhier ſeine Reſidenz gehabt. Noch gehören hieher die kleinen Städte und Schlöſſer Wolmer, Valcke, Lenſal, Wenden, allwo mehrentheils die Synodi der Cleriſey gehalten werden, Urkil, Kockenhuſen, Lenwarden, Kreutzburg, Landau, Söswegen, Ronnenburg, Erla, Perſon, Salis, Aſcheraden, Jürgensburg, Roſiten, Lützen, Segewald, Aries, Smilten ꝛc. Zum Eſthlande gehöret auch nebſt den Eyländern, Wrangö, Kien, Wodeshalm, die Inſul Oeſel, im Baltiſchen Meer. Sie iſt 14 Meilen lang, wird dahero als eine Provintz tractiret. Am Seeſtrande lieget die Königl. Stadt Ärensburg, allwo der Gouverneur auf dem Schloſſe, und der Superintend. wohnen, welcher unter ſeinem Sprengel 11 Pfarren hat, davon 10. auf Oeſel belegen: (1) Karmel, (2) Muſtel, nebſt dem Adelichen Gute Küddimetz, (3) Karris, nebſt dem Adelichen Gütern: Metzkyl, Lauge, Perraſtmetz, (4) Wolda, (5) Kilekond, (6) Poida, (7) Pia, (8) Kergel, (9) Anskyl, (10) Jamma in Schworviſchen Diſtrict. Die eilfte Pfarre iſt auf der nahe an Oeſel über dem kleinen Sunde, liegenden Inſul Mona. Die Kirchen ſind mehrentheils von Steinen, groß und anſehnlich, und werden des Sonntags, bevor im Sommer häuffig von den unteutſchen Eſthen beſuchet, dero viele in ihrem Chriſtenthum wenig wiſſen, viele aber auch davon guten Bericht geben können; wie denn dieſes Volck von Natur gelehrig und fähig, dabey aber auch hin und wieder, ſeinen alten zum theil heydniſchen Aberglauben nachhanget. Bey dem Adelichen Gute Metzkyl hat man

man eine kleine von Brettern zuſammen gefügte Hütte wahrgenommen, um welche die Unteutſchen einen kleinen Hayn von Wacholdern gepflantzet, und in ſelbige einen Klotz von Holtze geſetzet, der von einem geſtrandeten Schiffe ans Geſtade geworffen, und etwa einen Menſchen abbilden ſolte; um deſſen Hals ſie ein altes ſchmutziges Tuch gebunden, und in deſſen über die Bruſt herabhängende Enden viele Knoten, einen über den andern geknüpffet, in welchen kupfferne Müntze, und in Wachs pouſſirte Figuren, allerhand Thiere, ſo ſie dem Götzen geopffert, ſeyn ſolten. Dieſes Weſen hielten ſie in ſonderbaren Ehren. Als einſt eine groſſe Dürre einfiel, die faſt alles Geträide verbrandte, kamen ſie häuffig, zur Nachtzeit, um dieſes Bild und hielten um ſelbiges einen Reyhen, der mit einem unförmlichen Geſchreye vermenget war. Es wurden aber die armen Leute in ihrem Aberglauben mächtig geſtärcket, als bald darauf die welcke Saat, mit einem fruchtbaren Regen, erquicket wurde. Man hat ſich oft verwundert, daß dieſes Götzenwerck nicht zerſtöret worden iſt. Von ihren Seelenfeſte, ſind ſie auch ſchwerlich abzubringen, da ſie den abgeſchiednen Seelen in ihren Häuſern, Speiſe vorſetzen, und wann in ſelbigen etwas gerühret worden, ihnen ein gutes Jahr verſprechen. Den Todten pflegen ſie etwas kupfferne Müntze, nebſt einer Nehnadel und Zwirn mit in den Sarg zu geben, damit er ſich deſſen in jener Welt, und ſonderlich auf der Reiſe nach ſelbiger bedienen könne. Der Ehebruch iſt bey ihnen jederzeit vor abſcheulich gehalten und vormals mit den Feuer beſtraffet worden; dahero er noch Tulli-Töh, (eine Feuerswürdige That) von ihnen geheiſſen wird. Der Acker in Liefland iſt mehrentheils gut und ergibig; auf Oeſel zwar ſehr ſteinicht, doch fruchtbar. In der Erndte pflegen die Vermögenden

ine gute Anzahl der Nachbaren zuſammen zu bitten, ie den mit geſammter Hand die Erndte angreiffen. Die Weiber, in ihre weiſſe und am Saum mit aller- hand bunten Faden durchwirckte Hemde, gekleidet, chneiden mit der Sichel das Korn, welches ſofort von dem, ihnen auf dem Fuß folgenden Mannsvolcke ge- unden wird. Die dabey erſchallende Schalmeyen machen ihnen eine Freudigkeit zur Arbeit. Des A- ends gehet der Schmauß an, und ob ſie gleich den gantzen Tag ſchwere Arbeit gethan, können ſie ſich den- noch, die Nacht hindurch mit Tantzen und Springen uſtig gnug machen. Es wird dieſe Anſtalt Talkus enannt; welches Wort eine Arbeit bedeutet, die nicht ür Geld, ſondern Speiſe geſchicht. Das Geträide wird nach der Hand in ihren Rigen oder Scheumen, ehuef der Hitze eines Ofens getrucknet; drauf nehmen ie eine Hand voll nach der andern, ſchlagen ſie aus üm ie dazu errichtete Seulen und Stender, und laſſens enn von Ochſen vollens austreten. Sie bedürffen lſo zu ihrem Ackerbau viel Holtz, welches in Liefland hin und wieder beginnet dünne zu werden, da man in Ausrodung der Wälder und Anlegung Saatlandes, eine Maſſe gehalten. Auf Oeſel gibt es noch ſchöne Wälder, von Bircken und Tannen; daneben gras- eiche luſtige Wieſen und Auen; auch unter den Bü- chen und Bracken herrliche Heuſchläge. Das ge- trucknete Heu, welches man nicht ſo fort einfahren kan, wird in groſſe Schober geſchlagen und aufgetürmet, ſo dann mit Baum-Zweigen wider den Regen bedecket, und im Winter auf Schlitten in die Scheunen ge- bracht. Die anflieſſende See gibt die köſtlichen Lach- e, Dorſche, Butten und eine groſſe Menge der Ström- linge, welche der Bauren ihr Kleinod ſind: maſſen ſie ey ein paar ſolcher eingeſaltzener Strömlinge (oder, wie

wie es die Unteutſchen ausſprechen, Römlinge; weil ſie mehr als einen Conſonantem zu Anfangs des Worts, nicht ausſprechen können) ihrem Kafbrod und ihren ſauerlichen Geträncke, ſo ſie Taar heiſſen, ihr Leben hin halten und das bey guten Kräften und Geſundheit. Die Birckhüner, und die im Winter ſich weiß färbenden Haſen, hat man allhier im Uberfluß. Die Kälte iſt im Winter heftig; man hat aber dagegen gut Peltzwerck, und gehen die Schlitten-Reiſen alsdann hurtig fort; bey welchen man ſich mit Betten und Bären-auch andern Decken wol zu verwahren weiß. Die Teutſchen leben dabey vergnügt und geruhig, und wiſſen ſich der Baurn wol zu bedienen. Was das Eyland an Gewürtz, Wein und andern Dingen nöhtig hat, wird durch die Holländiſchen Kauffleute, die alljährlich im Frühlinge und Herbſt ankommen, behuef der Schiffarth zur Gnüge, üm einen gar leidlichen Preiß angeſchafft. Sie bedienen ſich ſehr oft und viele wöchentlich, der Badſtuben, in welchen ſie auf dazu bereitete mit Stroh und Lacken belegete Geſtelle, ſo ſie Pallan heiſſen, ſich legen und wacker kratzen, mit Brandtewein durch alle Gelencke reiben, auch mit grünen Bircken-Zweigen ſich ſchlagen, und ihrer Redens-Art nach, queſten laſſen: Wobey ſie wenig von Kranckheiten wiſſen: Dahero die Saunas oder Badſtuben, nebſt dem Raddikas und Pölle-Wein (dem Rettig und Brandtewein) für ihre Medicos halten. Die Unteutſchen thun hinzu den Packi, (Schnupf-Toback) den ſie aus ihrem Hörnichen häuffig gebrauchen, und üm ūx Nattucken Packi, (ein wenig Toback) einem gerne einen Dienſt thun. Die unteutſchen Männer tragen um ihren Leib einen Gürtel, woran ihr Nugga oder Meſſer, nebſt anderem Gerähte und Werckzeuge hänget. Die Weiber haben

den ihre Unterröcke mit Zinn künſtlich durchſticket; über ſelbige tragen ſie einen Rock, wie unſere Reiſeröcke. Die Haare ſchneiden ſie kurtz an den Schultern ab. Theils ihre Mädgen tragen kurtze, hart unter die Waden ſtoſſende Röcke, und binden üm die Beine ein hauffen bunte Winden, daß ſie aufſchwellen, wie die Butter-Fäſſer, welches in unſern Augen zwar monſtreuſe, in den ihrigen aber gantz ſchöne läſſet; wiewol dieſe Verſtellung nach gerade beginnet abzukommen. Um den Hals hängen ſie einen Schnur voll bunter Steine und Medaillen, welche ſie Pader heiſſen, iſt eine reliquie der Päbſtlichen Pater Noſter. Mit ſolchem Schmucke reiten ſie zur Kirchen, wie man denn wegen des ſteinigten und an theils Orten ſumpfichten Weeges, nicht wol der Wagen ſich bedienen kan. Der Paſtor iſt gehalten, nach der unteutſchen Predigt auch in teutſcher Sprache den Gottesdienſt zu thun. Weilen aber der Teutſchen, ſo zur Kirchen kommen, wenig, ſelbe auch faſt alle der Landes-Sprache kundig, bekommt er leichte hierinnen Diſpenſation. Die teutſchen Geſänge ſind mehrentheils in unteutſche, den Teutſchen gleichförmige Verſe und Reimen geſetzet, wozu die Eſthniſche Sprache ſehr geſchickt iſt, werden auch in theils Kirchen geſungen. In einigen ſinget man die Geſänge, wie ſie von Wort zu Wort aus dem Teutſchen vertiret, welches dem wegen Ungleichheit der Syllaben und Wörter, nicht anders kan, als eine elende Harmonie geben. Ihre Rick-Iſſandes oder Prediger ſind bey ihnen in groſſem Reſpect, und dahero ihnen zu bedeuten, und einzureden, vermögend. Kommt in den Predigten was bewegliches für, pfleget der gantze Hauffe zu ruffen: O Jummal! Awita Jummal! Ach GOtt! Hilf GOtt! wobey der Prediger ſo lange inhalten muß, bis ſich das Murmeln und Seufftzen des Volcks geſtillet.

ſtillet. Das Gebet des HErrn ſpricht die gantze Gemeine laut, und mit erhabener Stimme, welches gewiß beweglich iſt, und einen zur Andacht und einer heiligen Ehr-Furcht gegen GOtt, und deſſen Dienſt aufmuntert. Man hat ſonſten aus einem Principio Pſeudo politico, das arme Land-Volck nicht wollen zur Erlernung Leſens und Schreibens anführen, damit ſie nicht zu klug würden; aus welchem Grunde viele in ihrer Blindheit und Finſterniß, hinweg gewachſen. Da nun aber auf Königl. Anſtalt, nicht nur die Bibel in die unteutſche Sprache überſetzet, ſondern man auch beſchäftiget iſt, das Schulweſen bey dieſen Leuten in eine Form zu bringen, wird man unter ſelbigen eine blühende Kirche ſehen, in Betracht, daß ſie von Natur gegen Dinge zur Religion gehörig, groſſe Ehrerbietung und Demuht haben, auch was ihnen gezeiget wird, mit Verſtande zu faſſen, gantz geſchickt ſind. Chriſtianus Kelch, Paſtor zu S. Johannis in Jerwen, im Hertzogthum Eſthland hat 1695. heraus gegeben, eine Liefländiſche Hiſtorie, allwo man von Liefland mehr finden wird. Hierbey iſt nur zu erinnern, daß in dieſem letzten Kriege, die Ruſſen gantz Liefland, Ingermannland und vieles von Finland erobert und itzo im Beſitz haben, von deſſen reſtitution ein Friedens-Schluß erſt Nachricht geben muß.

N. 2. Gehöret darzu die Provintz Bahus in Norwegen, welche 1660. im Frieden zu Coppenhagen an Schweden abgetreten, in welcher Bahus eine gute Veſtung, Malſtrand, Kongel, Odwalla.

N. 3. Das Hertzogthum Bremen und Verden. (A) Bremen iſt anfänglich ein Stift geweſen. Der alte Ptolomæus nennet einen Ort Phabiranum, welcher an den Orte ſol gelegen haben, wo anitzo Bremen ſtehet; wenn nun beyde Oerter einerley geweſen, ſo hat

Bremen im 2 ſeculo ſchon geſtanden, und ſol Hengſt Horſt der Angel-Sachſen Heerführer nach Engelland von da hinüber geſchiffet haben. Carolus M. hat 785. das Bißthum geſtiftet, üm die Frießländer zu bekehren, welche den S. Bonifacium als ihren Apoſtel todtgeſchlagen hatten. Der erſte Biſchoff hieß Willehadus, und war dem Ertz-Stift Cöln unterworffen. Nach ihm ſind nur 2 Biſchöffe noch geweſen, da es mit dem Ertz-Stift Hamburg combiniret wurde, worin Ansgarius dazumal der erſte Ertz-Biſchoff war nemlich 834. welcher zugleich die Inſpection über alle Nordiſche Reiche bekam, die ſich nachgehends ſehr opponirt. Als unter ſeinen Nachfolgern Hamburg von den Dänen und Normännern verſtöret wurde, ſo legten ſelbige im 11ten ſeculo ihre Reſidenz in Bremen an, und der Titul von Hamburg verſchwund. Der Ertz-Biſchoff Hartwicus II. letzter Graf von Stade brachte ſolche Grafſchaft ans Stift. Sie wurde zwar hernach 1189. an die Hertzogen von Braunſchweig reſtituiret, 1227. aber wieder weggenommen. Anno 1374. wolten die Hamburger keine Eccleſia collegiata, ſondern Metropolitana ſeyn, und die Ehre des Ertz-Bißthums genieſſen, muſten aber, da ſie ſo lange geſchwiegen, nun auch acquieſciren. Unter dem 42ten Ertz-Biſchoffe Chriſtophoro aus dem Hauſe Braunſchweig hat die Stadt Bremen die Evangeliſche Religion angenommen, durch Henricum von Zütphen, welcher kurtz zuvor zu Antwerpen ſolte verbrandt werden, weil er ſeinen Auguſtiner-Orden verlaſſen, und die Evangeliſchen theſes angenommen hatte. Er iſt aber nach etlichen Jahren durch des Ertz-Biſchoffs Leute maſſacriret worden. Jmgleichen iſt bey dem damahligen Aufruhr der Bürger, gleichfals in der Cathedral der Evangeliſche Gottesdienſt eingeführet, wobey die Cano-

Canonici völlig reſtituiret wurden, aber keinen Catholiſchen Gottesdienſt halten durfften, welches zwar anfänglich vom Käyſer Carolo V. übel aufgenommen ward, 1554. aber dennoch dabey blieb. Nach dieſer proponirte D. Albertus Hardenberg in der Cathedral-Kirchen die reformirten theſes, worüber auch ſo gar ein Synodus zu Braunſchweig gehalten wurde, allein der Ausgang ward dieſer, daß die Stadt die reformirte Religion annahm und der Dom Evangeliſch blieb. Der 43te Ertz-Biſchoff Georgius auch aus dem Hauſe Braunſchweig bekante ſich zur Evangeliſchen Religion. Der letzte als der 47te war Fridericus ein Printz von Dennemarck, nach deſſen Abgang 1648. ſolches Stift ſeculariſiret und der Cron Schweden übergeben wurde, wiewol die Capituls der Canonicorum zu Bremen und Hamburg verbleiben ſolten. Ob nun gleich Schweden nichts mehr bekommen, als was der Ertz-Biſchoff beſeſſen, ſo iſt es doch 2 mal zu öffentlichen ruptur gerahten, weil der Stadt die Reichs-Immedietät nicht hat ſollen zugeſtanden werden. Der letzte zu Habenhauſen 1666. geſchloſſene Vergleich war dieſer, daß Bremen bis 1700. keinen Reichs noch Kreyß-Tag beſuchen, noch des Tituls einer freyen Reichs-Stadt gegen Schweden ſich bedienen ſolte, und der Cron Schweden huldigen, wie den Ertz-Biſchöffen, wogegen die Stadt ihre privilegia behalten, und der Streit wegen der Immedietät bis auf eine andere Zeit aus geſetzet werden ſolte, wobey es bis jetzo verblieben, und und ob gleich 1700. ſchon lange vorbey, hat man doch noch nicht gehöret, daß Bremen ſich auf den Reichs-Tage eingefunden, wiewol es darum [illegible]ſuchung gethan. Von der Stadt Bremen iſt zu [illegible] im 9ten Buche, das Land hat (a) Stade eine [illegible] Veſtunge an der Schwinge, woran die Schw[illegible]

Schantze. Es iſt daſelbſt die Königl. Regierung, und
in ſtarcker Handel. (b) Bremervörde war ſonſt die
Reſidenz der Ertz-Biſchöffe, welche auf dem Schloſſe
wohneten, und liegt nicht weit von dem Waſſer Oeſt.
(c) Boxtehude nicht weit von der Elbe, an dem Fluß
Eſte und berühmt von dem guten Merretig. (d) Him-
nelport, (e) Nienhus ſind Schlöſſer. (f) Harn-
burg an der Auwe. (g) Ottersberg ein Schloß an
der Wemme, (h) Ackſtede, (i) Stodel, beyde an
der Lun. (k) Otterndorff an der Bolla. (l) Wils-
hauſen in Oldenburgiſchen, ſolches Amt iſt von dem
Oldenburgiſchen Grafen ans Ertz-Stift Bremen
kommen, welches ſolches dem Biſchoff von Münſter
Pfandsweiſe verſetzet, der es 1699. wieder abtreten
müſſen, da denn der Evangeliſche Gottesdienſt darin
wieder introduciret worden. Nachgehends iſt es an
Hannover von Schweden verſetzet worden, allwo es
noch iſt; wiewol nachdem der König in Dennemarck
beyde Fürſtenthümer erobert, das gantze Land ſamt
Verden 1715. den 15 Octob. an Hannover verſetzet
worden.

(B) Das Fürſtenthum Verden. Solches iſt auch
ein Bißthum geweſen, ſo Carolus M. im 8ten ſeculo
geſtiftet. Einige Scriptores meynen, es ſey erſt in einen
Flecken Konnede, oder in der Stadt Bardowick an-
geleget, wiewol ohne Gewißheit. Der erſte Biſchoff
hieß S. Suibertus ein Engelländer, der von den wieder-
ſpenſtigen Sachſen und andern viel ausſtehen müſſen,
ſo daß er ſein Bißthum gleichſam verlauffen müſſen.
Der 17 Biſchoff hat im 10ten ſeculo vom Käyſer Ot-
tone III. das Recht Müntze zu ſchlagen erlanget.
Der 51 Biſchoff Georg, welcher zugleich Ertz-Biſchoff
zu Bremen war, nahm die Evangeliſche Religion an.
Der letzte und 55. war Franciſcus Wilhelmus ein
Her-

Hertzog aus Bayern, der die Catholiſche Religion wieder introduciren wolte, allein weil das Stift von den Schwediſchen eingenommen wurde, ſeinen Vorſatz nicht ausführen kunte. In Weſtphäliſchen Frieden 1648. iſt es ſeculariſiret, zum Fürſtenthum gemacht, und Schweden als ein Reichs-Lehn erblich übergeben worden.

Es liegt darin (a) Verden, oder Ferden, die Haupt-Stadt, an der Aller, (b) Rotenburg, iſt erbauet im 12ten ſeculo von dem Biſchoff Rudolpho II. und iſt die Biſchöffl. Reſidenz geweſen, an der Weme, und ſonſt eine Veſtung. (c) Langewedel an den Brémiſchen Gräntzen

Anno 1680. wurde auf dem Vergleich zu Zelle Bremen und Verden an Schweden reſtituiret, nachdem ſolches durch den Nieder-Sächſiſchen und Weſtphäliſchen Kreyß war abgenommen, wiewol (1) das Amt Tedinghauſen mit allen Zubehör in und an der Grafſchaft Hoya, (2) die Voigtey Dorvern nebſt einen Strich Landes zwiſchen der Aller und Weſer, worin das Stift Rameslo, welches zu Verden gehörete, an Braunſchweig Lüneburg muſte zurück bleiben. Wobey (3) auch alles, was aus dieſem Lande nach Bremen oder Verden hatte müſſen entrichtet werden, gleichfals aufgehoben wurde.

N. 4. Das meiſte vom Hertzogthum Pommern. Die Nachrichten von den alten Hertzogen ſind zu finden unter den Preuſſiſchen Pommern cap. 10. lib. 1. Anno 1648. im Weſtphäliſchen Frieden iſt es an dieſe Cron als ein Reichs-Lehn abgetreten. Es ſind 1. in Vor-Pommern. A. Das Barther-Land, worin Stralſund eine rechte Veſtung mit einem vortreflichen Haven, der immer communication mit der Inſul Rügen hat, als welche kaum eine halbe Meile davon

durchs

durchs Meer abgeſondert iſt. Der General Wallenſtein hat ſie im 30jährigen Kriege nicht erobern können. 1628. iſt ſie vom Churfürſten zu Brandenburg Friderich Wilhelm erobert, aber faſt in einen Steinhauffen bombardiret worden. 1715. iſt ſie nach einer langen Belagerung aber viel verſchonter wieder eingenommen. Die nah-angelegene Inſul Dänholm iſt ein defenſions-Werck der Stadt mit. Damgarten ein veſter Paß nach Mecklenburg hinein. Barth, oder Bardum iſt ſonſt die beſte Stadt geweſen und wird für ein Sitz der alten Longobarden gehalten. Tribbeſee auch ein Paß an Mecklenburgiſchen Grentzen an dem Waſſer Trebel.

B. Die Grafſchaft Guzkau, in welcher Gryphswalde nur eine halbe Meile vom Meere und nicht ſonderlich beveſtiget. Anno 1457. iſt die Univerſität daſelbſt geſtifftet, wozu Hertzog Bogislaus XIV. 1633. das Cloſter Eldenau geſchencket. Guzkau und Loytz ſind gering.

C. Das Hertzogthum Wolgaſt, worin Wolgaſt an der Peene, woſelbſt der Zoll entrichtet wird. Gleich gegen über lieget die kleine Inſul Rüden.

D. Das Fürſtenthum Rügen. Solches beſtehet eigentlich aus der Inſul Rügen, welche die Korn-Scheuer von Stralſund iſt. Zwiſchen den Meerbuſen Trumperwick und Pronerwick ſollen ſich gantz krumme Wege zwiſchen die Felſen hinein ſchleichen, in welchen ſich die 2 zu Hamburg enthauptete See-räuber Störtzebecher und Gödicke Micheil aufgehalten. Es haben vor dieſen noch mehr Städte darauf geſtanden, wovon noch rudera zu ſehen, als Arcenaw und Carenz. Anitzo aber iſt nur darauf Bergen und Buthus, offene Oerter. Die Halb-Inſul Jasmund liefert das benöhtigte Holtz. Die Einwohner unterhalten

halten ſich meiſtens vom Fiſchfang. Am Ufer ſind hin und wieder Schantzen aufgeworffen. Die, ſo gegen Stralſund über liegt, wo die Schiffe ab- und zufahren, heiſt die neue Fehrſchantze.

2. In Hinter-Pommern A. Das Hertzogthum Stettin, worin Stettin an der Oder. Es iſt eine gute Veſtung und hat ein ſchönes Gymnaſium. Anklam an der Peene. Demmin ein Paß an der Peene, woſelbſt die Waſſer Tollenſee und Trebel in die Peene fallen. Treptow. Gartz, ein Paß wie auch Damm. Paſewalck und Uckermunde liegen an dem Fluß Ucker.

B. Die Inſul Uſedom, die Haupt-ſtadt darauf hat gleichen Nahmen. Die alte vortreffliche Stadt Vineta iſt verſuncken, und ſol bey ſtillem Wetter noch können geſehen werden.

C. Die Inſul Wollin, hat eine Stadt gleiches Nahmens. Die alte mächtige Stadt Julinum iſt gantz zerſtöhret, von welcher und von Vineta, imgleichen Arcona auf Rügen Ortelius in theatr. n. 99. zu leſen.

Die Oder macht bey ihren Ausfluß aus dem friſchen Haff 3 Ströme, wovon der 1. die Peene, Der 2. die Schwine, der 3. die Dievenau heiſſet. Zwiſchen der Dievenau und Schwine liegt Wollin. Zwiſchen der Schwine und Peene Uſedom, das groſſe Waſſer vor der Inſul Uſedom iſt das groſſe Haff.

Anitzo beſitzet dieſe Länder der König in Dennemarck, Stettin aber der König in Preuſſen, von derer reſtitution ein Friedens-Schluß erſt Nachricht geben muß.

N. 5. Die Stadt Wißmar. Sie war eine gute Veſtung und Handels-Stadt an der Oſt-See. Die in der See gelegene Schantze wird der Wallfiſch genannt. Es gehören dazu die Aemter Poel auf einer Inſul und neuen Cloſter, worin Warnemünde, nicht weit

von

von Roſtock, allwo die Schweden einen ſtarcken Zoll von Schiffen eintreiben, wowider die benachbarten Herren öfters proteſtiren. Dieſe Stadt iſt auch an Schweden im Weſtphäl. Frieden abgetreten, nebſt einer Summa von 5 Million Rthlr. Nachdem die Stadt durch die Dänen, Preuſſen und Hannoverſchen Trouppen neulichſt erobert worden, ſo iſt die Veſtung 1717 und 18. völlig geſprenget worden, und Warnemünde an Mecklenburg eingeräumet.

N. 6. Das Hertzogthum Zweybrück in der Pfaltz. Daß dieſes Land zur apanage iſt gegeben, ſolches ſol unter der Pfaltz erinnert werden. Hier iſt nur zu behalten, daß dieſes Hertzogthum aus 5 Aemter beſtehe. Als

1. Zweybrück, oder Deux ponts, in regione Veſagica, dem Wasgow an der Abverbach und dem Blies, welcher oberhalb Blicaſtel und Guemund in die Saar tritt. Der Glan entſpringet nicht weit davon, gehet ſofort durch eine See, die Scheidenburger Wage, und hernach bey Lautereck in die Lauter.

2. Neuchaſtel an den Pfältziſchen Grentzen, in welchen Kleeburg unweit der Reichs-Stadt Weiſſenburg, allwo der Königlichen Schwediſchen Linie Vorfahren zuerſt reſidiret, wovon ſie auch die Kleeburgiſche genannt werden.

3. Landsberg, allwo auch eine appanagirte Linie reſidiret hat, nebſt Franckenſtein und Tannſtein an der Lauter.

4. Maiſenheim an der Lauter.

5. Lichtenberg. Das Land iſt überall ein reichlich geſegnetes Land, und wird anitzo durch einen Gouverneur regieret. Vor dem Ryſwickiſchen Frieden hatten es die Frantzoſen völlig weggenommen, wurde aber auch vollkommen wieder reſtituiret.

§. 4.

§. 4.

Von den Schwediſchen Prætenſionen.

Solche werden geſaget 1. Auf die Stadt Bremen. Der Thum in der Stadt iſt, wie bekandt, Schwediſch, die Stadt aber eine freye Reichs-Stadt. Als aber im Weſtphäl. Frieden das Stifft Bremen an die Cron Schweden kam, ſo wolte ſolche der Stadt ihr votum und ſeſſion auf den Reichs-Tägen nicht concediren, weil die Ertz-Biſchöffe ſolches gleichfals niemals hätten zuſtehen wollen, indem die Stadt auf Ertz-Biſchöfflichen Grund und Boden läge, und den Ertz-Biſchoff gehuldiget. Anno 1666. iſt ſie durch eine Belagerung gezwungen worden, der Reichs-Täge ſich zu enthalten, mit Beding, daß wenn 1700. der Streit noch nicht geſchlichtet, die Stadt alsdenn ihre vorige Freyheit zu erſcheinen, haben ſolte. Allein ob gleich noch nichts beygeleget worden, und der termin verſtrichen, ſo hat dennoch die Stadt kein votum erlangen können.

2. Aufs Land Hadeln. Es gehörete ſonſten meiſt zu Lauenburg, bey deſſen Abſterben der Käyſer es in ſequeſtration gezogen; Schweden prætendirets, weils zum Ertz-Stifft Bremen gehöret habe.

3. Auf die Pfaltz Veldenziſche und Lützelſteiniſche Erbſchaft, welche verlanget wird, weil der letzte Pfaltz-Graf Leopoldus Ludovicus im Teſtament alles an Schweden vermacht. Chur Pfaltz wendet das Recht der Erſtengeburt vor, Sultzbach die nächſte Anverwandſchaft, wie auch Birckenfeld.

4. Auf Jülich, Cleve und Bergen mit, weil des letzten Hertzogs dritte Schweſter Magdalena an Johannem Pfaltzgrafen zu Zweybrück iſt vermählet geweſen, und der Käyſer Carolus V. denen Töchtern zu

ſucce-

ſuccediren erlaubet, welches Chur Pfaltz und Brandenburg allein gethan. Die Landsbergiſche Linie aus Zweybrück hat 1660. ihre prætenſion an Chur Pfaltz verkauffet.

Da anitzo die Ruſſen ſo viele Provintzen, die Dänen Pommern, die Chur-Hannoverſche Bremen und Verden inne haben, ſo kan man leicht gedencken, daß auch auf dieſe prætenſiones ſind, die alſo in einem bald erwünſchenden Frieden müſſen ausgemacht werden.

Sonſten iſt in dieſem §. mit zu gedencken die Exſpectanz, ſo die Cron Schweden hat, 1. Auf gantz Hinter-Pommern, wenn nemlich das Haus Brandenburg ausſtirbet. Die Unterthanen müſſen bey einer Huldigung, Schweden allezeit mit huldigen.

2. Auf die Neue Marck, den Sternbergiſchen Diſtrict, und die Oerter Vieraden und Lockeniz, weil nemlich den Hertzogen von Pommern bey der Erb-Verbrüderung mit Brandenburg ſolche vermacht, daß, wenn Brandenburg eher ausſtürbe als Pommern, ſolches an Pommern fallen ſolte. Brandenburg hat nachgehends von freyen Stücken concediret, daß die Neumärcker an Schweden, als Hertzogen von Pommern, auch huldigen müſſen.

§. 5.

Von dem Schwediſchen Wapen.

Im 1 und 4ten Quartier ſind 3 güldene Cronen in blauem Felde, wegen des Königreichs Schweden. Im 2 und 3ten Quartiere 3 blaue krumme Flüſſe, oder Wellen-weiſe geſtalte Balcken in ſilberm Felde, über welche ein rohter gecrönter Löwe, wegen des Königreichs Gothen. Ob Gothen ſchon lange von dem Könige Olao Tributario mit Schweden iſt combiniret geweſen, ſo hat doch im 13ten ſeculo König Magnus I. erſtlich

erſtlich den Titul von Gothen mit geſchrieben, da den vermuhtlich auch das Wapen wird zuerſt mit geführt ſeyn. Das Mittel-Schild iſt ebenfals quadrirt. Das 1. beſtehet aus blauen ſchräg-geſetzten Rauten, wegen Bayern. Das 2. hat einen ſchwartzen Löwen in güldenem Felde wegen Jülich. Das 3. hat 8 gül dene Lilien-Stäbe im Creiß herum geſetzet, und in der Mitte zuſammen gefüget in rohtem Felde, wegen Cleve. Das 4te einen rohten gecrönten Löwen in ſilberm Fel de wegen Bergen. Das Hertz-ſchild zeiget einen gül denen Löwen mit einer rohten Crone in ſchwartzem Felde, wegen der Pfaltz beym Rhein. Der Schild iſt mit einer Königlichen Crone gedecket, und 2 güldene Löwen ſind Schildhalter l. c.

Cap. VIII.

Vom Ruſſiſchen Reiche.

§. 1.

Von dem Urſprung des itzigen Czaariſchen Hauſes.

Der Stiffter dieſes Hauſes wird genannt Georg Romanow, ein vornehmer Herr des Reichs. Sein Sohn Nikiz Romanow, Gouverneur zu Neugart, deſſen Schweſter Anaſtaſia Gemahlin des Czaars Johannis Baſilidis II. geweſen. Sein Enckel Fœdor Nikitiz ward Patriarche und ſtarb 1633. Dieſes Patriarchen Sohn Michael Fœderowiz ward nach Abgang der alten Czaaren 1613. zum Czaaren erwählet, welcher das Reich zimlich wieder in Ruh und Aufnahm gebracht. Alexius Michaelowiz iſt der Vater des jetzigen Czaars. Er hatte nemlich 3 Söhne, welche waren Fœdor Alexiewiz oder Theo-

dorus

ad. cap. 8 § 5.

dorus ſtarb 1682. Ivan Alexiewiz, oder Johannes und Petrus Alexiewiz regierten anfangs zugleich, hernach aber 1688. wurde Petro die Regierung allein aufgetragen und Ivan ins Cloſter geſtoſſen. Wie dieſer Czaar gereiſet, und auf den Reiſen ſolche Manieren gemercket, wornach er ſein Land reguliret; wie er Fremde, üm ſeine Nation zu cultiviren, ins Land genommen, und ſolche Anſtalten gemacht, die nicht zu verbeſſern, ſolches wird die ſpäte Nachwelt nicht gnugſam loben können.

§. 2.

Von dem jetzigen Czaar und deſſen Famille.

Solcher heiſt Petrus Alexiowiz, welches ſo viel als Petrus Alexii Sohn, gebohren $\frac{1}{11}$ Junii 1672. trat 1682. die Regierung mit ſeinem Bruder Ivan an, und ward gekrönet. Sieder 1688. allein regieret. Seine erſte Gemahlin war Ottokeſa Fœderowna, eine Tochter des Bojaren Fœdor Abramowiz, und eine Schweſter des Printz Kurakins, vermählt 1689. lebet anitzo im Cloſter. Er hat mit ſelbiger gezeuget

(a) Alexium Petrowiz, war Cron-Printz, geb. 1690. den 18 Febr. wurde 1718. wegen ſeines übeln Verhaltens der ſucceſſion beraubet, † aber in eben dieſem Jahre den 26 Junii, nachdem ihm von allen Reichs-Ständen das Leben war abgeſprochen. Vermählte ſich 1711. den 25 Oct. mit Charlotta Chriſtiana Sophia, Hertzogs Ludewig Rudolphs von Braunſchweig Tochter, eine Schweſter der Römiſchen Käyſerin. Die Copulation geſchahe zu Torgau in Meiſſen in Gegenwart des alten Czaars von einem Ruſſiſchen Geiſtlichen in Griechiſcher Sprache. Unter währenden Ceremonien ſatzte der Czaar den Printzen und der Printzeſſin die Crone auf, welche darnach von dem

Prieſter

Prieſter wieder abgenommen ward. Sie ſtarb 1715. den 29 Octobr. nachdem ſie ihm gebohren 1. eine Printzeſſin Nathalia, den 12 Julii 1714. 2. Einen Printz 8 Tage vor ihrem Ende, Peter genannt, den 22 Octobr. 1715. Es iſt hierbey zu mercken, daß der Profeſſor Hiſt. zu Helmſtädt, Eccard, in einer Schrift beweiſen wollen, daß beyde von dem Griechiſchen Käyſer Conſtantino Porphyrogenito, welcher 959. geſtorben, herſtammeten, und daß Käyſers Romani I. zwey Töchter Anna an Wlodomir, erſten Chriſtl. Fürſten in Rußland, Theophania an Käyſer Otto II. aus Sächſiſchem Geſchlecht vermählet geweſen.

(b) Alexander Petrowiz geb. 1691. †.

(c) - - - Petrowiz geb. 1693. †.

Seine andere Gemahlin heiſt Catharina Alexiewena aus dem Geſchlecht Albadil in Liefland, ihr erſter Gemahl iſt geweſen der Obriſte-Lieutenant von Tieſſenhauſen, mit welcher der Czaar gezeuget

1. Eine Printzeſſin Mariam Petrownam, geb. 1713. † 1714.

2. Eine Printzeſſin Margaretham, geb. 8 Sept. 1714.

3. Petrum Petrowiz, geb. den 29 Oct. ſt. v. 1715. dieſer ward 1710. zum Cron-Printz declariret; ſo daß ſeine ſucceſſion von allen Reichs-Ständen beſchworen wurde.

4. Einen Printz zu Weſel gebohren und † 1717. den 13 Januar.

Des Czaars Halb-Geſchwiſter ſind geweſen, (1) Fœdor Alexiewiz oder Theodorus geb. 1657. † 1682. und war regierender Czaar. Seine erſte Gemahlin war Euphemia Routeskii, ſeine andere und Wittwe Marfe Martwona verm. 1682. † 1716. den 13 Jan.

(2) Ivan oder Johannes Alexiewiz, geb. 1663. kam 1682. mit dem jetzigen Czaar Peter zugleich zur

Regie-

Regierung, ward aber 1688. enſetzet und † 1696. Sei-
ne Gemahlin und Wittwe iſt Proſcovia Fedrowna
des Bojaren Soltikoffs Tochter. Seine 5 Printzeſ-
ſinnen ſind (a) Maria Iwanowna. † jung.
(b) Theodoſia Iwanowna. † jung.
(c) Catharina Iwanowna iſt 1716. den 19 April zu
Danzig vermählt an Carl Leopold Hertzog von
Mecklenburg Schwerin.
(d) Anna Iwanowna wurde 1710. den 31 Nov.
vermählt an Friderich Wilhelm Hertzog in Curland.
Ward aber 1711. den 21 Januar. Wittwe.
(e) Proſcovia Iwanowna.
(3) Tatiana.
(4) Eudocia.
(5) Anna.
(6) Catharina, † 1718.
(7) Maria und (8) Sophia muſten beyde 1688. ins
Kloſter, weil ſie eine Rebellion anſtiffteten. Maria
ward 1718. ins Caſtell zu Schlüſſelburg gebracht.
(9) Alexius Alexeowiz geb. 1653. war der aller-
älteſte, † aber jung 1670.
Des Czaars rechte Schweſter war Nathalia Ale-
xeowna † 1716. den 6 April.
Der Vater war, Alexius Michælowiz † 1676.
Die Mutter Natalia Kirilowna, des Kiril Poliuchto-
wiz Nariskin Tochter, aus dem Hauſe Narisky,
vermählt 1671. † 1689.

§. 3.

Von den zu dieſem Reich gehörenden Ländern.

(1) Von den Nahmen. (2) Alten Einwohnern. (3) Regen-
ten bis auf jetziges Haus. (4) Regierung/Einkünfte/Macht/
Rechten ꝛc. (5) Vornehmſten. (6) Einwohnern/ Sitten
und Laſter. (7) Sprache und Müntze. (8) Lande/ Frucht-
barkeit und andern Stücken/ Wildprett ꝛc. groſſen Flüſſen
und

und Canälen. (9) Religion und Kirchen-Regiment. (10 Ordens. (11) Studiis. N. 1. Die Ruſſiſche Länder. N. 2. Die Tartariſchen Länder. N. 3. Lappiſchen. N. 4. Die Ukraine. N. 5. Ingermannland ꝛc.

(1) Es wird dieſes Reich gemeiniglich genant Moſcau, das Moſcowitiſche Reich, welche Benennung aber, da ſie nur einer Provintz zukömmt, nicht quadriret, und von den Ruſſen ſelber nicht wil angenommen werden. Der Nahme Ruſſia ſol entſprungen ſeyn von der Sarmatiſchen Nation den Roxolanis, oder auch Ruthenis, wie andere, welche zuerſt mit darin gewohnet. Bochartus in Phaleg ſaget, daß es von den beym Ezech. 38. v. 2. genannten Ros und Meſech, Ruſſis und Moſchis den Nahmen bekommen. Die ordinairen alten Scribenten geben vor, daß der Printz Ruſſus, deſſen Brüder Lechus, Polen, Czechus, Böhmen, bevölckert, dieſes Land im 6 und 7ten ſeculo gleichfals angebauet, und nach ſeinem Nahmen genennet habe. Es wird ſonſten auch genannt Ruſſia nigra, ſchwartz Reuſſen, zum Unterſcheid Ruſſiæ albæ und rubræ, weiß und roht Reuſſen, wovon das erſte zu Litthauen, das andere zu Polen gehöret. Cluverius nennet dieſes Reuſſen, albam, oder Groß, und das in Polen, nigram, oder klein Reuſſen, die ſicherſte Meynung aber aus dem Starovolſcio in Polon. iſt, daß das ſogenannte Moſcau, ſchwartz, nigra, oder groß Reuſſen, das zu Polen, weiß, alba, oder klein Reuſſen heiſſen muß. Warum aber alba, oder nigra, kan niemand accurat beantworten.

(2) Die alten Einwohner waren die Sarmatæ, ſintemal Sarmatia begriff einen Theil von Moldau, Polen jenſeits der Weixel, Preuſſen, Liefland, Litthauen, Reuſſen und die Crimmiſche Tartarey, wovon die Roxolanæ eine ſpecies waren. Die Sclavi aber haben

ben im 7ten ſeculo das meiſte occupiret, und mit ihrer Nation beſetzet, ſintemal davon die noch heutiges Tages gebräuchliche Sprache zeuget, welche Sclavoniſch iſt. Von der Sarmatiſchen Nation findet man nichts ſonderlichs aufgezeichnet, weil niemand hinein gekommen. Pomponius Mela l. 4. c. 3. ſetzet, daß ſie denen Parthern in allen gleich geweſen, von welchen unter Perſien ein mehres.

(3) Anfangs gehöreten alle 3 Ruſſen zu dieſem Reiche, und wurden bald von einen, bald von mehren regieret. Von den Waregis, welche mit den Ruſſen beſtändig Krieg geführet, ſollen ſie im 8 oder 9ten ſeculo ihnen Regenten ausgebehten haben, welche 3 geſchicket, ſo das Land in 3 Theile getheilet. Des einen, Rurich genannt, Gemahlin Olga iſt gleichſam die andere Semiramis geweſen, hat aber die Griechiſche Religion zu Conſtantinopel angenommen, und in der Tauffe den Nahmen Helena bekommen, und wird für eine Heilige gehalten. Ihr Sohn Suetoslaus blieb ein Heyde. Suetoslai Sohn Wolodimer hat die Chriſtliche Religion wieder angenommen, 989. ſich tauffen laſſen, und des Käyſers Conſtantini VIII. Schweſter Annam zur Gemahlin gehabt. Im 11ten ſeculo ſol ſich einer Jaroslaus Monarche von Rußland geſchrieben haben, deſſen 5 Printzen das Land in 5 Fürſtenthümer getheilet. 1. Smolensko. 2. Wolodimeria. 3. Kiovia. 4. Czernichow. 5. Pereslow, welche in langer Zeit nicht wieder haben zuſammen kommen können. Im 13ten ſeculo haben die Tartarn die Ruſſen überzogen, und zum Tribut gezwungen, von welchen Johannes Baſilides 1477. ſie wieder befreyet, und den Grund zur jetzigen ſouverainité geleget, auch ſich einen Fürſten aller Ruſſen geſchrieben. Unterdeſſen da die Tartarn über die Ruſſen domi-

dominiret, hat 1332. der Litthauiſche Hertzog Olgerdus das meiſte, was Ruſſia Alba heiſt, und 1340. der Polniſche König Caſimirus M. das meiſte was Ruſſia rubra iſt, abgezwacket und erobert. Des Johannis Sohn Baſilius hat den Titul Czaar angenommen, welches nach einiger Meynung einen Käyſer, nach anderer aber einen König bedeuten ſol, weil die Könige in der Ruſſiſchen Bibel Czaars genannt werden. Man hat den Königl. Titul zwar lange Zeit den Ruſſiſchen Ambaſſadeurs nicht geben wollen, deswegen der jetzige Czaar 1699. beym Käyſer nur incognito ſpeiſete; ſieder 1712. aber iſt keine difficultät mehr gemacht worden, ſondern der Titul Königliche Majeſtät gegeben. Johannes Baſilowiz hat 1551. Caſan und Aſtracan erobert, der aber ein grauſamer Tyranne geweſen. Sein Sohn Fœdor, oder Theodorus war von blöden Verſtande, ſo daß ihm ein Gouverneur zur Seite geſetzet wurde, nemlich der Boris Gudenow, welcher nach ihm, da der alte Stamm gäntzlich ausgangen war, indem Demetrius ein Bruder des Fœdors auf Boris Eingeben getödtet war, zum Czaar ausgebehten wurde. Wie ſich nachgehends 4 falſche Demetrii für den Ermordeten ausgegeben, den Boris gedrücket, und etliche auch würcklich auf den Thron hinauf, aber unglücklich herunter gekommen, bey welcher Gelegenheit die Schweden für ihre Hülffe Carelien und den Reſt von Ingermannland weggenommen, ſolches muß in ſpecial-Hiſtorien nachgeleſen werden. Dieſer Boris ſol vorgehabt haben, allerhand gelehrte Leute und Künſtler aus andern Ländern nach Rußland zu vociren, wowieder die Geiſtlichen damals heftig proteſtiret. Nach ihm und den falſchen Demetriis, welche Unruhe gantzer 15 Jahr gedauret, iſt der Michael Fœdrovviz Romanovv auf den Thron kom-

kommen, deſſen poſterus, wie ſchon erwehnet, der jetzi-
ge Czaar iſt.

(4) Die Regierung iſt gantz deſpotiſch, ſo daß der Czaar abſolute Gewalt hat, und kein Menſch darwider etwas einwenden darff, wie denn das Volck ſo wol, als die Groſſen, die gröſte Furcht gegen ihren Czaar bezeugen, und wegen der harten Straffe, die an einem ſo wol als an andern entweder durch Kopff abſebeln, durch ein Quartier in Siberien, oder auf die Galeeren, oder durch die Knott-Peitſche ausgeübet wird, alles vertragen und darzu ſchweigen. Sonſten geſchahe es gemeiniglich, daß, wenn viele Brüder da waren, das Land getheilet wurde, welches zu letztern Zeiten nicht mehr obſerviret worden, und da der jetzige Czaar, wie die Gazetten gemeldet, 1713. das jus primogenituræ introduciret, kraft welches der Erſtgebohrne allein regieret, und die übrigen mit einer appanage vorlieb nehmen müſſen, wol nicht mehr geſchehen wird. Die Einkünfte können zwar nicht accurat geſagt werden, doch ſollen ſie ſich jährlich auf viel millionen erſtrecken, welche von den Steuren die an Waare von den Unterthanen entrichtet werden, am meiſten von Zöllen und der Handlung, die der Czaar alſo am meiſten treibet, einkommen. Man läſſet wenig Geld heraus, hingegen müſſen die fremden Kauffleute faſt alles mit bahrem Gelde bezahlen. Die Macht wird ſehr groß geachtet, ſo daß wenn die Edelleute nur auffitzen, eine Anzahl von 150000 Reutern complet iſt, worzu denn die übrigen eine Armee von 3 bis 400000 Mann ausmachen, welche groſſe Anzahl der jetzige Czaar niemals, wegen gar zu groſſer incommodität, und da er anitzo exercirte Leute hat, welche von verſuchten Officiern commandiret werden, die anfänglich meiſtens von Fremden genommen wurden,

 mit

mit ſich geführet hat. Das Recht iſt 1647. in ein beſonders Buch getragen, nach welchem die Urthels gefället werden, und wird genannt, Soborna Uloſienia. Das höchſte Zeichen der Demuht gegen den Czaar iſt, daß ſie ihm nebſt andern Geſchencken Saltz und Brod offeriren, welche Gewohnheit mit Erde und Waſſer bey den Perſern geweſen, wie im Herodoto zu leſen. Wenn die Unterthanen an ihn ſuppliciren, ſo ſchreiben ſie ihren Nahmen in Diminutivo, als Petrus ſetzet Petruske. Der Czaar unterſchreibet keine Sache, ſondern an deſſen ſtatt drucket er vorn das Reichs-Sigul. Uberhaupt ſetzet der Autor vom Schlüſſel zur heutigen Hiſtorie 1714. p. 401. ſo wenig vormals Moſcau wäre geachtet, ſo viel müſſen anitzo alle Puiſſancen auf ſelbiges reflectiren, und immer ſehen, damit deſſen Gewichte nicht über ſie hinaus ſchlage. Alſo verändern ſich alle Dinge, und ein Reich das heut in groſſen Anſehen ſtehet, kan morgen in den äuſerſten Verfall gerahten ſeyn. Alle Dinge haben ihre Abwechſelung, und es ſcheinet, als ob die ewige Vorſehung es ſo beſchloſſen habe, daß ſie ſämtlich an die Reihe kommen müſſen. In den ehemahligen Zeiten war Aſien das galanteſte. Heut zu Tage fehlet es zwar an Pracht nicht, die Einwohner liegen aber in tieffſter Unwiſſenheit. Daß Africa ſo wilde allzeit ſolte geweſen ſeyn, läſt man ſich ſchwerlich bereden. Nachher iſt ein höfliches Leben und Wiſſenſchaft an die Griechen, und von dieſen an die Römer kommen. Teutſchland hingegen war ein grauſam entſetzliches Land, anitzo eine Behauſung aller Höflichkeit und guter Wiſſenſchaften. Alſo iſt zu hoffen, daß die annoch etwas rauhen Ruſſiſchen Einwohner, mit der Zeit eben das werden können, was gegenwärtig die Teutſchen ſeyn, wenigſtens wenden Ihro Czaariſche Majeſtät allen Fleiß an, Dero Reich in einen ſolchen Stand zu verſetzen.

Anno

Anno 1714. iſt des abgeſetzten Admirals Creutz Haus in Petersburg zum Poſthauſe angewieſen, und die Poſten, ſo wol Reitende als Fahrende, nach teutſcher Manier unter einem Director und Poſtmeiſter angeleget, wovon ſonſten nichts zu finden war. Meiſt alle viertel Meile iſt ein Pfahl geſetzet, (Wurſt oder Werſt genannt) worauf eingehauen, wie weit man gereiſet von einem Orte, und wie weit man noch muß. Fünf Wurſte gehen auf eine teutſche Meile.

Da ſonſten die Ruſſen mit ihrer Schiffart ſich nicht weit wagen durffen, ſo ſihet man anitzo eine ſolche Flotte, die capable iſt dem Feinde das Haupt zu biehten, und dennoch ſelber im Lande kan gebauet werden. Summa, alles was zur klugen Aufnahm eines Staats gereichen kan, ſihet man, daß es in Rußland obſerviret wird, als welches die meiſte Urſache gegeben, warum der Czaarowiz Alexius degradiret worden, ſintemal ſelbiger auf Zureden einiger einfältigen Geiſtlichen die alte Manieren wieder zu introduciren und die Teutſchen und fremde Nations heraus zu jagen, ſol vorgehabt und verſprochen haben.

(5) Die Fürſten heiſſen Kneeſen, und durffen nicht auf ihren Gütern wohnen, ſondern gemeiniglich ſich bey Hofe aufhalten, um nemlich dem Czaar keine Händel zu machen. Die vornehmſten Edelleute heiſſen die Bojaren, und müſſen zur Noht aufſitzen, formiren auch die Leib-Guarde; wobey zu mercken, daß keine Lehn-Güter in Reuſſen ſind, ſondern gekauffte, oder die auf Lebenslang conferiret werden.

(6) Von den Einwohnern ſetzt Adam Olearius l. 3. c. 6. in ſeiner Moſcow. und Perſ. Reiſe-Beſchreibung, daß ſie nach ihrer Art verſchmitzt und liſtig, welches in ihrer Handlung genug zu ſehen, in andern Stücken aber dumm, welches daher rührete, weil ſie zu nichts

angeführet würden, (welches aber bey jetziger cultivirung bald aufhören wird) dabey trotzig, eigenſinnig, und zu allen Laſtern, ſonderlich der Völlerey geneigt, welches aber von denen Nordlichen Völckern wegen der harten austrockenden Luft nicht zu verwundern. Im Kriege hat man ſie ſonſten nicht viel æſtimirt, nachdem aber eine Anführung und Aenderung vorgenommen, darff man die Ruſſiſchen Soldaten nicht mehr ſo gering achten. Die Vornehmſten tragen anitzo teutſche Kleidung und Parouquen, wornach ſich die geringern auch zimlich ſchon richten, und ihre faſt auf Polniſche Art formirte Kleidung ablegen, ſo daß 1718. der Czaar ein Edict heraus gegeben, worin er den Pracht der Kleider und andere gar zu groſſe unnütze Unkoſten verbiehten müſſen. Sie fingen ſonſten das neue Jahr vom 1 Sept. an, und bedienten ſich einer doppelten æræ, nemlich der von Erſchaffung der Welt, und von Chriſti Gebuhrt. Sieder 1704. fangen ſie ſolches mit dem 1 Januar. an. Ihr Meiſterſtück iſt das Leder, Juchten genannt, ſo ſchön zu zubereiten, welches ſie keinem, der wider ihre Länder verlaſſen will, lernen: Schweren höret man eben nicht unter ihnen, ſintemal ein ſolcher gantz verächtlich gehalten wird; in Gerichten oder ſonſten wichtigen affairen geſchiehet ein Schwur, daß ſie erſtlich die Sache affirmiren, und hernach das Creutz mit ſonderlicher devotion küſſen, welche Ceremonie aus der alten Kirchen genommen, da ſie das Creutz umfaſſeten, und alſo aufs H. Evangelium ſchwuren. Daß die Männer ihre Weiber aus affection prügeln, ſolches habe bis dato noch nicht für gewiß erfragen können. Toback-rauchen wird nicht gelitten. Das Hände-waſchen wird faſt bey jeden Sachen gebrauchet. Sonſten werden von der Ruſſen Laſtern folgende Verſe geſetzet, ob ſie wahr, kan nicht ſagen:

Kirchen, Bilder, Kräntze, Glocken,
Weiber die geſchminckt als Docken,
Huren, Knoblauch, Brandtewein,
Seyn in Moſcau ſehr gemein,
Auf dem Marckte müſſig gehen,
Vor dem Bad entblöſſet ſtehen,
Mittags ſchlaffen, Völlerey,
Rültzen, : : : ohne Scheu,
Zancken, peitſchen, ſtehlen, morden,
Iſt auch ſo gemeine worden,
Daß ſich niemand mehr dran kehrt,
Weil mans täglich ſiht und hört.

(7) Die Sprache iſt Sclavoniſch, doch von der emeinen Mund-Art zimlich corrumpirt. Die Müntze ſt 1. ein Copeyk, ſol ohngefehr 6 pf. ſeyn, iſt die gang-arſte, und wird nur in 4 Städten als Moskau, Neu-art, Twere und Pleskow aus Kupffer gepräget. 2. Polucki oder Muskofski ſind halbe Copecken. 3. Al-in gilt 3 Copeck. 4. Griefen ſind 10 Copeck. 5. Rubel gilt 100 Copeyken oder Styvers oder 2 Rthlr. oder 1 Ducaten courant, andere ſetzen nur 40 ggr. Die Reichsthaler nennen ſie Jaſimke oder Poltin. In groſſen Handlungen geſchiehet die Handlung bey 100 Rubels, welche ſumma an Copeken in einem Beutel verſiegelt gegeben werden. 1 Beutel gilt 200 Rthlr. 5 Beutel 1000 Rthlr. 1718. muſten alle Co-peyken in die Müntze gebracht werden, und wurden umgepräget, aber von vielen ſchlechteren Wehrt wieder gemacht, nemlich aus einem alten, 5 neue, welches der Re-gierung, da ſie dennoch ſo vielſgelten als ſonſten, ein groſ-ſes eingebracht. Mit der übrigen Silber-Müntze ſol gleichfals alſo verfahren werden.

(8) Das Land an ſich iſt eben, und weiß von keinen Bergen noch Thälern, daher die Flüſſe aus den niedri-gen Seen entſtehen, und alſo ſehr tieff flieſſen. Die-jeni-

jenigen Provintzen, ſo mit den Schwediſchen Ländern gräntzen, ſind ſo ergiebig an Korn, daß ſie ſolches können in abondance wegſchicken. Die Saamen-Zeit geſchiehet erſt zu Anfang des Junii, weil aber die Sonne ſtetig da iſt, ſo wird es mit Ausgang des Julii ſchon reiff. Es ſol in dieſen Provintzen zwar eine rauhe und kalte Luft ſeyn, dabey aber ſo geſund, daß die Einwohner ſehr alt werden. Die übrigen Provintzen, woran es doch den genannten auch nicht fehlet, ſind mit mächtigen Wäldern, Wildniſſen und auch Moräſten und Seen verſehen, worin an Wildpret, Honig und Fiſchen gleichſam ein Uberfluß, ausgenommen Hirſche und Karpen, die man nicht finden ſol, ſo daß Reuſſen die Schatzkammer von Rauch- und Peltzwerck iſt. Die Flüſſe Dwina und Jeniſcey treten gleich dem Nilo in Egypten aus ihren Ufern, und machen durch ihren Schleim die Erde fett, daß ſie ſehr ergiebig wird. Wegen der vielen Moräſte finden ſich Brücken von mehr als 10 Meilen, welche aber öfters von zwiſchen liegenden hohen Lande etwas abgewechſelt werden, und dabey ſehr gefährlich zu paſſiren ſind. Von Eyſen, Steinen (weswegen die meiſten Städte von puren Holtze gebauet) und Wein bringet Reuſſen nichts hervor, welches letztere aber die häuffige Schiffahrt genugſam erſetzet. Dreyerley Saltze findet man allhier, das 1. in und üm Aſtracan, ſo in Seen oder Gruben ſtehet, und von der Sonnen Hitze gewircket wird, wovon jederman holet, und faſt überall gebrauchet wird, wenn nur der geringe Zoll da iſt. Je mehr man holet, je mehr wächſet wieder zu. Das 2. in dem Saltz-Gebirge in Aſtracan, wo ſelbiges heraus gehauen wird. Das 3. aus den Saltzbrunnens bey Perma in Siberien, das durchs Feuer gekochet wird. Wormius in Muſæo l. 2. c. 23. gedencket einer Pflantze, Borametz genannt,

nſt das Moſcowitiſche Lamm, welches nach Art eines
ürbis oder Melonen, auf einem Stengel 3 Fuß ohnge-
hr hoch wächſet, und die Geſtalt eines Lammes an Füſ-
n, Ohren, Kopffe, Schwantze und gantzen Leibe præ-
entiret; wenn es reiff, ſo bekomts ein Fell und Wolle,
ie ein Lamm, ſo man wider den Froſt gebrauchen kan,
ie denn die Wölffe dieſem Gewächſe ſehr begierig ſol-
n nachſtellen. Wenn es vom Stiel abgelöſet wird,
ibt es einen Saft wie roht Blut von ſich. Was man
isher o vor arcana darunter geſuchet, daß es nemlich
ie herunter ſtehende Kräuter abfreſſen ſol, ſolche ſind
eicht zu beantworten, weil es nemlich nicht friſt, ſon-
ern nur das herumſtehende Kraut verdorret, da theils
eine Wurtzeln den andern die Nahrung entziehen,
heils ſeine Blätter die ſich weit herum ſchlingen, ſol-
hen den Wachsthum verhindern. Unter den Fuchs-
fellen ſind berühmt die Hermelin und Zobeln, wel-
her letztere Fang, ſonderlich in Siberien geſchiehet.
Die Zobeln ſind den groſſen ſchwartzen gläntzenden
Katzen nicht ungleich, nur daß die Haare etwas länger
und ſanfter ſind. Der beſte Fang geſchiehet im No-
vember, December, bis in den Januarium. Denn
wenn die Sonne erſt näher dem Lande kömmt, ſo fallen
die Haare aus. Sie werden mit abgerichteten Hunden
in dicke Gebüſche gejaget, alsdenn mit Netzen umgeben,
und mit Knütteln zu tode geſchlagen. Was ſich auf
die Bäume retiriret, wird mit ſtumpffen Boltzen
herunter geſchoſſen.

Der gantze Umkreiß von dieſem Lande wird ohnge-
fehr auf 900 Teutſche Meilen gerechnet, welches zwar
einige verringern, die meiſten aber gröſſer machen.
Wie denn ſolches würcklich mit der Sineiſchen Tarta-
rey grentzet, ſintemal Nipchou, ſo hier mit her gehöret
nur 200 Meilen von Pequin ſeyn ſol, wie der Pater
Ger-

Gerbillon, welcher als Dollmetſcher nebſt dem Patre Thoma Pererio mit dem Chineſiſchen Geſandten zu Nipchou 1689. geweſen, ům die Grentz-Scheidung zu machen, ſolches an den P. de la Chaiſe geſchriebē, wie ſolcher Brief in G. G. L. Nobiliſſimis Sinicis zu leſen auch zu erſehen in Isbrands Reiſe-Beſchreib. nach China 12.

Die Flüſſe ſind 1. der Tanais oder Don, welcher in den groſſen und kleinen Fluß getheilet wird, und welcher letztere die Donecz heiſſet, ſie flieſſen beyde in die Mäotiſche See. 2. Die Wolga oder Rha flieſt in das Caſpiſche Meer. 3. Die Dwina flieſt in das weiſſe Meer. 4. Der Oby flieſt auch ins weiſſe Meer. 5. Der Nieper oder Boryſthenes an den Polniſchen Gräntzen, flieſſet ins ſchwartze Meer. Dieſe ſind alle ſchiffbar, worzu auch einige folgende bequem halten, 6. Soſna. 7. Ocka. 8. Toboll. 9. Tura. 10. Juga. 11. Onega. 12. Mosqua. 13. Uppa. 14. Twerza. 15. Schna.

A. 1695. ließ der jetzige Czaar den Fluß Wolga und Don bey der Stadt Perevolacka durch einen Canal an einander hängen, welche auf 12. Meile daſelbſt von einander ſind, damit er das Geſchütze zu Waſſer vor Azow bringen kunte, welche Sache dazumal mit unglaublicher Arbeit zum ſtande kommen.

Noch verwunderns würdiger iſt, daß nachgehends aus dem See Ivanozero, daraus der Fluß Don entſpringet, ein Canal bis in den Fluß Uppa gemacht, aus welcher man ferner in dem Fluß Occa kömt, ſo daß man hierdurch aus der Oſt-See ins ſchwartze- und Caſpiſche-Meer mit allerhand Fahrzeugen ſchiffen kan. Dergleichen Canal auch bey der Stadt Tweer iſt, da der Twenza und Schna zuſammen gegraben, ſo daß man bis in die See Ilmen ſchiffen kan, und von dar aus in die Oſt-See. Des Goldreichen Fluſſes Daria Urſprung

rung ſo aus der Tartarey kömt und ins Caſpiſche
Meer fließet, zu finden, ſind einige Jahre her groſſe
Bemühungen ſonderlich 1716. geſchehen.

(9) Von der Ruſſen Religion kan man unerinnert
cht laſſen, daß ſolche auch wol bey ſtudirten Leuten
r keine Chriſtliche hat wollen gehalten werden; wel-
es ſeinen Uhrſprung vermuhtlich genommen, weil in
ichen Litaneyen und Gebehtern (dergleichen Fride-
h Wilhelm Adminiſtrator der Chur-Sachſen
ſonderlich ſol gehabt haben) wider die Moskouwi-
r gebehtet wird, woraus einige einfältige Geiſtliche
nd Docenten ſind verleitet worden, ihren Zuhörern
inſtilliren, als wären ſie keine Chriſten, welche Mey-
ung nachgehends immer iſt propagiret worden.
un iſt zwar bekandt, daß die alten Ruſſen und einige
rer Czaars blutige Fußſtapffen hinterlaſſen haben,
swegen ſie in die Gebehter wol mögen inſeriret ſeyn,
iß GOtt einem vor ſolche Feinde bewahren möge, wel-
es jederman noch itzo Urſache zu bitten hat, daß GOtt
inen Krieg oder Feind über ihn verhängen möge, er
ag auch ſo gut und ſo Chriſtlich ſeyn, wie er wil, ſin-
mal keines eintzigen zu ſolcher Zeit gut gewartet wird:
llein wegen ſolcher ihrer Grauſamkeit zu folgern, ſie
ären keine Chriſten, iſt etwas zu weit geholet, ſinte-
al alsdann viele Potentaten und Nationen aus der
hriſtlichen Rolle müſten ausgeſtrichen werden, ob
eich ſolche Grauſamkeit mit einem guten Chriſten-
um nicht beſtehen kan.

Der erſte Czaar ſo die Chriſtliche Religion ange-
ommen hieß Wolodimer, ſo er wegen ſeiner Gemah-
n Anna, der Griechiſchen Käyſer Conſtantini VIII.
nd Baſilii II. Schweſter 989. gethan, wiewol ſeine
roß-Mutter die Olga oder Helena ſolche auch ſchon
ngenommen gehabt, aber im Lande doch nicht ſonder-
lich

lich propagiret, als dieſer Wolodimer. Weil er ab
der ſogenannten Griechiſchen Kirchen Glaubens-Ar
cul erwehlet, ſo iſt es geſchehen, daß die Ruſſen d
Griechiſche Religion haben, wiewol die Einwohner
mit den Aſiatiſchen Tartarn grentzen, noch mehr Heyden
als Chriſten ſind, wobey auch den fremden Nationen
(ausgenommen den Juden und Catholiquen, als zwiſchen
welchen letzteren nemlich der Lateiniſchen, und Griechi
ſchen Kirchen ein unverſöhnlicher Haß iſt) ihr freyes
exercitium religionis verſtattet wird. Wiewol de
der jetzige Czaar 1708. dem geblieben en Land-Grafen
von Darmſtadt, Friderico eine neue Cathol. Kirche
aufbauen laſſen, worin er hat können Fürſtenmäſſig
begraben werden, ſo ſihet man wol, daß anitzo auch der
alte Groll zimlich ſich muß geleget haben, und die
Catholiſche Religion toleriret werden.

Der Griechiſchen Religion Glaubens-Artical hat
ausführlich beſchrieben, der vielen andern Scribenten
nicht zu gedencken, Heineccius von der Griechiſchen
Kirche in 4. wovon aber die Ruſſen, wie ordinair, in
etlichen ceremonien abgehen, und auch ihrer Mutter-
Sprache ſich bey dem Gottesdienſt gebrauchen. Ein
kurtzer Auszug von ihrer Religion mag dieſer ſeyn, daß
ſie lehren, wie der Heil. Geiſt vom Vater allein aus
gehe. Daß die Tauffe durch eine gäntzliche Untertau-
chung des Täufflings nebſt dem Exorciſmo müſſe ab-
gehandelt werden, deswegen ſie andere Chriſten ſchimpf-
lich die Beſprengeten zu nennen pflegen. Welches der
jetziger Czaar Peter ſol abgeſchaffet haben. Daß der
Wein bey der Communion mit Waſſer müſſe vermi-
ſchet werden, weil aus der Wunde Chriſti Blut und
Waſſer geronnen, als welcher nebſt recht geſäuerten
Brode aus einem Gefäſſe mit einem Löffel gereichet
wird, worzu denn auch Knaben von 7 bis 8 Jahren ad-

mitti

mittiret werden. Daß kein Fegefeuer ſey. Daß keiner zum 4ten mahl ſich verheyrahten dürffe, zum 3ten mahl wird nicht anders, als aus wichtigen Urſachen zugegeben. Die Eheſcheidung geſchiehet wegen ſchlechter Urſachen, ſintemal der Mann die Frau gemeiniglich ins Cloſter ſtecket. Die Prieſter werden, wenn ſie verheyrahtet, befodert, nach ihrer ordination aber dürffen ſie nicht heyrahten. Geſchnitzte Bilder leyden ſie nicht, aber wol gemahlte, denen ſie ſonderliche Dienſte erweiſen, im beten ſich nach ihnen mit dem Geſicht richten und hochhalten. Wenn jemand zu dem andern ins Haus kömt, ſo neiget er ſich erſtlich vor dem daſelbſt befindlichen Bilde, ehe er grüſſet. Wie denn, wenn jemand etwas Böſes thun wil, er gemeiniglich erſt ſein Bild des Heiligen, ſo denen Kindern nach der Tauffe angehangen wird, und ſie beſtändig tragen müſſen, abzunehmen pfleget. Das Zeichen des Creutzes wird bey allen Begebenheiten von ihnen gemacht. In Kirchen wird keine Muſic gelitten. Das Faſten, da ſie von Fleiſch Eſſen ſich enthalten, wird ſehr hoch gehalten, und geſchiehet öfters gemeiniglich 8 Tage ehe ſie zum Heil. Nachtmaal gehen, worin aber auch eine moderation getroffen. Ob aber der Prieſter einen Beichtenden etwas eingebe, ſo ihm ein Grimmen im Leibe verurſachet, üm ſolchen deſto beſſer zur Reue und nachmaligen pœnitenz zu bewegen, mag in denen Barbariſchen Zeiten wol geſchehen ſeyn, anitzo habe es nicht erfragen können.

Von Ketzern oder Spaltungen höret man nichts, ſintemal deshalben ſo gar keine Predigten gehalten oder gemacht werden, ſondern ſie ſind mit Leſung der Bibel auch wol der Homilien des Chryſoſtomi, mit Geſängen und mit ihrer Meſſe zu frieden. Wiewol auch zum Predigten ſchon ſollen Anordnungen geſchehen

und

und den unſtudirten Geiſtlichen zu ſtudiren anbefohlen ſeyn.

Das Kirchen-Regiment iſt bey der Geiſtlichkeit, welche beſtehet aus einem Patriarchen, 4 Metropolitis, 7 Ertz-Biſchöffen, 1 Biſchoff, und 400 Presbyteris und Archi-Presbyteris, Olearius lib. 3. c. 28. Wie wol ſelbige, fürnemlich der Patriarche, dem Czaar davon repondiren muß. Weil der Römiſche Patriarche oder Pabſt von der Orientaliſchen oder Griechiſchen Kirche verſtoſſen wurde, ſo wurde an deſſen ſtatt der Ruſſiſche angenommen, und muſte nebſt dem zu Jeruſalem, zu Conſtantinopel, zu Antiochien, zu Alexandria, den 5ten wieder abgeben, da denn der zu Conſtantinopel Macht hatte, einen Ruſſiſchen Patriarchen zu ſetzen. Anitzo aber müſſen die Metropolitæ Ertz und Biſchoff ꝛc. einen erwehlen, welchen der Czaar confirmiret, und nach Befinden wieder abſetzen kan. Er hat die höchſte Ehre und nächſte Stelle nach den Czaar, und wohnet in der Stadt Moskau. Sie müſſen alle einen beſondern habit tragen, welchen als ex necesſitate dogmatum niemand abſchaffen kan. Es finden ſich ſehr viele Clöſter, worin die Münche und Nonnen ſich alle nach den Reguln des H. Baſilii richten.

(10) Der jetzige Czaar Peter hat 1698. geſtifftet den Andreas-Orden. Das erſte Abſehen war auf die gerichtet, ſo ſich wider die Türcken wol hielten, nachgehends haben ihm auch andere wolmeritirte und hohe Perſonen erhalten. Das Ordens-Zeichen iſt ein Andreas-Creutz, auf einer Seiten hänget S. Andreas, wiewol noch auf einem aufgeſetzten Creutze, und auf beyden oberſten Ecken ſtehet S. A. Auf der andern Seite ſtehet des Czaars Titul, und zwar Tzaar Pet. Samo. tpowe. FSe Ros; ſol ſeyn Tzaar Petro Samoderſche Czipowelitel FSe Roſinskin, Czaar

Peter

eter des gantzen Rußlandes ſelbſt Erhalter. In
ẏden Seiten und dem untern Winckel des Andreas-
reutzes, iſt der Ruſſiſche 2 Köpffigte Adler mit dem
itter auf der Bruſt. Im oberſten Winckel eine
rone, und auf dieſer ein Ring der am Bande befeſti-
et wird.

Der Czaar Johannes Baſilides hat 1557. den Orden
s himmliſchen Creutzes, und der mit Perlen gezierten
oſe geſtifftet, woran der Himmelfahrende JEſus
änget, von welchem aber nicht ſo viel bekandt iſt.
Anno 1715. iſt auch der Orden S. Catharinæ geſtifftet,
um Gedächtniß der glücklichen Expedition am Pruth,
it dem Wahl-Spruche: Pro fide & patria: Für
ie Religion und das Vaterland. Wovon die Um-
ände noch nicht völlig bekandt.

(11) Das ſtudiren der Ruſſen kam ſonſten nicht
öher, als Schreiben und Leſen, wie ſie denn von ihren
ræceptoribus den München, die ſelber nicht viel ver-
eſſen, nichts mehr gelehret wurden, ſo gar daß ſie kaum
ie 10 Gebote, vielweniger einige Glaubens-Articul be-
ntworten kunten. Im verwichenen ſeculo wurde
in Gymnaſium aufgerichtet, worin aber nur der Vor-
nehmſten Kinder und zwar aus ſonderbarer Gnade in
er Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache informiret
vurden. Uber welchen Zuſtande man ſich, da auch keine
Bibliothecken noch Univerſitäten vorhanden, eben
nicht verwundern darf. Anitzo aber müſſen der Vor-
nehmſten Kinder abſolut faſt ſtudiren, bedienen ſich
häuffig der Privat-Informatorum in allerleẏ ſtudiis,
wie auch zur Erlernung der teutſchen Sprache, und
nachgehends der Univerſität Dörpt in Liefland; von
da ſie ihre ſtudia durch Reiſen in fremde Länder ad
praxin bringen müſſen. 1713. beẏ Einnehmung Finn-
lands ſind von Abo alle Bücher nach Petersburg ge-

 bracht,

bracht, da denn, wenn erſt noch mehr verſchriebene ankommen, daſelbſt eine Bibliotheck ſol aufgerichtet werden. Man ſchreibet gleichfals von Aufrichtung einer hohen und auch Ritter-Schule. Mehres von allen Stücken iſt in dem ſchon genannten Oleario, hernach in des Petri Petrei Moſkowitiſche Chronicke 4. zu finden. Der neue Status aber in eines Anonymi Beſchreibung von Rußland.

Es gehören zu dieſem Reiche

N. I. Die eigentliche Ruſſiſche Länder.

Selbige ſind

1. Das Groß-Fürſtenthum Moſcau; in welchen die Haupt-Stadt des gantzen Landes Moſcau, in dero groſſen Schloſſe Kremelin die Zaars reſidirt haben. Sie ſol 4 Meilen in Umkreiſe haben, und wird in 4 Theile getheilet 1. Kitaygorod die Mittel-Stadt, worin das Schloß, im Schloſſe ſollen 2 Clöſter ſeyn, 1. für die Knaben der Bojaren, das 2. für deren Töchter, mitten im Platze ſtehet der mit vergüldeten Kupffer bedeckte Thurm, Ivan Velicki, der groſſe Hans. In einem andern Thurm hänget die groſſe Klocke, welche 23 Fuß in Diametro und 64. in Umfange hat, und 19. hoch iſt, wovon der Klöppel 10000 Pf. wieget. Der andere Theil heiſt Zaargorod, Czaars-Stadt, in welchen die Pferde-Ställe des Czaars, und die Fleiſchbäncke. Der 3te Scorodon, in welcher gantze Häuſer zu kauffe ſind, die auf Rollen an benöhtigte Oerter gebracht werden. Der 4te Streliza Schlowoda, in welchen die Strelizen oder Soldaten wohnen. Die Häuſer ſind alle von Holtz und niedrig, dahero leichtlich ein Brand etliche 1000. in die Aſche legen kan. Troyza iſt ein Cloſter etliche Meilen von Moskau, wohin die Czaars mit ihren Bedienten bisweilen zu Wallfarten pflegen.

Etwas

Etwas höher lieget:

2. Das Hertzogthum Susdal, weiter zur Rechten
3. Das Groß-Hertzogthum Wolodimer; in wel-
n an der Kieſma, Wolodimer. Denn zur
echten
4. Niſi Novogorod, an der Wolga; unter welchen
5. Die Landſchaft Mordau. Und unter ſelbiger
6. Die Landſchaft Pole.
7. Die Landſchaft Twer, bey dem Brunnen der
Wolga, in welcher Twer.
8. Das Hertzogthum Rezan; in welchen Rezan an
r Occa, und Meſenock ſonſt eine berühmte Veſtung.
9. Das Hertzogthum Worotin an der Europæi-
en Tartarey, in welchen (a) Woratin an der
cca. (b) Pereſmysl.
10. Das Hertzogthum Czernichow, an den Polni-
en Grentzen.
11. Die Landſchaft Novogardia inferior, etwas zur
echten, auch Severien genannt, in welcher Novogo-
d, Sewierski. Uber ſelbe iſt
12. Das Hertzogthum Smolensko; ſolches iſt 1634.
ebſt Czernichow 1667. in Adreskouiſchen Frieden
on Polen an Ruſſen nebſt Severien abgetreten. Und
ber ſelbigem
13. Die Landſchaft Bielski; über welcher
14. Die Landſchaft Reſchow, etwas zur Rechten.
Und über derſelben etwas zur Lincken,
15. Die Landſchaft Pleskau, an den Liefländiſchen
Grentzen. Uber ſelbiger unter Jngermannland
16. Das Groß-Fürſtenthum Novogorod, in wel-
hen die groſſe Nowogorod Weliki, Groß-Neugar-
n, am Jlmen-See; welches den 22 Maj. 1696. durch
ine Feuer-Brunſt, bis etwa auf 10 Häuſer, die ſtehen
lieben, verheeret wurde. Es hat der Brand verzehret

über 1000 Menſchen, 3000 Häuſer, 40 Kirchen m
den Gewölbern, und über 1500 Schiffpfund rein Han
Als es 1577. Ivan Baſilowiz geplündert, ſol er über 10
Wagen mit Gold und Silber daraus nach Moska
fahren laſſen. Sonſt iſt das Sprichwort; wer kan
wider GOtt und Novogrod, welches von ihrer vo-
rigen Macht zu verſtehen. Der Hafen S. Niclas am
Meer Ladoga. Etwas zur Rechten lieget

17. Die Landſchaft Biele Jezoro, in welcher a. Je-
zoro, b. Mologa. Noch höher liegt

18. Das Hertzogthum Wologda, zur Rechten un-
ter dem Onega Ozero, oder dem See Onega, an wel-
chem jenſeit zur Lincken, die Finniſche Landſchaft Kex-
holm ſtöſt. Hierüber liegt

19. Die Landſchaft Cargapolia, etwas zur Rechten,
zwiſchen der See Onega, und dem mari albo; in wel-
cher Cargapol. Unter dem mari albo iſt

20. Die Landſchaft Dwina, in welcher, wo die
Dwina in das weiſſe Meer fleuſt, die berühmte Handels
Stadt Archangel, allwo der Zoll jährlich über
600000 Rthlr. einbringen ſol, anitzo aber, da die
Schiffe, ſo mit Juchten und Hanf beladen, nach Pe-
tersburg handeln müſſen, wird er wol nicht ſo ergiebig
mehr ſeyn. Korn und andere Waaren, ſo nicht aus
dem Schatze verkauffet werden, können zwar noch hier
verkaufft werden, Jucht und Hanf aber nicht, wie ſol-
ches das 1714. publicirte Patent bezeuget. 1718. aber
wurden die Juchten wieder permittiret. Zur Rech-
ten höher am Meer lieget

21. Die Landſchaft Juhorski, und neben ſelbiger zur
Rechten

22. Die Landſchaft in Petzora, in welcher Puſteo-
ziero, oder Petzora und Papinovvgorod. Hierunter
lieget

23. Die

23. Die Landſchaft Condinski. Etwas tieffer
24. Das Hertzogthum Permski, in welchen We-
iPerma. Unter ſelbiger zur Lincken iſt
25. Die Landſchaft Ouſtiuch. Unter derſelben zur
echten
26. Das Hertzogthum Wiadiki am Kam, der her-
ch in die Wolga fält.
27. Die Landſchaft Roſtovv über Moskau.
28. Die Landſchaft Jeroslau.
N. II. Die Tartariſchen Lande. Dahin gehören
1. Obdorski am Obio, oben am Eyß-Meer. Hier-
nter
2. Samojedia am Freto Weigats, jenſeits welchem
fort Nova Zemla iſt. Weiter hinunter liegt
3. Das Zobel-reiche Siberia; in welcher etwann 10
Städte. Die Haupt-Stadt heiſt Tobolska. Dem
eſigen Vice-Re müſſen die Gouverneurs der andern
läze pariren. Die Ubelthäter werden allhier her
legiret, ſo entweder Zeit Lebens, oder nur etliche Jahre
aſelbſt verbleiben. Dieſe Leute müſſen die Zobel und
nders Rauchwerck fangen, oder mit ſtumpffen Pfei-
n ſchieſſen, da es denn bey einer Betaumelung zu tode
eſchlagen wird. Hierbey reichet man ihnen zum Le-
ens-Unterhalt bloſſes Waſſer und Brod, und die ſo
re Anzahl nicht liefern, kriegen an deſſen ſtatt Prügel-
ppen. Des Abends werden ſie von etlichen Jägern
n, und des Morgens ausgetrieben. Was ſie mehr
iefern wird ihnen bezahlet. Die Grentze dieſes Landes
nachet der Oby-Fluß. Der Sommer iſt nicht mehr
ls 2 Monat lang, aber ungemein heiß, in welcher Zeit
lles reiffet. Die Einwohner und Angrentzende ſind
n lauter rauhe Felle gekleidet, und tragen erſchreckliche
hohe Mützen über dem gantzen Kopff, ſo daß es faſt
ſcheinet, als wenn ſie den Kopff auf der Bruſt hätten,
des-

deswegen die alten, ſonderlich aber Münſter in Coſmographia auf die Fabel wol mag gerahten ſeyn, als wenn Menſchen, ſo das Geſichte auf der Bruſt hätten. Mehres hat Schleuſing in ſeinem neu entdeckten Siberien.

4. Das Königreich Caſan, üm den Fluß Cam; in welchen Caſan jenſeits der Wolga, es iſt 1552. an Reuſſen gekommen. Diſſeits der Wolga haben ihre Hordeu

5. Die Ceremiſſiſchen Tartarn; unter welche die ſo reichen Wieſewachs haben, Logovoy genannt werden. Etwas tieffer ſind

6. Die Nagaiſchen Tartarn, in dero Gegend es mehr gebirgicht iſt, dannenhero ſie auch Nagornoi heiſſen. Zur Rechten jenſeit der Wolga iſt

7. Das Königreich Bulgar; in welchen Bulgar. Und unter demſelben, üm die Wolga herum

8. Das Königreich Aſtracan; in welchen Aſtracan, nicht weit davon da die Wolga ſich ins Caſpiſche Meer ergeuſt. Sie hat einen bequemen Hafen vor die Perſiſchen und Armeniſchen Kauffleute. Dieſes Reich wird von etlichen Geographis ſonderlich *Meliſſante* in geograph. ſpecialiſſ. c. 8. zu Aſien mit gerechnet. Der Czaar Ivan Baſilowiz hat es 1554. an Rußland gebracht. Es ſollen noch unterſchiedliche Städte darinnen ſeyn, deren Einwohner ſtarcke Handlung treiben.

Der Autor von den Schlüſſel zur heutigen Hiſtorie meldet aus des Isbrands Reiſe, daß noch von den Aſiatiſchen Tartarn unter des Czaars Zepter ſtünden, die Paſcatir- die Grunſtinsky-Oſtiaky-Tongaſi-Buratti-Jackaty-Danry-Tartarn, nebſt noch einigen andern, imgleichen noch etliche, ſo nur als Schutz-Verwandte wären, und welcher Land ſich bis an dem Fluß Almur erſtreckte, der nicht weit von der groſſen Sineſiſchen Mauer fließet. Von der Europæiſchen Tartarey ſtehet in lib. 10. cap. 5. worbey auch geſchrieben

wi

ie die Ruſſen den Tartarn ſonſten ſind unterwürffig :weſen.

N. III. Das Ruſſiſche Lappland, in welchen die andſchaften:

1. Muremanskoi Leporie, gleich unter dem Norwe-iſchen Wardhuys, in welcher Kola. Unter ſelbigen

2. Ferskoi Leporie, in der Bucht des weiſſen Meers. nd üm ſelbiges zur Lincken herum

3. Bella moreskoi Leporie.

Es ſcheinet daß dieſer Strich von den alten ſey Biar-ia geheiſſen worden. Die Ruſſen nennen dieſe Lappen)ikilops, wilde Lappen.

N. IV. Der Theil von der Ukraine, ſo jenſeits des Nieper-Stroms und an Rußland lieget, welches 1687. öllig an die Ruſſen abgetreten, und iſt die principaliſte Stadt darin Kiow (Chiovia) welche zimlich groß, und uch veſte ſeyn ſol, der Diſtrict wird im Wapen ge-annt, daß Groß-Fürſtenthum Kiowien. In dem 713. mit dem Türcken gemachten Frieden ſind die Flüſſe amarra und Orzel zur Grentze ernennet vid. lib. 10. c. 5. In der diſſeitigen Ukraine beſitzet der Czaar auch chon unterſchiedliches, worunter die Veſtung Bialacer-kiews, ſo 1711. von den Tartarn und Türcken umſonſt beſtürmt wurde.

N. V. Das Ingermannland, ſolches iſt ſchon unter Schweden recenſiret, und ſind darin Noteburg, ſieder 1702. Schlüſſelburg genannt. Ivanogerod unweit Narva, Caporia und Jamagorod. Die Schweden haben den Ruſſen dieſe Provintz bey der Unruhe der falſchen Demetriorum abgenommen und nachgehends im Friedens-Schluſſe behalten. Bey letzterer Zerfal-lung, da beyde Cronen mit einander in Krieg gerahten, und die Schweden bey Pultawa totaliter geſchlagen, hat der Czaar dieſes Land erobert, und den Schweden

abgenommen. Man ſetzet es deswegen unter Rußland mit, weil der jetzige Czaar einen neuen Hafen 170 Harinal etliche Meilen von Coporis mit groſſer Arbeit angeleget. Jmgleichen 1704. das feſte Schloß Kron-ſchloß auf der Jnſul Retuſari mitten im Waſſer, worin eine Beſatzung von 1000 Mann ſubſiſtiren kan, wie denn die Schweden, als ſie ſolches erobern wolten, und ſchon an Land geſtiegen waren, nichts ausrichten, ſondern ihre eigene Pferde niedergeſtoſſen und ſich davon machen müſſen. Und endlich das in gantz Europa ſchon bekante Petersburg an dem groſſen Newa-Strom, welches ſchon eine teutſche Meile groß ſeyn ſol, aus lauter ſchönen Gebäuden beſtehend, und des Czaars Reſidenz iſt, als welcher auf einen Thurm ein Glocken-ſpiel angelegt, wohin auch alle Handlung aus Reuſſen und von Archangel gebracht wird; ſo daß kraft dieſer neuen Oerter nunmehro der Czaar eine beſtändige Flotte auf den Sinu Finnico halten, und nach der Oſt-See ſenden kan. Es ſol 1703. der Czaar ſein Lager an dieſen Ort gehabt haben, und dannenhero daſelbſt dieſe Veſtung und Stadt erbauet. Sie lieget halb in Finnland, auf der Jnſul Jenneſſari oder Haſenholm, und halb in Ingermannland. Ein Arm von dem Newa-Strom gehet zwiſchen dem Cron-Werck und der Veſtung durch, worauf die Flotte als in einem Hafen des Winters liegen kan. Durch die Veſtung gehet ein Canal um ſtets Waſſer zu haben. Die Erde zu den Schantzen und Wercken hat müſſen von weiten her in Säcken getragen werden, anitzo ſollen ſie von dicken Mauren gemacht ſeyn, und ſind mit lauter Caſernen verſehen. Die Veſtung ſol nur ein Thor haben, nach dem Cron-Werck aber ſol noch eine communications-Brücke ſeyn. Die höltzerne Brücke nach der Finniſchen Seite ſol auf die 300 Schritt lang, und mit 2

Zug-

ug-Brücken verſehen ſeyn. Auf der Ingermanniſchen Seite ſtehet das Schloß oder Haus des Czaars auf Holländiſche Art gebauet, und bund angemahlet. Das Haus vor die Bedienten ſol nicht weit davon, an der im Garten ſtehen. In dem Garten ſol eine Waſſerkunſt, eine Grotte, ein Menagerie von Reihers, Störchen ꝛc. eine Orangerie, ein Vogelhaus und unterſchiedliche ſchöne Statuen ſeyn. Nebſt dem Luſtgarten, ſol auch ein groſſer Küchgarten vorhanden ſeyn. Zu Aſſembleen ſol ein beſonderes groſſes Haus abſonderts gebauet ſeyn. Auf dem Admiralitäts-Hofe, werden die Schiffe gebauet.

Ehe man nach der See hinunter bis an die Inſul Retuſari kömmt, ſollen noch unterſchiedliche Inſuln von der Newa gemacht werden. In der Gegend herum ſol nichts ſonderlichs wegen des kalten und naſſen Bodens wachſen, als ſchlechter Kohl und Rüben. Die Zufuhren ſollen von Moskau, Ladoga, Novogorod &c. geſchehen. Die Reiffung geſchiehet im Junio und Julio. Obſtfrüchte ſollen gar nicht wachſen, werden aber auch von Novogorod gebracht, auſſer Birn, Pflaumen und Kirſchen, ſo nicht zu bekommen. Feder-Wilpret ſol in abundence vorhanden ſeyn. Wilde Schweine, Rehe, Hirſche aber faſt gar nicht; Haſen, ſo allhier weiß ſind, wenige; Bären, Wölffe ꝛc. wieder in groſſer Menge. Eichenholtz iſt nicht vorhanden, ſondern lauter Tannen, Fuhren, Ellern, Bircken und ſonderlich Haſel-Stauden, von welcher erſten Art die Schiffe gebauet werden, und alſo von keiner Daure ſind.

Die Lufft ſol Winter und Sommer rauh ſeyn. Der Winter ſol beſtändig ein halb Jahr anhalten. Junius und Julius ſollen ohngefehr die Sommer-Zeit machen. Man ſol accurat die Sonnen-Wendung in dieſen Monaten obſerviren können, indem nur des

Nachts eine halbe Stunde eine Demmerung iſt, da die Sonne gleich zu ſcheinen wieder anfänget. An den kürtzeſten Tagen, ſol auch ohngefehr 2 Stunden Tag, 2 Stunde Demmerung und das übrige Nacht ſeyn.

Die Einwohner dieſer Gegend ſollen harter Natur ſeyn, reden die Finniſche Sprache, gehen wie die Liefländer gekleidet, mit Baſtenen Schuhen, platten Mützen, einen kleinen Beile hinten auf den Rücken im Gürtel, auſſer die in Städten, ſo teutſch gekleidet. Sie ſind Evangeliſcher Religion. In den niedrigen Häuſern ſol nur eine Stube ſeyn, worin ein groſſer Back-Ofen ſtehet, worin ſie kochen, braten, einheitzen rc. alle Fenſter beſtehen aus einem eintzigen Loche, ſo mit einen Bret oder Fenſter verklebet iſt. Betten haben ſie nicht, decken ſich mit Kleidern, und bleiben in der Stube ſamt ihren Geſinde und Vieh gantz nacket liegen. Die Stube iſt gemeiniglich halb voll Rauch, daß ſie ſich kaum einander ſehen können, daher auch das Ungeziefer ſich nicht wenig bey ihnen findet. Anſtatt des Lichts, brauchen ſie Späne von Kienholtz. vid. Relat. von Petersburg. Wie die Czaariſchen Waffen anitzo auch Carelien gantz Liefland und Finland von den Schwediſchen Provintzen beſitzen, ſolches iſt ſchon unter Schweden erinnert.

Es gehörete ſonſt dem Czaar die vortreffliche Veſtung Azow, an ſchwartzen Meer [und] Tungeroth, welche er im Carlowitzſchen Frieden behielt; 1711. in dem Frieden am Pruth räumete er ſolche den Türcken wieder ein.

Letztens hat der Czaar auch noch das Dominium über die meiſten Coſacken, ſo daß ſie ihren Feldherrn von ihm confirmiren müſſen laſſen, wovon lib. 10. ein mehres.

§. 4.

§. 4.

Von den Ruſſiſchen Prætenſionen.

Solche waren 1. auf Carelien und Jngermann-land, als abgetretene Provintzen, die aber anitzo wieder erobert ſind.

2. Auf Litthauen. Sol ehemahls ein Lehn von Rußland geweſen ſeyn, und auch Tribut erleget haben. Deswegen bis 1667. in Andreskovviſchen Frieden der Titul davon, von den Ruſſen iſt gebracht worden, in welchem die Sache beygeleget, und Rußland mit einem Stücke befriediget worden.

3. Auf Liefland, wegen gedoppelter Urſache, 1. Weil Liefland ein Lehn von Rußland geweſen, und da ein gewiſſer Hertzog zum König von Polen erwählet, habe er für dieſes Lehn von Rußland ein Stück von Lapland cediret; da aber dieſes Lapland von den Schweden und Dänen wieder abgenommen, ſo bleibe die erſte prætenſion. 2. Weil die Ruſſiſchen Czaaren von dem Liefländiſchen Hertzoge Suentoslao abſtammeten.

4. Auf Nova Zembla, weil ſolches von den Dänen und Tartarn erobert, die Tartarn aber ihr Stück an die Ruſſen abgetreten.

§. 5.

Von dem Ruſſiſchen Wapen.

Solches beſtehet aus einen 2 köpffigten ſchwartzen Adler in güldenem Felde auf jeden Kopffe eine Crone. Jn der rechten Klauen hält der Adler einen güldenen Zepter, in der lincken aber eine güldene Welt-Kugel, oder Reichs-Apffel, wegen des Ruſſiſchen Reichs. Auf der Bruſt iſt in rohtem Felde ein ſilberner Georg mit dem Lindwurm ſtreitend, wegen des Groß-Fürſtenthums Moſcau. Auf des Adlers rechten Flügel in blauem Felde ein ſilberner Engel mit einem

nem Schwerdt und Schilde wegen des Groß-Fürſtenthums Kyovien. Auf dem lincken Flügel in rohtem Felde ein güldner gecrönter Löwe, ein ſilbernes Creutz haltend, wegen des Groß-Fürſtenthums Wolodimer. Das 2te Schild auf dem rechten Flügel 2 ſchwartze aufgerichtete Bären in güldenem Felde, welche mit der einem Tatze einen Stuhl, mit der andern 2 güldene Zepter halten, wegen des Groß-Fürſtenthums Novogrod, dieſe 4 Schilder ſind deswegen, weil das Reich ehemals iſt durch eine Erbtheilung in dieſe 4 groſſe Fürſtenthümer getheilet worden. Das 2te Schild auf dem lincken Flügel in ſilberm Felde ein ſchwartzer gecrönter Lindwurm, wegen des Königreichs Caſan. Das 3te Schild auf dem rechten Flügel eine güldene geſchloſſene Crone, worunter ein Sebel liegt, in blauem Felde, wegen des Königreichs Aſtracan. Der 3te Schild auf dem lincken Flügel, 2 aufricht ſtehende Wölfe in blauem Felde, welche einen Bogen halten, über welchen eine Crone ſchwebet, mit dem andern Klauen ein Paar als ein Andreas-Creutz geſchrenckete Pfeile, mit unterwärts gekehrten Spitzen, wegen des Königreichs Sibirien. Auf dem groſſen Schilde ruhet eine Königl. geſchloſſene Crone, und um denſelben hänget der S. Andreas-Orden, wie Trier in ſeiner Wapen-Kunſt hat. Die Durchlauchtige Welt ſetzet einen güldenen 2köpffigten Adler mit 3 Cronen bedecket, auf der Bruſt S. Georg, in den Klauen Zepter und Reichs-Apffel haltend, der gantze Schild iſt mit Laubwerck umgeben. Des Triers Beſchreibung iſt in Actis Erud. Anno 1708. im May confirmiret.

Cap. IX.

Von dem Königreich Polen.

§. 1.

Von dem Urſprung des jetzigen Königlichen Hauſes, weil es ein Wahl- und Abwechſelnd-Reich iſt, ſihe in lib. 2. cap. 5. von Sachſen.

§. 2.

Von dem jetzigen Könige.

Solcher heiſt Auguſtus II. iſt zugleich Chur-Fürſt in Sachſen: geb. den 12 May 1670. König geworden 1697. und den 5ten Sept. zu Cracau von dem Biſchoff zu Cujavien ſolenniter gecrönet. Von ſeiner Gemahlin und Familie ſtehet lib. 2. c. 5.

Hier iſt nur zu erinnern, daß 1704. der König von Schweden, und die rebellirenden Polen einen Gegen-König erwählten, welcher vom König Auguſto im Alt-Ranſtädtſchen Frieden agnoſciret wurde, weil nemlich die Schweden in Sachſen damals den Meiſter ſpielten, ſo daß König Auguſtus nichts mehr als den Königl. Titul behalten ſolte. Als aber bald darauf die Schweden bey Pultavva 1709. von den Ruſſen geſchlagen wurden, ſo rieffen einige Polen den Auguſtum wieder für ihren König aus, wie ſolches das Manifeſt 1709. bezeuget, worin auch gedacht wird, daß die Commiſſarii bey dem Alt-Ranſtädtſchen Frieden ihre Vollmacht überſchritten, und ein König ohne der geſamten Republic Conſens nicht könte dethroniſiret werden. Der Gegen-König der jetzo gleichſam in Exilio lebet, iſt Stanislaus Leszczinski geb. 1677. war Woywode zu Poſnan, und 1704. den 12 Jul. zum König erwählet, 1704. den 4 Oct. gecrönet. Seine Gemahlin iſt Catharina Opalinskin geb. 5 Nov. 1680. von welcher geboh-

gebohren Anna den 25 May 1699. und Maria geb. 1703. den 23 Junii.

Sein Vater war Raphael Leszczinski, Graf von Lesno, Cron-Groß-Schatzmeiſter † 31 Jan. 1703. Seine Mutter Anna, eine Tochter Stanislai Johannis Jablonovvski, welcher 1702. als Cron-Feldherr geſtorben.

Ihr Vater war N. Opalinski, Caſtellan zu Poſnan, † 1695. Ihre Mutter N. Czarnkovvskin, † 1701.

§. 3.

Von den zu dieſem Reiche gehörenden Ländern.

N. 1. Von Polen. (1) Deſſen Nahm. (2) Alten Einwohnern. (3) Von den Königen/ bis auf jetzigen. (4) Von des Königes Wahl/ Crönung/ Regiment/ Einkünfte/ Kriegs-Macht und Rechten. (5) Von den Vornehmſten und dem Adel. (6) Von der jetzigen Einwohner Naturel. (7) Sprache. (8) Müntze. (9) Von des Landes Beſchaffenheit und Gröſſe. (10) Von den Flüſſen. (11) Von der Religion und Kirchen-Regiment. (12) Von Studiis, Univerſitäten und Bibliothecken. (13) Von der Eintheilung des Landes/ als Groß- und Klein-Polen. N. 2. Von den an Polen gebrachten Groß- und Hertzogthümern.

(1) Der Nahm Polonia ſol von dem Sclavoniſchen Worte Pole herkommen, welches ein Feld oder ebenes Land bedeutet, dergleichen Polen iſt. Andere führen es her von den alten Bolanis, welches eine Wendiſche oder Sclavoniſche Nation geweſen, ſo darin gewohnet.

(2) Die erſten Einwohner ſind geweſen die Sarmatæ; Mela nennet ſie Riphæos, welche mit den Sarmatern einerley ſeyn ſollen, von welchen die alten Hiſtorici nichts ſonderlichs aufgezeichnet haben, wie ſchon in vorhergehenden Capitul erinnert worden. Cluverius ſetzet, daß ſie mit den Parthern und Scythen einerley Sitten gehabt, und alſo einerley Urſprung.

ochartus ſaget, daß Sarmatæ nach dem Chaldæiſchen
viel als Sar-Madi, Nachkömmlinge der Meder ſeyn.
lls die Vandali diſſeits der Weichſel, und die Alani
us Litthauen ſich aus ihren Lande weggemacht, ſind
us Rußland die andern Nationes im 6 und 7ten ſe-
ulo immer nachgegangen, und haben das ledige Land
ieder beſetzet, welche von Hiſtoricis Sclavi oder Ve-
edi genannt werden; welche keine andere als die mit
em general-Nahmen genannte Sarmatæ ſind, ſinte-
nal Sarmatia Reuſſen, Polen bis an die Weixel etwas
on Ungarn und Moldau, Preuſſen, Liefland, Lit-
hauen, und etwas weniges von der kleinen Tartarey
egriff. Die ordinaire tradition aber iſt, daß die 3
Sclavoniſchen Printzen Czechus, Lechus und Rus-
us aus Sclavonia, als wohin ihre Vorfahren aus
Sarmatien gezogen, geflüchtet, und Czechus Böh-
nen, Ruſſus Rußland, Lechus aber Polen regieret
nd zum Stande gebracht.

(3) Der erſte Regent oder Hertzog ſol alſo der Le-
hus ſeyn, welcher im 6ten ſeculo gelebet: Nach ſei-
nem Tode haben 12. der Vornehmſten geherrſchet, Pa-
atini, oder Woywoden, von welchen das Land in 12
Woywodſchaften getheilet. Ihr Regiment hat nicht
lange gedauret, ſondern einer, Nahmens Cracus, iſt
um Hertzog erwählet. Seine Tochter die Wenda
at ſich nicht vermählen wollen, um als Hertzogin al-
ein zu regieren. Als ſie Polen in guten Stand geſetzt,
hat ſie ſich in der Weichſel ſelber erſäuffet. Nach ihr
haben 12 Palatini wieder geherrſchet, bis Leſcus I.
wieder erwählet. Von Leſco III. referiren die Scri-
benten, daß er habe dem Käyſer Carolo M. müſſen
Tribut geben, wogegen die Polniſchen behaupten, daß
s nur ein præſent geweſen. In eben dem 9ten ſeculo
ſt etliche Jahr ein interregnum geweſen, da die Po-
len

len ſich ſelber einander gäntzlich ruiniret, bis ſie endli
den Piaſtum zu ihren Hertzog erwählet. Dieſer Piaſtu
ſol ein Bauer, oder Ackersmann geweſen ſeyn, und m
ſeinen von Linden-Baſte gemachten Bauer-Schuhen
den Thron beſtiegen haben. Sein Geſchlecht, wovon
die weibl. Perſonen mit zu verſtehen, haben bis 1669.
floriret, und wird der männliche Stamm, die Piaſti-
ſchen Könige genannt. Im 10ten ſeculo iſt davon
Miecislaus I. ein Chriſt geworden. Sein Sohn
Boleslaus I. Chrobry ward erſter König in Polen,
worzu er vom Käyſer Ottone III. creiret, auch zu
gleich des Tributs erlaſſen worden, da der Käyſer nach
Böhmen zu den Cörper des H. Adalberti gewallfahr-
tet, und viele Gutheiten von Boleslao genoſſen, wel-
cher actus von andern aber negiret, und weiter hin-
aus geſetzet wird. Caſimirus I. war erſt ein Münch,
hernach König durch päbſtliche diſpenſation, mit die-
ſer condition, daß die Polen (1) ſich ſolten eine
Münchs-Kolbe ſcheren laſſen, daher die Polacken kein
langes Haar tragen. (2) Daß jeder Pole jährlich 1pf.
zu einer ſtets-brennenden Lampe in der Peters-Kirche
nach Rom liefern ſolte. (3) Daß die Edelleute unterm
Gottesdienſt an hohen Feſt-tagen eine lange weiſſe
Binde von Leinwand um den Hals hengen ſolten.
Boleslaus II. audax hat den Biſchoff zu Cracau, Sta-
nislaum vor dem Altar getödtet, hernach heimlich in
ein Cloſter nach Cärnthen gangen (wowider andere
diſputiren) und das Reich ſeinem Bruder Uladislao
hinterlaſſen, welcher ſich nur einen Hertzog wieder ti-
tuliret hat.

Des Hertzogs Boleslai III. Geſandte Scarbicus hat
den Nahmen Habedanck bekommen, welcher dem
Käyſer Henrico V. ſeinen koſtbahren Ring in den
Schatz-Kaſten warff, und von dem Käyſer zur Ant-
wort

…rt bekam, habe Danck. Dieſer Hertzog hat hinter…ſſen 5 Söhne, Uladislaum II. Boleslaum IV. Mie…slaum III. Henricum und Caſimirum II. Der äl…ſte Uladislaus ward aus Polen gejaget, bekam aber …59. das Hertzogthum Schleſien. Henricus iſt bald …ſtorben, die andern 3. ſind nach einander Hertzogen …weſen.

…iecislai poſterität iſt — Secul. 13. — Caſimiri poſterität iſt.

…iecislai poſterität		Caſimiri poſterität	
…tto I.	Uladislaus III. Hertzog in Polen/ ſtarb ohne Erben.	Leſcus V. albus Hertzog in Polen.	Conradus Hertzog in Maſuren und Cujavien.
…ladislaus.		Boleslaus V. Hertzog in Polen nach ihm iſt ein 3jähriges interregnum.	Caſimirus.
…emislaus.			Uladislaus IV. König iſt abgeſetzet.
…emislaus II. …önig wieder …ch dem interregno.			

Secul. 14.

…xa, ihr Gemahl Wenceslaus …. König in Böhmen / wurde …n ſtatt Uladislai IV. König in …olen.	Eliſabeth Ihr Gemahl Carolus Robertus, König in Ungarn/ihr Sohn	Caſimirus III. König/ ſtirbt ohne Erben.

Ludovicus Magnus König in Ungarn/ und nach Caſimiro, auch in Polen.

…aria, Erbin von Ungarn / des Käyſers Sigismundi Gemahlin.	Hedwig, Erbin von Polen/ ihr Gemahl Jagello, Hertzog in Litthauen/und König in Polen.

Dieſer Jagello hat 1386. Litthauen mit Polen vereiniget, und die Chriſtl. Religion angenommen, wobey

der Litthauiſche Adel dem Polniſchen gleich gemacht. Seine Nachkommen heiſſen, der Jagelloniſche Stam. Er wird in der Hiſtorie auch Uladislaus V. genannt. Sein Enckel König Sigismund. I. conquetirte Preuſſen, und zog als ein vacantes Lehn Maſuren ein. Dieſes ſeine Kinder waren, Sigismundus II. Auguſt König in Polen, ſtarb ohne Erben, Catharina war eine Gemahlin Königs Johannis in Schweden, und Anna, war eine Gemahlin Stephani Bathors Fürſt in Siebenbürgen. Nach Sigismundi Auguſti Tode wurde eine Wahl beliebet, in welcher die Crone Henrico Valeſio von Anjou aus Franckreich gegeben wurde, welcher nach 4 Wochen, da ſein Bruder König in Franckreich Carolus IX. ſtarb, die Crone wieder verließ, da denn Stephanus Bathor aus Siebenbürgen zum König wegen ſeiner Gemahlin erwählet wurde.

Nach Bathor kam Sigismundus III. auf den Thron ein Printz aus Schweden, des Königs Johannis von der Catharina Sohn, welcher in der Catholiſchen Religion erzogen war. In Schweden wurde er 1604. abgeſetzet. Seine Printzen waren wieder Uladislaus VII. und Johannes Caſimirus II. beyde Könige in Polen nach einander. Der letztere legte 1669. die Crone nieder, und iſt zu Nevers als ein privatus geſtorben, nachdem er zuvor im Cloſter Oliva nicht weit von Dantzig den bekandten Frieden gemacht, worin er auf Schweden und Liefland, die Schweden aber auf Preuſſen renunciiret haben, Brandenburg hingegen die völlige Souverainitet übers Hertzogliche Preuſſen erhalten. Hierauf haben die Polen einen Piaſtum wieder erwählet, das iſt einen Einheimiſchen, nemlich Michael Koributh, welcher ſein Geſchlecht von den Litthauiſchen Hertzogen kunte deduciren, ſintemal ſein erſter Stamm-Vater Koributh, Jagellonis Bruder

weſen. Er hieß ſonſten Hertzog von Wiſniowiecz, rb ohne Erben 1673. Nach ihm ward Johannes Sobiesky, der Cron-Groß-Feldherr, 1674. König, .1624. † 1696. Seine Gemahlin war Maria Caira Louiſe de la Grange, Anthonii Marquis d' quins, Herrn von Beaumont und Montignii, Abts Polignac, und nachgehends auch Cardinals, ſo 7. zu Rom ſtarb, und Madame Francoiſe de la atre Tochter, gebohren in Franckreich, zum erſten mählt an den Fürſten Zamoisky, zum andern an ſen König 1665. † 1716. zu Blois in Franckreich. on welcher gebohren.

1. Jacobus Ludovicus den 2 Nov. 1667. zu Paris, d den 15 Maji 1668. getaufft, ſaß von 1704. bis 1706. Leipzig gefangen Reſidiret anitzo zu Olau in Schle. Seine Gemahlin iſt Hedwig Eliſabeth Ama- Churfürſt Philipp Wilhelms zu Pfaltz-Neuburg chter, geb. 18 Jul. 1673. vermählet 25 Mart. 1691. lche ihm gebohren (a) Mariam Leopoldinam den un. 1693. † 1695. den 2 Jul. (b) Mariam Caſimin Joſepham Annam Thereſiam Carolinam, geb. Jan. 1695. Und (c) noch 2. ſo gleich wieder verrben.

2. Ein Printz geb. 1671. † 1677.

3. Eine Printzeßin geb. 1672. † 1677.

4. Eine Printzeſſin geb. † 1674.

5 und 6. Zwillinge als Thereſia Cunigunda geb. 4 art. 1676. vermählt an Churfürſt Maximilianum anuel von Bayern 2 Jan. 1695. Und Louiſe Aheit Theophila welche gleich ſtarb.

7. Alexander Benedictus Stanislaus, geb. zu Dan 9 Sept. 1677. † 1714. den 18 Nov. unvermählt zu m, iſt nebſt den jüngern Bruder 1696. in Franckreich tter vom H. Geiſt geworden.

8. Eine Printzeſſin geb. 1678. † 1679.

9. Conſtantinus Uladislaus Carolus Philipp geb. den 1 May 1680. zu Warſchau, iſt noch unvermählt. Saß gefangen mit dem älteſten Bruder.

Nach dieſem Johanne III. iſt endlich Auguſtus II. Churfürſt von Sachſen erwählet, von welchen und dem Gegen-Könige Stanislao in §. 2. Erinnerung geſchehen.

(4) Wenn man die Piaſtiſchen Könige anſihet, wie davon auch die Printzeſſinnen ſind auf den Thron kommen, ſo ſolte man füglich ſchlieſſen, daß Polen ein Erb-Königreich. Allein die Scribenten determiniren es, daß es ſey, wie es zwar anitzo nunmehr iſt, aber ſonſten nicht, ein Wahl-Königreich, wobey die Anverwandten nicht übergangen werden, als worzu es 1662. in dem Warſchauiſchen Land-Tage gemacht und confirmiret worden, wie Hartknoch. de republ. Polon. gleichfals beweiſet. Ehe der König nicht verſtorben, darff bey ſeinen Lebzeiten kein anderer erwählet werden; denn obſchon etliche Printzen bey Lebzeiten ihrer Väter zu Nachfolger ſind ernennet, ſo iſt doch nachgehends ein Geſetz erneuert, und unter die Pacta conventa mit geſetzet worden, worin ſolches gantz abgeſtellet. Nach des Königes Tode läſt der Primas regni, welcher Vicarius iſt, Schreiben abgehen an alle Provintzen, notificiret den Tod, und invitiret zur gewiſſen Zeit nach Warſchau zur Wahl. Daſelbſt erſcheinen der Ertz-Biſchoff zu Gneſen, als Primas regni, die Senatores und die Landboten; imgleichen die Deputirte von Dantzig, Thoren, Cracau, Wilna, Lemberg, Polen und Warſchau. Es erſcheinet zwar der gantze Adel und auch Fremde, allein ſie haben keine Stimme, doch kan der Adel viel helffen. An ſtatt der geringern Städte in Preuſſen unterſchreibet der Biſchoff von Werm-

land

id. Wenn der Ertz-Biſchoff von Gneſen nicht kan, vertritt ſeine Stelle der Biſchoff von Cujavien, und chſt dieſem der von Poſen. Die Wahl geſchahe iſten zu Petrikow, anitzo aber in freyen Felde zwi- en Warſchau und dem Dorffe Wola, allwo nur ſchlecht Gebäude gemacht wird, Szopa genannt, rin ſie nur für Wind und Regen ſicher ſeyn können, etwol die Landbohten nicht einmal hinein gehen. nerhalb 6 Wochen muß alles vollbracht ſeyn. Am age Johannis gehen ſie in die Johannis Kirche in Zarſchau, und bitten GOtt üm eine glückliche Wahl. aß aber die meiſten wegen überkommener Geſchencke on wiſſen ſollen, welchen ſie wählen wollen, ſolches ollen einige autores ſich nicht ausreden laſſen. Sie mmuniciren einander ihre vota, und wenn nach ge- ehener Umfrage alle ſolches confirmiren, ſo procla- iret der Primas den neuen König. Sind einige con- air, ſo werden ſie ſo lange perſuadiret, bis alle einig. enn die Wahl muß geſchehen, Nemine contradi- nte. vid. Fredro in Hiſtor. Henrici Valeſii. Wenn e Wahl zweyſpaltig, ſo ſetzet die ſtärckeſte Parthey ren König auf den Thron. Der Candidat muß ge- einiglich reich ſeyn. Einen nahe-angrentzenden wol- n ſie nicht haben, aus Furcht, daß er ihnen ihre Frey- it zu beſchneiden, ſonſten gute Gelegenheit haben kön- . Einen Einheimiſchen oder Piaſtum auch nicht, elches aber Hartknoch. de rep. Pol. l. 2. c. 1. §. 14. ontradiciret, auch contraire Exempel genug vorhan- en. Soll noch unvermählt, nicht zugegen, auch der atholische Religion zugethan ſeyn: Welche puncta vor ieſen nicht ſind, auch anitzo nicht allezeit accurat ob- rviret werden. Ehe er völlig auf den Thron kömt, uß er erſt die pacta conventa beſchweren, welches ey der Crönung repetiret wird, worin der Republic

Freyheiten beſtätiget werden. Man ſendet auch w
eine deputation an den neuen König, daß er die conve
ta beſchweren muß, ehe man weiter zu ſeiner Erhebun
Anſtalt machet. So lange wie der König nicht gecr
net, darff er nichts exerciren, auch ſich nur erwählten
König nennen, ohne den Tag zu ſeiner Crönung fün
er berahmen. Die Crönung geſchahe ſonſten zu Gne
ſen, ſieder 1320. zu Cracau, als worin der König einen
ſolennen Einzug hält. Den folgenden Tag wird die
Leiche des verſtorbenen Königs begraben, welches ſie
der 1547. bey der Crönung Henrici Valeſii obſervi-
ret, und den 3ten Tag wird der neue König gecrönt.
Die Crönung verrichtet der Ertz-Biſchoff von Gneſen,
oder bey deſſen vacanz der Biſchoff von Cracau, und
nach dieſem der von Cujavien. In der Kirche muß
der König nochmals die Conventa beſchweren, darauf
wird ihm die rechte Hand geſalbet, der Arm über dem
Ellenbogen, und die Schulter mit dem H. Oel und
bekandter Formul. Dann wird ihm das Schwerdt
gegeben, ſolches wieder die Unglaubigen zu gebrauchen,
und auch umgürtet, womit der König 3 Hiebe über
ſich in die Luft thut. Ferner wird ihm die Crone auf-
geſetzet, der Zepter in die rechte, und der Reichs-Apffel
in die lincke Hand gegeben. Den Beſchluß machet
die Communion des Königes, und das Te Deum lau-
damus. Dem Volcke werden 3 gantz gebratene Och-
ſen mit Wildprett geſpicket, zu verzehren gegeben. Et-
liche Tage hernach huldiget der Stadt-Magiſtrat von
Cracau dem Könige auf dem Rahthauſe, wobey etli-
che Bürger mit dem Schwerdte zu Ritters geſchla-
gen werden. Und endlich fänget ſich der Reichs-Tag
an, worauf die bisherigen Regenten ihr Amt nieder-
legen. Der König darff anitzo nicht mehr ſelber ab-
dancken, welches König Michael 1669. mit beſchwe-
ren

n muſte. Mehres in Connors Beſchreibung des önigreichs Polen und Groß-Hertzogthum Litthauens. m die Rechte des Königs, Regierungs-Art ꝛc. beſſer erkennen, wil ich hierher ſetzen die Pacta Conventa, elche müſſen beſchworen und nach Befinden vermeh- t werden. 1. Daß der König ſich keinesweges wol- einen Erben in Polen nennen, ſondern den Ständen ne freye Wahl unverbrüchlich halten. 2. Daß er as Recht Müntze zu ſchlagen, der Republic laſſen olle. 3. Daß er die geſchloſſene Tractaten mit aus- wärtigen Potenzen ratificiren wolle. 4. Daß er olle Ruhe im Lande erhalten. 5. Daß er keinen Krieg hne der Stände Einwilligung anfangen, keine frem- e Troppen ins Reich führen, noch neue Völcker wer- en wolle. 6. Daß die Officier aus dem Polniſchen ande ſeyn ſollen. 7. Daß ſeine Leib-Guarde aus olen oder Litthauer beſtehen müſſe, die aber alle dem roß-Marſchall pariren ſollen. 8. Daß er ſich nicht ines Siegels bediene, in Angelegenheiten die Republic etreffend. 9. Daß innerhalb 6 Wochen die erledigten emter mit geſchickten Polen ſollen erſetzet werden. 10. Daß was viele beſeſſen, niemals einen eintzigen mag ge- geben werden. 11. Daß er ſich mit Conſens der Stän- de vermählen wolle. 12. Daß er ſtets nur ſo viel Volck alte, als nötig, die aber gute diſciplin halten müſſen. 3. Daß er ohne Vorwiſſen des Senats keine Flotte an- chaffe. 14. Daß er den Schatz auf dem Cracauiſchen Schloſſe nicht verringern, ſondern vermehren wolle. 15. Daß er kein Geld ohne der Stände Conſens borge. 16. Daß die Juſtiz mit Zuziehung des Senats, und der hm zugeordneten Rähte adminiſtrire. 17. Daß er um Unterhalt ſeiner Tafel mit denjenigen Einkünften wolle zufrieden ſeyn, welche ſonſten verwilliget worden. 18. Daß er keinen Fremden in ſeinen geheimen Raht

ziehe, oder einiges Gouvernement anvertraue. 19. Daß er die Aemter bey der Cron, bey Hofe ꝛc. welche er zu vergeben hat, nicht vermindern, noch einige gar abſchaffen wolle. 20. Daß er alle Rechte, Freyheiten, Immunitäten und Privilegia, ſo von den vorigen Königen gegeben, halten, und durch offene Königl. Schrifften beſtätigen wolle. Woraus man alſo ſihet, was Polen für ein umſchrencktes Reich ſey, worin der König mit ſeinem Staat und Titul muß zufrieden ſeyn; unterdeſſen ſo ſind ſeine regalia, daß er über ſeine Tafel-Güter freye diſpoſition hat, daß er die höchſten Ehren-Stellen Geiſtl. und Weltliche frey vergeben kan, aber an Eingebohrne. Hingegen, iſt etwas hohes zu determiniren, oder Tribut aufzulegen, ſo thun es die Stände auf den Reichs-Tägen, worbey der König gleichſam Præſes iſt, aber vor ſich nichts, als nach dem votiren der ſenatorum, decerniren kan. Zu jedem Reichs-Tag werden die Landboten mit geruffen, nuncii terreſtres, und ſind aus jeder Woywodſchaft 2 Deputirte, gemeiniglich von Adel. Sie ſind 1468. aufgekommen, und gelten ſo viel als bey den Römern die Tribuniplebis. Wenn ein eintziger Landbote wider das concluſum proteſtiret, ſo gilt der gantze Reichs-Tag nichts, ſintemal dieſe Boten rechte Freyheit haben zu contradiciren, und dannenhero anima libertatis Polonicæ genant werden. Die geringere Sachen werden debattiret in denen in jeder Provintz geordneten Gerichten, über welche aber die 1578. in Polen angelegten 2 groſſe tribunalia, als das zu Petricow, und das zu Lublin, und das in Litthauen, ſo bald zu Vilna, bald zu Novograd, bald zu Minsck gehalten wird, ſind, wohin appelliret werden kan. Der König darff keinen Edellmann tödten, noch, ausgenommen etliche caſus, inhaftiren laſſen, ſondern auch dieſes dependi-

re-

et von den Reichs-Tägen. Anno 1631. iſt auch eine Constitution gemacht, kraft welcher der König, noch die Seinigen, keine Erb-Güter im Reiche an ſich kauffen dürffen, worüber aber etlichemal diſpenſiret worden, doch ſo, daß die Güter nicht anders, als adeliche Güter ſind tractiret worden.

Die Krieges-Macht iſt ſchon zimlich groß, ſintemal zur Noht, der gantze Adel aufſitzet, welches genannt wird Pospolite, und iſt keiner als der Cantzler und Staroſten auf den Grentz-Plätzen davon ausgenommen. Wiewol wenn innerhalb 6 Wochen kein Treffen vorgehet, ſo können ſie frey wieder nach Hauſe gehen. Das Commando hat der Cron-Feldherr, welcher von der Republic dependiret. Zu Friedens-Zeiten werden, üm das Geld zu erſparen, gar wenige Mannſchaft unterhalten, wiewol die Anzahl 50000 Mann in Polen, und 20000. in Litthauen ſeyn ſoll, woran aber ſehr viele fehlen. Unter der Miliz werden oft genannt die Quartiani. Es rühren ſolche her von König Sigismundo II. welcher quartam partem ſeiner Tafel-Güter abtrat, mit der Verordnung, daß von ſolchen Gelde hinfüro eine beſtändige Armee auf der Grentze gegen die Tartarn ſolte gehalten werden, welche gemeiniglich am meiſten aus Coſacken beſtanden, und dieſerwegen alſo Quartiani genennet ſind.

Die Polniſchen Rechte ſind von Joh. Herbuto zuſammen colligiret, und beſtehen aus den Statutis des Caſimiri, Uladislai und der Sigismundorum. Wenn ſolches nicht zulänglich, ſo bedienet man ſich des Sächſiſchen Rechts. Die alten Polen appellirten öfters nach Magdeburg, welches aber da auch tribunalia in Polen, wie ſchon gedacht, angeleget, verbohten. In den Geſetzen iſt etwas hartes von Sigismundo III. determiniret, nemlich quamvis occidens hominem ſe-

cundum Dei & legum ſanctiones eſſet capitali pœna plectendus: nos tamen illum rigorem temperantes, ſtatuimus &c. Daß kein Todtſchläger ſol am Leben geſtraffet werden, ſondern nur, wenn ein Edelmann getödtet worden, 30 Marck, vor einen Bauren aber nur 10 Marck ſol erleget werden, welches nachgehends bisweilen erhöhet worden. Wenn ein Bauer einen Edelmann getödtet, ſo iſt wol bisweilen eine Lebens-Straffe darauf erfolget.

(5) Unter den vornehmſten Magnaten, iſt der höchſte der Primas regni, welches der Ertz-Biſchoff von Gneſen. In dieſer ſtation iſt er von dem Coſtnizer Concilio confirmiret worden, als in ſeiner Abweſenheit der Ertz-Biſchoff von Lemberg des Königs Jagellonis andere Gemahlin crönete, und dieſer ſich befürchtete, es mögte der von Lemberg die Crönung des Königes auch prætendiren. Von allen Ertz- und Biſchöffen kan an ihm appelliret werden. Wer den Degen zücket in ſeiner Gegenwart, oder ſonſten Händel anfänget, hat das Leben verlohren. Wenn er von Ambaſſadeurs der gecrönten Häupter Viſiten bekömt, gibt er keine wieder, ohne dem Päbſtl. Nuntio. Wenn er ſich zum König begiebt, reitet ſein Marſchall mit aufgerichteten Stabe vor ſeiner Caroſſe her. Wenn der König die Conventa verletzet, ſo kan er das Reich zuſammen ruffen ꝛc. zur Zeit eines inter regni iſt er das Haupt der Republic, und hat Macht in ſeinem Nahmen Müntze ſchlagen zu laſſen, wovon ſich aber kein Exempel finden ſol. Der Reichs-Rähte (welches eigentlich die Woywoden, Reichs-Beamten, Caſtellanen, Staroſten und Biſchöffe ſind) ſind an der Zahl 144. und heiſſen Senatores regni, bilden ſich aber bey ihrer ſtation nicht ein geringes ein, ſo daß Exempel vorhanden, daß ſie dem Käyſer vor die anpræſentirte Fürſten-Würde Danck geſagt,

weil

weil ihre Republic ihnen Ehre genung geben könte. Die Woywoden oder Palatini, derer 32. ſind, haben die Inſpection und das Gouvernement in juſtiz-und militair-Sachen, über ihre conferirte Provintz oder Fürſtenthum, welche in unterſchiedliche Diſtricte wieder zertheilet ſind und von denen Caſtellanen derer zum wenigſten 2. in jeder Weywodſchaft, als Subgouverneurs verwaltet werden. Unter den 10. vornehmſten Reichs-Beamten ſind der Reichs-Marſchall, Cantzler, Schatz-Meiſter, Cron-Feldherr und Unter-Feldherr, die vornehmſten. Von Edelleuten wimmelts und krimmelts in Polen, ſintemal ihre Anzahl auf 200000 geſchätzet wird, dahero Polen das Reich der Edlen heiſt. Sie haben ſehr groſſe Freyheiten, die ſie unter dem Könige Jagello guten theils erlanget. Sie können allein liegende Gründe erkauffen, und haben abſolute Gewalt über dieſelben. Stirbt einer, ſo erben die Anverwandten bis in den 8ten grad, oder er kan ſolche vor ſeinem Tode veralieniren. Stirbt ein Ausländer in des Edelmanns territorio, ſo fallen deſſen Güter nicht dem fiſco, ſondern ihm zu. Ihre Häuſer ſind aſyla vor alle Ubelthäter. Wie ſie erſt müſſen durchs Recht gäntzlich wegen einer Ubelthat überwieſen ſeyn, ehe ſie der König kan gefangen nehmen laſſen, iſt ſchon oben erinnert, wie auch daß ſie einen Todtſchlag mit wenigen Gelde abkauffen können. Sie geben keinen Tribut, Zoll, noch vor die Soldaten Quartier, welcher Zoll ſich auch auf ihre Unterthanen erſtrecket, ohne das, ſo ihnen zu erlegen auf dem Reichs-Tage iſt zudictiret worden. Endlich ſo beſitzen ſie alle ſo wol geiſtliche als weltliche Ehren-Aemter, worzu kein Unadelicher gelangen kan, auſſer etliche Canonicate, ſo für die Doctores reſerviret worden. Wenn keine Bezahlung folget, oder ſonſten ihnen etwas zuwider geſchiehet von dem König oder

Sena-

Senatoribus, ſo geſchiehet ein Rokosz, nemlich ſie trennen ſich von den andern, und erwehlen einen aus ihnen zum Ober-Feldherrn, welchen ſie ſo lange ſchweren treu zu ſeyn, bis ſie das verlangete bekommen. Wie dergleichen Zuſammen-Verſchwerung 1716. und 17. beygeleget wurde. Dieſe Adeliche Freyheiten insgeſamt werden genannt das Indigenat, worauf der Adel ſehr ſtarck hält. Es ſind aber Arten, daß auch Fremde dieſes Indigenat erlangen können. Alle gebohrne Adelichen haben es nicht, ſondern diejenigen die eigene Güter oder Gründe beſitzen. Ob ein Adelicher ſchon eine Bäuerin zur Mutter hat, hindert ſolches nichts. Die naturaliſirung eines Fremden geſchahe ſonſten, wenn er eine gute Zeit der Republic im Kriege oder ſonſten nützlich gedienet, anitzo aber thut das Geld, die Gunſt vom Hofe, und recommendation eines Groſſen gleichfals ſehr viel. Es muß ein ſolcher ſich alſo bey dem Landbohten-Marſchall anfinden, ſelbigem ſein Begehren vortragen, und ſeine Genealogie und Wapen zeigen, welches dieſer auf den Land-Tägen vorträget, und nachgehends auf den Reichs-Tägen confirmiret wird. Nach der Confirmation und überkommenen Adels-Brief, muß der Indigena ſchweren, der Republic getreu zu ſeyn. Die Burgemeiſter und Rahtsherrn in den groſſen Städten, bekommen vor ſich und ihre Erben das indigenat, dadurch, indem ihnen ihre Rahts-Charge conferiret wird. Wie ſich Fürſten, Grafen und andere dieſes indigenat angeſchaffet, hat Hartknoch de rep. Pol. lib. 2. c. 5. die indigenæ können erſt in 3ten Gliede zu Ehren-Aemter gelangen, wiewol 1676. eine Conſtitution gemacht, daß wenn ſie ſich ſonderlich ſignaliſiret, ihnen alsdenn eher alles ſol conferiret werden. Wiewol es finden ſich leicht alte Geſchlechter, die einen ſolchen in ihr Geſchlecht aufnehmen, welches

erlaubt,

laubt, da denn einem indigenæ das Alterthum des Geſchlechts, von welchem er recepiret worden, zu ſtatten kömt. Das Indigenat wird verlohren durch ein groſſes Verbrechen, oder wenn einer ein Handwerck oder Kauffmannſchaft treibet. Er kan vor Stallknecht, Kutſcher ꝛc. dienen, ſolches hindert ſeinem Adel nichts, ohne wenn er nur kein Handwerck oder Kauffmannſchaft treibet, daher findet man auch öfters Polniſche Edelleute, ſo die Bären im Lande lieber herum führen, und ſich elende behelffen, als ſonſt Nahrung treiben. Wiewol auch einige bisweilen wieder recipiret werden. Hierbey iſt zu mercken daß der Preuſſiſche und Littauiſche Adel eben das hat und beſitzet was der Polniſche, weil ſolche insgeſamt mit dem Nahmen Polen beleget werden, und ein Reich formiren. Sonſten iſt auch der Gebrauch, daß der Polniſche Adel, wenn der Prieſter das Evangelium ablieſet, den Sebel pfleget halb auszuziehen, damit anzudeuten, daß er bereit vor die Chriſtliche Lehre Gut und Blut aufzuſetzen.

(6) Staravolſcius judiciret von ſeinen Landesleuten, daß ſie ein hoffärtiges Gemüht hätten, das nach nichts als hohen Dingen ſtrebete, welches gar keine Herrſchaft über ſich leyden könte, als woher es komme, daß ſie ſo vor ihre Freyheit ſprächen, und öfters unnützer weiſe ſo viel Unglück anrichteten. Von Natur wären ſie ſchon geſchickt, was gutes und kluges zu meditiren, allein wegen ihrer Hoffart, würde alles gehemmet, daher ſie immer bey der alten Leyer blieben. Sonſten ſind ſie rachgierig kriegeriſch oder zänckiſch, ſtarck vom Leibe und geſunder Natur. Daher auch ſtarcke Säuffer, ſonderlich in Brantewein. Sie führen in Kleidern und Eſſen einen groſſen Staat. Wenn Gaſterey gehalten wird, muß jeder Gaſt ſein Meſſer, Löffel, Serviette mitbringen, die Hausthür wird ſo lange zugeſperret,

ſperret, bis alles vorbey, und jeder dasjenige wieder hat. Das Gewürtze wird beym Eſſen ſonderlich häuffig von ihnen gebrauchet. Sie lieben das Geld über die maſſen, und darff ihnen niemand mehr borgen, als wie er zu verliehren gedencket, ſintemal ſie nichts wieder geben. Die gröſte ſubmiſſion wird erwieſen, wenn ſie den andern die Knie küſſen. Die Bauren ſind faſt nicht anders als Sclaven oder Leibeigene, die Unverheyratheten ſchlaffen niemals auf Betten, ſondern auf Brettern und Bäncken.

(7) Ihre Sprache iſt Sclavoniſch, doch iſt kein Edelmann ſo gering, der nicht auch Lateiniſch redet, welches von Caſimiro IV. herrühret. Denn als ſelbiger im Cloſter Oliva mit dem König von Schweden Carolo VIII. eine Conferenz hielt, und keiner des andern Sprache verſtund, ſo redete Carolus Lateiniſch, welches weder Caſimirus noch ſeine Miniſter gleichfals wuſten, und alſo einen Münch zum Dollmetſcher gebrauchen muſten. Der König Caſimirus aber publicirte darauf, es ſolte niemand mehr zum Amte gelangen, der nicht Lateiniſch reden könte. Mit was Zierlichkeit aber, zeugen die deshalben geſetzte Schertz-Zeilen: Nos ſumus nobīles Polōni, non curămus quantitătem ſyllabărum, modo oratīo ſit congrūa.

(8) Ihre Müntze ſind Polniſche Schillinge deren 3. machen einen Polniſchen gr. 4 thun einen ggr. oder 4 Creutzer. 2. Chouſtacks von Silber, ſind ſo viel als 1 und ein halber ggr. oder 8 Creutzer, 3 Chouſtacks machen 1 Tinfe, oder Reichs-Ort, 5 Tinfe gehen auf einen Thlr. Attine gelten ſo viel als 9 Creutzer. Ein Polniſcher Florin, oder Gülden iſt 8 ggr. 3. machen 1 Rthlr. Ducaten gelten als die hieſigen.

(9) Das Land iſt ſonſten gantz mit Wäldern angefüllet geweſen, anitzo gantz eben, ohne gegen die Grentzen

en nach Ungarn, allwo Wälder und Berge. Es iſt
hr fruchtbar und liefert viel Korn, welches häuffig
erfahren wird. Obſt von allerhand Art, Caſtanien,
Mandeln, Feigen, Saffran, Anniß ꝛc. iſt in groſſer
uantität, und von ſolcher Güte, daß es mit dem Un-
ariſchen und Italiäniſchen faſt ſtreitet. Man findet
uch Weinſtöcke, deren Trauben, wenn der Herbſt
arm, wol können gegeſſen werden, aber zum Wein
reſſen zu herbe ſeyn. Die Vieh- und Pferde-Zucht
t gleichfals vortrefflich, welches die ſo häuffig heraus-
ebrachte Ochſen und Pferde bezeugen. Von was
Güte die Schaafe, kan man aus der Polniſchen Wolle
hlieſſen. Die Wildniſſen ſind von Wildprett gleich-
am angepfropffet, worunter ſonderlich viel Büffels
nd Bären. Einen groſſen Reichthum bringet den
Einwohnern das Wachs und Honig, welches in den
Waldern gleichſam flieſſet. Man findet auch etwas
on Mineralien, von Gold, Silber, Bley, Marmor,
äuffig aber Salpeter, Vitriol, Kupffer, Eiſen,
Stahl und Queckſilber, welches letztere in Reuſſen iſt,
nd worüber der Cracauiſche Woywode allein zu be-
hlen hat, ohn was in den Sendomiriſchen davon
ieget. Das Saltz-Bergwerck iſt bey dem Flecken Ve-
itzki, nicht weit von Cracau, 1251. erfunden, deſſen
Einkünfte ſich jährlich auf 8mal hundert tauſend Pol-
iſche Gülden belauffen. Man muß 3 Meilwegs
inunter ſteigen, ehe man in die Officin kömmt, wo
as Saltz gebrochen wird. Die Saltz-Gruben, oder
Officin, ſollen unten einer unterirrdiſchen Stadt nicht
ngleich ſehen, indem über 500 Familien darin woh-
en, welche faſt niemals Sonn und Mond geſehen, ja
iſt alles, was ihnen von der Ober-Welt erzählet wird,
ir eine Fabel halten. Zwiſchen den Saltz-Minen
ringet eine ſüſſe Quelle zu der Einwohner Unterhalt.

Was

Was ſie brauchen wird ihnen am Seile hinunter ge-
laſſen. Es ſollen ſo viel Gaſſen darinnen ſeyn, wel-
man kaum in einer Woche durchgehen kan. Sie ha-
ben ihre eigene Kirche. Es ſind 3 Eingänge, aus zw
wird das Saltz gehoben, und durch eins das Holtz
und andere Sachen hinunter gelaſſen. Das Saltz iſt
in der Tieffe leicht und weich, ſo bald wie es ans Licht
kömmt, wirds hart, und ſo ſchwer, daß was einer hat
zwingen können, kaum 4 Ochſen können von der
Stelle bringen. Das gemeine iſt ſchwartz, das beſte
Schnee-weiß, ſo daß Seulen davon ausgehauet wer-
den. Anno 1644. iſt ein Brand darin entſtanden,
welcher in einem Jahre nicht hat können gelöſchet wer-
den. Bey Braclau in der Ukraine wird auf einem
See von der Sonnen-Hitze ein Saltz coagulirt, wel-
ches durch Regen wieder zerſchmeltzet und häuffig ge-
braucht wird. Im Lande ſind 1647. auch die Poſten
von dem König Uladislao VII. angeleget, nach Art
der Teutſchen, welche ſehr bequem, allein wegen der
übeln Brücken auch ſehr gefährlich. Die Länge des
Reichs wird auf 200. die Breite auf 150. der gantze
Umkreiß auf 600 Meilen gerechnet.

(10) Die principaleſten Flüſſe ſind die Weichſel,
(Viſtula) entſpringet in Mähren und gehet durch
Preuſſen in die Oſt-See. 2. Der Dnieſter, oder
Nieſter, (Tyras) flieſt zwiſchen der Wallachey bis ins
ſchwartze Meer. 3. Der Dnieper, oder Niper, Bo-
ryſthenes entſpringet in Rußland, und flieſſet von oben
herab ins ſchwartze Meer. 4. Die Duna oder Dwina
flieſt oben zwiſchen Liefland und Curland in die Oſt-
See.

(11) Der erſte Chriſtliche König iſt geweſen Mie-
ciſlaus I. welcher 965. getauffet, und die Polen gleich-
fals mit bekehret, die denn die neue Religion ſo eyfrig

angen

genommen, daß ſie bey Ableſung des Evangelii den
ebel halb auszogen, üm zu zeigen, wie ſie ihr Leben
olten bey der Religion aufſetzen, welches noch obſer-
ret wird. Anno 1386. und nachgehends ſind auch
Litthauer bekehret worden, da ihr Groß-Hertzog
gello König in Polen wurde. Der König Jagello
ihnen ſelber geprediget haben, weil die Litthauer die
olniſche Sprache nicht verſtunden. Die Tauffe ge-
hah an ihnen ſo, daß 100. auf einmal mit Waſſer
ſprenget, und dabey nur einmal die Tauff-Formul
geleſen, allen aber ein Nahme gegeben wurde. Nach
utheri reformation iſt auch deſſen Lehre und der Re-
rmirten ihre ſo häuffig angenommen, daß faſt die
ornehmſten zu ſolchen ſich gewendet haben, wie denn
r König Sigismundus II. ſelber groſſe Luſt dazu hat-
. Es wurden dieſe 2 Religions-Verwandten, nebſt
n Griechiſchen, ſo an einigen Oertern in Litthauen
ch ſind, Diſſidentes genannt. Unter Sigismundi
I. Regierung aber nahmen die Reformirten und
vangeliſchen gewaltig wieder ab, und die Catholi-
en bekamen das Vorgehen. Sein Nachfolger der
önig Uladislaus VIII. ſtellete 1645. zu Thoren das
olloquium zwar an, worin ſich die Diſſidentes ſol-
n mit einander vergleichen, allein weil ein jeder blieb,
ie ordinair, bey ſeiner Meynung, ſo haben die Ca-
oliquen nachhero in die pacta conventa mit geſe-
t, daß jeder, der eine Ehren-Stelle beſitzen wil, der
athol. Religion ſol zugethan ſeyn, wodurch den an-
ern alle fernere Hofnung abgeſchnitten, ſo daß ſie
itzo nur toleriret werden, üm das groſſe und frucht-
are Reich nicht von Einwohnern entblöſſet zu machen.
onſten wurden auch öffentlich die Photinianer oder
ocinianer geduldet, von welchen bey der Stadt
acow, zu ſehen, die aber nachgehends wieder verjaget.

Staravolſcius ſaget, daß auch Armenianer und Mahometaner da wären, die aber niemand zu ihrer Religion perſuadirten, und alſo gar wol könten toleriret werden. Kein Reich aber iſt zu finden, in welchem mehr Juden als in dieſem ſind, und die dabey ſo groſſe privilegia haben, als welche ſie vom Könige Caſimiro III. bekommen, von dem man ſagt, er habe eine Jüdin zur Concubine gehabt. Am Tage der Himmelfahrt wird der Juden gemeiniglich nicht wohl gewartet, ſintemal alsdenn aus alter Gewohnheit das Volck die Juden ſamt ihren Gütern pflegt anzufallen, wiewol dieſe ſolches hernach ſchon wieder vexiren, und das Fell über die Ohren ziehen können, weil ihnen nemlich ſehr viele Land-Güter, Zölle, das Brauen, Brandtewein-brennen 2c. verpachtet werden. Sie erkennen die Woywodens nur für ihre Richters, welche ſie mit ihrer ſilbern Hand ſo zu lencken wiſſen ſollen, als wenn ſie in Wachs pouſſiret wären. Sie haben zu Breſcia eine eigene Academie, wohin die andern Juden Studirens halber ſich begeben.

Das Kirchen-Ober-Regiment beſtehet bey dem Könige und den Reichs-Tägen. Das niedrige haben die Geiſtlichen deren 2 Ertz-Biſchöffe ſind, als zu Gneſen und Lemberg, und 15 Biſchöffe, unter welchen der Cracauiſche der reichſte, als welcher Hertzog von Severien iſt, und 13 Städte hat. Clöſter ſind ſehr viel, auch collegia der Jeſuiten.

(12) Von Ritter-Ordens fand man ſonſten nichts, ohne die ſo bey der Crönung zu Ritter geſchlagen wurden, ſintemal ein 1325. geſtiffteter Orden ſchon längſt wieder verloſchen. Anno 1705. aber hat König Auguſtus den weiſſen Adlers-Orden geſtifftet. Das Ordens-Creutz iſt 8ſpitzig von Golde, durchſichtig und roht emailliret, mit einem weiſſen Rande, zwiſchen je-

dem

n von deſſen 4 Winckeln, 4 Feuer-Flammen bren-
n. Auf der vöderſten Seite iſt der Polniſche weiſſe
ler, welcher auf der Bruſt ein weiß Creutz mit den
ur-Schwerdtern hat. Auf der andern Seite iſt in
Mitte des Königes Nahm, mit der Beyſchrift:
o Fide, Rege & Lege. Oben über den Nahmen
eine Crone mit Diamanten verſetzet, und über der
one ein Ring mit Diamanten, woran das Creutz am
ande kan veſt gemacht werden. Der Band iſt blau.

(13) Ihre Studia erſtrecken ſich gar nicht hoch, wel-
es von ihrer Einbildung herrühret. Ihr meiſtes
udiren geſchiehet in der Eloquenz, worzu ſie die Je-
iten, die die Information verrichten, anführen, und
it Vorſatz zu einer profunden Wiſſenſchaft nicht
weiſen, damit ſie nicht mögen hinter ihre den päbſtl.
tuhl zu etabiliren erdachte principia kommen. Uni-
rſitäten ſind 4. als 1. die zu Cracau, welche 11 Collegia
t, die Burſos genannt werden. Sie iſt ſo berühmt
ß keiner von ſtudiren ſagen darff, welcher nicht iſt
Cracau geweſen. Es ſind auch daſelbſt 14 Trivial-
chulen, welche nebſt der Academie unter einem
ectore Magnifico ſtehen. Caſimirus III. hat ſie fun-
iret. König Jagello aber 1401. zum Stande gebracht,
eſſen Gemahlin Hedwig vieles von ihren Gütern
arzu geſchencket. Die 2. iſt zu Zamoſcie. Die 3.
Olyka, welche zwey aber wenig beſuchet werden.
ie 4te zu Wilda in Litthauen, welche auch von ſchlech-
r frequenz.

Von Bibliotheken iſt mir keine nicht bewuſt, als
e zu Thoren, auf welcher 2 Epiſteln Ciceronis in
achſerne Tafeln geſchrieben, vorhanden, und die zu
racau und Dantzig. Mehres iſt zu ſehen in Con-
ors Beſchreibung des Königreichs Polen und Groß-
ertzogthums Litthauen. 8. Sim. Staravolſcius de-

ſcript. Polon. 12. Hartknoch. de republic. Polon.

(13) Die zu dieſer Cron gehörende Länder ſind

N. I. Das eigentlich ſo genannte Königreich Polen, beſtehend aus

(I) Groß⸗oder Nieder⸗Polen. Es ſol den Nahmen führen von dem erſten Fürſten und Regenten dieſer Gegenden, Lecho, welcher ums Jahr 550. mit einer Heeres⸗Macht aus Dalmatien gezogen, ſich in dieſe Ebene niedergelaſſen, zu erſt in ſeine neu⸗erbauete Neſt⸗Stadt (Gneſen oder Gniasdo, ſo er alſo genennet, weil er zum guten Omine allda ein Adlers⸗Neſt, voller Jungen gefunden) ſich feſt geſetzet, und hie zufoderſt ſeinen Staat und Weſen angerichtet. Heiſt alſo eigentlich Poleleck, oder des Lechs ſeine Ebene: maſſen Pole ſo viel, als eine Ebene bedeutet. Es wird getheilet in 7 Palatinatus, Fürſtenthümer, oder Woiwodſchaften, dero eine jede hinwiederum in ihre Caſtellaneyen, oder Staroſteyen und Bezircke, und dieſe abermahls in ihre Hauptmannſchaften oder Aemter, eingetheilet wird. Die 7 Woiwodſchaften von Groß⸗Polen ſind

1. Poſnanienſis (Poſen,) in welcher die Biſchöffliche Volckreiche Stadt Poſen, an der Proma und Warta, nebſt ihrem alten Schloſſe, auf der Höhe liegend; und Meſeritz.

2. Caliſſienſis (Kaliſch,) in welcher das Ertz⸗Biſchöffliche Gneſen, die vormahlige Haupt⸗ſtadt des Reichs, dero Ertz⸗Biſchoff, Primas Regni, ein gebohrner Legat des Apoſtoliſchen Stuls, und der erſte iſt unter allen Senatoren, wie ſchon erwehnet. Es finden ſich hiernechſt weiter die Städte Calicz an der Proſna, in einer luſtigen Ebene, Pisdri, Konin, Kolo.

3. Siradienſis (Siradien oder Suradin) in welcher Siradien, Peterckau, Vilunien.

4. Lancizienſis (Lenczitz,) in welcher Lenczitz, Orlau.

5. Ra-

5. Ravenſis in welcher Rava.

6. Breſtenſis (Brzeſtus oder Brzeſc,) in welcher
rzeſty, Kruswik und Wladislau, an der Weixel,
wo der Biſchoff von Cujavien und Pommeranien
ſidiret.

7. Juniuladislavienſis (Jnowlocz) in welcher Jno-
olocz; Dieſe beyden letzten Woiwodſchaften wer-
n ſonſt Cujavia, das Land Cujau, genannt.

(II) Klein-oder Ober-Polen, Mala Polska geheiſſen,
nd von der Weixel durchfloſſen; Dahin gehören
Woiwodſchaften:

1. Cracovienſis, in welcher an der Weixel, die Uni-
erſität und Haupt-ſtadt Cracau, dero Caſtelan oder
aroſta, Kraft eines ſonderbaren Privilegii den Woi-
oden ſelbſt vorgehet, und der Vornehmſte iſt, aller
eltlichen Reichs-Senatoren, des Schloſſes Gouver-
eur, ein Erhalter der allgemeinen Ruhe, und alſo mit
ner weit ſich erſtreckenden Jurisdiction verſehen. Der
Biſchoff daſelbſt nennet ſich ſonſt einen Hertzog von
Severien, geſtalten auch der gantze Adel dieſes Hertzog-
ums ihn vor ſeinem Richter erkennet, als welcher
berdem von allen Königlichen Gerichten befreyet.
In der alten Stadt Cracau liegen 2 Städte, gegen
Süden, die Caſimir-Stadt, in welcher die Juden
ohnen, und gegen Norden Clepardia. Unfern der
Stadt, beym Dorffe Welitzki oder Wielitz ſind die
eltberühmten Saltz-Gruben. Zu Czenſtochow
ird das beſte Bier in Polen gebrauet, und geſchehen
ach dem angelegenen veſten Cloſter Unſer Frauen von
lermont, weil in demſelben ein Marienbild gezeiget
ird, ſo Lucas ſelbſt ſol gemahlet haben, groſſe Wall-
rten. Zu dieſer Woiwodſchaft pfleget man zu
hen:

(a) Das benachbarte Polniſche Schleſien, beſtehend
us 2 Gebieten:

A. Ozwiecin (Auſchwitz)

B. Bator; beyderſeits an der Weixel.

(b) Die in Ungarn gelegene Grafſchaft Sepuſium oder Zips; davon ein Theil 1412. an die Cron Polen verpfändet, um 80000 Böhmiſche Gülden, wovon bey Ungarn mehre Nachricht gegeben.

(c) Das Hertzogthum und Woiwodſchaft Severien; ſo aber jetzo unter den Ruſſen ſtehet.

2. Sandomirienſis (Sandomirz,) in welcher Sandomir an der Weixel; Racow, allwo die Socinianer ihren bekandten Catechiſmum Racovienſem verfertiget, auch ihr Gymnaſium und Druckerey gehabt, bis ſie 1647. von dannen weggeſchaffet, und 1657. aus Polen gäntzlich gewieſen worden, nachdem ſie ihr Gotteslăſterliches Buch: Tormentum Throno Trinitatem deturbans; in öffentlichen Druck gegeben.

3. Lublinenſis, in welcher Caſimir, Lukow, und zuforderſt Lublin, eine der ſchönſten und geſundeſten Städte in Polen, in dero Vorſtädten die Jüden in groſſer Menge wohnen, auch daſelbſt eine Synagoge haben, welche vor die ſchönſte, in gantz Polen, paſſiren kan. Nicht weit davon liegt der Ritter-Sitz Babine, allwo der Beſitzer Pſomka die Babinenſiſche oder Narren-Republic aufgerichtet, worin diejenigen recipiret wurden, die was lăcherliches an ſich hatten, weſſen ſich niemand wegern durfte.

N. II. Die ans Königreich Polen gebrachten Groß- und Hertzogthümer, wie ſie der Ordnung nach, im Königlichen Titul folgen:

(I) Das Groß-Hertzogthum Littauen, Lithuania, welches An. 1386. durch Vladislaum Jagellonem, Hertzogen in Littauen, da derſelbe den Chriſtlichen Glauben angenommen, und wegen der Mariage, mit Hedwigen, Königs Ludovici M. in Polen Tochter, aus dem

em Piaſtiſchen Stamme, zum Könige in Polen er-
ählet, mit der Polniſchen Republic verbunden, völ-
g aber mit ſelbiger 1569. auf dem Reichs-Tage zu
ublin, vereinbaret v. Hartknoch. de Rep. Polon.
. 198. In alten Zeiten haben die Litthauer den
Ruſſen pariren müſſen, bis ums Jahr 1217. da
ner Nahmens Erdivilus Litthauen als ein be-
nders Hertzogthum regieret. Die folgende haben
nmer weiter um ſich gegriffen, ſo daß 1235. Ringeldus
ich einen Groß-Hertzog geſchrieben. Zum Ausgang
ieſes 13ten ſeculi hat Mendogus regieret, der zwar die
Chriſtliche Religion angenommen, aber wieder ver-
vorffen. Der mächtigſte unter ihnen heiſt Gedimi-
ius ſo 1319. Vilna gebauet. Unter ſeinen 7 Söhnen
at Olgerdus den Platz behalten, deſſen Sohn Jagello
eweſen. Es iſt das Land Waſſer-und Wälder-reich
nd finden ſich Aur-Ochſen, und Elende darin,
uch fruchtbar, und hat man oft geſehen, daß aus
inem Korne, bey 130 Aehren hervor gekäumet. Das
Land-Volck ſtehet in erbärmlicher Sclaverey, und
muß ſeiner Herrſchaft 5 Tage in der Woche dienen, be-
hält nur den Sonn-und Montag für ſich. Ihr
Fuhrwerck gibt ein kläglichs Gethöne, geſtalten die
Wagen klein, von Holtze zuſammen gefüget, ſind und
niemals geſchmieret werden. Es gehören zu Littauen
ie Woiwodſchaften.

1. Vilnenſis, in welcher Vilna (Wilda an der Vil-
na,) ſo unterhalb Kowno in den Niemen fält. Sie
iſt Littauens Haupt-ſtadt, und treibet groſſen Handel
mit den Ruſſen. Die Jeſuiten haben mitten auf dem
Marckte, eine prächtige Kirche erbauet. Es gehören
u dieſer Woiwodſchaft die drey anſehnlichen Staro-
teyen: Die Osnamienſiſche, Braslavienſiſche und
Wilkomirienſiſche.

2. Trocenſis, in welcher Trocko, und Grodno am Niemen, theils etwas bergicht, theils auf der Ebene gelegen.

3. Breſſicienſis (Breſſichi auch Poleſia genannt) lieget zwiſchen Wäldern und Sümpffen. Zu Breſcia (Breſte oder Breſſici am Bug) iſt die vornehmſte Academie der Jüden, die ſie in Europa haben; Dahero die ſo im Talmud ſich perfectioniren wollen, ſich hieher ſtudirens halber begeben, und zu Rabbinen gemacht werden. Dieſer letzte Palatinatus wird ſonſt vom Hartknoch zu Ruſſiâ albâ gerechnet de Rep. Polon. p. 217. An Littauen grentzet Ruſſia alba oder Lituanica, weiß Reuſſen, da von der Cron Polen noch gehören die Palatinatus und Woiwodſchaften

1. Novogrodenſis, in welcher Novogrodeck, nebſt den Gebieten Slonim und Wolkowisk.

2. Minſcienſis in welcher Minſck an der Swisloz. Hieran ſtoſſen die Caſtellaneyen und Gebiehte:

A. Rohaczow.

B. Rzeczyca; beyderſeits am Nieper.

3. Mſcislavienſis, in welcher Mſcislaw, nebſt Mohilow und Orſſa am Nieper.

4. Viepscenſis, in welcher Witepsk, da die Witepska in die Dyna fällt.

5. Polocenſis, in welcher Poloczk, an dem Eintrit der Polota in die Düna.

Das Hertzogthum Smolensko gehöret jetzo den Ruſſen, nebſt den Palatinaten Zernichow und Kiovo.

(II) Das Hertzogthum Reuſſen, oder Rottolania ſonſt auch Ruſſia rubra Klein- oder Roht-Reuſſen, auch wol Schapz genannt. Es wird von dem Bug angewäſſert, und beſtehet eigentlich aus 3 Woiwodſchafften, ſo da ſind

1. Lembergenſis, in welcher die Ertzb. Stadt Lemberg.

rg. (Leopolis) oder Luwow- am Pettew, der ſich
Pusck mit dem Bug vereiniget. Sie iſt ein Sitz 3
iſchöffe, des Römiſch-Catholiſchen Ertz-Biſchoffs,
s Armenianiſchen Ertz-Biſchoffs, und des Ruſſiſch-
riechiſchen Biſchoffs, bey deſſen Gemeine der Gottes-
enſt und Liturgie in Ruſſiſcher Sprache verrichtet
ird. Noch gehören hieher Przemisl an der Sana, in
elcher Stadt 2 Biſchöffe, ein Römiſcher und Griechi-
her. Jaroslaw eine feine an der Sana erbauete Handel-
adt, allwo den Tag für der Himmelfahrt Mariæ ein
nſehnlicher und berühmter Jahrmackt gehalten wird,
uf welchem aus Perſien, Conſtantinopel, Venedig,
Moskau, Teutſchland und Ungern Waaren gebracht,
uch gemeiniglich über 40000 Ochſen und 20000
Pferde verhandelt werden; und des vorigen Königes
uſtörter Javorow und Zolkiew. Zu dieſer Woi-
wodſchaft gehöret der kleine Landſtrich Pokutien am
Nieſter, und dem Carpathiſchen Gebirge, welcher ſammt
den Städten Snyathin und Kolomey, am Waſſer
Prut von Alexandro, Woiwoden in der Wallachey,
vor 500 Untzen Gold an Polen verkaufft. Die Haupt-
ſtadt von Pocutien iſt Halicz am Nieſter.

2. Belcenſis, in welcher Belcz und Zamoſcie an
einem Teich oder See, unfern dem Fluſſe Vepro oder
Wieprz, auf einem luſtigen Gefilde von dem Groß-
Cantzler und Reichs-Feldherrn Johanne Zamoſcio
erbauet, der zugleich allda eine Academie angerichtet.

3. Chelmenſis, in welcher die Biſchöffliche Stadt
Chelm. Es iſt ein Römiſcher, zugleich auch ein Grie-
chiſcher Biſchoff daſelbſt. Jener der Lateiniſche hat
ſeinen Sitz, wegen der Einfälle der Tartarn und Coſa-
cken nach Krasnaslaw an einen See, durch welcher die
Wieprz fleuſt, verleget.

(III) Das Hertzogthum des Königlichen Preuſſens

Boruſſia Regalis; es lieget ům der Weixel, hat ſein abſonderliche Geſetze und Freyheiten; Es gehörete dieſes Land den Creutz-Rittern, als welche die alten Einwohner, von welchen unter Preuſſen, ſubjugiret hatten. Als aber ſolche 1454. gar zu ſtreng regierten, begab ſich dieſes Königliche Preuſſen unter König Caſimiri IV. in Polen Schutz. Die Creutz-Ritter führeten zwar einen ſchweren Krieg wider Polen, der aber dahinaus ſchlug, daß 1467. das abgefallene an Polen verbleiben, und das was die Ritter noch hätten, als ein Lehn von Polen den Rittern ſolte verliehen werden; hingegen dieſe der Cron Polen huldigen. Welches 1526. nochmahls wiederholet und confirmiret worden. Es wird getheilet in drey Palatinatus oder Woiwodſchaften, und ein Biſchoffthum. Die Woiwodſchaften ſind

1. Die Marienburgiſche Woiwodſchaft; in welcher die Capitaneatus oder Staroſteyen (a) Marienburg; in welcher der vormahlige Sitz des Großmeiſters des Teutſchen Ordens, Marienburg; allwo ſich jetzo die Evangeliſchen mit der S. Georgen-Kirche auſſerhalb der Stadt behelffen müſſen, auch zwar in der Stadt, in einem Hauſe ihren Gottesdienſt, aber bey ſelben nicht das Heil. Abendmaal halten können. (b) Chriſtburg in Pomezania, (c) Tolckemit an friſchen Haf; nebſt den veſten Elbingen in Pomeſania, (d) Stumm in Pomeſania.

2. Die Culmiſche Woiwodſchaft, in welcher das Biſchöffliche Culm, der Biſchoff reſidiret meiſtens zu Culmenſee, und das ſchöne Thoren (Thorunium) beyderſeits an der Weixel. Es iſt daſelbſt der weltbekandte Sternſeher Nicolaus Copernicus, A. 1473. gebohren, welcher nach der Hand Thum-Herr zu Frauenburg worden, allwo er 1543. im 70 Jahr ſeines Alters geſtorben.

Noch

Noch gehören zu dieſer Woiwodſchaft die Staro-
ſteyen: (a) Zu Schönſee, Kovalienſis, (b) zu Re-
en Radcinenſis (c) zu Graudentz (d) Liben Lipinen-
ſis (e) Golba an der Drebnitz Golubenſis (f) zu En-
gelsburg Pokrzionenſis (g) zu Strasburg, Brod-
nicenſis (h) zu Bretchen, Bratianenſis.

3. Die Pomerelliſche Woiwodſchaft, oder klein
Pommern, in welchen das ſchöne Dominicaner-Clo-
ſter Oliva, ſo An. 1170. von dem Fürſten in Hinter-
Pommern Subislao fundiret, als ſelbiger den Chriſtli-
chen Glauben angenommen. In der Kirchen ſind
die alten Monumenta der Pommerſchen Hertzoge zu
ſehen, auch wird in ſelbiger ein Stein gezeiget, welcher
vormals ſol Brod geweſen ſeyn. An. 1660. iſt der
bekante Friede zwiſchen Polen und Schweden daſelbſt
geſchloſſen. Eine Meile davon an der Weixel, und
unfern dero Münden, da ſie bey der Veſtung Weichſel-
Münde in die Oſtſee fält, erhebt ſich die ausbündig
ſchöne und reiche Stadt Dantzig (Gedanum) eine der
beſten Handel-Städte der Welt, mit ihren anſehnli-
chen Vorſtädten, dem Schottlande auf welchen das
Collegium und Gymnaſium der Jeſuiten, dem Stol-
tzenberge auf welchen das Cloſter der Franciſcaner, der
Schedlitz ꝛc. Die Stadt Dantzig hat ſonderbare
groſſe Privilegia. Ob gleich der König bey ſie ein-
zeucht, verſiehet ſie doch ſelbſt ihre Thore mit Wachten,
und läſt durch ihre eigene Soldaten des Nachts die
Ronde thun. Sie iſt alſo in der Wahrheit, eine freye
Republic, ob gleich unter Polniſchen Schutze. Sie
verurtheilet zum Tode, auch ſo gar Polniſche Edelleute,
ohne daß man appelliren könne; geſtalten ſie keine
Polniſche Gerichte erkennet, ſondern ſpricht, ſie hätte
ſich nur dem Könige und nicht den Polen unterworffen.
ſie läſt Müntzen ſchlagen, und verrichtet alle Zeichen
einer

einer Oberherrſchaft; ſchicket jedoch ihre Abgeordneten auf die Reichstage. Die gröſte Handelung, ſonderlich an Geträide, wird allhier getrieben; maſſen ſie Kraft ihres Privilegii, alles in ihrem Hafen ankommende Polniſche Geträide aufkauffen und anderwerts verfahren kan. Man ſagt, daß alljährlich bey 76000 Laſte allda verhandelt werden. Die Polen holen aus dieſer Stadt ihre Tücher, Seiden, Leder, Papir, Zucker, Oel, und alle Spецereyen. In der groſſen Marien-oder Pfarr-Kirchen iſt ein Gemählde, des jüngſten Gerichts, über deſſen Kunſt-ſtück, man ſich billig zum allerhöchſten verwundert. Der Dominicus in Augusto kan unter die anſehnlichſten Meſſen und Jahrmärckte in Europa gezehlet werden.

Zur Pomerelliſchen Woiwodſchaft gehören noch folgende Staroſteyen.

(a) Skarſzavienſis, zu Schönebeck, (b) Tuchovienſis, zu Tauchel. (c) Kiſſovienſis. (d) Pa-cenſis, zu Putzig oder Putzke, an der Oſtſee. (e) Novenſis, zu Neuburg an der Weixel. (f) Mirachovienſis. (g) Hammerſteinenſis. (h) Oſiecenſis. (i) Sobovicenſis. (k) Jaſiecenſis. (l) Parchovienſis. (m) Porzechovienſis. (n) Suecenſis, Schwetz an der Weixel. (o) Coſcicrinenſis, ſtern Berndt. (p) Tezevenſis, oder Dirſavienſis. (q) Gnievenſis, oder Mevenſis, Mewen an der Weixel. (r) Sluchovienſis zu Slochau.

Noch ſind allhier die Clöſter Pölplin, Marien-Paradeis, Sarvenitz, Sukau. Hiebey iſt zu mercken, daß gleich wie die Preuſſen vor den Polen in vielen Dingen groſſe Privilegia, alſo zufoderſt, die groſſen Städte Thoren, Elbing und Dantzig keine Capitaneos über ſich haben, ſondern der König erwählet zu Beobachtung ſeines Intereſſe, aus denen ihm præſentir-

ſentirten, alle Jahr einen Burggrafen. Uber dem ſchicken dieſe 3 Städte auf die Landtage, ihre Internuncios, ſo ihren Sitz vor dem Ritterſtande in Pruſſico ſenatu haben, welches keine Stadt in gantzen Königreich Polen jemals erhalten, V. Hartknochs Preuſſen pag. 642. das noch zu Preuſſen gehörige Biſchoffthum iſt

4. Epiſcopatus Warnienſis, oder das Ermeländiſche Biſchoffthum, in welcher Braunsberg an der Pasſarge, Heilsberg, des Ermeländiſchen Biſchoffs Reſidentz. Dieſer Biſchoff iſt Præſes im Königl. Preuſſen. Der gantze Adel ſeiner Diœces ſtehet unter ihm, und ſonſt unter keinem Königl. Gerichte. Weiter gehören hieher, Stadt- und Thum-Kirche Frauenburg, Watmea genannt, ſo der ſchönſten Kirchen eine in Preuſſen iſt. Sie lieget an friſchen Haff. Wormditt, Wartenburg, Gutſtadt, Plauten, Mehlſock, Biſchſtein, Seeburg, Allenſtein. Keinem Lutheraner wird im Bißthum Ermeland anjetzo länger zu wohnen, verſtattet, als Jahr und Tag, nach dero Verflieſſung er entweder Römiſch-Catholiſch werden, oder ſeinen Stab weiter ſetzen muß.

(IV) Das Hertzogthum Maſovia, oder Maſuren, welches vormals ſeinen eigenen Hertzog hatte, und die Burg oder das Schloß Czersk genannt, aber zum Zeiten Sigismundi I. vollkömmlich der Crone einverleibet wurde, v. Hartknoch. de Rep. Polon. p. 210. Es wird durch den Bug und die Weixel befloſſen, und jetzo getheilet in 2 Woywodſchaften.

1. Plozkovienſem (Plotzko) in welcher die Biſchöffliche Ploczko an der Weixel, dero Biſchoff Souverain iſt in dem Gebiete zu Pultausk, derogeſtalt, daß man von ſeinen Ausſprüchen nicht kan an den König appelliren. Er hat auch ſeinen Sitz in dieſem Pultausk.

tauſk, welches liegt in Maſovien, an der Narw welche 2 Meilen beſſer hinab in den Bug fällt. Es iſt dieſes Plotzko vormals ein eigen Fürſtenthum geweſen, nach der Hand aber der Crone vermannet, als 1495 Janislaus der Plotzkloiſche Hertzog, ohne männliche Erben, geſtorben.

2. Chimenſem, die Chimenſiſche, in welcher an der Weixel lieget die Königl. Reſidence Warſchau, Varſovia, allwo zum Zeiten der Reichs-Täge ſich eine unglaubliche Menge anfindet, dergeſtalt, daß die Frembden oft genöhtiget werden, vor der Stadt ihre Hütten und Gezelte aufzuſchlagen, und darin zu beherbergen.

(V) Das Hertzogthum Samogitia, Samoiten, welches vormals ein Königreich geweſen, und 1414. durch Sorgfalt des Königes Jagellonis den Chriſtl. Glauben angenommen, als welcher löbliche König die damalige Heyden ſelbſt in den Gründen der Chriſtl. Religion informiret, da er die Polniſchen Prieſter dazu ungeſchickt fand. Es iſt keine beſondere Woywodſchaft, wol aber in unterſchiedene Staroſteyen eingetheilet, dero vornehmſter Staroſta zugleich ein Senator des Reichs iſt. Die vornehmſte Stadt iſt Roſienne an der Dubiſſa. Zu Midnick ſonſt Womie genannt, wohnet der Biſchoff. Das Städtlein Polangen beſtehet aus einer langen Gaſſe, und iſt gutentheils mit Jüden bewohnet, die den Zoll daſelbſt gepachtet, und den Reiſenden allviel Verdruß machen. Es wohnet auch daſelbſt ein Königlicher Amtmann.

(VI) Das Hertzogthum Volhinia, Ober-Vollhynien, in welchen die Biſchöffl. Lucecrie, oder Lucko, auch Luſuc, am Fluſſe Ster, und Kreminiec auf einer Höhe, an der Ikwa gelegen.

(VII) Das Hertzogthum Podolia, welches

1. Unter-Podolien, auch Unter-Volhinien und kraine genannt wird, davon der Cron Polen noch höret Braclaw, am Bog. Bialacerkiew, am Waſſer os, ſol an Rußland mit abgetreten ſeyn. New-önigpol, Babalocz. Durch den Anno 1687. mit oſcau getroffenen Frieden und Bündniß, hat Cron Polen Kiow mit ſeinem Diſtrict abtreten üſſen. Dieſe Stadt Kiow am Nieper, war ehe-als eine der gröſſeſten Städte in Europa, iſt aber urch die vielen Verwüſtungen der Tartern mächtig erunter gekommen. Das Schloß iſt noch zimlich eſte. Die Inwohner ſind der Griechiſchen Religion gethan. Nebſt dem Kiowiſchen, iſt auch die Woy-odſchaft Czernichow jetzo unter Ruſſiſcher Both-äſſigkeit.

Und 2. Ober-Podolien, in welcher Caminiek. Dieſe höne und faſt unüberwindliche Veſtung haben die ürcken von 1672. beſeſſen, bis endlich dieſelbe in em letzten 1699. mit dem Polniſchen Könige und r Republic getroffenen Frieden-Schluß wieder ge-eben worden, maſſen Art. III. ausdrücklich vergli-hen, daß die innerhalb den alten Grentzen vor den 2. tzteren Kriegen gegen Polen belegene Veſtung Ca-minieck mit Ausziehung der Ottomanniſchen Miliz ieder abgetreten und völlig überlaſſen werden ſol; an en Provincien, Podolien und der Ukraine aber hin-üro von der Pforte keine Prætenſion geſchehen, wie e denn auch würcklich von dem Türckiſchen Baſſa der epublic Polen 1699. im Octob. reſtituiret worden. s iſt die Ukraine reich an Salpeter, deſſen zum chieß-Pulver man höchſt-benötiget. Der Erdbo-en iſt daſelbſt ſo ergiebig, daß das Feld ohne alles üngen ſein Getrayd alljährlich träget, obſchon nur ms andere Jahr die Einſaat geſchicht. Der Spar-

gel

gel wächſet reichlich auf den Feldern von ſelbſten, und ſtehen die Wälder voller fruchtbarer Bäume. Man ſaget, daß wenn man auf einer Aue das Gras abmähet, und auf dem verledigten Platze eine Pflugſchaar ſtehen läſſet, ſelbige in 3 Tagen vom Graſe wieder völlig überwachſen und verdecket ſey. Die Stadt Caminieck Podolsky zugenahmet, iſt von Natur veſte, lieget auf einem Felſen, und iſt mit einem breiten, tiefen, und durch eine Bruſtwehr beſchütztem Graben umfangen, welcher ſein Waſſer aus dem Fluſſe Smotrzy hat.

(VIII) Das Hertzogthum Podlachia oder Polaquia, zwiſchen Maſuren und Littauen. Iſt etwa 20 Meilen breit und 30. lang, und 1567. der Cron Polen incorporiret. v. Hartkn. de Rep. Polon. p. 210. der es zu Maſuren rechnet, p. 217. Es gehören dazu 2 Palatinatus.

2. Bielcenſis, in welcher Bielsk, Auguſtow an der Bibra.

3. Drogicienſis, in welchem Troczig oder Drogiczyn am Bug.

(IX) Das Hertzogthum des mittägigen Lieflandes, Livoniæ Meridionalis, an Litthauen grentzend, in welchem Düneburg, Roſiten, Lüzen, Marienhuſen, nebſt der Souverainité über gantz Curland und Semgallen, als welches Hertzogthum von Polen zur Lehn getragen wird. Das übrige Liefland iſt 1660. im Oliviſchen Frieden an Schweden abgetreten. Nebſt dem vorgenannten Hartknoch hat auch Zeiler eine Reiſe-Beſchreibung von Polen verfertiget. 8.

§. 4.

Von den Prætenſionen.

Solche ſollen ſeyn 1. auf gantz Schweden, ſintemal Sigismundus III. König in Polen, Johannis III. Königs

önigs in Schweden Sohn geweſen, und auch als
önig in Schweden von den Ständen mit einer ge-
iſſen Capitulation iſt agnoſciret; allein da er wieder
e Capitulation gehandelt, und ſeine Cathol. Reli-
on einführen wollen, dethroniſiret und ſeines Va-
en Bruder Carolus erwählet worden.

2. Auf Liefland, Revel und Eſtland, weil ſolches
r Ordens-Meiſter dem Könige in Polen übergeben.
m Oliviſchen Frieden habens die Schweden behal-
n, wider welchen Frieden Schweden im letzten Krie-
: ſol gehandelt haben.

3. Auf Kiow, Smolensko, Czernichow und Se-
erien, weil Caſimirus, Uladislaus, Jagello ſolches an
olen gebracht, und von den Ruſſen abgetreten worden.

4. Auf die Wallachey und Moldau, weil ſelbige
ürſten ſich öfters unter Poln. Schutz begeben.

5. Auf Schleſien und Lauſnitz, weil ſolches ein Lehn
on Polen, und die Hertzoge ſich unter Böhmen begeben.
39. ſol ſich Polen alles Anſpruchs begeben haben.

6. Auf das Hertzogl. Preuſſen, weil ſolches ein Lehn
n Polen. Es iſt daſſelbe ſamt der ſouverainité an
Brandenburg abgetreten, doch ſo, daß nach Abgang
r jetzigen Königl. männlichen Linie, ſolches von den
Marggrafen als ein Lehn wieder ſol geholet werden.
Nach dieſer und gäntzlichen Abgang ſol es wieder an
Polen kommen, l. c.

§. 5.

Von dem Wapen.

Solches iſt vierfältig. In 2 Feldern ſind im roh-
ten ein ſilbern gecrönter Adler wegen Polen, auf
ſſen Bruſt bisweilen der initial-Buchſtabe des regie-
nden Königs geſetzet wird. In den 2 andern in roh-
n Felde ein geharniſchter ſilberner Reuter, in der
Rechten ein bloſſes ſilbernes Schwerdt, in der Lin-
cken

cken einen blauen Schild mit einem güldenen Patriar-
chen-Creutz haltend, ſitzend auf einem rennenden ſilber-
Pferde mit güldenen Huf-Eiſen und blauen Zeug ver-
ſehen, wegen des Groß-Hertzogthums Litthauen. Auf
dem Mittel-Schild iſt gemeiniglich das Stamm-Wa-
pen der Könige, welches anitzo ſind die 2 Chur-Schwerd-
ter und der Rauten-Krantz, und iſt mit dem Chur-
Hute bedecket. Auf dem Polniſchen Wapen ſtehet
auf dem Helme eine Königliche Crone, und auf dieſer
der Polniſche Adler, die Helm-Decken ſind Silber
und roht. l. c.

Cap. X.

Von dem Königreich Preuſſen.

§. 1.

Von dem Urſprung des itzigen Königlichen Hauſes.

Der erſte Stamm-Vater wird genannt Thaſſilo
erſter Graf zu Zollern, welcher Anno 800. ſol
geſtorben ſeyn. Woher aber dieſer ſeinen Urſprung,
kan niemand für gewiß definiren. Einige deduci-
ren ihn von Iſenbart, Grafen zu Altorff, als von deſ-
ſen auf einmal gebohrnen 12 Söhnen, Thaſſilo einer
mit geweſen. Einige von einer Familie aus Rom die
Columneſer, als von welcher Petrus Columna im
11ten ſeculo aus Rom hätte flüchten müſſen; dem der
Käyſer Henricus IV. für ſeine Krieges-Dienſte ein
Stück Landes in Schwaben zur Lehn gegeben, woſelbſt
er ein Schloß angeleget, und ſolches zum Andencken
ſeines väterlichen Guts in Italien, Zagorolla, nach-
gehends Zollern genannt, deswegen denn die heutigen
Häuſer noch eine Seule im Wapen führten, welches
aber keine Seule, ſondern ein Zepter iſt. vid. Reiner.
Reineccii Origin. Brandenburg.

Von

ad cap: 10 § 5.

Preuſſiſches Wapen

Von dieſes Thaſſilonis Nachkommen hat Rudol-
hus im 12ten ſeculo Fridericum gezeuget, ſo die Zol-
ſche Linie propagiret, wovon lib. 5. c. 2. und Con-
dum I. welcher Burggrafe zu Nürnberg geworden,
ermuhtlich wegen ſeiner Gemahlin, welche eine Grä-
von Vohburg, als deſſen agnaten die Burggraf-
aft vorher meiſtens beſeſſen. Es war aber die
urggrafſchaft oder Thum eine ſolche Sache, da die
äyſer an den Oertern, wo ſie zu reſidiren pflegten,
nen Befehlshaber ſetzten, der in dem Käyſerlichen
Schloſſe oder Burg reſidiren und gouverniren muſte.
en Anfang davon weiß man ſo accurat nicht, doch iſt
vermuhtlich das 10te ſeculum, als in welchem die
äyſer bald hier bald dort reſidirten. Im Anfang iſt
eſe Würde gleichfals nicht erblich geweſen, allein
ichgehends, da alle Marg- und Landgrafen ihre di-
nität erblich behielten, ſo nahmen auch dieſe ſich die
reyheit. Die Regierung war 1. über die Käyſerliche
Burg. 2. Uber das Thor bey der Burg. 3. Die
Wage. 4. Eine Steuer von 15000 fl. 5. Etwas
on dem Schultheiſſen-Amte. 6. Etliche Mühlen
nd andere Kleinigkeiten. 7. Auſſer der Stadt ein
utes territorium, ſo nachgehends ſo vergröſſert, daß
Bareut und Anſpach daraus erwachſen.

Spener in Sylloge Geneol. Hiſt. und andere, gibt
rideric. III. im 13ten ſec. für den erſten Burggrafen
us dem Zollerſchen Hauſe aus, welches aber die Bran-
nburgiſchen neuen Hiſtorici gar anders beweiſen. Er
atte aber eine Gemahlin und Erbin der Hertzoge von
Meran in Tyrol, deren Güter in Francken er geerbet,
nd ſonderlich darunter Bareuth und Carlsburg,
reuſſen, Wonſiedel und die Voigtey des Cloſters
Mönch-Steinach hat er zur Lehn von dem Käyſer be-
ommen. Mit den Grafen von Orlamünde, ſo gleich-
fals

fals Erben der Meraniſchen Güter, hat er 1260. ei Erb-Verbrüderung gemacht, kraft welcher, wie m gegen Erlegung eines Stück Geldes, Albertus Pul-cher Plaſſenberg, Culmbach und Trebgaſt erlanget.

Burggraf Fridericus IV. hat Hof in Vogtlande, die ſonſt eine freye Reichs-Stadt war, vom Käyſer Ludovico Bavaro bekommen, da er ihm wider Fridericum Auſtriacum geholffen, imgleichen ſehr viele gefangene Oeſterreichiſche Adeliche, die von ihm nachgehends gegen ihre ranzion ihre Güter zur Lehn nehmen muſten, welches noch geſchiehet. Friderico V. iſt vom Käyſer Carolo IV. die Fürſtl. Würde 136 conferiret, und Fridericus VI. 1415. vom Käyſer Sigiſmundo zum erſten Churfürſten von Brandenburg gemacht, und 1417. inveſtiret, mit dieſer condition, daß wenn Fridericus ohne Erben verſtürbe, ſolches Land wieder an den Käyſer Sigismundum ſolte zurück fallen, hernach daß des Käyſers poſterität Freyheit haben ſolte, die Marck gegen Erlegung 400000 Ungariſche fl. wieder zu löſen. Er hat unterſchiedliche Stücke von dem Burggrafthum an Nürnberg verkauffet, worüber viel Streit entſtanden. Wie ſeine poſterität ſich ausgebreitet, auch Preuſſen erlanget, wird folgende Tabelle zeigen.

§. 2.

Von dem jetzigen Könige und deſſen Familie.

Solcher heiſt Fridericus Wilhelmus, geb. 4 Aug. 1688. kam zur Regierung 1713. Seine Gemahlin iſt Sophia Dorothea, Georg Ludewigs, Königs in Engelland und Churfürſtens zu Hannover, Tochter, geb. 16 Mart. 1687. vermählet 28 Novembr. 1706. welche gebohren.

1. Fridericum Ludovicum, Printz von Orange, den 23 Nov. 1707. † 13 Maji 1708.

2. Fri-

Ad pag. 788.

Thaſſilo erſter Graf zu Zollern/ † 800.

Danco Graf zu Zollern.

Rudolph I. Graf zu Zollern.

Otto Graf zu Zollern.

VVolffgang Graf zu Zollern.

Friderich I. Graf zu Zollern.

Friderich II. Burchard und Iohannes.

Burchard, VVezel, Albertus, Eitel-Hans

Friderich III. Burchard, Albertus, Friderich.

Rudolph II. Friderich, Cuno, Albertus.

Fridericus IV. Graf zu Zollern/ wovon die Fürſten von Hohenzollern abſtammen. — Conradus ward Burggraf zu Nürnberg.

Fridericus I. Burggraf zu Nürnberg.

Conradus II. Burggraf zu Nürnberg. — Fridericus II. Graf zu Abensberg.

Fridericus III. Burggraf zu Nürnberg. — Conradus III.

Iohannes I. Burggraf. — Fridericus IV. Burggraf. — Friderich, Conrad und Godofredus wurden Ordens-Ritter.

Iohannes II. Burggraf. — Conrad. II. Burggr. ohne Gemahlin. — Albertus I. pulcher auch Burggraf.

Fridericus V. Burggraf.

Iohannes III. Burggr. — Fridericus VI. wird erſter Churfürſt zu Brandenburg.

Iohannes Alchimiſta begiebt ſich der Chur. — Fridericus II. Churfürſt. — Albertus Achilles oder Vlyſſes, wird Churfürſt. — Fridericus Pinguis zu Tangermünde.

Iohannes Cicero Germaniæ Churfürſt. — Fridericus ſenior bekömmt Anſpach. — Sigismund bekömmt Bareut.

Ioachim I. Neſtor Churfürſt. — Albertus Ertz-Biſchoff zu Magdeburg. — Caſimirus hat Bareut und Culmbach. — Georg Pius hat Anſpach und Jägerndorff. — Albertus iſt Groß-Meiſter in Preuſſen / und wird erſter Hertzog/ auch Evangeliſch.

Ioachim II. Churfürſt wird Evangeliſch. — Iohannes I. Prudens zu Cüſtin. — Albertus Alcibiades zu Bareut. — Georg Friderich bekömt Anſpach auch Bareut. — Albertus Friderich, zweyter Hertzog in Preuſſen.

Iohann Georg, Churfürſt. — Friderich und Sigismund ſind Geiſtliche.

Ioachim Friderich Churfürſt. — Chriſtian bekömmt Bareut. — Ioachim Ernſt bekömmt Anſpach. — Die übrigen ſind geiſtl. geworden oder jung geſtorbẽ. — Anna älteſte Printzeßin wird vermählt an Churfürſten Ioh. Sigismund. — Eleonora wird vermählt an Churf. Ioachim Friderich. — Die andern Printzeßinnen ſind vermählt nach Culmbach / Curland/ und Chur Sachſen. Die Printzen ſind frühzeitig geſtorben.

Iohann Sigismund Churf. und Hertzog in Preuſſen/ nimt die reformirte Religion an. — Ioh. Georg bekömt Jägerndorff und wird in die Acht erkläret. — Chriſtian VVilh. Ertz-Biſchoff zu Magdeburg. — Erdmann Auguſt † vor den Vater. — Georg Albrecht bekam Culmbach zur apanage. — Friderich zu Anſpach. — Albertus ſuccedirte dem Bruder.

Georg VVilh. Churfürſt. — Ioachim Sigism. Heermeiſter des Johanniter-Ordens. — Erneſtus erlanget nichts wieder. — Chriſtian Ernſt zu Bareut † 1712. — Chriſtian Henrich zu Schrecz † 1708. — Carl Auguſt. — Georg Albrecht zu Ober-Koza † 1703. — Iohann Friderich zu Anſpach † 1686.

Friderich VVilhelm Churfürſt. Seine erſte Gemahlin Louiſe Henriette von Orange hat die Oraniſche Erbſchaft verurſachet. In Preuſſen iſt er ſouverain erkant worden. — Georg VVilh. zu Bareut. — Georg Fried. Carl nebſt ſeinen Brüdern zu Weferlingen. — Fried. Chriſtian VVilhelm und Fried. Auguſt. — Chriſtian Albrecht ſtirbt vor den Antritt der Regierung. — Georg Friderich regierte zu Anſpach und ſtarb 1703. — VVilhelm Friderich anitzo Marggraf zu Anſpach.

Friderich III. Churfürſt wird erſter König in Preuſſen/ † 1713. — Ludevvig † 1687. — Philipp VVilh. zu Svet † 1711. — Albert Friderich Heermeiſt. zu Sonnenburg. — Carl VVilh. Heerm. † 1695. — Chriſtian Ludevv.

Friderich VVilhelm, König.

2. Fridericam Auguſtam, den 3 Julii 1709.
3. Fridericum Wilhelmum, den 16 Aug. 1710. Printz von Oranien, † 31 Julii 1711.
4. Carolum Fridericum, den 24 Julii 1712. iſt Cron-Printz.
5. Charlotten Albertinen, den 5 Maji 1713. † den Junii 1714.
6. Fridericam Louiſen, den 29 Sept. 1714.
7. Philippinen Charlotten, den 14. Mart. 1716.
8. Wilhelm Ludewig den 2 May 1717.

Der Vater Fridericus wurde König in Preuſſen 701. den 18 Jan. war geb. 1 Jul. 1657. † den 25 ebr. 1713. hat 3 Gemahlinnen gehabt.

1. Eliſabeth Henricam, Landgraf Wilhelmi VI. u Heſſen-Caſſel Tochter, vermählt 23 Aug. 1679. † 7 Jun. 1683. welche gebohren Louiſen Dorotheam ophiam den 19 Sept. 1680. † 23 Dec. 1705. und ward ermählet an Fridericum Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel 31 Maji 1700.

2. Sophiam Charlottam, Churfürſtens zu Hanover Erneſti Auguſti Tochter, geb. 1668. 20 Octobr. ermählt 1684. den 28 Sept. † 1705. den 1 Febr. welhe 2 Printzen gebohren Fridericum Auguſtum 1685. 1686. und den jetzigen König.

3. Sophiam Louiſen, Hertzogs Friderici zu Mecklenurg Grabow Tochter, geb. den 6 May 1685. verm. 8 Nov. 1708. Wittwe ſieder 1713.

Der Groß-Vater war Fridericus Wilhelmus der Groſſe, geb. 1620. den 6 Febr. † 1688. den 29 April. atte 2 Gemahlinnen 1. Louiſen Printz Henr. Frid. on Oranien älteſte Tochter, vermählt den 7 Dec. 646. † 1667. den 6 Jun. von welcher der König Fridericus I. und verſtorbene Geſchwiſter. 2. Dorotheam, Hertzogs Philippi zu Holſtein Glücksburg

Tochter, vermählt 13 Jun. 1668. † 6 Aug. 1689. von welcher gebohren

(a) Philippus Wilhelmus, den 19 Maji 1669. Seine apanage iſt zu Schwedt in Pommern, † 1711. den 19 Decembr. deſſen Gemahlin und Wittwe iſt Johanna Charlotte, Fürſt Joh. Georg zu Anhalt-Deſſau Tochter, geb. 6 April. 1682. verm. 15 Jan. 1699. welche gebohren

1. Fridericam Dorotheam den 24 Febr. 1700. † 1701. den 7 Febr.

2. Fridericum Wilhelmum, den 27 Dec. 1700. † 1701. den 4 Januar.

3. Mariam Henrietten, den 2 Mart. 1702. iſt 1716. den 5 Decembr. verm. an den Erb-Printz von Würtenberg Frider. Ludewig, wobey ſie einen Orden de la fidelité genannt, geſtifftet.

4. Georg Wilhelm, den 10 Mart. 1704. † in eben dieſem Jahr den 26 Mart.

5. Friderich Wilhelm, geb. 27 Dec. 1704.

6. Eine todtgebohrne Printzeſſin 1705.

7. Henrich Friderich, geb. 21 Aug. 1709.

(b) Maria Æmilia geb. 1670. vermählt 1687. an Carolum Hertzog zu Mecklenburg und 1689. an Moriz Wilhelm Hertzog zu Sachſen-Zeitz.

(c) Albertus Fridericus geb. 1672. den 14. Jan. wurde 1696. den 17 Mart. Heer-Meiſter zu Sonneburg. Seine Gewahlin iſt Maria Dorothea Hertzogs Frider. Caſimiri in Curland Tochter geb. 23 Jul. 1684. vermählt 30 Octob. 1703. und hat gebohren (1) Fridericum Carolum Albertum 9 Aug. 1704. † 15 Jun. 1707. (2) Carolum geb. 3 Jun. 1705. (3) Annam Sophiam Charlotten geb. den 22 Dec. 1706. (4) Sophiam Louiſen geb. 12 Maj. 1709. (5) Fridericum geb. 13 Aug. 1710. (6) Fridericam Sophiam Albertinam geb.

geb. 21 April. 1712. (7) Friderich Wilhelm geb. n Mart. 1714.

(d) Carolus Wilhelmus geb. 26 Dec. 1672. wurde Heer-Meiſter des Johanniter-Ordens 1693. und † 1695. or Caſal.

(e) Eliſabeth Sophia geb. 26 Mart. 1674. vermählt 691. an Frider. Caſimir Hertzog in Curland, ward Wittwe 1698. wieder vermählt den 30 Mart. 1703. an Christian Erneſt. Marggrafen zu Bareut, und Wittwe 1712. zum 3mal vermähl 1714. an Erneſt Ludew Hertzog zu Meinungen.

(f) Chriſtianus Ludovicus geb. 14 Maj. 1677. wurde 1698. zum Ober-Jägermeiſter aller Brandenb. Länder ernennet, auch Stadthalter über Halberſtadt, 711. Dom-Probſt zu Magdeburg.

§. 3.
Von den dieſem Könige zugehörenden Ländern.

N. I. Von Preuſſen. (1) Deſſen Nahm (2) erſten Völckern. (3) Sitten (4) Regenten (5) Crönung. (6) Landes-Beſchaffenheit und Börnſtein. (7) Ordens (8) Religion, Univerſitäten und Bibliothecken. (9) Die Eintheilung des Landes und Städten. N. II. Von der Marck Brandenburg. (1) Alten Einwohnern. (2) Erſten Regenten bis itzo. (3) Von des Churfürſten Reichs-Verrichtungen. (4) Die Eintheilung des Landes und Städten. N. III. Von Hertzogthum Pommern, erſten Einwohnern. (1) Erſten Regenten. (2) Zugehörenden Lande und Städte. N. IV. Hertzogthum Croſſen. N. V. Von den in der Nieder-Laußnitz gelegenen Oertern. N. VI. Hertzogthum Magdeburg, deſſen ausführlicher Beſchreibung und zugehörenden Oertern. N. VII. Fürſtenthum Halberſtadt, deſſen vollkommener Beſchreibung und zugehörenden Oertern. N. VIII. Fürſtenthum Minden. N. IX. Grafſchaft Ravensberg. N. X. Marck. N. XI. Hertzogthum Cleve. N. XII. Von den in Africa gelegenen Caſtell. N. XIII. Hertzogthum Geldern. N. XIV. Fürſtenthum Neufchatel, N. XV. Grafſchaft Tecklenburg. N. XVI. Lingen. N. XVII.

N. XVII. Büren. N. XVIII. Leerdam. N. XX. Marggrafſchaft zu der Veer. N. XX. Herrſchaft Breda. N. XXI. Fürſtenthum Moeurs. N. XXII. Grafſchaft Limpurg.

N. I. Gehöret ihm das Königreich Preuſſen. (1) Einige meynen es habe Preuſſen Boruſſia den Nahmen von des Noæ Tochter Aracæ Enckel, Prutus oder Prutenus genannt. Andere von dem Bithyniſchen Könige Pruſias, der ſich mit ſeinen Griechen nach Norden gewendet, und dieſes Land erobert. Noch andere deriviren es her von der teutſchen Nation, den Bructeris. Endlich meynen etliche das alte Preuſſiſche Wort Pruta, welches ſo viel als Klugheit bedeuten ſol, habe dieſe Völcker als Kluge angedeutet. Die ſicherſte Meynung iſt wol des Reiskii, welcher es von Boruſcis hernimt, einem Volcke ſo nach Ptolomæi lib. 3. in Sarmatien gewohnet, fürnemlich in Rußland, und nachgehends ſich weiter nach der Oſt-See gewendet, von welchen Boruſcia oder Boruſſia Preuſſen entſtanden.

(2) Daß das Land ſehr früh bevölckert worden, ſol man daraus ſehen, daß der Poëte Æſchylus ſchreibet, des Phaëtons Schweſtern hätten ſich wegen ſeines Falls in Baume vor Betrübniß verwandelt, dennoch aber das Weynen nicht gelaſſen, ſondern aus den Aeſten wären Thränen gedrungen, und in dem Fluß Eridanum gefallen, in welchen ſie in Börnſtein wären verwandelt worden. Da nun der Börnſtein an keinem Orte ſonſten gefunden würde, ſo könte man leicht ſchlieſſen, daß das in dieſer Fabel enthaltene Land, ſchon müſte dazumal bekant geweſen ſeyn. Die erſten Einwohner ſind die Sarmatæ, wovon eine ſpecies die Venedi, Galindi und Sudini. Vor Chriſti Geburt ſollen die Æſtii eine teutſche Nation, und nach Chriſti Geburt im 4ten ſec. die Alani darin gewohnet haben.

(3) Von

(3) Von der alten Preuſſen Sitten wird erzehlet, daß ein Weib wie eine Magd wäre gehalten worden, und nicht einmal bey dem Mann zu Tiſche ſitzen müſſen. Unterdeſſen haben die Weiber grauſam ſauffen können. Ein Weib das dem Manne etwas verſagete, wurde verbrandt. Die Männer brachten die meiſte Zeit mit Schlaffen zu, und wohneten in keinen Häuſern, ſondern in der Erde, und hatten alſo keine Städte noch Dörffer. Die Kinder kunten erzogen, oder nach Belieben todtgeſchlagen werden. Die Krancken oder Alten wurden todtgeſchlagen, wie in procœmio dieſes Buchs erinnert.

Ihre Religion wurde verrichtet unter gewiſſen Eichen, welche durchs gantze Jahr grün blieben; die Vornehmſten ſtunden zu Romove, zu Heiligenbeil, zu Thorn, zu Wielau, welche letztere 27 Ellen dick ſol geweſen ſeyn, und inwendig hol, daß ein Reuter mit einem Pferde können darin herum reiten. Die beſten Opffer waren die Krieges-Gefangene, welches an den Creutz-Rittern öfters erfüllet wurde. Wenn die Könige die Götter recht verſöhnen wolten, verbrandten ſie ſich ſelber zum Opffer. Ihre Götter werden genannt Percunos, Pikollos, Potrimpos, Curchus, Wurs, Raytus, Iſchambratus.

(4) Die erſten Einwohner ſollen ohne Könige gelebet haben. Der erſte König wird genannt Waydewut, welcher 12 Söhne ſol hinterlaſſen haben, die das Land in 12 Theile getheilet, und nach ihren Nahmen genennet, der 12te ſey Lituo geweſen, welcher Lithauen regieret, daß alſo 11 Republiquen in Preuſſen geblieben, wovon jede ihren eigenen Fürſten gehabt, in welchen Zuſtand die teutſchen Ritter auch ſolches angetroffen. Ob aber die Sache mit Waydewut und ſeinen Söhnen richtig, zweiffeln die meiſten, weil man weder die

Zeit, noch ſonſten andere Umſtände beybringen kan. Im 13ten ſeculo ſind die Teutſchen- oder Creutz-Ritter hinein gekommen, von welchen in Procemio lib. 1. die Ritter waren anfänglich theils Soldaten, theils Prieſter, wovon dieſe aus Bürgerlichen Stande ſeyn kunten, jene aber von guten Adel. Einem Soldaten oder Ritter ſtund zu, 2 Hemde, 2 paar Hoſen, einen Rock und 2 Mäntel zu führen, die Waffen muſten ohne Silber ſeyn, zum ſchlaffen wurde nur ein einziges Küſſen vergönnet. Die Capitulation wenn ſie in den Orden recipiret wurden, waren 1. den Krancken zu dienen. 2. Wider die Feinde des Creutzes Chriſti zu ſtreiten. 3. Das Amt zu verwalten, ſo ihnen wurde gegeben werden. 4. Dem Capitul des Ordens beyzuwohnen. 5. Nicht aus dem Orden zu weichen. 6. Alle Weibes-Perſonen zu meiden, und ſo gar auch ihre eigene Mutter nicht zu küſſen. Dabey wurde einem Ritter die incommodität des Ordens mit dieſen formalien vorgeſtellet: Wenn du meyneſt zu eſſen, ſo muſtu faſten; wenn du faſten wilſt, muſtu eſſen. Wenn du ſchlaffen wilſt, muſtu wachen, und wenn du wachen wilſt, muſtu ſchlaffen. Der Orden gelobet dir nicht mehr als ein ſchlecht Kleid, Brod und Waſſer, welches ſich aber von ihren herrlichen revenuen öfters in Wein verwandelte. Bey den Ritter-Schlägen wurden dieſe Worte recitiret: Beſſer Ritter, wenn *Knecht*, im Nahmen unſer lieben Frauen, beſſer Ritter wenn Knecht, und thue deinen Orden recht, vertrag dieſen Schlag und fortan keinen. Die erſten 3 Ordens-Meiſter als Henr. Walpot von Paſſenheim, Otto von Karpen, Hermann Bart haben zu Ptolomais in Aſia reſidiret. Der 4te Hermann von Salza hat ſich nach Venedig retiriret, da der Chriſten Sachen in Orient rückgängig giengen. Unter dieſen wurden die Ritter

nach

nach Preuſſen geruffen. Die Occaſion war dieſe; der Hertzog in Maſuren, Conradus, wurde von den heydniſchen Preuſſen grauſam gedrücket, und muſte ſchöne Kleider anſtatt Tributs ihnen liefern, deswegen er öfters vornehme Leute ſol nach Hofe haben bitten laſſen, ſie bey ſich behalten, und ihnen des Nachts die Kleider genommen, nur den Preuſſen zu willfahren. Er ſtifftete zwar auf Einrahten des Culmiſchen Biſchoffs einen Orden, welcher von dem neu erbaueten Schloſſe Dobrin, Ritter von Dobrin genant wurden, welcher aber wegen ſeiner Schwäche gleich unterdrücket wurde. Deswegen ſchloß er 1226. eine Alliance mit den teutſchen Rittern. Ob er aber der Hertzog und Polen nicht ſolten von Preuſſen etwas abhaben, oder ob die Ritter alles allein behalten ſolten, welches erfolget, darüber wird diſputiret. Anno 1230. griffen die Ritter die Preuſſen an, nnd eroberten viel Land. Anno 1239. conjungirte ſich der Schwerdt-träger-Orden aus Liefland mit den Creutz-Rittern, da denn wiewol mit Hülffe der andern Potentaten, die manchen Feldzug wider die Preuſſen, den Rittern zu gefallen thaten, 1283. gantz Preuſſen erobert war. Der Ordens-Meiſter Hermann ſchrieb ſich darauf, Hoch-Meiſter, und ſetzte einen Land-Meiſter über Preuſſen, der ſich ſchrieb bald Proviſor Pruſſiæ, bald Magiſter Provincialis, welche charge bis 1309. gedauret, da der Hoch-Meiſter, als welche bishero zu Venedig und letzlich ſieder 1290. zu Marpurg in Heſſen gewohnet, ſeinem Sitz ſelbſt nach Preuſſen in Marienburg verlegete. Sonſten iſt anbey von dieſen Hermann von Salza zu mercken, daß ihm Käyſer Fridericus II. das Prædicat eines Reichs-Fürſten, den Adler zum Wapen, und einem Ring gegeben, der nachgehends allen neu-erwählten Ordens-Meiſtern iſt angeſtecket worden. Der

Hoch-

Hoch-Meiſter ſo nach Marienburg ſich begeben, iſt geweſen Siegfried von Fruchtwangen. Der 18te Hoch-Meiſter Ludovicus Kœnig Herr von Weitzen, hat 1342. das Land Pommerellen conquetiret. Unter den 29ten Ludovico von Erlichshauſen bekamen die Polen halb Preuſſen. Die Sache verhielt ſich ſolcher geſtalt, daß weil die vornehmſten Städte mit der Conduite der Ritter nicht zu frieden waren, indem ſie ihre Weiber und Kinder nicht mehr verthätigen kunten, auch ſelbſten grauſam gedrucket wurden, ſelbige 1440. eine Union ſchloſſen, kraft welcher Gewalt mit Gewalt ſolte vertrieben werden. Dieſe Union wolte dieſer Hoch-Meiſter zertrennet wiſſen, und dictirte den Städten noch darzu eine Straffe. Allein die Städte als Dantzig, Thoren, Elbingen, nebſt den Biſchöffen zu Culm, Pomeſan und Smaland ergaben ſich 1454. an den König in Polen Caſimirum IV. welcher ſolche gerne annahm, da ohndem die Ritter kraft der vorher genannten Alliance das conquetirte Land nur halb hätten haben müſſen. Nun wurde zwar von 1454. bis 1467. Krieg geführet, allein der Friede in dieſem Jahr war, daß Polen, Dantzig, Culm, Born, Marienburg, Elbing, Ermeland und Michelaw, haben, hingegen die Ritter das hintere Preuſſen behalten ſolten, doch mit der condition, daß die Ritter ſolches von Polen ſolten zur Lehn nehmen. Unter den 35. Hoch-Meiſter Alberto Marggrafen von Brandenburg wurde die Neuemarck, ſo den Rittern auch gehörete, an dem Churfürſten von Brandenburg verkauffet, damit er wider die Polen deſto nachdrücklicher künte Krieg führen, als welchen er keine Huldigung wolte abſtatten. Als aber der Krieg mit ſchlechten ſucces von ſtatten ging, kam der Friede 1525. dahinaus, daß dieſer Hoch-Meiſter vom Könige Sigismundo I. das hintere Preuſſen zur Lehn

bekam,

ekam, aber als ein Hertzogthum, und zwar auch vor ſeine Erben, und ſeiner 3 Brüder Erben, nach deren Abgang Preuſſen wieder an Polen fallen müſte. Das Wapen ſolte ein ſchwartzer gecrönter Adler ſeyn, und auf der Bruſt ein S. von Sigismundo führen. Der Hertzog ſolte den nechſten Rang nach dem Könige haben, dabey aber müſte er ſich aller privilegien begeben, die er vom Pabſte, Käyſer ꝛc. hätte. Der Käyſer Carolus V. proteſtirete zwar heftig darwider, erwählte Walther von Cronberg 1530. zum Hoch-Meiſter, der ſeine Reſidenz zu Mergentheim in Francken nahm, wovon in lib. 3. c. 2. Albertus wurde in die Acht erkläret; allein es hieß, beati poſſidentes, und Hertzog Albertus nahm noch darzu die Evangeliſche Religion an, und führte ſolche in ſeinem Lande ein. Alberti Sohn war Albertus Fridericus, welcher ohne männliche Erben ſtarb. Mit ſeinen Printzeſſinnen iſt Preuſſen nebſt der prætenſion auf Jülich, Cleve und Bergen, weil ihre Mutter eine Cleviſche Printzeſſin war, an das Churhaus Brandenburg gekommen. Anno 1605. wolten Anſpach und Bareuth zwar von Preuſſen mit erben, allein der Churfürſt Joachim Fridericus bekam alles allein vor ſich und ſeine Erben. Unter der Regierung Friderici Wilhelmi machte Brandenburg eine Alliance mit Schweden, als aber die Polen gar zu ſehr gedrücket wurden, ſo ſchloß Brandenburg einen particulair-Frieden mit Polen wider Schweden, worin es ſich die Souverainität ausbedunge, imgleichen, daß nach Abgang, der Chur-Linie, die von Bareut und Anſpach, wiewol als ein Lehn von Polen, Preuſſen gleichfals haben ſolten. Die Tractaten ſind zu Welau angefangen, zu Bidgoſc continuiret, und 1657. zu Bromberg zu ende gebracht, als von welchen 3 Oertern ſie den Nahmen führen, und in Oliviſchen Frieden

1660.

1660. confirmiret. Anno 1700. wurde endlich Fridericus III. erſter König in Preuſſen vom Käyſer Leopoldo declariret, und darauf 1701. gecrönet.

(5) Die Crönung und Salbung geſchahe den 18 Jan. zu Königsberg. Die Crone war unſchätzbar, auf der Spitze des Zepters ſaß ein Adler, deſſen Leib von einer gantzen Rubine war, welchen der Czaar vor dieſen dem Churfürſten zum præſent überſchickt hatte. Den Tag vorher wurde der neue Orden geſtifftet. Mehre Nachricht hat Marperger in ſeinen Werck, das mit Cron und Zepter prangende Preuſſen. fol. Die Regierung kömmt mit der andern teutſchen Provintzen ihre anitzo überein, und reiſet der König öfters nach Befinden hinein, um die Regierung ſo in ſeiner Abweſenheit geſchehen zu viſitiren.

(6) Von des Landes-Beſchaffenheit iſt kürtzlich dieſes zu mercken, daß die Heyden ſchon ſtatuiret, wenn Jupiter vom Himmel fallen würde, und ſeine Wohnung auf Erden anrichten, kein bequemer Land als Preuſſen für ihm ſeyn könte. An den Kanten des friſchen Hafs ſonderlich bey Fiſchhauſen wird der Börnſtein gefiſchet, welches keinem privato wegen aufgeſetzter Lebens-Straffe vergönnet iſt, wie den die Strand-Reuter genau viſitiren. Daß der Bernſtein ſchon bey den alten bekant, zeuget die Fabel von des Phaëtons Schweſtern, deren Thränen zu Börnſtein geworden, Herodotus aber gedencket auch davon. Es wird ſelbiger in der Erden in gewiſſen Börnſtein-Adern gezeuget, wie ſonſt die Metalle in den Ertz Gebürgen; geſtalten man in den nahe an der See ſtehenden, und von den Wellen abgeriſſenen Bergen, im Samlande, ſolche Börnſtein-Adern häuffig findet, daraus derſelbe noch jetzo gegraben wird. Ja man findet wol, mitten im Lande Preuſſen, Börnſtein in der Erde, da die See niemals hinkommt. Wann nun

aber

ber die heftigen Wellen am Grunde die Erde wegſpü-
n, bringen ſie den Börnſtein aus den Adern heraus,
nd werffen ihn an den Strand. Daß er aber bey ſei-
r Zeugung müſſe weich geweſen, und aus gewiſſen
Säfften geronnen ſeyn, dürfte daraus wahrſcheinlich
yn, daß man mitten in ſelbigem Fliegen, Bienen auch
ol Frösche, Ottern und Eidexen zuweilen findet:
Dahero die Meynung des berühmten Medici aus
cilien, Pauli Bocone (der ein Ciſtercienſer Münch
orden, und zu Breslau in 12. heraus gegeben, Curiöſe
Anmerckungen, über ein und andere natürl. Dinge,) 4te
Anmerckung nicht improbable iſt, daß der Börnſtein
us einem Petroleo oder Steinöl generiret, und aus
inem bey ſich habenden Spiritu Lapidifico härter, als
onſt die Bitumia, werde. Und dieſe im Bernſtein ge-
undene Ungeziefer, ſeyn eine wichtige Objection, der
Meynung des Hartknochs, der den Bernſtein gar mit
nter die Steine rechnet, und ihn zum Edelſtein ma-
het, Conf. Monatl. Unterred. An. 1697. à p. 618.
Mercklich iſts, was Tylkowski in ſeiner Philoſophiâ
Curiosâ angemercket, daß es in Preuſſen und Polen
icht nur gantze Minen voll Börn-oder Agtſtein gebe,
ondern, daß man ſo gar eine ſolche Mine gefunden, an
inem Orte, da vor dieſem Holtz geſäget und geſpaltet
worden, und allerley Späne, Stückgen von Bäum-
inden, Reiſſer und dergleichen noch liegen blieben, zwi-
ſchen welchen Stückgen ſich gelber Börnſtein angehän-
get; geſtalten er ſelbſt etwas davon bekommen, ſo theils
Agtſtein, theils Hartz geweſen, darin er Bitumen,
Alaun, Salpeter, Vitriol und Saltz gefunden.

Im 14ten und vorhergehenden ſeculis ſol auf den
Preuſſiſchen Ufern ein geſegneter Heringsfang geweſen
eyn, der aber ſieder 1313. aufgehöret, da ſich die Heringe
nach Norwegen und den Britanniſchen Ufern gewen-
det.

(7) Den

(7) Den 17 Jan. 1701. ſtiffteten der König Fridericus I. den neuen Preuſſiſchen Orden vom ſchwartzen Adler, und theilten denſelben mit folgenden Ceremonien aus. Sie ſaſſen im Audienz-Gemach auf einen Lehn-Stuhl, der etwa einen halben Fuß von der Erden erhoben war, unter einem Baldachin mit bedeckten Haupt, umgeben von der Leib- und Schweitzer Garde, und erwarteten der Anweſenden und im Vorgemach verſammlet ſtehenden Herren Cavalliers. So bald ſolche hinein traten, wurden von dem geheimen Secretario, Herrn von Stoſſe, ohne weitere Umſtände, diejenige mit Nahmen aufgeruffen, welche den Orden empfangen ſolten, und zwar einer nach den andern, die dann vor den König niederknieten, welcher das Collier de l'Ordre, von dem Cammer-Herrn, dem Grafen von Denhoff nahm, und ihnen ſolches umhieng, worauf ſich ein jeder nach aller unterthänigſter Beküſſung Ihro Maj. Hände, mit einem tieffen Reverenz wieder zurück zog.

Es beſtehet aber dieſes Ordens Kleinod in einem gülldenen blau emaillirten Creutze, in deſſen Mitte des Königs Chiffre F und R. in den Ecken der Preuſſiſche Adler ſchwartz angelauffen ſtehet, das Creutz hänget ordinair an einen Orange-Farben Band von der lincken Schulter gegen die rechte Hüffte. An der lincken Bruſt tragen die Ritter gleichfals auf dem Rock brodirt einen ſilbern Stern, in deſſen Mitte der Preuſſiſche Adler abermal zu ſehen, habende in der einen Klauen einen Lorbeer-Krantz, in der andern einen Donnerkeil, und über dem Kopff das Königliche Symbolum, SUUM CUIQUE, zur Uberſchrift. Bey den höchſten ſolennitäten tragen die Ritter einen blauen Samten-Rock, und über dieſen einen rohten Sammten-Mantel mit bleumeranten Mohr gefüttert. Uber dem Mantel

henget

henget die Ordens-Kette, ſo von der Chifre des Königs Nahmens F, und von Adlern ſo den Donnerkeil halten uſammen Wechſels-weiſe gefüget. Auf der lincken Seite des Mantels iſt ein groſſer ſilberner Stern. Der Hut iſt von ſchwartz Sammet mit weiſſen Federn. Bey ſchlechtern ſolennitäten wird die Kette über den Rock gehangen. Wer nicht den Orden de la generoſité, ſo 1685. geſtifftet, getragen, kan dieſen nicht bekommen. Es darff niemand darum anhalten. Die Ritter haben den Rang als Gen. Lieutenants.

Sonſten hat das Haus Brandenburg 1692. ſchon, als der Churfürſt von Sachſen Johann Georg IV. und die verwittwete Marggräfin zu Anſpach ſich mit einander vermähleten, einen Orden aufgerichtet, welcher auf einen gülden Braſelet 2 in einander geſchloſſene geharniſchte Hände mit der Uberſchrift præſentirte: Un pour Jamais, und die beyden Churfürſtlichen Nahmens, mit den Beyworten: Sincere amitié. Ob ſolcher noch dauret, kan nicht ſagen.

(8) Im 10ten ſeculo hat der Ertz-Biſchoff von Praag S. Adalbertus angefangen die Preuſſen zu bekehren, iſt aber ermordet worden, und der Polniſche König Boleslaus I. hat den Cörper ranzioniret. Im 13ten ſeculo hat ein Mönch Chriſtianus, den Hertzog in Maſuren bekehret, welcher das meiſte contribuiret zu ihrer Bekehrung, und von den Königen in Polen und Böhmen, ſonderlich von den Rittern ſouteniret worden, ſo daß 4 Biſchoffthümer in dieſem ſeculo noch ſind entſtanden. Anno 1526. wurde eine neue Kirchen-Agende verfertiget, der Hertzog Albertus nahm die Evangeliſche Religion an, und ſind D. Johann Briſmann, D. Petrus Amandus und D. Paulus Speratus die erſten geweſen, ſo den Einwohnern den Evangeliſchen Gottesdienſt gelehret, auch ſonſten in Schulen

einige Verbeſſerung gemacht. Wie darauf D. Andreas Oſiander und D. Franciſcus Stancarus, nebſt den D. Joach. Morlino ſich mit einander wegen etlicher theol. quæſtionen gezancket, und zwar ſo, daß der berühmte Prediger und Chronologus Joh. Funcke als ein Oſiandriſte, wiewol noch andere Urſachen dazu kamen, den Kopff hat miſſen müſſen, iſt aus dem Vers bekandt: Simonis Judæ, Schnell, Horſt, Funck interiêre. Anno 1587. ſind die bisherigen noch tolerirten Bißthümer mit dem Tode des D. Wigands aufgehoben, hingegen zwey groſſe Conſiſtoria angelegt. Anno 1616. bey der Regierung Churfürſt Joachimi Sigismundi wurde auch der reformirte Gottesdienſt introduciret, welcher 1657. nochmals confirmiret wurde, und dahin gelanget, daß in dieſem ſeculo die Reformirten und Evangeliſchen zu Königsberg in einer gewiſſen Kirchen ihren Gottesdienſt zugleich halten, und beyde Prediger ein ums andere den Leuten insgeſamt predigen. Das Kirchen-Regiment iſt eben ſo eingerichtet, wie die Proteſtirende Fürſten in Teutſchland es erlangetund haben.

Die Studia zu excoliren, worin ſich die Preuſſen anitzo ſehr recommendiren, ſind nicht allein allerwerts Schulen und Gymnaſia angeleget, ſondern das Gymnaſium zu Königsberg wurde 1544. zur Univerſität erhoben, und hat groſſen applauſum. Die Bibliotheck daſelbſt hat ein gantz Repoſitorium voller Folianten und Quartanten ſo meiſtens in Silber eingefaſſet. Der Salvus Conductus D. Lutheri in Original, wie er von Käyſer Carolo V. nach Worms citiret worden, mit des Käyſers eigner Hand unterſchrieben, wird auch gezeiget; imgleichen das Meſſer, ſo ein Bauer eingeſchlucket, und durch einen Seiten-Schnitt wieder glücklich heraus genommen worden. Die Bi-

bliotheck iſt mit auf dem Schloſſe. Mehres von gantz Preuſſen iſt in Hartknochs Preuſſiſcher Chronic. Piaſeccius in Chron. hat auch vieles, ſchreibet aber gegen die Teutſchen recht parteyiſch.

(9) Das Land wird getheilet, oder es gehören darzu
Der Samländiſche Kreyß; in welchem
1. Samland; worin die Aemter: 1. Schaken am Kuriſchen Haf. 2. Fiſchhauſen am friſchen Haf. 3. Tapiau an der Deine und Pregel. 4. Neuhauſs. Noch gehören zum Samlande die Schlöſſer: Kainen, Lochſtete, und die Haupt-Veſtung an dem Eintritt des friſchen Hafs, in die Oſt-See, Pillau; zuvöderſt aber die groſſe und weitberühmte Handelſtadt und Reſidence Königsberg an der Pregel und friſchen Haf, welche vortrefliche Stadt von ihrer Academie noch mehr Zierde bekommen. Sie iſt anfänglich die Samländer im Zaum zu halten, 1255. gebauet, und dem Böhmiſchen Könige Ottocaro zu Ehren, der dem Teutſchen Orden dieſen Bau angegeben, auch viele Mittel darzu hergeſchoſſen, Krolewiec oder Königsberg genennet. Zu dieſer Stadt, jetzo die alte Stadt geheiſſen, ſind etwa nach 50 Jahren noch 2 Städte, der Löbenicht und Kneiphoff hinzugefüget; dahero und weil noch überdem die Vorſtadt und Freyheiten, der Steinthamm, Haberberg, der Roßgarten, die neue Sorge, der Sackheim, hinzu kommen, die Stadt zu ſolcher Gröſſe gewachſen, daß die Länge der Stadt von dem äuſerſten Sackheimiſchen Kruge, bis auf den Haberberg, da die neuen Garten angehen, 1222 Meßruthen ſeyn ſollen. Die Academie iſt 1544. von dem erſten Hertzoge in Preuſſen Alberto, geſtifftet, und von Sigismundo, Könige in Polen, 1560. beſtätiget.

2. Nadrauen, worin die Aemter: 1. Labiau, an der

der Deine und Curiſchem Haf. 2. Inſterburg an der Pregel unweit von dem Ort, da die Inſter und Angerab zuſammen ſtoſſen, und den Pregel machen; nebſt den Städten Welau und Allenburg, und den Schlöſſern Wohnsdorff, Georgenburg, Caplauken oder Taplack, und Salau an der Pregel.

3. Schalauen, oder Schalovonien; worin die Aemter: 1. Ragnit an der Memel. 2. Tilſit, auch an dem Strome. 3. Memel, auf Curiſch, Cleupeda. Es lieget dieſe Stadt, nebſt ihrer ſchönen Veſtung, an der Tange, die daſelbſt ins Curiſche Haf fällt.

II. Der Natangiſche Kreyß.

Dahin gehören: 1. Natangen, in w. die Aemter

1. Brandenburg. 2. Balga, beyderſeits am friſchen Haf.

3. Preuſſiſche Eylau; nebſt den Städten Heiligenbeil, vormals Swentomeſt, d. i. die heilige Stadt, weil in ſelbiger der vornehmſten Preuſſiſchen Götter einer, Curcho, ſeinen Sitz und Dienſt hatte, geheiſſen. Als der Ermeländiſche Biſchoff die allhier geſtandene groſſe Eiche umhauen laſſen, ſo iſt das Beil dem Chriſten wider den Kopff geſprungen, welches Beil die Heyden als ein Heiligthum aufgehoben, und davon der Stadt den Nahmen gegeben; Creutzburg, Friedland an der Alle, Zniten, Domnau, Landsberg.

2. Das Bartenland; in welchen die Aemter

1. Bartenſtein, (ſo jetzo mit der Eylauiſchen Hauptmannſchaft in eins gezogen) 2. Raſtenburg. 3. Barten. 4. Angerburg, an dem Fluſſe Angerab. 5. Rein. 6. Lötzen. 7. Seeſten. Nebſt den Städten und Schlöſſern: Gerdauen, Nordenburg, Schiffenburg oder Schippenbeil an der Alle, Leunenburg, Seensburg, Drenckfort.

3. Su-

3. Sudauen, in welchen die Aemter
1. Oletzko, 2. Lyk, 3. Johannisburg, nebſt der Stadt Goldap.

III. Der Oberländiſche Kreiß, dahin gehören
1. Pomezania, in welchem die Aemter
1. Holland, 2. Morung, 3. Liebſtadt, (ſo jetzo mit Morung in eine Hauptmannſchaft gezogen) 4. Preuſchmarck, 5. Oſterode. 6. Marienwerder. 7. Rieſenburg. Unweit von Preuſchmarck iſt Salfeld, allwo das Oberländiſche oder Pomeſaniſche Conſiſtorium iſt.

2. Das Galinderland, in welchen die Aemter
1. Hohenſtein. 2. Neidenburg und Soldau. 3. Ortelsburg, nebſt den Städten, Gilgenburg und Paſſenheim.

N. II. Die Marck Brandenburg. Sie ſol den Nahmen von der Stadt Brandenburg haben, dieſe aber wieder von ihren erſten Erbauer Brenno einem teutſchen Heerführer, oder Hertzog, oder König, ſo lange vor Chriſti Geburt gelebet.

(1) Die älteſten Einwohner ſind die Suevi, und unter denſelben die Senones, und ſonderlich die Longobarden, welche von da nach der Donau und endlich in Italien gezogen. Im 5ten ſeculo ſind die Venedi oder Wenden an der Oſt-See in Pommern und Mecklenburg gezogen, welche in dieſer Gegend auch zimlich hauſiret; und obgleich die Francken mit aller Macht getrachtet ſich ihnen zu wiederſetzen, ſo iſt doch nichts ausgerichtet, bis im 10ten ſeculo Käyſer Henricus Auceps zu Brandenburg ein Marggrafthum angeleget.

(2) Der erſte Marggraf, den Käyſer Henricus ſetzte, hieß Siegfried, ein Graf von Ringelheim, welches anitzo ein Cloſter im Stift Hildesheim iſt, weil ſeine Schwe-

Schweſter Käyſers Henrici Gemahlin, und er auch aus dem Wittekindiſchen Geſchlechte war. Der andere hieß Gero ein Graf von Stade, Siegfrids Brudern Sohn, welcher zugleich Marggraf von der Lauſnitz war. Dieſem hat ſuccediret Brunico, ein Graf von Wettin, und dieſem ſeine 4 Söhne, worunter Hugo vom Käyſer Otto III. das Land Hetrurien oder Tuſcia geſchencket bekommen.

Diedericus oder Theodoricus wurde 1020. von den Wenden dergeſtalt geſchlagen, daß ſie 130 Jahr wieder darin dominiret. Unterdeſſen ſind zwar Marggrafen geweſen, die aber nicht viel werden zu befehlen gehabt haben. Sie werden deshalben nur Grafen von Stade allein genannt, und iſt der erſte Siegfridus, von Käyſer Henrico IV. damit belehnet worden. Nach dieſer Abgang wurde Albertus I. Urſus aus dem Hauſe Anhalt, oder Graf von Aſcanien, 1152. von Käyſer Friderico Barbaroſſa mit der Marck belehnet, und zugleich zum erſten Churfürſten ernennet, wiewol dieſe und mehre relations in dieſer Hiſtorie zimlich ungewiß ſind. Im 13ten ſeculo lebte Johannes und Otto III. pius, beyde Churfürſten zugleich, des erſtern poſterität nannte ſich Churfürſten, des andern nur Marggrafen. Im 14ten ſeculo lebte Churfürſt Waldemarus I. welcher den Abgeſandten Nicolaum Bock, der ſein votum dem Käyſer Ludovico Bavaro gab, da es Fridericus Auſtriacus hätte haben ſollen, die Tragœdie vom Tantalo ſpielen ließ, da er in Anſehen der herrlichſten Speiſen Hungers ſterben muſte. Nach ſeinem Tode fand ſich ein Betrüger ein, der ſich für Waldemarum ausgab. Der letzte vom Aſcaniſchen Geſchlechte hieß Johannes IV. ſtarb 1322. Der Käyſer Ludovicus Bavarus erklärte die Marck für ein erledigtes Reichs-Lehn, und belehnte ſeinen Sohn Ludovicum damit,

obſchon

obſchon vorher die nähſten agnaten von Anhalt eventualiter waren mit gehuldiget worden, daß alſo die Marck im 14ten ſeculo von Bayerſchen Herren beherrſchet worden, wovon dieſer Ludovicus die Anwartſchaft auf Pommern 1338. acquiriret hat. Es haben aber nur ſeine 2 Brüder nach ihm das Land beſeſſen, denn als der letztere Bruder Otto, Käyſers Caroli IV. Tochter zur Gemahlin nahm, ſo verſprach er, daß nach ſeinen Abgang ohne Erben, der Käyſer erben ſolte; als er aber dieſen Contract nachgehends nicht halten wolte, ſo wurde er vom Käyſer darzu gezwungen, und muſte mit einem Stück Geldes vorlieb nehmen, Käyſer Carolus IV. aber brachte die Marck an das Lützelburgiſche Haus, und belehnte ſeinen Sohn Wenceslaum darmit, dieſer, nachdem er Käyſer geworden, ſeinen Bruder Sigismundum; dieſer hat ſie unterſchiedliche mal verſetzet, endlich bey der erlangten Käyſerlichen Würde, ſolche dem Burggrafen von Nürnberg Friderico 1417. vor ein ſtück Geld übergeben, bey deſſen Nachkommen ſie noch anitzo iſt.

(3) Es iſt der Churfürſt von Brandenburg Reichs-Ertz-Cämmerer, und träget bey einem ſolennen Reichs-actu den Reichs-Zepter, bey der Tafel aber das Handbecken, Gießkanne und Serviette, hat die 6te Stimme im votiren bey der Käyſer-Wahl, das jus de non appellando, kan ohne Käyſerlichen conſens neue Zölle anlegen, und die alten ſteigern, exerciret das jus primarium precum in allen Cathedral-Kirchen. Anno 1716. erboht ſich der König Frider. Wilh. allen Adelichen ihre Lehn-Güter zu allodial-Güter zu machen, gegen jährliche Erlegung eines gewiſſen Canonis, als 40 Rthlr. für ein Lehn-Pferd. Es ſol aber die Sache wegen vieler contradictionen noch nicht völlig, ſonderlich im Magdeburgiſchen und in der alten Marck, gehoben ſeyn.

Mehres von den Churfürſtlichen Regalien ſuche in procemio lib. 2.

(4) Die Marck wird getheilet in 5 Theile, als 1. in die Alte Marck, in welcher (a) Soldwedel, an der Jetze und Damm, allwo vor dieſen ein beſonderer Marggraf geſeſſen, der mit der Marck Brandenburg nichts zu thun gehabt, und welche 2 Marggrafſchaften in Alberto Urſo combiniret ſind, weil nemlich Albertus Marggraf zu Saltzwedel war, und Brandenburg darzu kam. (b) Arentſee, an einem See, allwo unter der Regierung Käyſers Ludovici Pii eine groſſe Stadt in dem angelegenen See verſuncken ſeyn ſol. (c) Seehauſen. (d) Bismarck, unweit der Biſe, und (e) an ſelbiger das, wegen der allda gebraueten Garley, berühmte Gardeleben, nebſt ſeinem ruinirten Schloſſe, der Iſeren Schnibbe, auf welcher die Iſis ſol angebetet ſeyn. (f) Da die Ucht und Biſe zuſammen lauffen, iſt Oſterburg, und (g) etwas höher, wo die Havel in die Elbe fällt, Werben, allwo eine Commenthurey ſo unter das Brandenburgiſche Johanniter Herren-Meiſterthum gehöret. (h) Stendel liegt an der Ucht und Vecht, allwo dieſer Marck Hauptmannſchaft und Gericht, imgleichen die General-Superintendentur iſt, und (i) Tangermünde, an dem Eintritt der Tanger in die Elbe.

2. Mittel-Marck, in welcher die veſten Päſſe (a) Ratenau und (b) Fehrbellin, an dem Fluß die Rien. Es iſt an einer Seite ein groſſer Moraſt auf welchem nur ein eintziger Weg auf einem Dam nach dieſem Orte zu gehet. Die Schweden ſind daſelbſt geſchlagen worden. Ferner (c) Brandenburg, allwo an dem Orte da der Käyſer Henricus Auceps die Marien-Kirche hin bauen laſſen, der von den Wenden hochgeehrte dreyköpffigte Götze Triglas, vormals geſtanden, Käyſer Otto M. aber

ber 960. ein Biſchoffthum angeleget. Es iſt unter-
orffen geweſen dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg. Der
ſte Biſchoff heiſt Dulim. Anno 1539. nahm Biſchoff
atthias die Evangel. Religion an. Nach ihm wur-
Joachimus II. erwählet. Nach dieſen wurde das
tift mit dem Churfürſtenthum vereiniget, und kein
iſchoff wieder gewählet, es ſind aber etliche Dom-
errn beybehalten worden. Die Havel theilet die
Stadt in Alt- und Neu-Brandenburg. (d) Die präch-
ge und aus 5 Städten (Berlin, Cöln an der Spree,
riederichs-Werder, der Dorotheen-Stadt und Frie-
ichs-Stadt) beſtehende Reſidence Berlin. Das
ſtbahre Schloß in Cöln wird, wenn es gantz fertig,
enig ſeines gleichen haben. Die Stadt iſt über die
aſſen mit prächtigen Häuſern verſehen, und hat über
as noch eine ſchöne Vorſtadt. Das Arſenal, die
ntiquitäten-Cammer und Bibliothec, da die Bücher
lle in Frantz-Band eingebunden, und täglich etliche
Stunden jeden offen ſtehet, ſind ſehens würdig. Die
ſtangelegte Ritter-Academie ſol 1714. eingangen
yn. Auf der Brücke über die Spree ſtehet die koſt-
ahre gegoſſene Statue des Churfürſtens Friederich
Wilhelms zu Pferde in Lebens-Gröſſe, und unter ihm
egen ſeine Feinde an Ketten, worüber er triumphiret
at. Ob auf dem Schloſſe eine weiſſe Frau ſich ſehen
iſſe, wenn einer aus dieſem Hauſe abſterben wil, wird
on einigen, als Eraſmo Franciſco affirmiret, von an-
ern negiret. Eine Stunde davon auf der Spree
inunter, welche beym Schloſſe vorbey gehet, liegt das
nvergleichliche Schloß Charlottenburg. Unter der
Regierung des jetzigen Königes Friderici Wilhelmi iſt
ieſem Orte das Stadt-Recht verliehen worden. Weil
ber die Ein- oder Anwohner nicht als Stadt-Leute ha-
en ſubſiſtiren können, ſo hat ihnen 1717. der König

allen umliegenden Acker geſchencket, und jedem nach proportion ſeines Hauſes und Güter davon einen Theil zumeſſen laſſen. (e) Das veſte Spandau an der Spree und Havel, da ſich ſelbige conjungiren, allwo auf der Citadelle die Staats-Gefangene geſetzet werden, auch ſonſten für Faullentzer und andere Unartige ein Ort iſt, wo ihnen Arbeit und mores gelernet werden. (f) Das 4 Meile von Berlin koſtbar erbauete Luſt-Schloß an der Havel, Uranienburg. (g) Das Churfürſtliche Schloß und Garten Potsdam. (h) Die für Evangeliſche und Reformirte Religions-Verwandte freye Univerſität Franckfurt an der Oder. Sie iſt geſtifftet von Joachimo I. Neſtore 1506. und hat von Käyſer Maximiliano I. und Pabſt Julio II. privilegia erhalten, wiewol der Vater Johannes Cicero 1498. ſchon die Privilegia erhalten hatte, aber von dem Tode übereilet wurde. Und (i) an ſelbigem Fluß die vormalige Biſchöffliche Stadt Lebus, dero Biſchoff zu Fürſtenwalde reſidirete. Solches Bißthum iſt geſtifftet 965. von dem Könige in Polen Miecislao I. und gehörete unter Gneſen. Im 12ten ſeculo kam es an die Schleſiſchen Hertzoge aus dem Piaſtiſchen Stamm, und 1260. kaufften es die Marggrafen von Brandenburg. Der erſte Biſchoff hieß Stephanus. Der letzte Johannes VIII. von Hornburg. Nach ſelbigen war zwar Joachimus Fridericus ein junger Printz des Churfürſten Johannis Georgii erwählet, allein der Vater führte die Adminiſtration, und 1608. wurde es der Chur incorporiret.

3. Die Neue-Marck. Solche vindicirten ſich zuerſt die Pommerſchen Hertzoge, im 13ten ſeculo aber eroberte Churfürſt Johannes ſolche durch Krieg, und um ſelbige zu behalten, heyrahtete er des Hertzogs in Pommern Tochter Sophiam, da er in den Ehe-pacten

noch

och darzu die Uckermarck bekam. Als ſich aber die
reutz-Ritter ſolche gleichfals vindicirten, kauffte
hurfürſt Otto Longus 1290. ihnen ihre prætenſion
, wiewol die Creutz-Ritter ſolche dennoch wieder ab-
nommen, bis 1519. ſolche an den Churfürſt Joachim
llig iſt verkauffet worden. In ſelbiger iſt (a) das
ſte Cüſtrin, an dem Einfluß der Warte in die Oder.
) Landsberg an der Warte. (c) Driſen, nebſt (d)
m Sternbergiſchen Diſtrict, in welchem an der War-
, das den Malteſiſchen Johanniter-Rittern zukom-
ende Sonnenburg, allwo der Herren-Meiſter reſidi-
t, wie weit aber ſolcher noch von dem Hoch-Meiſter
pendire, ſuche in procem. lib. 1. (e) Dam und
) Soldin liegen an der Mietzel.

4. Ucker-Marck, von dem durch ſelbige flieſſenden
Strom, der Ucker (die bey Uckermünde in das groſſe
af gehet) alſo genannt. Es ſind in ſelbiger (a)
renßlau am Ucker-See. (b) Breſow. (c) Die Grentz-
Feſtung gegen Pommern, Lœckenitz. (d) Wolfs-
agen, und das von den Tempel-Herren aufgerichtete
emplin am Dolgen-See.

5. Die Priegniz, worin die Regierungs und Haupt-
adt Perleberg an der Stepniz. Havelberg ein guter
rt an der Havel, die Biſchöffliche Kirche liegt auf
nem hohen Berge, auf welchen die jetzigen Evangeli-
hen Canonici herum wohnen. Das Bißthum hat
ayſer Otto M. 946. geſtifftet, und es erſtlich dem Ertz-
iſchoff von Mayntz, hernach dem von Magdeburg
nterworffen. Der erſte Biſchoff iſt geweſen Udo.
er letzte Buſſo II. von Alvensleben, nach deſſen Tode
idericus II. Printz von Brandenburg darzu gelan-
et, der es nachgehends mit der Chur combiniret.
ie Reſidenz des Biſchoffs war das Schloß die Plat-
enburg, welches nachgehends an die aus den Braun-
ſchwei-

ſchweigiſchen herſtammende Herrn von Saldern ge-
kommen, als welchen auch die Vorſtadt vor Havel-
berg gehöret, und ein anſehnliches territorium von
Dörffern.

Wittſtock an der Dorſe, Kyriz, allwo das Bier
Mord-und Todtſchlag genannt wird. Wittenberg
Pritzwalck und Wilsnach, an welchem letztern Orte
eine berühmte Wallfart nach dem heil. Blut geweſen.
An. 1383. iſt nemlich dieſes Städtgen von Henrich von
Bulow abgebrant. Der Prieſter hatte 3 Hoſtien zu
Vorraht vor die Krancken conſecriret, und fand ſolche
nach dem Brande wieder unverletzt, aber mit Blut be-
ſprenget, deswegen die Wallfarten ihren Anfang ge-
nommen. Die hierher wallfahrten, bekamen extraor-
dinair, Vergebung ihrer Sünden, da denn ſo gar aus
allen Ländern von Europa ſich Pilgrimme daſelbſt ein-
gefunden haben. Anno 1552. nahm der Evangeliſche
Prieſter Joachim Ellefeld das Cryſtalline Glaß, worin
das Blut von den Hoſtien verwahret wurde, ſchlug es
entzwey, und verbrants in einer Kohlpfann, die Ho-
ſtien theilete er unter die Communicanten, wofür er
aber ſeines Dienſtes entſetzet, und Landes verwieſen
wurde.

Ferner gehöret zur Priegniz die Grafſchaft Rupin,
welcher letzter Graf Wichmannus 1524. ſtarb, und
alſo das Land als ein Lehn an die Churfürſten ließ.
Sie ſol ohngefehr 8 Meilen im Umkreiſe haben, und
einen ſehr ergiebigen Boden, da die Priegnitz ſonſt
am meiſten Orten zimlich ſandig iſt. Es ſind darin
Alt-und Neu-Ruppin, Wuſterhauſen, allwo jetzi-
ger König ſich öfters aufhält; Zedenick &c.

Sonſten iſt noch zu mercken, daß der Churfürſt
Frider. Wilhelm 1663. einen Canal 3 Meilen lang
innerhalb 8 Jahr hat verfertigen laſſen, durch welchen
die

[..]e Oder und Spree in eins ſind geleitet, ſo daß man
[..]s der Oſt- in die Nord-See ſchiffen kan. Mehres
[..]Sagittarii Hiſt. Elect. Brand. 4. Zeilers Topogra-
[..]ia Elect. Brandenb.

[..]N. III. Das Hertzogthum Pommern. Wegen
[..]angel der accuraten Nachricht von dieſem Lande,
[..] man von der Antiquität nichts gewiſſes ſagen, wie
[..]lib. 4. c. 4. von Mecklenburg mit mehren zu ſehen.
[..]terdeſſen iſt allhier nur zu mercken, daß die alten
[..]eruli die erſten Einwohner geweſen, und nach Chriſti
[..]eburt, die Vandali, von welchen beyden in Procem.
[..]. 1. und von welchen das Reich, worzu der gantze
[..]ſtrich an der Oſt-See, als Mecklenburg, Pommern
[..]s an die Weixel gerechnet wird, Vandalia heiſſet, ſo
[..]ß die Könige von Dennemarck und Schweden we-
[..]n gehabter Prætenſion, und auch fürnemlich die er-
[..]rn, durch einige Zeit geführter poſſeſſion, ſich Könige
[..]n Vandalien genennet. Im 5ten ſeculo ſind die
[..]enedi aus Sarmatien herein gedrungen, nachdem
[..]ele von den Vandalis und Herulis ihr Land verlaſſen,
[..]d haben die übrigen vermuhtlich ſich mit dieſen com-
[..]niret, da denn viele beſondere Nahmens entſtanden,
[..]orunter ſonderlich die Obotriten, als von welchen ſich
[..]e Könige abſonderlich Könige der Obotriten (von
[..]ren bunten oder ſcheckichten Kleidern alſo genannt)
[..]tuliret.

(1) Unter den Regenten hat Miſtevojus I. König
[..]r Obotriten im 10ten ſeculo die Chriſtliche Religion
[..]genommen, aber wieder verläugnet, welches Miſte-
[..]ojus II. gleichfals ſo gemacht, zuletzt aber ſich wieder
[..]kehrt und zu Bardewick im exilio 1025. geſtorben.
[..]r ſol 4 Söhne hinterlaſſen haben, wovon 3 in Me-
[..]lenburgiſchen regieret, der jüngſte aber Bogislaus ſol
[..]n Stamm-Vater der Pommerſchen Hertzogen ſeyn,
als

als unter deſſen Sohn es endlich ein freyes Hertzog thum geworden, ſich aber, weil kein jus primogenituræ bey ihnen obſervirt, in Voder- und Hinter-Pommern getheilet haben, wovon zwar beyde das Chriſtenthum in dieſem 11ten und hernach im 12ten ſeculo angenommen, doch daß die Voder-Pommern viel civiliſirter geweſen, und der Sachſen Manier ſich bedienet, die hintern aber, der Wenden ihre. Anno 1181. ſind die Hertzogen in Vor-Pommern, von Käyſer Friderico Barbaroſſa unter die Reichs-Fürſten aufgenommen, als welche Linie 1325. die Inſul Rügen von dem letzten Fürſten in Rügen überkommen. Anno 1338. prætendirte Otto I. Hertzog zu Stetin, die Uckermarck von dem Hauſe Brandenburg, als welche zu Pommern gehöret hatte; weil aber Käyſer Ludovicus Bavarus die Marck ſeinem Sohne gegeben hatte, ſo wurde die Sache ſo weit diſputiret, daß die Marck-Brandenburg Anwartung auf das Pommerland bekam, wenn Pommern ſolte abgehen. Anno 1464. ſtarb die Stetiniſche Linie aus, da Brandenburg die poſſeſſion prætendirete, aber wegen der noch lebenden Pommerſchen Hertzogen nichts erhielt, als 1478. die confirmation, und den Gebrauch des Tituls. Bugislaus X. (welcher mit einem Bratſpieſſe voll junger Hüner ſich wider die Türcken aus ſeinem Schiffe defendirete) hat die Evangeliſche Religion zwar angenommen, allein vor ſeinem Tode wieder abgeſchaffet, die aber nach ſeinem Tode durch Bugenhagen, wieder introduciret worden, welcher 1541. das Gymnaſium zu Stetin angeleget. Anno 1637. ſtarb der letzte Hertzog Bugislaus XIV. ohne männliche Erben, da doch mit Anfang des 17ten ſeculi 11. lebende Herren vorhanden waren, und weil die Schweden das Land inne hatten, wegen des 30 jährigen Krieges, ſo kam Brandenburg erſt beym Weſt-

phäli-

phäliſchen Frieden 1648. zur poſſeſſion von Hinter-
Pommern, muſte aber Vor-Pommern, Rügen, Ste-
tin, Dam, Gartz, Golnow, Wollin und das friſche
Haf nebſt der Anwartung auf das Hintere-Pommern,
wenn Brandenburg ſolte abgehen, an Schweden
überlaſſen, wiewol das Æquivalent als die 3 Stiffter
Magdeburg, Halberſtadt und Minden, dagegen eben
ich nicht zu verachten waren.

(2) Zu Hinter-Pommern gehören anitzo 1. das ei-
entlich ſo genannte Hinter-Pommern, in welchem
Stargard an der Ina, allwo die Pommerſche Regie-
ung und Cantzley. Golnow auch an der Ina. Neu-
arten, Quarckenburg, Camin unfern dem Einfluß der
oder in die Divenau. Sie war vormals eine Biſchöff-
che Stadt, inmaſſen das Anno 1128. von den Pom-
erſchen Hertzogen zu Julin geſtifftete Biſchoffthum,
ach Camin 1176. transferiret worden. In Weſt-
phäliſchen Frieden iſt es ſeculariſiret, und an
Brandenburg als ein Fürſtenthum gegeben, ſo gar,
aß auch das Collegium der Canonicorum aufgeho-
en worden.

2. Das Hertzogthum Caſſuben, in welchen am Ein-
aß der Perſante in die Oſt-See Colberg, und weiter
inab an dieſem Strome Coslin, Belgard. Alle dieſe
Städte haben ſonſten zum Biſthum Camin gehöret,
Coslin hat der Biſchoff reſidiret. Noch gehören
erher Harnhuſen, Becowolde, Neu-Stetin an
Pillem-See, Dubliz, Zanow und gegen der Jami-
chen See, Caſimirsborg.

3. Das Hertzogthum Wenden, in welchen Schlaage
der Lachsreichen Wipper, Rügenwalde, an dem
influß der Wipper in die Oſt-See, und an der Gra-
ow Crange, Polnow und Stolpe.

4. Das Croyſche Fürſtenthum, in welchen Neu-
gard

gard und Maſſau. Solches wurde dem Hertzog von Croy, Erneſto Bugislao gegeben, theils weil ſein Vater Erneſtus des letzten Hertzogs von Pommern Bogislai XIV. Schweſter Annam zur Gemahlin gehabt hatte, theils weil er Biſchoff zu Camin war, und bey deſſen ſeculariſirung dieſes zum Æquivalent bekam. Iſt aber 1684. ohne Gemahlin geſtorben.

5. Die beyden Herrſchaften (a) Lauenburg, in welchen Lauenburg an der Löwe, Lebe an der Lebiſchen See, und Smolſin unweit der Gardiſchen See. (b) Bütau in welcher Lupau und Bütau.

N. IV. Das Hertzogthum Croſſen in Schleſien. Des Churfürſten von Brandenburg Johannis, ſonſt Cicero germaniæ, Schweſter Barbara war vermählet an dem Hertzog Henricum X. zu Glogau und Croſſen, welcher 1476. ſeine Wittwe zur Univerſal Erbin einſetzte, ſo aber der Hertzog von Sagan diſputirte. Anno 1482. ward die Sache verglichen, daß die Wittwe Barbara, Croſſen allein ſolte haben als zur Hypotheck von 50000. Ducaten. Als aber nachgehends von Brandenburgiſcher Seiten mehr Geld iſt zu gegeben worden, ſo hat Käyſer Ferdinandus I. 1538. dieſes Hertzogthum völlig an Brandenburg überlaſſen. Es ſind darin Croſſen, allwo der Bober in die Oder fält, Bobersberg, Zullich und Sommerfeld. Es wird zur Neuen-Marck mit gerechnet.

N. V. Ein Stück von der Nieder-Lausnitz. Etwas davon war von den Baronen von Biberſtein dem Stiffte Lebus verſetzet worden. Als dieſes Stifft ſeculariſiret wurde, ſo prætendirete Brandenburg ſolches erblich, weil die Baronen ſelbiges 1575. unter Churfürſt Johann Georg durch gewiſſe pacta erlanget hatten. Es ſind darin Cotbus an der Spree, Peiz auch an dieſen Strom. Peſcau und Storkau, wel-

ches

es eigentlich die beyden Herrſchaften ſind, ſo an Lebus rſetzet waren. Sommerfeld liegt an Schleſiſchen rentzen. Cotbus, Peiz und Sommerfeld ſind 1462. n dem Könige in Böhmen Georg an Brandenburg getreten wegen der alten Prætenſion, daß die Nie-Lausnitz vor alten Zeiten gantz von Brandenbur-chen Herrn iſt regieret worden.

N. VI. Das Hertzogthum Magdeburg. Einige eynen daß Magdeburg ſchon vor Chriſti Geburt ge-uet geweſen; andere nach Chriſti Geburt, da es alſo den Königreich der Thoringer müſte gehöret haben. eym Untergang der Thoringer müſte es ferner an Sachſen gerahten ſeyn. Im 9ten ſeculo weiß man wiß, daß Carolus M. es zerſtöret, und die Gegend Vittekindo gegeben. Nachdem es von den Wen-n im 10ten ſeculo wieder verſtöret, iſt es endlich n Ottone I. wieder gebauet, der richtigſten Meynung ich 940. Es ſol den Nahmen haben von der Magd, die Stadt im Wapen führet, welche einige von der äyſerin Editha Ottonis I. Gemahlin her deduciren, s welche Magdeburg ſonderlich fundiret, andere aber n der Venere, ſo an dieſem Orte angebehtet orden, wie davon die Stelle noch gezeiget wird. s war vormals ein Biſchoffthum, worzu es Käyſer tto I. damit die bekehrten Sclaven möchten ihr eiſtliches Tribunal haben, gemacht; inmaſſen dieſer äyſer, das von Carolo M. A. 784. in Scidere oder Schire, an der Emmer, in der Grafſchaft Lippe, ge-ündete vierdte Sächſiſche Biſchoffthum, ſo nach der and von Brunone und Tanquardo nach Vallersle-en, von Henrico Aucupe aber nach Vroſe verleget, . 968. in Magdeburg angerichtet, und es gar zum rimat in Teutſchland, und zum Ertzbiſchoffthum er-hoben,

hoben, auch den Dohm daſelbſt, zum Gedächt
S. Mauritii, mit groſſen Unkoſten gebauet. Der er
Ertzbiſchoff hat geheiſſen Adelbertus, v. Chron. Mind
incerti auct. ap. Meibom. T. 1. Rer. Germ. p. 554. d
de erect. Eccl. Magdeb. p. 731. Dieſem neuen Ertzbi
ſchoffe hat er angewieſen und untergeben, die von ihm
fundirten Biſchöffthümer zu Brandenburg, Havel
berg, Meiſſen, Zeitz oder Naumburg, Merſeburg.
Ditmarus Merſeb. L. 2. thut auch hinzu den Epiſco-
pum Bornanienſem. So erzehlet auch Helmoldus
L. 1. Hiſt. Sclav. daß der Käyſer den Epiſcopatum
Sclavoniæ in Aldenburg habe dieſem Sprengel unter
werffen wollen, es habe denſelben aber Athelradus,
Biſchoff zu Hamburg ihm vindiciret. Es hat auch
der Käyſer Otto I. ein Burggrafthum, jus judiciorum
capitalium angeleget, welches revenuen ſich erſtreck
ten über die Stadt Halle und die 4 Aemter Gom
mern, Ranis, Elbenau und Gottau. Hermannus
Billing war der erſte Burggrafe, nach ihm iſt es an
unterſchiedliche Häuſer gekommen, zuletzt an Chur
Sachſen aus dem Aſcaniſchen Stamme, die es an den
Ertzbiſchoff 1294. verſetzet. 1579. iſt es von Sachſen
wieder eingelöſet, wobey ausbedungen, daß der Ertz
biſchoff die jura judiciorum behalten ſolte. Unter
den Ertzbiſchöffen iſt der Nortbertus ſonderlich be
rühmt, ſo den Præmonſtratenſer-Orden 1120. geſtiff
tet, und ihn mit weiſſen Kleidern und Reguln des Au-
guſtini verſehen, nach der Art, die ihm zuvor angewie
ſen, deswegen der Orden von præmonſtrare den Nah
men bekommen. Der 19 Ertzbiſchoff Albertus I. hat
die Heer-Meſſe angeleget, worzu Anlaß gab die vielen
Heiligthümer, und daß darauf viele geiſtliche Kleider ver
kauffet wurden, die der Ertzbiſchoff gleich weyhen kunte.
Unter den 42 Alberto hat die Stadt die Evangeliſche
Reli

Religions-Freyheit 1540. vor ſich um eine gewiſſe
umma Geldes von dieſen Ertzbiſchoff gekauffet.
nter den 43 Johanne Alberto iſt ſie wegen Verach-
ung des Interims erobert worden, da ſie mit einer
eld-Straffe endlich abgekommen. Der 45 Sigis-
undus aus dem Hauſe Brandenburg hat die Evan-
liſche Religion ſelber angenommen, welchen die Ca-
onici nacheinander gefolget ſind. Der 46 war
achimus Fridericus von Brandenburg, welcher ſich
rheurahtete, nichts deſtoweniger Ertzbiſchoff blieb,
b gleich der Pabſt proteſtirete; ſich aber nur Admini-
rator ſchrieb. Der 47 Ertzbiſchoff oder Admini-
rator war Chriſtianus Wilhelmus ein Sohn des
origen, welcher vom Käyſer Ferdinando II. in die Acht
klaret wurde, dahingegen das Dom-Capitul den
ächſiſchen Printz Auguſtum poſtulirte, der Käyſer
ber den Ertzhertzog Leopold Wilhelm verlangete.
Der proſcribirte Chriſtianus Wilhelmus warff ſich
nterdeſſen mit Volck in die Stadt, ſich auf dem König
on Schweden verlaſſend, da denn die Stadt 1631.
en 30 Mart. von dem General Tylli belagert und den
o May erobert wurde. Die Raſerey der Soldaten hat
on 8 bis 10 Uhr erſt hausgehalten, ſo gar daß in den
Kirchen die Weibes-Perſonen geſchändet, und hernach
ekopffet wurden; und die ſolchen entgehen wolten,
aſten ſich an und ſprungen in die Elbe. Die Kinder
vurden gemeiniglich geſpieſſet, die übrigen niederge-
auen. Von 10 Uhr Mittags bis des Abends um
o. war die gantze Stadt in der Aſche, auſſer dem Dom,
vobey denn die, ſo ſich in die Keller retiriret hatten, er-
tickten. Dieſes Morden und Plündern daurete
Tage, da der General Tylli denen, ſo in dem Dom
ich verſperret hatten, und 3 Tage Hunger gelitten, par-
ion gab, worunter der bekante D. Backius war. Die

 todten

todten Cörper wurden in die Elbe geworffen, und wer-den wie in theatro Europ. part. 1. fol. 344. zu leſen ſolcher allein 24000. gezählet. Der Adminiſtrator ſaß anfänglich gefangen, nachdem er aber die Catholi-ſche Religion annahm, bekam er ſeine ſuſtentation aus den Magdeburgiſchen, lebte in Böhmen, ſtarb aber ohne Erben, nachdem er zuvor geſchrieben hatte das Buch ſpeculum veritatis. Der letzte Adminiſtrator war der ſchon gedachte Auguſtus, nach welchem es Brandenburg bekommen. Es gehöret zum Hertzog-thum Magdeburg

1. Das Magdeburgiſche, in welchem (a) die Stadt Magdeburg an der Elbe, von dero Alterthum viel un-gewiſſe Dinge erzehlet werden. Das aber iſt gewiß, auch wol die älteſte unſtreitige Uhrkunde, wie ſchon er-wehnet, daß ſie ſchon zu Zeiten Caroli M. müſſe in eini-ger Conſideration geweſen ſeyn, geſtalten beym Anſe-giſo, Conſtit. Caroli M. L. 3. C. 6. der Kauffleute ge-dacht wird, die nach Magdeburg handeln, und ihnen zugleich verboten wird, denen Sclavis und Havaris kei-ne Waffen, noch Brunias (ſo nach Lutheri Erklärung in Etymol. Germanic. nom. galeæ criſtatæ eine Art der Helme geweſen) zuzuführen, mit der Bedrohung, daß, wo ſie drauf betroffen würden, ihre Waaren ſol-ten confiſciret ſeyn. v. Meib. Chron. Monaſt. Berg. Ihre Erhebung hat ſie Käyſer Ottoni I. zu dancken, zuvor aber deſſen Gemahlin Edittæ aus Engelland, auf dero Erſuchen und Vorſchub ſie zu einer förmlichen Stadt gemacht, und mit ſo hoher Würde bekleidet worden, daß in ihr der Ertzbiſchoff und Primas Germa-niæ ſeyn ſolte, wie ſchon erwehnet. Wie ſehr dem Käyſer angelegen geweſen, dieſes Hoch-Stifft in Anſehen zu bringen, iſt einiger maſſen in der kleinen Ottonis-Ca-

pell,

ell, ſo im Thum unweit dem Predigſtuel ſtehet, wahr-
nehmen, geſtalten daſelbſt das neben ſeiner Gemahlin
ehende Bild des Käyſers in der Hand ein rundes
äfflein hält, darin 19 runde Küglein gehauen, zum
edenck-Zeichen, daß dieſer ſonderlich für Magdeburg,
chſt glorwürdige Käyſer, 19 Tonnen Goldes, zum
humſtiffte verehret habe. Jedoch ſtehet das Ge-
iude der Dom-Kirchen, ſo Käyſer Otto angeleget,
cht mehr, inmaſſen ſelbiges durch den groſſen Brand,
r ums Jahr 1208. der Stadt Magdeburg groſſen
Schaden gethan, auch mit verzehret worden. Zum
tzigen Thum hat Biſchoff Albertus Anno 1211.
n Grund geleget, darauf das herrliche Gebäude von
Quaderſtücken aufgeführet, in ſolcher artigen Propor-
on, daß die Höhe des Mittelgewölbes mit der Breite
r Kirchen, die Länge aber derſelben mit der Höhe der
yden prächtigen Thürme überein kommt, welche ſich
af 170 Ellen, bis in die Crone erſtrecket, und 430
Stuffen Auffſteigens hat. Käyſer Otto liegt in dieſer
irchen begraben, in welcher überdem zu mercken ſind:
ie in einer beſonderen Capelle in Stein gehauene 5
örichte und 5 kluge Jungfrauen, dero eine jede ihren
haracter auf eine gantz ungemeine und künſtliche Art
orſtellet. Hiernechſt das bey einem Pfeiler ſtehende
öltzerne Geräme, in welchem nebſt Pilati Waſſerbe-
en, die Leiter gezeiget wird, auf welcher der bey Petri
Verläugnung krehende Hahn ſol geſeſſen haben. Der
on einem gantz roht geſprengtem Marmor verfertigte
ltar und Tauffſtein, wie auch ein Stück von den 6.
einern, und zu Cana auf der Hochzeit gebrauchten
rügen, deſſen Materie von Marmor, und durchſchei-
end iſt, nebſt einem überaus künſtlich geſchmiedetem
ſernem Gitter. Der Magdeburgiſche Schöppen-
uhl iſt vor dem in ſolchem Beruf und Reſpect gewe-

ſen, daß auch entlegene Oerter von dannen ſich beleh-ren laſſen, und Reſponſa eingeholet. vid. Speidel. not. voce Magdeb. Recht, dahero in der Stadt der Roland aufgeſtellet worden, derogleichen Seulen in verſchiede-nen Sächſiſchen Städten aufgerichtet, in der Rechten ein Schwerdt, in Signum Juſtitiæ, in der lincken aber den Reichs-Adler, in ſignum libertatis haltend, zu Bedeutung, daß in ſolcher Stadt ſey ein Mallus pu-blicus, eine öffentliche Mall oder Mahl Stätte, da man ein freyes Käyſerl. Gericht halte, und deswegen ſich daſelbſt verſammle; geſtalten das alte Sächſiſche Wort Mahl eine Zuſammenkunft bedeutet, wie aus den Redens-Arten ein Mahl, ein Abendmahl heiſſen zu ſehen, wie Joh. Gryphiand. von den Weichbilden in Sachſen; und von dem Wort Mallus, Voſſius de Vitiis ſermon redet. In dem Inſtrum. pac. Weſtph. iſt 1648. dieſes Ertzſtifft, als ein ſtetswehrendes Lehn vom Reiche an Chur-Brandenburg übergeben, ihr auch Macht gegeben, den 4ten Theil der Canonien einzuzie-hen; welches dan̄ 1680. ſeinen wircklichen Effect erreichet, als den 4 Jun. der Adminiſtrator Hertzog Auguſtus zu Sachſen Todes verfahren; maſſen dazumal Chur-Brandenburg, als deſſen gantzem Hauſe der Titel Hertzog von Magdeburg in beſagtem Friedens-Schluſ-ſe verliehen war, von dem Hertzogthum Magdeburg, und deſſen Pertinentien Poſſeſſion ergreiffen laſſen Europ. H. p. 137. Vor der Stadt lieget auf einem Ber-ge das Monaſterium Bergenſe, Cloſter Bergen, Bene-dictiner-Ordens, welches Otto M. zuerſt in der Stadt geſtifftet, ſich auch dabey der Hülffe und Anrahts des Comitis Billingi, deſſen Sohn Hermannum er nach-gehends zum Duce Saxoniæ gemacht, bedienet. Wie er aber, an deſſen ſtatt, nach der Hand das Ertzbißthum errichtet, und den Dom aufführen wollen, hat er dem

Bene-

nedictiner-Cloſter den Hügel vor der Stadt, un-
eit der Elbe angewieſen, da hinaus die guten Mün-
 hinwandern müſſen. Es ſol dieſer Ausgang aus
 Stadt, am Tage Romani, und alſo den Tag für
n Feſte Laurentii geſchehen ſeyn, und zwar 965.
Wie ſchmertzlich es ihnen geweſen, aus der Stadt zu
ichen, haben ſie gnugſam bezeuget, damit daß ſie all-
hrlich an dem Gedächtniß-Tage dieſes ihres Aus-
ngs alleſamt bey Paaren, in ihrer ſchwartze Trauer-
racht verhüllet, und barfuß aus ihrem Cloſter nach
n Dom gegangen, allda den Gottesdienſt mit gehal-
n, und alſo die Erinnerung ihres Exilii erneuret. vid.
Meib. Chronicon Bergenſe, welches ſeinen Rerum
ermanicarum Tomis einverleibet, da es zu finden
om. 3. à p. 487. Es ſind die Centuriæ Magdebur-
cæ von der Kirchen-Hiſtorie unter dirigirung des
latth. Flacii Illyrici allhier verfertiget, wie auch die
rmula Concordiæ. Anitzo ſind Studenten da, die
nen Abt zum Vorſteher haben.

Es gehöret ferner zum Magdeburgiſchen (b) Burg
der Borg, eine Stadt an einem Elb-Arme, ſo zwar,
raft obgemeldeten Inſtrumenti Pacis, an Chur Sach-
n vom Ertz-Stiffte weggegeben, dennoch aber 1687.
on Hertzog Johann Adolph zu Sachſen-Weiſſenfels
n Chur-Brandenburg wieder verkauffet worden, v.
Zeil. Reichs-Geograph. p. 1436. (c) Das Städt-
in Wansleben, des Namens vormals ein vornehmes
deliches Geſchlecht geweſen, von welchem Buſſo von
Wantzleve, der letzte ſeiner Linie, ſo zur Hundsburg
eſidiret, und 1478. geſtorben, die Hundsburg denen
on Alvensleben verkaufft, v. Budeus im Leben Al-
erti II. Biſchoff zu Halb. p. 8. Den vierten Theil
es Schloſſes Wantzleben, davon dieſe Familie den

Namen geführet, hat der Ertz-Biſchoff zu Magdebur Theodoricus gekaufft; ſein Nachfolger aber, Petru hats 1472. gantz ans Ertz-Stifft gebracht. Meibom Chron. Berg. (d) Saltza, unweit der Elbe, nebſt ih ren Saltz-Quellen, die ſich auch finden zu (e) Sta furt an der Bode. (f) Alsleben, und (g) Calbe liegen an der Sale. (h) Da die Ohra ſich gegen die Elbe, unter den an Magdeburg ſtoſſenden Mehren, die Niee Niekrip geheiſſen, wendet, liegt Wolmirſtedt, daran vormals die Grafen von Walbeck ihr Antheil gehabt; und (i) ferner an der Ohre, Alt- und das Flecken Neuen Haldensleben. Es ſind zu Haldensle ben vormals eigene Grafen geweſen, von welchen der Ort an Henricum Leonem kommen. Wegen der beyden Waſſer Ora und Bivera, auch des ſumpfigten Ortes und ſeiner Mauren, hat mans für eine importante Veſtung gehalten. Es iſt dennoch aber 1181. durch den Ertz-Biſchoff von Magdeburg erobert und jämmerlich zerſtöhret, auch eine geraume Zeit in ſolcher Verwüſtung geblieben, bis nach ungefehr 40 Jahren unter dem Ertz-Biſchoff Alberto die herumgeſeſſene Leute ſich wieder verſammlet, und den Ort zu einer Stadt wieder angerichtet. Top. Sax. Inf. p. 123. (k) Etwas ins Land herein iſt die Hundsburg, oder eigentl. Huneldesburg, auf welcher vormals die von Wantz leve gewohnet, die aber 1478. ausgeſtorben, zu welcher Zeit die dem Stifft Halberſtadt heimgefallene Lehn-Güter, von dem damaligen Biſchoffe Gebhard ſeinen Vettern Sieferd von Hoym wieder verliehen. v. Buchh. Leben Alb. II. p. 8. (l) Alvensleben, ſo vormals eine Grafſchaft geweſen, und durch Heyrath an Ottonem I. Grafen zu Oldenburg kommen, deſſen zweyter Sohn, Conradus, Graf zu Alvensleben wieder geworde. Als dieſe Linie abgegangen, iſt die Grafſchaft an Branden-

burg,

urg, 1238. aber an Halberſtadt, und 1260. an das Ertz-Stift Magdeburg gekommen. Top. Sax. Inf. p. 4. (m) Arxleben, da die uhralte Familie von Alvensleben ihre Güter haben. Ohnweit davon liegt (n) Hakenſtedt, nebſt (o) dem Filial Siersleben, dero beyderſeits Güter, nebſt dem Jure Patronatus, nach dem Cloſter Marienthal gehören, vor einiger Zeit aber mit gewiſſen conditionen, ſie wieder einzulöſen, vor 23000 Thlr. ſollen verkaufft, und andere dem Cloſter beſſer gelegene, zu Schickelſen gekauffet ſeyn. Etwas höher iſt (p) Ursleben. (q) Gr.Germersleben, (r) Dreyleben, das vormalige Erb-Schloß der in vielen alten Chronicis und Briefſchaften, unter dem Titel Nobilium, ſo damals zum wenigſten für die Freyherren war, gedachten vornehmen Herren von Dreyleben, dero Geſchlecht ums Jahr 1489. ausgegangen, ihr Haus aber jetzo ein Magdeb. Amt-Haus iſt; (s) Groppendorff, (t) zwo Meilen von Halle, im Magdeburgiſchen liegt das Cloſter Montis-Sereni, oder Lauterberg, jetzo Petersberg genannt. Es iſt vom Marggrafen Dedone IV. zu Landsberge 1124. zu bauen angefangen, und von deſſen Bruder Conrado 1136. vollendet worden. v. Budæus im Leben Alb. II. p. 96. Nechſt dieſem allen iſt noch zu mercken, daß in dieſem Hertzogthum die Aller, der durch die Lüneburgiſchen Lande flieſſende Haupt-Strom, ſeinen Urſprung habe. Und zwar hat er ſeine Quellen oberhalb Gersdorff, zwiſchen Egenſtedt und Brunsleben; rinnet unter Ummendorff, Eusleben und Weſensleben. Vom Strome ab, zur Seiten gegen das Halberſtädtiſche, liegen, Upling, Warſchleben, (ſo nach den Cloſter Marienthal gehöret) Hoitensleben und Wackersleben, allwo das Cloſter Marienthal auch ſeine Ländereyen und Zehenden A. 1264. und 1274. bekommen.

men. v. Meib. Chron. Marienth, T. 3. R. G. p. 264. In der Rückkehr nach der Aller kommen wir ferner an dero Ufern auf Beſedorff, Aller-Ingersleben, Alvens-leben. In deſſen Nähe lieget das groſſe Morslebiſche Holtz, welches guten theils ans Helmſtädtiſche hinreichet. Etwas zur Lincken des Stroms ab, lieget die Sommerſchenburg, der Sitz der in alten Zeiten berühmten Grafen von Sommerſchenburg, als denen Schöningen, das Cloſter Marienthal, und viele andere umliegende Oerter, nebſt der Advocatie über Helmſtädt vor dem gehöret; derer Lande aber, nach Erlöſchung ihres Geſchlechts, an Henricum Leonem verfallen. v. Conring. de Antiq. Stat. Helmſt. p. 154. Da aber dieſer nachmals in die Acht erkläret, und ſeine Güter guter maſſen den Fremden zu Theil worden, iſt auch die Sommerſchenburg ans Ertz-Stifft Magdeburg kommen. Ferner findet ſich daſelbſt das Cloſter Marienborn. Darauf läſt die Aller das Wolffenb. Cloſter Marienthal ein wenig zur Lincken liegen, und richtet ihren Lauff auf das zum Halberſtädtiſchen Sprengel, vormals gehörige Walbeck, oder Walpke, allwo ſie die aus dem nächſten Walde flieſſende Waltbecke, die von der Ort den Namen hat, eintrincket. Es lieget dieſes Dorff eine Meile von Helmſtädt, und iſt der Sitz der zu Zeiten der Sächſiſchen Käyſer berühmten anſehnlichen Grafen von Walbeck geweſen. Das Gebiet dieſer Grafen hat ſich zimlich erſtrecket, und die Helfte von Wolmerſtedt, am Einfluß der Ora in die Elbe, oberzehlter maſſen, auch nach Cyr. Spangenbergs Meynung, ſo gar die Stadt Quedlinburg, mit begriffen. Aus ihrem Geſchlechte hat Graf Luther der II. zur Strafe, weil er mit in der ſchändlichen Conſpiration einiger Herren wider das Leben Käyſers Ottonis I. impliciret, aus ſeinem erblichen Sitze und vä-

terlichen

ichem Schloſſe Walbeck, müſſen ein Cloſter für ei-
je regulirte Chor-Herren ſtifften, auch zu dero Pfle-
den zehenden Theil aller ſeiner Güter hergeben; wel-
n Bau ſeine nachgelaſſene Wittwe, Mechtildis, ei-
Gräfin aus Nordthüringen, und ſeine beyden Söh-
, Sigfridus I. und Luther III. auf einem in Walbeck
r luſtig gelegenen Berge dergeſtalt pouſſiret, daß die
oſter-Kirche durch Arnulphum Biſchoff zu Halber-
dt, Anno 996. hat können eingeweihet werden.
bgemeldeter Graf Lutter III. hat vom Käyſer Ot-
ne die Güter zu Santersleben, ſo jetzo unter dem
mte Alvensleben im Magdeburgiſchen liegen, und
Vodenswege zur Lehn bekommen. Welche Be-
nung, da aus der Hiſtorie zu beweiſen, daß nach der
and dieſes Santerslebiſche von den Grafen von
haumburg beſeſſen, auch da ſelbige aus dem Ertz-
Stiffte Magdeburg gerücket, und zwiſchen der Weſer
d Leine ſich niedergelaſſen, wieder an die von Drey-
ben verliehen, ſcheinbar machet, daß die Grafen von
olſtein und Schaumburg, von den Grafen von Wal-
ck ihre Ankunft haben; welches Meibomio ſo wahr-
heinlich fürgekommen, daß er gemeynet, der erſte Graf
Schaumburg, Adolph von Santersleben, ſey Lu-
eri III. per Wernerum, Marggrafen zu Bernburg,
Valbeckiſcher Linie, Enckel geweſen, deſſen Großmut-
r, Godila, ein edles Fräulein aus Weſt-Sachſen, ih-
em Herrn, ermeldeten Marggrafen Luthern zu Bern-
urg, einige Erb-Güter an der Weſer zugefreyet, mit-
in den Grund geleget, daß dero Poſterität ihren Sitz
n die Weſer gepflantzet. Oberwehnten Grafens
iegfridi von Walbeck älteſter Sohn, iſt geweſen
er berühmte Sächſiſche Hiſtoricus Dithmarus,
Probſt zu Walbeck, nach der Hand Biſchoff zu Mer-
eburg. Selbiger iſt Anno 976. geſtorben; Graf
Sigfried

Siegfried aber, der unter des Käyſers Lotharii Armee mit in Italien gezogen, und in einem Sturm einer gewiſſen Veſtung, mit einem Pfeil 1137. erſchoſſen, iſt der Letzte der Grafen von Walbeck, von welchen man in Hiſtorien Kundſchaft findet. Vom Stifft Walbeck iſt noch zu wiſſen, daß nachgehends Canonici Seculares, oder Dohm-Herren, an ſtatt der Canonicorum Regularium, in daſſelbige genommen, welches ſchon zu Zeiten Henrici Leonis geſchehen geweſen; die Zeit aber kan man nicht eigentlich wiſſen. Käyſer Otto IV. hat zwar die Dom-Herren depoſſidirt, und bey damaligen Krieges-Läufften auf dero Duhm-Berge eine Veſtung angeleget, auch die Voigdey des Stifftes gekauffet, es ſind aber nach deſſen Tode, die Dom-Herren wieder zu den Ihrigen gekommen, die Voigdey auch ſelbſt hat der Käyſer ihnen in ſeinem Teſtament vermacht. Man hat zwar wegen der vielen Krieges-Züge, ums Jahr 1245. vorgehabt, das Stifft nach Oſterwick zu legen, es muß aber entweder nichts daraus geworden, oder das Capittel muß bald wider nach Walbeck migriret ſeyn; die Voigdey aber iſt 1281. an die Marggrafen zu Brandenburg gediehen. Probſt Johann von Marenholtz hat ums Jahr 1494. auch vorgehabt, aus dem Stiffte Walbeck ein Münchs-Cloſter, Ciſtercienſer-Ordens zu machen, allein auch dieſes Fürhaben iſt hintertrieben. Die jetzige Stiffts-Kirche und den Kirchhoff daſelbſt, hat der Ertz-Biſchoff zu Mayntz und Magdeburg, auch Adminiſtrator zu Halberſtadt 1516. den 16 Jun. mit groſſen ſolennitäten eingeweihet. Anno 1571. hat man das Statutum gemacht, daß wegen der diſtractionen vieler zum Stifft gehörigen Güter, das übrige zu menagiren, hinfort nicht mehr, den 6 Canonici ſeyn, und daſelbſt reſidiren ſolten; von welchen allen gründlich zu leſen in

eibomii Walbeckiſcher Chronica. Den Cours der
ller zu verfolgen, ſo gehet derſelbe von Walpke, fer-
r ins Märckiſche aufs Flecken Weſeling, da Land-
af Friederich von Heſſen-Darmſtadt, Homburgi-
en Aſtes, vor einigen Jahren ſeine Reſidence an-
leget, und daſelbſt noch andere Güter angekauffet,
anitzo der Marggraf von Culmbach beſitzet. vid.
.5. c. 3. Culmbach. Ums Jahr 1481. war der Rit-
Lorentz von Honlage, Erbgeſeſſener auf Weſe-
gen, ward aber wegen ſeiner aus dem Schloſſe da-
bſt verübten Räuberey von dem damaligen Ertz-Bi-
hoff zu Magdeburg depoſſediret. Meibom. Walb.
ron. p. 54. von dannen gehet der Strom weiter un-
r Lockſtet und Gerendorff, auf das Städtlein
ebsfelde oder Oeßfeld, ferner auf Bergdorff, Vors-
lde und das adeliche Gut der von Bartensleben
Wolfsburg. Dieſes alte Geſchlecht der von Bartens-
ben, hat ſeine Güter anſehnlich vermehret, durch den
rbfall der Grafen von Oſterburg; geſtalten Gunce-
nus von Bartensleben, des letzten Oſterburgiſchen
rafen Sigefridi Tochter geheyrahtet. Dieſes Gun-
elini Sohn hat zu Vorsfelde 1288. reſidiret. Meib.
hron. Marienth. Man kommt darauf auf War-
au, da ſich die Aller mit dem, an der nahangelegenen
andwehr herablauffenden Strom, die kleine Aller
enannt, vereiniget, und ferner ins Lüneburgiſche ein-
ringet. Noch iſt anzufügen, daß im Magdeburgi-
hen ein gewiſſer Strich genannt werde das Holtzland,
welchem Walbeck lieget. Gehet man von dannen
ur Lincken gegen Süden, und komt zwiſchen die Sale
nd Bode, wird der Strich geheiſſen, die hohe Börde,
ur Rechten aber der Stadt Magdeburg, gegen Nord-
eſten, nennet man die Gegend die Holtzbörde. Es
t dieſes Wort Börde, ein altes Sächſiſches Wort,
und

und bedeutet ein fruchtbar trägtiges Land, das ſe
Einkommen bringt und böret: Dahero die Einwo
ner ſolcher Oerter vor dem den Nahmen bekommen, da
ſie die Börder genannt worden, woraus die Lateiner
Bardos gemacht, auch der Nahme der Langobarder
nach einiger Meynung gefloſſen ſeyn ſol. Sonſt ſind
im Magdeburgiſchen der Bardorum Spuhrzeichen noch
zu ſehen, an denen von ihnen genannten Oertern: Bar-
deleben, Eichenbardeleben, Bardenbeke ꝛc. vid. Meib.
Hiſtor. Bardev. T. 3. P. G. p. 55. 78.

Zum Hertzogthum Magdeburg gehöret

2. Der Saal-Kreyß, oder das Halliſche, in welchem
(1) an der Saale die Stadt Hala Saxoniæ, oder Halle,
ſo wegen Zierlichkeit der hochteutſchen Sprache, herr-
lichen Saltzwerckes, und der Anno 1694. I. 11. Jul.
nach erlangten Käyſerlichen Privilegiis, von dem da-
mahligen Churfürſten von Brandenburg Friderico
neu-angelegter Univerſität, höchſt berühmt iſt. Sie
hat den Nahmen von den Hallen und Kohten die man
bey den daſigen 4 Saltz-Brunnen, ſchon vor langen
Jahren her, errichtet, geſtalten man meynet, daß ſchon
Cornelius Tacitus ihrer gedencke, und etwa von der
Zeit des 60 Jahrs nach Chriſti Geburt, alſo zu den
Zeiten Neronis berichte, daß die Catti (Heſſen,) mit
den Hermunduris um dieſes Saltz-Waſſer geſtritten.
Ums Jahr 451. haben ſich die Wenden und Soraben
dieſer Quellen bemächtiget, und das angebaute Dorff
Dobrebora, oder Gut-Brunnen geheiſſen, bis Käyſer
Carl der Groſſe Anno 806. Wittekindum II. des
Groſſen Wittekindi Sohn zu Zorbeck, den Sorben
und Wenden zum Ober-Haupt geſetzet, und ermelde-
tes Halle, der dem Wittekindo verliehener Grafſchaft
Wettin und Merſeburg einverleibet, aus welcher
Gräflichen Familie die Marck-Grafen in Meiſſen, mit-
hin

in das jetzige gantze Chur-und Fürſtl. Haus Sachſen mütterl. Seits herſtammet. Otto I. hat dieſen Ort, amt dem Saltzweſen ſeinem neuen Bißthum Magdeburg gegeben, und ſein Sohn Otto II. hat ihn dergeſtalt ſtimiret, daß er ihn zu einer förmlichen Stadt gemacht, nd mit wichtigen Privilegiis begnadiget, die aber durch rtz-Biſchoff Ernſt mercklich beſchnitten, ſonderlich, a er 1484. die Moritzburg gebauet, und in ſelbiger ine Hofhaltung angeſtellet; da vordem die Ertz-Biſchöffe guten theils gewohnet, auch ihre Cantzeley gehabt auf dem Giebichenſtein, welches Schloß etwa ine halbe Meile von Halle belegen, und Anno 1008. on Käyſer Henrico II. bey Abgang der Gräflichen Merſeburgiſchen Linie, ſamt der Voigdey dem Dagano, Ertz-Biſchoffen zu Magdeburg verehret worden. Es lieget gleichfals an der Sale, welcher Strom vom Saltze den Nahmen, wie Ph. Melanchton meynet, ühret, und in den Böhmiſchen Grentzen am Fichtelberge entſpringet, von dannen durch das Voigdtland und Thüringen, ſonderlich an die dahero genandte Academia Salana, ſo zu Jena iſt, fleuſt, ſich in Sachſen wendet, und bevor bey Halle in unterſchiedene Ströme ertheilet, mithin zum Holtzflöſſen, Mühlen und zur Waſſer-Kunſt dienet, ſonderlich das Holtz zum Saltzſieden aus dem Thüringer-Walde herführet, bey Giebichenſtein ſeine Arme wieder in eins faſſet, und in der Grafſchaft Barby, unter Roſenburg in die Elbe fället. An eben dieſem Fluſſe liegt (2) das Städtlein Wettin, davon die uhralte Sächſiſche Grafſchaft, wie oben gemeldet, ihrem Nahmen führet. (3) Das Städtlein Köndern, oder Kindern, auch an der Sale, im Amte Giebichenſtein, und (4) Löbegin.

In der Topographiâ Saxoniæ Inf. werden aus dem Melchiâ Nehel die Aemter und Städte des jetzt beſchrie-

beſchriebenen Ertzſtiffts und nunmehrigen Hertzog-thums alſo erzehlet: Calbe, Acken, Saltza, Stasfurd, Wolmerſtadt, neuen Gardensleben, Wandsleben, Dreileben, Sommerſchenburg, Hoitensleben, Engeln, (ein Städtlein unweit Stasfurt, hat vormahls denen von Hademersleben gehöret, iſt aber bey dem Abgang an die Grafen von Barby, und von ſelbigen ans Ertzſtifft Magdeburg gerahten) Hoimersleben, Atensleben, Löderburg, Schönbeck; und über der Elbe, auf der Flämmingiſchen Seite, Sandau, Jerchau, Loburg, Möckern, Genthyn. Zu Halle, erzehlet ferner beſagter Nehel, iſt die Ertz-Biſchöffliche Reſidenz im Schloß S. Morizburg, ſo nach dem Patrono des Doms zu Magdeburg, S. Mauritio alſo genennet. Daſelbſt iſt auch ein Domſtifft zum Heil. Creutz; item die Landes-Fürſtl. Regierung, und ein Schöpffen-Stul von dem Rolande genant, darinnen nach Magdeburgiſchen Sachſen-Rechte geſprochen wird. Unterhalb Halle iſt das Schloß und Amt Giebichenſtein, darin die Städtlein Köndern und Lebegün, gehörig. Topogr. l. c. p. 4.

N. VII. Das Fürſtenthum Halberſtadt. Es war vormals auch ein Bißthum, und Hohes-Stifft, wozu der Käyſer Carolus M. A. 777. den Grund geleget, als er daſſelbe zu erſt in Sahlingſtedt anitzo Oſterwick angerichtet, auch unter deſſen Sprengel A. 804. den 15 Maji die Hartingow, doch nur was die Geiſtliche Pflege anbelanget, gegeben, denn was das Weltliche angereichet, iſt dieſer Gow dem Hertzogthum Sachſen, oder Braunſchweig incorporiret blieben, ſintemal zu derſelben Zeit die Grafen und Vorſteher dieſes Gowes ihre Reſidenz und Gericht auf dem Schloſſe der gröſſeren Stadt Blanckenburg hart fürm Hartze gehabt haben, und nechſt dem auch einen mallum publicum

und

nd Richter-Sitz, auf dem Schloſſe Hartingow, ſo
bſt deſſen angelegener Stadt Lütken-Blanckenburg,
f und an den Hügel vor Halberſtadt lag, da jetzo die
dera von der Kirchen S. Johannis ſtehen; inmaſſen
ch jetzo ein gewiſſes Refier in Halberſtadt Lütken-
lanckenburg genennet wird. Hildegrinus, der erſte
iſchoff, hat die Kirche ſo Carolus M. 40 Jahr zuvor
die Ehre S. Stephani geſtifftet, ins Oſten, an dem
rte, der deswegen Oſterwick geheiſſen, und von dan-
n A. 819. bey Hartingow an die Holtzemme verleget,
id auf Befehl und Hülffe des Käyſers Ludovici Pii
n Thum in Halberſtadt gebauet; das Schloß Har-
igow aber iſt ſchon A. 1034. von den Feinden zer-
ret geweſen v. ex Winiſtadii Chron. Mſt. Topogr.
unſwic. p. 26. die Stadt Halberſtadt lieget in einer
ichtbaren ſchönen Gegend, an der Holtz-Emme, aus
lcher ihr Bier der Breihan gebrauet wird.
ie Grafen von Regenſtein müſſen vermuhtlich vor
m eine zimliche Jurisdiction über Halberſtadt ge-
bt haben, maſſen ihnen die gantze Refier von den
arfüſſern an, Lütken-Blanckenburg geheiſſen, bis
i das Harslebiſche Thor, als welches ſie ſollen erbauet
id zu deſſen Gedächtniß den Kupffernen Hirſch hin-
if ſetzen laſſen, gehöret, wie dann aus ihren Geſchlech-
Bina, Graf Heinrichs zu Regenſtein Wittwe, A.
.89. das Nonnen-Cloſter S. Nicolai, ihr Stif-Sohn
er Graf Henrich der Jünger, welcher A. 1314. ge-
orben, das Barfüſſer Cloſter geſtifftet, überdem auch
e Grafen von Regenſtein das Pevelern-Münch-
loſter, binnen Halberſtadt angeleget. Bud. l. c.
. 108. Die alte Orgel iſt wegen ihrer ungewöhnli-
en groſſen Pfeiffen, und der Claviere, ſo über eine
andbreit und mit der gantzen Fauſt, auch wol gar
iit den Ellenbogen müſſen geſchlagen werden, vormals

für eine groſſe Rarität im Dome gehalten worden, b[illegible] welcher über dem drey Münche abgebildet, die ſich a[illegible] einer Fuga ſollen zu Tode geſungen haben, auch haben einige gar berichten wollen, daß niemand über 24 Stunden, dafern die Orgel geſchlagen würde bey ſelbiger lebendig bleiben könne, inmaſſen die Arſe niſchen Ausdämpffungen, ſo die Orgel bey dem Rüh rung ausblaſen würde, ihm gewiß würden das Leben nehmen Top. Sax. Inf. p. 120. Der 7te unter den Bi ſchöffen heiſt Bernhardus, zu deſſen Zeiten Käyſer Otto I. das Ertzſtifft Magdeburg geſtifftet, worwider dieſer ſich ſo geleget, daß er darüber ins Gefängniß kommen, Käyſer Otto aber von ihm in den Bann. Unter dem 18ten Ulrico iſt Halberſtadt von Hertzog Henrico Leone verheeret, und der Biſchoff gefangen worden. Der 28te Albertus hat Aſchersleben ans Stifft gebracht. Der 32te Erneſtus I. hat die Schutz-Gerechtigkeit von Quedlinburg, dem Rahte daſelbſt verpfändet, die dem Stifft Halberſtadt zuſtand. Unter dem 40ſten Alberto haben die Halberſtädter das freye Evangeliſche Exercitium religionis erkauffet. Der 43ſte Sigismundus iſt ſelber Evangeliſch worden. Der 44ſte war Henricus Julius Hertzog von Braunſchweig, welcher ſich vermählete. Nach ihm ſind ſeine 3 Söhne gefolget, worunter der letzte Chriſtianus als General in 30 jährigen Kriege bekandt, der 1622. aus den ſilbern Apoſteln zu Paderborn die Thaler hat ſchlagen laſſen, mit dem lemmate: GOttes Freund, der Pfaffen Feind. Als er nachgehends in einer Schlacht in dem Arm bleſſiret wurde, ließ er ſich ſelbigen unter Trompeten und Paucken-Schall abnehmen, und ſolcher wegen abermals eine Müntze prägen, worauf ein Arm mit den Degen, dabey: altera reſtat. Nach ihm wurde Leopoldus Wilhelmus Ertz-Hertzog von Oeſterreich zum Biſchoff

ſoff erwählet. Bey den Weſtphäliſchen Frieden urde das Stifft ſeculariſiret, und kam an Branden-urg, wegen des verlohrnen Vor-Pommern, erblich it allen Privilegiis, Sitz, Stimme und feudis &c. Religion ſolte bleiben, imgleichen die Canonici, au- daß der 4te Theil von den Canonicaten reduciret urde, und von dieſer Zeit an iſt Halberſtadt bey randenburg geweſen. Es gehören aber zum Für-nthum Halberſtadt

I. Die Aemter

a. Hornburg, an der Ilſe von Biſchoff Ulrico im ten ſeculo angeleget zu einer Veſtung, da er wider ertzog Henricum Leonem Krieg führete.

b. Gadersleben, an der Gaderslebiſchen See, in elche das vormals zwiſchen Schadeleben und Win-gen gelegene Dorff Haſelendorff verſuncken, nebſt nem noch A. 1334. geweſenem anſehnlichen Benedi-er-Cloſter, ſo dem Abte und Convent des Cloſters Mariæ de Latinâ in Jeruſalem Subject geweſen, nd hat noch in ermeldeten Jahre der damahlige Prior ſſelben Cloſters Fridericus einige Cloſter-Güter an iſchoff Albertum II. zu Halberſtadt verſchencket, nd dagegen vom Biſchoffe und dem Capittel wieder npfangen, die Pfarr-Kirche zu Ercksleve, Vallers-eve und Daldorff, im Archi-diaconatu Aſchersle-ienſi, frey und ohne alle Anſprach, ſamt den juribus ræſentandi, ſeu Patronatus &c. ausgenommen der em Biſchoffe vorbehaltener Procuration, und dem ure Synodalium, ſo man dem Diacono Banni Aſcha-ienſis gelaſſen. V. Budæus l. c. p. 100. Die See ar ſonſt fiſchreich, und erſtreckte ſich auf 3 Meilen in die änge und 2 Meilen in die Breite, anitzo iſt ſie faſt gantz ugedämmet, daß ſie mit Korn beſäet wird. In dem icht weit gelegenen Dorffe Strombeck oder Ströpke ſpielet

ſpielet der geringſte Bauer das Schacht-Spiel, un ſollen die Wendiſchen Fürſten am Tage der Huldigun mit den Bauren hieſelbſt geſpielet haben, als zu welch Spiele die Sclaviſchen oder Wendiſchen Völcker un gemeine Luſt ſollen gehabt haben. vid. Giovanii Germ. Princ. p. 462.

2. Die Clöſter:

a. Adersleben, unweit der Bode. Iſt ein Nonnen-Cloſter.

b. Gröningen an der Bode; deſſen Stiffter geweſen ein gewiſſer Grafe, Sigfrid, der von einigen aus der Walbeckiſchen Familie geweſen zu ſeyn vermeynet wird, nach dem ſein eintziger Sohn Sigfrid, auf der Jagd vom Pferde den Hals abgeſtürtzet, und ſeine eintzige Tochter, wie ſie ſolches eben bey ihrem Nehen gehöret, indem ſie vom Gemache herunter lauffen wollen, in der in den Händen habenden Schäre unversehens gefallen, ſelbe in die Bruſt getrieben, und gleichfals geſtorben. Ermeldeter Grafe hat alſo durch Anraht des Abts von Corvey ein Cloſter, Benedictiner-Ordens An. 936. hieſelbſt geſtifftet. Der Ort war damals ein Dorff und hieß Weſter-Grüningen, V. Meibom. Walbeck. Cron. p. 45. es iſt ein ſchönes Schloß hieſelbſt, in welchen Hertzog Henrich Julius etliche Jahr Hof gehalten. Derſelbe hat An. 1593. eine Kirche dabey bauen laſſen, die wegen ihrer Zierde, herrlichen Gemählden, und in Gips pouſſirten Bildern, überaus ſchön iſt. Die prächtige Orgel iſt mit 59. Stimmen angeleget. Auch iſt das groſſe Weinfaß an dieſem Orte nicht unbekandt, deſſen Länge 30 Werckſchue, der Diameter aber 18 Schue 2 Zoll hoch ſeyn ſol. Am Gewichte iſts, wenns ledig iſt, 636 Centner, 18 Pfund ſchwer, und ſol 28672 Stübichen in ſich faſſen. Man ſaget, es habe über 6000 Thaler gekoſtet, und

ſeyn

..n dazu kommen 93 Stäbe, von 30 Schuen lang,
6 paar eiſerne Schienen, mit welchen die Reiffen be-
..lagen, und 955 geſchnittene eiſerne Schrauben, da-
..it die Reiffen Schienen zuſammen geſchraubet, und
..iben Schienen und Schrauben zuſammen gewogen
3. Centner 99 Pfund. v. Top. Sax. inf. p. 106.
..ben geprieſenen fundatori gehörete auch Croppen-
..edt, und beſtand damals aus 2 Dörffern, Groß-und
..lein-Kroppenſtedt, welche nebſt andern obgerühmter
..undator des Grüningiſchen Cloſters, dem Abte zu
..orvey, dem neuen Cloſter daraus Unterhalt zu ver-
..haffen, gegeben; weil ſie aber der zu Corvey bey Krie-
..s-Läufften nicht wol defendiren können, hat er ſie
..m Biſchoffe von Halberſtadt abgetreten, der beyde
..örffer zuſammen gezogen, mit Bürgerrecht begabet,
..nd zu einen Städtlein gemachet, welches nachgehends
..ngewachſen, da die Einwohner aus den verwüſteten
..örffern Ammendorff und Nienſtedt ihre Woh-
..ungen dahin verſetzet. v. Meib. l. c. p. 42.

c. Hemersleben.

d. Hujesburg, oder Huysburg. Iſt ein reiches
..enedictiner-Cloſter, von Burchardo II. oder Bucco-
..e, dem 12ten Biſchoffe zu Halberſtadt A. 1084. im
..Walde, der Huy genannt, eine kleine Meile von Hal-
..erſtadt, geſtifftet; deſſen Stifftungs-Brief, nebſt vie-
..en andern Merckwürdigkeiten in Paulini Zeitkürtz.
..uſt a p. 470. zu finden. Aus der Fundation erhellet,
..aß Huysburg ehemals eine Stadt geweſen, und mey-
..et Paulini, daß dero Bürger, wegen Mangel des
Waſſers ihre Wohnungen von dem Berge hinunter
..ach Dingelſtedt, Sarchſtedt, und andere umliegende
Oerter verrücket.

e. Hamersleben. Es ſind in ſelbigen Canonici
Regulares D. Auguſtini, und iſt das Cloſter fundiret
von

von Reinhardo dem XV. Biſchoff zu Halberſtadt, der nach Henninges Meynung aus der Querfurtiſchen Familie bürtig geweſen. Selbiger war in ſeiner Jugend von ſeinen Eltern nach Paris geſchickt, allwo er in dem Auguſtiner-Cloſter S. Victoris ſtudirt hatte. Wie er nun bey ſeiner Heimkunft zum Biſchoffe zu Halberſtadt erwählet, hat er unter andern Anno 1108. hart vor Oſterwick, das Cloſter errichtet, welches er nach 4 Jahren nach Hamersleben verleget, und dem H. Pancratio eingeweyhet. Paulus Langius in Chron. Citiz. ad Ann. 1123. berichtet, daß der im 12 ſeculo hochberühmte Hugo de S. Victore, in dieſem Cloſter erzogen, und thut Winnigſtadius in Mſt. Cod. Germ. hinzu, er ſey ein gebohrner Grafe von Blanckenburg geweſen, und da er zu Hamersleben es ſo weit gebracht, daß er bereits angefangen Bücher zu ſchreiben, ſey er vom Biſchoffe Reinhard, wegen des damaligen Land-verderblichen Sächſiſchen Krieges nach Paris ins Cloſter S. Victoris, darin er vor dieſen ſtudiret, geſandt, in welchem er wegen ſeiner trefflichen Qualitäten verdienet, ein andrer Auguſtinus zu heiſſen. Gewiß iſts, daß dieſer Hugo, (der nach Ferdinandi Ughelli Bericht, in ſeiner Ital. Sacr. T. I. p. 264. Epiſcopus Cardinalis Tuſculanus geworden) von Theod. Engelhuſio, der ſein Chronicon mit dem Jahr 1420. beſchleuſt, und von Joh. Trithemio der in dieſen Dingen eine groſſe Wiſſenſchaft gehabt, beſtändig ein Sachſe genannt wird, welches, daß es Hugonis Vaterland ſey, wider den gelehrten Mabillon, der ihn in ſeinen Annal. T. 1. p. 326. wil zu einen Flandern machen, der aus dem Territorio Yprenſi hergeweſen, behauptet Meibomius Rer. Germ. T. 3. p. 427.

ſ. Hedersleben. Iſt auch ein Nonnen-Cloſter.

3. Aus der alten Grafſchaft Reinſtein, oder Regen-
ein, gehören anitzo hieher die Aemter und Städte:

1. Langenſtein, an der Holtzemme.
2. Oſterwick an der Ilſe.
3. Schlanſtedt; welches Haus mit ſeinen damali-
en Zubehörungen Graf Henrich von Regenſtein 1344.
1 Biſchoff Albertum II. um 1400 Marck Stendali-
hes Silbers verkaufft. v. Budæus l. c. p. 110.
4. Oſchersleben; Amt und Städtlein. Etwa
ne viertel Meile von dannen liegt das Dorff Horn-
auſen, deſſen allda den 5 Mart. 1646. entſprungener
Geſund-Brunnen den Ort in groſſen Ruff gebracht.
. Theatr. Europ. P. 5. f. 1117. Das Haus Nein-
orff, am Oſcherslebiſchen Gebrüche, ſo vormals die
anenborg geheiſſen, haben die von der Aſſeburg, von
en Grafen von Regenſtein zum Affterlehn bekommen.
5. Das Amt Weſterhuſen, worzu Weſterhuſen,
Warmſtadt, Wedersleben, Thal, Nienſtadt, die Helff-
von Weſterburg, und das Schloß Regenſtein
ehöret. Dieſe 5 angeführte Oerter aber werden von
Braunſchweig, als zum Blanckenburgiſchen Lehn ge-
örig, prætendiret. vid. cap. 5. lib. 1. §. 4.

Der alte Reinſtein iſt wegen ſeines wunderſamen
Gebäudes ſehens wehrt; geſtalten ſelbiges von unten
bis oben, in und durch einen Felſen gehauen. Keller,
Ställe, Gemächer, Treppen, Paſteyen, Capelle, ſind
alles von lauterem gehauenem Steine, und iſt weder das
geringſte Mauerwerck, noch einiges Gehöltze daran
wahrzunehmen. Der Felß an ſich ſelbſt lieget auf ei-
ner ſandigen Ebene, ſehr hoch, und ſtreckt ſich zur lin-
ken Hand, wol einen Canonen-Schuß lang, in einem
gantzen Tractu ins Feld hinaus voller erhabener Spi-
tzen, die mit Mos und allerhand Geſträuche ſehr be-
wachſen.

Dieſe Grafen zu Reinſtein und Blanckenburg, ſi[nd] 1599. ausgeſtorben, worauf Hertzog Heinrich Juli[us] zu Braunſchweig, und poſtulirter Biſchoff zu Halbe[r]ſtadt, ſo wol wegen Braunſchweig als Halberſtadt, di[e] Grafſchaft als ein heimgefallenes Lehn reducirt. Es iſt aber mit dem Halberſtädtiſchen Anthel von Erz Hertzog Leopold Wilhelm, Biſchoffen zu Halberſtadt, mit Bewilligung des Capituls, hinwiederum Graf Wilhelm von Tättenbach, Maltheſer-Ritter, und Käyſerl. Geheimter-Rath, beliehen worden; u. dann auch im inſtrum. pacis Weſtph. A. 1648. als das Stifft Halberſtadt an Chur-Brandenburg übergeben, dieſe Grafſchaft ausgeſetzet worden. v. Top. Sax. Inf. p. 28. Als drauf Graf Leopold Wilhelm von Tättenbach 1670. ſeines Verbrechens halber enthauptet worden, hat Chur-Brandenburg den Theil dieſer Grafſchaft Reinſtein eingenommen, und vorgebracht, es ſey ein zur Caducität verfallenes Halberſtädtiſches Lehn, hat auch deshalben prætendirt auf das Erb-Gericht des Stiffts Quedlinburg. vid. Europ. Herold p. 142. Budæus in vita Alberti II. erzehlet, daß vor dieſem die Neuſtadt am Quedlinburg, ſo zu Zeiten Käyſers Henrici IV. aus denen in der Nachbarſchaft zerſtöhrten Dörffern erbauet, den Grafen zu Regenſtein, Heimburgiſcher Linie, als ein von der Aebtißin empfangenes Lehn gehöret, es hätten auch ſelbige in Beſitz gehabt die Altenburg, die der uralten Grafen zu Quedlinburg Erbſitz noch im Heydenthum ſolle geweſen ſeyn, davon nur noch der ſteinerne Wart-Thurm übrig, wie auch das unter der Altenburg an der Bode von Haimone Biſchoff zu Halberſtadt bey 100 Jahren vor der Anrichtung des Käyſerlichen Stiffts erbauete Benedictiner-Cloſter S. Wigberti. Er will auch urkunden anführen, daß ſich die alte Stadt Qued-

lin-

nburg, ſo vormals vermuhtlich die Hauptſtadt und ürnehmſtes Pertinenz-Stück der uralten Grafſchaft Quedelburg geweſen, ehe ſie etwa zur Reichſtadt gemacht, 1326. da ſie ſchon eine Käyſerliche freye Reichs- nd auch eine Hanſee-Stadt war, und zu deſſen Wahr- ichen einen ſteinernen Ruland auf dem Marckte ſtehen atte, bey allerhand erlittenen Drangſalen in Biſchoffs lberti und des Stiffts Halberſtadts Schutz auf wiglich begeben, wie ſie denn auch von der Zeit an 141 Jahr unter des Stiffts Halberſtadt jurisdiction und Bohtmäſſigkeit beſtändig verblieben. Da aber 1396. Biſchoff Ernſt die Voigdey zu Quedlinburg dem da- igen Rathe um 200 löthige Marck auf 3 Jahr ver- etzet, nicht aber wieder eingelöſet, der Raht aber ſeine Macht gegen die damahlige Aebtißin Hedwig nicht gnugſam menagiret, habe dieſelbe ihre beyden Brüder, Churfürſt Ernſt und Hertzog Albrecht zu Sachſen, nit einer Armee vor die Stadt geladen, die ſie auch 1477. ſamt der Voigdey occupiret, und, wie Budæus ſchreibet p. 81. ungeachtet der Päbſt- und Käyſerlichen Inhibition, dem Stifft Halberſtadt wiederum abgenommen. Er bemühet ſich auch zu beweiſen, daß die uralte Grafſchaft Quedlinburg, (ſo ein gantz Separat-Werck iſt vom Käyſerl. Stiffte daſelbſt,) je und allewege ein Halberſtädtiſch Lehn geweſen, und in des Stiffts Halberſtadt territorio, juxta Carolinam diſpoſitionem, gelegen, und daher, nach derſelben Grafen Abſterben niemande anders, als dem Stiffte Halberſt. eröffnet worden, und führet zum Argument an, die ſtattlichen Zehenden, ſo das Stifft Halberſtadt vor Zeiten daſelbſt gehabt. Im übrigen iſt aus den Zeitungen bekandt, daß am 30 Jan. 1698. Chur-Brandenburg ſich der Stadt Quedlinburg verſichert, und mit 400 Mann darin Poſſeſſion nehmen laſſen. Anno 1697. iſt

nemlich zwiſchen Friderich Auguſt, König von Polen und Churfürſten zu Sachſen eines Theils, und dem damahligen Churfürſten von Brandenburg Fridericum III. andern Theils, ein Vergleich getroffen, vermöge deſſen, ſolten die Aemter Lauenburg, Sevenberg und Gerſtorff, wie auch die Erb-Voigdey mit ihrem Recht und Gericht in und auſſerhalb der Stadt und des Stiffts Quedlinburg, kraft des alten Indicati, bey dem, Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Brandenburg durch den Weſtphäliſchen Frieden, von der Röm. Käyſerl. Majeſt. und dem Reich zu einen Æquivalent, vor dero an die Cron Schweden abgetretene Vorpommerſche Lande, cedirten Fürſtenthum Halberſtadt zu ewigen Zeiten Erb- und Eigenthümlich verbleiben. Ferner ſolten auch der Churfürſt zu Brandenburg alle dasjenige Recht, was höchſtgedachter König in Polen und Churfürſt zu Sachſen und dero Vorfahren durch einer zeitlichen Aebtiſſin Inveſtitur oder ſonſten an inn-oder auſſer gedachter Stadt und Quedlingburg ehemals acquirirt oder gehabt, nicht das Geringſte davon ausgenommen, ſamt der von Alters her zum Fürſtenthum Halberſtadt und der davon relevirten Grafſchaft Hohenſtein gehörige Reichsvogtey, wie auch das Schultheiſſen Amt in Northauſen cedirt und abgetreten ſeyn. Hingegen ſolte der Churfürſt zu Brandenburg an der Chur-Sächſichen Cammer 300000. Rthl. bezahlen. Dieſer Tractat iſt auch würcklich exequirt, und hat der Churfürſt zu Brandenburg darauf Quedlingburg in Beſitz nehmen laſſen, weswegen die Aebtiſſin daſelbſt ſehr querulirt und behaupten wollen, daß die Erb-Voigtey und Schutz-Gerechtigkeit über Quedlingburg ein wahres vom Stifft dependirendes Mannlehn ſey, und von Churfürſt zu Churfürſten als ein Feudum recognoſciret; und ohne dem Rechtens, daß kein Mann-

lehn

hn ohne Vorwiſſen der Lehns-Herrſchaft und de-
n Mitbelehnten das Feudum veralieniren könne,
ie in Prodromo Actorum Publicorum Saxo-
randenburgicorum, und in Compendio Actorum
ublicorum Quedlingburgenſium. 1699. mit meh-
n zu leſen.

4. Die gefürſtete Grafſchaft Aſcanien; womit
äyſer Carolus M. Graf Beringern zu Ballenſtädt
l begnadiget haben. Es hat dieſelbe Fürſt Ottens,
ls ſelber An. 1315. ohne Männliche Erben geſtorben,
interlaſſene Wittwe, Eliſabetha, dem Biſchoffe Al-
rechten zu Halberſtadt, Ottonis Brudern Sohne, in
ie Hände geſpielet, von welcher Zeit an das Biſthum
vider alle Contradictiones der Fürſten von Anhalt,
uch wider alle Käyſerliche Decreta zu mächtig gewe-
en, daß man ihm dieſe Grafſchaft hätte wieder extor-
uiren können, als welche ihm gar zu wol gelegen, ſinte-
nal dieſe Aſcaniſchen Lande, und dero Jurisdiction
nit dem Halberſtädtiſchen ſehr vermiſcht, und faſt bis
ür die Gerichte der Stadt gehen, daß den Biſchöffen
icht wol hat anſtehen können. Durch den Weſtphä-
liſchen Frieden iſt nebſt dem Biſchoffthum Halber-
ſtadt, auch dieſe Grafſchaft an Chur-Brandenburg no-
mine Imperii gewieſen, dagegen das Fürſtliche Haus
Anhalt nicht nachgelaſſen, um Reſtitution oder doch
ein Æquivalent eyfrig anzuhalten. Es gehören dazu

1. Die Stadt Aſcania oder Aſchersleben, das vor-
malige Stammhaus der Grafen von Aſcanien und
Ballenſtedt, anitzo Fürſten von Anhalt. Sie liegt an
der Oina, und ſollen von dem alten Schloſſe Aſcanien
noch einige Rudera auf dem Wolfsberge ſeyn.

2. Das Amt Schneitlingen. Unweit davon iſt
die Herrſchaft Hakeborn, von dem Hackel, einem un-
fern gelegenem Walde alſo geheiſſen.

3. Stadt

3. Stadt und Schloß Wiegeleben.
4. Das Schloß Weſtorp.
5. Das Städtlein Hopſtedt.
6. Sarckſtedt und Eilvorsdorff, mit der Jurisdiction, welche faſt bis an die Thore der Stadt Halberſtadt gehet. v. Europ. Herold. p. 267. und im Anhang p. 1468. Es werden daſelbſt zu den Aſcaniſchen Landen auch die Grafſchaft Kroppenſtedt, mit 22 Dörffern, die Grafſchaft Hadmersleben, das Cloſter Gröningen, Städtlein Ermsleben ꝛc. mit gezogen, es iſt aber zum von einigen dieſer Städte gründliche Nachricht gegeben, wie ſie ans Stifft Halberſtadt gekommen.

5. Die Grafſchaften Lohra und Klettenberg. Solche haben ihren eigenen Grafen gehabt, ſo 1593. ausgeſtorben, und insgemein Grafen von Hohnſtein genannt werden, welches ſie auch beſeſſen. Das Stift Halberſtadt war Lehn-Herr davon, und hatte das Haus Braunſchweig damit wieder belehnet, als welchen ohnedem Hohnſtein gehörete; weil aber die Grafen anitzo Fürſten von Schwartzburg und die Grafen von Stollberg eine Erb-Verbrüderung mit den Hohnſteiniſchen hatten, ſo kunte man ſich nicht darum vertragen. Als nachhero aber Halberſtadt an Brandenburg kam, ſo zog dieſes die beyden Grafſchaften ein, als ein verfallenes Lehn, und gab ſie 1651. den Grafen Guſtavo von Wittgenſtein. Anno 1699. aber wurde ſie dieſen Hauſe wieder genommen, und kamen alſo an Halberſtadt wieder. Unterdeſſen was die Grafen von Stollberg davon behalten, und vom Hauſe Braunſchweig und Lüneburg zur Lehn bekommen, nemlich die Grafſchaft Hohnſtein wird an gehörigen Oertern vorkommen. Brandenburg hat alſo (a) die Grafſchaft und Amt Klettenberg, worzu gehören die Städte Elrich, Sachſa, Bleicherode. An Flecken und Dörffern

ſind,

ind, Klettenberg das Schloß und alte Reſidenz der Grafen von Witgenſtein, allwo unterſchiedliche Adeliche Familien als Burgſaſſen wohnen, worunter die von Mützſchefall bekandt. Manckeroda, Bran-deroda, Groſſen Weckſungen, Kleinen Weckſun-gen, Kehmſtedt, Schiedungen, Haferungen, Lib-lechteroda, Immenroda, Tettenborn, Ober-Sachs-werffen, Saltza, Liebenrode, Krazungen, Trebra, Nesſeroda, Bizeingen, Stemſen und noch 10 Adeliche Dörffer. (b) Die Grafſchaft und Amt Lora, worzu gehören Ober- und Nieder-Gebra, Oberdorff, Mittel-dorff, Puſtleben, Elende, Groſſen Bern, Kleinen Bern, Heienroda nebſt 7 Adelichen Dörffern.

6. Die Grafſchaft Falckenſtein, ſamt dem Städt-lein Ermsleben; geſtalten An. 1332. Graf Burchard der letzte des Geſchlechts der Grafen von Falckenſtein, die gantze Grafſchaft Falckenſtein, ſamt dem Schloſſe und der Stadt Eneghemersleve, (wie ſie im Diplo-mate donationis, insgemein aber Ermsleben genannt wird) dem Stifft Halberſtadt Erb- und eigenthümlich geſchencket, und noch bey ſeiner Lebzeit übergeben. Es haben ſich aber ſofort die Grafen von Regenſtein dieſer Donation heftig widerſetzt, weil dero Mutter eine ge-bohrne Gräfin von Falckenſtein geweſen, ſich auch eines Theils der Grafſchaft bemächtiget, dahero Albertus II. der Biſchoff genöhtiget worden, ihnen das Schloß Falckenſtein ſamt der Stadt Heckſtadt mit Gewalt wieder wegzunehmen v. Budæus l. c. p. 88. ſeq. Nach-gehends ſind mit dem Hauſe Falckenſtein, die von der Aſſeburg beliehen, und iſt Ermsleben an die von Hoym verpfändet worden. Mehres in Topogr. Prin-cip. Halberſtad.

N. VIII. Das Fürſtenthum Minden, wozu es im Weſtphäl. Frieden mit Beybehalt der Canonicate ſe-

culari-

culariſiret worden; Es war ſonſt das dritte Biſchoffthum, ſo Carolus M. in Sachſen A. 780. fundiret, deſſen erſter Biſchoff Herinbertus, oder wie ihn der autor incertus des Chronici Mind. nennet, Hercumbertus, ap. Meib. T. 1. rer. Germ. p. 555. den groſſen Wittekindum ſol getauffet haben. Es hat der Käyſer die Dom-Kirche an eben dem Orte gebauet, da des Königes Wittekindi Schloß geſtanden, weil Wittekind ſolches ſelber vorgeſchlagen, und dabey geſagt, et ſchall Myn und Dyn ſien. Dahero es davon den Nahmen Mindin, Minden bekommen haben ſol. Es gehören hieher Minden an der Weſer. Der alte Biſchöffliche Sitz Petershagen. Schlüſſelburg an der Weſer. Am Ravensbergiſchen liegt Lübbeke an der Owe. Ferner Renneberg und Himmelrieck.

N. IX. Die Grafſchaft Ravensberg, in welcher die vier Aemter:

1. Ravensberg, in welchem Amte folgende Evangeliſche Kirchen und Pfarren: Borcholtshauſen, Buchorſt, Versmold, Cleve, Brokhagen, Steinhagen, Dörme, Werder, Jölnbeck, Heepen.

2. Sparenberg; iſt eine Veſtung auf einem Berge liegend. Unten an ſelbiger iſt die Stadt Bilefeld, wegen des allda gewebeten Leinwandes bekandt.

3. Vloote, dahin gehöret die Stadt Herford, allwo Wolderus Comes Hervordiæ, auf Anrath Käyſers Caroli M. und Vergönſtigung Wittekindi Angarorum Regis ein Cœnobium nobilium puellarum Ann. 789. geſtifftet, und dahin ſein väterliches Erbtheil legiret. v. Cron. Mind. ap. Meib. T. 1. R. G. p. 554. Es iſt anitzo Proteſtirender Religion, und die Aebtißin gehöret unter die Reichs-Stände. Die Stadt an ſich prætendirte auch die Reichs-Freyheit, iſt ihr aber genommen. Eine Meile von dannen lieget

[..]et das wüſte alte Stamm-Haus der Sachſen, En-
[..]ern.

4. Limberg an der Lettna.

N. X. Die Grafſchaft Marck; darzu werden fol-[..]ende Prælaturen gerechnet (a) Das Käyſerliche freye [..]eltliche Stifft Eſſen, ſo eximiret wird, ſamt ſeiner [..]tadt. Die Aebtißin nebſt den Nonnen ſind alle [..]on hohen Stande, und können wieder heraus hey-[..]ahten. (b) Das Benedictiner Stifft Werden, an der [..]uhr. Der Abt iſt ein Reichs-Stand, und unter ihm [..]ehöret das Cloſter S. Lüdgeri vor Helmſtädt, die [..]tadt Werden aber iſt Evangeliſch. Der Abt hat [..]inige Zeit Proceſs geführet wider Preuſſen, als Pro-[..]ectorem von der Abtey, und ſol ſich über einige an-[..]eſchaffte Oerter die Landes-Hoheit angemaſſet haben, [..]elche Preuſſen ihm aber genommen, worüber der Er-[..]olg erſt zugewarten. (c) Dann die Aemter und Städte

1. An der Lippe: Luynen, Hamm und Lippſtadt, [..]avon aber ein Theil noch mit dem gegenüber gelege-[..]nem Flecken und Schloß Lipperade, den Grafen von [..]er Lippe gehöret, als welche dieſes an die Grafen von [..]er Marck verſetzet.

2. Zwiſchen der Lippe und Ruhr: Eſſen, Bockum, Hoerden, Swierten, Kamen, Unna, Soeſt oder Suſa-[..]tum, von groſſer Weitläuftigkeit, aber wenig Ein-[..]wohnern.

3. An der Ruhr: Werden, Blanckenſtein, Wetter.

4. Unterhalb der Ruhr: Iſſeloe, Altena, Schwar-[..]tzenberg, Neuſtadt.

N. XI. Das Hertzogthum Cleve, in welchem die Städte und Aemter:

1. An dem Rhein hinab: Griethuſen, davon un-fern die Hauptſtadt Cleve, auf einem Clivo oder Hü-gel

gel mit ihrem Schloſſe belegen, davon ſie auch den Nahmen führet. Es iſt daſelbſt die Fürſtliche Landes-Regierung. Ferner Emmerich, Griet, Calcar, Rees, die ſtarcke Veſtung VVeſel, unfern dem Eintritt der Lippe in den Rhein; und an der andern Seite Bürich, Orſoy. Etwas zur Seiten ſind: Dingslaken, Holt; uud an dem Einfluß der Roer in den Rhein, ſol das alte Teutoburgum oder Dysborg, unweit des vom Tacito gerühmten Saltus Teutoburgici liegen, davon aber bey Weſtphalen gründlich wird geredet werden. Es iſt 1655. allda eine Reformirte Univerſität angeleget.

2. Zwiſchen dem Rhein und Maſe: Cranenburg, Goch, Uden, Sonsbeck, Santen.

3. An der Maſe und dem Eintritt der Neers in ſelbige Gennep, nebſt dem angelegenen Schloſſe Genneper-huys.

4. Unfern der Lippe, Schermbeck. Einige rechnen hieher die am Rhein in Betau gelegene Veſtung Schenckenſchantz, welche gemeiniglich Brandenburgiſche Beſatzung hat.

Die 2 vorgedachten Grafſchaften Ravensberg und Marck gehören mit zum Hertzogthum Cleve, von deren Hertzogen lib. 2. c. 7. unter Pfaltz bey Bergen mehre Nachricht. Nach Abſterben des letztern Hertzogs Joh. VVilhelms 1609. nahm Churfürſt Johann Sigismund poſſeſſion wegen ſeiner Gemahlin Annæ Mutter, Maria Eleonora, als des verſtorbenen Hertzogs älteſter Schweſter, und verglich ſich 1666. völlig mit Chur Pfaltz.

N. XII. Es hat der Churfürſt Friederich VVilhelm auf der Gold-Küſte von Guinea in Africa, groß Fridrichsburg 1683. einweyhen laſſen, welches der Capitain Gräben bey der Compagnie zu Emden auf dem

Berge

...erge Manfort gebauet hatte. Unter Brandenbur-
...ſchen Schutz hat ſich Accada und Taccarary, wie
...ich die Einwohner des Landes Aura 1685. begeben.
...ie Handlung dahin iſt bishero zu Emden etabiliret
...weſen. Weil ſie aber bis dato gar keinen Vortheil,
...ndern Schaden verurſachet, ſo hat der König Fri-
...rich VVilhelm 1718. dieſen Ort ſamt der Zugehör,
... die Weſt-Indiſche Compagnie zu Amſterdam für
...000 Ducaten und 10 ſchwartze Kerls mit güldenen
...alsbändern verkauffet, wiewol die Staaten den
...auff noch nicht concediren wollen.

N. XIII. Von dem Hertzogthum Geldern, das
...ere oder Spaniſche Geldern. Von dem alten Zu-
...ande iſt unter den Niederlanden lib. 8. c. 8. zu leſen.
...s gehörete ſonſten an Brandenburg das Fürſten-
...um Orange in Franckreich, welches aus des Königs
...Vilhelms in Engelland Erbſchaft iſt. Als aber die-
...s ſo weit ablag, und von Franckreich bey dem vori-
...en Kriege weggenommen wurde, ſo machte der König
... Preuſſen 1713. den 11ten April einen particulier-
...rieden mit Franckreich, und übergab das Fürſten-
...um Orange an die Cron Franckreich, ſo daß, was
...on Einwohnern, fürnemlich Reformirten, worauf es
...gentlich gemeynet, nicht bleiben wolte, 1 Jahr Zeit
...aben ſolte, die Güter zu verkauffen und wegzuziehen,
...obey denen Naſſauiſchen Erben gleichfals ſatisfa-
...tion von Preuſſen verheiſſen wurde. Hingegen ver-
...haffte Franckreich, daß an Preuſſen das ſogenannte
...Spaniſche oder Ober-Geldern, von dem in poſſeſſion
...tehenden Spaniſchen Könige Philippo abgetreten
...urde, ſamt allen pertinentien, und den darzu gehö-
...enden Lande Keſſel und Amt Kriechenbeck, auſſer et-
...was weniges, ſo theils dem Käyſer, theils den Hol-
...ändern noch gehöret; doch mit dieſer condition, daß
die

die Catholiſche Religion und Landes-Freyheiten d verbleiben ſolte, und Preuſſen Macht haben, di Gelderland mit den Nahmen Orange zu belegen, gleichen auch den Titul und das Wapen von Orani zu führen, welches alles in dem Badenſchen Frieden 171 confirmiret worden. Es gehöret alſo hierher (a) Gel dern mit ihrer Veſtung. Das Schloß wurde vor die ſen vor unüberwindlich gehalten, 1703. iſt es ſamt der Stadt gar bald erobert. (b) Wachtendonck Schloß und Stadt am Fluß Niers. (c) Das Amt Keſſel worin das Dorff Keſſel, ſamt ſeinem Schloß, Caſtellum Menapiorum. Das territorium des Lan des erſtrecket ſich bis an die Maaß und den Moraſt Pell. (d) Das Amt Krichenbeck. (e) Straelen, (f) Midelaar, (g) Walbeck, (h) Aertſen, (i) Wel, (k) Racii, (l) Klein Kevelaar und (m) Afferden.

N. XIV. Das Fürſtenthum Neufchaſtell und Va lagin. Solches liegt an der Schweitz, und iſt mit dem Canton Bern ſonderlich in Bündniß. Sonſten iſt es incorporiret geweſen dem Fürſtenthum Orange, mit welchen es an das Haus Naſſau hätte kommen müſſen. Weil aber des Hertzogs von Longveville Gemahlin mit dem Fürſten von Orange nahe ver wandt war, ſo bekam Renatus von Nauſſau Orange und Chalon, und der Hertzog von Longveville nahm Neufchaſtell und Valagin. Als 1694. die Linie von Longveville abſtarb, ſo ſchenckte der König von Engelland Wilhelm ſein Recht an den König von Preuſſen; der aber die Hertzogin von Nemours Ge mahlin des letzten Hertzogs von Longveville, ob ſchon dem Printzen von Conty die Grafſchaft zugeſprochen wurde, in poſſeſſion bleiben ließ, bis 1707. da ſie ver ſtarb, und da Preuſſen die Grafſchaft nunmehro Fürſtenthum von den Schweitzern zugeſprochen und eingeraumet wurde. vid. lib. 8. c. 6.

Es

Es liegen darin Neuburg oder Neufchaſtell, eine ...ite Stadt an Neuburger-See. Valagin iſt mit ...formirten Einwohnern beſetzt. Anno 1709. wurde ... Berlin ein eigen tribunal aufgerichtet, vor Orange ...eufchaſtell und Tecklenburg.

N. XV. Ein Stück von der Grafſchaft Tecklen-...urg. Solche Grafſchaft hatte ihre eigene Grafen, ... 1581. ausſturben. Darauf haben die Grafen von ...entheim und Solms mit einander darum proceſſiret, ... denn eine partage gemacht worden. Der Graf ...on Solms Mauritius Wilhelmus hat vor wenig ...ahren ſein Antheil an Preuſſen verkauffet.

N. XVI. Die Grafſchaft Lingen. Sie lieget nebſt ...r vorigen in Weſtphäliſchen Kreyſe, und ſol zu alten ...eiten unter den Grafen von Tecklenburg geſtanden ...aben, von welchen ſie an die Grafen von Büren ...kommen. Im 16ten ſeculo hat ſie Wilhelmus III. ...rintz von Oranien mit ſeiner Gemahlin Anna, einer ...ochter des Grafens Maximiliani von Büren erhey-...ahtet, und iſt alſo aus der Oraniſchen Erbſchaft. ...s lieget darin Lingen, ohnweit der Ems, der Haupt-...ort und Stadt.

N. XVII. Die Grafſchaft Büren, iſt durch Hey-...aht an Oranien gekommen, und auch aus der Erb-...ſchaft.

N. XVIII. Die Grafſchaft Leerdam iſt nebſt ...üren an Lingen, und nachmals an Oranien und ...uch aus der Erbſchaft. Sie liegt in der Provintz ...Süd-Holland.

N. XIX. Die Marggrafſchaft zu der Veer. Sol-...che lieget in der Provintz Seeland, und iſt von Wil-...helmo I. Printzen von Oranien erkauffet, nachdem ...die letzten Beſitzer von ihren Creditoren waren herun-...ter gejaget worden, gehöret alſo mit zur Oraniſchen

Erbſchaft. Es lieget darin (a) Veer oder ter Veer (campoveria) eine Veſtung in der Inſul Ost Watteringen, in deſſen Port die Schottiſchen Schiffe zu landen pflegen. Es iſt ein Fürſtlicher Pallaſt daſelbſt, ſo Campen Veer genant wird. (b) Fliſſingen eine Veſtung auf dem Cadſande an der Nord-See, iſt zwar nicht groß, aber mit einen guten Meerhafen verſehen, worin die Capers ſich häuffig aufhalten. Carolus V. ſol dieſen Ort als einen Haupt-Schlüſſel ſonderlich ſeinem Sohne recommendirt haben, iſt aber 1571. an die Printzen von Oranien kommen.

N. XX. Die Herrſchaft Breda in Braband. Solche iſt im 15ten ſeculo an Graf Engelbertum zu Naſſau kommen, da er die Erbin Johannam, Philippi Freyherrns von Polanen Tochter geheyrahtet. Die Stadt Breda gehöret den Holländern, der Diſtrict des Landes aber der zimlich iſt, wird genannt die Herrſchaft der Baronie van Breda.

N. XXI. Das Fürſtenthum Mörs oder *Mœurs*, gräntzt an den Rhein, und ans Cleviſche. Printz Moriz von Oranien hat es 1600. durch ein Teſtament von der letztern Beſitzerin Æmilia Walpurgis vermacht bekommen. Anno 1709. iſt es vom Käyſer aus einer Grafſchaft zum Fürſtenthum gemacht. Hierbey iſt nochmals zu mercken, daß Oranien, *Lingen*, Meurs, Buren, Leerdam, Veeren und Vliſſingen und Breda zur Oraniſchen Erbſchaft gehören, welche der König in Engelland Wilhelmus III. 1702. hinterließ. Es entſtand hierüber ein Streit, wer Erbe ſeyn ſolte. Preuſſen nahm den Titul davon an, und diejenigen Plätze in poſſeſſion, welche in Teutſchland lagen, ſintemal 1712. noch das Caſtel zu Mœurs mit Liſt überſtiegen wurde, und die Holländer abziehen muſten,

aſten, weil nemlich des jetzigen Königs Groß-Mutter
weſen Louiſe Henriette, älteſte Tochter des Printzen
iderici Henrici von Oranien. Das übrige haben
Holländer noch in poſſeſſion, als welchen dieſer
ceſs zu debattiren übergeben. Der Gegenpart
r Johannes Wilhelm Friſo Fürſt zu Naſſau-Diez
d Erb-Stadthalter in Frießland (nach deſſen un-
cklichen Tode ſein Printz als ein poſthumus) weil
nlich ſeine väterliche Groß-Mutter Albertina
gnes die andere Tochter Printz Friderici Henrici
weſen, und die mütterliche Groß-Mutter Henriette
atharina, die 5te Tochter eben dieſes Printzen.
reuſſen beruft ſich auf das Teſtament Printz Fride-
ci Henrici, worin es zum Erben eingeſetzet. Naſſau-
iez auf das Teſtament des Königs Wilhelms, wel-
es ſpäter gemacht und worin ihm alles vermacht
orden. Ob nun gleich Preuſſen nicht alle dieſe
ecificirte Oerter in Beſitz hat, dennoch aber in
itul führet, ſo hat man ſolche als die geſamte Erb-
haft hierher referiren, und den Ausgang des pro-
eſſes abwarten müſſen.

N. XXII. Die Grafſchaft Limpurg in Francken-
nde. Solche iſt 1713. ausgeſtorben, und Preuſſen
at wegen einer exſpectanz poſſeſſion genommen.
Mehres von dieſer Grafſchaft kömt bey recenſirung
er Gräflichen Häuſer vor.

§. 4.

Von den Prætenſionen und Anwartungen.

Die Prætenſion auf Orange, Neufchaſtel und
Pommern iſt gehoben, imgleichen auf Jägern-
dorff, wofür man den Schwibuſiſchen Kreyß erlan-
get, aber 1695. wieder wegen anderer ſatisfaction zurück
gegeben hat, wie in vorhergehenden §. 3. geſagt worden.
Sonſt

Sonſt prætendiret man 1. wegen der Burggrafſch. Nürnberg etwas, worzu von dieſer Seite mehr Orte und Gerechtſahme, von Nürnbergiſcher Seite aber, als denen etwas davon verkauffet worden, weniger geſetzet worden, ſo daß ehemals recht ſchwere Kriege deshalben ſind geführet.

2. Auf das gantze Hertzogthum Geldern und Grafſchaft Zütphen. Nach Abgang der erſten Grafen iſt es an die Naſſauiſche, von dieſer auf die Jülichſche Familie kommen. Bey dieſer Ausſterbung haben die Hertzogen von Bergen die Belehnung zwar erhalten, allein die Hertzogen von Burgundien die poſſeſſion, worüber nach der Zeit ſo lange geſtritten, bis halb Geldern und Zütphen ſich mit den Niederlanden conjungiret, das andere bey Spanien geblieben. Anno 1678. iſt die Prætenſion aufs Holländiſche zurück geſetzet worden, allein 1703. bey Eroberung Geldern zimlich wieder moviret. Da jetzo aber das Oeſtereichiſche oder Spaniſche Geldern bey Preuſſen bleibet, ſo iſt die Prætenſion auch ſchon halb gehoben.

3. Auf die Grafſchaft Geneve an der Schweitz, weil des letzten Grafens Schweſter an den Grafen von Chalon (ſo mit Orange combiniret worden) vermählet geweſen.

4. Auf das Stifft Lockum und die Aemter Diepenow und Steyerberg, welche vormals zu Mindern ſollen gehöret haben, und von den Grafen von Hoya weg genommen, und bey deren Abſterben ans Hauß Lüneburg gerahten. Anno 1597. iſt die Sache vors Käyſerliche Cammergerichte gebracht, allwo ſie noch hänget, ob gleich viele gütige Vergleiche ſind gehalten worden.

5. Auf einige Aemter, die die Grafen von Mansfeld von Magdeburg zur Lehn getragen, und welche 1570.

wegen

gen Dräuung der creditoren mit in Sequeſtration
kommen.

6. Auf die gantze Nieder-Lausnitz, wovon ſie
ttbus, Peitz und Sommerfeld beſitzen, weil
nlich Magdeburg ſolches zur Lehn getragen, und
dislaus König in Böhmen und Ungarn Churfürſt
dericum II. damit belehnet. König Georg in
öhmen aber hat alles, ohne die 3 Oerter weg genom-
n.

7. Auf Pomerellien und Danzig, weil ſolches die
ommerſchen Hertzogen beſaſſen, da denn beym Ab-
ng der Creutz-Ritter ſolches wieder an Pommern,
d nicht an Polen hätte fallen müſſen.

8. Wegen der Stadt Elbingen in Pomeſanien iſt
mercken, daß ſie in Welauiſchen Frieden 1657. an
reuſſen abgetreten, doch ſo, daß wenn Polen 400000.
thl. an Preuſſen zahlete, ſolche ſolte reſtituiret wer-
en. Anno 1698. hat Preuſſen ſolche, nachdem die
olen es von den Schweden bekommen, welche es ein-
enommen, unvermuhtet erobert, 1700. aber gegen
Verſetzung etlicher Reichs-Kleinodien aus den Polni-
ſchen Schatze wieder abgetreten, mit der Verſicherung,
ſofern die Einlöſung in 3 Jahren nicht geſchehe, El-
bingen wieder Preuſſiſch ſeyn ſolte, und die auf
00000 Rthl. erhandelt ſumma, wieder auf den alten
Fuß ſolte geſetzet werden, deswegen 1703. ſolche wieder
erobert, aber auch wieder reſtituiret. Anno 1718.
prætendirte man zimlich ſtarck die angelehnten Gelder,
oder die Stadt ſolte wieder Preuſſiſche Beſatzung ein-
nehmen.

9. Auf Litthauen, weil die erſten Könige oder
Hertzogen in Preuſſen von den Groß-Fürſten von
Litthauen abſtammeten, als weshalben, da Joh. Caſi-
mirus König in Polen abdanckte, der Churfürſt
Fride-

Friderich Wilhelm deswegen zum König ausgebacht worden. Weil aber dieſer die Religion nicht changiren wolte, ſo wendeten die Polen die Vereinigung vor, und blieben alſo beyde Parteyen mit einander combiniret.

Anwartungen hat dieſes Haus 1. auf die Grafſchaft Ravenſtein. Solche beſitzet Pfaltz, und gab an Brandenburg 1661. 50000 Rthl. jedoch mit dieſer condition, daß wenn Pfaltz ausſturbe, Brandenburg ſolche erben ſolte.

2. Auf das Fürſtenthum Oſt-Frießland, welche exſpectanz dieſes Haus wegen ſeiner meriten 1682. und auch 1694. erlanget.

3. Auf das Fürſtenthum Hohenzollern. Solches müſte zwar ohnedem nach Abſterben der jetzigen Beſitzer an Preuſſen fallen, weil es nemlich ihr Stammhaus, allein 1684. iſt dennoch von Preuſſiſcher Seite der Titul und das Wapen angenommen.

4. Auf Heſſen und Sachſen. Dieſe 3 Häuſer haben 1457. eine Erb-Verbrüderung miteinander gemacht, welche 1587. renoviret, dergeſtalt, daß wenn Heſſen abgehet, Sachſen $\frac{2}{3}$ Brandenburg $\frac{1}{3}$ theil haben ſol; wenn Sachſen aber abgehet, Heſſen $\frac{2}{3}$, Brandenburg $\frac{1}{3}$ theil bekömt; wenn Brandenburg abgehet, erben die übrigen zugleich. Der Autor Schweder meynet, daß dieſes durch die Käyſerliche Wahl-Capitulation, worin alle Rechtſachen der Stände en general beſtätiget werden, confirmiret; allein ob ſolches ohne ſpecial confirmation von Käyſer, welche noch nicht erfolget, könne werckſtellig gemacht werden, kan nicht determiniren.

5. Eben der Schweder in theatro prætenſionum ſetzet, eine exſpectanz geſehen zu haben in Brandenburgiſchen Archiv, Kraft welcher ſie auf das Haus

Braun-

Braunſchweig nemlich 1564. und 1574. gewieſen wer-
n, welches aber nicht von gantzen Hertzogthum,
ndern nur von einem Stücke geglaubet wird, weil
emlich Chur-Sachſen 1625. auch exſpectanz auf ein
Braunſchweigiſch Stücke Landes erhalten.

6. Auf Anhalt, welche Anwartung von Käyſer
riderico III. gegeben, weil nemlich die Anhaltiſchen
Fürſten vom Ertz-Stifft Magdeburg vieles zur Lehn
ehabt. Anno 1681. hat Churfürſt Friderich Wil-
helm, auf ewig der Lehns-prætenſionen renunciiret,
und ſich und ſeinen Nachkommen nur den Erbfall nach
Abgang der Anhaltiſchen Männlichen Linie reſerviret.

7. Auf Holſtein, welche exſpectanz Käyſer Maxi-
milianus I. 1517. gegeben.

8. Auf Mecklenburg, weil nemlich die Fürſten
der Wenden, ſolches Land als ein Lehn von Branden-
burg agnoſciret haben, welches durch vieles Kriegen
endlich 1446. zu einen ſucceſſions-Vergleich gediehen,
die zu unterſchiedlichen mahlen von Käyſer confirmiret.
Anno 1708. haben ſie den Titul und Wapen von
Mecklenburg angenommen, wowider zwar die Stre-
litzſche Linie proteſtiret; von Preuſſiſcher Seite aber
ſolche declarationes gethan worden, wobey man ac-
quieſciren müſſen.

9. Auf die Grafſchaft Limpurg, welche vor weniger
Zeit würcklich acquiriret worden.

§. 5.

Von dem Preuſſiſchen Wapen.

Solches iſt 6 fach geſpalten, und 6 fach getheilet,
mit 3 Mittel-Schildern. Der mittelſte Mittel-
Schild iſt ein gecrönter ſchwartzer Adler im ſilbern Felde,
wegen Preuſſen, auf der Bruſt eine güldene Crone oder
F. R. und Klee-Stengel auf den Flügeln habend. Uber

dem Schild ſchwebet eine Crone. Der oberſte ein güldner Zepter im blauen Felde, wegen der Ertz-Cämmerer-Würde, über welchen der Chur-Hut. Der unterſte iſt quadriret, mit einem Hertz-Schilde. Im erſten quartier ein güldener rechter Schräg-Balcken im rohten Felde wegen Chalon. Das 2. und 3. ein blaues Jagthorn mit rohten Band und Draht im güldnen Felde wegen Oranien. Das 4. ein rohter Pfahl mit 3 ſilbern Sparren im güldnen Felde wegen Neufchaſtel. Das Hertz-Schildlein ſo darauf iſt, hat 9 Felder geſchacht von Gold und blau, wegen der Grafſchaft Geneve. Auf dieſen gantzen unterſten Mittel-Schilde ruhet eine Hertzogliche Crone. In der erſten Linie iſt mitten ein rohter Adler mit güldnen Klee-Stengel im ſilbern Felde auf den Flügeln wegen Brandenburg. Zur lincken ein Feld von roht und Silber getheilet wegen Magdeburg. Zur rechten im rohten Felde 8 güldene Lilien-Stäbe, in Form eines Andreas-Creutzes um ein ſilbern Schildgen wegen Cleve. Zur lincken im güldnen Felde ein ſchwartzer Löwe wegen Jülich. Zur rechten ein rohter Löwe mit blauer Crone im ſilbern Felde wegen Bergen. Zur lincken im blauen Felde ein rohter gecrönter Greif wegen Stettin. In der andern Linie in der Mitten zur rechten im ſilbern Felde ein rohter Greif wegen Pommern. Zur lincken ein ſchwartzer Greif im güldenen Felde wegen Caſſuben. Zur rechten weiter ein etlichemal roht und grün quer geſtreiffter Greif, wegen Wenden. Zur lincken ferner ein ſchwartzer Büffels-Kopff roht gecrönt mit ſilbern Hörnern und Ring durch die Naſe, im güldenen Felde wegen Mecklenburg. Zur rechten letzt, im güldenen Felde ein ſchwartzer Adler, welcher einen ſilbern halben Mond anf der Bruſt hat, worzwiſchen ein ſilbern Creutzgen iſt wegen Croſſen. Zur lincken letzt

im

n ſilbern Felde ein ſchwartzer Adler mit einem ſilbern Jagt-horn auf der Bruſt, wegen Jägerndorff. In er 3ten Linie iſt in der Mitten rechts ein ſchwartzer roht ecrönter Löwe im güldenen Felde mit einer roht und Silber geſtickten Einfaſſung, wegen der Burggrafſchaft Nürnberg. Lincks ein Feld Silber und roht in e Länge wegen Halberſtadt. Ferner rechts im rohen Felde zwey creutzweiß gelegte ſilberne Schlüſſel, wegen Minden. Ferner lincks ein ſilbern Anckercreutz n rohten Felde, wegen Camin. Letzt rechts ein grün nd roht geſtreiffter Greif, wegen Stargard. Letzt incks ein güldener Greif im blauen Felde, wegen Wenen, nemlich des Fürſtenthums in Mecklenburgiſchen. In der 4ten Linie in der Mitten rechts ein Feld grün nd blau getheilet, in welchem letzten ein güldener Greiff, as grüne hat eine ſilberne Einfaſſung, wegen Schwein. Lincks im rohten Felde ein ſchwebendes ſilbernes Creutz, wegen Ratzeburg. Ferner rechts ein ſchwartzer Querbalcken im güldenen Felde, wegen Mörs. Lincks ein Feld Silber und ſchwartz gevierdtet, wegen Hohenzollern. Letzt rechts ein ſilbern Adler im rohten Felde, wegen Ruppin. Lincks ein aus 3 rohten und ſilbern Schachriegen beſtehender Querbalcken im güldenen Felde, wegen Marck. In der 5ten Linie Mitten rechts 3 rohte Sparren im ſilbern Felde, wegen Ravensberg. Lincks roht und Silber geſchacht wegen Hohnſtein. Ferner rechts ein getheilter Schild in der erſten helfte 3 rohte Hertzen im ſilbern Felde, wegen Tecklenburg, in der andern ein güldener Ancker im blauen Felde, wegen Lingen. Lincks ein aus einer ſilbern Wolcken gehender ſilbern Arm im rohten Felde mit einem güldenen Ring, woran ein Edelgeſtein, wegen Schwerin. Letzt rechts ein ſchwartzer Hirſch im ſilbern Felde, wegen Clettenberg. Lincks ein

ein rohtes Hirſchhorn im ſilbern Felde, wegen Regen-
ſtein. In der 6ten Linie Mitten rechts im rohten Fel-
de ein ſilbern Querbalcken mit abgewechſelten Zinnen,
wegen Büren. Lincks zwey rohte Querbalcken mit
abgewechſelten Zinnen im ſilbern Felde, wegen Leer-
dam. Ferner rechts ein ſilbern Querbalcken im ſchwar-
tzen Felde, wegen des Marggragfthums zu der Veer.
Lincks im güldenen Felde ein ſchwartzer roht gezierter
Büffels-Kopff mit ausgeſchlagener rohten Zunge und
ſilbern Hörnern, wegen Roſtock. Letzt rechts, roht
und Gold quer getheilet, wegen Stargard. Lincks 3
ſilberne Andreas-Creutze im rohten Felde, wegen Bo-
da. Unter dem Schilde iſt ein rohter Fuß, welchen
die Hertzoge von Pommern ehemals geführet, den
wegen der regalien.

Der gantze Schild iſt mit einem Königlichen offe-
nen Helm beſetzet, worauf ein Adler ruhet und über die-
ſen eine Königliche geſchloſſene Crone. Um das Wa-
pen hänget die Ordens-Kette des ſchwartzen Adlers,
beſtehende aus Adlern ſo mit Donnerkeilen bewaffnet,
und aus den Buchſtaben F R in einem Circul herum
geſetzet, woran unten das Ordens-Zeichen hanget.
Das Wapen ſtehet auf einem poſtement, woran die
Worte: GOtt mit uns; Und auf der andern Linie
eine Riege Adlers, unter dieſen eine Königliche Crone.
Schildhalter ſind 2 wilde Männer mit Laub-Kräntzen,
in der einem Hand das Schild, in der andern eine Fah-
ne haltend, auf welcher zur rechten der Preuſſiſche Ad-
ler in den Klauen Zepter und Reichs-Apffel habend,
zur lincken der Brandenburgiſche Adler in Klauen
Zepter und Schwerdt führend, imgleichen den
Zepter auf der Bruſt. Um das Wapen hänget ein
Königlicher mit Hermelin gefütterter purpur Mantel,
welcher mit Adlern und Cronen auswerts beſetzet iſt,
und

nd oben mit einer offenen Crone aus lauter Adlern eſtehend zuſammen gefaſſet, worüber die ordinaire Königliche Crone ruhet. Oben über dieſer iſt eine Seule, worauf der ſchwartze gecrönte Adler ſtehet, nd woran ein pannier hänget, mit Cronen daran gemacht, worauf wieder der Preuſſiſche Adler. Anno 718. ward auch befohlen das Geldriſche Wapen und Titul mit hinein zu ſetzen, und zwar gleich nach Magdeburg.

Das vorige Brandenburgiſche Wapen war mit inem Mittel-Schilde worauf der Chur-Zepter. Hernach (1) der Brandenburgiſche Adler, (2) ein chwartzer Adler mit einer güldenen Crone um den Hals, und güldenen Zirckeln oder Klee-Stengel, auf den Flügeln im ſilbern Felde, wegen des Hertzogthums Preuſſen, ſo in den erſten gemeiniglich ohne Crone um den Hals, anitzo aber damit erſcheinet. (3) Das Magdeburgiſche. (4) Jüliſche. (5) Cleviſche. (6) Bergiſche. (7) Der Nürnbergiſche Löwe. (8) Der Stetiniſche Greiff. (9) Der Pommerſche Greiff. (10) Der Caſſubiſche Greiff. (11) Wendiſche Greiff. (12) Der Stargardiſche Greiff. (13) Der Croſſiſche Adler. (14) Der Jägerdorfiſche Adler. (15) Der Halberſtädtiſche Schild. (16) Die Mindiſchen Schlüſſel. (17) Wegen Marck. (18) Wegen Ravensberg. (19) Das Caminiſche Creutz. (20) Der Wolgaſtiſche Greiff. (21) Der Barthiſche Greiff. (22) Ein halb ſilbern Greiff im rohten Felde, der unterſte Theil vom Schilde iſt von Gold und blau gewürffelt, wegen Uſedom. (23) Ein rohtes Creutz im güldenen Felde von 4 rohten Roſen begleitet wegen der Grafſchaft Güzkow. (24) Das Zollerſche Wapen. (25) Der Ruppiniſche Adler. (26) Das regalien Feld.

Auf

Auf dem Schilde waren 9 Helme, der mittelſte trug 2 blaue Flügel, worauf ein güldener Zepter. Der (2) den Preuſſiſchen Adler. Der (3) einen ſilbern Pelican auf einer Crone wegen Magdeburg. Der (4) (5) und (6) den Jüliſchen, Cleviſchen und Bergiſchen. Der (7) einen ſchwartzen roht gecrönten Löwen, zwiſchen zwey Büffelshörner von Silber und roht geſtreifft, der Helm war mit dem Chur-Hut bedeckt, wegen Nürnberg. Der (8) war mit einem Fürſten-Hut bedecket, worauf ein hoher ſilbern Hut heraus gieng, mit güldenen Knopff und Pfauen-Federn, wegen Stetin. (9) Noch ein Fürſten-Hut trug ein Pfauen-Schwantz wegen Pommern. Die Schildhalter waren zwey wilde Männer, ſo ihre Köpffe in die äuſerſten Helme ſtecken l. c.

Regiſter.

Aalburg. 632
Aarhus. 632
bbeville. 366
bo. 698
berdeen. 449
beriſtwith. 441
bgötter der alten Teutſchen. 20
, deren Hochachtung. 28
, Prieſter. 28
brenethey. 453
bruzzo. 226
bt zu S. Martin in Ungarn heiſt Archi-Abbas 119
lcadia. 472
chen. 200
dmont Kloſter. 174
driansberg. 300/309
leiſt/Land van. 240
leſtii. 13
lgen. 372
ggerhus. 638
gnello. 219
lgria. 115
hlden. 583
ire. 376
ir. 373
Aland. 699
Alava. 309
Albans. 440
Albret. 372
Albuqverqve. 311
Alby. 372
Alburg. 438
Alcala des Henares 310
– real. 311
Alcantara. 272. 311
Alencon. 367
Algarbien. 273
Algezira. 311
Alexandria. 211
Allemanni. 14
Allenburg. 804
Algeri. 230
Alicante. 314
Alicurgia. Jnſ. 229
Almeria. 312
Almunecar. 312
Alſen. 633
Alsleben. 824
Alt oder Aluta Fluß. 123
Altenau im Hartze. 509
Altenburg/ Ungr. 119
Altenburg/ Siebenb. 125
Altona. 645
Alt ſol. 115
Alva. 309
Alvensleben 824
Alze. 449
Amach. 632
Amalſi. 226
Amböſe. 370
Ambras / Luſt-Schloß/ 196
Amer. 313
America Entdeckung. 293
Amiens. 366
Ampoſta. 314
Ampurias. 313
Amron. 633
Andaluſia. 311
Andechs. 192
Andlau 380
Andreasberg. 511
S. Andreas Jnſul. 115
S. Andreä. St. 178. 309. 451
Anet. 367
S. Angelo. 227
Angerburg. 804

An-

Angers 370
Angermannia 683
Anghiera. 211
Angles. 313
Angleſey. Inſ. 442
Angouleme. 371
Anguis. 449
Anjou. 370
Anklam. 718
Annopolis. 472
Antego. Inſ. 466
Annan. 451
Annaten. 85
Annabon. Inſ. 276
Antillen Inſuln. 324
Antwerpen. 243
Apelbus. 436
Apulia. 227
Aqvila. 227
Aqvileja. 188
Aqvino. 226
D' Aqs. 372
Aranguez. 310
Arboga. 682
Arcegovina. 131
Arco Graf. 203
Arch-Angel. 740
Archi-Abbas. 119
Andres. 366
Arensbeck. 644
Arensburg. 703
Arentſee 808
Arguin. 384
Argyle. 452
Arles. 373
Arlon. 236
Armagh. 458
Armagnac. 372
Armentieres. 377
Aroſia. 681
Arragonia. 312
Arras. 377
Arren. 451
Arrde. 653
Arſchott. 243
Arſia. 177
Artois. 376
Arundel. 439
Arxleben. 825
Aſaph. 442
Aſchersleben. 843
Aſcoli. 227
Aſcanien. 84
Aſinaria. Inſ. 279
Aſſens. 650
Aſſumtion. 324
Aſtorga. 319
Aſtracan. 742
Aſturia. 318
Ath 238
Athlone. 458
Athol. 451
Atri. 227
Auguſtow. 784
Augſpurg. Confeßion 84
Audenarde. 240
Auersberg. 199
Aumale. 367
Auranches. 366
Aurenza. 228
Auſchwiz. 774
Autun. 369
Aux. 372
Auxerre. 369
Avendo. 131
Avesnes. 377
Avignon. 374
Avila. 31
Ayr. 452
Azo. Stamm-Vater des Hauſes Braunſchweig. 393
Azoriſche Inſuln. 281

Azow

zow. 746

B.

Babaloz. 793
Babine. 774
abotſcha. 120
adajos. 311
aden. 173
adſtuben der Lieflånder. 706
alaim. 277
alatimare. 459
ænathki. 143
ahia, de todos los ſantos 280
ahus. 708
ajonne de Gallicia. 308
alacuri. 442
alaguer. 314
albaſtro. 313
alga. 804
alone. 132
ambury 440
anco zu Wien. 173
anditen. 219
angor. 442
arbados. 467
arbanſon. 238
arcan Stadt. 115
arcellona. 313
ardewick. 526
årenburg Ampt. 522
ari. 227
ariere-Ståbte. 234
argeny. 452
arkshire. 440
arletta. 227
arny. 449
arſinghauſen. 487
arth. 713
artenland. 804
artenſtein. id.
Barten. id.
aſſee 377
Baſtogne. 236

Baſton. 436
Bartensleben. 829
Bath. 439
Bator. 774
Bavari. 16
Bavay. 377
Bayeux. 367
Bayonne. 372
Bazas. 372
Bearn. 372. 375
Beaumarish. 442
Beaumont. 238
Bechin. 144
Becowolde. 815
Bedfort. 440
Befort. 380
Beja. 273
Belcz. 777
Belgard. 815
Belgrad.
Bellai. 369
Bellile. 368
Belt. 621
Bendſchin. 158
Beraun. 145
Bergen. 238. 713. 638
Berkin. 118
Berleta. 129
Berlin. 809
Bernſtadt. 162
Berry. 369
Berwich. 436
Benſançon. 378
Beszermin. 116
Bethune. 376
Beuthen. 157. 161. 163
Beziers. 372
Bialacerkiew. 743. 783
Biczſi Fluß. 126
Bieberburg. 114

Bieberſtein. 177
Bielsk. 784
Bielsky. 739
Bihigium. 129
Bilbao. 309
Bileſeld. 846
Binche. 238
Biſcaja. 309
Biſciotta. 228
Biſmarck. 808
Biſchöffliche Gewalt. 84
Biſchoffslock. St. 187
Biſignano. 228
Biſtricz. 144
Blaine. 451
Blanckenberg. 240
Blanckenburg Geſchlecht. 561
alte Grafen. 839
Blanes. 313
Blekingen. 688
Blieth. 437
Blois. 370
Blocksberg mit ſeinen Hexen. 513
Blumenau Ampt. 478
Boberau. 158
Bobersberg. 162. 816
Bodenteich. 544
Bodenwerder. 500
Bodmen. 200
Bollingen. 200
Bois de Vincennes. 367
Boji. 16
Böhmen. 133
- erſter König. 134
- privilegia. 135
- Ertzſchencken-Amt 136
- E nwohner. 137
- Beſchaffenheit des Landes 137
- Religions-Sachen. 138
Bonmonſter. 128
Boramet. 73[illegible]
Borg. 700
Bornholm. 689
Boſing. 114
Bothnien. 683
Börnſtein. 799
Börſe woher der Nahme. 239
Bourbonnois. 371
Boulogne. 366
Bourgen Breſſe. 369
Bourges. id.
Bourdeaux. 3[illegible]
Boza. 230
Bozzen. 197
Bouchain. 377
Bourbon. Inſ. [illegible]
Bouillon. 378
Bourton. 439
Bortehude. 711
Bozwtha Fluß. 129
Brabant. 241
Braclaw. 783
Brainele Comte. 238
Braga. 273
Bralin. 162
Braganza. 273
Brakelai. 440
Brandenburg. 804
- Marck. 805
- Stadt. 808
Brandiis. 144
Brandespeth. 442
Braſilien. 278
Braunſchweig. Herrn Ruhm. 474
- prætenſions. 605
- genealogie. 39[illegible]
- Wapen. 608
Braunsberg. 78[illegible]
Brechln. 449
Breda. 87[illegible]

Brez[illegible]

Bregenz. 199
Breknock. 442
Bremen. 709
Bremervörde. 711
Breſcia. 776
Breßlauiſches Bißthum. 158
Breßlau. 148. 160
Breyhan. 481
Breſt. 368
Brzeſty. 773
Bretagne. 368
Brianſon. 373
Brieg. 161. 152
S. Brieux. 368
Brinn. 165
Briswa Fluß. 126
Brisgau. 202
Briſach. 202
Briſtoll. 439
Britannien vid. Engelland.
Brixen. 197
Brockholm. 689
Broda/ Böhmiſch. 144
Brome. Flecken. 550
Bromſebröe. 688
Broſch. 124
Bruck. 142/173/ 174.
Brundus. 228
Brunsbüttel. 645
Brügge. 239
Brüſſel. 242
Bua. 132
Buchan. 449
Buckingham. 440
Buda. 119
Budac. 129
Budva. 132
Budweis 144
Buetth. 442
Buenretiro. 310
Bulgar. 742
Bunick. 129
Bunzel/ jung und alt. 143. 159
Büren 851
Burg. 823
Burgau. 199
Burgwedel. 572
Bursfelde. Kl. 561
Burgdorff. 565
Burgemeiſters Röm. haben den Vorzug vor die Könige. 2
Burgos. 309
Burgundier. 14
Burgund. 369. 377
Burglos. 125
Burich. 848
Burtenbach. 229
Burwel. 440
Büttel. 564
Bütaw. 816

C.

Cacva-Frucht. 318
Cadix. 311
Caen. 366
Caerlon. 441
Caermardan. 441
Caernarvan. 442
Cagliari. 230
Cahors. 372
Cajaneburg. 699
Calabria. 228
Calahorra. 310
Calais. 366
Calatajud. 313
Calatrava. 310
Calbe. 824
Calcar. 848
Calenberg. 475. 482
Callumburg. 629
Calmar. 688
Cambray. 377
Caminieck. 783

Cambritge. 434
Camin. 815
Campden. 440
Campredum. 314
Canariſchen-Inſuln. 274. 317
Caniſcha. 120
Canna. 227
Canoſa id.
Cantabria. 309
Cantazaro. 228
Canterbury. 439
Caprara. 227
Capri. 226
Capitulation des Keyſers. 75
Capo finis terræ. 308
- de creux. 376
Caporia. 743
Capua. 225
Carravaggio. 211
Carey. 441
Carcaſſone. 372
Carelia. 700
Cargonol. 740
Cardigan. 441
Carignan. 377
Carlsberg. 177
Carlscron. 688
Carlſtadt. 128. 686
Carlshaven. 686
Carlowitz. 127
Carolina. 472
Carpathiſche Gebürge. 111
Cärnthen. 175
- inveſtitur. 176
- beſchaffenheit. 177
- religion. id.
Carteuſe. 373
Cartemund. 630
Carthagena. 312. 321
Caſan. 742
Caſchau. 116
Cashel. 459
Caſimirsborg. 815
Caſimir. 974
Caſſuben. 815
Caſtanowitz. 129
Caſtelnovo. 131
- Aragoneſe. 230
- holm. 699
Caſtle. 441
Caſtro. 228
Caſtilien. 309
Cattalonien. 313
Catacomben. 223
Catlenburg. 507
Cattaro. 122
Caudebeck. 366
Cerdagne. 314
Certoſa. 221
Cervera. 314
Cetina Fluß. 131
Ceuta. 316
Chalons. 368
Champagne. 368
Chanonry 450
Chantylli 368
Charlemont. 377
Charleroy. 239
Charlottenburg 809
Charoles 369
Chartres 370
Chateau. 368
Chaurzim 144
Chepſtovv 441
Chelm 777
Cherca Fluß 131
Cheſter 436
Chiceſter 439
Chili 322
Chieti 227
Chimay 236
Chlumiz 143
Chriſtian-Hafen 633
Chriſtianien 638

Chriſtina Königin 661
Chriſtianopel 688
Chriſtofel Inſ. 465
Chriſtburg 778
Chriſtianpreiß 633
Chrudim 143
Chur-Fürſtens Uhrſprung 63
- Erb-Beambte 71
Ciclut 132
Cidadella 315
Cilley 175
Cimbri 8
Ciſteaux 369
Civita di Penna 227
Ciudad Rodrigo 309
- real 310
- delas Palmas 317
Clagenfurt 177
Clairmont 371
Clare 458
Clauſenburg 124
Clausthal 509
Clervaux 368
Cleve 847
Clim-Fluß und Stadt 131.132
Cliſſa 132
Clou 367
Clugny 369
Clyn 450
Coimbra 272
Colberg 815
Colcheſter 438
Coldingen-Amt 481. Stadt 632
Colmar 380
Colocza 118
Collegium naturæ curioſum 93
Collioure 376
Colloniz 178
Comines 240
Commota 142
Como 211
Comorra 114
Compiegne 367
Complutum 310
Comurad 114
Concordat 357
Condet 377
Condinski 741
Condom. 372
Conformiſtæ 430
Confluens 367
Connaut. 458
Conſtantini M. Grab 436
Conza 226
Copernicus 778
Coppenbrügge 489
Coppenhagen 628
Coppan 120
Copraniz 127
Corbavia 129
Corcke 459
Corcyra 132
Cordua 311
Cortryck 239
Corunna 308
Cörſör 629
Coſenza 228
Coslin 815
Coſtnitz 201
- Concilium id.
Cotbus 816
Coutance 367
Coventry 437
Cowbridge 441
Cracau 773
Crain 179
- Einwohner 180
- Landes-Beſchaffenheit 182
- mirabilia 183
Crainburg 188
Crakenthurm 175

Crange 815
Cranenburg 848
Craſſo 126
Cremona 210
Crempe 645
Creſſy 366
Creutzburg 161. 804
Creutz-Küſſen 728
Croatien 128
- Einwohner id.
Cromarty 450
Cronſtadt 124
Croſſen 150. 162. 816
Cuba Inſ. 324
Cuenca 310
Culm 778
Cuſco 322
Curzola 132
Cumberland 436
Cuſtrin 811
Czaslovv 144
Czernichovv 739
Czerniꝛer See 184
Czongrod. 118

D.

Dacia 121
Dach gülden 195
Daleborg 686
Dalecarlia 682
Dalmatien 129
- Einwohner 130
- Landesbeſchaffenheit 130
Dam 239. 718. 811
Daman 278
Damgarten 713
Damazlicze 145
Damvillers 377
Danau 278
Dancaſter 436
Dannenberg 585
Dantzig 779
Darby 437
Darmouth 439
Daſſel Grafen 483
Dauphine 373
- fort 386
Debrezin 118
Delashuelgas Kloſtr 309
Delmenhorſt 645
Demmin 778
Denbigh 442
Dendermonde 249
S. Denis 370
Dennemarck jetziger König
Uhrſprung 609
- alte Einwohner 613
- alte Könige 615
- hat einen ſouverainen [illegible] 618
- Einwohner 619
- Landesbeſchaffenheit 620
- Religion 622
- Ordens 623
- Studia 626
- prætenſions 653
- Wapen 654
Deva 125
Devonshiro 439
Deynſe 240
Diaere 437
Didimo Inſ. 229
Diedenhofen 377
Diepholtz 514. 517
Dieppe 367
Diepenau 522
Dieſt 243
Dijon 369
Ditmarſen 645
Diu 270
Dixmuden 239
Dobradin 157
Dole 378
Dombe 120

Do

Domingo 227. 324
Dominicaner-Stiffter 306
Domnau 804
Donau Beſchreibung 58
Dorceſter 439
Dornick 840
Dornok 450
Dörpt 702
Douglas 453
Dovay 377
Dover 439
Doviobin 450
Draw-Fluß 110
Drenckfort 804
Dreyleben 825
Drilo Fluß 131
Driſen 811
Drogheda 459
Drogiezyn 784
Drömling 547. 550
Drontheim 638
Dublin 458
Dublitz 815
Dubovo 129
Duglas 442
Dulcigno 131
Dumfreis 452
Dunbar 451
Dunbriton 453
Dundée 449
Düneburg 784
Dunghal 458
Dungysby 450
Dunkelt 450
Dunkirchen 377
Duniblain 453
Dunotyr 449
Dunſtable 440
Dunſtafag 453
Durham 442
Durtwich 437
Dwina 740
Dynamünde 702
Dysborg 848

E.

Eberndorff 177
Ebersdorff 173
Ebenthal 177
Eberſtein gr. 499
Ebsdorff kl. 539
Ebuſus 315
Echternach 236
Edelleute der alten Teutſchen. 46
: : ihre feuda 46
Edenburg 451
Edmundsburg 438
Eggenberg 175
Eger 145
Ehebruchs-Strafe 31
Ehe der alten Teutſchen 32
Einbeck 504
Eiſenärtz 174
Eiſenberg in Ung. 120
Eiſenſtadt 121
Elbe Beſchreibung. 60
Elbingen 778
Eldagſen 488
Elgin 450
Elſas 380
Elvas 273
Ely 440
Embrun 373
Emmerich 848
Engelsburg 779
Engern 847
Engellands jetzige Königl. Familie. 393
: : Nahmens 404
: : Alte Einwohner. 405
: : alte Königl. Familie. 406
: : Königs Ehre / Crönung / Regie-

Regierungs-Art/Einkünfte/ Rechte/ Parlament. 412
, , Printz Wallis/woher. 418
, , Lords Ehre/ꝛc. 418
, , jetziger Einwohner Beſchaffenheit. 419
, , Sprache. 422
, , Landes Beſchaffenheit. 423
, , Müntzen. 425
, , Berge und Gewäſſer. 426
, , Religion. 428
, , Ordens. 432
, , Temperament. 433
, , Univerſitäten. 434
, , das neue in America. 468
, , Prætenſions. 604
, , Wapen. 607
Enghien 238
Ens 169
Enſisheim 380
Eperies 117
Epiſcopales 431
Erbach 200
Erdödi 118
Erichsburg Schl. 507
Ericula Jnſ. 229
Erkelens 245
Erla 115
Ermeland 781
Eſcurial 310
Eſſeck 127
, , Brücke id.
Eſſen 847
Eſſex 438
Eſtella 316
Eſtremadura 311
Etſch/ Marggrafen 192
Eſtland 700
Eufemia 228
Evonime Jnſ. 229
Evora 273
Evreux 367
Excester [illegible]
Eylau [illegible]
Ezenſtochow [illegible]

F.

Fagorach [illegible]
Falckenberg [illegible]
Falckenſtein 845
Fallersleben Fl. [illegible]
Falmouth 439
Falſter [illegible]
Farendon [illegible]
Faro [illegible]
Faſanen-Jnſul. [illegible]
Feldkirchen [illegible]
Feldorff [illegible]
Feliſſa [illegible]
Felicurgia Jnſ. [illegible]
Felixburg [illegible]
Fehrbellin [illegible]
Ferro [illegible]
Feſtenberg [illegible]
Fetu [illegible]
Figueras [illegible]
Filleck 115
Final 221
Finborrow 436
Finnland 698
Finmarch 639
Fiſchach 199
Fiſche in heiſſen Waſſer. 119
Fiſchauſen 803
Fiſſeck 129
Fiume 131
Flandern 238
Fleche 370
Flensburg 633
Fleury 237
Flieſſingen 852
Flinth 442
Flüſſe die gröſten in Teutſchlande. 55

Fan-

enicuſa Inſ. 229
ntaineblau 367
ntaine l'Eveque. 238
ra 633
rdun 449
rmentera Inſ. 315
rteventura Inſ. 317
rt Louis 381
ſi ſind Sachſen 17
ix 372
anche Comte 377
ancken 18
ſ Kleidung 34
anckenſtein 158
anckfurt an der Oder. 810
anckreichs Könige / Genelogie. 329
ſ jetziger König 331
ſ Nahme. 340
ſ alte Einwohner. id.
ſ Königs Titul. 347
ſ ſ Wunder-Cur 348
ſ ſ Crönung 349
ſ Parlamenter. 350
ſ Geſetze. 351
ſ Königs Einkünfte id.
ſ Einwohner humeur. 353
ſ Müntze. 354
ſ Landes Beſchaffenheit. 355
ſ Religion 356
ſ Ritter-Orden. 362
ſ Univerſitäten. 364
ſ Prætenſionen. 398
ſ Wapen. 392
rantzhagen 603
rauenburg 781
reudenthal 158
relſen 490
Freyburg 202
Freyberg 159
Freyham 162
Freyſtädte in Ungarn. 121
Freyſtadt 161. 169
Freywalde 158. 162
Friburg 175
Friede zu Paſſau. 81
ſ ſ Weſtphäliſcher 82
Friedland 143. 157. 184
Friedeland Amth. 486
Friedberg 159
Friedenberg 177
Friedrichsburg 629. 647
Friedrichs-Oert 633
ſ ſ Hall. 638
ſ ſ Stadt. 638
Frieſach 178
Fruchtbringende Geſellſchaft. 94
Fuentarabia. 309
Fühnen 630
Funchal 274
Fundi 226
Fünffkirchen. 120
Funtanella 211
Furnes 239
Fürſtenfeld 175
Futtenbach. 199

G.

Gadersleben 835
Gaëta 225
Galinderland 805
Gallen / Marck 174
Gallicia. 307
Gallipoli. 228
Gallovvay 452. 458
Gardelegen 808
Garnſey 459
Gartz 718
Gaſcogne 372
Gebirge in Teutſchland. 62
Geersberg 240

Gefangener ihr Zuſtand bey den alten Teutſchen. 42
Geld der alten Teutſchen. 35
Geldern 245. 849
Gemblours. 243
Gemünd/ Oeſterreich. 169
Gennep 848
Gent 238
S. Georgen 114
Georgenburg 804
Gerdauen 804
S. Germain. 367
Gerolzegg 197
Geſtricia 683
Gevalia 683
Ghislain 238
Gibraltar 312. 460
Giffhorn 557
Gilgenburg 805
Girace 228
Girona 313
Giſors 367
Giula 118
Givet 377
Glamorgan 441
Glaneg 177
Glascow 453
Glaſtenburg 439
Glataw 145
Glatz 147
Glebitz 157
Gloceſter 440
Glocken erfunden. 226
Glogau klein. 157
- - groß. 150. 161
Glücksburg 633
Glückſtadt. 645
Gneſen 772
Goa 277
Godelminger 439
Golba 779
Goldap [illegible]
Goldberg [illegible]
Golnow [illegible]
Gomor [illegible]
Gorée [illegible]
Gorgones Inſ. [illegible]
Görtz 188
Gorzoba 157
Gothen 10
- - Kleidung 14
Gotland. 683. In[illegible]
Gothenburg [illegible]
Gottesgab 145
Gottesberg 159
Göttingen [illegible]
Gradiska in Sclavon. [illegible]
- - in Crain [illegible]
Graffton 440
Granada 312
Grandham 436
Gran Fluß. 111
Gran Stadt 119
Grangebar 645
Granmont 240. 372
Grävemachern 236
Graveſand 439
Graudentz 779
Gray 378
Grätz 174
Greenwich 439
Greiffenſtein 159
Greiffenburg 159
Grenoble 373
Grevelingen 377
Griet 848
Griethuſen 847
Griſſa 159
Grodno 776
Grohnde Fl. 500
Grönland 641
Gröningen 850

ß Mück 157
ß-Waradein 118
ß-Friedrichsburg 848
tkau 158
tta di Cani. 222
inberg 161
ipenhagen Fürſtenth. 503
phswalde 713
arda 273
ardamar 315
elphiſche Haus 394
marancs. 273
puſcoa 309
iſe 366
ntzberg 199
rau 161
rck 178
rckfeld 188
ttenberg 178
tzkau 713
yenne 371

H.

Haar-Putz der alten Teut-ſchen. 35
aar-abſcheren bey ihnen eine Strafe. 41
aarburg 523
adelen 603
adersleben 633
agenau 380
ain 160
alberſtadt 832
aldensleben 824
alicz 777
all in Inthall. 196
- - in Hennegau 238
- - in Sachſen 830
Halland 688
Hallermundegr. 488
Hallerſpring 488
Hamm 847
Hameln 495
Hamelſchenburg 499
Hamersleben 837
Hamilton 453
Hamſöe 632
Hannover Churf. 474
- - Stadt 480
Hannye 243
Hardegſen 492
Harinal 744
Harleck 442
Harnhuſen 815
Hartberg 175
Hartfort 442
Hardneidſtein 178
Harſt 492
Hatwan 116
Haubo 700
Hauenſtein 146
Havelberg 811
Havre de grace 367
Hecla 640
Heckſtadt 845
Hedin 376
Heidersheim 204
Heidmarck 561
Heiligenbeil 804
Heiligenberg 200
Heilsberg 781
Heilſton 439
Heilweſton 440
Heimburg 178
Heinrichau 158
Heinrich des Löwen-Achts-Erklärung 396
Helena Inſ. 461
Helmſtädt 645.688
Helſingen 683
Helſignor 629
Helſinburg 688
Helſinfors 700

Heming-

Hemingſton 438
Hennegau 237
Hereford 440
Herford 846
Heringsfang 427
Heruli 8
Herodis Leib-Guarde ſind Teut-
ſche 31
Hermann (Nicol.) 147
Hermannſtadt 124
Herrnſtadt 161
Hertzberg Schl. 512
Hertzog woher der Nahm 39
Heſperides Inſul 275
Hevvecz 116
Heyliſſen 243
Hiera 229
Hildewardeshauſen kl. 502
Himmelrieck 846
Himmelſtein 146
Hinckley 437
Hirſchberg 159
Hiſpanien vid. Spanien
Hiſpaniola 324
Hitzacker 591
Hradiſch 143
Hogve 367
Hohenberg 177. 200
Hohenſteiu 805
Hohepletz 158
Hohenfels 200
Holbeck 629
Holdſchin 158
Holland 805
Holſtein 644
Homberg 200
Homburg gr. 489
Honſtein gr. 514
Hopſtedt 844
Horb. 200
Hornburg 835
Hoya 520. [illegible]
S. Hubes [illegible]
Hudingswald [illegible]
Hudſon Meerbuſen [illegible]
Hueſca [illegible]
Hugonotten [illegible]
Hull [illegible]
Hullprecht 204
Hum 451
Huen vid. Ween
Hundefeld [illegible]
Hundsburg [illegible]
Hugo de S. Victore [illegible]
Hunniad [illegible]
Hüningen [illegible]
Huntingdon [illegible]
Huſſinez 145
Huysburg [illegible]

I.

Jabluncka [illegible]
Jadera [illegible]
Jaene [illegible]
Jägerndorff 152. 158
Jago di Compoſtella 308
Jamagorod 743
Jamaica [illegible]
Janſeniſten 359
Jarmat [illegible]
Jarnſey 459
Jaromirz 143
Jaroslau 777
Jauer 149. 159
Jauernick 158
Idra [illegible]
Jempte-Land [illegible]
Jencöping [illegible]
Jerislaw 741
Jeſuiter-Ordens-Stiffter [illegible]
Jevern [illegible]
Jezoro [illegible]
Iglavv [illegible]

Iglaſia

lesia 230
efeld Kl. 514
lyrien 129
lock 127
ten 572
dal 683
lependentes 430
germanland 700.743
nernes 450
owoloz 773
ſpruck 195
ſterburg 804
ulæ Liparæ, Æoli: oder Vulcani 229
- - Tremitanæ 230
- - Des grünen Vorgebürges 275
- - Azoriſchen oder Sianiſche 281
- - Baleares 315
- - Pituyſæ 315
- - Fortunatæ Canariſche 317
- - Philippiniſchen 317
- - Antillen 324. 468
- - Sottovento 325. 468
- - de los Latrones id.
- - de Hieres 375
- - Louis 385
- - Bourbon 385
- - Aſſumtionis 388
- - Terra nova id.
- - Cap. Breton id.
- - Martinique 389
- - S. Croix id.
- - Alouſie id.
- - Jarnſey und Garnſey 459
- - de Silley 459
- - Sorlinges id.
- - Hebrides 490
- - orcadiſchen id.
- - terra nova 461
- - Bermudes 462
- - Iamaica 463
- - Caraibiſchen oder Barlovento 464. 468
- - Lucajes 468
Interim-Buch 81
Joachimsthal 146
Johannisburg 805
Johanniter Ritter 91
Johnſton 450
Ipswich 438
Irmen-Seule 24
Irrland 453
- - alter Zuſtand 454
- - Beſchaffenheit anitzo 455
- - Religion 457
- - Studien 458
Island 639
Iſchia 226
Iſenhagen 580
Iſernhagen. d. 572
Isle de France 367
Isle 377
S. Iuan 316
Judenburg 1[illegible]4
Juden Univerſität 776
Juliusburg 162
Ius primariarum precum 85
- - palli 86
S. Juſt-Kloſter 311
Jütland 632
Ivanogorod. 743
Ivoix 377
Itzehoe 644

K.

Kadan 142
Kaimen 803
Kaliſch 772
Kamentz 158
Kandale 436

Ka-

Kaniwar 120
Karlſtein 145
Käsmarck 117
Kerſeminde 630
Kehl 203
Kent 439
Keresbania 125
Keſſel 850
Kettwein 173
Kexholm 700
Käyſer Röm. der höhſte Potentat 1
- warum Römiſch 2
- Wahl 63
- Crönung 69
- Capitulation 75
- Reſervata 77
- Genealogie 97
- Familie 99
- prætenſion 249
- Wapen 255
Kildare 458
Kildrummy 449
Killalow 458
Killochen 452
Kilkenni 459
Kiment 120
Kingſton 436
Kinſale 459
Kiow 743. 783
Kirch 236
Kirchſchlag 120
Klaretz 144
Klataw 145
Klaſtenretz 146
Kleeburg 719
Klettenberg 844
Klöſter/ warum geſtifftet 37
Klötze 549
Knechte der alten Teutſchen 47
Kneſebeck 546
Kniebhauſen 6[illegible]
Knock [illegible]
Köben [illegible]
Köge 6[illegible]
Kolo 77[illegible]
Kolomey 777
Köndern 8[illegible]
Königsberg 809
Königsmachern 236
Kongel 508
Konin 772
Koſel [illegible]
Königsberg in Ung. 114
Königingrätz 143
Köping 6[illegible]
Kornwallia 4[illegible]
Koſchwitz 1[illegible]
Koſtetz 144
Koſteletz 144
Kouper 449
Kralowihrades 143
Kranowitz 15[illegible]
Krappitz 15[illegible]
Krasnaslavv 777
Krebsfang durch Muſic 179
Kreiſe in Teutſchland 55
- Oberſte und Director 55
- was zu jedem gehöret 56
Kreminieck 782
Kremnitz 115
Kremſier 165
Krems 173
Krönung des Käyſers 69
- inſignia 78
Kronſchott
Krumlaw 145
Kuffſtein 97
Kunitz 16[illegible]
Kunsbergen 15[illegible]
Kunſtadt 16[illegible]
Kupfferberg 15[illegible]

Fin

uttenberg 144
ruswick 773
utzen klein 160
yritz 812

L.

abiau 803
Laco Lucrino 222
– d'Averno id.
doga 699. 700.
gos 274
hn 159
holm 688
land 630
mbrecht 174
mego 273
ncaſter 436
nciano 227
ndaff 441
ndau 380
ndeck 197
nden 243
ndrecy 377
ndsberg 804. 811
ndskron 143. 688
ndshut 159
angewedel 712
andsberg 719
anscron 177
angedoc 372
angeland 631
angenargen 199
angenhagen 476
angenſtein 200. 839
angers 368
anuethlin 441
aonda St. Pauli 274
appia 639
– Ruſſiſches 743
– Schwediſches 689
– beſtehet aus 33 Byar 691
– Beſchaffenheit id.
– Nahrung 692
– kommen nicht in Krieg id.
– Zauber-Trummel 694
– Rennthier 696
Laredo 309
Larwig 639
Laskow 145
Lauenburg 598. 602. 816
Lauenrode gr. 477
Lauenau 488
Lanenſtein 489
Lauffenburg 200
Laubach 187
– ober 188
Lausnitz Nieder 816
Lautomysl 143
Lauterberg gr. 508
Laxenburg 173
Leamington 437
Lebe 816
Lebbern kl. 519
Lebus 810
Lecce 228
Ledetſch 144
Leeg 438
Leerdam 851
Legtomiſſel 143
Leiceſter 437
Leiria 272
Lerida 314
Lemſter 440
Lemberg 159. 776
Lenczitz 772
Lentz 376
Leon 309
S. Leonhardt 178
Leopoldsſtadt 114
Leſſines 238
Leſnitz 157
Lettland 702
Leuben 174

Leubus

Leubus 161
Leunenburg 804
Leutha Fluß 111
Leutmeritz 142
Leutze 238
Leuwe 243
Lewentz 115
Lewes 439
Leynſter 458
Liben 779
Liburnien 129
Lichtfield 437
Liebenau 595
Liebſtadt 805
Liefland 700. 702
Lientz 197
Lier 243
Ligne 238
Lignitz 152. 160
Lima 322
Limburg 245
Lime 439
Limerick 459
Limoſin 372
Limmern 477
Limpurg 853
Lingen 851
Lincoln 436
Lincöping 683
Lintz 169
Lion 371
Lipara Inſ. 229
Lipſtadt 847
Lipſch 115
Liſceux 367
Liſſabon 272
Liſſau 160
Littauen 774
Löbegün 831
Lochſtete 803
Lodi 211
Loeckeliz [illegible]
Lohra 84[illegible]
Lajola / Ignatius 30[illegible]
Loket 14[illegible]
Lokum Kloſter 49[illegible]
Lomnitz 144
London 43[illegible]
Londonderry 458
Longobarden 11[illegible]
Longone 316
Longvick [illegible]
Loo [illegible]
Louis Inſ. [illegible]
Loytz [illegible]
St. Lorentz [illegible]
Lötzen [illegible]
Löwen [illegible]
Lübbeke 14[illegible]
Lüben 160
Lubliniz 15[illegible]
Lublo 11[illegible]
Lublin 774
Lübſchütz 158
Lucanien 228
S. Lucar de Borromeo 311
Luceria 221
Luchau 59[illegible]
Lucko 782
Lucon Inſ. 328
Lüders 380
Lugo 308
Lugronno 309
Lühne Kl. 530
Lukow 774
Lumley 442
Lüneburg Herz. 523
= Kalckberg 530
= Stadt 536
Lung 197
Lunden 683
Lupau 816

Luſigna

ſignan 371
theri Reformation 82
terbach 204
tterworth 437
ynen 847
renburg 236
zelburg 236
zen 784
k 805
th 451

M.

Mackau 630
Madera 274
Mädgen von Orleans 366. 369
Madrit 310. 368
Mael 636
Magdeburg 817
Magnet-Nadel 226
Mähren 163
- Beſchaffenheit 164
- Religion id.
Majorca 315
Mamelsbury 439
Mancheſter 436
Mandelslohen 479
Mansfield 437
Martinique 389
Mariendrebber 518
Marienrode 482
Marienſee Kloſter 477
Marienverder Kl. 479. St. 805
Marienſtadt 684
Marria 449
Marienburg 778
Malaga 312
Malnd 688
S. Malo 368
Malſtrand 708
Malteſer Ritter 91
Man. 442

Manita 318
Manfredonia 227
Manreſa 314
Mantua 246
Mans 370
Marchburg 175
Marchea 371
Marck 847
Marcomanni 13
Mardyck 377
Marly 367
S. Martin 114
Mariábourg 377
Marienland 471
Marienzell 174. 200
Maria Loretto 177
Mariſch Fluß 123
Marignaro 211
Marſeille 474
Marſigli Graf 203
Marville 377
Maſſau 816
Maſſanet 313
Maſuren oder Maſorien 781
Mataro 314
Matheſius (Joh.) 146
Maubeuge 377
Mautern 173
Maximilian K. verklettert ſich 195
Mayſtadt 158
Mayland 205. 207
- älteſte Regenten 205
- Landesbeſchaffenheit 206
Mazagan 274
Meadia 118
Meaux 368
Mecheln 244
Medelpadia 683
Mederiſch 124
Medilino 311

Medinaceli 310
- Sidonia 311
Medira 311
Medingen Kl. 548
Meenen 240
Meinerſen 568
Meiſſ 145
Melck Kloſter 173
Meldorff 645
Melnick 142
Melum 368
Memel 804
Meran Hertzoge 192
Meran Schloß 197
Mergenburg 124
Merioneth 442
Mernis 449
Meſſano 228
Meſenock 739
Meſeritz 772
Metling 188
Metz 382
Mexico 318
Michaelisberg 125
Middelfahrt 630
Middelſex 438
Midnick 782
Mildforthaſen 440
Militſch 162
Millenbach 124
Minden 845
Minſck 776
Minorca 315
Mirabel 313
Miranda de Douro 273
Miſſippi 389
Modern 114
Modrus 131
Moeurs 852
Mohacz 120
Mohilow 776
Molina 310
Moliſe 22[illegible]
Möllen 60[illegible]
Mologa 74[illegible]
Momblaneque 3[illegible]4
Monaco 382
Moen 630
Monchriko 274
Mona 42. 630
Monfort 100
Monmouth 441
Mongatſch 111
Monopoli 227
Monte argentario 212
- foſcolo 226
- alvan 37[illegible]
- ſerrat 314
Montgomery 161
- S. Michel id.
- Martre 361
- morency 363
- auban 372
- pellier 372
- Louis 376
- Caſſel 377
- medy 377
- real 383
- gommerey 441
Montros 449
Mons 238
Morlachia 112
Monzambique 275
Mordau 739
Moringen 491
Morung 805
Mortara 211
Mortimer 380
Morviedro 315
Moſcau 738
Moſebahr 162
Moskeſtrom 636

alins 371
inſter 458
slavv 776
hlſtadt 177
hlhauſen 380
nden 503
nder 489
nſter in Gregorii=Thal 380
nſterberg 158
ntzen in Teutſchland 95
queybaum 319
er 111
ran 115
rbach 380
reck 175
rcia 312
ray 449
rara 312
zon 119

N.

achod 143
Nadhendal 699
zybania 117
mslaw 160
mur 237
rbonne 372
ntes 368
renta Fluß 131
rdo 228
rren republick 774
ro Fluß 131
rva 701
rtangen 804
aumburg 159. 162
avarra 316. 375
eapel 212. 224
= vorigen Regenten 212
= Lehns=Pflicht 218
= Einwohner 219
= Religion 223
eduwar 118

Neidenburg 805
Neiſſe 158
Nellenburg 200
Nemeky 144
Nerck 682
Newi Klaw 144
Neuburg 173. 199. 204
Neucaſtle 436
Neuchaſtel 719. 850
Neudeck 146
Naugarten 815. 816
Neuhaus 803
Neukirchen 146. 158
Neumarck 125. 160
Neuheuſel 114
Neuſol 115
Neuſiedel 121
Neutra Fluß 111
Neutra 114
Neuſchloß 115
Neuſtadt in Ungarn 117
= in Schleſien 157. 161
= am Rübenberge 477
Nevers 369
Newport 440
Nicals St. 740
Niclasſtadt 160
Niclasburg 165
Nicola 227
Nidesdal 452
Niederlande Oeſtereichiſche 231
= erſterer beſitzer 232
= Einwohner 234
= Flüſſe 234
= Religion id.
Nieport 240
Nieonover 491
Nienburg 595
Nimes 372
Nimptſch 161

Ninove 240
Niſinovogorod 739
Nivelle 243
Nola 226
Nona 132
Nordburg 633
Nordenburg 804
Nordhampton 440
Nordtelga 679
Norin Fluß 131
Norköping 683
Normandie 366
Nortfolck 438
Northumbrien 436
Northeim 483
Norten 484
Norwich 438
Norwegen 633
, alte Könige 634
, Landesbeſchaffenheit 635
Nöſenſtadt 124
Noſtrodami Grab 373
Noteburg 743
Nottingham 437
Nova Francia 387
Novara 211
Novigrad 115
Novogrod 739
Novogrodeck 776
- Weliki 739
Noyon 366
Numantia 288
Nyborg 630
Nylandia 700
Nymburg 143
Nyslot 699
Nyſtadt 699

O.

Obdorski 741
Oberndorf 200
Obernheim 380
Oberwald [illegible]
Obotriten ſind wenden [illegible]
Oderbeſchreibung [illegible]
Oderberg [illegible]
Odil [illegible]
Odwalla [illegible]
Oeland Inſ. [illegible]
Oeſtereichiſche Genealogie [illegible]
, jetzige Familie 99
Oedenburg 121
Oels [illegible]
Oeſel Inſ. [illegible]
Oeſterreich [illegible]
, Wen ein Ertz-Hertzogthum id.
, Privilegia [illegible]
, Landesbeſchaffenheit [illegible]
, Einwohner [illegible]
- Religion id.
- Prætenſions 249
, Wapen [illegible]
Ofen [illegible]
Olau 161
Oldeslo 645
Oldenburg 645
Olgenſtadt Kl. 543
Olezko 805
Olezna 124
Olita [illegible]
Oliva 779. 79[illegible]
Olivenza 273
Olmütz 165
Omer [illegible]
Onotz [illegible]
Oppeln 152. [illegible]
Opslo [illegible]
Oran [illegible]
Orbitello [illegible]
Orden der Teutſchen 89. [illegible]
, Johanniter [illegible]
, des güldenen Fließ [illegible]

der

der Sclavinnen 248
Creutzträgerinnen 248
der liebe 249
S. Johannis und Tomä 271
Chriſti 271
Benedicti oder Avis id.
Jacobi 304
Calatrava id.
Mutter Gottes id.
lieben Frauen id.
St. Georgii id.
dela Banda id.
des H. Geiſtes 362
Michaels id.
S. Ludewigs 363
Lazari und Mariä von Carmel id.
du Pavillon id.
S. Georg / Garter / oder Hoſenband 432
Elephanten 625
Dannenbrog 625
Andreas 736
des himmliſchen Creutzes 737
S. Catharinä id.
des ſchwartzen Adlers 800
des weiſen Adlers 770
Orebro 682
Orgelet 378
Orenge 374
Orenſe 308
Orislagni 230
Orleans 369
Orlau 772
Orlitz 143
Orſa 776
Ortelsburg 805
Ortenburg 178
Ortopola 131
Ortona 227
Orſowa 118
Oſchersleben 839
Oſtalrick 313
Oſtemby 689
Oſtende 240
Oſterburg 808
Oſteroda 508. 805
Oſtrowitza 129
Oſterwick 839
Oſiack 178
Oſſuna 311
Otranto 227
Otmachau 158
Ottenſee 630
Otterndorff 711. 630
Ottersberg 711
Ottoſatz 131
Oudenborch 240
Ouglin 131
Oukam 437
Oveſand 368
Oviedo 308
Owar 119
Oxfort 434. 440
Oxma 310

P.

Paine 441
S. Palais 375
Pallium 86
Palamos 313
Palancka 115
Palentia 309
Palmaria Inſ. 229
Pampelona 316
Panama 321
Papa 119
Papaume 376
Papendick 563
Paracelſi laboratorium 115
Paragay 323

Pardowitz 143
Paris 324
Paris 397
Parwitz 160
Paſſage 309
Paſſenheim 805
Paſſewalck 718
Patſchkau 158
Pau 372
S. Paul 376
Pavia 210
Peblis 451
Peiz 816
Pembrock 440
Penſans 439
Penſylvania 469
Peqvigny 366
Perleberg 811
Peresmys 739
Periguex 372
Pernau 701
Perpignan 376
Perone 366
Permskii 741
Peron de velez 317
Perth 450
Peru 322
Peſchera 211
Peſcau 816
Pettau 175
Peter (S.) 146
Peterborrow 440
Petersburg 744
Peterwaradin 127
Petersberg 825
Peſt 116
Peterkau 772
Petershagen 846
Petrina 129
Petzora 740

Pfaltz/ Chur iſt Reichs-Vicarius [illegible]
Pfirt [illegible]
Philippe ville [illegible]
Philippſtadt [illegible]
Piaſtus König in Polen [illegible]
Picardie [illegible]
Picighitone [illegible]
Pieſto 229
Pillau 803
Pilſen [illegible]
Pinkafeld [illegible]
Pinneberg [illegible]
Piombino [illegible]
Pisdri [illegible]
Pittersberg [illegible]
Piſeck [illegible]
Pitzſchen [illegible]
Plat [illegible]
Plattenburg [illegible]
Pleiburg [illegible]
Pleskow [illegible]
Pleſſe 157. 163. die V. Pleſſe 174
Pleymouth 439
Plindenburg 119
Plön 644
Plozko 781
Pludenz 200
Podolien 783
Poictiers 372
Poiſſy 368
Polabi ſind Wenden 7
Pole 739
Polen 749
alte Könige 751
= Königswahl 756
- pacta 759
= Macht 761
= Adel 763

In-

Indigenat 764
Einwohner 765
Wapen 785
licaſtro 226
ligny 378
lkenheim 159
lock 776
mmern 712. 812
mmerellen 779
peringen 240
mezan 805
rtugall Könige Uhrſprung 259
- jetziger 260
- alte 262
- Staat/ Einwohner/ Land/ Geld/ Religion, Studiis 262
rtenau 191
rtalegre 273
rtaport 273
rto Hercole 212
- San Stefano id.
- Longone id.
- Maon 315. 461
- Belo 321
- Ricco 325
- Louis 368
onayan 321
ortland 439
ortsmouth 439
oſſega 127
oſen 772
öſing 114
otentat der höchſte 1
otsdam 810
ozzoulo 225
rachalitz 145
Prag 141
Prauſnitz 163
Premonſtre 366
Prenzlau 811
Preuſiſche Genealogie 786
- Land und alte Regenden 793
- Krönung 798
- Ordens 800
- Religion 801
- Prætenſion 853
- Wapen 857
Preuſchmarck 805
Presburg 113
Presbyterianer 431
Preſton 436
Prezemisl 777
Priegnitz 811
Pritzwalck 812
Provence 373
Provins 368
Przelautſch 143
Prieſter heydniſche der Teutſchen 28
Primnikau 161
Proſecho 192
Prybus 162
Pudina 192
Puggantz 114
Pudnock 115
Pulckwitz 161
Pülſt 177
Pultausk 781
Puritani 430
Puzig 780

Q.

Qvadi 13
Qvarckenburg 815
Qvebeck 387. 473
Qveckſilber Bergwerck 186
Qvedlinburg 840
Qvesnel p. 360
Qveſnoy 377
Qvito 318
Qvintin 366

R.

Raab Stadt 119
, Inſul id.
Rabelæſii Hut und Rock 372
Rabnic Fluß 211
Rabye 442
Raconick 142
Racow 774
Radmannsdorff 188
Radnor 441
Radolffshauſen Ampt 514
Ragnit 804
Raihodergowy 441
Raizen 126
Rakeltburg 175
Rameslo Kl. 529
Raſtenburg 804
Ratenau 808
Rattenberg 197
Ratibor 152. 157
Ratzeburg 600
Ratzols-Zell 200
Rauber/ mit dem groſſen Bart 175
Rauden 161
Rava 773
Ravensberg 846
Rätzenmarckt 116
Rede/ Inſ. 371
Rebellen Straffe 210
Rebhüner Inſul 132
Rechberg 177
Reden 779
Redlichkeit der Teutſchen 31
Rees 848
Reformation Lutheri 79
, Zwinglii 82
Reggio 228
Rehburg 494
Reinfeld 644
Reinſtein 839. 842
Rheinfeld [illegible]
Reichs Röm. Krönungs-In-
ſignia [illegible]
- Vicarii [illegible]
- Prætenſions 54
- Kreyſe 55
, Hoffrath 177
Reichenſeich 142
Reichenberg 142
Reichenbach 159
Reims 38
Rein 84
Reinhauſen Ampt 485
Reinhoff 178
Religions-Friede 8
Rendelisham 438
Renneberg 846
Rennes 368
Rensburg 644
Renthier der Lappen 696
Reſchow 739
Reſervaten des Keyſers 77
Retel 363
Retuſari 744
Reuſſen/ klein 726
Reusmarck 124
Revel 700
Rewmarck 438
Rezan 739
Rhabon 123
Rhein Beſchreibung 59
Ribnick 129. 157
Richelieu 371
Richmond 436
Riecklingen 479
Rieſenburg 805
Rieſengebürge 142
Riga 702
Rio de la Plata 323
Rioja 309
Ringſtad 629

Ripen

Ripen 632
Ritter-Ordens vid. Ordens.
Riva 197
Ritter des teutſchen Ordens 89
;; Johanniter 91
Rochefort 372
Rochfort 438
Rochelle 371
Rocheſaucault 371
Rocheſter 439
Rockenburg 199
Rocroy 368
Rode was es heiſt 564
Rodemachern 230
Rodes 372
Roeux 238
Rohden gr. 478
Rokizan 145
Roiſton 440
Rolt 199
Rom 633
Römer Leib-Guarde ſind Teutſche 31
Röswick 204
Roſenberg 157
Roſencräntze 371
Roſes 313
Roſheim 380
Roſienne 782
Roſneck 200
Roſſano 228
Roſſe 440
Roſſin 450
Roſſumberg 143
Roſiten 784
Roſtow 741
Rotenberg 197
Rotenburg 200. 712
Rotenmann 174
Rotenmünſter 200
Rotſchild 629
Rotradeck 144
Roveredo 197
Rouen 366
Rouſſelaer 240
Rouſſilion 376
Rübezahl 142
Rüden Inſ. 713
Rudolffswerth 188
Rügen Inſ. 713
Rügenwalde 815
Rugiani ſind Wenden. 7
Rupan 124
Rupin 812
Ruremont 245
Ruſſiſche Czaaren 720
;; jetziges Haus 721
Rußlands Nahm 722
;; alte Regenten 722
;; Regierungs-Art 725
;; Macht/ Veränderung id.
;; Einwohner 727
;; Müntze 729
;; Landesbeſchaffenheit 730
;; Ruſſiſches Lamm 731
;; Canäle 732
;; Religion 733
;; duldet auch Catholiſche 734
;; Ordens 736
-- Studieren 737
-- Prætenſions 747
;; Wapen. id.
Ruſſin 442
Ruthin 442
Ruthland 437
Ryſſel. 377

S.

Saar-Louis 381
Sachſen alte 17
;; Irmen Seul 24

: : Kleidung 34
: : Chur iſt Reichs-Vicarius 79
: : wohnen in Siebenb. 123
Sachſen Lauenburg 598
Sagan 149. 162
Sagenay 387
Saintes 371
Salamanka 309
Salankement 128
Salerno 226
Saline Jnſ. 229
Saliſbury 439
Salona Fluß 131
Salau 804
Salfeld 805
St. Salvador 279
Saltza 824
Saltz der Helden 506
Saltz aus Steinen 196
: : in Polen 767
Sambucus Joh. 114
Samojedia 741
Samoiten 782
Samland 803
Samoſch Fluß 123
Sanctiopragmatica 357
Sandewaldau 161
Sanfliet 243
Sangueſa 316
Santarein 272
Saragoſſa 313
Sardinien 229
Saſſari 230
Sauffen der alten Teutſchen 30
Saumur 370
Savaras 118
Savolaxia 699
Satz 142
Scara 684
Scardona 213
Schacken 8[illegible]
Schalauen 804
Schalcka 160
Scharnbeck 549
Schartzfels 520
: : Höhle id.
Schelitz 114
Schecklingen 200
Schemnitz 114
Schenckenſtuhl [illegible]
Schenckenſchantz 84[illegible]
Schermbeck 848
Schernitz 197
Schersbury 436
Schiffenburg 804
Schinta [illegible]
Schippenbeil 804
Schlange 835
Schlanſtedt 839
Schleſien 147
: : Wapen 148
: : Wie es an Böhmen gerahten 148
: : Ober-Hauptmann 153
: : Beſchaffenheit 154
: : Einwohner ſind Poeten 154
: : Religion 155
Schleſtadt 380
Schlüſſelburg 743. 846
Schmaland 686
Schmiedeberg 159
Schmölnitz 114
Schnackenburg 594
Schonau 159
Schönburg 144
Schönebeck 780
Schonen 688
Schönſee 779
Schottland 443
: : alten Einwohner Sitten id. 446

Köni-

: : Könige 445
: : LandesBeſchaffenheit 446
: : Religion 448
Schurgaſt 157
Schütt Inſ. 114
Schwaben 198
: : erſte Regenten 198
Schwalenberg gr. 487
Schwatz 197
Schweinitz 148. 159
Schweden jetziger König 655
: : alte Könige 658
: : Regierungs-Art 663
: : Militz Unterhaltung 666
: : Einwohner 667
: : Müntzen 667
: : LandesBeſchaffenheit 668
: : Flüſſe 669
: : Religion 670
-- Studia 674
-- Prætenſions 720
: : Wapen 721
Schwetz 780
Schwibuſſen 162
Scoon oder Scone 450
Scropshire 436
Scutari 132
St. Sebaſtian 309
Sebenico 132
Seckingen 200
Sedan 368
Seehauſen 808
Seeland 628
Seensburg 804
Seeſten 804
Segeberg 645
Segedin 118
Segesburg 124
Segeswar 124
Segorbe 315
Segovia 310
Seidlitz 145
Sendomir 774
Sens 368
Sepplonc 127
Setubal 272
Sevennes 372
St. Severina 228
Severien 739
Sevilla 311
Sewiersky 739
Siberia 741
Siebenbürgen 121
: : Fürſtens 122
: : Einwohner 123
: : Religion id.
Sigeth 120
Siegel-Erde 159
Siersmalshauſen 199
Siguenza 310
Siradien 772
Sirmien 127
: : ſches concilium wider Photinum 128
Sittig kl. 188
Siverhauſen 571
Skeninga 683
Slank 142
Slavi 7
Slavonia 125
: : Sprache 126
: : Einwohner id.
Slego 458
Schlochau 780
Slonim 776
Smolſin 816
Smolenskow 739
Snyathin 777
Sobieslaw 144
Societas regis 433
Socini 128
Soeſt 847

Soldin

Soldin 811
Soldwedel 808
Soldau 805
Soltau 585
Soltholm 632
Sommerfeld 162. 816
Sommerſet 439
Sommerſchenburg 826
Soncino 211
Sonnenberg 142
Sonnenburg 811
Sonneg 177
Sorabi ſind Wenden 7
Sora 157. 226. 273
Soignies 238
Solobrena 312
Sonntag Lætare trägt man Bilder ins Waſſer/ warum? 147
Sorbonne 364
Sorrento 226
Spalatro 132
Spandau 810
Spanien 283
: : jetzige Könige id.
: : alten Einwohner 286
: : Einfall der Gothen ꝛc. 291
: : Anfang des Leoniſchen Reichs 291
: : Navarriſchen id.
: : Caſtiliſchen id.
: : Arragoniſchen 292
: : Königs Titul 283
: : Regierung 294
: : Tracht/ Einkünfte 295
: : Königin id.
- - grandes dreyerley id.
: : Einwohner Beſchaffenheit 296
: : Landes 298
: : Stiergefechte 299
: : Geld id.
: : Flüſſe und Gebüge 300
: : Religion und inquiſition 301
: : Ritter-Orden 304
: : Münche 305
- - Erudition 306
: : Bibliothecken 307
: : Eintheilung und [illegible] id.
- - Prætenſiones 315
: : Wapen. [illegible]
Sparenberg 946
Spiegelberg 429
Spielen der alten Teutſchen 30
Spielberg 165
Spithead 439
Sprache der alten Teutſchen 45
Sprottau 181
Squillace 228
Stafford 437
Stargard 815
Staſfurt 824
Stavanger 638
Stauffen 204
Steenkercken 238
Stegen 630
Steier 169
Steigerberg Amth. 522
Stein 173. 188
Steinau 157. 161
Steinay 377
Stendel 808
Stephanopolis 124
Sterlinga 453
Stettin 718
: : Neu 815
Steyermarck 173
: : Einwohner ſind kröpſig 174
Stockheim 200
Stockholm 676

Stockholmiſches Blut-Bad 659
Stolpe 815
Stoltzenau 520
Storckau 816
Störtzebecher 713
Stormarn 645
Stradfort 437. 440
Stralſund 712
Straßburg 179
;; in Elſas 380
;; in Polen 779
Strela 161
Strelitz groß 157
;; klein id.
Striege 159
Stromboli 229
Stroppen 162
Stulweiſſenburg 120
Stum 778
Sudburg 438
Suffolck 438
Sulingen 597
Sulmone 227
Sumarein 114
Sund 621
Sunderburg 633
Sundgau 380
Suinibrod 143
Süderköping 683
Südermannland 681
Sudhampton 439
Susdal 739
Suſſex 439
Sutwell 437
Swvrey 439
Sylves. 274

T.

Tachaw 145
Tangermünde 808
Tanhauſen 199
Tapiau 803
Taplack 804
Taranto 228
Tarantulen 220
Tarbes 372
Tarnowitz 157
Tarragona 314
Tartarn ſchneiden den Chriſten Ohren ab 160
;; Cermiſiſchen und Nagaiſchen 742
;; Oſtiacken id.
Tarvis 178
Tata 119
Tavaſthus 700
Tavaſtia 699
Tavila 274
Tauchel 780
Tecklenburg 851
Telamone 212. 316
Temeswar 118
Tempelherrn 93
Templin 811
Tenby 440
Teneriffa 317
Tendaye 318
Tengen 200
Tepliwoda 158
Teplitz 142
Tercera Inſ. 281
Tervanne 376
Terra firma 321
Terraſſa 314
Teſt in Engelland 431
Teſchen 152. 157
Teutſchlands erſte Bevölckerung 3
;; Grentzen 4
;; Völcker 4
;; Königen 5
;; heydniſche Religion 20

,, Laſter 30
,, Tugenden 31
,, Eheſtand 32
,, Wohnung 33
,, Kleidung 33
,, Geld 35
-- Studieren 37
,, Muſic 38
,, Poeterey 38
,, Kriege 38
,, Waffen 39
,, Sprache 43
,, unterſchiedliche ſorten des Volcks 45
,, Begräbniß-manier 48
,, jetzige Beſchaffenheit 51
-- temperament 51
,, Gröſſe 54
Teutſche Reichs Prætenſions 54
,, Kreyſe 55
,, Ordens-Ritter 91
,, Teutſch Brod 144
Teynitz 143
Teyn 144
Thaboriten 144
Thabor 144
Thaler woher der Nahm 146
Thaus 145
Theiſſe Fluß 110
Thierry 368
Thomas Inſ. 276. 652
Thomaſtown 452
Thorn 778
Thule 641
Thuringii 15
,, Abgott Püſterich 27
Thurm höchſte 211
Thurſo 450
Thyan 120
Tielebrück 645
Tienen oder Tillemont 243
Tilſit [illegible]
Titul des Käyſers gegen die Reichs-Fürſten ꝛc. 56
Tirnau 114
Tillen 115
Timicus Fluß [illegible]
Tituln/ Stadt 118
Titius Fluß [illegible]
Tloſcout [illegible]
Toam [illegible]
Tockay [illegible]
,, Wein id.
Tolckemit 778
Toledo [illegible]
Toleranz der Religion [illegible]
Tolna [illegible]
Toloſa [illegible]
Tomar [illegible]
Tönköping [illegible]
Töplitz [illegible]
Tornau 143
Tornock 450
Tortona [illegible]
Tortoſa 314
Torvella [illegible]
Toſa [illegible]
Toſt [illegible]
Toulon 374
Toulouſe 372
Tournay 240
Tours 369
Tousberg 639
Trachenberg 163
Trangebar 647
Trani 227
Trapor 278
Trautnau 143
Travendahl 645
Traw 232
Treiba Böhmiſch 143
Treibnitz 162

Trelni-

elmburg	688	Vandali	9
remitt	227	Vannes	368
rentſchin	114	Veckeroe	638
reptow	718	Veer	851
ezzo	211	Veglia	132
ianon	367	Veit am Flaum	131. 191
ibbeſee	713	Velwar	142
ident	197	Venaiſin	374
ieſte	191	Venant	376
ieſen	204	Venaſcue	313
ocko	776	Venedi	7
oczig	784	Vendosme	370
roppau	149.158	Vera Crux	320
ropæa	228	Verden	711
royes	368	Verdun	382
ruxillo	311	Verges	313
ſchernembl.	188	St. Veit	178. 236
ucumen	323	Verovitza	127
udela	316	Verſailles	367
ull	382	Vervins	366
uln	173	Veſprin	120
ungeroth	746	Veſuvius	221
urckheim	380	Via Appia	223. 228
urocz	114	Viande	236
ur	118	Vicarii des Röm. Reichs	79
urczwar	125	Vich	314
wer	739	Vienne	373
ny	308	Vicigrad	119
yburn	439	Vigevano	211
yrol	192. 197	Villach in Sclavon.	127
- - Huldigung	193	- - in Cärthen	178
- - Beſchaffenheit	194	Viwar	125
- - Einwohner.	194	Villa Vitioſa	273. 308
V.		- - real,	273
Valagin	850	Villa franca	314. 376
Valladolid	310	Villingen	200. 204
Valentia	314	Vilvorden	243
Valence	211. 373	Vilunien	772
Valenciennes	377	Virginien	471
Valenza	273	Viſeo	273
Valpo Fluß	126	Vittoria	309

Vließ

Vließ Orden 239
Vliſſingen 852
Voburg 630
Vöcklabrück 169
Vogel wachſen auf Bäumen 446
Vollhynien 782
Volckenmarckt 178
Vulcania Inſ. 229
Uckermunde 718
Udenarde 240
Ukraine 743. 783
Ulaburg 699
Ulſter 458
Ultzen 541
Ungarn woher der Nahm 103
-- Regenten 103
-- Einwohner 107
-- Grentzen 107
-- des Königs Crönung 108
-- vornehmſten Miniſters 109
-- Beſchaffenheit des Landes 109
-- jetziger Einwohnes Naturel 110
-- Kranckheit 110
-- Flüſſe 111
-- Carpathiſche Gebürge 111
-- Sprache 111
-- Geld 112
-- Religion 112
-- Studieren 113
Ungwar 117
Una Fluß 126. 131
Upland 676
Uppingham 437
Upſal 680
Uranienburg 630. 689. 810
Urnæ heydniſche 587
Uſedom 718
Uslar [illegible]
Uskoken [illegible]
Uſtika Inſ. [illegible]
Utſtädt [illegible]
Utze [illegible]

W.

Wachtendonck 85[illegible]
Wadſtein 68[illegible]
Waes Landvan 240
Waffen der alten Te[illegible]
-- warum in die Kir[illegible] hangen [illegible]
Wag Fluß [illegible]
Wagrien 644
Wahl des Käyſers [illegible]
Walbeck [illegible]
Waldeshut [illegible]
Waizen [illegible]
Walders [illegible]
Waldkirch [illegible]
Walfiſch-Fang [illegible]
Wallingford 440
Walpke 826
Walßrode 582
Wanſen 158
Wansleben 823
Warberg 688
Wardhus 638
Warnemünde 719
Warneton 240
Warasdin 127
Warſchau 782
Warta 158
Wartenberg 161
- Polniſch 162. 78[illegible]
Warwick 240. 437
Waterby 436
Waterfort 459
Watzan 120
Webley 440
Ween 61[illegible]

Wo

eidenau 158
ſelingen 827
einhauſen 577
eißbrunn 120
iſenburg, in Siebenb. 125
iſenburg in Elſas 380
iſteriz 158
ixelberg 188
ixelmünde 779
elau 804
els 169. 439
enden 7.815
erben 808
erden 847
erſſen 178
ermeland 686
eſel 848
eſely 144
Weſer Fluß 493
Weſterhuſen 839
Weſtcheſter 436
Weſtlingsburg 645
Weſtmorland 436.442
Weſtermannland 681
Weſteros 687
Weſterwick 688
Wetterhauſen 199
Wettin 831
Weymouth 439
Wexfort 459
Wexio 686
Whitby 436
Wiborg 632. 700
Wicleff Joh. 437
Wiegeleben 844
Wien 169
= Bibliotheck 170
= Bancko 173
Wienerſche Neuſtadt id.
Wight 459
Wigſtettel 158
Wihatz 129
Wilda 775
Wilfort 436
Wilshauſen 711
Wilhelmsburg 525
Wilna 775
Wilſi ſind Wenden 7
Wilsnach 812
Wilton 439
Wincheſter 439
Windhaag 169
Windſor 440
Winoxberg 377
Winſen 528. 580
Winz 124
Wisby 689
Wißmar 718
Withein 452
Witepsk 776
Wittekindiſche Geſchlecht 395
Wittenberg 812
Witſtock 812
Wladislau 773
Wohnsdorff 804
Wölpe gr. 493
Wolau 152. 161
Wolffsberg 178
Wolgaſt 713
Wolffshagen 811
Wolmerſtadt 824
Wollin 718
Wolodimer 739
Wologda 740
Wolſtad 160
Wolſtock 440
Wolpa 199
Worcheſter 437
Wordinburg 629
Workenſop 437
Workesworth 437
Worotin 739

Woſelzan	144
Wunſtorff	477
Würmer in ſeen	647
Wuſterhauſen	812
Wyck	450
Wygton	452
Y.	
Yarmouth	438
York	436
‚ das neue in America	469
Ypern	239
Yps	173
Yvetot	366
Yvica	315
Z.	
Zabern	124. 380
Zades	124
Zagrab	127
Zamoſcie	777
Zanora Inſ.	230
Zanow	815
Zapolia	116
Zara	132
Zauditz	158
Zatmar	117
Zatſchwa	117
Zatzwaras	[illegible]
Zchonat	[illegible]
Zeben in Ung.	[illegible]
Zeben in Siebenb.	[illegible]
Zedenick	[illegible]
Zentha	[illegible]
Zell	[illegible]
Zemblin	[illegible]
Zeng	[illegible]
Ziadeck	[illegible]
Zingenhals	[illegible]
Kirckwitz	[illegible]
Zips	[illegible]
Ziska Begräbniß	[illegible]
Znaim	[illegible]
Zniten	[illegible]
Zobel-Fang	[illegible]
Zobten	[illegible]
Zoſala	[illegible]
Zolnock	[illegible]
Zuckmantel	[illegible]
Zulauff	[illegible]
Züllichau	[illegible]
Zültz	[illegible]
Zürl Gebürge	[illegible]
Zweybrück	[illegible]
Zwinglii Reformation.	[illegible]

Addenda.

Weil währender Verfertigung dieſes Wercks der Friede auf 24 Jahr zwiſchen dem Käyſer und Türcken zu Paſſarowiz 1718. geſchloſſen, ſo kan zu p. 133. noch hinzu gefüget werden, daß der Käyſer von der Wallachey, als worin der Alauta Fluß die Grentzen machet, von dem Königreich Servien, wovon unter der Türckey lib. 11. mehre Nachricht, von dem Fluß Timock bis an den Drin, von Boſnien und Croatien, von dem Drin bis an die Unna, ſo daß die Saw an beyden Ufern Käyſerlich iſt, ein gut Stück Land bekommen, welches in circumferenz mit dem Temeswariſchen Bannat in Ungarn 180, in die Länge 70/ und in die Breite 30 Ungariſche Meilen geſchätzet wird. Die in Servien gelegene Oerter ſind Belgrad, Semendria, Reſſova', Parakin, Iſtolaz, Schahack, Bedkoa, Belina, Sabats, Ram und den offenen Ort Paſſarowiz an der Morava. Der Paß Zwornick iſt 1717. nicht erobert worden, und verbleibet alſo den Türcken. In Boſnien finden ſich keine ſonderliche Oerter. In Croatien aber ſind Neu Novi, Jaſſenowiz und Doviza.

Ad pag. 100. daß die Käyſerin eine Ertz-Hertzogin den 14 Sept. 1718. gebohren, welche Maria Anna Eleonora Wilhelmina Joſepha genannt worden.

Ad pag. 231. und 316. daß die Spanier 1718. auch Sicilien haben attaquiret, welches der Hertzog von Savoyen dem Käyſer ſol abgetreten haben, der dann von Reggio auch Trouppen die Spanier zu vertreiben hinein geſchicket.

Ad pag. 260. auf der erſten Tabelle weiſet der Zeiger über Johanne IV. König in Portugall, nach

Catharina hinauf, welches irrig, ſintemal er na
Theodoſio zeigen muß, der Johannis IV. Vater.

Ad pag. 330. auch auf der Tabelle unter dem Geſchlecht der Hertzoge von Bourbon fehlet der Suſannæ Vater Petrus II. Hertzog von Bourbon, und des Carl. II. Vater, Gilbertus Graf von Montpenſier.

Ad pag. 337. daß des Grafen von Charollois welcher 1718. in Italien gereiſet hat, Vornahme Carl, und noch nicht Hertzog von Enghien iſt, wie auch der Graf von Clermont, nicht Graf von Charolois, wie die Zeitungen berichtet haben.

Ad pag. 334. daß der Duc de Maine 1718. aller ſeiner Würde und Rang entſetzet worden, der Comte de Toulouſe aber ſolche ſelber reſigniret.

Pag. 640. iſt Kircherus citiret und Richerus davor gedrucket worden.

Ad pag. 720. daß die Czaarin 1718. den 30 Aug. eine Printzeſſin gebohren.

Ad pag. 762. muß das Wort etliche vor Caſtellane und Staroſten geſetzet werden, ſintemal nur etliche davon Senatores des Polniſchen Reichs ſind.